8

Sch. Bl. deutschen. p. 96.

Epist. 105.

B6617
B66
Bay

<36617643840019

<36617643840019 S

Bayer. Staatsbibliothek

Civil. 105

Kunſt-fähiger Verſtand,
macht weit u. breit bekannt.
Es liegt an hurtigkeit.
Klug u. Erfahrenheit.

# Der ganz Neue mit raren Materien Viel-vermehrte und vollkommene Hurtige Briefſteller/

Das iſt:

**Ausführlich-deutliche Anweiſung/**

in allerhand Zeit/ Freud/ Leid/ Streit-Fällen und Begebenheiten/ einen zierlichen Brief/ ohne allzulanges Nachſinnen/ zu Papier zu bringen/ und dardurch ſein Vorhaben nachdenklichſt auszudrücken/ damit man den ihme vorgeſtellten Zweck/ bey Hohen und Niedern deſto füglicher erlangen möge.

**Allen/ in dieſer Materie/ theils mittelmäſſig-Erfahrnen/ theils noch ganz Ungeübten/ zu reiffem Nutzen/** auf reine Hochteutſche heut zu Tage übliche Schreib-Art/ ſolcher Geſtalt eingerichtet/ und ſtatt eines Secretarii in XII. Capiteln mitgetheilet/ mit einem abſonderlichen

**Anhang**

verſehen/

und zum drittenmal ausgefertiget

Von

**Wolffgang Brauſern.**

Nürnberg/
In Verlegung Martin Endters/ Anno 170

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Vorbericht/

## Freundlich-geliebter Leſer!

MAn hat mich nunmehr zum drittenmal überredet/ und ich habe mich überreden laſſen/ gegenwärtiges mit raren Materien verſehenes und vielvermehrtes Werck Jhme/ und der Lehr-begierigen Jugend zum Beſten/ zum Vorſchein kommen zu laſſen. Er wird in dieſer mehr als um die Helffte vermehrten Edition finden/ nicht allein eine klare und deutliche Anweiſung/ einen nach heutiger Schreib-Art üblichen Brief zierlich zu Papier zu bringen/ ſondern er wird auch etliche Hundert Muſter auf allerhand Fälle gerichteter Briefe/ ſowol aus andern be-

bewährten Autoren gezogen / als ganz von Neuen verfertiget/ hier zu leſen und nachzuahmen finden/ und zwar in XII. ſonderbaren Capiteln / deren das Erſte handelt:

Von der Briefſtellungs - Kunſt insgemein / und dann von füglicher Abtheilung eines Schreibens oder Briefes/ und was dabey ſonderlich zu beobachten. pag. 1.

Das II. Capitel von Mancherley Arten der Briefe / und zwar 1. von den Benachrichtigungs-Schreiben und derſelben Beantwortung. p. 30.

Das III. Capitel von Glückwünſchungs-Schreiben / und derſelben Beantwortung. p. 80.

Das IV. Capitel von Bitt- Erſuch- und Einladungs-Schreiben. p. 156.

Das V. Capitel von Dedications- oder Zueignungs-Schreiben. p. 220.

Das VI. Capitel von Recommendation- oder Beförderungs- und

Inter-

Interceſſion- wie auch Lob- und Danck-Schreiben. p. 299.

Das VII. Capitel von Befehl- Ermahnung- Warnung- Bedrohung- Straff- oder Verweiß- Entſchuldigungs- Beſchwehrungs- und Rechtfertigungs- Klag- oder Trauer- und Troſt-Schreiben. p. 393.

Das VIII. Capitel von Bericht-Schreiben. p. 506.

Das IX. Capitel/ ſo nebenſt denen folgenden gantz neu hinzu gekommen/ und von allerhand Briefen handelt/ die in der Kriegs-Canzley pflegen ausgefertiget zu werden/ nemlich Capitulationen/ Salvaguardien/ Werbungs-Patenten/ Befehlen/ Ordren/ Paß-Briefen/ Abſchieden/ Regiments-Rechnungen/ Rollen etc. p. 795.

Das X. Capitel von den Kauff- und Handels-Schreiben/ die Commer-

cien / Credit und Glauben / Wechſel / Proteſten / Aſſecurationen / Buchhalten und Bilanzen etc. betreffend. Dabey auch ein kurzer Anhang von denen Geſchäffts- und gemiſchten Schreiben befindlich. p. 947. 1061.

Das XI. Capitel von allerhand zufälligen / nemlich Complementier- oder Gruß- und Liebes-Schreiben. p. 1090.

Das XII. Capitel von denen Scherz-Schreiben. p. 1146.

Der Werthe Leſer nehme dieſe unſere wolgemeinte Arbeit im beſten auf / und gebrauche alles zu ſeinem Nutzen / und ſelbſt-eignem Wolgefallen.

# Des Hurtigen Brieffſtellers

## Erſtes Capitel.

## Von der Brieffſtellungs-Kunſt insgemein/ und dann von füglicher Abtheilung eines Schreibens oder Briefes/ und was dabey ſonderlich zu beobachten.

INdem wir geſonnen ſind/ in dieſem gegenwärtigen Werke/ eine ausführlich-deutliche Anweiſung/ in allerhand Zeit-Freud-Leid-und Streit-Fällen und Begebenheiten/ einen zierlichen Brief/ ohne allzulanges Nachſinnen/ zu Papier zu bringen/ mitzutheilen/ ſo haben wir vor nöhtig erachtet/ ehe wir zur völligen Sache ſelbſt ſchreiten/ nur mit wenig Worten hier zu erinnern/ daß wir alle unnöhtige Weitläufftigkeit zu fliehen uns gänzlich vorgenommen/ und vielmehr alles höchſtnöhtig-hierzu dienliches/ ſo kurtz/ als es immer ſeyn kan/ doch dabey auf die leichteſte und verſtändlichſte Manier beyzutragen/ wol wiſſende/ daß je deutlicher wir hierinnen verfahren/ je angenehmer und beliebiger wir ſeyn/ und deſto wenigern Verdruß und Eckel wir verurſachen werden. Was ein Brief oder Sendſchreiben ſeye/ iſt Welt-bekannt/ und beſtehet ſelbiger in einer Schrifftlich-verfaſſeten Rede/ wordurch der Schreibende ſein Gemüth/ Willen und Meynung/ in allerhand ſich in dieſem Leben ereignenden Vorfällen/ einem andern eröffnet und klärlich zu verſtehen giebet. Die Ordnung und Eintheilung/ welche dabey vorgehet/ iſt nicht

einerley. Theils Authores gehen dahin/ man ſolle hierinnen dem Lauf der Feder folgen/ und keine Ordnung beobachten/ weil dardurch nur die guten Gedancken verwirret würden. Denen können wir durchaus nicht beypflichten/ weil hierdurch ein wunderſeltzames Gemeng würde zu Papier gebracht werden/ und ſolcher geſtalt alles ohne Geſchick und Gelenk erſcheinen. Theils Briefſtellungs-Künſtlere erfordern zu einem vollſtändigen Schreiben oder Brief zwölf Stücke/ deren etliche ſie nothwendig- und weſentliche/ etliche aber willkührliche nennen/ und ſind folgende: (1) der Gruß/ (2) der Eingang/ (3) die Erzehlung/ (4) die Bekräfftigung/ (5) die Bitte/ (6) der Beſchluß/ (7) die Geſegnung/ (8) die Unterſchrifft/ oder Namens Anfügung/ (9) die Beyſchrifft des Tages/ an welchem der Brief geſchrieben worden/ (10) die Zuſammenlegung/ (11) die Auf- oder Uberſchrifft/ und (12) die Verſiegelung. Noch andere ahmen hierinnen den Oratoribus oder Kunſt-Rednern nach/ welche eine wohlgeſetzte und ordentlich-diſponirte Oration oder Rede in ſechs unterſchiedenen Theilen vorſtellig machen/ welche von ihnen genennet werden: Exordium, der **Eingang**; Propoſitio, der **Vortrag**; Narratio, die **Erzehlung**; Confirmatio, die **Beſtärtigung**; Confutatio, die **Widerlegung**/ und Concluſio, der **Schluß**. Mit denen halten wir es auch in Stellung eines zierlichen und vollſtändigen Briefes/ doch alſo/ daß wir die Erzehlung und den Schluß jederzeit vor nöhtig erkennen/ die übrigen Stücke aber/ nach geſtalten Sachen/ theils etliche/ nach Gutdunken/ unſerer Meynung nach/ entweder gebrauchen/ oder auch wol können ausgelaſſen werden; Ohne obiggemeldte beyde Stücke aber kan ein Brief kein Brief rechtmäſſiger Weiſe genennet werden; Den Eingang und Vortrag kan man unter der Erzehlung vorſtellen/ und ſich hierinnen alſo erzeigen/ wie die Materi ſelbſt füglich an die Hand geben wird. Die Widerlegung wird in theils Entſchuldigungs-Schreiben fleiſſig beobachtet/ da ſie hingegen/ ſamt der Beſtättigung/ in den Bericht-Schreiben vorbey gegangen wird/ u. ſ. f. a. Davon wird in denen nachfolgenden Capiteln die ganze Sache durch Exempeln klärlich angedeutet und vorgeſtellet werden.

Ob nun gleich der Gruß oder Titul eines Briefes kein weſentliches Stück iſt/ ſo halten wir doch vor höchſtnöhtig/ hierinnen

innen mit unterſchiedlichen Formulen an die Hand zu gehen/ weil hierbey gar leichtlich ein groſſer Fehler kan begangen werden/ und zwar/ ſo wollen wir vom höchſten bis zum niedrigſten Stand gehen / damit hierinnen nichts möge verſehen werden: Wer aber einen weitläufftigern Bericht hievon zu haben verlanget/ der kan die Titular-Bücher aufſchlagen / deren unterſchiedliche zu haben/ und im öffentlichen Druck befindlich.

Dem **Pabſt** wird folgender Titul gegeben: Allerheiligſter/ Allerhochwürdigſt- und Seeligſter in GOtt Vatter/Allergnädigſter Herr! Eure Päbſtliche Heiligkeit ꝛc.

Dem **Kayſer**: Allerdurchleuchtigſter / Großmächtigſter / Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer ꝛc. Allergnädigſter Kayſer/ König und Herr! Euer Kayſerl. Majeſtät ꝛc.

Einem **König**: Durchleuchtigſter / Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Fürſt und Herr! Euer Königliche Majeſtät ꝛc.

Einem **Geiſtlichen Churfürſten**/und zwar **Chur-Maintz und Trier**: Hochwürdigſter Erzbiſchof und Churfürſt ꝛc. Gnädigſter Herr! Euer Churfürſtl. Gnaden ꝛc.

**Chur-Cöln**: Hochwürdigſter/ Durchleuchtigſter Churfürſt Gnädigſter Herr ꝛc Euer Churfürſtliche Durchleucht ꝛc.

Einem **Weltlichen Churfürſten**: Durchleuchtigſter Churfürſt / Gnädigſter Herr! Euer Churfürſtl. Durchleucht ꝛc.

Einem **Cardinal**: Hochwürdigſter in GOtt Vatter ꝛc. Euer Eminenz.

Einem **Cardinal**/ der ein **geborner Fürſt** iſt: Hochwürdigſter in GOtt Vatter / und Durchleuchtigſter Fürſt und Herr! Euer Eminenz.

Einem **Erzbiſchof**: Hochwürdigſter in GOtt Vatter / Gnädigſter Fürſt und Herr! Euer Hochfürſtliche Gnaden.

Einem **Biſchof**: Hochwürdigſter in GOtt Fürſt / Gnädigſter Herr! Euer Hochfürſtl. Gnaden ꝛc.

Einem **gebornen Fürſten oder Herzogen**: Durchleuchtigſter Fürſt / Gnädigſter Herr ꝛc. Euer Hochfürſtlichen Durchleucht.

Einem **gefürſteten Grafen**: Durchleuchtigſter/ Hochgeborner Fürſt/Gnädiger Herr ꝛc. Euer Fürſtliche Durchleucht/ oder aber/ Eure Fürſtliche Gnaden.

Einem **Grafen**/ ſo ein **Thumb-Herr**, Hochwürdig/Hoch-

geborner Graf / Gnädigſter Herr! Euer Hochgräfliche Gnaden ꝛc.

Einem **Grafen** / ſo ein **Prälat** / oder **Kriegs⸗General** iſt ꝛc gebühret zugleich der Titul: Hochgräfliche Excellenz.

Einem **weltlichen Grafen**: Hochgeborner Graf / gnädigſter Herr ꝛc. Euer Hochgräfliche Gnaden.

Einem **Prälaten** / ſo **von Adel**: Hochwürdig / Hoch⸗Edelgeborner gnädiger Herr! Euer Hochwürden und Gnaden.

Einem **Prälaten** / ſo **nicht von Adel**: Hochwürdig / ſonders großgünſtiger hochgeehrter Herr ꝛc. Euer Hochwürden!

Einem **Official**: Hochwürdig / WolEdel / Hochgelehrter / ſonders großgünſtiger Hochgeehrter Herr! Euer Hochwürden!

Einem **Thumb⸗Dechanten**: Hochwürdig / HochEdelgeborner / Gnädiger Herr ꝛc. Euer Hochwürden und Gnaden.

Einem **Thumb⸗Capitul**: Hochwürdig / Hoch⸗ und Wolgeborne / auch HochEdelgeborne Gnädige Herren. Euer Hochwürden und Gnaden!

Einem **Freyherrn** / ſo ein **Thumb⸗Herr**: Hochwürdig⸗Wolgeborner Gnädiger Herr! Euer Hochwürden und Gnaden!

Einem **weltlichen Freyherrn**: Wolgeborner Freyherr / Gnädiger Herr! Euer Gnaden.

Einem **mittelbaren Reichs von Adel**: Reichsfrey / Hoch⸗Edelgeborner / Geſtrenger und Veſter / Hochgebietender Herr! Euer HochAdeliche Geſtreng!

Einem **gemeinen von Adel**: HochEdelgeborner / Geſtrenger und Veſter / hochgebietender Herr! Euer Geſtreng.

Einem **vornehmen Raths⸗Herrn**: Hoch⸗Edelgeborner / Geſtrenger / Fürſichtiger / Hoch⸗ und Wolweiſer / inſonders Großgünſtiger und Hochgebietender Herr! Euer HochAdeliche Geſtreng und Herrlichkeit.

Einem **Advocaten** / **Doctor** oder **Licentiaten**: WolEdler / Hochgelehrter / ſonders Großgünſtiger / Hochgeehrter Herr ꝛc.

Einem **Doctor der Heiligen Schrifft** / **Profeſſorn** / oder **Prediger**: HochEhrwürdiger / Großachtbarer / und Hochgelehrter / inſonders Großgünſtiger / Hochgeehrter Herr! Euer Excellenz!

Einem **Geiſtlichen** oder **Kirchen⸗Diener**: WolEhrwürdiger /

diger/ Vorachtbarer und Hochgelehrter ꝛc. Euer WohlEhrwürden.

Einem **Kauffmann**: WolEhrnveſter/ und Hochfürnehmer/ ſonders Hoch- und Vielgeehrter Herꝛ.

Einem **vornehmen Burger**: Ehrnveſter und Wolfürnehmer/ ſonders Günſtiger Herꝛ und Freund ꝛc.

Einem **Handwerksmann**: Erbarer und Kunſtreicher/ ꝛc.

## An das Frauen-Zimmer/ hohes und niedern Standes/ gebrauchet man ſich folgender Titul zu Anfang des Briefes.

Einer **Fürſtin**: Durchleuchtigſte Fürſtin/ Gnädigſte Frau! Euer Fürſtliche Durchleucht.

Einer **Fürſtlichen Aebtiſſin**: Hochwürdigſte Hochgeborne Fürſtin/ Gnädigſte Frau! Euer Fürſtliche Gnaden!

Einer **Gräfin**: Hochgeborne Gräfin/ Gnädige Frau! Euer Hochgräfliche Gnaden!

Einer **Freyfrauen**: Wolgeborne Freyin/ Gnädige Frau! Euer Gnaden!

Einer **von Adel**: HochEdelgeborne/ hochgebietende Frau! Euer Hoch-Adeliche Tugend!

Einer **Doctorin**/ oder ſonſt vornehmen Frauen: WolEdle/ HochEhr- und Tugendreiche hochgeehrte Frau!

Einer **Kauffmanns-Frauen**: Edle/ Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau!

Einer **Bürgerin**: Viel-Ehr- und Tugendſame Frau ꝛc. u. ſ. f. a.

## In Franzöſiſcher Sprache kan man folgende Titul beobachten:

### Und zwar im Geiſtlichen Stande:

Dem Pabſt wird folgender Titul gegeben: A Sa Sainteté, Nôtre Seigneur Innocence XII. Tres-heureux Pere. Oder: A tres-Saint PERE, le Pape Romain. Jedoch wird der Päbſtliche Titul in Lateiniſcher Sprach am allermeiſten gebrauchet/ wie folget: Sanctiſſimo Domino Noſtro, Domino Innocentio ejus Nominis XII. Sacroſanctæ Romanæ Eccleſiæ Summo Pontifici, Domino meo Clementiſſimo.

An einen Cardinal / der ein gebohrner Fürſt iſt: A Son Alteſſe Reverendiſſime Monſeigneur NN. le Cardinal du Sacre College, Archevêque à N. & Evêque de N. &c.

An einen Cardinal/ ſo kein geborner Fürſt iſt: A Son Eminence Monſeigneur NN. le Cardinal du Sacre College, Archevêque à N. & Evêque de N. &c. &c.

An den Churfürſten zu Maintz: A Son Alteſſe Eminentiſſime, Monſeigneur Lothaire François, Archevêque & Electeur de Maïence, Evêque & Prince de Bamberg &c. &c.

An den Churfürſten zu Trier: A Son Alteſſe Reverendiſſime (Eminentiſſime) Monſeigneur Jean Hugues, Archevêque & Electeur de Tréves, Archevêque de Treves, Prince & Electeur du Saint Empire.

An den Churfürſten zu Cölln: A Son Alteſſe Sereniſſime, Monſeigneur Joſeph Clemens, l'Electeur & Archevêque de Cologne, Evêque de Hildesheim, Liege & Munſter &c. &c. &c.

An einen Ertzbiſchof: A Son Eminence (oder wann er ein geborner Fürſt) à Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur NN. Archevêque de NN. &c. &c.

An einen Biſchof: A Son Alteſſe Reverendiſſime, Monſeigneur NN. l' Evêque de NN.

An einen Abt: A Son Alteſſe Reverendiſſime Monſeigneur NN. de Abbé de NN.

An eine Aebtiſſin/ Fürſtlichen Standes: A Son Alteſſe Reverendiſſime Madame NN. Abeſſe de NN.

An eine Aebtiſſin/ ſo Gräflichen Standes: A Son Excellence Reverendisſime Madame Abeſſe de N. Comteſſe de N.

An eine Aebtiſſin/ ſo Freyherrlichen Standes: A tres-Illuſtre & Reverendiſſime Dame Madame NN. Abeſſe de N.

An einen Domprobſt und Dechant: An Son Excellence Reverendiſſime Monſeigneur NN. Prévot & Doïen du Chapitre des Egliſes Cathedrales de N. & N.

An einen Fürſtlichen Hof-prediger: A Monſieur, Monſieur NN. Predicateur de la Cour de S. A. S. le Duc de N.

An einen Mönch/ Dominicaner Ordens: A tres-Reverend Pere Frere NN. de l'Ordre du Saint Dominique, Prêtre au Convent de N.

An

An einen **Feld-Prediger**: A Monſieur, Monſieur NN. Miniſtre de la parole de Dieu, au Regiment de N. à N.

An einen **Pfarrer oder Prediger**. A Monſieur, Monſieur NN. Reverend Miniſtre de l'Egliſe à N.

An einen *Diaconum* oder **Caplan**: A Monſieur, Monſieur NN, Chapelain (Diacre) à N.

An einen **Dorff-Pfarrer**: A Monſieur, Monſieur NN. Curé des Paroiſſiens au Village à N.

An einen *Studioſum Theologiæ*, ſo **Magiſter**: A Monſieur, Monſieur NN. Maître és Arts & Etudient en Theologie.

An einen **Kirchner**: A Monſieur, Monſieur NN. Sacriſtain de l'Egliſe de NN.

An einen *Cantor*: A Monſieur, Monſieur N Maître de Chœur des Muſiciens à N.

## Im Weltlichen Stande.

An die **Römiſche Kayſerliche Majeſtät**: A tres-haut, tres-puiſſant, & tres-invincible Prince LEOPOLD le Premier, Empereur des Romains à Vienne.

An den **Römiſchen König**: A tres-haut & tres-puiſſant Prince JOSEPH, Roy des Romains & d'Hongrie &c. &c.

An den **König in Franckreich**: A Sa Majeſté tres-Chretienne Louis XIV. Roy de France & Navarre. Oder: A tres-haut & tres-puiſſant Prince Louis XIV. Roy tres-Chretien de France & Navarre.

An den **König in Spanien**: A tres-haut & tres-puiſſant Prince le Roy Catholique Charle II, Roy des Eſpagnes & des Indes. Oder: A Sa Majeſté Catholique.

An den **König in Portugall**: A tres haut & tres-puiſſant Prince Pierre II. Roy de Portugal & Algarve &c.

An den **König in Engeland**: A tres-haut & tres-puiſſant Guillaume, Roy de la Grande Bretagne, Defenſeur de la Foy, &c.

An den **König in Schweden**: A tres-haut & tres-puiſſant Prince Charle XII. Roy de Svede, Grand Duc de Finlande.

An den **König in Dennemarck**: A tres-haut & tres-puiſſant Prince Frederic IV. Roy de Dannemarc & de Norvegue, des Gots & des Vandales &c.

An den **König in Pohlen**: A tres-haut & tres-puiſſant Prince Frederic Auguſte, Roy de Pologne & Electeur de Saxe &c.

An den Churfürſten in Bayern: A Son Alteſſe Electorale Monſeigneur le Duc de Baviére. Oder: A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur l'Electeur de Baviére &c.

An den Churfürſten zu Sachſen: A Son Alteſſe Sereniſſime, Monſeigneur le Duc & Electeur de Saxe.

An den Churfürſten zu Brandenburg: A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Duc & Electeur de Brandenbourg.

An den Churfürſten zu Pfalz: A Son Alteſſe Monſeigneur le Duc & Electeur de Heidelberg.

An den Churfürſten zu Braunſchweig-Hannover: A Son Alteſſe Electorale, Monſeigneur NN. le Duc de Brunsvic-Lunebourg.

An einen Herzog ins gemein: A Son Alteſſe Sereniſſime, Monſeigneur NN. Duc de N. &c. &c.

An einen Fürſten ins gemein: A Son Alteſſe Sereniſſime, Monſeigneur le Prince N. de N.

An den H. Marggraf Ludwig von Baaden: A Son Alteſſe Sereniſſime, Monſeigneur le Prince Louis de Bade, Lieutenant General des Armées de Sa Majeſté Imperiale.

An einen Grafen: A Son Excellence tres-Illuſtre Monſeigneur le Comte NN. Comte de N &c.

An einen Kayſerlichen *Generaliſſimum*: A Son Excellence Monſeigneur N. de N. General des Armées de Sa Majeſté Imperiale &c.

An einen *Generaliſſimum* oder Amiral zu See: A Son Excellence Monſeigneur NN. Grand Amiral de N. Chef & Surintendant General du Commerce & Navigation de N.

An einen Vice-Amiral zur See: A Son Excellence Monſeigneur de NN. Vice-Amiral de la Flotte (ou) Galeres navales de N.

An einen General-Feldmarſchall / der dabey ein Fürſt iſt: A Son Alteſſe Sereniſſime, Monſeigneur NN. le Duc de N. Marechal de Camp General des Armées de Sa Majeſté Imperiale.

An einen General-Feldmarſchall/der ein Graf iſt: A Son Excellence Monſeigneur NN. le Comte de N. Marechal de Camp General des Armées de Sa Majeſté Imperiale.

An einen Kayſerlichen Feld-Marſchall: A Monſeigneur, Monſeigneur N, Marechal de Camp de Sa Majeſté Imperiale.

An

An einen Kayſerlichen oder andern General-Lieutenant: A Son Excellence, Monſeigneur N. General-Lieutenant des Armées de Sa Majeſté Imperiale (du Roy de N. Oder: De Son Alteſſe, l'Electeur de N.

An einen General-Wachtmeiſter: A Son Excellence, Monſeigneur NN. General-Majeur (Major) de Sa Majeſté Imperiale (de S. A. E. de Saxe, Brandenbourg) de Roy de N. &c. &c. &c. &c.

An einen General-Feld-Zeugmeiſter: A Son Excellence, Monſeigneur NN. Grand-Maître de l'Artillerie de S. M. I. Oder: du Roy de N. Oder: de Son Alteſſe Electorale de N.

An einen Commendanten, wann er ein Obriſter, Obriſt-Lieutenant, oder Obriſt-Wachtmeiſter iſt: A Monſieur, Monſieur NN Colonel, Lieutenant Colonel, Sergeant Major, d'Infanterie, & Commendant dans la Fortreſſe de N. au Service de S. A. S. de N.

An einen Obriſten zu Pferd: A Monſieur, Monſieur NN. Colonel de Cavallerie de Sa Majeſté Imperiale.

An einen Obriſten zu Fuß: A Monſieur, Monſieur NN. Colonel d'Infanterie de Son Alteſſe Sereniſſime le Duc de N.

An einen General-Auditeur: A Monſieur, Monſieur NN. Grand-Juge & Chef de la Juſtice militaire des Armées de Sa Majeſté de N.

An einen Königlichen General-Gewaltiger: A Monſieur, Monſieur NN. Grand-Prevot des Armées du Roy de N.

An einen Kriegs-Raht: A Monſieur, Monſieur NN. Conſeiller de Guerre de Son Alteſſe Sereniſſime l'Electeur de N.

An einen Obriſt-Lieutenant zu Pferd oder Fuß: A Monſieur, Monſieur N. de N. Seigneur à N. & Lieutenant Colonel de Cavallerie. Oder: de l'Infanterie au Regiment de Monſ. le Colonel N. pour le Service de S. A. E. de N.

An einen Obriſt-Wachtmeiſter zu Pferd oder Fuß: A Monſieur, Monſieur N. de N. Sergeant Major de la Cavallerie, de l'Infanterie, des Dragons, au Regiment de Monſieur le Colonel N. au Service de Son Alteſſe Monſeigneur le Prince de N.

An einen Rittmeiſter: A Monſieur, Monſieur N. de N. Capitaine de la Cavallerie au Regiment de Monſieur le Colonel N. au Service de S. A. S. de N.

An einen Haubtmann: A Monſieur, Monſieur N. de N. Capitain d'Infanterie, au Regiment de Mr. le Colonel N. au Service de S. A. Monſeigneur le Duc de N.

An einen Regiments-Quartiermeiſter: A Monſieur, Monſieur N. de N. Maître des Logis au Regiment de Monſieur le Colonel N. au Service de S. A. S. de N.

An einen Capitain-Lieutenant zu Pferd: A Monſieur, Monſieur N. de N. Lieutenant Capitain de Cavallerie au Regiment de Monſieur le Colonel N. au Service de Roy de N.

An einen Lieutenant zu Pferd und Fuß: A Monſieur, Monſieur NN. Lieutenant de Cavallerie (Infanterie) dans la Compagnie de Monſieur le Capitain de N.

An einen Cornet: A Monſieur, Monſieur NN. Cornette à la Compagnie de Monſieur le Capitain N.

An einen Fendrich zu Fuß: A Monſieur, Monſieur NN. Port-Enſeigne d'Infanterie de la Compagnie de Monſieur le Capitain NN. au Regiment de Monſieur le Colonel N.

An einen Auditeur: A Monſieur, Monſieur NN. Auditeur dans le Regiment de N. au Service de S. de N.

An einen Kriegs-*Commiſſarium*: A Monſieur, Monſieur NN. Commiſſaire de Guerre de Sa Majeſté N.

An einen Proviant-*Commiſſarium*: A Monſieur, Monſieur NN. Commiſſaire des Vivres, pour le Service de Sa Majeſté le Roy de Svede.

An einen Regiments-Feldſcherer: A Monſieur, Monſieur NN. Chirurgien Major du Regiment de Monſieur le Colonel N. au Service de S. A. S. Monſeigneur le Duc de N.

An einen Regiments-Trommel-Schläger: A Monſieur, Monſieur NN. Tambour Major du Regiment de N.

An einen Trompeter zu Feld: A Monſieur, Monſieur N. Trompette bien-excellent de Monſieur le Colonel de N.

## An hohe und niedrige Staats-Bediente.

An einen geheimen Rath und Canzler: A Son Excellence, Monſeigneur N. de N. Conſeiller Intime & Chancelier de Sa Majeſté Imperiale (de Son Alteſſe (Electorale) Sereniſſime) de N.

An einen geheimen Raht: A Son Excellence, Monſeigneur N. de N. Conſeiller privé de S. M. Imperiale (de Son Alteſſe) Electorale (Sereniſſime) de N.

An einen Ober-Hofmarſchall: A Son Excellence, Monſeigneur N. de N. Premier (Grand) Marechal de la Cour de S. A. S. le Duc de N.

An einen Ober-Hofmeiſter: A Son Excellence, Monſeigneur NN. de N. Grand-Maître d'Hotel de S. A. E. le Duc de N.

An einen Reichs-Hof-Raht: A Son Excellence, Monſeigneur NN. de N. Conſeiller de Sa Majeſté Imperiale & du Saint Empire.

An einen Cammer-Herrn: A Monſieur, Monſieur NN. Chambellar de S. A. E. de N.

An einen Kayſerlichen Hof-Raht: A Son Excellence, Monſeigneur NN. de N. Conſeiller d'Etat, Oder: à la Cour de Juſtice, de Sa Majeſté Imperiale.

An einen Fürſtlichen Rath und Ober-Ambtmann: A Monſieur, Monſieur NN. Conſeiller & Grand-Baillif des Bailliages N. de S. A. S. le Duc de N.

An einen Präſidenten eines Fürſtlichen *Conſiſtorii*: A Monſieur, Monſieur NN. Conſeiller de la Cour & de Juſtice, Preſident du Conſiſtoire de S. A. S. le Duc de N.

An einen Cammer-Präſidenten oder Directorn: A Son Excellence Monſieur NN. Præſident ou Directeur de la Chambre des Revenües de Son Alteſſe Electorale de Saxe.

An einen Fürſtlichen Cammer-Raht: A Monſieur, Monſieur NN. Conſeiller de la Chambre des Finances de S. A. S. le Duc de N.

An einen Fürſtlichen Stallmeiſter: A Monſieur, Monſieur NN. de N. Ecuyer. Oder: Grand Ecuyer de S. A. S. de N.

An einen Fürſtlichen Jägermeiſter: A Monſieur, Monſieur NN. de N. Grand Veneur. Oder: Grand-Maître de la Chaſſe de S. A. S. de N.

An einen Fürſtlichen Ober-Falconier: A Monſieur, Monſieur NN. de N. Fauconnier de S. A. S. de N. All'Illuſtrisſimo Signore.

An einen Fürſtlichen Ober-Forſtmeiſter: A Monſieur, Monſieur NN. de N. Grand Forêtier. Oder: Grand-Maître des Forêts de S. A. S. de N.

An einen Hofmeiſter bey jungen Prinzen: A Monſieur, Monſieur NN, de N, Gouverneur des Meſſeigneurs les Princes de N.

An

An einen Fürſtlichen Cammer-Juncker: A Monſieur, Monſieur NN. de N. Gentil-homme de la Chambre de S. A. S. le Duc de N.

An einen Fürſtlichen Hof-Juncker: A Monſieur, Monſieur NN. de N. Gentil-homme de la Cour (oder Ecuïer d'Honneur) de S. A. S. le Duc de N.

An einen Ritter: A Monſieur, Monſieur NN. de N. Chevalier de l'Ordre de N. oder du Saint Empire.

An einen von Adel: A Monſieur, Monſieur NN. de N. Seigneur de N.

An einen Fürſtlichen Rentmeiſter: A Monſieur, Monſieur NN. Intendant des Finances (oder Receveur-General) de S. A S. le Duc de N.

An einen Ober-Einnehmer: A Monſieur, Monſieur NN. Receveur General des Revenües (oder Tailles) de S. A. S. le Duc de N.

An einen Fürſtlichen Leib-*Medicum*: A Monſieur, Monſieur NN. Docteur tres-renommé & premier Medicin de Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince de N.

An einen Fürſtlichen Geheimbden *Secretarium*: A Monſieur, Monſieur NN. Secretaire d'Etat. Oder: du Cabinet de Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince de N. &c. &c. &c.

An einen Fürſtlichen *Secretarium*: A Monſieur, Monſieur NN. Secretaire de S. A. S. le Duc de N.

An einen Fürſtlichen Ambtmann: A Monſieur, Monſieur NN. Baillif de S. A. S. le Duc de N.

An einen Hof-Advocaten / der keinen *Gradum* hat: A Monſieur, Monſieur NN. Advocat de la Cour de la Juſtice de S. A. S. le Duc de N.

An einen Küchen-Meiſter: A Monſieur, Monſieur NN. Controleur de la Maiſon. (Oder: Intendant de Cuſine de la Cour) de Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur Prince de N.

An einen Cammer-Schreiber: A Monſieur, Monſieur NN. Ecrivain à la Chambre. Oder: (du Cabinet) Oder: (Receveur des Finances) de Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince de N.

An einen geheimen Cämmerirer: A Monſieur, Monſieur NN. Chambrier privé. (Oder: Officier de la Chambre privé) de S. A. S. de N.

An einen Müntz-Meiſter: A Monſieur, Monſieur NN. Maître de la Monnoye de Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince de N.

An einen Botten-Meiſter: A Monſieur, Monſieur NN. Maître des Depeſches de S. A. S. le Duc de N.

An einen Bau-Meiſter: A Monſieur Monſieur, NN. Ingenieur (Architecte) de Son Alteſſe Sereniſſime le Duc de N.

An einen Sprach-Meiſter: A Monſieur, Monſieur NN. Maître de Langue pour S. A. S. le Duc de N.

An einen Capell-Meiſter: A Monſieur, Monſieur NN. Maître de la Muſique de Son Alteſſe Sereniſſime le Duc de N.

An einen Hof-Muſicanten: A Monſieur, Monſieur NN. Muſicien de Son Alteſſe Sereniſſime le Duc de N. &c.

An einen Hof-Trompeter: A Monſieur, Monſieur NN. Trompette S. A. S. le Duc de N.

An einen Ball-Meiſter: A Monſieur NN. Maître de Paume de S. A. S. le Duc de N.

An einen Exercitien- oder Fecht-Meiſter: A Monſieur, Monſieur NN. Maître des Armes de S. A. S. le Duc de N.

An einen Tanz-Meiſter: A Monſieur, Monſieur NN. Maître de Dance de S. A. S. Monſeigneur le Prince de N. &c.

An einen Bereiter: A Monſieur, Monſieur NN. Maitre de Manége oder Ecuïer de S. A. S. de N.

An einen Bau-Verwalter: A Monſieur, Monſieur NN. Directeur & Intendant. (Oder: Contrôleur) des Bâtiments publics pour Son Alteſſe Sereniſſime le Duc de N.

An einen Kayſerlichen Poſtmeiſter: A Monſieur, Monſieur *NN.* Maître des Poſtes de Sa Majeſté Imperiale à N.

An einen Ober-Förſter: A Monſieur, Monſieur NN. Premier Foreſtier de S. A. S. Monſeigneur le Prince de N.

An einen Fürſtlichen Cancelliſten: A Monſieur, Monſieur NN. Chancelliſte (Oder: Copiſte de la Chancelliere) de S. A. S. le Duc de N.

An einen Küchen-Schreiber; A Monſieur, Monſieur NN Eſcrivain de la Cuiſine de S. A. S. le Duc de N.

An einen Keller-Schreiber: A Monſieur, Monſieur NN. Sommelier de S. A. S. de N.

An einen Mundſchencken: A Monſieur, Monſieur NN. Echanſon de S, A, S. le Duc de N,

An einen Korn-Schreiber: A Monſieur, Monſieur NN. Adminiſtrateur de Blé de S. A. S. le Duc de N.

An einen Cammer-Diener: A Monſieur, Monſieur NN. Homme (oder Valet) de Chambre pour S. A. S. Monſeigneur le Prince de N. à N.

An einen Cantzley- oder Cammer-*Regiſtratorem*: A Monſieur, Monſieur NN. Regiſtrateur de Chancelliere (chambre) de S. A. S. le Duc de N.

An einen Stadt-Schreiber: A Monſieur, Monſieur NN. Greffier de la Ville à N.

An einen *Notarium*: A Monſieur, Monſieur NN. Notaire Publique Imperiale, mon-tres honoré Amy preſentement à N.

An einen Verwalter: A Monſieur, Monſieur NN. Adminiſtrateur de N. à N.

An einen Zoll-Einnehmer: A Monſieur, Monſieur NN. Commiſſaire (oder Exacteur) des Gabéles de S. A. S. de N. à N.

## An Graduirte und andere Ambts-Perſonen.

An einen *Doctorem* und *Profeſſorem Theologiæ*: A Monſieur, Monſieur NN. Docteur & Profeſſeur en Theologie à N. mon tres-honoré Patron.

An einen *Doctorem* und *Profeſſorem Juris*: A Monſieur, Monſieur, NN. Docteur & Profeſſeur tres-excellent en Droit à N.

An einen *Doctorem* und *Profeſſorem Medicinæ*: A Monſieur, Monſieur NN. Docteur & Profeſſeur en Medicine à N.

An einen *Profeſſorem Philoſophiæ*: A Monſieur, Monſieur NN. Profeſſeur en Philoſophie tres-renommé à N.

An einen *Doctorem*: A Monſieur, Monſieur NN.

Docteur en { Theologie / Droit / Medicine } tres-celebre.

An einen Licentiat der Rechten: A Monſieur, Monſieur NN. Licentié en Droit, mon tres-honoré Patron, preſent à N.

An einen *Medicinæ Doctorem* und Stadt-*Phyſicum*: A Monſieur,

ſieur, Monſieur le Docteur NN. Medicin Ordinaire tres-renommé de la Ville de N.

An einen *Medicinæ Doctorem* und Land-*Medicum*: A Monſieur, Monſieur NN. le Docteur & Medecin Provincial tres-renommé dans la Province de N.

An einen *Juris Practicum*: A Monſieur, Monſieur NN. Advocat bien renommé à N.

An einen *Candidatum Juris*: A Monſieur, Monſieur NN. Candidate en Droit, mon tres honoré Amy preſent à N.

An einen Gerichts-Verwalter: A Monſieur, Monſieur NN. Juge à N.

An einen Dorf-Schultheißen: A Monſieur, Monſieur NN. Maire à N

An einen Burgermeiſter: A Monſieur, Monſieur NN. Bourgemaître oder Maître de Ville à N.

An einen Fürſtlichen *Bibliothecarium*: A Monſieur, Monſieur NN. Bibliothecaire de la Bibliotheque de Son A. S. le Duc de N.

An einen Fürſtlichen Hofmeiſter: A Monſieur, Monſieur NN. Grand-Maître d'Hôtel de S. A S. Monſeigneur le Duc au Prince de N.

An einen Fürſtlichen *Informatorem*: A Monſieur, Monſieur NN. Informateur des Meſſeigneurs les Princes de N. à N. &c. &c.

An einen *Rectorem* oder *Directorem* eines *Gymnaſii*: A Monſieur, Monſieur NN. Recteur oder Directeur du College Illuſtre de Son Alteſſe Sereniſſime de N. à N. &c. &c.

An einen *Rectorem* einer Stadt-Schule: A Monſieur, Monſieur NN. Recteur de l'Ecole de N.

An einen *Studioſum*: A Monſieur, Monſieur NN.

Eſtudient en { Theologie / Droit / Medecine / Philoſophie.

## An Bürgerliche Perſonen / wie auch Künſtler und Handwercker.

An einen Buchdrucker: A Monſieur, Monſieur NN. Imprimeur tres-renommé à N.

An einen Buchhåndler: A Monſieur, Monſieur NN. Marchand Libraire tres renommé preſent à N.

An einen Kauffmann / ſo mit Seidenen Waaren handelt: A Monſieur, Monſieur NN. Marchand bien-renommé de Soie à N.

An einen Jubelierer: A Monſieur, Monſieur NN. Joüalier oder Joalieneelebre à N.

An einen Materialiſten: A Monſieur, Monſieur NN. Marchand Droguiſte à N.

An einen Weinhåndler: A Monſieur, Monſieur NN. Marchand de Vin à N.

An einen Wirth oder Gaſtgeb: A Monſieur, Monſieur NN. Auberger renommé au Soleil d'Or. à N.

An einen Apothecker: A Monſieur, Monſieur NN. Apoticaire renommé à N.

An einen Barbierer: A Monſieur, Monſieur NN. Chirurgien renommé à N.

An einen Kunſt-Mahler: A Monſieur, Monſieur NN. Peintre renommé à N.

An einen Fůrſtlichen Kupferſtecher: A Monſieur, Monſieur NN. Graveur pour S. A. S. le Duc de N. &c.

An einen Goldſchmied: A Monſieur, Monſieur NN. Orfévre renommé à N.

An einen Bildhauer: A Monſieur, Monſieur NN. Sculpteur d'Images &c.

An einen Peruquenmacher: A Monſieur, Monſieur N. Peruquier renommé.

An einen Buchbinder: A Monſieur, Monſieur Relieur des Livres à N.

An einen Bůchſenmacher: A Monſieur, Monſieur NN. Fabricateur des Armes à N.

An einen Edelgeſtein-Schneider: A Monſieur, Monſieur NN. Diamantaire (oder Tailleur des Diamants) renommé à N.

An einen Seidenſticker: A Monſieur, Monſieur NN. Brodeur renommé à N.

An einen Hut-Staffierer: A Monſieur, Monſieur NN. Garniſſeur de Chapeaux à N.

An einen **Glocken- oder Stuck-Gieſſer**: A Monſieur, Monſieur NN. Fondeur renommé, à N.

An einen **Schneider oder Schuhmacher**: A Monſieur, Monſieur Tailleur d'Habits NN. Cordonnier, à N.

An einen **Vatter**: A Monſieur, Monſieur NN. mon tres-honoré Pere, à N.

An einen **Stiefvatter**: A Monſieur, Monſieur NN. mon tres honoré Parâtre, (Beau-Pere) à N.

An einen **Bruder**: A Monſieur, Monſieur NN. mon tres-cher Frere de preſent à N.

An einen **Schwager**: A Monſieur, Monſieur NN. mon tres-honoré Beau-Frere, preſentement à N.

An einen **Vetter**: A Monſieur, Monſieur NN. mon tres-cher Couſin preſentement à N.

An einen **Gevatter**: A Monſieur, Monſieur NN. mon tres-honoré Compere, à N.

An einen **Ehmann**: A Monſieur, Monſieur NN. mon tres-cher Mari, preſentement à N.

An einen **Eydam**: A Monſieur, Monſieur NN. mon tres-cher Gendre, preſentement à N.

An einen **Schwieger-Vatter**: A Monſieur, Monſieur NN. mon tres-cher honoré Beau-Pere, à N.

An einen **Groſsvatter**: A Monſieur, Monſieur NN. mon tres-cher Grand-Pere, à N.

## Auf den Gruß oder Titul folget der Eingang/ der wird von unterſchiedlichen Sachen hergenommen/ als:

(1.) Von **Wichtigkeit deß Jenigen/ das wir zu ſchreiben haben**/ und zwar alſo: Ob ich mir gleich gänzlich vorgenommen/ meinen Herꝛn mit Briefen eine Zeitlang zu verſchonen/ ſo hat doch die Wichtigkeit deß jenigen/ was dießmal unumgänglich zu berichten vorgefallen/ mein Vorhaben geändert ꝛc.

(2.) Von **Gleichniſſen**/ als zum Exempel: Indem ich die Feder anſetze/ meinem Herꝛn mit einem Schreiben gebührend aufzuwarten/ ſo kommen mir die Wort deß Diego Mendoza/ Grafens von Melito/ zu Sinne/ wann er geſaget: Ein Menſch ohne Freunde/ ſey gleich einer Bienen-Beute ohne Honig/

einem Halm ohne Aehren / und einem Baum ohne Safft. Daß ich mich nun unter dergleichen nicht zu rechnen habe / machet er / Hochwertheſter Freund / als von dem ich bishero unzehliche Freundſchaffts-Zeichen genoſſen / und noch täglich genieſſe ꝛc.

(3.) Von **Sprichwörtern** hergenommen / als: Wann / dem wahren Sprichwort nach / ein treuer Freund ein ſelzames Wildpret iſt / ſo habe ich groſſe Urſache / ihn / Wertheſter Freund / deſſen Treue ich unzehlichmal bewährt befunden / auf allerhand Arten mir noch ferner Gunſtgeneigt zu machen / zu dem Ende ꝛc.

(4.) Von **Exempeln**: Nicht unbillig haben unſere kluge Vorfahren einem undankbaren Gaſt jenesmals die Worte: Ingratus Hoſpes: auf die Stirne brennen laſſen / um damit zu verſtehen zu geben / wie verwerfflich ein ſolcher Menſch zu halten ſey / der die Wolthat ſchändlicher Weiſe vergeſſe / und nicht auf allerhand erdenkliche Art zu erwiedern trachte. Damit ich nnn nicht ebenfalls den ſchändlichen Namen / und die gebührende Straffe eines Undankbaren überkommen möge / ſo erkenne ich mich verpflichtet ꝛc.

(5.) Von **ſcharffſinnigen Lehr-Sprüchen**: Daß ſich mein Herr über ſeine giftige Neider / in Schmählerung ſeines guten Namens / beklaget / iſt nicht groß zu achten / zumalen der Neid / welcher von der Tugend beurſachet wird / kein Neid iſt / ſondern vielmehr bey den Verſtändigen vor eine Ehre gehalten wird / dannenhero ꝛc.

(6.) Von **der ſelbſt-eignen Perſon deß Brieffſtellers**: Ob ich mir zwar meiner Geringfügigkeit und Unvermögens ſehr wol bewuſt bin / ſo kan ich doch nicht umhin / bey dieſer Gelegenheit / meine ſchuldigſte Obliegenheit / wo nicht nach Billigkeit / doch nach der mir beywohnenden Geringfügigkeit abzuſtatten.

**Oder von der Perſon deſſen / an dem man ſchreibet**: Das preißwürdige Anſehen / und der hochanſehnliche Stand / darinn ſich mein Höchſtgeehrteſter Gönner befindet / ſolten mich billig abhalten / mit dieſem meinem unhöflichen Schreiben denſelben zu beſchweren / wo mir nicht dabey und zugleich auch ſeine höchſtrühmliche Freundlichkeit ſattſam bekannt wäre / welche mich dann ſo kühn gemachet ꝛc.

(7.) Von

(7.) Von **Andeutung der Urſach unſers Schreibens:** Der Urſachen ſind ſo viel und mannigfaltig/ die mich verbinden/ meinem Herrn auf allerhand Art und Weiſe/ und unter andern auch mit Briefen aufwärtig zu erſcheinen/ daß ich billig vor den Unhöflichſten würde geachtet werden/ wo ich mich hierinnen ſaumſelig erzeigen würde ꝛc.

Oder: Der groſſe Jammer/ darein ich/ leyder! vor kurz verwichner Zeit gerathen/ und der erbärmliche Zuſtand/ darinn ich noch bis auf dieſe Stunde ſtecke/ läſſet mir keine Ruhe/ mit dieſen Zeilen meinem Hochwerthen Gönner beſchwerlich zu fallen ꝛc.

(8.) Vom **Umſtand der Zeit:** Die edelſte Zeit deß Jahrs/ der höchſt-erfreuliche Frühling/ machet mich ſo kühn/ meinen Wehrteſten Freund/ durch gegenwärtige Zeilen/ in meine geringfügige Land-Wohnung einzuladen.

(9.) Vom **Umſtand deß Orts:** Mit ſchmerzlichem Andenken erinnere ich mich der jenigen Univerſität (der preißwürdigen Stadt N. N.) da wir uns/ Hochgeliebter Freund! eine geraume Zeit ehedeſſen/ in höchſt-erwünſchten Wolſtand/ aufgehalten/ und der ſüſſeſten Freundſchaffts-Früchte erfreulichſt genoſſen/ derer wir anjetzo durch beyderſeits Entfernung entbehren müſſen; doch tröſtet mich dieſes nicht wenig/ daß das jenige/ was uns anjetzo mündlich abgehet/ wir ſchrifftlich in etwas erſetzen können/ wie ich dann deßwegen mich/ durch Gegenwärtiges/ ſeines höchſt-glücklichen Zuſtandes zu erkundigen/ nicht Umgang nehmen kan ꝛc.

(10.) Von **Beziehung auf vorher gegangene Briefe:** Wie fleiſſig ich an ihn/ mein Herr/ gedenke/ und wie tief ſeine annehmlichſte Perſon meinem Herzen einverleibt ſeye/ davon werden meine vielfaltige Schreiben zur Genüge zeigen; wie ich dann auch mit dieſem/ ſeines glücklichen Wolſtandes mich zu erkundigen/ meine Schuldigkeit erachte ꝛc.

(11.) Von **Zuneigung deſſen/ an dem man ſchreibet:** Die hohe Affection und Gunſtgewogenheit/ wormit wir einander unausgeſetzt/ und bis auf dieſe Stunde treubeſtändigſt umfangen/ verbindet mich/ weil wir ziemlich weit voneinander entfernet/ nach ſeinem (GOtt gebe) höchſt-erfreulichem Wolweſen/ vermittelſt dieſes Briefleins/ zu forſchen ꝛc.

(12.) Von **Entſchuldigung**: Es hätte ſich ſchon längſt geziemet/ meinem Herrn mit einem Schreiben aufzuwarten/ wo mir nicht unzehliche Hinternißen eine geraume Zeit im Wege geſtanden wären/ die mich wider allen Willen davon abgehalten hätten/ daß ich alſo nicht zweiffele/ er werde dieſe meine Saumſeligkeit nicht übel ausdeuten ꝛc.

Dergleichen zum Eingang eines Briefes ſich ſchickende Materien/ könten noch vielmehr beygebracht werden/ wir halten aber darvor/ der günſtige Leſer werde mit gegenwärtigen vergnüget ſeyn/ als woraus er ſattſam begreiffen kan/ wie damit ſchicklich in allerhand Begebenheiten zu verfahren ſeye.

Wir ſchreiten anjetzo vom **Eingang** zur **Erzehlung**/ welche in einem und andern Schreiben bisweilen vorzukommen pfleget/ dieſe ſolle ſo deutlich und umſtändlich/ als es immer möglich/ abgehandelt/ und zwar in bekannten Dingen kurz/ in unbekannten aber etwas weitläufftiger/ doch ohne Erweckung einiges Verdruſſes/ alles manierlich aneinander gehänget werden/ alſo/ daß man alle unnöthige Ausſchweiffungen/ ſo viel möglich/ vermeide/ und die Perſonen/ Zeit/ Ort und anders ſchicklich beyfüge/ ſonderlich aber ſich der Warheit befleiſſige/ und ja nichts beybringe/ das einigen Zweiffel erwecken möchte. Dieſe Erzehlung wird auch von unterſchiedlichen Dingen hergenommen/ als z. E.

(1.) Von **der Zeit**: Ich kan nicht umhin/ demſelben zu hinterbringen/ welcher Geſtalt unſer guter getreuer Freund/ den 26. April des Nachts um 9. Uhr/ als er in aller Stille von ſeinem Vettern nacher Hauſe ſich verfügen wollen/ von einer Rotte gottloſer Nacht-Raben verwegner Weiſe/ ohne einige gegebene Urſache/ überfallen/ und bis auf den Tode verwundet worden ꝛc.

(2.) Von **dem Ort**: Ich kan meinem Herrn nicht bergen/ was maſſen in meiner wehrten Vatters-Stadt/ durch unvorſichtig-ausgekommenes Feuer/ die vornehmſte anſehnlich-erbauete Kirche/ und das nicht weit davon ſtehende Rahthaus/ ſamt vielen andern ſchönen Privat-Gebäuen/ heut acht Tage erbärmlich in die Aſche gerahten/ welcher groſſe Unfall auch meine liebe Anverwandte nicht wenig betroffen.

(3.) Von **der Koſtbarkeit eines Dinges**: Ich habe mich bishero/ ſeines ehedeſſen bey meiner Abreiſe mir aufgetragenen

nen Begehrens / in Ausforſchung eines und andern guten Buchs/zum öfftern erinnert/ und nunmehro die beſte Gelegenheit überkommen/ mich ihme dienſtfertig zu erweiſen/ indeme ich allhier bey einer Wittfrauen/ eine ſtattliche Bibliothec von herzlichen/ ſo wol geiſtlich als weltlichen/Büchern/ unterſchiedlicher Facultäten/ um einen billichen und ſehr leidlichen Preiß verkäufflich angetroffen/ ſonderlich ſind unter andern daſelbſt folgende ꝛc.

(4. Von Beſchaffenheit der Perſon: So iſts / Wehrteſter Freund! Wie gelebet/ ſo geſtorben! Er weiß/ was N.N. vor ein epicuriſches Leben viel und lange Jahre/ mit höchſter Aergerniß der Jugend / in Begehung vieler grober Sünden / Schanden und Laſter geführet / und von keiner heilſamen Vermahnung nicht das geringſte hören wollen ; weil er deß Allerhöchſten GOttes langmühtige Güte und Gnade lange in den Wind geſchlagen / ſo hat ihn derſelbe auch dermaſſen ſinken laſſen / daß er in toller und voller Weiſe/ mitten in ſeinem Viehiſchen und Sardanapaliſchen Wolleben/unter den Weingläſern/ plötzlich die Seele ausgeblaſen ꝛc.

Oder: Ich zweiffle nicht/ mein Herꝛ werde ſich über den höchſt-betraurlichen Todes-Fall unſers höchſt-werthen Gönners N. N. herz-ſchmerzlich betrüben / als welcher wegen ſeiner ſonderbaren preißwürdigen Geſchicklichkeit/ höchſt-rühmlichen Tugenden / und nie genug belobten Lebens-Wandels/ vor menſchlichen Augen/ ein weit längers Leben verdienet hätte. Kirchen/ Rahthaus/ und das ganze gemeine Regiment/ iſt deßwegen in höchſter Trauer begriffen/ und höret man allenthalben nichts anders / als ächzen und ſeuffzen / ſihet auch nichts anders als bittere Threnen vergieſſen/ dann wann man betrachtet ꝛc.

Oder: Wie hoch mein Vielgeehrter Freund wolgeſittete und Tugend-liebende Perſonen zu halten pflege/ iſt mir zur Genüge bekannt/ dannenhero ich mich bey dieſer Gelegenheit erkühne/ gegenwärtigen Uberbringer ihme deſto getroſter zu recommendiren. Es hat die ſorgfältige Erziehung ſeiner ehrlichen Eltern nichts verſäumet/ was zu ſeinem Wolweſen bishero hätte dienlich ſeyn können; Seine zarte Jugend hat er guten Künſten gewidmet / und einen feinen Grund zu höhern Wiſſenſchafften geleget ; iſt es alſo nunmehr an dem/ daß von

Tage zu Tage / durch Göttlichen Beyſtande / ſein fähiges Gemühte durch heilſame Lehren auspolieret werde / zu dem Ende ꝛc.

(5.) Von **den Urſachen der abzuhandeln vorgenommenen Sache:** Ich kan mir leichtlich die Rechnung machen / er werde ſich höchlich verwundern / daß ich meine bishero ſo viel und lange Jahre ſorgfältigſt verwaltete Dienſte nunmehro ſo unverhoffet aufgegeben. Er wird aber dieſe Verwunderung gar bald einſtellen / wann er die höchſt-wichtigen Urſachen / die mich hierzu veranlaſſet / vernehmen wird / ſelbige nun ſind ꝛc.

Aber genug auch allhier von denen Formulen deren in Brieſen vorfallenden **Erzehlungen.**

Folget hierauf ferner die **Beſtärtigung** / dabey iſt ſonderlich zu beobachten / daß man bey Abhandlung derſelben / klare / unhintertreibliche / Vernunfft-mäſſige / kluge / und auf Billigkeit zielende Beweiß-Gründe / beybringe / und ſich derſelben möglichſt befleiſſige / darzu nachfolgende wenige Exempeln gute Anleitung geben können / als zum Exempel: Wann dann alles dieſes mit mir vorgenommenes Verfahren wider alle Billigkeit ſtreitet / und ich vor den Ehr-loſeſten Menſchen von Rechtswegen würde zu halten ſeyn / wo ich ferner mich in dieſer Sache würde gebrauchen laſſen / als ꝛc.

Oder: Die Billigkeit / und das rechte Recht redet ja ſelbſt vor mich / und ligt Sonnen-klar am Tage / was ich bishero an meinem Stief-Sohn gethan / den ich als mein leibliches Kind gehalten / bishero jederzeit ſein Beſtes befördert / und doch / ſo zu reden / mir nur hierdurch eine gifftige Schlange in meinem Buſen auferzogen / daß ich alſo vor GOtt und der erbaren Welt entſchuldiget ſeyn und heiſſen werde / wann ich künfftig die Hand von ihme gänzlich abziehe / und achte ich im geringſten nicht ꝛc.

Oder: Die geſunde Vernunfft ſelbſt hat einen Abſcheu vor dergleichen unerhörten Undankbarkeit / die mir bishero von denen erwieſen worden / auf welche ich / wie man im Sprichwort redet / Schlöſſer gebauet hätte / daß mich alſo wol recht der Wahn betrogen hat / und ich mich ſo leichtlich nicht wieder werde überreden laſſen. Ich achte nicht / was ꝛc.

Oder:

Oder: Es wäre die höchſte Unbilligkeit/ die Unſchuld dieſes lieben Menſchen / ſo viel an mir iſt / noch ferner Schiffbruch leiden zu laſſen / und iſt mir ſehr lieb/ daß ich von ſeiner ihme zugefügten unrechtmäſſigen Verfolgung eben zu rechter Zeit Winde bekommen. Den jenigen Unfug / deſſen man ihn beſchuldiget/ kan er unmöglich um die berührte Zeit verübet haben/ indem er eben damals ſich bey mir/ und zwar den ganzen Tag unausgeſetzt in meiner Behauſung befunden/ da wir uns von unterſchiedlichen Sachen miteinander unterredet. Iſt alſo ein nichtiges Vorgeben/ deſſen ſich ſeine Neider bedienen/ ihn bey andern ſchwarz zu machen / und ſeinen ehrlichen Namen in Miß-Credit zu bringen.

Oder: Betrachte ich bey mir ſelbſt die unverdiente eine geraume Zeit hero genoſſene Gewogenheit / ſo wäre ich wol mit gutem Fug der boßhafftigſte Menſch zu nennen / wo ich mich nicht in der That höchſt-dankbar erwieſe: Dann unter ſo vielen unzählichen Wolthaten iſt nicht die Geringſte / daß ich / nechſt GOtt/ bishero ihme / Höchſtgeehrteſter Gönner! mein Wolſeyn / und daß ich denen freyen Künſten ungehindert obliegen kan / auch vor die hierzu erforderte Mittel nicht kümmerlich ſorgen darf/ zuzuſchreiben habe.

Von der **Widerlegung** iſt folgendes zu merken/ daß ſelbe nicht mit ehrenrührigen oder allzuſchimpflichen Worten/ ſondern vielmehr alſo abgehandelt werde / damit erſcheine / daß man ohne einige Paſſion / oder erhitzte Gemühts-Regungen hierinn verfahre. Selbige kan auch unterweilen vor der Beſtättigung abgehandelt werden / oder man kan ſie in derſelbigen zugleich mit berühren/ oder auch nach derſelben davon Anregung thun/ oder auch wol gar übergehen und auslaſſen/ wie die Sache ſelbſt ſolches am füglichſten wird thun laſſen.

Man kan aber die Widerlegung von unterſchiedlichen Dingen hernehmen/ als (1.) kan man beybringen/ daß **die jenige Sache**/ die wir widerlegen wollen/ ganz **ſchädlich** ſeye/ zum Exempel: Wie ſchädlich dieſe Meinung deß Gegentheils ſeye/ erhellet ſonderlich hieraus / daß dardurch die Ehre eines guten Namen / der doch dem Leben ſelbſt gleich zu achten / wo nicht gar vorzuziehen/ merklich Schiffbruch leidet/ das Recht der Natur verkehret / und allen Laſtern gleichſam Thür und Thor eröffnet wird/ ꝛc.

(2.) Daß die jenige Sache / die wir zu widerlegen uns vorgenommen / ſehr gefährlich ſey. Zum Exempel: Wann man dieſem toll-kühnen Menſchen hierinnen nachgehen ſolte / ſo dörffte wol die darauf hafftende Gefahr gröſſer ſeyn/ als man ſichs itzo einbildet / und möchte die Reue / nach vollbrachter That/ alsdann viel zu ſpat ſich einſtellen.

(3.) Daß die jenige Sache / die wir zu widerlegen geſonnen/ ganz **unbillig** ſeye. Zum Exempel: Laſſe doch/ O ungerahtenes Kind! dich eines beſſern bereden/ und fliehe die jenigen/ ſo viel dir möglich/ ja ſo lieb dir deine zeitlich und ewige Wolfahrt iſt/ welche dich zu ſo höchſt-unbilligen Sachen anreitzen. Was iſt unbilligers / als den jenigen das gebrandte Herzenleid anthun / die dich doch mit höchſter Sorgfalt/ von der Wiegen an / bis auf dieſe Stunde / nechſt GOtt ernähret/ bekleidet/ verſorget / und vor aller Unbilligkeit beſchützet haben? ꝛc.

(4.) Daß die jenige Sache / die wir widerlegen wollen / ganz **ungegründet** ſeye; Zum Exempel: Es iſt mir gar ein leichtes/ zu erweiſen / wie vergeblich ſich mein Widerpart bemühe / mich in bewuſter Sache verdächtig zu machen. Als der bekannte Zufall um die Mittags-Zeit vorgienge/ ware ich ſelbigen Tages / bey anbrechendem Morgen / verreiſet/ und kame erſt nach dreyen Tagen wieder zurücke/ wie ſolches meine Reißgeferten klärlich darzuthun/ und dieſe ungegründete Auflage zu widerlegen ſich erbieten ꝛc.

(5.) Wird die Widerlegung hergenommen **von Verachtung**: Als: Ich kan mich nicht genugſam verwundern über das frevelhaffte Beginnen meiner Mißgönſtigen / daß ſie ſich nicht ſchämen/ ſolche läppiſche und Verachtungs-würdige Sachen auf die Bahne zu bringen / die vielmehr unverſtändigen Kindern/ als erwachſenen Leuten zuſtehen. In Warheit/ ich belache ihre Thorheit / und achte ſie nicht würdig/ ernſtlicher Weiſe zu widerlegen.

(6.) Von **Gegen-Beſchuldigung**: Zum Exempel: Weſſen mich meine Neider beſchuldigen/ deſſen geben ſie ſich ſelbſt ſchuldig; was ſie Böſes geſtifftet/ das wolten ſie mir gerne zumeſſen/ um ſich hierdurch weiß zu brennen; allein meine Unſchuld wird ihrem ſtraffbaren Beginnen genugſam gewachſen ſeyn. Haben ſie nicht ꝛc.

Die

Die **Bitte** iſt hier auch nicht zu übergehen/ als welche/ nach geſtalten Sachen in unterſchiedlichen Brief-Arten erfordert wird/ und wird ſolche am füglichſten von deß Schreibers ſelbſt-eigenen Angelegenheiten hergenommen/ indem er ſein Anliegen mit höchſtbeweglich- und durchdringlichen Worten wird zu verſtehen geben; dabey auch wol zu beobachten/ ob **der Jenige**/ an den wir ſchreiben/ **höhers Standes**/ oder **unſers gleichen**/ oder **geringern Standes ſeye.**

Iſt er höhers Standes und Anſehens/ ſo brauchet er/ an ſtatt deß **Bittens/ Flehens** und **Erſuchens**/ ſich der Worte/ **Geſinnen/ Erinnern/ Begehren/ Wollen**/ oder auch wol **Befehlen.** Als wenn ein **Herzog** oder **Fürſt an einen Geringen ſchreibet**/ der etwan ſein **Bedienter**/ oder **Unterthan iſt**/ ſo gebrauchet er dieſer Schreib-Art:

Iſt demnach Unſer gänzlicher Wille und Meinung/ daß du dich in dieſer von Uns dir ſo eiferig anvertrauten Sache nicht ſchläfferig erzeigeſt/ ſondern dich wol und fleiſſig vorſeheſt/ damit hierinn kein Mangel erſcheinen möge.

Oder: Wir leben der gänzlichen Hoffnung/ du werdeſt Unſerm gnädigſten Befehl gehorſamſt nachkommen/ und keinen Fleiß ſpahren/ Unſer Beſtes hierinn zu beobachten/ als worzu Wir deine Perſon tüchtig genug zu ſeyn erkennen.

Iſt aber **der Jenige/ an den der Herzog** oder **Fürſt ſchreibet**/ nicht ſein Unterthan/ ſondern **ein Fremder**/ ſo gebrauchet er ſich dergleichen Schreib-Art:

Wir erſuchen euch gnädig/ ihr wollet/ Uns hierinnen zu willfahren/ an euch nichts erwinden laſſen ꝛc.

Oder: Gelanget demnach Unſer gnädiges Anſinnen an euch/ Uns zu gefallen euch zu bemühen/ und ohne langen Verzug das Begehrte ins Werk zu ſtellen ꝛc.

Schreibet ein vornehmer **Fürſt** oder **Herr an den andern**/ ſo gebrauchet er ſich folgender Formuln: Wir erſuchen und bitten Euer Liebden mit den nachdrücklichſten Worten/ und ſo hoch Wir immermehr bitten können/ Sie geruhen Ihrer Seits/ Uns in dieſer wichtigen Sachen beyrähtig zu ſeyn ꝛc.

Oder: Gelanget dannenhero an Euer Liebden Unſer freundliches Bitten/ Sie wollen Ihro nicht mißfallen laſſen/ bey ſo geſtalten Sachen Uns in Unſern ungemeinen Vorfällen mit Raht und That beyzuſtehen ꝛc.

Von **geringern Perſonen**/ wird an einen **Herzog**/ **Für-ſten** oder **Grafen** ꝛc. folgender Geſtalt die Bitte eingerichtet: Euer Hochfürſtliche Durchleucht hiermit unterthänigſt anzu-flehen/ hat die höchſte Nohtdurfft verurſachet ꝛc.

Oder: Gelanget dannenhero an Eure Hochgräfliche Gna-den mein unterthänigſtes Anſuchen/ und flehentliches Bitten/ Dieſelbe geruhen/ Dero demühtigſten Diener die hohe Gnade wiederfahren laſſen/ ꝛc.

Oder: Die unumgängliche Noht dringet mich/ Eure Frey-herrliche Gnaden demühtigſt anzulangen/ mein unterthänig-ſtes Bitten nicht fehl ſchlagen zu laſſen/ ſondern durch Dero hohen Favor zu beſeeligen ꝛc.

Schreibet eine **mittelmäſſige Perſon an ihres gleichen**/ ſo lautet die Bitte alſo: Ich habe zu meinem Herrn das zuver-ſichtliche Vertrauen/ er werde meine erſte Bitte/ die ich an-jetzo an ihn abgehen laſſe/ nicht Frucht-los ſeyn laſſen; Sel-bige beſtehet nun hierinnen ꝛc.

Oder: Ich verſehe mich gänzlich zu meinem Hochgeehrten Herren/ er werde dieſe meine inſtändige Bitte bey ihm Statt haben laſſen/ und mir noch ferner mit ſeiner Gunſt-Gewogen-heit beharrlichſt zugethan verbleiben/ ꝛc.

Oder: Mein ſehnlichſtes Bitten gehet dahin/ daß ich von ihme noch ferner ſeiner hohen Zuneigung würdig geachtet wer-den möge ꝛc.

Oder: Kan meine Herz-gegründete Bitte bey meinem Hoch-wehrten Herrn noch etwas verfangen/ ſo werde ich mich höchſt-glückſeelig ſchätzen/ und niemals ablaſſen/ meine ſchuldigſte Dank-Gebühr abzuſtatten/ ꝛc.

Oder: Ich bitte/ ſo viel ich immer bitten kan/ mir die an-genehme Gunſt zu erweiſen/ meine Sachen beſtens zu beob-achten/ und nicht zuzugeben/ daß ich von meinen Mißgönſtigen noch ferner/ ohne einige Schuld/ übel und unfreundlich möge angeſehen werden/ ꝛc.

Oder: Hat jemals einige Bitte bey einem mitleidigen Ge-mühte Statt finden können/ ſo ſollte es billig hier bey ihme/ Hochwehrteſter Freund! geſchehen/ indem er ſihet und hand-greifflich verſpühret/ wie unſchuldig ich verfolget und von allen Seiten geängſtiget werde/ da ich doch vielmehr (ohne einige

Selbſt-

Selbſt-Liebkoſung zu ſchreiben) aller guten Zuneigung und Gewogenheit / in bewuſter Sache / würdig wäre / ꝛc.

Oder: Wann ein höchſt-bekümmertes Herz einiges Mitleiden / und mit kräfftigſter Hülffe unterſtützet zu werden verdienet / ſo achte ich / man werde mich nicht verdenken / wann ich zu ihme / Hochgeneigter Gönner! anjetzo meine Zuflucht nehme / und ihn flehentlichſt erſuche / mir doch / in meiner äuſſerſten Bedrängniß / die hülffreiche Hand zu bieten / ꝛc.

Oder: Wann dann nun / wie Sonnen-klar am Tage liget / mein bishero (ohne Ruhm zu melden) unärgerlich geführter Lebens-Wandel alſo beſchaffen geweſen / daß meine abgeſagteſte Feinde nicht die geringſte Urſach gehabt / ſolchen ſo übel und ungegründet durchzuziehen / wie alles meinem Wehrten Herrn ſelbſt beſſer / als ich ſchreiben mag / wiſſend iſt; ſo lebe ich der gänzlichen Zuverſicht / er werde meine jetzo an ihn gelangende Bitte / mich noch ferner / ſo wol bey Freunden als Feinden / aus böſem Verdacht zu bringen / und / der Warheit zu Steuer / meine Ehre zu retten / ihme höchſt-eiferig angelegen ſeyn laſſen. Solcher Geſtalt wird er ein höchſt-löbliches Werk verrichten / und dardurch mich ihme ewig getreu zu verbleiben unauflöslich verbinden ꝛc.

Oder: Ob ich gleich im geringſten nicht an ſeiner Gunſt und Liebe gegen mich zweiffle / ſo erſuche ich doch gleichwol denſelben / aus obligender Schuldigkeit / mit nachdrücklichſten Bittworten / er wolle ſich von ſeinen Geſchäfften ſo viel abmüſſigen / und / mir zum beſten / bewuſtes Werk zum glücklich-erwünſchten Ende zu bringen trachten / ꝛc.

An eine **Weibs-Perſon** kan in dieſem Fall geſchrieben werden: Meine Hochwehrteſte Frau / als preißwürdigſte Gönnerin / wird von mir ehren-gebührlich erſuchet und gebetten / mir in dieſer meiner an ſie gethaner flehentlichſter Bitte geneigt und willig zu willfahren / wordurch ſie mich ihr noch ferner ewig verpflichten wird.

Oder: Meine Wehrteſte Jungfer geruhe großgünſtig / meine an ſie abgegangene Bitte nicht unkräfftig ſeyn zu laſſen; zumalen das gute Vertrauen gegen ſie mich hierinnen gar nicht zweiffeln läſſet / ꝛc.

Oder: Ich lebe der gänzlichen Zuverſicht / ſie / Hochgeehrte Freundin! werde / ihrer höchſt-rühmlich beywohnenden Sanfftmuht

muht nach/ mir in meiner auf Tugend und Erbarkeit gegrün- deter Bitte / nach Möglichkeit / an die Hand gehen/ und die- ſelbe mit einem geneigt-willigen Willfahren beſeeligen ꝛc.

Oder: Indem ich ſchon zum öfftern ihre bereitwilligſte Willfahrung meiner an ſie gethanen Bitten und Anflehungen täglich erfahren / ſo kan ich nicht umhin / auch bey Gelegen- heit/ ſie/ Hochgeehrte Frau / mit den verbindlichſten Worten ehrendienſtlich anzuflehen/ ꝛc.

Oder: Ich thäte das höchſte Unrecht / wann ich einigen Zweiffel bey mir aufſteigen lieſſe / als ob meiner Ehrenbitte von ihr nicht würde willfahret werden; zumalen die Proben ihrer von mir unverdienten Willfährigkeit mir noch nicht ent- fallen ſind/ ſondern wol ewig in meinem Gedächtniß einverlei- bet bleiben werden. ꝛc.

Auf die Bitte folget der **Schluß** deß ganzen Briefes / der auf vielfältige Art und Weiſe angefüget wird/ wie es nemlich die Schreib-Art / und Zuſammfügung am bequemſten erfor- dert. Es wird unterweilen die vorhergegangene Bitte be- kräfftiget; oder man bietet mit zierlichſten Worten ſeine will- fährigſte Dienſte an; oder man ſchlieſſet mit einem nachdrück- lichen Wunſch und Empfehlung Göttlicher Gnade; dabey man auch unterweilen einen Gruß füget/ oder auch wol einen Gruß an einen andern aufträget ꝛc. Worauf man endlich mit Anhängung deß Orts und der Zeit / ſamt dienſtfertigſter Un- terſchrifft/ abbricht/ und hernach die Verſieglung vor die Hand nimmet.

Die hierinnen üblichen Formulen beſtehen in folgendem Innhalt: Dieſe meine Bitte / weil ſie der Billigkeit gemäß/ wird auſſer allem Zweiffel bey ihme Statt finden/ und halte ich mich derſelben Gewährung gänzlich verſichert ꝛc.

Oder: Ich trage keinen Zweiffel / dieſe meine wiederholte Bitte werde an ihn nicht vergeblich gelanget ſeyn; in feſter Hoffnung deſſen/ ſchlieſſe ich deſto getroſter ꝛc.

Oder: Solche hohe Gunſt-Gewogenheit werde ich meine ganze Lebens-Zeit Dank-ſchuldigſt zu erkennen mich höchlichſt befleiſſigen/ ꝛc.

Oder: Meine Obliegenheit gehet dahin / daß ich mich ſchuldig befinde / auf alle erſinnliche Weiſe/ dieſe ſeine erwie- ſene hohe Freundſchaffts-Proben zu erwiedern/ wie ich mich

dann zu allen beliebigen Gegendienſten hiermit ſchuldigſter maſſen anerbiete/ ꝛc.

Oder: Wie ich mich nun auf viel Weiſe und Wege ihme/ Hochwehrter Freund! zu dienen verbunden befinde/ alſo wird er mich durch Willfahrung dieſer meiner an ihn gethanen Bitte noch ferner verbindlich machen/ und ſolcher Geſtalt anreitzen/ auch in allen vorfallenden Begebenheiten mein Dienſtfertiges Gemüht unverdroſſen in der That und Warheit blicken zu laſſen/ ꝛc.

Oder: Hiermit ſeye der Schluß gemachet/ und verharre ich/ nechſt Entfehlung Göttlicher Obhut/ meines Hochgeehrten Herꝛn ewig verpflichteter Diener ꝛc.

Oder: Er verzeihe meiner allzuweit ausſchweiffenden Feder/ und verſichere ſich/ daß ich/ nechſt Uberlaſſung Göttlichen Macht-Schutzes/ ihn und die lieben Seinigen/ Lebenslang verbleiben werde/ meines Wehrten Herꝛn Dienſt-Ergebenſter ꝛc.

Oder: Im übrigen ergebe ich denſelben der Göttlichen Beſchirmung/ und achte mich glückſeelig/ wann ich mich nennen darf meines Herꝛn treu-verbundenſten Diener/ ꝛc.

Oder: Hierbey laſſe ichs dießmal bewenden/ weil ich ohnedem mit meinem langen Schreiben einigen Verdruß werde erwecket haben/ und erbiete mich zu allen angenehmen Freundſchaffts-Dienſten/ nechſt Anbefehlung Göttlicher Güte und Gnadenreicher Beſchirmung/ ꝛc.

Oder: Hiermit ſeye mein Hochgeehrter Herꝛ von mir und allen den Meinigen herzlich gegrüſſet/ und deß Allerhöchſten GOttes kräfftigſter Vorſorge getreulichſt anbefohlen/ ꝛc.

Oder: Der Geber alles Guten/ wolle noch ferner ob ihm und den Seinigen gnädig walten/ und ſie mit höchſt-erwünſchter Geſundheit und allem ſelbſt-beliebigen Wolergehen beſeeligen. ꝛc.

Das

# Das II. Capitel.

## Von mancherley Arten der Briefe:

### Und zwar erſtlich

## von den Benachrichtigungs-Schreiben/

### und derſelben Beantwortung.

In Abtheilung der unterſchiedlichen Brief-Arten ſind die Autores nicht einig. Insgemein werden theils derſelben genennet: **Benachrichtigungs- Glückwünſchungs- Einladungs- Entſchuldigungs- Bitt- Zueigungs- Dank- Erinnerungs-** und **Ermahnungs- Bedrohungs- Klag-** und **Trauer- Troſt- Recommendations-** oder **Beförderungs- Gruß-** und **Complementir- Liebes-** und **andere zufällige Schreiben**; worvon/ und deren **Beantwortungen**/ in folgenden Capiteln ſolle weitläufftig gehandelt werden.

Wir machen anjetzo den Anfang von den **Benachrichtigungs-Schreiben.** Es iſt aber ein **Benachrichtungs-Schreiben** nichts anders/ als ein ſolches/ wordurch wir einem andern zu wiſſen thun/ was ſich Neues und Merkwürdiges bey uns zugetragen/ woran ihm viel gelegen/ oder was er von uns zu wiſſen verlanget hat/ es ſey gleich hernach ſolches etwas **Allgemeines** oder **Sonderbares.**

Etwas **Allgemeines** iſt/ wann wir vom Frieden/ Krieg/ Bindniſſen/ Schlachten/ Seuchen/ Feuersbrünſten/ Waſſerſchäden/ Ungewitter/ Mordthaten/ und dergleichen/ einige Nachricht erſtatten.

Etwas **Sonderbares**/ als zum Exempel/ wann wir einem guten Freund unſern Zuſtand/ Lebens-Beſchaffenheit-Ehre/ Leid/ Freud/ und dergleichen/ durch Briefe zu verſtehen geben.

Bey dieſer Art Briefen iſt folgendes zu beobachten/ daß man nemlich/ wie insgemein auch in andern Briefen/ im **Eingang** ſich entweder entſchuldige wegen des langen Stillſchweigens/ oder daß man ſo ſelten ſchreibe; oder ſich erinnere deß gethanen Verſprechens; oder/ daß man unmöglich den Freund länger mit Briefen unbeſchweret laſſen könne/ damit man das Verſprochene abſtatte. **Oder:** Die Wichtigkeit der Materie

habe

habe uns angereitzet/ dem Freund ſolche zu überſchreiben. Oder: Weil uns unverborgen/ daß er mit Verlangen unſers Zuſtandes möchte benachrichtiget werden/ als haben wir nicht Umgang nehmen können / ihn deſſelben / bey dieſer Gelegenheit/ zu benachrichtigen. Doch kan auch/ wie allbereit oben gemeldet/ der Eingang gar ausgelaſſen werden.

Die **Erzehlung** an ihr ſelbſt hält in ſich die Umſtände deß Orts / der Zeit / Perſon / Art und Weiſe/ ꝛc. des jenigen / ſo man erzehlen will. Dieſe aber ſolle von Rechts-wegen ungezwungen/ klar/ zierlich/ und mit der Warheit übereinſtimmend vorgeſtellet werden.

In der **Erzehlung** ſolle man/ was die Zeit und Umſtände deß Orts anbelanget / alſo verfahren / daß man von frölichen Dingen zu erſt handle; So muß man auch den Endzweck der Erzehlung wol beobachten/ und alſo darnach ſeine Schreib-Art einrichten / dann ſolcher Endzweck iſt gemeiniglich zweyerley/ und ſiehet man entweder blos und allein auf die **Erkäntnis der Sache ſelbſt** / oder auch auf **die Beluſtigung** derſelben. Wenn auf die **Erkäntnis der Sache ſelbſt** blos und allein geſehen wird/ ſo muß die Erzehlung alſo angeſtellet werden/ daß/ **wann der Freund begehret hat/ daß man an ihn ſchreiben ſolle**/ er zugleich wiſſen möge / wie gerne und willig wir ihme willfahren möchten.

**Hat aber der Freund ſolches nicht begehret/** ſo ſtehet es dem Briefſteller wol an/ daß er berichte/ wie ihme mehr als zu wol bewuſt ſeye / wie groſſes Verlangen der Freund nach neuen Sachen habe/ dannenhero/ damit er ſpühren möge/ wie hoch wir ihn auch abweſend halten / haben wir nicht Umgang nehmen können/ ihn deſſen zu verſtändigen/ was von allen der Neuigkeit liebenden Perſonen begierigſt zu wiſſen verlanget werde. Darauf ſolle man die Sache ſolcher Geſtalt erzehlen / daß nichts Merkwürdiges ausgelaſſen werde / um dardurch den Freund auf das beſte zu vergnügen.

Iſt aber die **Erzehlung Beluſtigungs halber angeſtellet** / ſo muß man meiſtentheils auf Zierlichkeit in Worten und Sinn-reichen Sprüchen bedacht ſeyn / und zwar ſolcher Geſtalt/ daß alles auf Luſt-Erweckung ſein abſonderliches Abſehen habe.

Fer-

Ferner/ ſo iſt in einem Benachrichtigungs-Schreiben (worinnen theils ſchon würklich geſchehene/ theils noch bevorſtehende Sachen abgehandelt werden müſſen) groſſer Fleiß anzuwenden/ daß der Briefſteller die bereits geſchehene/ und noch gegenwärtige Dinge alſo abhandle/ daß man hieraus leichtlich ſchlieſſe könne/ was noch künfftig muhtmaßlich geſchehen möge.

Der Schluß deß Briefes kan dahin gehen/ daß der Briefſteller bereit ſeye/ künfftig/ wo ſich mehr dergleichen merkwürdige Sachen zutragen würden/ dem Freund hiervon einige klare und wahre Nachricht zu ertheilen/ und zugleich den Freund bitte/ ihm das jenige/ was neues Denkwürdiges bey ihme vorfället/ auf gleiche Weiſe großgünſtig kund zu machen. u. ſ. f. a.

Nun ſchreiten wir zur Sache ſelbſt/ und theilen folgende Benachrichtigungs-Schreiben/ welche von uns auf allerhand Fälle gerichtet worden/ zur künfftigen Nachahmung mit:

## Das erſte Benachrichtigungs-Schreiben/

### Von langwiriger Belagerung/ und darauf erfolgter höchſt-glücklicher Eroberung der Stadt und Veſtung Groß-Wardein durch die Kayſerl. Chriſtlichen Völker 1692.

Mein Herr!

Ich zweiffle nicht/ Er werde bishero zum öfftern/ mit groſſen Verlangen/ Briefe von mir zu empfangen/ gewartet haben/ und danneuhero etwan in die Gedanken gerahten ſeyn/ als hätte ich ſeiner ganz und gar vergeſſen/ und das Sprichwort: Aus den Augen/ aus dem Sinn! wahr gemachet; weil aber mein jetziger Zuſtand/ darinn ich mich befinde/ in Ermanglung einer bequemen Gelegenheit/ mir nicht zulaſſen wollen/ einiges Schreiben an Ihn abgehen zu laſſen/ als wird anitzo gar leichtlich bey Ihme meine Entſchuldigung Statt finden. Nunmehro aber befleiſſige ich mich/ deſto weitläuffiger einzubringen/ was wider meinen Willen bishero verabſau-

abſaumet worden. Berichte dannenhero / daß nach meiner / Ihme noch ohne Zweiffel in friſcher Gedächtnis ſchwebenden Abreiſe / ich ohne ſonderbare Anſtöſſe endlich glücklich in der Kayſerl. Reſidenz-Stadt Wien angelanget / und daſelbſt gar zeitlich Kriegs-Dienſte nach meinem Verlangen überkommen / dabey mir dann das Glück bishero ſo wol gefüget / daß ich in mancherley gefährlichen Occaſionen bis dieſe Stund geſund und unverletzt / durch deß Allerhöchſten GOttes Genade und Güte / geblieben; Sonderlich bey jüngſter ſcharffer Belägerung der Welt-bekannten Veſtung Groß-Wardein / welche erobern zu helffen ich (ohne Ruhm zu melden) die Ehre gehabt. Was nun mit dieſer Stadt und Veſtung es vor eine Beſchaffenheit habe / wie ſie ſchon im vergangenen 1691ten Jahr belagert / darauf blocquirt gehalten / und ferner wiederum in dieſem 1692ten Jahr aufs neue belagert / und endlich mit Accord denen Türken entzogen worden / davon beliebe Er kürzlich / doch umſtändlich / folgende Nachricht zu vernehmen: Es iſt aber dieſes Groß-Wardein an dem ſo genannten Fluß Keresch / und denen Ober-Ungariſchen Grenzen / und beſtehet aus einer Stadt und Veſtung. Die Stadt an ſich ſelbſt iſt nicht übrig groß noch weitläuffig / hat jedoch drey groſſe Vorſtädte / welche ein breites und herrliches Anſehen machen. Die dabey ſtehende Veſtung aber iſt ein Regular-Fünffeck / mit dicken Mauren und Werken umzogen / welche noch von einem Waſſer-Graben 160. Schuch breit / eingeſchloſſen werden. Dieſe ſtattliche Veſtung ware noch Anno 1660. in der Chriſten Händen / da ſie eben damals von den Türken hefftig belägert und beängſtiget / ſich endlich nach dapfferm Widerſtand ergeben muſte. Seit der Zeit nun ſind die Türken jedesmals Beſitzere geweſen / und haben ſolche unter ihrem ſtrengen Joch gefeſſelt gehalten. Nachdem ſie aber verwichnes 1691. Jahr eine ſo ſchwere Niederlage bey Salankamena erlitten / und das Feld raumen muſten / nahme von dannen der Sieg-reiche Held / Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. von Baaden / Dero March / um mehrer Bequemlichkeit willen / über Zollnock und Debrezin auf Großwardein zu / und langten den 1. (11.) Octob. zu Kihar an / ſo eine Teutſche Meile von Groß-Wardein liget. Von dannen erhuben ſich Ihre Hoch-Fürſtl. Durchl. mit 2000. Pferden aus Dero Lager / um die Veſtung / und das

angelegne Land zu recognoſciren: Da dann die Türken einige Schüſſe aus Stücken gegen die Unſerigen gethan/und bald hie/ bald da/einige Scharmützeln mit ſelbigen anfiengen. Die groſſe Artillerie/welche noch zu Zollnock zurücke geblieben ware/wurde dieſen Tage gegen Abend vom Prinzen de Vaudemont/ nebenſt etlichen 100. Wägen mit Munition/und andern nöhtigen Sachen/beladen/von tauſend Pferden convojiret ins Lager geführet. Den 2. (12.) Dito rückte der General von der Cavallerie/Graf von Styrum/mit einigen tauſend Commandirten/und etlichen Feldſtücken/etwas näher an die Veſtung/deme die ganze Cavallerie und Infanterie/ wie auch die Artillerie und Bagage nachfolgete; alles poſtirte ſich diſſeits deß Keres-Fluſſes.

Ich hoffe/ es werde meinem Herꝛn nicht zu entgegen ſeyn/ wann ich aus meinem Tag-Buch Ihme die Belagerung dieſes Orts von Anfang bis zum Ende umſtändlich benachrichtige. Des berührten 2. (12.) October-Tages fienge man an/ unſer Seits/ von einigen Höhen deß Weingebürges die Vorſtädte und Veſtung zu beſchieſſen / und einige Bomben und Feuer-Kugeln hinein zu werffen / dardurch viele Häuſer angezündet und ruinirt worden. Die Türken antworteten uns zwar mit Stücken/ thäten aber weiter keinen Schaden / als daß ſie ihnen ſelbſten einige Heu- und Stroh-Hauffen/ welche in denen Gärten vor der Veſtung ſtunden/ verbrannten. Selbigen Abend kam im Lager der berühmte Feuerwerker Pater Gabriel / ein Franciſcaner / mit einer groſſen Menge Bomben und anderm Feuerwerk von neuer Invention an. Den 3. (13.) wurden noch etliche Schanzen verfertiget / mit Mannſchafft beſetzet/ und danebenſt das angefangene Canoniren und Feuer-Einwerffen continuiret. Gegen Mittag faſſeten 12. Battaillonen (nemlich eine von Bagden/ eine von Alt-Starenberg/ eine von Oettingen/eine von Rizzola/eine von Herberſtein/und 3. Chur-Brandenburgiſche/ alle unter Commando deß Herꝛn General-Lieutenant Barfuß/und deß Herꝛn Gvido Grafen von Starenberg) in einem Thal ſehr nahe an der Vorſtadt oder Palanka Oloſchi genannt/ Poſto/ gegen Abend wurden die Trencheen mit 150. Mann eröffnet / eine Batterie gegen das Thor verfertiget/ auf der rechten Hand von der Straſſen eine Schanz aufgeworffen / und von dannen bis zu beſagter Batterie eine Communications-Linie angefangen. Den 4. (14.) Dito fienge man

man an/aus groſſen Stücken die Palanka zu beſchieſſen: Inglei-chem habe die Feinde nicht unterlaſſen/ dapfer ſo wol aus Stü-cken als Muſqueten auf die Unſerigen zu feuren. In der Nacht hat man noch eine Linie gegen die Palanka gezogen/ und bey der Redouten einen Keſſel verfertiget/ auch einige Mörſer aufgeführet / und den 5. (15.) darauf mit Canoniren und Feuer-Einwerffen dergeſtalt continuiret / daß in ermeldter Palanka an unterſchiedlichen Orten viel Häuſer in den Brand gerahten/ auch das Thor völlig übern Hauffen geſchoſſen/ und die Arbeit gegen daſſelbe weiter fortgeſetzet worden. In der Nacht wurde zur linken Hand an der Redouten eine neüe Batterie ordiniret; Der Feind thäte dagegen alles übern Hauffen geſchoßne dieſe Nacht wieder erbauen/ daß alſo fol-genden 6. (16.) Dito von beeden Batterien beſtändig ange-halten werden müſſen/ alles Erbauete wieder niederzulegen; eine halbe Stunde vor Nachts wurde auf gemachte Breſche geſtürmet. Herr General-Lieutenant Barfuß und General-Wachtmeiſter Gvido von Starenberg / führten bey erwähn-tem Sturm das Commando / und ungeachtet die Unſerige ganz reſolut angegangen und hinein gedrungen/ ſo ſind doch deren nur etliche Wenige todt und bleſſiret worden. Die Heyducken haben bey dieſer Occaſion das ihre gleichfalls wol gethan/ und den Ort mit Laitern überſtiegen. Der Feind hat ſich über die Brücken in die groſſe Stadt retiriret/ die Unſeri-gen haben dagegen gleich Poſto gefaſſet/ und ernannte Palanka mit drey Bataillons zu Fuß/ als zwey Amenzagiſchen und einer Auerſpergiſchen/ unter Commando deß Obriſten Amenzaga/ be-ſetzet / das Thor gegen die Stadt zu/ verſchanzet/ und nachge-hends für der Brücken eine Schanz angelegt/ und von dar die Stadt zu beſchieſſen angefangen. Den 7. (17.) Dito iſt man mit der Cavallerie über den Keres-Fluß hinüber gerücket/ und hat an der groſſen Stadt mit der Infanterie Poſto gefaſſet. Den 8. (18.) Dito hat man das Lager gar um die Stadt herum gezo-gen/ und alſo dieſelbige völlig eingeſperret/ die Vorſtadt jenſeits deß Keres haben die Türken gleich verlaſſen / darinnen über das/ was ſie verbrennet/ eine groſſe Fourage/ und in Feld und Gärten noch viel Kraut und anders gefunden worden; an der groſſen Stadt hatte man drey Batterien angeleget / und die Trencheen formiret. Den 9. (19.) Octob. die Arbeit ſtark

fortgeſetzet / und von einer mit 11. Stücken beſetzten Batterie angefangen Breſche zu ſchieſſen. Dieſes Tages haben ſich die Huſarn hinter die Veſtung geſetzet und verſchanzet / um den Feind enger einzuſchlieſſen. Früh vor Tages ſind die Türken mit etlich 100. Mann ausgefallen / haben 4. von den Unſerigen niedergemachet / und etliche bleſſiret. Gegen 9. Uhren haben ſich etliche 100. Tartern bey der Vorwacht / wie auch eine Parthey bey den Fouragierern ſehen laſſen / welche viel Vieh / ſo etwas weit aus dem Lager geweidet / auch Fouragier-Wägen und Leute hinweg genommen / und etliche niedergemachet / denen zwar die Unſerigen nachgeſetzet / aber nur 2. Köpf und einen Gefangenen eingebracht / ſo ausſagte / daß der Töckely mit 6. Baſſen / ſamt vielen Tartern und Curatzen / in etlich 20000. Mann ſtark / Groß-Wardein zu entſetzen / ſich fertig machte / dargegen Ihre Durchl. Prinz Ludwig von Baaden gute Anſtalten machten / und noch 3000. Raitzen / ſo ſich in neulicher Schlacht bey Salankemen wol gehalten / an ſich gezogen. Den 11. (21.) Dito hat man zwar Vormittags von obgedachter Batterie zu canoniren noch immer fort gefahren / Nachmittags aber bis auf die Nacht damit eingehalten. Indeſſen wurde noch eine Batterie von 11. Stücken verfertiget / da dann den 13. (23.) Dito früh Morgens von beeden Batterien mit 22. Stücken unaufhörlich auf die Stadt canoniret / und eine ſolche Breche geleget worden / daß man innerhalb 24. Stunden einen Sturm vorzunehmen reſolviret. Der Feind aber hatte ſolchen nicht erwartet / ſondern gegen 3. Uhr nach Mitternacht die Stadt an vielen Orten angezündet / und ſich zum Theil in das Schloß / und vor demſelben in die neu-aufgeworffene Schanze retiriret. Die Unſerigen haben dagegen in der Stadt Poſto gefaſſet / und das Feuer wieder gelöſchet. Der Feind thäte dargegen einen Ausfall auf die Raitzen / wurde aber bald wieder zurücke getrieben. Der Töckely iſt unterdeſſen mit obgedachtem Corpo / ſo in Türken / Tartern und Land-Volk beſtanden / unterhalb Lippa den Maroſch-Fluß paſſiret / und hatte ſich den 9. (19.) October bey Jeno / ſo noch Türkiſch / und zwiſchen Groß-Wardein und Gyula ligt / von dannen er öffters einige Parthey en / unter Commando deß Petrozzi / und andern / gegen das Chriſtliche Lager abgeſchicket / einen Entſatz zu tentiren / ſo aber mehrers nicht ausgerichtet /

richtet /

richtet/ als daß ſie zuweilen denen Unſerigen einige Gefangene gelaſſen/ und hinwieder zurücke gebracht/ weshalben er/ weil ſeine meiſte Macht in einer abgematteten Cavallerie beſtunde/ Mangel an Fourage und anderm erlitte / auch zu einem Entſatz keine Hoffnung hatte / genöhtiget worden/ das Lager wieder aufzuheben/ und zurücke zu gehen/ ſo er auch dergeſtalt beſchleuniget/ daß er den 18. (28.) October bereits wieder zu Villagowar ankommen / von dannen er nach dem Maroſch-Fluß um ſo mehr geeilet/ weil der Obriſt-Lieutenant Antonio/ auf Ordre deß Generals Veterani / ihm in ſein zu Vipalanka habendes Quartier eingefallen/ etliche 100. Wägen mit Heu/ nebenſt einer groſſen Menge Früchten verbrannt/ und viele der Seinigen in denen Auſſenwerken gedachter Palanka niedergemachet hatte / repaſſirte darauf den 2. November N. C. obgenannten Fluß / lieſſe die Türkiſch- Tartariſch- und andere zu ihm geſtoſſene Land-Miliz wieder von ſich gehen / paſſirte mit ſeinem Corpo die Donau / und verlegte die Seinige jenſeits um Semendria in die ihnen angewieſene Quartiere. Worauf der General Veterani ſein Lager bey Deva verlaſſen/ den Maroſch-Fluß paſſiret/ und den 8. Novemb. N. C. die Völker in die Dörffer/ zwiſchen Saßwaras/ Hadzeck und Hunia gegen die Eiſenpforte / und die übrige in Siebenbürgen dergeſtalt einquartiret/ daß er ſelbe/ im Fall der Noht/ innerhalb etlichen Stunden wieder zuſammen bringen können/ das Haubtquartier aber hatte er zu Loſcadi genommen. Den 15. (25.) kame der Graf von Thierheim im Haubtquartier an/ um im Commando den Grafen von Guttenſtein zu Lippa abzulöſen. Der General Veterani hatte auch das Schloß Lugos und Caranſebes wieder beſetzen laſſen / der Obriſt-Lieutenant Antonio nahme auch das Schloß Sedewar ein. Dieweilen nun ſolcher Geſtalt in dem Lager vor Groß-Wardein kein feindlicher Einfall oder Succurs mehr zu fürchten ſtunde / ſo wurde die Belagerung um ſo viel eifferiger fortgeſetzet / die Approchen gegen den Schloßgraben fortgeführet/ und noch eine Communications-Linie von der Attacque in der Stadt bis zur Eyſern Palanka gezogen. Den 16. (26.) Dito wurden die Redouten/ wie auch Keſſel zu den Mörſern zur Vollkommenheit gebracht. Dieſe Nacht wurde Herr Graf von Löwenſtein/ als er die Poſten viſitiren wollen / von einem

Canon-Schuß gefährlich bleſſiret. Den 17. (27.) Dito wurde auf die feindliche Paſteyen ſtark canoniret/ davon 2. ziemlich durchlöchert und unbrauchbar/ und darnebens Anſtalt gemachet / die mehrgedachte feindliche Schanz vor der Brücke zu beſtürmen / welches derſelbe aber nicht erwartet / ſondern ſich von dannen ins Schloß retiriret/ die Unſerigen haben dagegen ſolche ſo gleich beſetzet/ und mit Aufwerffung einiger neuen Werker/ gegen dem Schloß zu/ mehrers befeſtiget. Worauf die Türken gezwungen worden/ die über den Graben gehende Brücke abzuwerffen. Den 18. (28.) thäte der Feind einen Ausfall auf die allda geſtandene Raizen / brachte ſelbige Anfangs in eine Unordnung / muſte ſich aber bey Ankunfft der Teutſchen bald wieder reteriren. Den 19. (29.) wurde die Veſtung zu bombardiren angefangen / davon bis auf den 21. (31.) Dito in der Veſtung faſt alle Häuſer ruiniret und eingeäſchert worden. Deſſen ungeachtet / wollten die darinn commandirende Türken noch von keiner Ubergab hören / und erzeigten ſich dergeſtalt halsſtarrig / daß ſie Ihrer Durchleucht deß Herrn Marggrafen von Baaden überſchickte Aufforderungs-Briefe nicht angenommen / ſondern geantwortet/ es ſeye noch keine Zeit von einem Accord zu gedenken / worauf das Bombardiren und Breche-ſchieſſen continuiret/ die Approchen bis an den Schloßgraben gebracht/ den 2. Novemb. N. C. ſelben abzugraben/ und das Waſſer heraus zu leiten der Anfang gemachet worden. Die Belagerte thaten dagegen ſtarke Gegenwehr / weil aber die Paſteyen zimlich ruiniret waren / ſo geſchach ſolche ohne ſonderlichen Schaden. Immittelſt haben Ihre Durchleucht von Baaden vor der Veſtung eine groſſe Schanz erbauen/ und nach Ableitung deß Waſſers gedachte Veſtung nochmals auffordern laſſen. Dieweil nun darauf eine abermalige abſchlägige Antwort erfolget/ und die Belagerten reſolviret hatten / die extrema abzuwarten : So hatten Ihre Durchl. vor gut befunden / die Belagerung in eine enge Blocquade zu verwandeln/ um das Volk bey heranruckendem Winter zu erhalten/ in Hoffnung/ weil in der Veſtung faſt alle Häuſer durch die eingeworffene Bomben ruiniret / und die Fortification zimlich unbrauchbar gemachet worden/ die Belagerte dadurch zur Ubergab zu bringen/ zu dem Ende wurden die Stücke und Mörſel wieder abgeführet / 1000. Mann zu

Fuß/

Fuß/ und einige Commandirte zu Pferd in obgedachte groſſe Schanz verleget / die Palanka Oloſchi und groſſe Stadt mit National-Völkern beſetzt / die Päſſe gegen Jeno und Gyula wol verwahret / und dem General Caſtelli / bis zur Ankunfft deß General-Wachtmeiſters / Grafen von Auerſperg / das Commando der Blocquade aufgetragen. Wornach unſerer Armee die Winterquartier angewieſen/und Ihre Durchleucht von dannen auf Wien gegangen / deren nach und nach die übrigen Generals-Perſonen gefolget. Die Türken jagten hierauf viele Weiber / Kinder / und ander zum Fechten untüchtiges Lumpengeſindel/aus der Veſtung in der Unſerigen Lager/denen kurz hernach ein Janitſchar folgete/ ſo der Erſte geweſen/ der vom Feind übergangen/ welcher ausſagte/ daß in der Veſtung der Baſſa Aga/ Halli Aga/ Muſtafa Aga/ Haſſan Oda Baſſa/ Muſtafa Oda Baſſa/ Allij Palluck Baſſa/Nalus Bulla Baſſa/ Muſtafa Aga / und von Gemeinen ſeithero über 1500. geblieben; Der Janitſcharen Aga aber von einer Stückkugel / wie auch der Baſſa Aga / Toloway Haſſan / Claus Baſſa und 300. Gemeine verwundet worden ſeyen ; Von denen 24. Feuerwerkern wären noch 10. übrig; Im Leben ſey noch der Baſſa der Veſtung / der neue ſubſtituirte Janitſcharen Aga / und der neue Baſſa Aga / dieſe 3. hätten das Commando in der Veſtung / in welcher noch 1400. gemeine Soldaten wären ; Ein Zeughaus / darinn ihre beſte Sachen geweſen / ſeye durch die Bomben zernichtet worden ; das Schloß ſey auch alſo verdorben / daß daran keine Wohnung noch Kammer geblieben ; Dahero die Türken genöhtiget würden / ſich zwiſchen den Mauren aufzuhalten / und mit dem Feuer wider die Kälte zu bewahren. Dieſem ſeynd nachgehends mehrere gefolget / auch vom Feind über vorige Untaugliche noch andere heraus getrieben worden / welche insgeſamt den groſſen Holtz- und Brod-Mangel confirmiret / ſo meiſtens dahero käme / weilen noch keine Magazin eröffnet / jeder von dem Seinigen zehrte / und davon nichts verkauffte. Um den 10. (20.) Decemb. thäten die Türken mit 2. kleinen Partheyen zu Roß und Fuß einen Ausfall / die Unſerige in der groſſen Schanz zu recognoſciren / auf welche ſie kurz hernach einen abermaligen ſtarken Ausfall gethan / kamen ſehr weit hinein / brachten die Mollneriſche Huſſaren in Unordnung / und hätten derſelben viel niedergehauen /

hauen/ wo ſie nicht zeitlich entſetzet/ und der Feind zu weichen gezwungen worden. Der General Caſtelli lieſſe zu mehrer Verſicherung gedachter Schanz noch zwey kleine Schanzen aufwerffen/ wogegen der Feind ſtark feuerte/ und ſich öffters vor der Veſtung ſehen lieſſe; in welche den 6. Jan. N. C. dieſes jetztlauffenden 1692. Jahrs ein Türkiſcher Baſſa nebenſt 8. Pferden von Gyula in Hungariſcher Kleidung eingekommen/ ſo die Garniſon eines gewiſſen Succurſes verſicherte.

Hier werde ich mich/ mit meines Herrn Vergünſtigung/ ein wenig von Groß-Wardein weg begeben/ und berichten/ welcher Geſtalt wir um dieſe Zeit Gyula attacquiret/ und nichts deſtoweniger die Veſtung Groß-Wardein blocquiret gehalten. Dann dieweil die Türken auf Gyula ihre meiſte Hoffnung geſetzet/ um/ von dar aus/ ſuccurriret zu werden/ ſo machte der General Caſtelli dagegen Anſtalt/ allen feindlichen Vorraht an Früchten und Fourage um Gyula und andere daherum ligende Oerter/ zu ruiniren/ damit der Orten ſich kein Feind aufhalten/ und Unterhaltung finden könnte. Zu dem Ende hatte er ſich nacher Debrezin erhoben/ von dannen derſelbe den 9. Jan. N. C. frühe Morgens mit drey Curaſſirer Regimentern/ als Dovia/ St. Croix und Truchſeß/ mit 100. Muſquetirern zu Pferd/ einem Feuermörſel von 100. Pfunden/ 30. Bomben/ einer Feldſchlang/ 300. Granaten/ einer Quantität Woll-Säcken/ ſamt vielen Sturmlaitern/ aufgebrochen/ ſelbigen Tages in guter Ordnung bis auf Ufalo (woſelbſt der Obriſt Mollner mit ſeinen 6. Compagnien Heyducken hielte) marſchiret. Folgends ſeynd ſie/ in Vergeſellſchafftung deß von beſagten Herren General von Auerſperg neuaufgerichteten Regiment Huſſaren/ fort/ und etwas weiter rechter Hand-werts gegen Dikeſch zu gegangen/ ſo zwar um etliche Stunden um/ aber dem Feind zu deſto gröſſerm Schaden geweſen. Auf dieſem March/ gegen Mittag/ conjungirte ſich auch die Raiziſche Miliz zu Roß und Fuß/ und gieng alſo in einem Corpo miteinander fort/ und kamen den 12. ohngefehr eine Meile von Gyula an/ welches in ſo guter Ordnung und Stille zugienge/ daß/ ob ſie ſchon durch drey bewehrte Dörffer paſſiren muſten/ gleichwolen dem Feind im geringſten keine Nachricht davon zugekommen. Gedachter Herr Graf von Auerſperg/ ſo dieſes Corpo ſelbſt commandiret/ hielte ſelbigen

bigen Abends mit den vornehmſten Officiers Conferenz / und wurde darinnen geſchloſſen / daß man die Palanka mit anbrechendem Tag an drey Orten anfallen ſollte; Nemlich der Obriſt Mollner mit ſeinen Heyducken rechter Hand gegen dem ſo genannten Aſſapper-Thor / nechſt der Mühl; die Raizen linker Hand; die von denen Pferden abgeſtiegene Muſquetirer und Huſſaren aber gegen dem Mittel-Thor; und wurde zugleich bey Lebens-Straffe verbotten / daß niemand / aus Begierde zum Raub / ſich aus ſeiner Ordnung von dem Fähnlein zu begeben ſolle gelüſten laſſen / ſondern allzugleich von einer Palanka in die andere / und / wo möglich / in das Caſtell ſelbſt einzudringen trachten ſolle. Die Cavallerie / ſo wol Teutſche als Raiziſche / wurden beordret / indeſſen auf den angewieſenen Platz vor der Palanka ſich in Ordnung zu ſtellen / und auf bedörffenden Fall / ſchleunig ſuccurriren zu können. Die Veſtung Gyula hat 3. Palanken / eine hinter der andern / und iſt jede von der andern / vermittels deß Waſſers und der Schlagbrücken / abgeſondert. Den 13. Dito frühe gegen 3. Uhr haben die Unſerigen ſich zu moviren angefangen / und gieng mit anbrechendem Tage (zumal es eben in dem Schloß 6. geſchlagen) der Sturm an; Und weil die Thor übel bewachet / jeder im tieffen Schlaff begriffen geweſen / ohne daß der Feind den geringſten Verdacht gehabt / ſind die Unſerigen in einer halben Stunde durch alle drey Attacquen in die Palanka gekommen / und haben alle / ſo ſie in den Gaſſen und Häuſern angetroffen / in der erſten Furie niedergemachet; nachdem aber die Raizen und Hungarn bey fürwährendem dieſem Tumult gar zu frühe der Beute nachgangen / gewannen die Türken Zeit / ſich zu recolligiren / und in der Eil vor dem Caſtell ein Wagenburg zu machen / woſelbſt ſie ſich poſtirt / und erſtged. Herrn General nicht möglich geweſen / beſagte Raizen und Ungarn / die ſich bereits mit dem Raub beladen hatten / zu fernerem Avancement zu vermögen / dahero (ohngeachtet vorhero beſchloſſen geweſen / die Cavallerie von auſſen zur Reſerva halten zu laſſen) er ſich doch benöhtiget befunden / einigen Theil davon in die Palanka / damit dieſe Feuersbrunſt / ſo viel möglich / vergröſſert werden möchte / zu commandiren / und war das Feuer ſo groß / daß man es an dem Himmel zu Groß-Wardein / ja ſogar zu Debrezin / ob es ſchon 14. Meil davon gelegen / ſehen

können. Unſer Seits war der Verluſt gering / ſintemaln ſich ſelbiger an Todten und Bleſſirten / an Teutſchen / Ungarn und Raizen nicht über 50. erſtrecket / und glaubte man / daß an Seiten deß Feindes bey 300. wehrhaffter Mann / und / ſamt Weib und Kindern / zuſammen über 500. Perſonen in Stücken zerhauen worden. Der Beeg von dieſem Ort hat ſich in dem Hembd ſalviret / ſein Weib und Schnur aber ſeynd / nebſt vielen andern / gefangen genommen worden / welche alle ausſagten / daß ſie von dieſem Vorhaben nichts / wol aber einig Geſchrey / als ob auf Jeno etwas tentiret werden ſollte / in der Veſtung vernommen. Vor dieſer Action ſind etliche Partheyen an verſchiedene Orte commandiret worden; Dieſe hatten alle herumligende Dorffſchafften / nebſt allem Heu und Fourage angezündet / um dardurch die Innwohner und Unterthanen zu zwingen / ſich diſſeits deß Fluſſes Bereccio zu begeben / und alle Lebens-Mittel / auch was ſonſt dem Schloß zu Gyula und Jeno zugehörig / mit ſich zu nehmen / mithin dem Feind / wann er etwan Groß-Wardein entſetzen wollte / alle Subſiſtenz-Mittel abzuſchneiden. Hierauf gieng eine Zeitlang nichts ſonderliches vor / ſondern Groß-Wardein wurde noch ferner blocquirt gehalten. So bald aber der Soldat in dieſem 1692. Jahr wiederum in dem Felde ſtehen konnte / da wurden unſer Seits etliche Regimenter beordert / dahin zu kehren / und dann ferner alle Nohtdurfften deß Kriegs beygeſchaffet / dahero man den 7. Maji N. C. die Trencheen aufs neue wieder eröffnet / und mit bombardiren fortgefahren. Indeſſen nun gabe ſich in unſerm Läger ein gewiſſer Müller an / der ſich unterſtunde / das Waſſer aus dem Graben zu leiten / welcher auch bereits zimliche Proben erwieſen / das dann die Feinde ſo erbitterte / daß ſie etliche Ausfälle wagten / aber jedesmals mit Verluſt wieder zurücke getrieben wurden. Den 17. wurden zwey Batterien in vollkommenen Stand gebracht / und die benöhtigten Stücke darauf geführet / mit denen man dermaſſen gegen die Mauren andonnerte / daß auch dardurch eine Baſtion zuſammen fiele / und eine groſſe Breche ſich aufriſſe. Mittlerweile gienge das Ablauffen deß Waſſers in den Graben gar wol von ſtatten / und auch zu Ende / daß die Unſerigen darinn logiren konnten / worauf man eine Mine zu machen ſich unterfienge / und fernerweit alles zu einen ernſtlichen

Sturm

Sturm veranſtaltete / welches ſich aber die Türken nicht anfechten lieſſen/ ſintemalen ſie ſich noch eines Entſatzes getrößteten. Die Unſerigen feyerten indeſſen nicht/ ſondern lieſſen die Bomben immer häuffig in die Veſtung einfliegen / wordurch auch zum zweytenmal ein Pulver-Magazin vom Feuer ergriffen und eingeäſchert wurde. Den 30. Maji lieſſe man die bereits gelegte Mine ſpringen/ die auch ſo glücklich würkte/ daß der Graben zimlich hoch mit Erden und Steinen ſich anfüllte / und dardurch ein groſſer Eingang erfolgte / dahero man bey der ausgeriſſenen Breche Poſto gefaſſet / um auf jeden Wink den Sturm anzutretten. Den 3. Junii ware man mit Ausfüllung deß Grabens faſt zu Ende / und nachdem der Herr Obriſte/ Graf von Herberſtein / wie gewöhnlich/ in den Approchen/ die Ablöſung gethan / und es nun an dem ware/ daß in weniger Zeit ein Sturm auf die Breche geſchehen ſollte/ inmaſſen man ſchon mit vielen Bomben die Feinde daſelbſt zu vertreiben im Werke begriffen geweſen / auch in dem Graben die Unſerigen ſich immer genähert / ſie aber/ die Türken/ ſolches nicht zu verhindern vermochten / ob ſchon deßwegen verſchiedne kleine Scharmützel bey der Breche vorgiengen; als kamen gegen 12. Uhren etliche Türken aus ihren kleinen Thürlein heraus gekrochen / welche weiſſe Fahnen in Händen trugen/ und gegen unſere Approchen zueileten / bald darauf zeigten ſich mehrere Feinde auf gedachter Breche/ welche aus vollem Halſe rieffen / daß man mit fernerm Schieſſen einhalten ſollte; Denen aber entgegen angedeutet worden / daß ſie ſich zurücke ziehen ſollten / bis man vorhero ihr Anbringen würde verſtanden haben. Hierauf wurden die vorerwähnte Türken/ durch Ihro Excellenz/ Herrn General von der Cavallerie/ in Beyſeyn deß Herrn General-Wachtmeiſters / Grafen von Auersberg abgehöret/ welche aber ſolche Conditiones vorgeſchlagen / die ohnmöglich waren einzugehen/ weswegen man ſelbige wiederum durch den vorigen Ausgang in die Veſtung zurücke gelaſſen / und mit Schieſſen und Bomben-Einwerffen gleich einen neuen Anfang gemachet. Bis den fünfften hielten ſich die Feinde noch dapfer / da man aber ihre Hartnäckigkeit vermerket / wurde abermal alle Anſtalt zum Sturm gemachet/ welchen dann die Türken nicht erwarten/ ſondern ſich endlich in die Freyheit ſetzen wollten / als ſteckten ſie aller Orten

weiſſe

weiſſe Fahnen aus/ um ihre endliche Reſolution zu eröffnen. Hierauf kamen alſobalden etliche Türkiſche Officier in der Unſerigen Approchen/ die zugleich einen ſchrifftlichen Auffſatz der begehrten Puncten überreichten/ wormit man dann beederſeits alles ordentlich eingerichtet und beſchloſſen. Nach dieſem wurden 2. Teutſche Haubtleute (worgegen man zween Agen/ als Geiſſeln/ zurücke behalten/) ſamt dreyen andern Türken/ in der Veſtung gelaſſen/ welche den ſchrifftlichen Vergleich von dem Commendanten unterſchrieben/ zurücke bringen muſten. Auf welches Beginnen die Unſerigen das groſſe Thor und die 2. Brechen mit 600. Mann/ unter Commando deß Herrn Grafen Schlicken/ beſetzten. Die Accords-Puncten beſtunden vornemlich darinn: (1.) Daß die Türkiſche Garniſon noch ſelbigen Tag/ da der Accord gemachet worden/ denen Kayſerlichen 2. Thore von der Veſtung einraumen/ dabenebenſt auch 600. der Unſerigen ſich auf die Breche logiren ſollen. (2.) Daß die/ ſo geborne Türken ſind/ mit Ober- und Unter-Gewehr/ Haab und Gut/ wie auch Weib und Kindern/ ſo über 16. Jahr alt/ freyen Abzug haben; Die jenige aber/ welche unter ſolchem Alter/ oder von Chriſtlichen Eltern geboren ſind/ bey uns bleiben ſollen. (3.) Wie dann auch/ wann einige Türken ſelbſt freywillig in der Veſtung verbleiben wollen/ es ihnen allerdings frey ſtehen/ darzu auch ihr Vermögen und Kinder ihnen gelaſſen werden ſollen. (4.) Iſt bedungen worden/ daß das Arſenal und Magazin/ ſamt allem darinnen/ und auf denen Paſteyen befindlichen Vorraht/ welcher in 74. metallenen Stücken / 700. Centner Pulver / und über 5000. Kübel an Heiden/ Hirs und Korn beſtunde/ den Unſerigen ingleichen noch ſelbigen Tages überliefert werden ſolle. (5.) Die nechſtgelegne 2. Caſtelle Solunka und Klein-Wardein/ ſo mit Türken beſetzet geweſen/ und von der Veſtung Groß-Wardein dependiren/ ſind auch in den Accord mit eingeſchloſſen/ und vermög deſſelben/ folgenden Tages an uns allbereit abgetretten worden. (6.) Iſt denen gefangenen Chriſten / deren bey 500. geweſen/ ihre Freyheit. (7.) Denen Türken zu ihrer Abfuhr bis nach Gyula eine zulängliche Anzahl Wägen pactiret worden. Hierauf wurden denen Feinden 1200. Wägen zugelaſſen/ um ihre Weiber und Kinder/ und was ihnen ſonſt zuſtändig/ darauf zu legen/ mit welchen ſie in 1200. Mann

ſtarker

ſtarker Beſatzung ausgezogen/ und den Ort verlaſſen. Die Unſerigen haben ohne die Stücke/ eine groſſe Menge von Proviant und Munition annoch in der Veſtung gefunden/ und iſt die Commendanten-Stelle Herrn General Wachtmeiſtern Corbelli anvertrauet worden. Einen ſolchen Ausgang nahme endlich dieſe langgewährte Belagerung/ welche um ſo viel curieuſer iſt/ je glücklicher ſie ſich geendiget. Ich lebe der gänzlichen Hoffnung/ Er werde dieſen meinen weitläuffigen Bericht mit angenehmer Beachtung auf- und annehmen/ zumaln mir ſeine Begierde nach neuen Sachen noch nicht entfallen/ ſondern mehr als zu wol bekannt iſt. Kan ich ferner Ihme/ in dieſen frembden Landen/ einige angenehme Dienſte erweiſen/ ſo werde ich mich glückſeelig achten/ der ich ohne deme mich verpflichtet erkenne/ ſo lange ich in dieſer Sterblichkeit verharre/ zu ſeyn und zu heiſſen

Mein Herr!

Sein treu-beſtändiger Diener
N. N.

## Das zweyte Benachrichtigungs-Schreiben/

Deß Herrn Lieutenant Admirals P. von Almonde/ an Ihro Hochmögende im Lands-Schiff/ der Prinz genannt/ abgefaſſet vom 31. Maji deß 1692. Jahrs/ die herrliche See-Victori der Engelländer und Holländer wider die Franzoſen betreffend.

Hochmögende Herren!

Mein leztes unterthänigſtes Schreiben hab ich mir die Ehre gegeben den 25. dieſes an Euer Hochmögende zu ſenden/ ſeithero iſt man den darauf folgenden 27. Maji mit der vereinigten Flotte von S. Helenen-Bay unter Segel gegangen/ aber wegen deß ſtillen Wetters haben wir nicht weiter,

ter / als bis auſſerhalb der Inſel Wight avanciren können. Den 28. Dito mit anbrechendem Tage gelangte die Flotte wiederum unter Segel / und deß folgenden Tages / nemlich den 20. als die Sonne aufgienge / bekamen wir die Franzöſiſche Flotte ins Geſicht / ohngefehr 3. Meilen Wind-werts von der vereinigten Flotte / hatten den Wind aus Sud-Weſten mit oberſten Segels geringem Windgen / und nach Muhtmaſſung bey der Caap Barfleur in die 6. Meilen von uns; Wir legten / ſo viel ſichs thun lieſſe / mit dem Haubt um die Seite / und wollten ihrer (nachdem die vereinigte Flotte in Ordnung und eine Linie gerangiret oder gebracht ware) erwarten / die wol aus dem Wind auf uns abkame / aber nachdeme der Wind je mehr und mehr ſtiller wurde / ſo iſt dieſelbe nicht eher als ohngefehr um 11. Uhren zu einem Engagement gekommen. Es beſtunde die feindliche vorderſte Eſquadre aus 15. ſchweren Schiffen / worauf die fünff Erſten auf dem vorderſten Smaltheil von Eurer Hochmögenden Eſquadre ohne Gefahr unter die Stücke kamen / die andern 10. aber blieben ſolcher Geſtalt Windwerts ligen / daß ſie eben konnten zuſchieſſen / wordurch / und mit der Stille / keine / als die Schiffe von dem vorgedachtem Smaltheil und dem Dichteſten daran / mit dem Feind haben können in Action gerahten / welches Engagement auch nur drey Stunden gewähret; und weil des Nachmittags ein kleiner Wind entſtunde / ſo haben die Franzoſen mit dem Gefecht innen gehalten / und ſofort allen Fleiß angewendet / von uns abzukommen / welches ihnen auch deſto beſſer geglücket iſt / weil das Geweh der Wind ſo langſam ware / daß Euerer Hochmögenden Schiffe ſehr ſchwer und übel zum wenden kommen konnten. Die feindliche Haubt-Eſquader / welche auf die Eſquadre deß Herrn Admirals Rüſſel abkame / beſtunde / ſo viel ich ſehen konnte / aus 17. groſſen Schiffen / welche etwas näher beyeinander / als die von der vörderſten Eſquadre abgekommen / in ein ſehr ernſtlich Gefecht mit der Engliſchen Haubt-Eſquader gerieht / dauerte aber keine vier Stunden / ſo begunnte die feindliche ſich abzuhalten und zu weichen / und ſo groſſe Mühe und Arbeit ſie auch angewendet / ſich zu retiriren / ſo iſt doch der Admiral Rüſſel gleichwol immer fechtend bis um 3. Uhr deß Nachmittags dabey geblieben / alſo daß mir bis anitzo noch nicht bewuſt iſt / was vor Schade die eine der an-

dern

dern Eſquadre zugefüget habe. Deß Abends/ ohngefehr um 6. Uhren/ geriehte die Engliſche Eſquadre von der blauen Flagge mit der Franzöſiſchen Eſquadre von der blauen Flagge in Action / welche bis in die finſtere Nacht zimlich hefftig und ſtark continuirte. Wie dieſer Streit abgeloffen / hab ich nicht vernommen / und wegen der dicken Lufft und neblichten Wetters nichts davon ſehen / noch wegen der continuirlichen Stille dahin kommen können / indeme die ganze feindliche Flotte alles dahin anwendete/ was diente/ ſich flüchtig zu retiriren; und dem fernern Gefecht durch die Flucht zu entweichen. Es iſt leichtlich zu ſchlieſſen/ daß die Feinde hierbey ſehr groſſen Schaden werden gelitten haben/ weil man bey währendem Engagement und harten Treffen drey harte Schläge gehöret / und urtheilet man / der eine ſey auf einem groſſen Franzöſiſchen Schiffe geſchehen / hingegen von der Königlichen Engliſchen Flotte nicht ein einig Schiff gemiſſet worden. Dieſe ganze Nacht bliebe es ſtill/ dick und neblicht / deß Morgens darauf/ den 30. Dito/ bekame man eine Kühle aus Oſt-Nord-Oſten/ und ohngefehr um 8. Uhren begynnte das Wetter ſich in etwas auszuklären / da wir die Franzöſiſche Flotte ohngefehr zwey ſtarke Meilen von uns ſahen/ und zwar viel ſchwächer / als deß Tages zuvor/ und konnten wir nicht mehr als 40. Ree-Segeln / und darunter nur 35. und 36. Orlog- oder Kriegs-Schiffe zehlen/ worauf mit der vereingten Flotte ſo gut/ als es geſchehen konnte/ auf ſie zu gehen geeilet wurde/ dahingegen die feindliche alle Mittel angewendet/ und nichts unverſucht gelaſſen/ um der Unſerigen zu entgehen/ und ſich zu retiriren/ auch ſolcher Geſtalt zu entlauffen. Um 10. Uhr wurde es wiederum ſtill/ deß Mittags gienge der Wind aus Weſten mit weniger Kühle/ und hatten wir Caap de Hague Weſt-Südlich von uns; Da dann um 3. Uhr die Franzöſiſche Flotte zu Anker kame / und ich die Avantgarde von der vereinigten Flotte führend / etwan eine halbe Meile von ihr ware/ aber wegen einfallenden unbequemen Wetters ihr nicht näher beykommen/ viel weniger ſie antaſten konnte. Es iſt gewiß/ und auſſer allem Zweiffel/ wann wir unter währendem Gefecht ein wenig Kühle gehabt/ oder die folgende Nacht bis deß andern Morgens um 8. Uhren keinen ſo ſtarken Nebel gehabt hätten/ wir würden von der Franzöſiſchen Flotte ſehr viel Schiffe erobert

obert und ruiniret haben. Ich halte davor/ daß der Schade unter Eurer Hochmögenden Schiffen einig und allein hierinn beſtehe/ daß das Schiff/ die Sieben Provincien genannt/ welches der Capitain Everts de Liefde angeführet/ unterſchiedliche Schüſſe unter Waſſer/ und zwey ſchlimme durch den Focke-Maſt bekommen/ deßwegen ich vor nöhtig befunden/ ſelbiges nach Portsmouth ſegeln zu laſſen. Der Schout bey Nacht von der Goes aber/ der das Schiff Capitain General geführet/ iſt in ſein Rundholz getroffen und ſehr beſchädiget worden; Dannenhero Er ſelbigem/ nach Möglichkeit/ geholffen/ und wieder alſo zu recht gebracht/ daß es bey der Flotte bleiben konnte. Geſtern Nachts um 11. Uhren/ iſt man mit der Vereinigten Flotte/ da der Wind Sud-Weſt ware/ mit der Ebbe unter Segel gangen/ wie auch die Franzöſiſche Flotte gethan/ die man heute mit der aufgehenden Sonne mehrentheils ſehr verwirret/ und geſchwind der Oranien-Küſten zuſeglen geſehen/ weswegen man geurtheilet hat/ nicht wol thunlich zu ſeyn/ den Feind mit einer ſo ſtarken Flotte/ wie die Vereinigte iſt/ zu verfolgen. Dannenhero ſelbige um 6. Uhren mit der Vorflotte wieder zu Anker gekommen/ und zwar drey Meilen Sud-Sud-Oſt von der Cap Hague. Um 8. Uhren hat man 15. in 16. Schiffe aus Weſten kommen ſehen/ welche die Flut zwiſchen Ornay und Kiskaſſen abſtopffeten. Ich kan anders nicht urtheilen/ als daß es Schiffe ſeyen/ welche zur Franzöſiſchen Flotte gehören/ und nun erſt aus der Bucht von Frankreich kommen/ um ſich mit derſelben zu conjungiren. Um 9. Uhren gienge der Herr Admiral Rüſſel mit den Engelländiſchen Schiffen unter Segel/ und nahme ſeinen Lauff nach der Cap Barfleur/ und ich mit der von Euer Hochmögenden/ ſamt dem Admiral von der blauen Flagge mit einem Engliſchen folgte um 11. Uhren. Unter dieſem Verſeglen hab ich den Admiral Ashbey mit ſeinen wenigen bey ſich habenden Schiffen nach den vorgemeldten Franzöſiſchen Schiffen zwiſchen Ornay und Kiskaſſen ſehen ſeinen Lauff halten/ wordurch ich mich verpflichtet gefunden habe/ denſelben dahin zu halten/ daß er auf der andern Seite mit Eurer Hochmögenden Eſquadre bleiben ſollte/ um/ wo möglich/ hinter dieſelbige zu kommen/ und ſie anzugreiffen/ worbey alles/ was nach Soldaten- und Seemannſchafft-Manier

practi-

practicabel iſt / ſoll ins Werk geſtellet werden. Dieß iſt/ Hochmögende Herren / was bey dieſem Gefecht und Verjagung der feindlichen Flotte bis hieher vorgefallen. Ich will keine Gelegenheit verſaumen / Eurer Hochmögenden von den fernern Vorfällen mit ehiſter Gelegenheit unterthänigſte Nachricht zu geben; Indeſſen ich mit äuſſerſter Treu verbleibe

Hochmögende Herren ꝛc.

In des Lands-Schiff/ Prinz genannt/ vor Anker ligend zu Kiſkaſſen / Oſt-Sud-Oſt/ zwo und eine halbe Meile von uns den 31. Maji 1692.

P. von Almond.

## Das dritte / Ferneres Benachrichtigungs-Schreiben/ Deß Herrn Lieutenant Admirals P. von Almonde an Ihre Hochmögende ꝛc. die herzliche See-Victorie der Engelländer und Holländer wider die Franzoſen betreffend.

Hochmögende Herren ꝛc.

NAch Abgang meines Unterthänigſten von geſtern Abend/ bin ich wol mit den beyhabenden Engliſchen und Land-Schiffen deß Nachts mit der Vor-Ebbe unter Segel gegangen/ mit dieſem Vorhaben/ die ſechszehn Franzöſiſche Schiffe/ davon ich dazumal gemeldet / wo es möglich/ zu rencontriren und anzugreiffen: So hab ich dann keine von denſelben mit dem anbrechendem Tage zu ſehen bekommen/ indem ſie ohne Zweifel zwiſchen Kiſkaſſen und Gernſey durchgeſegelt / und alſo entfliehet; und weil es nicht rahtſam ware/ dieſelbe dorthin durch die Klippen zu verfolgen / ſo bin ich wiederum Oſtwerts fortgeſegelt/ um den Herrn Admiral Rüſſel aufzuſuchen.

Als ich dieſen Nachmittag um 4. Uhr zwiſchen den beyden Capen Hague und Barfleur angezogen ware / habe ich den Vice-Admiral de la Val mit 8. in 9. Königlichen Engliſchen Schiffen allda angetroffen / der mir durch zween Capitainen zu wiſſen machte / daß der Herr Admiral Rüſſel / führend die Admirable mit deſſelben Secunden Monſ. de Beraujeu mit 102. Stücken / das Schiff Fort mit 80. Stücken / ſo eilfertigſt wäre unter Segel gegangen / weil er unter Wal unterſchiedliche Franzöſiſche Schiffe ins Geſicht bekommen / worauf ſein Vice-Admiral dieſen Vormittag drey / nemlich die Soleil Royale / oder die Königliche Sonne / welche der Admiral de Tourville geführet / und mit 100. Stücken mundirt geweſen / item 2. Fregatten / und drey von kleinerer Art bey der Caap von Wyck gegen den Strand verbrannt hatte: daß der Herr Admiral Rüſſel im Werk begriffen / mit 8. in 9. andern Schiffen zu folgen / und daß die Gefangene von den verbrennten Schiffen ausſagten / es ſeyen / unter dem Gefecht / noch 4. à 5. von ihren Schiffen ruiniret und in den Grunde geſchoſſen worden. Ich will hoffen / daß auf dieſe glückliche Verrichtung noch mehrere von gröſſern Succeſſen und Nachdruck / zum Aufnahm deß gemeinen Beſten und der hohen Alliirten Waffen / erfolgen werden. Der Schout bey Nacht Carter von der Engliſchen rohten Flagge / iſt in dem Gefecht umgekommen / von einigen andern Officirern von Qualität hab ich nichts vernommen. Wormit

Hochmögende Herren ꝛc.

In des Lands Schiff / der Prinz / unter Segel zwiſchen der Caap Hague und Barfleur / den 1. Jun. 1692. deß Abends um 9. Uhren.

Gezeichnet

P. von Almonde.

Das

# Das VIte / Noch ferneres Benachrichtigungs-Schreiben /

## Deß Herrn Lieutenants Admirals P. von Almonde an Ihre Hochmögende ꝛc. ꝛc. ꝛc. die herrliche See-Victori der Engelländer und Holländer wider die Franzoſen betreffend.

Hochmögende Herren ꝛc.

MEine Herren! Seithero ich den 31. Paſſato / und deß folgenden Tages / nemlich den 1. dieſes / an E. Hochmögende unterthänigſt berichtet / was in dem Gefecht und im Nachſetzen der feindlichen Flotte bis auf dieſe Zeit ſich zugetragen hätte / bin ich geſtern Nachmittag mit der Eſquadre von Euer Hochmögenden / und dem Herrn Aſby / Admiral von der blauen Flagge / mit einigen beyhabenden Königlichen Schiffen bey dem Groß allhier zu ankern gekommen / allwo ich von einem gefangnen Commandeur eines Franzöſiſchen Branders Bericht empfienge / daß die feindlichen Schiffe / wovon ich in meinem vorigen gemeldet / welche man Weſt-werts flüchtig gemachet hatte / nicht aus Breſt gekommen / ſondern in der Bataille wider E. Hochmögenden Eſquadre ihnen angelegen ſeyn laſſen / des Nachts See-werts zu bleiben / um zum Entfliehen der Ihrigen / worzu Sie gezwungen ſind geweſen / nicht ohne viele Mühe / zwiſchen und durch die Klippen von Kiſkaſſen Hülffe zu thun. Dem Herrn Admiral Rüſſel / den ich beſchäfftiget befande / nöhtige Ordres zu ſtellen / zwölff Franzöſiſche Kriegs-Schiffe / die hinter den Klippen in die Bucht allhier gewichen waren / zu ruiniren und zu verbrennen / hab ich alſobald Euer Hoheit leichte Fregatten und Branders angebotten / um nebenſt denen von Sr. Majeſtät darzu geemployret zu werden / wie ich ſo fort demſelben die hierzu dienlich und erforderende Ordres zu dem Ende gegeben / ſonder daß ich noch bis dieſe Stunde weiß / ob einige / oder keine Branders dabey angewendet worden. Diß aber kan ich Euer Hochmögende ſicher-

ſicherlich berichten / daß vergangne Nacht die ſechs gröſte / alle von dreyen Decken / und des Tages die 6. übrige Schiffe / welche zum wenigſten 60. Stücke führen / geruiniret und verbrandt ſind / und zwar mit allen ihren Canonen und Kriegs-Ammunition / auſſer denen 6. kleinſten / worvon einiges Geſchütz genommen / und ans Land gebracht worden / um die Schiffe höher hinauf zu bringen / und damit am Land / wo es möglich geweſen wäre / das Verbrennen zu verhindern. Durch dieſe glückliche Verrichtung iſt dem König in Frankreich in ſeiner See-Macht kein geringer Schade geſchehen / ſondern der Verluſt iſt ſehr groß / weil wir denen zweyen Schiffen (worvon man gewiß weiß / daß das eine / welches der Franzöſiſche Admiral von der blauen Flagge geführet / geſprungen / und das andere unter währendem Gefecht geſunken) nebenſt den dreyen / die bey Caap de Wyck gegen dem Strand verbrannt ſind / zehen Schiffen von dreyen Decken / und ſieben von 60. bis 80. Stücken verlohren gegangen. Ich hoffe Euer Hochmögenden von dieſem allen künfftig eine Liſte zu ſenden. Als ich heute an den Boort des Herrn Admiral Rüſſels kame / wurde mir geſagt / daß in einer Schifflenden in dieſer Bucht in die 2. biß 300. Transport-Schiffe liegen / daß Ordre dahin geſandt worden / dieſelbe zu ruiniren / wo es ſonder viel / und groſſe Gefahr geſchehen kan; ich halte aber / es werde ſolches ſich nicht wol thun laſſen / indeme der Ort mit niederem Waſſer ſeicht laufft / und beyde Kanten oder Ufer mit Canonen und Muſqueten beſetzet / um ſolch Unternehmen zu verhindern. Unterdeſſen hat man dieſen Tag in dem Vereinigten Kriegs-Raht reſolviret / die groſſe Flotte bey dieſem Stande zu reduciren bis auf eine Zahl von 50. bis 60. ſchwehren Kriegs-Schiffen / die längſt der Wal aus- oder in Breſt kommen wollten / zu unterſchiffen; und daß man eine Eſquadre von den reſtirenden Kriegs-Schiffen und Fregatten mit einigen Branders von hier längs der Franzöſiſchen Küſte bis an Dünkirchen ſenden ſolle / noch 6. Franzöſiſche Orlogs- oder Kriegs-Schiffe / die Oſt-werts hin ſollten geſegelt ſeyn / aufzuſuchen / und wo möglich / zu ruiniren / und wann man nach Dünkirchen gekommen ſeyn würde / ſo ſollen alsdenn die jenigen Lands-Schiffe / ſo zu der Flotte nach Duyns gehören / und die zur Verſicherung der Nord-See unter dem Capitain von Zeyl

gedeſti-

gedeſtiniret und verordnet ſind / nacher Schonefeld ſegeln / um allda nähere Ordre zu erwarten und zu empfangen. Ich bleibe

Hochmögende Herren ꝛc.

Des Abends um 8. Uhren

In deß Lands Schiffe vor Anker an der Bucht von Barfleur den 3. Jun. 1692.

P. von Almonde.

## Das Vte Benachrichtigungs-Schreiben / Eines Franzoſen an ſeinen guten Freund / die erſtberührte See-Schlacht betreffend.

Monſieur!

Ihr werdet in meinem letzten Schreiben vernommen haben / was ich von dem See-Treffen habe gemeldet / und wie ſchlechte Hofnung ich dazumal hatte / daß es zu unſerem Vortheil ablauffen würde. Meine Muthmaſſungen waren nicht umſonſt / wiewol es anfangs das Anſehen hatte / daß der Vortheil auf unſerer Seiten wäre. Nun muß man geſtehen / daß die genaue Ordre / welche der Graf de Tourville hatte / mit dem Feind zu ſchlagen / uns den Verluſt 23. Schiffe von der Ligne gekoſtet. Des Mon- und Dienſtags hat der Feind vollends was nach Cherbourg zu weichen gezwungen worden / verbrannt / allwo man zwey Tage handgemein war. Der Graf de Tourville / der ſich noch als ein Wunder-Mittel aus der feindlichen Flotte errettet / hatte auf ſeinem Schiffe 400. Todte von ſeiner Equippage / und 200. denen theils Arm / theils Beine abgeſchoſſen waren. Er retirirte ſich in ſolchem elenden Zuſtande mit 13. ſeiner Schiffen / die nicht weniger beſchädiget waren / als er / nach gedachtem Cherbourg. Monſ. de Neſmond hat mit ſeinem Schiff einen andern Weg genommen /

men/ um den Feind/ welcher ihm nachſetzte/ zu entgehen. Die Feinde lieſſen ſich des Montags frühe wieder ſehen; Monſ. de Tourville/ ſo bald er ſie erblickte/ und ſich wol einbildete/ worauf er zielte/ hat/ nachdem er vom König Jacob Abſchied genommen/ und die/ ſo bey ihme waren/ mit einer kurzen Anrede ermahnet/ daß ſie ihre Gebühr thun ſollten/ ſich wieder zu Schiffe begeben/ und die Admirals-Flaggen aufgeſtecket; hierauf lieſſe er ſich mit einer geringen Flotte ſo nahe von dem Lande/ als es ſeyn konnte/ und erwartete den Feind; worüber ſie zu beyden Theilen aufeinander zu canoniren anfiengen/ und zwar ſo erſchröcklich/ daß die Feinde ihre Lagen und Stück-Reyhen ſo ſtark/ als im erſten Treffen/ losbrannten/ und währete dieſes vom Montag Morgens an/ bis deß Dienſtags Abends gegen 10. oder 11. Uhren. Nachdeme nun die Feinde alle ihre Chaloupen oder Booten ins Meer herab gelaſſen/ fuhren ſie damit ganz freudig bis an einen Piſtol-Schuß ans Land/ und feureten grauſam auf unſer Fußvolk; Sie hatten ſo viel Zeit/ daß ſie ihre leichteſte Fregatten oder Rennſchiffe ausſchickten/ welche einige Officiers von des Königs Jacobs Truppen niedergemachet/ da indeſſen beſagter König genöhtiget worden/ ſich zu retiriren/ um der Gefahr zu entgehen. Hierauf haben ſie alle Schiffe/ welche zwiſchen ihnen und dem Sand oder Uffer lagen/ verbrannt/ und bey jedem Schiff/ ſo im Brand ſtunde/ geruffen: Es lebe der König! Monſ. de Tourville wurde genöhtiget/ ſich mit den übrigen Officirern zu retiriren. Wann der Feind noch 4. oder 5. Tage gewartet hätte/ wäre es um uns alle geſchehen geweſen/ dann wir an dem waren/ daß wir wieder unter Segel gehen wollten. Man glaubt/ daß der Feind gewartet hätte/ wann er nicht in Sorgen geſtanden wäre/ es möchte unterdeſſen der Marquis de Chateauernaud/ und der Graf d'Eſtrees zu uns ſtoſſen. Die Holländiſche Flotte iſt ihnen entgegen geſegelt/ und haben ſich die Engelländer längſt der Britanniſchen Küſten poſtiret: Man ſtehet in groſſer Furcht zu vernehmen/ was ſie unterfangen werden. Monſ. de Villette iſt mit dem Reſt unſerer unglückhafften Flotte zu S. Malo. Wie wir uns vornahmen/ eine Anländung in Engelland zu thun/ alſo wird geglaubet/ daß wir eine auf unſern Küſten ſehen werden. Der König Jacob/ welcher ſo hoch betheu-

ret / daß der meiſte der Engliſchen Flotte ihme in Wolgewogenheit zugethan / hat mit ſeinen eignen Augen zugeſehen / wie dieſe vermeinte Verrähter ihn ſo ſchändlich angeſetzet: Man kan leichtlich erachten / daß dieſes ein mit Vorwiſſen deß Prinzen angelegtes Spiel geweſen. Dieſer leichtglaubige König hat ſich mit dieſem irrigen Wahn ſo feſt einnehmen laſſen / daß Er ſich ſicherlich eingebildet / 20. Schiffe wären übrig genug / die Holländer zu verjagen / und ihnen wiederum auf den Thron zu helffen / daher ſich nicht zu verwundern / daß man vorgiebt / das Waſſer ſey ihme auf eine ſolche unvermuhtete Niederlag unter Augen geſchoſſen: Billig mag ihme der darauf geſchöpffte Verdruß weher thun / als uns der groſſe Verluſt / den wir noch wol verdauen können; ſintemal die Eroberung Namur ſolchen wol überwägen / und der Abgang durch die 152. Schiffe / welche von Anno 1690. meiſtens neue gezimmert worden / erſetzet werden kan. Monſ. de Tourville hat ſein Reißkäſtlein mit 6000. güldnen Louiſen verlohren; die übrigen Officier haben nichts ſalviret / als was ſie an ihrem Leib haben. Unſere Granadiers ſind zu Cherbourg / ſo wol als die Stadt ſelbſt / übel tractiret worden / allwo die Kirchen in den Grund geſchoſſen liget. König Jacob und ſein Gefolg kehren wieder nach S. Germain. Man ſagt / der Feind ſey vor St. Malo mit 50. Kriegs-Schiffen / und iſt zu befürchten / der Ort werde bombardiret / und die Schiffe / ſo auf der Rhede und im Haven ligen / verbrannt. Man hält Monſ. de Chaſeron für verlohren / von Monſ. de Gabaret hat man noch keine Zeitung. Wir hoffen / dieſe Scharte durch eine glücklichere Action wiederum auszuwetzen; Befehl Ihn indeſſen / Mein Herr! dem Göttlichen Schutz / und verbleibe Sein

Dienſt-Begierigſter
N. N.

# Das VIte
# Benachrichtigungs-Schreiben/
## Von der Preiß-würdigen Einholung und dem vortrefflichen Einzug der Römiſchen Königin Wilhelminæ Amaliæ den 24. Februarii 1699. in der Kayſerl. Reſidenz-Stadt Wien.

Herzwehrteſter Freund!

Ob wir gleich/ dem Leibe nach/ merklich geſchieden ſind/ indem Er ſich in der höchſt-berühmten Königl. Engeländiſchen Reſindenz-Stadt London/ ſeinem ſelbſt-eignem Bericht nach/ enthält/ ich aber mich in der ebenfalls Welt-berühmten Kayſerlichen Reſidenz-Stadt Wien noch bis dieſe Stunde/ GOtt lob/ bey gut und erwünſchter Geſundheit befinde/ ſo wird doch unſer ehedeſſen ſo feſt verknüpfftes Freundſchaffts-Band verhoffentlich noch beyderſeits unzertrennet ſeyn/ ſonderlich meiner Seits/ als der ich mich bis dieſe Stunde höchſt-eiferig befliſſen/ ſolches vor aller höchſt-ſchädlicher Zertheilung unverſehrt zu erhalten/ wie ich dann nicht den geringſten Zweiffel trage/ daß auch ſeines Orts ſelbiges werde unaufgelöſet erhalten werden. Zu deſſen feſterer Verknüpfung kan nicht undienlich ſeyn der offtmalige Brief-Wechſel/ der auch bishero höchſten Fleiſſes unterhalten worden/ ſonderlich zu ſolchen Zeiten/ da ſich immerdar ein und anderer merkwürdiger Vorfall zu ereignen pfleget/ der einem curieuſen Gemühte nicht ſchlechte Beluſtigung giebet. Weil dann vor kurz-verwichner Zeit zu Wien eine ſonderbare Solennität/ nemlich der pompoſe Einzug/ welchen Jhro Römiſchen Königl. Majeſtät Joſephi I. Geſpons und Braut/ nemlich Jhre Majeſtät die Römiſche Königin Wilhelmina Amalia daſelbſt gehalten/ ſich prächtigſt ereignet/ und ich ſelbigen mit wunder-vollen Augen angeſehen/ als kan ich nicht umhin/ ihme den dabey vorgegangenen Pracht und die gehaltne Ordnung mit allen Umſtänden/ vermittels meiner/ wiewol ungeſchickten Feder zu verſtehen zu geben/ zumalen weil mir mehr als zu wol bewuſt/ wie

groſſes

groſſes Verlangen Er nach ausführlicher Erzehl- und Vorſtellung ſolcher denkwürdiger Feſtivitäten zu haben pflege. Damit ich ihn aber nicht allzulang aufhalte / ſo beliebe ihme zu wiſſen / daß nachdem Ihre Majeſtät / die Königliche Braut / ſo wol die hohen Tyroliſch als andere Gebürge / hinter ſich geleget / und den Nieder-Oeſterreichiſchen ebnen ganz fruchtbaren ſchönen Boden mit Dero längſt-gewünſchten / höchſtbeglückten und lieberfreulichſten Gegenwart ergötzet / auch am 19ten Febr. deß 1699ten Jahrs / in der Stadt Tulln (woſelbſt Ihre Majeſtät / der Römiſche König / welcher ſich mit 100. und etlich 20. Poſt-Pferden dahin erhoben / höchſt-gemeldter Königl. Braut die erſte Beneventirungs-Viſite abſtattet) den 20. aber zu Burkerſtorff / und den 21. Abends in dem ſchönen Schloß zu Eberſtorff / nebſt Dero mithabenden groſſen Suite / ſo wol Dero eignen als Kayſerlichen und Königlichen Hofbedienten / in höchſt-erwünſcht-erfreulicher Geſundheit angelanget; Als hatten Ihre Kayſerliche und Königliche Majeſtät den 24. beſagten Monats Februarii / zu dem Empfang und Aufzug allergnädigſt denomintret: Dannenhero auch ſchon vorhero Dero geheimen Raht und Obriſten Hofmeiſtern / Sr. Excellenz / Herrn Grafen von Harrach / anbefohlen / die Solennitäten / und was zu dieſer Hochzeitlicher Freudens-Feſtivitäten Herrlichkeit und Königlichen Pracht vonnöhten / in beſter Form einzurichten / und alles wol anzuordnen / zu deſſen Ende dann hochgedachte Seine Excellenz / ſolches nicht allein gleich in ſattſame reiffe Erwägung gezogen / ſondern auch ohnverlangter maſſen / bey allen behörigen Stellen / ſo wol wegen deß Aufzugs / als Poſtirung der Soldaten und Bürgerſchafft / wie auch Salve und Freudenſchüſſen / aus grobem Geſchütz / und Verſicherung der Gaſſen / wordurch dieſer Einzug geſchehen ſollte / durch welche Ihrer Königlichen Majeſtät höchſte Autorität obſervirt / Deroſelben eine gute Sicherheit in dem Einzug verſchaffet / hingegen aber alle etwan beſorgende zufällige Confuſiones verhütet und hinterſtellig verbleiben möchten; Darauf nachgehends der Tag / nemlich der 24. Febr. zu dem angeſtellten Empfang und Einzug / ungeachtet auch deß ſchon etliche Tage vorhero angehaltnen trüben Himmels / und zuweilen eingefallenen Wind- und Regen-Wetters / dannoch denen behörigen Stellen und Hofſtätten etliche Tage vorhero intimiret worden.

So bald nun dieſe allergnädigſte Reſolution ergangen/ haben alle Menſchliche Herzen das ſchön-leuchtende groſſe Himmels-Liecht zu dieſen pompoſen Königlichen Hochzeit-Feſt eingeladen/ und kaum als daſſelbe die ſchöne Morgenröthe/ als einen Vorboten ihrer unfehlbaren Hernachkunfft/ voran geſchicket/ waren ſchon alle Straſſen und Wege von denen/ zu dem benennten Feld des Empfangs/ etliche Muſqueten-Schüſſe auſſer der Vorſtadt im March begriffenen Völkern/ und andern in ungemeiner Anzahl zulauffend/ reitend/ und fahrenden Perſonen/ geſteckt angefüllet; wie dann auch beſagtem Platz ſchon Ihr Fürſtl. Gnaden / Fürſt zu Fondi / Graf zu Mansfeld/ der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät geheimer Raht / Kämmerer und Hof-Marchall mit Herrn General Feld- und Haus-Zeugmeiſtern/ Herrn Baron von Huym/ nebſt dem Kayſerl. Hof-Quartiermeiſtern/ das Feld zu recognoſciren/ ſich eingefunden/ und die behörige Stellungen/ ſo wol für die Königl. Hungariſche/ als Teutſche Truppen aſſigniret/ auch nebſt denen die Landſchaffts-Compagnien/ mit den Burgerlichen und des Stadt-Rahts/ auch der befreyten Kayſerl. Hof-Handels-Leute und Niederlage/ von gewiſſen hierzu verordneten Officiern/ in ſchöne Ordnung und Fronte geſtellet worden.

Als nun Ihre Königliche Majeſtät hernachmals auf obberührtem Feld angelanget/ und bis zur Ankunfft Ihr Majeſtät/ der Königl. Geſpons ſich in ein köſtlich-geſchlagnes Zelt / meiſtens in lauter Fenſtern und Glas beſtehend/ innwendig aber mit Gold und Silber geſtickten Tapezereyen/ ganz auspollirten Gemach/ deſſen Boden auch mit koſtbaren Tapezereyen belegt war/ begeben/ ſind endlich Selbige von gedachter Seiner Königl. Majeſtät bey dem Wagen ganz Freud- und freundlichſt empfangen/ dann die gegenwärtige Fürſten/ hohe Kayſerl. als Königl. Miniſtres/ und Kämmerer / zum Hand-Kuß gnädigſt gelaſſen/ und darauf der Kayſerl. Hof-Quartiermeiſter / ſo wol mit der Hungariſch- als Teutſchen Cavallerie / zum Marchiren den Anfang gemachet / welchen prächtigen/ ſehr raren/ und wol Zuſehens-würdigen Zug erſnannter Reuterey/ ingleichen auch Dero Kayſerl. als Königl. Hof-Stätte / und Hand-Pferden/ wie auch aller anweſenden Fürſten/ geheimen Rähte/ und fürnehmen Stands-Perſonen/

pom-

pompoſen Aufzug Jhro Königl. Majeſtät der König und die Königin/ in höchſten Perſonen zugeſehen; nachgehends iſt der König auf ein überaus ſchönes Pferd/ deſſen Sattel und Gezeug von Gold geſtickt- und mit Edelgeſteinen überaus reich verſetzet ware/ aufgeſeſſen/ Jhre Majeſtät/ die Königin/ hergegen/ begab ſich in Jhre mit Gold hoch und reich geſtickte Caroſſen/ welche mit 6. der ſchönſten Pferden/ mit köſtlichem Gezeug/ von eben ſolchem hohem Geſtickwerk/ und groſſen daran hangenden guldenen Qvaſten belegten Schabracken/ beſpannet ware/ und folgte alſo dem nachgeſezten Zug/ ſamt denen Hof-Damen in ihrer Ordnung.

Dieſes Königlichen Einzugs koſtbaren Pracht und Herzlichkeit nun/ ſeiner Würde nach/ zu beſchreiben/ ermangeln nicht allein die Worte/ ſondern man kan auch nicht wiſſen/ ob man ſolle anfangen bey der Hungariſchen Cavallerie/ deren mit denen ſchönſten Zobeln gefütterten/ und mit Diamanten beſezten Röcken/ deren mit koſtbaren Edelgeſteinen gezierten Säbeln/ Gezeuge/ und mit Gold hoch- erhebten Schabracqven/ köſtlichen Raigerbüſchen/ auch mit Edelgeſteinen reich verſetzten Puſicanen/ gezierten Pferden/ von dem fremden Geſchall der Hungariſchen Trompeten/ Paucken und Schallmeyen/ von den mit Tiger- und andern Häuten umhängten dapfern Helden/ deren anſehnlichen Copien/ und daran hängenden verguldeten Fähnlein von unterſchiedlichen Farben/ und ſo ferners: Oder ob ich anfangen ſolle bey der Compagnie der wolgezierten Burgerſchafft/ oder aber bey der Compagnie der Kayſerlichen befreyten allhieſigen Niederlags-Verwandten/ deren Kleidungen mit Gold und Silber verſchamarirt; auch die übrige Zierde von Handpferden von ſchönen mit Gold und Silber poſamentirte Decken und Gezeug gar vortrefflich ware: Oder bey der Compagnie des Wieneriſchen mit ſchwarz-ſammeten/ ſilbern und guldnen Spitzen ſchamarirten Röcken/ guldnen Ketten/ und Federn auf deren Hüten gezierten Stadt-Rahts: Bey den löblichen Landſchaffts-Compagnien/ deren etliche mit Charpen/ Harniſch/ Caſqvet/ und darauf geſteckten Federn/ andere aber mit Gold und Silber verbortirten Röcken aufgezogen: Oder aber ich ſolle anfangen bey denen Fürſten/ geheimen Rähten/ und andern fürnehmen Standes-Perſonen und Cavallieren unbeſchreiblichem Pracht in

Edel-

Edelgeſteinen und Kleinodien / mit deren Hutſchnüren und Degen / geſtickten Kleidungen / und deren mit Gold und Silber verbortirten Livreen / auch ſchönen Pferden / auch deroſelben vortrefflichen Ornat / von Gold und Silber geſtickten Sätteln und Gezeug ; Oder bey dem ſo ſchönen reich- und herzlich-geſtickten Braut-Wagen / Senfften / und koſtbar geſtickten Gezeugen und Roßdecken und Kutſchen / auch andern herzlichen Tummel- und Hand-Pferden : Zu geſchweigen / ob man ſolle anfangen zu beſchreiben den Römiſchen König zu Pferd / und Deſſen Königliche Braut Wilhelminam Amaliam in ihrem faſt unvergleichlich ſchönem Braut-Wagen / Deroſelben Majeſtätiſchen Pracht / Schmuck / unſchätzlichen Kleinodien / mit Diamanten angefüllt- und beſetzten Kleidungen ꝛc. alſo / daß es nicht anderſt geſchienen / als wann alle Länder ihren Reichthum zu dieſem pompoſen Königlichen Einzug verſammlet und zuſammen getragen hätte.

Die Ordnung deß Königlichen pompoſen Einzugs ware folgende : Erſtlich kame voran geritten der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Raht und Obriſt Hof-Quartiermeiſter / Herr Colman Grögger von Löwenegg / welcher auf Kayſerlichen Allergnädigſten Befehl den Zug eingerichtet und geführet / mit beylauffenden Laqueyen / deme 4. Adjutanten gefolget. Hierauf kame die Hungariſche Cavallerie / und zwar (2) Sr. Excell. Herrn Grafen Budiani / Bani Croatiæ **erſte Compagnie** / mit Tigerhäuten angethan / und bloſſe Säbeln in der Hand haltende / in 150. Mann ſtark ; worbey 6. Hand-Pferde / mit Gold geſtickten Schabracqven / und 6. Trompeter mit einem Heerpaucker ſich befanden. (3) Die **zweyte Compagnie** : Ihr Gn. Herr Graf Simon Forgatſch / Vice-General mit Copien / daran hangenden weiſſen Fähnlein / roten Röcken / 6. Hand-Pferden von Gold und Silber geſtickten Schabracqven von einem Schallmeyer / 100. Mann ſtark. (4) Die **dritte Compagnie** : Ihr Gn. Herr Graf Balthaſar Budiani / mit Copien daran befindlichen grün und gelben Fähnlein / etlichen Hand-Pferden / und zweyen Trompetern in 100. Mann ſtark. (5) Die **vierdte Compagnie** Herr Graf Erdödy / mit bloſſen Säbeln / grün und weiſſen Fähnlein / durch einen gewiſſen Rittmeiſter geführet / 100. Mann ſtark. (6) Die **fünfte Compagnie** meiſtens in vornehmen Edelleuten beſtehend : Ihre

Hoch-

Hochfürſtl. Gn. Fürſten Eſterhaſi / Königl. Hungariſcher Palatin / in einem von Gold geſtickten gar koſtbaren Kleid / mit bloſſen Säbeln / Tigerhäuten / 6. gar ſchön gezierten Hand-Pferden / mit Gold geſtickten Schabracqven / 4. Trompetern / und einem Heerpaucker / 300. Pferde ſtark. (7) Die ſechste Compagnie: Hochgemeldten Fürſtens andere Compagnie / durch Herrn Grafen Peter Eſterhaſi geführet / mit Copien / gelb und rothen Fähnlein / auch einem Schallmeyer 100. Mann ſtark. (8) Die ſiebende Compagnie: Mehrgedachten Fürſtens dritte Compagnie / durch Herrn Grafen Ladislaum geführet / mit bloſſen Säbeln / und einem Schallmeyer / 150. Mann ſtark. (9) Die achte Compagnie: Mehr hochernennten Fürſtens vierdte Compagnie durch Herrn Capitain Beſſereni geführt mit roth / blau / und verguldten Copien und Schallmeyen / 150. Mann ſtark. Denen folgete nach die Teutſche Cavallerie / und zwar (10) die erſte Compagnie der Burgerſchafft: führte Herr Augustin von Hierneyß / der Röm. Kayſerl. Majeſtät Raht / deß Innern Stadt-Rahts Senior und Ober-Kämmerer / als Rittmeiſter / unter ihm Herr Georg Altſchaffer / der Röm. Kayſerl. Majeſtät Raht und Unter-Kämmerer / Lieutenant / dann Herr Matthias Weinmann / Roßhändler / Cornet; voran giengen Hand-Pferde mit ſchönen Schabracqven / drey Pagen / 6. Trompeter / ein Paucker / dann 120. zu Pferd / in lauter Wirthen / Fleiſchhackern und Fiſchern / alle mit erhobenem Gewehr / und die Officiers mit bloſſen Degen beſtehende Mannſchafft / mit Gollern / Carabinern / wie auch mit Carabiner-Riemen / mit Silber verbrämten Hüten / roth und weiſſe Federn aufhabend / auch mit Schabracqven und Hulfftern mundirt / nach dieſen aber kam Herr Michael Hürſtel / des Aeuſſern Raths / und gemeiner Stadt. (11) Hierauf folgten die Kayſerl. befreyten Niederlags-Verwandten / 6. Trompeter mit einem Paucker in roth Scharlach-Tuch reich verbrämten Livreen. Herr Rittmeiſter Valentin Nußbaumer von Laubenthal / Niederlags Deputirter mit drey ſchönen Pferden / von Scharlach-Tuch reich geſtickt und gebrämten Decken / auch dergleichen Livree. Herr Lieutenant Chriſtoff Schwäger / mit 2. Hand-Pferden / auch mit reich geſtickt und verbrämten Decken. Herr Cornet Heinrich von Böllern der Jüngere / mit 2. Hand-Pferden / ebenfalls mit

geſtickt.

geſtickt- und gebrämten Decken. Herꝛ Wachtmeiſter Johann Ferber / mit 1. Hand-Pferd und dergleichen Decken / die Compagnie 100. Mann ſtark / alle in Gold reich verſchamarirten Kleidungen. (12) Des Stadt-Rahts Compagnien führte Herꝛ Jacob Daniel Depſer / der Röm. Kayſerl. Majeſtät Raht und Burgermeiſter / als Rittmeiſter / unter ihme Herꝛ Joh. Lorenz Trunk von Gutenberg / des Innern Stadt-Rahts / als Lieutenant / dann Herꝛ Johann Antoni Sauer / Apothecker zum ſchwarzen Bärn / als Cornet / denen folgten 10. Hand-Pferde / 3. Pagen / 6. Trompeter / ein Paucker / nachgehends aber die in 120. lauter Kayſerliche Stadt-Gerichts- wie auch vornehmen Bürgern und Handelsleuten / in ſchwarzſammet-ſeidenen Röcken / weiſſen Federn auf den Hüten / und mit bloſſen Degen beſtandene Compagnie / darauf kame Herꝛ Daniel Zeiſelmayr / des Aeuſſern Rahts / als Wachtmeiſter.

Hierauf folgten die acht Compagnien der Löbl. Nieder-Oeſterreichiſchen Herren Landſtände / alle in Küras / durchgehends mit rohten und weiſſen Federn auf den Caſqveten / deren Rittmeiſter und Cornet waren in rohten mit Gold verpoſamentirten koſtbaren Kleidungen / die Lieutenant und Adjutanten aber roht und in ſilbernen Gallonen aufgezogen. (13) Erſtlich ritte Ihr Excellenz Herꝛ Stallmeiſter / deme folgeten 6. Handpferde / darauf deſſen Hofmeiſter / 2. in ſchönſter Livree bekleidete Pagen / und 12. Trompeter ſamt dem Paucker. 3. Adjutanten / als nemlich Herꝛ Joh. Stephan von Grünenwald / Herꝛ Joſeph Führenpfeil von Pfeilheim / und Herꝛ Antonius Novock / darauf kamen allein Ihre Hochgräfl. Excell. Herꝛ Otto Ehrenreich / deß H. R. Reichs Graf von Abenſperg und Traun / zu Wolkenbruck und Egloffs / Ritter deß güldnen Fluſſes / der Röm. Kayſerl. Majeſtät würklicher geheimer Raht / Kämmerer und Marſchall / und General-Feld-Obriſter ꝛc. in Gold-geſticktem koſtbaren Kleid / 6. Heyducken in der ſchönſten Livree. Dann der Obriſt-Lieutenant / Herꝛ Johann Carl Greymann / Freyherꝛ / der Röm. Kayſerl. Majeſtät Kämmerer / und einer Löbl. Nieder-Oeſterreichiſchen Landſchafft Reit-Raht / neben Ihme 2. Lauffer in Livreen; und nach Deroſelben Herꝛ Obriſt Wachtmeiſter / Johaun Joachim / deß H. Römiſchen Reichs Graf von Altham / der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Kämmerer / und einer Löblichen Nieder-

der-Oeſterreichiſchen Landſchafft Viertels Unter-Manhardsberg Ober-Commiſſarius / neben Jhme 2. Lauffer in Livree. Die erſte Compagnie und zwar alle in Küras beſtehende: Capitain-Lieutenant / Herr Johann Peter / Graf Barbo / Cornet / Herr Leopold / Graf Palfi. Die andere Compagnie: 3. Handpferde ganz ſchön bedecket / zwey Trompeter in roht / mit Silber verbrämter Livree. Herr Obriſt-Lieutenant von Geymann / Lieutenant / Herr Friedrich Aloyſius von Bleßnitz / Cornet / Herr Hartmann / Graf von Hohenfeld. Die dritte Compagnie: 3. wolbedeckte Handpferde / 2. Trompeter in roht mit Silber verbrämter Livree / Herr Obſtriſt Wachtmeiſter / Graf von Altham / dero Lieutenant / Herr Auguſt von Wernern / Cornet / Herr Franz / Graf von Schallenberg. Die vierte Compagnie: 3. ſchöne Handpferde / 2. Trompeter in roht und Silber verbrämter Livree / Herr Rittmeiſter Johann Marx / deß H. Röm. Reichs Graf von Hermanſtein / der Röm. Kayſerl. Majeſtät Kämmerer / Lieutenant / Herr Johann Franz Combtmayer / Cornet / Herr Rudolph Chriſtian Freyherr von Kayſerſtein. Die fünffte Compagnie: 3. Handpferde mit den ſchönſten Schabracquen / 2. Trompeter in voriger Livree. Herr Rittmeiſter Johann Rudolph / Freyherr von Preſing / neben ihme 2. Lauffer / Herr Lieutenant Georg Gottlieb von Semnitz / Cornet / Herr Georg Graf Erdödi. Die ſechste Compagnie: 3. Handpferde mit ſchönen Decken / 2. Trompeter in vorgemeldter Livree. Rittmeiſter Herr Julius Ehrenreich / deß H. Röm. Reichs Graf von Eberſperg und Traun / neben ihme 2. Heyducken in ſchöner Kleidung. Lieutenant Herr Johann Peter Ott / Cornet / Herr Franz Wilhelm / Graf Draſchma. Die ſiebende Compagnie: drey Handpferde in obig-gemeldten ſchönen Schabracqven / zwey Trompeter in ihren ſchönen Kleidungen. Herr Rittmeiſter / Marx Eraſmus von Hackelberg / der Röm. Kayſerl. Majeſtät Raht und Regent der Nieder-Oeſterreichiſchen Landen / wie auch einer Löbl. Unter-Oeſterreichiſchen Landſchafft Reitherr / neben ihm 2. Lauffer in ſchöner Livree / Lieutenant Herr Johann Chriſtoff Schäbel / Cornet / Herr Franz Joſeph Hoveſt / Freyherr. Die achte Compagnie: 3. Handpferde in vorigen ſchönen Schabracqven / 2. Trompeter in vorigen ſchönen Kleidungen. Rittmeiſter Herr Albert Ignatius von Hohenberg /

einer

einer Löblichen Landſchafft Academie-Director / Lieutenant / Herr Johann Jacob Maſſon Cornet / Herrn Johann Carl von Löwenbrugg.

Hierauf folgte die Kayſerl. Hofſtatt / (14) zwey Kayſerl. und Königliche Einſpänniger / in Kayſerl. und Königl. Livree / (15) aller anweſenden fürnehmen Herren Pagen und Officiers in köſtlichen Kleidungen / und ſtattlichen / theils mit Silber und Gold verſchamarirten Livreen. (16) Die Kayſerl. und Königliche Sattelknecht. (17) Zwey Unter-Bereuter. (18) 32. Kayſerliche und Königliche Handpferde / mit rohtſammeten / darauf mit Gold hoch-geſtickten Adlern / Kronen / und andern Zierahten / auch dergleichen geſtickten mit Edelgeſteinen verſezten Gezeug und verguldten Mund-Stucken / ſo von denen Reitknechten in ſchönen Livreen geführt worden. (19) Mehr zwey Kayſerl. Unter-Bereuter in ſchönen Kleidungen. (20) Sechs Königliche und Kayſerliche Trompeter mit ſilbernen Trompeten / alle in Kayſerlichen koſtbaren Livreen / ſamt 2. Paukern. (21) Etliche Kayſerliche Edelknaben / ſo alle / einer nach dem andern / in Kayſerlichen Livree / auf Tummel-Pferden / mit von Gold und Silber geſtickten Satteln geritten. (22) Ein Edelknab in einem reich von Gold geſtickten Rock / mit einem Javelin oder Wurffſpieß / auf einem ſtattlichen Tummel-Pferd. (23) Mehr ein Edelknab auf einem ſchönen Tummel-Pferd / in einem ganz vergulten Küras / mit einem hohen Federbuſch auf dem Caſquet. (24) Dann folgeten die Cavallieri / vornehme Foreſtiren / hohe Stands-Perſonen / geheime Rähte / Fürſten / mit faſt unbeſchreiblichem Pracht / welchen ſie in ihren mit Gold und Silber hochgeſtickten Kleidungen an Edelgeſteinen und Kleinodien auf den Hüten / in Knöpfen / und ganz guldenen Degen-Gefäſſen / in prächtigen Pferden / und deren köſtlich geſtickten Sätteln und Gezeugen / wie nicht weniger in ſtattlichen mit Gold und Silber reich ſchamarirten Livreen / neben beygeloffenen Laqvayen gezeiget ; Nemlich : (25) Die Erzherzogl. Königl. und Kayſerl. Kammerherren / und geheime Rähte und Fürſten. (26) Ihre Fürſtl. Gnaden / Fürſt von Salm / Königl. Obriſter Hofmeiſter / in ganz koſtbarer Bekleidung. (27) Darauf Ihre Hochfürſtl. Durchl. Erzherzog Carl / und neben Dero zur Seiten der Fürſt Antoni von Lichtenſtein.

(28) Dann

(28) Dann 3. Herolden in ihren gewöhnlichen Gold-ſtuckenem Habit und Wappen. (29) Hierauf ritten Ihre Fürſtl. Gnaden/ Fürſt zu Fondi/ Graf zu Mannsfeld/ Kayſerl. geheimer Raht/ Kämmerer/ und Obriſter Hofmarſchall/ mit bloſſem Schwerdt in der Hand/ darauf nun (30) folgten Ihre Königliche Majeſtät in eigner höchſten Perſon/ mit einem überaus koſtbaren/ vielen hochſchätzbaren Diamanten/ darauf gehefften Federſträuslein geziertem Hut/ welchen Sr. Majeſtät die Königl. Geſpons/ bey der/ in der Stadt Tulln geſchehenen Beneventirung/ verehret hatte/ auf einem wunder-ſchönen Pferd/ deſſen Sattel und Gezeug von vielen Kleinodien funkelte/ unter einem ganz guldnen Baldachin oder Himmel/ welchen acht deß Innern Rahts trugen. (31) Auſſer dem Baldachin ritten auf der rechten Seiten der Königliche Trabanten-Haubtmann mit entdecktem Haubt. (32) Nach dem Baldachin zur linken/ der Königliche Obriſte Kämmerer und Obriſter Stallmeiſter. (33) Nachdem kamen Ihre Majeſtät die Königliche Geſpons/ nebſt Dero Durchl. Frau Mutter/ in einem Silberſtuckenem/ mit vielen Diamanten überlegten Kleinod/ und andern koſtbaren Kleinodien/ mit 6. der ſchönſten Pferden beſpannten/ mit puren Gold geſtickten Wägen; Neben dem Wagen zur Rechten ritte der Herr Obriſte Hofmeiſter; dieſer 6. Pferde Geſchirre waren dem Wagen gleich geſtickt/ und hiengen jedem Pferd vor dem Kopf/ einige von puren Gold auf die Stick-Art gemachte Qvaſten. Der Leib-Kutſcher/ ingleichen Vorbereuter/ war in Sammeten Röcken mit Gold geſticktem Gebräm/ und die neben den Pferden hergehende Knechte/ auch in koſtbaren Röcken und ſchön vermengten Federbuſchen aufgezogen; darauf (34) ritten alle übrige Kayſerliche und Königliche völlige Gvardien mit ihren Herren Haubtleuten. (37) So dann Ihre Königl. Majeſtät ganz reich geſtickten Leib-Senfften. (38) Darauf der Kayſerl. Hof-Dames/ wie auch der Fürſten/ geheimen Rähte/ und anderer Cavalliere Wägen. In dieſer Ordnung nun ward von dem Feld/ auſſerhalb der Favorita/ ſolcher prächtiger Königlicher Einzug durch das Stubenthor in die Stadt/ bey zu beyden Seiten von gemeldtem Thor/ bis faſt an die Kayſerl. Hofkirchen/ der P.P. Auguſtinern Sqvadron-weiß im Gewehr geſtandener Burgerſchafft/ die Woll-Zeil hinauf durch die erſte Triumphs-Porten/ alsdann am Eck deß Biſchofshof herum/

durch die auf dem Platz beym Stock im Eyſen / von der Wieneriſchen Burgerſchafft / aufgerichteten andern überaus ſchönen Ehren-Pforten (über welcher eine vortrefflich-künſtliche Muſic gehöret wurde) über den Graben / und auf dem Kohlmarkt / ingleichen durch die alldort aufgeſetzte letzere Ehren-Pforten / am Eck S. Michaelis-Kirchen zur linken Hand herum / und die gerade Straſſen zu der Kayſerlichen Hofkirchen / geſchehen / allwo beede Königliche Majeſtäten abgeſtiegen / und im Namen Sr. Päbſtlichen Heiligkeit von dero anweſenden Herꝛn Nuntio die Copulations-Benediction / nach vorher gehaltner Muſicaliſchen Litaney / in Gegenwart beyder Kayſerlichen Majeſtäten / empfangen; Von dar Selbige von vielen anweſenden Fürſten / Kayſerl. und Königlichen Kämmerern / Foreſtirern / Teutſch- und Hungariſchen Stands-Perſonen / wie auch geheimen Rähten / über den Gang in ihre Retirada: Nach weniger Verweilung aber wieder auf den neuerbauten ſchönen groſſen Saal / der / wegen einer groſſen Menge von klein als groſſen wächſenen Kerzen / ganz erleuchtet ware / begleitet worden / allwo / nebenſt beyden Kayſerlichen als Königlichen Majeſtät auch allerſeits Erzherzoglichen junge Herꝛſchafften / unter einem guldnen Baldachin / nebenſt denen anweſenden Herren Botſchafftern / zu Tafel geſeſſen. In währendem Einzug / und bey gehaltner Tafel ſeynd zu 5. unterſchiedlichen malen die Stücke rings um die Stadt zur Salve geſchoſſen und los gebrennet worden. Dieſes alles habe ich / Herz-wehrteſter Freund! als etwas ſonderlich neu curieuſes umſtändlich zu berichten nicht Umgang nehmen können / und zwar weil dergleichen ſich gar ſelten zuträget: Hieraus kan Er leichtlich muhtmaſſen / wie fleiſſig ich an Ihn gedenke / und wie hoch ich Ihn zu achten pflege. Sollte ſich noch ferner einiges Schreibwürdiges ereignen / ſo werde ich nicht unterlaſſen / ſelbiges ebenmäſſig mitzutheilen / weil mir allzuwol bewuſt / wie hoch Er dergleichen neue mit der Warheit überein kommende Dinge zu achten pflege. Inzwiſchen flehe ich die Göttliche Majeſtät unausgeſetzt an / daß Er Ihn / nebenſt den lieben Seinigen / noch ferner in ſeiner heiligen Bewahrung erhalten wolle / als der ich mich verpflichtet erkenne zu heiſſen / und auch thätlich Lebenslang zu ſeyn

Sein Treu-Verbundner

N. N.

## Das VII. Benachrichtigungs-Schreiben/ eines Kriegs-Rahts an ſeinen König wegen glücklichen Fortgangs der Waffen.

**Durchleuchtigſter/ Großmächtigſter König und Herr!**

DEr gerechte Himmel ſtreitet vor Euer Königl. Majeſtät/ und Dero unüberwindliche Waffen beginnen durch das Blut ihrer Feinde glänzender zu werden. Der Donner der widerwärtigen Kartaunen entſetzet ſich vor Eurer Majeſtät immergrünenden Lorbeer-Zweigen/ und dienet allen zu deſto fernerer Ausbreitung Jhres unſterblichen Namens. Die Palmen Dero gewiſſen Siege ſtehen feſt gepflanzet/ und beſtreuen Deroſelben glückſeelige Lande mit Zweigen der Ehre und Herrlichkeit. Meine ſchlechte Feder iſt viel zu wenig/ Eurer Königl. Majeſtät erlangten glorwürdigen Triumph in dieſem engen Raum vorzuſtellen. Den Entwurff ſolches Ehrenreichen Sieges überlaſſe ich denen/ ſo andere Deroſelben unvergleichliche Tugenden dem Marmor der Ewigkeit einzuverleiben geſchickt ſind. Mir iſt genug/ wenn Euerer Königl. Majeſtät ich in Unterthänigkeit eröffne/ daß der allerhöchſte GOtt vor Jhro hohe Wolfahrt gewachet/ und den Arm ihrer getreueſten Soldaten dermaſſen geſtärket/ daß von 20000. der Rebellen kaum die Helffte überblieben/ und die noch Lebende/ theils durch ſchändliche Flucht zerſtreuet worden/ theils aus weibiſcher Zaghafftigkeit/ das Gewehr erſchrecket niedergeworffen/ und ſich den Ketten untergeben. Den ganzen Verlauff dieſer denkwürdigen Schlacht geruhen/ Eure Königliche Majeſtät aus beyligender wahren Verzeichnis in Königl. Gnaden zu vernehmen/ und dabey ſich allergnädigſt zu verſichern/ daß Dero unterthänigſte Diener und getreue Soldaten/ ſich eben ſo munter in Verfolgung dieſes herrlichen Sieges erweiſen werden/ als unerſchrocken Sie in deſſen Erlangung geweſen: Geſtalt denn der Zug/ nach vorher in Brand geſtecktem feindlichen Läger/ ſo bald auf die vornehmſte Grenz-Städte und und Veſtungen ergehen wird; anderen ſchleuniger Eroberung um ſo viel weniger zu zweifflen/ um wie viel eiferiger und muhtiger Euerer Königl. Majeſtät Kriegsvolk ſeinem in Händen

 haben.

habendem Siege nacheilet. Ich lebe der getroſten Hoffnung zu der Allmacht GOttes/ es werde/ durch deſſen getreuen Beyſtand/ Euer Königl. Majeſtät in kurzen mit weit angenehmerer Zeitung unterthänigſt verehret werden/ dieſe iſt allein der Anbeginn einer viel preißwürdigen Erzehlung/ vermittelſt welcher Euer Königl. Majeſtät den unverwelklichen Nachruhm deß allerglückſeeligſt- und Siegreichſten Königs der Welt zu gewarten haben. Deroſelben verbleib ich ꝛc. Gegeben im Lager vor N.

Eurer Königl. Majeſtät

Allerunterthänigſter
N. N.

## Antwort.

Wir von GOttes Gnaden N. König/ ꝛc.

UNs iſt aus deinem unterthänigſten Schreiben vergnüglich vorgetragen/ welcher Geſtalt der Allerhöchſte GOtt Unſere gerechte Waffen geſegnet/ und durch eine herrliche Victorie Unſerer dapfern Soldaten Muht und Herzhafftigkeit zu mehrern Heldenmäſſigen Verrichtungen angefriſchet und aufgemuntert habe. Wie Wir nun zu förderſt der hohen Majeſtät GOttes dafür inniglich Dank abzuſtatten Urſach finden/ alſo werden Wir nicht unterlaſſen/ gegen einen jeden/ der in dem vorgegangnem Treffen ſeine Mannheit erwieſen/ nach ſeinem Zuſtande und löblichen Verhalten/ dergeſtalt mit Königlicher Gnade und Wolthat anzuſehen / daß er ſich deſſen hiernechſt zu erfreuen Urſach haben ſolle. Geſtalt Wir denn dir nicht weniger mit Königlicher Hulde wol beygethan verbleiben ꝛc.

## Das VIII. Benachrichtigungs-Schreiben/ eines guten Freunds an den Andern / wegen erlangter Beförderung.

Hochwehrter Freund!

DJe ſonderbare Vertraulichkeit/ ſo wir jedesmals gegeneinander ſpühren laſſen / giebt mir Anlaß/ daß ich ihm

von

von meinem verbeſſerten Zuſtand erfreuete Nachricht gebe. Der Herr General Major N. ſo das Leib-Regiment commandiret/ hat mir die Gnade gethan/ und auf hohe Recommendation Ihrer Excellenz deß Herrn geheimden Kriegs-Rahts N. mich zum Regiments-Secretario und Auditeur angenommen/ dieweil der vorige an der rohten Ruhr in letzter Campagne mit darauf gegangen. Ich bekenne ſelbſt/ daß ich mich dieſes Glückes nicht verſehen/ und es mir überaus wol zu paſſe kommet/ maſſen ich wegen deß ſo gar langen Wartens auf Beförderung faſt alle meine Gedult aufgezehret. Nun aber hat mir es endlich die Göttliche Vorſorge gelingen laſſen/ und habe ich derſelben vor ſo groſſe Wolthat herzlich zü danken. Inſonderheit aber erfreuet es mich/ daß ich nunmehro hoffe/ beſſere Gelegenheit zu überkommen / meinem Hochwehrten Freunde zu dienen/ wie Er ſich dann deſſen gewiß zu verſichern/ daß wo ich etwas zu ſeiner Avantage werde beytragen können/ ſolches von mir niemals ſoll unterlaſſen werden. Ich empfehle denſelben hiermit GOttes Schutz/ und verbleibe allezeit

Meines Hochwehrten Freundes

Dienſtfertigſter

N. N.

## Antwort.

Hochwehrter Freund!

Ich kan nicht genugſam melden / mit was Vergnügung ich die Nachricht von deſſen glücklicher Beförderung habe aufgenommen. Dannenhero ich auch darzu von Herzen gratulire/ daß es Ihme ſo wol gelungen/ und ſein langes Warten mit einem ſo ſtattlichen Dienſt iſt vergolten worden. Gewißlich/ wann mein Hochwehrter Freund das Ausleſen gehabt/ ſo hätte Er keine ihm anſtändigere Charge wählen können. Dann wie Er dabey in groſſem Reſpect lebet/ und ein ſtattliches Auskommen hat/ alſo bekommt Er auch dabey die köſtlichſte Gelegenheit/ ſo wol ſein Studium Juris, als auch ſeine Fertigkeit in Concepten und Sprachen beſtens zu exerciren. Da nun ſolches ohnfehlbar geſchehen wird/ wie viel Ehr und groſſe Pa-

tronen wird ſich/mein Hochwehrter Freund/durch ſeine Fähigkeit nicht erwerben? Ich ſage es ohne Schmeichley/ Er hat ſein Glück vollkommen gemachet/ und wird es Ihme nunmehr ſo leicht nicht fehlen. Dieweil ich aber mich jedesmals ſeiner Affection und Vertraulichkeit habe verſichern können/ als will ich der Hoffnung leben/es werde/ mein Hochwehrteſter Freund/ mir auch ins künfftige mit voriger Gewogenheit zugethan verbleiben/ und ſo etwan einige Avantage vor mich ſollte vorfallen/ deſſen geneigtem Verſprechen nach/ auch an mich zu gedenken. In welchem Vertrauen ich denſelben Göttlicher Obhut laſſe/ und beſtändig verharre

Meines Hochwehrten Freundes

Ergebenſter

N. N.

## Das IX. Benachrichtigungs-Schreiben/ eines Verwandten an ſeinen Vettern / das Abſterben ſeines Vatters betreffend.

Hochwehrter Herr Vetter!

Wiewol mein äuſſerſtes Betrübniß mich faſt unfähig machet / meine Schuldigkeit durch Überſendung dieſes Todten-Briefes bey ihm abzulegen: So ermahnet mich doch unſere nahe Anverwandniß / daß ich demſelben die Beraubung meines beſten Freundes / den ich / nechſt GOtt/ auf der Welt gehabt habe / kund zu thun / mich entſchlieſſen muß. Es iſt leider! der gute Alte / mein Vatter und beſter Troſt / durch den zeitlichen Tod von dieſer Zeitlichkeit abgeſchieden / und den 12. dieſes lauffenden Monats/ durch ein geſchwindes Fieber von mein und der Meinigen Seite abgeriſſen worden. In was vor traurigen und betrübten Zuſtand dieſer gewaltſame Verluſt mich verſetzet / läſſet ſich von dem jenigen leicht ermeſſen / den die Natur einige Empfindlichkeit übrig gelaſſen/ und nicht zum Stein gemachet hat. Und ich zweiffle gar nicht / es werde mein Hochgeehrter Herr Vetter/ um der nahen Blutfreundſchafft willen / mit mir und den Meinigen ein hertzliches Mitleiden tragen / darneben aber auch uns nichts deſto-

weniger mit der guten Gewogenheit / ſo wir allezeit rühmlich an ihme verſpühret / beſtändig beygethan verbleiben. Ich wünſche hertz-inniglich / daß der Allmächtige GOTT ihn und ſein ganzes Haus vor dergleichen Trauer-Fällen gnädig bewahren / mit aller erſinnlichen Zufriedenheit erfreuen / und ſonſten überall mit ſeinem reichen Seegen überſchütten wolle / deſſen Gnadenreicher Vertheidigung ich ihn hiemit hertzlich befehle / und verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Vettern

Dienſtfertigſter

N. N.

## Antwort.

Freundlicher lieber Vetter!

WIe hefftig ich über den betrübten Innhalt ſeines überſchickten Schreibens beſtürzet worden / ſolches läſſet ſich durch Worte nicht beſchreiben / geſtalt ich an ſeinem gutthätigen Vatter nicht minder einen lieben Bruder und auserwählten Freund / deren Erlangung heutiges Tages gar theuer und ſeltſam iſt / leyder! verlohren. Dannenhero er an meinem hertzlichen Beyleyd zu zweiffeln nicht Urſach haben / vielmehr aber ſich verſichern kan / daß mir die Zeit meines Lebens keine ſchmertzlichere Zeitung / als dieſe / zu Ohren kommen. Dieweil wir aber ſämtlich dem Tode unterworffen / und das allgemeine Geſetz der Natur den Ausgang aus dieſer Pilgerſchafft auf GOttes Befehl erfordert; So müſſen wir uns eines andern Lebens getröſten / da wir uns ſämtlichen wieder ſehen und von Herzen erfreuen werden. Meines treu-vetterlichen Beyſtandes hat er und die lieben Seinigen / ſich jederzeit beſtändig zu verſichern / inmaſſen ich denn nicht unterlaſſen werde / dieſelbe mit dem eheſten zu beſuchen / und mein Verlangen / ihnen zu dienen / in der That kenntlich zu machen. Unterdeſſen ſag ich Dank vor den wolgemeinten Wunſch / hingegen wünſchend / daß der getreue GOtt ihn vor dergleichen Leyd-bringenden Zufällen / ſamt allen geliebten Seinigen / in Gnaden bewahren / ſie in ihrer Betrübniß tröſten / und hiernechſt anderweit mit allem glücklichen Wolergehen erfreuen wolle. Deſſen Gnaden-

denreichen Beſchirmung ich ihn hiermit gewierigſt ergebe/ verbleibend

Meines lieben Vettern

Getreuer

N. N.

## Das X. Benachrichtigungs-Schreiben/ wegen der Geburt eines jungen Sohns.

Inſonders Hochgeehrter Herr Schwager und Gevatter!

Ich will hoffen/ es werde ſich Derſelbe/ nebſt ſeiner Herzliebſten/ annoch bey guter Geſundheit befinden/ wie ich dann alles beſtändige Wolweſen denenſelben hiemit will angewünſchet haben. Meinen Zuſtand betreffend/ ſo kan ich nicht umhin/ meinem Hochgeehrten Herrn Schwager die erfreuete Nachricht zu geben/ daß vergangne Woche der Allmächtige mir ein junges Söhnlein beſchehret; welches ich auch alſofort dem Gnaden-Bunde einverleiben/ und ihme die heilige Tauffe geben laſſen/ da ich dann bey dieſen Chriſtlichen Werke Herrn N. N. zu Zeugen erbetten. Mutter und Kind ſeynd/ GOtt Lob! noch friſch und geſund/ der erhalte ſie ferner/ und gebe ſeine Gnade/ daß die Auferziehung dieſes lieben Söhnleins zu ſeinen Ehren/ und der Eltern und Anverwandten Freude und Nutzen möge gedeyen. Im übrigen habe einen freundlichen Gruß von meiner Eheliebſten an meinen Hochgeehrten Herrn Schwagern und deſſen Ehegemahl abzulegen/ und verbleibe/ nach Empfehlung Göttlicher Obhut/

Meines Hochgeehrten Herrn Schwagers

Dienſtfertigſter

N. N.

## Antwort.

Inſonders Hochgeehrter Herr Schwager und Gevatter!

Vor deſſen höflichen Nachfrage nach mein und meiner Liebſten Zuſtande haben ſchuldigen Dank zu ſagen/ und befin-

befinden wir uns / GOtt Lob! noch gar wol auf; die Göttliche Güte wolle ferner helffen. Was aber meines Hochgeehrten Herrn Schwagers neuerlangten Ehe-Seegen betrifft / wovon mir derſelbe angenehme Nachricht giebet / ſo vernehme ſolches mit ſonderbaren Freuden / von Herzen wünſchend / es wolle der Allmächtige dieſes liebe Söhnlein / nebſt deſſen herzliebſten Eltern / bey guter Geſundheit und allem beſtändigen Wolweſen erhalten / auch zu deſſen Auferziehung ſeinen Seegen und Gedeyen geben / damit er ſeiner ganzen vornehmen Freundſchafft dereinſt groſſe Ehre und Freude erwecken möge. Womit ich an deſſen Frau Liebſte einen freundlichen Gruß von mir und meiner Frauen will abgeleget haben / und verbleibe unter Göttlicher Gnaden-Empfehlung

Meines Hochgeehrten Herrn Schwagers

Dienſtſchuldigſter

N. N.

## Das XI. Benachrichtigungs-Schreiben / an einen Vatter von dem unverhofften Todesfall ſeines Sohns.

Ehrnveſter / Wol-Fürnehmer / Inſonders Großgünſtiger und Hochgeehrter Herr!

Ich kan mir leichtlich die Rechnung machen / daß mein dißmaliges Schreiben ihme nicht die geringſte Annehmlichkeit bringen werde; Weil es aber demjenigen alſo gefallen / deſſen allezeit gerechtem Gebot und höchſt-gutem Willen wir billig und mit Recht uns ſelbſt / und alles / was wir ſind / haben und vermögen / folg-willigſt zu unterwerffen / ſo hab ich vor gut angeſehen / die ganze Sache ohne einige Verheelung / wie ſie ſich in der That und Warheit verhält / Krafft dieſes Schreibens / zu benachrichtigen. Als ich den ſiebenden Maji dieſes jezt-lauffenden 1692. Jahrs aus Italien glücklich zurücke nach Baſel gelangte / habe ich meine vornehmſte Beſchäfftigung ſeyn laſſen / ſeinen herzgeliebten Sohn / und mir jederzeit wehrt geachteten Freund zu beſuchen / und mich bey ihme / ſamt andern höchſtgeehrten Lands-Leuten / durch ange-

nehme Diſcurſen zu ergötzen. Indem ich nun einen völligen Tage bey ihme verharret / und darauf wieder freundlichſten Abſchied genommen / mit dieſem feſtgegründeten Vorſatz / in Frankreich zu gehen / und meine übrige Reiſe ſolcher Geſtalt zu vollenden / hatte er ihme dagegen unhintertreiblich (doch nach GOttes Willen) vorgenommen / ſich in Italien zu begeben. Allein als ich eben zu Straßburg noch etlicher guter Reißgeferten erwartete / kam ein guter Freund zu mir / und gabe mir wehmütigſt zu verſtehen / daß der Sohn meines Hochgeehrten Herrn / indem er nach Padua ſchleunigſt fortzugehen im Werke begriffen geweſen / ein ſehr hitziges Fieber bekommen habe / und zwar dermaſſen / daß man faſt an ſeiner Wiederaufkunfft zu zweiffeln hätte. Hierüber / wie leicht zu erachten / bin ich höchlich erſchrocken / und habe mich ſo fort entſchloſſen / meine feſt-vorgenommene Reiſe / bey ſo geſtalten Sachen / hintanzuſetzen / und mich zu demſelben zu begeben. Ich war aber noch einen ziemlichen Weg von demjenigen Ort entfernet / da er / wegen tödtlicher Unpäßlichkeit / verharret / da wurde mir ein Schreiben überbracht / in welchem kürzlich / doch klärlich / enthalten ware / daß ſein herzgeliebter Sohn allbereit dieſes Zeitliche geſegnet hätte. Mit höchſter Beſtürzung begabe ich mich ohne fernere Saumnis dahin / lieſſe alle Arzney-Mittel / die ich vorhero zu mir genommen hatte / zurücke / und befande es leyder! alſo / wie mir ware gemeldet worden. Der Schmerz / der mich damals betroffen / ware unausſprechlich. Ich ware hierauf ohne Aufſchub bedacht / alles zu einer ehrlichen Leiche anzuſtellen / worinn mir auch von des Orts Obrigkeit gar gerne willfahret worden / alſo daß alles / dem gebührenden Stande gemäß / aufs beſte verrichtet / und der verblichene Leichnam des Seeligſt-Verſtorbnen Chriſt-löblichſt zur Erden beſtattet / ihme auch zu lezt-ſchuldigen Ehren / auf meine Anſtalt / ein zierliches Grabmahl aufgerichtet worden. Habe dannenhero verhoffentlich / mein Hochwehrter Herr / bey ſo geſtalten Sachen / das jenige in der Frembde zu beobachten mir höchſt-eiferig angelegen ſeyn laſſen / was ich / als ein getreuer Landsmann und höchſt-verbundner Freund / zu thun ſchuldig geweſen / doch dabey viel tauſendmal ſehnlich gewünſchet / auf ein andere / und zwar angenehmere Weiſe meine Dienſt-Bereitwilligkeit zu bewerkſtelligen; Allein weil

es

es dem Höchſten alſo wolgefallen / können wir uns hierinnen nicht anders erzeigen / als alles von ſeiner Gnaden-Hand dergeſtalt anzunehmen / wie ihme bey ſo geſtalten Sachen zu handeln wolgefällig geweſen. Ich zweiffle gar nicht / mein hochgeehrter Herr werde dieſen höchſt-traurigen Fall dermaſſen großmüthig ertragen / wie es ihme / als einem ſtandhafften Chriſten / zu thun in alle Wege / ohne mein Geheiß / obliegetEs iſt zwar ſchwer / ich muß es geſtehen / eines leiblichen Sohns plötzlich beraubet zu werden. Ich kan es leichtlich erachten / daß es bis aufs Mark ſchmerze / einen ſo gehorſamen Sohn nicht mehr vor Augen zu ſehen / ja gar in der Frembde / auf nimmermehr hier auf Erden anzutreffen / zu verlieren. Allein mein Hochgeehrter Herr gedenke / und zwar / wie ich nicht zweiffle / reifflich und höchſtbedächtlich / daß die Erde deß HErrn ſeye / wo ſie auch immermehr befindlich. Er weiß ja mehr als zu wol / daß dieſer ſein herzgeliebter Sohn in ein weit beſſers und edlers Ort gereiſet / als er ihme auf Erden zu beſehen vorgenommen / nemlich nach dem Himmel / einen ſo höchſt-ſeeligen Platz / da ihme nichs anders als ewig wol ſeyn kan / dahin wir auch insgeſamt / ſo bald wir geboren werden / als rechtſchaffene Chriſten / zu gelangen Herz-begierig verlangen. Es hat der HErr alles Fleiſches / der höchſte GOtt / ihme ja dieſen ſeinen Sohn auf ſolche Weiſe gegeben / daß er ihn nach ſeinem Wolgefallen und allezeit guten Willen billig und mit Recht hat wieder abfordern können / und ſolcher Geſtalt ihme nur eine Zeitlang / als ſeinem irrdiſchen Vattee / anvertrauet. Von dieſes ſeines herzgeliebten Sohnes herrlichen Tugenden und höchſt-rühmlichen Lebens-Wandel etwas hier anzuführen / achte ich ganz unnöthig und überflüſſig zu ſeyn / weil ihme ſelbſt mehr als zu wol bewuſt iſt / wie eiferig derſelbe jederzeit dem Guten habe nachgeſtrebet / und das Böſe zu meiden ihme vorgeſetzet. Dannenhero er / wie er gelebet / alſo auch geſtorben / nemlich Chriſtlich / und auſſer allem Zweiffel höchſt-ſeelig / wie diejenige / die bey ſeines Lebens Ende verharret / nicht genugſam rühmen können. Der Uberbringer dieſes Schreibens wird hiervon ein mehrers berichten / deme mein Hochgeehrter Herr ganz ſicherlich völligen Glauben zuſtellen kan. Ich flehe die Göttliche Majeſtät inbrünſtig an / daß dieſelbe in dieſem zugeſtandnem ihm groſſen Leid kräfftigſt bey-

beyſtehen/ himmliſchen Troſt einflöſen / und ihn dermaſſen aufrichten wolle / daß er ſich völlig zufrieden geben / und dieſen Fall/ als einen von lieber Göttlicher Hand zugeſchicket / erkennen/ und großmüthigſt ertragen möge. Dero allerheiligſt- und bewährteſter Beſchirmung/ ich ihn/ ſamt uns allen/ getreulichſt anbefehle/ und nicht nachlaſſen werde zu bleiben

Meines Hochgeehrten Herꝛn

zu dienen ewig-Verpflichteter

N. N.

## Das XII. Benachrichtigungs-Schreiben/ eines Studenten an ſeinen geweſenen Lehrmeiſter/ ſeine Verrichtungen auf der hohen Schule betreffend.

Hochgelehrter! Hochwehrter Herꝛ.

INdem ich ſchon eine geraume Zeit mit höchſtbegierigem Verlangen auf Briefe von ihme gewartet/ ſind mir ſelbige dieſer Tagen/ durch einen guten Freund/ eben zu einer ſolchen Zeit/ überliefert worden/ da ich von meinem herzgeliebten Herꝛn Vatter ebenfalls welche zu empfangen das angenehme Glücke gehabt. Mit innigſter Freude bin ich überhäuffet worden / als ich aus beyden verſtanden / wie gut und wol ich bey ihnen ſämtlichen eingeſchrieben ſey / und wie embſig und eiferig ſie vor meine Wolfahrt zu wachen ihnen angelegen ſeyn laſſen; Dannenhero ich auch möglichſten Fleiſſes dahin trachten werde/ ſolchen guten Credit noch ferner zu erhalten. Daß ſich/ mein Hochgeehrter Herꝛ/meiner gegen andere nach Möglichkeit anzunehmen / und mein Beſtes zu reden anerbietet/ verurſachet mir die höchſte Annehmlichkeit / weswegen ich mich auch ſchuldigſter Maſſen bedanke / und dabey inſtändigſt bitte / noch ferner ſolcher Geſtalt gegen meine wenige Perſon geſinnet zu verbleiben. Es iſt mir unmöglich / mit genugſam beweglichen Worten auszudrücken / wie ſchmerzlich ich die Fehler meiner zurücke gelegten Jahre bejammere/ und wie ſehr mein ganzes Gemüht nicht allein vor ſelbigen Thaten/ ſondern auch vor dem Angedenken derſelben Eckel und

Ab-

Abſcheuen habe; dann nunmehro kommet mir Armſeligen zu Sinn/ was mir mein Hochwehrter Herr/ als geweſener Præceptor/ bey meiner Abreiſe ſo getreulich zu verſtehen gegeben/ daß nemlich die Jugend ſehr vielen und groſſen Gefährlichkeiten unterworffen ſeye / ſonderlich die jenige / welche Studirens halber auf die hohe Schulen geſendet werden; Man habe ſich vor deren hinterliſtigen Nachſtellungen fleiſſig zu hüten / welche zwar/ den Namen nach / aber mit nichten in der That und Warheit Studenten verdienen/ genennet zu werden; wie ſehr ich aber dergleichen Geſellen zu haſſen und anzufeinden pflege/ werden (ohne Ruhm zu melden) die jenigen am beſten wiſſen / welche bishero von meinem Thun und Laſſen etwas genauere Kundſchafft eingezogen. Ja / damit mein Hochwehrter Herr hiervon einige umſtändliche Nachricht haben möge/ (wie ich dann auch zu thun mich ſchuldig erkenne/) ſo bitte ich bey dieſer Gelegenheit die Art und Weiſe meines Lebens und Wandels/ wie auch Fortſetzung meiner Studien/ großgünſtig zu vernehmen. Ich achte dannenhero Anfangs einem Jüngling nichts ſchädlichers zu ſeyn / als wann er gar zu zeitlich und eilfertig ſich zu hohen Sachen ſchwinget / ehe er die Geringern recht und wol gefaſſet / zumalen in allen Dingen das allzuviele Eilen nicht anders als höchſt-ſchädlich ſeyn kan / wie ſolches der weiſe Plato zu verſtehen gibt / wann er ſaget: Durch allzugeſchwindes Eylen / komme man deſto langſamer zum Endzweck. Dannenhero höre ich die Lehrer oder Profeſſores der Rechten dergeſtalt / daß ich inzwiſchen das jenige nicht hindan ſetze / was einem Jüngling zu beſſerer Faſſung der freyen Künſte dienlich ſeyn / und wodurch man zu höhern Sachen deſto füglicher gelangen kan / da ich dann den jenigen Theil der Philoſophie / oder Welt-Weisheit / der von der Sitten-Lehre und gemeinem Weltweſen handelt / wol zu Gedächtniß faſſen / auch dabey in denen nützlichen Geſchichten und der Vernunffts-Kunſt höchſt-eiferig zu üben mich befleiſſige; doch alſo und dergeſtalt / daß ich mich allezeit dabey erinnere / man müſſe ſeine Studien nicht zur bloſſen Betrachtung / ſondern auch / und vor allen Dingen / zur Ausübung anwenden. Weil auch ohne die Beredtſamkeit die Wiſſenſchafft eines Dinges ganz unnützlich und vergeblich iſt / ſo höre ich nicht allein das jenige mit bloſſen Ohren an / was

aus

aus den bewährten Scribenten erkläret wird/ ſondern ich übe mich auch dabey durch Schreiben und Reden alles zum guten und erſprießlichen Nutzen anzuwenden. Was nun die ſtummen Lehrer/ nemlich die Bücher/ zu Hauſe anbelanget/ ſo erzeige ich mich alſo/ daß ich/ ſo bald ich vom Schlaff erwache/ frühe noch vor Tages die erſten Stunden dem Gebet zu GOtt und dem H. Bibel-Buch widme/ nach dem Befehl deß HErrn JEſu/ wann er ſagt: Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes/ und nach ſeiner Gerechtigkeit. Hierauf übe ich mich/ eine zierliche Schreib-Art zu überkommen/ und mich deßwegen denen hierinnen höchſt-berühmten Lehrern zu unterwerffen/ auch ihnen etliche Morgen-Stunden aufzuopffern. Die übrigen Stunden höre ich die öffentlichen Lectiones/ worzu ich doch nie anders komme/ als bis ich zuvor das allbereit Erklärte wiederholet/ und offt und fleiſſig das jenige überleſen habe/ was noch zu erklären bevorſtehet. Die jenige Stund/ welche der Mahlzeit vorgehet/ bringe ich mit einer gemäſſigten Leibes-Ubung/ entweder mit einem nicht allzuweiten Spaziergang/ oder dem Ballſpiel zu/ und zwar alles deßwegen/ damit ich der Geſundheit deſto beſſer pflegen/ und meine Studien darauf deſto eifferiger und friſcher antretten möge. Nach geendigter Mahlzeit/ welche nicht übermäſſig zu ſeyn pfleget/ und doch gleichwol nicht rahtſam iſt/ ſich gleich darauf wieder über die Bücher zu machen/ ſchlage ich entweder ſo lange auf der Lauten/ oder übe mich auf der Violen/ oder unterrede mich mit meinem Stuben-Geſellen von unterſchiedlichen nutzlichen Sachen/ bis die Mittags-Lectiones wieder angehen. Und zwar dieſes letzere nimm ich bisweilen mit andern ehrlichen/ gelehrten und im guten Ruff begriffnen Jünglingen vor/ welche wegen ihrer ſonderbaren Qualitäten bey allen Profeſſoren in hohen Anſehen ſind. Die Lehrer ſelbſt beſuche ich nicht ſelten/ und erfahre/ daß es wahr ſeye/ was Seneca an einem Ort ſchreibet/ es ſeye kein Ding ſo kräfftig/ die Erbarkeit und gute Sitten zuwegen zu bringen/ als wann man gerne mit klugen und verſtändigen Leuten umgehe/ was man alsdann höre und ſehe/ das gehe allmählich ins Herz/ und werde ſtillſchweigend nachgeahmet; ja man könne auch ſolcher Geſtalt etwas ſonderbares von einem ſtillſchweigenden Mann lernen. Dagegen habe ich mich etlicher hier lebender Perſonen Freundſchafft/

ſchafft/ auf meines Herrn Vatters Geheiß / gar willig entſchlagen/ damit es nicht das Anſehen hätte/ als wollte ich ihme hierinnen halsſtarrig zuwider ſeyn. Endlich wann der Abend herbey gekommen / und ich die Abendmahlzeit eingenommen/ ſo begiebe ich mich nicht alſobald zu Bette/ ſondern warte aufs wenigſte noch ein Stündlein/ welches ich mit ehrlichen Ergötzlichkeiten zubringe / nach deſſen Vollendung betrachte ich alles das jenige/ gleich als in einer Summ / was ich am ſelbigen Tage gehöret/ geleſen/ geſehen/ und beobachtet. Ja ich thue auch noch dieſes hinzu / wie ſonſt fleiſſige Haushalter zu thun pflegen/ daß ſie alles/ was ſie ausgegeben und dargegen eingenommen/ fleiſſig aufzeichnen und in ihr Regiſter tragen/ eben alſo trage ich mein Tag-Buch und ſo genannte Locos Communes, was ich Merkwürdiges den ganzen Tag über bemerket. Endlich ſchlieſſe ich mit meinem andächtigen Gebet/ und fleiſſiger Leſung deß Worts GOttes/ worauf dann meinem matten Leibe die Nachtruhe in Göttlichen Schutzes Empfehlung vergönnet wird. Dieſes/ Hochwehrter Herr/ iſt die Art und Weiſe meines Lebens/ welche ich allhier in acht zu nehmen pflege / und von welcher ich auch nicht eher abzutretten geſonnen bin/ bis mir ein beſſerer und bequemlicherer Weg entweder von ihme ſelbſt / oder von andern Gelehrten Gönnern möge gewieſen werden. Hiermit will ich vor dießmal ſchlieſſen / damit ich mit meinem allzuweitläufftigem Schreiben nicht einigen Verdruß erwecken möge. Meine inſtändige Bitte gehet dahin / daß mein Hochgeehrter Herr/ wie er bishero rühmlichſt gethan/ mich noch ferner mit ſeiner mir höchſt-angenehmen Gunſtgewogenheit umfangen möge / der ich im Gegentheil ebenfalls / ſo viel an mir iſt / mich ihme ganz und gar zu eigen ergebe/ und nicht eher aufhören werde/ ihn mit Hochachtung zu umfangen / bis der Lebensfaden wird angeſponnen ſeyn. Zu gewiſſem Unterpfand deſſen unterſchreibe ich mich

**Meines Hochwehrten Hochgeehrten Herrn**

bis ins Grab verbundnen

N. N.

# Das III. Capitel.

## Von Glückwünſchungs-Schreiben/ und derſelben Beantwortung.

Ein Glückwünſchungs-Schreiben iſt das jenige / vermittelſt deſſen wir einem vornehmen Herꝛn/ oder Patron und Gönner / oder auch ſonſt guten Freund / wegen höchſt-erwünſchten Fortgangs ſeiner Sachen / oder wegen höchſt-rühmlich verrichteter Thaten / oder wegen erlangter Ehre / Würde und Anſehen / oder auch anderer Dinge halber / unſere Schuldigkeit und ſonderbare Freude zu bezeugen/ herz-erfreulich Glück/ Heil und Wolfahrt wünſchen.

Hierbey iſt nöthig zu beobachten/ und zu erweiſen / daß diejenigen Glückſeeligkeiten / um welcher willen wir den Glückwunſch ſchrifftlich ablegen / ſeyen vortrefflich / wichtig / von vielen verlanget/ von wenigen erlanget; daß ſie ſeyen bald zu wege gebracht worden; und zwar zu höchſt-beſchwerlich und gefährlichen Zeiten / auch mit Wiſſen und Willen einer ganzen Republic/ oder doch zum wenigſten der vornehmſt- und klügſten Perſonen.

Es ſchicket ſich auch nicht übel / daß man hinzufüge / wir haben nicht einmal gezweiffelt / daß diejenige Perſon / an welche unſere Glückwünſchung gerichtet / der nunmehr erlangten Glückſeeligkeit werde theilhafftig gemachet werden / weil dero Verdienſte weit eines Höhern und Mehrern würdig wären/ und dabey nach geſtalten Sachen eine höfliche Aufmunterung mit einſtreuen / um dardurch ſo wol die ſelbſt-eigne Gunſt-Gewogenheit gegen die Perſon an den Tag zu geben / als auch dabey die Perſon ſelbſt zu höchſt-rühmlichen Tugend-Wandel/ und fernere Groß-Thaten auszuüben/ anzufeuren.

Im **Eingang** kan man zu verſtehen geben / wie höchſt-erfreulich wir die zugeſtandne Glückſeeligkeit der Perſon / an die wir ſchreiben / vernommen; oder wir können gleich Gelegenheit ſuchen / uns zur bevorſtehenden Glückwünſchung fertig zu machen; oder wir müſſen uns entſchuldigen / daß wir mit unſerm Glückwunſch ſo ſpät angezogen kommen.

Der **Vortrag**/ oder **Propoſition**/ hält in ſich die Glückwünſchung ſelbſt/ wo ſie anderſt nicht iſt abgehandelt worden; oder begreifft einen Wunſch und Bitte zu GOTT/ daß dem jenigen/ an dem wir ſchreiben/ alles höchſt-glücklich möge von ſtatten gehen; oder auch nach Geſtalt der Sachen kan man die Perſon/ wann ſie uns gleich/ oder niedriger iſt/ freundlich erinnern/ ſich in zugeſtandnem Glücks-Fall mäſſig zu halten/ und nicht zu zugeben/ daß einige Uberhebung möge Platz finden.

Der dritte Theil hält in ſich die **Beſtättigung**/ welche die Urſachen der vorgenommenen Glückwünſchung vorſtellig machet; ſelbige ſind genommen/ entweder von der wirkenden Urſache der jenigen Glückſeeligkeit/ um welcher willen wir der Perſon Glück wünſchen; Oder von der Beſchaffenheit der zugeſtandnen Glückſeeligkeit ſelbſt; oder von der Zeit; oder von der Freundſchafft/ Schwägerſchafft/ Gunſt-Gewogenheit/ Geſchicklichkeit/ Sitten/ Wolthat an der Perſon/ an die wir ſchreiben; oder auch vom Urtheil kluger und hoch-verſtändiger Leute ꝛc.

Der **Schluß** kan in ſich halten/ entweder eine Verſprechung unſerer bereitwilligſten Dienſte; oder eine Erinnerung/ die erlangte Glückſeeligkeit entweder weislich zu erhalten/ und dieſelbe recht und löblich anzuwenden; oder eine Bitte/ uns noch ferner unter die Freunde zu zehlen/ und mit bekannter Gunſt-Gewogenheit zu beſeeligen.

Das Antwort-Schreiben/ auf den Glückwünſchungs-Brief/ hat ebenfalls vier Theile/ nemlich den **Eingang**/ **Vortrag**/ **Beſtättigung** und **Beſchluß**.

Im **Eingang** kan man melden/ es ſeye uns der Glücks-Wunſch höchſt angenehm geweſen/ und erfreuen wir uns nicht unbillig/ daß wir gewürdiget werden/ von andern/ dergleichen Ehre zu genieſſen. Oder man kan die geſchehene Glückwünſchung kürzlich wiederholen ꝛc.

In dem **Vortrag** kan man ſich wegen geſchehener Glückwünſchung freundlichſt bedancken.

In der **Beſtättigung** kan man die Urſachen beybringen/ warum uns deß Freundes Glückwünſchung höchſt-angenehm geweſen ſeye/ oder warum wir das unverdiente Lob von uns abzuleinen gezwungen ſeyen. Dann allhier iſt wol zu beob-

 achten/

achten / daß wir das jenige / was uns etwan / das mitgetheilte und zugeeignete Lob betreffend / allzuhoch und unmäſſig vorkommet / mit höflichen Worten von uns ſchieben / und demühtig abzuleinen / trachten ſollen / damit wir alles Stolzes uns entſchütten mögen.

Im Beſchluß können wir der jenigen Perſon / ſo uns Glück gewünſchet / alle Zeichen der Gunſt-Gewogenheit / Freundlichkeit und Dankbarkeit zu verſtehen geben / und dabey inſtändig bitten / daß künfftig die gute Affection gegen uns unausgeſetzt möge fortgepflanzet werden.

## Das erſte Glückwünſchungs-Schreiben / Eines Fürſten an einen Andern / wegen eingetrettenen Neuen Jahrs.

Freundlich geliebter Vetter!

Wir tragen keinen Zweiffel / und leben vielmehr der zuverſichtlichen Hoffnung / Euer Liebden werden das vor kurz-verwichner Zeit zurück gelegte Jahr in guter Zufriedenheit geendiget haben; Weil dannenhero nunmehr ein Neues an deſſen Stelle / durch GOttes Gnade und Güte / eingetretten / als erfordert unſere Schuldigkeit / Euer Liebden höchſtlöblicher Gewonheit / und rühmlichſten Herkommen nach / hierzu freund-vetterlichſt zu gratuliren / und Deroſelben alles höchſt-erſprießliche Wolergehen aus dem innerſten Herzens-Grund anzuwünſchen. Inmaſſen wir hiermit die allerhöchſte Göttliche Majeſtät demütigſt anflehen / daß Sie E. Liebden nicht allein dieſes innſtehende / ſondern auch noch viel nachfolgende Jahre / bey annehmlichſter Leibes-Geſundheit und allem Fürſtl. Wolergehen erhalten / auch Sie ſelbſt / ſamt Dero Gemahlin und wehrteſten Prinzen und Fräulein / wie auch Dero angehörigen Land und Leuten in unveränderlichem Wolſtand grünen / blühen und wachſen laſſen wolle / damit alles Deroſelbigen Zuſtändige in unverwelktem Aufnahm ſich unausgeſetzt befinden möge. In ungezweiffelter Hoffnung deſſen /

deſſen/ ſchlieſſen Wir / und verharren E. L. zu Erweiſung behäglichſt-angenehmer Dienſtleiſtungen in allen Begebenheiten geneigt-willig und befliſſen

Euer Liebden

Dienſtergebner Freund

N. N.

## Antwort.

Freundlich geliebter Vetter!

Aus Euer Liebden höchſt-angenehmen Schreiben haben Wir Dero Herz-eiferig und inbrünſtigen Wunſch/ zu deme nunmehr durch GOttes unermeßliche Güte angetrettenem Neuen Jahr/ mit innigſter Freuden-Bezeugung und dankbarem Gemühte verſtanden/ dafür wir E. Liebden/ wie billich/ verbunden verbleiben / und erkennen Uns deßwegen verpflichtet / den ſchönſten Dank abzuſtatten / nechſt angehenktem gleichfalls herzinnigſtem Wunſch / daß der allerhöchſte GOtt Euer Liebden in dieſem neu-angetrettenen Jahr mit himmliſchen Seegen überſchütten / Derſelben beſtändige Leibes-Geſundheit/ höchſt-glücklich- und friedfertige Regierung/ auch allen ſelbſt verlangenden vergnügigen Wolſtand gnädigſt mittheilen/ und Dervſelben/ſamt Dero Fürſtl. Hauſe/nicht allein dieſes/ ſondern dergleichen viel nachfolgende Jahre in höchſter Zufriedenheit hinzulegen ſeine Gnade reichlich verleyhen wolle. Dabey Wir ſchließlich nicht umhin können/ Euer Liebden freund-vetterlich zu erſuchen / Uns bequeme Gelegenheit an die Hand zu geben / Unſere getreue Affection Dervſelben in viel Weiſe und Wege thätlich blicken zu laſſen. Wie Wir dann hiermit E. L. zu aller freund-vetterlichen Dienſtbegierigkeit allezeit bereitwilligſt verbleiben

Euer Liebden

Dienſtwilliger Freund und Vetter

N. N.

## Das II. Glückwünſchungs-Schreiben / zum angetrettenen Neuen Jahr.

Freundlich geliebter Vetter!

DAs nunmehr abermals durch GOttes überſchwengliche Güte zurück gelegte Alte / und dagegen eingetrettne Neue Jahr erinnert Uns unſerer Obliegenheit/um Euer Liebden mit gegenwärtigen Schreiben heimzuſuchen/ und vermittelſt deſſen nicht allein Dero höchſt-glücklichen Wolſtandes Uns zu erkundigen / ſondern auch mit Herz-brünſtigem Wunſch / nach alt-löblichem Gebrauch/ Deroſelben zu begegnen. Weil Wir dannenher / das erſte betreffend/ nicht zweifflen / Euer Liebden werden mit höchſt-glücklicher Zufriedenheit das alte Jahr hinweg geleget haben/ als haben Wir/ Unſerer zu Deroſelben tragenden freund-vetterlicher Gunſt-Gewogenheit zu Folge/ Deroſelben zu eingetrettnem Neuen / GOttes Gnaden-reichen Segen/ auch alles ſelbſt-verlangende Wolergehen/ wolmeinend anwünſchen wollen den Allerhöchſten von Herzen anflehend/ daß ſeine Güte Euer Liebden und Dero hohe Angehörige nicht allein dieſes eingetrettne / ſondern auch viel folgende Jahre mit beſtändiger Leibes-Geſundheit/ und allem Fürſtlichen Wolweſen reichlich ſegnen / alle Kriegs-Gefahr und Beſchwerlichkeiten von Deroſelben/ und Dero Land und Leuten gnädigſt abwenden / und Sie ſonſt in allen Dero Vorfällen dermaſſen beſeeligen wolle/ daß Sie in der That und Warheit höchſt geſegnet heiſſen / ſeyn und bleiben mögen. Worbey Wir Euer Liebden der allgewaltigen Obhut der Göttlichen Majeſtät getreulichſt befehlen / und verbleiben/ Deroſelben alle von Uns immermehr zu leiſten mögliche Freundes-Dienſte willigſt anerbietend/

Euer Liebden

treu-beſtändiger Freund und Vetter

N. N.

### Antwort.

Freundlich-geliebter Vetter.

EUrer Liebden herzlich gemeinten Wunſch zum allbereit eingetrettenen (GOtt gebe höchſt-glücklichen) Neuen Jahr/ haben

haben Wir aus Dero an Uns abgelaſſenem Schreiben mit ſonderbarer Herzens-Luſt und Dank-befliſſenem Gemüht verſtanden. Weil Wir ebenfalls inzwiſchen Unſer treu-gemeintes Glückwünſchungs-Schreiben an E. L. abgehen laſſen/ und Wir nicht zweifflen/ es werde daſſelbe allbereit Deroſelben ſchuldigſter maſſen ſeyn eingeliefert worden/ worauf Wir Uns dann allhier beziehen/ und den daſelbſt einverleibten Wunſch nochmals hiemit kräfftigſt wollen wiederholet haben/ und verbleiben E. L. GOttes treuer Vorſorge empfehlend/ und Jhro freundlichſt zu dienen jederzeit willig und breit

Euer Liebden

Dienſt-Verbundner

N. N.

## Das III. Glückwünſchungs-Schreiben/ eines Fürſten an den andern/ wegen glücklich-angetrettenen Neuen Jahrs.

Durchleuchtigſter Hochgeborner Fürſt/ ſonders freundlicher vielgeliebter Herr Vetter und Bruder.

DEmnach Euer Liebden das nunmehr zum Ende gelauffene alte Jahr ſonder Zweiffel in völligem Wolſtand und behäglicher guter Leibes-Beſchaffenheit höchſt-glücklich zurücke geleget/ auch nunmehr das Neue wirklich herein getretten/ als haben Wir/ zu Bezeugung unſerer Freund-vetterlichen beſtändig-getreuen Affection und Gunſt-Gewogenheit/ E. Liebden mit dieſen wenigen Zeilen zu beſuchen/ und/ hergebrachten Chriſtlöblichen Gebrauch nach/ zu gratuliren nicht umgehen können/ von dem Allerhöchſten inbrünſtig bittend/ Derſelbe wolle Euer Liebden in ſolchem und vielen hernach folgenden Jahren bey guter erſprießlicher Geſundheit/Fürſtlichem Wolſtand/ und allen andern ſelbſt-beliebig-gedeylichen Aufnehmen/ unter ſeinem Vätterlichen Schutz und Schirm erhalten/ und Uns allerſeits mit dem Neuen Jahr/ neues Glück und neuen Seegen von oben herab beſchehren/ und alles Unheil kräfftiglich abwenden/ auch was zu ſeines heiligen Namens

mens Ehr / und dem Römiſchen Reich neben Uns allerſeits zum beſten gereichet / mildiglich verleyhen. Befehlen dabey Euer Liebden ſeiner gnädigen Obacht / und verbleiben/ Ihr angenehme freundlich und willige Dienſte zu erzeigen / jederzeit bereit und erbietig

Euer Liebden

Freund-williger Diener und
Bruder

N. N.

## Antwort.

Durchleuchtigſter Hochgeborner Fürſt / ſonders freundlicher vielgeliebter Herr Vetter und Bruder.

DEmnach Euer Liebden Uns zu dem bereits eingetrettnen Neuen Jahr / aus getreuer wolmeinender Affection zu congratuliren / und alle ſelbſt-verlangende Glückſeeligkeit anzuwünſchen belieben wollen/ als kommen Wir / Euer Liebden hierum ſchuldigen Dank zu ſagen / und aus gleichmäſſig-getreuem Herzen und Gemühte von dem Gnaden-reichen GOtt alles das jenige/ was zu Dero ſelbſt-verlangendem Vergnügen/ und beharrlich-guter Leibs-Geſundheit/ auch Hochfürſtlichem Wolergehen immermehr gereichen mag/ herz-freundlichſt anzuwünſchen. Und gleichwie Wir Uns nun allezeit Deroſelben Diener zu ſeyn Uns eiferigſt befliſſen/ als werden Wir auch in ſolcher Beſchaffenheit nicht allein dieſes/ ſondern nach dem höchſten Willen GOttes / auch in den nachfolgenden Jahren continuiren/ und damit Unſere ganze Lebens-Zeit verbleiben

Eurer Liebden

Dienſtwilliger Vetter und
Bruder

N. N.

## Das IV. Glückwünſchungs-Schreiben/ eines Bedienten an ſeinen Fürſten/ wegen höchſt-glücklich-eingetrettnen Neuen Jahrs.

**Durchleuchtigſter Fürſt/ Gnädigſter Fürſt und Herr!**

DEmnach Eure Hochfürſtl. Durchleucht/ durch deß Allerhöchſten GOttes gnädigen Seegen/ das jüngſt-verfloßne alte Jahr höchſt-glücklich zurücke geleget/ ſo hat meine unterthänigſte Schuldigkeit mich angewieſen/ Euer Hochfürſtl. Durchl. zu dem eingetrettnen Neuen Jahr/ mit deren noch viel folgenden/ alle ſelbſt-verlangende Glückſeeligkeit und Hochfürſtliches Wolergehen gehorſamſt anzuwünſchen/ den grundgütigen GOTT inniglich bittend/ daß Seine Allmacht Eure Hochfürſtliche Durchleucht/ ſamt Dero Herzliebſten Frau Gemahlin/ meiner auch gnädigſten Fürſtin und Frauen/ und Fürſtlichen jungen Herꝛſchafft/ in beſtändiger Leibes-Geſundheit/ höchſt-glückſeeliger/ friedfertig-langwieriger Regierung/ und allem Fürſtlichen hohen Wolſtand/ zu Dero unterhabenden Landen und Leuten/ auch Dero getreuen Dienern unbeſchreiblichen Troſt und Aufnehmen erhalten/ mir aber/ als Dero Geringfügigſtem/ doch getreu-Unterthänigſtem die Gnad verleihen/ Eurer Hochfürſtl. Durchl. in dem von Dero mir gnädigſt-anvertraueten Amt/ auch allen andern ſich angebenden Gelegenheiten/ zu Dero gnädigſtem Vergnügen/ meiner unterthänigſten Schuldigkeit/ auch tragendem höchſten Eifer nach/ getreue und erſprießliche Dienſte in aller Unterthänigkeit zu erweiſen/ Dero mich anbey zu hohen Fürſtlichen Gnaden unterthänigſt ergebend/ mich ſchuldigſt verbunden erkenne zu heiſſen

**Eurer Hochfürſtlichen Durchleucht**

unterthänigſter Knecht

N. N.

### Antwort.

WIr haben Euer jüngſt an Uns lautendes Schreiben zu unſern Händen wol empfangen/ und daraus mit meh-

mehrerm vernommen/ was Geſtalt ihr Uns zu gegenwärtigem Neuen Jahr gehorſamſt Glück wünſchen wollen; Gleichwie Uns nun dieſe eure Bezeigung zu ſonderbarem Wolgefallen gereichet/ daraus Wir zumalen eure gegen Uns beharrliche Devotion abermal vernehmen: Alſo thun Wir euch hinwieder zum Anfang dieſes Neuen und deren hernachfolgenden Jahren alles ſelbſt-verlangendes Vergnügen und Wolergehen wolmeinend anwünſchen/ und verbleiben euch dabey mit Gnaden und allem guten/ wie bishero/ wol beygethan. Gegeben in Unſerer Reſidenz-Stadt N.

## Das V. Glückwünſchungs-Schreiben/ an einen Patron/ wegen bevorſtehenden Neuen Jahrs.

Hochgeehrter/ Hochwehrter Herr!

NAchdeme wir nun abermals durch gnädigſten Beyſtand deß grundgütigen GOttes/ ein Jahr dieſes unſers zeitlichen Lebens/ und zwar beederſeits mit höchſt-angenehmer Zufriedenheit und beglücktem Wolſtand/ bald abgeleget/ und dagegen bey allernechſter Gelegenheit/ innerhalb wenigen Tagen ein Neues anzufangen in erwünſchter Hoffnung leben; als ſind wir billig und mit Recht nicht zu verdenken/ wann wir dieſem unſerm barmherzigen GOtt vor alle in groſſer/ ja überreicher Maſſe erzeigte Gnaden-Wolthaten/ vor allen Dingen Pflicht-ſchuldigſten Dank abſtatten/ auch dabey denſelben demühtigſt bitten/ daß er uns noch ferner in ſeiner Vätterlichen Huld und Gnade bis an unſer Lebens-Ende gnädigſt erhalten wolle; wie ich dann auch hiermit die Göttliche Barmhertzigkeit herzbrünſtigſt anflehe/ daß Dieſelbe meinen Hochwehrten Herrn/ als preißwürdigen Wolthäter und Gönner/ bey höchſt-erſprießlichem Wolweſen/ angenehmſter Leibes-Geſundheit/ und allem glücklichen Wolergehen erhalten/ alles Unheil gnädig abkehren/ und mit kräfftigſten Seegen von oben herab reichlichſt überſchütten wolle. Sonderlich bey inſtehendem Neuen Jahr/ welches der höchſte Geber alles Guten Ihme glücklich/ geſegnet und erſprießlichen wolle anfangen/ noch erwünſchter und erfreulicher fortſetzen/ und dann auf das höchſt-annehmlichſte wolle vollenden laſſen.

Er laſſe Haus und Hof/ und was ihm lieb mag heiſſen/
Allzeit geſegnet ſeyn; kein Unheil nahe ſich/
Die Eris weiche fern; die Muſen ewig preiſſen/
Sein Ehren-graues Haubt; GOtt krön es gnä-
diglich!

Hiermit ſchlieſſe ich / und empfehle meinen Hochwehrten Herrn/ſamt allen Angehörigen / der Göttlichen Beſchützung/ und verharre

Meines Hochgeehrten/ Hochwehrten Herrn

allezeit Dienſtfertiger
N. N.

## Antwort.

Vielgeehrter Herr!

Daß Derſelbe in ſeinem an mich jüngſt abgelaſſenen Schreiben meiner wenigen Perſon / zu dieſem nunmehr neu-angetrettenem Jahr alles höchſt-glückliche Wolergehen anwünſchen wollen / hat mich höchlichſt erfreuet / zumalen ich hieraus ſeine Affection und Gunſtgewogenheit ſattſam verſpühret/ und vor dißmal nicht Umgang nehmen kan / mich deßwegen dienſtlich zu bedanken/ und dabey freundlich zu bitten/ mir noch ferner mit ſeiner Hulde und geneigtem Willen zugethan zu verbleiben. Inzwiſchen aber kan ich ebenfalls nicht umhin / Jhme hinwiederum ein Glück-und Freudenſeeliges/ Seegenreiches und höchſt-beglücktes Neues Jahr anzuwünſchen. Der allein reichmachende Seegen GOttes walte ob Jhme von dieſer Stund an / bis zu Endigung ſeiner Lebens-Tage/ und erfülle in Gnaden / was ich itzo aus treuem Herzen gewünſchet habe. Mittelſt deſſen verbleibe ich / nechſt getreuer Empfehlung Göttlicher Obhut/

Meines Vielgeehrten Herrn

Dankſchuldigſter Freund
N. N.

## Das VI. Glückwünſchungs-Schreiben / zum angetrettenen Neuen Jahr / eines guten Freundes an den andern.

Hochwehrter Herr und Freund!

DJe hohe Affection und Gunſt-Gewogenheit / welche ich von ihme ſchon viel und lange Jahr / in Genieſſung ſeiner mir höchſt-angenehmen Freundſchaffts-Proben / thätlich verſpüret / erinnert mich / bey gegenwärtiger Zeit / da nunmehr durch GOttes Güte und Gnade wir das alte Jahr völlig zurücke geleget / und allbereit ein Neues angetretten / mit einem Glückwünſchungs-Brieflein gehorſamſt aufzuwarten / und die alt-übliche höchſt-löbliche Gewonheit ſchuldigſter Maſſen zu beobachten. Es laſſe demnach die Göttliche Majeſtät nicht allein dieſes / ſondern auch noch viele zukünfftige Jahre / auf Jhn / Hochwehrter Herr / Seegen / Glück / Heil und Wolfahrt Strom-weiſe flieſſen. Sie verleihe ihme beſtändige Leibes-Geſundheit / glückliche Nahrung / und alles ſelbſt-beliebige Wolergehen / ſie treibe von ihme alles Unheil / und verjage den Neid / alle Rachgierige Feinde und böſe Stören-Friede; Kurz / ſie gebe ihme / was ihn zeitlich und ewig glückſeelig machen kan. Hiermit ſchlieſſe ich / nechſt angehängter Bitte / mich noch ferner ſeiner Gunſt zu würdigen / und mit einem Gegen-Schreiben zu beſeeligen / der ich inzwiſchen verharre

Meines Hochwehrten Herrn

Dienſt-verpflichteter

N. N.

### Antwort.

Hochgeneigter Herr und Freund!

MJt innigſter Herzens-Freude habe ich ſein angenehmes Schreiben empfangen / und daraus ſeine Zuneigung und Wolmeinen gegen meine geringfügige Perſon zur Genüge abgemerket / daß nun Demſelben großgünſtig gefallen hat / mir zu deme / durch deß Allerhöchſten GOttes unergründliche Güte wieder angetrettenen Neuen Jahr / alles erfreuliche Seelen-

len- und Leibes-Wolergehen anzuwünſchen / davor bin ich verpflichtet / ſchuldigſten Dank abzuſtatten. Darneben ich auch nicht Umgang nehmen kan / demſelben im Gegentheil alles dasjenige / was ihn um und an höchſt-glücklich machen kan / ſamt Herz-erwählter Freude und Wonne / friſch- und frölicher Leibes-Geſundheit / und allem zeitlich und ewigem Wolergehen / aus treu-geſinntem Herzen anzuwünſchen. Zu welchem Ende ich auch meinen Hochgeneigten Herrn und Freund / der Göttlichen Gnaden-Obhut getreulichſt übergebe / und verbleibe

Meines Hochgeneigten Herrn und Freundes

getreueſter Diener

N. N.

## Das VII. Glückwünſchungs-Schreiben / zum angetrettenen Neuen Jahr.

Hochgeehrter Herr!

Es iſt ſchon eine geraume Zeit / daß mir die bequeme Gelegenheit ermangelt / meiner ſchuldigſten Obligenheit gemäß / Demſelben mit einem Brieflein aufzuwarten / weil ſich nun itzo einmal dieſelbe höchſt-erwünſcht ereignet / zudeme auch bey Zurucklegung des Alten / und Anfang eines Neuen Jahrs meine Schuldigkeit erfordert / mit einem Glückwünſchungs-Schreiben aufzuwarten / als ſtatte ich ſolche gehorſamſt hiermit ab / wünſche demnach meinem Hochgeehrten Herrn ein von GOtt dem Allerhöchſten geſundes / geſegnetes / an Leib und Seel erſprießliches Neues Jahr / und daß derſelbe nicht allein dieſes / ſondern auch noch viel andere in höchſter Zufriedenheit / und allem glücklichen Wolergehen / ohne einige Unglücks-Fälle / zubringen möge. Die Göttliche Majeſtät ſtehe ihme bey in allen ſeinen Verrichtungen / ſchütze ihn vor allen Verfolgungen / ſeegne ſein Haab und Güter / und alles / was ihme in dieſer Zeitlichkeit einige Ergötzung verurſachen kan / bis er dermaleins nach dieſem zeitlichen Jammer-Leben / alt und Lebens-ſatt / in die himmliſche Freuden-Stadt wird verſetzet werden. Dieſen meinen Herz-inbrünſtigen Wunſch

wolle

wolle die Göttliche Gütigkeit ſelbſt zu beſtättigen/ Jhro gnädigſt gefallen laſſen; und ich werde nicht nachlaſſen / inzwiſchen mit meinen geringfügigen Dienſten zu erweiſen / daß ich ſeye

Meines Hochgeehrten Herꝛn

Dienſtverpflichteter

N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter Herꝛ!

DAß ihme bey eingetrettnem Neuen Jahr großgünſtig lieben wollen / mich mit einem höchſt-erfreulichen Schreiben und Glückwunſch zu beehren / ſage ich ſchuldigſten Dank / und geſtehe ganz gerne / daß meine Obligenheit in alle Wege erfordert hätte / ihme hierinnen vorzukommen. Weil aber ſolcher Fehler auf meiner Seiten nicht wol und füglich mehr kan geändert werden / als bitte ich deßwegen um großgünſtige Verzeihung / und weil / was ſpat geſchicht / nicht allezeit unſchicklich geſchicht / als will ich hiermit meinem Hochgeehrten Herꝛn gleichfalls zu dem neu-eingetrettnem Jahr alles höchſt-glückliche Wolergehen angewünſchet haben / mit inbrünſtiger Anflehung des groſſen GOttes / ihn nicht allein dieſes gegenwärtige 1701. Jahr / ſondern derſelben noch viel folgende / in allem erſprießlichen / geſunden / Fried- und Freudenreichen Gedeyen / und ſelbſt-beliebendem Wolweſen ruhig bis an ſein Ende gnädiglich leben zu laſſen. Jn ungezweiffelter Hoffnung der Erhörung dieſes meines wolgemeinten Wunſches / ſchlieſſe ich vor dißmal / nechſt angehengter freundlichſter Bitte / mich noch ferner in ſeine mir höchſt angenehme Gunſt einzuſchlieſſen / unter die Zahl ſeiner Freunde zu rechnen / und mein geneigter Gönner zu verbleiben. Der ich im Gegentheil mich verpflichtet zu ſeyn erkenne / daß ich nicht allein heiſſe / ſondern auch ſey

Meines Hochgeehrten Herꝛn

Treu-beſtändigſter

N. N.

## Das VIII. Glückwünſchungs-Schreiben/ zum angetrettnen Neuen Jahr / eines Sohns an ſeinen Vatter.

Herzgeliebter Herr Vatter!

Ob ich gleich erſt neulich Denſelben meines itzigen Lebens Zuſtand und Beſchaffenheit / vermittels eines Schreibens / gehorſamſt entdecket / ſo kan ich doch nicht umhin / auch bey dieſer bequemen Gelegenheit meine Kindliche Pflicht noch ferner abzuſtatten. Dann indem nunmehr / durch unſers allgetreuen GOttes überſchwengliche Güte und Gnade abermals das alte Jahr zurücke geleget worden / und dargegen ein Neues eingetretten/ſo erfördert meine Kindliche Obliegenheit/ alt-üblich löblichen Gebrauch nach / den Herrn Vatter mit einigem Herz-treugemeintem Wunſch zu verehren: Wünſche demnach von dem innerſten Grund meines Herzens zu dem höchſt-glücklich erſchienenen Neuen Jahr / neuen Seegen/ neues Leben / neue Kräfften; der Geber alles Guten / der grundgütige GOtt/ verleyhe mildiglich/ daß mein Herz-geliebter Herr Vatter in heilwärtig- und friedfertigem Zuſtand / in beſtändigſter Leibes-Wolfahrt / und angenehmſter Vergnügung/ ſeine/ GOtt gebe noch viel und lange/ Lebens-Jahr verbringen/ und ich dermaleins nach abgelegter Reiſe/ bey meiner künfftigen Ankunfft/ denſelben in höchſt-glücklichem Lebens-Flor antreffen und umarmen möge. Inzwiſchen gehet meine innigſte Bitte dahin/ daß er mich noch ferner mit Väterlicher Hulde beſeeligen / und ob ich gleich ſehr weit von ihm entfernet lebe / doch mich ihme nicht aus ſeinem Herzen kommen laſſen wolle. Ich ingleichen erkenne mich ſchuldig / vor die Wolfahrt meines Herrn Vatters die Göttliche Majeſtät unausgeſetzet anzuflehen / um dadurch zu erweiſen / daß ich begehre bis in mein Grab zu ſeyn

Meines Herzgeliebten Herrn Vatters

gehorſamſter Sohn

N. N.

Ant-

## Antwort.

Geliebter Sohn!

DEin lezteres Schreiben habe ich / nebenſt dem vorher an mich Abgelaßnen / zu recht erhalten / und erkenne daraus deine Kindliche Liebe gegen deinen alten Vatter. GOtt wolle den darinn enthaltenen Wunſch zum angetrettenen Neuen Jahr in Gnaden / nach ſeinem Vätterlichen Willen und Wolgefallen erfüllen; dagegen wünſche ich dir ebenfalls ein höchſtbeglücktes und Seegenreiches Neues Jahr / alle gedeyliche Leibes- und Seelen-Wolfahrt / erfreulichen Wachsthum im Guten / Zunehmen an Verſtand / Weisheit und Geſchicklichkeit / erwünſchten Fortgang aller deiner mit GOTT angefangenen Verrichtungen / beſtändige Geſundheit / und alles ſelbſt- beliebige Wolergehen. Dabey kan ich auch aus Vätterlicher Wolneigung nicht unterlaſſen / dich treuherzig zu ermahnen / in der Frembde die Zeit nicht übel anzuwenden / böſe Geſellſchafft zu fliehen / dich eingezogen zu halten / deine Geſchäffte hurtig und unverſäumet zu verrichten / und dich gegen jederman alſo und dergeſtalt anzuſtellen / wie es einem wolgeſitteten und tugendhafften jungen Menſchen in allwege gezie-men will. Wirſt du nun meinem Vätterlichen Raht zu folgen dich befleiſſen / ſo wirſt du dermaleinſt davon reichen Nutzen empfinden / den ich dir auch von Herzen will angewünſchet haben / und verbleibe ich / wie von Anbegin deines Lebens / alſo auch noch bis auf dieſe Stunde

Dein getreuer und allezeit Beſtes ſuchender Vatter

N. N.

## Das IX. Glückwünſchungs-Schreiben / eines Sohns an ſeine Mutter / zum angetrettenen Neuen Jahr.

Herzgeliebte Frau Mutter!

BEy nunmehr wiederum eingetrettenen Neuen Jahr erfordert meine Kindliche Schuldigkeit / Derſelben alles ſelbſt-

ſelbſt-verlangliche Wolergehen anzuwünſchen / wie ich dann hiermit aus wolgeſinntem Gemüht bey dieſer Gelegenheit abzuſtatten nicht Umgang nehmen kan. Ich wünſche dannenhero von dem Allmächtigen GOTT meiner Herz-geliebten Frauen Mutter ein Glück-reiches mit aller ſelbſt-erwählenden Seelen- und Leibes-Erſprießlichkeit von GOtt beſeeligtes Neues / und noch viel hierauf erfolgende Fried- Freud- und Seegen-reiche Jahre / ſamt aller friſch- und frölichen Leibes-Geſundheit und zeitlich und ewigem Wolergehen / damit ich mich ihres Heil-Weſens lange Zeit zu erfreuen / und mich zu rühmen haben möge / daß ich ſey

Meiner Herzgeliebten Frau Mutter

gehorſamſt-folgwilliger Sohn

N. N.

## Antwort.

Geliebter Sohn!

Mit herzlicher Freude habe ich dein Schreiben durchleſen / und wünſche nichts ſo ſehr / als daß die Göttliche Güte und Barmherzigkeit / das jenige Gute / ſo du mir aus Kindlichem Wolmeinen angewünſchet / ſo wol an mir / als auch an dir gnädigſt erfüllen wolle. Das neu-eingetrettene Jahr ſey dir ein Glück- und Seegenreiches / Heilbringendes und Freudenvolles Jahr; es blühe deine Fortun in demſelben / es müſſe dir alles / was du anfäheſt / mittelſt und vollendeſt / allezeit zu deinem unbeſchreiblichen Beſten dienen und ausſchlagen. Deine Schritte und Tritte / alle deine Verrichtungen müſſen mit Seegen von oben herab vereinbaret ſeyn und bleiben. Damit du aber auch ein kräfftiges Zeichen meiner Mütterlichen Liebe gegen dir thätlich ſpüren mögeſt / ſo wirſt du hierbey ein Augenſcheinliches Kennzeichen an gegenwärtigem Neu-Jahrs-Geſchenk zu empfangen haben. So offt du daſſelbe anſiheſt / ſolt du dich allezeit der jenigen treuherzigen Vermahnung erinnern / die ich dir bey deiner Abreiſe / aus Mütterlicher Sorgfalt gegeben / und dieſelbe nimmermehr aus deinem Herzen kommen laſſen. Der Allmächtige GOtt helffe uns dermaleins wieder in Gnaden zuſammen / damit ich (wo es ſein gnädigſter Wille iſt) dich in angenehmſten Wachsthums-Flor

wieder

wieder allhier vor mir ſehen möge. Indeſſen bitte ich denſelben/daß er dich bey langwieriger Geſundheit/ und erfreulichem Wolweſen / Gnad-Vätterlich erhalten wolle. Deſſen Göttlicher Obhut und Beſchirmung ich dich tauſendmalen / höchſtgetreulichſt empfehle/ und verbleibe

Deine Sorgfältige und dich herzlich-
liebende Mutter

N. N.

## Das X. Glückwünſchungs-Schreiben/ eines Vettern an den andern / zum angetrettenen Neuen Jahr.

Hochgeehrter Herr!

Nachdeme der Allerhöchſte GOtt Denſelben / ſamt allen ſeinen Herz-geliebten Angehörigen / das nunmehr völlig verfloſſene alte Jahr in höchſt-glücklichem Wolſtand hat vollenden / und dargegen ein Neues mit innigſter Zufriedenheit erblicken laſſen / habe ich meine Schuldigkeit dißfalls zu beobachten / und meinen Hochgeehrten Herrn Vettern mit einem Herz-treugemeintem Wunſch zu verehren keinen Umgang nehmen können. Wünſche dannenhero aus dem innerſten Grund meines Herzens / Demſelben zu dem neu-eingetrettenen Jahr allen reichen Seegen GOttes / beſtändige Leibs-Geſundheit/ glückliche und höchſtgeſegnete Nahrung / auch allen ſelbſt-verlangenden und vergnügigen Wolſtand / und daß der Allmächtige Demſelben / ſamt allen lieben Angehörigen / nicht allein dieſes / ſondern dergleichen viel nachfolgende Jahre in höchſtem Freuden-Vergnügen hinzu legen/ſeine Vätterliche Gnade verleyhen wolle/ ich auch mehrere Gelegenheit haben möge/ meinem Hochgeehrten Herrn Vettern/ meine getreue Affection in viel Wege alſo zu erweiſen / wie deſſen abſonderliche Gewogenheit ich zu mir jederzeit handgreifflich verſpühret. Womit Demſelben ich zu aller Freund-Vetterlichen Dienſtfertigkeit ſtets bereitwilligſt verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Vettern

zu Dank gerichteter und Dienſt-verpflichteter

N. N.

Ant-

## Antwort.

Hochgeehrter Herr Vetter!

SEin / mir ſehr angenehmes / und liebwehrtes Schreiben iſt mir zu recht überliefert worden / aus welchem ich nicht nur allein mit innigſter Herzens-Freude ſein Wolſeyn und gute Geſundheit verſtanden / ſondern auch / daß meinem Hochgeehrten Herrn Vettern beliebet hat / die alt-übliche Weiſe und Gewogenheit zu beobachten / und mir zu dem gegenwärtig-neu angetrettenem Jahr alles behägliche Wolergehen und viel Glückſeeligkeiten anzuwünſchen. Ich erkenne hieraus ſeine ſonderbare Affection gegen mich / welche ich auch ehedeſſen in vielen Begebenheiten ſattſam verſpüret habe / und bedanke mich hiervor ganz dienſtlich / nächſt angehängter freundlicher Bitte / mir noch ferner ſeine Gunſt-Gewogenheit blicken zu laſſen / und nicht zu zugeben / daß einige Neider dieſelbe verdunkeln / oder wol gar zernichten mögen. Inzwiſchen kan ich nicht vorbey / ihme gleichfalls ein geſegnetes / an Leib und Seel erſprießliches / höchſt-glückſeeliges / Frieden- und Freudenreiches Neues Jahr anzuwünſchen / und des Allerhöchſten GOttes Gütigkeit flehentlich anzuruffen / daß Derſelbe ihn nicht allein dieſes / ſondern auch noch viele nachfolgende Jahre in höchſt-erwünſchtem Wolergehen wolle zubringen laſſen. Deſſen bewährteſter Beſchützung ich ihn hiermit treulichſt anbefehle / und verlange / mich / wie bishero / alſo auch noch ferner zu nennen

Meines Hochgeehrten Herrn Vettern

gehorſamſt-Ergebnen

N. N.

## Das XI. Glückwünſchungs-Schreiben / eines Bruders an den andern / zum angetrettenen Neuen Jahr.

Geliebter Bruder!

ICh lebe der gänzlichen Hoffnung zu GOtt / Er werde dich bishero bey erwünſchter Geſundheit und höchſt-erſprieß-

lichem Wolergehen gnädigſt erhalten haben/ und erſuche denſelben mit demüthigſter Bitte / noch ferner mit ſeiner Güte und Gnade Vätterlich ob dir zu walten. Bey nunmehr neuerſchienenem Jahr iſt der alt-löbliche Gebrauch/ daß ein Chriſt dem andern mit einem nachdrücklichen Glückwunſch verehret/ und alles gedeyliche Wolergehen / Seegen / Heil und Wolfahrt / aus wolmeinendem Herzen anwünſchet. Auch ich / wehrteſter Bruder! achte mich verpflichtet / dieſe löbliche Gewonheit in Obacht gegen dir zu nehmen. Wünſche dannenhero von dem allein Seegenreichen GOtt/ dir ein geſegnetes mit allen Gemüts- Leibes- und Glückes-Gütern reichlichſt verſehenes Neues Jahr; der wolle Anfang / Mittel und Ende deſſelben zum Glück- erfreulichſten ein- fort- und austretten laſſen / und dir noch ferner mildvätterlich verleyhen / was dich um und an höchſtglückſeelig machen kan. Indeſſen wäre es mir die höchſtangenehmſte Freude / mit dir einmal mündlich zu ſprechen / allein weil die weite Entfernung des Orts uns beyden daran verhinderlich iſt / ſo muß ich ſolches dem künfftigen Glück und Zeit befehlen / ſo alles ändern können. Die Göttliche Güte erhalte dich unveränderlich bey allzeit Glückreichem Wolſtand/ und vergönne mir / daß ich mich noch viel und lange Jahr nennen dürffe und könne

Deinen getreu- verbundnen
Bruder

N. N.

## Antwort.

Herzgeliebter Bruder!

Du biſt mir in einer Sache dißmal zuvor gekommen / welche mir zu verrichten und abzuſtatten am erſten geziemet hätte. Solte ich deßwegen aber einiger Kaltſinnigkeit/ gegen dir / von dir beſchuldiget werden/ ſo müſte ich mich unglückſeelig nennen. Eine noch fernere Reiſe von N. N. da ich mich itzund aufhalte / hat ſolche Saumſeeligkeit verurſachet / welche ich Brüder- freundlich / und Freund- brüderlich auszudeuten bitte. Vor den herzlich-gemeinten Neu-Jahr-Wunſch bedank ich mich gleichfalls herzlich / und wünſche im Gegentheil von dem Geber aller Gaben / dem Seegenreichen GOtt / daß

Er

Er dich in dieſem nunmehr angetrettenem / und noch viele folgende Jahre wolle in allen Stücken höchſtbeglücket ſeyn laſſen/ all dein Vorhaben und Thun dergeſtalt vollführen / daß Er, GOtt ſelbſt / und alle dein Heil und Wolfahrt ſuchende Menſchen darob die innigſte Freude empfinden mögen. In Zuverſichtlicher Hoffnung zu GOtt / daß er meinen Wunſch in Gnaden erfüllen werde / ſchließe ich vor dißmal / nächſt angehängter Freund-brüderlicher Bitte / alle uns von Herzen zugethane Freunde freundlichſt zu grüſſen / und ſie meiner Dienſtgefliſſenheit zu verſichern / der ich auch bis an meinen lezten Lebens-Seufzer mich nennen werde

Deinen zu allen brüderlichen Liebes-
Dienſten ewig-verpflichteten
Bruder

N. N.

## Das XII. Glückwünſchungs-Schreiben/ eines Liebhabers an ſeine verlobte Braut und künfftige Ehe-Liebſte zum angetrettenen Neuen Jahr.

Herzwehrteſter Schatz meines Lebens!

JE weiter ich von ihr entfernet lebe/ je näher wäre ich gerne um ſie. Alle Augenblicke werden mir zu Jahren/ weil ich dero holdſeeligſter Gegenwart ermangeln muß. Ich bin gleichſam auſſer mir ſelbſt/ weil mein halber Theil meines Lebens von mir zertrennet iſt. Was ſchreib ich aber zertrennet? Dem Leibe nach zwar wol aintzo / aber dero Preißwürdig Tugendreich-anmuhtige Geſtalt wohnet auch unzertrennlich in dieſer meiner (da ich dieſes zu Papier bringe) eröffneten Bruſt. Alle ihre Liebreitzende Minen und Geberden/ ihre unvergleichlich-vollkommene Gliedmaſſen/ ja ihre ausbündige Leibes-Schönheit / und was alles andere noch mehr verherrlichet / ihr Sinnreich kluger Tugend-Geiſt verurſachen mir unzehlbare Entzückungen und Abkräfften / wann ich auch mir einbilde am kräfftigſten und aufgeraumteſten zu ſeyn. Ich zehle Wochen / Tage / Stunden / Minuten und Augenblicke/ bis ich wieder ſo höchſtglücklich ſeyn kan / ſie zu umarmen / und

mich an ihrer höchſt-vollkommenen Tugend-Schönheit zu ergötzen. Inzwiſchen aber muß ich mich mit Hoffnung laben/ und der bald herankommenden Zeit erwarten / welches alles bishero erlittene Saure/ in die höchſt-angenehmſte Süſſigkeit verwandeln wird. Weil nun inzwiſchen meinem Mund nicht vergönnet iſt/ ſein Amt / bey angetrettener höchſt-erfreulicher Neu-Jahrszeit / zu verwalten / und unter tauſendfachen Liebes-Küſſen den aus den innerſten Herzens-Grund hervorquellenden Wunſch gehorſamſt abzuſtatten / ſo muß ich ſolches vor dißmal meiner zwar ungeübten / doch dabey aufrichtig-offenherzigen Feder anvertrauen / mit demütigſter Bitte / die ungeſchickliche Wortſetzung der groſſen Gemüts-Alteration beyzumeſſen / und reifflich zu erwegen / daß ein herz-getreuer Liebhaber nicht ſo wol auf die Zierlichkeit der Worte / als Ausdrückung der Sache ſelbſt ſein Abſehen habe. So flöſſe dann der Brunnquell alles Guten / der mächtige Seegens-GOtt/ auf ſie / hochtheure Seele/ dieſes angetrettene Neue Jahr alle Ströme ſeiner Güte / Gnade / Gunſt und Barmherzigkeit übermäſſig aus; Er laſſe alle ihre Gänge / Schritte / Tritte/ und Verrichtungen höchſt geſegnet ſeyn; kein rauher Nordwind einigen Creutzes vertreibe die lieblich-ſauſenden Glückes-Zefir. Kein Ungeſtümm-drohendes Hagel-Wetter verdunkle ihre Freuden-Sonne; Kein Schmerz-verurſachend Herzenleid beneble ihre hellglänzende Augen-Sternen; Keine Unfall-drohende Krankheit ſchade dem höchſt-vollkommenen Alabaſter-Leib. Der Himmel ſelbſt ſorge vor ſie / wache/ wann ſie ruhet; lächle / wann ſie ſpielet; erhöre / wann ſie betet; weine/ wann ſie ſich grämet; tröſte/ wann ſie ſich betrübet/ und feure an von Tag zu Tage in ungefärbter herz-brünſtiger Liebe unſere von reineſter Keuſchheit entzündete Flammen. Erſcheinet dermaleins der höchſt-erfreuliche Tag/ an welchem durch GOtt-geſegnete Prieſters-Hand unſer beyder ſchon jetzo unzertrennte Herzen / ewig ſollen verbunden werden / ſo ſchlage der Allmächtige Seegens-GOtt ſelbſt aus / ſpreche ſelbſt das kräfftigſte Amen darzu / und laſſe uns auf allerhand Weg und Weiſe höchſt-beglücket / fruchtbar und geſegnet ſeyn. Inzwiſchen wird ſie/ Herzwehrteſte Beherzſcherin meines Herzens! gegenwärtig beykommendes ſchlechtes Præſent/ zum noch mehrern Zeugen meiner feſtgegründeten Liebe / anzunehmen

groß-

großgünſtig geruhen / und darbey verhoffentlich unvergeſſen ſeyn / mich ihrer höchſtgeſchätzten Affection auch in Abweſenheit beſtändigſt zu würdigen / daran ich auch nicht den geringſten Zweiffel trage / und ſelbſt nicht nachlaſſen werde / nechſt GOttes getreulichſten Gnaden-Schutzes Uberlaſſung / in der That und Warheit zu heiſſen und zu ſeyn

Meiner Herzwehrteſten Beherzſcherin
ewig verbundener Schatz und
Bräutigam

N. N.

## Antwort.

### Preiß-würdigſter Beſitzer meines Herzens!

MIt innigſter Freuden-Bezeugung hab ich ſein höchſt-angenehmes Schreiben empfangen / erfreulichſt eröffnet / Herz-entzückend geleſen / und daraus mit merklicher Schamröhte die mir höflichſt-zugemeſſene / aber ganz unverdiente Lobſprechungen erwogen / und zwar ſtillſchweigend erwägend und wünſchend / daß ich dermaſſen qualificirt ſeyn möchte / wie er mich zu ſeyn bereden will. Mein Hochwehrter Herzens-Schatz trägt Belieben / mit mir auch eins in der Frembde zu ſcherzen / und mir meine unanſtändige Fehler auf höflichſte Weiſe zu verſtehen zu geben / welche ich auch / in Zulegung der mir vorgeſtellten Tugenden / künfftig abzulegen / und nach und nach zu verbeſſern / mir höchſteiferig werde angelegen ſeyn laſſen. Sein ſehnlichſtes Verlangen bald bey mir zu ſeyn / und mich mit ſeiner anmuthigſten Gegenwart zu beſeeligen / bringet mich ganz aus mir ſelber / zumalen mir alles eckelhafftig vorkommet / was ich auch immermehr vornehme / weil der holdſelige Leit-Stern meiner Sinnen / nemlich Er / Herzgeliebter Schatz / mir nicht vor meinen Augen ſchwebet. Die Hoffnung / als Tröſterin aller Troſtloſen / flöſſet mir die ſüſſeſten Gedanken ins Herz / ich ſolle guts Muhts ſeyn / es werde die Zeit nicht mehr ferne ſeyn / meinen innigſt-geliebten und verlobten Bräutigam vor mir zu ſehen / und an ſeiner Schöne mich Herz-erfreulichſt ergötzen zu können. Die Freuden-Thränen / meine auserleſenſte Seele! drangen häuffig hervor / und

und benetzten in groſſer Menge meine Wangen / als ich den kräfftigſten Wunſch zum angetrettenen Neuen Jahr unzehlichmal überleſen / und dabey das ſtattliche Præſent mit tauſend Dankſagungen geküſſet. Mein ſehnlicher Wunſch ware dazumal / und auch noch / daß ich hätte ſo glückſeelig ſeyn ſollen / ihn ſelbſt / mein liebſter Engel / vor mir zu ſehen / und mich wegen dieſer unverdienten Ehre ſchuldig-gehorſamſt zu bedanken. Was aber bishero mündlich nicht hat geſchehen können / das ſoll meine ſtumpfe und übelgeſchnittene Feder hiermit an ſtatt deß auch ſchlecht im Reden geübten Mundes zu verrichten / in keine Vergeſſenheit ſtellen. Der höchſtgeprieſene Geber alles Guten / laſſe nicht allein dieſes neu-angefangene / ſondern auch noch viel andere nachfolgende Jahre meinen Herzwehrteſten Theil meines Lebens / in beſter Zufriedenheit und annehmlichſter Vergnügung zubringen / Er ſegne alle ſeine Verrichtungen dermaſſen / daß jederman ſpüren möge / wie augenſcheinlich der Seegen des Höchſten ob ihm walte; Er beſchütze ihn vor allen böſen Nachſtellungen / und verfluchten Neidern; Er laſſe ſeine Geſundheit von aller zufälligen Krankheit unverletzet bleiben; Er befördere ſeine ohne das hochgebrachte Ehr-n von Tag zu Tage noch ferner; Er mache ihn an Gemüts- Leibes- und Glücks-Gütern höchſtvollkommen / ſo viel nemlich in dieſer Sterblichkeit zu hoffen ſtehet; Er beſchehre ihm Groß-Gönner / Freunde und Hülffs-Perſonen / wo er derſelben auch immermehr benöhtiget ſeyn möchte. Er erſtatte ihme den Wehrt des überſandten hochpreißlichen Geſchenkes tauſendfach / ja Er ſeegne ihn an Seel / Leib und Gut / wie er immermehr verlangen mag. Hilfft uns der Stiffter des Eheſtandes bald zuſammen / wie ich dann / der gänzlichen Hoffnung gelebe / daß es bald geſchehen werde / ſo wolle derſelbe grundgütige GOTT uns beyde / nach ſeinem vätterlichen Willen und Wolgefallen / dermaſſen mit Seegen überſchütten / wie er in ſeinem heiligen Wort zu thun unzehlichmal verſprochen hat. Mein Schatz zweifſle nicht inzwiſchen an meiner ſo theuer-verſprochenen Treue / Er laſſe derſelben halber auch nicht den geringſten Argwohn in ſein Herze ſteigen. Die ſchon eine geraume Zeit bey mir befindliche keuſche Liebe gegen ihm iſt nunmehr dermaſſen eingewurzelt / daß ſie niemand / als der blaſſe Tod / ausreuten ſolle. Wie ich dann

mich

mich auch mit Schlieſſung dieſes meines zwar ſchlecht aufge-ſetzten/ doch aus reiner Liebes-Brunſt hergefloßnen Schrei-bens verſchreibe/ zu verharren bis an den letzten Lebens-Seuf-zer/ ja bis ins finſtre Grab,

Mein Preißwürdigſter Beſitzer meines
Herzens / ſeine ewig- verbundene
Liebſte und Braut

N. N.

## Das XIII. Glückwünſchungs-Schreiben/ eines Geſunden an einen Kranken zum an-getrettenen Neuen Jahr.

Hochgeehrter Hochwehrter Herr!

WEil nunmehr abermals das alte Jahr ſich völlig geendi-get / und ein Neues / durch des Höchſten Gnade / einge-tretten / ſo erfordert meine Schuldigkeit / ihn / ohne fernern Aufſchub / mit einem wolgemeinten Glückwunſch zu verehren. Wünſche dannenhero / als ein Teutſch-Geſinnter redlicher al-ter Freund / demſelben / ohne einige geſchmierte Schmeichel-Worte / aus dem innerſten Grund meines Herzens / ein durch-aus geſegnetes / an Seel und Leib erſprießliches / nützliches und höchſterfreuliches Neues Jahr. Der Allmächtige GOtt / von dem alles / was wir haben und beſitzen / einig und allein herkom-met / verleihe / nach ſeinem gnädigen Willen und Wolgefallen / daß er ſich / nach ausgeſtandnen vielen Krankheiten / in dieſem Jahr / wieder erholen / neue Kräfften überkommen / ſeinem ehmaligen Beruff wieder ungehindert abwarten / und einer beſtändigen Geſundheit / ſamt andern Annehmlichkeiten / die dieſes mühſeelige Leben in etwas zu erquicken pflegen / herz-in-nigſt erfreuen möge. Die Göttliche Barmherzigkeit erhöre meinen Wunſch in Gnaden;

Vertreibe alles Leid/
Beſeelige mit Freud
Die matt und ſchwachen Glieder/
Bring die Geſundheit wieder.

In feſter Hoffnung deſſen zu GOtt / dem Geber alles Guten / ſchlieſſe / und befehle ich ihn der Göttlichen Obhut / ſamt allen lieben Angehörigen / mich aber in ſeine beharrliche Gunſt / und verbleibe

Meines Hochgeehrten Hochwehrten Herrn

zu möglichſter Dienſtleiſtung getreu-Verpflichteter

N. N.

## Antwort.

### Hochgeehrter Herr / ſehr wehrter Freund!

SO iſt es; wann es einem wol gehet / wann man in Glücks-Gütern ſitzet / und / wie man Sprichworts-weiſe redet / der Himmel voll Geigen hänget / da hat man viel Freunde / da iſt jederman mit überflüſſigen Dienſt-Anbietungen fertig und bereit / da bietet man ſich an / auch die äuſſerſte Gefahr vor den Freund auszuſtehen; Wann aber das Blat ſich wendet / und das Unglück mit Hauffen auf uns zurollet / da iſt niemand vorhanden / da reiſſet man aus / da hat die Freundſchafft ein Ende. Solches hab ich / leyder! eine geraume Zeit mit meinem äuſſerſten Schaden / und höchſter Seelen-Bekümmernis / mehr als zuviel erfahren. Da ich noch bey geſunden Tagen mich befande / da war ich ein gut Mann / da waren ihrer viel / die mich Hochgeehrter Herr Bruder nennten / ſonderlich wann ich ſie bisweilen zu Gaſt lude / oder ſonſt in guter Vertraulichkeit mit ihnen lebte. Aber nachdem mich mein GOTT mit langwieriger Krankheit und ziemlichen Nahrungs-Creutz heimgeſuchet / da lag ich verlaſſen / da ware faſt niemand / der nach meinem Lebens-Zuſtand bey mir hätte nachforſchen laſſen / zu geſchweigen / daß man mich in meinem trübſeligen Zuſtand beſuchet hätte. Von ihm / Hochwehrter treu-verbliebner Freund! kan ich ſolches mit Warheits-Grund nicht melden. Ob er gleich dem Leibe nach von mir entfernet / und noch bis auf dieſe Stunde in die 40. Meilen von mir abgelegen lebet / hat er doch (ich ſchreibe es ohne Schmeicheley) mich ſo wol / wann er auf Meſſen hierdurch gereiſet / als auch durch vielfältige mir höchſt-angenehme Schreiben zum öfftern beſuchet / mich in meinem von GOtt

auferlegtem ſchweren Creutz kräfftigſt getröſtet/ ja auch nicht ſelten meiner Dürfftigkeit mit anſehnlichen Præſenten aufgeholffen/ wofür ich auch mich ewig verpflichtet erkenne/ und nicht nachlaſſen werde/ mein dankbares Gemüht gegen ihme/ weil ich im Werke nicht kan/ doch mit verbindlichſten Worten auszudrücken. Sonderlich erkenne ich mich abermals höchlichſt Dank-verpflichtet vor den mir/ bey angetrettenem Neuen Jahr/ mitgetheilten wolgemeinten Wunſch. Der GOtt/ der mich in dieſen mühſeeligen Stand geſetzet/ wird mir ſelbigen/ wie bishero (ihme ſey ewig Dank davor geſaget) gnädigſt geſchehen/ auch noch ferner tragen helffen. Hab ich das Gute von ſeiner Hand empfangen/ warum ſollte ich dann dieſes Zucht-Rühtlein nicht küſſen/ und ſagen: HErr brenn/ HErr ſchneid in dieſer Zeit/ ſchon meiner nur in Ewigkeit. Ja/ ja! GOtt hat mir eine Laſt aufgeleget/ aber Er hilfft ſie mir auch tragen. Ich will deß HErrn Zorn tragen/ dann ich habe wider Ihn geſündiget. Das zeitliche Leid iſt bey weitem nicht wehrt der ewigen Freud. Wir müſſen durch viel Trübſal ins Reich GOttes gehen. Mich hat ſchon offt gedünkt/ es rede mich eben der Engel/ der dort den Tobiam angeredet/ eben mit ſelbigen Worten an: Weil du GOtt lieb wareſt/ muſte es alſo ſeyn/ ohne Anfechtung muſteſt du nicht bleiben. Mein GOtt weiß/ was mir nütz- und was mir auch ſchädlich iſt.

Dem ſtell ich heimk mein Sach/
Er kan mein Ungemach
Zu rechter Zeit wol wenden/
Und all mein Unglück enden.

Dieſer grundgütige GOtt gebe meinem Hochgeehrten Herrn und mir/ was uns beyden nützlich iſt/ ſonderlich in dieſem neu-angetrettnen Jahr. Die Güte deß HErrn walte ob ihme in allen ſeinen Verrichtungen/ ſie ſeegne ihn an geiſtlich- und leiblichen Gütern/ mit jenen/ zur Erlangung künfftig erwartender ewiger Seeligkeit/ mit dieſen aber/ nach ſeinem gnädigen Willen und Wolgefallen. Dabey laſſe ichs dießmal bewenden/ und bitte/ mein Hochgeehrter Herr wolle großgünſtig geruhen/ mich noch ferner unter ſeine getreue und aufrichtige Freunde zu zehlen/ und mein beſtändiger Gönner zu

verbleiben/ der ich ebenfalls nicht aufhören werde/ mit Herz/ Mund und Hand zu ſeyn und zu verharren

**Meines Hochgeehrten Herrn und ſehr wehrten Freundes**

aufrichtigſt-Verbundner

N. N.

## Das XIV. Glückwünſchungs-Schreiben/ nach wieder erlangter Geſundheit.

### Hochgeehrter Herr! ſehr wehrter Gönner und Freund!

WIe ſchmerzlich mich ſeine lang-gewährte Krankheit betrübet/ ſo herzlich hat mich die Nachrichtigung ſeiner/ durch GOttes Gnade wieder erlangter Geſundheit erfreuet. Der Höchſte ſey gelobrt/ der ſchläget und heilet/ der in die Hölle und wieder heraus führet. Er wolle auch ſeine milde Barmhertzigkeit ferner groß machen/ und meinen Hochgeehrten Herrn in beſtändigem Wolweſen gnädiglich erhalten/ väterlich ſchützen/ mächtiglich handhaben. Bitte ſchließlich/ mit großgünſtiger Wolmeinung mir jederzeit zugethan zu beharren/ daß ich mich beſtändig nennen möge

**Meines Hochgeehrten Herrn**

aufrichtigen und treu-beſtändigen Freund

N. N.

## Antwort.

### Hochgeehrter Herr/ ſehr wehrter Freund!

DEm iſt freylich alſo/ wie derſelbe an mich ſchreibet/ daß GOtt in die Hölle/ und wieder heraus führe; daß er ſchlage und wieder heile; daß er verwunde und wieder verbinde. Ich habe ſolches wirklich und in der That erfahren/ der Name deß HErrn ſey deßwegen höchſt geprieſen und ewig gebenedeyet. Ich werde nimmermehr vergeſſen/ ſo lange ich werde Athem holen können/ die überſchwengliche Wolthat/ die mir mein GOtt erwieſen/ höchlichſt zu rühmen und zu preiſen. Ich krümmete mich in meiner langwierigen Krankheit gleichwie ein armſeeliger Wurm/ der Allmächtige GOtt hat mich mit-

mitleidigſt angeſehen/ und mir gnädigſt geholffen. Ich heulte vor Herzens-Schmerzen; GOtt hat mir dieſelbige gnädigſt gelindert. Ich hatte Tag und Nacht keine Ruhe/ GOtt hat die höchſt-beſchwerliche Unruhe/ in eine ſanffte Ruhe verwandelt. Ich lage Krafft- und Hülff-los/ GOTT hat mir eine ſpann-nagel-neue Krafft und Hülffe wiederfahren laſſen. Ich konte weder Hände und Füſſe regen/ GOtt leitet mich bey ſeiner rechten Hand/ und machet meine Knöchel feſt/ daß ich wieder aufrecht gehen und ſtehen kan. Meine Augen waren ſchon gebrochen/ GOtt hat mir dieſelbe wieder aufs neue eröffnet/ ſeine Wunder-Geſchöpffe noch ferner zu ſehen. Mein Mund war allbereit erblaſſet/ GOtt hat mir denſelben zu ſeinem Lobe aufgethan. Mein Herz range ſchon mit dem Tode/ GOtt hat daſſelbe geſtärket/ und mir höchſt-wunderlich aufgeholffen. Dieſen meinen HErrn und GOtt will ich loben und preiſen vor dieſe überſchwengliche Wolthaten/ ſo lange ich hie bin. Ihme aber/ mein Hochwehrter Freund! ſage ich dienſtlichen Dank vor die wolgemeinte Glückwünſchung/ er thut wol/ daß/ wie er ſich mitleidig gegen mir erzeiget/ da ich mit Todes-Gefahr umgeben ware/ er nun ſich ebenfalls mit mir erfreuet/ da ich mich aus deß Todes Rachen geriſſen befinde. Ich erkenne hieraus ſeine aufrichtige Freundſchafft/ und bitte darinnen treubeſtändigſt fortzufahren/ wie ich dann ebenfalls nicht unterlaſſen werde/ alle Freundſchaffts-Dienſte/ die immermehr von mir können geleiſtet werden/ ihme zu erweiſen. Zu deſſen kräfftiger Beſtättigung verbinde ich mich ewig zu ſeyn

Meines Hochgeehrten Herrn

mit unveränderter Treue Zugethaner

N. N.

## Das XV. Glückwünſchungs-Schreiben/ nach wieder erlangter Geſundheit.

Wehrter Herr Bruder!

SO ſehr ich mich ehedeſſen bekümmert/ als ich von ſeiner höchſt-gefährlichen Krankheit einige Nachricht erlanget/ ſo ſehr erfreue ich mich anitzo im Gegentheil/ da ich vernommen/ daß ſich ſelbige gänzlich wieder gewendet/ und in die

angenehmſte Geſundheit verkehret. Gleichwie ich nun meinem wehrten Herꝛn Bruder hierzu von Herzen Glück wünſche/ als bitte ich dabey die Göttliche Majeſtät/ daß ſie ihn bey ſolchem höchſt-glücklichem Wolſtand/ nach Dero gnädigſtem Willen und Wolgefallen/ lange Jahre beſtändigſt erhalten/ und auch ſonſten gnädig verleihen und mittheilen wolle/ was ihme in allen Stücken möge zu zeitlich und ewiger Wolfahrt höchſt-dienlich ſeyn. Kan meine Wenigkeit ihme einigen Gefallen ſonſt erweiſen/ ſo bitte ich/ meiner hierinnen nicht zu verſchonen/ weil ich mich ſchuldig zu dienen erkenne/ und mich unausgeſetzt befleiſſigen werde/ den Namen ſeines aufrichtigen Dieners zu erhalten/ wie ich mich dann erkühne/ auch dieſesmals mich zu unterſchreiben

Meines wehrten Herꝛn Bruders

Treu- und Dienſt-bereiteſten

N. N.

## Antwort.

### Innigſt-geliebter Herꝛ Bruder!

Daß der Herꝛ Bruder ſich über meine (GOtt dem Allmächtigen Geber alles Guten ſey davor Herz-brünſtiger Dank geſaget) wieder erlangte gute Geſundheit ſo höchlich erfreuet/ iſt mir aus ſeinem an mich abgelaſſenem ſehr lieben Schreiben zur Genüge bekannt worden/ und kan ich nicht umhin/ bey dieſer bequemen Gelegenheit/ mein dankbares Gemüht zu erkennen zu geben/ wünſche auch nichts ſo ſehr/ als daß mein Hochwehrter Herꝛ Bruder mir doch möchte an die Hand geben/ wie ich mich gegen ihme deßwegen dankbar erzeigen möge. Der Will iſt zwar vorhanden/ aber die Werke können vor dißmal nicht folgen/ weil die hierzu bequemen mir ermangeln. Inzwiſchen wünſche ich im Gegentheil alles höchſt-vergnügliche Wolergehen/ und werde/ nechſt Empfehlung Göttlichen Machtſchutzes/ nicht aufhören/ mich zu nennen und in der That zu erweiſen

Meines innigſt-geliebten Herꝛn Bruders

ewig-verbundner Diener

N. N.

Das

## Das XVI. Glückwünſchungs-Schreiben/ an einen vornehmen Mann / ſo von einer gefährlichen Krankheit wieder aufgeſtanden.

**Wol-Edler/ Veſt- und Hochgelehrter/ Inſonders Hochgeehrter Herr/ vornehmer Patron.**

WJe betrübt ein jedes war / als deß Höchſten Schickung/ meinen Hochgeehrten Herrn auf ein gefährliches Siechbett darnieder gelegt / ſo erfreulich hören wir anitzo die gute Zeitung / daß das Gebet ſo vieler aufrichtigen Bürger und Clienten von GOtt genädig erhöret / und mein Hochgeehrter Patron dem gemeinem Weſen zu fernern Beſten wieder geneſen/ und zu völliger Geſundheit gelanget. Gewißlich/ es wäre der Schade/ welcher durch den uns drohenden Fall geſchehen können/ ſo leicht nicht wieder zu erſetzen geweſen/ und es ſcheinet/ GOtt habe uns erweiſen wollen/ wie viel an rechtſchaffenen Leuten gelegen/ wann Er uns dieſelben nach ſeiner allgemeinen Diſpoſition ſollte wegnehmen. Nun wir danken deſſen Güte/ daß er alles beſſer laſſen ausſchlagen / als wir vermeinet/ es wolle ſeine Barmherzigkeit meinem Hochgeehrten Herrn die annoch manglenden Kräffte völlig reſtituiren / und zum Aufnehmen der Republic noch lange Jahre bey guter Conſtitution erhalten. Jch zweiffle um deſto weniger an der Erhörung dieſes Wunſches/ weil er mit ſo vielen andern vereinbahret iſt/ werde auch vor meines Patrons Geſundheit und Wolweſen ferner zu bitten nicht unterlaſſen. Jm übrigen will ich mich deſſelben hohen Gunſtgewogenheit gehorſamſt empfehlen und verbleiben

**Meines Hochgeehrten Herrn**

Verpflichteſter

N. N.

## Das XVII. Glückwünſchungs-Schreiben/ zu wieder erlangter Geſundheit.

**Jnſonders Wolgeehrter Herr / und mein vertrauter ſehr wehrter Brüderlicher Freund.**

WJeviel ſonder allen Zweiffel ein jeder Chriſt wiſſen/ und aus Erfahrung abgenommen haben wird/ daß alle Menſchen/

ſchen/ verderbter Natur wegen / zu gewiſſen Zeiten / GOtt/ dem Meiſter der Natur / die ſchuldige Sünden-Frucht/ gleich als einen Zehenden/ mit einer unumgänglichen Krankheit/ abſtatten müſſen / nichts deſtoweniger hat mir doch mein Herz gleichſam zerbrechen wollen / da ich erfahren/ wie mein vertrauter Freund mit oberwähnter Abtragung der Sünden-Frucht das ſchmerzliche Nachbar-Recht halten / darob dem halb-geraubten Sinn oder der Traurigkeit unterworffen ſeyn/ und doch dabey als ein zu Chriſti Fähnlein Geſchworner / ein gedultiges Hiobs-Herz haben müſſen; Zumalen es/ dem Anſehen nach/ ſich ereignet/ ob ſollte er gar die Schuld der Natur abtragen / und ſein Haus mit Cypreſſen beſtreuet / oder mit Trauerkleidern angethan werden. Wie ſehr nun Zeit hero ich über ſolche ſeine erlittene Himmels-Pfeile betrübt geweſen/ ſo ſehr erfreue ich mich hingegen über deſſelben wieder-erſtrittene Geneſung: Bey welcher der barmherzige Himmels-HErr (der zwar ſchläget / und ziemlich ſehr verwundet / aber doch gleichwol auch zu rechter Zeit wiederum verbindet / betrübet und wieder tröſtet: ja der das Leben ſelber/ und viel ſtärker als der Tod iſt/ nach herzlicher Dankſagung für die gnädigſt wieder geſchenkte Geſundheit) Jhn/ denen lieben Seinigen zu Troſte/ herzinnigſt-gebettner Maſſen / hinführo/ wenn es möglich wäre/ bis zur Abdankung deß Sternen-Heeres / hinwallen laſſen wolle! Bitte/ die geliebten Seinen hiermit von mir gebührend zu grüſſen; Jch befehl Jhn dießmals GOttes treueſter Warnehmung/ und verharre/ ſo vor/ als nach/ Sein

Treu-verbundner Freund

N. N.

## Antwort.

### Vielgeehrter Treu-befundener Freund!

DErſelbe wolle/ nebenſt hinwiederum zurück kommenden treu-gemeinten freundlichen Gruſſe und alles Wolſeyns-Wunſche/ vor ſeine meinetwegen getragne Mitleydung meiner ausgeſtandnen Leibes-Schwachheit wegen/ dann auch ſonderbarer Erfreuung meiner Wiedergeneſung halber/ höchſt-freundlich bedanket / und darneben gebetten ſeyn / ſo vor/ als nach/ mein edler Probierſtein oder treuer Freund / bis zu Ausbleibung

bung deß Athems/ verharꝛen. GOtt wolle unterdeſſen ſo wol meinen als ſeinen Wunſch gnädigſt bekleiben/ und einem jeden alles zu Seel und Leib gedeylíches Wolergehen vor Augen ſchweben laſſen. Wormit Göttlicher Beſchirmung treu-fleiſſig anbefohlen verbleibend Lebenslang

Sein treuer Freund

N. N.

## Das XVIII. Glückwünſchungs-Schreiben zu vorhabender Reiſe.

Hochgeehrter Herꝛ!

DAß derſelbe/ ſeiner wichtigen Geſchäffte halber/ eine weite Reiſe vorhabe/ habe ich vor etlichen Tagen in gewiſſe Erfahrung gebracht/ und dannenhero meiner Schuldigkeit gemäß zu ſeyn erachtet/ noch vor derſelben/ ihn mit dieſem Schreiben zu beſuchen/ und hierzu alles höchſt-glückliche Gedeyen von GOtt dem Allmächtigen anzuwünſchen / wie ich dann auch hiermit aus guter Affection und wolmeinendem Herzen abſtatte. Die Göttliche Güte / welche alles / was in der Welt zu ſehen/ durch ihre höchſt-weiſe Verſehung regieret und erhält/ die wolle auch inſonderheit ob ihm auf dieſer ſeiner ſchweren und gefährlichen Reiſe walten/ und die heiligen Engel ihme zuſenden/ daß ſie ihn auf Wegen und Stegen begleiten/ vor aller Widerwärtig- und Gefährlichkeit genädig behüten/ und nach wol-verrichteten Sachen wieder friſch und geſund nacher Hauſe bringen möge. Ich habe das Vertrauen zu meinem GOtt / er werde dieſen meinen wolgemeinten Wunſch in Gnaden bekräfftigen / und zugeben / daß ich ihn / mein Herꝛ / künfftig ſelbſt zuſprechen / und mit anmuhtigen Diſcurſen mich mit ihme zu ergötzen/ die hohe Ehre haben möge. Inzwiſchen werde ich nicht nachlaſſen/ nechſt GOttes allgewaltiger Obhuts-Empfehlung/ zu verbleiben

Meines Hochgeehrten Herꝛn

Dienſtwillfertiger

N. N.

Ant-

## Antwort.

Hochgeehrter Herr!

JNdem ich eben in Willens ware / meine mit GOtt vorgenommene Reiſe / ohne fernern Aufſchub / vorzunehmen / bekomme ich deſſen höchſt-angenehmes Schreiben / woraus ich ſeine ungemeine Gunſtgewogenheit gegen meine wenige Perſon ſattſam verſpüret / und zugleich den kräfftigſten Wunſch mit höchſter Vergnügung geleſen. Worfür ich dann mich höchlichſt bedanke / und nichts mehrers wünſche / als daß der gütige GOtt denſelben erfüllen / und in allen Stücken bekräfftigen / auch meinen Hochgeehrten Herrn ebenfalls mit allem Guten überreichlich beſeeligen / und alle ſelbſt-verlangliche Proſperität und Glückſeeligkeit mittheilen wolle. Hilfft mir GOtt von dieſer gefährlichen Reiſe / (welche ich doch nicht aus Fürwitz / ſondern wichtiger Amts-Geſchäffte halber verrichte) wieder nacher Hauſe / ſo werde ich alsdann nicht unterlaſſen / Denſelben zu beſuchen / und mich mit ihme in der Furcht des HErrn frölich zu machen. Jnzwiſchen erhalte der Allerhöchſte meinen Hochgeehrten Herrn bey beſtändigſter Geſundheit und allem ſelbſt-verlanglichem Wolergehen; Wormit Denſelben der allgütigen Obhut GOttes veſtiglich / mich aber deſſen fernern Gunſtgewogenheit dienſtlich überlaſſe / und verharre

Meines Hochgeehrten Herrn

zu dienen Verbundener

N. N.

## Das XIX. Glückwünſchungs-Schreiben / zu einer bevorſtehenden Reiſe eines Vetters / an ſeines Bruders Sohn.

Vielgeliebter Vetter!

JCh habe von meinem Bruder / deinem lieben Vetter / mehrmals / mit nicht geringem Wolgefallen / von dem dapfern Gemüte / ſo dir beywohnet / frembde Länder zu ſehen / und deine blühende Jugend mit fern geholter Tugend zu bereichern gehöret:

hőret: Geſtalt ich denn nur neulich aus deſſen Schreiben erſehen/ was maſſen du/ mit ſeiner Vätterlichen Einwilligung/ bey itzt zu erwartenden Frühling/ dich nacher Holland zu begeben entſchloſſen. Dieß Vorhaben iſt rühmlich und ehrlich/ es ſtehet dir auch daraus kein geringer Nutzen bevor/ woferne du deine Reiſe alſo anſtelleſt/ damit hiernechſt dich weder der güldnen Zeit/ noch der dabey aufgewandten Unkoſten gereuen möge. Viel reiſen/ mit ihrem groſſen Schaden/ indem ſie/ an ſtatt der ausländiſchen guten Sitten und Geſchicklichkeiten/ eine groſſe Zahl frembder Laſter und Ubelſtandes mit ſich nach Hauſe bringen: Darum ſoll/ wer da reiſet/ vor allen Dingen/ auf GOtt und ſeinen heiligen Willen/ dann auf das Beyſpiel vornehmer und hochweiſer Leute/ und endlich auf ſich ſelbſten ſehen. Auf GOtt/ daß er nach deſſen Wort unſträfflich lebe/ den Sünden feind ſey/ und ſich vor falſcher Lehre und unchriſtlichem Leben hüte und vorſehe: Auf vornehme verſtändige Leute/ daß er dieſelbe ihme zum Muſter vorſtelle/ ihr Thun und Laſſen/ Wort und Werke reifflich betrachte/ und daraus eine allgemeine Regel ſeines Verhaltens ziehe/ böſer und unnützer Geſellſchafft aber ſich nimmermehr theilhafftig mache: Auf ſich ſelbſt/ daß er keine Stunde vorbey ſtreichen laſſe/ in welcher er nicht ſeiner Wiſſenſchafft einen Zuſatz thun möge/ es ſey in Sprachen/ freyen Künſten/ höflichen Gebärden/ löblichen Ubungen/ oder andern wolanſtändigen Unterfahungen. Faule und üppige Geſellen/ ſo deß Müſſiggangs und der Wolluſt in der Frembde pflegen/ als wo ihnen alle Freyheit zu ſündigen offen ſtehet/ ziehen/ an ſtatt deß Ehren-Glanzes/ den Schlamm und Grund-Suppe aller Schande an- und in ſich/ alſo/ daß ihnen weit zuträglicher geweſen wäre/ ſie hätten in ihrer Eltern Hauſe ſo lange der Säue gehütet/ als/ daß ſie mit ſchändlicher Vergeudung ihres Vermögens/ einen heßlichen Schandkrahm aller ſtraffbarer Mängel mit zurücke gebracht. Zu dir aber lebe ich deß Vetterlichen Vertrauens/ du werdeſt deiner lieben Eltern und meine in dich geſetzte Hoffnung nicht teuſchen/ ſondern einen ſolchen Mann wieder nach Hauſe bringen/ der uns allen ehrlich/ dem Vatterland nützlich/ und dir ſelbſten rühmlich und löblich ſeyn möge. Zu deſſen Erlangung ich dir den Beyſtand GOttes/ das Geleit der H. Engel/ gute Geſundheit/ und alles

glückliche Wolergehen zu deiner Reiſe/ hierauf auch/ zu rechter Zeit/ eine fröliche Zurückkunfft von Herzen anwünſche/ und zur Bezeigung meines geneigten Willens dich mit beyligendem geringen Zehrpfennige verehre/ darneben verbleibe dein

geneigtwilliger Vetter

N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter Herr Vetter!

DEſſen mehr als Vätterliche Vermahnung und Lehre habe ich aus ſeinem an mich abgelaſſenen hochgeehrten Schreiben mit gehorſamer Aufmerkung und herzinniglicher Freude vernommen/ zumal ich dardurch verſichert worden/ daß ihme mein ehrliches Vornehmen/ frembde Länder zu beſehen/ nicht zu entgegen geweſen. Ich habe das kindliche Vertrauen zu GOttes Gnade und Barmherzigkeit geſtellet/ daß/ wie derſelbe mir/ von Jugend auf/ in meinem Studiren Kräffte und Verſtand verliehen/ in allen guten Künſten und Sprachen täglich mehr und mehr zuzunehmen: Alſo Er noch ferner ſein Göttliches Gedeyen geben werde/ jetziges mein Vorhaben frölich hinaus zu führen. Woran ich dann um ſo viel weniger zweiffle/ wann/ wie ich mir beſtändig vorgeſetzet/ ich von dem Wege der Gottesfurcht nicht abweiche/ der guldnen Zeit wahrnehme/ böſe Geſellſchafft meide/ und deme/ was Tugendhafft/ löblich und recht iſt/ ergeben bleibe. Indeſſen befehle meinen Hochgeehrten Herrn Vetter ich GOttes treuer Vorſicht/ der wolle denſelben bey geſunden Leibes-Kräfften und frölichem Alter erhalten/ und mir die Gnade geben/ daß ich/ nach meiner Zurückkunfft/ ihn bey allem gewünſchten Wolweſen anſprechen möge. Vor das überſchickte ſtattliche Reißgeſchenk ſage ich unterdienſtlichen Dank/ und weil ich ſolches noch zur Zeit zu verdienen nicht vermag/ wolle der getreue GOtt deſſen gutthätiger Vergelter ſeyn/ deſſen gewierigem Schutz meinen Hochgeehrten Herrn Vetter gehorſamlich anbefehle/ und verbleibe deſſelben

Stets-Verbundner

N. N.

## Das XX. Glückwünſchungs-Schreiben/ wegen glücklicher Anheimkunfft von der Reiſe.

Hochgeehrter Herr!

DAß derſelbe nunmehro/ nach höchſt-glücklich-verrichter beſchwerlich- und gefährlicher Reiſe/ wieder friſch und geſund zu Hauſe bey den lieben Seinigen angelanget/ deſſen habe ich mich höchlich erfreuet/ und gratulire demſelben hierzu von innerſtem Herzens-Grund / den lieben GOtt dabey inbrünſtig anflehend / daß ſeine Allmacht meinen Hochgeehrten Herrn noch ferner bey guter langwieriger Geſundheit und allem glücklichen Wolergehen Vätterlich friſten und erhalten wolle. Anitzo wird mein Hochgeehrter Herr verhoffentlich das jenige Verſprechen bey ſich Statt finden laſſen/ welches bey inſtehender damaligen Reiſe von ihme geleiſtet worden / nemlich nach ſeiner glücklichen Anheimkunfft mich zu beſuchen/ und mit freundlichen Unterredungen zu ergötzen. Erwarte dannenhero deſſelben mit ſehnlichſtem Verlangen / und bitte inſtändigſt/ ja nirgend anderswo/ als in meinem geringen Loſament die Einkehre zu nehmen; werde ſo dann möglichſten Fleiß anwenden / daß an guter Bedienung kein Mangel erſcheine. Verſehe mich einer unabſchlägigen Antwort/ und verharre immittelſt

Meines Hochgeehrten Herrn

zu Dienſt ganz Ergebner

N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter Herr!

DIe ungemeine Gunſtgewogenheit/ welche derſelbe gegen mir ſchon eine geraume Zeit getragen/ iſt nicht wol auszuſprechen. Da ich jüngſt meine Reiſe / unter Begleitung deß Göttlichen Macht-Schutzes/ antratte / wurde mir von ihm der kräfftigſte Glück-Wunſch mit auf den Wege geſchenket / und nun/ da ich auch durch eben dieſen Göttlichen Macht-Schutz wieder glücklichſt bey den Meinigen angelanget / empfange ich abermal ſein mir höchſt-geliebtes Glückwunſch-

Schreiben/ worinn er mir ſo viel Gutes anwünſchet / als im̃ermehr ein Bruder dem andern / ja ein Vatter ſeinem leiblichen Kind/anwünſchen könte. Jch kan bey ſo geſtalten Sachen anders nichts verrichten/ als einen ſchuldigſten Dank abzuſtatten/ den ich aber bis zu meiner ſelbſt-eignen/ GOtt gebe! glücklichen Ankunfft bey ihme / mündlich abzulegen in keine Vergeſſenheit ſtellen werde. Bis dahin wolle ſich mein Hochgeehrter Herr gedulten/ nechſt inſtändigſter Bitt / wegen meiner nicht die geringſte Unkoſten aufzuwenden/ zumalen ich nicht gewohnet bin/ über meine gewöhnliche Diæt zu ſchreiten. Ein gut Geſpräch wird mir lieber ſeyn/ als die niedlichſten Tractamenten. Die Göttliche Gütigkeit verleyhe/ daß wir einander geſund ſprechen mögen. Mittelſt deſſen meinen Hochgeehrten Herrn der Göttlich-Schutzreichen Gewahrſam treulichſt empfehlend/ verharre ich

Meines Herrn

Dienſt-Ergebner

N. N.

## Das XXI. Glückwünſchungs-Schreiben/ an einen Fürſten / wegen angetrettner Regierung.

Durchleuchtigſter Fürſt / Gnädigſter Fürſt und Herr!

DEmnach Eurer Hochfürſtlichen Durchleucht höchſt-glückliche Antrettung Dero Regierung dieſer Orten erſchollen und ruchbar worden / habe ich bey allgemeinem Frohlocken/ für meine Perſon / ſo viel empfindlicher Freudigkeit geſchöpffet / je mehr Eurer Hochfürſtlichen Durchleucht Welt-berühmte Großmühtigkeit/und andere angeborne Helden-Tugenden / damit Eure Hochfürſtl. Durchleucht von dem Allerhöchſten reichlich und mildiglich begabet worden/ mir für Augen geſchwebet / auch benebenſt deren von Eurer Hochfürſtl. Durchleucht mir ganz unverdienter Sachen / ertheilten ſonderbaren gnädigſten Hulde / ich mich mit unterthänigſter Danknehmigkeit unausſetzlich zu erinnern gehabt. Dieſes letz-

letzt-beſagte / hat mich bey ermeldter Begebenheit erkühnen machen/ auch meines wenigen Theils die gebührende Glückwünſchung/ mit unterthänigſter Bezeugung ſchrifftlich vor derſelben abzulegen: Herzinniglich wünſchend/ daß der König aller Könige/ und HErr aller Herren/ Euer Hochfürſtl. Durchl. neben langem Leben / beharrlicher Geſundheit / alle Eurer Hochfürſtl. Durchl. Raht und Thaten zu ſeines allerheiligſten Namens Ehre / und der wahren Religion Handhabung und Vermehrung / wie auch zu Dero N. Nation unſterblichen Ehren-Namen richten/ fördern/ und zu hochbeſagten Ende gnädiglich gedeyen und ausſchlagen laſſen wolle. Gleichwie nun obberührt Eure Hochfürſtl. Durchleucht meine unwürdige Perſon vormals erwieſener höchſter Gnaden gewürdiget/ alſo werde ich auch für den gröſten Antheil meines bevorſtehenden Glückes und höchſten Verlangenes zu achten haben/ dafern von Eurer Hochfürſtl. Durchleucht ich mit Dero beſtändig-gnädigſten Gewogenheit angeſehen werden ſollte; als hingegen Eurer Hochfürſtlichen Durchleucht gnädigſter Befehlung / ich nach meinen geringfügigen Kräfften gegenwärtig ſeyn/ und die Zeit meines Lebens verbleiben werde. Eure Hochfürſtliche Durchleucht nochmals dem Allmächtigen Obſchutz deß Höchſten treueiferig empfehlend / benebenſt auch Dero Hochfürſtlichen Durchleucht höchſten Gnaden mich unterthänigſt-gehorſamſt ergebend

Eurer Hochfürſtlichen Durchleucht/
als meines gnädigſten Fürſten
und Herrns/

unterthänigſter Knecht
N. N.

## Das XXII. Glückwünſchungs-Schreiben/ an einen hohen Potentaten wegen erhaltenen Sieges.

Durchleuchtigſter Fürſt/ Gnädigſter Fürſt und Herr.

DEmnach meinem gnädigſten Herrn glaubwürdigſt zu Ohren gelanget/ welcher maſſen Eurer Hochfürſtlichen Durch-

Durchleucht Siegreiche Waffen von GOtt zu N. N. wunderſam geſegnet/ und derſelben eine herꝛliche Victori verliehen / als hat ſich N. N. mein gnädigſter Herꝛ darüber herzlich erfreuet/ und meiner Wenigkeit befohlen/ daß ich bey füglicher Begebenheit Eurer Hochfürſtlichen Durchleucht deßwegen gratuliren / und Dero beſtändigen Affection / und was ſie ſonſten gutes vermögen/ beſtändigſt verſichern ſolte. Der Höchſte wolle Eure Hochfürſtliche Durchleucht mit reichem Seegen überſchütten / und Dero fürweſenden Glücks-Stand lange Zeit / mit ſelbſt-erwähltem Wolergehen / gnädig verbleiben und bekleiben laſſen. Euer Hochfürſtliche Durchleucht in den allwaltenden Obſchutz deß Höchſten/ zu allem ſelbſt-verlangtem Wolergehen getreulichſt/ mich aber zu Dero Hochfürſtlichen Durchleucht gewürigen Gnaden Dienſt-gehorſamſt empfehlend als

Eurer Hochfürſtlichen Durchleucht

Unterthänigſter Diener

N. N.

## Das XXIII. Glückwünſchungs-Schreiben an einen Grafen / wegen erlangten hohen Ehren-Standes.

Hochgeborner Graf/ Gnädiger Herꝛ!

DEmnach Euer Hochgräfliche Gnaden durch hohe Tugend-Verdienſte zu gleich hohen Ehren-Stande erhaben / und zu hochwichtigſter Beſchäfftigung auserſehen worden/ hat ſich Dero unterthänigſter Diener darob herzlich erfreuet/ mit inbrünſtiger Wunſchfügung / daß der allmächtige GOtt Euer Hochgräfliche Gnaden in ſolchem hochanſehnlichem Stande bey beharꝛlicher Geſundheit erhalten / mit mildreichem Seegen überſchütten / und in Dero Verrichtung mit ſelbſt-verlangtem Wolergehen / gnädigſt und vätterlichſt handhaben wolle ; nicht zweifflend / daß ſolcher Beruff Göttlich und mit himmliſchem Beyſtand jederzeit werde begleitet wer-

werden. Eure Hochgräfliche Gnaden geruhen gnädigſt mit beſtändiger Gnaden-Gewogenheit beharrlich anzuſehen

Dero unterthänig-ergebnen
Knecht

N. N.

## Das XXIV. Glückwünſchungs-Schreiben / König Friederichs des III. an die Königin Christina aus Schweden / über den erhaltnen Teutſchen Frieden 1648.

**Wir Friederich der III. von GOttes Gnaden / zu Dennemark / Norwegen / auch der Gothen und Wenden König / Herzog zu Schleßwig / Holſtein / Stormar / und der Ditmarſchen / Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt. Entbieten der Großmächtigſten / Hochgebornen Fürſtin und Fräulein / Fräulein Chriſtinæ / der Schweden / Gothen und Wenden Königin / und Erb-Fürſtin / Groß-Fürſtin in Finnland / Herzogin zu Eheſten und Carelen / Fräulein über Ingermanland / Unſerer vielgeliebten Muhmen / Nachbarin / und beſonders guten Freundin / unſern Freund-nachbarlichen Gruß / ſamt was wir ſonſt Liebes und Gutes vermögen / zuvor.**

Großmächtige / Hochgeborne Fürſtin / Vielgeliebte Muhme / Nachbarin / und beſonders gute Freundin.

NAchdemmal Euer Liebden / durch gnädigen Beyſtand deß Allerhöchſten / dieſes nun zu Ende flieſſende alte Jahr werden vorbey gebracht haben / und in ſelbigem einen reputirlichen aufrichtigen Frieden / wornach ein jeder mit ſo groſſer Begierde und Verlangen gewartet / erhalten / worüber Wir Uns billig erfreuen / als haben Wir Unſern Reſidenten / den Edlen / Unſern beſonders lieben Peter Jull / zu Hunßbeck Erbſeſſen / der ſich nun an Euer Liebden Hof wieder einſtellet / gnä-

digſt committiret und anbefohlen dieſen Unſern Freund-Nachbarlichen Wolgefallen / ſo Wir hierüber haben / Unſerentwegen Euer Liebden nicht allein mündlich zu erkennen zu geben / beſondern haben auch noch darüber dieſe Unſere wolmeinende Affection Deroſelben mit dieſem Unſerm Schreiben conteſtiren wollen. Mit dieſer Verſicherung / daß Uns nichts liebers noch angenehmers ſeyn kan / als zu vernehmen / daß Euer Liebden dieß neue Jahr mit vielen folgenden in gleicher Proſperität / beſtändiger Leibes-Geſundheit / Fried und Ruhe / auch andern ſelbſt wünſchenden Wolſtand beginnen / mitteln und vollenden mögen. Und wie Wir Uns ſtets / zu Conſervation der zwiſchen beyden Königreichen und Landen aufgerichteten Freund-Nachbarlichen Correſpondenz und Freundſchafft / befleiſſigen und bemühen wollen / alſo werden Wir auch / was zu Vermehrung und Beförderung derſelben dienen kan / Uns gerne angelegen ſeyn laſſen. Und thun damit Euer Liebden dem Schutz deß allerhöchſten zu allem glücklich und Königlichen hohen Wolſtand treulich empfehlen.

Datum in unſerer Stadt Friederichsburg den 29. Decemb. An. 1648.

## Das XXV. Glückwünſchungs-Schreiben / zu erlangten Ehren-Dienſt.

Wol-Edler / Hochgelehrter / Inſonders Hochgeehrter Herr!

NEchſt ſchuldigſter Vorſtellung meiner jederzeit willigſten Dienſtfertigkeit / habe ich meine Gebühr zu ſeyn erachtet / demſelben wegen deren / inzwiſchen meiner hieſigen / Abweſenheit von dem Allerhöchſten erlangter Amts-Ehre und Würde / ſo ſeine hochberühmte Tugenden und Gaben vorlängſt erfordert / wiewol ſpate / doch treu-gemeinte Glückwünſchung dahin zu verfügen / daß die bey hinterbrachten Kriegs-Jahren lang-gekränkte Regierung / durch deſſen dapffere und hochverſtändige Hülff-Bietung / geneſen / und lange Zeit bey wieder-erlangtem Wol-Weſen / dem lieben Vatterland zu erfreulichem Nutzen / und zu deſſelben unſterblichem Nach-Ruhm

Ruhm höchſtglücklich regieret werden möge. Im übrigen verlange ich die Begebenheit / mich jederzeit im Werke zu erweiſen / als

Meines Hochwehrten / Hochgeehrten Herꝛn

Treu-willigſten Diener

N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter Herꝛ!

Daß Derſelbe mich wegen meiner jüngſt-angetrettenen Dienſt-Beewaltung mit einem ſonder Zweiffel aus herzlichſter Wolmeinung entſprungenen höchſt-kräfftigſten Glückwunſch beehren wollen / erkenne ich vor eine ſonderbar-hohe Ehre / und achte mich dabey höchlich verbunden / den ſchuldigſten Dank deßwegen bey ihme abzuſtatten. Anbey im Gegentheil wünſchend / daß der Allerhöchſte GOtt ihn ebenfalls mit allerhand ſelbſt-beliebigen Gemühts-Leibes- und Glückes-Gütern ſeine ganze Lebens-Zeit beſeeligen wolle. Kan ich meinem Hochgeehrten Herꝛn mit meiner Wenigkeit einige gefällige Dienſte erweiſen / ſo bitte ich mir deßwegen ſeine Gemühts-Meinung frey zu eröffnen. Womit ich Denſelben Göttlicher Gnaden-Obhut überlaſſend / verharre

Meines Hochgeehrten Herꝛn

jederzeit Dienſt-Bereitfertigſter

N. N.

## Das XXVI. Glückwünſchungs-Schreiben / wegen erlangter Rahts-Stelle.

Wol-Edler / Geſtrenger / Fürſichtig / Hoch- und Wolweiſer / Inſonders Hochgeehrter Herꝛ.

Es iſt mir erfreulich hinterbracht worden / welcher maſſen Ihre Hoch-Adeliche Geſtreng und Herꝛlichkeit von dem ſämtlichen Hochanſehnlich- Hochlöblichen Raht der Stadt N. N. zu einem Mit-Glied vor allen andern auserſehen wor-

den. Wie mir nun ſolcher Bericht ſehr lieb und angenehm zu vernehmen geweſen / als habe ich / meinem Obligen gemäß / Deroſelben von dem höchſten GOtt beſtändige Geſundheit / glückliche Regierung / und alles ſelbſt-verlangte Wolergehen wolmeinend anwünſchen wollen und ſollen. Der getreue GOtt / welcher Ihre Hoch-Adeliche Geſtreng und Herrlichkeit in dieſen Hochanſehnlichen Stand genädiglich geſetzet hat / wolle Sie darinnen zu Seinen Ehren / und dem gemeinen Nutzen zum beſtem mit Seinem Macht-Arm erhalten / und nach Seinem vätterlichen Willen mit beharrlichen Glücks-Schickungen handhaben / mir auch die Begebenheiten verleyhen / daß ich mich würklich erweiſen könne / als

Ihro Hoch-Adelichen Geſtreng und Herrlichkeit

Dienſt-verpflichteten Knecht

N. N.

## Antwort.

Mein Herr!

Hohe Würde iſt vergeſellſchafftet mit ſchwehrer Bürde. Ich habe mir eine Laſt auflegen laſſen/welche mir ſchwehr zu tragen vorkommen wird. Doch trau ich der Göttlichen Allmacht / die wird (warum ich ſie demüthigſt anflehe/) mich in meiner rechtmäſſig-aufgelegten Regierungs-Laſt unter der höchſt-beſchwerlichen Bürde nicht ſinken laſſen. Vor den mir freundlichſt-angewünſchten Seegen und alles glückliche Wolergehen/ ſage ich ſchuldigſten Dank / erkenne hieraus die ungemeine Affection und Gewogenheit / welche zu erwiedern ich mich in allen Begebenheiten werde bereitwilligſt finden laſſen. Wünſche dargegen meinem Herrn alles behägliche Wolergehen / und ſelbſt-beliebige Proſperitäten in höchſter Vollkommenheit / und bitte dabey / mir doch wolmeinend zu verſtehen zu geben / wie ich ihme einigen angenehmen Gefallen erweiſen möge/ der ich mich ohne dem zu ſeyn erkenne

Mein Herr

Sein geneigtwilliger

N. N.

Das

## Das XXVII. Glückwünſchungs-Schreiben / wegen erlangter Burgermeiſter-Stelle.

**Hoch-Edler / Geſtrenger / Fürſichtiger / Hoch- und Wolweiſer / Inſonders Hochgeehrter Herr und höchſt-geachteter Gönner!**

Euer Hoch-Adeliche Geſtreng werden nicht ungeneigt aufnehmen / daß ich meine Schuldigkeit durch einen erfreulichen Glückwunſch beobachte / nachdem Dieſelben durch einhellige Rahts-Wahl zu dem Hochanſehnlichen Burgermeiſter-Amt würdigſt erhaben worden; Dann da es jedweden Clienten obliget / bey vermehrten Wolergehen ſeines Patrons / ihme die herzliche Freude / ſo er deßwegen empfindet / durch einen unter-dienſtlichen Glückeswunſch ſpüren zu laſſen / ſo kommt mir daſſelbe um deſto mehr anitzo zu / dieweil mich Ihro Hoch-Adeliche Geſtreng Ihnen durch ſo viel Wolthaten und Liebe verbunden gemachet / daß ich die gröſte Urſach habe / bey Dero zunehmenden Glück und Würde von Herzen zu frohlocken / und auch zugleich wegen Dero mir allezeit erwieſenen Gunſt am wenigſten zu zweiffeln / daß ſolche Bezeugung Euer Hoch-Adelichen Geſtreng werde mißfallen. Maſſen ich dann in dieſer Verſicherung von Herzen wünſche / daß der Allmächtige Euer Hoch-Adeliche Geſtreng und Herrlichkeit durch Seinen Geiſt alſo wolle regiren / damit alle Dero Actiones zum Aufnehmen der Republic und Dero ſelbſt-eignen Ruhme mögen hinausſchlagen. Hiernächſt wolle Deſſen Vatter-Hand Euer Hoch-Adeliche Geſtreng nebenſt Dero Hochanſehnlichen Familie / bey beſtändiger Geſundheit und allem geſegneten Wolergehen erhalten / damit ich noch offt Gelegenheit finde / Euer Hoch-Adeliche Herrlichkeit wegen Dero Wolſtande zu gratuliren. Indeſſen will ich mich Dero fernern Patrocinio unterdienſtlich empfehlen / und zugleich in ſchuldiger Obſervanz Lebenslang verbleiben

**Eurer Hoch-Adel. Geſtreng und Herrlichkeit**

Gehorſamſter

N. N.

Das

## Das XXVIII. Glückwünſchungs-Schreiben / zu erlangter Doctor-Würde.

Edler/Veſt- und Hochgelehrter/Hochgeehrter Herr und Vornehmer Freund!

Nunmehr erfahr ich in der Warheit/ wie ſchwer es den Liebhabenden zu ſtehen komme/ den weit umgreiffenden Uberfluß ihres Vergnügens in die enge Schranken unvollkommener Worte einzuſchlieſſen: Meine Freude iſt viel zu übermäſſig/ daß Sie durch etliche wenige Zeilen nach Würden ausgedrucket werden könne: Der gröſte Theil derſelben ligt in dem Innern des Herzens verſchloſſen/ und wallet um die ſtille Bruſt mit ſolcher Annehmlichkeit/ daß/ gleichwie Sie dem Munde die Rede abkürzet/ alſo hemmet Sie auch der Feder Lauff/ um nur allein dem Inwendigen die allerſüſſeſte Ergötzlichkeit ihres Nachſinnens zu überlaſſen. Es iſt allerdings unbeſchreiblich/ was vor äuſſerſte Befriedigung die fröliche Bottſchafft meines Bruders in meiner Seelen erwecket/ daß der bald heranbrechende neunzehnden Merztag meinen Hochgeehrten Freund mit dem wolverdienten Ehren-Kranz der Rechten beglückſeligen ſolle. Dieſe Würde iſt an ſich ſelbſt dermaſſen groß und herrlich/ daß auch ſelbſt Durchleuchtigſte Fürſten/ Könige und Kayſer Ihro einen ſonderbaren Vorzug/ Nachdruck und Anſehen nicht mißgönnen können. Bekannt iſts/ was Kayſer Sigmund dem neugemachten Ritter/ Georgen Feſcellinen/ einſten verwieſen/ da er/ vor den Sitz der Gelehrten/ die Ritterbank zu erwählen ſich läppiſch genug erkühnet: Warhafftig (ſagte Er) du biſt wol Ausziſchens würdig/ da dir nicht unwiſſend/ wie ich wol hundert Edelleute aus ſo vielen Bauren in einer Stunde/ keinen aber aus denſelben zum Doctor/ machen mag: Nachahmend dem/ was Dionyſius Mileſius dem Heliodoro/ des Hadrians Secretarien/ zu verſtehen gegeben/ nemlich: Der Kayſer könnte ihm wol zu Reichthum und Gütern verhelffen/ in die Zahl der Redner aber zu verſetzen/ ſey ihm unmöglich. Ob nun wol die tägliche Erfahrung lehret/ wie auch offters denen/ ſo an der Erde kleben/ um des ſchnöden Gewinns und hochſträff-

licher eitlen Gunſt willen dieſer herrliche Lorbeer-Kranz miß-bräuchlich zuerkannt / und der Unverſtand ſelbſt mit den donnernden Lorbeer-Blättern zur Ungebühr gekrönet wird; So iſt jedennoch ſolcher unverantwortliche Fehler nicht dem hohen Orden / ſondern vielmehr dem unbilligen Austritt der Zeiten zuzuſchreiben: Viel minder werden dergleichen übel angelegte Verehrungen den würdigen Lohn der rechtſchaffenen Begabten vermindern und aufheben können. Was nun anderwegen ein blinder Glückswurff heiſſet / das iſt allhier ein Geheiß der Tugend / und ich ſehe allbereit im Geiſt / wie ſich die himmliſche Muſen berüſten werden / ihren Treu- geliebten Sohn / als eine ungemeine Zierde ihres Helicons / auf dem erhobnen Lehrſtul ſtehen / und den Thron / ſo der Ewigkeit gewidmet iſt / mit einmühtigen Beyfall derer älteſten Lehrer beſteigen zu ſehen. O daß ich von ſolcher trefflichen Handlung entfernet ſeyn muß! O daß ich nicht ſehen kan / wie ſich die gerechte Themis mit meinem Hochgeehrten Freunde vermählet / und welcher Geſtalt ſie ihme / durch ihren Hochanſehnlichen Gevollmächtigten / den Kuß der Liebe und Treue hertzinniglich aufdrucket: Ich würde überlaut Glück zu! aus vollem Halſe tauſendmal ruffen / und öffentlich darthun / daß meine Freude / auch gar der Seinen / um ein merkliches vorzuziehen wäre. Allein die Ferne des Weges / der Anlauff meiner neidiſchen Geſchäffte / und die Widerſtrebung meiner Leibes-Beſchaffenheit berauben mich dieſer Beglückung leider! und zwingen mich allein von weitem zu ſtehen / und ſeinen Vergnügungen mit ſehnlichen Gedanken beyzuwohnen. Jedoch wird alles dieſes mein Widerglück nicht verhindern / daß ich nicht mit treueiferigem Wunſch zugegen ſey / vermittels deſſen ich von der Göttlichen Allmacht erbitten will / daß dieſer Ehren-Kranz / trotz allem Wetter und Zeiten! unverſehret grüne und blühe / als ein gewiſſes Zeichen und Merkmahl ſeines unſterblichen Ruhms / und unverwelklichen Fortwachſes / zu vielen andern nachfolgenden Würden und Ehren-Aemtern. In welchem herzgemeinten Wunſche ich ſchlieſſe / und denſelben der unbegreifflichen Gnade GOttes beſtändig überlaſſe. Gegeben ꝛc.

Ant-

## Antwort.

Vertrauter Herzens-Freund!

SEin herꝛlicher Glückwunſch hat mich mehr / als alle die mir in neulicher Zeit zuerkannte Ehre erfreuet. Und wenn Derſelbe bey ſeiner ausbündigen Beredtſamkeit ſich über einigen Wort-Mangel beklagen will / ſo muß ich / bey meiner kundbaren Unvermögenheit/ auf ein ſo wolgeſtelltes Schreiben gar verſtum̃en; Jedoch ermahnet mich meine ſchuldige Pflicht/ wie ungeſchickt ich auch meinen gehaltnen Dank erſtatte/ Demſelben in Dienſt-ergebner Antwort zu eröffnen / daß ich nicht aus eitler Ehr-Begier / mich zu Annehmung deß vor der Welt hochſcheinenden Doctor-Titels / bereden laſſen / als dem ſattſam bewuſt / daß durch ſolche Ehr-Begrüſſung niemand gelehrter und unvollkommener zu werden pfleget. Ihrer viel ſtehen in denen Gedanken / es mache die Franzöſiſche Lufft / nicht aber der Fleiß und Aufmerkung/ Franzöſiſch reden. Dieſelbe können auch ſolche Wiſſenſchafft von ihren Pferden und Hunden vermuthen / wenn ſie eine Zeitlang nebſt ihnen die Wirthshäuſer in ſelbigem Königreich beſuchet: Alſo meinen ihrer viel/ das theure D. mache ſie gelehrt/und was ihnen ſonſt an Geſchicklichkeit und Kunſt fehle/könne ſolche Scheinbenennung zur Genüge erſetzen. Daher entſpringen mancherley Teuſchungen in allen Ständen/ indem man den Mantel vor den Mann/ und das holklingende Wort vor das Werk ergreiffet/ anders nicht/ als wer aus dem langen Schatten bey anbrechendem und abtrettenden Tage von Leibes-Gröſſe urtheilen wollte. Daß ich aber endlich den offentlichen Ausruff eines Doctoris mir gefallen laſſen/ ſolches verurſachet der Befehl derjenigen / denen zu gehorchen ich vor viel eine gröſſere Ehre halte/ als alle Titel der Welt zu empfangen. Wollte GOtt/ es wären nun meine Gemühts-Gaben dermaſſen würdig und geſchickt / daß ich demjenigen überal ein vollkommenes Genügen thun möchte / was dieſer Stand und Amt von mir erfordert und haben will. Doch getröſte ich mich/ daß GOtt in den Schwachen mächtig / und ein groſſes Theil der Würdigkeit ſey / ſeine Unwürdigkeit erkennen und beſſern. Solches werde ich mir auch Zeit meines Lebens höchlich angelegen ſeyn laſſen / darneben aber mich bemühen / ſeine mir bey dieſer Begebenheit bezeugte Gewogenheit mit allen erſinn-

lichen

lichen Dienſten zu verſchulden: Geſtalt ich ihm dann hinwieder allen glücklichen Zuwachs vieler gröſſern Ehren und Vergnügung herzlich anwünſche / und vor ein merkliches Glück ſchätzen werde / alſo denn mit ebenmäſſigem Glückwunſche die innerliche Zufriedenheit meines Herzens an den Tag zu geben. Ich verharr inzwiſchen

Meines vertrauteſten Herzen-Freundes

ganz Ergebner

N. N.

## Das XXIX. Glückwünſchungs-Schreiben an einen Doctor / der zum Leib-Medico beſtellet worden.

Edler / Wol-Ehrenveſter / Groß-Achtbarer und Hochgelehrter / beſonders Viel-Wehrter Herr und Freund.

DAß ich mit nicht geringen Freuden und ſonderbarer Ergötzlichkeit in verſtrichenen Tagen glaubwürdig bin berichtet worden / verhalte meinem Viel-Wehrtgeehrten Herrn nicht / was Geſtalt Derſelbe / Seiner hohen Würden nach / von Ihro Churfürſtl. Durchl. von N. zu einem Leib-Medico beſtellet worden / und Ihm alſo das Hochfürſtliche Geblüt nächſt GOtt anvertrauet; Zu welcher Hochanſehnlich-aufgetragnen Beſtallung / ich dann meinem Viel-Wehrtgeehrtem Herrn alles Heil / Glück / Seegen / und ſelbſt-beliebige Erſprießlichkeit herzgründlich anwünſche / damit Er ſeine Fürſtlich- und andere Curen / in geſegneten Stunden / nächſt Hülffreicher Hand GOttes / glücklich anfahe / in frölicher und gewiſſer Hoffnung mittele / und erwünſcht vollführen möge / welchen Wunſch aller Aerzten Arzt bekräfftigen wolle. Inzwiſchen meinem Viel-Wehrtgeehrten Herrn der Gnaden-Bewahrung GOttes ergebend / verbleibe

Edler Viel-Wehrtgeehrter Herr

Deſſen höchſt-verbundner treuer Freund und Diener

N. N.

Ant-

## Antwort.

Hochgeehrter Herr!

SEin ungezweiffelt aus höchſt-getreuer Seele / mir dieſer Tagen zugefertigtes Glückwünſchungs-Brieflein habe wol empfangen / und daraus die gegen mir bishero getragene / und jetzt mit dieſem bezeugte Wolneigung / beliebbar verſpüret. Bedanke mich derſelben zum freundlichſten / und halte nichts deſtoweniger meinen Herrn verſichert / daß ich ſolche hieraus erſehene Gunſtgewogenheit / auf alle begebende Gelegenheit / höchſter Möglichkeit nach / zu erwiedern / mich jederzeit gefliſſen / bereit und willig halten werde. Denſelben der Gnaden-Bewahrung des Allerhochſten / zu aller ſelbſt von GOtt erbittenden Wolfahrt und Erſprießlichkeit überlaſſend / der ich verharre

Hochwehrter Herr!

Deſſen in unzerflieſſender Dienſtwilligkeit
Ergebner

N. N.

## Das XXX. Glückwünſchungs-Schreiben / an einen Magiſter / ſo eine Pfarr bekommen.

Wol-Ehrwürdiger / Groß-Achtbarer und Wolgelehrter / Inſonders Hochgeehrter Herr Magiſter / Wehrtgeſchätzter Freund.

DIe gute Zeitung von Deſſelben erhaltnem Beruff zum Pfarrdienſt zu N. hab ich mit ſonderbarer Vergnügung vernommen / dieweil ich vorlängſt gewünſchet / meinen Hochgeehrten Herrn Magiſter / als einen alten Academiſchen Freund / wolbefördert zu ſehen. Da es nun nach ſeinem und meinem Wunſch deß Höchſten Güte gefüget / ſo gratulire ich darzu mit erfreuetem Gemüte: GOtt der Allmächtige / welcher ihn zu einen Dienſte beruffen / wolle ihn mit ſolchen Gaben des Geiſtes ausrüſten / damit ſeine Arbeit in dem HErrn geſegnet ſey / und bey ſeiner lieben Gemeine hundertfältige Frucht bringe.
GOtt

GOtt laſſe alles zu meines Hochgeehrten Herꝛn Magiſters Wolergehen ausſchlagen/ in deſſen gewaltigen Schutz ich denſelben getreulichſt ergebe/ und verbleibe

Meines Hochgeehrten Herꝛn Magiſters

Dienſtgefliſſenſter

N. N.

## Das XXXI. Glückwünſchungs-Schreiben/ an einen jüngſt-ordinirten Pfarꝛherꝛn.

Vielwehrt-geehrter Herꝛ!

DEmnach einem recht- und redlichen Herzens-Freund obliget/ wann es ſeiner Bekannten einem nicht zuträglich gehet/ ſich eben ſo ſehr deßwegen/ als über ſein eigen Unheyl zu bekümmern; Alſo hingegen/ da es um ſeinen vertrauten Freund wol ſtehet/ ſich dergeſtalt von Herzen zu erfreuen/ als ob es ihme ſelber alſo glücklich und wol ergienge. In deſſen Betrachtung habe nicht unterlaſſen ſollen/ mich neben meinem Vielwehrtgeehrten Herꝛn über deſſen jüngſt glücklich beſchehene Vocation und Inveſtitur ſo wol höchlich zu erfreuen/ als demſelben alle glückliche Wolfährtigkeit herz-gründlich anzuwünſchen. Inmaſſen ich dann meinem Vielwehrt-geehrtem Herꝛn zu ſothanem wolwürdig angetrettnem Stand hiermit alle von GOtt ſelbſt-wählende Erſprießlichkeit zu Seel und Leib will gewünſchet/ und dabey den Allgewaltigen herz-eiferig angeflehet haben. Derſelbe wolle Jhn ausrüſten mit Krafft aus der Höhe/ und über Jhn den Geiſt der Weisheit und deß Rahts/ Troſts und Stärke/ mildiglich ausgieſſen/ alſo/ daß er dergeſtalt im Lehren ſtraffen/ im Straffen vermahnen/ und im Vermahnen tröſten möge/ daß es gereiche dem Allwiſſenden zur Ehre/ dem in GOtt Befliſſenen zur Lehre/ dem Herꝛn zu Nutz und Freude/ Lehrer und Zuhörern zur Seeligkeit/ welch treu-ſchuldiges Votum der Herꝛſcher aller Welt in mehrern Gnaden beſtätigen wolle. Wormit meinen Vielwehrt-geehrten Herꝛn dem allgnadenreichen GOtt und deſſen heilwärtigen Obſchutz getreulich übergebe und verbleibe

Meines Vielwehrt-geehrten Herꝛn

Dienſt- und Treu-Verpflichteter

N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter/ Viel-geneigter Herr!

WJe mir billig lieb und erfreulich iſt/ die nunmehro (dem Allgewaltigen ſey Lob) würklich angetrettne Pfarr-Stelle zu verpflegen/ in ſo viel erfreulich lieber iſt mir zu vernehmen/ daß neben andern herz-treu-beſtändigen Freunden/ auch mein Hochwehrter Herr mir dißfalls ſothane Ampts-Würde nicht allein gern gönnen/ ſondern auch/ vermittels deſſen liebwehrten Schreibens/ darzu alle Glückſeeligkeit anwünſchen wollen. Allermaſſen ich mich nun gegen meinen Großgeehrten Herrn deßwegen zum dienſt- und freund-fleiſſigſten bedanke/ ſo will ich demſelben hinwieder alle ſelbſt-wählende Glückſeeligkeit herz-getreulich anwünſchen / und dienſtlich dabey mich verpflichtet haben/ womit meinem Großgeehrten Herrn ich in einige Wege hinwieder zu Dienſte werde leben können / daß er darinn ſo kühnlich zu befehlen/ als ich willig zu gehorſamen erbietig. Mittelſt dem / meinen Großgeehrten Herrn / ſamt deſſen Herrn Brudern der allſichern Beſchirmung GOttes treu-fleiſſigſt empfehlend/ verbleibe

Meines Großgeehrten Herrn

mehr willig- als vermögender Diener

N. N.

## Das XXXII. Glückwünſchungs-Schreiben/ an einen Freund/ welcher Magiſter worden.

Hochwehrter Freund!

JCh hätte eher die Gebühr in Acht genommen / und die ihme von der hochlöblichen Univerſität conferirte höchſte Würde der Welt-Weisheit mit meiner ſchuldigen Gratulation beehret/ wann mich nicht die weitläufftige Inventur bey der N. N. Verlaſſenſchafft dieſe ganze vier Wochen alſo occupiret/ daß ich nicht die geringſte Zeit nehmen können/ in meinen eignen Angelegenheiten einen Brief zu ſchreiben. Doch habe ich

ich das gute Vertrauen zu meinen Hochwehrten Freund/ derſelbe wird dieſe Entſchuldigung gelten laſſen / und wegen meines Verzugs nicht etwan ein Abnehmen meiner Liebe gegen ihn/ oder eine Verminderung der unter uns aufgerichteten Vertraulichkeit argwohnen. Dann wie ihm noch aus voriger Converſation mein unverfälſchtes Gemühte wird bekannt ſeyn/ alſo hat derſelbe ſicher zu glauben / daß ſolches jederzeit gegen ihn auch in Abweſenheit unverändert geblieben / und mir es allezeit höchſt-erfreulich geweſen / von einem ſo alten Freund angenehme Zeitungen zu hören. Ich gratulire demnach von Herzen zu dieſer erlangten Ehre/ dabey wünſchend/ daß die andere bald darauf erfolgen/ und ich ihn auf der Canzel möge ſtehen ſehen. Der Höchſte beſtättige meine gute Gedanken/ in deſſen gewaltigen Schutz ich den Herrn Magiſter ergebe/ und verbleibe deſſelben verbundner

Freund und Diener
N. N.

## Antwort.

Hochgeſchätzter Freund!

Die Entſchuldigung iſt unnöhtig/ ſo derſelbe wegen etwas verſchobner Gratulation zu meinem angenommenen Gradu vorbringet; Denn da mir ſein geneigtes Gemühte gegen mich ſchon vorlängſt bekannt/ wär es wider das Recht der Vertraulichkeit gehandelt/ wenn ich mich gleich beleidigt ſtellen wollte/ daß mir eine Complimente von einem guten Freunde in etwas auſſen geblieben. Ich habe ohne dieß ſchon das gute Vertrauen zu ihme / daß er mir keine Ehre noch Glück mißgönnet. Dannenhero ich nicht erſtlich die Wortgepränge erwarten will/ da mir bereits das Herz zum Unterpfand ſeiner Neigung gegeben iſt. Die doppelte Glückwünſchung nehme ich indeſſen mit ſchuldigſtem Dank an / und verbleibe in allen vorfallenden Begebenheiten

Meines Hochgeſchätzten Freundes
Dienſtgefliſſenſter
N. N.

## Das XXXIII. Glückwünſchungs-Schreiben/ zur Amptmanns-Beſtallung.

Wol-Ehrenveſter/ Großgünſtiger/ Hochwehrter Herꝛ!

DAß mir was liebers/ angenehm- und Freudenreichers möchte zu Gehör gekommen ſeyn/ weiß ich nicht/ als daß ich dieſer Tagen von N. N. höchſt-erfreulich vernommen/ welcher Maſſen mein Hochwehrter Herꝛ/ und ſonderbarer Hertzens-Freund/ nechſt Göttlicher Schickung/ und Hochfürſtlicher Wolgewogenheit/ zu einem Amptmann deß Hauſes N. verordnet und beſtellet worden. Wie mir nun oblieget/ meinem Hochgeehrten Freund zu ſolchem neu-eingetrettnen Stand und tragender Würde alles Behägliche anzuwünſchen. Als wünſche/ daß ſolche ſchwere Ampts-Verwaltung gereiche zuvorderſt dem Gnaden-Vatter/ dem Allerhöchſten/ zu hohem Lob und Preiß/ dem Heyl der Unterthanen zu groſſem Aufnehmen und gewünſchter Erhaltung/ meinem Hochgeehrten Herꝛn aber zu allem ſelbſt-wehlendem Wolergehen/ daß Er in tauſend wachſen/ dieſes Amt zu tragen in glückſeeligen Stunden möge angefangen haben/ ſolches weiter in frölicher Lebens-Zeit mittele/ und ſeelig beſchlieſſe. Hiermit denſelben der vielgetreuen Obhut GOttes/ mich aber in deſſen Gunſt-Beharꝛlichkeit eingeſchloſſen verharꝛe

Hochwehrter Herꝛ!

Deſſen bereitfertigſter Diener

N. N.

## Antwort.

Vielgeehrter Herꝛ!

WAs derſelbe/ nechſt andern/ mir mehrmals erwieſenen Gunſt- und Wolthat-Bezeigungen/ in dieſem erweiſen wollen/ indem er mit nicht weniger Glückwünſchung zu dieſer von mir jüngſt neu-angetrettnen Ampts-Verwaltung einkommet/ hab ich mit mehrerm/ deſſen höchſt-angenehmes Brieflein ableſend/ erſehen. GOtt/ der aller Gericht- und Gerechtigkeit liebender Seelen Schild und Vertretter/ beſtättige ſolchen hertz-

herzlichen Wunſch/ und gebe meinem liebwehrten Herꝛn alles tauſendfach/ was mir von demſelben hierinn aufrichtig von GOTT angewünſchet worden. Hiermit meinen liebwehrten Herꝛn/ beantwortend/ überlaſſe der höchſten Gewahrſamkeit GOttes/ und ich verbleibe

**Meines liebwehrten Herꝛn**

jederzeit williger/ als willig befliſſener Diener

N. N.

## Das XXXIV. Glückwünſchungs-Schreiben/ an einen neu-erwählten Richter.

**Edler/ Veſt/ Hoch- und Wolgelehrter/ Hochweiſer Herꝛ Richter/ Großgeneigter Freund!**

DEmnach durch deß allweiſen Herꝛſchers aller Welt unerkenntlichen Raht und heiliger Beliebnis/ und geſamte Wahl eines Wol-Edlen und Hochweiſen Rahts/ mein Vielgeehrter Herꝛ zu der hohen und anſehnlichen Würde eines Stadt-Richters erſehen und erwählet worden: Als hab ich der alten Vertraulichkeit/ und bisher gepflogenen Freundſchafft gemäß/ nicht unterlaſſen ſollen/ meinen Vielgeehrten Herꝛn zu ſolchem wolwürdig-tragendem Ampt/ alle ſelbſt von GOTT erbittende/ und in deſſen Herzen ſelbſt-wehlende Erſprießlichkeit/ Wolfahrt und Seegen zu wünſchen. GOTT/ der Majeſtätiſche Richter Himmels und der Erden/ wolle denſelben ausrüſten mit dem Geiſt der Göttlichen Weisheit/ alſo/ daß Er dieſe faſces faſcium, oder Würde voller Bürde/ ſolcher Maſſen trage und hinaus führe/ daß es gelange zu hohem Ruhm der himmliſchen Majeſtät/ zu Fortpflanzung der lieben Gerechtigkeit/ Saluti publicæ, und der ganzen hochwehrten Bürgerſchafft zu gedeylichem Aufnehmen; welchen herzgründlichen Wunſch der Allerhöchſte allergnädigſt beſtättigen wolle. Meinen Vielgeehrten Herꝛn der Seeligen Beſchirmung deß groſſen GOttes getreulichſt überlaſſen/ verharrend

**Vielgeehrter Herꝛ!**

Deſſen ergebner Diener

N. N.

## Das XXXV. Glückwünſchungs-Schreiben/ eines Sohns an ſeinen Vatter/ wegen erlebten Geburts- und Namens-Tages.

Herzgeliebter Herr Vatter!

DJe kindliche Liebe und Inbrunſt gegen ihn/ von dem ich mein Seyn und Wolſeyn empfangen habe/ läſſet nicht zu/ einen Augenblick vorbey ſtreichen zu laſſen/ daß ich nicht an ihn gedenken ſollte. Indem ich nun ſein Ebenbild hier in dieſen frembden Landen unausgeſetzt vor meinen Augen ſchwebend habe/ ſo ſteiget mir dabey gar leicht zu Sinnen/ daß nunmehr ſein mir höchſt-erfreulicher Geburts-Tag nicht mehr weit ſeye/ ſondern mit dem 24. Brachmonats glücklichſt hereinbrechen werde. Bey ſo geſtalten Sachen nun werde ich ja nimmermehr zu verdenken ſeyn/ wann ich/ meiner Kindlichen Obliegenheit zu Folge/ das jenige beobachte/ was auch ehedeſſen die barbariſchten Heyden zu beobachten ihnen höchſt-eiferig haben angelegen ſeyn laſſen. Wünſche demnach/ Herzwehrteſter Herr Vatter/ zu dieſem ſeinem nunmehro wiederum durch deß Allerhöchſten GOttes Gnaden-Güte erfreulichſt-erlebten Geburts- und zugleich auch Namens-Tag/ daß beſagte Göttliche Güte und Barmherzigkeit denſelben ihn noch viel und lange Jahr in höchſter Zufriedenheit und angenehmſten Wolergehen wolle erleben laſſen. Aber aller Unfall/ alles Unglück und Unheil müſſe ferne bleiben/ lauter Glück/ Seegen/ Heil und Wolfahrt müſſe ſich dagegen mit demſelben in Preiß-würdigſter Vollkommenheit einfinden. Beykommendes hierzu ſonderbar-gewidmetes Reim-Gebände wird das übrige ausdrücken/ welches mein herzgeliebter Herr Vatter mit geneigten Augen anzuſehen/ und daraus das Dienſt-begierige Sohns-Gemüht zu erkennen ihme Vätterlich wolle belieben laſſen.

Seht! Wehrteſter Vatter! dieß fordert die Pflicht/
Daß meine nicht würdige Feder ſich richt
Die längſten gebräuchliche Weiſe zu halten/
Die Wege zu lauffen der ſeeligen Alten.
Weil dieſe/ wann kame der Namens-Tag ein
Deß Freundes/ mit deme ſie waren gemein/

Bald

Bald ſuchten ein Bändlein/ denſelben zu binden/
Auch lieſſen an deme gar nichtes erwinden/
Was ſonſten zur Freude/ was ſonſten vielmehr
Kön̄t dienen dem Freunde zu gröſſerer Ehr.
So will mir auch heute ja billig gebühren/
Deßgleichen die Feder und Sinnen zu rühren/
Zu ſchreiben ein zierlich-geſetztes Gedicht/
Wie ſonſten von Blutes-Verwandten geſchicht.
Als aber nun dieſes nicht meines Vermügen/
Noch ſolches deß ſchuldigen Dienſtes Vergnügen;
So bitt ich/ ey! nehmet mit dieſem vorlieb/
Worzu mich die Treue der Schuldigkeit trieb/
Erweiſet nur dieſes/ was Teutſch iſt gegeben
Eur Namen/ ſo werd ich vergnüget wol leben:
Johannes heißt Huldreich; drum nehmet das Band/
Seyd huldreich/ ſeyd günſtig/ umſchlinget die Hand/
Wie ſonſten Eur Name verteutſchet kan werden/
Nichts beſſers man findet im Himmel und Erden/
Denn GOttes Genade zu Teutſch man ihn giebt/
Nichts höhers den Seelen der Frommen beliebt.
GOtt gebe viel Gnade/ GOtt wehre dem Leiden/
Hie zeitlich ſeyd glückſam/ dort ewig in Freuden.

Dieſes/ herzwehrter Herr Vatter iſt das Geſchenke/ welches ich an ſeinem Geburts- und Namens-Tag ihme geben kan/ weiter hab ich nichts/ als ein Kindlich-folgwilliges Herz/ welches/ nechſt GOtt/ ihme ganz und gar gewidmet iſt. Ich ſchlieſſe/ und bitte die Göttliche Gnade/ daß ſie ihn noch ferner beſchützen und handhaben wolle/ ſo wird er wol beſchützet bleiben; und ich werde mich noch lange nennen können

Meines herzwehrteſten Herrn Vatters

treu-gehorſamſten Sohn

N. N.

## Antwort.

Geliebter Sohn!

DEin Glückwünſchungs-Schreiben iſt mir wol und zu recht überbracht worden/ erkenne daraus deine Kindliche Liebe

Liebe gegen deinen nunmehr ſiebenzig-jährigen Vatter zur Genůge. Was du mir in demſelben gewůnſchet / ſtelle ich der Gőttlichen Allmacht anheim / derſelben ich ganz gelaſſen lebe / und deren allein gutem und gnådigem Willen und Wolgefallen ich mich willig unterwerffe. Will mich mein GOTT noch långer hier leben laſſen / ſo thue Er / was Ihme wolgefållet; will Er mich aus dieſem ſchon von mir lang genug gezogenen Elends-Karren einmal gnådig ausſpannen / ſo bin ich bereit / willig zu folgen / und in ein weit beſſers Leben zu wandern / welches Er mir in ſeinem Wort ſo theuer verſprochen hat. Dieſe ſeine grundloſe Gůte und Barmherzigkeit gebe dir / mein Sohn! die edelſte Seelen- und Leibes-Wolfahrt in groſſer Maß / ſie růſte dich aus mit Weisheit und Verſtand / ſey bey dir in allen deinen Verrichtungen / fůhre / leite und regiere dich / daß du nichts Bőſes thueſt und vornehmeſt / die edle Zeit nicht ůbel anwendeſt / durch Unmåſſigkeit und unordentliches Leben deinen jungen Leib nicht abmatteſt / oder wol gar verderbeſt / ſondern GOTT allezeit vor Augen habeſt / und alles / was du immermehr vornimmſt / mit ihme / und in ſeinem Namen anfangeſt / fortfůhreſt und vollendeſt; ſo wird dir alles glůcklich von ſtatten gehen / und der Seegen deß HErrn wird auch unaufhőrlich ob dir walten. Welches von Herzen wůnſchet / und dabey dich der Gőttlichen Beſchirmung getreulich empfihlet

Dein Heil und Wolfahrt allezeit
ſuchender Vatter

N. N.

## Das XXXVI. Glůckwůnſchungs-Schreiben / an einen Patron wegen erlebten Geburts-Tags.

Hochgeehrter Herr!

Es låſſet die jenige Schuldigkeit / wormit demſelben ich mich verbunden zu ſeyn erkenne / nicht zu / deſſelben glůcklich hereinbrechenden Geburts-Tag ohne meinen herzlichen Glůcks-Ruff vorbey ſtreichen zu laſſen / und daß derſelbe ein erfreu-

erfreulicher Anfang aller zu Seel und Leib erſprieſſenden Wolfahrt/ wie auch eine Fortſetzung vieler andern nachfolgenden frölichen Jahre ſeyn möge/ die Göttliche gutthätige Allmacht inbrünſtig anzuflehen. Unterdienſtlich bittend/ Mein Hochgeehrter Herr wolle belieben/ dieſe meine obligende Bezeigung nicht als eine gemeine Beehrung aus der Gefälligkeit entſprungen/ ſondern vor eine ſonderbare Herzgegründete Achthabung ſeines ſelbſt-verlangten guten Wolergehens anzuſehen und zu halten. Zumal ich keiner frölichern Zeitung jemals theilhafftig werden kan/ als daß Derſelbe nebſt den Hochgeliebten Seinigen bey allem vergnügten Wolweſen ſich befinden möge. Seiner hohen Wolgewogenheit ergebe ich mich gehorſamlich/ und verbleibe/ ſo lang ich lebe/

Meines Hochgeehrten Herrn

Dienſtſchuldigſter

N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter Herr!

DEr Uberfluß Seiner Höflichkeit verbindet mich zu glauben/ daß ich Ihme vor allen andern zu einem Diener gebohren ſey. Daß die Göttliche Güte mich meinen Geburts-Tag abermal erleben laſſen/ geſchicht allein/ um mir Zeit zu verſtatten/ damit ich mich nach einer Gelegenheit/ meiner Schuldigkeit mich gegen Ihme zu entbrechen/ umſehen möge. Bißhero hat mir dieſelbe ermangelt/ damit ich nun nicht länger ein unnützes Leben führe/ ſo erwarte ich der Ehre ſeiner hochgeneigten Befehle/ welche auszurichten/ ich vor eine Frucht meines Lebens halte. Dieweil aber Diener und Bedienter zugleich leben müſſen/ und mein Hochgeehrter Herr mit Deſſen Erlängerung anzuwünſchen beliebet: So wünſche ich hingegen/ daß das Seinige das Meinige um ſo weit an Glück und Länge übertreffe/ um wie viel mir Derſelbe an vornehmen Verdienſten bevor gehet. Ich verbleibe inzwiſchen

Meines Hochgeehrten Herrn

verbundener Diener

N. N.

## Das XXXVII. Glückwünſchungs-Schreiben / wegen erlebten Geburts- und Namens-Tags.

Hochgeehrter Herr! Wehrter Freund!

MIt dem Wunſch alles beharrlichen ſelbſt-erkieſenden Wolſeyns / erfreue ich mich über Deſſelben abermals frölich und geſund wieder erlebten Geburts- und Namens-Tag / nicht allein herzlich / ſondern es treibet auch meine natürliche und verbundene Schuldigkeit mich / eiferigſt nachzuwünſchen / daß der Vielgütige GOtt meinem Herrn ſolchen annoch in unzehlbare fröliche Jahre / denen Seinigen zu Troſt / und ſeinen Feinden zu Trutz vermehren / damit Er zuförderſt weiter GOtt-gefällige Dienſte leiſten / Seinen Nächſten mit Hülff-reicher Handreichung ferner beyſtehen / dem Vatterlande mit nützlichen und heilſamen Rahtſchlägen durch ſein von GOTT verliehenes ſonderbares Pfund zu ſtatten kommen / Seine Feinde / Widerwärtigen und Mißgönner in ihrem eignen Netzen überwinden / und ſonſt mit allen geliebten Angehörigen in Friede / Ruhe und ſonderbarer geſegneter Glückſeligkeit / denen Sternen gleich / lange Jahre hell ſcheinen könne! mit welchem herzlich-gemeintem Wunſch Denſelben ich nochmals beſchenket / und zugleich in des Allerhöchſten treueſte Obacht eingeſchloſſen halten will / der ich verbleibe

**Meines Hochgeehrten Herrn und Wehrten Freundes**

treuer Gönner

N. N.

### Antwort.

**Wolgeneigter und beſtändig-treuer Freund!**

JCh kan noch zur Zeit zwar nicht ſo viel Vermögenheit finden / damit Demſelben ich die ſonderbare Gewogenheit Ehre und Treue / die er mir je und allezeit / ſonderlich itzo in herzlichem Glückwunſch zu meinem Geburts- und Namens-Tage

Tage beygeleget / vergellten ſollte / wolte wünſchen / daß ich in ſeinen Dienſten zu ſeyn vergnüglichſt anfangen und fortſetzen/ und alſo in Vergnügung ihme meine Obligenheit zu erweiſen/ frölichſt darſtellen möchte! Unterdeſſen wolle GOtt der HErr nicht weniger ihn bey bey allem Wolergehen friſten / ſeine Lebens-Tage mit Ehr und Ruhm krönen/und all ſein Chriſtliches Verlangen überflüſſig erfüllen! Hiernächſt weiß ich auch vor meine Perſon nicht anders zu ſagen / als daß es Demſelben in allen ſeinen Beginnen nach Herzenswunſche / nicht ſo gut und wol ergehen könne/ welches ihm ich nicht allemal zehenfach beſſer wünſche/ und voritzo GOttes Gnaden-Hand hiemit treulich untergebe/ in Verbleibung Deſſelben allemal

Dienſt- befliſſener

N. N.

## Das XXXVIII. Glückwünſchungs-Schreiben / auf eines guten Freundes Namens-Tag.

Hochwehrter Freund!

WJe herzlich ich mich über abermalige Erſcheinung ſeines Namens-Tags erfreue / mag ſo wol mit Wort- als Werken nicht ausgeſprochen / aber deſto eher die Treue meiner Gemühts-Meinung in dem Herzen erkannt werden können / zumalen das Band unſerer Herzen viel feſt und verknüpfet iſt / als etwan ein dergleichen gegenwärtiges äuſſerliches Binde-Zeichen andeuten möchte; jedoch kan aber auch dabey ſolches des innerlichen Herzens-Bandes/ Chriſt-löblicher Gewonheit nach / gute Erinnerung geben / und das wahre Merkmahl der innerlichen treu- beſtändigen Gemühts-Meinung darlegen / welchem zugleich beygefüget ſeyn ſoll der herzliche Wunſch / langes Lebens / guter Geſundheit / Friedens und Ruhe / ſamt beſtändigem völligen Seegen an Seel und Leib/ bleibend

Deſſelben treuer Freund

N. N.

Ant-

## Antwort.

Hochwehrter Freund!

JN Anfügung Dienſt-freundlicher Begrüſſung ſehe ich wol / daß Deſſen treue Gemüths-Meinung an mir in ſo hohem Wehrt ſich vertieffet und verſteiget / daß ich faſt unmöglich ſolche nach meiner Kräffte itziger Unvermögenheit werde abverdienen oder erwiedern können / dannenhero ich dieſesmal gleichſam ſchamrot / in Mangel unvermögender Erſetzung Seines an mir geleiſteten herzlichen Glückwunſches und Anbinde-Præſents auf meinen Namens-Tag gewendet / hindanſtehe: Sage aber von Herzen ſo lange ſchönen Dank / bis ich die Gelegenheit werde anſichtig werden können / dardurch demſelben ich meine Dienſtſchuldigkeit in etwas abtragen möchte / worzu Er mich kühnlich ſelbſt anweiſen wolle; Dargegen wünſche ich herzinnigſt / daß der Allerhöchſte ihn hinwiederum je und je mit allen höchſt-geſegneten Seelen- und Leibes-Wolthaten beſeligen möchte / und ich werde anders nicht heiſſen / als

Deſſelben

aufrichtiger Freund

N. N.

## Das XXXIX. Glückwünſchungs-Schreiben / an eine Jungfer bey Erlebung ihres Namens-Tages.

Mademoiſelle!

DEr heutige Tag / welcher ihren ſchönen Namen mit ſich führet / gibt mir Anlaß / meinen gehorſamen Glückwunſch bey Derſelben abzulegen. Da ich nun nicht zweiffle / es werde Mademoiſelle wegen Erlebung eines ſo frohen Tages / an dem die Sonne ſelbſt ihnen zu Ehren alles liechter und heiterer zu machen ſcheinet / bey ganz luſtigen Humor ſeyn / und ſich geſchickt haben / eitel Glückwünſchungen anzunehmen / will ich mich getröſten / es werde die Meinige auch bey ihnen ein gnädiges Auge finden. Ich will es kurz machen; Mademoiſelle erlebe

erlebe dieſes Namens-Liecht noch viele und lange Jahre in höchſt erwünſchter Zufriedenheit / und zwar das erſtemal / wann es wiederkommet / in einem ſolchen Stande / daß ich alsdann meinen Glückwunſch an Madame, und nicht mehr an Mademoiſelle addreſſiren muß. Meine Schuldigkeit wäre / bey dieſer Compliment ein galantes Angebinde zu überſenden / doch ich weiß nicht / ob Mademoiſelle von mir werden binden laſſen / weil Sie ihre Freyheit allzuſehr lieben. Indeß hab ich doch beygelegtes kleines Andenken zu præſentiren mich erkühnet / mit angehefſter Bitte / Mademoiſelle wolle damit hochgeneigt vor Willen nehmen / und mehr die gute Intention / als den ſchlechten Wehrt deſſelben anſehen. In übrigen empfehle ich mich Dero Gewogenheit / und verbleibe ohne Ausnahme

Mademoiſelle gehorſamſter Diener

N. N.

## Antwort.

Monſieur!

Ich hatte mich zwar geſchickt gemachet / von Deſſen Höflichkeit / bey meinem heut-erlebten Namens-Tage einen Glückwunſch einzunehmen / weil ich weiß / daß deſſen galante Conduite keine Gelegenheit verabſäumet / ſich hervor zu thun; Dieſes aber hätte ich mich nimmermehr verſehen / daß Monſieur ſich ſo gar groſſe Mühe machen ſollte / mich mit einem ſo ſchönen und koſtbaren Angebinde zu beſchenken / da ich nicht weiß / wordurch ich ſolche ungemeine Affection bey Monſieur verdienet. Nun ſehe ich wol / Monſieur hat Belieben / mich ihnen alſo zu verpflichten / daß ich die Schuld ſo leichtlich nicht werde abtragen können; doch ich habe das Vertrauen zu Dero Gütigkeit / Sie werden ſo lange mit der Zahlung in Gedult ſtehen / bis ſich die Gelegenheit hervor thut / daß ich mich löſen kan. Indeſſen ſage ich ſchönſten Dank / und werde ſolches noch weiter thun / wann ich die Ehre habe / Monſieur bey uns zu ſehen. Womit ich mich Monſieur geneigten Andenken empfehle und verbleibe

Deſſelben geſliſſene Dienerin

N. N.

Das

## Das XL. Glückwünſchungs-Schreiben/ oder Anbind-Brief / in Verſen beſtehend/ an einen ſonderbaren Patron.

Hoch-Edel Wehrter Herr! Ihr meiner Wolfahrt Leben!
Ihr Krone meines Heils! was ſoll ich heute geben?
Was ſoll ich bringen doch? ein ſchuldig-treues Pfand/
Nehmt ſolches/ nehmt es an/ mit hochbegabter Hand.
Diß gibt uns der Gebrauch/ es bleibet wie es ware
Im ſtillen Alterthum der längſt begreiſten Jahre;
Da man viel Glück und Heil erwünſchte jederman/
Wann deſſen Namens-Tag die Zeiten gaben an.
So fordert meine Pflicht/ ſo will auch mir gebühren/
Nach meiner Wenigkeit/ ganz fleiſſig auszuzieren/
Mein Herr! heut dieſen Tag/ die auserwählte Zeit/
Mit einem Namen-Lied nach aller Möglichkeit.
Dem groſſen Zebaoth kan nimmermehr verdanken
Mein Herze / Mund und Geiſt / in dieſes Lebens-Schranken/
Daß nun mein höchſter Wunſch / mein Wollen und Begehr
Wird dieſen Tag erfüllt/ daß Er Euch/ Wehrter Herr!
Nach ſelbſter Herzens-Luſt/ läſſt aber-eins erſehen
Den hochbeliebten Tag/ denſelben zu begehen
In noch beglücktem Stand/ in Fried und ſüſſer Ruh/
Ja daß der Gnaden-Fürſt viel gnädig leget zu:
Daß noch geſund und friſch/ ohn aller Kranckheit leiden/
Deß Geiſtes Uberzug/ in Frölichkeit kan weiden/
Es kan doch nimmermehr/ in dieſer eitlen Welt/
Die Blühte Eures Glücks ſo herzlich ſeyn beſtellt/
Es kan doch nimmermehr Euch/ Herr! ſo wol ergehen/
Ich wünſch von Herzen-Grund/ es mögte beſſer ſtehen/
Der Höchſte ſey Euch hold/ wie groß der Sternen Zahl/
Bey Himmels-klarer Nacht/ am blauen Götter-Saal/
So groß vermehre GOtt auch Euren Leibes-Saamen/
Dann wird Unſterblichkeit behalten Euren Namen/
Dann wird der groſſe Ruhm Eur Klugheit und Verſtand
An allem End der Welt erſt weit und breit bekannt.

Wie

Wie viel des Sands im Meer / wie viele Fiſche gehen
Im groſſen Teich der Welt / wie viele Bäume ſtehen/
Auf dieſem Erdenkreiß ; So mancher Freuden-Zeit
GOtt gnädig Euch gewähr in dieſer Sterblichkeit/
Er wolle leiten Euch auf allen Euren Wegen/
Glück/Feinde/ Heil und Freud Euch müſſen ſtets verpflegen/
Lebt hier in ſüſſer Ruh/ biß daß Ihr endlich dort
Mit Freuden ſchauet an die groſſe Himmels-Pfort.

## Das XLI. Glückwünſchungs-Schreiben/ oder Anbind-Brief an einen guten Freund.

HEil des Menſchens Lebens beſter Theil/
Steht in Liebe / Friede / Luſt und Heil/
Weil in Liebe / Friede / Luſt und Heil
Stehet unſers Lebens beſter Theil:
Darum wird ja billig ausgeübt
Das / was unſerm Herzen Leben gibt;
Das / was unſerm Herzen Leben gibt/
Muß ja billig werden ausgeübt.
Dieſes iſt die ſüſſe Binde-Luſt/
Deren Lieb und Freundſchafft iſt bewuſt:
Welcher Lieb und Freundſchafft iſt bewuſt/
Dieſes iſt die ſüſſe Binde-Luſt.
Ich will ſchenken dieſen kleinen Band/
Unſer Lieb und Treu zum Unterpfand:
Unſer Lieb und Treu zum Unterpfand/
Will ich ſchenken dieſen kleinen Band.
Sehet dieſen Tag noch fünfzigmal/
Biß Ihr kommet zu dem Himmels-Saal;
Biß Ihr kommet zu dem Himmels-Saal/
Sehet dieſen Tag noch fünfzigmal!

## Das XLII. Glückwünſchungs-Schreiben/ zu einer Gevatterſchafft.

Hochgeehrter Herr Gevatter!

DIe mir von GOTT/ vermittelſt begehrten Enenkels in Gnaden ertheilte ſonderbare Freude iſt nicht wenig dar-

dardurch vermehret worden / daß mein Vielgeliebter Herr Eydam N. N. die erwünſchte Entſchlieſſung gefaſſet / und meinen Hochwehrten Herrn zu Erhebung ſelbigen ſeines lieben Söhnlein (Tochter) aus dem heiligen Tauffbad zu erſuchen geruhen wollen; Daher hab ich mich an meinem Ort / wegen darauf erfolgter Gunſt-freundlichen Willfährigkeit / dienſtlich zu bedanken / nächſt herzlichem Verlangen / daß mein Hochgeehrter Herr Gevatter an dieſem ſeinem Tauffbaten alle erwünſchte Ehre und beſtändige Freude erleben möge: Denſelben meiner dardurch ſehr vermehrten Schulden und Verbindlichkeit / auf allen Vorfall würklich zu verſichern / verbleibe ich

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern

ewig Verbundner

N. N.

## Das XLIII. Glückwünſchungs-Schreiben / an einen guten Freund wegen gewonnenen langwierigen Rechts-Proceſſes.

Hochwehrter Freund!

ICh bin von Herzen erfreuet / daß ich endlich einmal den Glückwunſch bey ihm ablegen kan / welchen ich ſchon vor zehen Jahren Demſelben zugedacht. Das heiſſet mit Gedult und Mühe ſich Recht ſchaffen / wann man ein zwölff bis 13. Jahr bey der gerechteſten Sache auf einen guten Ausſpruch warten / und den liſtigen Ränken der Sachwaltern wider Willen nachſehen muß. Nun GOtt Lob! daß es noch ſo weit gekommen / und mein Hochwehrter Freund den Sieg davon getragen. Ich gratulire darzu mit groſſen Vergnügen; Der Höchſte gebe / daß Er dieſes ſo ſauer gemachte und doch nun erhaltene Erbtheil möge frölich gebrauchen / und Deſſen bisherige Vor-Enthaltung einen zehenfachen Seegen dafür einbringen. Sollte es im übrigen ſeine Gelegenheit ſeyn / ſich ſo viel abzumüſſigen / und mir auf ein paar Tage die Ehre ſeines Zuſpruchs zu geben / ſo bitte ich / ſolches eheſt ins

Werk

Werk zu ſtellen; Dann da ich ihn bißhero nicht ganz frölichen Gemühts wegen dieſes ſchwehren Proceſſes geſehen / verhoffe ich doch nun nach Deſſen glücklicher Ausführung einen ganz muntern und luſtigen Freund zu bewillkommen. Zu Erwartung geneigtes Willfahrens verharre

Meines Hochwehrten Freundes

Ergebenſter
N. N.

## Antwort.

Hochwehrter Freund!

Ich ſage von Herzen vor den Glückwunſch Dank / welchen Er wegen meines endlich einmal gewonnenen Proceſſes ableget. Dann das iſt ſchon gewiß / daß viele ſind / welche mir ſolches Glück mißgönnen / und die lieber geſehen hätten / ich wäre / durch Verlierung der allergerechteſten Sache / zum Bettler geworden; So weiß ich doch / daß mein liebſter Freund es aufrichtig mit mir meinet / und bin dahero eben ſo ungehindert über ſeine Wolgewogenheit / als wenn ich ganz keine Neider hätte. GOtt Lob! mir iſt itzo bey Hervorthuung meiner Mißgönſtigen viel beſſer / als da ſie mich aus falſchen Herzen beklagten; Dann ihr Mitleiden / weil ich wuſte / daß es nur erdichtet / gienge mir nur um deſto mehr zu Herzen; Nun aber / da ihre Feindſchafft / wegen meines davon getragnen Sieges / offenbar / verlache ich ſie / daß es GOtt nach meinem Gebete / und nicht nach ihrem boßhafftigen Wunſche hat laſſen ausſchlagen; Deme ſey Dank vor ſeinen gnädigen Beyſtand / und ſeine Güte bewahre mich hinfüro vor Rechts-Sachen / denn ich habe es nunmehro erfahren / daß ein ſchwerer Proceß einem eben ſo Schlaffloſe Nächte / als ein hitziges Fieber machen kan. Was ſonſten meines Hochwehrten Freundes geneigte Einladung anlanget / ſo nehme ich ſolche mit dienſtlichem Danke an / und dürffte mich eheſt reſolviren / ihn auf ein paar Tage zu beſuchen: Doch proteſtir ich wider alle Ungelegenheit / maſſen ein vertreuliches Geſpräch das beſte Tractament ſeyn kan. Und hiermit befehle ich ihn Göttlicher Obhut / nebſt freundl. Begrüſſung verbleibend

Meines Hochwehrteſten Freundes

Dienſtſchuldiger
N. N.

## Das XLIV. Glückwünſchungs-Schreiben / nach erhaltner Rechtfertigung.

Wehrter Freund!

DEnnoch hat die Gerechtigkeit die Oberhand behalten / und die Unſchuld obgeſieget / wiewol es geſchienen / daß jene allbereit gen Himmel geflogen / und dieſe dem vergällten Toben der Verleumbder würde gewonnen geben müſſen. Die Ungewißheit des Sieges iſt auch bey der gerechteſten Sache heute zu Tage ſo groß / daß man die Urtheil vor einen bloſſen Glückwurff halten muß / und die Liſt der bös-geſinnten Zungendreſcher dermaſſen ſpitzig und unbegreifflich / daß weder des Gegentheils ſcharff-ſehendes Gemühts-Auge / noch des Richters durchdringender Verſtand dieſelbe offt kaum erkennen noch ausdenken kan. Dannenhero ich um ſo vielmehr herzlich erfreuet worden / daß mein liebſter Freund allen dieſen verdeckten Schlupfflöchern glücklich entgangen / und ſeine Rechtfertigung nunmehr zu einem gewünſchten Ende gebracht. GOTT gebe / daß er auch dieſes ſeines erlangten Erbtheils ſich frölich gebrauchen / und die jenige Güter auf Kind und Kindes-Kind / ohne einigen feindſeligen Anſpruch / und andere widerwärtige Begebniſſe / welche ihm bißhero ſo viel Schlaf-loſe Nächte erwecket / beſitzen möge. Was man durch Mühe erwirbet / iſt eines ſüſſern Geſchmacks / pflegt man im Sprichwort zu ſagen: Weßhalben ich nicht zweifle / es werde dieſe billige Eroberung ſeinen Uberwinder mit langwüriger Vergnügung krönen. Zu deſſen gewieriger Bekräfftigung ich ihn in Göttliche Obhut treulich empfehle / und verbleibe

Meines Wehrten Freundes

Dienſtbegieriger

N. N.

### Antwort.

Vertrauter Freund!

ES iſt freulich heut zu Tage ein ſonderbares Glück / einen gewiſſenhafften Richter zu erlangen / und Deſſelben redlichen

lichen Ausſpruch des Seinigen theilhafft zu werden. An eifriger Widerſtrebung meiner Feinde hat es, leider! nicht gemangelt/ und habe ich zwar einen beſtändigen/ doch blutigen Sieg/ nach ſo vielen gefährlichen Scharmützeln / endlich erhalten. Sintemal dieſer Rechts-Streit mich bey die 200. Rthl. ſtehet/ und ob mir wol die Wiedererſtattung der Unkoſten werden ſollen / ſind doch dieſelbe durch Richterliche Ermäſſigung dergeſtalt beſchnitten worden/ daß ich mich kaum der Helffte hinwiederum erholen können. Jedoch iſt der ſchwereſte Sieg jederzeit vortheilhafftiger / als die geringſte Niederlage. Daß nun/ mein treuer Freund/ ſich mit mir hierüber erfreuet/ ſolches erkenne ich vor eine löbliche Würkung ſeiner beharrlichen Gunſt gegen mich / bedanke mich herzlich vor den dabey gefügten Chriſtlichen Wunſch / und bitte GOTT / daß Er ihn vor dergleichen Widerwärtigkeit behüten / ſeine Nahrung mehren / und ihm ſeines / durch den Seegen GOttes erworbenen Vermögens / in Friede und Geſundheit fruchtbarlich genieſſen laſſen wolle. In deſſen Schutz ich ihn treulichſt befehle/ und verharre

Sein aufrichtig-Getreuer

N. N.

## Das XLV. Glückwünſchungs-Schreiben/ zur bevorſtehenden Ehe-Verlöbnis.

Hochgeehrter Herr!

IN dieſer Stunde iſt mir ſein Beliebtes / und in ſelbigem ſeine eheliche Verlöbnis erfreulich wiſſend worden. Ich wünſche ihme alle ſelbſt-verlangte Zufriedenheit / herzliche Liebe / beſtändige Geſundheit / zeitliche Leibs- und ewige Seelen-Wolfahrt. Bitte benebenſt / ſeine Liebſte zu verſichern/ daß ſie auch an mir einen in Ehren-Gebühr willigen Diener erworben / der ſich unausſetzlich verſchreibet zu dieſes wolgepaarten Paares Befehl und Gehorſam/

ſo lang er lebe

N. N.

## Das XLVI. Glückwünſchungs-Schreiben/ zu Vermählung eines Fürſten mit einer Fürſtin.

Durchleuchtigſter Fürſt / Gnädigſter Fürſt und Herr!

Demnach ich höchſt-erfreulich vernommen / welcher Geſtalt Euer Hochfürſtl. Durchleucht ſich jüngſthin mit der gleichfalls Durchleuchtigſten Fürſtin und Frauen / Frauen N. gebornen N. zu N. Chriſtlöblichem Gebrauch nach / in der Stadt N. ehelich vermählet/ als habe ich meine unterthänigſte Schuldigkeit zu ſeyn erachtet/ Deroſelben und ermeldter Dero Frauen Gemahlin Durchleucht zu dieſem höchſtlöblich-Chriſtlichem Werke / aus beſtändig zu Ihro Hochfürſtl. Durchleucht und Dero Hochfürſtl. Hauſe tragender Devotion wolmeinend und demüthigſt zu gratuliren / und Ihro Beederſeits hierzu von dem Allmächtigen GOtt Gnadenreichen milden Seegen/ langwierige beſtändige Leibes-Geſundheit/ und alles ſelbſt-erwünſchtes höchſt-erſprießliches Wolergehen / aus getreuem Herzen anwünſchen/ mit angehefter Verſicherung / daß wo meine wenige Perſon Eurer Hochfürſtl. Durchleucht einige unterthänigſte Dienſte wird erweiſen können/ ſie ſich glückſeligſt ſchätzen wird zu nennen

Eurer Hochfürſtlichen Durchleucht

unterthänigſten Knecht

N. N.

## Das XLVII. Glückwünſchungs-Schreiben/ an einen Bräutigam.

Hochwehrter Freund!

Daß Derſelbe die angenehme Reſolution ergriffen / und ſich eine Liebſte erwählet / auch Dieſelbe ſich in kurzen zu vermählen geſonnen / habe ich aus Deſſen an mich abgelaſſenen Schreiben mit beſondern Vergnügen erſehen. Wie ich mich aber über ſo beliebte Nachricht höchlich erfreue / alſo kan ich

ich nicht umhin/ dazu meinem Hochwehrten Freund Glück zu wünſchen: Der Allmächtige/ als ein Stiffter des Standes/ wolle auch ſeine Ehe mit vielfältigem Wolergehen laſſen geſegnet ſeyn; und wie Er zu der untadelhafften Wahl meines Wehrteſten Freundes ſeine Gnade gegeben/ indem Er ihn an eine ſolche Perſon geführet/ deren Gottesfurcht/ Tugend/ annehmliche Geſtalt/ und anſehnliche Familie billig vor andern zu rühmen/ alſo wolle Er auch alle die gute Hoffnung erfüllen/ ſo beederſeits vornehme Freundſchafft/ und alle Wolwollende von dieſer Verbindung gefaſſet. Sollte ich im übrigen/ wie mein Hochwehrter Freund bereits in Vorraht anhält/ mich um die Zeit der angeſetzten Hochzeit-Feyer ſo viel abmüſſigen können/ dabey mit aufzuwarten/ ſo ſoll es an williger Erſcheinung nicht mangeln/ maſſen mir nichts liebers iſt/ als wann ich Gelegenheit habe/ mich zu erweiſen

Meines Hochwehrteſten Freundes

Dienſt-fertigſten

N. N.

## Antwort.

Wehrtgeſchäzter Freund!

Deſſelben an mich abgelaſſene höfliche Gratulation/ wegen meiner vorhabenden Heyrath/ habe ich mit ſchuldigen Dank anzunehmen/ und wünſche nichts mehr/ als daß ich auch dergleichen bey meinem Hochwehrten Freunde bald gebrauchen möge. Es iſt nur an einer guten Reſolution gelegen/ dann ein allzulanges Weilen bringt offt mehr Schaden als Vortheil. Einmal iſt es doch an dem/ die allzulange gebrauchte Freyheit läſſet zuweilen mehr Unordnung nach ſich/ als wann man ſich in einen Stande begibet/ darinnen man mit beſſern Rechte die Vergnügung und zugleich mehr Sorgen findet. Will nun mein liebſter Freund einen ſolchen Raht annehmen/ ſo bitte ich zu melden/ wie weit ich ihn perſuadiret/ es ſoll hernach an guten Vorſchlägen nicht fehlen/ ſein Gemüht und Neigung iſt mir ſchon bekannt/ dahero verſichere ich ihn/ daß ich ſchon etwas ausleſen wollte/ ſo ihme nicht ſollte unanſtändig ſeyn. Die Unterredung davon und fernere Berahtſchlagung kan nicht füglicher geſchehen/ als wenn mein Hochwehrter

wehrter Freund mir die Ehre gibt / und zu meiner Hochzeit zu kommen / ſich gefallen läſſet. Wir haben ſie den Dienſtag nach Michaelis angeſtellet / verhoffe alſo / daß ſelbige Zeit bequem ſeyn wird / meinen liebſten Freund auf ein 8. Tage bey uns zu behalten. Welches / wie ich es von Herzen gerne ſehe / alſo werde ferner darum anzuhalten / nicht ermangeln / anitzo aber unter Empfehlung Göttlicher Obhut verbleibe

**Meines Hochwehrtgeſchätzten Freundes**

Dienſt-ergebenſter

N. N.

NB. Dergleichen mehrere Exempeln und Brief-Formulen wird der Großgeneigte Leſer etwas beſſer unten / wo von denen Bitt- Erſuch- und Einladungs- wie auch derſelben Beantwortungs-Schreiben wird gehandelt werden / zu ſeinem guten Vergnügen finden.

## Das XLVIII. Glückwünſchungs-Schreiben / zum jungen und neugebornen Erben.

Mein Herr!

Mit innigſter Freuden-Bezeugung hab ich vor etlichen Tagen durch einen guten Freund verſtanden / daß der Allerhöchſte ſeine Eheliebſte ihrer bißhero getragenen Weiblichen Bürde gnädigſt und höchſt-glücklich entbunden / und ihn mit einem jungen friſchen und wolgeſtalten Sohn erfreuet / habe dannenhero nicht Umgang nehmen können / ſolche meine hierüber empfundene angenehmſte Vergnügung gegen ihn ſelbſt / vermöge dieſes Schreibens / etlicher maſſen zu verſtehen zu geben. Wünſche dannenhero von dem allein guten und grundgütigen GOtt zu dieſem Liebwerthen erſten Pfand der ehlichen Liebe / deſſen reichen Seegen und alles reichlichſt- erſprießliche Wolergehen / ſonderlich / daß mein Herr / ſamt deſſen Wehrteſten Frauen Liebſten / diß ihr ſo theures Geſchenk / und hertzliebſtes Söhnlein in guter Geſundheit / glücklichem Wachsthum / und allen löblich- anſtändigen Tugenden auferziehen /

ziehen / und dermaleins die angenehmſte Freude und Ergötzlichkeit an demſelben erleben und langwierig beſitzen / ja daß künfftig noch mehrere dergleichen liebreiche Ehe-Pflanzen erfolgen / und wie die auserleſenſten Oelzweige um ſeinen Tiſch ſtehen mögen. Inzwiſchen wolle mein Herr ſeines guten und treu-beſtändigen Freundes jederzeit eingedenk zu verbleiben großgünſtig geruhen / und mir dabey offenherzig an die Hand geben / wie einige angenehme Dienſtleiſtungen bey ihme von mir könten und möchten angebracht werden; zumalen ich mich ſchuldig erkenne / mich zu nennen /

Mein Herr!

Seinen treu-beſtändigſten Diener

N. N.

## Antwort.

Mein Herr!

ER zeiget wol rechtſchaffen in der That mit ſeinen Bezeugungen / daß ihme meine Wolfahrt nicht wenig angelegen ſeyn müſſe; indeme er der erſte unter meinen guten Freunden iſt / die ſich in der Frembde von mir entfernet befinden / der mich mit einem angenehmen Glückwünſchungs-Schreiben heimzuſuchen würdiget. Wie kan ich nun anders / als hiervor mich auf das Verbindlichſte zu bedanken / und im Gegentheil von innerſten Herzens-Grund alles erfreuliche Wolergehen / Glück / Seegen / Heil und Wolfahrt anzuwünſchen. Der groſſe GOTT beſtättige beyderſeits abgelegten Wunſch in Genaden / und gebe / was uns ſämtlich zur höchſt-gedeylichen Leibs- und Seelen-Wolfahrt beförderlich ſeyn möge. Inzwiſchen verſichere ſich mein Herr meiner ewig-beſtändigen Gunſt und Affection / und verbanne deßwegen alles in ſeinem Herzen aufſteigende Mißtrauen / zumalen ſeine mir beſtbekannte Aufrichtigkeit mich verpflichtet / künfftig den Namen zu führen

Seines ewig-verbundnen
Freundes

N. N.

## Das XLIX. Glückwünſchungs-Schreiben/ über der Geburt eines jungen Sohns.

Herzliebſter Freund!

DEr geſunde Zweig aus ihrem keuſchen Ehebett entſproſſen/ gibt nunmehr zu erkennen/ daß mein vorm Jahr auf ihrer beyden Hochzeitlichen Ehren-Tag ausgeſtreueter Wunſch den gewollten Nachdruck erlanget. Wie hoch mich die glückliche Geburt ſeines wolgeſtalten Söhnleins erfreuet / kan ich nicht genugſam beſchreiben ; Sintemal ich deſſen mehr als dreyfache Veranlaſſung vor mir finde / und zwar ſo wol des lieben Kindes/ als der Frau Mutter / wie auch meines Wehrten Freundes halben ſelbſt. Jeneswegen / weil es nicht allein von Chriſtlichen Eltern gebohren / von denen es ſobald nach ſeiner leiblichen Geburt dem Buch des Lebens einverleibet worden/ ſondern auch von ſolchen Eltern / deren wolbekannter Tugend-Wandel ihme in ſeinem ganzen Leben/ als eine helle Ehren-Fackel vorleuchten wird. Um der Frau Mutter willen/ daß dieſelbe ihre Chriſt-eheliche Leibes-Bürde/ ohne ſonderliche Gefahr und Schwachheit abgeleget / und nun den Göttlichen Seegen/ das Pfand ihrer Liebe / in ihrem Schoß lieblich ſpielen und lachen ſihet: Meines liebſten Freundes halben aber / weil die erſte Frucht ihrer wolgerahtnen Ehe keine Tochter / welche jener eine Sache / ſo gar ſchwer und mühſamlich zu verwahren / nennet/ ſondern ein Sohn / der gerade Fortwachs ſeines vornehmen Hauſes/ja ein Nam- und Stammhalter ſeines Geſchlechts worden. Der getreue GOtt laſſe ihnen dieſe Freude unendlich ſeyn/ und vermehre dieſelben von Jahren zu Jahren / durch wolerſprießliche Auferziehung dieſes ihres liebſten jungen Erbens / damit derſelbe zu Göttlichen Ehren / dem Vatterlande zu ſonderbaren Nuht / ihm aber und ſeinen lieben Eltern zu groſſem Ruhm und Ergötzen herauf wachſen/ zunehmen / grünen/ blühen und Frucht bringen möge. Seiner Herzliebſten wünſche ich geſunde Wochen / und einen erfreulichen Kirchgang nach wieder erſetzten Leibes-Kräfften / und befehle Sie ſämtlich in die Vätterliche Vorſorge des Allerhöchſten. Ich aber verbleibe

Meines Wehrten Freundes Dienſtfertigſter

N. N.

## Antwort.

Wehrter Freund!

Deſſelben an mich abgelaſſenes geliebtes Glückwünſchungs-Schreiben hat mich herzlich erfreuet / indem ich daraus nicht allein ein ſonderbares Merkmahl ſeiner beſtändigen Zuneigung gegen mich und die Meinigen verſpühret/ ſondern auch / wie hoch ich der Barmherzigkeit GOttes vor den mir in Gnaden beſchehrten Ehe-Seegen mit kindlichem Danke verbunden/ mehrern Innhalts vernommen. Es hätte zwar meine Schuldigkeit erfordert / meinem herzgeliebten Freunde/ ſo bald nach Entbindung meiner Eheliebſten/ davon gebührende Nachricht zu erſtatten : Dieweil mich aber die Unruhe / ſo bey dem Tauff-Mahl ſich insgemein zu ereignen pfleget/ſo wol auch die darauf erfolgte Unpäßlichkeit der Wöchnerin/ von ſolcher Gebühr abgehalten ; ſo verhoffe ich / dieſer Unterlaſſung halber / bey demſelben freundlich entſchuldiget zu ſeyn. Sonſten hab ich vermeinet/ daß der Unterſcheid deß Geſchlechtes eine Zunahm- und Mäſſigung der Freude über der Geburt eines Kindes ſeyn könne: Dieweil es aber beydes ein Pfand der Liebe und Geſchenk GOttes heiſſet und iſt; So würde ich wider den Schöpfer aller Menſchen nicht gemurret haben / wann er mir auch gleich zu dieſem mal eine Tochter gegeben hätte. Zumal ich vernommen/ daß deren Zuthuung und Schmeichelen viel zärter und liebreicher / als der Söhne ſeyn ſolle. Dieweil aber/ mein liebſter Freund / als der Sachen mehr kündig/ hiervon das zuverläſſigſte Urtheil zu fällen vermag; als will ich wider daſſelbige nicht ſtreiten/ vielmehr aber vor ſeinen Chriſtlichen Wunſch dienſt-freundlich Dank ſagen/ und GOtt bitten/ daß Er ihn/ nebſt ſeinem ganzen Hauſe/ in ſeinen gewaltigen Schutz nehmen/ ſeine lieben Kinder ebenmäſſig bey allen guten Wolſtand erhalten / und ihre Auferziehung dergeſtalt ſeegnen und benedeyen wolle/ damit ſie ihren lieben Eltern dermaleinſt zum gewiſſen Stab ihres hohen Alters dienen / und ihrem ganzen Geſchlecht eine Ehre und Ruhm werden mögen. In welchem herzlichen Wunſch ich ihn GOttes treuem Schutz empfehle/ verbleibend

**Meines wehrten Freundes** Getreuer

N. N.

## Das L. Glückwünſchungs-Schreiben/ an einen guten Freund/ wegen ſeines wolgerahtnen Sohns.

Hochgelehrter/ Hochgeehrter Herr!

Als ich vor etlichen Wochen zu Leipzig anlangte/ fande ich daſelbſt/ mit höchſter Zufriedenheit/ ſeinen herzgeliebten Sohn/ denen Studien eiferigſt ergeben/ und dabey auch der Gottesfurcht/ und andern/ einem Jüngling wolanſtändigen Tugenden/ gänzlich gewidmet/ denen Profeſſoren und Studenten/ wie auch allen denen Perſonen/ wo er ſo wol zu Tiſche gehet/ als ſeine Stuben hat/ höchſt-angenehm. Wie hoch ich mich hierüber erfreuet/ iſt ohnſchwer zu erachten; und kan dannenhero nicht umhin/ ihme/ mein Hochwehrter Herr und ſonderbar-aufrichtiger Freund! wegen eines ſo wol gerahtnen/ gelehrten und trefflich-geſinnten Sohns von Grund meines Herzens zu gratuliren/ und GOtt den Allmächtigen zu bitten/ daß er noch ferner denſelben bey wol angefangnen Tugend- und Künſte-Proben erhalten/ in denſelben täglich wachſen und zunehmen/ und endlich zu einem dem gemeinen Regiment höchſt-nützlichen Mann wolle gedeyen laſſen. Ich habe dieſen ſeinen/ mir höchſt angenehmen Sohn/ zum öfftern gaſtiret/ da er einsmals unter andern gemeldet/ er wäre Vorhabens/ eine Reiſe nach Frankreich zu thun/ worauf ich ihn bate/ er ſollte ſich ſo lange damit gedulten/ bis ich ebenfalls dahin mich begebe/ welches ich deßwegen vorgeſchlagen/ weil ich weiß/ wie bald es in der Frembde um einen ſolchen jungen Menſchen geſchehen ſey. Mein Hochgeehrter Herr trage alsdann keinen Zweiffel/ daß ſein Sohn nicht von mir alle Liebes- und Freundſchaffts-Dienſte genieſſen werde; ja ich werde alsdann mir eiferigſt angelegen ſeyn laſſen/ daß er einen getreuen und gelehrten Præceptorem überkomme/ damit er/ welches gar leichtlich und nicht ſelten zu geſchehen pfleget/ von böſer Geſellſchafft nicht verleitet/ noch von der rühmlichen Tugend-Bahn und den wolangefangenen Studien allmählich abgezogen werde. Ich erwarte hierüber meines Hochgeehrten Herrn Reſolution bey nechſter Gelegenheit/ und ver-

verharre inzwiſchen / nechſt Empfehlung deß Göttlichen Macht-Schutzes/

**Meines Hochgeehrten Hochwehrten Herrn**

Dienſt-verpflichteter

N. N.

## Antwort.

**Hochgelehrter/ Hochgeehrter Herr!**

ICh achte mich höchſt-glückſeelig/ von ihme meinen einigen Sohn gelobet zu hören/ und bin demſelben um ſo viel günſtiger/ weil er ſich alſo hält/ daß mir nichts Widriges von ihm zukommet. Daß er ſeine Zeit auf der hohen Schule wol anwendet/ und ſich mit den Gelehrten bekannt machet / auch ſich ſonſt gegen jederman ehrerbietig verhält / daran thut er/ was ihme zu thun gebühret. Wird er alſo fortzufahren ſich befleiſſigen / ſo werde ich deſto williger die zu denen Studien erforderte Unkoſten herſchieſſen. Daß ſich aber mein Hochgeehrter Herr ſeiner ſo fleiſſig und unverdroſſen annimmt/ dafür ſage ich ſchuldigſten Dank/ und werde bedacht ſeyn/ dieſe Courteſie wirklich zu verſchulden / wo ich nur in Erfahrung werde bringen / was mir hierinnen zu entrichten oblige. Ich übergebe meinen Sohn ſeiner völligen Aufſicht/ und bitte/ ihn dermaſſen anzuführen/ wie ihme gutdüncket/ nur damit er nicht möge andere Sitten an ſich nehmen / ſondern in dem angefangenen Tugend-Lauff vielmehr angeſpornet werden. Beliebet meinem Hochgeehrten Herrn die Reiſe nacher Frankreich mit ihme anzutretten/ ſo bin ich höchſt vergnüget/ und werde Anſtalt machen/ daß die hierzu erforderte Gelder jederzeit per Wechſel fleiſſig mögen eingehändiget werden. Wünſche zu allem GOttes gnädige Beyhülffe und reichen Seegen/ nechſt nochmaliger Bitte / anitzo meinen Sohn vor ſeinen ſelbſt eignen zu halten / und an ſchuldigſter Vergeltung nicht zu zweifflen. Ich verharre inzwiſchen / nechſt Empfehlung Göttlicher Protection /

**Meines Hochgeehrten Herrn**

wie Pflichtſchuldig- ſo Dienſtwilliger

N. N.

Das

# Das IV. Capitel.
## Von denen Bitt- Erſuch- und Einladungs-Schreiben.

EIne jede Bitt ſoll billig auf Ehre und Tugend gegründet ſeyn; wiewol man auch/ ohne Begehung einiges Frevels und Ungerechtigkeit/ einige Mitteldinge bitten und ſuchen kan/ die an ihnen ſelbſt weder gut noch böſe ſind/ ſondern erſt durch Gebrauch/ oder durch die dabey ſich ereignende Umſtände/ entweder bös oder gut können gemacht werden.

Was an ihme ſelbſt auf Erbarkeit gegründet und Tugendhafft iſt/ das können wir frey und ohne Proteſtation bitten/ als zum Exempel: Einen guten Raht/ Freundſchafft/ Lehre/ Vermahnung. Was aber mittelmäſſig/ oder an ſich ſelbſt weder gut noch bös iſt/ das einer Entſchuldigung/ Hervorſuchung kräfftiger Worte/ Erſuchung um Erlaubnis ꝛc. vonnöhten/ als da iſt/ wann wir bitten um Geld/ um Gunſt/ um Hülffe/ um Beförderung/ um allerhand zu dieſem Leben benöhtigte Sachen/ damit iſt es anders beſchaffen. Ein jeder Chriſt ſolle ſich billig hüten und wol vorſehen/ daß er nichts bitte/ was an ihm ſelbſt ſchändlich und übel-anſtändig iſt; ſo ſoll auch der Gebettne in keiner böſen Sache einem Bitter willfahren/ wo er anders nicht den Namen eines Laſterhafften Menſchen will davon tragen.

Es iſt aber in denen Bitt-Schreiben folgendes vor allen Dingen wol zu beobachten:

**Erſtlich** müſſen wir uns befleiſſigen/ deß jenigen Gunſt und Affection zu erlangen/ von dem wir etwas bitten wollen/ wann wir nemlich ſeiner uns erwieſenen Gutthaten Erwähnung thun; oder wann wir unſere ſelbſt-eigne Perſon vorſtellen/ und melden/ wie hoch wir ihn zu achten pflegen; oder wann wir unſerer Vor-Eltern Meldung thun/ und die Freundſchafft/ welche ſie untereinander gepflogen/ herausſtreichen.

Der **andere Theil** hält in ſich eine kurze Vorſtellung deß jenigen/ was wir bitten wollen/ dabey man eine ſolche Erzehlung kan anſtellen/ woraus gleichſam die Bitte herflieſſet; wann

wann aber ſolche Erzehlung ſich nicht füglich ſchicken wollte/ ſo kan man nur ſchlechter Dings zur Bitt ſelbſt ſchreiten.

Ferner müſſen wir uns befleiſſigen/ ſolche Beweiß-Gründe anzuführen/ welche uns ſchicklich vorkommen/ den Freund/ an den wir ſchreiben / zu bereden/ daß er unſerer Bitte möge Statt und Platz geben; ſolche ſollen hergenommen ſeyn / entweder von der Erbarkeit/ von der Nutzbarkeit / oder von der Nohtwendigkeit / oder von der Annehmlichkeit / oder weil es leicht zu thun / oder von verheiſſener Verſprechung / oder Exempels-Weiſe / weil andern eben dergleichen Gunſt wiederfahren.

Endlich folget die Gegen-Verheiſſung aller Dienſtfertigkeit/ und Anerbietuug alles deſſen / was in unſerm Vermögen iſt. Unterweilen bedienet man ſich einer Entſchuldigung / und meldet die Urſachen an / warum wir mit ſo weitläufftigen Worten unſere Bitte vorgetragen; unterweilen wird auch bey dem Beſchluß die Wiederholung unſerer Bitte geſetzet.

Es ſind aber in einer jeden Bitte dieſe vier Stücke wol und fleiſſig zu beobachten: 1. Daß wir ſolche Sachen bitten/ die man uns gewähren kan. 2. Daß ſie ſeyen auf Gerechtig- und Erbarkeit gegründet. 3. Daß wir im Bitten Maß halten / und damit nicht über die Schnur hauen; Und 4. daß die Wiedervergeltung erfolge / indem wir nemlich verſprechen / unſer dankbares Gemüht in allen vorfallenden Begebenheiten wirklich blicken zu laſſen.

## Die Formulen / oder Arten zu bitten / können folgende ſeyn:

Ich bitte und flehe.

Ich erſuche höchſten Fleiſſes.

Um dieſes einige bitte ich ganz inſtändig.

Ich erſuche ihn hierum/ mein Herr/ mit den verbindlichſten Worten.

Ich bitte/ ſo viel ich immer kan.

Ich bitte um unſerer Freundſchafft willen/ welche Er ſehr hoch zu achten pfleget.

Ich bitte um unſerer Liebe und Gunſt willen/ welche wir einander viel Jahre erwieſen.

Er laſſe doch nicht zu / daß ich hierinnen einige Fehlbitte thue.

Er laſſe doch mein Anſuchen bey ihme Statt finden.

Er denke / daß meine Wolfahrt und einiges Glück an dieſer Bitte haffte.

Die Schamhafftigkeit läſſet nicht zu / ihn hierum eiferiger anzuflehen.

Er verſichere ſich / daß an dem jenigen / was ich bitte / mein ganzes Glück hänge.

Er laſſe ſich erbitten / und willfahre meinem Begehren.

Ich trage Scheu / mit meiner Bitte ſtärker anzuhalten / damit es nicht das Anſehen gewinne / als hätte ich der alten Freundſchafft und Vertraulichkeit gar vergeſſen / oder als wäre ich in der Meinung / er hätte dieſelbige aufgegeben.

Ich bitte / ſo hoch ich immer bitten kan / um unſerer bisher gepflognen Vertraulichkeit / und ſeiner Freundlichkeit willen gegen mir / er wolle doch auf allerhand Weis und Wege mein Beſtes zu ſuchen / ihme angelegen ſeyn laſſen.

Liebet er mich / wie ich dann weiß / daß er mich aufrichtig liebet / ſo ſey er doch daran / und bringe zu wege / daß mir in meiner Bitte großgünſtig willfahret werde.

Wann er mich anders noch vor ſeinen guten Freund hält / ſo bitte ich / ſo viel ich immermehr bitten kan / er wolle hierinn meinem Verlangen ein Genügen leiſten.

Wann ich an ſeiner Affection und Gunſtgewogenheit einigen Zweiffel trüge / ſo hielte ich mit mehrern Bitt-Worten vor dißmal an / welches ich aber ſolcher Geſtalt vor unnöhtig achte.

Ich bitte ihn mit den verbindlichſten Worten / er wolle ihme meine Sache auf das beſte / als wann es ſeine eigne wäre / recommendiret ſeyn laſſen.

Gereicht demnach an meinen Hochgeehrten Herrn mein hochdienſtfleiſſiges Bitten / er wolle mich ſeiner hochrühmlich bishero genoſſenen Gunſten in weiterm fähig ſeyn laſſen / und die Sach dahin wolvermöglich einrichten helffen / daß ich meines Erſuchens wirklich gewähret / und mit hoch-erwünſcht-heilſamer Reſolution möge erfreuet werden.

**Die Art und Weiſe / auf dieſe Bittſchreiben zu antworten /** iſt zweyerley: Dann / **entweder willfahren wir / oder ſchlagen die Bitte ab.**

Wann wir dem Freund in ſeiner Bitte willfahren wollen/ ſo können wir den Anfang machen von Leſung ſeines Schreibens/ wie uns nemlich daſſelbe ſehr angenehm geweſen ſeye/ und wie wir uns erfreuen/ Gelegenheit zu haben/ ihme einigen Gefallen zu erweiſen.

Hernach können wir hinzu fügen/ daß wir gar willig und gerne bereit ſeyen/ ihme in ſeiner rechtmäſſigen Bitte zu willfahren.

Ferner können wir die Urſachen beybringen/ welche uns hierzu bewogen/ weil nemlich deß Freundes Bitte auf Erbar- und Nutzbarkeit gegründet/ und dabey nicht zum ſchwerſten ins Werk zu ſtellen ſeye; Er habe ſich um uns dermaſſen wol verdienet gemachet/ daß wir ihme zu willfahren vor eine Schuldigkeit erachten; Er ſeye mit ſolchen Tugenden/ Gottſeeligkeit/ Künſten/ und Adelichen Qualitäten begabet/ daß wir ihme nichts abſchlagen können/ vielmehr erkennen wir uns ſchuldig/ in einer wichtigen Sache uns dienſtfertig zu erzeigen.

Letzlich können wir mit einem Wunſch beſchlieſſen/ daß dem Freund alles möge glücklich und wol von ſtatten gehen/ was er auch immer anfängt; oder daß er unſerer Mühe und Hülffe ſich öffters bedienen ſolle/ und zwar auch in wichtigen Sachen/ und wollen wir dabey die Kühnheit gebrauchen/ dergleichen bey ihme/ nach erheiſchender Noht/ zu ſuchen. Ja wir können alles das jenige Schreiben/ was die Güte und Freygebigkeit unſers Gemühts möge an den Tag geben/ daß klärlich hieraus abzunehmen/ wir hätten alles mit gutem Willen und Herzen gethan.

Dieſes ſchicket ſich aber ſehr wol zur Sache/ daß wann wir das Begehrte und Gebettene verwilligen/ wir uns zugleich dabey der freundlichſten Worte bedienen/ und zwar auf ſolche und dergleichen Art und Weiſe:

Man habe das jenige/ was der Freund gebetten/ von ſelbſt zu thun in Willens gehabt/ und ſeye man ſolcher Geſtalt nur mehrers angeſpornet worden/ ja es hätte von dem Freund nichts angenehmers können begehret und verlanget werden/ als daß man Gelegenheit gehabt/ ihme einige Dienſte zu erweiſen.

Man

Man bekümmerte ſich ſehr/ daß der Freund um eine ſo geringe Sache inſtändig bitte/ da es ſich doch gezieme/ in weit wichtigern Sachen zu Willen zu ſeyn.

Man hätte weit ein mehrers gethan/ wann es in unſerm Vermögen geſtanden wäre.

**Wann wir aber ein Ding abſchlagen wollen**/ ſo müſſen wir alle ſcharffe und unhöfliche Worte/ ſo viel möglich/ fliehen und meiden/ und dargegen auf das freundlichſte die Entſchuldigung/ warum wir nicht willfahren können/ zu verſtehen geben/ damit wir die Perſon/ derer wir die abſchlägige Antwort ertheilen/ nicht allein zum Freund behalten/ ſondern auch uns noch feſter verknüpffen/ und die Sache alſo einrichten/ daß der Freund gänzlich davor halte/ es ſeye bey uns nicht geſtanden/ ihme das Begehrte zu verwilligen. Vielmehr ſollen wir unſern geneigten Willen/ Treu und Fleiß bezeugen/ und ins künfftige unſere bereitwilligſte Dienſte mit den demütigſt- und verbindlichſten Worten zu verſtehen geben.

**Der Anfang** deß Schreibens kan entweder von der Gelegenheit zu ſchreiben/ oder von der Bereitwilligkeit/ dem Freund zu dienen/ handeln.

**Der andere Theil** hält die Verſagung oder Verweigerung der gethanen Bitte in ſich.

**Der dritte Theil** meldet die Urſachen/ warum man in verlangtem Begehren nicht willfahren könne.

**Der Schluß** wird/ entweder mit Vertröſtung auf andere Zeit/ oder mit Anbietung bereitwilligſter Dienſte in andern Begebenheiten/ gemachet.

## Die Formulen oder Arten/ auf die Bittſchrifften zu antworten/ ſind folgende/ u. ſ. f. a.

Ich will gar gerne in allem Begehren Folge leiſten.

Meine Schuldigkeit erfordert/ meinen Hochwehrten Freund keine Fehl-Bitte thun zu laſſen.

Ich erkenne mich verbunden/ ihme in ſeinem Verlangen nach Wunſch und Willen zu willfahren.

Ich achte mich glückſeelig/ Gelegenheit zu haben/ meine Dienſte præſentiren zu können.

Es

Es iſt mir eine ſonderbare Freude und Ergötzlichkeit/ in der That zu erweiſen/ wie hoch ich verbunden ſeye/ in allen Stücken/ ſeiner Bitte Statt zu geben.

Nichts iſt mir liebers und angenehmers/ als daß er zu meiner wenigen Perſon das Vertrauen hat/ und mich würdiget/ einige Dienſt-Leiſtungen ihme zu erweiſen.

Es wäre mir nichts angenehmers geweſen/ als das Begehrte ins Werk zu ſetzen/ allein die klare Unmöglichkeit ſtehet im Wege/ daß ich gezwungen vor dießmal muß unhöflich ſeyn/ und ihme ſeine Bitte wider Willen verſagen.

Die Unmöglichkeit ſtehet im Wege/ daß ich vor dießmal ſeinem Verlangen nicht nach Wunſch begegnen kan/ er verſichere ſich aber/ daß ich nicht unterlaſſen werde/ in andern Vorfällen mein Dienſtbegierig Gemüht klärlich blicklich zu laſſen.

So gerne ich ihme in ſeinem Begehren die hülffreiche Hand gebotten hätte/ ſo ungerne muß ich ſolches anitzo einſtellen/ weil mir viel Hinterniſſen im Wege ſtehen/ welche die Unmöglichkeit zu willfahren nach ſich ziehen.

Ich achte mich vor dießmal ganz unglücklich/ daß ich nicht/ wie ich von Grund meines Herzens gerne wollte/ ſeine Bitte mit einer gewirigen Willfahrung ſecundiren kan/ zumalen ich mich zu dieſer Zeit ganz unfähig erkenne/ in bewuſter Sache meine Schuldigkeit zu beobachten/ indem ich anitzo ſelbſt aller Hülffe gänzlich entblöſet bin; kan ich aber ſonſt zur andern Zeit einige Dienſte erweiſen/ ſo wird er in der That erfahren/ daß er einen recht aufrichtigen Freund an mir habe/ wofür er mich auch/ bey geſtalten Sachen/ verhoffentlich/ halten und erkennen wird.

## Das erſte Bitt-Schreiben/ deß geweſenen Königs in Engeland Jacobi/ an den König in Frankreich Ludwig den XIV. Ihme (nach vorgegangner Niederlage der Franzöſ. Flotte 1692.) zu vergönnen/ in einem Winkel der Welt ſeine übrigen Lebenstage zu zubringen

Sire und Bruder!

Ich habe bishero alles Ungemach/ welches der Himmel über mich verhänget/ ſo lange daſſelbe mich allein betroffen/

troffen / mit einer Standhafftigkeit ausgeſtanden. Allein ich bekenne / daß das Letzere mich gänzlich darnieder geſchlagen / und ich deßwegen mich ganz nicht kan tröſten laſſen: Weil es Euer Majeſtät mit betrifft / wegen deß Schadens / ſo Dero Flotte begegnet: Ich ſehe wol / daß mein Verhängnis dieſes Unglück über die Truppen / welche allezeit ſieghafft geweſen / wann Sie nicht für mein Intereſſe geſtritten / gebracht. Und eben daraus kan ich abnehmen / wie ich nicht mehr verdiene / daß ein ſo groſſer König / der allezeit deß Sieges verſichert iſt / wann Er für ſich ſtreitet / mir Beyſtand leiſte. Um deßwillen ich Euer Majeſtät bitte / ſich nicht mehr wegen eines ſo unglückſeeligen Prinzen / wie ich bin / zu bemühen / ſondern zu geſtatten / daß ich mich mit meiner Familie in einen Winkel auf der Welt begeben möge / allwo ich nicht wider den gewöhnlichen Lauff Dero Glücks und Conqueſten / welche mein Unglück allein hat verhindern können / im Wege ſtehen möge. Es iſt unrecht / daß der mächtigſte Monarch auf dem Erdboden / und der im höheſten Flor ſitzet / durch ein Unglück ſolle getroffen werden / weil Er allzu Großmühtig iſt. Es iſt beſſer / daß ich es nur allein bin / bis daß die Göttliche Vorſehung ſolches anderſt zu ſchicken belieben wird. Auf was Weiſe nun dieſelbe über mich gebieten / und an welchen Ort Sie mich bringen und geleiten wird / ſo kan ich Eure Majeſtät verſichern / daß / ſo lange noch ein Athem in mir iſt / ich wegen Dero Gutheit und beſtändigen Freundſchafft erkenntlich ſeyn werde. Auch wird mehrers nicht zu meinem Troſt gereichen können / als wann ich vernehme / wie ich hoffe / daß wann ich nicht mehr in Dero Landen ſeyn werde / Sie die Vortheile wieder erlangen / welche ſie allezeit zu Waſſer und Land gegen Dero und meine Feinde erhalten / ſo lange mein Intereſſe nicht mit Dero eignem vereiniget iſt / ꝛc.

## Das II. Bitt-Schreiben / um Rechts-Führung einer Sache wider N. N.

Geehrteſter Herr!

Denſelben / nechſt Verſicherung meiner Dienſtgefliſſenheit und freundlicher Begrüſſung / erkühne ich mich billich

lich anzulangen/ daß er großgünſtig geruhen wolle / mir in bewuſter Sache wider N. N. behülfflich zu ſeyn; dann weil ſolche mit geſamter Handbietung erhoben werden muß/ ſo trage ich das dienſtliche und zuverſichtliche Vertrauen/ er werde mich hiermit mehr und mehr verpflichten/ und gelobe hingegen die Zeit meines Lebens / ungeſparten Fleiſſes und äuſſerſten Vermögens mich zu erweiſen

Meines Hochgeehrten Herrn

höchſt-verbundnen Knecht

N. N.

## Antwort.

Vielgeehrter Herr und wehrter Freund!

Deſſelben Geliebtes gibt mir die glückſelige Begebenheit an die Hand/ daß ich mein Verlangen / ihme zu dienen/ werkſtellig machen kan: Ubernimm alſo die aufgetragene Beſchäfftigung mit willigſtem Gehorſam / und habe darinnen bereits die Handlung angetretten / und ſie ſo weit gebracht/ daß an erſprießlichem Ausgang nicht zu zweifflen. Zu ſolchem zu gelangen / beliebe meinem wehrten Freund nur gemeſſenen Befehl und genugſame Vollmacht zu zufertigen/ damit ich in der That mich nachgehends erweiſen möge/ als Deſſelben

getreuer Diener und Freund

N. N.

## Das III. Bitt-Schreiben/ oder Freundſchafft-Bewerbung bey einem Unbekannten.

Hochgeehrter Herr!

Demſelben ſtelle ich meine unbekannte/ doch bereitwilligſte Dienſte zu großgünſtiger Befehlung. Ob nun wol einer Vermeſſenheit gleichet/ daß ich mich ſolches Dienſt-Schreibens / ohne vorhero erhaltne Erlaubnis / freymühtig unterfange/ ſo iſt doch meines Hochgeehrten Herrn ſonderbare Höflichkeit und ſeltne Gemühts-Gabe dergeſtalt berühmt/ daß ich/ in Erwägung derſelben / mich um ſo viel ehender unterwun-

den/ für meinem Hochgeehrten Herrn mit dieſen wenigen Zeilen aufwärtig zu erſcheinen/ und gebührlichſt zu bitten/ ſeiner hohen Gunſt meine wenige Perſon zu würdigen/ und in die Zahl ſeiner Diener einzuſchlieſſen/ verſichernd/ daß neben hertzlicher Anwünſchung alles ſelbſt-verlangten Wolergehens/ und Göttlicher Hulde Empfehlung/ ich in unveränderter Treue verbleiben werde

Meines Hochgeehrten Herrn

bereitwilliger Diener

N. N.

## Das IV. Bitt-Schreiben/ eines armen Studenten/ um eine Verehrung.

Wolgeborner Freyherr/ Gnädiger Herr!

WIe ſich der ſchlanke Rebe an dem beyſtehenden Pfahl aufſchlinget/ und dardurch zu reiffer Fruchtung befördert wird: Alſo müſſen die zu der Erden niedergeſchlagene Studenten/ ſich hoher Leute Beyhülffe und Förderung bedienen/ ohne welche ſie keines weges ihres Studirens Wachsthum fortſetzen/ und zu verlangter Fruchtbringung auftreiben können. Dieſem nach geruhen Eure Freyherrliche Gnaden/ mir armen Studenten mit einer milden Gabe beyhülfflich zu erſcheinen/ und hinwieder den Seegen-reichen Gnaden-Regen von dem Himmel zu erwarten. Der GOtt/ welcher einen Trunk kalten Waſſers/ der niemand mehr/ als die Bemühung zu ſchöpfen koſtet/ nicht unvergolten läſſet/ wird auch dieſer Wolthätigkeit reicher Wiedervergelter ſeyn/ Deſſen Obhut Euer Gnaden hertzlich empfihlet

Deroſelben

Unterthänigſter Knecht

N. N.

## Das V. Bitt-Schreiben/ um ein Lob-Gedicht zu einem Buche/ das man unter die Preſſe zu geben geſonnen.

Hochgelehrter/ Hochgeehrter Herr!

DEmnach ich geſinnet/ mein bewuſtes Buch der Preſſe zu untergeben/ und ſolches gerne mit etlicher hochgelehr-

ter

ter und berühmter Leute Beyſchrifften gezieret wiſſen wollte/ als erkühne ich mich / meinen Hochgeehrten Herrn Dienſt-freundlich zu erſuchen / daß er mir ein kurzes Beygedicht förderlichſt zuzuſenden belieben wolle. Welches meinem Werk eine ſonderliche Ehre ſeyn wird/ und ich werde mich um ſo viel mehr verbunden erweiſen/ als

Meines Hochgeehrten Herrn

ſchuldwilligſter Diener
N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter Herr!

Deſſen Buch iſt mir anders nicht/ als nur von dem Titul bekannt / und weil ich die Behandlung deß vorgenommenen Innhalts nicht geſehen / kan ich mich mit keiner Beurtheilung heraus/ und mich mit dem begehrten Lob-Gedicht/ wie gerne ich auch wollte / vernehmen laſſen. Beliebet demſelben/ ſein Werk mir zum Durchſehen zu überſchicken/ ſo werde ich alsdann ohngeſäumet in ſeinem Begehren willfahren/ verbleibe im übrigen

Meines Hochgeehrter Herrn

Dienſt-bereitwilliger
N. N.

## Das VI. Bitt-Schreiben/ an einen Patron wegen eines Stipendii.

Hoch-Edelgeborner Herr!
Groſſer Patron!

Eurer Hochadel. Excellenz berühmte Mildigkeit gegen arme Studenten / machet mich ſo beherzt / daß ich Deroſelben mit dieſen Zeilen gehorſamſt aufzuwarten mich erkühne/ und Euer Excellenz unterdienſtlich vortrage / was maſſen ich bishero denen Studiis nach Vermögen obgelegen/ auch es durch GOttes Gnade ſo weit gebracht / daß mich meine Herren Præceptores vor tüchtig halten / die Univerſität zu beziehen. Wann dann/ wie bekannt/ mir darzu die Mittel gänzlich mangeln/ und bey dem N. N. Geſchlecht ein anſehnliches Le-

gatum vor vielen Jahren gemachet/ von deſſen herrührenden zweyen Stipendiis ſchon manchem dürfftigen Studioſo unter die Arme gegriffen worden; Euer Hochadel. Excellenz aber anitzo die Diſpoſition über dieſelbigen haben / als gehet mein unterdienſtliches Bitten an Euer Excellenz/Sie wollen mir die hohe Wolthat erweiſen / und durch Conferirung eines dieſer Stipendien mir darzu verhelffen / daß ich mein Studiren angefangner Maſſen könnte fortſetzen. Wie ſolches von Euer Excellenz eine recht löbliche Willfahrung seyn wird/ als hoffe/ dieſelbe noch ehe zu erlangen/ wann Ihre Excellenz geruhen/ ſich zu erinnern/ daß mein ſeeliger Vatter in die fünfzehn Jahr denen von N. N. bedienet geweſen / auch ich von meinen Præceptoren ſolche Zeugniſſen meines Verhaltens beyzubringen verſpreche / daraus Ihre Excellenz erkennen werden / wie dieſe mir mitgetheilte Wolthat nicht übel angewendet ſeye. Und hiermit ergebe ich Eure Excellenz dem Göttlichen Gnaden-Schutz / unter nochmaliger Verſprechung aller Obſervanz / Lebenslang verharrend

Euer Hochadel. Excellenz

ſchuldig-gehorſamer

N. N.

## Das VII. Bitt-Schreiben/ eines verliebten Jünglings an eine Jungfer/ um ehrliche auf Ehe gegründete Gegen-Liebe.

Hochgeehrte/ preißwürdige Jungfer!

VOn der Stund an / als ich die Glückſeeligkeit erlanget/ ihre Schönheit zu verwundern/ ihre verſtändige Reden anzuhören / und ihre holdſeelige Tugenden zu verehren / iſt aus ſolcher Kundſchafft eine getreue Freundſchafft/ und aus der Freundſchafft eine herzliche Liebe / welche nimmermehr aufhören wird / erwachſen. Wie nun ihre beſagte Tugend ſolche Liebe meinem Herzen eingepflanzet / als beliebe ſie auch ſelbe mit den gütigen Strahlen ihrer Gewogenheit zu beleuchten/ mit dem Glanz ihrer Schönheit zu erhalten / und mit gleichſinniger Herzens-Neigung erfreulichſt zu zeitigen und zu begreiffen. Maſſen ſolche Früchte / in dem Stande der heiligen

ligen Ehe / allein / ohne Nachreue / genoſſen werden. Den Leib allein lieben / iſt Viehiſch / den Verſtand allein lieben / iſt Engliſch / die Schönheit aber deß Verſtandes und Leibes in Ehren verlangen / iſt Menſchlich / und verſichere ich / daß ſie / meine Liebſte / welche ich mit Warheits-Grund alſo nennen kan / keinen getreuern / beſtändigern und dienſtwilligern Knecht wird erfinden können

Euer Tugenden

Eigen-ergebner

N. N.

## Günſtige Antwort.

Hochgeehrter ꝛc.

Aus deſſelben Beliebten habe ich mit Gemühts-Beſtürzung erſehen den guten Wahn / welchen er von meiner Perſon gefaſſet / und halte mich verbunden / ſolche Anwerbung mit Danknehmiger Wehrthaltung zu ehren. Wie aber alle Gewächſe / welche in dem Garten der Hoffnung bekleiben / erſtlich die auffſteigenden Sproſſen / nachmals die ausbrechenden Blätlein / Blüten / und dann die zuwachſenden Früchte bringen / als halte ich / dieſe Anwerbung werde auch der nachgehenden Zeit überlaſſen / von der Einwilligung meiner herzgeliebteſten Eltern / deren Willen ich meinen Gehorſam untergebe / gleichſam begoſſen / durch die Pflegung der Beſtändigkeit aufgebracht / und zu endlicher Zeitigung und erfreulicher Annehmlichkeit befördert werden müſſen. Verbleibe hiermit

Meines Hochwehrter Herrn

in Ehren Wolgeneigte

N. N.

## Abſchlägige Antwort.

Hochgeehrter ꝛc.

Wann mir der angehenden Buhler mehr mündlich / als Herz-empfindliche Liebes-Worte nicht bekannt wären / möchte ich derſelben Ehewerbung Glauben und einiges Vertrauen beymeſſen: Demnach ich aber dergleichen Vögel mehr habe ſingen hören / welche der Jungfern unſchuldige Einfalt

zu betrügen ſuchen/ ſo laß ich mich durch ſolche Schmeicheley nicht anlocken. Es reden faſt alle Buhler vom Freyen/ uns in die unauflösliche Feſſel der Liebe und Leibeigenſchafft betrüglich zu bringen: Wie nun viel zuträglicher/ ledig/ als gebunden zu ſeyn/ als trage ich ganz kein Verlangen/ mich der ehelichen Dienſtbarkeit/ in welcher Gedult die nohtwendigſte und alltägliche Tugend iſt/ zu unterziehen. Hiermit uns allerſeits Göttlicher Obhut empfohlen

N. N.

## Zweiffelhafftige Antwort.

Hochgeehrter ꝛc.

DEmnach demſelben gefallen/ mir ſeine eheliche Liebes-Gewogenheit zu eröffnen/ habe ich ihme in Gegenwart zu eröffnen nicht verhalten ſollen/ daß ich ſolche vor eine verlangte Ehre billig zu halten/ und nicht zweiffle/ daß ſolche Gedanken von dem Stiffter deß heiligen Eheſtandes herkommen/ und zu ſeinem Lob und Preiß gereichen werden. Weil es aber eine ſehr wichtige Sache/ und ich den Entſchluß/ohne Einrahten meiner Befreundten/ nicht ergreiffen kan/ als wird demſelben nicht zuwider ſeyn/ wann ich etliche Tage Bedenk-Zeit/ welche ihme gleichfalls unbenommen/ hierinnen ſchlüſſig zu werden/ freundlich bitte. Siehet der Herꝛ mehr auf Zucht und Tugend/ als auf den unbeſtändigen Reichthum/ oder die bald verwelkliche Geſtalt/ und erlanget meiner Befreundten Einwilligung/ ſo werde ich mich die Zeit meines Lebens befleiſſigen zu ſeyn und verbleiben deſſelben

getreu-verpflichtete Dienerin

N. N.

## Das VIII. Bitt-Schreiben/ den übel ausgedeuteten Fehler nicht übel aufzunehmen.

Hochgeehrter Herꝛ/ und zuverſichtlicher groſſer Freund!

ES iſt mir ſicherlich hinterbracht worden/ welcher maſſen mein Hochgeehrter Herꝛ/ meine jüngſt-geführte Scherz-Rede

Rede in ganz ungleichen Verſtand aufgenommen / dahin ſie niemals iſt gemeinet geweſen. Mein Hochgeehrter Herr erweiſe mir die groſſe Gunſt / zu glauben / daß ich ſein Diener bin / und ihn keines Weges zu beleidigen geſinnet geweſen / ob ihm gleich meine Feinde ein Widriges beyzubringen / ſich entblöden möchten. Mein Hochgeehrter Herr laſſe den falſch-gefaſſten Wahn aus ſeinem Angedenken / und erhalte in unausſetzlicher Gunſt-Gewogenheit

Seinen getreuen Diener

N. N.

## Antwort.

Freundlicher lieber Herr!

Die Entſchuldigung hat der Satan dem erſten Weibe eingegeben / und von ihr iſt ſie Erbrechtlich auf alle Adams-Kinder gefallen / daß nunmehr keine Schuld der angeſchminkten Entſchuldigung iemals ermangelt. Ich will glauben / es ſeye nicht bös gemeinet geweſen / ſo war es aber ſehr unachtſam und eingriffig geredet / deſſen ſich der Herr künfftig zu enthalten wiſſen wird / wann ich anders verbleiben ſolle Deſſelben

Diener und Freund

N. N.

## Das IX. Bitt-Schreiben / um Vertheidigung der Unſchuld.

Hochgeehrter Herr!

Demſelben iſt vielleicht zu Ohren gelanget / was man mich Unſchuldigen beſchuldiget. Ich weiß nicht / ſoll ich es dem Neid / oder meinem Unglück beymeſſen? Demſelben ſeye nun wie ihm wolle / ſo bin ich doch in meinem Gewiſſen verſichert / daß ich in ſolcher Sach unſträfflich / redlich und ohne Falſch gehandelt. Der Lügen-Teuffel unterläſſet nicht / den Frommen ſeinen Laſter- und Lügen-Speichel anzugeiffern / und bleibet von der böſen Nachrede allezeit ein wenig / wo nicht viel / bekleiben. Dieſem nach gelanget an meinen Hochgeehrten

ten Herrn / als meinen groſſen Freund / mein flehentliches Bitten / er wolle an ſeinem vielmögenden Orte meine Unſchuld gebührlich retten / und die Läſter-Mäuler mit beſtändiger Warheit ſtraffen helffen / welches ich auf alle Gelegenheit zu beſchuldigen / nicht unterlaſſe / als Deſſelben

Unausſetzlich getreueſter Knecht

N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter Herr!

DErſelbe hat ſeinen Diener nicht zu bitten / ſondern Demſelben vielmehr zu gebieten / ſonderlich in einer ſo rechtmäſſigen Sache / deren Förderung die Chriſtliche Liebe von einem jeden erheiſchet. Angeregte Beſchmitzung iſt mir zwar nicht zu Ohren gekommen / und habe ich nicht Urſache / die Entſchuldigung vor der Anklage verdächtig einzuwenden / ſondern vielmehr zu unterdrücken. Solte aber dergleichen in meinem Anweſen gedacht werden / ſo werde ich nicht unterlaſſen / meines Hochgeehrten Herrn Vertheidigung gebührlich zu unternehmen. Inzwiſchen tröſte er ſich / daß die Affter-Redner ihren Gifft ausgeſtoſſen / wo man meinen Hochgeehrten Herrn und auch ſie wol kennet. Verſtändige Leute wiſſen wol / daß auf eine Klage eine Verantwortung gehöret ; und wann genug iſt / daß man einen beſchuldiget / ſo wird kein Menſch unſchuldig ſeyn.

Mit dergleichen ſtinkenden Dampf hat der Teuffel die Augen der Frommen jederzeit betrübet / ihnen auch wol Threnen ausgepreſſet / und ſie doch nicht verblenden können / daß ſie wegen der Unwarheit von dem Vertrauen auf GOtt ausgeſetzet hätten. Ja dardurch ſind ſie / mit ihrer Feinde Spott / zu groſſen Ehren erhaben worden / wie wir an Joſeph / David / Daniel / und andern / in der H. Schrifft Exempel haben.

Sollte es mir begegnen / ſo wolte ich mir deßwegen kein graues Haar wachſen laſſen / und heiſſet es recht: Wir werden gedrückt / aber nicht untergedrückt ; aber / nach dem alten Sprichwort: Hüte dich vor der That / der Lügen wird wol Raht. Seelig / ſagt unſer HErr Chriſtus / ſeyd ihr / wann euch die Leute übel nachreden / und daran lügen: Ja / gutes thun / und deßwegen böſe Nachrede hören / iſt Königlich.

Unſere

Unſere Zufriedenheit müſſen wir inſtändig in uns / und nicht in dem flüchtigen und nichtigen Gerüchte des unverſtändigen Pöbels ſuchen / der ſich mehrmals durch falſchen Wahn / oder ſeine eigene Bosheit / betrügen läſſet. Haben wir einen GOtt / ſo kan uns der Lügen-Geiſt wenig ſchaden / und wir werden auch die Mord-Pfeile des Satans glaubig überwinden. Schließlich / verbleibe ich / wie allezeit / nächſt Empfehlung himmliſcher Beſchirmung /

Meines Hochgeehrten Herrn

beſtändiger Diener

N. N.

## Das X. Bitt-Schreiben / um Recommendation bey einem vornehmen Herrn / in deſſelben Dienſte zu tretten.

Vertrauteſter Herr Bruder!

Es iſt dir nicht unbekannt unſer beyderſeits Günſtiger und Hochgeneigter Herr N. den der Name von Hoch-Adelichen Ahnen herſtammen machet / das Glück mit reichen Einkunfften beſchenket / die Ubung und Kunſt mit kluger Wolredenheit begabet / die Erfahrung in unerſchrockne Großmühtigkeit beliebt machet. Wie ich nun dieſes Herrn Hochſchätzbare Gaben jederzeit geehret / und / wiewol ihm unwiſſend / gegen andern gerühmet / ſo wäre mir nichts Erfreulichers / als daß ich in ſeinen Dienſten mein Leben zubringen möchte. Dieſes mein Verlangen / bitte ich / hochbeſagtem Herrn / nach begebender Gelegenheit / beyzubringen / und mir freyhertzige und treuhertzige Nachrichtung zu überſchreiben. Verbleibe hinwiederum des Herrn Brudern

Dienſtwilliger

N. N.

P. S. Dieſer Brief kan auf Gut-befinden dem Herrn N. vorgewieſen werden / ob ihn vielleicht ſein Lob-Spruch zu ſonderbarer Gewogenheit gegen mich veranlaſſen möchte.

Ant-

## Antwort.

Geliebter Herr Bruder!

Zu gehorſamer Folge jüngſt aufgetragner Befehlung / habe ich deß Herrn Brudern Dienſte bey N. N. gebührlich angetragen / und das Brieflein vorgewieſen / welches er zwar mit freundlichem Angeſicht durchſehen / aber nicht völlig durchleſen wollen / dann er mit ſolcher Demuht begabet / daß er von ihme nicht will rühmen laſſen / was doch die That und Warheit ſelbſt redet. Die Antwort ware höflich / aber doch ſo beſchaffen / daß es ſcheinet / es ſeye der Orten wenig zu hoffen / weil er in ſeinem Hausweſen dieſer Zeit nichts vergröſſern könne: Wann ſich aber bey ihme / oder andern / eine dem Herrn Bruder anſtändige Gelegenheit ereignen würde / wolle er ſeiner / weil er etwas redliches ſtudiret / vor allen andern gerne eingedenk ſeyn / ſollte ihn deſſen / nebenſt freundlicher Begrüſſung verſichern. Es hat alſo keines Weges ermangelt / daß ich nicht verdienen ſollte den Namen eines

getreuen Bruders

N. N.

## Das XI. Bitt-Schreiben / um Recommendation / bey einem vornehmen Herrn in Dienſt zu tretten.

Hoch-Edler Herr!

Euer Hoch-Edel Geſtreng belieben / nebſt dienſtlicher Begrüſſung / großgünſtig zu vernehmen / daß ich / Dero gehorſamer Diener / gewillet bin / meine Reiſe nach N. in dreyen oder vier Tagen mit GOTT anzutretten. Wann nun Euer Hoch-Edel Geſtreng jederzeit ſondere zutragende Gewogenheit gegen meine Perſon verſpüren laſſen / als erkühne ich mich / aus dienſtlichem Anvertrauen / Euer Hoch-Edel Geſtreng gehorſamlich zu erſuchen / daß Sie an Herrn N. N. oder andere Herren / meine Wenigkeit großgünſtig zu befehlen geruhen wollen. Ich getraue mir die Stelle eines N. durch GOttes Hülffe / mit Ruhm und Ehren zu begleiten / und ſolches Förderungs-

derungs-Schreiben wird mir ein Allmoſen ohne Geld / und gleich ſeyn einem Trunk kaltes Waſſers / welcher einem durſtigen Armen gereichet / von GOtt dem groſſen Richter / nicht unbelohnet verbleiben wird. Ich werde auch ſolches mit dankbarlicher unterthäniger Dienſtleiſtung zu erwiedern die Zeit meines Lebens unvergeſſen bleiben / als

Euer Hoch-Edel Geſtreng

Pflicht-verbundener Knecht

N. N.

## Antwort.

Vielgeneigter Herr!

WAs Derſelbe Innhalts ſeines den 8. Junii anhero abgefertigten Schreibens an mich gelangen laſſen / ſolches habe ich in Verleſung deſſen mit mehrerm verſtanden. Ob ich nun wol an allem erſinnlichen Fleiß treu-eiferiger Beförderung und unnachläſſigem Anhalten nichts erwinden laſſen / ſo hat jedoch ſolches noch zur Zeit weniger durchdringen als fruchten wollen. Wofern ich künfftig meinem Vielgeneigten Herrn ſonſt anderwärtlich einige Dienſtleiſtung erweiſen kan / wird mich Derſelbige in allewege bereit- und willfärtig haben. Inmaſſen ich verbleibe

Meines Vielgeneigten Herrn

ſtets Dienſt-begieriger

N. N.

## Das XII. Bitt-Schreiben / eines Sohns an ſeinen Vatter um Geld.

Herzgeliebter Herr Vatter!

DAs Kindliche Vertrauen zu ihme / machet mich ſo freymühtig / in gegenwärtigem meinem Geld-Mangel ihn um Hülffe anzuflehen / und zur Vätterlichen Hülff-Hand meine einige Zuflucht zu nehmen. Die Unkoſten ſind hier ſo häuffig / daß mir unmöglich / ſie alle ohne fernere Beyhülffe zu ertragen. Ob ich gleich durch ſauren Schweiß und Unterweiſung

ſung junger Leute hier auf der hohen Schule ein ziemliches zuſamm bringe/ ſo gehet es doch alles wieder auf/ und bleibet mir gar wenig im Seckel/ ein und ander mir höchſt-nöhtiges Buch zu ſchaffen. GOtt weiß es/ wie kümmerlich ich mich fortbringe/ und wie ſo gar nicht unnützlich einiger Heller von mir ausgegeben werde. Meine Studien ſetze ich/ ohne eitlen Ruhm/ dermaſſen eiferig fort/ daß ich künfftig/ durch des Allerhöchſten Gnade/ mich zu nehren/ und einen mittelmäſſigen Dienſt zu verwalten nicht unfähig ſeyn möge. Ich wolte vor dißmal meinen Hochwehrten Herrn Vatter mit dieſer unangenehmen Bitte gar gerne verſchonet haben/ wo mich nicht ſchier die äuſſerſte Noht darzu getrieben hätte. Werde ich ſo glückſelig ſeyn/ daß mein Herr Vatter meine Bitte wird ſtatt finden laſſen/ ſo werde ich ſchuldigſter Maſſen dieſe ſeine Preiß-würdige Wol- und Gutthat Lebenslang zu rühmen groſſe Urſachen haben; der ich ohne dem ſchuldig bin/ nächſt Göttlicher Obhuts-Empfehlung/ mich zu nennen

**Meines Herzwehrten Herrn Vatters**

ewig-verpflichteten Sohn

N. N.

## Antwort.

Geliebter Sohn!

Nächſt freundlicher Begrüſſung und Vätterlichem Seegen/ füge ich zu vernehmen/ daß mir dein Schreiben vom letzten Tag des abgewichnen Monats wol zu Handen gelanget/ habe daraus dein inſtändiges Begehren ſehr ungerne verſtanden/ thue doch hiermit mein äuſſerſtes/ und ſende dir fünff und zwanzig Reichsthaler/ doch mit dieſem ausdrücklichem Zuſatz/ daß ich künfftig deinem Bitten nicht mehr ſtatt geben könne. Du weiſſeſt die jetzige Geld- und Nahrungs-loſe Zeiten/ und daß ich nun durch böſe Leute in ſolchen Abbruch meines Vermögens geſetzet worden/ daß ich kümmerlich zu leben habe/ und dir von meiner Armuht nicht mehr beyſteuerlich erſcheinen kan. Du magſt künfftig deine Sachen anſtellen wie du wilt/ ich kan dir nichts mehr zuordnen/ ſo gerne ich auch wollte. Bitte GOtt/ daß er dir eine anſtändige Gelegenheit/ andern zu dienen/ beſchehren wolle/ und lige deinem Studiren fleiſſig ob. Es ſind

mehr-

mehrmals aus armen Studenten gelehrte Leute worden / und iſt die Armut ein Mittel des Fleiſſes / wie im Gegenſtand der Reichthum ein Werkzeug der Wolluſt zu ſeyn pfleget. In ſolcher Dürfftigkeit muß man das Vertrauen zu GOtt nicht ſinken laſſen / ſeine Hand iſt nicht verkürzet / und kan Er ſo wol durch wenig / als durch viel helffen. Ich habe vermeinet / bey guten Freunden ein Stuck Geldes aufzuborgen / zu Behuff deines Studirens: Niemand aber hat mir mehr trauen wollen. Dieſes habe ich dir / wiewol ungerne / zu deiner Nachricht unverborgen laſſen ſollen. GOtt unſer Troſt.

Dein betrübter Vatter

N. N.

## Gegen-Antwort.

Hochgeehrter Herr Vatter!

Des Herrn Vattern Schreiben / habe ich / nächſt ſchuldigſter Dankſagung vor die beygelegten 25. Reichsthl. mit hertzlicher Betrübung durchleſen / und ſo wol ſeinen / als meinen kümmerlichen Zuſtand nicht ohne Threnen / welche der verwundeten Herzen Blut ſind / ſattſam verſtanden. Was ſoll ich antworten? Es iſt von dem HErrn geſchehen / der dem Herrn Vatter ſeine Glücks-Güter gegeben / und wieder genommen: Der Name des HErrn ſey gebenedeyet! Hier muß man die Chriſtliche Standhafftigkeit erweiſen / und ſein Herz und Vertrauen nicht auf das Zeitliche ſetzen / ſondern es für nie gehabt in Gedult achten und ſchätzen.

Mich belangend / will ich verhoffentlich mein Stücklein Brods wol gewinnen / und wird mich GOtt / dem ich jederzeit getrauet / nicht verlaſſen / daß alſo / wegen meiner / der Herr Vatter aller Sorgen entlaſtet ſeyn kan; wer weiß / wo mein Glück blühet / und noch künfftig reiffen möchte. Es iſt mir bereit auch ein Dienſt angetragen worden / bey welchem ich nicht Hungers ſterben werde. Der GOtt des Troſtes ſtehe dem Herrn Vattern in dieſer Trübſal gnädiglich bey / und erfreue ihn nach ſeinem gnädigen und Vätterlichen Willen. Deſſen allgewaltigen Obhut uns allerſeits ergebend / verbleibe ich

Des Herrn Vattern gehorſamer Sohn

N. N.

Das

## Das XIII. Bitt-Schreiben / bey einem andern etwas zu wegen zu bringen.

Mein Herꝛ!

WAnn ich an Seiner Gunſtgewogenheit zweiffelte / wolte ich mich nicht erkühnen / ihn zu erſuchen / mir die Courteſie zu erweiſen / und ſich zwiſchen meinem Vettern und mir vor eine Mittels-Perſon noch ferner gebrauchen zu laſſen / damit ich der mir von Demſelben ſo vielmals zu entrichten verſprochnen Schuld-Gelder möge habhafft werden. Die Entſchuldigungen / welche ſelbiger / mein Vetter / bey einer geraume Zeit vorzuwenden trachtet / ſind von keinem Nachdruck / und nur kahle Ausflüchte. Von der mir jüngſt angedyenen Erbſchafft hat er keinen Heller zu haben / und hat der Seelig-Verſtorbene mit ſeinen Gütern zu ſchalten und zu walten / auch nach ſeinem Belieben ein Teſtament aufzurichten Macht gehabt. Warum er von dem Teſtatore übergangen worden / wird ihm am beſten bewuſt ſeyn. Mein Herꝛ gebe ſeinem Verſprechen Krafft / und befördere das angefangene Werk nach Möglichkeit; An dankbarlicher Erkänntnus ſolle es nicht ermangeln / und verbleibe ich ſchuldigſter Maſſen im Gegentheil verpflichtet / verharꝛe auch

Meines Herꝛn

Dienſt-ergebenſter

N. N.

### Antwort.

Mein Herꝛ!

MIt uns heiſſet es allezeit: Der Menſch denkt es / GOtt lenkt es. Was wir verſprechen / beſchihet mit einem heimlichen Beding / wann keine Hinternis die Möglichkeit behintert / und die Zuſage unterbricht oder aufhebet. Dieſes wird mir verhoffentlich in bewuſter Angelegenheit zu ſtatten kommen / in welcher alle Bemühung willig und fleiſſig angewendet / aber leider! nichts ausrichten mögen. Gehet es in den Feld-Schlachten nicht nach unſerm Sinn: Können wir bey den Friedens-Handlungen nicht erhalten was wir wollen:

Wie

Wie ſolte man in Privat-Händeln nach Belieben auslangen können. Ich bezeuge mit meinem Gewiſſen / daß es an meiner Bearbeitung nicht ermangelt/und ſo fern ſolche langen möchte/ habe ich mich verpflichten / keines Weges aber zu der Unmöglichkeit verbinden können. Dieſem nach bitte ich/der Herr wolle mich von meinem Verſprechen los zehlen/ und den dienſtlich-geneigten Willen erkennen; werde auch/wie bishero/künfftig/alle Gelegenheit / die Sache endlich auszuwürken / ergreiffen/ und mich jederzeit erweiſen / als meines Vielgeehrten Herrn

beharrlicher Diener

N. N.

## Das XIV. Bitt-Schreiben/ oder Supplication / um eine entledigte Amts-Stelle.

Hoch-Edle/ Geſtrenge/ Fürſichtige ꝛc.

DEmnach jüngſt-abgewichenes Monat der Weiland N. N. dieſer Stadt wolverordneter N. nach des Allmächtigen GOttes gnädiger Schickung/dieſe Sterblichkeit mit einem ſeeligen Ende geſegnet / und ſolche erledigte Stelle mit einer tüchtigen Perſon förderlichſt erſetzet werden ſolle/ als habe ich mich zu unterthänigſter Dienſt-Bezeugung gehorſamſt angeben/ und Euer Hoch-Edel Geſtreng und Herrlichkeit gebührlich anflehen wollen / daß mir beſagte Dienſt-Stelle vor andern hochgünſtig gedeyen möchte / nächſt betheuerlichem Verſprechen / möglichſten Fleiß / beharrliche Treue / und ſchuldige Verſchwiegenheit ſtets-eiferig anzuwenden / und alle danknehmige Erwiederung zu leiſten jederzeit unvergeſſen zu bleiben. Euer Hoch-Adelichen Geſtreng und Herrlichkeit hiermit des Höchſten Gnaden-Hut zu langgefriſteter Leibes-Geſundheit/beglückter Regierung/ und allen gedeylichen Wolſtand ergebend / verlange ich förderlichſt erfreulichen Entſchluß ; meine Wenigkeit zu großgünſtigem Wolwollen unterdienſtlich empfehlend/ als der ich mich erfreue zu ſeyn/ und die Zeit meines Lebens zu verbleiben

Hoch-Edle ꝛc. Herren
Euer Hoch-Adel Geſtreng
und Herrlichkeit
in Unterthänigkeit Dienſtergebner
N. N.

## Das XV. Bitt-Schreiben/ um Beförderung.

Gnädiger Herr!

IN unabgeſetzter Fortwährung meiner jederzeit Schuldwilligſten Gefliſſenheit/ gelanget an Euer Gnaden mein gehorſamſtes Bitten/ bey obſchwebender Veränderung der ꝛc. Aemter/ meiner wenigen Perſon großgünſtig eingedenk zu verbleiben/ und meine lange Zeit mit ſchmerzlichſter Gemüts-Regung getragne Gedult/ mit erfreulicher Beförderung offt-vertröſter Maſſen nun endlich anzuſehen; allermaſſen ich auch N. N. um vielmögende Vorſchrifft bittlich angelanget ꝛc. und mich untadelich zu verhalten/ hierbey mit meiner Hand verſpreche/ verbleibend Euer Gnaden/ als meines groſſen Wolthäters/

höchſt-verbundener Knecht

N. N.

## Das XVI. Bitt-Schreiben/ oder Supplication um einen Schuldienſt.

Hoch-Edle/ Geſtrenge/ Fürſichtige ꝛc. Herren/ Mächtige Beförderer!

OB ich gleich/ wegen meiner Geringfügigkeit/ einige Gnade von Euer Hoch-Adelichen Geſtreng und Herꝛlichkeit demühtigſt zu bitten/ mich unwürdig/ ſelbige aber zu genieſſen/ noch unwürdiger achte und erkenne/ ſo hat jedoch Dero beywohnende höchſt-rühmliche Freundlichkeit und Güte mich hierzu angereitzet/ daß ich mich erkühnet/ Eurer Hoch-Adelichen Geſtreng und Herꝛlichkeit mein ſehnliches Verlangen in tieffſter Demuht zu entdecken/ und dabey gehorſamſt zu erkennen zu geben/ was Maſſen nemlich ich mich nunmehro in die fünf Jahre auf Univerſitäten in denen freyen Künſten unausgeſetzt geübet/ des feſt-vorgenommenen Entſchluſſes/ meinem GOtt/ mit meinem anvertrauten Pfündlein dermaleins in einer Schule/ der Jugend zum beſten/ zu dienen/ und alſo die jenigen mir von dem Geber alles Guten mild-vätterlich verliehene Gaben/

ben / nach äuſſerſtem Vermögen anzuwenden. Wann ich dann vor etlichen Tagen in gewiſſe Erfahrung gebracht / daß N. N. Euer Hoch-Adelichen Geſtreng und Herꝛlichkeit/in Dero weitberuffenen Stadt-Schule / weyland geweſener Rector dieſes Zeitliche mit dem Ewigen vertauſchet / und es nunmehro mit ſolcher entledigten Stelle dahin gedyen / daß ſelbige mit einem hiezu tüchtigen Subjecto wieder möge erſetzet und verſehen werden. Als gelanget an Eure Hoch-Adeliche Geſtreng und Herꝛlichkeit mein demütigſt flehentliches Bitten/ Dieſelbe wollen großgünſtig geruhen / bey geſtalten Sachen meine wenige Perſon Deroſelben beſter Maſſen laſſen recommendirt ſeyn/ und mich mit ſolcher erledigten Amts-Stelle / welche ich mit Göttlicher Beyhülffe und Gnaden-reichem Seegen mit äuſſerſter Sorgfalt und Fleiß zu verwalten getraue / erfreulichſt anzuſehen und hochgeneigt zu beſeeligen. Solche hoch-preißwürdige Gnade / um Eure Hoch-Adeliche Geſtreng und Herꝛlichkeit mit demütigſtem Gehorſam / werde ich die gantze Zeit meines Lebens unausgeſetzt-unaufhörlicher Befliſſenheit verharren. Wormit/ nächſt nochmaliger demütigſter Wiederholung meiner angeſuchten Bitte / Eure Hoch-Adeliche Geſtreng und Herꝛlichkeit/dem allgewaltigen Macht-Schutz des groſſen Gottes/zu ſelbſt verlanglicher höchſt-glücklicher Leibes-Geſundheit/ Ruhm-würdigſter Regierung/und allem Seegen-reichen Wolergehen/ allergetreueſt/mich aber Dero vielgültiger Gunſt-Gewogenheit demütigſt empfehle / und in unterthänigſter Erwartung erfreulichſter Reſolution verharre

Euer Hoch-Adel. Geſtreng
und Herꝛlichkeit

demütigſt-gehorſamſter Diener
N. N.

## Das XVII. Bitt-Schreiben/oder Supplication um Verbeſſerung der Beſoldung.

Gnädiger Herꝛ!

Euer Genaden mit dieſem beſchwerlich zu fallen / treibet mich die unumgängliche Noht/ und kan ich nicht umhin/ Deroſelben wehmütigſt zu entdecken / was Maſſen ich bey etlichen Jahren den Eurer Gnaden mir gnädigſt anvertrau-

ten Dienſt nach Möglichkeit mit aller treueſten Sorgfalt und unverdroßnen Fleiß dermaſſen verſehen / daß Eure Gnaden mit mir verhoffentlich in gnädigſter Zufriedenheit ſtehen werden. Indem mir aber bey dieſer meiner mühſeligen Amts-Verwaltung / in Betrachtung der ſehr geringen Beſoldung / meine geringe Mittel von Tage zu Tage verringert werden / und ich ſamt den Meinigen in äuſſerſter Dürfftigkeit zu leben / bemüſſiget werde / als habe bey ſo geſtalten Sachen meine mir und den Meinigen auf den Nacken ligende Noht Euerer Gnaden nicht länger verhalten / ſondern Deroſelben ſolche in tieffſter Demut zu erkennen geben wollen.

Gelanget dannenhero an Eure Gnaden mein höchſt ſehn- und flehentliches Bitten / Sie geruhen / Jhro angebornen hohen Güte und Milde nach / Dero dürfftig-nohtleidenden Diener mit gnädigen Augen anzuſehen / und mein ohne dem geringe Beſoldung jährlich in etwas zu verbeſſern.

Wie Jhre Gnaden hieran ein höchſtlöbliches Werk verrichten / als werde ich / ſo lange ich lebe / nicht nachlaſſen / ſolche Eurer Gnaden vortreffliche Milde mit ſchuldigſter Dankbarkeit zu rühmen / und dabey den groſſen GOtt kindlichſt anzuflehen / daß Er Eure Gnaden mit lang-beharzlicher Lebens-Friſtung und höchſt-glücklichem Wolergehen überſchütten wolle / wie ich dann Euer Gnaden der allgewaltigen Beſchirmung GOttes getreulichſt / mich aber Dero hohen Gnade demütigſt empfehle und verbleibe,

Eurer Gnaden

unterthänigſt-gehorſamer Diener

N. N.

## Das XVIII. Bitt-Schreiben / um Uberſendung einiger Waaren.

Mein Herr!

Jch erinnere mich nicht unbillig zum öfftern ſeiner mir zu unterſchiedlichen malen erzeigter Liebes-Dienſte / welche mich auch anjetzo ſo kühn machen / daß ich gleichſam Schuld mit Schulden zu häuffen im Werke begriffen / und mich auf ſeine Affection und Gunſt-Gewogenheit verlaſſend / mit einer neuen

neuen Bitte angezogen komme. Indeme ich vor etlichen Stunden N. N. verſtanden / daß bey ihnen eine groſſe Quantität von Italiäniſchen Früchten angekommen / welche in billigem Preiß ſollen zu bekommen ſeyn / als erſuche Denſelben vor beykommende 50. Reichsthaler von allerhand Sorten ohnbeſchwert einzuhandeln / und alsdann bey bequemer Gelegenheit zu überſenden. Kan ich meinem Herrn im Gegentheil einige angenehme Dienſte erweiſen / ſo kan er kecklich befehlen / ſoll willfährigſte Bedienung erfolgen; Ich verharre inzwiſchen / nächſt Empfehlung Göttlicher Gnaden-Beſchirmung /

**Meines Herrn**

Dienſtfertigſter

N. N.

## Antwort.

**Mein Herr!**

Auf Deſſen Geliebtes beliebe Demſelben zu vernehmen / daß ich auf ſein Anſinnen mich zwar um begehrte Früchte eiferigſt beworben / allein nichts mehr ſchönes noch taugliches überkommen können / weil die beſten Waaren in der Eile hinweg gegangen / habe alſo vor dißmal mit dem Kauff vorſetzlich zurücke gehalten / weil mir an einem andern Ort die gewiſſe Verſprechung geſchehen / ich ſollte innerhalb vierzehen Tagen die ſchönſten Früchte um billigen Preiß zu erkauffen bekommen / bis dahin ich bitte in Gedult zu ſtehen / werde alsdann in allem willige Satisfaction leiſten / zumalen ich mich erkenne / daß ich ſeye

**Meines Herrn**

allezeitfertiger Diener

N. N.

## Andere Antwort.

**Mein Herr!**

Meinem jüngſt-gethanem Verſprechen gemäß / überſende ich hierbey die begehrte Früchte / ſo gut und ſchön ich ſie bekommen können. Zweiffle nicht / ſie werden ihme nicht

unangenehm ſeyn / zumalen die Schönheit derſelben ſehr ungemein / und ihre Gröſſe nicht ohne Verwunderung kan betrachtet werden. Sollten derſelben mehrere / wegen ihrer Rarität / verlanget werden / ſo könnte es mein Herr bey nächſter Gelegenheit zu wiſſen machen / weil ich beſorge / es möchten ſich viel Kauffer hierzu finden. Wo ich ſonſt meinem Herrn einige angenehme Dienſte erweiſen kan / wird mich derſelbe in alle Wege bereit und willfärtig haben / inmaſſen ich verharre

Meines Herrn

ſtets Dienſt-begieriger

N. N.

## Das XIX. Bitt-Schreiben / an einen ſich in der Frembde aufhaltenden Freund / daß er uns vergönne / indeſſen ſeine Bibliothec zu beſuchen / und uns würdige / von ſeinem Zuſtand einige Nachricht zu ertheilen.

Hochgeehrter Herr / ſehr wehrter Freund!

Ich habe von unſer beyder Herzens-Freund Herrn N. mit Leidweſen verſtanden / daß mein Hochwehrter Herr ſeine Reiſe nacher Wien erſt kürzlich / und zwar wegen anhaltender Unpäßlichkeit angeſtellet habe / welche er ſonſt wol vor etlichen Wochen angetretten hätte. Wann er ſich nun anjetzo beſſer / und zwar bey erwünſchter Geſundheit befindet / erfreue ich mich darüber von Herzen / und bitte GOtt inbrünſtig / daß Er ihn auf dieſer ſeiner Reiſe vor allem Unheil gnädig bewahren wolle. Inzwiſchen aber gelanget an ihn mein Dienſt-freundliches Bitten / er wolle doch ſeine Verwandte durch Schreiben dahin vermögen / daß mir ſeines Seeligen Herrn Vatters Bibliothec unterweilen zu beſuchen möge vergönnet werden / zumalen ich ein Werk unterhanden habe / worzu ich etlicher Hiſtorien-Schreiber benöthiget bin / und welches ihm / wann es das Tages-Liecht zu ſehen bekommet / ohne Ruhm zu melden / gefallen wird. Wann ich berührte Bücher anderswo zu entlehnen bekommen könnte / wollte ich ihme mit dieſer meiner Bitte nicht beſchwerlich gefallen ſeyn; wiewol ich weiß / daß er

er mir gar gerne hierinn willfahren werde. Wann ihme inzwiſchen etwas neues von Krieges-Händeln / oder andern Sachen vorkommet / bitte ich dienſtlich / mir davon einige Nachricht zu ertheilen. Sollte aber / wider Verhoffen / nichts dergleichen zu ſeinen Ohren gelanget ſeyn / ſo thue er mir doch den angenehmen Gefallen / und ſchreibe / daß er nichts zu ſchreiben habe. Denn ſeine Briefe können mir niemals unangenehm ſeyn / ſie mögen auch etwas Wichtiges oder etwas Gemeines in ſich halten / wiewol ich nicht abſehen kan / wie es ihme an einiger Materi zu ſchreiben ermangeln könne / weil ihme auf ſeiner Reiſe viele Sehens- und Hörens-würdige Sachen werden vorkommen. Unterdeſſen aber / die Warheit zu bekennen / hat mir ſeine Reiſe ſchon manchmal groſſe Sorgfalt verurſachet / ſonderlich weil ich ſeiner angenehmen Gegenwart beraubet leben muß / wie groſſes Verlangen auch ſeine Freunde und Anverwandte nach ihme haben / wird er aus ihren ſelbſt eignen Briefen zur Genüge verſtehen. Dannenhero er von uns allen ganz Dienſt-freundlich erſuchet wird / ſich doch nach vollendetem Lauff ſeiner Studien bey bequemer Zeit und Gelegenheit wieder nacher Hauſe zu verfügen / und nicht zugeben / daß ihme ein Gleiches wie dem Ulyſſi begegne / welcher / als er / nach langwieriger Reiſe / ſein Vatterland wieder beſuchte / von den Seinigen nicht mehr erkennet wurde. Er gehabe ſich indeſſen wol / und bleibe günſtig / unter der Göttlichen Obhut verwahret /

Seinem getreuen Herzens-
Freund

N. N.

## Antwort.

### In welcher zufälliger Weiſe von Chriſtlicher Belägerung der Stadt Ofen im 1686. Jahr des Monats Junii und Julii gehandelt wird.

Hochwehrter Herr und Freund!

DEſſen Geliebtes habe ich mit innigſter Freude eröffnet / und ſo viel treffliche Zeichen ſeiner Gunſt-Gewogenheit

gegen meine Wenigkeit darinnen erblicket / daß ich mich höchſt-glückſeelig ſchätze / ihn zu einem getreuen Freund überkommen zu haben. Meinen Lebens-Zuſtand betreffend / iſt ſelbiger / dem Höchſten ſeye darvor herzlich gedanket / dermaſſen beſchaffen / daß er nicht wol beſſer ſeyn könte / und habe ich die Göttliche Majeſtät inſtändigſt anzuflehen groſſe Urſache / daß ſie mich dabey genädig erhalten wolle. Meines ſeeligen Vaters Bibliothec betreffend ; mag mein Wehrter Herr und Freund dieſelbe beſuchen nach ſeinem Belieben / ſo offt und vielmals es ihme gefället / ich habe deßwegen an meine Verwandte geſchrieben / ihme einen freyen Zugang zu verſtatten; Es wäre unnöhtig geweſen / mich deßwegen zu bitten / ich erfreue mich / ihme einigen angenehmen Gefallen zu erweiſen / er befehle künfftig / ſoll in allem von mir willige Folge geleiſtet werden. Das einige will ich dagegen inſtändig gebetten haben / ſo bald ſein erwehntes Werk wird durch den Druck der gelehrten Welt bekannt gemachet worden ſeyn / mir daſſelbe / um die gebührende Bezahlung / doppelt oder dreyfach zu überſenden / ich trage groſſes Verlangen / daſſelbe bald zu ſehen; Inzwiſchen wünſche ich gute beſtändige Geſundheit und höchſt-glückliche Vollendung dieſes unter Handen habenden herrlichen Werks.

Unter vielen anitzo zwiſchen Kayſerlicher Majeſtät und denen Türken eine Zeit hero vorgefallnen Kriegs-Händeln / iſt das neueſte / daß im vergangenen Brachmonat und noch fort währendem Heumonat von denen Kayſerlichen der Stadt Ofen mit Belägerung und Stürmung hefftig zugeſetzet / daß man noch in guter Hoffnung ſtehet / es werden die Türken-Hunde ſolche bald an die Chriſten übergeben müſſen / welches der HErr der Heerſchaaren / der HErr Zebaoth gnädig verleyhen wolle.

Ich hoffe nicht / daß ich einigen Verdruß erwecken werde / wann ich werde alles Denkwürdige hierbey überſchreiben / was von Tage zu Tage in dem Chriſtlichen Läger vorerwähnter Stadt paſſiret.

Den 12. Junii dieſes 1686. Jahrs (dieſer Beſchreibung einen Anfang zu machen) rückte die Kayſerliche Armee / nachdeme man ſelbe vorhero gemuſtert hatte / aus ihrem Lager bey Gran / und avancirte gegen Barkan / allwo ſelbſt auch /

und

und zwar noch ſelbigen Tages/ der Herzog von Lottringen gleicher Geſtalt ankame/ da man dann miteinander verabſcheidete/ die Donau zu paſſiren/ weswegen man dann dis Brücken zu völliger Vollkommenheit brachte.

Man hielte zwar zur ſelbigen Zeit alles Vorhaben ſehr geheim/ doch konnte man gleichwol dieſes ohnſchwer abnehmen/ daß der Marſch auf Ofen zugehen würde/ alldieweilen man alles ſchwere Geſchütz zu Waſſer abführete.

Ihre Churfürſtl. Durchleucht aus Bayern campirten damals mit Dero Soldateſca und denen Sachſen eine Meile oberhalb gedachten Barkans/ jenſeits der Donau/ der Herzog von Lottringen im Gegentheil diſſeits ſelber/ und wurde der Aufbruch nun feſt geſtellet.

Damalen giengen auch 50. Huſaren/ neben 30. Croaten/ gegen Ofen zu recognoſciren/ brachten aber zween Türken/ nebenſt etlichen wenig Pferden/ die ſie im Fouragiren angetroffen/ mit ſich zurücke/ welche ausbeichteten/ daß das Türkiſche Lager über 20000. Mann ſich nicht erſtrecken würde.

Den 15. Junii iſt die Armee bis eine halbe Meile unter Vicegrad gerücket/ und wurde von der geſamten Generalität geſchloſſen/ ſich deß jenſeitigen Donau-Ufers zu verſichern/ damit man an ſelbigem Lande die nohtwendige Lebens-Mittel und Kriegs-Rüſtungen denen unter Ofen zu Felde ligenden Belagerern zu Waſſer abführen könnte/ zu welchem Ende dann/ nach vorhero gepflognem Kriegs-Raht/ Ihre Churfürſtliche Durchleucht aus Bayern/ mit 24000. Mann über die Ypel nacher Peſt und Hatwan den Marſch antratte/ um ermeldte Oerter einzubekommen/ und dardurch zugleich alle Correſpondenz zwiſchen Ofen und Erla abzuſchneiden.

Ihre Hochfürſtl. Durchleucht von Lottringen aber ſind den folgenden Tag darauf/ mit der übrigen Mannſchafft/ worzu noch die Brandenburgiſche und Schwäbiſche ſtoſſen ſollte/ bey Barcan aufgebrochen/ und haben über die Brücke/ gerade gegen Ofen zu/ ihren Marſch fortgeſetzet.

Damalen erhielten die Chur-Bayriſchen etliche gefangene Türken/ welche einhellig bekannten/ daß man ſich Türkiſcher Seits im geringſten nicht eingebildet/ daß die Chriſten Ofen/ ſondern viel eher Stuhlweiſſenburg oder Erla angreiffen würden/ weswegen auch die Türken aus jetzt ermeldten Oertern

ihre vornehmſte Sachen neben Weib und Kindern in Ofen ſalviret hätten.

Der Commendant in Ofen hatte / nachdem er verſtanden/ daß es Ofen gelten würde/ um einen ſchleunigen Succurs angehalten/ doch dörffte ſolcher von denen Chriſten zimlich hart diſputiret werden.

Den 16. darauf/ poſtirte ſich die Cavallerie eine Stunde oberhalb Ofen / allwo den 17. die Infanterie gleicher maſſen ankame.

Den 18. brach die völlige Armee bey hervorſtrahlender Sonnen auf / und ſatzte ſich die Infanterie diſſeits Ofen/ die Cavallerie aber/ neben etlichen Regimentern zu Fuß/ giengen über die Berge gegen die andere Seiten / und zertheilten ſich allda in drey Theile / wordurch Ofen rings um beſchloſſen wurde. Im Vorbey-Marſch donnerten die Türken zimlich ſtark heraus/traffen aber bloß ein Hand-Pferd. Es wieſe ſich auch zwar vor dem ſo genannten Wiener-Thor der Feind zu Pferd und Fuß/wollte aber ſeinen Vortheil nicht verlaſſen/ ob man ihm gleich Anlaß genug gabe.

Den 19. avancirte man bis eine Viertel Stund an Ofen/ und bereitete ſich zum Approchiren. Eben ſelbigen Tages kam auch das ſchwere Geſchütz zu Waſſer an / und ware man beſchäfftiget / eine Schiffbrücken über die Donau zu ſchlagen. Das Chur-Bayeriſche Lager war damals noch jenſeits der Donau / auf deren Annäherung die Türken Peſt ſo fort verlieſſen/ und ſich über die Brücken in Ofen hinein zogen.

Nachdeme nun Ihre Churfürſtl. Durchleucht das verlaſſene Peſt beſter Maſſen verſehen / und mit einer ſtarken Guarniſon beſetzet/ auch zu einer mehrerern Beveſtigung alle Anſtalt gemachet / ſchickete ſelbe / nachdeme Sie verſtanden/ wie daß Hatwan von dem Feinde verlaſſen worden/ den Herrn General Mercy mit 600. Mann dorthin; weiln ſelbiger aber ermeldten Ort nicht allein wol beſetzet fande/ ſondern auch/ nachdem er die Beſatzung zur Ubergab ermahnen laſſen / eine abſchlägige Antwort erhielte/ als hielte er um mehrere Mannſchafft an.

Den 20. 21. und 22. waren die Kayſerlichen beſchäfftiget/ ihre Lauffgräben und Approchen zu eröffnen / wie dann auch damalen verſchiedene neu-erfundne Stücke / Bomben und

Carcaſſen von dem Spanniſchen Feuerwerker in das Lager abſuhren. Nach dieſem eröffnete man Kayſerlicher Seits die Lauffgräben/ und verfertigte ſo wol bey dieſem/ als auch bey dem Chur-Bayeriſchen Lager die Batterien/ und wurde unaufhörlich auf die obere Stadt und Veſtung los geblitzet.

Den 23. gienge/ nach vorher gemachter Preſſe/ die Waſſer-Stadt mit ſtürmender Hand über/ und beſtiegen die Unſerigen mit dem Degen in der Hand die Mauren. Gleich hernach fienge man auch an/ alldorten zu approchiren/ und wendete alle Macht an/ der Veſtung ſelbſt beyzukommen.

An eben dieſem Tage fande ſich auch das Chur-Bayeriſche Heer in dem Lager an/ und ſatzte ſich zwiſchen der Stadt und dem Blockhaus/ da dann die Türken durch Bogen-Schüſſe ein ſolches zu hintertreiben ſuchten/ ſie haben aber doch denenſelben ſehr wenigen Schaden zugefüget.

Eben ſelbigen Tage kamen die ausgecommandirte Huſaren/ neben dem Ladroniſchen Regiment/ wiederum im Lager an/ welche/ nachdeme ſie die von Ofen abgegangne 24. Schiffe unweit oberhalb Eſſeck erdappeten/ ſelbe ausgeplündert/ und mit Niedermachung aller darauf geweſener Türken/ den völligen Schatz erobert/ mit einer ſo groſſen Beute/ daß ſie auch das Geld und Gold untereinander mit Hüten getheilet. Darbey wurde auch deß Commendanten in Ofen eignes Weib mit gefangen bekommen/ die bereits vor ihre Ranzion 50000. Reichsthaler gebotten/ der andern Gefangnen zu geſchweigen.

In dem Lager waren die Chriſten beſchäfftiget/ den in der untern Stadt gefaſſten Poſto beſter Maſſen zu verſichern; und ob gleich ſolches wegen der ſteinigten Erden ſehr groſſe Mühe koſtete/ achtete man es doch nicht/ ſondern arbeitete immer fort/ weswegen ſich dann einige Batallions diſſeits der Mauer ſetzten/ um denen feindlichen Ausfällen deſto bequemer vorzukommen und zu begegnen.

Damalen wurffen die Chur-Bayeriſche an dem Gerhards-Berg eine kleine Batterie auf/ von welcher ſie ſo fort mit leichten Bomben in die Stadt hinein ſpieleten.

Den 26. dieſes fielen die Türken zu verſchiednen malen auf die Chriſten in die Waſſer-Stadt aus/ und zwar allemal mit zimlichem ihrem Verluſt etlicher Todten und Beſchädigten/ zurück

zurück getrieben worden. Eben an dieſem Tage ſollte eine Chur-Bayeriſche Batterie verfertiget werden/ worvon nebens der zu Peſt bereits verfertigten nicht nur der Thurn/ ſo das Schloß und die Stadt zuſammen vereiniget/ ſondern auch die Schiff-Brücken/ die die Türken bey Verlaſſung Peſt den halben Theil abgetragen/ und darauf Stücke gepflanzt/ daß dardurch von einem Lager zu dem andern die Schiffart möchte geſperret werden/ über einen Hauffen geſchoſſen werden ſollte.

Dazumalen ſchickten auch einige Orte bis acht und mehr Meilen unter Ofen um Kayſerlichen Schutz in das Lager.

Den 28. wurde eine Batterie mit Lauff-Gräben auf zwey hundert Schritt lang zur Perfection gebracht / und pflanzete man auf ſelbige in die acht Stück auf das groſſe Rondeel rechter Seiten / vier aber linker Seiten / um dardurch die feindliche zu hintertreiben. In ſelbiger Nacht bliebe von denen Chriſten ein Hauptmann neben etlichen gemeinen Soldaten.

Den 29. durchgrube man das Unter-Thor/ ſamt der Mauren/ damit man mit deſto gröſſerer Sicherheit in die Approchen gelangen könte. So ſtunden auch Chur-Bayeriſcher Seiten bereits drey Batterien verfertiget/ worvon man aber erſt bey Perfection der Kayſerlichen auf die Stadt los donnern dörffte.

Deß Abends um 5. Uhr ohngefehr/ fielen in 3000. Türken auf die Chur-Bayeriſchen aus / und zwar ſo hefftig/ daß die Unſerigen anfänglich in eine nicht geringe Confuſion geriehten/ nachdem aber der Herr Graf von Hoffkirchen mit ſeiner Reuter-Wacht ankame/ triebe er den Feind mit ſeinem ſehr groſſen Verluſt in das zweytemal tapfer zurücke. Chriſtlicher Seits fanden ſich bey die funfzig Todte und Bleſſirte / worunter der Herr Obriſt-Lieutenant von dem Steinauiſchen Regiment ſich mit befande. Damalen fiengen die Chriſten an / aus vier Mörſeln in die Stadt hinein zu ſpielen.

Den 30. kame das Schwäbiſche und Fränkiſche Regiment im Lager an/ war eine recht ſchöne Mannſchafft.

Die Türken begunten zwar bey Herannäherung der Chriſten ſtark mit Bomben und Granaten von denen runden Thürnen heraus zu ſpielen / jedoch verrichteten ſie ſehr wenig damit.

Damalen beſatzte die Chriſtliche Cavallerie ein diſſeits Stuhlweiſſenburg gelegnes/ und von denen Türken verlaſſenes Schloß/ wie nicht weniger der Herr General Dünnewald mit etlichen Stücken vor Palotta gienge/ um ſelbige Veſtung gleichermaſſen Ihro Kayſerl. Majeſtät unterwürffig zu machen.

Eben an dieſem Tage/ und zwar unter währendem Ausfall/ kamen etliche Raitzen mit 600. Stücken Vieh/ zu den Chriſten übergelauffen/ welche einhellig bekenneten/ daß eine ſehr groſſe Furcht und Beſtürzung unter der Beſatzung in der Stadt obhanden ſeye/ daß/ ſo ferne man ſie nicht mit ehiſten entſetzen würde/ der Ort ſonder allen Zweiffel in der Chriſten Hände fallen würde/ inſonderheit weil ſie vernommen/ daß der Groß-Sultan von dem unruhigen Pöfel zu Conſtantinopel erdroſſelt worden ſeye.

Einen Tag vorhero bekamen die Chriſten einen gehuldigten Bauren mit Briefen von dem Commendanten aus der Stadt/ an den Vezier/ worinnen er um mehrern Succurs anlangte/ alldieweilen er ſahe/ daß es nunmehro mit vollem Ernſt auf ihn los gienge.

Sonſten erhielte man damalen aus dem Lager auch Nachricht/ daß man Ofen mit ohngefehr 148. Canonen und 40. Mörſern beängſtigen wollte/ eines Theils von dem Gerhards-Berg/ theils aber von der Höhe/ wo die warmen Bäder ſtehen.

Den 5. Julii iſt man ungefehr bis etwan 40. Schritt an die Mauren der Veſtung avanciret/ und fienge gleich darauf an mit Bomben in die Stadt hinein zu ſpielen/ welche dermaſſen gut gewürket/ daß ſelbige mit Armen und Beinen wiederum zurücke gelanget; nicht weniger hat es den 2. dieſes von 12. Uhren Nachts/ bis 6. frühe unaufhörlich gebrennet. Die Breche ware Kayſerlicher Seiten ſchon zimlich weit/ allein war hinter dieſer niedergeworffnen noch eine Mauer/ ſo viel man von ferne mit den Augen abnehmen konnte/ und zwar mit Erden ausgefüllet. Die Chur-Bayeriſchen ſchoſſen von ihrer Attaque gleicher Geſtalt eine Breche.

Deß Tages vorhero kamen die Brandenburgiſchen Truppen im Lager an/ denen man neben denen Schwäbiſch- und Fränkiſchen den mittlern Angriff zwiſchen dem Schloß und der Waſſer-Stadt anwieſe.

Weil nun Ihre Churfürſtl. Durchleucht aus Bayern verſpühret / daß die Belagerte durch den Hinterhalt ihren eindringenden Soldaten den meiſten Schaden verurſachten / als hatten ſie Befehl ertheilet / daß fürterhin niemand bey ereignendem Ausfall deß Feindes über das vorgeſetzte Ziel ſich begeben / ſondern vergnügt ſeyn ſollte / wann der Feind zurücke getrieben / und in eine Confuſion gebracht worden.

Im übrigen war ein Janitſchar übergelauffen / welcher das erbärmliche Geheul und Winſeln unter Weib und Kindern nicht genugſam beſchreiben konte.

Dazumaln machte man auch Anſtalt / daß in denen Trencheen jedesmal ein General-Feldmarſchall Lieutenant / nebenſt einem General-Wachtmeiſter / das Commando führen ſollte / wormit dann den 3. Julii durch den Teutſch-Meiſter / ſo ein Neuburgiſcher Prinz ware / neben dem General-Wachtmeiſter Diepenthal der Anfang gemachet worden / und wurden dieſe durch den Herrn General-Feldmarſchall Lieutenant Souſe / und dem General-Wachtmeiſter Thüngen alle 24. Stunden abgelöſet.

Sonſten giengen allezeit 2000. in die Trencheen / und lagen jedesmals zugleich ſechs Batallions in der Reſerve / im Fall der Noht die andern gleich ſecundiren zu können; ein gleiches ſollte auch auf Chur-Bayeriſcher Seiten / worbey auch die Sächſiſchen Truppen ſich befanden / nemlich auf der Schloß-Seiten / gehalten werden. Es wurde eine Parallel-Linie von vierhundert Schritten gegen der Stadt über gezogen / und kamen eben damals auch zwey Compagnien von Paſſau- und Regenſpurgiſchen Völkern im Lager an.

Dazumal verſahe man auch die Lauffgräben mit Schanzkörben und Palliſaden / wie auch mit Spanniſchen Reutern / damit der Feind bey denen Ausfällen in etwas dardurch möchte zurücke gehalten werden.

Den 6. Julii giengen die Sachen auf Seiten der Kayſerlichen beſſer / als bey der Chur-Bayeriſchen Attaque von ſtatten / eines Theils / weil ein gröſſerer Vortheil zum Approchiren / und dann auch keine ſo groſſe Gegenwehr vorhanden.

Den 8. Julii ward beſtimmet / dieſen Ort mit allem Ernſt zu beſchieſſen / und mit Bomben zu ängſtigen / weilen man vor Ankunfft der Brandenburgiſchen Hülffs-Völker dieſes nicht

gerne vorgenommen hatte. Im übrigen lieſſe die Reuterey vor Stuhlweiſſenburg alles Graß und Getraid abmähen/ um auf dieſe Weiſe die Theurung dortherum noch mehrers zu vergröſſern.

Den Abend warffe man eine groſſe Menge Bomben und Brandkugeln in Ofen hinein/ alſo/ daß der Brand von allen Orten angienge/ und die ganze Nacht durchwährete. Die Brandenburgiſchen kamen noch den 6. Julii an die Approchen/ und hatten wegen vielen gefundnen Vortheils ſchon ſo weit als die Kayſerlichen an die Mauren avanciret; nicht weniger wurde auch die Communications-Linie mit denen Kayſerlichen vollbracht/ und hatten ſie damals in Willens/ innerhalb 2. oder 3. Tagen eine Batterie neben einem Keſſel zu verfertigen/ und davon ſehr tapfer in und gegen die Stadt zu donnern und zu blitzen.

Die Kayſerliche Artillerie hatte bereits ſchon eine groſſe Breche geleget/ und ſuchten die Minirer ſchon der Türken Gegen-Minen auf. Wann nun ſelbige gleicher maſſen eine Breche machen würde/ ſo würde man mit dieſer Veſtung bald den Feyerabend ſpielen. Die Kayſerlichen fanden damals in allen 100. Mann todt/ und in die 150. Bleſſirte oder Verwundete; die Brandenburger hatten etwan 20. Todte/ und 30. Verletzte.

Es ſtunde damals nicht zu beſchreiben/ wie hart die Türken mit Feuer-Einwerffen geängſtiget wurden/ ſo daß man mit ehiſten die Ubergab verhoffte/ und ſaumte man ſich Chriſtlicher Seiten gar nicht/ ſondern eilte mit allem Ernſt die Stadt zur Ubergabe zu zwingen/ weil man Nachricht erhalten/ daß der Groß-Vezier mit etwa 60000. Mann zu Griechkſch-Weiſſenburg ſtehe.

Die Türken fielen gleich zwey Tage nach Ankunfft der Brandenburger ſelbige in die 600. Mann ſtark an/ wurden aber mit Verluſt 60. der Ihrigen (der Bleſſirten nicht zu gedenken) wieder rühmlichſt zurücke getrieben.

Der General Caprara ware nebſt einem Theil der Cavallerie die Sarwitz paſſiret/ und richtete ſeinen Marſch nacher Eſſeck/ den alldort campirenden Feind aufzuſuchen/ ware auch geſinnet/ im Zurückmarch alle um Zigeth und Caniſcha ſtehende Erndte zu vertilgen/ damit die in denen 2. Veſtungen ligende Beſatzungen in eine mehrere und gröſſere Hungersnoht gerahten möch-

möchten/ welche auch bereit dermaſſen darinnen zugenommen hatte/ daß/ wie Nachricht kamen / um einen Metzen Getraid ein gefangener Chriſt ausgelöſet worden.

Den 13. Julii wagete man Kayſerlicher und Chur-Brandenburgiſcher Seits einen Sturm auf Ofen/ da dann der Angriff dapfer genug geſchahe/ ſo daß die Kayſerlichen bereits in die fünf Viertel-Stunden auf der gemachten Breche ſtunden/ weil aber der Feind hierauf von allen Seiten ſelbigen Poſten verzweiffelter Weiſe ſecundirte / als muſte man ſich endlich/ wiewol ungerne / nach einer Retirade umſehen / doch blieben Kayſerlicher Seits über die hundert / wiewolen der Feinde auch nicht weniger auf der Mauren todt lagen.

Indeme ich dieſes ſchreibe/ bekomme ich aus dem Kayſerlichen Feldlager vor Ofen vom 16. Julii folgenden Bericht: Dieſe Nacht über (heiſſen die Worte deß Schreibens/ welche ich giebe/ wie ſie mir überſchicket worden) hat man nicht allein mit der Arbeit an den Minen auf deß Herzogs von Lottringen Seiten continuiret/ ſondern man hat auch eine Batterie gegen der Mauren der untern Stadt / zur Rechten der Attaque gegen das groſſe Rondeel aufgeführet/ und wird ſelbiges jetzund an der andern Seiten auch beſchoſſen / um eine deſto gröſſere Oeffnung deren zu machen / damit man ſich gedachter Rondeel / als deß importanteſten Poſten / deſto leichter bemächtigen möchte.

Heute ſind wieder andere Bauren überkommen/ welche der vorigen Ausſage/ von dem jüngſt erlittenen Verluſt deß Feindes/ beſtättigen. So hat man auch Nachricht / daß die Janitſcharen / mit Verheiſſung eines baldiſten Entſatzes/ ſich allein noch etliche Tage zum Fechten hätten bereden laſſen / und ſolches hat ein Türkiſcher Jüngling/ ſo erſt heute überkommen/ ausgeſaget.

So wird auch beſtättiget / daß die Türken/ in 2000. ſtark/ über die Eſſecker Brücken gegangen ſeyen; als ſie aber die Gegenwart unſerer Cavallerie vernommen/ ſeyen ſie in aller Eile wieder zurücke über die Brücken gegangen/ und hätten ſelbige hinter ſich abgeworffen. Der Herr Graf von Auerſperg wird ſich nach Wien bringen/ und daſelbſt curiren laſſen.

Man hat alle die gemeine Verwundete beſehen / und unter denſelben 200. gefunden / deren Bleſſuren gefährlich / die andern

dern aber ſind auſſer Gefahr / und werden ehiſtens wieder Dienſte thun können.

Dieſen Abend hat man 88. Mann in der Bäyeriſchen Attaque commandiret / die Palliſaden zu attaquiren / welche die Türken am Fuß deß Rundeels im Graben gepflanzet; und dieſes haben ſie nicht allein mit groſſem Vigor angegangen / ſondern auch mit ſo gutem Glück vollzogen / daß ſie die Türken / ſo darinnen waren / abgeſchnitten / und alle niedergehauen haben / daß kein einiger ſich davon ſalviren können. Bey dieſer Action iſt der Herr Feldmarſchall Lieutenant / Herr Graf Fontaine / am Kopf ſo hart verwundet worden / daß er ſo gleich geblieben. Der Herr General Sergeant iſt mit einer Muſqueten verwundet worden.

Mit dieſem neuen und importanten Poſten iſt nun ein groſſer Zutritt zu dem Rondeel eröffnet / daß man hoffet / mit ehiſten Meiſter davon zu ſeyn / und die Stücke darauf zu pflanzen / da man ſodann das Caſtell auch leichter wird bezwingen können. So weit lautete obberührter und hiermit von Wort zu Wort mitgetheilter Bericht.

Wie es nun weiter mit dieſer importanten Veſtung Ofen ablauffen werde / wird bald an den Tag kommen. Die Göttliche Majeſtät ſegne Ihro Kayſerlichen Majeſtät ſiegreiche Waffen noch ferner / und laſſe bald eine fröliche Bottſchafft von höchſt-glücklicher Eroberung dieſes Orts erfahren / welche ich ſodann / ſamt denen merkwürdigſten Particularien zu berichten mich befleiſſigen werde.

Nun auch etwas Curieuſes aus der Kayſerlichen Reſidenz-Stadt Wien ſelbſt zu melden / ſo iſt Merkwürdig / was unlängſten / und zwar in dieſem Heumonat / mit Abhebung deß / auf St. Steffans-Thurn allhier / geweſenen halben Monds und Sterns ſich begeben: indeme / nach völlig-gemachten Schluß / daß ſolches Zeichen ſolte abgenommen werden / die darzu gehörige Werk-Leute erfordert wurden / haben ſich ſelbige zwar deß Werkes unterfangen wollen / und zwar durch Hülffe eines Gerüſtes / allein nach Vollendung deſſen / ſolte eine Summa von 6000. Gulden die angewandte Mühe bezahlen; welches aber am Kayſerlichen Hofe nicht verwilliget worden.

Es hatte ſich aber ohngefehr ein Mann mit dreyen Söhnen / von Brinn aus Mähren gebürtig / angegeben / welcher durch leichtere Unkoſten und ringere Zeit dieſem Begehren ein Genügen leiſten wollte / inmaſſen er mit 6. aneinander gebundnen Laitern die Höhe zu erſteigen willens wäre / und der ſechſte Theil des erſtgeforderten Geldes / nemlich tauſend Gülden / ihme für alles und jedes genug ſeyn ſollte; welches dann ohne Weigerung gebilliget worden: worauf er ſich zum Anfang bereit gemachet / auch der Vatter zu erſt die Sproſſen betretten / einen Becher in der Hand habend / auf welchem Ihro Kayſerl. Majeſtät gewöhnliches Signum zu ſehen ware; in beyden Säcken aber hatte er noch andere Becherlein / alle mit gleichen Signis befindlich / verborgen.

Nach dieſem folgete der erſte Sohn / mit einem Oeſterreichiſchen Glaß / oder Angſter voll Weins; dieſem kam hernach der andere Bruder / mit einer Ranzen auf dem Rücken / welche voll von Zwetſchgen und Nüſſen gepacket ware; und endlich traffe die Reyhe den dritten / welcher mit einer Trommel auf dem Rücken / und einem Piſtol an der Seiten erſchiene; in welcher Mondirung ſie unverzagt nach der Höhe zuwanderten; und nachdeme ſie ſolche glücklich erreichet / fienge der Unterſte an die Trommel zu rühren / worauf der Vatter den Becher Wein / auf Ihro Kayſerlichen Majeſtät Geſundheit / rein ausgetrunken; nachdeme wurde das Piſtol los gezündet: und die Becherlein / nebenſt denen Nüſſen und Zwetſchen / unter die Menge der Zuſchauer von oben herab ausgeworffen; nachgehends nahmen ſie den begehrten Mond herunter / welcher nach dem Gewicht 80. Pfund ausgetragen.

Als nun dieſes geſchehen / wurde wieder ein Abzug-Marſch geſchlagen / nach deſſen Endigung dieſe vier Wag-Hälſe in voriger Ordnung wieder herab geſtiegen / da dann vor obiggemeldtes / ein groſſes Spanniſches Creutz den Platz begleiten ſolle.

Was auch hierinnen weiters vorfallen möchte / will ich bey bequemer Gelegenheit zu berichten nicht ſaumſelig erzeigen: Zumalen ich nicht geſonnen / unter Jahrs-Friſt / mich von hier wegzu begeben; dagegen aber werde ich jederzeit bedacht ſeyn / meinen Hochwehrten Herrn und ſehr lieben Freund / nebenſt andern Anverwandten / mit unausgeſetzten Brief-Beſuchungen

zu

zu beſchweren/ welche ihnen doch verhoffentlich/ nicht unangenehm ſeyn werden. Und ob ich gleich noch mehr als 10. Jahre von Hauſe ſeyn würde / ſo würde ich doch keinen Ulyſſem præſentiren / ſondern gar leichtlich zu erkennen ſeyn/ zumalen Er noch den Altvertrauten und offenherzigen Freund an meiner Perſon künfftig/ ſo mir GOTT das Leben und Geſundheit gönnet/ erblicken wird. Hiermit empfehle ich meinen Hochwehrten Herrn und treu-beſtändigen Freund der allwaltenden GOttes-Güte/ und verharre bis ins Grab

Meines Hochgeehrten Hochwehrten Herrn
und Freundes

Treu-beſtändiger

N. N.

## Das XX. Bitt- und Einladungs-Schreiben/ zur Hochzeit und Vermählung eines Fürſten.

Hochgeborner Fürſt/ freundlicher lieber Vetter/ ꝛc.

Eurer Liebden geben Wir Freund-Vetterlich zu vernehmen/ wie daß / aus ungezweiffelter Direction und Schickung deß Allmächtigen GOttes / auch auf beſchehenes reiffliches Nachdenken/ gepflognen Raht/ und verlangte Einwilligung / der Hochgeborne Fürſt/ unſer freundlicher lieber Vetter/ N. N. Herzog/ ſich mit unſerer Freundlich-geliebten Tochter/ der Hochgebornen Fürſtin/ und Fräulein N. Herzogin N. unlängſt in Chriſtlich und beſtändige Ehe-Verbindnis begeben und eingelaſſen. Wir auch / auf ſeiner Liebden beſchehenes freundliches Erſuchen / vermittels Göttlicher Verleyhung / ſolch angefangen Chriſtlich Werk / durch die Prieſterliche Copulation und andere gewöhnliche Ceremonien / dem Herkommen und Fürſtlichen Gebrauch nach / in unſerer Reſidenz allhier / auf den 24. nechſtkünfftigen Monats gebührlich vollziehen/ und das ehliche Beylager zu halten entſchloſſen.

Wann Uns dann / der nahen Verwandnis nach / anders nicht gebühren will / als Euer Liebden zu ſolcher angeſtellter Hochzeitlicher Feſtivität Freund-Vetterlich zu erſuchen und ein-

einzuladen/ Wir auch Dieſelbe dabey fürnemlich gerne wünſchen und ſehen/ ſintemalen Wir Uns mit Euer Liebden einſt gerne freundlichſt beſprechen möchten.

Als bitten Wir freundlich/ Euer Liebden wollen zuförderſt dem Allerhöchſten/ als Stifftern und Erhaltern des heiligen Eheſtandes/ zu ungezweiffelten gnädigen Wolgefallen/ Uns/ und beyderſeits Fürſtlichen Ehe-Perſonen/ ſamt Dero Anverwandten/ zu ſonders groſſer Ehre und hoher Erfreuung/ Sich ſo freundlich und willfährig erweiſen/ und den 23. zuvoren gegen Abend in gedachter Unſerer Reſidenz allhier unbeſchwert anlangen/ förders ſolchem vorhabenden Ehewerk/ mit Dero hocherwünſchter Fürſtlicher Præſenz beywohnen/ auch dardurch daſſelbe/ neben andern eingeladnen Chur- und Fürſtlichen Anverwandten/ zieren/ herꝛlich machen/ auch mitteln/ und vollenden helffen/ und mit der Loſchierung/ Tractir- und Aufrichtung/ die Wir itziger Zeit/ und deß Orts Gelegenheit nach/ werden verſchaffen können/ Freund-Vetterlich vorlieb nehmen/ Uns auch hierauf Dero verhoffende unabſchlägige freundliche Antwort/ beneben Euer Liebden und Deroſelben Comitats Fourrier und Futter-Zettul/ damit der Logierung/ und anderer erforderter Nohtwendigkeiten halber/ gebührende Anſtalt und Verſchaffung geſchehen möge/ zu Nachrichtung/ſonder Beſchwehrde/wiederfahren und zubringen laſſen; ſolche angenehme Willfahrung ſind Wir um Euer Liebden/ mit Erzeigung Freund-Vetterlichen Dienſten/ auch Liebs und Guts/ nach Vermögen zu erwiedern freundlich erbietig und ganz willig/

**Euer Liebden**

Freundwilligſter

N. N.

## Antwort.

**Hochgeborner Fürſt/ freundlicher lieber Vetter!**

Wir haben aus Eurer Liebden freundlichem Schreiben N. nechſthin/ ſo Uns erſt vor wenig Tagen allhier eingeliefert

liefert worden/ erfreulich gerne vernommen/ daß der Hochgeborne Fürſt N. N. ſich mit Euer Liebden Fräulein Tochter/ der Hochgebornen Fürſtin Fräulein N. Herzogin N. auf Eurer Liebden gnädiges Einwilligen in Heuraths-Tractaten eingelaſſen/ auch Deroſelben Hochzeitliches Beylager gegen Eingang dieſes lauffenden Monats in Dero Reſidenz-Stadt N. angeſtellet haben. Nun ſagen Wir Eurer Liebden freundlichen Dank/ daß Sie Uns die Ehre erwieſen/ und von dieſer Ihrer geweſnen Vermählung Communication gethan haben/ und weil ſolch Eurer Liebden Fräulein Tochter Hochzeitliches Beylager/ verhoffentlich nunmehro zu Dero guten Vergnügung/ wird vollzogen ſeyn/ als thun Wir Ihro aus freundlicher Wolmeinung nicht allein herzlich gratuliren/ ſondern Deroſelben/ neben Ihrem vielgeliebten Herrn Eheſchatz beſtändige Leibes-Geſundheit/ und neben einem reichen Eheſeegen alle gedeyliche ſelbſt-verlangende Wolfahrt anwünſchen. Empfehlen inzwiſchen Euer Liebden deß Allerhöchſten Gnaden-Schutz/ und bleiben Ihro zu angenehmer Dienſt-Bezeigung ſtets willig ꝛc.

N. N.

## Das XXI. Bitt- und Einladungs-Schreiben/ zur Hochzeit/ an einen Fürſten/ oder andern vornehmen Herrn.

### Durchleuchtigſter Fürſt/ Gnädigſter Herr.

**Euer Fürſtlichen Durchleucht ſind meine unterthänigſte Dienſte jederzeit bevor.**

Demnach Eure Fürſtliche Durchleucht Ihro gnädigſt gefallen laſſen/ ſich gegen mir mehrers/ als um Dieſelbe meritiren können/ für und für alſo gnädigſt affectionirt zu erzeigen/ ſo habe ich mich erkühnet/ Eurer Fürſtl. Durchleucht in Unterthänigkeit erkennen zu geben/ welcher Geſtalt/ durch Schickung deß Allmächtigen/ und mit Raht beyderſeits Befreundten/ ich mich mit Weil. Herrn N. N. hinterlaſſenen ehlicher Jungfer Tochter N. N. in eheliche Verpflichtung eingelaſſen/ und demnechſt der Hochzeitliche Ehren-Tag gegen

 Dienſt-

Dienſttag den letzten dieſes / zu N. N. anbeſtimmet; als hat mir gebühren wollen / nicht allein Eurer Fürſtl. Durchleucht ꝛc. meiner zu Deroſelben tragender treu-gehorſamſter Devotion nach / nicht allein von ſolchem meinem Chriſtlichen Vorhaben hiermit Parte zu geben / ſondern Eure Fürſtliche Durchleucht benebenſt auch unterthänigſt anzulangen / mir die hohe Fürſtliche Gnade zu erweiſen / und jemand / Dero Belieben nach / gnädigſten Befehl zu geben / welcher deme von GOtt angeſetztem Eheſtand zu Ehren / in Deroſelben Namen / bey angedeutem meinem Hochzeitlichen Ehren-Tag erſcheinen / den Chriſtlichen Kirchgang condecoriren / Eurer Fürſtlichen Durchleucht Perſon repræſentiren / und das Hochzeitliche Ehren-Feſt / mit andern Eingeladnen / in Frölichkeit vollbringen möge. Solche hohe Fürſtliche Gnade mit meinen unterthänigſten Dienſten zu beſchulden / will ich mir / der Schuldigkeit nach / äuſſerſten Vermögens angelegen ſeyn laſſen / Dieſelbe damit zu allem hohen Fürſtlichen Wolergehen GOttes gnädigſtem Seegen treulichſt empfehlend

Eurer Fürſtlichen Durchleucht

Unterthänig-gehorſamſter

N. N.

## Mündliche Antwort / im Namen eines Fürſten / ſamt Verehrung eines Pocals.

Tit.)

DEmnach der Durchleuchtige / mein Gnädiger Fürſt und Herr / erſreulich berichtet worden / welcher Geſtalt der Herr N. mit ehlicher Verſprechung pflichtig worden / und ſolche auf heutigen Tage zu vollziehen Chriſtlöblich entſchloſſen / haben Seine Hoch-Fürſtl. Durchleucht meiner wenigen Perſon gnädigſt aufgetragen / Dero Anwaltſchafft und Stelle gebührlich zu betretten / und dem Herꝛn alle zeitliche Erſprießlichkeit und heilſames Wolergehen anzuwünſchen / und zu Beglaubung Seiner Hoch-Fürſtlichen Gnaden gnädigen Gewogenheit dieſes Geſchirꝛ in Dero Namen zu überreichen.

Das

## Das XXII. Bitt- und Einladungs-Schreiben/ zur Hochzeit im Namen deß Bräutigams/ ebenfalls an einen Fürſten/ deſſen Raht Er iſt.

**Durchleuchtigſter Hochgeborner Fürſt!**
**Gnädigſter Fürſt und Herr!**

**Eurer Fürſtlichen Gnaden ſind meine unterthänigſt/ und ſchuldigſt-gehorſamſte Dienſte jederzeit anvor.**

Aus ſonderbarer Schickung deß Allerhöchſten hab ich mich nach gehaltnem Raht und Conſens beyderſeits Freundſchafft/ mit der Wol-Edlen Viel-Ehr- und Tugendreichen Jungfer N. von N. ehlich verſprochen/ und bin nunmehro Vorhabens/ vermittels Göttlicher Gnade/ berührte unſere Ehe-Verlöbnis mit Chriſtlichem Kirchgang beſtättigen zu laſſen. Weil dann vor andern/ Eurer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht hochanſehnliche Gegenwart/ bey berührtem meinem Hochzeitlichen Ehren-Feſt ich gerne wünſchen und ſehen wollte/ als von denen ich jederzeit alle hohe Gnade verſpühret/ auch im Werk ſelbſt genoſſen.

So gelanget demnach an Eure Hoch-Fürſtliche Durchleucht meine unterthänigſte Bitte / Dieſelben geruhen/ zu Dero gnädigen Belieben und Gefallen/ſamt Dero Hoch-Fürſtlichen Frauen Gemahlin / der auch Durchleuchtigſten Hochgebornen Fürſtin und Frauen/ Frauen N. meiner Gnädigſten Fürſtin und Frauen/ Sonntag den N. Maji hieher zu reiſen/ und folgenden Tages den Kirchgang und Copulation mit Dero Hoch-Fürſtlichen Gegenwart zu zieren: Oder aber/ da Eurer Hoch-Fürſtl. Durchleucht wegen Ferne und Abgelegenheit deß Weges/ und Unbequemlichkeit der Zeit ſelbſt zu erſcheinen nicht belieben wollte/ (da doch Dero Hoch-Fürſtliche Gegenwart mich höchlichſt erfreuen würde) an Deroſelben Statt hierzu einen Abgeſandten gnädigſt zu deputiren und zu verordnen. Hieran erweiſen Eure Hoch-Fürſtliche Durchleucht mir eine ſonderbar hohe Gnade und Ehre / welches in tiefſter Unterthänigkeit zu erwiedern ich mich Zeit meines Lebens würde höchſt-verpflichtet erkennen. Empfehle mich inzwiſchen

Eurer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht zu Dero beharrlichen Gnaden/ und werde jederzeit verbleiben

Eurer Hochfürſtl. Durchleucht

unterthänigſter Diener

N. N.

## Das XXIII. Bitt- und Einladungs-Schreiben / zur Hochzeit / im Namen der Braut Vatter / ebenfalls an einen Fürſten.

Durchleuchtigſter Herzog/ Gnädigſter Fürſt und Herr!

DEmnach/ aus ſonder allen Zweiffel ſonderbarer Vorſehung deß Allmächtigen GOttes / auf meine zuvor erfolgte Bewilligung/ der Edle/ Ehrnveſt und Hochgelehrte N. N. ſich mit meiner herzgeliebten einigen Tochter N. in eine ehliche Verlöbnis eingelaſſen / und beede reſolviret ſind / ſolche ihre Eheverlöbnis den N. nechſtkünfftigen Monats / Chriſtlöblichem Gebrauch nach / allhier zur N. durch deß Prieſters Hand/ ordentlich beſtättigen zu laſſen / und dann bey ſolchem Eurer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht/ als meinem gnädigſten Fürſten und Herrn/ ich in Perſon gerne unterthänigſt aufwarten möchte/ als habe die Kühnheit genommen/ auch aus ſchuldigſter Devotion nicht unterlaſſen ſollen/ Deroſelben berührtes mein Vorhaben in allem unterthänigſt zu verſtändigen / und zugleich gehorſamſt zu bitten/ Sie geruhen/ mir/ und beyden Verlobten / die hohe Fürſtliche Gnade zu erweiſen / und ſolchen vorhabenden Ehren-Tag mit Dero Hochanſehnlicher Hoch-Fürſtlicher Præſenz und Gegenwart in Perſon zu ehren und zu zieren / und mein Gnädigſter Fürſt und Herr jederzeit zu ſeyn und zu verbleiben. Euer Hoch-Fürſtliche Durchleucht hingegen in beſtändiger unterthänigſter Devotion verſicherend/ daß ich ſolche hohe Fürſtliche Gnad-Bezeigung/ nach aller Möglichkeit zu verſchulden / neben denen Verlobten uns äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen werden und ſollen.

Dero mich benebenſt zu beharrlichen Hochfürſtlichen Hulden am beſten recommendire/ und verharre allezeit

Euer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht/
als meines Gnädigſten Fürſten
und Herrn

unterthänigſter Knecht
N. N.

## Das XXIV. Bitt- und Einladungs-Schreiben/ zur Hochzeit im Namen des Bräutigams.

Hochgeehrter Herr!

Demſelben / nächſt freundlicher Dienſt-erbietung/ ſoll ich hiermit nicht verhalten/ welcher maſſen / ohne Zweiffel/ aus Göttlicher Vorſehung / auch auf gepflogenen Rath der beederſeits Anverwandten / ich mich ohnlängſt mit der Edlen/ Viel-Ehren-Tugendreichen Jungfer N. N. des Edlen/ Ehrenveſten und Hochgelehrten Herrn N. Eheleiblichen Jungfer Tochter in Eheliche Verlöbnis eingelaſſen / und nunmehr entſchloſſen / ſolches Ehe- und Ehren-Werk auf den N. Tag/ als Montag / nach Chriſtlichem Gebrauch / offentlich zu vollziehen

Wann ich dann meinen Hochgeehrten Herrn / benebenſt ſeiner Herzliebſten Haus-Ehre / in Bezierung meines Ehren-Tages/ höchſt-begierlich zu ſehen verlange/ als ſtelle ich an Denſelben und die lieben Seinigen meine Dienſt- und Ehrenfleiſſige Bitte / er wolle ſeinen obhabenden Geſchäfften ſo viel Zeit entziehen / und ſich den Abend vor obbenanntem Tage anhero in meine Behauſung erheben / den Chriſtlichen Kirchgang mit ſeiner Hochanſehnlichen Gegenwart ehren / ſein andächtiges Gebet beytragen / und nachgehends der angeſtellten Hochzeit-Freude großgünſtig beyzuwohnen geruhen.

Solche groſſe Begünſtigung werde ich mit gehorſamlicher Aufwartung zu bedienen mir jederzeit angelegen ſeyn laſſen ; Selbige auch in aller Fürfallenheit dankbarlich zu erwiedern unvergeſſen ſeyn und bleiben/ als

Meines Hochgeehrten Herrn

Dienſt- fertigſter
N. N.

## Antwort.

## Daß man erſcheinen wolle.

Hochgeehrter Herr!

Deſſen Angenehmes vom 13. Tage verloffnen Monats hat mich mit Freuden verſtändiget/ was Geſtalten derſelbige in den heiligen Eheſtand zu tretten endlich entſchloſſen/ zu welchen Chriſtlöblichen Vorhaben ich Demſelben himmliſches Seelen-Heil/ beſtändige Leibes-Wolfahrt/ und alle ſelbſt-verlangte Glückſeligkeit von Herzen anwünſche/ und werde mich auf beſtimmte Zeit gebührlich einzufinden/ und meinem Hochwehrten Herrn aufzudienen unvergeſſen ſeyn/ Denſelben inzwiſchen Göttlicher Obhut heilſamlich ergebend/ als

Meines Hochwehrten Herrn

Dienſt-bereitwilligſter

N. N.

## Oder;

## Man entſchuldiget ſich alſo.

Hochgeehrter Herr!

Deſſelben großgünſtige Einladung vom 13. dieſes/ iſt mir erfreulichſt behändiget worden/ und ſolches um ſo viel mehr/weil ich daraus die gegen meiner Wenigkeit beharrte Gewogenheit mit höchſter Vergnügung abgeleſen. Ob mir nun wol nichts liebers wäre/ als bey ſolchem Hochzeitlichen Freuden-Tage aufwärtig zu erſcheinen/ ſo muß ich mich doch eines Theils von meinen obliegenden Geſchäfften/ wie auch mehrmals gekränkten Leibes-Beſchaffenheiten abhalten laſſen/ und von allen Frölichkeiten behutſam entziehen. Der Allerhöchſte wolle meinen Herrn in ſolchem ehlichen Stand bey beſtändiger Liebe erhalten/ mit verlangter Geſundheit begnädigen/ mit zeitlichen und ewigen Seegen von oben herab reichlich und mildiglich überſchütten. Verharre indeſſen/ meinen Hochgeehrten Herrn/ ſamt deſſen Herzliebſten/ dem Göttlichen Macht-Schutz getreulichſt empfehlend/

Deſſen zu dienen ſtets gefliſſener

N. N.

Das

## Das XXV. Bitt- und Einladungs-Schreiben/ zur Hochzeit / im Namen des Bråutigams.

Hochgeehrter/ Hochwehrter Herꝛ!

**Demſelben ſtelle ich meine willige Dienſte / zu Groß-günſtiger Befehlung/ in ſchuldigſter Befliſſenheit jederzeit bevor / Inſonders Großgünſtiger Herꝛ/ und Hochgeehrter Patron.**

MEin Hochgeehrter Herꝛ iſt ſonder allen Zweiffel benachrichtiget / welcher Maſſen ich unlängſt mit der ꝛc. Jungfer N. des N. N. geweſenen ꝛc. Seel. hinterlaſſener Jungfer Tochter in eine ehliche Verlöbnis mich eingelaſſen: Demnach nun zu ſolcher Vollziehung der N. Tag dieſes lauffenden Monats angeſtimmet / dabey aber meines Hochgeehrten Herꝛn Gegenwart ich abſonderlich verlange/ als gelanget an Denſelben mein unterdienſtliche Bitte / dem Allerhöchſten Stiffter des Eheſtandes zu Ehren / und meiner Liebſten und mir zu beſonderer Begünſtigung / unſern beſagten Ehren-Tag mit ſeiner höchſt- angenehmen Gegenwart zu bewürdigen / und mit wolgeneigten Anwünſchungen / bey geringfügigen Tractement und Bedienungen in Frölichkeit vollziehen zu helffen.

Verſichere benebenſt / daß ſolche hohe Begünſtigung in keine undankbare Vergeſſenheit geſtellet/ ſondern bey allen zuträglichen Begebenheiten / mit möglichſter danknehmiger Dienſt-Erweiſung erwiedert und verſchuldet werden ſolle.

In ſolcher getroſten Zuverſicht erwarte ich einer erwünſcht-erfreulichen Antwort/ meinen Hochgeehrten Herꝛn Göttlicher Gnaden-Bewahrung zu allen geſegneten Wolſtand getreulichſt/ Deſſelben Großg. aber mich unterdienſtlich empfehlend/ und verbleibe

**Meines Hochwehrter Herꝛn**
**und Patrons**

gehorſamer

N. N.

Ant-

## Antwort.

### Hochgeehrter/ Hochwehrter Freund!

DAß Derſelbe/ der Göttlichen Ordnung gemäß/ ſich in den Stand heiliger Ehe zu begeben geſonnen/ und ſolchen ſeinen Hochzeitlichen Ehren-Tag/ auf künfftigen 12. Heumonats-Tag/ zu vollziehen gedenket/ deſſen bin ich aus ſeinem mir wol eingerichteten Schreiben mit mehrem verſtändiget worden. Will hierauf Demſelben zu ſolchem GOtt hochgeliebtem Vornehmen alle zu Seel und Leib gedeyliche Wolfahrt herz-getreulich angewünſchet haben. Welchen Wunſch der allmögende GOtt in Gnaden beſtättigen wolle. Wie ich mich nun der Einladung halber zum Dienſt- und höchſt-freundlichſten bedanke/ als zeige ich hiermit dienſtlich an/ daß ich auf beſtimmte Zeit/ nächſt des Allerhöchſten Begnadigung/ mich ſamt meiner Liebſten einfinden/ und deſſen Hochzeitlichen Ehren-Tag beywohnen werde. Inzwiſchen verbleibend

Meines Hochgeehrteſten Herrn

Dienſt-bereitergebener

N. N.

## Das XXVI. Bitt-und Einladungs-Schreiben/ im Namen der Braut Vatter.

### Ehrnveſter und Wolfürnehmer/ Inſonders Großgünſtiger Hochgeehrter Herr!

DEmſelben ſey hiermit Dienſt-freundlicher Wolmeinung unverhalten/ daß aus Göttlicher Gnaden-Schickung/ günſtiges Einrahten/ und beederſeits Anverwandten einmühtige Bewilligung/ ich meine Tochter N. N. dem Ehrnveſten ꝛc. N. bis auf Prieſterliche Trauung ehlich verlobet/ und Dero Hochzeitlichen Ehren-Freude nächſt kommenden N. Tag/ GOtt gebe mit erwünſchter Glückſeeligkeit angeſetzet/ und benennet.

Dieweil mir nun meines Hochgeehrten Herꝛn Gegenwart bey ſolchem Ehren-Feſte ſonderlich erfreulich ſeyn würde: Ich

Ich auch der getroſten Zuverſicht gelebe / er werde ſich / wegen naher Anverwandtſchafft / hierinnen willig erbitten laſſen: Als gelanget an ihn mein Dienſt-freundliches Bitten / er wolle vor obbenannten Tag zeitig anhero kommen / die Einkehr bey N. zu nehmen geruhen / und dann des folgenden Tages angeſtellter Trauung mit einem andächtigen Gebet / vor eine Fried-gedeyliche Ehe / wie auch nachgehender Hochzeitlicher Ergötzlichkeit / beyzuwohnen großgünſtig belieben. Deſſen verſehen wir uns zu meinem Hochgeehrten Herrn ganz unabläßlich / nächſt ſchuldigen Erbietens / ihm und den lieben Seinigen in dergleichen und andern Begebenheit wieder Ehren-willig beſten Vermögens zu dienen. Ihn / Göttlicher Beſchützung / ſamt deſſen lieben Angehörigen getreulichſt empfehlend / verbleibe

Meines Hochwehrten Herrn

Dienſtfertigſter

N. N.

## Antwort / ſamt einem Præſent.

Ehrnveſter und Wolfürnehmer / Inſonders Großgünſtiger Hochwehrter Herr!

Was geſtalten / durch Schickung des Allmächtigen GOttes / er ſeine liebe und einige Jungfer Tochter vor kurz-verwichner Zeit dem Ehrnveſten Herrn N. N. zur künfftigen Ehe-Liebſten verſprochen / und vermittelſt Göttlicher Gnade / ſolche Ehe-Verlöbnis durch Prieſterliche Hand den N. N. Monats-Tag beſtättigen zu laſſen geſonnen / auch mich zu ſolchem ſolennen Ehren-Feſt großgünſtig einzuladen / gewürdiget / habe ich aus ſeinem mir höchſt angenehmen Schreiben jüngſt mit innigſter Freude verſtanden / weßwegen ich mich höchlich bedanke / und dabey denen beyden Verlobten von Hertzens-Grund gratulire / daß der allgewaltige Seegens-GOtt ihnen zu ſolchem Chriſtlichen und ihme höchſt-gefälligen Werke alle glückliche Wolfahrt / Heil und Seegen verleihen / und ſie in höchſter Zufriedenheit viel und lange liebe Jahre erhalten wolle. Dabey ich auch nicht ungemeldet laſſen kan / daß ich mich vorangeregter günſtig und freundlicher Einladung gemäß /

mäß/ bey angezognem Hochzeitlichen Ehren-Tage / den beeden Verlobten zu Ehren / und ihme / mein Hochwehrter Herꝛ! zu ſonderbaren Gefallen gerne eingeſtellet hätte/ wo ich nicht/ wie wol bewuſt/ im Wittwenſtande lebte/ und alſo mein Hausweſen (wie er ſelbſt vernünfftig zu ermeſſen hat) nicht ohne Gefahr Frembden vertrauen müſte. Gelanget dannenhero mein Dienſt-freundliches Bitten / mich meines Ausbleibens großgünſtig vor entſchuldiget zu halten/ und weil auch in ſolchen Fällen ein Freund dem andern / altem wolhergebrachten Gebrauch gemäß/ zu Erzeigung ſeines geneigten Willens/ eine Gabe zu überſenden pfleget / als wird Beyliegendes auch hiermit denen beyden Verliebt-Verlobten wolmeinend præſentiret/ nächſt angehängter Bitte / mit ſolchem vor liebe zu nehmen/ und nicht die Geringheit derſelben / ſondern vielmehr das Gemüht deſſen / von dem dieſelbe herkommet / günſtig anzuſehen. Ich verbleibe indeſſen/ nebſt nochmaliger Glück-reicher Seegens-Anwünſchung / und Empfehlung Göttlicher Gnaden-Beſchirmung

Meines Hochgeehrten Herꝛn

zu dienen Verbundner

N. N.

## Das XXVII. Bitt-Schreiben/ oder Gevatter-Brief.

Hochgeehrter Herꝛ/ ſehr wehrter Freund!

Demſelben gebe ich aus erfreuetem Gemüht wolmeinend zu vernehmen/ daß der grundgütige GOtt meine Ehe-Liebſte ihrer geſegneten Leibes-Bürde genädig entbunden/ und mit einem jungen Sohn ( GOtt ſey Lob und Dank geſagt!) mein Haus und Geſchlecht geſegnet und vermehret.

Weil wir nun entſchloſſen/ beſagtes / und noch der Zeit unſer unbenanntes Kindlein durch die heilige Tauff Chriſto und ſeiner Gemeine einzuverleiben / uns auch Dero günſtigen Gewogenheit jederzeit erinnert : Haben wir uns aus dienſtlichem Anvertrauen entſchloſſen/ meinen Hochgeehrten Herꝛn zu einem Tauff-Zeugen und Gevattern zuverſichtlich zu erſuchen / und zu bitten / er wolle zu ſolchem Chriſtlichen Werk

ſich groſsgünſtig erzeigen / in N. auf N. ſich unverzögert einfinden / und das Amt eines Chriſtlichen Gevattern übernehmen und willig vollführen.

Solcher Chriſtlichen Wolthat getröſte ich mich ungezweiffelten Vertrauens / und wo dem Herꝛn Gevattern meine Wenigkeit wieder dankbarlich bedienet ſeyn kan / werde ich mich jederzeit willigſt und bereit finden laſſen / als

Meines Hochgeehrten Herꝛn Gevatters

höchſt-verbundener Diener

N. N.

## Antwort.

### Hochgeehrter Herꝛ / ſehr wehrter Freund!

Aus mir geſtriges Tages behändigtem Schreiben habe ich erfreulichſt verſtanden / daß der Allmächtige ſeine Herzliebſte in Gnaden entbunden / und mit einem jungen Erben begabet. Der gütige GOtt (deme dafür herzlich zu danken) laſſe das liebe Kindlein zunehmen an Alter und Gnade bey GOtt und den Menſchen / ihme zu Ehren / ſeinen lieben Eltern zu Troſt / und ſeiner Kirchen / oder unſerm Vatterland zu erſprießlichen Dienſten.

Nicht weniger iſt mir erfreulichſt zu vernehmen geweſen mitkommende Bottſchafft / daß ſie mich zu Betrettung der Gevatter-Stelle unter allen Befreundten erwählet und auserſehen: Solches Chriſtliche Werk will ich mit dienſtlicher Gefliſſenheit willigſt übernehmen / auch / geliebt es GOtt / zu angeſetzter Zeit Chriſtlich verrichten helffen / und alſo mich der angetragnen Gevatterſchafft gemäß gegen meinen Hochgeehrten Herꝛn und ſeinem lieben Täuffling jederzeit erweiſen.

Dieſes habe ich hier zu freundlicher Nachrichtung förderlichſt hinterbringen laſſen wollen / mit dienſtlicher Bitte / ſeiner herzliebſten Haus-Ehre / welcher der gnädige GOtt zu vorigen Kräfften und Geſundheit verhelffen wolle / meinen freundlichen Ehren-Gruß anzutragen / verbleibe

Meines Hochgeehrten Herꝛn Gevatters

bereitwilligſter Diener

N. N.

Das

## Das XXVIII. Bitt-Schreiben/ oder Gevatter-Brief.

Ehrnveſter und Wolfürnehmer/ Inſonders Günſtiger und Hochgeehrter Herr!

Nachdem der Allerhöchſte GOtt meine Ehe-Liebſte ihrer getragnen Leibes-Bürde in Genaden entbunden/ und uns mit einem jungen Sohn erfreuet/ als bin ich Denſelben durch die heilige Tauffe dem HErrn Chriſto und Chriſtlicher Kirchen morgen/ geliebts GOtt/ einverleiben zu laſſen entſchloſſen. Weil dann zu meinem Hochwehrten Herrn wir beyde Ehe-Leute/ wegen veilfaltig erzeigten Gut- und Wolthaten/ eine ſonderbare Gunſt-Gewogenheit und Affection tragen/ ſo gelanget an Denſelben mein Dienſt-freundliches Bitten/ er geruhe morgen/ geliebts GOtt/ allhier einzukommen/ und unſern jungen Sohn bey der heiligen Tauff mit der Chriſtlichen Glaubens-Bekänntnis zu vertretten. Solche angenehme Dienſtleiſtung um meinen Hochwehrten Herrn zu verdienen/ will ich die Tage meines Lebens mich ſo willig als geneigt finden laſſen. Uns hiermit in den Schirm des Allerhöchſten wol empfehlend/ verharre ich

Meines Hochwehrten Herrn Gevatters

Dienſt-verpflichteter

N. N.

### Antwort.

Ehrnveſter/ Wolfürnehmer/ Inſonders Günſtiger Hochgeehrter Herr!

Aus ſeinem an mich heute frühe gelangten Schreiben hab ich mit ſonderbarer Freuden-Bezeugung verſtanden/ daß der Allmächtige GOtt ſeine Herz-wehrteſte Ehe-Liebſte ihrer getragnen leiblichen Bürde genädig entbunden/ und mit einem jungen Sohn erfreuet/ daß auch ich bey der heiligen Tauffe dieſes ſeines jungen Sohns Zeuge ſeyn/ und meines Hochgeehrten Herrn künfftiger Gevatter ſeyn und heiſſen ſolle. Wann nun ſolch höchſt-löbliches Werk zur Ehre GOttes ſonderbarlich gereichet/ und deßhalben daſſelbe zu verrichten niemand

mand abſchlagen ſolle / ſo will ich / wie billig / mich um die beſtimmte Zeit einzuſtellen in keine Vergeſſenheit ſtellen. Meinen Hochwehrten Herrn / ſamt ſeiner herzgeliebten Haus-Ehre / hiermit von dem Geber alles Guten Herz-gründlich wünſchend / daß Derſelbe ihnen zu ſolchem ihren jungen neugebornen Sohn Glück / Seegen / Heil und Wolfahrt verleihen / auch mit den Gnaden-Gaben ſeines Heiligen Geiſtes reichlich ſegnen und ausrüſten wolle / damit er ihnen mit der Zeit eine herzliche Freude / und dem Vatterland eine ſonderbare Ehre zuziehen möge. Hiermit uns allerſeits dem Göttlichen Schutz und Schirm getreulichſt empfehlend / verbleibe ich

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern

Dienſt-bereitfertigſter

N. N.

## Das XXIX. Bitt-Schreiben / oder Gevatter-Brief / im Namen der Mutter.

Hochgünſtige ſehr wehrte Freundin!

Demnach der getreue GOtt meine Tochter N. mit einem jungen wolgeſtalten Töchterlein geſtriges Tages erfreuet / und in Abweſenheit ihres Eheherrns die höchſte Nohtdurfft zu ſeyn erachte / daß ſolches neugeborne Kind / durch das Bad der Wieder-Geburt / die heilige Tauffe / ein Mit-Glied der Chriſtlichen Kirchen werde / als hat mein Herr Sohn (Eydam) und liebe Tochter / meine Hochgeehrte Frau und ſehr wehrte Freundin / zu einer künfftigen Frau Gevatterin wolmeinend auserſehen / und mich erſuchet / Dieſelbe hiermit freundlich zu erbitten / daß ſie morgen / geliebts GOtt / zur Veſper-Zeit zu N. bey der H. Tauffe erſcheinen / das Kindlein dem lieben GOtt durch ein herzlich Gebet mit vortragen / und alſo das Kind bey der Chriſtlichen Bekänntnis vertretten / und aus der heiligen Tauffe großgünſtig erheben wolle.

Solches Chriſtlichen und GOTT gefälligen Werkes getröſte ich mich / benebens den Meinigen / und bitte / daß es GOTT genädig anſehen / und mit zeitlich- und leiblichem

Wolergehen belohnen und vergelten wolle: Welches auch bemeldter mein Herr Eydam und Tochter mit ungeſpahrter dankbarlicher Erwiederung zu erkennen/ willig und bereit erfunden werden ſollen

**Meiner Hochgeehrten Frauen**

Freund-willige

N. N.

## Antwort.

### Hochgeehrte ſehr wehrte Frau und Freundin!

WAs Maſſen dem Allmächtigen und allein gütigen GOtt gefallen/ Dero herzgeliebte Frau Tochter ihrer leiblichen Bürde zu entbinden/ und mit einer jungen Tochter zu erfreuen/ das hab ich aus ihrem mir höchſtangenehmen Schreiben mit ſonderbarer Freude verſtanden/ und dabey ferners vernommen/ daß ich morgen/ geliebts GOtt/ in der Pfarr-Kirche zu N. mich einſtellen/ und Dero herzgeliebtes neugebornes Enenklein bey der H. Tauffe mit der Chriſtlichen Glaubens-Bekänntnüs vertretten ſolle. Wann dann ſolches/ zu Beförderung der Ehre GOttes/ ſonderbarlich dienet/ und deßhalben niemand mit Recht und Fuge zu verſagen iſt/ auch überdas ich meiner Hochgeehrten Frauen/ Dero Herrn Eydam/ und herzgeliebten Frauen Tochter in viel Weiſe und Wege mit Dienſten verbunden bin/ ſo will ich/ geliebts GOtt/ morgen mich an ernenntem Ort gebührender Maſſen einſtellen/ und ſolch hochlöbliches Werk/ ſo viel an mir gelegen/ Dienſt-willig befördern helffen/ mit angehängtem herzbrünſtigem Wunſch/ daß der Allmächtige GOtt meine herzgeliebte Frau Gevatterin/ ſamt ihrer jungen neugebornen Tochter/ bey Geſundheit und allem erſprießlichen Wolergehen beſeeligen wolle/ hiermit uns ſämtlich in den Schirm und Schutz des Allerhöchſten wol und getreulichſt empfehlend/ verharre ich

**Meiner Hochwehrten Frauen**

Dienſt-willige

N. N.

## Das XXX. Bitt- und Einladungs-Schreiben / zum Doctorat in Rechten.

### Edler / Ehrnveſter und Hochgelehrter / Inſonders Großgünſtiger Herr!

Demnach / mit gnädiger Beyhülffe des Allerhöchſten / ich verſchienener Zeiten meine Studien / ohne Ruhm zu melden / ſo weit gebracht / daß ich die Doctor-Würde in beyden Rechten zu erlangen / mir höchſt-eiferig vorgenommen / als hab ich bey dem Herrn Decano Facultatis Juridicæ hieſiger löblichen Univerſität mich (wie gebräuchlich) gebührend angemeldet / den beſagten Gradum begehret / und demnach / alt-üblichem Gebrauch gemäß / das Tentamen, Examen und öffentliche Diſputation (vermittelſt Göttlicher Hülffe) völlig ausgeſtanden / daß mir durch den Edlen / Ehrnveſten und Hochgelehrten Herrn N. N. beeder Rechten Hochanſehnlichen Univerſität Profeſſoren / ſamt meinen zweyen Competitoren / dieſer Gradus Doctoratus in beeden Rechten (geliebts GOTT) auf nächſtkünfftigen N. Julii mitgetheilet werden ſolle.

Weil dann ich bis dahero / mein Hochgeehrter Herr! ſeine zu mir tragende Neigung und Gunſt-Gewogenheit vielfaltig geſpüret / auch im Werk ſelbſt erfahren / und dahero mir die Hoffnung gemachet / daß auf vorgehende Dienſt-freundliche Einladung / er mir zu ſonderbar-hohen Ehren den Actum Promotionis, mit ſeiner Hochanſehnlichen Gegenwart zu zieren / großgünſtig willfahren werde; Als hab ich meiner Obligenheit und Schuldigkeit gemäß erachtet / ihn hiermit Ehrendienſtlich zu erſuchen und zu bitten / er wolle großgünſtig geruhen / ſich ohnbeſchwert den Abend obgemeldtes N. Julii allhier einzuſtellen / und folgendes Tages erſtlich dem Actui Promotionis, hernach auch der ſchlecht angeſtellten Mahlzeit beyzuwohnen.

Solches um meinen Hochwehrten Herrn / nach möglichſter Weiſe / hinwiederum zu verdienen / werde ich mich jederzeit

geneigt-willig finden laſſen. Verharre inzwiſchen/ nächſt Empfehlung Göttlicher Protection/

Meines Hochgeehrten/ Hochwehrten Herrn

zu dienen ſtets Befliſſener

N. N.

## Antwort.

### Ehrnveſter und Hochgelehrter / Inſonders Großgünſtiger Hochgeehrter Herr!

DAß Derſelbe / ſo es dem Allerhöchſten belieben wird/ auf nächſt-künfftigen N. Julii mit dem Hochanſehnlichen Ehren-Titul oder Gradu des Doctorats in Rechten begabet werden ſolle; welcher Geſtalt er auch mich bey dieſem Preiß-würdigen Actu gern ſehen und wünſchen möchte / das alles hab ich aus ſeinem mir höchſt-angenehmen Schreiben zur Genüge verſtanden. Wünſche ihm dannenhero von dem innerſten Herzens-Grund / daß die Erlangung ſolches höchſt-rühmlichen Ehren-Tituls zuförderſt dem Allerhöchſten GOtt zu Lob / ſo dann ihme und ſeiner ganzen Hochanſehnlichen Familie zu ſonderbaren Ruhm und Nutzen gereichen möge. Und dieweil mein Hochwehrter Herr mich dabey zu haben verlanget / als kan ich nicht umhin / aus ſchuldigſter Obliegenheit/ ihme hierinn Ehren-dienſtlich zu willfahren/ und erkenne mich dabey noch ferner verpflichtet zu allen angenehmen Dienſten. Verharre inzwiſchen / nächſt Göttlichen Macht-Schutzes Empfehlung/

Meines Hochgeehrteu/ Hochwehrten Herrn
und ſonderbaren Freundes

Dienſt-bereitfertigſter

N. N.

Das

## Das XXXI. Bitt- und Einladungs-Schreiben / zum Doctorat in der Artzney.

**Edler / Ehrnveſter und Hochgelehrter / Inſonders Großgünſtiger Hochgeehrter Herr!**

Nachdem vor einer geraumen Zeit / mich eine Hochlöbliche Facultas Medica der Preiß-würdigen hohen Schul allhier zum ſcharffen Examine des Doctorats kommen laſſen / und ich darauf / mit Beyhülffe des Allmächtigen GOttes / daſſelbe / wie auch die öffentliche Diſputation, ohne Ruhm zu melden / gebührend ausgeſtanden / als iſt von dem Edlen / Ehrnveſten und Hochgelehrten Herrn N. N. der Artzeney Doctoren / Profeſſoren / und Phyſico Ordinario allhier / meinem und meiner Competitoren ordentlichen Decano und Promotore, der Actus Promotionis auf nächſt-künfftigen N. des Herbſtmonats angeſtellet und beſtimmet worden.

Wann nun ich nichts liebers wünſchen möchte / als daß mein Hochgeehrter Herr ermeldten Actum mit ſeiner anſehnlichen Gegenwart zu zieren großgünſtig geruhen möchte. Als gelanget an Denſelben mein unterdienſtliches Bitten / er wolle am Abend vor obgemeldtem N. des Herbſtmonats ſich allhie großgünſtig einfinden / und des folgenden Tages um N. Uhren in dem Collegio erſcheinen / zuförderſt den Allerhöchſten um höchſt-glückliche Seegen-Verleihung hierzu emſiglich anruffen / dem Actui Promotionis beywohnen / und folgends die gewöhnliche Mahlzeit mit innigſter Freuden-Vergnügung einnehmen helffen. Solches um meinen Hochgeehrten und Hochwehrten Herrn nach Geringfügigkeit meines Vermögens wiederum zu verdienen / will ich die Tage meines Lebens an meinem möglichſten Fleiſſe nicht das geringſte erwinden laſſen. Uns hiermit ſämtlich dem Göttlichen Gnaden-Schutz eiferigſt empfehlend / verharre ich

**Meines Großgünſtig-Hochgeehrten Herrn**

ewig-verpflichteter

N. N.

## Antwort.

Ehrnveſter und Hochgelehrter / Inſonders Großgünſtiger Hochgeehrter Herr!

SEin an mich abgelaſſenes Schreiben / welches er unter dem N. des Herbſtmonats jüngſthin an mich abgehen laſſen / iſt mir den N. deſſelben Monats wol eingeliefert worden. Weil er nun mich in demſelben zum Actu, in welchem ihme der Hochanſehnliche Ehren-Titul des Doctorats in der Arzney mitgetheilet werden ſolle / freundlichſt beruffen und eingeladen; Als habe ich meiner Schuldigkeit zu ſeyn erachtet / ihme hierzu aus dem innerſten Herzens-Grund anzuwünſchen / daß der Allerhöchſte ihm dieſe fernere Gnade zu verleihen gnädigſt geruhen wolle / damit er durch ſeine wolbegriffene Kunſt / nach ſeinem Göttlichen Willen / vielen Kranken zur höchſt-erſprießlichen Geſundheit verhelffen / und alſo dahero ihm ein ewiges Lob erwerben möge. Benebenſt aber habe ich ihn zu berichten nicht Umgang nehmen können / daß ich ihme zu Ehren und Gefallen hertzlich gerne begehrter Maſſen bey ſeinem Hochanſehnlichen Promotions-Actu erſchienen wäre / wo ich nicht obliegender Amts-Geſchäffte halber / die auf andere Zeiten nicht füglich verſchoben werden können / abgehalten würde. Gelanget dannenhero an meinen Hochgeehrten Herrn mein Dienſt-freundliches Bitten / dieſes mein Ausbleiben im Beſten zu vermerken / und mich nichts deſtoweniger noch ferner für ſeinen günſtigen Freund zu erkennen. Zumalen ich mich hiermit aufs neue verbinde / nächſt Göttlicher Allmachts-Empfehlung / zu heiſſen und zu ſeyn

Meines Hochgeehrten Hochwehrten Herrn

Dienſt-bereitwilligſter

N. N.

## Das XXXII. Bitt-Schreiben / einer Frauen zur Leich-Begängnüs ihres Ehe-Herrn.

Ehrnveſter und Wolfürnehmer / Inſonders Hochgeehrter Herr Vetter!

DEn Herrn Vettern berichte ich mit bekümmertem Herzen und Gemühte / daß der Allerhöchſte / nach ſeinem unerforſch-

forſchlichem gnädigen Willen / meinen herzlieben Ehe-Herꝛn / den Weyland ꝛc. nach ausgeſtandener ſchmerzlichen Leibes-Schwachheit / geſtriges Tages / durch einen saufftſeeligen Tod aus dieſem Zeitlichen in das Ewige / und aus dem Vergänglichen / in die unaufhörliche Freude und Seeligkeit abgefordert / deſſen Seelen der barmherzige GOtt ewige Gnade erweiſen / und uns / nach ſeinem Willen / eine ſeelige Nachfahrt verleihen wolle.

Wann nun des Seelig-verſtorbnen verweslicher Leichnam / nach Chriſtlöblichem Gebrauch / auf nächſtkommenden N. Tage / zu Grabe getragen werden ſoll / und zu ſolcher Trauer-Begängnüs die Anverwandte billig erbetten werden müſſen / als wolle mein Hochgeehrter Herꝛ Vetter dienſtlich erſuchet ſeyn / ſich gegen ernannte Zeit / ohne Beſchwerung / anhero zu erheben / und meinem ſeeligen Ehe-Herꝛn den letzten Ehren-Dienſt zu erweiſen / auch den verblichenen Cörper zu ſeiner Ruheſtatt begleiten zu helffen großgünſtig geruhen; Des ungezweiffelten Verſehens / mein Hochgeehrter Herꝛ Vetter werde mir betrübten Wittib / durch ſeine Hochanſehnliche Gegenwart die Leich-Folge vermehren / und auch hierbey ſein Chriſtliches Mitleidenzu erkennen geben. Solches wird mir zu einem herzlichen Troſt in meiner Traurigkeit gereichen / und werde es dankbarlich zu erkennen jederzeit unvergeſſen ſeyn. Meinen Hochgeehrten Herꝛn Vettern / und die lieben Seinigen / wolle der getreue GOtt bey höchſt-erwünſchter Geſundheit / langem Leben / und ſelbſt-erwünſchtem Wolergehen in Freuden erhalten.

**Meines Hochgeehrten Herꝛn Vettern**

gehorſame Dienerin

N. N.

## Antwort.

### Edle / Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau / Hochwehrte Frau Baas.

Aus Dero geſtern an mich abgelaſſenen traurigen Schreiben hab ich mit hertzlicher Betrübnüs mitleidig verſtanden / daß der Höchſte / nach ſeinem allein weiſen Willen und uner-

unergründlichen Raht-Schluß ihren lieben Herꝛn ꝛc. meinen groſſen Freund / aus dieſem Jammerthal zu den himmliſchen Freuden abgefordert.

Weil nun GOtt der HErꝛ unſer Beſtes / uns unwiſſend / erkennet und befördert / ſo untergeben wir blöde Menſchen uns billig ſeinem allein weiſen Willen / faſſen unſere Seele mit Gedult / und ſchicken uns auf die Reiſefahrt / auf welcher wir ihn müſſen vorgehen laſſen.

Der gröſte und Herz-erfreulichſte Troſt iſt ein ſeeliger Tod / welchen ihr Ehe-Herꝛ / und mein vertrauter Freund / mit Ehre und Liebe / in rechtem beſtändigen Glauben / und alſo ungezweiffelt die ewige Krone der Seeligkeit erlanget / zu welcher uns GOtt / und allen frommen Chriſten verhelffen wolle.

Anreichend die bevorſtehende Leichbeſtättigung / will ich mich / meiner Schuldigkeit gemäß / zu beſtimmter Zeit einfinden / und ihn zu ſeinem Ruhe-Bettlein geleiten helffen: Herzlich wünſchend / daß ich meiner Hochgeehrten Frauen Baaſen / und ihren lieben Angehörigen / mit gutem Raht und erſprießlicher That / als ein getreuer Freund / gebührlich und ſchuldigen Beyſtand leiſten könne.

Der getreue GOtt wolle ſie mit dem Geiſt des Troſtes in ſolchem Trauerſtand begnädigen / und dieſe Trübſal / nach ſeinem gnädigen Willen / mit Freuden erſetzen. In deſſen Obhut ich ſie allerſeits getreulich empfehle / verbleibend

**Meiner Hochgeehrten Frauen Baaſen**

Ehren-Dienſtwilliger

N. N.

## Das XXXIII. Bitt- und Einladungs-Schreiben / eines Ehemanns / zur Leich-Begängnis ſeiner verſtorbnen Ehefrauen.

**Hochgeehrter / Hochwehrter Herꝛ!**

Demſelben kan ich nicht umhin / aus ganz betrübtem Gemüht kläglich zu verſtehen zu geben / wie daß der Aller-

lerhöchſte/ nach ſeinem unergründlichen gnädigen Willen heute Vormittage zwiſchen 3. und 4. Uhren / meine Herzliebſte N. N. nach 14. Tag lang ausgeſtandener Leibes-Schwachheit von dieſer mühſeeligen Welt ab- und ohne Zweiffel in die ewige Freude gefordert habe / deren Seele ſeine Göttliche Gnade ewiglich begnadigen wollen; Weil nun den todten Leichnam/ Chriſtlichem Gebrauch nach / der Erden zu beſtatten / nechſtkommender N. Tag beſtimmet iſt/ habe meinen Hochgeehrten Herrn dienſtlich anlangen wollen/ er beliebe/ meiner herzliebſten Ehefrauen zu letzten Ehren / mir aber zum Troſt / gegen ernannte Zeit allhier zu erſcheinen / und den verblichnen Cörper zur Ruheſtatt begleiten zu helffen / welches gegen meinen Hochgeehrten Herrn dankbarlich zu erkennen / ich niemalen vergeſſen werde/ und verbleibe/ nechſt Göttlicher Empfehlung/

Meines Hochgeehrten Herrn

Dienſtgefliſſener

N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter/ Hochwehrter Herr!

DEn höchſt-trübſeelig- und kläglichen Fall deß tödtlichen Hintritts ſeiner herzgeliebten Ehe-Gemahlin / aus dieſem zeitlich- und vergänglichen Leben / habe ich mit höchſter Betrübnis und Bekümmernis aus ſeinem Schreiben vernommen / und hätte wünſchen mögen / daß derſelbe ſolchen nach ſeinem Göttlichen Willen/ noch lange verweilet hätte/ weil es aber dem lieben GOtt alſo gefallen/ will es ſich in alle Wege gebühren/ daß wir uns dieſes nicht zuwider ſeyn laſſen/ ſondern ſeiner Göttlichen Allmacht heimſtellen / auch ihr / ſeiner herzgeliebten Haus-Ehre/ die Freuden / ſo ſie ohne Zweiffel in jenem Leben genieſſen wird/ von Herzengrund gönnen; und weil nichts gewiſſers iſt / als der Tod/ auch ſie in der wahren Erkänntnis und Bekänntnis GOttes und ſeines lieben Sohnes verſchieden/ ſollen wir auſſer Zweiffel ſeyn / daß es ohne ſonderbare Göttliche Vorſehung nicht geſchehen ſeye / und der ewige Sohn GOttes/ unſer einiger Erlöſer und Seeligmacher

JEſus Chriſtus / ſie in ihrem Ende nicht verlaſſen habe / ſondern ihr gnädiglich beygeſtanden ſeye / auch aus dieſem Jammerthal und elenden mühſeeligen Leben in die ewige himmliſche Freude aufgenommen habe / und allda bis zu der allgemeinen Auferſtehung gnädiglich erhalten werde. Dieſer Urſachen halber wolle er ſich ſelbſt tröſten / der Bekümmernis / ſo ihme von dieſem leidigen Fall herkommet / vergeſſen / und alles dem Göttlichen Willen heimſtellen. Meine Schuldigkeit erfordert / mich um die beſtimmte Zeit einzufinden / und der Seelig-Verſtorbnen den letzten Ehren-Dienſt zu erweiſen. Und erbiete ich mich hiermit / meinem Hochgeehrten Herrn / ſo viel in meinem Vermögen ſeyn wird / ihme mit Hülffe beyzuſpringen / zumalen ich mich auch Freundſchafft halber hierzu verbunden erkenne / und verbleibe / uns ſämtlich in den Schirm deß Allerhöchſten getreulichſt empfehlend /

**Meines Hochgeehrten Herrn**

Dienſt-Verbundener

N. N.

## Das XXXIV. Bitt- und Einladungs-Schreiben / eines Vatters / zur Leichbegängnis ſeines verſtorbnen Sohns.

Hochgeehrter Herr!

DEmſelben kan ich mit herzlicher Betrübnis nicht unentdecket laſſen / was maſſen der allein weiſe GOtt / nach ſeinem unerſinnlichen und uns Menſchen unbekannten Rahtſchluß meinen einzig-geliebten Sohn N. N. dieſer Zeitlichkeit entnommen / und ſonder Zweiffel in die himmliſche Ewigkeit aufgenommen: Allermaſſen er unter brünſtigem und Himmel-ſchreyendem Gebete auf das Verdienſt unſers Heylandes ſeelig abgedrucket. GOtt verleyhe ihme an dem allgemeinen Tage der Auferſtehung die Freuden-Stelle zu der Rechten / und die Anhörung deß obſiegenden Richter-Spruchs: Kommet her zu mir / ihr Geſegneten ꝛc.

Dem-

Demnach nun zu Beerdigung dieſes meines lieben Sohnes der Tag N. dieſes inſtehenden Monats beſtimmet/ ſo gelanget an meinen Hochgeehrten Herrn/ als deß Verſtorbenen getreuen Freund/ unſer inniges Erſuchen/ er wolle den Abend bevor ſich hieher verfügen/ und den Leichnam meines ſeelig-verſtorbenen Sohns/ benebens andern Herren und Freunden/ in Erzeigung letzter Ehre/ zu ſeiner Grabſtätte begleiten helffen.

Solches werden wir jederzeit/ jedoch lieber in freudigen als traurigen Begebenheiten zu bedienen/ ſo ſchuldig als willig seyn und verbleiben. Meinen Hochgeehrten Herrn deß Höchſten Obacht heilſamlich ergebend/ verharre

**Mein Hochgeehrter Herr!**

Sein Dienſteigner

N. N.

## Antwort.

### Hochgeehrter Herr!

SEin leidzeigendes Klag-Schreiben hab ich leyder! viel zu frühe und unerwartet empfangen/ und nicht ſonder Herzen-Schmerzen geleſen / daß ſein herzgeliebter Sohn N. N. mein vertrauter Brüderlicher Freund / unverhofft / nach GOttes unwandelbarem Willen / aus dem Irrdiſchen in das Himmliſche verſetzet worden/ deſſen Seele der milde Gnaden-GOtt eine erfreuliche Vereinigung mit dem Leibe an jenem groſſen Tage / und uns Hinterbliebnen ein Chriſtliches Leben und ſeelige Nachfolge verleyhen wolle. Wir Chriſten ſollen nicht trauren wie die Heyden / ſo keine Hoffnung der ewigen Freude haben / ſondern wir wiſſen / daß eine überaus groſſe Herrlichkeit an allen / die GOtt fürchten/ ſoll offenbahr werden / und heiſſet es hier: Lang leben / iſt lang in Unglück ſchweben. Dem Seelig-Verſtorbnen iſt nunmehr ganz wol/ und erachte ich meiner Schuldigkeit gemäß zu ſeyn / mich / der Gebühr nach / auf beſtimmte Zeit einzuſtellen/ und meines Theils an deme nichts erwinden zu laſſen/ welches in dieſem Fall einer ſeinem ſeelig-verſtorbnen Freund zu Ehren zu leiſten ſchuldig iſt. Der Geiſt deß Troſtes ſtehe indeſſen meinem Hochgeehrten Herrn bey/ daß er in dieſem Trauerſtand ſeinen Willen / GOttes Willen (wie wir täglich

in deß HErrn Gebete bitten) ergeben / und gedultig erwarten wolle / daß ihre Traurigkeit in Freuden / und ihr Weinen in Jauchzen verkehret werde / welches nechſt Göttlichen Gnaden-Troſt von Herzen wünſchet

Meines Hochgeehrten Herrn

zu aller Dienſtwilligkeit Verbundner

N. N.

# Das V. Capitel.

## Von Dedications- oder Zueignungs-Schreiben.

Ein Dedications- oder Zueignungs-Schreiben / oder auch ſo genannte Zuſchrifft / heiſſet / wann wir ein Buch / von was vor Materi oder Innhalt es immer ſeyn möge / in Druck gehen laſſen / das entweder von uns ſelbſt verfertiget / oder von einem andern zwar ehedeſſen zu Papier gebracht / aber doch von uns verbeſſert / oder mit Anmerkungen verſehen / oder auch nur durch unſern Vorſchub und Anſtalt an das Tages-Liecht gebracht worden / und ſolches einem andern zuſchreiben / und unter ſeinem Namen heraus geben.

Der Eingang dieſer Schreiben kan genommen werden entweder von einer herrlichen / ruhmwürdigen / oder Beluſtigung-verurſachenden Sache / oder von einem nachdenklichen Spruch / den man allmählich auf den Innhalt deß Werks appliciren kan. Unterweilen kan auch der Anfang gemachet werden von unſern ſelbſt-eignen Angelegenheiten / Geſchäfften / Lebens-Zuſtand / Glück oder Unglück / u. ſ. f. a.

Hernach ſollen wir die Gelegenheit und Urſachen entdecken / wordurch wir bewogen worden / dieſes Buch zu ſchreiben / damit es nicht das Anſehen haben möchte / als hätten wir unbedachtſamer Weiſe die Sache vor die Hand genommen.

Wir können auch etwas von der Art und Weiſe melden / die wir in dieſem unſerm Werke beobachtet. Es iſt ebenfalls in einer ſo groſſen Bücher-Mänge / die von dergleichen Materi geſchrie-

geſchrieben/ oder doch ſcheinen geſchrieben zu haben/ ſehr nohtwendig zu beobachten/ daß man verſtehen und handgreifflich merken könne/ ob wir gleich keine neue Sachen/ doch dieſelben aufs neue und bequemere Art und Weiſe fleiſſiger und klärlicher beyzubringen und vorzuſtellen uns befliſſen.

Ferner ſollen wir uns befleiſſigen/ unſers Gönners und Patrons löbliche Handlungen und Thaten trefflich heraus zu ſtreichen/ und/ wo es der Zuſtand leidet/ dabey denſelbigen zu Erlangung noch fernern Ehren-Ruhms anzumahnen/ in welchem Stuck es nichts auf ſich hat/ wann wir gleich etwas weitläuffig gehen. Wiewol es nicht nöhtig iſt/ im Loben uns an einige Redners-Regul und Ordnungen zu binden/ ſondern wir können aus vielen Lob-Zueignungen nur die Vornehmen heraus nehmen/ und dieſelben nach Möglichkeit heraus ſtreichen. Doch müſſen wir uns dabey hüten/ daß wir nicht allzuſchmeichleriſch verfahren/ wordurch wir nur dörfften einigen Undank bey denen jenigen aufheben/ von denen wir Gnade und Gunſt-Gewogenheit zu erlangen verhoffen.

Letztlich ſollen wir ihme unſere Gabe/ und dabey uns ſelbſt übergeben/ und zwar mit den demütigſten Worten/ auch die Geringfügigkeit deß Geſchenks andeuten/ und bitten/ daß der Beſchenkte uns noch ferner mit ſeiner bishero genoſſenen Gunſt-Gewogenheit beſeeligen wolle; dabey wir auch verſprechen können/ wir wollen uns befleiſſigen/ künfftig etwas beſſers und curieuſers mitzutheilen.

In denen Antwort-Schreiben auf die Dedications- oder Zueignungs-Briefe kan man erſtlich berichten/ man habe das Geſchenke mit innigſter Freude und Vergnügen empfangen; hernach kan man daſſelbe mit zierlichen Worten herausſtreichen/ welche von der Würde und Nutzbarkeit deß Werks/ item von deſſen Zierlich- und Deutlichkeit ꝛc. ſollen hergenommen ſeyn. Darauf folget der Dank/ daß der Autor ſein ſtattliches Werk habe zueignen wollen; es gereiche uns zu hohen Ehren/ und werde dadurch bezeuget/ wie hoch man uns zu achten pflege/ dannenhero wir verpflichtet ſeyen/ unſer dankbares Gemüht klärlich und thätlich blicken zu laſſen. Letzlich ſollen wir anhalten/ daß der Autor dergleichen herrliche Werke noch mehr künfftig der gelehrten Welt vorſtellen und mittheilen wolle/ wordurch er einen unſterblichen Namen und Ruhm erlangen und davon tragen werde.

Die

Die in dieſem Paß gebräuchliche Formulen und Schreib-Arten ſind / unter vielen andern / folgende: Meine Gemühts-Neigung und Hochachtung ſeiner fürtrefflichen Perſon hat mich die Kühnheit zu ergreiffen angereitzet / ihme dieſes mein Werk zuzueignen; worzu noch kommen die preißwürdigen Wolthaten / die ich von Jugend auf / bis auf dieſe Stunde / von ihme genoſſen.

Damit mein das Tages-Liecht erſtenmals ſehendes Werk deſto angenehmer und beliebter ſeyn möchte / habe ich ſolches unter ſeinem fürtrefflichen Namen heraus geben / und demſelben demütigſt widmen wollen / der zuverſichtlichen Hoffnung lebend / er werde daſſelbe in beſtem vermerken / und gegenwärtiges papiernes Geſchenk mit gunſt-geneigten Augen anſehen / auch mich ihme noch ferner recommendiret und befohlen ſeyn laſſen / warum ich dann auch demütigſt zu bitten habe.

Ich ſchreibe Ihme dieſes Werk billig zu / weil er mich bishero mit ungemeiner Gunſtgewogenheit jederzeit umfangen / denen Gelehrten und Kunſt-liebenden insgemein mit Huld und Liebe zugethan / und mir ſonderlich mit Naht und That / dieſes Werk zum Vorſchein zu bringen / behülfflich geweſen.

Er nehme dieſes papierne Geſchenklein von meinen Händen an / als ein Zeichen meiner demütigſten Ergebenheit und Hochachtung ſeiner fürtrefflichen Perſon. Es iſt zwar ſehr gering / wie ich bekennen muß / Er wolle aber mehr auf das Gemüht deß Gebers / als auf die Gabe ſelbſt ſehen. Die Geringfügigkeit deß Werkes verlanget durch die Gröſſe ſeiner ungemeinen Freundlichkeit ſecundiret zu werden.

Hochwehrter Gönner! ich bitte demütigſt / er wolle dieſes Geringfügige mit ſeiner angebornen Gunſtgewogenheit auf- und anzunehmen großgünſtig geruhen / und nicht ſo wol die Sache ſelbſt / welche ſehr unanſehnlich und von allzugeringem Werth iſt / als den Willen deß Uberreichers / und deſſen ewig-währende Obligenheit anſehen / auch dieſe meine ſchlechte Arbeit wider aller Mißgönner Unbilligkeiten kräfftigſt vertheidigen ꝛc.

## Erſte Dedications- oder Zueignungs-Schreiben eines Buchhåndlers / die Verlegung einer Coſmographie oder Welt-Beſchreibung betreffend.

**Durchleuchtigſter Fürſt / Gnådigſter Fürſt und Herr!**

Es iſt ein gemein Sprichwort: Magnos magna decent, das iſt: Groſſen Herren geziemen / oder gehören zu / groſſe und köſtliche Sachen. Dieſes iſt ſehr wol und ſchicklich geredet. Zum Exempel: Ein Kauffmann hat ein überaus rar und ſtattlich güldnes Stück / oder ſonſt köſtliches Gewandt. Ein Jubilirer hat einen abſonderlich anſehnlichen Diamant / deſſengleichen vorhero nicht viel geſehen worden. Wann nun ein ſolcher in ein klein StåDtlein auf einen Wochen-Markt reiſen / daſelbſt ſeine fürtrefflich- und koſtbare Waaren ſchlechten Leuten und Bauren zu verkauffen vorlegen wollte / derſelbe würde fürwahr von jederman vor einen Phantaſten geachtet werden. Wann er aber an Kayſerliche / Königliche / Chur- und Fürſtliche Höfe ſich mit dergleichen Raritåten oder Kleynodien begeben / und dieſelbe allda zu verhandeln præſentiren würde / möchte er auſſer allem Zweiffel nicht allein zu ſeinem Intent ohnfehlbar gelangen / ſondern auch noch groſſe und ſonderbare Ehre darzu einlegen.

Nun / obigem Sprichwort zu folgen / nachdem ich gegenwårtigen Buchs vor dieſem in Franzöſiſcher Sprache gewahr / und darneben von vielen gelehrten Perſonen berichtet worden / daß bishero dergleichen in Materia Coſmographica, bevorab in Beſchreibung aller und jeder Lånder jetziger Special-Gelegenheit und Zuſtandes / nie zu Liecht gekommen / als hab ich ſolches fürtreffliche Buch / gleicher Geſtalt / als ein köſtliches Kleinod in gute Obacht genommen / Teutſcher Nation zum beſten in Deroſelben Sprache überſetzen laſſen; und weil ich / meiner Einfalt nach / davor gehalten / daß die Landkarten und Abbildungen der vornehmſten Ståtte in der Welt dieſem Buch / da ſie hinzu gethan / nicht allein noch viel gröſſers Liecht / ſondern auch ein herrliches

lichers Anſehen geben würden/ dieſelbe mit groſſer Mühe und Arbeit verfertiget/ und dieſem Werke beygefüget/ alſo/ daß es nunmehr ferner an nichts ermangelt/ als daß ich ſolches einem groſſen Herrn/ als ein köſtliches Kleinod (dann was für ein ſtattlichere/ herrlichere oder anſehnlichere Materia könte in dieſer Welt erfunden werden/ als die Beſchreibung aller Kayſerthum/ Königreichen/ Chur- und Fürſtenthümer/ Landſchafften und Republicken/ ſo dann Deroſelben Reichthums/ Vermögens/ Lagers/ Befeſtigungen/ und aller andern Special-Qualitäten/ mit welchen dieſelbe ſamt und ſonders verſehen) in aller Unterthänigkeit præſentire und fürtrage.

Indem ich nun in denen Gedanken ſtehe/ und bey mir embſig berahtſchlage/ welchem groſſen Herrn ich dieſes herrliche und nützliche Werk vor allen andern dediciren möge/ kommet mir unverſehens Euer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht gnädigſtes Schreiben zu handen/ darinnen Sie Ihro die Kupfferſtücke dieſes Werkes zu überſenden an mich gnädigſt begehren.

Habe derowegen nicht viel Bedenkens mehr bey mir gemachet/ ſondern dafür gehalten/ daß dieſes ganze Werk Eurer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht/ als einem hochanſehnlichen aus dem Königlichen Chur- und Fürſtl. Hauſe N. entſproſſenen Reichs-Fürſten/ von mir in aller Unterthänigkeit billig und mit allem Recht/ obigem Sprichwort gemäß/ præſentiret/ und Deroſelben gnädigſtem Fürſtlichem Schutz untrrgeben werde. Allhier hätte ich wol Materi und Gelegenheit überflüſſig/ Euer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht heroiſche Qualitäten/ deren Gebühr nach/ heraus zu ſtreichen/ ſonderlich aber Deroſelben Hochfürſtliche milde Inclination und Zuneigungen zu den freyen und andern löblichen Künſten/ auch derſelben ſelbſt eigene hochrühmliche Wiſſenſchafft und Erfahrung an den Tag zu legen: Es ſind aber dieſelbe alſo beſchaffen/ daß ſie durch mich Ungeſchickten vielleicht mehr verdunkelt als bekannt gemachet werden/ zu geſchweigen/ daß ich dardurch auch wol unter der Fuchsſchwänzer Hauffen gezehlet werden möchte.

Gelanget derowegen an Eure Hoch-Fürſtl. Durchleucht mein unterthänigſt-demütige Bitte/ Sie geruhen/ Ihro dieſe meine Dedication/ und dahero leuchtende gehorſamſte Affection/ darzu mich erſt-angerechtes Sprichwort veranlaſſet/ nicht

nicht zuwider ſeyn zu laſſen/ ſondern in gnädigſtem Gefallen von mir/ ſo wol die Kupffer/ als das ganze Werk ſelbſt/ auf- und anzunehmen/ auch mein Gnädigſter Fürſt und Herꝛ/ wie bishero/ alſo auch inskünfftige zu verbleiben.

Thue hiermit Euer Hoch-Fürſtliche Durchleucht GOttes Allmächtigen Schutz/ zu Dero langwierigen erwünſchten Geſundheit und Hoch-Fürſtlichem Wolſtand/ in unterthänigſtem Gehorſam treulichſt empfehlen

**Eurer Fürſtlichen Durchleucht**

Unterthänig- gehorſam- willigſter
Diener

N. N.

## Das II. Dedications-Schreiben eines Buchhändlers/ an die hochlöbliche Eid-Genoſſenſchafft/ eine Reiß-Beſchreibung betreffend.

**Denen Großmächtigen/ Hoch-Edlen/ Geſtrengen/ Veſten/ Frommen/ Fürſichtigen und Hochweiſen Herren/ Herren Burgermeiſtern/ Schultheiſſen/ Land-Amman/ Ständen und Rähten/ der 13. und 4. zugewandten Orten Hochlöblicher Eid-Genoſſenſchafft/ ꝛc. Meinen gnädigen hochgebietenden Herren.**

Hoch-wolermeldte Herren!

MAn lieſet von Alphonſo/ dem löblichen König in Arragonien/ daß als er einsmals gefraget worden/ welches die beſten Rahtgeber ſeyen? Er geantwortet: Die Todten; die Bücher darunter verſtehend/ als welche ungeſcheuet/ und ohne einiges Abſehen einer Gunſt/ oder Ungunſt/ einem die trockne Warheit heraus ſagen dörfften: Geſtalten dann eben dieſer König/ als er einsmals zu Capua gefährlich krank darnieder gelegen/ einig und allein durch Leſung deß Q. Curtii, welcher von den Thaten Alexandri M. geſchrieben/ ſeine Geſundheit/ welche ihme die Aerzte nicht haben geben können/ wieder erlanget hat.

Daß aber unter andern nützlichen Hiſtoriſchen Büchern / auch die Reiß-Beſchreibungen in frembde / unbekannte / und weit-entlegene Länder / mit Fug verſtanden werden können / wird Zweiffels frey niemand in Abrede ſeyn. Unter ſolchen Reiß-Beſchreibungen nun / erſcheinet anjetzo auch in unſerer Teutſchen Sprache N.N. deſſen Reiſen in Türkey / Egypten / Palæſtina / Perſien / Indien / und andere Orientaliſche Länder / die er anfänglich ſelbſt in Italiäniſcher Sprach beſchrieben / wegen vieler darinn enthaltner denkwürdiger Sachen / ungemeiner Begebenheiten / und anderer Curioſitäten / welche vielleicht noch keiner / ſo wol vor als nach ihme / genauer in Acht genommen / und fleiſſiger aufgezeichnet / für würdig geachtet worden ſind / dieſelbe erſtlich in die Franzöſiſche / und aus dieſer in die Niederländiſche Sprach zu überſetzen; welches mir dann nicht allein für mich ſelbſt / als der ich dem gemeinen Weſen / nach meinem geringen Vermögen / in Verlegung nützlicher Bücher / zu dienen / mich jederzeit ſchuldig erkenne / Anlaß gegeben / die beſagte Reiß-Beſchreibung / der Teutſchen Nation zu Liebe / in rein und verſtändiges Teutſch aus dem Original überſetzen zu laſſen / und in meinem Verlag in öffentlichen Druck zu geben: ſondern auch / weil ich von hohen Orten / und andern hochverſtändigen / gelehrten / und wolgereiſten Männern / welche dieſes Werk in frembder / als Italiäniſch- Franzöſiſch- und Niederländiſcher Sprache theils geleſen / theils deſſen ſonderbaren Ruhm / und andern Vertrieb von andern vernommen / hierzu animirt / und inſtändig erſuchet worden / damit auch die / welche obangeregter Sprachen nicht kündig / ihren ergötzlichen Antheil an einem ſo nützlichen Werke haben möchten.

Daß ich aber dieſer Überſetzung E. Hoch-Edel / Geſtr. Weißheit und Herzlichkeiten hochanſehnlichen Namen vorgeſetzet / und Dieſelbe zu mächtigen Patronen und Schutz-Gönnern dieſes Werkes / wider den gifftigen Neid böſer Zungen / die nichts / ſo gut es immer ſeyn mag / ungetadelt laſſen können / erkieſet / habe ich deſſen um ſo viel wichtigere Urſachen / je höher ich mich Deroſelben zu allem ſchuldigſten Dank verbunden befinde / wann ich mich erinnere / daß ich bereits in die 20. Jahr lang in dem Welt-geprieſenem Schweitzerland meinen Aufenthalt gehabt / und darinnen ſo viel Gutes empfangen /

daß

daß ich daſſelbe mit gutem Fug mein anderes Vatterland nennen kan / auch in demſelben in den ehlichen Stand getretten / und mich in einer mit etlichen Orten der hochlöblichen Eid-Genoſſenſchafft in enger Verbündnüs ſtehenden Stadt häußlich niedergelaſſen habe.

Sonſten bedarff es allhier keines weitläufftigen Ausführens / was die uralte / und in aller Welt bekannte Schweitzeriſche Nation / wegen ihrer ſonderbaren Gaſt-Freygebigkeit gegen Frembde und Ausländer / ingleichen wegen ihrer Heldenmäſſigen Täpfferkeit / mit welcher Sie Ihre Freyheit nun viel hundert Jahre ſo ritterlich und mannhafft wider ſo viel mächtige Feinde verfochten und gehandhabet; wie nicht weniger wegen ihrer Treue / Aufrichtigkeit / guten Policey / groſſen Erfahrenheit / in Summa / alles deſſen / was von einer wolbeſtellten Republic geſagt werden kan / für einen unſterblichen / und bis an die Sterne reichenden Ehren-Ruhm erworben: wovon ich lieber die untrügliche Erfahrung ſelbſt reden laſſen / als denſelben mit meiner allzuſchwachen Feder etwan verdunklen will.

Nur dieſes einige ligt mir noch ob / Eure Gnaden / Hoch-Edel / Geſtreng / Weißheit und Herrlichkeit gehorſamſten Fleiſſes zu erſuchen / Sie geruhen / dieſe meine geringe Zuſchrifft mit Dero Gnaden-Strahlen zu begünſtigen / und nicht ſo sehr die Gering-Scheinigkeit der Gabe / als mein danknehmiges / und zu Dero Dienſten ergebneſtes Gemüht gnädigſt anzuſehen. Maſſen ich mich dann deſſen in unterthäniger Zuverſicht getröſte / die ich damit Göttlichem Macht-Schutze zu allem zunehmenden und blühenden Wachsthum Ihrer hochlöblichen geſamten Republic friedlicher Regierung / und beſtändiger Eidgenoſſiſcher Einträchtigkeit: Mich aber zu Dero mächtigen Schutz und hochgeneigten Gunſten unterdienſtlich empfehle / und Lebenslang verbleibe

**Eurer Gnaden / Hoch-Edel / Geſtreng / Weißheit und Herrlichkeiten**

unterthänig-gehorſamſter
Diener

N. N.

## Das III. Dedications-Schreiben/ an Herrn Eberharden/ Herzogen zu Würtenberg/ eine Europæiſche Reiſe-Beſchreibung betreffend.

Dem Durchleuchtigſten/ Hochgebornen Fürſten und Herrn/ Herrn Eberhardo/ Herzogen zu Würtenberg und Teck/ Grafen zu Montbelgart/ Herrn zu Heidenheim/ Oberkirch/ ꝛc. Meinem Gnädigſten Fürſten und Herrn.

Durchleuchtigſter/ Hochgeborner/ Gnädigſter Fürſt und Herr!

WAs Geſtalten zu dieſen letzten Zeiten nicht allein viel vornehme und gemeine Stands-Perſonen frembde Länder zu beſuchen/ zu durchreiſen/ darinn die Sprachen/ gute Sitten/ und allerhand nützliche Exercitien zu erlernen/ zumalen das jenige/ was in ein und andern Orten ſich Denkwürdiges ereignet/ mit allem Fleiß zu admiriren und zu ſehen pflegen; ſondern daß auch derhalben mancherley gute ausführliche Reiſe-Beſchreibungen in Druck gekommen/ ein ſolches iſt offenbar und bekannt.

Nachdem aber auf meiner/ vermittels deß Allerhöchſten ſonderbaren Gnad/ durch etliche frembde Länder in Europa (ſonder und ohne ziemlichen Ruhm zu melden) verrichteten eilff-jährigen Reiſe/ vornemlich an den Kayſer- Päbſt- und Königlichen Höfen/ zu Wien/ Rom/ Neapolis/ Palermo/ Madrid und Paris/ auch in ſelben Königreichen und Herrſchafften/ ſo wol zu Lande/ als in ereignenden vielfältigen Leibs- und Lebens-Gefahren/ als auf dem Meer/ bey grauſam Ungeſtümm und Widerwärtigkeiten/ wie gleichfalls in unterſchiedlichen Kriegs-Occaſionen/ inſonderheit bey der erſchrecklichen Entzündung deß Bergs Veſuvii/ gegen Neapels über liegend/ nicht weniger auf meinen Sicilianiſch- Maltheſiſch- und Hiſpaniſchen Meerfahrten/ und dabey vorgegangenem Schiffbruch; ſo dann bey dem ſehr blutigen Sturm der Veſtung Chaſtellet/ wie auch der gewaltigen Belagerung Arras in Niederland/ mir ſolche Sachen ſelbſt mit Augen anzuſehen/ und würklich zu erfahren/ aufgeſtoſſen/ daß dergleichen eigne

Begegnüſſen in andern gemeinen Reiſe-Büchern nicht viel zu leſen.

So habe/ alldieweilen Eure Fürſtliche Durchleucht ſelbſten hierbey Dero Fürſtlichen Conſens zu ertheilen / ſich gnädigſt gefallen laſſen / ich mich unternommen / ſolches alles/ im Namen GOttes/ in den offnen Druck kommen laſſen.

Wann dann / Gnädigſter Fürſt und Herr/ Eure Fürſtliche Durchleucht gleich damals / nach vollendeter dieſer meiner Reiſe / mich zu Dienſten aufzunehmen / ſeithero auch unterſchiedliche Aempter und Stellen mir anzuvertrauen gnädigſt gewürdiget / benebenſt manche ſonderbare hohe Fürſtliche Gnade erwieſen / derentwegen ein ſolches nimmermehr in Vergeſſung zu ſtellen / ſondern Eurer Fürſtlichen Durchleucht nach alleräuſſerſten Kräfften die Zeit meines übrigen Lebens/ mit getreuem Eiffer und Sorgfalt unterthänig gehorſamlichſt zu dienen und aufzuwarten/ meine ſchuldigſte Dankbarkeit an und vor ſich ſelbſten erfordert.

Neben dieſem auch männiglichen unverborgen/ was maſſen E. Fürſtl. Durchleucht/ aus Fürſtlicher Liebe der Tugend und angebornen heroiſchen Dapfferkeit / Dero getreuen Dienern und Unterthanen/ welche ſich in der Welt etwas mehrers umgeſehen und erfahren/ (ſo zu GOttes Ehre gereichen/ und dem Publico dienſtlich ſeyn mag) mit ſonderbaren Fürſtlichen Hulden und Gnaden gewogen/und gnädigſt beygethan verbleiben.

Als habe Eurer Fürſtlichen Durchleucht dieſe meine geringe Reiß-Beſchreibung unterthänigſt zuzueignen ich mich erkühnet/ mit gehorſamſter Bitte/ Sie geruhen gnädigſt / nicht nur ein ſolches in hohen Fürſtlichen Gnaden aufzunehmen und zu vermerken / ſondern auch dieſes Werklein / ſeiner Geringfügigkeit halber/ mit Dero Fürſtlichen Autorität nachdrücklich zu patrociniren.

Womit Euer Fürſtl. Durchl. zu Göttlicher Beſchirmung / wolgeſegneter Regierung/ beſtändiger Geſundheit und langem Leben/ ſamt aller zeitlich und ewigen Wolfahrt; Dero aber zu beharrlichen Fürſtlichen Hulden und Gnaden ich mich unterthänigſt gehorſamlichſt anbefehle

**Eurer Fürſtl. Durchleucht**

Unterthänigſt-verpflicht-gehorſamſter

N. N.

## Das IV. Dedications-Schreiben / an den Raht der Stadt Frankfurt / ein Hiſtoriſches Werk betreffend.

Denen Wol-Edlen / Geſtrengen / Edlen / Ehrnveſten / Hochgelehrten / Fürſichtigen und Hoch-Wolweiſen Herren Burgermeiſtern und ganzem Hochlöblichen Raht deß Heiligen Reichs-Stadt Frankfurt am Mayn: Meinen Großgünſtigen / gebietenden / Hochgeehrten Herren und Obern.

Wol-Edle / Geſtrenge / Edle / Ehrnveſte / Hochgelehrte / Fürſichtige und Hoch-Wolweiſe Herren Burgermeiſtere und Raht / ꝛc.

DEnſelben ſeyen meine unterthänige / jederzeit bereitwillige Dienſte beſtes Vermögens zuvor. Großgünſtige / gebietende und Hochgeehrte Herren und Obern. Es haben ſich vor und nach der Sündflut / bis auf gegenwärtige unſere Zeiten / je und allewege fromme und fürnehme Leute gefunden / welch die Geſchichte und den Lauff der Welt / und aller berühmter und nahmhaffter Potentaten / Regenten / und Völker / wie auch der Republicken löbliche und Ruhmwürdige / auch Laſter- und tadelhafftige Thaten / entweder in Univerſal- oder Particular-Hiſtori / von frembder und anderer Leuten / denn in allen Nationen und Sprachen unzehlich viel geweſen / oder von ihren ſelbſt-eignen Geſchichten / als Moyſes von der vierzig-jährigen Reiſe in der Wüſten / C. Julius Cæſar von ſeinen eigenen Kriegen / Flavius Joſephus von den Jüdiſchen Kriegen / und andere: Sonderlich aber was ſich entweder vor- bey- und in ihren Leben-Zeiten zugleich als beſagter Moyſes / Herodotus / obgemeldter Joſephus / Sigonius / Münſterus / und noch viel andere: Oder auch nur was bey ihnen und in ihrem Leben inſonderheit und allein / als Thucydides / Xenophon / Titus Livius / Cominæus / Sleidanus / Thuanus / und viel dergleichen / ſo viel in Geiſtlichen als Weltlichen Regimenten und Stände Sachen ſich begeben und zugetragen / den Nachkömmlingen zur Gedächtnüs und ſonder-

derbaren Nutzen beſchrieben und aufgezeichnet / dardurch ſie dann bey einem Dank und Ruhm / bey dem andern aber einen Undank verdienet / ja auch wol gar in Leibs- und Lebens-Gefahr gerahten ſind.

Weil dann nicht weniger von Jugend auf ich mir vorgenommen habe / mich in dieſem Schauplatz der Welt-Geſchichten zu üben und zu gebrauchen zu laſſen / und dahero eine Univerſal-Hiſtori von Anbeginn der Welt / aus denen berühmteſten von bewährteſten / ſo wol Kirchen- als Prophan-Hiſtorien-Schreibern / mit ſonderbarem angewendeten Koſten / durch meine ſonderlich darzu beſtellte Gelehrte und Autores zuſammen tragen / auch dieſelbe mit allem Fleiß und Aufrichtigkeit ausfertigen / ſondern auch / ſo viel an mir iſt / eine Particular-Hiſtori von allen den jenigen Geſchichten / welche zu dieſen unſern Zeiten unter denen mächtigſten Potentaten in Europa / und ſonſten / ſich begeben und zugetragen / vorſtellen / und dieſelbe mit ſchönen Kupfferſtücken exorniren und zieren laſſen. Als will ich nicht zweiffeln / ſondern vielmehr hoffen / daß es nicht allein denen Jetztlebenden ein angenehmes Werk / ſondern auch den lieben Nachkömmlingen nutz / lieb und wehrt seyn werde.

Sintemal es aber unmöglich / in ſolchen ſo wichtigen / hohen und vielerley dabey vorgefallenen Veränderungen / einem jedweden / ſeinem Willen und Gefallen nach / das Placebo zu ſingen und zu ſchreiben / was ihme wolgefället / und dahero mir leichtlich die Rechnung zu machen habe / daß ſich Cenſores und Zoili finden werden / welche entweder dieſe Arbeit ſtraffen und tadeln / oder wol gar in Gefahr zu ſetzen ſich unterſtehen möchten.

Als habe nicht unbillig meinen Großgünſtigen und Hochgeehrten Herren und Obern / als meinen ſonderbaren Patronen und Schirmherren / von welcher mir in dieſer meiner vieljährigen gehabten Burgerſchafft alle gute Obrigkeitliche Schutz / Favor und Großgunſt wiederfahren / ich dieſes mein Werk in ihrem Schutz großgünſtig auf- und anzunehmen / auch alles dahin zu deuten und zu kehren / daß gleichwie niemand nichts zur Schmach und Unehr / ſondern allein die Hiſtoriſche Geſchichte einfältig an Tag zu ſtellen / geſchrieben und gemeinet / es auch alſo von jederman in gutem auf- und an-

angenommen werden möge. Mich auch ferner inskünfftige/ wie bishero/ für ihren gehorſamen Bürger zu halten und zu achten/ auch ihres Favors und Patrocinii großgünſtig genieſſen zu laſſen. Dieſelbe ſamt und ſonders zu GOttes deß Allmächtigen Gnadenreichen Schütz/ glückſeeliger Regierung/ und allem wolbehagenden Wolſtand/ treulichen/ zu Dero Großgunſten und Patrocinio aber mich unterdienſtlich anbefehlende

E. W. E. Geſtr. Ehrnv. Fürſ.
und Hochw.

Unterthänigſter
N. N.

## Das V. Dedications-Schreiben/ ein Politiſch Werk betreffend.

Hochwürdiger/ Hochwolgeborner Freyherr/ Gnädiger Herr!

Hochwürdiger/ Hoch-Edelgeborner/
wie auch
Hoch-Edelgeborner und Veſter/ Inſonders Hochmögende Herren!

HOhen Geiſtern beliebet mehr Verſtand als Kühnheit/ weil jener mit ihnen von der Tugend edlen Stamme/ dieſer aber/ von der verwerfflichen Geburt eigner Liebe herrühret.

Dannenhero der jenige/ auf itzt einfallenden Mauren einhergehet/ der die Bahne zu hoher Gemühter Gunſt/ mehr durch Kühnheit/ als Verſtand/ zu brechen ſich unterfänget.

Wann Eu. Hochw. und Gn. Hochpreiß- und ſonderbare Leutſeeligkeit/ wie auch Eu. Hochwürd. und Eu. Hoch-Edel Geſtr. ſelten befindliche freue Gemühts-Neigung/ erſten Anblicks mir nicht das Widrige verſprachen/ würde eben itzt-erwähnter unbeſonnenen Gefahr/ ich mich gleicher maſſen zu befahren haben. Alleine theils auf Dero hohe Gnade/ theils

auf

auf Dero hohen Glimpf mich verlaſſend / indeme auch meine ſtrafbare Kühnheit / dardurch / gleichſam in die Form der Tugend gegoſſen / folgends / vielmehr vor eine redliche und das Liecht nicht ſcheuende Aufrichtigkeit verwandelt wird: Habe gegenwärtiges überſetztes Werklein Eurer Hochwürd. und Gn. zun Füſſen zu legen / Eurer Hochw. und Hoch-Edel und Geſtr. zu untergeben ich deſto freyer gewaget / verſichert lebende / daß unter Euer Hochw. gnädigen Schutz / und Euer Hochwürd. und Hoch-Edel Geſtr. Verthädigung / ſothanes von allen Läſter-Mäulern / die auch wol die Großmühtigkeit ſelbſten / um es zu gefähren / beſtand wären / hierdurch alles An- und Zuſpruches befreyet / ſich befinden könne.

Nicht habe ich hierdurch / gleich denen Ehrgeitzigen / die ihren Schatten ſuchen / wo ſie ihn nicht finden / einigen Ruhm erjagen wollen: Weil dergleichen Begierde unerſättlich / und ehe der Sonnen Glut als dieſes Feuer zu dämpfen: Und pflegen ſolche Zärtlinge / ſo aus Antrieb ihnen ſelbſt unbekannten Sachen / die ins öffentliche Liecht ausgebrochne Schrifften anderer Geiſter / von denen Jhrigen / wie die delicaten von den gemeinen Speiſen unterſcheidende / meiſtentheils mehr nach der Umſtehenden Gemühts-Neigung / als unwandelbaren Warheit zu richten.

Der Erfinder dieſes Werkleins hat mich zu jetztberührter That angefriſchet / deme willige Folge zu leiſten / ich vor nohtwendig und gut befunden.

So hält man auch dafür / daß ſothaner nützlicher Werklein Uberſetzung / nicht unbillig einigen Leit-Röhren / dardurch die entlegene Waſſerquelle / in bequeme Oerter / zu allgemeinen Gebrauch können geführt werden / zu vergleichen ſeyen. Alſo hat auch dieſes mich um ſo viel deſto mehr darzu veranlaſſet / den Schluß zu ergreiffen / Euer Hochw. Gnaden unterthänig / und Euer Hochw. und Hoch-Edel Geſtr. Dienſtſchuldigſter Maſſen / meine Erſtlinge zu wiedmen / als unter Dero Schatten allezeit / ſie / gleich wolgeleiteten Röhren / friſch und unverſehret vor aller Eifer-Hitze der Theons-Brüder ſich jederzeit werden verſichert wiſſen.

Wobey Euer Hochwürd. Gnaden gehorſamſt / Euer Hochwürd. und Hoch-Edel Geſtr. unterdienſtlich bitte / in Gnaden und mit hoher Gunſt-Gewogenheit / meiner Wenigkeit zuge-

 than

than zu erſcheinen / der ich im Gegenſtand Lebenslange verbleibe

Eu. Hochw. und Gnaden
Eu. Hochw. Hoch-Edelgeb.
Eu. Hoch-Edel Geſtr.

unterthäniger / wie auch unter-
Dienſt-ſchuldiger Diener
und Knecht

N. N.

## Das VI. Dedications-Schreiben / an den Schwediſchen Grafen de la Gardie, eine Beſchreibung von Lappland betreffend.

**Dem Hochgebornen Grafen und Herrn / Herrn Magno Gabriel de la Gardie, Königlichen Schwediſchen Reichs-Raht und Groß-Canzlern / Landrichtern in Weſt-Gothen und Daleroen / wie auch der Univerſität zu Upſal Canzlern / Grafen in Leckoö / Arnsburg und Pernau / Freyherrn in Eckholmen / Herrn in Hapſal / Magnus-Hof ꝛc. Meinem Gnädigen Herrn.**

### Hochgeborner Herr Graf / Gnädiger Herr!

Hiemit überreiche Sr. Hochgebornen Gräfl. Excellentz ich die Beſchreibung des Lapplandes / und deſſen Einwohner / ſo ich zwar allbereit vor zweyen Jahren aufzuſetzen angefangen / aber wegen unterſchiedlichen Hindernüſſen / darunter wol die fürnehmſte meine Unpäßlichkeit geweſen / bis auf die ietzige Stunde nicht habe zum Ende bringen mögen. Die Urſachen meines Fürnehmens / ob ſie zwar wichtig genug / dörfften doch allhier nicht weitläufftig erzehlt werden / wann ich auf Se. Excellentz / Derer ſelbe ohne das bekannt / allein mein Abſehen hätte. Und wiewol mir nicht unbewuſt / daß ich Sr. Excellentz beſchwerlich fallen werde / als welche aus löblichen und berühmten Verrichtungen keine andere Belohnung / als ein gutes Gewiſſen verlanget; ſo iſt dennoch den Nachkommen

darangelegen / daß durch die Feder ſolche Thaten / derer Erzehlung dem Vatterlande ein herzliches / dem gemeinen Beſten aber nützliches Beyſpiel fürſtellen / verewiget werden.

Dann vermeinen wir wol / daß alle miteinander / ſo wenig gutes ein Gerücht achten / ſo ſehr die Tugend und Ehren-Ruhm anfeinden ſolten / daß / nachdeme Sie gehöret / wie inſonderheit durch Sr. Excellentz Willen / Fürſorge / Raht und Hülffe / ſo viel treffliche Sachen / wordurch nunmehr das Königreich Schweden nicht minder / als ehemals durch die Siegreiche Waffen / ſein Haupt empor zu heben beginnet / an das Liecht gebracht / kein einiger Funk ſich in ihrem Gemühte finden ſollte / der ſie ebner Maſſen zu gleichen Ruhms Erwerbung anfeuren möchte ? Von derſelben Menge ich anietzo / weil ſchon andere davon geredet / oder noch inskünfftige zu handeln geſonnen ſind / etwas beyzufügen / anſtehe.

Was aber gegenwärtige Arbeit belanget / mag ich wol ſicher geſtehen / daß ſelbe von meiner Wenigkeit nicht hätte können vorgenommen werden / wann mich Se. Excellentz hierzu nicht vermöget hätten. Gewiß iſt es / daß wol das geringſte Theil von Lappland / ob es gleich der Cron Schweden Zinßbar / den Schweden ſelbſt recht bekannt : Falls ſelber in ſeiner Finſternüs und zu den ungeheuren See und Wälden verbannet / auch ſeinen nächſten Nachbarn ohnentdecket bleibet / ſo daß dieſe nicht berichten können / wer oder was es für Leute ſind / die ſonſten / den Namen nach / weitberuffene Lappen haben.

Wäre alſo auch meine Bemühung in dieſer Sache ganz vergeblich geweſen / wann Se. Excellentz mir hierinn nicht beygeſprungen / durch ihr hohes Anſehen alle Hinternüs aus dem Wege geraumet / und mit Hülffe an die Hand gegangen wäre. Worunter das erſte und fürnehmſte / das ich auf Anmahnen und Befehl Sr. Excellentz von einigen glaubwürdigen Leuten / als nemlich Prieſtern / Amptleuten / und Aufſeheren der Lappen / gewiſſe und unterſchiedliche aufgeſetzte Berichte und Beſchreibungen dieſes Volkes und Landes / wovon hernach ſoll geſagt werden / erhalten. Hernach hab ich auch Sr. Excellentz Kunſt-Kammer / aus Derſelben Mildigkeit / vielerley Lappiſche Sachen und Geräht / die ich mit den Meinigen zuſammen gehalten / empfangen / damit

mit ich durch eines jeglichen Beſchauung und Berührung etwas gewiſſes von allen und jeden auffſetzen könte.

Es iſt mir ferner durch Seiner Excellentz Gewogenheit / zu den Königlichen Archiven ein freyer Zutritt verſchaffet worden / woraus ich viele zu dieſem Werke nöhtige Sachen überkommen. Hat ſonſten jemand von Lappiſchen Dingen einige Wiſſenſchafft gehabt / ſelbiger iſt durch Vermittelung Seiner Excellentz ſolches an mich zu berichten beweget worden.

Endlich waren Seine Excellentz auch bereit / weiter zu gehen / und alle Hinternüs mit eignen Unkoſten zu heben / wann meine Blödigkeit mich nicht gehemmet hätte / derſelben ſolches anzumuhten.

Schenke alſo gegenwärtige Arbeit Seiner Excellentz nicht / ſondern gebe ſie nur als eine Schuld wieder. Mit dieſer einzigen und höchſten Bitte / daß Seine Excellentz ſelbe mit ihrer Geneigenheit billigen wolle. Und wiewol mir Derſelben hoher und reiffer Verſtand einige Furcht einjaget / lebe ich doch guter Hoffnung / Sie werde / Ihrer beſondern und ungewöhnlichen Gewogenheit nach / damit Sie bishero meine wenige Verrichtungen dann und wann untergeſtützet und befeſtiget / auch anietzo beglücken. Von welcher / wann ich allhier ein weniges anführen wolte / würde ich für ſo viele Wolthaten undankbar ſeyn. Solte ich aber viel davon beybringen / ſo würde ich wider die Geſetze und Maſſe gegenwärtiger Schrifft handeln; daß es alſo billiger ſeyn wird / alles miteinander bis auf bequemere Gelegenheit zu ſparen / unterdeſſen aber mit einem demütigen Stillſchweigen den Fehler der Undankbarkeit oder Grobheit / los zu kauffen. Inſonderheit da Selbe jederman dermaſſen bekannt / daß Sie auch bey einigen Haß und Neid zuwege bringen. Welche beyde Laſter mich vielleicht ſchon längſt untergetretten hätten / wann ich nicht durch eben dieſelbe Gütigkeit und Gnade / ſo mich blos und einzig aller erwähnten Wolthaten würdig gemachet / wider alle Anläuffe gedachter Feinde wäre gewaffnet worden.

Es iſt Seiner Hochgebornen Gräfl. Excellentz wol bewuſt / was ich meine / nemlich die unfehlbare gewiſſe und groſſe Gunſt-Bezeugungen / die ich von Derſelben bishero genoſſen / und ſo viel und groß ſind / daß ſo ich nichts mehr als ſelbe allein beſeſſe / ich nicht mit Unrecht Se. Excellentz meinen Erhalter

und

und Beförderer zu nennen hätte. Doch ſind auch andere unzehliche Urſachen mehr / warum ich Sr. Excellentz jederzeit verpflichtet lebe. Als daß Selbe jederzeit / nachdem ich aus Göttlicher Schickung in dieſe Oerter gelanget / ein gutes und geneigtes Urtheil von mir gefället / mich nicht unwürdig geſchätzet / derſelben Herꝛn Vattern Seel. einen dapfern Helden / in einer öffentlichen Rede zu loben / und ihme den letzten Ehren-Dienſt zu erweiſen; meine Academiſche Arbeit zum öfftern mit ihrer Gegenwart beehret; mit ihrem Anſehen und Stimme / bey Seiner Königl. Majeſtät mir neue Ehre erlanget / meine Beſoldung gemehret / meine Güter erweitert / auch meiner Frauen zu ihren künfftigen Tagen einige Ergötzlichkeit und Unterhalt verſchaffet. Endlich / daß ſie ihre Herren Söhne meiner Aufſicht vertrauet / und mit dieſer Erkieſung ein fürtreffliches Zeugnus von meinem Leben und Wandel gegeben.

Damit aber ſolches wolgemeintes Urtheil von meiner Perſon nicht für einen Fehler oder geſchwinde unbedachte Gewogenheit möge geſchätzet werden / habe ich mich allezeit / ſo viel an mir geweſen / und ich gänzlich hoffe / darzu thun / bemühet. Ob auch andere damit vergnüget / muß ich zweifflenfalls mir nicht unbekannt / wie die jetzige Zeit ſo künſtlich und geſchickt im Verleumbden ſey / auch wol der Unſchuld ſelbſt nachſtelle / und wann ſie nicht anders kan / mit Argwohnen ſchade. Es mag ſich aber der Neid plagen wie er will / doch wird er den guten Wahn / ſo Se. Excellentz von mir gefaſſet / nicht ſchwächen (wie ich ſolches ſchon erfahren) und ſo lange derſelbe unverletzet / will ich dieſe zwar beſchwerliche / aber weiter keinen Schaden zufügende Poſſen mit dapferem Gemühte / und das ihme alles Guten bewuſt / verachten. Werde ich mich auch / ſo lang ich lebe / dahin befleiſſigen / daß man nicht ſagen könne / ich hab ein Widriges erwieſen.

Wohin dann auch dieſe Arbeit / wo nicht im Werke ſelbſten / doch im Wünſchen und Abſehen gerichtet. Welche demnach Se. Gräfliche Excellentz wie meine andere Sachen annehmen / und als ein Pfand eines unterthänigſt-gehorſamſten / und für ſo viel zeitliche Wolthaten / dankbaren Gemühtes / halten wolle.

GOtt

GOtt der Allerhöchſte ſchütze Seine Excellentz/ Seiner Königlichen Majeſtät dem ganzen Reiche / den freyen Künſten/ und endlich allen rechtſchaffenen Gemühtern zu Nutzen und Frommen/ noch viel Jahre bey guter Geſundheit.

**Seiner Hochwolgebornen Excellentz**

unterthänigſt-gehorſamſter

N. N.

## Das VII. Dedications-Schreiben/ an den Raht der Stadt Hamburg / eine Grönlandiſche Reiß-Beſchreibung betreffend.

**Wol-Edle / Veſte / Groß-Achtbare / Hoch- und Wolgelehrte/ Hoch- und Wolweiſe Herren!**

WAs der Meiſter des Buchs der Weisheit von des Allmächtigen GOttes Vorſehung der Schiffe im Meer/ mit dieſen nachdenklichen Worten / da er GOtt mit anredet/ meldet: Dieweil du (GOTT) nicht wilt / daß ledig lige / was du geſchaffen haſt / geſchichts / daß die Menſchen ihr Leben ſo geringem Holz vertrauen / und behalten werden im Schiffe/ damit ſie durch die Meeres-Wellen fahren: Solches befinden wir inſonderheit an unſerm Orte / zu unſerer Zeit / da wir auch nicht die allerkälteſten und unfruchtbarſten Länder aufzuſuchen / und dieſelbe uns zu Nutz zu machen / ganz und gar keine Gefahr ſcheuen.

Inſonderheit merken wir/ daß der höchſte GOtt nicht wolle/ daß der äuſſerſte kälteſte Nordſtrich ledig liege / indeme vor etlich dreyſſig Jahren unſere Hamburger zum erſtenmal mit einem oder zweyen Schiffen es gewäget / in ſo grauſamen kalten Landen Nahrung zu ſuchen

Weil dann nachmals allgemählich mehr Schiffe dahin abgegangen ſind / hat dieſe gute Stadt dahero je länger je mehr des Göttlichen Seegens reichlicher genoſſen / und iſt zugleich alle Gelegenheit deſſelben Nordſtriches beſſer erkundet worden. Weil ich dann vor vier Jahren auf einem derſelben Schiffen die Reiſe dahin gethan / und mich / als einen Schiffs-

Barbierer darauf brauchen laſſen / hab ich bey dieſer Gelegenheit GOttes ſonderbare Vorſehung an dieſen kalten Orten betrachtet / und was ich im Eiſe / im Waſſer / in der Lufft / und auf dem Lande Denkwürdiges gefunden / nach dem Leben alſobald auf der Reiſe friſch abgeriſſen / und / ſo viel ich gekonnt / nicht aus andern Büchern / ſondern aus eigner Erfahrung beſchrieben.

Ob ich nun Anfangs nicht geſinnet geweſen / dieſe meine geringe Anmerkungen an das Tageliecht zu bringen / ſo hab ich doch / weil ſolche meine Arbeit unterſchiedlichen hochgelehrten Perſonen ſehr wol gefallen / dieſelbige endlich aufs neue vorgenommen / wol halben Theils vermehret / und alſo dem Vatterlande zum beſten / in öffentlichen Druck ausgegeben.

Daß ich aber Ihnen / Wol-Edle / Veſte / Groſzachtbare / Hoch- und Wolgelehrte / Hoch- und Wolweiſe Herren / dieſe meine Reiſe-Beſchreibung zueignen / und unter Dero Hochanſehnlichen ausgeben wollen / darzu veranlaſſet mich inſonderheit meine Schuldigkeit / wormit ich Ihrer Wol-Edlen / Veſten / Groſzachtbarn / Hoch- und Wolgelehrten / Hoch- und Wolweiſen Gunſten / wegen bishero genoſſenen Schutz und Schirm höchſt-verpflichtet bin.

So verſichere ich mich auch / daß Eure Wol-Edle / Veſte / Groſzachtbare / Hoch- und Wolweiſe Gunſten ſonderbare Liebe / wie zu allen Wiſſenſchafften / alſo auch zu Erkundigung frembder und abgelegener Länder / inſonderheit derer / wovon dieſe gute Stadt ihre Nahrung und Aufnehmen haben kan / zu tragen pflegen.

Bitte unterdienſtlich / ſolche meine geringe Arbeit groſzgünſtig aufzunehmen / und mir dardurch Anlaß zu geben / andere mehr dergleichen Reiſen zu dieſer lieben Stadt gröſſern Nachruhm und Wachsthum der Handlung hinfüro fortzuſetzen. Empfehle Ihre Wol-Edle / Veſte / Groſzachtbare / Hoch- und Wolgelehrte / Hoch- und Wolweiſe Gunſten / in GOttes Allmächtigen Schutz / und verbleibe

Deroſelben

unterthänigſter Diener

N. N.

## Das VIII. Dedications-Schreiben an Ihre Hochfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig/ ein Mathematiſches Werk betreffend.

**Dem Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürſten und Herrn / Herrn Auguſto dem Jüngern / Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. Unſerm Gnädigſten Fürſten und Herrn.**

**Durchleuchtiger / Hochgeborner Fürſt / Gnädiger Herr!**

Es haben vor Zeiten die Griechiſchen und andere Poeten/ in Beſchreibung uralter Geſchichten / die warhafften Hiſtorien mit ihren gefärbten Reden und ſtolzen Fabeln dermaſſen beflecket und verdunkelt / daß es hernach der Poſterität ſehr ſchwer gefallen / wann ſie der Sachen eigentliche Beſchaffenheit von dem anerdichten Weſen wieder abſondern/ und ihrem vorigen Glanz wieder mittheilen wollen.

Argus ſoll ein überaus kluger und verſtändiger Mann geweſen ſeyn / deme haben ſie deßwegen hundert Augen zugeſchrieben.

Buſiris muſte ſeine Gäſte ermordet haben / weil er nicht geſtatten wolte / daß Frembdlinge in Egypten ihre Nahrung mit der Handlung ſucheten.

Den Charon / als Obriſten des Schiffes / dahin die Egyptier der verſtorbenen Leiber / ihrem Gebrauch nach / haben bringen/ und ob ſie der Begräbnus würdig wären / oder nicht ? erforſchen laſſen/ nenneten ſie den Höllen-Schiffmann.

Von dem Deucalion wird gedichtet / daß er lebendige Menſchen aus Steinen gebildet : Aus Urſach / weil er / neben ſeiner Gemahlin Pyrrha / als einsmals das Land Theſſalia mit Waſſer überſchwemmet worden / deſſelbigen Innwohnere mit ſich auf den hohen Berg Parnaſſum geführet / und daſelbſt erhalten.

Epimetheo / einem den Wollüſten ergebenen Mann / wird zugeſchrieben / daß er die Pandoram in die Welt eingelaſſen / und dadurch allerley Ubels auf Erden verurſachet habe.

Und weil es dem Menſchen verborgen / wie es ihme noch ins kůnfftige ergehen werde / haben ſie das Fatum Noctis filium, der Nacht-Sohn geheiſſen.

Geryon / ein reicher Kőnig in Iberia / ſonſt Chryſaor genannt / wurde fůr drey-Leibig gehalten / daß er drey ſo måchtige Sőhne erzeuget / die der ganzen Welt eine Furcht und Schrecken eingejaget.

Und / O Hercules tuam fidem! Sage uns: daß du (1.) (2.) Lőwen und Schlangen getődtet. (3.) (4.) Wilde Schweine und ſchőne Hundin gefangen. (5.) Grauſame Vőgel verſtőbert. (6) Augiæ Stall geſäubert. (7) Paſiphaes Stier übergetragen. (8) Diomedis Pferde hinweg gefůhret. (9.) Amazonis Gůrtel erlanget. (10.) Gerionem ůberwunden. (11.) Ja den Teuffel ſelbſten aus der Hőll getrieben. (12.) Und endlich der Heſperidum gůldne Aepffel ůberkommen: Sage uns doch / bey Trauen und Glauben / ob und was dieſes alles anders ſey und heiſſe / als / daß du ein fůrtrefflicher Held und måchtiger Sieges-Fůrſt geweſen?

So ſoll auch durch Jaſons gůldnes Fell / wie die Alchymiſten davor halten / ein Permentes Buch / darinn die Kunſt des Goldmachens gezeichnet / zu verſtehen ſeyn.

Der vertrunknen Kőnigin Lamiæ Kinder ſind alle geſtorben / darum dichten die Poeten: Sie habe aus Neid andern Weibern die Jhrigen umbringen laſſen.

Von den neun Jungfrauen / welche Oſiris dem Apolloni aus der Muſicanten Schaar / daran er eine ſonderliche Freude gehabt / in der Sing- und andern Kůnſten zu unterrichten / übergeben / haben mehr-erwehnte Poeten ihre neun Muſen genommen.

Orpheus pflegte / mit und neben dem Amphione / wilden Leuten freundlich zuzuſprechen: Dannenhero wird von beyden gedichtet / daß ſie Båume und unvernůnfftige Thiere zu ſich gezogen.

Phaeton / der Aſtronomus / ſolle die groſſe Brunſt in Mohren- und Welſchland / dardurch im 2429. Jahr nach Erſchaffung der Welt / viel Oerter eingeåſchert worden / zuvorher prognoſticiret haben / wird derohalben bezůchtiget / daß er den Himmel angezůndet.

Rhadamantus in Lycia / hat die Tugend begabet / und die Laſter abgeſtraffet: Deßwegen wird er ein hölliſcher Richter genennet.

Als die Poeten von der ehrnen Schlangen in der Wüſten Meldung thun ſolten / gedachten ſie dafür des Serapidis: Wie ſich nemlich um deſſelben Trident / oder eiſernen Scepter / ſo dem Buchſtaben T zu vergleichen ſeyn ſolle / eine Schlange gewickelt hätte.

Daß Ulyſſes Scyllam überſchiffet / bedeutet: Er wäre ſelbiges Orts den See- und Meer-Raubern entrunnen. Und ſeynd letzlichen Triptolomi Schlange / Medeæ Drachen / Ganymedis Adler / Phryxi Widder / Bellerophontis Pferd / Junonis Pfauen / Cybeles Löwen / und Dædali Flügel / von welchen allen beym Virgilio, Ovidio, und andern alten Poeten / item in Syntagmat. Hiſtoriar. Mundi Joh. Micrælii &c. Inſonderheit aber in Mytholog. Natalis Comitis hin und wieder ein mehrers zu finden / für nichts anders / als für Schiffe zu halten.

Haben alſo die vor Alters geweſene Poeten ihre Hiſtorien mit allerley wunderlichen Fabeln und neuen Wörtern ſo gar übel zugerichtet und verderbet / daß es ihnen die Nachkömmlinge müſſen ſauer werden laſſen / bis ſie endlich die Gedichte von den Geſchichten ſequeſtriret / und die Warheit wiederum an das helle Tageslieccht gebracht haben.

Sollen demnach alle und jede Scribenten und Lehrer ſich vornemlich dahin bearbeiten / wie jene zwar den rechten Verlauff und Umſtände der Hiſtorien / ſo von ihnen zu beſchreiben / hell und klar / den Nachkömmlingen zum Beſten / möchten vorgeben: Dieſe aber ihren anbefohlnen und untergebenen diſcipulis die Sprachen / freyen Künſte und Wiſſenſchafften alſo deut- und verſtändlich proponiren und inſtilliren / damit ſie dieſelben bald und recht erlernen / und alſo dermaleins dem Regiment / ſonderlich aber Kirchen und Schulen / nutzliche Dienſte und erſprießliche Hülffe leiſten können.

Solches / Durchleuchtiger / Hochgeborner Fürſt / Gnädigſter Herr! hat / nebenſt andern ſeinen Collegen / auch unſer lieber Vatter N. N. ſonder Ruhm zu melden / in fleiſſige Obacht genommen / indeme er nicht allein die ganze Zeit über / weilen er bey dieſer löblichen Univerſität N. Profeſſor geweſen /

ſen / ſeine Zuhörer in Orientaliſchen und Mathematiſchen Studien / möglichſtem Fleiß nach / treulichſt unterwieſen / ſondern auch / nach verrichter ſeiner Profeſſions-Arbeit / die meiſten Parerga und Spahr-Stunden dahin gemittelt / daß er auch andern / ſo ihn gegenwärtig zu hören verhindert wurden / abweſend möchte behülfflich ſeyn. Wie dann deſſen ein / wiewol geringer / jedoch warhaffter Zeuge ſeyn kan / ſein Geometriſch Werklein / und anders / ſo er vor dieſem in offnen Druck abgehen laſſen.

Und iſt gewißlich ſeine Begierde wiederum dergleichen zu thun / und verborgene Sachen männiglich zum beſten am Tage zu geben / auch aus dieſem gegenwärtigen geringfügigen Tractätlein zu verſpühren. Welches er zu ſeiner guten Muß / und an ſtatt einer Ergötzung des Gemühtes / ſo andere bisweilen im Trinken oder Spatzieren-gehen zu ſuchen pflegen / nach ſeinen verrichteten Profeſſionibus , nicht ohne ſonderbare Mühe und Arbeit zuſammen getragen.

Und weil er gefürchtet / es möchte etwan der Zoilus ſeine ſcharffe Zähne hieran reiben / und ihme vorwerffen wollen / daß dieſe Arbeit unnützlich / ſeinem Beruff zuwider / ein Zeit-Verderb und Kinderwerk ſeye / darauf dann er in ſeiner an den Leſer gethanen Vorrede genugſame Antwort gegeben / ſo iſt er / dieſer Urſachen halber / niemals geſonnen geweſen / dieſem ſeinem Werke den rechten Namen vorzuſetzen / ſondern wir / ſeine hinterlaſſene Söhn und Töchter / haben uns / auf inſtändiges Begehren und Anhalten des Verlegers / damit nemlich dieſes Buch deſto eher / wegen des Autors / abgehen / und er keinen Schaden daran leiden dörffte / endlich darzu bereden laſſen.

Demnach wir aber zum öfftern von unſerm lieben Vatter ſeeligen / ſattſam Bericht eingenommen / wie daß Eure Hochfürſtliche Durchleucht ſein inſonderheit Gnädigſter Fürſt und Herr geweſen / und ihn mehrmalen mit unterſchiedlichen Fürſtlichen Præſenten begnadet / dannenhero er gewillet ware / ſein dankbares Gemüht / gegen Eu. Hochfürſtl. Durchleucht mit Dedicirung eines Büchleins / öffentlich zu erzeigen / welches aber ſein unverhoffter Tod hintertrieben : Als haben wir / ſeine hinterlaſſene Söhne und Töchter / nicht unterlaſſen ſollen noch wollen : Dieſen unſers lieben Vattes ſeeli-

gen / letzten Willen anietzo zu vollziehen / und E. Hochfürſtlichen Durchleucht dieſes geringfügige Werklein / in Mangel / und an ſtatt eines beſſern hiermit unterthänig zu offeriren.

Darzu uns auch noch ferners angemahnet und bewogen die Fürſtliche Liebe und gnädige Affection / ſo Eure Hochfürſtliche Durchleucht jederzeit zu denen literis und Literatis getragen / davon dann die Nachkömmlingſchafft / weiln die Welt ſtehet / wird zu ſagen / und neben dieſem auch Eurer Hochfürſtlichen Durchleucht hohe Gaben / tieffen Verſtand / und vieler Künſten Wiſſenſchafften / zu rühmen und preiſen wiſſen.

Wollen alſo Euer Hochfürſtlichen Durchleucht uns unterthänig recommendiret / und Selbige demütig gebetten haben / Sie geruhen / dieſes ſchlechte Werklein gnädigſt auf- und anzunehmen. Und gleichwie Perſeus die Andromeden / als ſie dem ungeheuren Thier vorgeſtellet worden / entlediget / und mit ſeinem Diamantiſchen Schwerdt / Harpe genannt / (wie anfangs gemeldte Poeten dichten) die Gorgonas überwunden / auch mit der Meduſæ Haubt ſeinen Anherrn Acriſium in einen Stein verwandelt hat: Ebner Maſſen und alſo wollen Eure Fürſtliche Durchleucht dieſes offternannte Werklein mit ihrer hellglänzenden Hochfürſtlichen Autorität wider die unbillige Momos gnädigſt defendiren / und ihnen gleichſam damit ihre Laſter-Zungen innen halten / und verſtummend machen.

Wollen alſo Euer Hochfürſtlichen Durchleucht Göttlicher Protection / uns aber Derſelben zu beharrlichen Fürſtlichen Gnaden unterthänigſt anbefohlen haben.

**Eurer Hochfürſtl. Durchleucht**

Unterthänigſte

N. N.

## Das IX. Dedications-Schreiben/ an Ihre Hoch-Fürſtliche Durchleucht zu Heſſen/ dergleichen Werk betreffend.

**Dem Durchleuchtigen und Hochgebornen Fürſten und Herrn/ Herrn Wilhelm/ Landgrafen zu Heſſen/ Fürſten zu Hirſchfeld / Grafen zu Catzenelnbogen/ Diez/ Ziegenheim / Nidda und Schaumburg ꝛc. Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.**

**Durchleuchtiger / Hochgeborner Fürſt/ Gnädiger Herr!**

MAthematica, oder die Matheſis, wird nach dem Niederländiſchen (Wisconſt) Weiskunſt / oder Weiskündigung geteutſchet / weil ſie ihre gründliche Gewißheit augenſcheinlich weiſet / ihre Urſachen unwiderſprechlich beglaubet / und ihre Kunſtreiche Warheit ungezweiffelt an das offenbare Liecht ſetzet. Wegen ſo klares Beweißthums wird ſie/ als eine Königin/ mit einem gekrönten / und wegen der hochſteigenden Gedanken beflügeltem Haupte gebildet / in ihrer Hand einen Scepter oder Königs-Stab tragend / als die Beherꝛſcherin und Gebieterin aller anderer Künſte. Ihr Angeſicht weiſet einen verſtändigen und dapffern Geiſt / die fähige Jugend zu lehren / und das verſtändige Alter zu beluſtigen. Ihre entblöſte Füſſe ſtehen auf einem unbeweglichen Vierecke / in einer vollkommenen Rundung / eines theils ihre offenbare und unwidertreibliche Gewißheit / anders theils ihre vollſtändige Lehr-Art zu bedeuten.

Von dieſer Weiskunſt kan füglich geſagt werden / was der weiſe König Salomo von der Weisheit Cap. 7. 22. Cap. 8. 22. rühmet: Sie iſt einig / manchfaltig / ſcharff / behend / beredt/ rein/ klar/ ſanfft / freundlich / frey / wolthätig/ leutſeelig / feſt/ gewiß und ſicher. Begehret einer viel Dinge zu wiſſen / ſo kan ſie (vermittelſt der Sternkunſt) errahten beedes Vergangene und Zukünfftige: Zeichen und Wunder weiß ſie zuvor / und wie es von Stunden zu Stunden ergehen ſoll. Es iſt kein Verdruß mit ihr umzugehen / noch Verluſt um ſie

zu ſeyn / ſondern Luſt und Freude / unendlicher Reichthum kommet durch die Arbeit ihrer Hände / (vermittelſt der Bau-Kunſt / Waſſer-Kunſt ꝛc.) und viel Klugheit durch ihre Geſellſchafft / (in Kunſt-mäſſiger Betrachtung der Geſchöpffe GOttes) und ein guter Ruhm durch ihre Gemeinſchafft und Rede. Die ſie haben / beſitzen eine reine Wolluſt / und ihre Liebhaber werden Weiſe genennet / welcher Herze GOtt mit Weisheit erfüllet / und ihnen Verſtand gegeben / zu wiſſen / wie ſie allerley Werke machen ſollen.

Von ſolchen Weiſen ſagt Salomon nachſinnig / daß ihre Augen in ihrem Haubte ſtehen. Pred. 2/ 14. Die Augen / welche allein ſolcher Weis-Kunſt fähig / ſind die zarteſten Glieder des Menſchlichen Leibes: Sie ſind in dem Haubte / wie Sonn und Mond an dem Himmel / ihre Strahlen ſind mit Flügel-ſchneller Geſchwindigkeit begabet / und können vermittelſt der Ferne- oder vielmehr Sterne-Gläſer die himmliſchen Liechter / als die allerherrlichſten Welt-Geſchöpffe / eigentlich beſchauen.

Ich will nicht ſagen / daß die Augen-Spiegel des Herzens / Richter der Schönheit / Bottſchaffter der Liebe / die Dolmetſcher des Verſtandes / Pforten der Geheimnüſſen / Quellen der Freuden- und Trauer-Thränen / Wächter des Leibes ꝛc. ſondern daß ſie / gleich zweyen Palläſten / auswendig rund / und inwendig langküglicht / um und um gleichſam mit einem Graben verwahret / mit den Augen-Liedern / als der Schlag-Brücken bedecket / und mit dem Fittig / als unzählichen Sturm-Pfählen oder Paliſaden verſichert: Mitten in dieſem Pallaſt wohnet der Augapfel / ſitzend mitten in dem Saphirnen Sitz / in einem Helffenbeinenen Zimmer / und ſeiner Leitung iſt der ganze Leib gefolgig und gehorſam / deßwegen wird auch das Aug das Meiſterſtuck der Natur / wie das Spiegel-Glas das Meiſterſtuck der Kunſt genennet.

Weil nun das Geſicht der übertrefflichſte unter allen Sinnen; alſo ſind auch die Künſte und Wiſſenſchafften / welche darvon handeln / vielen andern vorzuziehen / und dieſe Weis-Kunſt hat Eure Hochfürſtl. Durchleucht von Jugend auf beharrlich geliebet / erfreulichſt geübet / mit einer neuen Erfindung / die Stücke bey Nachts zu richten / rühmlichſt gemehret / und dardurch / wie von der Weisheit Cap. 8/ 13. gerühmet

met wird / einen unſterblichen Namen bekommen / und ein ewiges Gedächtnüs bey den Nachkommen geſtifftet: Alſo in vielen andern / auch in dieſem Stücke Deroſelben Hoch-Fürſtlichen und Preiß-würdigſten Herren Vorfahren Fußſtapffen nachgefolget / und belieben noch täglich / nächſt Dero Regierungs-Angelegenheiten / dergleichen weiskünſtige Ubungen mit ſonderbarer Ergötzung. Wahr machend / was dorten der gelehrte Engelländer Fr. Verulanius ſchreibet / daß es ein unfehlbares Anzeigen eines Chriſt-löblichen Regenten und Fürſten ſeye / wann er ſeine Freude nicht in den hinfallenden und bald-reuigen Eitelkeiten / ſondern in nützlichen Künſten und Wiſſenſchafften / ſuche und finde.

Wie nun jener Mahler / Polycles genannt / ſeine Gemählde Schau getragen / mit dem Pinſel in der Hand / die befindliche Fehler unverzögert zu ändern: Als habe Euer Hochfürſtlichen Durchleucht ich dieſes Werk zu Dero Kunſt-verſtändigen Beurtheilung in Unterthänigkeit darſtellen / und ſolches mit Obſchreibung Deroſelben Hoch-Fürſtlichen Namen an das Liecht bringen wollen / unterthänigſt bittend / daß Eure Hoch-Fürſtliche Durchleucht dieſes unwürdige Werk mit gnädiger Gewogenheit an- und aufzunehmen / würdigen / und ſchätzbar zu machen / gnädig geruhen wollen: Darum dann Euer Hoch-Fürſtliche Durchleucht ich in Unterthänigkeit bittlich erſuche / Dieſelben / ſamt Dero Hoch-Fürſtlichem Hauſe der allgewaltigen Obhute GOttes / nächſt herzlicher Anwünſchung alles Hoch-Fürſtlichen Wolergehens / in Unterthänigkeit empfehlend

**Eurer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht /**
**als meines Gnädigſten Fürſten**
**und Herrn /**

unterthänig-gehorſamer
Knecht

N. N.

## Das X. Dedications-Schreiben/ an einen Sächſiſchen Fürſten / ein Geometriſches Werk betreffend.

**Durchleuchtiger / Hochgeborner Fürſt/ Gnädiger Fürſt und Herr!**

MAn lieſet bey den Hiſtoricis, daß auf eine Zeit die Einwohner der Inſul Delos in Griechenland / mit einer erſchröcklichen Peſtilenz geplaget worden. Wann ſie nun die Urſachen dieſer Plage bey ihnen nicht ermeſſen können / haben ſie ihr Oraculum und Abgott Apollinem gefraget: Wormit / oder wordurch ſie doch ſolcher erſchröcklichen Plage entlediget werden möchten? Iſt ihnen hierauf von dem Oraculo dieſe Antwort worden: Daß ſie ſolcher böſen Seuche nicht eher würden entlediget werden / es ſey dann / daß ſein Altar / welcher eine Geſtalt eines Cubi oder Würffels gehabt / dupliret / oder zwyer ſo groß gemachet würde. Worauf ſie hingegangen / und noch ſo einen groſſen Altar auf den vorigen geſetzet / in Meinung / daß ſein Begehren alſo würde erfüllet ſeyn.

Es hat aber dennoch die Peſtilenz nicht nachgelaſſen / ſondern vielmehr überhand genommen / und weiter um ſich gegriffen / dardurch ſie verurſachet / ihren Abgott Apollinem ferner zu erſuchen / welcher ihnen geantwortet: Ihr habt meinem Willen kein Genügen gethan / ſo ſeyd ihr auch meinem Befehl nicht nachgegangen / dann euch iſt von mir befohlen worden / daß ihr meinen Altar habt ſollen dupliren / ſo habt ihr einen Altar auf den andern gebauet / in welchem die Proportion nicht erhalten / ſintemal die Höhe übertrifft die Breite und Länge / da er doch auf allen Seiten mit Gleichheit hätte überein ſeyn ſollen.

Haben alſo ferner den Platonem um Raht gefraget / und um Bericht gebetten / wie ſolcher Bau verrichtet werden möchte? Welcher ihnen alſo geantwortet: Ihr Männer und Innwohner der Inſul Delos / ihr ſollt wiſſen / daß ihr die Götter hefftig erzürnet habt / mit deme / daß ihr euch bis anhero der Geometrie-Kunſt nicht befliſſen / und in derſelben ganz und gar unwiſſend ſeyd: Nun werdet ihr alsdann den

Altar

Altar duplicen können / wann ihr zwiſchen zweyen geraden Linien zwo andere Linien / die ſich vergleichlich gegen vorige halten / erfinden werdet.

Als ſie nun ſolches unterrichtet worden / haben ſie einen duppel-gröſſern / und dem erſten ganz ähnlichen Alar / dem Apollini gebauet / und hat alſo die Plage oder Seuche aufgehöret.

Iſt demnach aus dieſer Hiſtori zu vernehmen / wie durch Verlaſſung oder nicht Achtung der Geometrie (darunter auch andere freye Künſte begriffen ſind) groſſe Straffen und Land-Plagen erfolgen / deren dann die Griechen zu Delos ein Exempel ſind. Hingegen aus dem guten Raht und Entdeckung der künſtlichen Invention Platonis zu vernehmen / wie die Geometria und Wiſſenſchafft der Proportionen eine ſo hohe nohtwendige Kunſt ſeye / daß ſie auch Land und Leute aus groſſer Gefahr reiſſen kan / und daß aus Verlaſſung derſelben die böſe Seuche / allerley Unordnung und Eigennützigkeit / unter die Leute komme / iſt leyder! allzuviel am Tage.

Wann dann / Gnädiger Fürſt und Herr / an Eurer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht hohe Tugenden vermerket werden / auch die Geometria und Wiſſenſchafft der Proportionum im Regenten-Stand allerley richtige Diſcretion giebet / und die Gemühter ſchärffet / inmaſſen ſolche von Euer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht Hochgeehrten Vorfahren in groſſen Werth gehalten worden / und ihre hohe Beluſtigung an dem vornehmſten Werk der Kunſt-Kammer und andern mehr ſich gnädigſt zu erſehen / als habe dieſes Geometriſche Werklein / welche einen nützlichen Gebrauch deß Cirkels und der Feder in ſich hat / zum Anfang Eurer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht in Unterthänigkeit dediciren wollen: in unterthäniger Zuverſicht / Dieſelbe ein gnädiges Gefallen darob ſchöpfen und haben werden. Hiermit Eurer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht / zuſamt Derſelben Hochgeehrten herzgeliebten Herrn Vattern und Frauen Mutter / Herren Brüdern und Fräulein Schweſtern / zu aller glücklichen Leibes- und Seelen-Wolfahrt GOtt dem Allmächtigen ganz treulich befehlende.

**Eurer Hoch-Fürſtlichen Durchleucht**

unterthänigſt-gehorſamer Diener

N. N.

## Das XI. Dedications-Schreiben/ an Jhre Churfürſtliche Durchleucht zu Sachſen/ ein Topographiſches Werk/ und ſonderlich Sachſenland/ betreffend.

**Dem Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn/ Herrn Johann Georgen/ Herzogen zu Sachſen/ Jülich/ Cleve und Berg/ deß Heil. Römiſchen Reichs Erz-Marſchalln und Churfürſten/ Landgrafen in Thüringen/ Margrafen in Meiſſen/ in Ober- und Nieder-Laußnitz/ Burggrafen zu Magdeburg/ Grafen zu der Mark und Ravensburg/ Herrn zu Ravenſtein/ ꝛc. Unſerm Gnädigſten Churfürſten und Herrn.**

**Durchleuchtigſter Churfürſt! Euer Churfürſtlichen Durchleucht ſind unſere unterthänigſte gehorſamſte Dienſte getreuiſtes ungeſpahrtes Fleiſſes allezeit bevor/ Gnädigſter Churfürſt und Herr!**

Es iſt von unendlichen Zeiten und Jahren hero in ſteter/ ja continuirlicher Obſervanz wol und löblich geblieben/ daß allezeit unter denen Wiſſenſchafften und Künſten/ welche ſo wol Göttliche als Menſchliche Dinge vorſtellen/ die ſo wol Coſmo- als Geographia in hohem Werth bis daher gehalten und erhalten worden. Maſſen dann von Alters her/ auch die allerberühmteſten Philoſophi und Scribenten/ unter andern: Homerus, Anaximander, Mileſius, Hecatæus, Democritus, Eudoxus, Dicæarchus, wie dann auch nachgehends Eratothenes, Polybius, Poſidonius, und inſonderheit Ptolomæus, Strabo, Tacitus, Plinius, Mela, und andere/ dieſer Beſchreibung und Wiſſenſchafft ſich ergeben und befliſſen haben. Solches wäre zweiffels frey nicht geſchehen/ woferne nicht darunter eine ſonderbare Dignität und Würdigkeit/ wie auch Nutzbarkeit und Anmühtigkeit zu befinden ſeyn ſollte.

Allermaſſen dann/ belangend die Dignität und Würdigkeit dieſer Welt- oder Lands-Beſchreibung/ iſt faſt männiglich bekannt/ daß die Geo- oder Topographia nicht nur allein

von einem Menſchen / Thier / Gewächs / Kraut / Frucht / flieſſenden Waſſer / Fiſch / Wildprät / Berg / Gehöltz / Metall / und dergleichen handle: Sondern vielmehr einen ganzen Theil der Welt / oder ein ganzes Königreich / Provinz und Land / worinn / gleich als in einem Syſtemate, hohe Potentaten / Fürſtliche Häuſer und Regenten / Edle und Unedle Einwohner / Policey / Sitten und Gebräuche / deßgleichen ganze Stamm-Häuſer / Schlöſſer / Städte / Veſtungen / Dorffſchafften / Ackerbau: Item Lufft / Waſſer / Vögel / Fiſche / Pflanzen / Gehölz / Bergwerk / zahme und wilde Thiere / und dergleichen / befunden werden. Dieſer Provinz und Landes-Ruhm und Würdigkeit erhöhen ferner heutiges Tages nicht ſo wol etwan geſunde Lufft / Waſſer / auch trefflicher Weinwachs / als zuförderſt der Chriſtlichen Religion / wahre Erkanntnüs und Fortpflanzung / welche beſonders Göttliche Gabe den beſten Preiß contribuiret und zuleget.

Weil dann dergeſtalt in einer / bevorab mächtigen und Chriſtlichen Provinz / nicht nur ein fürnehmes Stück allein / ſondern als in einem Leibe / viele derſelben GOtt und die Natur verliehen: Hierum iſt deß Allmächtigen Bauherrn Güte und Milde deſto mehr zu bewundern / und mit inniglicher Nachſinnung / zu erwegen und zu berühmen / indem der gütigſte Schöpffer nicht nur allein ein und ander / ſondern faſt unzehlige Wolthaten zugeleget und mitgetheilet; Dahero wie man in den Schulen zu reden pfleget: Subjectum tantò eſt dignius, quantò eſt nobilius.

Was die Nutzbarkeit betrifft / ſo iſt zur Genüge wiſſend / daß die jenigen / ſo der Religion / Policey / Geſetz / Gewogenheit und Gebräuchen eines Königreiches oder Landes kündig ſind / dahero den Verſtand und civilem prudentiam kräfftig ſchärffen / auch dieſem oder einem andern Lande deſto beſſer mögen rahten und fürſtehen. So ſind nicht allein / zur Erhaltung deß lieben Friedens / als auch zu Führung gerechtes und abgenöhtigten Krieges / deß Landes Situation / Gelegenheit der Waſſer / Fruchtbarkeit deß Ackers / der Einwohner Inclination und Sitten / und inſonderheit die vires & ſubſidia an Einkünfften / Geld und Mannſchafft zu ergründen / ſehr fürträglich. Und dienen / dieſer und dergleichen Stücke / fürnemlich einem Fürſten / Regenten / Obriſten und Kriegs-

Raht.

Raht. Einem Kauff- oder Handelsmanne iſt aber dienſam/ daß er ſich erkündige deß Landes/ an Getraide/ Wein/ Oele/ Viehe/ Gewandt/ Erz/ Metall/ und der Gattungen Handthierungen Mangel oder Uberfluß. Wie auch hierzu die Erforſchung deß Landes ſelbſten/ derer Innwohner Art und Gebräuche/ Gelegenheit der Ströme und Zöllen/ Valor der Münz/ und andere dergleichen Beſchaffenheiten/ zu erwegen ſtehen. Hergegen ein Student/ oder Literatus, hat hievon dieſen Nutzen/ daß er erkündige/ was für berühmte Gymnaſia und Academien/ auch Autores und Scribenten das Land habe. So wol auch/ was darinnen für hohe Regenten/ Städte/ Veſtungen/ Waſſer/ Berge/ und anders nahmhafft und lobwürdig. Es mag auch der jenige um ſo viel beſſer eines Landes Natur/ Eigenſchafft/ Situation und Gelegenheit erkündigen/ welcher etwan daſſelbe ſelbſt und mit Verſtand beſichtiget und durchreiſet. Geſtaltſam Pauſanias Griechenland/ und Strabo fürher magnam orbis habitabilis partem, ehe und bevor ſie ſolche beſchrieben/ durchwandert und perluſtriret haben.

Gleichwie nun aber/ belangend die Anmühtigkeit nicht ein jeder/ der die Römiſche Hiſtorien lieſet/ eben Rom ſelbſt geſehen hat; und dannoch nicht auſſer Verwunder- und ſonderbarer Gemühts-Beluſtigung/ ſo manche heroiſche/ herꝛliche und denkwürdige Thaten der Römer/ bey dieſem oder jenem Hiſtorico findet/ und ſich imprimiret: Ebner maſſen iſt nicht wenig ergötzlich und angenehm/ da gleich ein jeder ſeiner Gelegenheit nach/ das benahmte Sachſen-Land im Reiſen und Augenſchein eben nicht durchwandern kan/ immittelſt aber/ durch fleiſſiger und beglaubter Scribenten Hülffe und Bücher/ auch daheim und zu Hauſe reiſen/ das iſt/ frembder und fern entlegener Länder Situation/ Art/ Vermögen/ Sitten/ Gebräuche/ und dergleichen/ im Leſen erforſchen/ perluſtriren/ und ſich damit zu beluſtigen vermag.

Hierzu kommet nun ferners die löbliche/ und inſonderheit bey den alten Griechen und Römern hoch-æſtimirte Mahler- und heutiges Tages Kupfferſtecher-Kunſt/ welche ein ganzes Königreich/ Land/ Stadt/ Veſtung/ Platz/ Bataglia/ und ſonſten/ dergeſtalt artlich und eigentlich repræſentiret/ daß man nur die Seele/ oder das Leben/ dem Sprichwort nach/ darzu

darzu bedarff. Etliche haben den obgedachten Strabonem daher/ weil er den mehrern Theil orbis habitabilis ſelbſt durchgereiſet/ bevorab ſehr fleiſſig beſchrieben/ totius orbis Apellem genennet. Sollte er nun über dieſes noch ferners/ was er beſchrieben/ auch künſtlich abgemahlet/ und (wie heutiges Tages in Gebrauch kommet) ins Kupffer gebracht haben/ was würde er dann weiters noch für ein beſonders Lob und Epitheton erlanget haben?

Wann dann nun/ Durchleuchtigſter/ Gnädigſter Chur-Fürſt und Herr/ weyland unſer geweſner/ nun GOtt ergebner/ reſpective Vatter und Schweher N. N. dahin fürnemlich/ nechſt GOtt/ Zeit ſeines Lebens ſich befliſſen/ wie er/ nach ſeinem Vermögen/ gute Künſte und Bücher/ bevorab dieſer Zeit denkwürdige Geſchichten/ auch ſonſten vieler im H. Römiſchen Reiche Teutſcher Nation gelegener Provincien und Länder-Beſchreibungen/ vermittels ſeines Verlages/ an Tag bringen/ benebenſt auch mit anmühtigen Bildern und Kupfferſtücken/ zu männigliches Nutz und Belüſtigung/ zieren möchte; geſtaltſam dann dergleichen eine und andere Werke bis dahero in öffnen Druck ausgekommen und beliebet worden/ und aber ietzo nunmehr an deme iſt/ daß die Beſchreibung deß Sachſen-Landes ans Tages-Liecht kommet/ als haben wir zu dieſes Werkes Dedication keinen andern Principem Tutelarem, oder hohen Patron/ als Eure Chur-Fürſtliche Durchleucht ſelbſten/ unterthänigſt erwählen wollen; Allermaſſen dann eines theils nicht allein das hochberühmte Sachſen-Land fürhin vermittels der uralten/ bevorab aber von Eurer Chur-Fürſtlichen Durchleucht höchſt-florirenden Chur-Fürſtlichen Herren Vorfahren/ weit und breit zu Fried- und Kriegs-Zeiten ſeinen fürnehmen Ruhm aller Orten mächtig extendiret; ſondern es haben auch fürnemlich theils dieſer Zeit Eurer Chur-Fürſtlichen Durchleucht ſolche fürtreffliche Thaten/ bey Dero Churfürſtlichen Regierung und vorigen Friedens-Stande/ bevorab aber bey ſchweren langwürigen/ faſt allgemeinen dreiſſigjährigen Teutſchen Kriegen und Zerrüttungen/ vermittels Dero heroiſchen/ ſo wol Actionen und Expeditionen/ als Pacificationen/ dergeſtalt ergröſſert und erweitert/ daß ſolches von dieſer Zeit Scribenten faſt nicht genugſam der lieben

ben Nachkömmlingſchafft kan fürgeſtellet und concelebriret werden.

Nachdemmal dann jetziger Zeit die Beſchreibung mehr wolgedachten Sachſen-Landes / auſſer Euer Churfürſtl. Durchleucht als Vattern deß Vatterlandes/ niemands billiger ereignet und gebühret; benebenſt auch männiglich bekannt / was maſſen Euer Chur-Fürſtl. Durchleucht dergleichen Hiſtoriſcher Bücher und Schrifften / ein hoher und beſonderer Liebhaber allezeit geweſen.

Iſt derhalben und gereichet an Eu. Chur-Fürſtl. Durchleucht unſer unterthänigſte demütigſte Bitte / dieſelbe gegenwärtige gehorſamſte Dedication in Chur-Fürſtlichen ſonderbaren Gnaden zu vermerken/ und gnädigſt aufzunehmen/ mildiglich geruhen wolten/ damit Euer Chur-Fürſtl. Durchleucht/ ſamt dem Hochlöblichen Chur-Haus zu Sachſen/ und allen Chur-Fürſtlichen hohen Anverwandten/ zu erwünſchter beſtändigen Leibes-Geſundheit/ und Chur-Fürſtlicher florirender Regierung/ dem Obſchutz deß Allerhöchſten / Euer Chur-Fürſtl. Durchleucht aber zu Chur-Fürſtlichen ſonderbaren Gnaden / uns benebenſt/ ſamt und ſonders/ unterthänigſt empfehlend

Eurer Chur-Fürſtlichen Durchleucht

Unterthänigſt-gehorſamſte

N. N.

## Das XII. Dedications-Schreiben / an die Republic Bern / eine Oſt-Indianiſche Reiß-Beſchreibung betreffend.

Denen Hoch- und Wolgeachten / Geſtrengen / Wol-Edelgebornen/ Veſten/ Ehren- und Nohtveſten/ Frommen/ Fürnehmen/ Fürſichtigen/ Hoch- und Wolweiſen Herren/ Herren Schultheiſſen/ Seckelmeiſtern/ Teutſcher und Welſcher Landen/ Herren Vennern / und übrigen Hochanſehnlichen Herren Rähten / der hochlöblichen freyen Stadt und berühmten mächtigen Republic Bern / Meinen Gnädig-gebietenden Herren und Obern.

Hoch-

## Hochgeachte/ Gnädige Herren und Obern!

Gleichwie annoch heut zu Tage ein Volk und Geſchlecht dem andern an dieſem oder jenem Vortheil überlegen zu ſeyn aus allerley beygebrachten Gründen ſich ſehr bearbeitet; Alſo haben es ſchon vor dieſem gemachet die Heydniſchen Völker/ ſonderlich die Griechen/ und unter denenſelben die Athenienſer/ als welche ſich vor allen andern aus Hochmuht gerühmet/ ſie ſeyen αὐτέχθονες, das iſt/ ſolche Einwohner/ die da von keinem andern Orte nach Athen gekommen/ noch auch ihre vätterliche Wohnung jemals verlaſſen. Antiſthenes/ ein weiſer Vernunffts-Gelehrter/ lachte der Athenienſer und ihres Vortheils/ ſagend/ ſie hätten ſich deſſen/ was ſie mit den Schildkroten und Schnecken gemein hätten/ nichts zu rühmen/ als welche ihre Häuſer auch immerdar mit ſich trügen/ und dieſelbe nimmer verlieſſen. Mit welcher Stich-Red er zu verſtehen geben wolte/ diß ſey ein Scheltens-werther Ruhm/ und nicht löblich/ ſich immerdar an ſeinem Geburts-Ort ſtill zu halten/ und ſich nicht auch ein wenig in die Weite heraus zu laſſen.

Ich weiß zwar wol/ daß vor Zeiten die Lacedemonier nicht rahtſam gefunden/ ihre Kinder aus dem Vatterlande zu ſchicken/ auf daß ſie nicht ein Peſt frembder Sünden mit ſich nach Hauſe brächten: Ja es haben M. Cato, und andere edle Römer/ nicht vor gut gehalten/ die jungen Fürſten aus Italien reiſen zu laſſen/ öffentlich klagende: Frembde Künſte und frembde Sprachen hätten die Männliche Tugenden der Römer verderbet: Dann mit der Griechen und anderer Völker Sitten ſeyen in Rom weibiſche Weichheit/ wollüſtiges Weſen/ Trunkenheit/ frembde Kleider/ frembder Pracht/ frembde Krankheiten/ ja allerley Moden ſchändlicher Laſter eingeſchlichen.

Es iſt freylich zu beklagen/ und muß ich geſtehen/ daß offtmals das bekannte Sprichwort: Gans über Meer/ Gans wieder heim! nur allzuwahr werde/ und auch das/ was Horatius ſagt:

Cœlum, non animum, mutant, qui trans Mare currunt.

**Wie manchen gibt es wol/ der zwar weit ſchiffet hin/**
**Verändert nur den Ort/ behält den alten Sinn?**

Allein

Allein wann der Mißbrauch den rechtmäſſigen Gebrauch einer rechtmäſſigen Sache ſolte aufheben/ ſo blieben unter der Sonnen kein Vornehmen mehr löblich: Zumalen diß nicht einer wolangeſtellten Reiſe / ſondern vielmehr den gewöhnten Laſtern der Reiſenden zuzuſchreiben: und zu dieſen kan man wol ſagen/ was Socrates einem / der ſich ob der Unfruchtbarkeit ſeiner Reiſe beklaget / geantwortet: Es iſt kein Wunder/ daß du keinen Nutzen davon haſt/ dann du reiſeteſt mit dir ſelbſten.

Sonſten wird/ ob GOtt will/ kein Vernünfftiger gefunden/ der nicht geſtehe/ daß wolangeſtellte Reiſen ihre treffliche Nutzbarkeit haben. Es iſt unnöhtig/ eine ſo bekannte Sache mit Gründen zu beveſtigen. Dannenhero die Egyptier in ihren Sinnbildern die Unerfahrenheit abgebildet in Geſtalt eines Mannes mit einem Eſels-Kopff.

Unerfahrenheit iſt ſehr heßlich an einem gemeinen Mann/ noch heßlicher aber an einem Lands-Fürgeſetzten / ja hier und dort ſehr ſchädlich: Wie dann Antiochus, König in Syrien / ſeinem unerfahrnen Staats-Mann Minioni zu danken hatte / daß er den gröſten Theil ſeines Königreichs / und die Freyheit ſeiner Königlichen Perſon verlohren/ weil Minio, unwiſſend aller frembder Sachen / und ſeines Königes Macht aller andern vorziehend / ihn wider die gewaltige Römer gereitzet / und in einen höchſt-ſchädlich- und blutigen Krieg eingewickelt. Und geſetzt / dieſe Unerfahrenheit ſey eben nicht einem jeglichen ſo ſchädlich / ſo ſtehen doch dieſe Diſcurſen und Reden eines Unerfahrnen von frembden Sachen ſo ſpöttiſch / daß ein ſolcher vor ſeine Reden anders nichts/ als ein höniſches Gelächter zu hoffen hat. Wie dann Sulpitius, ein Römiſcher Abgeſandter / dieſem Minioni, als deß Königs Worthalter / ſehr artig geantwortet: Antiochus hat wol gethan/ weil man für ſeine Sache nichts beſſers wüſte/ daß er lieber wolte durch einen andern / als durch ſich ſelbſt/ beybringen.

Ja noch heutiges Tages lachen die Gelehrten jenes Griechiſchen Scribenten Ephori, welcher Hiſpanien/ das weitläuffige Königreich / vor eine Stadt genommen. Will jetzt nicht ſagen von etlichen unſerer benachbarten Frantzoſen/ von welchen der vortreffliche Philippus Camerarius bezeuget /

daß ſie ihn offtermalen ernſtlich befraget/ wie groß die Stadt Teutſchland wäre? Dann weil ſie ſahen/ daß die Teutſchen/ welche in Frankreich entweder der freyen Künſten/ oder der Kauffmannſchafft halber/ oder aber auch nur das Land zu beſichtigen/ ſich begaben/ ſo einmühtig lebten/ und ſich nur einer Sprache gebrauchten/ bildeten ſie ſich ein/ dieſe müſten alle miteinander in einer Stadt ſeyn auferzogen worden.

Solche und andere Urſachen haben mir auch eine Luſt erwecket/ daß ich/ nach Erlernung der Mahlerey-Kunſt/ dieſelbige deſto beſſer auszuarbeiten/ und mich/ durch andere Erfahrenheiten/ dem werthen Vätterlande mit der Zeit zu dienen/ tüchtiger zu machen/ mich auf den groſſen Europæiſchen Mark-Platz allerley Künſten in Holland begeben/ mich allda eine Zeitlang zu bewuſtem Zweck aufzuhalten. Und ob mir zwar alldorten/ als in einer Abbildung/ an ſo vielen ſeltzamen und unbekannten Sachen und Perſonen gleichſam die ganze Welt anzuſchauen vorſtunde/ hatte mich doch ſeine löbliche Neugierigkeit geſtochen/ das Original, oder die Sache ſelbſt/ zu ſehen/ und in das weit-entlegene Indien zu ſegeln/ zu beſichtigen die Waſſer-Bäche/ ſo da mit Golde flieſſen/ die güldene Berge/ die neue und ſeltzame Orte von Früchten und Vögeln/ das grobe und albere Volk/ das Meer/ ſo Perlen bringet/ den Sand/ ſo voller Edelgeſtein/ und das groſſe Gut/ ſo allda gemein und überflüſſig iſt.

Was nun unterdeſſen zwiſchen Furcht in ſo viel tauſend Todes-Gefahren zu Waſſer und Land/ und Luſtbarkeit aus Anſchauung ſo vieler tauſend wunderlicher Sachen/ Menſchen/ Thieren/ Früchten/ Reichthümen und Schätzen/ ꝛc. in meinem Gemüht für ein Streit entſtanden/ habe ich heiterer gefühlet/ als es möglich iſt auszuſprechen/ oder auch zu beſchreiben.

Nun was mir ſonſten Nachdenkliches zu Handen gekommen/ habe ich fleiſſig wahrgenommen und zu Papier gebracht: Auch vermittelſt meiner Mahlerey-Kunſt/ allerley Geſchlecht Heydniſcher Völker/ Indianiſcher Früchten/ Thieren/ Veſtungen/ Schifffahrten/ eigentlich und nach dem Leben abgezeichnet/ alles mich ins künfftige der freudigen oder traurigen Begebnüſſen zu erinnern. Und ob ich zwar Anfangs nicht geſinnet ware/ dieſe meine Reiſe an das Liecht zu bringen/ an-

geſehen / daß dergleichen ſchon viel in den öffentlichen Druck ausgegeben worden / ja auch bey unerfahrnen Leuten ſolche ſeltzame Sachen offt für Lügen geſcholten werden / und ſonſt es allerley Tadler abgebe / habe ich doch / zu Folge guter Freunden und Liebhabern frembder Sachen / nach Benehmung dieſer Muhtmaſſungen / es werkſtellig machen / und alſo das / was ich ſelber erfahren / und nicht aus andern Büchern oder Erzehlungen entlehnet / hieher ſetzen wollen.

Wann nun E. E. Gn. Gn. wo nicht in Ungnaden vermerken und aufnehmen / doch je Derſelben etwan frembd fürfallen möchte / daß ich dieſes geringe Papierne Geſchenklein in den Tempel der Ehren zu Ihrem unſterblichen Lob aufzuhengen / und ſie zu Leſung dieſer meiner Reiſe von Ihren hohen Standes-Geſchäfften abzuhalten / kein Bedenken gehabt habe.

So verhoffe ich doch unterthänigſt / es werde E. E. Gn. Gn. dieſes mein Vorhaben / aus angeborner Mildigkeit / anders nicht deuten / als wie ich es mir / aus wolmeinender Einfalt / eingebildet / erachtende / daß dieſes Büchlein unter niemanden ein ſicherer Gleit haben / als unter Ihnen / meinen Hochgeachten Gn. Herren und Obern / als Deren hohe Gunſt gegen allen löblichen dem Vatterland anſtändig- und nützlichen Verrichtungen mehr als genugſam bekannt; demütigſt hiermit bittend / ſolches / ob es wol in Anſehen der höchſten Würde und Standes ſehr geringſchätzig / doch großgünſtig an- und aufzunehmen / und meine Geringheit zu ihren hohen Gunſten und Dienſten gnädigſt befohlen ſeyn laſſen. Der groſſe Himmels-König wolle Euren hohen Gewalt vor Einbruch / Eure Ehre vor Verletzung / Euren Ruhe-Stand vor Bekümmernüs / das gemeine Weſen vor Schaden ſorgfältiglich bewahren / ja Eure hohe Perſonen zu einem unaufhörlichen Nachruhm vollſtändig erhalten.

**E. E. Gn. Gn.**

Unterthänigſt-gehorſamſter

**N. N.**

Das

## Das XIII. Dedications-Schreiben / an Ihre Kayſerliche Majeſtät / ein Mediciniſches Werk betreffend.

Dem Allerdurchleuchtigſten / Großmächtigſten und Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn / Herrn LEOPOLD / dem Erſten / Erwählten Römiſchen Kayſer / zu allen Zeiten Mehrern deß Reichs / in Germanien / zu Hungarn / Böheim / Dalmatien / Croatien / und Sclavonien / ꝛc. König; Erz-Herzogen in Oeſterreich / Herzogen zu Burgund / zu Braband / Steyr / Kärndten / Crain / und Lützenburg / zu Würtemberg / Ober- und Nieder-Schleſien; Fürſten zu Schwaben; Marggrafen des Heiligen Römiſchen Reichs zu Burgau / Mähren / Ober- und Nieder-Laußnitz; Gefürſteten Grafen zu Habsſpurg / zu Tyrol / zu Pfyrt / zu Kyburg / und zu Görz / Landgrafen in Elſaß; Herrn auf der Windiſchen Mark / zu Portenau und Salins / ꝛc. Meinem Allergnädigſten Kayſer / Lands-Fürſten und Herrn.

Allerdurchleuchtigſter / Großmächtigſter / Allergnädigſter Kayſer und Herr!

Es bleibet auſſer allem Zweiffel geſtellet / daß alles / was vor Eurer Kayſerlichen Majeſtät preißwürdigſten Reichs-Stuhl zu erſcheinen ſich unterſtehen darff / nicht allein lauter und rein / ſondern zugleich auch ganz fürtrefflich / allerdings vollkommen / und auf Euer Kayſerl. Majeſtät höchſte Würden / ſo wol der weſentlichen Selbsſtändigkeit / als auch der äuſſerlichen Zierde nach (zumalen ſich doch nichts ſchlechtes und gemeines zu dem Kayſerlichen Purpur ſchicket) auf das allerbeſte eingerichtet ſeyn ſoll und müſſe.

Dann es ſich ja nicht geziemen will / daß Eurer Kayſerlichen Majeſtät Ruhmwürdigſten Augen etwas Schlechtes und Unvollkommenes vorgeſtellet werde; indem Eure Kayſerliche Majeſtät ohn alle Widerrede / vor die allerhöchſte heilige Würde in der ganzen Chriſtenheit billich verehret wird / und

ein rechter irꝛdiſcher Gott iſt / (dann alſo werden die Welt-Regenten in heiliger Schrifft genennet) mit welchem die himmliſche Gottheit / aus Dero ewigen Vorſehung / die Oberherꝛſchafft der Welt / und zugleich die Menſchliche Ehren-Gefälle getheilet hat.

Dieſer allerhöchſten Würden reiffe Uberlegung / hätte von meinem allzuvermeſſenen Vorhaben / mich billich abhalten ſollen / indeme vor Euer Kayſerlichen Majeſtät hohen Thron / mit gegenwärtiger unwürdigſter Schreib-Art zu tretten / ich mich erkühnet.

Alldieweilen aber Welt-kündig / daß die groſſe Himmels-Fackel (ein rechtes Oberhaupt der geſtirnten Schau-Bühne) nicht allein die Gipffel der allerheiligſten Berge / wie auch die Spitzen der hochaufgeführten Thürne / erhebte Flamm-Seulen / und koſtbare prächtige Palläſte / ſondern auch die allerärmſte niedrigſte Baurenhütten / auf einerley Weiſe mildreich beſcheine; daß auch ein Hand voll Waſſer aus dem Bach groſſen herꝛſchenden Königen wol öffters ein angenehmes Præſent geweſen ſeye. Anbey aus Göttlicher heiliger Schrifft erhellet / daß der grundgütige GOtt zu den Zeiten deß alten Bundes ihme nicht nur das fette wol ausgemäſtete Schlacht-Viehe / neben den wolergebigen Feld-Zehenden der Reichen und Wolbegüterten / ſondern auch die ſchlechte einfältige Täublein / und ſchüttele einzere Garben der Armen (wann ſolche nur von einem reinen und guten Herzen / in rechter inbrünſtiger / ihme wolgefälliger Andacht aufgeopffert würden) habe belieben laſſen: Jngleichen / daß auch in dem neuen Gnaden-Geſetz jener armen Wittwen 2. Meitlein / oder Pfenning / vor den Göttchen Ohren unſers gebenedeyteſten Heylandes / viel einen hellern Klang von ſich gegeben / als die groſſe Gold-Blatten / und ſilberne Münze / welche von den Gleisneriſchen Jüden / prahlend in die Almoſen-Stöcke und Gottes-Käſten geworffen worden.

Als lebe auch ich der getröſten unterthänigſten Hoffnung / es werde gegenwärtige bey Eurer Kayſerlichen Majeſtät hohen Reichs-Stuhl Zuflucht ſuchende höchſt-bedrangte Arzney-Kunſt / welche ich bey meinem mühſamen Beruff verfertiget / vor Eu. Kayſerlichen Majeſtät Augen Gnade finden / und als ein treugeſinntes demütiges / wiewol geringfügiges Opffer / meiner allerunterthänigſten gehorſamſten Pflicht / von Euer

Kayſerl.

Kayſerl. Majeſtät (als einer wahren hellglänzenden doppelten Welt-Sonne) mit einem Dero allergnädigſten Blicken/ begnadet und beſeeliget werden/ auch unter Eurer Kayſerl. Majeſtät unüberwindlichſten Adlers-Flügeln/ vor allen mißgönſtigen Beneidern geſichert leben/ worum dann Eu. Kayſerl. Majeſtät neben dieſer meiner höchſt-bedrangten Arzney-Kunſt/ ich allerunterthänigſt anflehe/ anbey auch demütigſt bitte/ Eu. Kayſerl. Majeſtät wollen allergnädigſt geruhen/ auf Dero unwürdigſten Unterthanen/ und gebornes Land-Kind/ von Dero Kayſerlichen Gnaden-Schein/ einen allergnädigſten Strahl zu werffen/ und mein allergnädigſter Kayſer und Lands-Fürſt zu verbleiben.

Der allgütige Himmel/ welcher vor Eure Kayſerliche Majeſtät immerwehrende Vorſorge träget/ wolle Eure Kayſerl. Majeſtät in langwiriger friedlicher Regierung/ vollſtändiger Geſundheit und höchſter Blühe alles Kayſerlichen Glück-Weſens unzehliche Jahr unverwelklich erhalten/ mit ſiegreichen Lorbeer-Sträuchen bekrönen/ und in dieſem neuen/ Allerdurchleuchtigſten/glückſeeligſten Ehe-Bande/mit höchſt-erfreulicher Männlicher Kayſerlicher Succeſſion/ und Allerdurchleuchtigſten Erb-Prinzen/ zu Eurer Kayſerlichen Majeſtät ſelbſt-eignen Allergnädigſten Vergnügung/ Dero geſamten Erb-Länder und getreuen Unterthanen/ wie auch deß ganzen Heiligen Römiſchen Reichs/ ja einigem Troſt/ Gnad-Vätterlich benedeyen und ſegnen. Dieſes wünſchet treu-eiferigſt

Eurer Kayſerl. Majeſtät

Allerunterthänigſter gehorſamſter Knecht.

N. N.

## Das XIV. Dedications-Schreiben/ ein Anatomiſches Werk betreffend.

**Denen Hochwürdigen/ in GOtt Geiſtlich-Hochgelehrten/ Hoch- und Wolgebornen/ Wol-Edelgebornen Herren/ Herren/ denen drey Obern löblichen Herren Land-Ständen deß Erz-Herzogthums Oeſterreich unter der Ens ꝛc.**

Wie auch

Dem Hoch- und Wolgebornen Herren / Herren Franz Maximilian / deß Heiligen Römiſchen Reichs Grafen / und Herrn von und zu Sprinzenſtein und Neuhaus / Herrn beeder Stadt und Herrſchafften / Horn und Droſſendorff / Waidthoven / Waickartſchlag / Theia und Ronn / Obriſten Erbmünzmeiſtern in Oeſterreich / ob und unter der Ens / der Römiſch. Kayſerl. Majeſtät würklich geheimen Raht / Cämmerern und Land-Marſchalln / wie auch General-Lands-Obriſten in Oeſterreich unter der Ens / meinen Gnädigen Hochgebietenden Herren / Herren.

## Hochwürdige / Hoch- und Wolgeborne / Gnädige / Hochgebietende Herren / Herren!

DEmocritus / ein alter Naturkündiger / pflegte zu ſagen / daß die Warheit in einem tieffen Brunnen verſenket / und alſo untergedrucket wäre. Betrachten wir den Anfang / Fortgang / und das Zunehmen der Künſte / werden wir dergleichen befinden: Dann von eines jeden Dinges Urſprung und Erwachſung ſind bey denen Weltweiſen Naturkündigern viel unterſchiedliche ſtreitende Meinungen jederzeit geweſen; alſo / daß jemand leicht zweiffeln könte / welche er / von andern / billiger annehmen / oder zulaſſen ſolte. Wie vielerley Urtheil findet man von der allerbeſten Beſtellung deß gemeinen Standes und Regimentes? Was wunderbare Gezänke leſen wir de Summo Bono? wie unterſchiedliche Hypotheſes werden geſetzet in der Aſtronomia, oder Sternſeh-Kunſt? Ja die widerwärtige Sectæ Medicorum haben noch kein Ende: Jedoch ſind aus ſolcher Ungleichheit der Meinungen die Künſte erwachſen / und anjetzo faſt hoch kommen. Weil aber in allen Sachen nur eine einige Warheit kan begraben ſeyn / hat man dieſelbe mit den Inſtrumenten der Erfahrung und Induction aus dem tieffen Brunnen Democriti müſſen heraus ziehen: Entgegen die Meinungen / als ſie mit der Warheit vermiſchet waren / auch in das Feuer Demonſtrationis, der gewiſſen Beweiſungen / geworffen / ſeynd ſie im Rauch aufgeflo-

flogen / und verſchwunden; allein das einige reine Gold der Warheit iſt verblieben.

Auf ſolche Weiſe wurden alle Künſte recht gründlich erfunden / da man dieſelbe nachgehends wol geübet: Wie unter andern Künſten zu unſern Zeiten die Gelehrte / in Erforſchung der Warheit / keinen Fleiß unterlaſſen bey der künſtlichen Zerlegung deß Menſchlichen Leibes / aus welchem nun die nohtwendige gründliche Warheit / als aus dem Brunnen Democriti / geſchöpffet wird: Dann in dem Menſchen die Warheit zu ſuchen / bey demſelben zu finden / und von demſelben herflieſſet / welche vor vielen Zeiten / bey den alten Gelehrten / muſte in dieſem Brunnen verdecket bleiben.

Anjetzo aber quellet ſie herfür mit dieſer neuen künſtlichen Zerlegung / dardurch wird dieſelbe heraus gezogen aus dem Brunnen / bloß von allem Irꝛthum / auch jeden Menſchen / zu ſeiner ſelbſt-eigner / nohtwendiger Erkenntnüs (noſce te ipſum) fürnemlich denen Medicis zu Heilung der Krankheiten / an das Liecht gebracht.

Obſchon viel ſtarke Rieſen / durch die Lehre und Unwiſſenheit der Alten / die jenige Warheit wiederum in dieſen Brunnen zu ſtürzen / auch hiemit alle neue Philoſophiſche Erwegung / und ungezweiffelte augenſcheinliche Erfahrung zu vertilgen / ſich möchten befinden / welche etwan nicht alſo ausgründen / und mit unverdroſſenem Fleiß nachſuchen das jenige / was der Allweiſe himmliſche Werkmeiſter in dieſem künſtlichen Gebäu menſchlichen Leibes / der vorigen Welt annoch verborgen gehalten / auch in demſelben die Natur ſelbſt unzehlich viel Geheimnüſſen verſenket / ſo bey gegenwärtiger Zeit je mehr und mehr haben herfür geblicket.

Wann dann einem jeden wol anſtehet / die Warheit / mit allem Fleiß aus dem Brunnen Democriti heraus zu ſchöpffen / und dieſelbe darzuſtellen; zudem auch die Warheit nur in dem Menſchen zu finden / welcher dieſelbe in ſich verborgen hält / desgleichen ſolche allein reden muß: Als hab ich E. E. Hochwürden / Hochgräfliche Excellenz / und Gr. Gnaden / aus unterthänigſter Pflicht / einen Menſchen / ſamt deſſen Warheit / vorgeſtellet / (welcher zu Dero Füſſen demühtig neigend / von allem Fleiſch ſich entweidet / auch alſo zu Dero Unterdienſtbarkeit ganz und gar ſich darbietet) mit demühtigſter

tigſter Bitte / E. E. Hochwürden / Hochgräfliche Excellenz/ und Gräfliche Gnaden geruhen / dieſen wenigſt anzuſehen / was ſelbiger / immer einer Göttlichen Bildnus und der Warheit gleich / in ſich verborgen enthalte/ mich auch / als deſſen zwar ſtummen/ jedoch Dero ewiges Lob wol preiſenden/ Menſchen-Verdolmetſcher / mit Ihrem angebornen/ Hocherleuchten Gnaden-Schein zu überſchatten / meine Gnädigſte Herren zu ſeyn und zu verbleiben/ benebenſt dieſe meine/ mit groſſem Willen/ erzeigte Schuldigkeit / in Offerirung anweſenden verſetzten Werkes / mit Gnaden anzunehmen : E. E. Hochwürden/ Hochgräfliche Excellenz/ und Gr. Gnad. mich hierüber und meine Studia/ in gehorſamſter Unterthänigkeit / neben Deroſelben / in den allwaltenden Schutz GOttes zum getreulichſten empfehlend/ auch eine immerwährende / glückſeelige/ friedſame Regierung von Mund und Herzen wünſchend/ allergnädigſt befehle

E. E. Hochwürden/ Hochgräfl. Excellenz
und Gr. Gnaden

Unterthänig-gehorſamer
N. N.

## Das XV. Dedications-Schreiben/ in gleicher Materi.

**Der Allerdurchleuchtigſten / Großmächtigſten Fürſtin und Frauen / Frauen Charlotta Amalia / Königin zu Dennemark / Norwegen / der Wenden und Gothen / Herzogin zu Schleßwig ; gebornen Landgräfin zu Heſſen/ auch Herzogin zu Holſtein/ Stormarn und der Ditmarſchen: Fürſtin zu Hersfeld/ Gräfin zu Oldenburg/ Delmenhorſt/ Catzenellenbogen/ Dietz/ Ziegenhayn/ Nidda/ Schauenburg; Meiner Allergnädigſten Königin und Frauen.**

Ich habe / in aller Unterthänigkeit / meinem Allergnädigſten Erb-König und Herrn/ König Chriſtian dem V. meine Anatomiam, oder Zerleg-Kunſt / in Lateiniſcher Sprache / vor wenig Jahren/ offeriret und dediciret / und meiner Arbeit

Arbeit dardurch ein beſſer Anſehen zu geben vermeinet. Weil aber ſelbiges Anatomiſche Werk auch in andere Sprachen iſt überſetzet / ſonderlich in die Hochteutſche Sprache / dem gemeinen Beſten zu Nutz / habe ich mich unterſtanden / die Teutſche Verſion / aus ſchuldigſter Unterthänigkeit / meiner Allergnädigſten Königin zu dediciren / in gewiſſer Zuverſicht / Eure Majeſtät werden mit eben ſo gnädigen Augen dieſe Teutſche Uberſetzung anſehen / gleichwie mein Allergnädigſter König ſich das Lateiniſche hat gefallen laſſen.

Von meiner wenigen Perſon will ich nichts ſagen / weil ich in Ihro Königlichen Majeſtät Dienſten alle Königliche Gnade verſpühre / und darüber mich demütig erfreue: Aber von dem Werk an ſich ſelbſt darff ich wol rühmlich melden / daß es würdig ſey Ihro Majeſtät Anblick und Anſchauen.

Das Edleſte in der Welt iſt der Menſch. Das Höheſte unter den Menſchen dieſer Reiche und Landen / ſeynd Ihro Majeſtät / der Welt Zier / und unſers Vatterlands Mutter. Vom Himmel / abſonderlich von der Sonne und Mond / hat der weltliche Menſch ſein Leben und Wolfahrt. Dieſer Menſch / welchen ich in dieſer Zerleg-Kunſt der Welt vortrage / unterwirfft ſich auch / mit unterthänigſter Devotion / unter Ihro Majeſtät gnädigſte Devotion / unter Ihro Majeſtät gnädigſte Protection. Wir ſind alle ſterbliche Menſchen; Und wiewol GOtt den einen über den andern erhöhet / ſeynd ſie doch der gemeinen Menſchlichen Beſchaffenheit und Natur unterworffen. Daher auch der Kayſer Domitianus ſich einen Todten-Kopff allezeit hat vor Augen ſetzen laſſen / und die Meiſter der Anatomiæ, und Erforſcher der Natur ſind ſtets bey groſſen Herren in gutem Anſehen geweſen / und von allen geliebet / die der Menſchen Structur und Beſchaffenheit zu wiſſen lieben.

Auf daß derowegen dieſe nützliche Kunſt von allen Liebhabern könte verſtanden werden / haben faſt alle Nationen in der Chriſtenheit dieſe meine Zerleg-Kunſt / als einen kurzen Extract, von allen denen / die hierinnen etwas bishero gethan / oder erfunden / aus meinem Lateiniſchen in ihre Mutter-Sprache überſetzen laſſen; nemlich / in der Franzöſiſch / Italiäniſch / Engliſch / Holländiſch / Hochteutſch / ja der groſſe Mogoll / aus ſonderlicher Begierde / des Menſchen Weſen zu

wiſſen / hat es in Indianiſche Sprache / durch einen frembden Medicum vertiren laſſen.

Ich rühme mich deſſen nicht / danke aber GOtt / daß meine wolgemeinte Arbeit vielen hat gefallen und genützet. Werde mich auch höchſt rühmen und glückſelig ſchätzen / wann Ihro Majeſtät dieſes Werk in ihrer eigenen Sprache / von einem vornehmen Medico am Kayſerlichen Hofe getreulich transferiret / mit ſo gnädigen Händen allergnädigſt geruhen anzunehmen / und durchzublättern / wie Sie mir mit Königlichen Gnaden allezeit ſind gewogen geweſen. Mein und aller getreuen Unterthanen Wunſch ſoll ſeyn / daß Ihro Königliche Majeſtät allen zu Troſt lange und geſund lebe / und Ihre Gottesfurcht / groſſe Güte und Frömmigkeit die Ewigkeit / nach dieſem ſterblichen Leben ererbe. Das wünſchet von Herzen

Ihro Königl. Majeſtät

allerunterthänigſter Diener

N. N.

## Das XVI. Dedications-Schreiben / einen Politiſchen Tractat / vom Adelichen Stand / betreffend.

Hoch- und Wol-Edle / Geſtrenge / Veſte / (Standes Gebühr nach) Hoch- und Wolweiſe / Hochgebietende Herren.

DIe Ströme / und alle Dero Bäche / flieſſen dem groſſen Meer zu / aus welchem ſie / durch die in die Erde / durch des Allerhöchſten Allmacht / verborgene Adern / herkommen. Die Sonnen-Blumen / als die / ſo etwas ſonderliches / mit ihrem Namen / durch Mitwürkung der Sonnen an ſich genommen / wenden ſich ſtets hin der Sonnen zu / als dem Punct ihrer Schönheit und Weſens: Alſo wird der rechtſchaffene Adel immerhin bey ſeinem Probier-Stein der Tugend gefunden: Dann eben ſo wenig / als der Himmel ohne Sternen / der Leib ohne Seele / und ohne dieſe Bewegung ſeyn kan; ſo wenig

wenig kan auch der Adel ohne Tugend und daher rührende Weisheit beſtehen. Dahero dieſe beede aneinander alſo feſt verbunden / daß eines ohne das andere nicht ſeyn kan. Fället die Tugend dahin / ſo wird es auch / wo nicht mit dem Stande / jedoch mit dem Namen und Eigenſchafft des Adels dahin ſeyn. Blicket aber die hervor / ſo bringet ſie gleich den Adel des Gemüts mit ſich / welcher / allgemeiner Beyfallung nach / mit dem angebornen / nicht in wenigern Anſehen. Dann allein Edelgeboren zu ſeyn / iſt nur ein Glück der Natur.

Der Vor-Eltern Namen rühmen (wiewol des Adels Ruhm und Vortrefflichkeit hierinnen groſſen Theils beſtehet) und ſelbſt nicht Edel ſeyn / iſt eine Eitelkeit. Dannenhero Seneca epiſt. 44. ſaget: Non facit nobilem atrium plenum fumoſis imaginibus. Animus facit nobilem, cui ex quacunque conditione ſupra fortunam licet ſurgere. Das iſt: Einen Saal voll alter Bildnüſſen hangend haben / macht keinen Edel / ſondern das thut es / wann ſich das Gemüht aus einem Stande / es ſey auch derſelbe ſo gering / oder ſo beſchaffen wie er wolle / über das Glück empor ſchwingen darff. Iſt demnach eine ungegründete Meinung / welche die allein vor Edel hält / ſo mit dem Namen geboren; und die / ſo die Weisheit / Tugend und Kunſt darzu erhaben / von dem Stande und Namen der Edlen ausſchleuſſt: So doch auch die jenigen / die zwar von ſchlechten Eltern geboren / aber durch ihre Tugend und Geſchicklichkeiten das Lob des Adels verdienet; nichts weniger auch die / ſo wegen unvermögner Armut ihren Adelichen Stand nicht führen können; von jenem halt ich / daß die eigne Tugend mehr zu achten / als die / ſo ſich allein der Vor-Eltern Tugend rühmet / und offtermals ſelber nichts Rühmliches hinzu thut.

Dannenhero der edle Römer Marius beym Salluſtio, in bello Jugurthino p. 139. alſo redet: Ich kan wol nicht meiner Vor-Eltern Bilde und Schilde / Triumph / mit Burgermeiſter-Stand beweiſen / aber da es die Noht erfordert / Spieſſe / Fahnen / Kriegs-Gaben / Pferde-Geſchmeide / und die Wunden-Mahl in meinem Leibe / die ſind meine Schilde / das iſt meine Adelſchafft / die mir nicht zum Erbtheil hinterlaſſen worden / ſondern die ich mit meinem Schweiß und Arbeit in groſſer Gefährlichkeit geſuchet habe. Die Tugend weiſet

weiſet ſich ſelbſt aus / diß hab ich in dem Vatterlande dem zum Beſten gelernet / den Feind ſchlagen / dem Nohtleidenden helffen / nichts fürchten / ohne böſen Namen und Unehr / Hitze und Kälte gleich achten / auf harter Erde ſchlaffen / zugleich Arbeit und Armut können vertragen / dann keiner hat durch Faulheit unſterblich Lob davon gebracht.

Und Seneca in Thebaide redet faſt auf dieſe Weiſe: Qui genus jactat ſuum, aliena laudat. Und Boëthius Severinus: Der Adel iſt ein Lob / von Verdienſt unſerer Vorfahren herkommende / in Warheit aber iſt keiner von Adel / der nicht aus der Tugend ſeinen Urſprung hat. Dem Römiſchen Cicero warff einer ſein geringes Herkommen vor / dem er aber alſo antwortete: Ich ſage den Göttern Dank / daß dein Adelich Geſchlecht mit dir ein Ende nimmt / ich aber lebe alſo / daß ich meinen Nachkömmlingen einen Anfang des Adels / und ein Exempel der Tugend ſey: Guevarra in Horolog. Princip. lib. 3. c. 28. pag. 555. Und gleiches lieſet man von dem dapfern Helden Hunniade beym Ænea Sylvio, de dictis & factis Alphonſi, lib. 2. c. 9. und Gerardo de Roo lib. 6. fol. 221. König Alphonſus ſagte beym Ludovico Dominico in Joco-ſerm. lib. 7. Ich achte / daß ein ſehr groſſes Lob ſeye / wann ein jeder ſich von der Erden / oder einem geringen Stande / erhöhen / und ſiegreich durch den Mund der Leute fliegen / oder ſich bey jederman berühmt machen kan. Trajanus Boccalini Cent. 1. Relat. 90. p. 450.

Das Mittlere fället von ihm ſelbſt dahin; wie viel Kayſer / Könige / Fürſten und Herren / von ſchlechten / ja gar unehlichen Eltern geboren / ſind zu groſſen Herrlichkeiten gekommen / und haben ſelber die höchſten Stellen der Adelſchafft bedienet? Diocletiani Vatter war ein Schreiber. Julius Æmilianus iſt von unbekannten Eltern geboren.

Helvius Pertinax war eines Holzhändlers in Liguria Sohn. Maximiani Herculei Vatter war ein Bauersmann / Valerii Maximiani ingleichen / dem Stande er auch nachgefolget / und ſelber ein Vieh-Hirt geweſen / dahero er auch von einigen Armentarius genennet worden. Baſiliſcus, Anaſtaſius Dicorus, Juſtinus I. und Tiberius Conſtantinus, ſind gar von unbekannten Eltern gebohren. Kayſer Juſtinus war in der Jugend ein Säuhirt / und nachmals eines Zimmermanns

Knecht.

Knecht. Kayſer Phocas iſt erſtlich ein Stallknecht geweſen. Theodoſius III. war eines ſchlechten Bürgers zu Conſtantinopel Sohn / und anfangs ein Zollſchreiber. Kayſer Arnolphus war unehrlicher Geburt. Helena / Conſtantini M. Mutter / ſoll eine Haus-Magd in einem Gaſthauſe zu Trier geweſen ſeyn.

Agathocles, König in Sicilien / war eines Haffners Sohn. Arſaces, der Parther König / war anfangs ein Eſeltreiber. Tamerlanes, ein Säutreiber / ein König in Scythien. Primislaus, Herzog in Böhmen / war anfangs ein Bauer / deſſen Schuhe bey eines jeden Fürſten und Königes in Böhmen Huldigung gewieſen worden / und wie Hagecius Chron. Bohem. part. 1. fol. 113. meldet / erſt zu Zeiten Kayſers Sigismundi hinweg gekommen ſeynd.

Piaſtus, König in Pohlen / von dem faſt alle Schleſiſche Fürſten herkommen / iſt ein Burger zu Cuſtritz geweſen. Paulus di Nove, den die Genueſer Anno 1507. zu ihrem Herzog gemachet / war ein Seidenfärber. Vom Römiſchen Burgermeiſter Cicerone, C. Mario, Catone, Baſſo, Tauro, und andern / ſagt mit mehrerm Vellejus Paterculus lib. 2. p. 348. Nicolaus Picinus, den König Alphonſus hoch gehalten / und ſich im Krieg ſehr dapffer erwieſen / war eines Metzgers / und der berühmte Kriegs-Obriſte / Gattemelota, eines Beckers Sohn.

Mehr Exempeln ziehen an Chaſſanæus in Catal. gloriæ Mundi part. 1. conſid. 65. fol. 73. edit. Venet. Text. Nivernenſis in officin. Tiraquellus de Nobilit. c. 4. n. 6. Pietro Meſſia part. 2. della ſilva di varia lectione cap. 32. und beſchleuſt endlich Joh. Chokier Theſaur. Polit. Aphoriſm. p. 369. mit dieſen Worten: Ich wolte lieber die jenigen hervor ziehen / die ſich ihrer Eltern und Vatterlandes wenig zu rühmen / als ſolche / deren ihre Eltern und Vatterland nichts nutz / jener aber haben ſich Land und Leute / ja auch ihre Freunde und Verwandten / und alſo männiglich zu erfreuen.

Das letztere belangend / iſt gemeiniglich die Armut eine getreue Gefertin der Tugendliebenden / machet aber darum ihr Gemüt nicht unedel / und hindert ihnen nicht an der Ubung der Tugend; vielmehr ſind ſie reich / auch bey ihrer Armut; dann wie Valerius Maximus lib. 4. c. 4. ſagt / iſt der reich / und hat

alles /

alles/ der nichts begehret; der aber arm / nicht / der wenig hat/ ſondern der zu viel begehret.

So ſind auch allenthalben Exempel derer / ſo von der Armut zu groſſen Ehren und Reichthum geſtiegen. Marcus Aurelius Antoninus, ehe er Kayſer wurde/ ware ſo arm/ daß er zu Rhodis die Rhetoric bey der Schul gelehret / und bracht ihme ſein Lohn doch kaum ſo viel ein / daß er ſich davon erhalten konte / und weil ſeine Schweſter / als ſie geſtorben / ihm ein Enenklein hinterlaſſen / ſo noch nicht 4. Stunden alt geweſen/ hat er bey Nachts etliche Stunden extraordinariè geleſen/ damit er dieſem Kinde die Milch davon erkauffen möchte / wie er dann ſelbſten beym Guevarra Horolog. Princ. lib. 1. c. 42. p. 181. bezeuget.

Epaminondas, der berühmte Thebaniſche Herzog/ hat nur ein Kleid gehabt/ welches/ ſo ers beſſern laſſen / er unterdeſſen/ aus Mangel eines andern/ zu Hauſe bleiben muſte. Mehr haben hiervon geſchrieben: Ælianus lib. 5. hiſt. var. c. 5. Johannes Boccatius l. 14. Geneal. Deor. p. 230. Piccartus Decad. 18. Obſ. c. 8. Pighius in Hercul. Prodicio p. 409. Chriſtoph. Forſtnerus in not. ad lib. 2. Tacit. p. 205. Aus welchem allem annoch heute mancher mit Paulo Meliſſo ſagen könnte/ wie die Königin Eliſabeth zu ihm ſagte: Pauper ubique jacet.

-- -- Si pauper ubique jaceret,
In thalamis, Regina, tuis hac nocte cubarem.

Cambdenus part. 4. Annal. Angl. p. 570. wiewol Ludovicus Dominicus Joco-ſer. l. 2. p. 413. Von einer Polniſchen Königin es erwähnet. Es ſey aber wie ihme wolle / ſo ſtehet feſt / daß Tugend allein die Prob eines rechtſchaffenen Adels ſeye / welche / wann ſie mit der Geburt / mit Erbung dapferer und vortrefflicher Anherren vereinbaret wird / deſto herrlicher und vortrefflicher hervor leuchtet.

Philander von Sittewald im 4. Geſicht des 2. Theils p. 414. erwähnet / daß die heutigen Oſt- und Weſt-Jndianer in Virginia, den Gebrauch haben/ ihren Adel-Stand/ bey den groſſen Nägeln/ an Händen und Füſſen zu erkennen; man läſſet aber dieſen Barbaren ihren Gebrauch / und bleibet uns die Tugend alleine des Adels Unterſcheid.

**Dann dieſe muß allein**
**Des Adels Merkmahl ſeyn.**

Und dieſes iſts / was in gegenwärtigen Tractätlein / abſonderlich gehandelt / und darum demſelben / den Namen Adelicher Tiſch-Reden gegeben / weil darinn von anders nichts / als derer den Edlen wolanſtehenden Tugenden geredet wird. Kommet irgends / unter dem Namen des Don Vanno, ein Laſter mit ein / ſo wird es doch darum die Tugend nicht verdunkeln ; die Sonne leidet ihre Finſterniſſen / bleibet aber dennoch in ihrem Weſen ; der Mond ſeine Flecken / beſcheinet dennoch den Erdboden : Alſo iſt nichts ſo Vollkommenes / es hat ſeine Unvollkommenheit bey ſich ; und iſt nichts auf der Erden Vollkommenes / auſſer dem Himmel ſelbſt / und einem dem Himmel gelaſſenem Gemühte. Dahero die Spannier ſagen : No ay generacion do no ay puta o Ladron ; und die Franzoſen : Chacun de ſon coſtè a des putains & des poltrons : Es ſey kein Geſchlecht / darinn es nicht Huren und Buben gebe ; Und weil dieſe Unart auch ſo gar die Fürſtlichen Höfe nicht verſchonet / was iſts Wunderns wehrt / wann gleich zuweilen unter dem edlen Stande auch ein Unartiger gefunden wird / welcher dennoch / bey ſeiner Unart / dieſes Lobwürdige hat / daß durch ſeine Untugend / der Tugendhafften Leben deſto mehr hervor gezogen wird. Davon aber genug.

Warum ich aber dieſe meine ſo genannte Tiſch-Reden unter dem Namen Euer Eu. Hoch-Edlen Geſtreng und Herrlichkeit hervor geben wollen ; geſchihet nicht / als wäre dieſe meine geringſchätzige Schrifft Dero hohen Anſehen würdig ; dann ich weiß wol / daß der Purpur ſich nur beym Purpur ſchicket. Ich lebe aber der gewiſſen Hoffnung / Euer Hoch-Edel Geſtreng und Herrlichkeiten / wie Sie auch / nebenſt der Sonne / mit Sternen umzugehen gewohnet / alſo werden ſie auch dieſes Waſſer / aus meiner Hand / in nur erſinnlicher Unterthänigkeit dargereichet / gnädig annehmen ; und die Blumen / welche zwar aus vortrefflichen Gärten herrühren / aber durch eine annoch ungeübte Hand / abgebrochen / wo nicht ihres Geruchs / dennoch ihres Anſchauens würdigen ; ſelbige / warum ſie allein / dem Hoch-Adelichen Namen Euer Hoch-Edel Geſtreng und Herrlichkeiten gewidmet / darff keines Beweiſes / forderte man daſſelbe aber von mir / ſo haben die Vortrefflichkeiten des Adels / ſo ſich je

und

und allewege bey Eu. Hoch-Edel Geſtreng und Herrlichkeit hochberühmten Geſchlechtern eingefunden / mich darzu billig treiben ſollen / ſo wol auch die hohen Verdienſte / und groſſe Tapfferkeiten / die ſo wol von Euer Hoch-Edel Geſtreng und Herrlichkeit Hoch-Edlen Ahnen / als auch Ihnen ſelbſt / dem allgemeinen Vatterland / Teutſcher Nation / erwieſen worden.

Es würde mir zu lange währen / die hohe Meriten zu erzehlen / durch welche Sie den Ruhm der Unſterblichkeit verdienet ; Es hat mich angereitzet Dero hochbeſchryene und Welt-berühmte Leutſeligkeit / und aus der rechtſchaffenen Tugend herrührende Vortrefflichkeit / und hochſteigender Verſtand / Krafft deſſen Eu. Hoch-Edel Geſtreng und Herrlichkeit der ſpäten Nachwelt / mit unſterblichem Ruhm / ſich verbunden gemachet.

Solcher Hoch-Adelichen Tugend ein ſtetswährendes Gedenkmahl / durch meine ungeübte und geringſchätzige Feder aufzurichten / übergebe Euer Hoch-Edel Geſtreng und Herrlichkeit gegenwärtiges Tractätlein / ſamt dem Wunſch aller deren Gedeylichkeit und glückſeeligen Zufriedenheit / die der allgütige Himmel über derogleichen Hoch-Adeliche Gemüter ausgieſſen kan ; und allen denſelben / was zu Dero Hoch-Adelichen Familien / und ſelbſteignem Aufnehmen und Wolwollen gereichen kan / mit angehängter nochmaliger demütigſter Bitte / Euer Hoch-Edel Geſtreng und Herrlichkeiten laſſen Ihnen gnädig gefallen auch / von einer Deroſelben demütigſten Hand und Diener bedienet zu werden / welcher aber nicht mehr wünſchet / als die unſchätzbare Ehre zu haben / mit Euer Hoch-Edel Geſtreng und Herrlichkeiten hohen Vergünſtigung ſich zu nennen

**Eu. Hoch-Edel Geſtreng und Herrlichkeiten / ſeiner hochgebietenden Herren**

unterthänigſt-gehorſamſten
Diener

N. N.

Das

## Das XVII. Dedications-Schreiben/ an eine Weibs-Perſon.

Vielgeehrte Frau!

DIeſe wenige Zeilen würden für Eu. Tugend Angeſicht nicht erſcheinen/ wann ſie nicht mehr Vertrauen auf Dero Höflichkeit/ als auf ein eigne Würdigkeit ſtellen wolten; ihres gleichen tugendſame Perſonen pflegen ihre Mildigkeit/ ſonder Gewinn-ſüchtiges Abſehen/ zu erweiſen/ und halte die Woltaten/ welche andern von ihrer Hände zugeſtoſſen/ für empfangen/ und für eine vergnügte Abſtattung. Dieſes wolle Sie mir auch zu angenehmen Behuff kommen/ und günſtig geſchehen laſſen/ daß ich bey geſchloſſenem Buche den Namen Eu. Tugend wolbedächtig fürſchreiben/ meinen dankbaren Willen mit ſolchem öffentlichen Zeichen wolmeinend zu beglauben/ weil mir ſonſten alle Mittel ermangeln/ mich in der That zu erweiſen/ als

Eurer Tugend

die Zeit meines Lebens höchſt-verbundener Knecht

N. N.

## Das XVIII. Dedications-Schreiben/ oder Zuſchrifft/ an die Hochlöbliche Fruchtbringende Geſellſchafft.

EUch von Tugend und Stammen/ von Stand und Verſtand/ Edle Gemüter/ beſchenken die Teutſchen Muſen mit dem künſtlich- und günſtig-verbundenem und gewundenem unverwelcklichen Ehren-Kranz: Rühmend/ nächſt ſchuldiger und gebührlicher Dank-Begier/ daß ſie bey vertagten Kriegs-Jahren/ unter den Mordtönenden Trompeten/ unter den Bluttrönenden Muſqueten/ unter den Donnerſauſenden Kartaunen/ und gleichſam unter den raſenden Plage-Göttern mächtig geſichert/ und prächtig erhalten worden.

Der keuſche Palm-Baum hat mit ſeinen güldenen Zweigen den Teutſchen Sprach-Garten beſchattet/ mit einem Siegs-

Zeichen die barbariſche Frembgierigkeit entfernet / und die angeborne Helden-Zunge / mit ihren löblich- und lieblichen Früchten / in Grundſtändiger Richtigkeit angeleget / und in unausbleiblichem Wachsthum gedeylichſt und erfreulichſt geheget.

Gleichwie nun die Hyacinthen jenes Helden-Namen mit natürlichen Buchſtaben erweiſen / als habe ich mich erkühnet / folgenden Blätlein Deroſelben Geſellſchafft-Namen ob- und anzuſchreiben / der zuverſichtlichen Hoffnung / Selbe werden gnädigſt / gnädig / großgünſtig und freundlich geruhen / unter ſo viel heilſamen Kräutlein und reiffen Kunſt-Früchten / auch dieſes noch unbekandte Blümlein zu erdulten / welches erwachſen von Fortpflanzung

**Der Hochlöblichen Fruchtbringenden Geſellſchafft**

Dienſtergebner Knecht

N. N.

## Das XIX. Dedications-Schreiben / an gedachte Hochlöbliche Fruchtbringende Geſellſchafft.

**Hocherleuchte Helden / hocherhabne Liebhaber / Schutz-Herren / und Pflegere unſerer Teutſchen Sprache.**

DEr alten Teutſchen Macht und Pracht hat durch keine andere Gegen-Macht beſieget werden können / bis ſie durch eine Trennung unterbrochen / und durch gehegten einheimiſchen Unfrieden erliegen wollen. Gleichfalls können uns die Ausländer unſere geehrte Mutter-Sprache nicht vorſtellen / verfernen und unterdrücken / es beliebe dann den Teutſchen ſelbſten / ſolche zu vermengen / zu verwirren / und Deroſelben Hoheit / aus neugierigem Dünkel zu erniedrigen: Wie es leider! das beſorgliche und bedaurliche Anſehen gewinnen will.

Solches eindringende Sprachverderben hat viel Fürſtliche und andere vornehme Perſonen / als hochgeprieſene Liebhaber unſerer angebornen Mutter-Sprache Teutſcher Sitten

und

und Redlichkeit / aufgemuntert / daß ſie eine Geſellſchafft Lobwürdig aufgerichtet / welche das Fruchtbringende Abſehen auf die Erhebung / Fortpflanzung / und Hochbringung Edelbeſagter Sprache gerichtet / wie dann ſolches Weltkündig berühmt / und unſer geliebtes Vätterland bereit erſtberührter unverwelklicher Früchte reichlich genoſſen.

In ſolchem groſſen Kunſt-Gefilde / und wol angelegtem Sprach-Garten / muß nicht nur eine Hand die Beſamung ausſtreuen / die Gründe unterſuchen und aufarbeiten / der bunten Luſt-Blümlein anpflanzen / begieſſen und warten: Und ſolches Vorhabens ſind viele / und unter andern auch meine Wenigkeit zu ſolchem hochersprießlichen Vorhaben erſuchet und auserſehen worden / welche hohe Begnädigung mich verpflichtet / Denenſelben die Erſtlinge meiner Sprach-Arbeit aufzuopffern / mit unterdienſtlicher Bitte / ſolche / als ein Zeichen unterthäniger Ehr-Gebühr in Gnaden anzunehmen / von

Dero Gnaden

die Zeit ſeines Lebens verbundnem
Knecht

N. N.

## Das XX. Dedications-Schreiben / ein Werk von Nativität-Stellen betreffend.

### Durchleuchtigſter / Hochgeborner Fürſt / Gnädigſter Fürſt und Herr!

Gleichwie es insgemein nichts neues iſt / daß die Leute das jenige mit Worten verachten / und darüber klagen / daran ſie doch im Werk groſſes Belieben tragen: Alſo iſt es auch jederzeit mit der Astrologia, das iſt / der Stern-Kunſt / benanntlich in dem jenigen Stück / welches von Würkung und Bedeutung derſelben handelt / ergangen.

Bey den erſten Kayſern iſt ſolche Kunſt / wegen ihres grauſamen Mißbrauchs / (da nemlich die Astrologi ſo wol den Kayſern ſelbſt / als ihren Æmulis, Meutmachern und Meuchelmördern ihre Nativitäten geſtellet / und daraus jenen den Tod

und Untergang / dieſen aber das Kayſerthum prognoſticiret / und dardurch manchen Jammer geſtifftet; Item / daß ſie / wie zu unſern Zeiten Paracelſus, Zauberey / und andere verdächtige Künſte / mit dem Schein der Sternkunſt bemäntelt) wegen ſolchen greulichen Mißbrauchs / ſprich ich / iſt ſolche Kunſt auf das äuſſerſte verhaſſet / die Aſtrologi, neben den Magis und Veneficis, in ein Prædicament geſetzet / und ihnen das Römiſche Reich verbotten worden / wie hiervon / neben den Hiſtorien / etliche ſcharffe Geſetze in Jure Civili noch heutiges Tages zeugen.

Nichts deſtoweniger haben ſich immer unter den Kayſern ſelbſt / ſo wol als andern hohen Stands-Perſonen / Leute gefunden / welche ſich mit ſolcher Kunſt delectiret haben. Alſo / daß von dem löblichen / und einem unter denen im Heydenthum höchſtbegabteſten Kayſer Auguſto ſelbſt Dio ſchreibet: Daß er zwar den Aſtrologis gebotten / mit ihren Prædictionibus nicht zu viel ſich anzumaſſen / doch gleichwol ſein Thema natalitium öffentlich unter das Volk kommen / auch / wie die alten Monumenta es noch geben / das Zeichen des Steinbocks / als ſeinen Horoſcopum, das iſt / das Zeichen des Aufgangs / oder wie Kepler will / des Monds bey ſeiner Nativität / auf ſeine Münze / als eine Bedeutung ſeines Regiments / prägen laſſen.

So muß auch Kayſer Antoninus, ob er wol namentlich in corpore Juris civilis wider die Aſtrologos allegiret wird / doch entweder ihnen ſo gehäſſig nicht geweſen ſeyn / als man aus ſolchen Legibus abnehmen möchte / oder ja den Mißbrauch von dem rechten Gebrauch wol zu unterſcheiden gewuſt haben. Sonſten hätte Ptolemæus mit ſeinen offentlichen Obſervationibus und Aſtronomiſch-Aſtrologiſchen Schrifften an einem ſo vornehmen berühmten Ort / nemlich zu Alexandria / nicht aufkommen können.

Der alten Geſchichten zu geſchweigen / was iſt heutiges Tages verächtlicher / als die Aſtrologia, das Sternſehen / Calenderſchreiben / und Nativität-Stellen? Man frage aber in den Druckereyen und Buchläden / welche Arbeit / Bücher und Schrifften am ſtärkſten abgehen; ſo wird ſichs finden / daß man den beſten Nutzen von den Calendern hat. Alſo daß / wie ich glaubwürdig berichtet worden / manches einigen Autoris, der

etwas berühmt / über die hundert tauſend Exemplarien vor Zeiten verkauffet worden. Und welcher Buchhändler wäre zu bereden / auch das beſte Buch auf ſeinen Verlag drucken zu laſſen / wann er wiſſen ſollte / daß es (wie die Calender) nur ein Jahr gelten / was aber inner Jahrs oder halben Jahrs-Friſt nicht verkaufft / zu Maculatur werden ſollte?

Das Nativität-Stellen aber iſt noch verächtlicher / alſo / daß (derjenigen / welche gar nichts damit wollen zu thun haben / zu geſchweigen) wenig zu finden / auch unter denen / welche ihnen die Nativität ſtellen laſſen / die ſolches nicht mit wankendem Gewiſſen thun. Und da ſie Aberglaubens hierüber beſchuldiget werden ſollten / mit ſchlechtem Grund ſich darüber würden vertheidigen können. Daurte aber manchen das Geld nicht / oder konte ſeine Nativität wie einen Calender um 6. oder 10. Kreutzer haben / ſo ſollte es wol ſo guten Mark mit denſelben / als immermehr mit den Calendern ſetzen. Was iſt aber die Urſache ſolches unbeſtändigen Urtheils? Da man ein Ding zugleich in die Höll und in den Himmel heben will? Ohne Zweiffel dieſe / daß zu beeden Theilen ſo ſtarke Documenta vorhanden / und man auf einer Seiten wunderliche Exempeln des Effects und Ausgangs / auf der andern den groſſen Mißbrauch ſihet / und doch niemand daran will / eines von dem andern recht zu unterſcheiden.

Gelehrte guten Theils verwerffen es gar. Andere ſind wie die verirrete Schaafe / und wiſſen nicht / woran ſie ſind. Geiſtliche vermeinen zum Theil / ſie haben GOttes Wort vor ſich / und ziehen die Sprüche an / in welchen die Sternſeher / Zeichendeuter und dergleichen verworffen werden. Aber wann Sternſehen durchaus unrecht / warum hat ſie GOtt ſo hoch allen Menſchen in das Geſicht geſetzet / ihnen auch ſo wunderliche Abwechſelung des Lauffs gegeben / welche / ohne fleiſſiges Nachforſchen / nicht zu erlernen?

Soll man mit Zeichen des Himmels gar nicht zu thun haben / warum hat GOtt die Sternen des Himmels / wie er ſelbſt ſpricht / zu Zeichen gemachet? Warum haben die Sternen des Himmels wider Siſſeram geſtritten? Warum hat GOtt dem Könige Hiskia die Erlängerung ſeines Lebens mit einem Wunderwerk an der Sonnen / welches auch Ausländiſche zur Nachforſchung bewogen / beſtättiget? Warum hat

GOtt die Weiſen aus Morgenland durch einen Stern zu Chriſto geführet? Warum iſt zur Zeit des Leidens Chriſti die Sonne/ und wie etliche Chronologi ausrechnen/ auch der Mond verfinſtert worden? Warum ſetzet der HErr Chriſtus ſelbſt die Zeichen des Himmels an Sonn/ Mond und Sternen unter die Zeichen des Jüngſten Tages?

Und ich meine ja/ es ſollten uns die in verwichnen Jahren erſchienene Cometen Anno 1607. und 1618. und neue Sternen Anno 1572. und 1604. dermaleins in die Schule geführet/ und beredet haben/ daß es mit ihrer Würkung und Bedeutung/ wie auch mit etlichen/ ſo man aus den groſſen Conjunctionen gemuhtmaſſet/ kein Scherz oder bloſſer Aberglauben geweſen.

Wollte man etwa einen Unterſcheid machen zwiſchen natür- lich- und übernatürlichen Conſtellationen/ ſo ſtehet erſtlich der Spruch Geneſ. 1. und bezeuget/ daß das Geſtirn in ſeiner angeſchaffenen Natur/ alſobald bey Erſchaffung der Welt/ zu Zeichen gemacht ſey.

Für das ander/ geſetzt/ daß nur die übernatürliche etwas gelten oder bedeuten/ wie will man unterſcheiden/ was allhier natürlich oder übernatürlich ſey/ wann man das Natürliche nie recht erforſchet oder verſtanden hat? Wer hätte von den zweyen Wunder-Sternen Anno 1572. und 1604. etwas Wunderliches ſich eingebildet/ wann man auf die natürliche Sternen nie Achtung gegeben. Trann/ gleichwie ſich bey dem erſten 1572. Leute gefunden/ welche fürgaben/ es ſeye kein neuer/ ſondern ein alter Stern/ welcher aber ſo genau nicht/ als damals/ in acht genommen worden: Alſo würden gewiß ſolcher Meinung viel noch heut zu Tage Beyfall geben (wie ich dann auf eine Zeit ſelbſten von einem gelehrten Mann gefraget worden/ ob die Aſtronomi auch gewiß wiſſen/ daß es neue Sternen geweſen?) wann ſelbige noch ſtünden/ und nicht/ gleichwie ſie wunderbarlich ohnverſehens erſchienen/ alſo auch nach Jahr und Tagen (benamentlich der Anno 1572. allgemählich/ mit Abnehmung des Liechtes und Glanzes/) wieder verſchwunden wären. Und daß der ander Anno 1604. nahe bey der erſten groſſen Conjunction des Trigoni Conjunctionum magnarum erſchienen/ hat uns GOtt deutlich genug zu verſtehen gegeben/ daß es nicht unrecht ſeye/ zu deren Betrachtung

ſolche

ſolche und andere natürliche Conſtellationen auch mitzunehmen.

Ja/ ſprechen ſie aus Jerem. Cap. 10. Ihr ſollet euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels. Freylich wol/ aber wie und welcher Geſtalt? Man leſe in der Zeil fort/ ſo wird mans finden/ nemlich wie die Heyden ſich fürchten.

Der Fromme fürchtet ſich nicht vor dem Sturm der Gottloſen/ er fürchtet ſich nicht/ wann eine Plage kommen will/ er iſt es auch in ſeinem Tode getroſt. Es folget aber darum nicht/ daß es mit dem Sturm der Gottloſen/ mit angedroheten Plagen/ und endlich mit dem Tode ſelbſten eitel Aberglauben ſeye.

So ſagt auch der HErr Chriſtus/ ſeine Jünger ſollen ſich nicht fürchten/ wann ſie die Zeichen des Jüngſten Tages ſehen angehen/ ſondern ihr Haubt aufheben ꝛc. und will gleichwol ſolche Zeichen keines Weges für nichtig und abergläubiſch gehalten haben. Viel weniger läſſet ſich erzwingen/ daß man auch die Erforſchung der natürlichen Krafft und Würkung des Geſtirns (davon diß Orts unſer Intent) für Aberglauben verdammen ſolle.

Uns Philoſophos auf Univerſitäten betreffend/ will ich dieſes Orts mit Keplero nicht expoſtuliren/ ob derſelbe uns recht oder unrecht thue/ wann er ſchreibet lib. 4. Harm. Mundi c. 7. p. 158. Hoc verò negotium (de Aſpectibus) ego non ita leviter conſiderandum eſſe cenſui, ut vulgus prognoſtarum ſolet &c. Und bald hernach: At non valdè prognoſtas miror, genus hominum plerumque populare, puerile & ſomniatorium: Magis increpandi videntur Philoſophiæ Profeſſores celebres: Qui cum recipiant hoc ab Ariſtotele ſuo: Vitam animantum plantarumq; foveri virtute Solis, non perpendunt, percipi ergo ab illis creaturis virtutem Solis. Iners omninò eſt ſomnolenta Philoſophia &c. Wer vermeint/ es ſey ihme zu nahe geredet/ der verantworte ſich/ ich will vor meiner Thür kehren.

Nur dieſes ſage ich/ daß man mit der gemeinen Ausrede/ da man vorwendet/ die Sydera ſeyen cauſæ remotæ, quæ nullam pariant ſcientiam, nicht hinaus lange. Dann erſtlich ſind ſie nicht allewege cauſæ remotæ etiam infirmarum in Mundo rerum. Sondern heiſſet zu Zeiten/ wie Scotus ſa-

get (wiewol es nicht alle Philoſophi glauben) quod agens quandoque agat in diſtans, non agendo in medium, niſi per ſpecierum per illud, quamvis inviolatum, transmiſſionem.

Dann wie kan man eine cauſam propiorem geben / warum es im Sommer warm / und im Winter kalt ſey / als die Sonne? Wie kan man eine cauſam propiorem ſagen / als den Mond ſelbſt / daß mit deſſen Zunehmen alle feuchte Dinge zu / und mit ſeinem Abnehmen hinwiederum abnehmen? Alſo / daß auch das Hirn des Menſchen um den vollen Mond die ganze Hirnſchalen erfüllet / und alsdann die Wunden im Kopf leichtlich auch das Hirn treffen. Hingegen um den Neuen Mond iſt es viel kleiner / und erreichet die Hirnſchalen bey weitem nicht.

Welcher Phyſicus hat auf den heutigen Tag eine nähere Urſache des Ab- und Zulauffens des Meeres ſagen können / als den Mond? Ein mehrers wird in dieſem Tractätlein ſelbſt bey den Revolutionibus und Tranſitibus ſich finden. Geſetzt aber / daß es nur cauſæ rerum ſublunarium und terrenarum ſeyen / ſo fragt ſich / wo die cauſæ proximæ herkommen? von weme dieſelbe regiret und getrieben werden? Denn es heiſſet cauſa proxima ſubordinatur remotis. Man winde ſich derowegen wie man will / ſo wird man endlich auf das Geſtirn kommen müſſen / wann man anderſt eine vollkommliche Wiſſenſchafft in Phyſicis haben will.

Aber wann man die Warheit ſagen ſollte / ſo gehet es mit der Matheſi faſt / wie Quintilianus von der Grammatic ſaget: Quod ejus contemptus vindicet ſe per omnem ætatem. Wann man die Zeit / welche man mit der Frage zubringet / an Matheſis ſit pars Philoſophiæ? dahin wendete / dafür die Matheſin, hergegen unſere Aſtronomi die Phyſicam recht zu verſtehen. Was gilt es / man würde mehr wiſſen von denen Dingen / da Phyſica und Matheſis concurriren.

Daß aber beedes Aſtronomi und Phyſici in Sorgen ſtehen / ſie halten ſich in ihrem Curſu auf / wann ſie beedes tractiren / das hat gemachet / daß die Aſtrologi ihre eigne Kunſt nicht verſtanden / ſondern hat bloß geheiſſen: Ptolemæus, Alb. Haly, Almanſor &c. haben dieſe Regul geſetzet / darum iſt es wahr / und ſollte es allen Naturkündigern zuwider ſeyn.

Die

Die Phyſici aber haben faſt die principaliſſimam cauſam rerum Phyſicarum, nemlich den Himmel und Sternen / aus ihrer Phyſica verlohren.

Nachdem aber der liebe GOtt (dem allein zu Ehren und Dank ich ſolches ſchreibe) mir die Gnade nicht allein in Matheſi, ſondern auch in reliquis Philoſophiæ Partibus mich umzuſehen/ auch durch die Profeſſionem Mathematicam die Gelegenheit ſolches beedes in der Aſtrologia zu practiciren an die Hand gegeben/ habe ich ſolche ergreiffen/ der Philoſophiſchen Freyheit in der guten Theils übel gegründeten Aſtrologia mich gebrauchen / was ich gründlich befunden/ behaubten und erläutern/ was mich aber ungründlich gedäucht/ auf das Wenigſte beyſeit ſetzen wollen.

Zu dem Ende habe ich dieſes Tractätlein vom Nativität-Stellen aufſetzen/ und in demſelben einen Verſuch thun wollen/ das Gründliche und Nützliche von dem Ungründlichen und Unnützlichen zu unterſcheiden / ſonderlich aber zu zeigen/ daß/ gleichwie auf einer Seiten der Mißbrauch dieſer Kunſt groſſen Schaden gethan/ alſo hingegen der rechte Gebrauch derſelben groſſen Nutzen / auf das Wenigſte in der Diæt, Leibes-Cur und Arzney bringen könne.

Euer Fürſtl. Gnaden aber Hoch- und Fürſtlich patrocinium ſolcher meiner geringen Arbeit unterthänig zu erſuchen/ haben mich vornemlich bewogen/ Deroſelben hohe Gaben in verâ Philoſophiâ (unter welchem Namen die Alten die Wiſſenſchafft Göttlich- und Menſchlicher Dinge begriffen) und ſonderliche Affection gegen den Gelehrten. Neben unterthänigſter Bitte/ Eure Fürſtl. Gnaden geruhen / gnädigſt ſich zu erinnern / daß jederzeit hohe Potentaten / löbliche Kayſer/ Könige und Fürſten / ſo feind ſie auch dem Mißbrauch dieſer Kunſt geweſen/ ſo ſehr hingegen den rechten Gebrauch geliebet und befördert/ wie vieler Mathematicorum Bücher ſelbſt hiervon bezeugen. Alſo deſtoweniger in Ungnaden vermerken wollen / daß von Jhro Fürſtlichen Gnaden ich gleichmäſſige Zuverſicht ſchöpffe.

Indeſſen iſt an den lieben GOtt mein inbrünſtiges Gebet/ daß Derſelbe Eure Fürſtliche Gnaden/ſamt Dero Fürſtlichen Gemahlin und ganzen Hofſtatt/ bey langem Leben / beſtändiger Geſundheit / glücklicher Regierung/ und allem glücklichen

Wolergehen / Kirchen und Schulen / wie auch der ganzen Chriſtenheit zum Beſten / gnädig erhalten wolle

Eurer Fürſtlichen Gnaden

Unterthänigſter

N. N.

## Das XXI. Dedications-Schreiben / ein verteutſchtes Hiſtoriſches Werk / der Luſt-Garten betitult / betreffend.

Der Durchleuchtigſten / Hochgebornen Fürſtin und Frauen / Frauen N. N. Marggräfin zu Brandenburg / in Preuſſen / zu Stettin / Pommern / der Caſſuben und Wenden / auch in Schleſien / zu Jägersdorff / Herzogin / Burggräfin zu Nürnberg / und Fürſtin zu Rügen / ꝛc. Geborner Herzogin zu Braunſchweig und Lüneburg / ꝛc. Meiner Gnädigſten Fürſtin und Frauen.

Durchleuchtigſte / Hochgeborne Fürſtin / Euer Fürſtliche Gnaden ſeynd meine unterthänige pflichtſchuldige Dienſte / neben meinem andächtigen Gebet / für Deroſelben gute Geſundheit / langes Leben / zeitliche und ewige Wolfahrt jederzeit zuvor.

Gnädigſte Fürſtin und Frau!

Es wird eine denkwürdige Hiſtoria von Pauſania / dem Könige zu Sparta / erzehlet: Dann als nach erhaltner Victoria und Sieg wider ſeine Feinde / auch wegen anderer löblicher ritterlicher Thaten / ſo er zu Hauſe und anderswo glücklich verrichtet / ſtolz und übermühtig worden / ſagt man / er habe den weiſen Mann Simonidem angetroffen / welcher zur ſelbigen Zeit ſehr berühmet geweſen / und von ihme begehret / er ſolte ihm eine Regel fürſchreiben / nach welcher er ſein Leben und Wandel anſtellen möchte; darauf ihme dieſer Philoſophus / in groſſer Verſammlung vielen Volkes / dieſen Unterricht mitgetheilet: O König Pauſania! gedenket / daß ihr ein Menſch ſeyet!

Mit dieſen Worten hat er ihme nicht allein ſeinen Stolz und Hochmuht darnieder legen/ ſondern auch/ wie unbeſtändig das Glück/ und alle Ding in dieſer Welt ſeyen / wollen zu verſtehen geben.

Wiewol aber damals hochgedachter König dieſe Worte nicht verſtanden / ſo hat er ſie doch hernach mit ſeinem groſſen Schaden wol vernommen/ und mit der That erfahren/ daß ſie nur allzuwahr geweſen. Dann als er die Stadt Spartam dem Könige Xerxi in Perſien durch Verrähterey übergeben wolte/ iſt er darüber gefänglich eingezogen worden / mit dem Beſcheid / daß er in der Verhafftung Hungers ſterben ſolte. Was träget ſich zu? Kurz vor ſeinem Tode/ laufft er hin und wieder/ und läſſet die klägliche Stimme etlichmal von ihm hören: O Simonides! Simonides! Da ihn nun die Soldaten und Trabanten fragten/ was die Urſache wäre/ daß er ein ſolch jämmerlich Wehklagen führte? Hat er von Wort zu Wort erzehlet/ was ſich zwiſchen ihme und dem Simonide verlauffen.

Dergleichen Hiſtori wird von Crœſo/ dem König in Lydia geleſen / zu welchem Solon auch geſagt: Man ſolle niemand vor ſeinem Tode für glückſeelig preiſen und rühmen/ weil kein Menſch wiſſen könne / was ihme vor ſeinem letzten Ende begegnen möchte.

Da er nun auf eine Zeit / aus Befehl des Königes Cyri in Perſien/ auf einen Holzſtoß geſetzet/ und darauf ſolte verbrennet werden/ hat er gleichfalls angefangen zu ſchreyen: O Solon! Solon! und ſich allererſt in höchſter Gefahr ſeines Lebens dieſer Worte erinnert/ welchem doch Cyrus aus Gnaden das Leben geſchenket. Dieſe zwey Exempel beweiſen augenſcheinlich / wie ungewiß und unbeſtändig alle Dinge in der Welt ſeyen / darum der edle Römer Cicero billich geſagt: O Glück! Du biſt keinem Menſchen recht gut und günſtig.

Wer ware glückſeeliger / als der ſtreitbare Feld-Obriſte Beliſarius? ware das nicht ehrlich und rühmlich/ daß Kayſer Juſtinian eine Münze ſchlagen lieſſe / mit dieſer Uberſchrifft: Beliſarius Decus Romanorum: Beliſarius iſt der Römer Zierde! Aber ſein Glück währete eine kurze Zeit; dann nicht lang hernach kame dieſer glückſeelige Feld-Obriſte beym Kayſer in Ungnaden / darnach wurden ihme beyde Augen ausgeſtochen / desgleichen all ſein Haab und Güter genommen/

und

und muſte von Hauſe zu Hauſe betteln: Dann ſeine Worte/ wie die Hiſtorien melden/lauteten alſo: Gebt dem Beliſario ein Stücklein Brods/ welchen die Tugend erhöhet/ der Neid aber wieder untergedrücket hat.

Wie glückſeelig der erſte Römiſche Kayſer Julius geweſen/ beweiſen ſeine gewaltige Kriegs-Thaten. Die Hiſtorien bezeugen/ er habe 50. unterſchiedliche Kriege geführet/ 800. Städte eingenommen/ 300. Völker unter ſeine Gewalt gebracht/ und fünffmal mit groſſem Triumph zu Rom prächtig eingezogen/ er iſt aber endlich auf dem Rahthaus durch Verrähterey/ mit 23. Wunden/ von Caſſio und Bruto jämmerlich erſtochen und ermordet worden.

Was ſoll ich von dem Pompejo Magno ſagen? Als er viel herzliche Thaten gethan/ endlich aber die Schlacht mit dem Kayſer Julio verlohren/ und ſich zu Schiff in Egypten begeben/ wird ihm unverſehens das Haubt abgeſchlagen/ und ſein Leib am Uffer begraben/ mit dieſer Uberſchrifft: Hier ligt Pompejus Magnus. Darum man mit dem hochweiſen König Salomon wol ſagen mag: Es iſt alles eitel! nichtig und flüchtig.

Solches noch beſſer mit Exempeln zu beweiſen/ hat der hochgelehrte N. N. ſonderliche Hiſtorien mit ſchönen denkwürdigen Sprüchen illuſtriret/ aus berühmten und glaubwürdigen Autoren zuſammen gezogen/ und in Lateiniſcher Sprache gedrucket laſſen ausgehen/ die ſind dahin gerichtet/ daß wir lernen/ was doch der rechte glückſeelige Zuſtand des Menſchen ſeye/ damit wir alles das jenige/ was in dieſer Welt zeitlich und vergänglich iſt/ verachten/ hergegen aber die rechten und beſtändigen Güter im Himmel ſuchen/ und gedenken/ wir müſſen einmal ſterben/ auch alles das jenige/ was in dieſer Welt iſt/ endlich fahren laſſen/ weil der H. Hieronymus recht geſagt: Wer bedenket/ daß er ſterben muß/ der kan ihme leichtlich alle Dinge aus dem Sinne ſchlagen; darum dieſe Hiſtorien billig und fleiſſig zu leſen/ ſonderlich zu der Zeit/ da die Menſchen das Gegenwärtige mehr lieben/ als das Zukünfftige/ wie der H. Auguſtinus meldet.

Wann dann zu dieſen unſern betrübten und gefährlichen Zeiten/ GOttes Wort zu förderſt unſer einiger Troſt/ höchſte Freude und beſtes Kleinod am Abend dieſer Welt iſt/ nach

dem

demſelben Chriſtliche Herzen ihre Luſt und Kurzweil auch in den Hiſtorien ſuchen/ damit ſie ihres Unmuhts ein wenig vergeſſen/ und aus dem Sinne ſchlagen/ als habe ich auch aus obgedachten N.N. Lateiniſchen Schrifften/auch andern glaubwürdigen Autoren die beſten und fürnehmſten Hiſtorien zuſammen gezogen/ in Teutſche Sprache überſetzet/ und in unterſchiedliche Capitel abgetheilet/ damit den jenigen/ welchen die Lateiniſche Sprach unbekannt/ auch hierinn gedient werde/ und man ſehe/ wie der allmächtige GOtt zu allen Zeiten ſeine werthe Chriſtenheit/ wider aller Menſchen Vernunfft/ mit gewaltiger Hand geſchützet; die Tyrannen und Verfolger/ als des Teuffels Schuppen und Werkzeug/ hefftig geſtraffet und geſtürzet/ daß ſie mit blutigen Köpffen in die Hölle gefahren/ auch alſo hie zeitlich und dort ewig mit Schrecken zu Grunde gegangen.

Item/ wie die Gottſeeligkeit/ ehrliche Thaten und Tugenden/ allezeit von GOtt belohnet/ allerley Ungerechtigkeit aber/ Sünde/ Schande und Laſter hefftig geſtraffet worden; und was des vielfältigen Nutzens mehr iſt/ den man in den Hiſtorien haben kan; daraus fromme Chriſten ihnen etlicher Maſſen die Rechnung und Gedanken machen können/ was ſie auch zu gewarten/ und wie es noch künfftig zugehen werde.

Dieſes Hiſtoriſche Werk/ Durchleuchtigſte/ Hochgeborne Fürſtin und Frauen/ habe E. Fürſtlichen Gnaden ich für andern in offentlichen Druck dediciren und unterthänigſt zuſchreiben wollen/ weil Dieſelbe nicht allein ihre höchſte Luſt und Freude/ wie jederman bewuſt/ an gottſeeligen Schrifften hat/ ſondern ſich auch in den Hiſtorien/ nach Gelegenheit der Zeit/ zu erluſtigen pfleget. Hierzu mich auch nicht wenig beweget/ daß von E. Fürſtl. Gn. Herrn Gemahl ꝛc. hochlöblichſter Gedächtnis/ ich in meiner Jugend neun Jahr in der Fürſten-Schul N.N. zum Studiren/ neben andern Lands-Kindern mit groſſen Unkoſten auferzogen und erhalten/ auch noch darzu viel Jahr der Univerſität N.N. mit einem Stipendio Academico verleget worden/ darum zu einer Declaration und Erzeigung meiner unterthänigſten Dankbarkeit/ Ihrer Fürſtl. Durchleucht vielgeliebten Gemahlin/ nemlich E. Fürſtl. Gnaden/ dieſe meine Arbeit zu dediciren ich nicht unterlaſſen wollen. Der allerhöchſte GOtt wolle E. Fürſtl. Gnaden/ ſamt

dem

dem ganzen Fürſtlichen Hauſe N. N. an Seel und Leib / von oben herab vätterlich ſeegnen / auch ſonſt bey guter Leibes-Geſundheit / langem Leben / in allem glückſeeligen Zuſtande / zeitlicher und ewiger Wolfahrt / zu ſeinem Lob / Ehr und Preiß / vätterlich bewahren. Hiermit demſelben getreuen / allein weiſen und gewaltigen GOtt / HErrn aller Herren / und König aller Könige / Eu. Fürſtl. Gnaden zu Schutz und Schirm / Deroſelben aber zu Gnaden mich unterthänigſt befehlend

Eurer Fürſtlichen Gnaden

Unterthänigſter

N. N.

## Das XXII. Dedications-Schreiben / dergleichen Werk betreffend.

Der Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürſtin und Frauen / Frauen N. N. Marggräfin zu Brandenburg / in Preuſſen / zu Stettin / Pommern / der Caſſuben und Wenden / auch in Schleſien zu Croſſen und Jägerndorff / ꝛc. Herzogin / Burggräfin zu Nürnberg / und Fürſtin zu Rügen / gebornen Gräfin zu Solms / Frauen zu Münzenberg / Wildenfels / Sonnenwald und Baruth / ꝛc. Meiner Gnädigen Fürſtin und Frauen.

Durchleuchtige / Hochgeborne Fürſtin! E. F. Gnaden ſeynd meine unterthänige pflicht-ſchuldige Dienſte / neben meinem andächtigen täglichen Gebet / für Deroſelben gute Geſundheit / langes Leben / zeitliche und ewige Wolfahrt / jederzeit zuvor.

Gnädige Fürſtin und Frau!

Es wird in dem Buch Eſther am 6. Cap. von Ahasvero / dem Großmächtigen König in Perſien / eine denkwürdige Hiſtorie / ſolches Innhalts erzehlet: In derſelben Nacht (da Haman bey ſich beſchloſſen / den Mardachai henken zu laſſen / weil er ſich nicht vor ihme geneiget / und nicht vor ihm aufgeſtanden) konnte der König nicht ſchlaffen / darauf er befohlen / daß

daß man die Chronica und Hiſtorien ſolte bringen. Da ſie nun für dem Könige geleſen worden / befand es ſich / daß geſchrieben ware / wie Mardachai hätte angeſagt / daß die zween Kämmerer deß Königes Bigthana und Theres / die an der Schwelle hüteten / getrachtet / die Hand an den König Ahasverum zu legen. Und der König ſprach: Was haben wir Mardachi Ehre und Gutes dafür gethan? Da ſprachen die Knaben des Königes / die ihm dieneten / es iſt ihm nichts geſchehen; und der König ſprach: Wer iſt im Hofe? (denn Haman war in den Hof gegangen / drauſſen für des Königs Hauſe / daß er dem Könige ſaget / Mardachai zu henken an den Baum / den er ihme zubereitet hatte) und des Königes Knaben ſprachen zu ihme / ſiehe / Haman ſtehet im Hofe. Der König ſprach / laſſet ihn herein gehen. Und da Haman hinein kame / ſprach der König zu ihme / was ſoll man dem Mann thun / den der König gern ehren wolte? Haman aber gedacht in ſeinem Herzen / wem ſolte der König anders gern wollen Ehre thun / denn mir? Und Haman ſprach zum Könige / den Mann / den der König gerne ehren wolte / ſoll man herbringen / daß man ihme Königliche Kleider anziehe / die der König pflegt zu tragen / und das Roß / da der König auf reitet / und daß man die Königliche Kron auf ſein Haubt ſetze. Und man ſolle ſolches Kleid und Roß geben in die Hand eines Fürſten des Königes / daß derſelbe den Mann anziehe / den der König gern ehren wolte / und führe ihn auf dem Roß / in der Stadt-Gaſſen / und laſſe ruffen für ihm her: So wird man thun dem Mann / den der König gern ehren wolte. Der König ſprach zu Haman: Eile / und nimm das Kleid und Roß / wie du geſagt haſt / und thue alſo mit Mardachai dem Juden / der für dem Thor des Königes ſitzt / und laß nichts fehlen an allem / das du geredt haſt. Da nahm Haman das Kleid und Roß / und zog Mardachai an / und führet ihn auf der Stadt-Gaſſen / und riefe für ihm her: So wird man thun dem Mann / den der König gern ehren wolte. Und Mardachai kame wieder an das Thor des Königes.

Aus Betrachtung dieſer Geſchicht iſt zu erſehen / daß GOtt alle Dinge in ſeinen Händen habe / und wunderbarlich alles nach ſeinem Willen ordnen und ſchicken könne. Mardachai

dachai hat keine Gedanken mehr/ daß er der Wolthat genieſſen ſolte/ weil er den König vor ſeinen ungetreuen Kammer-Herren gewarnet hatte/ ſondern ſtund in Gefahr Leibs und Lebens ſamt allen andern Jüden. Dargegen war Haman ſicher/ und hielt es gar für gewiß/ Mardachai ſolt in einer Stund an einem Baum hangen. Aber GOTT wendete es zu beyden Theilen wunderbarlich/ daß Haman ſelbſt den Raht gabe/ und Mardachai dardurch zu den höchſten Ehren kame. Darum ſolle ſich niemand der Gottloſen Practicken erſchrecken laſſen/ ſondern alle Hoffnung auf GOtt ſtellen/ als der es unverſehens alles ändern und beſſern kan.

Darneben iſt ein fein Exempel dem Könige/ da er nicht ſchlaffen kan/ läſſet er ihme die alten Hiſtorien leſen/ und höret zu/ damit er die Zeit vertreibe. So nun dieſer gewaltige König bey gutem friedlichen Regiment melancholiſche Gedanken gehabt/ welche ihn nit ſchlaffen laſſen/ alſo/ daß er ſich mit Hiſtorien erluſtigen müſſen/ wieviel mehr werden hohes und niedriges Stands-Perſonen/ bey dieſen betrübten/ gefährlichen und letzten Zeiten/ da die Chriſtliche Potentaten mit Kriege ſo hefftig aneinander gewachſen/ auch darüber Land und Leute verderbet worden/ gleichfalls in ſchwermütige Gedanken gerahten/ und allerley Gelegenheit ſuchen/ ſolche aus dem Sinn zu ſchlagen.

Das erſte Mittel kan ſeyn das liebe Gebet/ wann man nicht allein die Chriſtliche Kirche/ ſondern auch das weltliche Regiment/ ja ein jeder ſein eigen Leib und Seel GOtt dem Allmächtigen in ſeine Hand treulich befiehlet.

Fürs ander/ wann man nicht ruhen noch ſchlaffen kan/ ſoll man ein Stück aus geiſtlichen Schrifften entweder ſelbſt leſen/ oder ihme laſſen fürleſen/ dabey ſich zu erinnern/ daß zwar GOtt zu jederzeit allerley Sünd/ Schand und Laſter hefftig geſtraffet/ aber dennoch mitten im Zorn ſeiner Gnad und Barmherzigkeit eingedenk geweſen/ wann ſich die Leute zu GOtt bekehret/ alſo daß Er ſeine fromme Chriſten wider den hölliſchen Drachen und ſeine Schuppen mit ſtarker Hand geſchützet.

Drittens/ dienen hierzu auch die Hiſtorien/ welche man mit vielfältigen Nutzen und ſonderbarer Luſt leſen mag/ damit viel hohe und niedrige Stands-Perſonen ihnen mancherley ſchwermütige Gedanken aus dem Sinn ſchlagen.

Zu dem Ende hat der Hochgelehrte N. N. inſonderheit drey Hiſtorien-Bücher mit ſchönen denkwürdigen Sprüchen illuſtriret / aus berühmten und glaubwürdigen Autoren zuſammen gezogen / und in Lateiniſcher Sprach gedruckt ausgehen laſſen / hab auch allbereit den erſten Theil dieſes Hiſtoriſchen Werkes in Teutſche Sprach überſetzet / und in unterſchiedliche Capitel abgetheilet / damit den jenigen / welchen die Lateiniſche Sprach unbekannt / auch hierinn gedienet werde.

Was nun den erſten Theil dieſes Hiſtoriſchen Werkes belanget / habe denſelben der Durchleuchtigſten Hochgebornen Fürſtin und Frauen / Frauen N. N. Marggräfin zu Brandenburg / Herzogin zu Preuſſen / ꝛc. gebornen Herzogin zu Braunſchweig und Lüneburg / Fürſtlichen Brandenburgiſchen Frau Wittiben / ich in offenen Druck dediciret / und unterthänigſt in der Vorrede zugeſchrieben / welche Jhro dieſe meine Arbeit genädigſt belieben laſſen.

Damit aber dieſes Werk ganz und vollkommen werde / weil die Exemplarien des erſten Theils abgegangen: Als hab ich auch den andern Theil in des Autoris Hiſtorien aus der Lateiniſchen in die Teutſche Sprache vertiret und verfertiget / welchen andern Theil dieſes Werkes / Durchleuchtige / Hochgeborne Fürſtin und Frau / E. F. Gn. ich in Unterthänigkeit dedicire / und hiermit præſentire / weil es darinnen mancherley denkwürdige und luſtige Hiſtorien giebt / die nicht überall zu finden / in Betrachtung / daß Eu. Fürſtl. Gnaden nicht allein Jhre höchſte Luſt und Freude / wie jederman bewuſt / an gottſeeligen Schrifften hat / ſondern ſich auch in den Hiſtorien / nach Gelegenheit der Zeit / zu erluſtigen pfleget / mit angehenkter unterthänigſter Bitte / Eu. Fürſtl. Gnaden wolle dieſe meine Dedication und Arbeit im Beſten vermerken und in Gnaden aufnehmen.

Der Geber alles Guten / der groſſe GOtt / wolle Eu. Fürſtl. Gnaden / ſamt Dero jungen Prinzen und Fräulein an Seel und Leibe / von oben herab vätterlich ſegnen / bey guter Leibes-Geſundheit / langem Leben / in Fried und Ruhe / und allem glückſeeligen Zuſtande vätterlich bewahren. Hiemit Eu. Fürſtl.

Gnaden GOttes gnädiger Obwacht/ Deroſelben aber auch zu Gnaden mich unterthänigſt befehlend

Eurer Fürſtlichen Gnaden

Unterthänigſter

N. N.

## Das XXIII. Dedications-Schreiben/ dergleichen Werk betreffend.

Dem Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürſten und Herrn / Herrn N. N. Marggrafen zu Brandenburg / in Preuſſen / zu Stettin / Pommern / der Caſſuben und Wenden / auch in Schleſien zu Jägerndorff / Herzogen / Burggrafen zu Nürnberg / und Fürſten zu Rügen / ꝛc. Meinem Gnädigſten Fürſten und Herrn.

Durchleuchtiger / Hochgeborner Fürſt! Eurer Fürſtlichen Gnaden ſeynd meine unterthänige pflichtſchuldige Dienſte / neben meinem andächtigen Gebet / für Deroſelben gute Geſundheit / langes Leben / und glückſeelige Regierung jederzeit zuvor.

### Gnädigſter Fürſt und Herr!

Es iſt jederman bewuſt / daß der hohen Obrigkeit Stand GOttes Ordnung ſey / nichts deſtoweniger aber haben Fürſten und Herren auch ihre Beſchwerung darneben / und müſſen mancherley Sorge / Mühe und Arbeit unterdeſſen ausſtehen. Solche beyde Stücke will ich erſtlich mit wenig Worten / darnach mit drey ſchönen denkwürdigen Hiſtorien beweiſen und darthun.

Es hat zwar GOtt der HErr die Herrſchafften auf Erden / die Könige / Fürſten und Herren / mit groſſer Majeſtät / Ehr und Herrlichkeit verſehen / ſie wie Götter geehret / an ſeine Stelle auf Erden zu ſeinen Reichs-Ampt-Leuten und Stadthaltern verordnet / ſie mit Macht und Gewalt geſtärket / das Schwerdt an ihre Seiten gegürtet / ſeinen Scepter in ihre Hände gegeben / die Krone von ſeinem Haubte genommen / und gleichſam ihnen aufgeſetzet. Dahero leben ſie in groſſer Ehr und Herrlichkeit / führen ein prächtiger Leben / ſind mit

Gold

Gold und Silber umgeben / werden von jederman hoch geeh- ret/ wohnen in gewaltigen Häuſern und prächtigen Schlöſſern. Derowegen meinet alle Welt/ es könne kein ſeeliger und herꝛ- licher Leben ſeyn/ und ſo das höchſte Gut irgend anzutreffen/ ſo ſeye es allhier zu finden.

Zu dem/ ſo ſcheinet es dem Menſchen angebohren ſeyn/ daß ihme nach groſſer Herꝛlichkeit das Maul wäſſert/ und zum Re- giment von Natur eine Inclination hat. Das ſehen wir an den kleinen Kindern / wie gerne ſie über ihres Gleichen herꝛ- ſchen / und das Regiment über ſie haben. Von Alexandro Magno ſchreibet man/daß er in ſeiner Jugend nach Herꝛſchafft getrachtet/ und da er die Philoſophos hören diſputiren / daß nicht nur eine/ ſondern viel Welt wären/ hat er im Anfang ſei- ner Regierung bitterlich geweinet / daß er noch nicht einer Welt Herꝛ worden.

Wiewol nun die Luſt und Liebe zu regieren dem Menſchen von Natur angeboren/ ſo iſt doch keine rechte beſtändige Freu- de und Glückſeeligkeit darinnen zu finden. Dann der hoch- weiſe König Salomon war ein reicher und mächtiger Poten- tat. Indem er aber den Sachen recht nachdenket / und alles das jenige / was die Menſchen lieb und wehrt haben / ſo wol auch ſeine Majeſtät und Herꝛlichkeit bey dem Liecht beſchauet/ wie man im Sprichwort ſaget / ſo ruffet er endlich überlaut: Vanitas Vanitatum , & omnia Vanitas! Es iſt alles eitel / zeitlich und vergänglich!

Mit dieſen Worten/ gibt er zu verſtehen/ daß aller Könige/ Fürſten und Herren Leben nichtig und flüchtig / darzu voller Sorg und Beſchwerung ſeye. Denn wenn einer gleich ein Herꝛ über die ganze Welt wäre/ und die Zeit ſeines Lebens in höchſten Ehren ſchwebete/ daß jederman von ihme ſinget und ſaget / ihn lobet und preiſet / ſo wird er doch endlich mit der That ſelbſt erfahren / daß dieſes alles ungewiß und unbeſtän- dig geweſen ſey/ auch allzuſpat ſich beklagen/ daß alle dieſe Zeit/ da er in der hohen Obrigkeit Stande gelebet / und in groſſen Ehren geſchwebet / ſey eine mühſeelige / elende Zeit/ und eine lautere Dienſtbarkeit / wegen des beſchwerlichen Hof-Lebens geweſen.

Wie vergänglich aber und mühſeelig alle Königreiche und Fürſtenthümer in dieſer Welt ſeyen / hat Carolus , König zu

Neapolis und Sicilien/ auf ſeinem Todbette gar kläglich beweinet. Dann als er Anno 1479. am Fieber krank lage/ hat er das Hochwürdige Abendmahl empfangen. Indeme man ihm aber aus der Heiligen Schrifft und Pſalmen Davids etwas fürlaſe/ fiel er unverſehens in eine Ohnmacht/ alſo/ daß er die Augen zuthäte/ und ſich weder an Händen und Füſſen regte/ auch jederman vermeinte/ er hätte ſeinen Geiſt aufgegeben.

Als er aber wieder zu ſich ſelbſt gekommen/ und die Augen aufgethan/ hat er alle die jenigen/ ſo um ihn herum geſtanden/ angeſehen/ und mit ſtarker Stimme dieſe Worte geredet: Ach wie ein elend und jämmerlich Ding iſt es um aller Menſchen Leben! wie werden die jenigen in ihren Gedanken betrogen/ welche ſich um die Fürſtliche Dignität und Hoheit reiſſen/ die nach Geld und Gut/ und ſtattlichen Aemptern ſtreben. O wie ſind arme Leute ſo glückſeelig; was für ein ruhiges und ſicheres Leben haben die/ ſo ihr täglich Brod im Schweiß des Angeſichts eſſen/ die ſich mit ihrer Hand-Arbeit nähren.

Was hat mich armſeeligen Menſchen mein Königreich/ Unterthanen und Dienſt meiner lieben Getreuen geholffen? Was hab ich davon gehabt? Nichts anders/ als viel Mühe und Arbeit/ item/ groſſe Gefahr an Leib und Seel/ ja ſo lange ich gelebet/ hab ich nicht viel guter Tag und Stunden gehabt.

O wehe mir armen elenden Menſchen/ der ich die falſche Welt ſo langſam erkennen lernen! Ich hätte viel ein beſſer Leben gehabt/ wann ich kein König/ ſondern eine gemeine Privat-Perſon geweſen wäre/ und mich mit meinem Aeckerlein und Gärtlein genähret hätte.

Darnach hat er ſich zum Crucifix gewendet/ mit den Augen gen Himmel geſehen/ und geſagt: O barmherziger Erlöſer und Heyland/ ſey mir armen Sünder und Diener gnädig! Erbarme dich mein/ O barmherziger JEſu! und wende dein Angeſicht ab von meinen Sünden! O HErr! laß dich bewegen die unausſprechliche Lieb und Gnade/ dardurch du die Menſchen mit deinem bittern Leiden und Sterben von dem ewigen Tod erlöſet haſt.

Unter dieſen Worten/ welche er mit groſſer Andacht geſprochen/ iſt er ſanfft und ſeelig in dem HErrn eingeſchlaffen/ wie

Lucius

Lucius Marianus in der Spanniſchen Chronic zu Ende des 18. Capitels ſchreibet.

Wer ſolte nun beſſer darum wiſſen / was Fürſten und Herren für gute Sachen haben / als ſie ſelbſten? Darum / als Dionyſius der Jüngere / König in Syracuſa / den Damoclem, als einen Fuchsſchwänzer an ſeinem Hofe / welcher ihn gar für glückſeelig hielte / fragte / ob er ſeine Herrlichkeit und guten Tage auch verſuchen wolte? Und da er ja darzu geſaget hatte; hat er eine Fürſtliche Tafel mit ſilbernen Geſchirren und güldenen Pocalen zurichten laſſen. Der Stuhl und Bank-Küſſen / darauf er ſaß / ware mit einem güldenen Stück überzogen / um ihn her ſtunden die Edle Knaben in güldenen Ketten / und warteten ihm auf / man ſatzte ihm eine güldene Krone auf ſein Haubt / und beſtrich ihme die Hände mit Biſem und Balſam / und zündete allerley wolriechende Rauchwerke an / daß es in dem Gemach lieblich und wol roche. Da ſaſſe nun Damocles, wie ein gewaltiger Potentat in groſſer Herrlichkeit / aß und trank nach allem Wolgefallen.

Der König Dionyſius aber lieſſe mitten über ſeinen Kopf ein bloſſes Schwerdt an einem Roßhaar aufhenken. Sobald aber Damocles daſſelbe wahrgenommen und geſehen / iſt ihme Herz und Muht entfallen / alſo / daß er ſich dieſes Prachts wenig geachtet / wolte auch nicht mehr eſſen oder trinken. Er ſelbſt thäte die Krone von ſeinem Haubte herab / und bate den König / er wolle ihn wiederum paſſiren und gehen laſſen / mit Vermeldung / er hätte dieſer Herrlichkeit genug.

Wir leſen auch von einem Könige / den man niemals hat lachen ſehen / hat ihn auch niemand / wann man auch ſchon allerley Kurzweil angefangen / können lachend machen. Die Hof-Junkern und Rähte haben ſich verwundert / was doch der König für eine ſelzame Natur und Art an ſich habe? Reden derowegen des Herrn Bruder an / und bitten ihn / er ſolle ſich doch bey dem König erkundigen / aus was Urſachen er allezeit ſo traurig ſey. Der König gibt ihm zur Antwort: Er wolle ihme die Urſach den künfftigen Tag anzeigen. Läſſet derowegen eine tieffe Gruben graben / glühende Kohlen darein ſchütten / auch einen alten Königlichen Stuhl darauf ſetzen / und die Gruben damit bedecken. Darnach heiſſet er ſeinen Herrn

Bruder das Königliche Kleid anlegen/ ſetzet die güldene Krone auf ſein Haubt/ gibt ihm den Königlichnn Scepter in die rechte Hand/ und befihlet/ daß er ſich auf den Königlichen Thron ſetze.

Darnach läſſet er eine Königliche Tafel zurichten von ſtattlichen Eſſen/ Reinfall und Malvaſier in güldnen Pocalen auftragen. Um ihn her ſtunden die Hof-Junkern/ und warteten auf: So waren auch die Muſicanten zu gegen/ welche mit lieblicher Stimme und allerley Inſtrumenten aufſpieleten; in Summa/ es gienge alles prächtig und herzlich zu.

Unterdeſſen läſſet der König ein bloſſes Schwerdt über ſeines Herzn Bruders Haubt an einem ſeidnen Faden aufhenken/ beſtellet auch vier Soldaten/ welche mit bloſſen Degen auf den neuen König zuckten und zuhauen wolten. Der erſte ſetzte ihme das Schwerdt an die Bruſt/ der ander auf den Rücken/ die andern zween auf beyden Seiten. Es will ihm auch von unten her etwas heiß zugehen/ und empfindet der glüenden Kohlen unter ihme.

Darauf vermahnet der König ſeinen Herzn Bruder/ er ſolle frölich ſeyn/ eſſen und trinken/ lachen und guter Dinge ſeyn. Er aber/ da er allenthalben den Tod vor Augen ſahe/ ware ganz erſchrocken/ und wuſte nicht wo aus noch ein; bittet derowegen den König um GOttes willen/ er wolle ihn wieder aufſtehen und weggehen laſſen.

Indem nun der König ſiehet/ daß ſein Herz Bruder in ſolcher Gefahr und Aengſten ſtecket/ gibt er ihme dieſe Lehre/ und ſagt: Ein ſolches Leben und Zuſtand haben alle Potentaten und Regenten zu gewarten/ in ſolcher Gefahr Leibes und Lebens ſtecke auch ich alle Augenblick; ich ſitze zwar auf einem Königlichen Stuhl/ ich muß mich aber alle Tage beſorgen/ ich möchte degradiret/ und davon geſtoſſen werden/ weil kein Reich oder Fürſtenthum ſo feſt in der ganzen Welt beſtellet iſt/ welches nicht könnte verändert werden und zu Grunde gehen.

Ich ſtecke in höchſter Gefahr/ wohin ich mich wende: Sehe ich über mich/ ſo habe ich GOtt/ als einen gerechten Richter für mir/ welcher von mir in wenig Tagen oder Jahren eine ſcharffe Rechnung fordern wird/ wie ich regieret/ und wie ich die Zeit meines Lebens gelebet habe. So muß ich mich gleichfalls

falls alle Stunden beſorgen/ mein Leben hange nur an einem ſchlechten Faden.

Sehe ich unter mich/ ſo ſperret die Hölle ihren Rachen gegen mir auf/ und muß ich in Sorgen ſtehen/ ich möchte in die Höllen-Glut verſinken. Sehe ich für mich/ ſo betrachte ich/ daß mein Leben allerley Unglück und Unfall unterworffen iſt/ und weiß noch nicht/ was mir heut oder morgen begegnen/ oder ich für ein Ende nehmen möchte.

Sehe ich hinter mich/ ſo muß ich bekennen und beklagen/ daß ich mein Leben mit viel und mancherley Sünden zugebracht habe. Sehe ich mich auf beyden Seiten um/ ſo ſtecke ich allenthalben in groſſer Gefahr/ Angſt und Noht. In dieſem Roſen-Garten ſitzen alle Potentaten/ Fürſten und Herren/ nicht nur im Jahr einmal/ ſondern alle Tage.

Das ſind die Urſachen/ mein Herr Bruder/ warum ich ſo traurig bin. Weil ich nun alle Augenblick daran gedenke/ ſo habe ich Urſach/ nicht viel zu lachen und frölich zu ſeyn. Verbleibet alſo/ wie oben gedacht/ der hohen Obrigket Stand ſeye GOttes-Ordnung/ habe aber auch ſeine Beſchwerung/ ſeye mit mancherley Mühe und Arbeit beladen/ habe viel Sorg und Anfechtung.

Wann aber groſſe Herren in Königreichen/ Landen und Städten entweder zum Regiment geboren/ oder ſonſt durch ordentliche Wahl zum Regiment kommen/ ſo ſitzen ſie in einem ordentlichen Beruff/ und in einem GOtt wolgefälligen Stande/ können ihr Ampt mit freudigen Gewiſſen verrichten/ und haben ſich der Göttlichen Regierung/ Schutz und Schirm zu getröſten/ daß ſie GOtt durch ſeinen Geiſt regieren möge/ und ihnen die Beſchwernng des Regiments lindern/ ſie mit dem gnädigen Schutz ſeiner lieben Engel umgeben/ für allem feindlichen Anfall behüten/ und Glück/ Heil und Seegen zu ihrem Regiment und Ampt geben wolle/ daß ſie die Unterthanen alſo regieren/ damit zu förderſt dem HERRN JESU Chriſto die Thor und Thüre ihrer Königreiche/ Länder und Städte/ Häuſer und Herzen aufgethan werden/ daß der König der Ehren zu ihnen einziehe/ und viel Frucht bringen möge. Darnach auch Zucht und Erbarkeit/ Gericht und Gerechtigkeit gehandhabet/ zeitlicher Friede befördert und erhalten werde/ und die Unterthanen unter ihnen ein

geruhiges und ſtilles Leben führen in aller Gottſeeligkeit und Erbarkeit.

Deſſen erinnert ſich Artaxerxes/ König in Perſien/ in ſeinem Ausſchreiben/ welches man lieſet in den Stücken des Buchs Eſther: Wiewol (ſchreibt er) ich ein mächtiger König bin/ und der gröſſeſte Herr auf Erden/ hab ich doch mich meiner Macht nicht wollen überheben/ ſondern mich befliſſen/ gnädiglich und ſanfft zu regieren/ und den lieben Frieden/ deſſen ſich jederman freuet/ zu erhalten/ damit ein jeder ruhig leben/ handeln und wandeln möchte.

Zu dieſem Scopo und Zweck hat der Hochgelehrte N. N. ſeine Lateiniſche Hiſtorien dirigiret und gerichtet/ in welchen allerley denkwürdige/ nützliche und luſtige Exempel zu finden/ dardurch Obrigkeit und Unterthanen/ wie ſie ſich beyderſeits zu verhalten/ erinnert/ und was ſonſten für ſchöne Tugenden an ihnen erfordert werden.

Wenn ich denn bishero die erſten zwo Centurias Hiſtoricas aus dem Latein in die Teutſche Sprache vertiret: Als habe Euer Fürſtl. Gnaden ich dieſen dritten Theil hiemit dediciren und zueignen wollen/ mit angehenkter unterthäniger Bitte/ Euer Fürſtl. Gnaden wollen Deroſelben dieſe meine Arbeit gnädig belieben laſſen/ auch dieſe Zuſchrifft in Gnaden vermerken und aufnehmen.

Der allmächtige GOtt/ ein König aller Könige und Obriſter Lehen-Herr aller Regenten/ wolle Eu. Fürſtliche Gnaden/ ſamt Dero Fürſtl. Frau Mutter/ als verwittibten Landes-Fürſtin/ Herren Gebrüder und Fräulein/ in wahrer und ungefärbter Gottſeeligkeit/ bey guter Geſundheit/ glückſeeliger Regierung und langem Leben/ in Fried und Ruhe/ auf viel Jahr lang bis ans Ende bewahren und erhalten. Hiermit Euer Fürſtl. Gnaden GOttes gnädiger Beſchützung und Obhut/ Deroſelben aber zu Fürſtlichen Gnaden mich in Unterthänigkeit befehlende

**Eurer Fürſtlichen Gnaden**

Unterthänigſt-gehorſamſter

N. N.

Das

## Das XXIV. Dedications-Schreiben/ einen Schau-Platz Franzöſiſcher Sprach-Kunſt betreffend.

### Durchleuchtigſte und Hochgeborne Fürſten/ meine Gnädigſte Herren.

DJe offentliche Schau-Plätze/ ſo vor dieſem von den Griechen und Römern ſind gebauet und erfunden worden/ haben jederzeit groſſe Potentaten und Regenten zu Beſchützern gehabt: Wie der jenige zu Jeruſalem/ welchen Herodes dem Kayſer Auguſtus zu Ehren hat aufrichten laſſen/ und dieſen benennten Kayſer zu deſſen Beſitzern und Beſchirmern erwählet.

Dieſes gedoppelten Schau-Platzes Bänke und Sitz-Plätze ſind in ſolcher Ordnung gemachet/ daß je höher ſelbige geſetzet/ jelänger waren ſie in der Ründe. Und iſt ſolche Art in zweyen halben Cirkeln beſtanden/ deren Ecken ſich zuſammen ſtoſſend eine Runde geſtaltet. Worinnen hernach/ der allgemeinen Ergötzlichkeit zu Lieb/ allerhand fröliche und traurige Schau-Spiele ſind vor Augen geſtellet worden. Und ſind auch/ nach des Vitruvius Meinung/ Kampf-Streit von Vieh und Menſchen/ und Jagten von allerhand Thieren/ auch offentliche Reden und Vermahnungen zum Volk/ dieweil ſie darinnen gar leichtlich von demſelben konnten gehöret und verſtanden werden/ in beſagten Schau-Plätzen gehalten worden.

Die Art und Erfindunge der Gebäu haben die Römer von den Griechen/ wie Caſſiodorus in ſeinem an Symmachus abgegangnen Send-Schreiben/ beweiſet/ entlehnet: Dieweil ſie ſahen/ daß es ein gutes Mittel ware/ dardurch die Regenten und Häubter den gemeinen Pöbel ohne groſſe Mühe gewinnen konnten. Zu dieſem Zweck auch der Kayſer Auguſtus Vorhabens wäre/ dergleichen noch eines zum Bau zu befördern: Es hat aber wegen der beſchloſſenen Weitläufftigkeit und Koſtbarkeit nicht von ihme/ ſondern von Veſpaſiano erſt zum Ende können gebracht werden/ deſſen Sohn Titus daſſelbige hernach mit etlichen hundert Stück Vieh opffernd eingeweihet.

Der Burgermeiſter Cn. Pompejus hat in ſeiner Regierung den erſten Schau-Platz aufrichten laſſen; und deren Wahrhafftigkeit und Beſtändigkeit folgends bald aufgebracht/ wie Cornelius Tacitus behaubtet. Dann die erſte Schau-Plätze ſind nur von Holz/ doch mit allen erforderenden und zugehörigen Zierrahten jährlich erbauet/ und nach gehaltner Luſt und Ergötzlichkeit wieder abgebrochen und zernichtet worden; hernach aber hat Pompejus, Julius Cæſar, Tiberius, und andere/ ſolche Schau-Plätze von feſten Steinen und Kalch zurichten laſſen/ auf daß ſie ſelbige Lebenslang gebrauchen möchten.

Und von ſolchen alten und Grundfeſten Gebäuen/ findet man in Italien und Frankreich hin und wieder/ nicht nur noch alte zerbrochene ſteinerne Mauren und Wahrzeichen davon/ ſondern auch noch ganze und unzerfallene gedoppelte Schau-Plätze.

Die beſte End-Urſache/ und der nutzlichſte Gebrauch aber ſolcher koſtbaren Gebäu iſt von den Innwohnern in Antiochia/ die eine Haupt-Stadt in Syrien iſt/ beobachtet worden/ maſſen ſich dieſe der offentlichen Schau-Plätzen zu Rahtſchlägen und Rahtbefragungen bedieneten/ und in ſolchen Oertern alle ihre fürnehmſte Raht-Schlüſſe dem Volk fürtrugen und ſchlichteten.

Eben zu dergleichen Behuff hab ich auch den gegenwärtigen Sprachkünſtlichen Schau-Platz zum Bau/ nicht aber von Holz/ Stein und Kalch/ ſondern von Papier/ Feder und Dinten/ dem Nächſten zum beſten/ befördert/ und ans Tageliecht kommen laſſen/ auf daß ſich hohe und niedrige Liebhaber in demſelben/ wegen Richtigkeit der jetzigen hochbeliebten Franzöſiſchen Sprache/ berahtfragen können/ und die begehrte Hoffnung darinnen finden. Mich verſicherend/ daß wann einiger dieſer Sprach begieriger ſich gefallen läſſet/ öffters in dieſem/ wiewol unſcheinbaren/ doch Grundfeſten aufgerichteten Schau-Platz zu ſpatziren/ und ſich darinnen rechtſchaffen zu erluſtigen bemühet/ und die rings herum ſtehende Lehr-Sätze recht eiferig und fleiſſig ſitzend und ſtill berahtfraget/ es gar nicht fehlen werde/ daß er den Zweck ſolches angeſtellten Raht-Sitz gar bald alſo erlangen kan/ daß durch dergleichen offne Beſuchungen des Schau-Platzes ein recht Luſt- und Freuden-Spiel der Wiſſenſchafft einer frembden und angenehmen Sprach ſeyn wird.

Nach-

Nachdem nun allezeit im löblichen Gebrauch geweſen/ zu ſolchen offentlichen Schau-Plätzen/ wie vorgedacht/ hohe Häubter zu deren Vertheidiger zu erkieſen: Alſo will mir auch in tiefſter Demut/ wegen der Hochfürſtl. Gnaden/ ſo mir von Dero Durchleuchtigſten und Gnädigſten Herrn Vattern/ und dann auch zugleich von E. E. E. F. F. F. D. D. D. höchſt-rühmlichſt wiederfahren/ Pflicht-ſchuldigſt und gehorſamſt gebühren/ dieſen von mir zwar geringen/ doch aufrichtigen Schau-Platz in niedrigſter Unterthänigkeit E. E. E. F. F. F. D. D. D. zuzueignen/ und zu deſſen hohen Beſchützern erwählen; maſſen mir/ durch GOttes ſonderbare Schickung/ nicht unwiſſend iſt/ daß E. E. E. F. F. F. D. D. D. gnädigſt geruhen werden/ ſolches mein zwar noch geringes Werklein in allen Gnaden auf- und anzunehmen/ und berührten Franzöſiſchen Schau-Platz/ wider alle heimliche und offentliche Verleumbder und Feinde/ gnädigſt beſchirmen und handhaben/ auch Dero hohe Gnaden-Strahlen noch ferner ſo/ als geſchehen/ blicken laſſen/ gegen E. E. E. F. F. F. D. D. D.

Unterthänigſten und gehorſamſten
Diener

N. N.

## Das VI. Capitel.

## Von Recommendation- oder Beförderungs- und Interceſſion- wie auch Lob- Dank- und Raht-Schreiben.

Ein Recommendation- oder Beförderungs-Schreiben gibt drey Perſonen wol zu bemerken: Nemlich unſere ſelbſt-eigne Perſon/ die wir ſchreiben; Ferner die Perſon des jenigen/ den wir recommendiren; und dann die Perſon des jenigen/ an den wir ſchreiben. Man muß auch wol Achtung geben/ daß man nichts heraus ſtreiche/ als was mit der Gerechtigkeit/ Erbarkeit und Warheit vereinbaret iſt.

Unſe-

Unſere ſelbſteigne Perſon betreffend / können wir anfügen / daß der jenige / den wir recommendiren / unſer guter Freund ſeye / und können wir dabey viel andere wichtige und nachdrückliche Urſachen / hierzu dienlich / nahmhafft machen.

Die Perſon des jenigen / der recommendiret wird / betreffend / können wir melden / er ſey ein Ehren- und der beſten Recommendation-würdiger Mann / den wir wegen ſeiner rühmlichen Qualitäten nicht genugſam rühmen können.

Die Perſon aber des jenigen / an den wir ſchreiben / betreffend / können wir uns alſo verhalten / daß wir ſeine Freundlich- und Willfährigkeit in etwas / und zwar mit höflichen Worten / berühren / auch dabey andeuten / daß der jenige / den wir recommendiren / von ihme allezeit nichts als lauter Liebes und Gutes vorgebracht habe.

Die Recommendation hat beſſern Nachdruck / wann wir die Sache leicht machen / und daß ſie ohne viele Bemühung könne ins Werk gerichtet werden / daß auch alles auf Erbarkeit / Nutzbarkeit und Gerechtigkeit gegründet ſeye / woraus auch dem Patron Lob / Ruhm / Ehr / Anſehen und alles Gutes entſpringen werde.

Es iſt auch nicht unſchicklich gehandelt / wann man ſich aufs Flehen leget / und inſtändig zu bitten nicht unterläſſet.

Was nun den Vortrab zur Recommendation ſelbſt anbetrifft / müſſen wir die Urſachen / die uns hierzu antreiben / fein ordentlich und nett beybringen / ſelbige nun ſind hergenommen entweder vom Vatterland des jenigen / den wir recommendiren / oder von denen Eltern / oder vom Geſchlecht / Gelehrſamkeit / Tugend / Adel / Freundſchafft / und andern dergleichen Dingen; oder man kan auch gleich anfangs ſolche Sachen beybringen / welche den jenigen angehen / an den wir ſchreiben. Oder wann wir einen in einer gewiſſen Sache zum öfftern recommendiren müſſen / ſo müſſen wir / damit wir nicht mögen vor unhöflich gehalten werden / deßwegen um Verzeihung bitten / und entweder die Wichtig- oder Nohtwendigkeit der Sache vorſchützen.

Hernach können wir das Begehren ſelbſt deutlich und höflich beybringen.

Deme folgen die Urſachen / welche genommen ſind entweder von Erbarkeit oder Nutzbarkeit / Ohnbeſchwerlichkeit / daß

nemlich

nemlich alles gar leicht und ringfertig könne ausgetheilet werden; Oder von denen uns/ und den Unſerigen erzeigten Gut- und Wolthaten; oder von unſerm ſelbſteignem/ und auch anderer Leute Exempel; oder vom Urtheil und Zeugnüs vornehmer höchſtberühmter Leute/ oder auch von der Bitte/ Begehren/ und Verlangen der Freunde.

Letzlich können und ſollen wir verſprechen/ der Recommendirte werde ſich allezeit dankbar zu erzeigen ihme höchſteiferig angelegen ſeyn laſſen; und wir ſelbſt ſeyen bereit/ in allerhand ſich ereignenden Fällen und Begebenheiten mit unſern geringfügigen Dienſten unſere Pflicht-Schuldigkeit thätlich blicken zu laſſen; und kan hier auch nicht ſchaden/ daß man unterweilen Anzeigung thue/ was vor groſſe Hoffnung man auf den Freund jederzeit geſetzet habe/ und annoch würklich ſetze.

Die hierinnen **gebräuchliche Formulen** ſind folgende: Mein Freund! ich recommendire ihm dieſen Menſchen/ als meine ſelbſteigne Perſon/ auf das fleiſſigſt und inſtändigſte.

Ich recommendire ihm dieſe Perſon mit nicht geringerm Fleiß/ als wenn ich ihme meine ſelbſteigne Angelegenheit anvertrauete.

Ich recommendire ihme dieſen guten Freund/ wie ein gelehrter und tugendhaffter Menſch verdienet recommendiret zu werden.

Ich bitte meinen Hochwehrten Herrn ganz inſtändig/ er wolle dieſen Freund durch ſein vielgültiges Anſehen/ ſo viel möglich/ befördern/ damit er innen werde/ daß dieſe meine Recommendation von nicht geringem Nachdruck geweſen ſeye.

Ich bitte ſo hoch ich kan/ er wolle ihme/ um unſerer alten Freundſchafft willen/ höchſteiferig angelegen ſeyn laſſen/ dem Freund mit Raht und That an die Hand zu gehen/ damit er ſeinen vorgeſetzten Endzweck erreichen möge.

Unter allen mir von ihme erzeigten hohen und vortrefflichen Gunſt-Gewogenheiten/ werde ich dieſe vor die preißwürdigſte halten/ wann er gegenwärtigen Freund alſo befördern wird/ daß er handgreiflich ſpühren möge/ wie hoch er von mir/ und von ihme geachtet werde.

Meine inſtändige Bitte gehet dahin/ er wolle großgünſtig geruhen/ die Sache meines Freundes alſo zu befördern/ daß

er

er innen werden möge / wie nützlich meine Recommendation ihme geweſen ſeye.

Es wird mir der angenehmſte Gefallen erwieſen werden / wann ich erfahren werde / daß meine Briefe den jenigen Zweck werden erreichet haben / den ich im Schreiben höchſt-eiferig verlanget habe.

Er wird mich ihme höchlich verbinden / wann er dieſe Perſon alſo anſehen wird / daß von derſelben zur Genüge gemerket werde / wie hoch ich von ihme geachtet werde.

Hochwehrter Freund! ich recommendire ihn dieſen meinen Herzens-Freund auf das inſtändigſte und in beſter Form / damit er innen werde / wie fleiſſig ich ſeinethalben geſchrieben / und wie glückſeelig meine Recommendation gefruchtet habe.

Hier ſihet er vor ſich einen von meinen beſten Freunden / den ich ihme dermaſſen anbefehle / als wenn ich meinen ſelbſt eignen Sohn geſchickt hätte. Er iſt wehrt / daß ihm alle Gunſt und Affection erwieſen werde / zumalen ſeine Qualitäten ein ſolches rühmlichſt verdienen.

Gegenwärtige Perſon / iſt ein Mann von trefflichem Verſtand / Klugheit / Aufrichtigkeit / und ungemeinen Tugenden. Seine Gunſtgewogenheit hat ihme mein Herz ganz zu eigen gemachet / daß ich ſchuldig bin / ihn auch andern guten Freunden auf das beſte zu recommendiren.

**In der Antwort auf die Recommendations-Schreiben** / muß man ſo wol auf die jenige Perſonen achtung geben / welche andere recommendiren / und zugleich auch auf die jenigen / welche recommendiret werden. Dann nach dem Unterſcheid der Perſonen / muß auch das Antwort-Schreiben auf unterſchiedliche Art eingerichtet werden.

Wenn die jenige Perſon / ſo recommendiret worden / unſer guter Freund ohne dem iſt / ſo können wir melden / es ſeye uns die geſchehene Recommendation ſehr angenehm und gefällig geweſen / indeme dieſelbe eine ſolche Perſon angehe / welche ſchon vor langen Jahren / ja von Kinds-Beinen an / uns bekannt / und nicht allein deßwegen höchlich von uns geliebet und geehret werde / ſondern auch inſonderheit wegen ungemeiner beywohnenden Freundlichkeit / Kunſt und Geſchicklichkeit / guter Sitten / und anderer wolanſtändiger Tugenden.

Dannen-

Dannenhero können wir zurücke und in Gegenantwort-Schreiben/ wir ſeyen ſchuldig und verbunden/ dem Recommendirten uns willfährig und dienſtfertig zu erzeigen / nicht allein wegen der Recommendation des guten Freundes/ welcher bey uns allezeit höchſtgültig geweſen/ ſondern auch wegen unſerer ſelbſteigenen Angelegenheit und Willfährigkeit.

Wir ſollen dannenhero melden / wir wollen allen möglichen Fleiß anwenden/ und uns keine Mühe verdrieſſen laſſen / alles in eine willfährigſte Ubung zu bringen / damit man ſehen möge/ daß wir zu dienen uns vor eine ſonderbare Ehre zu ſchätzen haben.

Wann wir dem Freund zu willfahren erinnert werden / ſo ſollen wir uns bedanken: Werden wir aber gebetten / ſo ſollen wir uns deßwegen bekümmert erzeigen. Dann zu denenjenigen Sachen / welche uns zu leiſten nicht übel anſtehen / ſollen wir angemahnet / und nicht gebetten werden.

Iſt man mit dem jenigen / der recommendiret worden/ nicht bekannt / ſo ſoll man ihn doch um des Freundes willen alſo tractiren/ daß er ſpüren möge/ wie freundlich/ dienſthafft und leutſeelig man ſeye/ allerhand Liebes-Dienſte zu erweiſen.

Darnach muß man fleiſſig beobachten/ worinnen die Sachen beſtehen / um derentwillen man recommendiret wird. Dann etliche Dinge ſind an ihnen ſelbſt auf Erbarkeit gegründet / und dabey nützlich und leicht zu verrichten / da es eine Unhöflichkeit wäre/ wann man nicht willfahrte.

Etliche Dinge aber ſind unehrlich / unnützlich / ſchwer und gefährlich ins Werk zu ſetzen / welche an ſtatt der Willfahrung einer abſchlägigen Antwort würdig ſind. Eine unehrliche Recommendation muß man nicht mit Ehrenrührigen oder hochtrabenden Worten verwerffen / dann es ſcheinet/ man müſſe dem Freund hierinnen etwas überſehen und zu gute halten.

Wir können dannenhero in dergleichen Fällen alſo antworten: Wir hätten längſt gerne geſehen / daß uns eine Gelegenheit an die Hand gegeben würde / unſer Dienſtreiches Gemüht dem Freund blicken zu laſſen / und dannenhero ſchmerze es uns nicht wenig / daß wir / ohne Verletzung unſers guten Namens und Anſehens / ſeinem Verlangen vor dißmal nicht ſtatt geben können/ wie gerne wir auch wollten.

Doch

Doch ſeyen wir willig und bereit / auf eine bequemere Zeit ſolche Willfahrung aufzuſchieben / wordurch ein weit herrlicherer Nutz könne geſchafft werden / und unſere Dienſtfertigkeit klärer hervor blicken / auch unſer ſelbſt-eigner Ruhm deſto klärer hervor leuchten möge.

Wir können ferner dabey nach geſtalten Sachen erwähnen / man verwundere ſich / warum doch der Freund / als ein hochgelehrter / und mit vielen preißwürdigen Tugenden begabter Mann / eine ſolche Perſon recommendire / die doch übel berüchtiget / undankbar / und aller Recommendation unwürdig ſeye / welches ihme vielleicht noch verborgen ſeye.

Wann man aber die Recommendation zuläſſet / und zu willfahren gedenket / ſo kan man im Eingang entweder vom Lob des Freundes / oder von einiger Verſprechung / oder von empfangenem Schreiben / und kurzer Widerholung der angeſtellten Recommendation / oder von dem jenigen / was er allbereit dem Recommendirten zu Liebe verrichtet / einige Erwähnung thun.

Ferner ſtehet ſchön / daß man ſein geneigtwilliges und dienſtfertiges Gemüht mit den höflichſten Worten anbiete / und zu verſtehen gebe.

Hierauf kan man die Urſachen beyfügen / warum man dem Recommendirten in allem willigſt willfahre / welche genommen ſind entweder von der Perſon des Recommendirenden / oder auch wol von der Perſon des Recommendirten.

Letzlich kan man eine kurze Wiederholung der gethanen Verheiſſung anſtellen / und damit das Schreiben beſchlieſſen.

Die hierinnen **gebräuchliche Formulen** ſind folgende:

Mein Herr! Ich habe dem mir von ihme recommendirten N. N. in der That und mit Worten dieſe kurze Zeit zur Genüge ſpühren laſſen / wie hoch ich ihn um ſeinet willen zu achten pflege. Er genieſſet meiner geheimſten Vertraulichkeit / da ich ihn doch vordeme niemals gekannt / noch ichtwas von ihme gehöret habe.

Was hör ich? will er mich um Verzeihung bitten / daß er mich mit Recommendations-Schreiben / wie ſeine Worte lauten / beläſtiget. Ja vielmehr deute ichs alſo aus / daß er mir ein groſſes Freundſtück hierdurch erweiſet / indeme ich einem ſo vornehmen Mann mit einiger Dienſtleiſtung willfahren kan.

Was ich in ſeinem Begehren verrichten könne / wird er in kurzem ſehen / zumalen ich mir höchſt-eiferig angelegen werde ſeyn laſſen / allen möglichſten Fleiß anzuwenden / meine Dienſtfertigkeit thätlich blicken zu laſſen. Ich will mich alſo erweiſen / daß N. N. ſpühren möge / unſere Freundſchafft habe mit nichten etwas gemeines in ſich.

So fleiſſig und inſtändig er mir N. N. recommendiret / ſo würdig achte ich ihn ſeiner und meiner Gunſtgewogenheit. Bißhero aber habe ich die bequeme Gelegenheit noch nicht gehabt / nach Möglichkeit zu willfahren.

Dem jenigen / ſo mir ſein Schreiben überantwortet / hab ich alle Dienſtfertig- und Willfährigkeit / ſo viel in meinem wenigen Vermögen iſt / angebotten; er hält / wie ich ſattſam verſpühre / meine Günſtgewogenheit ſehr hoch / und wie es ſcheinet / ſoverlanget er nichts mehrers / als mich zum Freund zu haben / worzu ich mich dann auch willfährigſt habe finden laſſen. So viel von denen Recommendations-Schreiben. Nun auch etwas von Lob-Briefen.

Ein **Lob-Brief** iſt / Vermöge deſſen wir uns und das Unſerige / oder auch wol andere und das Ihrige / ſo viel uns möglich / recommendiren und heraus ſtreichen.

Die Materi des Lobs / wird entweder von Gemühts- oder Leibs- und Glücks-Gaben und Gütern hergenommen. Wann wir nemlich entweder den jenigen ſelbſt / an die wir ſchreiben / oder andere Perſonen / oder auch wol frembde Dinge loben von Geſchicklichkeit / Gerechtigkeit / Mäſſigkeit / Tapferkeit / empfangnen Wolthaten / trefflich verrichteten Thaten / und mehr andern Tugenden; oder auch eine gewiſſe Sache von Schönheit / Anſehnlichkeit / Vielheit / Abwechſelung / und andern dergleichen Dingen / heraus ſtreichen. Hiervor iſt ſich nur hierbey zu hüten / daß das Lob nicht in eine Schmeicheley verwandelt werde / zumalen ſonſt der Gelobte nicht geringen Unluſt hiervon zu empfinden pfleget.

Iſt dannenhero am rahtſamſten / ſolche Dinge zu loben / welche andern gleichſam zu einem Stachel und Sporn zur Tugend zu gelangen / dienen können. Wir pflegen auch andere Perſonen und Dinge zu loben / nicht allein weil wir ſie Lobwürdig achten und erkennen / ſondern auch / daß wir den

jenigen / dem wir ſchreiben / dardurch etwas Lobwürdiges zu verrichten anreitzen.

Wann wir entweder uns ſelbſt / oder andere Dinge / die uns zuſtändig ſind / mit Lob heraus ſtreichen / ſollen wir alſo ſchamhafftig und moderat uns hierinn erzeigen / daß es das Anſehen habe / als ob wir gleichſam mit Haaren darzu gezogen würden.

Der Eingang eines Lob-Briefes beſtehet entweder in einer Erzehlung / welche die Gelegenheit zum Schreiben und vorgenommenem Lob in ſich hält: oder im Lob und Herausſtreichung einer ſonderbaren Sache ; oder in einem Glückwunſch und Dankbarkeit zugleich.

Die Beſtättigung begreiffet die Urſachen des Lobs in ſich / welche genommen ſind entweder von obbenannten Tugenden / oder von ſolchen Dingen / welche mit Erbarkeit / Nutzen und Beluſtigung vereiniget ſind ; oder auch von Umſtänden der Perſonen / des Orts / Zeit / Art und Weiſe eines Dinges / oder von Zeugnüſſen / Urtheil / Rede und Gutheiſſung gelehrter und hochanſehnlicher Perſonen.

Der dritte Theil / oder der Schluß / wird vollendet entweder vermittels einer Anmahnung / daß der Freund ihme wolle belieben laſſen / ſich alſo zu erzeigen / damit er das jenige Lob / welches er allbereit erlanget / ferner behalten und vermehren möge ; oder vermittels Darbietung unſerer Dienſte / und Entſchuldigung der Weitläuffigkeit unſers Schreibens ꝛc.

Die hierinnen **gebräuchliche Formulen** ſind unter ſehr vielen andern folgende: Er iſt ein Mann von Preiß-würdiger Tugend / ungemeiner Frömmigkeit / unerhörter Freygebigkeit gegen Frembde / und liebt mich vor andern vortrefflich / ja unausſprechlich.

Ich werde durch Schreiben / und mündliche Unterredungen vergewiſſert: Er ſeye mit unglaublicher Tugend und Tapferkeit begabet / werde auch nimmermehr müde / mit dem Leib und Gemühte ſeine Willfährigkeit gegen ſeine Freunde thätlich blicken zu laſſen.

Die Natur hat ihn / mein Freund / zur Erbarkeit / Anſehnlichkeit / Mäſſigkeit / Großmuht / Gerechtigkeit / und andern herzlichen Leibes- Glücks- und Gemühts- Gaben / höchſt-rühmlich

lich ausgerüſtet / worzu dannoch ferner die Geſchicklichkeit ein ſtattliches beyträget.

Er iſt unverdroſſen zur Arbeit / in Gefährlichkeiten tapffer / erfahren in Künſten / klug in Rahtſchlägen / und glückſeelig in allen ſeinen Verrichtungen.

Er iſt ein dermaſſen ſtattlicher Mann / daß das gemeine Regiment ſeiner unmöglich allhier entbehren kan; die ganze Stadt verehret ihn / zumalen er alle Sachen dermaſſen dirigiret und anordnet / daß auch die allerſchwerſten und unmöglichſten Dinge durch ſeine beywohnende vortreffliche Klugheit können gar leicht und füglich ins Werk gerichtet werden.

Iſt auch wol ein Ort zu finden / da nicht die Merkmahle ſeiner Tapferkeit / Freundlichkeit / und herꝛlichen Anſchlägen ſollten anzutreffen ſeyn?

Er iſt ein Herꝛ von unglaublichem Anſehen / unüberwindlicher Standhafftigkeit und Tugend ; Er excelliret in allerhand Preiß-würdigen Wiſſenſchafften / und gehet ihm nicht das geringſte ab von allen denjenigen Qualitäten / welche einen Welt-Mann können höchſtberühmt und anſehnlich machen.

Es ſind viel und groſſe Tugenden bey dieſem Mann / in gröſſer Menge anzutreffen / unter denen doch am meiſten ſeine ruhmwürdige Gerechtigkeit / unerhörte Sanfftmuht / in höchſtem Grad beſtehende Freundlichkeit / und höchſtvollkommene Klugheit merklichſt hervor leuchten.

Die Formulen / junge und zur Tugend angewöhnte Leute zu loben / ſind folgender Geſtalt eingerichtet: Er iſt nunmehr mit ſolcher Scharffſinnigkeit und Vernunffts-Krafft begabet / daß wann er alſo fortfährt / und ſich nicht anderswohin verleiten läſſet / er gar gewiß ein vortrefflicher Mann werden / und ſeinen Namen und Gedächtnüs / durch ſeine Schrifften / der Ewigkeit und Unſterblichkeit einverleiben wird.

Er iſt die einige Hoffnung der Eltern / Stütze ſeines Namens und Geſchlechts / Aufenthalt der Tugenden / abgeſagter Feind der Laſter / und Ausbund eines exemplariſchen Menſchen / den alle Künſtler vor ihren Gönner erkennen / und ſeine Gunſt-Gewogenheit zu erlangen vor die angenehmſte Glückſeeligkeit achten.

Auf die **Lob-Briefe zu antworten** / iſt wol zu beobachten / daß man ſich der Mäſſigkeit befleiſſige / und im Mittel

bleibe/ das gegebne Lob glimpflich von ſich abzuleinen. Dann indeme man denjenigen/ welche uns loben/ nicht beypflichten ſolle/ damit nicht ein Selbſt-Liebe daraus möchte abgenommen werden/ alſo ſoll man das gegebne Lob auch nicht gar verwerffen/ damit nicht zugleich die Tugend damit verworffen werde; vielmehr ſollen wir uns freuen/ daß wir/ oder die Unſerigen/ oder unſere Sachen gelobet werden. Dann die von vornehmen Perſonen bewährte Tugend/ iſt allen Glücks-Gütern vorzuziehen.

Wir können dannenhero mit Abſtattung eines ſchuldigſten Danks erwähnen/ daß wir uns nicht wenig erfreuen/ von einem Lobwürdigen Mann gelobet zu werden/ und in dem wir gelobet werden/ ſo erkennen wir dabey/ nicht ohne groſſe Beluſtigung/ auch ſein eignes Lobwürdiges Beginnen/ als der hierdurch an den Tag gebe/ was ihme ſelbſt von uns abgeſtattet zu werden gebühre. Dannenhero können wir nicht beſſer/ als daß wir/ allen Ubermuht und Selbſt-Liebe zu vermeiden/ dergleichen Lob entweder demjenigen ſelbſt zumeſſen/ der uns ſolches Lobes gewürdiget/ oder ſeiner Gunſtgewogenheit zuſchreiben/ daß er ſich uns über die Gebühr zu loben ſich ſo freymühtig erzeiget.

Man kan auch dabey melden/ man habe dieſen Nutzen aus dem mitgetheilten Lob erlanget/ daß/ indeme die gelobte Tugend immer mehr und mehr zuzunehmen pflege/ und die Krafft aufzumuntern und anzuſpornen habe/ alſo man ſich auch befleiſſigen wolle/ ſich den Tugenden und allen Lobwürdigen Dingen/ je mehr und mehr zu ergeben/ damit man künfftig/ was jetzt aus Freundlichkeit geſchehen/ mit Warheits-Grund möge vorzubringen haben.

Wann aber das gegebne Lob dermaſſen klar und offenbar wäre/ daß man es nicht wol von ſich ſchieben könnte/ ſo iſt am beſten gehandelt/ daß man alles/ was man gethan und verrichtet/ der Göttlichen Güte zueigne.

Man könte ſich hier **folgender Formuln**/ unter unzehlig vielen andern/ gebrauchen: Ich habe ſeine Lob-Sprüche/ meine wenige Perſon betreffend/ nicht ohne ſonderbare Ergötzung/ vernommen/ und ob ich mich wol meiner Geringfügigkeit wol bewuſt bin/ hab ich doch alles deßwegen mit annehmlichſter Freude an- und aufgenommen/ indem ich weiß/ daß es

von innigſter Affection und Gunſtgewogenheit gegen mir herkommet. Dann obgleich mein Gewiſſen dieſem mir zugeeignetem Lob gänzlich widerſtrebet / ſo iſt es mir doch nicht unangenehm / indem ich daraus verſtehe / wie ich ſeyn ſolle / und dannenhero werde ich allen möglichſten Fleiß anwenden / derjenige zu ſeyn / vor den ich jetzo gehalten werde.

Was jener Hector beym Nævio ſich verlauten laſſen: Er verlange von ſeinem Vatter / als einem lobwürdigen Mann / gelobet zu werden / das kan ich auch bey dieſer Gelegenheit etlicher Maſſen vor mich gebrauchen. Ich werde gelobet / von wem wol? von einem Preißwürdigen Mann / in welchem die Verſtands- Gemühts- und Tugend-Gaben in höchſter Vollkommenheit zuſammen kommen und geſehen werden; indem ich nun meine Gedanken einig und allein auf ihn richte / ſo mit Worten nicht genugſam zu melden / wie übel ich mit mir ſelbſt zu frieden ſeye. Er laſſe mir dannenhero zu / daß ich das jenige Lob / welches er mir zugeeignet / ihme ſelbſt applicire / oder wol verdoppele.

Sein mir mitgetheiltes Lob lege ich alſo aus / als hätte er mich abgemahlet / nicht wie ich beſchaffen ſey / ſondern vielmehr wie ich von Rechts wegen beſchaffen ſeyn ſolle.

Seine vortreffliche mir zum beſten geſchehene Recommendation hat bey mir ſo viel gewürket / daß ich mir von ſelbiger Zeit an immer mehr und mehr mißfalle / indem ich klärlichen ſehe und ſpüre / wie weit ich von dem Bild dieſer vollkommnen Tugend entfernet ſeye.

Ich habe zur Genüge geſpüret / was ſein Vorhaben geweſen / er hat nemlich durch verſtellte Lob-Reden mein träges Gemüht aufmuntern und zu beſſern Fleiß anſpornen wollen. Genug von den Lob-Briefen.

In den **Dank-Briefen** iſt die Wolthat / welche wir empfangen / auf allerhand Art und Weiſe heraus zu ſtreichen. Dann der jenige / welcher ſeinen Dank ſchuldigſter Maſſen abſtattet / bisweilen eben ſo viel verrichtet / als wann er die Wolthat erwiedert hätte.

Man ſtreichet aber die Wolthat folgender Maſſen heraus / daß ſie nemlich freywillig und unbegehrt geſchehen; daß man damit nicht lange zurucke gehalten / eingedenk / daß der jenige doppelt gebe / der die Wolthat nicht aufſchiebe; daß man

mehr gegeben/ als man ſich zu bitten unterſtanden hätte? Daß die Wolthat von einem hohen/ vornehmen/ und in groſſem Anſehen lebendem Mann her gekommen; daß man ſolche ganz unverdient und unverhofft empfangen/ und deßwegen höchſt-verbunden ſeye.

Wann uns jemand mit einem guten Raht an die Hand gegangen/ ſollen wir melden / er habe uns mehr damit genutzet/ als wann er uns mit Geld ſecundiret hätte.

Wir können hierauf / doch ohne eitlen Ruhm / verſprechen/ wir ſeyen bereit / uns gleichmäſſig dankbar zu erweiſen. Können wir aber / unſerer Unvermögenheit halben / die Wolthat nicht erwiedern/ ſo ſollen wir doch ein dankbares Gemüht verſprechen / und dabey andeuten / wir wollen GOtt inſtändigſt anflehen / daß er ihme die erwieſene hohe Wolthat auf unzehliche Weiſe reichlich erſtatten wolle.

Im Eingang ſollen wir unſere Freude über die vom Freund empfangene Wolthat mit angenehmen Worten zu verſtehen geben / oder alſobald mit Dank-Worten den Anfang machen/ und berichten / es habe der Freund hieran ein höchſtlöbliches Werk verrichtet / das nimmermehr aus unſerm Gedächtnüs kommen werde.

Ferner ſollen wir den Freund bitten / er wolle ihme belieben laſſen/ in ſeiner Gunſtgewogenheit noch ferner fortzufahren.

Hierauf können wir die empfangene Wolthat nach Gebühr/ wie oben gemeldet / heraus ſtreichen. Und letzlich ſollen wir verſprechen/ wir wollen uns höchſteiferig angelegen ſeyn laſſen/ dieſe Wolthat nicht übel anzuwenden / und GOtt zum reichen Vergelter ſtellen.

Die hier gebräuchliche **Formulen** ſind folgendes Inhalts:
Vor die Preiß-würdige Wolthat ſage ich ſchuldigſten / ja unſterblichen Dank / dann ſelbe zu erwiedern / darff ich mir nicht einmal in den Sinn nehmen.

Mein Herr / er wird ſich verwundern / warum ich doch auf ſein mir höchſtangenehmes Schreiben und Geſchenk ſo lange nichts geantwortet / damit er aus meinem Briefe zum wenigſten hätt erſehen können / wie dankbar mein Gemüht ſeye. Aber was verwundert er ſich lange? Es haben mir warlich die Worte gemangelt / um den ſchuldigſten Dank abzuſtatten/ und mangeln mir noch / bis auf dieſe Stunde. Ich kan

nichts beſſers bey ſo geſtalten Sachen verrichten / als wann ich mich ſelbſt ihme zu eigen aufopfere.

Wann wir unſere Eltern von Herzen-Grund lieben ſollen / weil ſie uns / nächſt GOtt / das Leben gegeben / ſo bin ich ihme in Warheit nicht weniger ſchuldig als ihnen / als durch deſſen Beförderung ich zur höchſt-anſehnlichen Ehren-Stelle gelanget / dann die Ehre iſt dem Leben gleich zu achten / ohne welche im Leben man gleichſam todt zu ſeyn pfleget ꝛc.

Auf die **Dank-Briefe zu antworten** / kan man melden: wir verwundern uns nicht / freuen uns aber vielmehr von Herzen / daß dem Freund unſere Dienſte angenehm geweſen ſeyen / weil uns ſein dankbares Gemüht mehr als zu wol bekannt ; wir ſeyen nicht wenig bekümmert / daß wir ein mehrers nicht hätten verrichten und leiſten können. Wir ſeyen jedoch bedacht / ſeine Wolfahrt mehrers bey vorfallenden Gelegenheiten zu befördern. Ferner ſollen wir melden / eine ſo gute Freundſchafft / wie zwiſchen dem Freund und uns ſeye / erwarte keines Dankes / ſondern achte ſich vielmehr verbunden / alle möglichſte Dienſte zu all und jeder Zeit willfährigſt zu erweiſen.

Der Eingang kan alſo angeſtellet werden / daß zuförderſt das dankbare Gemüht des Freundes heraus geſtrichen / und die deßwegen bey uns entſtandene Freude angedeutet werde.

Hierauf kan aufs neue die Geneigtwilligkeit und Gunſt-Gewogenheit in dergleichen und andern Fällen zu verſtehen gegeben und angebotten werden.

Hiernächſt folgen die Urſachen / warum wir uns noch weiter verbunden erkennen / dem Freund einige angenehme Dienſte zu erweiſen. Der Schluß kan mit nochmaligem Verſprechen / gemachet werden. Aber auch genug von Einrichtung der Dank-Schreiben und derſelben Beantwortung. Nun wollen wir etliche Muſter ſo wol der Recom̃endations- Interceſſions- und Lob- als auch Dank-Schreiben anfügen.

Von denen **Raht-Schreiben** iſt folgendes zu melden: Den Raht bedarff öffters der Allerklügeſte ; Sintemal niemand ſich einzubilden hat / als ob ihm / zumal in ſeinen eignen Angelegenheiten / da man ſich mehrentheils am wenigſten beſinnet / alleine helffen / und ſich aus ſeiner Verwirrung / ohne verſtändiger Leute Gutachten / heraus wicklen können / ſondern

es heiſſet allhier: Viel Augen ſehen mehr als ein Auge. Ohne/ daß/ was mit gutem Raht angefangen und fortgeſetzet wird/ einen weit beſſern und ſichern Ausgang zu haben/ und da ja das Werk anders/ als man gedacht hätte/ ausſchlagen ſollte/ den Wirkenden um ſo viel mehr zu entſchuldigen pfleget.

Der Raht wird entweder begehret/ oder freywillig ertheilet; wo er begehret wird/ darff man keiner Inſinuation oder Vorbauung: Sonſten aber pfleget man insgemein den Eingang von unſerer Liebe/ Treue/ Freundſchafft/ Schuldigkeit; auch wol von der Sache Wichtigkeit/ Gefahr und Nohtwendigkeit zu nehmen. Auch pfleget der jenige/ ſo um Raht erſuchet wird/ ſich gern zu entſchuldigen/ ſeine Unwürdigkeit und Mangel an ſonderbaren Verſtand beſcheidentlich anzuführen/ und doch gleichwol ſeine Meinung auf beſſere Beurtheilung zu erkennen zu geben: Hernach gehet man fort/ ſo wol vor/ als wieder/ mit vernünfftigen Gründen/ welche aus der Sache Weſen zu nehmen/ und einen verſtändigen Mann allerdings erfordern: Ferner erheiſchet die Beredung eine feine liebliche Schreib-Art mit glimpflichen und durchdringenden Worten/ und iſt endlich der Schluß wiederum eine Vorſtellung aufrichtiger Freundſchafft; enthält auch jezuweilen eine Vermahnung/ Warnung und Bitte um Folge/ ſamt einem Verſprechen zum Beyſtand und Dienſten/ in ſich.

Hierbey iſt zu wiſſen/ daß ein Begehren Raht zu geben zu den Bitt-Schreiben etlicher Maſſen gehöre. Das Beſte und Vornehmſte/ worauf man darinnen zu ſehen/ und inſonderheit/ wann man freywilligen und ungebettnen Raht gibet/ iſt/ daß man ſich des Leſenden Gemühts-Neigung/ und ob er ſich auch gerne rahten laſſe/ oder etwan halsſtarrig und eigenſinnig ſey/ vorher erkundige/ und nach denſelben ſeine Feder richte: Dann auch/ daß man ſincerire/ oder bedinge/ wie man nicht/ ſeines eignen Nutzens wegen/ ſondern blos/ um des Freundes willen/ ſolchen Raht ertheile. Und rahtet der allezeit am beſten/ wer ſeine eigne Wiſſenſchafft und Erfahrung in der Sache anführen/ und ſich darauf mit Beſcheidenheit beruffen kan.

Das

## Das erſte Recommendations-Schreiben/ an einen guten Freund / einen Dienſt-verlangenden Jüngling betreffend.

Hochgeehrter/ Hochwehrter Freund!

NEchſt Verſicherung getreuer Dienſtfertigkeit / beliebe demſelben zu wiſſen/ daß ich inſtändigſt angelanget worden/ Mitbringern dieſes ein Allmoſen ohne Geld / ich will ſagen/ ein Empfehlung- oder Recommendation-Schreiben mitzugeben. Ob mir nun gleich nicht unwiſſend / daß ein jeder ſeinen Lob-Brief mit guten Sitten anſtändiger Höflichkeit / unſterblichen Verhalten / und ſeltner Schicklichkeit in allen Sachen ſelbſt mitbringen und erweiſen muß / ſo hab ich doch Vorweiſern hierinnen nicht aus Händen gehen wollen / und ihm an meinen Hochgeehrten Herꝛn mit dieſen Vorſchriffts-Zeilen/ zu ſtatten kommen ſollen/ der zuverſichtlichen Hoffnung/ er werde ſich meines Lobs würdig machen/ wann mein Hochgeehrter Herꝛ ihn meiner Vorbitte genieſſen / und zu Begleitung der durch N. Abſterben lediger Stelle / auf eine Probe/ an- und aufzunehmen geruhen wolte. Solches werde ich bey einkommender Gelegenheit gegen meinen Hochgeehrten Herꝛn zu erwiedern mich jederzeit befliſſen halten / wie ich mich auch ſelbſten weiß und bekenne

Hoch- und Vielgeehrter Herꝛ

Deſſen Dienſtſchuldiger

N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter/ Hochwehrter Herꝛ!

UM unſerer ſchon lange Jahr hero gepflogener Freundſchafft willen/ hab ich gar willig und gerne ſeinem Begehren Statt gegeben/ und den mir recommendirten jungen Menſchen ohne einigen Aufſchub an- und aufgenommen. Wo er alſo fortfahren wird/ wie er ſich bishero angelaſſen/ werde ich keines Wechſels verlangen. Er iſt hurtig in ſeinen Verrichtungen/ höflich in Worten und Gebärden/ kan auch zur Noht

ein feines Concept zu Papier bringen/ welches mir wol zu ſtatten kommet/ und meine völlige Gunſt ihme zuzuwenden mich beredet. Mein Hochgeehrter Herr gebe mir ferner an die Hand/ mich ihme dienſtfertig zu erweiſen/ zumalen ich mich hiermit zu allen angenehmen Freund-Dienſten anbiete/ und verharre/ nechſt Empfehlung Göttlichen Machtſchutzes/

Meines Hochgeehrten Hochwehrten Herrn

Dienſtfertigſter

N. N.

## Das II. Recommendations-Schreiben/ an einen guten Freund/ einen Edelmann/ als Uberbringern des Briefes betreffend/ demſelben alle mögliche Freundſchafft und Dienſte zu erweiſen.

Mein Herr!

Ich habe mir vorgenommen/ bey der nechſten Ordinari/ ſo über Land/ und nach N. gehet/ noch ein anders/ als dieſes Gegenwärtige an euch abgehen zu laſſen/ welches/ wiewol es etwas ſpäter/ jedoch deſto ſicherer und gewiſſer einkommen wird. Dieſes aber beſchicht anjetzo/ Euch durch unſern Herrn N. N. ſo wieder zurücke nach N. gehet/ zu begrüſſen. Dieſer iſt ein ſo fürtrefflicher Edelmann/ daß ich mich in deſſen Lob-Spruch allhier nicht aufhalten will/ weil er auch/ wie ich vermeine/ vorhin ſchon und zum wenigſten dem Geſicht nach/ bekannt iſt/ ich auch bereits von der zwiſchen uns beyden in dieſem Land aufgerichteten guten Freundſchafft etwas Meldung gethan habe. Will demnach nur dieſes einige gebetten haben/ ihn um meinetwillen nicht allein als unſern geſamten guten Freund/ ſondern auch als einen Mund-Boten eines entfernten Freundes/ mit aller Ehr- und Liebs-Bezeugung an- und aufnehmen; der Hoffnung gelebend/ es werden/ wegen Eurer zu mir tragenden herzlichen Liebe/ die jenige/ ſo Euch gute neue Zeitungen/ wie dieſe ſind/ von mir bringen/ lieb und angenehm ſeyn. Dieſer nun wird Euch mein ganzes Thun und Laſſen/ und was ihr ſonſten aus dieſem Lande zu vernehmen

men verlanget / treulich und aufrichtig berichten / worvon ich vor dißmal weiter nichts melden / ſondern das übrige auf mein / Euch verſprochenes / nechſtes Schreiben verſchoben haben will. Beziehe mich im übrigen / ohne fernere Weitläuffigkeit / allerdings auf das jenige / was dieſer Edelmann Euch berichten wird / mit Bitte / beyligendes / unſerm guten Freund / dem Herrn N. ohnverzüglich einhändigen zu laſſen. Verharre inzwiſchen

Meines Herrn

Dienſtſchuldiger

N. N.

## Das III. Recommendations-Schreiben / an einen guten Freund / einen Pater / Dominicaner Ordens / und einen von Adel betreffend / ihnen beyden angenehme Dienſte zu erweiſen.

Mein Herr!

Ich will Gegenwärtiges mit den Worten eines unſerer Poëten / nemlich Ovidii Triſt. lib. 1. eleg. 1. anfangen / wann er ſagt:

Parve, nec invideo, ſine me liber ibis in urbem.
Heu mihi! quòd Domino non licet ire tuo.

**Fahr / liebes Brieflein! hin in die verlangte Stadt:**
**Ach! daß der Schreiber ſelbſt nicht die Erlaubnüs hat.**

O daß ich zugleich mit dieſem Schreiben / und dem frommen Pater N. N. Dominicaner Ordens und General-Vicario in N. N. welcher mir den Gefallen erweiſen will / ein Bringer dieſes zu ſeyn / nach N. kommen dörffte / was für annehmliche Geſpräche / was für Kurzweil / was für gute Geſellſchafft / was für gelehrte Unterredungen wolten wir ſelbſt dritt / und ſehr offt unter dem Schatten der von mir ſo hochgeliebten Felſen zu N. miteinander halten. Weil aber ſolches in ſo kurzer Zeit / und bey einem ſo weiten Weg nicht geſchehen kan / ſo will ich meinem lieben Pater N. ſeine Ankunfft nicht mißgönnen / ſondern ihme vom Himmel eine glückliche und ſchleunige Reiſe gewünſchet haben. Was ſoll ich aber von dieſem from-

frommen Pater/ der meine halbe Seele iſt/ ſagen? Mit wenigem: Er iſt der ſinnreichſten und gelehrteſten Köpffe einer/ als ich je gekennet habe/ und was ſein Lob noch vermehret/ ſo iſt er ein ſehr tugendhaffter Mann und heiligen Wandels / und wer mit ihm umgehet/ der muß ihn hoch rühmen. Er iſt ein neuer Apfel der Armeniſchen Nation in Orient/ für welche er unſägliche Mühe und Arbeit ausgeſtanden/ und ſehr viel Reiſen/ bis gar in Indien gethan / und alle Oerter/ wo er ſich aufgehalten/ mit dem Geruch ſeiner heiligen Werke und inbrünſtigen Liebe erfüllet hat. Sein Gerücht iſt bereits bis an das äuſſerſte Ende der Erden/ ſo weit die Sonne gehet/ erſchollen. Und iſt kein Zweiffel/ ihr werdet vorhero ſchon aus dem Mund ſeiner Ordens-Brüder zu N. etwas von ſeinem Gerücht vernommen haben/ weil ich nichts/was ſeinen hohen Verdienſten gleich wäre / vorzubringen weiß / ſtill zu ſchweigen / damit ich mit meinen Wolken-trüben Worten / das Sonnen-klare Liecht ſeiner Verdienſt nicht verdunkeln möchte. Will demnach daſſelbe laſſen/ wie es iſt/ weil ich wol weiß/ daß er daſſelbe aller Orten / wo er hinkommet / ſonderlich aber zu N. vor euch wird ſcheinen laſſen/ als die ihr keine blinde Maulwurffs-ſondern ſcharffe Luchs-Augen habt. Was ihr und andere meine gute Freunde nur dieſem Pater vor Gunſt erweiſen werdet/ will ich ſelbige / als wann ſie mir ſelbſt wiederfahren/ annehmen/ und weiter nichts davon ſagen/ ſondern der würklichen That ſelbſt gewärtig ſeyn / weil mir bewuſt iſt/ wie willfährig ihr ins geſamt ſeyd/ mich euch zu verpflichten. Inglei-chen fället nichts neues von meiner Perſon/ und aus dieſem Lande zu ſchreiben für/ weil dieſer Pater/ welcher hierum am beſten weiß/ euch alles mündlich erzehlen wird; und verſichere ich euch / daß kein Menſch von der Welt/ als Seine Ehrwürden/ beydes von meinem/ als des Landes Zuſtand/ beſſern Bericht wird zu erſtatten wiſſen. Will mich alſo auf denſelben bezogen/ und Euch/ ſamt allen guten Freunden/ freundlich gegrüſſet haben / mit Bitte / ihnen dieſes Schreiben / als an ſie alle ins gemein geſchrieben/ leſen zu laſſen. Verbleibend

**Mein Herr!**

Sein Dienſt-begieriger

N. N.

P. S. Es

P.S. Es reiſet in Geſellſchafft dieſes Paters / der Herr N. N. ein junger vom Adel / von deſſen Qualitäten und groſſer Bemühung / die er unſerthalben angewendet hat / der beſagte Pater ſelbſt euch nach der Länge zu ſagen wiſſen wird. Das einige / was ich noch hinzu fügen will / iſt dieſes / euch zu bitten / daß ihr ihn / ſeiner hohen Verdienſte zu geſchweigen / für eine ſolche Perſon / deren zu dienen ich höchlich verlange / annehmen / und mir die Gunſt erweiſen wollet / ihn für einen ſolchen bey allen meinen guten Freunden bekannt zu machen.

## Das IV. Recommendations-Schreiben / an einen Bedienten bey Hof / um ſchleunige Abfertigung eines Edelmanns in obhabenden Geſchäfften.

Hoch-Edelgeborner / Hochwerther Herr!

Nechſt Verſicherung getreuer Dienſtfertigkeit / beliebe Euer Geſtreng aus dieſen auswärtigen Zeilen zu erſehen / daß Uberbringer derſelbigen / ein Sächſiſcher vom Adel / Herr N. N. mich mit inſtändiger Bitte angelanget / einem bey N. N. Hof / beſter maſſen zu recommendiren / damit er zu Förderung ſeiner obhabenden Geſchäffte in Gnaden angehöret / und ſchleunigſt abgefertigt werden möchte / welches ich ihm aus vielfältigen Urſachen nicht weigern wollen noch ſollen.

Gereichet demnach an Euer Geſtreng mein dienſtlich gehorſames Suchen / Sie wollen dieſen Edelmann in gnädiger Recommendation haben / ihme gefällige Anſprache verſtatten / ſein billigmäſſiges Begehren anhören / und zu ſolches Auswürkung beyräht- und förderlich erſcheinen / welche gnädige Gewogenheit er nach ſeiner hohen Diſcretion aller Orten zu rühmen / und mit möglichſter Dienſtleiſtung zu erſtatten / jederzeit unvergeſſen ſeyn und bleiben wird.

Hiermit abbrechend / bitte Euer Geſtreng ich nochmals gebührlichſt / mich ſolches Anmuhtens / deſſen ich mich füglich nicht entſchütten mögen / in Ungnaden nicht zu verdenken. Euer Geſtreng der allwaltenden Schutz-Hand GOttes / und

Dero

Dero verſpürten Gnaden beharꝛlich ergebend / der ich jederzeit unausſetzlich ſeyn und bleiben werde

Hoch-Edelgeborner Herꝛ/ E. G.

Dienſt-verpflichteter

N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter Herꝛ/ ſehr wehrter Freund!

JCh achte mich glückſeelig/ die Ehre zu haben/ mein dienſtfertiges Gemüht thätlich blicken zu laſſen. Die mir von ihme aufgetragene Beſchäfftigung / habe ich mit ſchuldigſter Folgwilligkeit angetretten/ und werde nichts unterlaſſen/ was einigen Vortheil bringen kan. Die Adreſſe iſt allbereit dem guten Freund von mir gemachet worden/ und hat er / wie ich vernommen/ ſeine Sachen ſchon ziemlich weit gebracht/ daß an ſchleuniger Expedition nicht der geringſte Zweiffel erſcheinen wird. Mein Herꝛ zweiffle nicht an meiner Willfährigkeit/ und verſichere ſich/ daß ich mich auch in andere Begebenheit dergeſtalt erweiſen werde/ wie einem getreuen Freund zuſtehet und wol anſtändig iſt. In deſſen Gunſt ich mich getreulichſt empfehle; und verbleibe/ nechſt Anwünſchung Göttlicher Beſchirmung

Meines Hochwehrten Herꝛn

Verbundener

N. N.

## Das V. Recommendations-Schreiben / um Beförderung zu Dienſten.

Hochgeehrter Herꝛ!

BEnebenſt Verſicherung meiner ganz willigen Dienſte/ beliebe demſelben zu leſen / was N. an mich bittlich gelangen laſſen. Wann mir nun ſeine Perſon von etlichen Jahren hero wol bekannt / und ich ihn für einen gottsfürchtigen/ gelehrten/ fleiſſigen/ höflichen und beſcheidnen Jüngling halte/ habe ich/ ſeinem Begehren zu Folge/ an meinen Hochgeehrten Herꝛn dieſes Empfehlung- und Beförderungs-Brieflein ablauffen laſſen wollen / denſelbigen dienſtlich bittend / er wolle benannten N. in ſeine Dienſte großgünſtig annehmen / oder ihm ander-

anderwerts zu einer N. Stelle/ die er ihm zu verſehen getrauet/ vielmögende Beförderung thun: Welche er dann in Unterthänigkeit zu bedienen/ meines Hochgeehrteſten Herꝛn hohe Begünſtigung zu rühmen/ und ſich alſo zu verhalten wiſſen wird/ daß er meines Lob-Briefes/ welcher zu meinem Hochgeehrten Herꝛn ihm einen Zutritt anweiſen ſolle/ nicht vonnöhten haben wird. Ich auch werde wegen ſolcher ihme erwieſenen Wolthat verbunden/ und keine Begebenheit unterlaſſen/ mich jederzeit zu erweiſen/ als

Meines Hochgeehrteſten Herꝛn

ſchuldiger Diener

N. N.

## Ein anders/ und zwar
## Das VI. Recommendations-Schreiben/
### von gleichem Innhalt.

Hochgeehrter/ Großgünſtiger Herꝛ!

OB mir zwar nicht unwiſſend/ wie mißlich es ſeye/ junge Leute/ denen man nicht in das Herz ſehen kan/ mit Beförderungs-Schreiben zu begleiten/ und ſie nach äuſſerlichem Ausſehen zu rühmen: So hab ich doch Uberbringern/ mit dieſem Brieflein nicht aus Händen gehen ſollen/ weil er mir von Jugend auf bekannt/ und ich ihn für einen frommen und tugendlichen Jüngling/ dem vielleicht auſſer Landes ein beſſers Glück beſcheret ſeyn möchte/ zu halten Urſach gehabt.

Dieſem nach gelangt an meinen Hochgeehrten Herꝛn mein dienſtliches Bitten/ er wolle gemeldten N. N. Uberbringern dieſes/ an ſeinen vielmögenden Ort/ dahin befördern/ daß ihme die ledige Stelle bey N. N. gedeyen möge. Er wird ſich mit der Hülffe GOttes/ dermaſſen getreu-fleiſſig/ ehrlich/ und in ſeinen Verrichtungen embſig und verſchwiegen (darzu ich ihn eifferigſt vermahnet) erweiſen/ daß ſein künfftiger Herꝛ ein gnädiges Belieben und ſonderbare Vergnügung darob tragen wird. Ich auch werde in ſeiner Perſon bewolthätiget/ und meinem Hochgeehrten Herꝛn verbunden ſeyn/ mich in allen Gelegenheiten zu bezeugen/ als deſſelben

Dienſt-gefliſſener

N. N.

P. S. Im

P. S. Im Fall die berührte Stelle bereits einem andern verſprochen oder vergeben ſeyn ſolte / bitte ich N. anderwerts unterzubringen / oder eine Zeitlang bey ſich zu behalten und deswegen Nachricht zu überſchreiben. Er iſt mir zwar nichts zugethan / wolte ihme doch aus Chriſtlicher Liebe gerne geholffen wiſſen. GOtt mit uns.

## Das VII. Recommendations-Schreiben / um Beförderung zu einem Schaffners-Dienſt.

Hochgeehrter Herr!

VOn unſerm Schaffner ſind wir berichtet / welcher maſſen die Schaffnerey zu N. durch tödtliches Ableiben ihres Verweſers jüngſt verwichener Tagen erlediget / und mein Hochgeehrter Herr dieſelbe anjetzo mit einer andern wolvertrauten tüchtigen Perſon wieder zu beſetzen bedacht ſeye. Wir ſind auch ferners von ihme verſtändiget worden: daß die Gelegenheit angezogner Schaffnerey alſo beſchaffen ſeyn ſolle / daß er dieſelbe / ohne Verabſaumung unſerer ihme zuvor anbefohlnen Schaffnerey / auch ungehindert ſeiner uns ſchuldigſten Pflichten / überaus wol und bequemlich verrichten / und alſo beyden Dienſten genugſam gewachſen ſeyn könne; mit angehengtem unterdienſtlichen Erſuchen / daß wir ihme zur Erlangung derſelbigen / mit einem beförderlichem Recommendation-Schreiben an die Hand gehen wolten.

Wiewol nun uns die Gelegenheit ermeldter Schaffnerey unbekannt / ſo trauen wir doch / es werden die Sachen unſers Schaffners Anzeigen nach beſchaffen ſeyn. Und ſintemalen wir dieſem unſerm Schaffner wegen der Dienſten / die er unſerm lieben Vorfahren / und uns / bis dahero ohne Mangel aufs treulichſt erzeiget und erwieſen / wol gewogen / auch zu ſeiner Wolfahrt alle mögliche Beförderung zu thun geneigt; Als gelanget hiermit an unſern Hochgeehrten Herrn unſer nachbarliches Bitten / falls die Sachen mit dieſer Schaffnerey vorberührter maſſen (wie wir dann daran nicht zweiffeln) beſchaffen / und derſelbe diß Orts kein Bedenken träget / Ihn N. als einen wolbekannten / geſeſſenen / habhafften / vertrauten / dienſt-

dienſtbaren/ und gefliſſenen Mann / wegen dieſer unſerer Recommendation/ zu ſelbiger erledigten Schaffnerey vor andern günſtig zu befördern/ auf- und anzunehmen.

Solches gegen unſern Hochgeehrten Herꝛn / nicht allein in gleichmäſſigen/ ſondern auch in andern Fällen dienſtlich zu erkennen / wollen wir jederzeit ſo willig als geneigt ſeyn. Uns hiermit ſämtlich der Gnaden GOttes getreulich befehlend.

## Das VIII. Recommendations-Schreiben/ von gleicher Materi.

Großgünſtige/ Hochgeehrte Herren!

Nachdem vor kurz-verwichenen Zeiten der grundgütige GOtt / nach ſeinem allein weiſen Raht und Willen / Weiland den Ehrenhafften N. N. geweſenen Schaffner zu N. aus dieſem mühſeeligen Jammerthal unzweiffentlich in die ewige Freud und Seeligkeit durch einen ſanfften Tod abgefordert / iſt anheute mein Ampts-Angehöriger N. N. von N. vor mir erſchienen / und hat mir fürgebracht / welcher maſſen ihme etliche wolgeneigte Perſonen um obbemeldten Dienſt/ bey deme ſie ihn gerne ſehen und dulten möchten / anzuhalten gerahten/ und deshalben mich um Beförderung/ deren er wol zu genieſſen verhoffte / an meine Hochgeehrte Herren dienſtlich erſuchet und gebetten.

Wann dann die ermeldte Schaffnerey nicht weitläuffig/und zu deme er N. nun lange Zeit im Flecken N. gewohnet / ihme die Verrichtung derſelben wol bekannt/ er auch im Schreiben und Rechnen alſo erfahren/ daß er zu Verrichtung deren/ tauglich und wolqualificirt ſcheinet.

So gelanget an meine Hochgeehrte Herren mein freundliches Bitten / Sie wollen ihn darzu vor einem andern großgünſtig befördern / und ihn alſo dieſer meiner Recommendation würklich genieſſen laſſen. Werde ſolches anderwerts in dergleichen oder andern Fällen zu erwiedern in keine Vergeſſenheit ſtellen/ und verharre inzwiſchen

Meines Großgünſtigen/ Hochgeehrten Herꝛn

Dienſtfertiger

N. N.

## Das IX. Recommendations-Schreiben/ um Beförderung zu einer Kriegs-Charge.

Wol-Edler/ Geſtreng und Veſter/ Großgünſtiger Hochgeehrter Herꝛ!

ZEiger dieſes N. N. zu N. in unſerer Ampts-Verwaltung wohnhafft / hat uns erzehlet / was geſtalten er die meiſte Zeit ſeines Lebens in Kriegs-Dienſten zugebracht / allbereit zehn Züge gethan / vor einen gemeinen Soldaten nach und nach zu unterſchiedlichen Befehlen gelanget / und vor kurz-verwichenen Jahren des von N. Fendrich in Engeland geweſen/ aber bis dato nichts als groſſe Reſt-Zettul nacher Hauſe gebracht: Weil dann er anjetzo Vorhabens ſeye/ mit gedachtem von N. wieder in Engeland zu gehen/ und er in Hoffnung ſtehe/ ſo er an Eure Wol-Adel. Geſtr. ein Recommendation-Schreiben haben möchte/ deſſelben zu fürfallender Gelegenheit würklich zu genieſſen / ſo ſeye ſein dienſtliches Bitten/ ihme damit an Eurer Wol-Adelichen Geſtreng verholffen zu ſeyn.

Weil dann er N. uns von andern trefflich gerühmet worden / daß er in ſeinen gethanen Zügen / und ſonderlich/ als er in jüngſt-verſchienenen Jahren des von N. Fendrich geweſen/ ſich jederzeit dapfer und reſolut verhalten / auch daher ihme billig zu gönnen und zu wünſchen / daß er von ſeinen vielfältigen Zügen dermaleins einigen Nutzen erlangen möge.

So iſt demnach an Euer Wol-Adeliche Geſtr. unſer dienſtfreundlich Erſuchen und Bitten / Sie wollen aus Liebe und Affection / welch Sie zu wolverſuchten und dapfern Soldaten tragen/ gedachten N. nach ſeines Standes und Thuns Qualitäten Ihro zu guter Beförderung recommendiret und befohlen ſeyn laſſen / der ungezweiffelten Zuverſicht / es werde ſich gedachter N. jederzeit alſo verhalten / daß ſie der Gunſt und wolgemeinten Beförderung/ ſo ſie ihme erzeigen/ nimmermehr gereuen werde.

Solcher großgünſtigen Promotion halber ſind wir erbötig / mit unſern wenigen und geringfügigen Dienſten Ihro

Wol-Adel. Geſtr. jederzeit nach Möglichkeit aufwärtig zu erſcheinen / und verharren / nechſt Göttlicher Obhuts-Empfehlung /

**Euer Wol-Adel. Geſtreng**

zu dienen bereitwilligſte

N. N.

## Das X. Recommendations-Schreiben / von gleichem Innhalt.

**Wolgeborner Herr!**

**Euer Gnaden ſeynd unſere ſchuldigſte Dienſt jederzeit zuvor / Gnädiger Herr.**

Uns hat Bringer dieſes N. N. unſer Unterthan / dienſtlich erſuchet und gebetten / weil er abermal einen Zug in Hungarn zu thun Vorhabens / und er in gewiſſer Hoffnung ſtehe / ſo er ein Recommendation-Schreiben an Euer Gnaden bey ſich haben würde / er deſſen gar gewiß würklich genieſſen werde / daß wir ihme mit demſelben beförderlich erſcheinen wolten.

Wann wir dann ihme N. N. mit Gnaden gewogen / auch ſeine Wolfahrt gerne ſehen möchten / und uns noch unentſunken iſt / daß er N. N. allbereit acht Züge / deren der mehrere Theil ſehr lange gewähret / in Niederland und Frankreich gethan / etliche Chargen bedienet / ſonderlich aber als er N. verſchienenen Jahrs / des von N. Fendrich in Hungarn geweſen / ſich der Gebühr nach aufrecht / redlich und dapfer gehalten.

So haben demnach Euer Gnaden wir hiermit fürbittlich rſuchen wollen / Dieſelben geruhen / gedachten N. (ſo zwar geringen Vermögens / aber hingegen zimlicher maſſen im Kriegsweſen geübt und erfahren iſt) in gnädigem Befehl zu haben / und bey fürfallender Gelegenheit alſo zu befördern / damit er dermaleins ſeiner vielen Kriegs-Troublen auch einigen Nutzen haben / und alſo unſerer Fürbitte würklich genieſſen möge.

Solches wollen wir jederzeit um Eure Gnaden nach Möglichkeit zu verdienen befliſſen ſeyn. Hiemit dieſelben der Gött-

lichen Allmacht zu Schutz/ Schirm/ glücklicher Reiſe/ und noch glücklicherer Wiederkunfft wol empfehlend/ verharren wir

Euer Gnaden

zu dienen Bereitfertigſte

N. N.

## Das XI. Recommendations-Schreiben/ um Beförderung zu Kriegs-Dienſten.

Durchleuchtigſter Fürſt/ Inſonders freund-licher vielgeliebter Herr Vetter!

DEmnach Uns Bringer diß N. etliche Jahr lang vor einen N. wol und treulich gedienet/ und aber derſelbe nunmehr unter N. Armee/ und E. L. Svite und Protection/ die Kriegs-Fundamenten legen/ und durch ſein Wolverhalten ſich meritirt machen/ und zu weiterm ſeinem Avancement Anlaß geben wolte/ welches ſein gutes Vorhaben Wir gerne vernommen / als haben Wir auch um ſo viel deſto lieber dieſe unſere Vorſchrifft an Euer Liebden erwähnten N. mitgeben wollen/ inmaſſen dann an Dieſelbe unſer Freund-Vetterliches Geſinnen hiemit iſt/ Sie wollen mehrberührten N. als Unſern Adelichen Landſaſſen in Dero Svite gnädig aufnehmen / ihn bey begebender Gelegenheit ſeinen Qualitäten nach accommodiren / oder ihme doch darzu gnädige Beförderung erweiſen/ und ihme alſo dieſer Unſerer ihme zu gnädiger ertheilter Recommendation fruchtbarlich genieſſen laſſen; die willfährige Bezeugung werden Wir/ gleich Uns ſelbſt beſchehen/ wolgefallen achten: und es auf begebende Fälle mit Freund-Vetterl. Dienſt-Erweiſungen (darzu wir E. L. ohne das erbietig) zu erwiedern eingedenk ſeyn.

Euer Liebden

Dienſtwilliger Vetter

N. N.

## Das XII. Recommendations-Schreiben/ einem in einer Stadt Aufenthalt zu geben.

Erbare ꝛc. liebe Beſondere.

ES hat uns N. N. unterthänig zu erkennen gegeben/ wie er entſchloſſen / ſich dieſen bevorſtehenden Winter über bey

Euch

Euch in eurer Stadt häuslich niederzulaſſen und zu wohnen; mit angehefftceter fleiſſiger Bitte / ihme bey euch mit Recommendation-Schreiben beförderlich zu erſcheinen / daß er vermeldte Zeit daſelbſt geduldet werden möchte.

Wann wir nun ſeines Herkommens / Thuns und Weſens alſo berichtet / daß wir uns keinen Zweiffel machen / da er ohne unſere Recommendation die Wohnung gebührlich bey Euch ſuchet / Ihr ihme dieſelbe eine Zeitlang zu verſtatten / und ſich bey Euch aufzuhalten kein Bedenken haben werdet / ſind wir jedoch bewogen worden / ihme ſolche gnädigſt mitzutheilen.

Und iſt hierauf an Euch unſer günſtiges Geſinnen / Ihr wollet ihn auf dieſen Falle / dieſer unſerer Recommendation genieſſen laſſen / und ihm den bevorſtehenden Winter über die Wohnung für ihn bey Euch geſtatten. Das wird er ohne Zweiffel gebührlich und ſchuldigſt zu verdienen ſich höchlichſt befleiſſigen / und ſind wir Euch indeſſen mit günſtigem Willen gewogen.

## Das XIII. Recommendations-Schreiben / einem Grafen auf einer Univerſität Aufenthalt zu geben.

### Unſern günſtigen Gruß zuvor / ꝛc.

Wir geben Euch günſtig zu vernehmen / daß der Wolgeborne / unſer lieber Getreuer N. Grafe zu N. nachdeme er ſich eine Zeitlang auf denen Ruhm-würdigen Univerſitäten in Frankreich aufgehalten / und jüngſt ſich wieder heraus begeben / jetzund aus unſerm und anderer ſeiner hohen Freunde und Vormünder Raht und Gutachten zu Continuirung und Fortſetzung ſeiner wolangefangenen Studien zu Euch nach N. eine zimliche Zeit zu verfügen ſich entſchloſſen.

Wiewol wir nun dieſen unſern geliebten Vettern / in ſolchem ſeinem höchſt-löblichen Vornehmen / als einen jungen Grafen / der Verwandſchafft nach / gerne befördert ſehen möchten.

Als iſt unſer gnädiges Geſinnen an Euch / Ihr wollet ihm in Eurer Stadt für ſich und die ſeinen bequeme Gelegenheit zu wohnen verſtatten / auch ſonſten die jenige Zeit / die er allda ſich aufhalten wird / alles Liebes und Gutes erzeigen / und gegen

billige Bezahlung in allen behåglichen Dingen / damit er ſeine angefangene Studien deſto bequemer der Gebůhr nach vollführen möge / und alle mögliche Befōrderung erweiſen.

Das wird er zu ſeiner Zeit dankbarlich zu verdienen ſich befleiſſigen / und ſind auch wir es mit gůnſtigem Willen / damit wir euch ohnedem wolgewogen / hinwiederum zu bedenken erbietig. Gegeben ꝛc.

## Das XIV. Interceſſion- oder Fůrbitt-Schreiben / darinnen eine Obrigkeit fůr ihren Burger an eine andere Obrigkeit ſchreibt / daß dieſelbe ihme / zu Erlangung eines ihme angefallenen Erbes / behůlfflich ſeyn wolle.

**Wol-Edle / Geſtrenge / Fůrſichtige / Hoch- und Wolweiſe / Inſonders Großgůnſtige Herren / Freunde und vertraute Nachbarn!**

UNs hat unſer Burger N. N. in gebůhrendem Gehorſam zu erkennen gegeben / was geſtalten ihme durch tödtlichen Abgang N. N. weiland N. N. hinterlaſſener Wittib / ſeiner geliebten Baaſen ſeel. ein Erb bey E. W. G. zugefallen / und ob gleich er der nächſte Erb ſeye / ſo ſeyen doch (wie er berichtet werde) deſſen ungeachtet / allbereit andere vorhanden / denen es nicht gebůhre / ſolcher Erbſchafft ſich zu unterfangen. Damit er nun hierinnen nicht verkůrtzet oder vernachtheilet werde / ſey an uns ſein unterthäniges Bitten / daß wir ihme / zu Erlangung derſelbigen / ein fůrbittlich Schreiben an E. W. G. ertheilen wolten / des Zuverſichtlichen Vertrauens / deſſen höchſtfruchtbarlich zu genieſſen.

Wann wir dann die Unſerigen zu ihrem gedeylichen Nutz / ſonderlich aber / zu dem ſie Fug und Recht haben / zu befördern nicht unbillig geneigt ſind / und deswegen ihme N. ermeldte ſeine Bitte nicht verweigern noch abſchlagen können.

So gelanget an E. W. G. unſer freund-nachbarliches Bitten / Sie wollen (falls die Sachen / wie uns N. berichtet / beſchaffen ſind) ihme / unſerm Burger / angeregter ſeiner Baaſen Verlaſſenſchafft / als dem einigen und nechſten Erben / einraumen / ihn in dieſelbe wůrklich einſetzen / und nicht geſtatten /

ten/ daß ihme jemand unbilliger Weiſe daran Verhinderung oder Eintrag thun möge/ und ſich hierinnen gegen dem Unſern ſo gütig erweiſen / wie zu E. W. G. unſer nachbarliches Vertrauen ſtehet / und wir nicht zweiffeln / E. W. G. ohne dieſes unſer freund-gebührliches Erſuchen für ſich ſelbſt zu thun ſich geneigt würden gefunden haben.

E. W. G. hinwiederum in dergleichen und mehrerm alle freund-nachbarliche Dienſte zu erzeigen / wollen wir jederzeit uns bereitwilligſt finden laſſen. Uns hiermit dem Schirm des Allerhöchſten empfehlend ꝛc.

## Das XV. Recommendations- oder Beförderungs-Schreiben / ein Erbtheil betreffend.

**Durchleuchtiger/ Hochgeborner Fürſt/ Inſonders freundlicher vielgeliebter Herr Vetter!**

Euer Liebden geruhen/ ſich aus der Beylage referiren zu laſſen/ was N. vor Interceſſion an Euer Liebden wegen eines von N. N. herrührenden Erbtheils / ſo ſie zu N. rechtmäſſig zu ſuchen/ und darüber ſie den N. N. bevollmächtiget/ bey uns demütigſt geſonnen/ und gebetten/ obwolen ſie nun an fürderlicher Rechts-Erlangung bey E. L. Juſtitz-Raht nicht zu zweifflen/ dieweil jedoch ſie ihro die Hoffnung machet/ vermittels dieſes unſers Vorſchreibens darzu deſto balder zu gelangen/ und wir es ihr auch nicht abſchlagen mögen/ ſo thun E. L. wir hiemit Freund-Vetterl. und dienſtl. dieſe Supplicantien und ihre Rechts-Sache recommendiren / mit gleichmäſſigen Erſuchen / ob Sie Belieben tragen wollen/ dieſelbe hierab einige Furcht empfinden zu laſſen / das wollen wir in gleichen Fällen gern erwiedern. Dero Wir zur Fr. Dienſt-Bezeugung ganz willig und erbietig verbleiben

**Euer Liebden**

Dienſtwilliger Vetter

N. N.

## Das XVI. Interceſſion- oder Fürbitt-Schreiben / zur Erhebung eines Erbguts.

**Wol-Edle / Geſtrenge / Fürſichtige / Hoch- und Wolweiſe / Inſonders Großgünſtige / Hochgeehrte Herren und Freunde.**

UNſer Burger N. N. Zeiger dieſes Briefes / hat uns / neben Fürlegung eines N. N. Eurem Burger / an ihn abgegangenen Schreibens berichtet / welcher maſſen ſeine leibliche Schweſter N. N. in der Zeit ſie eine geraume Zeit bey jetztgedachtem N. gedient / von GOtt aus dieſer Zeitlichkeit durch einen ſeeligen Tode in die ewige Himmels-Freud verſetzet worden / und mehrgedachten N. Schreiben nach / etwas baares Geld / ſamt einigen andern Mobilien und Fahrnüſſen / hinter ihro verlaſſen. Wann nun ſolches niemand andern / als ihme N. als ihrem ehleiblichen Bruder und nechſten Erben zugehörig ſeye / und er dieſes zu erheben Vorhabens / ſo ſeye an uns ſeine demühtige Bitte / daß wir ihme an E. W. G. mit einem Interceſſional-Schreiben / deſſen er zu förderlicher Erlangung beſagtes Erbguts fruchtbarlich zu genieſſen verhoffte / erſprießlich ſeyn wolten.

Weil dann wir ihme ſolches / als unſerm Burger / nicht abſchlagen ſollen noch wollen / ſo iſt hierauf an E. W. G. und H. unſer freundliches Bitten / Sie wollen die großgünſtige Vorſehung thun / daß gedachtem unſerm Burger N. ermeldter ſeiner Schweſter ſeel. Verlaſſenſchafft (die ohne das nicht groß ſeyn ſolle) mit geringſtem Koſten / aufs förderlichſt behändiget / und alſo er nicht lang aufgehalten werde / auch wegen dieſer unſerer Fürbitte (wie zu E. W. G. und H. unſer freundliches Vertrauen ſtehet) ſich hierinnen ſo gutwillig erweiſen / daß dieſer unſer Burger deren fruchtbarlich genoſſen zu haben verſpühren / und daſſelbe uns rühmen möge. Solches um Eu. Wol-Adel. Geſtr. und Herrlichkeit / und Deroſelben Angehörige / in dergleichen und wichtigern Fällen Freund-nachbarlichſt zu erwiedern / ſolle kein Fleiß geſpahrt werden. Zumalen wir E. W. G. ohne dem zu willfahren in aller-

allerhand Begebenheiten uns ſchuldig befinden / verharrende / nächſt Göttlichen Macht-Schutzes Empfehlung /

**E. W. G. und H.**

Dienſt-Nachbarliche
N. N.

## Das XVII. Interceſſion- oder Fürbitt-Schreiben / gleichen Innhalts.

**Wol-Edle / Geſtrenge / Fürſichtige / Hoch- und Wolweiſe / Inſonders Großgünſtige Hochgeehrte Herren und Freunde!**

Es ſind heutiges Tages N. N. und N. N. vor uns gehorſamſt erſchienen / und haben uns zu erkennen gegeben / was Maſſen vor kurz verſchienenen Zeiten N. N. weiland N. N. geweſenen Burgers zu N. Seel. hinterlaſſene Wittib / ihre geliebte Baaſe / daſelbſt mit Tod abgegangen ſeye / und keine nähere Leibs-Erben / als ſie beyde / hinter ihr im Leben verlaſſen habe; zumalen niemand anderm / als ihnen / ihrer Seel. Baaſen zeitliche Haab und Güter von Rechtswegen zugehörten / deßwegen ſie ſolche ohne Verzug und Aufſchub zu erheben willens ſeyen / mit angehängter Bitte / ihnen zu deſto beförderlicherer Erlangung derſelben / an E. W. G. mit Interceſſion und Fürbitten zu ſtatten zu kommen.

Weil dann wir ihnen ſolches / der Billigkeit nach / nicht zu verweigern gewuſt / als iſt demnach an E. W. G. unſer freundliches Geſinnen und Begehren / ſie wollen ihnen großgünſtig belieben laſſen / obgemeldten N. und N. zu Erhebung angeregter Erbſchafft mit den allerringſten Koſten verholffen zu ſeyn / auch ſich gegen ihnen ſo großgünſtig und willfährig erweiſen / daß ſie dieſer unſerer Recommendation und Interceſſion im Werk genoſſen zu haben / handgreifflich verſpühren mögen. Dieſe hohe Gunſt-Gewogenheit ſind wir bereit in gleichen und wichtigern Fällen willfährigſt zu beſchulden / und ſind auch von E. W. G. angenehmſte Dienſte zu erweiſen willfährigſt geneigt

**E. W. G.**

Freund-Nachbarliche
N. N.

## Das XVIII. Interceſſion- oder Fürbitt-Schreiben / von gleichem Innhalt.

### Edle/ Ehrnveſte/ Hoch- und Wolweiſe/ ꝛc.

UNs haben beyde unſere Bürger N. N. und N. N. unterthänigſt zu verſtehen gegeben / wie daß vor kurz verwichenen Zeiten/weiland auch unſers Burgers N. N. Seel. eheleibliche Tochter N. N. ihrer beyder Ehefrauen Schweſter / in E. E. E. H. und W. Stadt/ bey Deroſelben Burger N. N. ledigen Standes / und ohne aufgerichtetes Teſtament des zeitlichen Todes verblichen / auch etwas Verlaſſenſchafft (deren vorgemeldte beyde Ehefrauen die nächſten Erben ſeyen) hinter ihr verlaſſen haben ſolle; mit unterthänigem Erſuchen / ihnen zu Erheb- und Einbringung derſelben / an E. E. E. ein Interceſſion-Schreiben zu ertheilen.

Weil wir dann ihnen ermeldtes ihr rechtmäſſiges Begehren / in Erwegung daſſelbe geziemend und billig iſt / nicht verweigeren ſollen noch wollen / ſo iſt demnach an E. E. E. unſer freundliches Bitten / ſie wollen beyder unſerer Burger Ehefrauen dasjenige / ſo denenſelben zu ihrem Antheil von angezogener Verlaſſenſchafft gebühren und zuſtändig ſeyn möchte / dieſem ihrem eignen Botten N. N. (deme ſie vor uns alles das / ſo die Nothdurfft erfordern werde / hierinn zu handlen vollkommene Macht und Gewalt gegeben haben) günſtig verfolgen laſſen. Welches wir ingleichen/und wol höhern Fällen um E. E. E. freundlichſt zu verdienen uns höchſtgeneigt und bereitwilligſt wollen finden laſſen.

E. E. E.

gute Freunde und Nachbarn
N. N.

## Das XIX. Interceſſion- oder Fürbitt-Schreiben / von gleicher Materi.

### Edle/Ehrnveſte/Hoch- und Wolweiſe Herren/ werthe Herren / Freunde und Nachbarn!

UNs hat unſer Burger N. N. gehorſamſt zu verſtehen gegeben/demnach N. N. E. E. E. geweſner Burger und gleich

dar-

darauf ebner maſſen ſeine hinterlaſſene Wittib N. N. ſein N. ehliche Tochter / ohne Leibes-Erben / bey E. E. E. zu N. dieſes Zeitliche geſegnet / auch etwas zeitlichen Gutes hinter ihr verlaſſen haben / und ſolches ihme / als ihrem Vatter und natürlichen Erben / vor männiglich gebühre / ſeye er daſſelbe zu fordern bedacht: Derowegen ſein unterthäniges Bitten an uns gelange / ihme zu deſto ſchleunigerer Erlangung deſſelben / mit einem Interceſſion-Schreiben an E. E. E. großgünſtig zu erſcheinen.

Weil dann wir unſere Burger zu ihrer Wolfahrt / und deme / welches ihnen von Rechtswegen zuſtändig iſt / zu befördeeren ſchuldig / als iſt hiermit an E. E. E. unſer Nachbarliches Bitten und Begehren / ſie geruhen / gedachtem unſerm Burger obbemeldter ſeiner Tochter Seel. Verlaſſenſchafft / was / wie und woran dieſelbige iſt / förderlichſt und mit wenigſtem Koſten verfolgen / auch deroſelben ihn dermaſſen befohlen ſeyn zu laſſen / damit er befinden und rühmen möge / daß er dieſer unſerer Fürſchrifft fruchtbarlich genoſſen habe.

Ein ſolches wollen wir in gleichen und andern vorfallenden Begebenheiten (worzu wir ohne dem geneigt ſind) um E. E. E. nachbarlich zu verdienen allezeit eingedenk verbleiben / verharrende

E. E. E.

ſtets beharrlich-getreue Freunde

N. N.

## Das XX. Interceſſion- oder Fürbitt-Schreiben / gleichen Innhalts.

**Edle / Ehrnveſte / Hoch- und Wolweiſe Herren / Großgünſtige Herren und Freunde!**

Uns hat unſer Burger N. N. Fürzeiger dieſes / im Namen ſeiner geliebten Ehefrauen N. N. fürgebracht / wie daß N. N. E. E. E. Burgers Seel. hinterlaſſene Wittib / kurzverwichener Zeiten Todes verblichen; weil dann durch dieſen ihren Todesfall ſeiner N. Ehefrauen / als ihrer Tochter und nächſter Erbin / alles ihr verlaſſenes Haab und Gut erblich zugefallen / und derowegen er ſie daſſelbe nechſter

nechſter Tagen erheben laſſen wolle / ſo gelange an uns ſeine unterthänigſte Bitte / Ihro unſer Interceſſion mitzutheilen.

Wann dann Wir Uns ſolches zu thun ſchuldig erkennet / ſo iſt an E. E. E. Unſere nachbarliche Bitte / ſie wollen ermeldten N. ſeiner Ehefrauen / zu Einbringung gedachtes ihres Mütterlichen Erbguts / und worzu ſie Fug und Recht haben möchte / dermaſſen verhelffen / damit Ihro daſſelbe mit wenigſtem Koſten und Verſaumnüs behändiget werde. Solches um E. E. E. mit Nachbarlicher Freundſchafft zu erwiedern / ſind wir ganz willig.

E. E. E.

gute Freunde und Nachbarn

N. N.

## Das XXI. Interceſſion- und Fürbitt-Schreiben / ein ſtrittige Erbſchafft betreffend.

Unſere Freundwillige Dienſte / und was wir Liebes und Gutes vermögen / zuvor.

Fromme / Fürſichtige / Erſame / Weiſe / Inſonders gute Freunde / und getreue liebe Eidgenoſſen!

Vor uns ſind erſchienen Zeiger diß N. N. von N. ſamt ſeiner beyden Schweſtern und N. N. Ehemännere / und haben uns zu verſtehen gegeben / nachdem ſie in Erfahrung gekommen / daß N. N. ihres Vatters Bruder (welcher in E. E. Spittal für einen N. gedienet) mit Tod abgegangen / und ſie / als ſeine nächſte Erben / ſeine Verlaſſenſchafft zu erheben Willens geweſen / habe man ihnen nichts wollen verabfolgen laſſen / ſie bringen dann von uns eine Fürſchrifft und Zeugnüs / daß ſie des vermeldten verſtorbenen N. N. Seeligen Anverwandte ſeyen.

Wann nun unſer getreuer lieber Untervogt zu N. Jacob N. und unſer Werbel daſelbſt N. N. uns bey ihren uns gethanen Pflichten berichtet / daß gemeldter Jacob N. und ſeine Geſchwiſterte / ſein Rudolph N. ſeel. nechſte und natürliche Erben

Erben ſeynd / auch darauf ſie um ſchrifftlichen Schein deſſen/ ſamt einem Interceſſion-Schreiben an E. E. gebetten / und wir ihnen daſſelbe nicht zu verweigern gewuſt.

So gelanget hiermit an E. E. unſere getreue liebe Eidgenoſſen / unſer freundliches Bitten und Begehren / Sie wollen den Unſerigen das jenige/ welches ihnen von Rudolph N. ſeel. erblich angefallen und anerſtorben/ auch von Rechtswegen gebühret / günſtig verfolgen laſſen / wie dann wir ohne das das Vertrauen zu E. E. tragen/ daß Sie ein ſolches willig und geneigt werkſtellig machen werden. Solches in dergleichem und andern Vorfällen wiederum zu erwiedern achten wir uns höchlich verbunden

E. E. E. F. und W.

zu Freund-nachbarlichen Dienſten verpflichtet

N. N.

## Das XXII. Interceſſions-Schreiben / für einen / der ſich auſſer ſeinem Vatterlande verehlichet / zu Erlangung ſeiner Haab und Güter/ welche ihme ehedeſſen von ſeinen Eltern anerſtorben.

**Edle / Ehrnveſte/ ꝛc. Großgünſtige / Hochgeehrte Herren/ und ſehr wehrte Freunde.**

Es hat uns jüngſter Tagen N. N. weiland E. E. E. geweſenen Burgers N. N. ſeeligen/ hinterlaſſener Sohn/ wolbedächtlich hinterbracht / was Maſſen er ſich verſchienener Zeiten mit unſers geweſenen Bürgers N. N. ſeel. hinterlaſſener Wittib ehlich eingelaſſen/ auch allbereit den Kirchgang/ Chriſtlöblicher Ordnung gemäß/ vollbracht/ deſſen wir uns Zweiffelsohne noch wol würden zu erinnern haben: Weilen er nun bey nächſter Gelegenheit in ſein Vatterland zu reiſen / und allda das jenige Gut / ſo ihm in verwichenen Jahren/ von weiland obbemeldtem ſeinem lieben Vatter / wie nicht weniger ſeiner lieben Mutter ſeel. erblich anerſtorben / zu erheben / und mit ſich anhero zu bringen Vorhabens ſeye / ſo werde er eines Inter-

Interceſſion-Schreibens benöhtiget ſeyn/ damit er ſolches deſto eher zur Hand bringen möge / und nicht lang aufgehalten werde; mit angehenkter Bitte / daß wir ihme ſelbiges mitzutheilen großgünſtig geruhen wolten.

Wann dann wir ihme dieſes/ der Billigkeit nach / nicht verweigern noch abſchlagen können/ ſo iſt hierauf an E. E. E. unſer freundliches Geſinnen / Sie wollen ihme N. N. obbemeldt ſein Vätter- und Mütterlich Erb-Gut / ohnverweigerlich verfolgen laſſen/ damit er alſo dieſer unſerer Fürſchrifft wirklich genoſſen zu haben empfinden möge. Solche erwieſene Gunſt-Gewogenheit in dergleichen vorfallenden Begebenheiten/ wie auch in andern/ wieder zu verſchulden/ werden wir uns höchſteiferig angelegen ſeyn laſſen / die wir ohnedem / nächſt Empfehlung Göttlicher Beſchützung/ verharren

E. E. E.

Geneigtwillige und Dienſtfertige

N. N.

## Das XXIII. Interceſſions-Schreiben / zu Einbringung einer Schuld / welche einer einem andern bey Rechnung zu thun ſchuldig verblieben.

Wol-Edler / Geſtrenger und Veſter / Inſonders Großgünſtiger / Hochwehrter Herr!

UNs hat N. N. unſer Ampts-Angehöriger von N. Klags-Weiſe zu vernehmen gegeben / welcher Geſtalt N. N. E. W. G. Ampts-Unterthan / ihme bey der Abrechnung/ ſo er den N. Julii nächſthin mit ihme getroffen / N. Gülden zu thun ſchuldig verblieben / und damals dieſelben auch nächſt verſchienen Georgi ohnfehlbar zu erlegen verſprochen / auch dabey ſich verbindlich gemachet / wann er auf angeregten Termin nicht zuhalten würde / daß er Creditor , alsdann alle des Schuldners Haab und Gut anzugreiffen / daſſelbige zu verganten / und ſich daraus bezahlt zu machen/ guten Fug/ Macht und Recht haben ſolle; deſſen aber allen ungeachtet habe

habe N. ihn N. bis dahero mit der Bezahlung aufgehalten / derowegen er ihn vor E. W. G. zu beklagen Vorhabens ſeye; Weil nun ihme hierzu ein Interceſſion-Schreiben zu haben vonnöhten / ſo gelange an uns ſein demühtiges Bitten / daß wir ihme hiermit großgünſtig behülfflich ſeyn wolten / der ungezweiffelten Hoffnung / deſſen bey E. W. G. fruchtbarlich zu genieſſen.

Wann wir nun unſern Ampts-Anbefohlnen in dergleichen billigen Sachen Amptliche Hülffe zu thun ſchuldig ſind / und derohalben ihme N vorgemeldte ſeine Bitte nicht abſchlagen ſollen noch wollen / ſo iſt an E. W. G. unſer freundliches Bitten und Begehren / angedeuten N. dahin zu halten / daß er dieſen unſern Ampts-Angehörigen ohne weiters Aufziehen / Vermöge ſeines Verſprechens / vergnüge und bezahle. Solches um E. W. G. in andern Fällen wieder zu verdienen / ſind wir jederzeit bereitwillig / und verbleiben

E. W. G. und V.

ſtets Bereitwilligſte

N. N.

## Das XXIV. Interceſſion-Schreiben / obiges Innhalts.

Edler / Ehrnveſter / ꝛc. Großgünſtiger / Hochgeehrter Herr / und ſehr wehrter Freund!

Uns haben unſere Ampts-Angehörige / Weiland N. N. ſeeligen hinterlaſſene Erben klagend vorbracht / wie daß etliche E. E. E. Ampts-Anverwandtes / die Bringer diß Deroſelben nahmhafft machen wird / ermeldtem N. ihrem abgeſtorbnen Bruder und Schwager ſeel. N. Gülden zu thun ſchuldig verblieben / auch deren bis dahero jederzeit geſtändig geweſen / anjetzo aber allein zu dieſem Ende ferners nicht geſtändig ſeyn wollen / damit ſie dieſelben hierdurch deſto länger umtreiben und aufhalten mögen; mit dienſtlichem Erſuchen / Bitten und Begehren / ihme ein Fürbitt-Schreiben an E. E. E. des Innhalts zu ertheilen / daß ſie berührten ihren Ampts-Angehörigen ſolche nöhtige Ausflüchte nicht geſtatten /

ſondern ſie dermaleins zur ſchuldigen Bezahlung großgünſtig anweiſen wollten.

Weil dann wir ihnen ſolches nicht verſagen können / ſo gelangt an E. E. E. unſer freundliches Geſinnen / vor angezogenen ihren Amts-Angehörigen gebietlich aufzulegen / daß ſie berührten Erben obbemeldte N. Gülden / ſamt Zins und Koſten / ohne fernern Abzug / gütlich abrichten und bezahlen. Solches um E. E. E. wieder in dergleichen zutragenden Fällen freundlich zu erwiedern / erkennen wir uns ſchuldig / und verharren

E. E. E.

Dienſt-bereitwilligſte

N. N.

## Das XXV. Interceſſion-Schreiben / zu Einbringung einer Schuld / ſamt Einſchlieſſung der deßwegen übergebnen Supplication.

**Edle / Ehrnveſte / ꝛc. Großgünſtige Hochgeehrte Herren / und ſehr wehrte Freunde!**

WIr werden durch unſere Burgere und Eingeſeſſne mit Supplicationen erſuchet / wie E. E. E. aus dem Einſchluß ferner zu vernehmen haben; ſo nun die Sachen dermaſſen / wie fürgegeben / und uns glaublicher Schein fürgeleget worden / beſchaffen / ſo machen wir uns keinen Zweiffel / dieſelben werden nach empfangenem ſattſamen Bericht / der Supplicanten wolbefugtes Recht nach billigen Dingen dermaſſen richten / daß ſie ſich der Ungleichheit zu beklagen keine Urſachen haben.

Und gelanget hiemit an E. E. E. unſer ganz freundliches Geſinnen / ſie wollen hiemit / hintangeſetzt aller Affecten / klagenden unſern Mit-Bürgern / zu dem ſie in Rechten befuget / Amts halber oder ſonſt durch förderliche Rechtens-Adminiſtration günſtig verholffen ſeyn / und die Sache dermaſſen zur Billigkeit richten / daß Klägere dieſer unſere Beförderung ſonderbaren Genuß empfunden zu haben rühmen mögen. Solche

Willfährigkeit ſind wir um E. E. E. (die wir dem Allgewaltigen GOtt zu Gnaden empfehlen) hinwiederum dienſtwillig zu verſchulden jederzeit höchſt-geneigt und gefliſſen.

E. E. E.

Dienſtbegierige

N. N.

## Das XXVI. Interceſſion- oder Fürſchreibens Wiederholung / um Einbringung einer Schuld.

**Edle / Ehrnveſte / ꝛc. Großgünſtige / Hochgeehrte Herren / und ſehr wehrte Freunde!**

JN jüngſt-verfloſſenem Monat N. haben an E. E. E. wir auf Anſuchen unſerer Mitburger N. N. und N. N in der damaln uns überreichten Supplication benennet / ein Interceſſion-Schreiben / zu Erlangung ihrer ausſtehenden Schulden / und ſonſten gleichmäſſigen Rechtens Beförderung halber verfertigen und ertheilen laſſen. Und obwol die Supplicanten ſolches einem ihrer Gewaltträgern übergeben / und denſelben dahin geſandt / ſo iſt doch derſelbe / wie ſie uns berichtet / in Krankheit gefallen / und dahero berührtes unſer Schreiben E. E. E. nicht zugebracht; inmaſſen ſie / die benennten Supplicanten / uns um fernere Interceſſion gebetten / und wir ihnen ſolche / der Billigkeit nach / nicht verweigern ſollen.

Gelanget alſo hierauf an E. E. E. nochmalen unſer freundliches Bitten und Begehren / Sie wollen denen Supplicanten zu dem ſie in Rechten befugt / und ſonſten wie in unſerm vorigen Schreiben gebetten / zu förderlicher Expedition großgünſtig verhelffen. Des ſind wir / wie es dann auch in alle Wege billig / um E. E. E. und Deroſelben Mitbürger in gleichem / und mehrerm zu erwiedern jederzeit willig und geneigt / und empfehlen E. E. E. der Göttlichen Beſchützung / uns aber zu Dero beharrlichen Gunſten

E. E. E.

Dienſtergebner

N. N.

## Antwort.

**Edle / Ehrnveſte / ꝛc. Großgůnſtige / Hochgeehrte Herren / und ſehr wehrte Freunde und Nachbarn!**

EUer E. E. an uns jůngſt vor dero Bůrgere N. N. wider unſeren Bůrger N. abgegangnes Interceſſion-Schreiben haben wir vor etlichen Tagen zu recht empfangen/ auch berůhrten N. der Gebůhr nach mit Ernſt vorhalten/ und ihme die Schuldigkeit darauf zu antworten befehlen laſſen. Worůber er dann heut Dato ſolch E. E. E. Schreiben gehorſamlich reſtituiret/ und zum Gegenbericht und ſeiner Verantwortung ſich vernehmen laſſen/ wie mit Mehrerm der Beyſchluß ausweiſet und zu verſtehen gibt.

Nun ſind wir zwar E. E. E. in allen můglichen Dingen zu willfahren jederzeit ſo willig als ſchuldig/ verhoffen auch nicht/ daß wir einige von E. E. E. an uns abgelaſſene Interceſſion auſſer Achtung gelaſſen/ und nicht gebůhrliche Anſtellung darauf gemachet haben ſolten: Bey dieſer Sach aber befinden ſich ſolche/ und zwar andere und mehrere Umſtånde / als bey E. E. E. der Handel mag fůrgebracht worden ſeyn: Es iſt auch alſo beſchaffen / daß N. auf ſeine Klag an unſer Stadt-Gericht judicialiter erwachſen.

Solten nun wir die Sache/ lite ibidem conteſtata & pendente, abfordern/ ſo wůrde es wider unſerer Stadt habende Ordnung ſeyn/ E. E. E. auch auf dieſen Bericht dergleichen uns ſelbſt nicht zumuhten. Jedoch iſt an bemeldtem unſerm Stadt-Gericht allbereit von uns ſolcher Befehl geſchehen/ daß nach den vollendeten Feyertagen/ und wann die Gerichte wieder angehen/ die Sache nach åuſſerſter Mőglichkeit/ E. E. E. zu Gefallen/ ſchleunigſt befőrdert werden ſolle.

Dieſes wolten wir E. E. E. unberichtet nicht laſſen / und bleiben Deroſelben mit Nachbarlicher Freundſchafft freundlichſt beygethan

**E. E. E.**

Dienſtergebne

N. N.

Das

## Das XXVII. Interceſſion-Schreiben / um Einbringung eines Liedlohns.

**Edle / Ehrnveſte / ꝛc. Großgünſtige / Hochgeehrte Herren / und ſehr wehrte Freunde und Nachbarn!**

Es iſt dieſer Tagen unſer Burger N. N. vor uns im verſammleten Raht erſchienen / und hat uns Klagsweiſe fürgebracht / wie daß E. E. E. Bürger N. N. der Wirth zum N. ſeiner Ehe-Frauen verſchienener Zeiten in abverdientem Lied-Lohn N. Gulden zu thun ſchuldig worden / und ſolche Summ / Vermöge ſeiner von ſich gegebenen Handſchrifft / zu zweyen unterſchiedlichen Terminen zu bezahlen verſprochen habe / deßwegen er N. nach Martini (an welchem Tage das erſte Ziel verfallen geweſen) ſich zu ihme N. begeben / in Hoffnung / ſolches Geld von ihme N. zu empfangen: Es habe ihn aber derſelbe mit leerer Hand abgewieſen; und ob er gleichwol damals ihme / zur Bezahlung deſſelben verfallenen Geldes / ſelbſt ein Ziel geſetzet / auch dem Herrn Schultheiſſen daſelbſt / ſolches zu halten an Eydes-Statt gelobet / ſeye doch ſolches nicht geſchehen / alſo daß er ſich deſſen höchlich zu beſchweren habe / und ihme N. einen eigenen Boten zuzuſchicken verurſachet werde / mit unterthäniger Bitte / ihme hierzu ein Interceſſion und Fürſchrifft an E. E. E. mitzutheilen.

Wann dann ohne das der Lied-Lohn / Vermöge der Rechten / vor andern Schulden bezahlet werden ſolle / und ſolcher Urſachen halber wir dieſem unſerm Burger erwähnte ſeine billige Bitte nicht abſchlagen können / ſo iſt an E. E. E. unſer freundliches Bitten und Begehren / von Obrigkeits wegen ihme N. unſerm Burger in dieſer Sache hülffliche Hand zu bieten / und ſo viel zu verſchaffen / damit er von obbemeldten eurem Burger um beſagten ausſtändigen Lied-Lohn / ſamt Koſten und Schaden / ohne fernere Aufzüge bezahlet werde / und alſo er N. daß er dieſer unſerer Interceſſion würklich genoſſen habe / kräfftig verſpühren möge. Wir ſind ſolches künfftig in dergleichen und andern vorfallenden Begebenheiten gegen E. E. E. zu erwiedern bereitwillig / und

hiermit Göttlichen Gnaden-Schutz getreulichſt empfehlend / verbleiben wir

E. E. E.

Dienſtwillige

N. N.

## Das XXVIII. Interceſſion-Schreiben/ um Haltung eines Haus-Kauffs.

Edle/ Ehrnveſte/ ꝛc. Großgünſtige/ Hochgeehrte Herren/ ſehr wehrte Freunde und Nachbarn!

Wir ſind von unſerm Burger N. N. unterthänig berichtet worden / nachdem er verwichener Tagen ſeinem Sohn N. welchen E. E. E. kurz vorhero zu einen Burger auf- und angenommen / von N. N. ebenfalls E. E. E. Burgern / die Behauſung zum N. genannt / an N. Gaſſen gelegen / in Anweſenheit beyderſeits darzu erbettner Perſonen redlich und aufrichtig erkauffet / habe er ſich keines andern verſehen / als daß es dabey verbleiben würde. Dieſem aber ſtracks entgegen und zu wider / ſey vorgeſtriges Tages er N. bey ihme erſchienen / und habe den Kauff / unter dem Vorwand / ſeine Hausfrau ihres Theils wolle nicht darein willigen / ihme wieder aufgeſaget ; worüber dann unſer Burger / in Erwägung der Verkauffer bey getroffner Kauffs-Abrede / daß es mit ſeiner Frauen Conſens, Wiſſen und Willen zugienge / beſtändig angezeigt / ſich nicht wenig verwundert / und dahero ſich alſobald herab begeben / um zu vernehmen / woher ſolches kommen möchte ; Nun habe er darauf ſo viel in Erfahrung gebracht / daß es darum geſchehe / weil ein anderer etwas mehrers zu geben ſich erbotten / es ſey aber ihm an ſolchem Kauff nicht wenig gelegen / und um deswegen auch ſelbigen aus Händen zu laſſen nicht geſonnen ; Dervhalben ſein unterthäniges Bitten an uns gelange / an E. E. E. ihm ein Interceſſion-Schreiben zu ertheilen / zumalen er ſich getröſte / vermittels deſſen / dabey gehandhabet zu werden.

Weil

Weil dann wir ihme ſolches nicht verweigern ſollen noch wollen/ und da es/ wie wir nicht zweiffeln/ vorgegebner Maſſen beſchaffen / in Betrachtung / ſo man dergleichen redlich und aufrichtiger Weiſe getroffne Kauffe dergeſtalt aufzuſagen geſtatten/ und gelten laſſen würde/ keiner mehr mit Beſtand und ſicher contrahiren/ handlen oder kauffen könnte.

Als iſt an E. E. E. unſer freund-nachbarliches Erſuchen / bey ſo beſchaffenen Sachen es dahin zu richten / damit unſerm Burger der beſagte Kauff / wie ſelber in Gegenwart der darzu erbettnen Perſonen abgeredet und beſchlöſſen / ungeachtet des Verkauffers nichtigen Einſtreuens / gehalten werde. Hieran geſchicht was billig und recht iſt / und wir dieſes in gleichen und andern Fällen zu beſchulden unvergeſſen/ verharren auch/ nächſt Göttlicher Obhuts-Empfehlung /

E. E. E.

Dienſtfertige

N. N.

## Das XXIX. Lob-Schreiben / an einen Grafen / darinn deſſen Tugenden berühret werden.

Hochgeborner/ Gnädiger Herr!

Wie ſoll ich Worte finden / Euer Gnaden beglückten Tugend-Ruhm/ wie ich ſolchen in meinem Sinn ausgebildet / genugſam vorzuſtellen ? Verwunderlich iſt / daß die zwo Feindinne / Tugend und Glücke / ſich in Eurer Gnaden Perſon vereinbaret / und mit gleichern Gaben / ſich Gunſt-gefließen erwieſen. Viele kommen ohne Tugend zu hohen Ehren: Viel ſind ohne Ehre der Tugend ergeben. Niemand aber iſt rechtmäſſig und warhafftig glückſeeliger / als der tugendliche weiſe Mann / welcher gleich Euer Gnaden der Glückes-Güter verſtändig zu gebrauchen / und mit ſeinem Wolſtand andern zu dienen und zu helffen bemühet iſt. In ſolcher Euer Gnaden Zufriedenheit / weiß Deroſelben ich nichts mehrers anzuwünſchen / als die Beſtändigkeit in erſt-er meldtem

tem Glück-Stand / welcher auch die beharꝛliche Freudigkeit vermehren wird

Eurer Gnaden

eigen-ergebnem Knecht

N. N.

## Antwort.

Wehrter Herꝛ!

DAs Lob / mit welchem er mir zu begegnen beliebet / erinnert mich billig meiner Schuldigkeit / mich um ſo vielmehr zu demütigen / maſſen die Titul der Gnädigſten uns lehren / daß man ſich ſo viel niedriger erweiſen ſolle / ſo viel höher man von GOtt iſt erhoben worden. Ich erkenne meinen Zuſtand / und vergnüge mich in demſelben; benebenſt aber iſt mir meine Unvollkommenheit auch nicht unbekannt / und bitte GOtt / daß ich / wie er vermeldet / beſchaffen ſeyn möchte

Des Herꝛn

jederzeit Wolgeneigter

N. N.

## Eine andere Antwort.

Mein Herꝛ!

DEr Lob-Spruch / welchen mir ſeine Höflichkeit beygeleget / iſt von der Schmeichelen nicht weit entfernet / oder rühret her von einem guten Gemühte / ſonder fernern Bedacht. Viel ſind ehrliche Leute / aus Furcht der ſtrengen Straff-Geſetze / viel wegen ihres eignen Nutzes / viel Ehren wegen. Viel fürchten ſich auch vor der ewigen Straffe / und ohne ſolche Furcht würden ſie ſehr boßhaffte Menſchen ſeyn; theils folgen auch den guten Regungen ihres Gewiſſens / oder ihren tugendlichen Neigungen / ohne andere bewegende Urſachen. Unter dieſen allen ſcheinet keines warhaffter Tugend-Trieb. Welcher aber wegen der Tugend allein ſich freywillig tugendlich verhält / der kan das Lob / das er mir aufträgt / mit Fug erlangen / und ſolcher Geſtalt läſſet ſich von dem äuſſern

Anſehen nicht urtheilen. Ich erkenne meine Mångel willig und billig/ und ſage/ daß kein Werk gut ſeye/ als welches zu GOttes Ehre allein geſchicht. Dieſem nach geruhe er/ meiner künfftig mit dergleichen Lob-Spruch zu verſchonen/ und kan er ſich verſichern/ daß nicht weniger Verſtand einem mit warhafftigen Ehren-Ruhm zu begegnen/ als Unverſtand einen laſterhafftigen Menſchen zu ſchånden/ erfordert wird ꝛc.

Des Herꝛn

Dienſtwilliger

N. N.

## Das XXX. Lob-Schreiben/ eines Gelehrten an einen andern/ deſſen Geſchicklichkeit er trefflich herausſtreichet.

Hochgeehrter Herꝛ und Freund!

SO offt ich die herꝛliche Gaben ſeines Gemühts beſinne/ ich beſinne aber dieſelbe tåglich/ und werde darob mit ſolcher Süſſigkeit überſchüttet/ daß ich/ auſſer mir ſelber geſetzet/ mich darüber nicht genugſam verwundern kan/ ſo offt nemlich ich in dieſen anmuhtigen Gedanken begriffen bin/ danke ich dem Geber und Verleyher alles Guten/ daß derſelbe aus dieſer Menſchlichen Unvollkommenheit dennoch je zuweilen ein vortreffliches Meiſterſtück/ woraus ſeine Allmacht und Weisheit kan erkannt werden/ uns übrigen zur rühmlichen Nachfolge/ vorzuſtellen pfleget. Welche Lehrſchrifft iſt wol zu nennen/ worinnen mein Hochgeehrter Herꝛ nicht dermaſſen geübet/ als wenn er ſeine volle Lebenszeit zu deren Faß- und Begreiffung allein angewendet/ und die übrige ſåmtliche vorbey gegangen. Wo ſonſten die Fertigkeit ſeiner Natur ohne Arbeit/ und die Glückſeeligkeit ſeines Verſtandes ohne mühſames Nachſinnen rühmlich hingelangen könnte/ darinnen bemühet er ſich mit dem unablåſſigen Fleiß noch weiter/ und überwindet durch unaufhörliches Studiren/ was er bereit durch ſich ſelbſt überwunden. Wer redet pråchtiger in ſeinen Schrifften? Wer lehret verſtåndlicher? Wer unterſcheidet ſcharffſinniger? Wer erörtert nachdenklicher als ſeine unſterbliche Feder? Die kluge

Staats-Kunſt / die fromme Sitten-Lehre / die tunkele Rätzel der Rechts-Gelehrten / die Begebenheiten der vergangenen und gegenwärtigen Zeiten / ja alles / was eines Menſchen Verſtand ſchmücken / erleuchten und verbeſſern können / ſtehen durch ſeine heraus gegebne Bücher in dem höchſten Glanze / deſſen ſie von Menſchlichen Händen erwarten mögen. Dahero nicht Wunder / daß mein Hochgeehrter Herr von jedermänniglich geliebet / gelobet / und mit wolverdientem Tugend-Ruhm verehret wird. Ich vor meine Perſon erkenne mich zwar viel zu ungeſchickt und Wort-ſtammlend / etwas zu ſeinem erworbenen Ehren-Preiße beyzufügen / vielmehr gebühret mir / mit dem Timante / was mein unerfahrner Pinſel auszudrücken nicht vermag / vermittels des Vorhangs eines ſchamhafften Stillſchweigens zu bedecken / zumal weder ſeine Beſchaffenheit / noch mein Vermögen mir dißfalls weitere Worte zu machen verſtatten will. Jedoch werde ich ſolche löbliche Beſchaffenheiten mit dem ganzen Chor der Gelehrten im Herzen verwunden / abſonderlich aber dienſt-freundlich bitten / er wolle ſeine ſchöne Schrifften der Lehr-begierigen Welt ferner gönnen / um dieſelbe dardurch geſchickter und gelehrter / ihm aber den Beſitz des Tempels der Ehren und Unſterblichkeit eigen zu machen. Immittelſt aber bleibe ich meinem guten Glück und deſſelben Leutſeeligkeit höchlich verpflichtet / daß ich unter die Zahl ſeiner getreuen Freunde und beſtändigen Diener mich bishero zehlen dürffen / dieſes hochſchäzbare Wolwollen bitte ich / gegen mich zu erhalten / und ſich hingegen zu verſichern / daß ich Zeit meines Lebens unverwandt beharren werde

**Meines Hochgeehrten Herrn**

Dienſtfertigſter

N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter Herr!

EIne groſſe Verſuchung iſt es / von verſtändigen Leuten gelobet / und daher zur Ehrſucht nicht veranlaſſet werden. Das Lob preiſet nicht allein ein Gemüht / ſondern auch deren

Be-

Beſchaffenheiten / und wofern ich an den Probierſtein ſeines eröffneten Urtheils recht angeſtrichen werden ſollte / würde jedes verklärtes Auge ſo bald warnehmen / wie wenig ſolcher Strich ſich eines zuverläſſigen Beyfalls würde getröſten können. Ich arbeite wol täglich / damit ich des Vorwurffs der Nachläſſigkeit entgehen möge / aber ich finde in dieſer Menſchlichen Unvollkommenheit mehr Urſach zum Weinen / als zur Freude: Schelte alſo den Democritum ſo wenig als den Heraclitum / deren einer der Sterblichen eitle Gedanken / und vergebliches Unterfangen verlachet / der andere aber dieſelbe mit bittern Thränen beklaget. Wer aus dem unergründeten Brunnen der zweiffelhafften Wellen der Schein-Gründe / die unverfälſchte Warheit heraus ziehen ſoll / wird mehr als eine Laterne des Diogenis bedürffen. O wie viel iſt noch / das wir nicht wiſſen / vorhanden? Ja wie viel iſt noch verborgen in allen Künſten und Wiſſenſchafften / woran der Menſchliche Verſtand nicht eines gedenken kan / darum bitte ich / mir ein mehrers nicht beyzumeſſen / als ein beſcheidnes Gemüht ertragen kan. Und ob ich wol nicht leugnen kan / daß ich der Unnützeſte der Welt nicht gerne genennet ſeyn wollte / ſo erkenne ich doch darneben nicht weniger meine Unwürdigkeit / welche doch in dieſem Stück eines Wehrtes ſich getröſtet / wann ſie von ſeines Gleichen ehrlichen Herzen einen Beyfall eines nützlichen Unterfangens erlanget. Wie nun derſelbe vielmehr ſeiner Höflichkeit / als meinen wenigen Verdienſten zuzuſchreiben: Alſo werde ich mich hiernächſt dahin eifferig bemühen / damit ich einen Theil des mir aus Liebe ertheilten Lobes erwerben möge. Ich verbleibe immittelſt zu allen Zeiten

Meines Hochgeehrten Herrn

bereitwilligſter Diener

N. N.

## Das XXXI. Lob-Schreiben / eines hochbegabten Herrn.

Hochgeborner Herr!

WEr das Glück erlanget Euer Gnaden zu erkennen / der kan nicht anders urtheilen / als daß Dero Verdienſt alle

Ehre und Lobſprüche überhöhen. Eurer Gnaden Angeſicht erweiſen im herꝛlichem Anſehen den Heldenmuht eines dapfern Gemühts. E. Gnaden Wort und Geſpräche bilden dero hohen Verſtaud und ſeltene Erfahrung. E. Gnaden Thun und Laſſen ſtellen dero Weisheit und ſonderbare Gedanken / in welchem die Regungen GOttes leuchten / der ganzen Welt vor. E. Gnaden Geberden und Sitten geben dero holdſelige Freundlichkeit behäglich an den Tag. Die Verachtung der Eitelkeit dieſer ſchnöden Welt zeuget von E. Gnaden Gottſeligkeit / welche zu allen Dingen nutz iſt/und die Verheiſſung hat dieſes und des zukünfftigen Lebens. E. Gnaden Ahnen und edler Vorfahren unſterblicher Ruhm wird durch dero Tugend wieder belebet und gleichſam von den Todten erwecket / und haben ſie nicht von Thun/daß ſie von ſo fernem Liecht beleuchtet werden/indem ſie von eignem Verdienſt sattſam Lobwürdig erhellen/ daß/ wer E. Gnaden Geſpräche anzuhören beglückſeliget wird / alle andere Vergnügung gering achtet / und kan der ſüſſen Wort und der holdſeligen Lippen nimmermehr vergeſſen. Gleichwie bey anbrechender Morgenröhte die Finſternis entweichet/die Sternen verſchwinden/ die Lufft ſich heitert/ die Vögelein ſingen/die Muſcheln ſich eröffnen / die Berge ſich begülden / das Meer wann alſo zu reden erlaubt iſt / ſich ſaffranet / die Gräslein ſich mit Tau beperlen / und der Himmel ſich gleichſam mit milden Einfluß in die Erde ſtürzet: Alſo vertreibet das herꝛliche Anſehen E. Gnaden alle düſtere Furcht / beluſtiget die Lufft mit holdſeliger Rede / verurſachet eine Dienſtgefliſſene Antwort/ eröffnet eine zuverſichtliche Hoffnung in dem Herzen / tröſtet die Betrübte/ erfreuet die Bedrängte/bewolthätiget die Dürfftige/ und iſt gleichſam die Hand / dardurch den irꝛdiſchen Menſchen die himmliſche Mildigkeit reichlich zufleuſſt. Dieſes alles rühme ich billig aus eigner Erfahrung/ und gelobe hingegen ſchuldige Ehrerbietung / getreue Dienſtgefliſſenheit/ Danknehmige Willfährigkeit/beſtändige Ergebenheit/und erwarte dero glückſeligen Befehl/mich in dem Werke/ und nicht in ſchwachen und leeren Worten zu erweiſen/ als

**Euer Gnaden**

die Zeit meines Lebens eigner Knecht

N. N.

Ant-

## Antwort.

**Lobwürdiger Lobſprecher meiner mehr verlangten / als erlangten Tugenden!**

DEn Ruhm / mit welchem der Herꝛ mich zu verehren geruhet / habe ich billig für eine Beſchenkung / ſonder meinem Verdienſt / hoch zu achten / und zu wünſchen / daß ich demſelben gemäß / mich jederzeit befleiſſigen und erweiſen möchte. Ich muß bekennen / daß hierinnen ſeine Liebe gegen mich die Augen geblendet / die Erkenntnis verdunkelt / die Zunge irrig / und die Hände mehr ſchreiben machen / als die warhaffte Befindung der Sachen in die Feder gegeben. Dieſem nach erhellet vielmehr des Lob-ſprechenden ſchöner Geiſt / als des Gelobten erfindliche Tugend-Gaben. Solchen Lob-Spruch weiß ich Danknehmig nicht zu erwiedern / ich ſtelle mich denn zu einem Wieder- oder Gegenhall / und ſage eben ſolches von meinem Lob-Sprecher / was ich nach und nach vernommen / obgleich ſolches mit ſchwächerer Stimme / wegen meines Unvermögens / erklingen und erthönen möchte. Hinweg mit allem ſchmeichleriſchen / gewinnſüchtigen / heuchleriſchen / erbettelten / erkaufften / liebkoſenden / betrüglichen / falſchen / erzwungenen und unerweislichem Lobe: Hingegen beharre und bleibe das warhaffte / tugendliche / getreue / aufrichtige / großmühtige / wolbekannte und in der That vorſtellige Ehren-Lob / dardurch die Tugend bezeuget / die Warheit beglaubet / und alle dapfere Gemüter zu Auswürkung löblicher Thaten verbunden / verpflichtet / und gleichſam bezaubert werden. Der Herꝛ hat mir durch ſeinen Lob-Spruch ein Geſetz fürgeſchrieben / welchem nach ich mich betragen und geleben ſolle. Er hat mir viel heilſame Lehren gegeben / denen ich gehorſamen werde / und / kurz zu ſagen / mich angewieſen / nicht wie ich beſchaffen bin / ſondern wie ich beſchaffen ſeyn ſollte / ſeinen Tugenden etlicher Maſſen nachzuahmen. Verbleibe hiermit / nächſt Göttlicher Protection /

Sein

Dienſtverpflichteter

N. N.

Das

## Das XXXII. Lob-Schreiben / eines Verwandten an ſeinen Vettern / wegen des an ihme befundnen Fleiſſes in freyen Künſten.

Vielgeliebter Vetter!

DIe Freude / ſo ich nebſt ſeinen lieben Eltern über ſeinem beſtändigen Fleiß / in den löblichen Künſten täglich wachſen und zuzunehmen / empfinde / iſt gröſſer / als daß ich ſolche mit dieſen Wenigen beſchreiben könne. Denn / ohne daß die von ihm öffentlich gehaltne Lob-Rede von der Göttlichen Staats-Vorſicht / uns allen Verſicherung gethan / wie er / gleich denen jetzigen Wolluſt-Brüdern und Zärtlingen / nicht bemühet ſey / die unwiederbringliche Jugend-Stunden in den Kellern und Wirthshäuſern liederlich zu verſchwenden / oder bey einer geſchminkten Geilheits-Larve zu verunehren; ſo hat uns auch das ſtattliche Zeugnüs ſeines treuen Lehrmeiſters H. N. in der guten Meinung von ſeiner Brunſt und Liebe zur Tugend und Geſchicklichkeit vollkommen beſtättiget: O wie wol thut der Vetter / daß er den Müſſiggang / als des böſen Feindes Ruhe-Polſter / haſſet / und was dorten Seneca ſagt: Bedenket / daß der Müſſiggang ohne Künſte den Menſchen lebendig begrabe / daß er alles vor nichtig und flüchtig ſchätzet / auſſer die Gelehrſamkeit / welche den Menſchen edel / berühmt und unſterblich machet. Es wird auch an reicher Vergeltung nicht fehlen / dann obwol die Zeiten nunmehr vorhanden / daß / wie man ſaget / Kunſt zuweilen nach Brod gehet / ſo heiſſet es doch auch / wer was Rechtſchaffenes gelernet hat / findet allenthalben eine Ruheſtatt. Dannenhero fahre er nur kecklich in dem angefangenen Ehren-Lauff fort / und lebe der Zuverſicht zu GOtt / daß es ihme bey uns an guter Förderung nimmer fehlen werde. Es iſt noch ein groſſer Berg zurücke / welchen er überſteigen muß / doch wird GOtt ſeine Gnade / Seegen und Kräfften verleihen / daß er denſelben rühmlich hinter ſich legen wird / deſſen treuen Beyſtande ich ihn hiermit Freund-Vetterlich befehle / und verharre

Sein getreuer Vetter

N. N.

Ant-

## Antwort.

Hochgeehrter Herꝛ Vetter!

JCh ſollte ja wol billig / nach Anleitung meiner kindlichen Pflicht / mich in meinem Leben alſo erweiſen / damit meiner lieben Eltern gefaſte Hoffnung an mir nicht zu Schanden würde / ich befinde aber bey mir leider! noch viel und merkliche Unvollkommenheiten / welche die Hitze der Jugend zum Theil / zum Theil auch die Verhinterung der Welt anzufecheln und einzuſtreuen pflegen. Und ob ich wol mich / ſo viel möglich / ſolcher eindringenden Gewalt / durch Vernunfftmäſſiges Widerſtreben entgegen ſetze; ſo gibt doch die Schwachheit meiner Einfalt zum öfftern nach / und verwickelt mich unverſehens in die Netze der unbändigen Begierden. Unterdeſſen wird meines Hochgeehrten Herꝛn Vetters wolgemeintes / wiewol von mir unverdientes Lob mich zu fleiſſigen Studiren gewaltig anſpornen / damit ich durch mein Verſchulden / nicht Urſach geben möge / etwas Nachtheiliges von mir zu gedenken. Der Hoffnung zu GOtt lebend / Er werde mir Gnade und Kräfften verleihen / was zu ſeinen Ehren und meinem Beſten dienet / löblich hinaus zu führen. Der Berg iſt freylich noch hoch / welchen ich zu überſteigen habe! Aber GOttes Beyſtand / und ein unermüdeter Fleiß wird alles überwinden / deſſen Väterlicher Obhut ich den Herꝛn Vettern herzlich ergebe / und in ſchuldigem Gehorſam verbleibe

Sein Dienſtbegierigſter

N. N.

## Das XXXIII. Lob-Schreiben / eine Stadt betreffend / eines guten Freundes an den andern.

Mein Herꝛ!

DEmnach ich meiner Schuldigkeit zu ſeyn ermeſſen / von meiner Reiſe demſelben genaue Rechenſchafft zu geben / und was mir hier und dar verwunderlich und ſeltzam vorkommet / zu berichten; ſo kan ich nicht unterlaſſen / mich dieſer

dieſer meiner Schuldigkeit in etwas zu entledigen / und dabey zugleich dem Vergnügen / ſo mir allhie zu Sinne ſteiget / ein Genügen zu thun. Ich bilde mir ein an dieſem Ort den Muſen-Berg angetroffen zu haben / ſo iſt alles mit dicken Wäldern und Gebüſchen umſchattet. Der Stadt ungemeines Lager / als welche in einem mit wunderbarreichen Bergen umgebnen Thal / gleich in einem fruchtbaren warmen Keſſel lieget / ſetzet die Ankommenden in Zweiffel / ob ſie in den Irrdiſchen Wäldern / oder einer mit Mauren umfangenen Veſtung ſich befinden. Es ſcheinen die nahen Felſen / Wälder und Klippen ein Aufenthalt der wilden Thieren zu ſeyn / und werden doch von denen allerhöflichſt- und zierlichſten Menſchen bewohnet. Die Mannsbilder ſind allda mit trefflicher Geſchicklichkeit und Verſtande begabet ; das Frauenzimmer iſt ſo ſchön als tugendhafft / und ich halte / daß die Nymfen in Arcadien nie holdſeeliger geweſen. Man träget hier Belieben an der Reinlichkeit / an der Pracht und Herrlichkeit / die Artigkeit des Verſtands läſſet ſich allhier mehr als an einigem Ort ſehen / und man ſaget / daß unter den Manns-Perſonen gefunden werden / die in gebunden und ungebundner Rede wunderzierlich ſchreiben / ja daß auch etliche von dem Frauenzimmer ſelbſt damit umzugehen wiſſen. Man hält weiter dafür / daß zwiſchen beyderley Geſchlecht viel verliebte Seuffzer und Worte gewechſelt werden / und daß man daraus ſobald urtheilen könne / ob ſie von natürlicher Hof- oder gezwungner Land-Art ſeyn mögen. Was die Seuffzer anlanget / ſo erkennet man daſelbſt die Vermehrung ihrer Hitze beſſer / als die Gold-Arbeiter die zunehmende Krafft der Feuers-Gluten. Die Worte betreffend / ſollen dieſelben mit einer durchdringenden Gewalt der innern Herzens-Meinung ausgedrücket werden. Mit Wenigen viel zu ſagen / es iſt allhier ein Bild der alten Welt / und ein Abriß der güldnen Zeiten / in welchen die Götter auf Erden gegangen / und die Unſchuld geherrſchet. Ich würde mich von dar zu entfernen kaum entſchlieſſen können / wann ich daſelbſt der gröſten Zufriedenheit / ſo in meines Herrn Gegenwart beſtehet / nicht beraubet leben müſte ; darum werde ich dieſen ſonſt anmuhtigen Platz zu verlaſſen gezwungen / damit ich nicht länger von ſeiner angenehmen Geſellſchafft

ſellſchafft abgeriſſen werde. Zumal ich hieſiger Orten keine Gelegenheit ſehe / mich zu erweiſen / als ſeinen gehorſamen

Diener

N. N.

## Antwort.

Mein Herr!

Die ſchöne Beſchreibung der Luſtreichen Stadt / worinnen ſich der Herr jetzo befindet / verdienet / daß ihme zu derſelben die Schlüſſel ausgehändiget / und das völlige Gebiet darüber ertheilet werden möchte. Kein Münſter und Mercator hätte dieſelbe artlicher abbilden / noch mit gleichgültigen Lob-Sprüchen verehren können. Wie angenehm mir mein Vatterland ſonſt iſt / ſo beginne ich doch jenen ſchönen Ort zu beneiden / und ſeine luſtige Berge / Wälder und Thäler in dieſer Ringmauer zu wünſchen / und obwol hieſige Einwohner ſich den Vorzug von jener Burgerſchafft nicht gerne nehmen laſſen / ſo bedünket mich doch / ſie ſollten deßhalber mit ihnen nicht gerne vor das Gericht tretten / zumal / wenn ein ſolcher beredter Worthalter / als der Herr ſich erwieſen / zu dem Gegentheil übertretten ſollte. Wir müſſen uns aber mit dem / was uns der Himmel gegönnet / begnügen laſſen / und wünſchen allein / daß jene Sinnen-raubende Gegend über ſeine ankommende Gäſte keine Gewalt erlangen möge. Wo der Herr nicht eilet / und ſeine Rückkunfft müglichſt beſchleuniget / ſo iſt zu beſorgen / daß unſer Vatterland einen geliebten Sohn miſſen werde. Jedoch will ich hoffen / es werde hier nicht weniger etwas Entzückendes ſich befinden / welches das Verlangen eines getreuen Landes-Kindes zu locken fähig ſey: Dannenhero erwarte ich ſeiner glücklichen Zurückkunfft mit Schmerzen / damit ich aus ſeinem eignen Munde die übrige Vortrefflichkeiten jenes ſchönen Orts erfahre / und verharre vollkommentlich

Meines Herrn

Dienſtfertigſter

N. N.

Das

## Das XXXIV. Lob-Schreiben / von der Weltberühmten Stadt Venedig / derſelben Alterthum / Lager / vortreffliche Geiſt- und Weltliche Gebäue / und höchſtkoſtbare Raritäten betreffend.

Hochgeehrter / Hochwehrter Herr!

WAs ich ehedeſſen verſprochen / will ich jetzo halten / weil Verſprechen Schuld machet / die Schuld aber in allewege muß abgetragen ſeyn. Ich zweifle nicht / er werde dem neueſten Zuſtand und höchſtglücklichen Aufnahm der Preißwürdigen Stadt Venedig gerne vernehmen / ſonderlich aber / was die herrliche Gebäue und Raritäten derſelben anbelanget / weil er mir offtmals erzehlet / daß es ihn höchlich reue / ſolchen Weltberühmten Ort niemals geſehen zu haben. Weil er nun denſelben mit leiblichen Augen nicht angeblicket / ſo will ich mich befleiſſigen / vermittels dieſes Schreibens / ihme alle Seltenheiten (die ich mit höchſter Verwunderung beobachtet / in einem kurzen Begriff vor Augen zu ſtellen. So iſt demnach die Stadt Venedig / von deren das ganze herrliche Gebiet ſeinen Namen hat / eine von denen reichſten / ſchönſten und gröſten Städten in Europa / Anno 421. den 25. Martii zu bauen angefangen worden / als ſich um den Mittag das Medium Cœli in dem 4. Grad des Widders / und die Aſcenſion in 26. Grad der Krebſe befunden / damals als die Einwohner des veſten Landes der wütigen Grauſamkeit des Ungariſchen Königes Attilæ zu entgehen / auf die ſtehende Seen / ſo das Meer durch verſchiedne Inſeln vorſtellete / ihre Zuflucht nahmen. Die vornehmſte Inſel iſt bey Rialto befindlich geweſen / deren noch 59. angelegen waren; Zu Ende deroſelben / äuſſerten ſich noch 12. andere / daß ſich alſo die Anzahl der Inſulen bis auf 72. belauffen. Die Stadt iſt mit 400. und 50. ſteinernen Brücken / ſo zu ſagen / aneinander gehänget. Die ganze Stadt iſt auf Plätze gebauet / welche / ob man ſchon meynen ſollte / daß ſie zerbrechlich wären / ſo befindet ſichs doch / daß die darauf erbauete Häuſer / ſo zu reden / mit der Ewigkeit wettſtreiten. Die Gröſſe der Stadt beträget 8000. Schritte.

Die Anzahl derer Gundeln / (oder kleinen Schiffe) ſo auf dem Waſſer gehalten werden / belauffen ſich auf 14000. Sie iſt mit mehr als dreymal hundert tauſend Seelen beſetzet. Alle Inſulen / aus denen die Stadt beſtehet / werden von groſſen und kleinen Canälen voneinander abgeſondert; welche Canäle dieſe Bequemlichkeit geben / daß man zu allen Häuſern / vermittels des Waſſers / kommen kan; Vermittels der Brucken aber kan man überall hin zu Lande gehen / ſo daß faſt alle Häuſer zwey Thüre / eine zu Waſſer / die andere zu Lande haben. Die Natur hat dieſe Stadt mit einer ſehr ſtarken Vormauer verſehen / wordurch ſie von denen ungeſtümmen Meeres-Wellen unangefochten bleibet; Angeſehen gegen Morgen / woſelbſt die Stadt von dem anlauffenden Meer ganz überdecket werden müſte / ein länglichtes Stück Erde / in Form eines Halb-Circkels (gleich als ein Damm) befindlich iſt / welches eine Länge von 35. Meilen beträget / und il Lio genennet wird. Iſt überaus geſchickt und bequem / der heftigen Gewalt des Meeres zu widerſtehen. Die Pfarr-Spiele der Stadt belauffen ſich auf ſiebentzig / auſſer noch andern 100. Kirchen / welche faſt durchgehends an Pracht und Schönheit überein kommen. Der Thum / ſonſt die Patriarchal-Kirche / wird San Pietro à Caſtello genannt. Die Marx-Kirche iſt eigentlich nichts anders / als die Capelle des Herzogs. S. Theodorus (deſſen Bildnis auf dem Marx-Platz auf zwey ſehr hohen und ſtarken Seulen ruhet) iſt der erſte Beſchützer der Venetianer geweſen / aber als nach dieſem der Cörper S. Marci von Alexandrien hieher gebracht worden / haben ſie ihn zum Beſchützer / und den geflügelten Löwen in der Offenbahrung S. Johannis zu ihrem ordentlichen Wappen erwählet. In dieſer Herzoglichen Capelle enthalten ſich 24. Canonici / und unter andern Geiſtlichen ein Oberhaubt / ſo Primicerius genennet wird / den der Herzog zu erwählen pfleget. Welcher auch befugt iſt / ſich der ſo genannten Pontifical-Ceremonien / und Gebrauch der Biſchoffs-Mützen / des Ringes / der Benediction / Ablaſſes ꝛc. nach Art der Römiſchen Kirchen zu bedienen. Die Kirche iſt innerlich mit lauter gutem und vielfärbigem Marmor ausgekleidet. Der ganze Boden iſt mit Moſaiſcher und eingelegter Arbeit von Prophyre / Serpentin / und andern koſtbaren Steinen ausge-

zieret / die Schwibbögen des mittlern Theils oder Stifftes der Kirchen / ſind mit 36. aus einem Stück beſtehenden Seulen unterſtützet. Zur linken Hand / wenn man in die Kirchen gehet / äuſſern ſich zwey weiſſe Marmorſteinerne Tafeln / in welchen ein Menſch ſo nachdrücklich gebildet vor Augen ſtehet / daß man glauben ſollte / ob wäre dieſe Figur von einer künſtlichen Hand ausgefertiget worden. Der Thron des Altars beſtehet von lauter Marmor / hat die Form eines Creutzes / welches auf vier von feinem Marmor ausgehauenen / und mit tieff-eingegrabnen Hiſtorien gezierten Seulen ruhet. Aber an dem höchſten Ort des Altars zeiget ſich ein aus Gold und Silber beſtehender unſchätzbarer Knopf / der mit einer merklichen Anzahl groſſer Perlen und Edelgeſteinen ſehr reichlich beſetzet iſt. Das Kirchen-Dach beſtehet in fünff Cuppeln / oder gewölbten runden Schwibbögen / die alle mit Bley überdecket ſind. Die Thürn / deren ſechs an der Zahl / ſind alle von Metall ausgefertiget zu ſehen. Vor Alters aber ſind über der gröſten Thüre die vier Metallinen und übergüldeten Pferde / ſo ſich in einer natürlichen Gröſſe vorſtellen / Sehenswürdig / welche zu dem Ende gegoſſen worden / daß ſie auf den Triumph-Bogen Neronis ſollten geſetzet werden / da er die Parther überwunden hat; Dieſe ſind von dem Kayſer Conſtantino Magno von Rom nach Conſtantinopel gebracht worden; Nachdem aber die Venetianer Conſtantinopel erobern helffen / haben ſie ſelbige nach Venedig geführet. Man ſiehet auch in dieſer Kirchen verſchiedene Figuren von Moſaiſcher Arbeit / die der Abt Joachimus ausfertigen laſſen / von dem jederman ſaget / er ſeye mit einem Prophetiſchen Geiſt begabet geweſen / und hat er St. Dominicum und Franciſcum von Aſſiſi lange Zeit vorhero / ehe ſie in die Welt gekommen / mit ihrem gewöhnlichen Ordens-Habit / deſſen ſie ſich anmaſſen ſollen / entwerffen laſſen. Das Vornehmſte / ſo in dieſer Kirchen beobachtet werden ſolle / iſt der ſo ſehr berufſene Schatz. Erſtlich zeigen ſich 12. Königliche Kronen von Gold / ſamt noch 12. Harniſchen / die alle mit Perlen und Juwelen in ſothaner Menge und Gröſſe belaſtet ſind / daß man darüber erſtaunen muß. Zehen Rubinen / deren jeder mehr als acht Unzen / und ein Saphier / der zehen Unzen am Gewicht beträget. Zwey groſſe Einhörner / beydes Männ- und

Weib-

Weiblichen Geſchlechts / davon dieſes in rother / das andere in weiſſer Farbe erſcheinet. Beyde ſind mit Griechiſch- und Armeniſchen Buchſtaben herꝛlich ausgezieret. Viel Gefäſſe von Gold / Agat und Jaſpis / ſo auch eine groſſe Anzahl von güldenen Rauchfäſſern ; Ein Smaragdines Gefäß / ſo ein Perſianiſcher König der Herꝛſchafft verehret hat. Eine Schale von einem einigen Türckis / rings um mit Egyptiſchen Buchſtaben ausgegraben; Ein Eimerlein' einer halben Hand groß / von einer einzigen Granaten. Ein groſſer Demant eines unendlichen Wehrts / wormit Heinricus der Dritte König in Frankreich / den Herzog Ludwig Mocenigo / als er aus Pohlen zurücke gekehret / verehret hat. Ein Kelch / eine Büchſe / und eine Schüſſel von unſchätzbarem Wehrt / viel Kronen oder Herzogliche Parete von Horn zubereitet / die alle mit Jubelen dick beſetzet ſind. Inſonderheit erhält den Preiß ein aus Smaragd beſtehendes Creutz mit einem Rubin / einem ſo koſtbaren mit ſechs Spitzen verſehenen Demant / der unter die vortrefflichſten der ganzen Welt gar wol gerechnet werden kan. So ſind auch viele Gefäſſe vorhanden / deren ſich der Kayſer Conſtantinus an ſeiner Tafel bedienet hat. Wann man den Kirchen-Ornat betrachten will / wird ſich eine unzehlbare Menge von güldenen und Cryſtallinen Kelchen / ſamt noch andern unſchätzbaren Gerähte / zu betrachten an die Hand geben. Unter andern Sachen von groſſem Nachdenken ſihet man das Evangelium S. Marci / ſo / wie man ſaget / gedachter Evangeliſt mit eigener Hand geſchrieben haben ſolle / wie auch die Apoſtel-Geſchicht von Johanne Chryſoſtomo / dem Patriarchen zu Conſtantinopel / zu Papier gebracht. Der Glocken-Thurn / der auf dem Marckte von der Kirchen abgeſondert ſtehet / iſt zu bewundern / hat eine viereckigte Form / jede Seite hat 40. Schuhe an der Länge / die Höhe aber erſtrecket ſich auf 230. Man gehet / in Ermangelung der Treppen / ohne alle Mühe bis an den Gipfel des Thurns hinauf / woſelbſt die ganze Stadt Venedig / mit denen angelegenen Inſulen / ein Theil von der Lombardey / der Einfluß des Fluſſes Po und der Etſch in das Meer / die Berge von Iſtrien und Kärndten / ſamt dem benachbarten Meer / auf einmal kan überſehen werden. Nächſt an der Kirchen iſt der Palaſt der Signorie / oder des Herzogs / davon die äuſſerſten zwey Wände / an Seiten des Saals

und des Marckts / mit roth und weiſſem Marmor ganz überkleidet zu ſehen / das Dach aber iſt durchgehends mit Blechen von Meſſing bedecket / nachdem Anno 1574. das bleyerne Dach von des Feuers Gewalt verſchmolzen. Die Gewölber / Säle / und andere Gemächer / ſind alle verguldet / und mit blauer Laſur ausgezieret. In dem Saal des Collegii äuſſert ſich der Herzogliche Thron / und eine Bildnis der Stadt Venedig / welche in Geſtalt einer Königin das Haubt mit einer Krone zieret. In einem andern Saal werden eilff Statuen verſchiedner Kayſere verwahrlich gehalten / ſo auch eine vollkommene Beſchreibung aller derer Herzlichkeiten / welche die Venetianer auf dem veſten Lande beſitzen. Der Saal des gröſſern Rahts hält in der Länge 150. in der Breite aber 77. Schuhe. In denen Neben-Gemächern / ſo die Stelle eines vor den Adel dienlichen Zeughauſes vertretten / iſt ein ziemlicher Vorraht von Gewehr vorhanden / wormit 1500. Edelleute auf den Nohtfall bewaffnet werden können; Und alſo findet ſich allhier eine ziemliche Nohtdurfft von bloſſen Degen / geladenen Piſtolen / Schwerdtern / Schilden / und allerhand blanken Gewehr. Hier wird auch der Harniſch Henrici IV. des Königs in Frankreich / geſehen / welcher / nachdem er in dieſem Habit ſein Königreich bezwungen / hat er ſelbigen der Herzſchafft verehret. Ferner ſihet man allhier eine Capſul oder Schachtel / worinnen vier Piſtolen enthalten ſind / welche in dem Aufmachen alle vier auf einmal los gehen / und dem jenigen / ſo das Kunſtſtück öffnet / das Leben nehmen / ſo offt es geladen iſt; Item / eine Laterne / die aus dem beſten Cryſtall geſchnitten worden / der anbey mit Silber gefaſſet iſt / deren Wehrt ſich auf hundert tauſend Ducaten belauffen ſoll; Ein Schild / und ein paar Handſchuh / mit Türckiſſen und Rubinen / ſo zu ſagen / dick beſäet. Der allererfreulichſte Ort in Venedig iſt der Marcus-Platz / der um und um mit den prächtigſten Paläſten umgeben iſt / welche die alt und neue Procuratoreyen benahmet werden / bey denen durchgehends einerley Bau-Art und künſtlich-ſchöne Bildhauer-Arbeit angebracht worden iſt / davon den Entwurff / der ſo ſehr beruffene Michael Angelo Buonarota ausgefertiget hat. Das Münz-Werk / ſo nächſt an die Procuratorey angebauet worden / beſtehet durchgehends

von

von lauter Marmor / Bley und Eiſen / ſo / daß nicht das geringſte Stück von einem Bret / oder anderm Holzwerk geſehen werden kan. Im Geſichte dieſer Münze äuſſern ſich gegenüber zwey überaus hohe und ſtarke Seulen / als welche in der Länge 60. Ellen / und 8. Schuh in dem Bezirk austragen: Auf der einen Seiten ſtehet ein Metalliner übergulder Löw / auf der andern aber die Statue des Theodori / einen Spieß in der Hand / und einen Schild an dem Arm / in der Poſitur eines Fechtenden und vor die Stadt Streitenden / führende. Im Geſichte der groſſen Kirch-Thüre S. Marci / ſtehen drey groſſe Maſtbäume / an welchen in denen Haubt-Faſttägen drey uralte Standarten / zum Zeichen dreyer von der Herrſchafft beſeſſenen Königreiche aufgeſtecket werden. II. Ponte Rialto (die Principal-Brücke) welche ein Herzog von dem Hauſe Cicogna aufbauen laſſen / iſt Bewundrens-würdig / angeſehen ſie über den groſſen Canal mit einem einigen Bogen von groſſen Marmorſteinen geführet worden. Dieſer Canal iſt 1300. Schritte lang / und mehr als 40. breit / und ſagt man / daß die Baukoſten bey dieſer ſo herrlichen Brücken mehr als zweymal hundert und funffzig tauſend Ducaten erfordert haben. Man hat drey Wege darüber hinzugehen / woſelbſt vier und zwantzig Kram-Läden aufgebauet zu ſehen / deren Thürnen mit denen auf der Brücken befindlichen und mit Bley bedeckten Bögen übereinſtimmen. Auſſer dem Marcus-Platz findet ſich noch eine unzehlbare Menge anderer Märkte / deren Beſchreibung viel Mühe erfordern würde. Das Teutſche Haus / wo die Teutſchen ihre Kauff-Wahren aufbehalten / iſt von einer merklichen Gröſſe / ſintemalen der Bezirk davon in die 512. Schuhe beträgt / worinn 200. mit herrlichen Mahlereyen ausgezierte Zimmer beobachtet werden. Das Zeughaus wird an einem von der Stadt abgeſondertem Ort um und um mit dem Meer umgeben; Iſt jedoch (vermittels eines Erdbandes) an die Stadt gefüget / und rings um die Mauren / ſo da drey Meilen in ihrem Bezirck betragen / verwahret. Allhier arbeiten alle Tage bey nahe 2000. Menſchen unabläſſig; So werden auch allda viel alte und unvermögliche Leute beſoldet / die der jungen Burſch das jenige beybringen müſſen / was ſie ſelbſt / wegen hohen Alters / zu verrichten untüchtig ſind. Ich

will mich nicht bemühen / den groſſen Vorraht derer Waffen zu erzehlen / genug / daß man weiß / daß allerley Gattungen des Gewehrs hieſelbſt befindlich ſeynd. Es ſind allbereit dreyhundert Galeeren vorhanden / doch werden deroſelben alle Tage noch mehr zubereitet. Die guten Werkmeiſter werden wol gehalten und ſtattlich beſoldet / als welche alle Tage etwas Neues / um ihre Kunſt vollkommen zu machen / ausgrüblen. Auſſer dem allgemeinen Reichthum / ſind die Privat-Perſonen unglaublich begütert. Mir genüget zu ſagen / daß mit Gelegenhenheit des letzten Kriegs mit dem Türken viel viel Millionen bloß durch Vergünſtigung derer Adelichen Privilegien von denen Bürgern gezogen worden. Und nachdeme der Zutritt zu dieſer Gnade verſaget worden / haben ſich zwölff Bürger gefunden / die ſich / den Adel zu erlangen / fünff Millionen Ducaten zu geben erbotten haben. Iſt alſo unmöglich / das groſſe Vermögen derer Privat-Leute zu unterſuchen. Ein Venetianiſcher Geſandter hat ſich gegen einen vornehmen Fürſten nicht ohne Urſach verlauten laſſen / daß die Venetianiſchen Schätze ſo wenig zu zehlen ſeyen / als die Soldaten / ſo Frankreich geben kan. Die Kauff-Wahren finden ſich von allerhand Gattung / welche in alle Theile der Welt verführet werden. Und ſagt man / daß bloß von dem Kauff-Handel zu Aleppo die Stadt Venedig drey bis vier Millionen Geldes jährlich einzunehmen habe. Die Venetianer ſind nicht weniger zur Handelſchafft / als auf das Rahthaus geſchickt / und ſind deren von Adel Söhne eigentlich darzu gebohren / daß ſie dem Regiment vorſtehen ſollen. Ich will hier nicht ermanglen / den jenigen Ort zu beſchreiben / den man zu Venedig Broglio zu nennen pfleget. Iſt ein Ort an dem Marcus-Platz unter dem Pallaſt deſſelben / da man unter einem gewölbten Seul-Werk bey Regen-Wetter hingehen / und bey ſchöner Zeit heraus tretten kan. Daſelbſt hin verſammlen ſich alle Edelleute in ihren ſchwarzen und bis auf die Erde erlängten Tuch-Kleidern / welche zur Sommer-Zeit mit weiſſen / im Winter aber mit grauem Pelzwerk gefüttert zu ſehen / die hernach mit einem Sammeten Gürtel / auf denen ſilberne und zierlich-geſtochene Platten gehefftet ſind / gefunden werden. Im Sommer tragen ſie keine Gürtel / und ſo denn werden die Kleider mit Taffet gefüt-

gefüttert / und weite Ermel angenähet. Das Paret iſt von Tuch mit ſchwarzem Taffet / wie das Kleid gefüttert / aber oben auf wird es breit gelaſſen. Den langen Rock ſchlagen ſie über die linke Achſel / zu welchem Ende zwey Stück Tuch / zwey und ein halb Hände breit / und zwo Ellen lang / zuſammen genähet werden / mit dieſem Unterſcheid / daß die Ritter von S. Marco bloß ein güldnes Schnürlein um dieſes Stück Kleides ſetzen laſſen. Die jenigen / ſo Rahtsverſtändige ſind / tragen geſchwänzte Röcke ; Die Advocaten / Procuratores und Rahtsherren erſcheinen bey öffentlichen Verrichtungen im rothen Habit / welcher Aufzug ſo ein Majeſtätiſches Anſehen gibt / daß der ehmalige groſſe Raht zu Rom darüber erröhten ſolte. An dieſem Ort nun / ſo Broglio genennet wird / äuſſert ſich ein ſteinerner Pfeiler / welcher anzeiget / daß der jenige / ſo kein Edelmann iſt / und nicht in gewöhnlicher Adelicher Kleidung erſcheinet / nicht befugt ſeye / daſelbſt hinzugehen. Dahero diejenigen / ſo ſich mit einem derer Edelleute beſprechen wollen / hauſſen vor dem Pfeiler warten / und wenn ſie die verlangte Perſon einher gehen ſehen / geben ſie mit einem tieffen Reverenz zu verſtehen / daß ſie mit derſelben eine Unterredung halten möchten. So denn tritt der Client zum Pfeiler / und bleibet hauſſen / der Edelmann aber in dem innern Theil ſtehen. Dieſe Manier iſt fürwar Lobwürdig / davon niemand weiter / als der Adel / von deme / was gehandelt worden / Nachricht überkommen kan. Auf alle Feſttage wird Raht gehalten / dabey dann alle die Edelleute / denen es beliebet / erſcheinen dörffen. Und werden die gemeinnützigen Sachen mit ſo einer Schärffe und Heimlichkeit abgehandelt / daß die Edelleute im Herausgehen von dem Raht / ſich nichts von dem jenigen / was vorgegangen / gegeneinander vernehmen laſſen. Die Gerichts-Stellen / vermittels deren das gemeine Weſen regieret wird / ſind unterſchiedlich / welche alle inſonderheit zu erzehlen viel zu lang fallen würde. Die einige Gerichtsſtelle derer Inquiſitionen des Staats iſt hoch zu fürchten / als welche durchgehends frey iſt / und von keinem höhern weiß / noch weniger gehalten iſt / einigem Menſchen in der ganzen Welt von dem jenigen / was ſie beſchlieſſen / Rechenſchafft zu geben. Und ſo einer nur in den Verdacht geräht / daß er

in Staats-Sachen unrichtig ſey / ſo können dieſe Herren die Beſtraffung ſo künſt- und heimlich ausüben / daß / ſo der Canal de gli Orfani benahmet / reden konnte / würde man Wunder hören / wie viel er deren / aus Befehl dieſer ſtrengen Obrigkeit / verſchlucket habe / denen Steine an den Hals gehenket und darein verſenket worden. Und gewißlich / wo man nicht dieſen Proceß hielte / würde die Herrſchafft nimmermehr mit ſolchem Ruhm regieren / als ſich bey ſo benannten Sachen ausweiſet. An vielen Oertern des Marcus-Platzes / und anderſtwo / lieſet man verſchiedene Uberſchrifften / bey denen ein Loch zu ſehen / (welches zu dem Ende dahin gehauen worden / daß man Briefe und Zettel hinein legen kan) mit der Obſchrifft: Aviſi ſegreti per il cal Magiſtrato; das iſt: Heimliche Angebungen vor hieſige Obrigkeit. Dieſe Berichte nun / ſo hieſelbſt eingeleget werden / leſen ſie zu der Zeit / und an dem Orte / da ſie dieſes Werk vorzunehmen bequem erachten; Und unterſcheiden ſie ſo ſcharff und mit ſo einer groſſen Vorſicht / die beſorgliche falſche Eingebung von den warhafften und dem gemeinem Beſten zuträglichen Umſtänden / daß geſagt wird / es ſey kein Exempel vorhanden / daß ſie in einer ſo ſchweren Sache jemals betrogen worden ſeyen.

Ich halte aber meinen Hochwehrten Herrn vielleicht mit dieſem meinen weitläufftigen Schreiben von nothwendigen Geſchäfften ab; Doch wie dem allen / ſo bitte ich / mir dißmal etwas zu gut zu halten; Ich will nur jetzo noch etlicher weniger Inſulen erwähnen / die um die Stadt Venedig liegen / und der Beſichtigung wehrt zu achten ſind. Die gegen Mittag gelegene ſo genannte Inſul Giudeca hat viel Kirchen / Paläſte und Gärten / unter denen vor andern des Procuratoris Nani ſchöne Gelegenheit den Preiß erhält / welcher Herr ein Wunderwerk der Politiſchen Staats-Kunſt ware. Hier iſt die Kirche und das Kloſter derer Bekehrten / wohin ſich die Huren ſ. v. begeben / wann ſie von ihrem Laſter-Leben abzuſtehen ſchlüſſig werden. Eine Meile gegen die Mitternacht-Seiten findet ſich die Inſul Murano / welche mit Grund der Warheit der Venetianer Wolluſt kan genennet worden. Sie iſt mit herrlichen Paläſten und Gärtnereyen dermaſſen ausgezieret / daß es hoch zu bewundern / wie auf die Mitte des Meers ſo viel Ergötzlichkeiten anzu-

bringen

bringen ſeyn können. Auf dieſer Inſul wird keine andere Handthierung als die Cryſtallen- und Glaßmachers-Kunſt getrieben/ und iſt hieſige Lufft ſo bequem zu dieſer Arbeit/ daß man/ Vermöge der Erfahrung/ auſſerhalb Murano/ keine ſo vortreffliche Cryſtallen und Gläſer hervor zu bringen vermag. Man ſaget/ daß Murano jährlich von dem Gläſer- und Cryſtallen-Handel bey nahe eine Million Ducaten erwerbe. S. Helena hat ihre Lage Morgenwärts. Iſt eine ſchöne und fruchtbare Inſul/ worauf ein prächtiges Kloſter derer von dem Oelberg beygenannten Mönchen erbauet iſt/ worinnen/ dem allgemeinen Gerücht zu Folge/ der Cörper S. Helenæ/ der Mutter des Kayſers Conſtantini/ verwahrlich gehalten werden ſolle. Zwo Meilen davon/ zeigen ſich die zwo Veſtungen Lido und Caſtell Novo/ welche die Stadt von der feindlichen Schiffe Gewaltthätigkeit verwahren. Vor Zeiten hat der Herzog von Venedig ſeine Wohnung zu Malmocco aufgeſchlagen. Weil er aber auf ſolche Weiſe zu weit von dem bewohnten Platz entlegen ware/ hat er ſich in die Stadt begeben. Hier iſt der See-Haven von Venedig/ woſelbſt ſich die groſſen Schiffe feſt ſetzen/ obſchon die ganze Gegend den Namen eines Havens führen kan/ indem an jedem Ort und in allen Häuſern ein jedwedes Schiff von gewöhnlicher Gröſſe abgeladen werden kan. Iſt demnach dieſer Haven überaus tieff und ungeſtümm. Malmocco iſt ehemalen ein Biſtum geweſen/ ſo aber bey beſchehener Uberſchwemmung Anno 1101. nach Chiozza verleget worden. Fünffhundert Schritte von Venedig/ im Geſichte des Platzes S. Marci/ iſt die Inſul S. Giorgio Maggiore entlegen. Sie gibt den Benedictiner Mönchen eine Abtey/ deren Boden von vielfärbigem Marmor ausgezieret iſt; So finden ſich auch hieſelbſt ſchöne Seulen in groſſer Anzahl/ und welches zu verwundern/ iſt in dieſer Seulen einer ein von der Natur gebildetes Crucifix zu ſehen/ von deme man glauben ſolte/ daß es mit einem Penſel wäre gemahlet worden. Aber hiervon einmal genug/ damit ich nicht allzugroſſen Widerwillen verurſachen möge. Ich ſchlieſſe vor dißmal/ und bitte/ mir meine allzugroſſe Weitläufftigkeit nicht übel aufzunehmen/ werde mich künfftig der Kürze befleiſſigen/ wo ich mich anders noch ferner erkühnen darff/ mit meinen unhöflichen Briefen mich einzufinden. Die Göttliche Allmacht walte

indeſſen ob ihme / Hochwehrter Gönner! und erhalte ihn in unveränderlichem Wolſtand; Dabey ich demühtigſt bitte / mich noch ferner zu halten vor ſeinen

Unterthänigſt-Verpflichteten.

N. N.

## Das XXXV. Lob-Schreiben / an eine Jungfer.

Schönſte und Preißwürdige Jungfer!

Wo ſoll ich Worte finden / ihre Tugend zu beſchreiben / ihre Schönheit vorzuſtellen / ihren Verſtand auszubilden / ihre Höflichkeit abzumahlen / und ihre holdſeelige Reden mit meiner übelgeſchnittnen Feder zu Papier zu ſetzen? So wenig man die güldene Sonne mit einer ſchwarzen Kohlen / und den ſilber-hellen Mond mit bleicher Dinten / nach befindlicher Beſchaffenheit / an das Liecht ſtellen kan / ſo wenig werden meine unwürdige Reden ihre vollkommene Würdigkeit gebührlich preiſen / ja kaum einen geringen Schatten derſelben erweiſen können / als welche allein mit Verwunderung und Stillſchweigen zu verehren ſind. Was in allen anſchauenden Augen mit übertrefflicher Holdſeeligkeit erhellet / das hat keines Lob-Spruches vonnöhten / maſſen die Rede zur Offenbarung der unſichtbaren Gedanken / keines Weges aber zu Beglaubung deſſen / was man für Augen ſchwebend erſihet / gewidmet iſt; wie im Gegenſtand die Worte nicht genugſam ſind / das Heßliche des Haſſes zu erkennen / und das Ungeſtalte mit vieler angedichten Schmeichelen zu beſchönen. Dieſem nach erkenne ich mein ringfügiges Unvermögen / küſſe Eurer Tugend die Hand / und bitte gehorſamlich / mich beſtändig zu beehren mit dem Titul

**Dero Gunſten und unvergleichlichen Ubertrefflichkeiten**

**beſtändigſt- und Dienſtergebnen Knechtes**

N. N.

Ant-

## Antwort: Giebt die üble Vergnügung der gelobten Perſon zu verſtehen.

Edler Herr!

DEſſelben übermäſſige Worte von meinem angedichtem Lobe/ kan ich nicht anders / als für ein artiges Geſpött/ mit welchem er ſeine Gedanken beluſtigen wollen/ an- und aufnehmen. Ich will aber der ſchwache Widerhall ſeyn/ ſein höniſches Lob-Brieflein kürzlich zu beantworten. Ich kan keine Worte finden/ des Herrn Tugend zu beſchreiben/ ſeine Geſtalt vorzuſtellen / ſeinen Verſtand auszubilden / ſeine mißverſtändige Höflichkeit zu Papier zu ſetzen/ und wird ſolches auch kein Redner leiſten/ kein Poët mit dem Warheits-Schein ausdichten/ und kein Mahler durch ſeine Kunſt vor Augen ſtellen können/ er wolle dann/ wie ihr redet / die güldene Sonne mit der Kohlen / und den ſilber-hellen Mond mit dem ſchwarzen Ruß abbilden. Alſo ſoll und muß man ſchweigen von dem / das nicht iſt/ und verwundern das/ was billig ſeyn ſolte: Beziehe mich hierinn gleichfalls auf den ſelbſtrebenden Augenſchein. Kurz: Alles / was ihr von mir Scherzweiſe meldet / kan ich von euch mit Warheit nicht ſagen: Sonderlich aber müſſet ihr einen langen Hals / oder ich einen langen Arm haben / daß ihr mir über zwölff Meil Wegs / ſo weit wir entfernet ſind / die Hand küſſet / wie ihr ſchreibet. Schließlich bedarff ich keiner Knechte / welche unter ſolchem Namen über mich zu herrſchen ſuchen. Hieraus werdet ihr verhoffentlich meine Meinung genugſam verſtanden haben. GOtt mit uns.

## Ein andere Antwort: Giebt beſſere Vergnügung zu verſtehen.

Mein Herr!

SEine Höflichkeit habe ich keines Weges meinen Verdienſten beyzumeſſen/ indeme aus deſſeu Beliebten/ vielmehr des Lobſprechers Wolredenheit/ als der belobten Perſon Wolthätigkeit vorgeſtellet wird. Aller Ruhm/ welcher meiner mir wol bewuſten Wenigkeit beygeleget wird / iſt mir mit guten

Urſachen verdächtig/ und widerſpricht ſolchen das Gewiſſen meiner Unvollkommeit/ und die Prüfung meines Unvermögens/ welches doch demſelben in Ehren zu willfahren jederzeit geneigt/ mit dieſem verbleibet

Meines Hochgeehrten Herꝛn

Dienerin

N. N.

## Das XXXVI. Lob-Schreiben/ an eine Jungfer.

Wol-Edle/ Viel-Ehr- und Tugend-begabte Jungfer!

WAnn ſich die Tugend in ſichtbarlicher Geſtaltung der Menſchen für Augen ſtellen könnte/ würde ſie keine andere Gleichheit/ als Eurer Schönheit Angeſicht an ſich nehmen: Was Wunder iſt es dann/ wann wir die liebreiche Tugend mit herzlicher Liebes-Neigung anſehen / mit gebührendem Nachruhm verehren/ mit ſchuldiger Dienſt-Ergebenheit begegnen/ ja ihr Lob der Grundfälligen Zeit entgegen ſetzen/ und ihre günſtige Gewogenheit zu erlangen/ äuſſerſten Vermögens bemühet ſind. Schönſte Jungfer! Sie empfahe mit gewöhnlicher Huldſchafft meiner gehorſamen Verpflichtung / und willige/ daß ich mich hiermit verſchreibe

Dero Tugend

in Ehren Getreu-ergebner

N. N.

## Antwort.

Geehrter Herꝛ!

DEs Menſchen Gemüht kan keines Weges durch die äuſſerliche Geſtalt erkennet werden/ und muß die innerliche Schönheit/ mit innerlichen Augen betrachtet/ keinen ſo ſchwachen Grund / als das hinfallende Angeſicht iſt / beſitzen. Die Güter des Leibes und des Glückes können die Güter des Ver-

ſtandes

ſtandes noch verächtlich/ noch ſchätzbar machen/ und beſtehen die in einem ungleichen Anſehen / wie jene in ihrer unveränderlichen Würdigung und Schätzbarkeit. Dieſem nach beharret die Liebe zu der Tugend in ihrer übertrefflichen Reinlichkeit/ ſonder lüſtrende Gedanken/ welche die liebliche Schönheit erwecken kan / wird aber ſchwerlich in hoher Vollkommenheit angetroffen.

Erkenne alſo des Herrn Schreiben/ nach den gewöhnlichen Hofreden verfaſſet / gegen meine Perſon ganz überflüſſig/ und wird die beſagte warhaffte Tugend-Ehre nicht von Leibeignen/ ſondern Freywilligen bedienet : Daß ich Urſach habe / den Herrn von ſeiner Verpflichtung los zu ſprechen/ und gemeldten Lob-Spruch / weil vielleicht der Name verſchrieben / keines Weges auf mich zu ziehen. Verbleibe

Des Herrn / zu Bezeugung aller Ehren/

willige Freundin

N. N.

## Das XXXVII. Lob-Schreiben/ von Treue der Hunde.

Hochgeehrter Herr!

JCh habe nicht ungerne vernommen/ daß derſelbe den ihme von mir geſchenkten Hund ſo hoch zu achten pflege/ und zweifle ich gar nicht / er werde von Tage zu Tage ſeine Treue und gute Art noch mehrers erfahren/ und künfftig nicht genugſam zu rühmen wiſſen. Seinem Bitten und Begehren/ ihn zu berichten / was ich von guten Eigenſchafften der Hunde und derſelben Treu geleſen / will ich gar gerne Statt geben/ und hiermit hierzu den Anfang machen. Unter den vierfüſſigen Thieren iſt der Hund ein getreues/ kurzweiliges und luſtiges Thier/ welches ſeinen Herrn kennet / ehret und beſchützet. Was man den Hund heiſſet / das thut er gerne/ ſchlägt man ihn aber / ſo gehet es ihme zu Herzen / und ſeufftzet / er aber thut nichts/ und ſchmeichlet ſich ſo bald wieder zu ; wann man ihn auch gar austreibet / ſo kommet er dannoch wieder mit freundlichen Gebärden/ und wedelt mit dem Schwanz ; wann

er ſich wol gehalten / und man ihn lobet/ ſo verſtehet er/ was man redet / und gefället ihm wol / begehret ſich auch dankbar zu erzeigen; wann man zu Schiff auf dem Waſſer fähret/ ſo folget er nach/ſchwimmet man aber durch ein Waſſer/ſo ſchwimmet er nach. Er wird ſeinen Herꝛn in der Hitze nicht laſſen/ auch nicht in der Kälte/ Regen und Schnee/ er laufft mit ihm über Berg und Thal / er wird ihn nicht verlaſſen mitten unter den Feinden / ſondern beſchützen und verthädigen; dann die ſeinen Herꝛn lieb haben/ hat er auch lieb. Er läſſet ihn nicht/ es ſey gleich Tag oder Nacht. Wer ſeinem Herꝛn feind iſt/ dem iſt er auch feind. Will man hetzen / reiten und jagen/ ſo thut er ſein beſtes / damit er allezeit guten Platz habe. Er reiſſet die wilden Thiere zu Boden/ und läſſet den Haaſen ganz ligen / damit er nur Ehr einlege; er fürchtet ſich nicht vor grimmigen Bären/ damit ſie ſeinen Herꝛn nicht verletzen. Er läſſet ſich auch die wilden Schweine hauen / er leget zu Boden die Hirſche/ Rehe und liſtige Füchſe; ja allerley Thier hat er unter ſeiner Gewalt / arbeitet alſo nicht ihme ſelber / ſondern ſeinem Herꝛn allein. Läſſet man ihn ledig gehen/ ſo iſt er wol zu frieden / legt man ihn aber an eine Ketten/ ſo iſt er auch gehorſam / und wehret ſich nicht viel; Er hütet des Hofes und Viehes. Er vertreibet mit ſeinem Bellen viel böſer Buben/ ſo nichts Gutes im Sinn haben. Er begehret nicht ſtattlich Eſſen und Trinken / ſondern trinkt nur Waſſer / und nimmt vor lieb mit den übrigen Brocken / Broſamen und Beinlein/ und thut doch ſo viel groſſe Arbeit. Wer wolte dann nicht gerne mit ihm umgehen? Wer wolte ſeine Kurzweil nicht gerne mit ihm haben? Darum iſt der Hund / unter den vierfüſſigen Thieren/ ein getreues/ kurzweilig- und luſtiges Thier.

Ich kan nicht umhin/ folgendes von den getreuen Dienſten der Hunde zu melden: Als Florentinus V. Graf in Holl- und Seeland / auf der Jagd gefangen worden / haben ihn ſeine Hunde in das Schloß Mulam begleitet. Da man ihn von dannen hinweg geführt / und ihn die Verrähter mit mehr als 20. Wunden und Stichen umgebracht/ haben ſie ihn gar traurig bewahret: Als aber endlich ſeine Freunde den todten Leichnam begehrten / daß ſie ihn gen Alcmar führen möchten / ſind die Hunde mit in das Schiff geſprungen / haben auch nichts gegeſſen noch getruncken. Da man nun den todten Cörper in

die

die Kirche getragen / und eine Leich-Begängnüs gehalten / haben ſie ihm allda auch die letzte Ehre und Dienſt erwieſen / allda herum gelegen / und ein herzliches Verlangen nach ihrem Herrn gehabt / ſo lang und viel / bis man ſie mit Gewalt hinweg geführet / da ſie dann vor Hunger und Traurigkeit dermaſſen matt worden / daß ſie kaum gehen / und die Haut ertragen konnten.

Man findet bey dem H. Ambroſio ein ſonderbares Exempel / wie getreue ein Hund gegen ſeinem Herrn ſeye / mit dieſen Worten : Man ſchreibt / daß ein Mann zu Antiochia / weit in der Stadt zu Abends / da es dunkel geweſen / ſey umgebracht worden / welcher einen Hund bey ſich gehabt / das hat ein Soldat gethan / und vermeinet / er wolle eine gute Beute bey ihme finden. Der Thäter hat ſich unbekannter Weiſe / zu frühe / an einen andern Ort in der Stadt begeben ; der todte Cörper aber lage noch unbegraben / und ſtunde viel Volcks um ihn herum / ſo heulete auch der Hund / und beklagte ſeinen Herrn. Nun hat es ſich begeben / daß der Mörder auch hinzu gegangen / und mitten unter dem Volk geſtanden / auch den Entleibten helffen klagen / damit man ihn nicht in Verdacht hätte / wie dann liſtige und verſchlagene Leute zu thun pflegen.

Darauf hat der Hund ein wenig zu winſeln aufgehöret / und den Thäter mitten unter dem Volk angefallen / und bey ſeinen Kleidern mit den Zähnen gehalten / auch ſo ſelzam angefangen zu murren / daß den Leuten / ſo dabey geſtanden / die Augen übergangen / daraus jederman abgenommen / dieſer müſte der Todſchläger ſeyn / weil er ihn allein vor allen andern angefallen / und nicht von ihme laſſen wolte ; darüber er beſtürzt und erſchrack / daß er gutwillig bekennet / er habe den Todſchlag an dieſem Mann begangen / und iſt auch deßwegen hingerichtet worden.

Dergleichen Hiſtori erzehlet Plutarchus von einem Hund / welcher dem König Phyrro die Todſchläger ſeines Herrn entdecket: Dann als Phyrrus / König in Epiro / reiſete / hat er einen Hund angetroffen / welcher den todten Cörper eines entleibten Menſchen verwahret und gehütet / und da er erfahren / daß der Hund drey Tage Hunger gelitten / und bey ſeinem Herrn geblieben / hat er denſelben begraben / und den Hund mit ſich führen laſſen.

Wenig

Wenig Tag hernach/ hat man das Volk gemuſtert/ alſo daß ein Glied nach dem andern bey dem Könige/ der in einem Stuhl ſaſſe/ muſte fürüber gehen. Da aber der Hund/ der bishero ſtille geweſen/ die Todſchläger ſeines Herrn geſehen/ iſt er mit Ungeſtümm herfür geloffen/ und hat ſie angebellet/ auch ſich ohne Unterlaß gegen dem König gewendet/ alſo/ daß er nicht allein/ ſondern auch andere anweſende Officier/ die Soldaten/ ſo der Hund angebellet/ in Verdacht hatten. Darauf hat man ſie eingezogen und examiniret/ und weil man ſonſt auch gute Nachricht hiervon gehabt/ haben ſie endlich den Todſchlag bekennet/ und ſind deswegen hingerichtet worden.

Deßgleichen iſt auch ein anders Exempel denkwürdig/ da ein Hund/ mit Namen Capparus/ einen Kirchen-Dieb verrahten/ welches gemeldter Autor alſo erzehlet: Nachdem einer in des Aeſculapii Tempel heimlich gekommen/ hat er die güldne und ſilberne Bildlein/ ſo viel er derſelben tragen können/ mit ſich genommen/ und gemeinet/ es werde verſchwiegen bleiben/ weil ihn niemand geſehen. Aber der Hund Capparus/ weil ihn der Meſner nicht bellen hören/ iſt immer nachgelauffen/ welchem er erſtlich mit Steinen geworffen/ aber ihn doch nicht von ſich jagen können.

Als es aber Tag worden/ iſt er ihm von fernen nachgefolget/ alſo/ daß er ihn ſtets im Geſicht hatte/ und Achtung auf ihn gäbe. Darnach hat er ihme Brod fürgeworffen/ welches er aber nicht eſſen wollen. Wann ſich aber der Dieb nieder geleget/ und unter Weges geſchlaffen/ iſt er bey ihm ſtill gelegen: Wann er wieder aufgeſtanden/ iſt er ihme wieder nachgelauffen; Wenn dem Hunde Leute begegnet ſind/ hat er ſich freundlich gegen ihnen erzeiget/ hergegen den Dieb angebellet/ und nach ihme geſprungen.

Unterdeſſen hat man dem Dieb nachgejaget/ und da die Leute ſolches von denen/ ſo ihnen begegneten/ höreten/ auch wie groß der Hund/ und was er vor eine Farbe hätte/ vernommen/ haben ſie ihme noch ſtärker nachgeeilet/ ihn auch endlich erwiſchet/ und mit ſich zurücke geführet/ da der Hund alleweil vorher geloffen/ und Freuden-Sprünge gethan/ daß man den Dieb bekommen; darauf der Raht zu Athen dieſem Hunde ſeine Ordinari-Speiſe verordnet/ welchen die Prieſter daſelbſt halten und ſpeiſen müſſen.

In des Antonii Torqvemadæ Buch lieſet man eine ſolche Hiſtorie: Der Graf Alfonſus hatte einen Hund / Namens Melcorinus / gehalten / der wäre dermaſſen getreu / daß man ſeines gleiches nicht viel gefunden. Dieſer Hund iſt ſtets mit ſeinem Herꝛn gelauffen / welchen er deswegen ſehr lieb hatte. Nachdem aber der Graf ſterben wolte / hat er befohlen / daß ſeine Erben dieſem Hund alle Tag eine gewiſſe Anzahl Brod und andere Speiſe geben ſolten. Da nun der Herꝛ mit Tod abgegangen / hat der Hund nicht eſſen wollen / wiewol man ihme das allerbeſte gegeben / alſo / daß er in dreyen Tagen nichts gegeſſen / wäre auch ſchier vor Trauren Hungers geſtorben.

Als ſolches des verſtorbenen Grafen Erben und Hof-Geſind merketen / welche den Hund ſehr lieb hatten / haben ſie den Narren / der zuvor offtermals bey des Grafen Leb-Zeiten mit dem Hund geſpielet / wie den Grafen ſelbſt gekleidet / der konnte ſich auch ſo ſtellen / und reden wie der Graf / weil er ihme gleich ſahe / und eben ſo groß ware. Als er nun freundlich mit dem Hund umgienge / und mit ihme ſpielete / hat der Hund vermeinet / es ſeye ſein Herꝛ / ſich wieder frölich erzeiget / iſt zu ihme gelauffen / und vor ihm aufgeſprungen / auch was ihme fürgeworffen / wieder anfangen zu eſſen. Nachdem er aber endlich vermerket / daß es ſein rechter Herꝛ nicht ſeye / und ſich alleweil nach dem Grafen geſehnet / hat er ſich wieder in ſeinen Winkel verkrochen und verſtecket / auch nichts mehr eſſen wollen / bis er endlich vor Traurigkeit Hungers geſtorben.

Plinius rühmet im 40. Capitel des 8. Buchs / was Titus Sabinus / ſo erwürget worden / vor einen getreuen Hund gehabt / den man von dem todten Cörper ſeines Herꝛn nicht hinweg bringen können / ſondern der ohne Unterlaß gewinſelt und geheulet / und da man ihme Fleiſch und Brod fürgeworffen / hat er daſſelbe auf ſeines Herꝛn Mund gelegt / darnach da man den todten Cörper in die Tyber geworffen / iſt der Hund hinein geſchwommen / und hat vermeinet / er wolte den todten Cörper erretten und erhalten / daß er nicht hinweg ſchwimme.

Der König Lyſimachus hat einen Hund gehabt / Durides genannt / welcher ſtets in allen Schlachten / ſo wol als auf der Jagd / um und bey ihme geweſen. Als er nun geſehen / daß man ſeinen todten Herꝛn auf den Holzſtoß legte und anzündete / iſt er mit Heulen vor jederman in das Feuer geſprungen / und

hat ſich mit ihm verbrennet / welches auch des Hieronis / Königs zu Syracuſa / Hund gethan.

Ich könnte hier noch viel von Treue und andern Lobwürdigen Sachen der Hunde melden / wo ich nicht ohnedem mein Schreiben allzuweitläuffig eingerichtet hätte / brich demnach vor dießmal ab / und verſprich bey nechſter Gelegenheit meinem Hochgeehrten Herꝛn ein Mehrers / dieſe Materi betreffend / kund zu machen. Verbleibe inzwiſchen / uns allerſeits der Göttlichen Protection empfehlend /

Meines Hochgeehrten Herꝛn

Dienſtfertigſter

N. N.

## Das XXXVIII. Lob-Schreiben / von dem Reiſen / eines Sohns an ſeinen Vatter.

Hochgeehrter Herꝛ Vatter!

DEr Menſch beluſtiget ſich in der Bewegung / wie das Aug im Sehen / und das Ohr in dem Hören. Sein Weſen beſtehet im Thun oder Wirken / wie alle andere Sachen / welche ſich in und mit geendigter Bewegung vernichten und verderben. Dieſem nach iſt die Jugend nicht zu verdenken / wann ſie begierig iſt zu reiſen / und frembde Länder zu durchwanderen / welches der erfreulichſten Bewegungen eine iſt / weil ihr Weſen und Sachen / beſagter maſſen / darinnen beſtehet / und ſie dardurch ihr Verlangen / viel zu ſehen und zu hören / etlicher Maſſen vergnügen können / wie im Gegentheil man / ob dem Anſchauen einer Sachen allein / zu eckeln pfleget. Dieſes iſt vielleicht die Urſache / daß die Rechtsgelehrten für eine groſſe Dienſtbarkeit halten / wann man muß geſchehen laſſen / daß der Nachbar das Ausſehen verbauet / und haben die Peripatetici ihre Lehre in dem Spatziren-gehen vorzutragen pflegen / weil dardurch der Leib bewegt / und der Geiſt / mit Betrachtung veränderter Gegenwürffe / beluſtiget und aufgemuntert wird: Sintemal des Menſchen Gemüht in beharꝛlicher Bewegung ſchwebet / gleich dem Himmel / der an einem Ort nicht beharret / und um die Erde das niederſte Element zu lauffen pfleget.

pfleget. Alciatus vermeldet / daß der Pferſing-Baum ein Sinnbild der Reiſenden ſeye/ indem er in Italien und Frankreich vollkommene Früchten trage / die dem Herzen des Menſchen/ wie die Blätter den Zungen gleichen. Wann wir nemlich in frembde Länder verſetzet werden / ſo wird unſer Herz/ Sinn und Geiſt / wie nicht weniger unſere Zunge vollkommner/ und dieſer Meinung ſagt der hochberühmte und weit gereiſte Herr Adam Olearius im Buch ſeines Perſianiſchen Roſenthals:

**So lange du im Haus auf deines Vatters Erden**
**Wirſt ſitzen / wird aus dir kein dapfrer Mann nicht werden/**
**So reiſe friſch hinaus/ beſuche recht die Welt/**
**Bevor du werden muſt/ den Todten zugeſellt.**

Und Herr Opitz:

**Es iſt ſehr fein und gut/ durch frembde Länder ziehen/**
**Wer Ruhm erlangen will/ muß keine Reiſe fliehen.**
**Wer ſtetig bleibt zu Haus / dem folgt Verachtung nach/**
**Unholde Gegenwart bringt mehrmals Hohn und Schmach.**

Ich bin nicht geboren / ſagt Seneca c. 28. daß ich in einem Winkel dieſer Erden verligen ſoll: Die ganze Welt iſt mein Vatterland. Dieſes beſtättiget auch die H. Schrifft/ wann ſie des Menſchen Leben eine Pilgramſchafft nennet/ und GOtt würde die Frembdlinge und Reiſende nicht ſo wol befohlen haben/ wann ihm die Wanderſchafft zu entgegen geweſen wäre. 2. B. Moſ. 22. Lev. 19. und vermahnet auch der Apoſtel mit ſonderbaren Urſachen/ſagend: Gaſtfrey zu ſeyn vergeſſet nicht/ dann hierdurch haben etliche (Abraham und Loth) Engel beherberget. Heb. 13/ 2.

Wo die Erfahrenheit die Wiſſenſchafft nicht belebt und gleichſam begeiſtert / ſo iſt ſie gleich einem todten und unnützen Leichnam. Solche Erfahrenheit iſt die Mutter der Weisheit/ und muß von vielen Völkern und abſonderlicher Kündigung dieſes und jenes Landes erhalten werden / damit man dem Vatterland erſprießliche Dienſte leiſten möge. Ich will nicht melden die Reiſen/ welche die Alten in ferne Länder

gethan/ als Pythagoras/ Socrates/ Plinius/ Hippocrates/ rc. ſondern die Reiſen in die neue Welt/ welche Columbus/ Veſputius/ Magellanus/ Cortereal is/ Ratzo/ und viel andere verrichtet/ daher der Unſern ſo groſſer Reichthum zugewachſen.

Dieſes alles/ Hochgeehrter Herr Vatter/ habe ich kürzlich anführen wollen/ die groſſe Nutzbarkeit des Reiſens etlicher maſſen zu entwerffen/ und zu bitten/ daß ich einmal den ſchweren Schulſtaub von mir abſchütteln/ und in frembden Landen einen freyen Lufft ſchöpffen möge; verſicherend/ daß ich die auf mich gehende Unkoſten dergeſtalt anwenden will/ daß ſie GOtt zu Ehren/ meinen lieben Eltern zu Troſt/ meinem Vatterland zu Nutz/ und mir ſelbſten zu unausbleiblichen Ruhm gereichen werden. GOtt wolle den Herrn Vattern bey beſtändiger Geſundheit/ und ſelbſt-verlangten Wolergehen gnädiglich erhalten/ und verbleibe ich/ wie allezeit

Meines Hochgeehrten Herrn Vatters

gehorſamſter Sohn

N. N.

## Antwort.

Lieber Sohn!

SO viel du zu Lob des Reiſens und zu Behuff deines Vorhabens angeführt/ ſo viel und wol mehr kan darwider aufgebracht werden. Die ſieben Planeten oder Irrnſterne verurſachen mehr Unheil durch ihre ſchädliche Einflüſſe/ als alle andere Geſtirne am Firmament/ und führet die H. Schrifft den Satan als einen Reiſigen ein/ wann er zu GOtt ſagt: Er ſeye die Erde umzogen/ Job. 1.

Iſt nun das Reiſen ſo hochnöhtig/ ſo muß es frömmer/ oder gelehrter machen: beydes geſchicht gar ſelten: nicht fromer/ weil die Jugend zum Böſen geneigt/ in ſo viel Gelegenheit zu ſündigen/ leichtlich kan verführt werden/ wann ſonderlich der Verſtand unzeitig/ und das End nicht betrachtet/ daß man mehr Gottſeeligkeit in einer Einſidlers Zellen/ als in allen Wirthshäuſern antrifft. Das Sitzen/ und nicht das Gehen und Stehen/ iſt das Sinnbild der Weisheit/ wie man annoch bey beſetztem Gericht und wichtigen Sachen zu handlen pfleget/ und

und daher iſt auch der Stuhl oder Siedel / bey den Egyptern für ein Sinnbild der Beſtändigkeit und Weisheit gehalten worden/ und hat auch gleiche Deutung in der H. Schrifft: das Standrecht aber verdammt manchen unſchuldigen Soldaten.

Nicht gelehrter / weil man in denen Durchreiſen wenig erlernen und viel ſehen kan/ in welchem letzten der Nutz des Reiſens gar nicht / ſondern in dem beſtehet/ daß man ſoll weiſer/ kluger/ höflicher/ beherztet/ demütiger werden/ und ſich in die Leute ſchicken lernen/ welches alsdann zu erlangen/ wann man die Sprache des Landes/ dahin man ziehet/ zuvorn nach Möglichkeit / begriffen / und aller Orten dapfere Leute anſpricht / und bey Tugend-liebender Geſellſchafft / welche faſt ſelten anzutreffen iſt / ſich hält und einfindet: Sonſten gehet man nur in eine Sprach-Schulen/ und verlieret die Zeit bey dem Feuer mit jungen Kindern und Weibern/ ꝛc. verzehret auch offt mehr dabey/ als man nicht hat/ und muß nach der Wiederkunfft in groſſen Schulden-Laſt darben und verderben.

Wann man alſo von den Reiſen ſagen will / muß man die Perſonen/ Ort und Zeit unterſcheiden. Wer auſſer wichtigen Verſchickungen reiſen/ und ferne Landen beſuchen will/ muß bey guten Kräfften des Leibes und des Beutels ſeyn/ nicht weniger auch guten Verſtandes ſeyn/ damit er ihme ſeine Reiſe zu Nutz machen / und nicht vielmehr Verdruß als Ergötzlichkeit davon haben möge/ und es heiſſe nach dem Sprichwort: Hanns fuhr über das Meer/ und Hanns fuhr wieder herüber. Der Kauffleute Reiſen ſind mehrmals alſo ſchädlich und gefährlich/ als ihrem Abſehen nach nützlich / indem ſie gleichſam ein Land (oder deſſelben beſondere Wahren) in das andere verſetzen/ und iſt ihnen der Gewinn/ welchen ſie darbey ſuchen/ wol zu gönnen.

Die Oerter / dahin man reiſet / ſollen alſo beſchaffen ſeyn/ daß man alldar findet / was man ſuchet / und iſt Frankreich / Italien / Hiſpanien und Niederland berühmt / daß man der Leuten Hirn alldar ſchleiffen könne. Die Zeit aber/ welche zu dem Reiſen am bequemſten/ iſt der Frühling und Herbſt/ nachdem das Land warm oder kalt/ ꝛc. doch machet kein Ort die Thoren kluge/ wie das Sprichwort ſagt/ und bringen ihrer viel mehr Geſchwätz/ als Weisheit mit ſich. Schließlich / kan ich mich noch dieſer Zeit auf dein Begehren nicht entſchlieſſen/ und

wolte ſolches nicht abſchlagen/ wann du ſonder meine Unkoſten frembde Länder beſehen könteſt. Bey abgekommenem Zuſtande meines Vermögens fället mir unthunlich/ auf ein Kind allein übermäſſig Verlag zu wenden. GOtt mit uns allen.

Dein lieber Vatter

N. N.

## Das XXXIX. Lob-Schreiben/ von Vollkommenheit und Fürtrefflichkeit eines Eyes.

Hochgeehrter/ Hochwehrter Herr!

VOr die geſtrige Bewirthung ſage ich ſchuldigſten Dank/ und kan nicht vorbey/ meinem Verſprechen vor dißmal gehorſamſt nachzukommen/ und das jenige/ was in geſtrigem Diſcurs/ die Vollkommenheit und Fürtrefflichkeit eines Eyes betreffend/ nicht hat eingebracht werden können/ ſchrifftlich zu hinterbringen. Die Römer pflegten ihre Mahlzeiten mit Eyern anzuheben; Die Griechen aber ſetzten ſie zu letzt/ an ſtatt des Confects/ auf; damit ſie/ meiner Meinung nach/ anzeigen wolten / daß die Eyer vor andern Speiſen lieblich und annehmlich zu eſſen ſeyen. Und ſo verhält ſich auch in Warheit die Sache / daß der jenige/ ſo keine Eyer vor ſich hat/ ſcheinet keine Speiſe vor ſich zu haben; und daß der im Gegentheil/ ſo Eyer vor ſich hat/ alle Speiſen ſcheinet vor ſich zu haben.

Was iſt auf einem gedeckten Tiſche beſſers und leichters zu ſchaffen / und ſicherers zu eſſen / als das Ey? Es wird ja ganz und gar zur Nahrung des Menſchen/ und in ein gutes und reines Geblüt verwandelt / ſpricht Pater Jeremias Drexelius. Kein Unflat noch Hefen wird darinn gefunden/ es nähret/ beſchweret aber nicht; es erquicket/drucket und quälet aber nicht; die Adern/ nicht die Gedärmer/ werden damit angefüllet. Iſt auch eine bequemlichere und dienlichere Speiſe/ ſo wol das Leben/ als deſſelben Kräffte zu erhalten/ als das Ey? Es hat einen ganzen lebhafften Safft bey ſich / und machet durchaus friſch und geſund. Hat man jemals geſehen ein ins Feuer gegoſſenes Oel ganz und gar verbrennen/ und völlig in eine Flamme ſich verwandeln? aber man hat wol nach dem Papier/ Spreuern / gebrannten Holz den Aſchen übrig bleibend geſehen;

ſehen; So iſt das Ey/ ſo ſind die andere Speiſen. Derohalben iſt das Ey die vornehmſte und beſte Speiſe. Man bilde ihm ein/ das Ey ſey ein Gold ohne Schlacken/ eine Feur ohne Rauch/ ein Liecht ohne Schatten/ und eine Lufft ohne Wolken.

Wie aber das Ey die beſte Speiſe iſt/ alſo iſt es auch am leichteſten und mit geringſtem Unkoſten zu ſchaffen. Man brauchet darzu kein Gewürz oder andere Speiſen/ da es im Gegentheil unter andere Speiſen gemiſchet wird/ um ſelbige ſchmackhafftiger zu machen. Man ſchaffet daſſelbe mit geringem Geld/ und darff zum Kochen oder Sieden gar keine Unkoſten aufwenden. Man kan hier wol ſagen/ daß das Koſtbarſte auch wol das Gemeinſte ſeye/und ehe in armen Bauren-Häuslein/ als groſſer Herren Palläſten; ehe in Hirten-Hüttlein/ als Königlichen Schlöſſern zu finden.

Suchet man eine bloſſe Nahrung/ und keine Niedlichkeit/ ſo kan man das Ey auch wol roh und ungeſotten eſſen. So bald es von der Henne gelegt wird/ ſo bald iſt es auch zum Eſſen bereit und tüchtig. Iſt es uns aber lieber bey dem Feur geſotten/ ſo mag man wol ſolches wegen der bloſſen Reinigkeit allen Speiſen vorziehen. Dann gleichwie es/ ſeiner Natur nach/ ein ſehr reinliches Ding iſt/ alſo wird es von den Händen derjenigen/ die im Kochen damit umgehen/ und es anrühren/ nicht beſudelt und beflecket.

Das Ey wird durch Rauch nicht angeſtecket/ vom Rus nicht ſäuerlich noch bitter/ durch Aſchen nicht garſtig/ ſondern wird von der Natur/ allen Unflat abzutreiben/ mit einer Schalen umgeben. Andere Speiſen erwecken offtmals dem jenigen/ der davon iſſet/ wann ſie nicht reinlich und ſauber gekochet und zugerichtet/ einen Eckel oder Widerwillen/ ſie werden offt verderbet wegen des Hafens oder der Schüſſel/ darinnen man ſie zubereitet und auffſetzet/ verlieren auch wol unterweilen gar ihren natürlichen Geſchmack. Wie offt werden ſie entweder zu viel oder zu wenig geſalzen/ oder angebrandt und ſtinkend.

Zu andern Speiſen muß man unterſchiedliche Hausraht haben; Zum Ey aber brauchet man deſſelben wenig/ oder auch wol gar keinen. Will man eſſen/ ſo hat man Eſſen und Gefäß/ Speiß und Schüſſel beyſamm; will man trinken/ ſo hat man gleichfalls Trank und Geſchirr/ Nectar und Becher im Vorraht. Die Schale reichet dar das Gefäß/ die Schüſſel/

das Trinkgeſchirr und den Becher; So iſt auch im Ey allein ſo viel Speiß als Trank beyſamm anzutreffen.

Obgleich ferner alle Speiſen gar leichtlich zum Schaden gereichen/ und mit Gifft verderbet werden können: So ſcheinet doch das Ey hierzu entweder ganz untüchtig/ oder doch nicht ſo gar bequem zu ſeyn. Dann es iſt verſchloſſen/ verwahret und gleichſam verſiegelt/ und dienet ſo gar an Statt eines Gegen-Gifftes. So halte ich auch dafür/ es dörffte ſchwer hergehen/ ohne Verletz- und Verſehrung der Schalen/ unter das Weiſſe und den Dottern Gifft zu bringen.

Mögen alſo Fürſten und Herren dieſe Speiſe ihnen anbefohlen ſeyn laſſen/ damit ſie ſich nicht ſo ſehr vor heimlichen Gifftmiſchern fürchten dörffen. Niemand iſt bis auf dieſe Stund an einem Ey umkommen / aber wol durch Wein/ Waſſer/ Milch/ Salz/ Erdſchwämme / Aepfel/ und dergleichen. Das Ey iſt nicht allein die geſundeſte/ ſondern auch zum Eſſen faſt verantwortlichſte Speiſe / dann es iſt kaum derſelben eine zu finden/ welche die Kehle ſo gar von aller Lüſternheit befreyet/ als das im Waſſer geſottne / und zum Supfen dienlich gemachte Ey. Dieſes iſt/ was ich geſtern zu berichten verſprochen/ bitte/ mein Hochgeehrter Herr/wolle alles in Beſten vermerken/ und ihme dagegen belieben laſſen / mir das preißwürdige Exempel einer Spanniſch-Niederländiſchen höchſt-lobwürdigen Matron/ wovon er geſtern unterſchiedlichmal erwähnet/ ausführlich und umſtändlich (doch ohnmaßgeblich) ſo viel ſeine wichtige Geſchäffte zulaſſen werden/ mitzutheilen. Vor ſolche erwieſene hohe Courteſie und Gunſtgewogenheit werde ich höchſt verpflichtet ſeyn. Verbleibe indeſſen/ Gottes Obhut getreulichſt empfehlend/

Meines Hochwehrten Herrn

Dienſtverpflichteter

N. N.

## Das XL. Lob-Schreiben/ von einer höchſt-Ruhm-würdigen Ehe-Frauen.

Hochgeehrter Herr!

WAs ich geſtern kürzlich erwähnet / das theile ich anjetzo ausführlich/ nach allen Umſtänden mit/ nemlich ein faſt uner-

unerhörtes Exempel einer ewiges Lobes würdigen Ehefrauen aus Bruck in Flandern / welche billig allem Tugendliebenden Frauen-Zimmer zu höchst-rühmlicher Nachfolge kan und ſolle vorgeſtellet werden. Seinem begierigen Verlangen hierinn zu willfahren / thue ich ſolches um ſo viel deſto lieber / damit ich auch Gelegenheit habe / mich ſchuldigſt zu bedanken wegen des curieuſen überſchriebnen Berichts von den Eyern / als welcher mich über die maſſen contentiret / und gute Gelegenheit an die Hand gibt / in vorfallenden Diſcurſen hiervon ein und anders einzuſtreuen. Aber zur vorhabenden Sache zu ſchreiten / ſo beliebe ihme folgendes zu vernehmen:

Als die hochberühmte Frau Clara Clerventa / Herrn Bernhards Valdauræ Ehefrau / als eine zarte und preißliche ſchöne Jungfer / zu ihrem Bräutigam nach Bruck geführet worden / der ſchon allbereit über 60. Jahr alt ware / hat ſie in der erſten Nacht / da ſie ihr Beylager halten wollten / geſehen / daß er die Schienbein mit einer Binden verbunden / welches ein böſer Anblick zum Anfang ware / und ſo viel vermerkte / daß ſie einen ſolchen Mann bekommen / der übel auf / und nicht recht geſund wäre. Darob hat ſie keinen Abſcheu / auch ſeiner keinen Unluſt gehabt / iſt ihm auch nicht feind worden / ſonderlich weil man noch nicht wuſte / ob ſie ihn lieb hatte. Nicht lang hernach / iſt Valdaura / ihr Herr / mit groſſer Leibes-Schwachheit von GOtt heimgeſuchet worden / alſo / daß alle Medici ihme das Leben abgeſprochen. Sie aber und ihre Frau Mutter haben des Patienten ſo fleiſſig gewartet / und ſo nahe ſich um das Bett herum gehalten / daß ſie ſich alle beede in ſechs Wochen nie abgezogen / ausgenommen / daß ſie den Schurtz / oder einen ſchweren Rock bisweilen abgeleget / wann ſie allein geweſen. Haben auch niemals über ein oder zwo Stunden zu Nachts geſchlaffen / ſondern / wie gemeldet / viel Nächt in ihren Kleidern mit Wachen zugebracht. Die Leibes-Schwachheit lieſſe ſich anſehen / als wäre es die Indianiſche Krankheit / oder die Franzoſen / wie man es heutiges Tages nennet / welches eine abſcheuliche Krankheit iſt / und leichtlich fängt.

Der Doctor und Barbierer warneten ſie / ſie ſollte ihn nicht alſo anrühren und angreiffen / auch nicht ſo nahe um ihn ſeyn. Deßgleichen riehten ihr ihre Freunde auch. So ſprachen ihr auch die Nachbarinnen zu / ſie ſollte ſich nicht ſo ſehr um ihn be-

kümmern/ weil keine Beſſerung zu hoffen: ſondern ſie ſollte vielmehr dahin trachten / wie er ein ſeeliges Ende nehmen möchte/ was den Leib angienge/ könte man demſelben nicht weiter helffen/ als daß er ehrlich zur Erden beſtattet werde.

Mit ſolchen und dergleichen Worten hat ſie ſich nicht abſchrecken laſſen/ ſondern das jenige zwar in acht genommen/ was zu ſeiner Seelen Seeligkeit gedienet/ nichts deſtoweniger aber fleiſſig præpariren und zurichten laſſen und geholffen/ was man ihme zur Arzney verordnet/ ſo wol auch zum Eſſen und Trinken dienſtlich ware/ deßgleichen offtermals friſche Leilacher und Tüchlein geleget und untergebreitet/ weil der Leib etwas offen / und das Eiter an etlichen Orten heraus ranne. Iſt alſo den ganzen Tag hin und wieder geloffen/ hätte auch ſolches in die Länge nicht ausdauren können/ wann ſie ihn nicht ſo lieb gehabt.

Solcher Geſtalt iſt Valdaura endlich wieder geſund worden/ weil die Medici ihn fleiſſig curiret/ ſonderlich aber ſein Eheweib das beſte darbey gethan. Darauf ſich ein Spottvogel verlauten laſſen: GOtt habe ihme gänzlich vorgenommen/ den Valdauram zu tödten / ſeine Frau aber habe mit Händen und Füſſen gewehret/ und ihn beym Leben erhalten.

Er hat auch einen hefftigen Fluß im Haupt gehabt/ wordurch das Fleiſch in der Naſen fratt und anbrüchig worden/ deßwegen ihme die Medici ein Pulver verordnet/ welches er inwendig in das Geſchwär ſtreuen ſolte/ alſo/ daß man ihme daſſelbe mit einem Röhrlein hinein blaſen müſſen. Dieweil ſich aber niemand hierzu wolte gebrauchen laſſen/ weil jederman einen Abſcheuen darob hatte/ hat ſeine Ehefrau ſolches allein auf ſich genommen und verrichtet. Item/ weil ihme an denen Backen und Kien Blätterlein in der Krankheit aufgefahren/ alſo daß kein Barbierer ihme nicht gern den Bart butzen wolte/ oder recht konte/ hat ſeine Frau allezeit am achten Tage die Haar mit einem Scherlein gar artlich hinweg gezwicket.

Darnach iſt er in eine andere Leibs-Schwachheit gerahten/ welche ſieben Jahr gewähret: Dannoch iſt ſie unverdroſſen geweſen/ und hat ihme ſelbſt gekochet/ wiewol ſie zwo Mägde gehabt / und eine Tochter / die nun auch etwas erwachſen ware. Ja ſie hat ihme ſelbſt ſeine heßliche Geſchwären gepflaſtert/

und

und Meiſſeln in die ſtinkenden Schenkel geleget / geſchmieret und verbunden / welche doch ſtets gerunnen / gleichwol aber damit umgegangen und angerühret.

Uberdas ware ſein Athem und der Dampf von ſeinem Leibe ſo beſchwerlich / daß man denſelben über zehen Schritte roche / dannoch hat ſie geſchworen / er ſey ihr nicht zuwider / ſondern gar lieblich geweſen. Ja / ſie iſt zornig über einen guten Freund worden / da ſich derſelbe einsmals verſchnappet und geſagt / er rieche ſehr übel; dann ſie ſagte / es käme ihr dieſer Geruch nicht anders vor / als wann ſie zeitig- und wolriechendes Obſt vor ihr hätte.

Dieſe ganze Zeit über / da er krank gelegen / weil viel Geld aufgienge / einen ſolchen Menſchen / mit ſo beſchwerlichen Krankheiten beladen / zu erhalten und zu curiren / in einem ſolchen Haushalten / da kein Gewinn oder Gefälle zu gewarten / hat ſie ihre Ringe / Armbänder / güldene Ketten und Silber-Geſchmeide oder Geſchirꝛe / damit ſie einen ganzen Tiſch ſtaffiren und zieren konnte / gern und willig zum Theil verkauffet / und verſetzet / damit ja ihr Herꝛ keinen Mangel hätte / ſondern ware mit geringer Tractation und Speiſe zu frieden / damit der Mann allerdings verſorget wäre. Alſo hat er ſein Leben erhalten durch groſſen Fleiß und Mühe ſeiner Ehefrauen / da er vielmehr ein Aas oder Todten-Geribb / als ein Menſch zu nennen geweſen.

In währender Krankheit hat ſie zwey Kinder mit ihme gezeugt / zuvor aber ſechs Kinder von ihme gebohren / und zwanzig Jahre mit ihm im Eheſtand gelebet / da weder ſie / noch die Kinder mit Krankheit angeſteckt worden / ſondern allezeit friſch und geſund geweſen.

Daraus zu ſehen und abzunehmen / was es für eine Gabe GOttes und Tugend ſeye / wann eine Ehefrau ihren Herꝛn Ehegemahl recht und von Herzen lieb hat / welches an ihme ſelbſt billig iſt / derer GOtt auch zeitlich hier ihre Lieb und Treu mit ſeiner Gnad und reichen Seegen belohnet.

Endlich iſt der gute alte Herꝛ mit Tod abgegangen / und ſeiner langwierigen Schmerzen erlediget worden / darüber ſich ſeine Frau Clara ſo hoch bekümmert / daß alle die jenigen / ſo ſie gekennet / ihr Zeugnüs geben müſten / wann ſie einen ſchönen / jungen / geraden und geſunden auch reichen Mann gehabt /

habt / hätte ſie ihn nicht hefftiger beweinen und betrauren können / wie ſie auch ſeiner ſo bald nicht vergeſſen hat.

Nach ſeinem Tode haben ſich ihrer viel verlauten laſſen / man ſollte ihr vielmehr Glück wünſchen / als das Leid klagen. Als ſie aber ſolches erfahren / iſt ſie unwillig darüber worden / und es ihnen mit ſolchen Worten verwieſen: Sie wünſche von Herzen / wann es ſeyn könnte / daß ihr Herr / wie elend er immer geweſen / noch bey Leben wäre / wann ſie ſchon ihre fünff Kinder / ſo noch bey Leben waren / für ihn geben müſte.

Weil ſie nun auch noch zur Zeit ſelber in ihren beſten Jahren ware / hat ſie dennoch nicht mehr heurathen wollen / und fürgegeben / daß ſie keinen mehr / der ihrem Herrn gleich wäre / finden könte.

Dieß ware ja / mein Hochgeehrter Herr / ein Spiegel und Muſter einer Lobwürdigen Ehefrauen / deren gleichen nicht viel werden gefunden werden. Ich zweifle nicht / er werde ſich höchlich hierob verwundern / und iſt auch billig ein Wunderns-würdiges Exempel. Hiermit ſchlieſſe ich / und recommendire mich deſſen beharrlichen Gunſten / verbleibend / ſo lang ich lebe /

Meines Hochgeehrten Herrn

ewig-verpflichteter Diener

N. N.

## Das XLI. Dank-Schreiben / vor vielfaltige Beſchenkungen.

Hochgeehrter Herr!

Wann ich / der Billigkeit gemäß / reifflichen bey mir bedenke / was für Preiß-würdige Wolthaten ich bey etlichen Jahren her von demſelben empfangen / ſo befinde ich bey mir ſelbſt hochwichtige Urſachen / dieſelben nicht allein mit Mund und Feder höchlich zu rühmen / ſondern auch mit den wichtigſten und nachdrücklichſten Dienſtleiſtungen zu erwiedern. Indeme ich aber mich leider in einem ſolchen Stande befinde / da Glückſeeligkeit weit von mir entfernet / und die irrdiſchen Güter mir ganz kärglich zu theil worden / kommet die Unmöglichkeit in den Weg / daß keine würkliche Dienſt-Bezeugungen von mir dißmal herkommen können. Deſſen allen aber unerachtet /

ret/will ich hiermit beykommendes geringfügiges N. zum wahren Kennzeichen meiner Schuldigkeit / überſandt / und daſſelbe mit geneigtem Willen von mir an- und aufzunehmen demütigſt gebetten haben / der ungezweiffelten Hoffnung lebend / es werde mein Hochgeehrter Herr nicht ſo wol die Gabe/als die Willfährigkeit und dankbare Aufwartung des Gebers in großgünſtige Betrachtung ziehen. Ich verharre inzwiſchen / nächſt nochmalig wiederholter Bedankung und Empfehlung des Göttlichen Macht-Schutzes/

Meines Hochgeehrten Herrn

Dank-verpflichteter

N. N.

## Das XLII. Dank-Schreiben / vor empfangene Wolthaten.

Hochgeehrter Herr!

DIeſe wenige Zeilen triefen / benebenſt Gegenſtellung ſchuldigſter Dienſtwilligkeit / aus meiner übelgeſchnittenen Feder / demſelben freundlichen Dank zu vermelden / wegen der aus ſeiner Hand mir mildiglich zugefloſſenen Wolthätigkeit. Ob nun wol zwiſchen erſtberührtem ſchätzbaren Werk und dieſen meinen ſchwachen Dank-Worten keine Vergleichung zu finden/ ſo geruhen doch die edlen Gemühter ſich mit dem unvermögenden gegendienſtlichem Willen zu begnügen/ und wird deſſelben ſo lang Zeugnüs ſtehen / bis ſeine großgünſtige Befehlungen mich in der That den Namen führen machen/

Meines Hochgeehrten Herrn

mehr als Dienſt-ergebnen Knechts

N. N.

## Das XLIII. Dank-Schreiben / vor ſtattliche Beſchenkung.

Hochgeehrter Herr!

DEſſelben höchſt-ſchätzbare Beſchenkung und würkliche Höflichkeit weiß ich mit gleichſtändigen Dank-Worten/ noch

noch weniger aber mit gleichgültiger Dienſtleiſtung keines Weges zu erwiedern. Erkenne mich deßwegen höchlich verpflichtet / und verlange die glückſeelige Begebenheit / mein dankbares Gemüht vielmehr mit der That / als unmöglichen Worten meiner übelgeſchnittenen Feder zu beglauben / erwarte deßwegen meines Hochgeehrten Herrn günſtigen Befehl / damit ich nicht undankbar ſterbe / und mich nicht vergeblich nennen möge

Meines Hochgeehrten Herrn

gehorſamſten Diener

N. N.

## Das XLIV. Dank-Schreiben / vor ſtattliche Beſchenkung / ſamt überſandtem Gegen-Geſchenk.

Hochgeehrter Herr!

Deſſelben Abgegebnes von N. N. lauffenden Monats iſt mir ſamt der koſtbaren Beſchenkung wol geliefert worden / und habe gegen denſelben ich mich gehorſamlich zu bedanken / wie nicht weniger um Verzeihung zu bitten Urſach / daß ich mit beykommender geringen Gegen-Gabe meinen dankbaren Willen zu beglauben mich erkühne / der getröſten Zuverſicht / mein Herr werde ihme meine Dienſtbegierigkeit mehr / als die Nichtigkeit ſolcher ringfügigen Bezeugung großgünſtig gefallen laſſen / und geruhen / durch ſeine hochwehrte Befehle / mir die Ehre zu gönnen / daß gegen denſelben ich meine Schuldigkeit und Aufwartung mit mehrer Würklichkeit / als bishero geſchehen / erweiſen möge. Ich ſchlieſſe mit Ehrerbietigſter Handküſſung / verbleibend

Meines Hochgeehrten Herrn

ewig-Verbundener

N. N.

## Das XLV. Dank-Schreiben / wegen geſchehener Beförderung.

Wol-Edler / Geſtrenger / Inſonders Groß-günſtiger Herꝛ und Beförderer!

EUre Wol-Adeliche Geſtreng berichte ich / nechſt unter-dienſtlichem Gruß / in höchſter Eil / daß mir das ertheilte großgünſtige Förderung-Schreiben wol zu ſtatten gekommen / und Herꝛ N. wegen E. Wol-Adelichen Geſtreng / mich freundlich empfangen / in ſeine Behauſung genommen / und bey N. in einem anſtändigen Ehrendienſt gebracht / darbey ich mich noch der Zeit wolvergnüget befinde. GOtt helffe ferner.

Wie ich nun ſolches mein zeitliches Glück niemand / als Euer Wol-Adelichen Geſtreng zu danken habe / als werde ich nicht ablaſſen / GOtt dem HErꝛn (der Eurer Wol-Adel. Geſtreng ſolche Chriſtliche Liebes-Gedanken in das Herz gegeben) für Dero verlangtes Wolergehen und behägliches Aufnehmen täglich zu bitten / und nicht zweiffeln / er werde ein Wiedervergelter ſeyn / erſtbeſagter hoher Wolthaten / welche ich an meinem unterthänigen Ort / mit meinen armen Dienſten dankbarlich zu erwiedern / mich keines Weges vermöglich befinde. Der Allmächtige erhalte Euer Wol-Adel. Geſtreng in beharꝛlicher Geſundheit / und erwünſchtem Wolweſen

**Euer Wol-Adelichen Geſtreng**

Die Zeit ſeines Lebens Dienſt-verpflichteter Knecht

N. N.

## Das XLVI. Dank-Schreiben / wegen geſchehener Recommendation.

Hochgeehrter Herꝛ!

DIeweil Derſelbe mit großgünſtiger Erinnerung meine wenige Perſon vielfältig geehret / wie mir ſolches rühmlichſt hinterbracht worden / habe ich mich hingegen mit dieſen wenigen Dank-Zeilen bey Demſelben einfinden wollen / dienſtlich bittend / in ſolcher Wolgewogenheit beſtändig zu verhar-

ren /

ren/ verpflichtet mich benebenſt keine Begebenheit zu verſaumen/ in welcher meines Hochgeehrten Herrn hoher Namens-Ruhm durch mich aller Orten vermehret/ und der Verleumbder Zungen wird gewehret werden können: Maſſen einem jeden getreuen Diener und Freund oblieget/ ſeines Nächſten guten Leumund zu retten/ und ſeine Ehre zu befördern. Daß nun ſolches auch von meinem Hochgeehrten Herrn wegen meiner geſchehen/ habe ich mit möglichſter Danknehmung zu verſchulden/ als

Deſſelben Dienſtfertiger

N. N.

## Das XLVII. Dank-Schreiben/ an einen Fürſten.

Durchleuchtigſter Fürſt!

DAß Eu. Hochfürſtl. Durchleucht in Deroſelben Reſidentz N. N. hinwiederum höchſtglücklich angelanget/ auch unſer unterthänigſt gethanes Aufwarten zu N. in Gnaden vermerket/ ſolches haben wir aus Dero von N. N. dieſes erfreulichſt vernommen/ thun uns der freundlichſt anerbottnen höchſten Gnaden gehorſamſt bedanken/ mit unterthänigſter Bitte/ Sie geruhen deroſelben uns beſter Maſſen recommendiret ſeyn laſſen/ welche wir in den allwaltenden Schutz des Allerhöchſten zu langwieriger Leibes-Friſtung/ und allem Hochfürſtlichen Wolergehen unterthänigſt empfehlen

Euer Hochfürſtl. Durchleucht

Unterthänigſte

N. N.

## Das XLVIII. Dank-Schreiben/ ſamt überſchicktem Geſchenk.

Großgünſtiger/ Hochgeehrter Herr/ und Vielgeehrter Freund!

DEmnach mir von Deſſelben überflüſſigen Mildigkeit viel Wolthaten/ als aus einer unerſchöpflichen Quelle/ zugefloſſen/

gefloſſen / habe ich / meinen dankbaren Willen zu beglauben/ nicht unterlaſſen ſollen; und weil mir dieſes Orts wenig Seltenes zu Handen gelanget / auſſer N. N. habe ich es hiermit / als ein Pfand meiner Obliegenheit / hierdurch aber nicht abgelegten Schuldigkeit meinem Herrn zufertigen wöllen und ſollen/ dienſtlich bittend / hieraus meine Dienſtfertig- und dankbare Willfährigkeit großgünſtig zu erkennen/ welche ich nochmals verſichere durch die Handſchrifft

Meines Hochgeehrten Herrns

Dienſtgefliſſnen Knecht

N. N.

## Das XLIX. Dank-Schreiben / wegen guter Bewirthung / an eine Weibs-Perſon.

Wol-Edle / Viel-Ehren-Tugendreiche ꝛc.

BEy Euer Wol-Adelichen Tugend wäre ich wol eines verweislichen Undanks anzugeben / indem durch Dero Wolthätigkeit / und koſtbare Bewirthung mein Vermögen bereits längſt iſt überwunden worden. Weil ſich aber edle Gemühter mit dankbarem Willen / welcher auch dem Allerärmſten nicht ermangelt / begnügen / werde ich die bemeldte Mildigkeit in meinem Gedächtnüs / als in Marmor eingehauen/ behalten / und in allen Begebenheiten / in meinem Mund / als heute geſchehen / jederzeit zu führen und zu preiſen unvergeſſen bleiben. Wolte mir aber das Glück ſo günſtig ſeyn / daß ich im Werk erweiſen möchte / daß Euer Wol-Adeliche Tugend den Saamen ihrer Gutthätigkeit in keinem undankbaren Acker geſäet / ſondern daß ſolcher hundertfältige Frucht getragen / wann beſagter Wille in die beſtändige That verwandelt werden könnte / alsdann wolte ich mich nicht nur / wie anjetzo / mit Worten nennen

Euer Wol-Adelichen Tugend

getreu-ergebnen Knecht

N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter Herr!

Daß Derſelbe mit ſeiner anſehnlichen Gegenwart unſer Haus beehren wollen/ haben wir mit viel mehrer Dankſagung zu erkennen/ und iſt uns leid/daß wir unſer Belieben mit mehr Erzeigung in der Eile nicht genugſam ablegen können und mögen. Iſt demſelben gefällig/ bey ſeiner Rückkunfft/ meinen zu Bette liegenden kranken Eheherꝛn wieder heimzuſuchen / ſoll er alsdann/ wie jedesmal/ willkommen ſeyn/ und was jüngſthin verabſaumet worden/ wieder eingebracht werden. Inzwiſchen wünſchen wir ihme zu ſeiner angetrettenen Reiſe des Höchſten Geleitſchafft / beſtändige Geſundheit / glückliche Verrichtung/ und alles ſelbſtverlangtes Wolergehen / welches mein Eheherꝛ demſelben/ nechſt freundlicher Begrüſſung / zu bedeuten mir anbefohlen. GOtt unſer Troſt.

**Meines Hochgeehrten Herꝛn**

in Ehren-Gebühr wolgeneigte Freundin

N. N.

## Das L. Dank-Schreiben/ wegen guter Bewirthung.

Inſonders Hochgeehrter Herꝛ / vornehmer **Freund!**

Ich habe nochmals die groſſe Ungelegenheit zu entſchuldigen/ die ich bey meinem Hochgeehrten Herꝛn etliche Tage gemachet/ dabey aber zugleich vor alle genoſſene Ehre und Höfſlichkeit dienſtlich Dank zu ſagen. Ich wünſche einmal glückſeelig zu ſeyn/ denſelben nebſt ſeiner Liebſten in meinem Hauſe wiederum zu ſehen/ da ich denn mich bemühen wolte / die erzeigte Gutthaten/wo nicht gar/ doch in etwas gleich zu machen. Bitte alſo/ mir eheſt ſolche Ehre zu geben/und bey mir einzuſprechen/ auch zugleich zu melden/ worinnen ich ſonſt meinem Hochgeehrten Herꝛn/ und deſſen hochwerther Familie angenehme Dienſte erweiſen kan/ maſſen ich allezeit mich werde finden laſſen

**Meines Hochgeehrten Herꝛn**

Dienſt-gefliſſener

N. N.

Ant-

## Antwort.

Inſonders Hochgeehrter Herr / vornehmer Freund!

Ich weiß ganz nichts von einiger Ungelegenheit / ſo derſelbe mir gemachet / dannenhero ich weder Entſchuldigung / noch Dankſagung mit Recht von ihme nehmen kan. Zwar hätte ich wol meines Hochgeehrten Herrn Meriten nach / demſelben weit mehr Ehre erweiſen ſollen / als geſchehen / doch die Gelegenheit der Zeit / und des ſchlechten Orts / wollen es nicht allemal zulaſſen / daß man einen vornehmen Gaſt ſo bewirthen könnte / wie man wol wünſchete; zumal wann deſſen angenehmer Zuſpruch / als wie bey meinem Hochgeehrten Herrn / unverhofft geſchicht / da man ſo gar nichts in der Eile haben kan / und wann man noch ſo viel dafür geben wolte. Jedoch ſo ich noch einmal ſolte das Glück haben / meinen Hochgeehrten Herrn in meinem geringen Hauſe zu bedienen / ſo vermeine es beſſer zu machen / da ich auch Zeit finde / meinen Verrichtungen abzubrechen / will ich nicht eben abſchlagen / ſeiner höflichen Einladung ein Genügen zu thun / und ihn eheſtens zu beſuchen; doch proteſtire wider alle meinetwegen gemachte Bemühung / und verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn

Dienſt-ergebenſter

N. N.

## Das LI. Dank-Schreiben / eines Vatters an einen Fürſtlichen Raht / daß er ſeinen Sohn in Schutz genommen / und bey deſſen Fürſten einen freyen Zutritt vor ihn erworben.

Hochgeehrter Herr / und vornehmer Patron!

Es iſt unmöglich / meinem Hochgeehrten Patron weder das äuſſerſte Vergnügen / ſo ich ob deſſen gegen mich tragenden hohen Gewogenheit / noch auch die herzliche Freude / welche ich ob dem guten Glück meines Sohns geſchöpffet / durch dieſen unberedten Federſtrich abzubilden. Sintemal gedachter

mein Sohn nicht genugſam zu rühmen gewuſt / wie liebreich er von meinem Hochgeehrten Patron auf ſein kühnes Anmelden an- und aufgenommen worden. Weſſen ich / in Betrachtung deſſelben hochwichtiger Geſchäffte / als auch meiner Unwürdigkeit zu unterfangen / mich bey weiten nicht hätte entſchlieſſen können / deſſen hat er ſich unterwunden / und wie ich mit der gröſten Zufriedenheit verſtanden / iſt ſeine Verwegenheit ſo glücklich gedyen / daß er nicht allein einen mächtigen Schutzherrn an meinem Hochgeehrten Patron / ſondern auch / durch Deſſelben hohe Beförderung / einen ſichern Zutritt zu dem Durchleuchtigſten ꝛc. Meinem Gnädigſten Fürſten und Herrn erlanget. Ob nun wol weder er / noch ich / dieſe ganz unverdiente Wolthat jemals nach Würdigkeit werden vergelten können / ſo wird deſſen Gedächtnüs in unſern Hertzen doch ohne Unterlaß ruhen / und uns zu allen angenehmen und gehorſamſten Dienſten kräfftiglich verbinden. Geſtalt ich dann meinen Hochgeehrten Patron unterdienſtlich erſuche / mir die hocherfreuliche Gelegenheit nicht zu benehmen / wordurch ich dieſer meiner obliegenden Schuldigkeit einigen Beweiß darthun und abſtatten möge. Angeregter mein Sohn wird auch verhoffentlich dieſe groſſe Wolthat mit gehorſamſten Dank erkennen / und nach Erſcheinung ſeiner geziemenden Pflicht / mit unverdroßner Aufwartung ſich dergeſtalt willfertig erweiſen / daß mein Hochgeehrter Patron ihme ſeine rühmliche Gewogenheit noch ferner beyzuhalten veranlaſſet werde. Warum ich dann meines Orts gehorſamlich bitte / und Denſelben Göttlicher Gnade treulich anbefehle

Sein Dienſtbefliſſener

N. N.

## Antwort.

Wehrter Herr und Freund!

Ein ſo würdiger Sohn eines noch würdigen Vatters verdienet nicht unbillig / ſo wol um ſein ſelbſt / als der Seinigen Willen / mit Beyſtand und Beförderung angeſehen zu werden: Dannenhero derſelben ſich dergeſtalt überflüſſig zu bedanken nicht Urſach gehabt hätte / in Betrachtung / ich jederzeit nach Gelegenheit gewünſchet / meinem werthen Freund / durch

einige

einige würkliche Erweiſung/ wie hoch ich denſelben liebe und ehre/ darzuthun. Dieweil ſich dann zu guter Stunde ermeldter ſein Sohn bey mir angemeldet / und mir zugleich ſein Verlangen bey Meiner Fürſtlichen Gnädigſten Herrſchafft allhier einiges Zutritts zu genieſſen / eröffnet ; So hab ich Demſelben dißfalls willig an die Hand zu gehen kein Bedenken getragen/ der Zuverſicht / es dörffte ſich etwa/ dieweil GOtt heutiges Tages durch gewiſſe Mittel handelt / zu ſeinem künfftigen Beſten/ ein guter Anfang erwecket werden. Gleichwie nun daſſelbe ich ihme von Herzen gönne : Alſo werde ich an meiner wenigen Beyhülffe nichts erwinden laſſen / damit er ſeines Wünſchens fähig werde / ich aber ſo glücklich ſeyn möge / in ſeiner Perſon zugleich meinen werthen Freund zu bedienen / und dardurch einen geringen Theil meiner Schuldigkeit / womit ich ihme von ſo geraumer Zeit hero verſeſſen geweſen / abzuſtatten / der ich ohnedem verbleibe

Sein wolgewogener

N. N.

## Das LII. Dank-Schreiben/ wegen geliehenen Gelder.

Inſonders Hochgeehrter / Hochwehrter Freund!

Daß Derſelbe mir die beſondere Güte erweiſen / und auf mein dienſtliches Bitten mit den 50. Thalern ſo willig aushelffen wollen/ dieſes erkenne ich mit ſchuldigem Dank/ und werde auſſer der gebührenden Zahlung ſolches, auch noch ſonſten mit angenehmen Dienſt-Bezeugungen zu vergelten / mir möglichſt laſſen angelegen ſeyn. Ich geſtehe / daß Derſelbe mir ein ſolches Freundſtücke durch dieſe Willfahrung gethan/ als ich Zeit Lebens von jemand empfangen habe ; dann vor dieſesmal hat mein Herr durch dieſen Vorſchuß wol recht meine Ehre gerettet/ und mir von einem ſonſt bevorſtehenden Schimpf redlich geholffen. Ich werde ſolches nimmermehr vergelten/ ſondern als eine ſolche Wolthat in unverändertem Andenken behalten / dardurch er mich ſich äuſſerſt verbunden gemachet. Solte ich geſchickt ſeyn / meinem Hochgeehrten Herrn einen

Gegengefallen zu erweiſen / würde mir alle darzu gegebene Gelegenheit über die Maſſen lieb ſeyn. Dannenhero wolle mein Herꝛ nur frey befehlen / worinnen ich ihme dienen ſoll / dieweil ich mich allezeit meiner Schuldigkeit nach werde finden laſſen

Meines Hochgeehrten Herꝛn

Ergebenſten

N. N.

## Antwort.

Inſonders Hochgeehrter Herꝛ / Hochwehrter Freund!

JCh habe von Demſelben ſo viel Höflichkeit und Liebe genoſſen / daß ich es vor eine unverantwortliche Grobheit gehalten / wann ich Demſelben auf ſein freundliches Anſuchen mit ſo wenigem Vorſchuſſe nicht hätte aushelffen ſollen / und iſt mir nur ſonderlich lieb / daß mein Hochgeehrter Herꝛ ein ſo gutes Vertrauen zu mir gehabt / und mir ſein Anliegen ganz freymühtig kund gethan / dieweil ich dardurch die lang geſuchte Gelegenheit bekommen / eine Probe meiner gewidmeten Neigung durch bereiteſte Willfahrung abzulegen. Dann was wäre ſonſt die Verbindung treuer Freundſchafft / wann nicht einer dem andern bey bedürffendem Falle unter die Armen griffe / und in ſeiner Benöhtigung beyſtünde: Habe ich alſo hierinnen meine Schuldigkeit gegen meinen Hochgeehrten Herꝛn gleichfalls zu beobachten nicht ermangeln wollen / nebſt Anerbietung / daß / worinnen ich ferner meinem Hochgeehrten Herꝛn einige Dienſte leiſten kan / er mich nur frey darum anſprechen wolle / maſſen er mich allezeit finden ſolle.

Seinen Dienſtfertigſten

N. N.

## Das LIII. Dank-Schreiben / wegen Errettung aus Gefahr.

Hochwehrter / treubefundener lieber Freund!

MEin Leben / Ehr und Wolfahrt hab ich ihm allein zu danken / dannenhero ich dieſelbe billig zu deſſen Befehl und Dienſten ausſetze. Mein liebſter Freund wird ſich deren / und

worin-

worinnen er mich ſonſten ihme gefällig zu ſeyn bequem ermeſſen wird / vollkommentlich bedienen / und mir dardurch das Vergnügen gönnen / daß ich in der Undankbarkeit nicht ſtecken bleibe / ſondern nur etwan ein geringes Merkmahl einer aufrichtigen Erkäntnüs hinterlaſſen möge. Immittelſt habe ich nochmals das Zuverſichtliche Vertrauen / er werde die einmal gegen mir angefangene Gewogenheit weiter fortzuſetzen unbeſchweret ſeyn / und was zu meiner gänzlichen Verſicherung noch hinterſtellig / vollends löblich hinaus führen. Hierdurch wird er mich unendlich verbinden / und ich werde GOtt bitten / daß er ihn mit allem ſelbſtbegehrtem Wolergehen unausſetzlich beglückſeeligen wolle. Ich verbleibe aus Schuldigkeit

Meines Hochgeehrten Herrn

Pflicht-verbundener

N. N.

## Antwort.

Vertrauter Herzens-Freund!

DAß der getreue GOtt ſich ſeiner Ehre und Wolfahrt gewaltig angenommen / ihn bishero vor allen einbrechenden Widerwärtigkeiten beſchützet / und erhalten / auch ſonſten aller Neider Anfall und Vorhaben zunichte gemachet / ſolches iſt ein Zeichen / daß er ſich der Unſchuld gutthätig annehme / und niemanden / der ihme vertraut / in Nöhten ſtecken laſſe. Dieweil aber ſeine Göttliche Güte jezuweilen gewiſſe Mittels-Perſonen erwählet / ſo deſſen Willen und Befehl ausrichten; So kan ich nicht ſehen / wie ich meines wenigen Orts / einigen Dank um den geringen Dienſt / welchen ich dabey aufgewendet / verdienet hätte. Es hat mein liebſter Freund ſich viel eines mehrern gegen mich zu verſehen / wiewol ich von Herzen wünſche / daß dergleichen mißliche Zufälle vielmehr ſeinen Feinden begegnen mögen. Worinnen aber derſelbe meinen Beyſtand ihme zuträglich zu ſeyn befinden wird / hiervon wolle er mir unbeſchwert bey Zeiten Nachricht zu ertheilen belieben / da ich dann nicht ermangelen werde / zu bezeigen / daß ich von Grund des Herzens ſey und bleibe

Meines wehrten Freundes

Diener

N. N.

# Das LIV. Raht-Schreiben.

Mein Herꝛ!

Ich vernehme ungern / daß Derſelbe ſich in ſeinen blühenden Jahren zu verheurathen / und damit den ſchönen Anfang ſeiner Studien zu hemmen / und gleichſam zu erſticken gemeinet ſey. Wiewol nun ich mich billig um anderer Leute Thun und Laſſen nicht bekümmern / ſondern ſelbſt auf meine eigene Angelegenheiten wachſam ſeyn ſollte: Dieweil aber das gute Vertrauen / ſo zwiſchen uns hergebracht iſt / mich veranlaſſet / demſelben meine Gedanken darüber zu eröffnen / ſo wolte ich / mit ſeiner Erlaubnüs rahten / er möchte noch eine Zeitlang auf der Hohen Schule ſich aufhalten / oder zum wenigſten durch eine nutzliche Reiſe ſich dermaſſen vervollkomnenen / damit er hiernächſt eine gute Parthey treffen / und ſich deſto vortheiliger verehlichen könne. Auch freyet es ſich ſehr gefährlich / wann man noch in keinem Ampt begriffen iſt / und ſtracks Anfangs von der Schnure zehren muß / indem die Haushaltung / dem Sprichwort nach / ein groſſes Maul hat / und wann / nach ausgeleertem Beutel / die Dienſte entſtehen / hernach Schmalhanns in allen Winkeln ſich ſehen läſſet. Mein Herꝛ vergebe meiner dißfalls brauchenden Freyheit / erkenne daraus mein aufrichtiges Herz / und glaube gewiß / daß alles wolmeinend von mir vorgebracht / und ich beſtändig ſey /

Deſſelben

Ergebenſter

N. N.

## Antwort zu folgen.

Mein Herꝛ!

Gleichwie Deſſelben zu mir tragende Liebe und Treue mir von langer Zeit her bekannt geweſen / alſo erkenne ich Dieſelbe itzo um ſo vielmehr aus ſeinem hochangenehmen Schreiben. Wahr iſt es / daß ich mich bey nahe hätte verleiten laſſen / einen ſolchen Stand anzutretten / indem ich mein ganzes Leben hindurch unglücklich geweſen wäre: Ich bedenke aber nunmehr alles wol / daß junge Leute thöricht thun / wann

ſie ohne Erfahrung und gewiſſe Förderung ſich ſelbſten ein Joch anlegen / das ſie nimmermehr abzuwerffen vermögen. Derowegen bin ich nunmehro gänzlich entſchloſſen / mich künfftigen Frühling aufs neue nach N. zu begeben / und allda etwas rechtſchaffnes zu erlernen / in Hoffnung / GOtt werde Gnade verleyhen / daß die Koſten nicht vergeblich angewendet werden. Sage immittelſt vor den hochvernünfftigen Rahtſchönſten Dank / und verbleibe davor / bis an mein Ende /

Meines Herꝛn

treu Verbundener

N. N.

# Das VII. Capitel.

## Von Befehl- Ermahnung- Warnung- Bedrohung- Straff- oder Verweiß- Entſchuldigungs- Beſchwehrungs- Rechtfertigungs- Klag- oder Trauer- und Troſt-Schreiben.

EIn Befehl-Schreiben wird genennet / da wir denen jenigen / welche uns unterworffen ſind / und den wir zu gebieten haben / das jenige auflegen / ſchleunig zu verrichten / was wir gerne ins Werk gerichtet wiſſen wolten. Dieſer Art Briefe werden von Obrigkeiten / Eltern / Lehrmeiſtern / Herren / und andern Gebietigern / ausgefertiget. Weil aber ſelbige mehrentheils (ſonderlich die Erſtbenannten) durch andere ſchreiben laſſen / ſo muß man ſich der Kürze befleiſſigen / und darff man ſich nicht viel auf Urſachen eines Dinges / das man befihlet / bedenken / ſondern es iſt genug / daß der Gebietiger ſolches kurzum ins Werk gerichtet haben will.

Allen den jenigen / welche durch Briefe etwas befehlen wollen / ſie mögen gleich hernach ſolches ſelbſt / oder durch andere verrichten / liget ob / inſonderheit drey Stücke wol zu beobachten: 1. **Wem** / 2. **Was** / und 3. **Wie** man gebiete? Dann ob man gleich über alle gütig und ſanfftmühtig herꝛſchen ſolle /

weil alle Menſchen viel lieber mit freundlichen als trotzigen Worten wollen geregieret werden / ſo iſt doch mit Verſtändigen und der Erbarkeit ergebnen Gemühtern ſanfftmühtiger und bedächtlicher umzugehen / zumalen ſie freywillig thun / was ihnen obliget.

In dieſer Brief-Art bedienet man ſich eines ganz kurzen Eingangs / welcher / wann es die Sach erfordert / hergenommen wird / entweder von der Gelegenheit zu ſchreiben; oder von dem Geſchäfft / das man verrichten ſolle; oder von Vorwendung einer Beſchäfftigung / wordurch man allem Argwohn des Mißtrauens vorbauen kan.

Hernach ſoll man den Befehl mit deutlichſten Worten vorzuſtellen ſich befleiſſigen. Alsdann kan man auch zu verſtehen geben / die Sache / welche wir befehlen / könne gar leicht oder doch mit geringer Mühe geſchehen / ſeye auch überdas auf Erbarkeit und Nutzbarkeit gegründet / und zwar ſo wol dem Gebietiger / als dem Gehorchenden / ſehr vorträglich. Man kan auch die Art und Weiſe beyfügen / wie alles angeſtellet werden ſolle / und was vor Lob und Ehre man deswegen zu erlangen habe.

Endlich ſolle man den Befehl kürzlich wiederholen / und ja fleiſſig antreiben / daß ſelbiger ohne Säumnüs und Verzug / auf das fleiſſigſte ins Werk geſtellet werde.

Wann wir etwas verbieten wollen / ſo kan man faſt eben auf obgeſchriebene Art verfahren; dann wie man ein Ding zu gebieten pfleget / alſo kan mans auch verbieten; aber dieſes letztere geſchicht nur mit ernſtlich und ſchärffern Worten / und dabey angemeldten unausbleiblichen Straffen / wo man nicht in allem dem vorgeſchriebnen Verbott nachkommen würde.

Die **Formulen** / welche **in den Befehl-Schreiben** können gebrauchet werden / ſind folgender Art:

Dieſem unſerm Befehl / ſolt du Ampts halber fleiſſig und ohne Verzug nachkommen.

Hierinnen ſolt du möglichſten Fleiß anwenden / daß allem möge Haar-klar nachgelebet werden.

Dieſem unſerm Befehl ſolt du mit aller Treu und Sorgfalt nachzukommen dir eiferigſt angelegen ſeyn laſſen.

Wo du jemals / in denen dir anvertrauten Geſchäfften / dich ſorgfaltig und fleiſſig erwieſen haſt / ſo ſolſt du vor dießmal

deine

deine Treue / Fleiß und Sorgfalt blicken laſſen / damit alles auf das beſte möge verrichtet werden / ꝛc.

In den **Ermahnungs-Schreiben** thun die Gemühts-Regungen ſehr viel / wann man nemlich vor Augen ſtellet die Hoffnung trefflicher Belohnungen / Ehren / Ruhm / ehrlicher Beluſtigungen / Reichthümer / und anderer Behäglichkeiten.

Im Gegentheil hilfft hier viel die Vorſtellung der Ungelegenheiten / Gefährlichkeiten / Dürfftigkeit / Schmerzen / Schmach / und dergleichen / wo man die Vermahnung aus den Augen ſetzen werde.

Der Eingang in den Ermahnungs-Schreiben wird genommen vom Lob und Ruhm des jenigen / an den die Ermahnung geſchicht / oder von Vorſtellung unſerer Sorgfalt / Dienſtfertigkeit / Gunſt-Gewogenheit / ꝛc. oder von einem ſehnlichen Wunſch / u. ſ. f. a.

Die Erzehlung iſt der andere Theil / darinn man die Erklärung der Sache ſelbſt vorſtellig machet.

Der Vortrag iſt der dritte Theil / welcher entweder ſchlecht und recht / oder verborgen und verzwickt geſchicht. Der ſchlecht und rechte beſtehet in offenherziger Vermahnung / oder Bitte / oder freundlichem Verweiß. Der verborgene und verzwickt vorgeſtellte Vortrag wird abgehandelt entweder durch Bezeugung der alten Freundſchafft / oder durch Beybringung des Lobs / oder Hoffnung / ſo man vom Feind jederzeit geſchöpfft.

Die Beſtättigung beſtehet in Affecten oder Gemühts-Regungen / welche hergenommen ſind / entweder von Liebe und Sorgfalt; oder von Hoffnung der Bluts-Freunde und anderer vornehmer Perſonen; oder von ſolchen Sachen / welche auf Erbarkeit / lobwürdiges Weſen und Nutzbarkeit gegründet; oder von einer ſtattlichen Gelegenheit; oder von lobwürdigen Bezeigungen der zurück gelegten Lebens-Jahre; oder von geſchöpffter Hoffnung / Zeugnüſſen und Anſehen gelehrter kluger Leute / oder von Exempeln anderer löblichen Perſonen.

Der Schluß geſchicht entweder mit Abbruch längerer Vermahnung / oder mit einer beweglichen Bitte / oder höflicher Erklärung der Urſachen / die uns zur Vermahnung gereitzet; oder mit Entſchuldigung der Freyheit und Ernſt im Vermahnen; oder mit Anbietung unſerer Dienſte; oder mit kurzer Wiederholung der vornehmſten Puncten.

Die

Die in **Ermahnungs-Schreiben** dienliche und **vorfallende Formulen** ſind unter vielen andern folgende:

Ich ermahne ihn/ mein Freund! ohne Scherz/ zu allem demjenigen/ was ihme zum glücklichen Leben höchſt-dienlich ſeyn kan/ daß er ſich allezeit zu lobwürdigen und tugendbegabten Leuten halte/ und ja keine Gemeinſchafft mit liederlichen Geſellen habe/ zumalen es heiſſet: Noſcitur ex ſocio, qui non cognoſcitur ex ſe.

Indem ich bishero alles/ was zur wahren Freundſchafft gehöret/ auf das fleiſſigſte/ ohne Ruhm zu melden/ gegen ihn/ Wehrteſter Freund/ beobachtet/ hab ich auch vor dießmal nicht Umgang nehmen können/ ihn zu vermahnen/ und zu bitten/ daß er doch reifflich bedenke/ er ſey ein Menſch/ und zwar ein Mann/ deme wol und löblich anſtehe/ den ihme zugeſtandenen unverſehenen Fall/ den er nicht vermeiden können/ weislich und geduldig zu ertragen/ und dem Schmerzen und widerwärtigen Glück dapfermühtig entgegen zu gehen.

Ich bitte um GOttes Willen/ er wende auf dieſe Sachen alle Sorge und Gedanken/ welche ihme die höchſte Ehre und Würde können zu wegen bringen.

Er thue doch ferner alſo/ wie er ehedeſſen allezeit gethan/ daß jederman ſeine Billigkeit/ Mäſſigkeit und Aufrichtigkeit zu loben Urſach habe.

Ich ermahne ihn mit den verbindlichſten Worten/ er wolle doch um ſeiner ſonderbaren Liebe und Affection zur Republic willen/ ſich alſobald zu uns begeben/ und mit uns unſerm bedrangten Staat mit Hülff und Raht kräfftig beyſtehen/ damit ſelbiger dem angedroheten Untergang entgehen möge.

Laſſet uns doch/ mein Freund! das Vatterland lieben/ der Obrigkeit gehorchen/ den gegenwärtigen Nutzen hintanſetzen/ den Nachkömmlingen dienen/ und dem jenigen/ was recht und billig iſt/ höchſt-eifrig nachſtreben.

Er ſchaue wol zu/ daß er dasjenige ja nicht hintanſetze/ was einem dapfern und klugen Mann wol anſtehet/ was ſein Anſehen/ ſeine Großmuht/ ſein ehemalig geführtes Leben/ ſein Fleiß/ ſeine Künſte/ denen er von Jugend auf höchſt-eiferig ergeben geweſen/ von ihme erforderen.

Von den **Abmahnungs-** oder **Warnungs-Schreiben** iſt dieſes zu merken/ daß wenn man einen zu einer Sachen an-

mahnet/ alſo und auf eben ſolche Weiſe man ihn von derſelben abmahnen könne. Inſonderheit thut hierinnen viel zur Sache/ wann wir ſolche Exempel beybringen/ welche darthun und klärlich zu verſtehen geben/ daß/ welche einem ſolchen Ding ergeben geweſen/ worvon wir den Freund abmahnen wollen/ allezeit in Schaden und Gefahr gerahten/ und offt gar mit dem Leben bezahlen müſſen; hernach thun wir wol/ wann wir die Schändlichkeit/ Ungelegenheiten/ Abſcheulichkeit und Unehrlichkeit der Sache/ worvon wir einen andern abmahnen wollen/ vorſtellig machen.

Die hierinn gebräuchliche **Formulen** ſind/ unter vielen andern/ folgende: Siehe dich doch um GOttes willen wol für/ daß du dich nicht ſelbſt/ und die Deinigen/ zu Grund richteſt/ und ins äuſſerſte Verderben ſtürzeſt/ daraus du alsdann dich nimmermehr dürffteſt wickeln können.

Ach laſſe doch einmal nach/ ehrliche Leute mit deiner muhtwilligen Zunge zu verfolgen/ zähme deine böſe Begierden/ hemme den Lauff zu verbottnen Laſter-Winkeln/ du möchteſt ſonſt jederman zum Feind bekommen/ es möchte ſonſt dein Untergang wol näher ſeyn/ als du dir jetzt einbildeſt.

Ich nehme GOtt/ alle Ehr-liebende Menſchen/ und unſere ſelbſt-eigene Freundſchafft zum Zeugen/ daß ich dir deinen bevorſiehenden Untergang genugſam zu verſtehen gegeben/ und dich genugſam gewarnet habe.

Die **Anwort-Schreiben** auf die **Ermahn- und Abmahnungs-Briefe** ſind folgender maſſen einzurichten: Auf das Ermahnungs-Schreiben kan man antworten/ es ſeye uns des Freundes Ermahnung höchſt-angenehm geweſen; ſeine Rahtſchläge und Erinnerungen haben viel bey uns gegolten/ und endlich ſo viel ausgerichtet/ daß wir nichts ſo ſehr anjetzo wünſchen/ als denſelben ein Genügen zu leiſten. Hierauf können wir uns zum ſchönſten bedanken/ und berichten/ daß wir ſeine heilſame Ermahnungen nimmermehr wollen aus unſerm Gedächtnüs kommen laſſen.

Wann uns jemand zu etwas anmahnet/ was wir von uns ſelbſt und freywillig gethan hätten/ können wir antworten/ wir erfreuen uns/ daß unſer ſelbſt-eigenes Vorhaben beſtättiget werde/ indem kluge und verſtändige Perſonen mit uns hierinnen einig ſeyen.

Wann

Wann wir nicht in Willens gehabt / das jenige ins Werk zu richten/ worvon man uns doch abmahnet/ ſo ſollen wir antworten/ wir verwundern uns nicht wenig/ warum der Freund ſolches ſchreibe/ oder ſolche böſe Muhtmaſſung von uns ſchöpffe/ da uns doch keine Urſachen mangelten/ daß er ein ſolches nimmermehr hätte ſollen von uns muhtmaſſen/ doch wolten wir alles aufs beſte ausdeuten.

Wann man in nicht geringem Zweiffel ſtehet/ in der jenigen Sache dem Freund zu folgen/ worzu er uns anmahnet/ ſo ſollen wir antworten/ wir wollen gleichwol folgen/ weil er uns hierzu rahte; doch ſollen wir die Urſachen unſers Zweiffels beyzubringen nicht unterlaſſen.

Wann wir aber des Freundes Vermahnung folgen wollen/ und doch wegen einer gewiſſen Urſache daran verhindert werden/ ſo müſſen wir auf bequeme und düchtige Entſchuldigung bedacht ſeyn.

Vier Stück aber ſind in Beantwortung dieſer Schreiben zu beobachten: Der Eingang beſtehet in kurzer Wiederholung und Lob der vom Freund angeſtellten Vermahnung; oder in Wiederlegung und Beſtraffung der Mißgünſtigen; oder in Entſchuldigung/ daß man nicht eher geantwortet.

Der Vortrag hält in ſich entweder die Billigung/ oder Wiederſprechung der geſchehenen Vermahnung.

Die Beſtättigung bringet die Urſachen bey/ welche uns angetrieben / der Vermahnung Statt zu geben / ſelbige ſind genommen entweder von Erbarkeit / oder Nutzbarkeit ſolcher Vermahnung; oder von Beſchaffenheit der Zeiten und Dinge ſelbſt/ oder von der Treue/ Klugheit und Anſehen des jenigen/ der an uns geſchrieben. Wann wir aber der Ermahnung nicht zu folgen geſonnen / ſollen wir deswegen klare und deutliche Urſachen zu bringen nicht unterlaſſen.

Der Schluß wird gemachet mit einer Verheiſſung und Bitte; zumalen wir verſprechen / des Freundes Vermahnungen willig zu gehorſamen / und dabey bitten/ er wolle uns ferner günſtig verbleiben. Unterweilen hat auch die Wiederlegung und Entſchuldigung Statt / wann wir durch Mißgönſtige und Verleumbder ſind zur Bank gehauen worden.

Ein **Bedrohungs-Schreiben** iſt / vermittels deſſen wir dem jenigen einige Straffe ankündigen / oder Forcht einjagen/

jagen/ welcher entweder ein Bubenſtück allbereit begangen/ oder doch begehen wollen/ wo er nicht davon wäre abgehalten worden.

In der Bedrohung muß man die Billigkeit und Mäſſigkeit in acht nehmen/ daß man nicht gar zu gelind/ noch allzugrimmig mit den Verbrechern verfahre. Hier muß man ſolche Sachen beybringen/ welche die rechtmäſſige Gemühts-Regung und den billich gefaſſten Zorn anzeigen/ und die That ſelbſt/ um deren Willen die Bedrohung vor die Hand genommen worden/ aufs höchſte aufmutzen. Die Schändlich- und Unbilligkeit eines Dinges erreget den Zorn/ und reitzet zu Bedrohung. Die Schmach-Reden/ Läſter-Worte/ Angriff an Ehren und guten Nahmen/ und dergleichen mehr/ werden ausgeführet/ entweder durch Benennung der Perſon/ zum Theil unſerer ſelbſt-eignen/ welche beleidiget worden; und zum Theil derjenigen/ derer wir unſern Zorn fühlen laſſen/ und die unſere Bedrohung angehet; oder durch Benennung der Zeit und anderer Umſtänden.

Im Eingang kan man die böſe That ſelbſt mit beygefügter Klage und übler Zufriedenheit andeuten; im andern Theil ſoll mans exaggeriren und aufmutzen. Der letzte Theil wird mit einer ſcharffen Vermahnung/ oder Beſtraffung/ oder Bedrohung vollendet.

Die in den **Bedrohungs-Schreiben** gebräuchliche **Formulen** ſind/ unter vielen andern folgende: Wirſt du böſer Menſch ferner fortfahren mich zu läſtern/ und mit Schmach-Reden zu verfolgen/ ſo werde ich dir deine Verleumbdungs-Pfeile dermaſſen kräfftig zurücke ſchicken/ daß ſie dir in deiner ſelbſt-eignen Lung und Eingeweid ſtecken bleiben ſollen.

Ich habe ſchon Mittel genug/ deine Toll-Kühnheit zu unterdrücken/ deine Verwegenheit zu brechen/ und deine Läſter-Zunge zu hemmen.

Siehe/ daß du nicht einen ſtärkern Feind/ als du ſelber biſt/ in den Harniſch bringeſt/ und daß nicht deine aufrühriſche Unterfahrungen über deinen eignen Kopf und Blut ausgehen.

Deine gottloſe That iſt mehr als zu wol bekannt/ dann ob du ſie gleich läugneſt/ ſo haben wir doch Zeugnüſſen genug hier-

hiervon/ und zwar von denen ſelbſt/ welche dir darzu behülff-lich ſind geweſen.

Ich verſichere dich/ daß dir dein Untergang ganz nahe ſeye/ und du denen Straffen/ welche deine Boßheit/ Laſter und Lü-ſternheit ſchon längſt verdienet haben/ nicht länger entgehen werdeſt.

Ich halte anjetzo noch deiner Raſerey etwas zu gut/ deine Jugend ſehe ich noch an/ und thue um der alten Freundſchafft willen noch etwas; wo du aber dich nicht beſſern/ und ein an-ders Leben anfangen wirſt/ ſo werde ich dir die Freundſchafft auf die Seite ſetzen/ und mein Ehranſehen etwas beſſer in acht nehmen.

In den **Verweiß- oder Straff-Schreiben** iſt zu beobach-ten/ daß wann wir an geringe oder Laſterhaffte und boßhaffte Menſchen ſchreiben/ wir allezeit in etwas ſcharff verfahren können/ und uns kein Blat vors Maul nehmen dürffen. Wann wir aber den jenigen einen Verweiß geben wollen/ und bißwei-len müſſen/ welche bishero nicht übel gelebet/ oder ſonſt in ei-nem Ehren-Stand ſich befinden/ ſo müſſen wir vor allen Din-gen Fleiß anwenden/ daß der Verweiß/ welcher an ihme ſelbſt unangenehm iſt/ und merklichen Haß nach ſich zu ziehen pfle-get/ in etwas gelindert/ und glimpfflich vorgebracht werde.

Welches füglich auf ſolche Weiſe geſchehen kan/ daß wir zu verſtehen geben/ wir kommen ſehr ungern daran/ und ſey uns von Herzen leid/ bring uns auch die äuſſerſte Nohtwendigkeit hierzu/ daß wir dieſen Verweiß vor die Hand nehmen müſſen; oder daß wir zu verſtehen geben/ wir ſeyen nicht die jenigen/ welche dieſes und jenes unziemliche Werk an dem Freund be-ſtrafften/ ſondern vielmehr unterſchiedliche hochberühmte Perſonen; oder/ daß wir an ſtatt der ſtraffbaren Perſonen/ das Laſter ſelbſt/ dem der Freund ergeben/ mit lebendigen Far-ben abmahlen/ und ihn alſo in Betrachtung des Laſters Ab-ſcheulichkeit/ deſto eher davon abziehen.

Der Eingang in dieſen Briefen wird gemachet entweder vom Verweiß/ oder der Straffe ſelbſt; oder von Klag-Wor-ten; oder von Erklärung der Urſachen und Gelegenheit des Schreibens.

Hernach kommen wir auf die Urſachen des Verweiſes/ wel-che hergenommen werden entweder von den Umſtänden/ oder

Zeugnüſſen und Urtheil anderer Leute/ ꝛc. Endlich beſchlieſſen wir das Schreiben mit einer ernſten Vermahnung zur Beſſerung; oder wir wiederholen das jenige/ was wir geſchrieben; oder wir entſchuldigen uns/ daß wir einen ſo weitläuffigen Brief geſchrieben/ mit der Nohtwendig- und Wichtigkeit der Sache/ welche ſich nicht enger habe einſchränken laſſen.

Die in **Verweiß- oder Straff-Schreiben vorfallende Formulen** / ſind unter vielen andern folgende: Wer würde doch wol ſo beredt ſeyn/ der eines ſo laſterhafften Menſchen Leben und vermaledeyete Boßheiten ſolte vertheidigen können?

Durch dein übles und ſchlimmes Verhalten/ haſt du dir alle ehrliebende Menſchen zu Feinden gemachet.

Du biſt eine Seuche/ Peſt und Schlamm der Gelehrten.

Du befleiſſigeſt dich auf nichts ſo ſehr/ als wie du dich in allerhand Laſtern herum wühleſt.

Wer kan dieſe abſcheuliche Beſtie vertragen? Was iſt anders an ihm zu ſehen als Geilheit/ Grauſamkeit/ Muhtwill/ Geitz/ Verwegenheit? aus dieſen Laſtern beſtehet ſein gantzes Weſen/ nichts erſcheinet an ihme/ das der Erbarkeit/ Mäſſigkeit/ Klugheit/ Keuſchheit und Schamhafftigkeit ergeben wäre.

Er iſt ein ſchlimmer Geſell/ die Boßheit hat alle ſeine Adern durchkrochen/ er iſt geneigt zur Gewaltthätigkeit/ bereit zur Aufruhr/ verwegen zu aller gottloſen That. Sein Angeſicht iſt voll Grauſamkeit/ ſein Gemüht allen Laſtern unterworffen/ die Zunge voll Laſter-Reden/ die Augen voll Grimm/ und die Rede voll Raſerey.

O du Auswürffling aller Menſchen/ Exempel aller Schändlichkeit/ Abſcheu der Jugend/ Spott des Alterthums/ Gefäs aller Unreinigkeit.

Ein **Beſchuldigung-Schreiben** iſt/ vermittels deſſen wir mit unſern Feinden/ wegen angethaner Unbilligkeit/ oder mit unſern Freunden/ wegen Unterlaſſung einiger Dienſtleiſtungen expoſtuliren.

Wir beſchuldigen den jenigen/ welcher das nicht gehalten/ was er doch verſprochen hatte; item/ wir beſchuldigen auch einen/ wegen ſeltnen/ oder langſamen/ oder unfleiſſigen Brief-Schreibens/ doch alles mit Bedacht und Beſcheidenheit.

Wir beſchuldigen auch den jenigen / der ſeiner Obliegenheit nicht nachgekommen / oder der entweder uns oder die Unſerigen verlaſſen.

Wann gelehrte Perſonen einen andern beſchuldigen / oder ſich über ihn beklagen / ſo pflegen ſie die Urſachen hinzu zu fügen / und ſich der gelindeſten Worte zu bedienen / warum dieſes oder jenes nicht recht gethan ſeye. Doch nehmen wir allezeit in acht / daß wir glimpflich hinzufügen / man möchte doch künfftig hierinnen nicht mehr alſo verfahren / ſondern bedacht ſeyn / daß alles ordentlicher möge beobachtet werden.

Dannenhero ſollen wir bitten / oder ermahnen / oder auch wol flehen / daß der Freund hinfüro ſolches nicht mehr thue / ſondern auch / was verſaumet worden / ſich wieder einzubringen befleiſſige.

Unterweilen entſchuldigen wir auch ſelbſt den Freund / wann er etwas unterlaſſen / daß er hätte thun ſollen / oder wann wir uns ſtellen / als glaubten wir nicht / daß er Schuld daran habe / ꝛc.

Uber diß / ſo muß der jenige / der andere beſchuldigen will / ſelbſt ohne Schuld ſeyn.

Der Eingang in ſolchen Beſchuldigungs-Schreiben / wird unterweilen hergenommen von einer bittern Klage / Krafft deren wir unſern Schmerzen / über die Sache / um derentwillen wir uns grämen / zu verſtehen geben.

Hernach ſollen wir die Sache ſelbſt mit einer gleichähnlichen Erzehlung vorbringen. Ferner können wir durch gewiſſe Urſachen die Sache noch weiter ausführen / und zwar auf ſolche Weiſe / daß wir alles / was zu unſerm Zweck dienet / und die Beſchuldigung ſchwer machet / hervor ſuchen / weil nemlich / was der Freund gethan / wider GOtt / die Geſetze / gute Sitten / Gewonheit und Verheiſſungen geſchehen / und zwar nicht von ohngefehr / oder durch einen leichten Fehler / oder aus Noht / ſondern vorgeſetzter Weiſe / und mit allem Fleiß; und zwar wider den jenigen / der ſolche Unfreundlichkeit nicht verdienet / ſondern ſich jederzeit als ein guter Freund verhalten / ja wir könnten auch / wegen erwieſener Wol- und Gutthaten ein und anders vorrücken / doch mit Glimpff und wolbedächtlich.

Letzlich können wir den Freund erinnern / er ſolle doch aufhören / ſich widerwertig zu erzeigen / und nicht lieber Feind als

Freund ſeyn; oder wir könnten ihn bitten / er ſolle / was bisher versaumet / wieder einzubringen trachten; oder doch dasjenige verbeſſeren / was verſehen worden; oder wir können uns einiger Bedrohung bedienen / oder auch verſprechen / wir wollen an fertigen Dienſtleiſtungen nichts erwinden laſſen.

Die in denen **Beſchuldigungs-Schreiben** vorfallende **Formulen** ſind dieſes Schlags: Was du im Schilde führeſt / das beweiſeſt du nicht allein mit deinem Leben / ſondern auch mit deinem Leibe und Munde.

Du biſt ein thörichter Menſch / und redeſt was dir einfället! allein deſſen unerachtet / bildeſt du dir ein / du wolleſt wol andere lehren / da du doch ſelbſt / wie man Sprichworts-Weiſe redet / keinen Hund aus dem Ofen locken kanſt.

Was hilffts / daß du andere lehreſt / und von den preißwürdigſten Tugenden redeſt / da du doch dir ſelbſt weder zu Nutzen redeſt noch lebeſt.

Die Störche tragen ihre alte unvermögliche Eltern auf ihren Schultern; andere auch / ſo gar wilde Thiere / laſſen ihre Eltern ſehen / wie lieb ſie ſie haben; du aber / du undankbarer / du wilder / du barbariſcher Menſch / du verachteſt deinen Vater / dem du doch dein Leben / dein Glück / deine Ehre und Anſehen / und alles / was du haſt / zuzuſchreiben haſt; du verachteſt ihn aber nicht allein / ſondern läſſeſt ihn noch darzu in ſeinem hohen Alter darben / und faſt vor Hunger verſchmachten / da du doch ihme gar wol / ohne einige Schmählerung deiner Nahrung / unter die Arme greiffen könteſt.

Es iſt ja überaus ſchlimm und ſchändlich von dir gehandelt / daß du den jenigen / den du doch bishero zu deinen Dienſten ſo nützlich gebrauchet haſt / nun nicht allein hintanſetzeſt und nicht mehr achteſt / ſondern noch wol auf das äuſſerſte verachteſt.

Was ich dir / Wehrteſter Freund / neulich in geheim vertrauet / nemlich einem ſolchen / dem ich ſonſt jederzeit auch meine geheimſte Sachen nicht zu verheelen gewohnet / das / höre ich / iſt nun allenthalben ruchtbar worden / und werde täglich noch mehr und mehr ausgebreitet. Iſt dem alſo / ſo iſt niemanders der Urheber dieſes Gerüchts als eben du / zumalen ich verſichert bin / daß ich hiervon mit keinem Menſchen Unterredung gepflogen / als mit dir. Iſt dem aber nicht alſo / und

und bin ich etwan fälſchlich bericht worden / ſo erfreue ich mich von Herzen. Dann ich wolte lieber hier mit einer Lügen ſeyn ausgezahlet worden/ als mich deiner Treue verluſtiget ſehen. Biſt du aber ſchuldig/ ſo haſt du ſehr übel gethan/ dann was iſt treuloſers gehandelt/ als die Geheimnüſſen eines Freundes zu offenbaren. Ich wills aber noch nicht glauben/ ſondern hoffe das beſte/ und erſuche dich inſtändig / mich dieſes Zweiffels je eher je beſſer zu entledigen.

In den **Entſchuldigungs-Schreiben** ſind vier Stücke wol zu beobachten/ dann entweder können wir melden/ wir haben das jenige/ ob deſſentwillen wir angeklaget oder beſchuldiget worden/ nie in den Sinn genommen/ viel weniger geredet/ noch gethan; oder wir können anzeigen / wir haben eine gerechte Sache/ und unſern Ehren ein Genügen gethan/ ob gleich alles übel ausgeleget werde; oder wir trozen/ und ſtellen uns/ als wollen wir die Sache weiter ſuchen; oder wir bekennen unſere Mißhandelung frey / offentlich und ohne Scheu / und bitten deswegen ganz demütig um Verzeihung.

Im Eingang dieſer Art Briefen können wir melden / es ſchmerze uns nicht wenig / daß wir vom Feind ſo unſchuldig angeklaget worden; oder wir ſtellen uns ungehalten über des Freundes Beſchuldigung; oder wir beſchuldigen unſer bisheriges Stillſchweigen; oder berichten / wir haben keine Gelegenheit zu ſchreiben gehabt; oder wir erzeigen uns ſehr ungehalten/ ꝛc.

Im andern Theil laugnen wir entweder die That/ derentwegen wir beſchuldiget werden / oder wir vertheidigen dieſelbe; oder wir ſchieben die Schuld auf andere/ oder auf das widerwertige Glück / oder daß wir aus der Noht haben müſſen eine Tugend machen / oder daß wir allzuviel beſchäfftiget geweſen/ oder daß unſer hohes Alter im Weg geſtanden.

Im letzten Theil können wir entweder unſere Liebe und Gunſt-Gewogenheit zu verſtehen geben/ oder Verheiſſung ſolcher Dinge / welcher der Freund ſcheinet benöhtiget zu ſeyn/ abſtatten; oder wir können bitten / daß der Freund alles im Beſten vermerken und auslegen wolle; oder daß er wolle allen Argwohn fahren laſſen / und von uns das Beſte urtheilen; ja daß er nicht leichtlich dem jenigen Glauben geben wolle/ was Mißgönſtige vorgeben und einſtreuen; ſondern er ſolle viel-

mehr

mehr dem Ageſilao und Alexandro nachahmen / welche dem Abweſenden das eine Ohr aufbehalten / und nicht ſtracks geglaubet / was man vorgebracht / bis die andere Perſon auch darüber gehöret worden.

Die in denen **Entſchuldigungs-Schreiben vorfallende Formulen** ſind folgendes Schlags: Daß er ſich über mich ſo ſehr beſchwehret / iſt mir eine herzliche Bekümmernüs / zumalen ich nichts verſchuldet. Wolle er dannenhero allen Argwohn fahren laſſen / und denen Verleumbdern künfftig kein Gehör geben / weil ſie hierdurch nichts als Unheil anzurichten trachten.

Daß mein Wehrter Freund ſchreibet / ich ſtehe ſeinem Vorhaben in allen Stücken im Weg / wolle er alſo verſtehen / daß ich niemals wider ihn / oder ſein Vorhaben / oder Ehr-Anſehen gehandelt / ſondern vielmehr allezeit ſeinen Willen meinem Nutzen und Vortheil vorgezogen; was aber die Wolfahrt des gemeinen Regiments anbelanget / habe ich allezeit dem jenigen gefolget / was mich die Treue und Pflichtſchuldigkeit zu thun verbindet / und alle Privat-Affecten auf die Seiten geſetzet.

Mein Gewiſſen gibt mir Zeugnüs / daß ich nichts gethan / was ein ehrliebendes Gemüht verletzen könnte.

Ich bin nicht allein von der That / ſondern auch von dem Vorſatz / ſolche That zu verrichten / gänzlich frey / alſo / daß mich mein Gewiſſen deswegen gänzlich los ſpricht / und wird meine Unſchuld / ob GOtt will / noch wol eher / als man meinet / an den Tag kommen.

Ich bin verſichert / daß was er / mein Freund / gethan / alles guter Meinung geſchehen ſeye. Dann was kan mir bewährters ſeyn / als ſein Gemüht gegen mich? doch wann ich ſagen ſolle / was ich denke / ſo dünket mich / (ich unterſtehe michs nicht recht heraus zu ſagen) er handele etwas unbedächtlich / oder beſſer und glimpflicher zu reden / nicht allzuvorſichtig.

Was ſoll ich doch wol dieſen verleumbderiſchen und Ehrenabſchneideriſchen Geſellen / welche uns unſere Freundſchafft und Gunſtgewogenheit mißgönnen / und immer etwas ſchlimmers auf die Bahn bringen / um ſelbige entweder gar aufzuheben / oder doch verringern / anders wünſchen / als daß ſie gänzlich verſtummen müſten.

Die **Beſchwehrungs-Schreiben** nehmen entweder mit Erzehlung des angethanen Unrechts / oder mit Vorhaltung der Ungebühr ihren Anfang; und weil zweyerley Beſchwehrungen vorhanden: Einmal/ da man mit dem Freund zu brechen gemeinet iſt/ und wann man nach den gelindeſten Weg zu ergreiffen ſich vornimmt; ſo iſt auch die Feder hiernach zu ſchneiden/ damit ſie nicht allzu biſſig auf geringe Fehler/ oder zu milde auf groſſe Verbrechen fortſchreite; weshalber in glimpflichen Verweiſen/ die menſchliche Gebrechlichkeit/ ein unverſehener Zufall/ und die Hoffnung der Beſſerung die Laſt tragen müſſen: da hingegen ſcharffe Vorhaltung die Beleidigungen hoch anziehen und groß machen/ durch die Umſtände der Zeit/ Orts/ Gelegenheit/ Verbindung/ Schuldigkeit/ u. ſ. w.

Zum Schluß wird entweder die Freundſchafft aufgekündiget/ oder Erkanntnus des Fehlers begehrt / oder bloſſer Ding auf ein Nicht mehr thun das Abſehen genommen.

Das Kunſtſtuck bey den Beſchwehrungen iſt die glaubhaffte Vorſtellung der Unbilligkeit / nebſt der Gerechtigkeit der Sache / wordurch man den Beſchuldigten deſto mehr beſchämet zu machen / und in ſich zu ſchlagen ſuchet: Zumal aber muß man der Beleidigung guten Grund haben/ und ſich nicht bloſſer Dinge auf Hören-ſagen beruffen/ es ſey dann / daß wider den Sager nichts leichtlich eingewendet werden könnte.

Zu hüten hat man ſich hierinnen/ daß man ſich/ wie im Zorn/ alſo in der Beſchwehrung / mäſſige / und mit unbeſcheidnen Worten ja nicht übereile; ſondern vielmehr den Glimpf walten laſſe / ob man gleich das Gegentheil zu thun berechtiget wäre. Dann wer auf Retorſion und Rückſchiebung fähret/ die ander an Ehren angreiffet/ und es noch wol gröber als der Beleidiger machet; verlieret damit ſein Recht/ und ſetzet ſich ſelber zum Spott aus/ wann zumal Bedrohungen eingemiſchet werden/ die der Gegentheil wenig achtet/ oder deren Wirkung er wol wehren kan. Inſonderheit ſoll man geringe Sachen allzuhoch nicht aufmutzen/ ſondern vielmehr das glimpflichſte/ wie ſchon geſagt/ und es Ehren-wegen immer ſeyn kan/ bey ſich bewenden laſſen.

Die **Rechtfertigungs-** oder **Schutz-Schreiben** ſind nichts anders als **Beantwortungen** der **Beſchwehrungs-Schreiben** / und beſtehen ſo wol in Entſchuldigungen und

Recht-

Rechtfertigungen/ als in der Geſtändnüs und Abbitte/ welche letzere zwar wol einer abſonderlichen Lehre würdig wären: Weil wir uns aber der Kürze/ ſo viel möglich/ befleiſſigen müſſen/ ſo wird bey denen erſten zwar die That geſtanden / aber entweder gering und leicht gemachet/ oder auf eine dritte Perſon/ gröſſere Gewalt/ Noht / Unmüglichkeit / und andere unvermeidliche Zufälle geleget / oder das Gegentheil glimpflich angeführet; Da hingegen die Rechtfertigung eine Sache nicht läugnet/ dieſelbe aber vor billig und wolgethan ausgiebet/ ſich auch wol gar/ daß man den Vorwurff nicht leiden wolle/ oder könne/ beſchwehret. Beyde fangen mehrentheils an mit Bezeigung des Schmerzens/ den man über die vorhergehende Erinnerung empfunden: Fahren fort / entweder mit Herbeyſuchung gewiſſer Feigenblätter / oder alſobald mit Widerlegung der Anklage: Und ſchlieſſen endlich mit Bitte um Verſchonen/ damit man ferner zu Dienſten bereit ſtehen möge.

Wann man aber die Beleidigung geſtehen muß / und ſich des zugefügten Unrechts ſchuldig weiß / auch keinen Schlupfweg zur Entſchuldigung ſiehet: ſo bittet man um Uberſehung/ verſpricht Beſſerung / und ſchlieſſet endlich mit einer Zuſage / den Schaden zu erſetzen / oder in andere Wege gnug zu thun/ mit Bitte / um fernere Freundſchaffts- Erhalt- und Beehrung.

Das Vornehmſte in den Schutz-Schreiben iſt / daß man bey Entſchuldigung und Rechtfertigungen der Beſcheidenheit nicht vergeſſe: nicht allzu hartnäckig auf ſeinem vermeinten Recht beharre / und das jenige / weſſen man ſchuldig iſt/ mit Stillſchweigen lieber vorbeygehe / als ſich darum vieler vergeblichen Worte / wordurch man ſich nur mehr vertieffet/ anmaſſe: Sonſten aber die Unſchuld und das Recht durch gute Beweiß-Gründe klar mache und befleiſſe. Auch iſt ein ſonderbares Kunſtſtücklein allhier / wann man aus der Sache einen Scherz oder Kurzweil machen kan/ ſo aber nicht allezeit und bey allen angehet/ hierüber auch einen gewiſſen Verſtand und geheimes Vertrauen erfordert. Das beſte Kunſtſtücklein aber bey Geſtändniſſen iſt die Bezeigung der Reue / ſamt Erbietung zur Beſſerung; jedoch kan man auch nach Gelegenheit eine Ubereilung / Verführung / Trunkenheit und ungleichen Bericht fürwenden.

Es iſt ſich wol vorzuſehen / daß man / zumal gegen Groſſe / keine gefährliche oder bedrohliche Worte gebrauche / dieſelbe nicht Lügen ſtraffe / oder ſonſt durch allzugefliſſene Eintreibung beſchäme. Viel verlieren lieber einen guten Freund / als ein gut Wort / mit nicht geringem Schaden und Abgang ihrer Wolfahrt. So ſtehet auch / der Warheit unverſchämt zu widerſprechen / der Sach aber hernachmals durch beglaubtes Zeugnis überführet zu werden / einem rechtſchaffenem Mann übel an. Inſonderheit iſt die Perſon / wormit man zu thun hat / zu beobachten / damit nicht übel ärger gemachet / oder / nebſt dem ehrlichen Namen / Gunſt und Wolwollen zugleich verſchüttet werde.

Die Schutz-Briefe / zumal wann ſie in Entſchuldigungen und Creutz-kriechen beſtehen / werden nicht allezeit beantwortet: Rechtfertigung aber widerleget man insgemein mit Gegengründen / und trifft es der am beſten / welcher glimpfliche Worte / und freundliche Verweiſe geben kan. Geſtalt dann bey dem erſten löblich iſt / daß man mit der gütlichen Erklärung zu frieden ſey; wiewol auch jezuweilen noch eine Vermahnung zur künfftigen Beſſerung angehenket wird.

Ein **Klag-Schreiben** iſt / in welchem wir uns wegen unſerer ſelbſt-eignen / oder unſerer Angehörigen / oder des gemeinen Regiments Trübſeeligkeiten / oder widerwärtigen Glückes höchlich beklagen / und entweder auf uns ſelbſt / oder auf die Boßheit unſerer Feinde / oder auf etwas anders die Schuld legen.

In dieſer Art Briefen werden die Fragen und Ausruffungen ſehr gebrauchet / damit wir ſo wol den jenigen / an den wir ſchreiben / deſto mehr bewegen / als unſern Schmerzen und Kümmernüs nicht ſchlechter Dings mögen zu verſtehen geben. Worinnen aber / wie in allen Dingen / ein Maß zu brauchen. Wir müſſen uns hüten / daß wir nicht allzu ſehr / und allzu wenig klagen / damit wir nicht aus einer Comödi eine Tragödi / und aus einer Tragödi eine Comödi machen.

Hier muß man erweiſen / daß wir billig klagen / trauren und ächzen / weil / was geſchehen / unſer Herz verſehret / unſere Freude verbannet / und alles gleichſam in uns abſterben machet. Hier muß man klärlich zu verſtehen geben / daß die jenigen am heffitigſten beleidiget und verletzet worden / deren Heil und Wolfahrt /

fahrt / inſonderheit hätte ſollen beobachtet werden / und daß ſie von denen verletzet worden / da augenſcheinliche Gefährlichkeiten obhanden wären / und da man des Schutzes des Freundes am allermeiſten benöhtiget.

Der Brief an ihme ſelbſt kan alſo ſtiliſiret werden: Der Eingang ſoll handeln von einer Klage / oder Unwilligkeit / oder dem Lob des jenigen / an den wir ſchreiben / oder von der Entſchuldigung des ſeltnen / langſamen und kurzen Schreibens / oder von Gelegenheit des vorgenommenen Briefſtellens.

Der Vortrab handelt die Klage ſelbſt ab / oder hält eine Erzehlung in ſich / wie ſich die Sache zugetragen / warum wir klagen. Die Beſtättigung theilet die Urſachen mit / warum unſere Klage geführet werde. Der Schluß enthält eine Bitte um guten Raht / Hülffe / und fernere Freundſchaffts-Erzeigung.

Die in dieſer Materi gebräuchliche **Formulen** ſind unter vielen anderen folgende: Ich kan nicht anders ſchlieſſen / als es habe alles ſich über meinen Untergang zuſamm verſchworen / dergeſtalt / daß / wo ich vermeine / ich ſeye einem Unglück nun ganz entrunnen / ſo findet ſich ſchon wieder ein anders ein.

Wie unſer Zuſtand beſchaffen ſeye / iſt nunmehr bekannt. Es iſt kein Unglück / das ich nicht ausgeſtanden hätte / oder noch täglich ausſtünde; Was iſt nun itzo noch übrig / als daß ich täglich elender werde.

Was hab ich auch ſo wol in hohen als geringen Dingen unverſucht gelaſſen / was iſt nicht von mir auf das klügſte und behutſamſte angeſtellet worden / daß nicht höchſt-unglücklich gerahten und ausgeſchlagen wäre. Ich glaube nicht / daß ein unglückſeeligerer Menſch als eben ich ſeye; Mit was vor unausſprechlichem Schmerzen ich überhäuffet worden / und was vor Schaden mir zugeſtoſſen / als unſer höchſtvertrauter Freund N. N. dieſes Zeitliche geſegnet / kan er ſelbſt leicht erachten und ausrechnen.

Es nimmt aber meine höchſt-eingewurzelte Traurigkeit nicht ab / ſondern vielmehr täglich zu. Dann andere Schmerzen werden mit der Zeit gelindert / dieſer aber wird nur immer vermehret / indem ich das Unglück unausgeſetzt vor mir ſehe / und dabey nicht abſehen kan / wie ich demſelben künfftig entgehen möge.

In Troſt-Schreiben ſollen wir erſtlich unſern Schmerzen/ den wir wegen des Freundes Unglück / Beſchwerung / Schaden empfunden / zu verſtehen geben; oder alle unſere Kräfften daran ſtrecken / dem bekümmerten Freund mit Troſt zu begegnen; oder unſere Liebe / Gunſtgewogenheit / und dienſtfertige Bereitwilligkeit anzeigen; oder die Gelegenheit / um derentwillen der Troſt geſchrieben worden / vermelden; oder des Freundes Weisheit / Großmuht und Standhafftigkeit rühmen; oder bitten / es wolle ja der Freund nicht auf die Gedanken gerahten / weil wir ſelten geſchrieben / und den Freund nicht eher mit Troſt in ſeiner zugeſtandenen Trübſeligkeit heimgeſuchet / als ob wir ſeiner gänzlich vergeſſen hätten. Man kan auch unterweilen eben den jenigen Troſt / wormit uns der Freund ehedeſſen ſelbſten aufgerichtet / hervorſuchen. Hiernächſt können wir den Freund ermahnen / er ſolle alles widerwärtige Glück dapfermühtig ertragen / und das jenige beobachten / was einem dapfern und klugen Menſchen wol anſtehe. Oder wir können Urſach anzeigen / warum wir ihm aufs neue beyzuſpringen trachten / und alſo unſere Troſt-Schreiben wiederholen.

Ferner können wir mit den freundlichſten und liebreichſten Worten die Urſachen anmelden / warum der Freund von ſeinen Bekümmernüſſen und Schmerzen ablaſſen ſolle; Dieſe kan man nehmen / entweder von dem Willen GOttes / durch deſſen Wink alle Dinge rechtmäſſig und weislich geſchehen / und regieret werden / deſſen Eigenſchafft auch iſt / allen Schmerzen und Ungelegenheit in Freude und Nutzen zu verkehren; oder von einer gemeinen Menſchlichen Art und Beſchaffenheit / dann wir ſind mit dieſem Beding geboren worden / daß wir nichts ausſchlagen ſollen / was einem Menſchen wiederfahren kan; oder von anderer Leute Exempeln / welche eben dergleichen Unfall und Unglück haben müſſen über ſich ergehen laſſen; oder von Reinlichkeit des Gewiſſens / und aller Miſſethat; oder von Beſchaffenheit der Zeiten / und höchſtbetrübtem Zuſtande des gemeinen Regiments; oder von wolgeführter Lebens-Art / Sitten / Künſten / denen der Freund von Jugend auf ergeben geweſen; oder von herannahenden Trübſeligkeiten und Gefahren; oder von Gegeneinanderhaltung des jenigen / was man verlohren hat / und deſſen / was man noch beſitzet.

Letzlich können wir dem Freund unſere Dienſte und Willfährigkeit / nach allen Kräfften und Vermögen antragen; oder ihn zur Großmuht vermahnen; oder die vorher beygebrachten Urſachen wiederholen; oder uns ſelbſt entſchuldigen / warum wir ſo kurz abbrechen / damit es nicht das Anſehen haben möge / als hielten wir den Freund alles Troſtes unfähig / da uns doch allzuwol bekannt ſeye / wie ſtandhafftig er ſich ehedeſſen in dergleichen zugeſtandnen Fällen erwieſen habe.

Die in denen **Troſt-Schreiben vorfallende Formulen** ſind dieſes Schlags: Er habe doch / mein Freund! ein ſtandhafftiges Gemüht / wie er ſonſt jederzeit Ruhm-würdigſt gehabt hat; Wir ſind ja deßwegen in die Welt gekommen und geboren worden / daß wir alles / was einem Menſchen immermehr Wiedriges begegnen kan / mit Gedult und Großmuht zu ertragen uns befleiſſigen.

Ob ich gleich gar nicht aufgeraumet bin / ihme mit Troſt zu begegnen / weil ich mich über ſein zugefügtes Unheil dermaſſen betrübet habe / daß ich ſelbſten Troſtes bedürfftig / habe ich doch meiner Schuldigkeit zu ſeyn erachtet / ſo gut ich kan / alles das jenige hervor zu ſuchen / was einige Erleichterung ſeinem Schmerzen verurſachen und mittheilen möchte.

Was wir / mein Freund / nicht ändern können / das ſollen wir mit aller Gedult ertragen / dann mit Murren machen wir uns nur unſer Creutz deſto ſchwerer; Er bedenke doch / wie es viel tauſend Menſchen vor uns ergangen / die eben / ſo zu reden / in dieſem Spital krank gelegen / und uns alſo hierinnen nichts Neues wiederfähret.

Wann er dieſes einige wol bedenken und reifflich ins Herz pflanzen wird / daß ſeiner durch den zeitlichen Tod hingeriſſenen Eheliebſten nichts Böſes wiederfahren / ſondern ſie erſt anfahe ewig zu leben / und der unaufhörlichen höchſtvollkommenen Glückſeligkeit zu genieſſen / ſo wird er ſich verhoffentlich zu frieden geben / den Schmerzen hemmen / und ſagen: Was GOtt thut / iſt wol gethan / hier auf dieſem Erden-Plan / wann er Creutz und Trübſal ſchicket / er uns wiederum erquicket.

Er wende allen Fleiß an / die Traurigkeit / welche ſein Herz erbärmlich geängſtiget / aus demſelben zu verbannen / und ſeinen frölichen Humor wieder an ſich zu nehmen. Er bedenke

auch dabey / daß einem klugen und großmühtigen Mann wol anſtehe / daß er ſich durch keinen Unfall / er ſey auch ſo groß / als er immer wolle / allzuſehr und hefftig bewegen laſſe / allen Großmuht ſinken zu laſſen.

Daß er ſich höchlichſt bekümmert / wegen ſeines geliebten Bruders frühzeitigen Ableibens / habe ich ſelbſt mit Trauren und Schmerzen erfahren; ich bitte und ermahne ihn dabey Freund-Brüderlich / daß er dieſe Traurigkeit alſo mäſſigen wolle / damit ſie nicht allzu übermäſſig ſeyn möge; Er gedenke / daß man das jenige / was man nicht ändern kan / gedultig ertragen / und wider GOtt nicht murren müſſe / wo man nicht noch grösseres Unheil über ſich bringen wolle.

Es iſt zu beklagen / daß dieſe Seuche vieler Menſchen Gemühter allzuſehr eingenommen / indeme ſie ſelbſt nichts Lob- und Ruhmwürdiges zu verrichten ſich unterſtehen / ſie auch andere zu neiden und anzufeinden pflegen / welche durch Tugend-Ruhm ſich höchſtberühmt gemachet: Weil nun dieſes Unglück / mein Hochgeehrter Herr / ihn auch betrifft / und nicht wenig quälet / kan er ſich am allerbeſten mit ſeinem guten Gewiſſen tröſten / und gedenken / daß wahre Tugend niemals ohne Neid / Haß und Mißgunſt zu ſeyn pflege.

Kan er die hefftigen Gemühts-Schmerzen nicht gänzlich verſchmerzen / ſo wird er doch ſich ſelbſt in ſo weit recolligiren / daß er dieſelben etwas lindere / ihme nicht zu viel Raum gebe / und in allen Stücken zu mäſſigen in keine Vergeſſenheit ſtelle.

Er richte doch ſein vor Unmuht zerſchlagenes / und vor Schmerzen faſt ganz untergedrücktes Gemüht auf / und ſuche in ſolchen ſeinen Betrübniſſen bey ſeiner beywohnenden Tugend-Krafft und Unſchuld das bewährte Heil-Pflaſter.

Er habe einen ſtandhafften Muht / und trage das jenige mit Gedult / was er bey dieſen trübſeeligen Zeiten nicht wol ändern noch beſſern kan.

Er ſetze alles Trauren und Melancholiſche Weſen auf die Seiten / und waffne ſich wider alle Anläuffe des ſtürmenden Unglücks / wie einem Philoſopho und weiſen Manne wol anſtehet.

Ob ich gleich ſelbſt eines kräfftigen Troſtes bedürfftig bin / hab ich doch wegen unſerer alten Freundſchafft nicht umhin gekonnt /

kommt/ ihm mit Troſt und Hülffe in dieſem ſeinem zugeſtandnem ſchweren Leid beyzuſpringen.

In denen **Antwort-Schreiben** auf die **Troſt-Briefe** iſt eine doppelte Schreib-Art zu beobachten / dann entweder laſſen wir es bey dem Troſt des Freundes bewenden; Oder wir geben zu erkennen / es ſeye der Schmerz ſo groß / daß er auf keinerley Weis und Wege könne gelindert werden.

Wann wir des Freundes Troſt bey uns ſtatt finden laſſen/ ſo loben wir im Eingang denſelben / und geben zu verſtehen/ es ſey uns ſeine Troſt-Schrifft höchſt- angenehm geweſen / als wordurch wir nicht geringe Linderung empfunden.

Im Fortgang billigen wir den mitgetheilten Troſt / und verſprechen/ demſelben in allem gehorſamlich nachzuleben.

In der Beſtättigung ſollen wir die jenigen Urſachen wiederholen/ Krafft deren der Freund unſern Schmerzen uns zu lindern getrachtet/ und klärlich an den Tag legen/ was wir vor reichen Nutzen davon genoſſen.

In dem Schluß können wir verſprechen / wir wollen möglichſten Fleiß anwenden / ſo viel möglich / uns der Traurigkeit zu entſchlagen / und unſer Gemüht dem überhäufften Schmerzen zu entziehen.

Wann wir aber des Freundes Troſt nicht ſtatt geben können noch wollen / ſollen wir anfangs das Gemüht / Fleiß und Wolneigung deſſelben trefflich heraus ſtreichen / daß er nemlich gleich einem guten und erfahrnen Arzt alle Arzeney-Mittel auf das beſte appliciret habe.

Der Vortrag wird die Andeutung des billigmäſſigen Schmerzens und der übergroſſen Traurigkeit in ſich halten.

Die Beſtättigung wird des Freundes Schluß-Reden glimpflich widerlegen / und die Urſachen beybringen / warum man dem Troſt vor dißmal nicht könne in allem Folge leiſten / doch wolle man alles der Zeit befehlen. In dem Schluß kan man beybringen/ man bitte den Freund ganz inſtändig/ er wolle uns mit ſeiner Klugheit noch ferner zu ſtatten kommen / damit doch unſer zerſchlagenes Gemüht in etwas wieder möge zu recht gebracht werden. Als zum Exempel: Ich mag nicht erzehlen/ weſſen ich ſeye beraubet worden / nicht allein weil er es / mein Freund/ ſchon vorhin weiß/ ſondern auch damit ich mir meinen Schmerzen nicht ſelbſt verneuern möge: Dieſes beſtättige ich/

es ſeye niemand jemals ſolcher Köſtlichkeiten beraubet worden/ noch in ſo groſſes Elend gerahten; ſo lindert auch die Zeit dieſen Schmerzen nicht/ ſondern vermehret ihn vielmehr; dann andere Schmerzen werden endlich verringert/ dieſe meine Schmerzen aber werden nicht allein durch gegenwärtiges Unglück/ ſondern auch durch Gedächtnüs des vergangnen Lebens täglich vermehret/ u. ſ. w.

Nun wollen wir unſerer Gewonheit nach/ ein und ander Exempel von Befehl- Ermahn- Warnung- Bedrohung- Straff- oder Verweiß- Entſchuldigungs- Klag- oder Trauer- und Troſt-Schreiben beybringen/ und zwar zu erſt von **Befehl-Schreiben** handeln.

## Das erſte Befehl-Schreiben eines Fürſten/ eine Tag-Satzung betreffend.

### Unſern gnädigſten Gruß zuvor/ liebe Getreue!

Nachdem Wir Uns mit Burgermeiſter und Raht der Stadt N. zu gütlicher Hinlegung der euch bekannten Geſpänn- und Irrungen/ welche ſich zwiſchen Uns/ als Vormund des Hochgebornen Fürſten/ unſers freundlichen lieben Bruders und Pfleg-Sohns Herzogen N. N. an einem; So dann Burgermeiſter und Raht der Stadt N. andern Theils/ das Haus N. betreffend/ enthalten/ einer Zuſammenkunfft auf den Montag den 1. Septembris allernächſt künfftig gegen Abend zu N. einzukommen/ Nachbarlich verglichen.

So iſt unſere Meinung und Befehl/ euch auf beſtimmte Zeit nach N. zu verfügen/ und nachfolgenden Montag zu gütlicher Tractation zu ſchreiten/ auch da es die Nohtdurfft erfordert/ zuforderſt diß Befehl-Schreiben an ſtatt eines Gewalts vorleſen zu laſſen/ und in ſolcher vorſtehenden Vergleichung fürnemlich dieſen Zweck in Handen zu behalten/ damit gedachtem unſerm Bruder und Pfleg-Sohn an ſeinen hergebrachten Rechten/ Ober- und Herrlichkeiten nicht zu viel entzogen oder nachgegeben/ ſondern derſelbige nach möglichen Dingen bey ſolchen unſern neu- publicirten Vorforderungen gehandhabet werde: jedoch in vorgeſchlagenen billigen Mitteln/ auch der Gebühr

nach

nach zu erweiſen / und ſolches alles in einem Abſcheid zu unſer beyderſeits Ratification zu bringen und zu richten. Hieran beſchicht unſere Meinung. Datum ꝛc.

## Das II. Befehl-Schreiben / wegen eines Noval-Zehenden.

### N. von GOttes Gnaden Herzog zu N.

**Unſern gnädigen Gruß zuvor / liebe Getreue!**

Was Geſtalt ihr unterthänig begehret / euch Befehl zu ertheilen / weſſen ſich Burgermeiſter und Raht der Stadt N. bis wir uns auf den in nächſt-verſchienenem Jahr auf unſer Approbation gemachten Abſchied endlich reſolviren / in Verleihung der Novalien verhalten ſollen ꝛc. das haben Wir / ſamt eurem Gutbedünken / aus eurem Schreiben ableſend vernommen / und wollen euch auch hierauf nicht bergen / daß uns gleichwol was zu N. tractiret und verabſcheidet worden / ziemlicher maſſen wiſſend / und Wir nichts liebers wünſchen möchten / dann daß Wir mit ermeldtem Burgermeiſter und Raht / berührter und anderer Geſpähnen halber / der Billigkeit nach / verglichen und entſchieden wären: Wir ſind aber bey Antrettung unſerer Regierung mit vielfaltigen wichtigen Sachen zugleich überhäuffet worden / inmaſſen wir angeregte und andere Handlungen bishero nohtwendiger Weiſe haben einſtellen müſſen.

Damit aber in der Erndte / welche (GOtt ſey Lob) allbereit vorhanden / in Verlegung oder Einziehung gedachter Noval-Zehenden / keine Irrung bey den Beſtändnern entſpringe; So iſt unſer Befehl und Meinung / daß dißmalen / und alſo immittelſt bis unſere Erklärung erfolget (welches bey ehiſter Gelegenheit geſchehen wird) neben Ausruffung und Hingebung des alten Zehenden / die Novation zugleich verliehen: Hingegen aber die den N. Abſchied inſerirte Stück Früchten mit folgendem ausdrücklichem Vorbehalt angenommen werden / daß nemlich uns ſolche Bewilligung unſern Rechten und noch vorſtehender Approbation ohnvergreifflich ſeye / und zu keinem Præjudicio gereiche.

**Verſehen Wir Uns ꝛc.**

Das

## Das III. Befehl-Schreiben / einige Lehen betreffend.

### N. von GOttes Gnaden Herzog zu N.

**Unſern Gruß zuvor / Veſter / lieber Getreuer!**

UNs iſt weitläuffig zu verſtehen gegeben worden / als ſolte die Gemeine zu N. ſich unterfangen / bey Burgermeiſter und Raht zu N. eine Tractation und Tagesleiſtung zwiſchen dir und ihnen auszubringen. Wann aber ſo viel ſtreitig uns eigenthümlich zuſtändige Geſtripp und Holz / ſamt der Gemeinſchafft zu N. anlangt / ſich ſolches keines Weges gebühret / ſondern billig theils für uns allein / theils für Bürgermeiſter und Raht der Stadt N. ꝛc. und uns insgemein gehörig / auch alſo Uns an unſern habenden Gerechtigkeiten ganz præjudicirlich und unleidenlich / daß du hinter Uns dich in angedeutete Handlung einlaſſeſt: So befehlen Wir dir bey deinen Lehen-Pflichten / und bey Verluſt der Lehen / daß du in obvermeldte dir bekandte Mißverſtände / Unſer Eigenthum oder auch Gemeinſchafft betreffend / hinterrücks und unwiſſend Unſerer / das Wenigſte fürnehmen / deßwegen einige Tagleiſtung einwilligen / beſuchen / oder in einige Tractation dich einlaſſen / ſondern hingegen / ſo etwas weiters in Præjudicium unſers Eigenthums fürgenommen werden ſolte / Uns deſſelben jederzeit verſtändigen ſolleſt, Wir ſind erbietig / dich bey deinen von Uns habenden Lehen / wie recht iſt / zu handhaben / auch der Zuverſicht / es werden ermeldte Burgermeiſter und Raht uns wider Recht einzugreiffen nicht bedacht / ſondern vielmehr zu dem von uns vorgeſchlagnem billig- und rechtmäſſigen Austrag gemeinet ſeyn.

**Wir verſehen Uns ꝛc.**

## Das IV. Befehl-Schreiben / ein Erb-Gut einzufordern.

### N. von GOttes Gnaden Herzog zu N. ꝛc.

**Unſern gnädigen Gruß zuvor / Lieber und Getreuer.**

WAs Wir auf eines Ehrſamen Rahts zu N. jüngſthin an Uns gethane Antwort-Schrifft in Sachen beyder Schwe-

ſtern in unſerer Herzgeliebten Gemahlin ꝛc. Frauen-Zimmer ſich enthaltend / betreffend / hinwieder an Sie gelangen laſſen / das überſenden wir dir um mehrer Nachricht willen / aus eingeſchloßner Copey ferners Innhalts zu vernehmen. Weil dann du dich hiebevor gegen ihnen / als ihr Bluts-Freund / in ihrem beſten zu ſeyn erbotten / und ſie ſich eines andern zu dir nicht verſehen.

Als iſt hiermit an dich Unſer gnädiger Befehl / du wolleſt / in Krafft aufgetragener Vollmacht / bey ermeldtem Raht mit Fleiß ſolliciren und anhalten / daß die begehrte Abtheilung Weiland N. daſelbſt zu N. hinterlaſſene Güter förderlichſt den Kindern zu gut an die Hand genommen / und zu Werke gerichtet / ein ordentlich Inventarium darüber verfertiget / und ihnen folgends davon glaubhaffte Abſchrifft zugeſchicket werde. Soll alsdann darauf ferner / was ſich ihres gebührenden Antheils / und deſſenthalben aufgewendeten Unkoſten wegen geziemen wird / Anordnung gemachet / und auch dir zur Ergötzlichkeit deiner gehabten Mühe eine dankbare billige Verehrung überreichet werden. Solches wolten Wir dir gnädiger Meinung nicht verhalten.

**Datum auf Unſerm Schlöß ꝛc.**

## Das V. Befehl-Schreiben / einen / ſo um einen Pfarrdienſt angehalten / betreffend.

### N. von GOttes Gnaden Herzog zu N. ꝛc.

**Unſern gnädigen Gruß zuvor / Liebe und Getreue!**

Es hat N. N. ihn mit einem Pfarrdienſt zu bedenken / an Uns unterthänigſt ſuppliciret und gebetten / und iſt uns von ihme ſo viel Bericht einkommen / daß er in Literis ziemlicher Maſſen erfahren ſeyn ſolle: Wir halten aber nicht darfür / daß er noch zu dieſer Zeit zu einem Kirchen-Dienſt zu befördern / ſondern ſeye vielmehr / bis man ſeiner Erudition / Thun / Wandels und Lebens vergewiſſert / anfangs zu einer Schule zu befördern.

Darum nun auf fürfallende Gelegenheit / wir ſeiner gnädig zu gedenken Urſache haben: So iſt unſer Befehl und Meinung / uns zu berichten / ob er in der Muſic etwas Erfahren-

heit habe / dergeſtalt / daß von ihme ſo wol die Jugend darinn / der Gebühr nach / unterwieſen / als auch er ſelbſt darzu gebrauchet werden möge. Solches wollen wir Uns zu geſchehen verſehen.

Datum auf Unſerm Schloß N. N.

## Das VI. Befehl-Schreiben / wegen etlicher Pfarzherren und Schul-Dienern Beſoldung.

N. von GOttes Gnaden / Herzog zu N.

Unſern Gruß zuvor / Liebe und Getreue!

UNs iſt von etlichen unſern Kirchen- und Schul-Dienern Klage fürgekommen / welcher maſſen ihnen an ihrer Dienſt-Beſoldung gar geringe / und mehrentheils Zins-Weine geliefert werden. Wann aber die Zehenden zur Erhaltung der Kirchen- und Schul-Dienern verordnet/und billich ſie/die Seelſorgere/ mit mehrerm Dank zu bezahlen: So iſt Unſer Befehl/ an aller Collatoren Gewalthabere zu ſchreiben / und ſie der Schuldigkeit zu erinnern. Verſehen wir uns

Geben auf Unſerm Schloß ꝛc.

## Das VII. Befehl-Schreiben / in welchem ein Herr ſeinem verſchickten Diener befihlet / ſein anvertrauetes Geſchäfft auf das fleiſſigſte und ſchleunigſte auszurichten.

OB ich gleich vor etlich wenig Tagen an dich weitläuffig wegen bewuſter Sache geſchrieben/ ſo hab ich doch auch dieſe bequem-aufgeſtoſſene Gelegenheit ergreiffen / und nochmals dich deines Amptes und Fleiſſes erinnern wollen / nicht als ob ich in dich deßwegen einigen Zweiffel ſetzte / ſondern weil die Wichtigkeit der Sache mir ſtetigs im Sinne lieget / und mich nicht eher ruhen läſſet / bis ich werde erfahren haben / daß ſie expediret worden.

Du weiſt gar wol / mit was groſſen Unkoſten ich dich verſchicket / zumalen mir mein Heil und Wolfahrt an dieſer

Sache

Sache hafftet / daß ſie wol / ſchleunig und glücklich verrichtet werde.

Unſern Glaubigern ſollt du / ſo bald es seyn kan und mag / Vergnügung leiſten / die Schuldiger hingegen unabläſſig antreiben / daß ſie / wo nicht die völlige Summa / doch einen guten Theil davon entrichten / und dich ja allerdings alſo verhalten / daß du keiner Hinläſſigkeit mögeſt mit Recht und Fug beſchuldiget werden.

Vor allen Dingen aber ſollt du möglichſten Fleiß anwenden / daß unſere Schuldner auf künfftige Meſſe alles Reſtirende mögen unfehlbar richtig machen.

Was andere Angelegenheit betrifft / wirſt du wiſſen / was zu thun / oder zu laſſen; was aus Italien / Frankreich und Engeland geſchrieben worden / verlange ich zu vernehmen; hier werden unterſchiedliche Sachen / doch ohne guten Grund / ausgeſtreuet. Wann meine Geſchäffte hier nicht ſo gar nöhtig wären / hätte ich ſelbſt eine Reiſe zu euch vorgenommen / ſo aber weiſt du / wie es zu Hauſe ſtehet.

Laſſe dir dannenhero deines Herrn Befehl nochmals fleiſſig im Gedächtnis bleiben / und ſchreibe mir bey allernechſter Gelegenheit von allen deinen Verrichtungen / ſo weitläuffig es die Zeit zulaſſen wird. Hiermit der Gnaden GOttes getreulichſt empfohlen.

Verbleibe ich dein N. N.

## Das VIII. Befehl-Schreiben / eines Fürſten an ſeinen Stadt-Verweſer / ſeine belägerte Stadt den Belägerern einzuräumen.

N. Fürſt aus N. entbeut ſeinem Verweſer N. daß er ſtraks Angeſichts dieſes / mit der ganzen Beſatzung ſich hieſelbſt bey mir in des Durchleuchtigſten Fürſten N. Heer-Lager einſtelle / und die Schlüſſel der Stadt-Thore mit ſich bringe / Zeigern dieſes aber mit ſeiner Mannſchafft einziehen / Mauren / Wall und Thore / nach ſeinem Gefallen beſetzen / und ihme nach alle ſeinem Belieben ſchalten und walten laſſe / als lieb euch meine Huld und Gnade iſt.

N. Fürſt zu N.

## Das IX. Befehl-Schreiben / an einen Agenten bey einem Königlichen Hofe / einen Gevatter-Brief zu überreichen.

Veſter / Hochgelahrter / Raht / und lieber Getreuer!

Wir mögen euch aus erfreuetem Gemüht hierdurch in Gnaden nicht verhalten / was Geſtalt der Allerhöchſte GOtt unſere freundlich geliebte Gemahlin ꝛc. Ld. Dero bisher getragner Fürſtl. Ehelicher Leibes-Bürden verwichnen Sonntags frühe Morgens / zwiſchen 7. und 8. Uhren in Gnaden entbunden / und Uns und Unſer Fürſtl. Haus mit einem geſunden wolgeſtalten Herꝛlein / dafür GOtt Dank geſagt ſey / geſegnet und vermehret / welchen wir des folgenden Montags darauf als den 9. Septemb. bald zur H. Tauff / damit derſelbe dem HErꝛn Chriſto / als ein wahres Gliedmaß / zugebracht werden möge / im Namen GOttes befördern / und mit dem Namen N. N. in das Lebens-Buch einzeichnen laſſen. Wann dann unter andern Fürſtlichen hohen Perſonen zuförderſt Jhre Königl. Majeſtät der König / nebenſt Jhro Königl. Majeſtät der Königlichen Frau Wittib / zu bemeldtes unſers jungen Herꝛleins Tauff-Zeugen von uns / aus ſonderbarer ergebner Affection erwählet / und bey dem angeſtellten Tauff-Actu beyder Königl. Maj. Maj. hohe Königl. Stellen durch den Durchl. unſern lieben Vetter / Herꝛn N. N. gebührend vertretten worden; als thun wir euch die gewöhnliche Notification und Gevatterſchreiben beykommend überſenden / mit gnädigſten Begehren / ihr wollet / ſo bald nach deren Erhaltung / ſo wol bey Seiner Königl. Majeſtät dem König / als bey Jhrer Königl. Majeſtät der Königin / um gnädigſte Audienz euch bewerben / und angeregte Schreiben / nechſt Ablegung der gewöhnlichen Curialien / unterthänigſt und in eigner Perſon überreichen / uns auch hiernechſt / wie es allenthalben aufgenommen / und von euch expediret worden / mit dem förderlichſten unterthänigſt berichten / und wir verbleiben euch in Genaden gewogen / ꝛc.

## Das X. Ermahnungs-Schreiben / des Chur-Fürſten von Cölln und Biſchoffs von Münſter an die Stadt Deventer/ ſich ihnen zu ergeben.

**Herren Burgermeiſtern/ Raht/ Geſchwornen Gemeins-Leuten / und der ſämtlichen Bürgerey der Stadt Deventer zu Handen.**

DEmnach nunmehr in der Welt bekannt / welcher Geſtalt Ihre Chur-Fürſtl. Durchleucht zu Cölln / und Ihre Hoch-Fürſtl. Gnaden zu Münſter wider die Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlanden die Waffen zu führen genöhtiget; So haben ſie Dero Armeen um die Veſtung Groll vor einigen Tagen conjungiren laſſen/ und nach Eroberung derſelben hieher nach der Stadt Deventer zu marchiren beordret/ inmaſſen itztgemeldte Armeen / neben den Franzöſchen Auxiliar-Truppen/ dieſer Orten angelanget/ und mit beyhabender Artiglerie zur Action bereit ſtehen.

Ob man nun zwar anders nicht gemeinet noch entſchloſſen iſt / als beſagte Stadt alſo fort / und ohne einige Zeit-Verlierung/ mit aller Macht anzugreiffen/ höchſtgedachte Ihre Chur- und Fürſtl. Durchleucht und Gnaden aber aus Fürſtlicher Milde und Clemenz vielmehr geneigt ſind / ihre Intention vielmehr in Erhaltung dieſer Stadt / als in derſelben äuſſerſtem Verderben zu erlangen/ darzu ſie auch gewiſſe Adviſen, daß in der Stadt einige Reflexion auf das Römiſche Reich gemachet werde/ noch mehrers bewogen worden.

Als wird Burgermeiſtern und Raht daſelbſt hiermit angedeutet / daß vor höchſtgemeldte Ihre Chur-Fürſtl. Durchleucht und Gnaden nicht gemeinet ſind / dieſe Stadt dem H. Röm. Reich zu entziehen / ſondern hinwiederum dabey zu bringen; Zu welchem Ende ſie dann ihnen nicht wollen laſſen zuwider ſeyn / wann die Stadt ſich der Gebühr nach ergeben / und ſubmittiren wird / billigmäſſige Conditiones anzuhören; jedoch andere Geſtalt nicht / als ehe und bevor es zu würklicher Kriegs-Action gerahten. Auſſer welchem Fall dann anders nichts / bevorab / da zum Succurs keine Hoffnung / als der

Stadt Untergang zu gewarten ſtehet / woran die jenigen / ſo die Zeit und Occaſion verachtet / vor der Welt und ihrer Poſterität ſchuldig ſeyn werden. In Urkund Hoch-Fürſtl. Hand-Zeichnung und vorgedruckter Secreten. Gegeben auf dem Hauſe Rande den 18. Junii 1672.

Chriſtoff Bernhard / (L. S.)
Franz Egon / Namens Chur Cölln / (L. S.)

## Antwort.

Burgermeiſter / Schöpfen und Raht der Stadt Deventer / haben eine Schrifft den 18. Junii / dieſes Innhalts datiret / empfangen / durch / und im Namen Ihrer Chur-Fürſtl. Durchleucht von Cölln / und Fürſtl. Gnaden von Münſter reſpectivè unterzeichnet und beſiegelt; und fügen darauf zur Antwort / daß Ihre Edel Hochachtbarheiten bey dem jenigen verharren / welches dem Trompeter im Namen Ihro Edel. und der Militz mündlich ertheilet worden / und darinn beſtehet / daß Ihr Edel. Ehr und Eydes halber ſchuldig und gereſolviret ſeyn / dieſe Stadt wider alle feindliche Aggreſſiones und Anfälle nach Vermögen zu defendiren / ohne Arg oder Liſt: Welches zu Urkund deſſen mit unſerm Stadt-Siegel befeſtiget. Den 9. (19.) Junii 1672.

J. Strockel / Secretarius.
Rutg. Tichler / Secretarius.

## Das XI. Ermahnungs-Schreiben / des Chur-Fürſtens von Cölln und Biſchoffs von Münſter an die Stadt Gröningen / ihre Ubergab betreffend.

Burgermeiſter und Raht / ſamt der ganzen Gemeine der Stadt Gröningen!

Es iſt vorhin bekannt / was maſſen die hohen Herren Alliirten gegen dem Staat der geweſenen Vereinigten Niederlande ihre gerechte Waffen führen / welche durch die Gnade des Allerhöchſten ſolcher Geſtalt geſegnet worden / daß dardurch allbereit unterſchiedliche vornehme Provinzen ganz abgeſondert

ſondert ſeynd; Geſtalten dann auch die Provinz Gröningen/ durch Eroberung der Veſtung Coeverden/ und aller anderer zu ihrer Verſicherung dienender Veſtungen und Oerter zu Land beſchloſſen iſt/ und zu Waſſer/ wegen Herannahung der Königlichen Schiffs-Armaden/ keinen Entſatz zu hoffen hat; Maſſen auch die ausgemergelte Frießländiſche Völker mehrentheils ruiniret und zerſtreuet ſind/ und man über das mit der Attaquirung und dem Graben ſo weit gekommen iſt/ daß die Stadt mit allem Ernſt wird angegriffen werden.

Ob nun wol vor höchſtgedachte Herren Alliirten wol befugt wären/ auf gleiche Manier mit der Schärffe der Waffen fortzufahren/ ſo haben doch dieſelbe/ zu Bezeugung ihrer Fürſtlichen Milde/ vorerwähnten Burgermeiſter und Raht/ ſamt der Gemeine ermeldter Stadt/ hiermit zu verſtehen zu geben anbefohlen/ was Geſtalt ſie nicht ungeneigt ſeyen/ wofern die Stadt ſich in der Güte ergeben will/ dieſelbe in gutem Wolſtand zu erhalten/ wie auch vermittelſt eines recht- und billigmäſſigen Accords zum H. Röm. Reich und deſſelben gemeinen Teutſchen Freyheit zu bringen. Im Fall aber die Stadt ſich hiervon durch böſe Rahtgeber abwendig machen/ und durch Verachtung dieſes einzigen/ zu ihrer Erhaltung noch übrigen Mittels/ es aufs äuſſerſte ankommen laſſen ſolte; So wird dißfalls dieſelbe/ weil es in ihrer Willkühr ſtehet/ noch zur Zeit alles Unglück zu verhüten/ an ihrem eignen Ruin ſchuldig ſeyn/ und alles daraus entſtehende Ungemach/ welches ſie durch Feuer und Schwerdt ihnen ſelber/ und ihren Mitbürgern/ wie auch den unſchuldigen Weibern und Kindern unfehlbar auf den Hals ziehen werden/ vor GOtt und der Welt zu verantworten haben. Gegeben im Feld-Lager vor Gröningen den 20. (30.) Julii 1672.

## Antwort.

### Durchleuchtigſte/ Hochgeborne Fürſten und Herren.

Auf die ſchrifftliche Aufforderung unſerer Stadt/ aus Befehl und im Namen des Herrn Chur-Fürſten von Cölln/ und Fürſtens von Münſter/ den 30. Julii dieſes Jahrs datirt/ haben wir Eurer Durchleuchtigkeiten zu Gemüht führen wollen/ daß wir in Vertrauen auf die Hülffe des Allmächtigen

tigen GOttes / auf unſere gerechte Sache und Treue unſerer Bund-Genoſſen und hohen Alliirten / einträchtiglich / beneben ſt unſerm General-Lieutenant / reſolvirt und entſchloſſen ſind / unſere Stadt mit Gut und Blut aufs äuſſerſte wider alle ihre Feinde zu vertheidigen und beſchirmen / darinnen es uns auch durch GOttes Gnade an nichts mangelt. Gegeben in Gröningen den 22. Julii.

Aus Befehl / und im Namen der Bürgermeiſter und Rahts / Alt und Neu / wie auch der Obermeiſter und geſchwornen Gemeinde der Stadt Gröningen / iſt dieſes mit unſerm Stadt-Signet befeſtiget.

## Das XII. Ermahnungs-Schreiben / des Königs in Portugall an ſeinen Adel.

Ich / der Prinz / grüſſe euch herzlich: Es iſt unlängſt in dieſer Stadt wunderbarer Weiſe eine Conſpiration gegen meine Königliche Perſon und Würde / als auch die Freyheit und Ehre dieſer Kron entdecket / welche zu deren Umkehrung angeſehen geweſen; und nachdem wir ſeine ernſtliche Unterſuchung gethan / haben wir / wie euch wiſſend iſt / einige in Verhafft genommen / und an fernerer Unterfragung nichts ermangeln laſſen / und ſo viel mich bedüncket / euch das jenige / was zur Bewahrung meiner Perſon und Würde / als auch gemeiner Beſchirmung der Freyheit dieſer Kroue dienet / gerecommendiret; haben auch / nach reiffer Erwägung / beſchloſſen / den Raht auf den 1. folgenden Decembris in dieſe Stadt zu beruffen: Weßhalben ich ernſtlich von euch begehre / daß / ſo bald ihr dieſen Brief empfangen / ihr euch wollet fertig machen / hier / vermög eurer ſchuldigen Pflicht / zu erſcheinen / und / ſo ihr einige Hinterung haben möchtet / könnet ihr eine andere Perſon mit eurer Vollmacht / die eine Stimm im Raht hat / ſenden / und ohne einige Beſchrenkung der Materie / die ſolle vorgeſtellet werden / tractiren und reſolviren laſſen / und abſonderlich die Infantin Donna Iſabella / meine liebe Tochter / in gewöhnlicher Form zu erkennen. Und ſollt

ihr

ihr wiſſen / daß die Contribution nach Gewonheit von dem 1. Jenner/und ſo fort/zur Unterhaltung der Beſatzungen/ſolle continuiret werden/ falls im Raht wegen derſelben / als auch der nohtwendigen Beſchirmung der Krone / keine bequeme Vorſehung gethan wird.

Liſſabon den 7. Octob. 1673.

Der Prinz.

## Das XIII. Ermahnungs-Schreiben / des Königs in Engelland an die Stadt Cölln/ die Friedens-Tractaten betreffend.

Carl von GOttes Gnaden / König in Groß-Britannien / Frankreich und Irland / Beſchützer des Glaubens/ ꝛc.

Wol-Edle / Großachtbare und Hochweiſe/ ſehr geliebte Freunde!

DJe unterthänigſte Freundſchaffts-Dienſte / welche Wir von Euch empfangen/ als Wir von etlicher Zeit Uns in Eurer Stadt aufgehalten haben / ſind ſo groß und vielfältig geweſen/ daß ſie nimmermehr aus Unſerm Gedächtnüs entfallen können/ und Uns willig machen werden/ alles das jenige zu ergreiffen/und wirklich zu vollziehen/was nur immer zu Eurem Nutzen gereichen mag. Dannenhero/ als Wir Sinnes geweſen/ die Stadt Dünkirchen/(welche ihrer Ruhe/ und anderer Urſachen wegen/ zu Unſern Geſchäfften ſehr bequem war) zu verlaſſen/ und einen andern Ort zu den Friedens-Tractaten zu erwählen / haben Wir Eure Stadt allen andern vorziehen wollen/ und zu dieſem Unſerm Willen hat ſich nicht nur Unſer lieber Bruder/ der Allerchriſtlichſte König/ bequemet/ ſondern es haben auch die General-Staaten des Vereinigten Niederlandes hierein verwilliget: Welche Meinung aber / wie Wir vernommen/gemeldter König nachgehends geändert hat/nicht nur/weil er erfahren/daß des Marquis von Grana Regiment/ noch bey Euch in Beſatzung lige / ſondern auch / weil er noch mehr Völker hinein führen wolte; weswegen er für rahtſam erachtet/ die Stadt Aachen für die Eurige anzunehmen / wel-

chen Ort zwar / wegen ſeines Lagers/ zur Schreibens Wechſelung zwiſchen Uns und Unſerm Abgeſandten etwas bequemer zuſeyn ſcheinet / gleichwol aber/ ſo hat die Liebe/ welche Wir zu Euch und Eurer Stadt tragen/ verurſachet / daß Wir die jenigen Gutthaten und Vortheile / welche ſothane Verſammlung mit ſich bringen wird/ viel lieber Eurer/ als ſonſt einiger Stadt/ wünſchen und gönnen mögen/ und dieſes um ſo viel mehr/ weil bey ſo vieler Abgeſandten Zuſammenkunfft/ Euch bequeme Gelegenheit an die Hand gegeben würde / alle Furcht und Argwohn/ die Euch bis anhero in Furcht und Angſt geſetzet haben/ gänzlich aus dem Sinne zu ſchlagen; welches/ damit es geſchehen möge/ wollen Wir ſo wol für Uns ſelber/ als durch Unſere Freunde/ allen möglichen Fleiß und Hülffe anwenden.

Zu dem Ende haben Wir dieſes Schreiben an Euch abgehen laſſen/ wie Ihr dann durch eben dieſen Uberbringer von dem König in Frankreich ein gleichmäſſiges / und auf ſolche (wie Wir ohn allen Zweiffel glauben) Meinung zielendes Schreiben empfangen werdet / daß Ihr Euch nemlich verſichern ſollet/ wofern Ihr nur demſelben dieſen einigen Argwohn/ ſo viel bewehrte Feinde in Eurer Stadt zu halten/ benehmen könnet/ daß Wir beyde dieſelbige zu dem Ort der Friedens-Handlung benennen wollen/ was Uns auch vorträglichers/ entweder wegen eines nähern Ort/ oder anderer Bequemlichkeiten/ anderswo angebotten worden.

Derohalben ſo ermahnen Wir Euch/ trefflich zu überlegen/ wie ſchädlich es Euch ſeyn werde / wann Ihr die Gelegenheit dieſer Zuſammenkunfft aus Händen laſſet/ Ihr betrachtet gleich den gegenwärtigen oder zukünfftigen Nutzen/ maſſen Ihr Euch auf die Sicherheit nicht nur von der Treue und Ehre der jenigen/ für denen Ihr Euch fürchtet/ ſondern auch ſo vieler Fürſten Guarantie viel ſicherer trauen dörffet / als den Völkern/ welche/ indeme ſie partheyiſch ſind/ Eure Freunde zwar reitzen und beleidigen / aber als gar zu wenig / Eure Feinde weder ſchrecken noch hintern können.

Deröhalben geben Wir Euch dieſen guten Raht / daß dem Allerchriſtlichſten König Ihr in dieſem Stück Vergnügung leiſtet / nemlich das Regiment beſagten von Grana abzuſchaffen/ und Unſere beyderſeit Guarantie anzunehmen / welche Euch vor allen und jeden Feinden in eben dieſem Frieden und

Neu-

Neutralität beſchützen werden. Wir aber wolten Euch ſolcher Geſtalt nicht rahten/ wann wir nicht ſicherlich dafür hielten/ daß es Euch nützlich und verträglich ſeyn werde; Sintemal dieſe Unſere Erinnerung zu keinem andern Ende geſchiehet/ als daß wir öffentlich an Tag geben mögen/ wie ſehr Wir Euch lieben/ und Wir werden auch jederzeit willig ſeyn/ ſo offt es der Sachen Beſchaffenheit erfordern wird / ſolches weiter zu erklären: Im übrigen Euch und Eure Stadt dem Schutz des Allerhöchſten GOttes emfehlend. Gegeben in Unſerm Palaſt Witehall/ den 2. April 1673.

Euer guter Freund

Carl König in Engeland.

## Das XIV. Ermahnungs-Schreiben/ Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Lottringen/ an den Commendanten in Ofen/ die Ubergab ſelbiger Stadt betreffend/ An. 1686.

DEr Zeit commandirender Baſſa zu Ofen/und alle übrige der Veſtung Befehlshabere ſollen wiſſen / daß / indem wir mit des Großmächtigſten/ Unüberwindlichſten Römiſchen Kayſers/ unſers Allergnadigſten Herrns ſiegreichen Kriegs-Heer / unter gegenwärtige Veſtung gekommen/ ſelbige belagert/ und durch Krafft der Stücke dergeſtalt Breche geleget / daß wir die Veſtung ehiſtens zu ſtürmen Willens ſeyen ; wenn ihr nun die Veſtung übergeben werdet/ ſo ſollet ihr/ ſamt allem Volk und Einwohnern/ Haab und Gut/ ſichern Abzug haben/ und convojiret werden/ widrigen Falls/ ſo fern die Veſtung mit gewaffneter Hand ſoll überſtiegen werden/ wird kein Menſch/ wes Standes oder Alters er ſey/ verſchonet/ ſondern alles niedergemachet werden/ 2c. 2c.

## Antwort.

DEr Zeit des Teutſchen Kayſers und Römiſchen Imperators General-Lieutenant von Lottringen und Barr Herzogen 2c. 2c. Es wird berichtet/ daß wir Euer Schreiben überkom-

kommen haben/ und deſſen Innhalt vernommen. Wir haben/ als Ihr Euch aus Eurem Lande moviret/ ſchon gewuſt/ daß Eure Intention ſeye/ vor dieſe Veſtung zu kommen/ dahero wir zu der Göttlichen Gnade die Zuflucht nehmend/ Tag und Nacht mit allen unſern Kräfften/ dem Glauben zu Liebe/ uns bearbeiten/ allein iſt es uns eine unmögliche Sache/ daß uns die Veſtung zu übergeben einfallen ſolte. Ihr habt gemeldet/ daß ihr ſtürmen wollet; ein/zweymal habt Ihrs ſchon verſuchet/ GOtt hat Euch aber geſtraffet; wann Ihr auch noch hinfüro zu ſtürmen Euch fürnehmen werdet/ ſo iſt von dem Allerhöchſten dieß unſere Bitt und Hoffnung/ daß Er/ in Anſehung zu Ehren ſeines gerechten Apoſtels/ und hochgeachteſten Propheten Mahomet Muſtapha/ mit ſeiner Macht und Krafft Euch ſtraffe/ dieweil Ihr hoffärtig worden ſeyd/ der Hoffärtigen Feind und Straffer aber GOtt iſt/ ꝛc.

## Das XV. nochmalige Ermahnungs-Schreiben/ Ihro Hoch-Fürſtlichen Durchleucht zu Lottringen/ an den Commendanten in Ofen/ die Ubergab ſelbiger Stadt betreffend.

Der Veſtung Ofen Commendant Abdurachman Baſſa/ und übrige Befehlshaber!

Wir haben Euch neulich geſchrieben/ und die Veſtung aufgefordert/ allein habt Ihr unſere/ Euch ſelbes mals ertheilte Clemenz nicht angeſehen/ noch angenommen; weil wir aber nun durch die Gnade GOttes des Allerhöchſten mit Sturm die Breche beſtiegen und behauptet/ als ſehet Ihr nun/ in was vor einem Stand Ihr Euch befindet/ derowegen dann wir/ aus gegen jederman habender Güte/ und damit nicht ſo viel Menſchen-Blut vergoſſen werde/ Euch noch einmal zu wiſſen thun/ daß wann Ihr die Veſtung übergebet/ alle ſämtlich/ gleichwie es in unſerm vorigen geſchrieben worden/ verſchonet/ und alſo/ wie zu Gran/ Vicegrad/ und andern eroberten Veſtungen/ der Accord gehalten werden ſolle/ widrigen falls/ ſofern Ihr auf der Halsſtarrigkeit verharret/ wir/ auf keine Weiſe oder Wege es immer ſey/ Eure Ubergab vor genehm halten werden/ ꝛc.

Ant-

## Antwort.

**Der Zeit des Römiſchen Imperators / des Teutſchen Kayſers / General-Lieutenant von Lotringen und Barr / ꝛc.**

Euren Brief haben wir erhalten / und daraus vernommen / daß Ihr wiederum der Veſtung Ubergab begehret; der Veſtung Ubergab ſtehet in der Allmacht GOttes / und nicht in unſerer Hand / Ihr habt uns Euer Clemenz zu wiſſen gethan / Krafft derſelben Ihr der Menſchen Blut zu vergieſſen nicht verlanget; ſo ferne dem alſo / wäre es nicht beſſer / wann man ſich befliſſe / daß der zwiſchen beyden Majeſtäten ausgebreiteter Unfried / Zwietracht und Kriegsfeindſeeligkeiten / wann es auch Ofen nicht ſeyn ſolte / neben Tractirung eines andern heilſamen Negotii, mit einer andern Veſtung aufgehoben würden / auſſer deme / daß die Diener GOttes / ſeine Unterthanen / in einen ruhigen Stande geſetzet werden; dieweil Ihr Euch auch in einem hochwichtigen Negotio befindet / dardurch Ihr einen ewigen guten Namen gewinnen werdet / dahero Euch befleiſſet / daß durch Mittel eines verſtändigen Mannes zu beyden Theilen ein heilſames Negotium gerichtet werde / damit die Unterthanen von völliger Verwüſtung befreyet / und ein dergleichen Negotium in guten Stand gebracht werde. Der Allerhöchſte wolle bald ſolches Kriegs-Feuer von ſeinen Dienern GOttes abwenden.

Abdurachman / der Zeit Commendant zu Ofen.

## Das XVI. Ver- oder Ermahnungs-Schreiben / eines Vatters an ſeinen Sohn / ſich löblich zu verhalten.

Herzgeliebter Sohn!

Nechſt Anwünſchung alles höchſt-glücklichen Wolergehens / und Vorſtellung Vätterlicher Liebe / lebe ich der zuverſichtlichen Hoffnung / du werdeſt dich in erfreulichſtem Wolſtande bey deinem Herꝛn befinden. Uns betreffend / danken wir

wir dem Allerhöchſten vor unſern preißwürdigen Wolſtand. Dieſes laſſe ich deswegen abſonderlich vor dießmal abgehen/ daß ich dich / wie ehedeſſen mündlich / alſo vor dießmal noch ſchrifftlich ermahnen möge/ dich in der Frembde beydes gegen GOtt und den Menſchen dermaſſen zu verhalten/damit GOtt und Menſchen eine ſonderbare Freude an dir haben mögen. Ach mein Kind! vor allen Dingen habe in allen deinen Verrichtungen GOtt vor Augen/ denke/ daß er alles ſehe/und höre/was du thuſt / redeſt und gedenkeſt. Befleiſſige dich der Gottſeeligkeit von ganzem Herzen; Warlich / die Gottſeeligkeit iſt zu allen Dingen nützlich/und hat die Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens.

Alles / was du vornimmeſt / das thue friſch und unverzagt / doch wolbedächtlich / meide böſe/ gottloſe Geſellſchafft; halte dich zu redlichen / frommen und aufrichtigen Leuten. Seye gehorſam / ſtill / demütig/ deinem Herrn getreu / und trachte nicht nach frembden/ dich nichts angehenden Händeln. Einigen Luſtbarkeiten unterweilen dich zu ergeben / iſt dir unverbotten/ doch ſollen ſie dermaſſen eingeſchränket ſeyn/ daß du dich ſelbſt nicht verſündigeſt / und andere ſich an dir nicht ärgern mögen. Eine annehmliche Muſic / ein Holdſeliger auf Nutz und Ergötzlichkeit zielender Diſcurs / eine anmuhtige Spatzier-Luſt/ und dergleichen Recreationen/ ſind dir gar wol erlaubet / und dienen dir viel beſſer als der höchſt-ſchädliche Müſſiggang / das unlöbliche Spielen und Trinken bey liederlicher Geſellſchafft.

Dieſes alles thue ich nicht mir zum Nutzen/ſondern um dein ſelbſt willen/ damit die edle Zeit von dir nicht übel möge angewendet / und alsdann die Reue bey dir zu ſpat ſich einfinden möge/ da man alsdann klaget und ſaget:

O mihi præteritos referat ſi Jupiter annos,
Et liceat ſamios iterum contingere ramos.

Wirſt du dieſem meinem dir getreulich gegebnem Raht gehorſame Folge leiſten/ (wie es dann billig von dir geſchehen ſolle) ſo wird es dich ſicherlich nicht gereuen / ſondern du wirſt einmal nach meinem Tod mir wegen dieſer gethanen Vermahnung gar gewiß unvergeßlichen Dank abſtatten. Die Göttliche Güte leite / regiere und führe dich auf allen deinen Wegen/

gen / laſſe dir nichts böſes wiederfahren / gebe dir / was dein Herz wünſchet / und ſeegne dich in allen deinen Verrichtungen / welches wünſchet

Dein getreuer und ſorgfältiger
Vatter

N. N.

## Antwort.

### Hochgeehrter Herr und Vatter!

Des Herrn Vattern Höchſt-angenehmes iſt mir wol eingehändiget worden / und wie ich daraus ſeine Vätterliche Vermahnungen zur Genüge verſtanden / als werde ich mich / meiner geziemenden Obliegenheit gemäß / alſo zu verhalten wiſſen / daß mein herzgeliebter Herr Vatter verhoffentlich von mir keine Schande oder Unehre erleben wird. Die Göttliche Güte / welche ich von Kindsbeinen an / hoch und wehrt geachtet / ruffe ich noch täglich inbrünſtig an / daß ſie mich allezeit in meinen Verrichtungen dermaſſen anführen wolle / damit ich GOtt und Menſchen nicht mißfallen möge. Böſe Geſellſchafft hat mir niemals gefallen / ſondern iſt von mir jederzeit als eine Peſt gehaſſet worden. Den Müſſiggang / als des Satans Haubt-Küſſen / werde ich fliehen / ſo lange ich werde Athem holen können. Der Trunkenheit / der Spiel-Sucht / und andern unnützlichen Uppigkeiten / hab ich mich niemals ergeben / ſondern vielmehr dem eingezognem und ſtillem Leben nachgetrachtet.

Kurz: Meine Lebens-Regel gehet dahin / GOtt fürchten / Recht thun / ſo viel in dieſer Schwachheit möglich / das Böſe meiden / die Zeit theuer und köſtlich achten / und alſo alles anſtellen / daß ich ein gutes unverletztes Gewiſſen haben möge. Mit meinen Verrichtungen wird verhoffentlich mein Herr bishero zu frieden geweſen ſeyn / weil ich / meinem wenigen Vermögen nach / alles alſo angeſtellet / daß er keine rechtmäſſige Klage haben wird. GOtt erhalte den Herrn Vatter bey erfreulichem Wolſtand / und verleyhe / daß ich ihn dermaleins in höchſter Zufriedenheit antreffen möge. Deſſen allgewal-

gewaltiger Obhut ich ihn getreulichſt empfehle / und Lebens-lang verharren werde.

Meines Hochwehrten Herrn
Vatters
folgwilligſter Sohn
N. N.

## Das XVII. Vermahnungs-Schreiben / einer Mutter an ihren Sohn / ſich eines Tugend-hafften Lebens zu befleiſſigen.

Innigſt-geliebter Sohn!

INdem du nunmehr von mir entfernet lebeſt / und mir nicht unwiſſend iſt / daß die Jugend mehr zum Böſen als Guten geneigt ſeye / als habe dich für böſer Geſellſchafft ab- und zu aller Zucht und Tugend anzumahnen in keinen Vergeß ſtellen wollen. Wir leben / leider! in einer ſolchen Zeit / da Sünd / Schand und Laſter allenthalben in vollem Schwang gehen / jederman thut / was ihme gelüſtet / GOtt und ſein Wort verachtet / und thut ſchier ein jeder was ihm wolgefället. Bey dieſem höchſt-gefährlichem Zuſtand iſt ſich nun wol vorzuſehen / damit man GOttes Gnade / und ſein ewiges ſamt dem zeitlichen Heil nicht muhtwillig verſcherze.

Ach liebſter Sohn! der Satan iſt geſchäfftig / von der Tugend- auf die Laſter-Bahn zu leiten / er gehet Tag und Nacht umher / dich zu erſchleichen / und von GOtt allmählich abzuführen; da iſt Auffſehens vonnöhten / daß man nicht berücket werde. Das beſte iſt / zu allen Zeiten und Stunden / GOtt vor Augen zu haben / und muhtwillig in keine Sünde zu willigen; vor allen Dingen / mein Sohn / fange alle deine Verrichtungen im Namen GOttes an / und gedenke / daß eine Unmöglichkeit ſeye / den Seegen GOttes zu erlangen / wo er nicht herzbrünſtig eingeladen werde. Wo du was angefangen / ſo fahre darinn im Namen GOttes friſch fort / dann was man auf die lange Bank ſchiebet / das pfleget nicht wol zu gerahten. Täglich befleiſſige dich mehr zu lernen / und in allen Tugenden höher zu ſteigen / ſo wirſt du bey GOtt und Ehr-liebenden Menſchen Ruhm und Preiß erjagen.

Böſe

Böſe Geſellſchafft fliehe als die Peſt. Wolluſt laß ferne von dir ſeyn / dann die in Wollüſten leben / ſind (dem Leibe nach) lebendig / (der Seelen nach aber) todt / und regieret ſolche der böſe Geiſt / welcher ſie endlich ins Verderben ſtürzet. Ich wünſche nichts mehrers / als dich dermaleins / nach GOttes gnädigem Willen und Wolgefallen / als einen GOtt- Ehr- und Tugend-Liebenden / dabey mit allerhand löblichen Künſten begabten Sohn wieder zu ſehen. In Hoffnung deſſen ſchlieſſe ich / und befehle dich der Göttlichen Gnade / inzwiſchen verbleibend

Deine getreue und vor deine Wolfahrt höchſt-ſorgfältige Mutter

N. N.

## Das XVIII. Ermahnungs-Schreiben / an einen Studenten / daß er ſeine Zeit auf der Univerſität wol anwenden / und ſich befleiſſigen ſolle / wol qualificirt wieder nach Hauſe zu gelangen.

Geliebter Herr und Freund!

Es iſt ſchon eine ziemlich geraume Zeit verfloſſen / daß ich nicht erfahren können / was er mache / wie er ſeine Studien anſtelle / und wie er ſich ſonſt gehabe. Er iſt ziemlich ferne von uns entlegen; Er ſchreibet wenig / und was er ſchreibet / das iſt alſo beſchaffen / daß er uns / und allen den-jenigen / welche ihme mit Liebe / Huld und Gunſt zugethan ſind / dardurch nicht wenige Kümmernüs und Angſt verurſachet.

Ich ſelbſt geſtehe zwar / daß ich in etlichen Monaten an ihn nicht geſchrieben habe / weil ich wuſte / daß er ſich in Frankreich nicht mehr aufhielte; und doch dabey nicht eigentlich erfahren konnte / wohin ich die Briefe ſenden / oder wem ich ſie zuſtellen ſolte; So war ich auch bishero mit ſo vielen Geſchäfften beladen / daß ich mir nicht ſo viel Zeit nehmen konnte. Er würdige mich doch ſo viel / und füge mir zu wiſſen / mit was vor gelehrten Leuten er jetzo umgehe / und von ihnen ſich unterweiſen laſſe; wie er ſeine Studien anſtel-

le/ und was vor Freunde er zu haben pflege / und ob er nicht zum öfftern/ wie ich wol weiß / daß es ſonſt nicht wenig geſchehe/ entweder ſeine Anweiſer oder ſeinen Aufhaltungs-Ort verändere. Ich zweiffle nicht / er werde auch darauf bedacht ſeyn/ daß/ weil er überflüſſige Mittel zum Studiren von ſeinen Eltern hat und haben kan/ er ihme nicht ſelbſt im Wege ſtehe/ die trefflichſten Gelegenheiten verſchlaffe/ der Eltern und aller guten Freunde Hoffnung fehlen laſſe. Vielmehr wird er/ wie ich gänzlich hoffe/ etwa ſpäter wieder nach Hauſe kommen / und zwar alsdann deſto gelehrter/ deſto erfahrner in frembden Sprachen/ und deſto höflicher. Dann itzo ſchon wieder ſich zu uns zu begeben/ iſt nicht zu rahten/ und vielmehr ganz unnöhtig / zumalen ſeine Herz-geliebte Eltern ihme gar willig und gerne alle hierzu erfordrende Unkoſten darzureichen ſich erbieten; zu deme wird er/ ohne meine Erinnern / noch viel in der Frembde zu lernen haben; So iſt auch anitzo vor ihn keine rechte Gelegenheit im Vatterlande vorhanden / daß er mit Dienſten könnte verſehen werden/ hiervon wird verhoffentlich ſein Herr Vatter ein mehrers an ihn ſchreiben. Hiemit ſchlieſſe ich/ und erſuche ihn/ mein geliebter Herr und Freund/ er wolle doch mich deſſen/ was ich hiermit von ihme begehret/ bey nechſter Gelegenheit verſtändigen / der ich / nechſt Empfehlung Göttlicher Obhut/ verbleibe

Sein ſtets Getreuer

N. N.

## Das XIX. Ermahnungs-Schreiben/ an einen Jüngling/ ſich noch ferner in der Muſic unverdroſſen zu üben.

Geliebter Freund!

Ich habe mit ſonderbarer Herzens-Luſt vernommen/ daß er ſich in unſchiedlichen Muſicaliſchen Inſtrumenten eine geraume Zeit mit ſonderbarer Ergötzlichkeit geübet habe/ und nebenſt andern guten Künſten ſich noch ferner darinnen zu üben geſonnen ſeye. Er thut wol daran/ und iſt dieſes ſein Beginnen treffliches Lobes wehrt/ zumalen die Muſic ſchon vor uralten Zeiten in hohem Wehrt gehalten/ und von Hohen und Niedern

dern ſonderbarlich beliebet worden. Es iſt ja bekannt/ was die Muſic mit Singen und Inſtrumenten vor eine wunderbarliche Krafft habe/ Menſchen und Viehe zu bewegen/ wie davon viele Hiſtorien von Lylio Gyraldo erzehlet werden / und eben darum wird ſie für eine ſolche Kunſt gerühmet / daß ſie wehrt ſeye/ daß ein adeliches Gemüht dieſelbe lerne.

Unter andern Hiſtorien erzehlet Sozomenus ein denkwürdiges Exempel: Zu der Zeit / da Eugenius einen ſchweren und gefährlichen Krieg erreget/ hat es dem Kayſer Theodoſio an Geld gemangelt/ dannenhero er angefangen allenthalben gröſſere Steuer aufzulegen/ als man zuvor erleget. Solches hat der Stadt Antiochien ſo wehe gethan / daß ſie nicht allein ſchimpf- und ſpöttlich von dem Kayſer geredet/ und ihm alles Ubels auf den Hals gewünſchet/ ſondern haben auch des Kayſers und der Kayſerin ſteinerne Bildnüs eingeriſſen. Als ſich aber ihr Zorn und Widerwill nicht anders als ein Wetter geleget und fürüber ware/ hat es ſie gereuet/ daß ſie ſolches gethan/ und allererſt recht verſtanden / in was groſſer Gefahr die ganze Stadt ſteckte/ dannenhero haben ſie ihr unbeſonnenes Vornehmen beweinet/ und ihre Mißhandlung bekennet/ auch mit Heulen und Weinen GOtt angeruffen/ Er wolle doch des Kayſers Herz und Gemüht lindern und zur Barmherzigkeit bewegen.

Der Biſchoff Flavianus wolte ſeine Pfarr-Kinder in dieſer Gefahr nicht ſtecken oder Hülff-los laſſen / zoge dannenhero zum Kayſer/ und damit er ihn deſto eher verſöhnet/ bate er ihn in der geſammten Bürgerſchafft Namen um Gnade. Als er aber verſpührte/ daß er wenig ausrichten würde/ ſondern vielmehr merkte/ daß der Kayſer auf eine groſſe Straffe bedacht wäre/ die er der Bürgerſchafft zu Antiochien auflegen wolte/ ihn auch nicht mehr anſprechen dorffte/ und doch wegen gemeiner Stadt Wolfahrt hoch bekümmert ware / hat er ſich auf ſolchen Rahtſchlag bedacht.

Er wuſte/ daß die Kayſerlichen Muſicanten pflegten vor der Tafel aufzuwarten/ auch allda mit Singen und Inſtrumenten zu muſiciren/ damit Ihre Kayſerl. Majeſtät möchte luſtig und frölich werden/ brachte dannenhero bey dem Capellmeiſter ſo viel zu wegen/ daß er die Muſicanten der Bürger zu Antiochia ihre Supplication Geſangweiſe wolte dem Kayſer vortragen laſſen. Als nun der Kayſer ſolches gehöret/ wurde ſein Herz mit

Gnad und Barmherzigkeit dermaſſen erweichet/ daß ihme die Augen übergiengen/ und er das Pocal/ welches er eben in Händen hatte/ mit ſeinen Thränen und Zähren benezte/ auch allen Zorn wider die Antiocher ablegte/ und ſie wieder zu Gnaden auf- und annahme.

Solche Krafft und Wirkung der Muſic/ die Herzen der Menſchen zu bewegen/ iſt auch aus der jenigen Hiſtorie zu erſehen/ welche Strabo und Pauſanias, von Tyrræo der Lacedæmonier Obriſten erzehlen/ welcher/ als er ſeine Reimen neben einem Zinkenblaſer gar lieblich ſange/ das Kriegs-Volk hierdurch beherzt machte/ daß ſie darüber (indeme ſie vormals zum öfftern waren geſchlagen worden) alles ihres Unglücks vergaſſen/ der Meſſinier Kriegs-Volk ganz und gar erlegten/ und den Sieg mit trefflichen Ehren erhielten.

So lieſet man auch/ daß Timotheus Mileſius ein ſo vortrefflicher Muſicus geweſen ſey/ welcher/ als er ſeine Kunſt vor Alexandro dem Groſſen ſehen laſſen wolte/ habe er der Palladis Verſe/ die eine Göttin des Kriegs und der Weisheit geweſen/ ſo artlich und künſtlich geſungen/ daß Alexander alſo dardurch entzündet worden/ daß er alſobald zur Wehre gegriffen/ und Lermen blaſen laſſen; und da er wieder aufgehöret zu ſingen/ habe Alexander auch Wehr und Waffen wieder nieder geleget.

So erzehlet auch Lilius Gyraldus eine Dähniſche Geſchicht von einem Muſico, der ſo wol ſingen können/ daß er ſich gerühmet/ er könne die jenigen/ ſo ihme zuhören/ gleichſam verändern/ das iſt/ bald traurig/ bald frölich/ ja wol gar unbeſonnen machen/ und ſolches habe er in Gegenwart Ihrer Königlichen Majeſtät erwieſen; ſetzet auch hinzu/ er habe faſt dergleichen Muſic bey Pabſt Leone dem X. etlichmal geſehen und gehöret. Dergleichen könnte ich der Muſic zu Ehren noch mehr beybringen/ will aber ſolches bis zur andern Zeit verſpahret haben. Er übe ſich indeſſen mit gutem Vergnügen mit ſeinen erlerneten Muſicaliſchen Inſtrumenten unausgeſetzet/ und gönne uns/ wann er wieder ſich künfftig bey uns einfindet/ ihm alsdann mit Herzens-Beluſtigung zuzuhören. Ich verharre indeſſen/ nechſt Empfehlung Göttlichen Gnaden-Schutzes/

Sein

Dienſt-Bereitwilligſter

N. N.

## Das XX. Abmahnungs-Schreiben/ von Unzucht und allerley Wolluſt/ eines Pfleg-Vatters an ſeinen Pfleg-Sohn.

Geliebter Vetter!

Ich habe mit groſſer Herzens Bekümmernüs vernommen/ wie er ſich in der Frembde/ an ſtatt/ daß er ſolte ſeinen Studien fleiſſig und unverdroſſen obligen/ und ſeine Jugend in allerhand guten und höchſt-löblichen Künſten zubringen/ den ſchändlichen Wollüſten und Uppigkeiten gleichſam ganz zueigen ergeben habe.

Ach wo gedenket er doch immermehr hin? Heſſet dieſes ſeinem Verſprechen gemäß/ den Tugend-Weg erwählen/ und die Laſterbahn fliehen und meiden? Heiſſet dieſes in ſeines ſeeligen Herrn Vatters Fußſtapffen tretten? Heiſſet dieſes die Zeit/ die edle Zeit/ die unwiederbringliche Zeit höchſt-nützlich angewendet?

Er gedenke doch/ die Wolluſt ſey ein Urſprung alles Ubels/ ja die Hölle ſelbſt/ die eiſerne Nohtwendigkeit und wütende Unſinnigkeit. Ach mein Vetter! Er laſſe ihm doch ſagen: Verführen nicht die Wollüſte den Menſchen? haben ſie nicht nur einen Schein der vergänglichen Freude? dann gleichwie die Sirenen/ oder Meergöttinnen mit ihrer lieblichen Muſic von allerley Inſtrumenten die Schiffleute einnehmen/ und in gefährliche Orte führen/ da das Schiff untergehet/ ſie erſauffen/ und von den Sirenen (welche obenher menſchlich geſtaltet/ unten aber Vögel ſind/) hernach gefreſſen werden: Alſo pfeiffen auch die Wollüſte gar lieblich/ und gehen ſüß ein/ nichts deſto-weniger aber ſtellen ſie den Menſchen nach Leib und Leben/ ſonderlich aber nach der Seelen/ bringen ſie in ihr Netz/ und ſtürzen ſie hernach mit Leib und Seel in die Hölle hinein.

Dannenhero ſchreibet Cicero: Die Wolluſt iſt wie ein Aff/ dann ſie ſtellet ſich/ als ſeye ſie gut/ hergegen aber iſt ſie eine Mutter alles Böſen/ und weil ſie ſo lieblich und ſüß eingehet/ ſo verderbet ſie das jenige/ was von Natur gut iſt.

Ach mein Vetter! Er iſt ja ein Chriſt/ ſo lebe er doch auch Chriſtlich/ es vermahnet aber der H. Geiſt recht und billig/ daß wir die Wollüſten des Fleiſches fliehen und meiden ſollen/ weil

ſie wider die Seele ſtreiten / und wider den Geiſt ſich gelüſten laſſen. Wir ſind nicht zum Müſſiggang und zur Wolluſt beruffen / ſondern unſer ganzes Leben iſt ein ſtetiger Kampf / und weil dieſer Streit hefftig / ſo iſt er auch deſto gefährlicher.

Ein Feind begehret nichts anders / als ſeines Widerparts Tod und Untergang: Alſo practiciren die Wollüſte nichts anders / und ſtellen keinem Dinge ſo hefftig nach / als daß ſie verurſachen / damit die Hölle ihren Rachen aufthue / und den Menſchen mit Leib und Seele verſchlinge.

Was kan nun ſchröcklicher gehöret werden? und das thut die Wolluſt mit freundlichem lachenden Angeſicht / mit lieblichem Schein. Darum ſind in dieſem Streit viel durch die Wolluſt betrogen worden / und in ihrem Netze zu Grunde gegangen. Dannenhero warnet Paulus: Wann ihr nach dem Fleiſch lebet / ſo werdet ihr ſterben; dann Fleiſch und Blut werden das Reich GOttes nicht ererben / 1. Cor. 15. und die im Fleiſch leben / können GOtt nicht gefallen; darum iſt Fleiß anzukehren / daß man nicht nach dem Fleiſch lebe / noch des Fleiſches Willen thue oder völlig vollbringe / auch nicht der Wolluſt nachhänge / und thue / was dem Fleiſch wolgefällt.

Ach mein lieber Vetter! was vor einen Greuel und Abſcheu GOtt an der Wolluſt und allem Unfall des Fleiſches habe / hat er ja der ganzen Welt mit der Straffe der Sündflut zu verſtehen gegeben! dann da ſich die Leute zur ſelbigen Zeit der Wolluſt ergaben / und ſich den Geiſt GOttes nicht mehr wolten regieren laſſen / aſſen / tranken / und ſich die Kinder GOttes mit den Kindern der Menſchen verheuratheten / iſt die Rache GOttes ſo hefftig über ſie ergangen / daß er dieſe unflätige Schweine / und alſo das ganze Menſchliche Geſchlecht / in die Schwemme getrieben und erſäufft / hat alſo ihren unerſättlichen Durſt der Luſt-Seuche mit zeitlich- und ewigem Schaden gelöſchet / auch dieſe traurige Worte von ſich hören laſſen: Es gereuet mich / daß ich den Menſchen gemachet habe / 1. Buch Moſ. c. 6. wie viel weniger würde er die Trunkenheit und Füllerley / ſo wol auch alle andere ſchändliche Wolluſt der jetzigen Welt ungeſtraffet laſſen / weil ſie nicht allein mit Eſſen / Trinken / Heurahten / ſondern täglich mit Freſſen und Sauffen / Betrug und ſchändlicher Hurerey über alle Maſſen ſündiget / und keine Scheu noch Schaam mehr unter

den

den Leuten iſt/ auch das Ziel und Maß der erſten Welt ſchon längſt überſchritten.

Hat nicht das erſte Gericht GOttes die naſſen und unſinnigen Brüder zu Sodoma/ und in den benachbarten Städten/ erwiſchet/ welche die Brunſt des brennenden Zorn GOttes/ und die Hitze des Hölliſchen Feuers wol getrocknet. So iſt auch der reiche Mann/ von der Stund an/ da er von den Teufeln in die Hölle geführet/ und mit unlöſchlichem Feuer gebraten/ bis auf den heutigen Tag mit keinem Tröpflein friſches Waſſers erquicket worden/ damit er doch den groſſen Schmerzen und unträgliche Hitze lindern/ und die Zunge/ die zum ſüſſen Wein gewöhnet war/ erquicken möchte.

Mein lieber Vetter/ er bedenke noch ferner den Anfang und das Ende/ worzu uns GOtt erſchaffen/ wir werden ja berichtet/ daß wir nicht allein der Wolluſt halber erſchaffen ſeyen/ oder daß wir darum leben/ damit wir die ganze Zeit in Wolluſt zubringen/ ſondern zu GOttes Lob und Ehren gemachet ſeyn/ und daß zum Theil das Vatterland/ zum Theil aber die Freunde unſerer genieſſen/ worzu uns die Wolluſt nicht kommen läſſet. Weil dann nicht der geringſte Theil des rechten ſeeligen Lebens in dem Ende oder endlichen Urſachen/ warum wir erſchaffen/ beſtehet/ ſo ſollen wir uns die Netze und Stricke der Luſt-Seuche nicht fangen und einnehmen laſſen/ wollen wir anders der rechten vollkommenen Freude theilhafftig werden.

Er ſihet ja/ mein Vetter! daß die unvernünfftigen Thiere die Ordnung ihrer Natur in acht nehmen/ indeme ſie nicht mehr an Futter und Trank zu ſich nehmen/ als ſie zu ihrer Nahrung und Leibes Nohtdurfft bedürffen; ja man kan ſie auch nicht nöhtigen/ daß ſie in der Maſtung mehr zu ſich nehmen/ als die Natur leidet. Sie aber ſeynd unvernünfftig; wir hingegen ſind Menſchen/ ſind vernünfftig; wir ſind in der Schule des Heiligen Geiſtes/ nach dem Exempel unſers HErꝛn und Heylandes/ auferzogen/ darum gebühret uns viel weniger/ daß wir mit übermäſſiger Anfüllung und Wolluſts-Genieſſung uns ſchlimmer halten/ als das unvernünfftige Vieh.

Wer will aber den groſſen Schaden mit Worten genugſam ausſprechen und erzehlen/ den die Menſchen an Leib und Seele von der Wolluſt/ als einem giftigen Brunnen/ empfangen. Ach ſo bedenke er doch/ mein Vetter! daß er ein Menſch/ und nicht

ein unvernünfftiges Thier ſey/ daß er nicht erſchaffen ſeye/ das Geſchöpf und die Creaturen zu verſchlingen / ſondern den Schöpffer zu loben und zu preiſen. Er gehe in ſich/ fahe ein anders Leben an; Er fürchte GOtt/lebe als ein Tugend-begabter/ verfluche die Unzucht/vermaledeye alle Wollüſte/ ſchmücke ſein Gemüht mit guten Künſten/und lebe alſo/ daß GOtt und Menſchen/ ſonderlich ſeine ganze Familie / ſich darob höchlich zu erfreuen Urſach haben mögen. Der Geber alles Guten/ der groſſe GOtt/ regiere ſein Herz/ Sinn und Gedanken/ deſſen Güte und Gnade ich ihn hiemit getreulichſt empfehle/

Verharrend

Sein ewig und zeitliches Heil
ſuchender Pfleg-Vatter

N. N.

## Das XXI. Abmahnungs-Schreiben/ vom Müſſiggang und Faulheit / daß dardurch allerhand Laſter entſpringen/ eines Vatters an ſeinen Sohn.

Geliebter Sohn!

OB ich zwar gänzlich in der Meinung bishero geweſen/ du würdeſt deine Zeit in der Frembde/ meinen Vätterlichen Vermahnungen gemäß/ bey deinem Herrn mit unverdroßnem Fleiß/ und unangeſetzten Verrichtungen/ wie es einem wolgeſitteten und embſigen Jüngling gebühret/ bishero zugebracht haben/ ſo kommt mir doch dagegen eine ganz widrige Relation von deinem Herrn zur Hand/ darüber ich von Herzen erſchrocken/ indem ich aus derſelben ſo viel vernommen/ daß die Faulheit alle deine Adern durchkrochen habe / und du deine gröſte Vergnügung in dem Müſſiggang ſucheſt/ ſo gar/ daß auch dein Herr geſonnen/ dich hinweg zu jagen/ und an ſtatt deiner/ einen fleiſſigern Menſchen anzunehmen. Ich weiß nicht/ was ich bey ſo geſtalten Sachen denken und urtheilen ſolle. Haſt du dann dieſe Untugend von mir/ deinem Vatter gelernet? bin ich dir jemals mit Müſſiggang voran gegangen? haſt du in der Faulenzerey mich zum Anweiſer gehabt? O Schande!

Siehe/

Siehe/du Unbeſonnener! iſt nicht Müſſiggang aller Laſter Anfang? Ein fauler Schlingel und Müſſiggänger iſt kein Menſch/ſondern ein Stein. Einer/ der mit böſen Thaten umgehet/und Ubels thut/iſt ein unvernünfftiges Vieh. Derjenige Menſch aber/der etwas Gutes thut/und mit Chriſtgeziemenden Geſchäfften umgehet/der/der iſt erſt ein rechter Menſch zu nennen. Jener Vatter ſchluge ſeinen faulen Sohn; da er aber geſchryen/ und ſich entſchuldiget/er hätte nichts gethan/gab er zur Antwort: Je du Schlingel/eben darum ſchlage ich dich/daß du nichts gethan; dann hätteſt du etwas gethan/ſo wäreſt du wol ungeſchlagen geblieben.

Pontanus erzehlet von einem Jüngling und faulen Schüler/ daß er alleweg gar ſpät in die Schule gekommen; wie er nun hierüber von ſeinem Lehrmeiſter des ſpaten Kommens halber zur Rede geſetzet worden/gab er ihme zur Antwort: Daß die Schuld nicht ſein ſeye /er werde frühe genug munter/aber es kämen ihm alle Morgen zwey Weiber für das Bette: Eine rahte ihme/er ſolle noch eine Weile im Bette liegen bleiben/ was er ſo frühe aufmachen wolle? dieſe wäre die Frau Faulheit; die andere ſpreche zu ihme/er ſollte gleich mit der Sonnen aufſtehen/ und die Morgen-Stund zum Studiren wol anlegen/dann ſie trüge Gold im Munde; bis er nun beede Partheyen verhöre/ſo verlauffe ihm eine geraume Zeit/daß er ſo ſpät zur Schulen komme; aber ſolche ſeine Entſchuldigung hat ihme nicht viel geholffen/ inmaſſen er ſeine Straffe leiden müſſen.

Dieſem faulen Eſel biſt auch du gleich: und deßwegen redet dich der weiſe König Salomon in ſeinen Sprichwörtern c. 6. mit folgenden Worten an: Wie lange liegſt du Fauler? Wann wilt du aufſtehen von deinem Schlaf? Ja/ſchlaff noch ein wenig/ſchlummere noch ein wenig/ſchlage die Hände ineinander ein wenig/daß du ſchlaffeſt/ ſo wird dich das Armuht übereilen wie ein Fußgänger/ und der Mangel wie ein gewapneter Mann.

Gleichwie die bittere Nußſchalen den Affen abſchröcket/daß er den ſüſſen Kern nicht bekommet: Alſo ſchröcket manchen faulen Maulaffen die Arbeit ab/daß er auf keinen grünen Zweig kommen/und in der Nahrung zunehmen kan.

Gehe hin du Fauler! zu den Ameiſſen/ſiehe ihre Weiſe an/

und lerne / ob ſie wol keinen Fürſten / noch Haubtmann / noch Herrn hat / bereitet ſie doch ihr Brod im Sommer / und ſammlet ihre Speiſen in der Erndte. Majolus, ein gelehrter Biſchoff / erzehlet / daß er auf eine Zeit im Monat Julio / aus einer Stadt in Apulien / S. Bartholomæi genannt / ſeye ins Feld ſpatziret / da habe er / in einem alten Balken / einen Ameiſen-Stock gefunden / denſelben Balken durch ſeine Diener eröffnet / und mit höchſter Verwunderung geſehen / wie dieſes kleine Völklein ſo einen künſt- und wunderbarlichen Bau in die Viere gebauet / vier Schuhe lang / und mehr dann einen Schuhe breit? wie ſie eine Haubt-Straſſe dardurch geführet? unterſchiedliche Cellen und Gewölblein ausgegraben / dieſelben voneinander mit Neben-Gäßlein abgeſchnitten / und was dergleichen mehr iſt.

Andere haben dergleichen in acht genommen / und gemerket / daß die Ameiſen in ihren Städten ihre gemeine Tafel-Stuben / Korn-Behälter / ihre Frauen-Zimmer / ihre Kinder- und Waiſen-Häuſer vor ihre Eyer und Jungen / ihre Grabſtätte vor ihre Todte haben; alles ſo rein und ſauber / daß man kein Steinlein / Staub oder Helmlein verſpühren können. Nun arbeitet dieſes Thierlein fort und fort; wann die Erndte vorhanden / ſo lauffen ſie Tag und Nacht / ſonderlich im Vollmond ruhen ſie gar nicht / ſie ſchlaffen nicht / wie Plinius ſchreibet / und hat man darum in der Heydenſchafft / im Iſthmo / nicht weit von der Stadt Corinthus / der Sonnen eine Ameis zu opfern gepfleget / weil dieſe Thierlein / wie die Sonne / Tag und Nacht ſchlaffen und lauffen. Siehe / mein Sohn! ſo ſollt du es auch machen.

Schön ſagt der Poet von den Ameiſen: das ſchwarze Volk ziehe mit Hauffen daher im Felde / und trage den Raub zuſammen auf einen ſchmalen Weg / ſonderlich wo ein guter Weitzen-Acker iſt / ſo bricht der helle Hauffen auf / die Aelteſten gehen voran / die andern folgen in ihrer Ordnung: Etliche lauffen am Halm hinauf / nagen die Aehren ab / daß ſie auf die Erde fallen: Etliche beiſſen die Kern heraus / ſcheelen und reinigen ſie; Etliche ſchleppen und tragen / bis ſie ſich verſorget. Wann ein harter Winter vorhanden / ſo ſammlen ſie doppelt ein: Alſo ſoll es der Menſch auch machen / er ſoll auch arbeiten.

Siehe du Fauler! GOtt der HErr iſt ſelbſt das höchſte würkende Weſen/ Er hat Himmel und Erden erſchaffen/ Er erhält alle Creaturen/ der Hüter Jſrael ſchläffet noch ſchlummert nicht; Er würket noch täglich die Werke ſeines Vatters/ der ihn geſandt hat; der Heilige Geiſt iſt kräfftig und thätig in den Herzen der Glaubigen; die Engel/ als die dienſtbare Geiſter und ſtarke Helden/ richten den Befehl GOttes aus: Die lieben Erzvätter haben gemeiniglich das Feld gebauet: Die heiligen Propheten haben nicht allein mit Lehren angehalten/ ſondern auch mit Hand-Arbeiten/ damit ſie nicht jemand beſchwerlich wären/ und du allein/ du wilt dich ausſchlieſſen/ und dein Leben mit Faullenzen zubringen.

Mit nichten/ mein Sohn/ wilt du deines Vatters Huld und Gunſt nicht verlieren/ wilt du mein Sohn heiſſen/ wilt du von mir nicht gänzlich enterbet ſeyn/ ſo verfluche den Müſſiggang/ und fange noch dieſe Stunde/ da du dieſen Brief empfangen/ mit höchſt-rühmlichen Vorſatz an/ ein anders Leben zu führen/ thue friſch und freudig was dir befohlen iſt/ bete und arbeite/ ſo wirſt du GOttes Seegen reichlich empfinden.

Wie die Ameiſen dem Kayſer Tiberio ſeinen Drachen getödtet/ ſo wirſt du den hölliſchen Drachen/ den leidigen Teufel/ tödten/ daß er dir nicht kan zukommen/ weil er dich nicht müſſig findet.

Wie die Ameiſen wider ihre Feinde kriegen und ſiegen/ alſo wirſt du/ wo du dich der Arbeit befleiſſigeſt/ und wider die Armuth/ als deinen Feind/ zu Felde zieheſt/ auch überwinden/ und von GOtt geſegnet werden.

Wie die Ameiſe von allen Gelehrten ein groſſes Lob erhalten/ ſo gar/ daß auch etliche dafür gehalten/ ſie hätte eine vernünfftige Seele/ wie Pythagoras und Celſus bey Origene: Alſo wirſt du mit deinem unausgeſetzten Fleiß vor GOtt und ſeiner Gemeine Lob und Ehr erlangen/ dein Gedächtnis wird ſolcher Geſtalt dermaleins im Seegen ſeyn.

Ja/ wie die Ameiſen/ wann ſie ſterben ſollen/ Flügel bekommen/ und in die Höh fliegen/ alſo wirſt du als ein fleiſſiger Menſch/ mit Flügeln auffahren wie die Adler/ und endlich/ wann dein Leben/ welches ſolcher Geſtalt nichts anders als Mühe und Arbeit geweſen/ zur Neige gehet/ hinauf gen Himmel gelangen/ allwo du alsdann von deiner Arbeit ewigen

Feyerabend bekommen wirſt. Wolan / mein Sohn! wilt du folgen / ſo wird der Nutz dir trefflich zu ſtatten kommen / und du wirſt künfftig von mir alle gute Hülffe zu gewarten haben. In dieſer Hoffnung ſchlieſſe ich vor dißmal / und verbleibe

Dein ſorgfältiger Vatter

N. N.

## Das XXII. Abmahnungs-Schreiben / von aller unhöflicher Weiſe und Bäuriſcher Grobheit / eines Vatters an ſeinen Sohn.

Geliebter Sohn!

Ich vernehme gerne von deinem Herrn / daß du dich der Höflichkeit / nach Möglichkeit / befleiſſigeſt / welches dir bey demſelben groſſe Gunſt und Affection zu wegen bringet / wie ich aus ſeinem Schreiben zur Gnüge verſpühre. Du thuſt löblich und wol daran / dann was iſt wol ſchändlichers und verdrießlichers als ein unhöflicher Geſell / als ein Grobian? Ich will mich nicht verdrieſſen laſſen / dir einen ſolchen Plumhart zu beſchreiben / damit du deſto gröſſern Abſcheu auch noch ferner vor dergleichen Unart haben mögeſt.

Ein höflicher / Bäuriſcher und grober Menſch iſt ein halbvernünfftiges / viereckichtes / übelgedrehetes / ſchlechtgehobeltes / zur Höflichkeit / wie der Eſel zum Lauten ſchlagen / abgerichtetes / aus M. Craſſi Geſchlecht entſprungenes Thier. Sein Geſicht iſt voller Einbildung / und bald ſo / bald anders geſtaltet / gemeiniglich aber traurig und ſauer / mit Verwunderung eingenommen / und alſo beſchaffen / daß es allezeit ein verwirrtes Gemüt anzeiget und zu verſtehen giebt.

Wann er mit jemand ein verträulich Geſpräch anſtellet / ſo kehret er ſich / ſo nahe er kan / zu dem jenigen / mit dem er redet / und nimmt das rechtmäſſige Ziel / wie weit er von dem andern ſtehen ſoll / mit nichten in acht; darzu dann kommet / daß er im Reden ohne Unterlaß den Unflat und Speichel / des Mundes von ſich / in des andern Angeſicht / wirfft.

Wann er ſich ſtrecket / ſo dehnet er auf garſtige Weiſe die Armen ſehr weit voneinander / und krümmet den Leib / bald auf

eine/ bald auf die andere Seite. Wann er huſtet/ oder nieſet/ ſo machet er mit überlautem Schall ein unhöfliches Geräuſch. Im gähnen ſperret er das Maul ſehr weit auf/ und holet einen tieffen Seufftzer/ dabey er nicht anders/ als ein Wolff zu heulen beginnet.

Wann er die Naſe reiniget/ ſo lautet es nicht anders/ als wann er auf der Trompete blieſe/ darauf betrachtet er das jenige/ das von ſeiner Naſen im Schnupp-Tuch befindlich. Bißweilen mag er das Nas-Tuch nicht herfür ziehen/ ſondern gebrauchet an ſtatt deſſelben ſeine Finger/ oder ſeinen Ermel/ womit er s. v. den Rotz abwiſchet.

Auf der Gaſſen gehet er mit hangenden Händen/ hin und her gezognen Armen/ mit offnen und unhöflich-aufgeſperretem Rachen/ in Hoffnung/ es ſoll ihm eine gebratne Taube hinein fliegen; bald ſchlarffet er mit den Schuhen auf der Erden/ bald trampelt er als ein Elephant; ſeine Strimpf ziehet er bald hinauf/ bald läſſet er ſie wieder herunter hängen; bald laufft er/ als ob er den Marckt verſaumte; bald gehet er wieder/ als ob er das Podagra hätte; bald wendet er ſeine Augen gleich einem Uhrwerck hin und her; bald ſiehet er ſeine ſelbſteigene Geſtalt wie ein Pfau mit ſtolzen Augen an; bald wirfft er ſeinen Kopf hoffärtig in die Höhe/ bald läſſet er ihn wieder verächtlich ſincken/ oder drehet ihn thörlich auf die ein- oder andere Seite.

Wann er ſich zu Tiſche ſetzet/ ſo iſſet er nicht/ ſondern friſſet wie ein Schlemmer und unerſättlicher Fraſſer/ ſchiebet auch ſo lange die Speiſe in den Mund/ bis beede Backen/ wie an einem Pfeiffer/ aufgeblaſen zu ſehen.

Das Saltz nimmt er mit ſeinem Meſſer/ das entweder noch vom Fett gleiſſet/ oder das er vorhero an dem Brod von der Fettigkeit abgeſtrichen. Die Speiſen zerſchneidet er nicht mit dem Meſſer/ ſondern zerreiſſet ſie mit der Hand/ und lecket die ſchmalzigten Finger zum öfftern ab.

Wann ihn jemand zu Gaſt geladen/ ſo ſetzet er ſich/ wann man ihn Ehrenhalber ein wenig gebetten/ ohne Verweigerung/ oben an/ und nimmt den jenigen Ort ein/ der billig würdigern Perſonen/ als ihme/ zugehörte/ und greifft alsdann zu erſt in die Schüſſel. Die noch ziemlich heiſſe Speiſen bläſet er mit ſolcher Gewalt/ als ob ein hefftiger Nord-Wind das Gemach durchſtrichen hätte.

Das

Das Brod und Fleiſch dunket er alſo in die denen ſämtlichen Gäſten gemeine Dütſchen / daß er erſtlich davon beiſſet / und hernach wieder damit nach der Dütſche fähret. Die Beine / Schalen / und dergleichen uneßbare Dinge / wirfft er unter den Tiſch / und ſpeyet ſ. v. die halbgekäuete Speiſen / wo ſie ihme nicht ſchmecken / aus dem Mund auf die Erde / geſchweige / daß er ſich darzu bücken oder umkehren ſolte.

Das Brod ſchneidet er nicht gleich ab / ſondern bricht nur ein Stück davon. Von denen gehackten Speiſen und Leckerbißlein iſſet er mit über die Schüſſel gebognem Haubt und gekrümmetem Leibe. Das ihm zugeordnete Teller-Tüchlein beflecket er mit dem Fett von den Speiſen / ja wiſchet wol gar damit ſein vom Schweiß naſſes Angeſicht ab / und fängt darinn den Naſen-Unflat auf.

Die Beine benaget er gleich den Hunden / und wo er ein Mark darinnen findet / ſo ſauget er daſſelbe mit ſtarken Zügen und lautem Geſchlirff heraus. Von den gemeinen Speiſen nimmt er diejenigen Stücke vor ſich auf ſeinen Teller / welche gegen ihm über / vor einem andern Gaſt liegen / und ihme beſſer als die Seinigen vorkommen.

Die Becher und Trinkſchalen füllet er dermaſſen mit Wein / daß ein gut Theil davon auf dem Tiſche ſchwimmet. Die Zähne reiniget er bald mit dem Tiſchtuch / bald mit dem Teller-Tüchlein / bald mit den Fingern / bald mit dem Meſſer / bald auch (welches das allerſchändlichſte iſt) mit den Nägeln. Wann er die Kehle mit Wein begoſſen / reuſpert er ſich gleich darauf / und ſpeyet einen guten Theil deſſelben wieder auf die Erde.

Letzlich / damit ich viel mit wenig Worten andeute / ſo iſt der Grobian eines ſo thummen und thörichten Gemühts / daß er ſein Thun und Laſſen nicht nach der Richtſchnur der Höflichkeit / ſondern nur nach ſeinem eignen Gutdünken und Bequemlichkeit einrichtet / und ihme nicht wenigers närriſch als lächerlich einbildet / es ſeyen alle ſeine ſchändliche und übel anſtehende Sitten und Gebärden nichts anders / als ſeiner vermeinten angebornen Ernſthafftigkeit augenſcheinliche Zeichen und Merkmahle.

Wie nun dergleichen Grobianen in der ganzen Welt zu finden / ſo gibt es ſonderlich in der Inſel Colchis derſelben ſehr viel / von denen ſchreibet Busbequius im dritten Schreiben der

Türki-

Türkiſchen Bottſchafft p. m. 350. Es iſt bey dieſen Leuten ſo gar keine Höflichkeit anzutreffen / daß ſie unter andern wol vermeinen dörffen / ſie thun einem gar ſchön / und erweiſen ihme groſſe Ehre / wann ſie mit einem ſonderbaren Gethön / ſo einem s. v. Grölzer nicht ungleich / die Ohren jemand voll machen.

Sihe / mein Sohn! ſo ſind die Grobianen beſchaffen / wer wolte nicht einen Abſcheu vor dergleichen Unmenſchen haben. Von dir will ich ein beſſers hoffen / zumalen du jederzeit durch deine Vorgeſetzte viel anders angewieſen worden. Ich befehle dich indeſſen der allwaltenden Güte GOttes / und verharre dein getreuer lieber

Vatter

N. N.

## Das XXIII. Warnungs- oder Abmahnungs-Schreiben / des Hungariſchen Palatini an den Siebenbürgiſchen Fürſten Ragozki Anno 1630.

Es verwundert Uns hoch / daß ihr euch vor einen Fürſten in Siebenbürgen aufwerffet / welches euer Verderben ſeyn wird; Ihr könntet beſſer bey euren Grenzen / und zwar mit mehrer Reputation / als ein vermeinter Fürſt in Siebenbürgen leben.

Dann es iſt Weltkündig / und haben es neulicher Zeit hero viel Exempel an den Tag gegeben / daß die jenigen / ſo ohne Urſach von ihrem natürlichen Herrn abtrünnig und meineydig worden; und ſich in eine Sache / ſo ihnen unmöglich geweſen / hinaus zu führen / geſtecket / von GOtt höchlich geſtraffet / und zu Boden geſtürzet worden.

Demnach warne ich euch / wollet ihr nun von eurem Vornehmen abſtehen / ſo erbieten Wir Uns / euch bey der Kayſerlichen Majeſtät völligen Perdon zu erlangen / das wir ſonſt / eurer Perſon halber nicht / ſondern um des lieben Vatterlands willen thun wollen / ꝛc.

Das

## Das XXIV. Antwort- oder Straff- und Verweiß-Schreiben/

Daß das herrliche Königreich Hungarn mit einer unzeitigen Geburt zum Palatino verſehen/ iſt hoch zu betauren; Wir haben ſeine hochtieffe Verwunderung mit Schmerzen angehöret/ und wäre ſolche thörichte Fantaſey um etwas nach den heiligen Weyhnacht-Feyertägen verſchoben worden/ hätten wir es einem Faßnacht Traum zugemeſſen/ dann daß uns/ die wir aus den älteſten Häuſern und Geſchlechtern einem entſproſſen/ von einem ſolchen aberwitzigen Ochſen-Knecht gerahten werden will/ das jenige Fürſtenthum/ ſo uns ungezweiffelt/ in ſo vielen widerwärtigen Meinungen/ die Göttliche Providenz ſelbſt aufgeladen/ aus vergeblicher Zagheit oder Papiernem Schrecken zu verlaſſen/ und vielleicht dem Spaniſchen Hungariſchen Sclaven in ſeine ungewaſchene Hände zu übergeben/ wäre vor der ganzen vernünfftigen Welt ſpöttlich.

Daß wir aber einen Meineyd darüber begangen/ oder von unſerm natürlichen Herꝛn abtrünnig worden/ wird der Wahnſinnige Rahtgeber uns mit der Warheit nicht beybringen können.

Vermuhtlich aber iſt daraus zu ſchlieſſen/ daß ihm ſein ungewaſchenes Maul von dem Ochſen-Staub ſo verſchleimet worden/ daß es ihm bißhero die Donau nicht abwaſchen können. Wäre derowegen hingegen unſer wolmeinender Raht/ ſo er ſeine ſpatzieren geflogne Sinnen wieder zuſammen klaubete/ dem Vatterland treulich vorzuſtehen/ und nicht in Hundstagen im Schlitten zu fahren/ oder um Weyhnachten Graß zu mähen ihme vornehme.

Wider Jhro Kayſerliche Majeſtät haben wir wiſſentlich nichts mißhandelt/ ſo perdonirens bedörffte; Weil aber Herꝛ überwitziger Palatinus vielleicht mehr gehandelt/ als er zu verantworten weiß/ möchte er in kurzem ſelber nicht genugſam Perdon bekommen.

Daß ihme ſchließlich/ unſere Perſon zu gering ſeyn will/ iſt dem gemeinen Sprichwort zuzumeſſen/ daß ein Ochſen-Koht nichts nütze/ wann er nicht nach der Herberg ſchmecket/ mit welchem er ſeine ungeſalzne Abmahnungen/ der Gebühr nach/ condiren und abwürzen ſolle.

# Das XXV. Warnungs-Schreiben/ Königs Philippi IV. aus Spannien / an König Johann den IV. in Portugall/ Anno 1641.

Herzog mein Vetter!

Es ſind Uns neue Zeitungen einkommen/ welche wir eine Thorheit achten/ in Betrachtung der Treu und Aufrichtigkeit/ ſo wir jederzeit von Eurem Hauſe geſpühret und erfahren. Gebet uns Bericht/ was wir von euch vor eine Hoffnung faſſen ſollen. Machet euch nicht ſelbſt Unruhe/ und waget euer Leben/ welches wir hoch achten/ nicht an die Unſinnigkeit des aufrühriſchen loſen Pöbels/ und ſehet euch vor/ daß eure Weisheit ſich alſo mit ihnen vertrage/ daß eure Perſon auſſer Gefahr ſeye/ weil in kurzem unſer Raht dahin Ordnung geben wird. GOtt behüte euch.

Euer Vetter und König

Philippus IV.

## Antwort.

Mein Vetter!

UNſer Königreich erfordert ſeinen natürlichen König und Herrn / und unſere Unterthanen / ſo eine lange Zeit mit neuen Zöllen und Auflagen untergedruckt geweſen / haben ohne einige Widerrede exequiret und in das Werk geſetzet/ was ſie vielmal unterfangen haben/ und geben uns die Profeſſion eines Königreichs/ ſo uns zugehöret. Und wann ſich gleich einer würde gelüſten laſſen / uns daſſelbe hinweg zu nehmen/ ſo würden wir die Gerechtigkeit in unſern Waffen ſuchen / weil die Gegenwehr erlaubet iſt. GOtt behüte Euer Majeſtät.

Don Juan IV. König
zu Portugall.

## Das XXVI. Warnungs-Schreiben/ des Moſcowitiſchen Czars an den Türkiſchen Kayſer An. 1672.

Durch die Gnade des Allmächtigen GOttes / der von Ewigkeit dreyfaltig in Perſonen / GOtt Vatter / Sohn und Heiliger Geiſt / und einig im Weſen iſt / in welchem / gleichwie alle Dinge / ſo auch wir / leben / ſchweben / und ſind; durch welchen die Könige regiren / und die Gewaltigen ausrichten / was recht iſt; Thun wir Groß-Herr Czar / und Groß-Fürſt Alexius Michalowitz ꝛc. ꝛc. an den Groſſen Herrn Mahomet Sultan / Conſtantinopolitaniſchen Kayſer ꝛc. Unſern Bruder und guten Freund / erſt unſern Brüderlichen und freundlichen Gruß.

Es iſt Euch / unſerm Bruder / und Eurer Sultaniſchen Hoheit / vorhin ſchon bekannt / was Geſtalt zwiſchen unſerer Czariſchen Hoheit / und unſerm Bruder / dem Durchleuchtigſten Groſſen Herrn Michael / durch GOttes Gnaden König in Pohlen / ꝛc. aller Mißverſtand und Feindſchafft / durch Hülffe des Allerhöchſten / beygeleget / und die Brüderliche Liebe und Freundſchafft zwiſchen uns und durch beyderſeits Abgeordnete und geſchloßne Verbündniſſe aufs neue befeſtiget iſt; welches wir Euch / unſerm Bruder / und Euer Sultaniſchen Hoheit / als einem angrenzenden Nachbar und Freund / durch unſern Geſandten haben laſſen verkündigen / und dabey verſichern / daß hierdurch unſerm mit Eurer Sultaniſchen Hoheit unterhaltnem Friede ganz kein Nachtheil geſchehen; und daß Eure Sultaniſche Hoheit wegen dieſes geſchloßnen Friedens unterrichtet / ferner möge Gelegenheit nehmen / die Brüderliche Freundſchafft mit uns zu befeſtigen / und den Krymiſchen Haan darzu zu bringen / daß er mit uns beyden Groſſen Herren in freundbarer Nachbarſchafft lebe / und zum Krieg keine Urſach gebe: Wie dann Eure Sultaniſche Hoheit verſprochen hat / keines Weges zuzulaſſen / daß eure Kriegs-Macht ſich ſolte mit den Tartern conjungiren / und dergeſtalt unſere Reiche und Herrſchafften zu verwüſten / welches Eure Sultaniſche Hoheit angelobet haben / nicht nur ſchlecht für ſeine Perſon mit uns in guter Nachbarſchafft zu verbleiben / ſondern auch überdas dem

Krymiſchen Haan bey ſeinem Gehorſam anzubefehlen / daß er ſich von aller Feindſchafft gegen die Ukraine enthalte / auch keines Weges in eigner Perſon zu Felde gehe / noch ſeinen Fürſten und Murſen darzu Ordre gebe.

Doch nun hat in dieſem 1672. Jahr unſer Bruder / der König in Pohlen / ſeinen groſſen Geſandten / den Hochwolgebornen Johann Gninſky / Culmiſchen Waywode / Cyprian Paulum Briſtowsky / Littauiſchen Referendarium / und Alexander Kotowicks / Scholaſticum von Vilna / an uns geſandt; welche an unſere Bojaren und Staats-Diener haben bekannt gemacht / daß Doroſensko aus bitterm Haß gegen unſere Brüderliche Freundſchafft und den lieben Frieden / ſeine ſchuldige Eyds-Pflicht wegen des Königs in Pohlen vergeſſen / und ſich verrähteriſcher Weiſe unter Eure Sultaniſche Hoheit begeben habe / und ſich unterwinde / die Waffen gegen die Chriſtenheit zu führen / und Eure Sultaniſche Hoheit zum Krieg gegen unſern Bruder / den König in Pohlen / anzuhetzen / und daß deßhalben Eure Sultaniſche Hoheit / um Doroſensko willen / mit ſeiner Königlichen Hoheit zu brechen habe vorgenommen.

Weßwegen wir es für unſere ſchuldige Pflicht geachtet haben / an Eure Sultaniſche Hoheit darüber zu ſchreiben / daß ihr unſere alte Freundſchafft / und die mit unſerm Bruder / dem König Michael von Pohlen / aufs neue aufgerichtete Brüderliche Liebe wollet verthädigen / und den verrähteriſchen Buben Doroſensko / benebenſt ſeiner Kriegs-Macht / verlaſſen / und deme zu Folge / eure Kriegs-Macht zurücke ruffen / und dem Krymiſchen Haan anbefehlen / daß er ſich gegen uns beyde groſſe Herren friedſam halte.

Doch wofern Eure Sultaniſche Hoheit dieſen Krieg wider den König von Pohlen / wegen ſeines Rebellen / nicht gedenket zu unterlaſſen / ſo wollen wir / als Chriſtlicher Monarch / Krafft des Friedens / mit unſerm Bruder dem König von Pohlen geſchloſſen / nach gethaner Bezeugung von GOtt und allen Chriſtlichen Potentaten / alsdann auch die Waffen anfaſſen / und unſern Donauiſchen Coſacken und Kriegs-Leuten / unterm Donauſtrohm auff die See zu gehen / auch den Kalmuckern / Najaren und Dedyſaſiſchen Tartern zu Lande / wo es die Noht erfordern wird / ſich zu bewegen befehlen.

Auch wollen wir alle Chriſtliche Potentaten / ſo gegenwärtig mit Eurer Sultaniſchen Hoheit im Frieden und guten Verſtande leben / mit Briefen dahin vermögen / daß ihnen gelieben wolle / aus Chriſtlicher Gewogenheit / mit uns beyden groſſen Herren zuſamm zu ſpannen; und nechſt Göttlicher Hülffe / ſo viel als möglich iſt / ihre Waffen gegen Eure Sultaniſche Hoheit zu gebrauchen. Maſſen wir auch an den Schach Selim / den König in Perſien / ſchreiben wollen / daß er als ein angrenzender Nachbar / euch mit Krieg auf den Hals komme / und das von euch ihme Geſchehene ungleich räche / damit ihr endlich möget gezwungen werden / von eurem Vornehmen abzuſtehen / und mit uns beyden groſſen Herren / wie zuvor / in Brüderlicher Freundſchafft und gutem Verſtand zu leben; welches wir höchlich wünſchen und verlangen / ꝛc. ꝛc.

## Antwort

### des Türkiſchen Kayſers an den Moſcowitiſchen Zar.

**Dem Allerehrengeachteſten unter allen Chriſten Hoſpodaren ꝛc.**

NEchſt freundlicher Begrüſſung / thun wir zu wiſſen / ſo bald wir Euren an Unſere Durchleuchtige / Allergnädigſte und höchſte Kayſerliche Majeſtät der ganzen Welt / an Macht und Gewalt dem groſſen Alexander gleich (GOtt der Allerhöchſte wolle unſere Macht und Gewalt kräfftiglich verſtärken) geſchriebnen Briefe empfangen / ſo bald haben wir denſelben verdolmetſchen und leſen laſſen: Daraus wir denn vernommen / wie ihr / aus Hoffnung / euren groſſen Freunden und Nachbarn zu helffen / an uns viel unbedachtſame Worte / welche Königen und Monarchen nicht zu leiden ſtehen / darinn gebrauchet: Und gleichwie / durch ſonderbare Verſehung GOttes / unſer Allerdurchleuchtiges Kayſerliches Haus über alles iſt erhoben / und dergleichen harter und nichtswürdiger und unbequemer Worte nicht gewohnet iſt / alſo ſollet ihr auch zur Antwort haben / daß wir uns ſehr verwundern / daß / da ihr unter der Anzahl der Chriſtlichen Potentaten und Königen nicht die geringſte Stelle bekleidet / ihrs dannoch ſo

weit

weit noch nicht können bringen / daß man euch in Würde ihnen hätte gleich geachtet: Welche aber gleichwol / damit ſie mögen Frieden für ſich und ihre Unterthanen erhalten / unſere Majeſtät veneriren.

Ja daß ihr euch unterwunden habt / mit ſolchen unbedachten Worten gegen uns heraus zu fahren / dardurch ihr nicht allein unſere Majeſtät beleidiget habt / ſondern es könnte euch auch eure Herꝛſchafft darum abgenommen werden.

Was die Pohlen belanget / ſo iſt alle das jenige / ſo uns zu thun zuſtunde / bereits vollzogen / und wir haben / nechſt Göttlicher Vorſorge / die alles regieret / alles in einen guten Stand gebracht: Derohalben ſind davon keine andere Worte zu machen: Und daß ihr wünſchet / eurem Freund und Nachbar / dem Könige von Pohlen / beyzuſtehen / ſolches hättet ihr können vor dem Kriege thun / und ihn mit gutem Raht / als ein Freund / beyſpringen / auch zwiſchen ihm / und der Allerdurchleuchtigſten Ottomanniſchen Pforte ein ſorgfältiger und getreuer Bemittler können ſeyn / darüber euch niemand ſollte verdacht haben.

Aber nun ihr uns dräuet / eure benachbarte Könige würden unſern Progreſſen ſo nicht zuſehen / ſondern uns gehäſſig darüber werden / ſo wiſſet / daß wir dieſes wenig achten / dieweil wir verſichert ſind / ihnen ſey unſere gerechte Sache ſehr wol bekañt; ſo ſind wir auch ihre Bezwinger / nachdeme wir ihnen ſo viel Provinzen / Städte und feſte Plätze abgenommen.

Und weil es GOtt alſo verſehen / daß den das Ubel trifft / der ſolches andern wünſchet / ſo ſeyd verſichert / ſo bald wir werden Nachricht erhalten / daß ihr alſo mit uns wollet verfahren / daß es euch treffen / und Gut für Gut / Ubel für Ubel werde vergolten werden ꝛc.

## Das XXVII. Bedrohungs-Schreiben / des Marquis de Seignelay an die Republic Genua.

Es iſt nunmehr eine geraume Zeit / daß das üble Verhalten Eurer Republic in allem dem jenigen / was meinen Herꝛn und König betrifft / die Würkung ſeines rechtmäſſigen Zorns zu empfinden wol verdienet. Dann ihr habet bey allen

ſich ereigneten Conjuncturen genugſam ſehen laſſen / wie ihr dem Intereſſe ſeiner Feinde beypflichtet / und deſſen noch neulich eine offentliche Probe gethan / indem ihr zugelaſſen / daß der König in Spannien den Titul eines Beſchützers eurer Stadt angenommen.

Solche ſchädliche Protection auch zu erlangen / habt ihr die Anzahl eurer Galeeren vergröſſert / in Meinung / ſelbige mit den Spanniſchen zu conjungiren / auch ſelbige wieder zu diſarmiren verweigert / und dargegen vergangnes Jahr ſie auslauffen zu laſſen vorgenommen / ohngeachtet ihr im Namen eines Potentaten / von dem ihr eintzig und allein eure Protection zu hoffen / und deſſen Willen / ſo ihr eure Wolfahrt und Sicherheit wollet warnehmen / billig ſoltet Folge geleiſtet haben / gewarnet worden.

Ihr habt den mannigfaltigen Schimpff / ſo ſeines Envoye Bedienten angethan / ungeſtraffet fürbey gehen laſſen. Ihr habt vermittelſt üblen Tractements / bey denen Handels-Geſchäfften / Seiner Majeſtät Unterthanen in äuſſerſten Ruin geſetzet / auch meineydiger Weiſe / Saltz über Savona einzuführen abgeſchlagen / da es doch eine Sache von ſchlechter Conſequentz iſt / und dardurch ihr nur den geringſten Reſpect / ſo ihr gegen meinen König traget / hingegen aber / wie ihr in allem / was Spannien antrifft / demſelben füget / an Tag geleget.

Dieſes alles hätte nun zwar eine ſcharffe und eilfertige Rache verdienet / allein Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät will euch noch / der Güte nach / Raum und Zeit zur Reue geben / damit ihr zu andern Gedanken greiffen möget. Wofern alſobald / deren gerechten Zorn abzuwenden / ohne Verzug die 4. neuen Galeen / wie ſie itzo ſtehen / ſamt Sclaven und Montirung / und zum Ausſeegeln fertig / in die Hände Seiner Majeſtät Officirer geliefert werden / alsdann vier von euren vornehmſten Senatoren nacher Frankreich gehen / bey Seiner Majeſtät / wegen bisherigen Verhaltens / um Gnade zu bitten / auch dabey Verſicherung thun / wie ins künfftig ihr in allen Dingen Dero Befehl nachkommen / und jederzeit zu Dero Vergnügung und Dienſte leben wollet.

Dieſes zu berahtſchlagen / gibt euch Seine Majeſtät noch fünff Stunden Zeit / mit der ausdrücklichen Verwarnung / daß dieſes

dieſes das letzte Zeichen Dero Gnad und Gütigkeit ſeye. Wollet ihr nun ſolche in beſagter Zeit nicht ergreiffen / und es zur Feindſeeligkeit kommen laſſen / ſo wird es euch hernachmals nicht wieder ſo gut werden / dergleichen gelinde Vorſchläge anzuhören / hingegen die Spanniſche Protection nicht genug ſeyn / die Rache von euch abzukehren / ſondern euer Land ſoll durchaus verheeret und zerſtöret werden / damit ihr erfahret / wie erſchröckliche Würkungen der Eifer eines ſo groſſen Königs nach ſich ziehe.

## Das XXVIII. Bedrohungs-Schreiben / des Türkiſchen Groß-Veziers an die Hungariſchen Einwohner zu Freyſtadt.

Ihr / zum Freyſtädtlein wohnhaffter Richter / ſamt allen zugehörigen Schlöſſern / Caſtellen / und umliegenden Dörffern / die unſern öffentlichen und beſiegelten Brief ſehen und leſen; welche begehren und verlangen / unſerm unüberwindlichſten Kayſer zu dienen und unterthänig zu ſeyn / die jenigen ſollen alſobald und unverzüglich zu uns ins Läger kommen / und vor uns / dem Großmächtigſten Vezier / erſcheinen / ohne alle Scheu und Furchten.

Es ſolle von uns ihnen nichts Böſes wiederfahren / welche ſich zu uns verfügen werden. Wir verſichern die jenigen bey dem lebendigen GOTT / daß darzu von uns ein Glaubens-Brief ertheilet worden / welche aber ſich halsſtarrig widerſetzen / dieſelben wollen wir alſobald / mit völliger Macht / Tartern / Coſacken / und mit Stücken überfallen / und in Grund verderben.

Dannenhero / welche Luſt haben / zu uns zu kommen / die ſäumen ſich nicht / ſondern kommen nur bald / damit ihr Land nicht deſto ärger möge ruiniret werden / ſondern daß ſie ferner in guter Ruhe und Friede verbleiben können.

**GOtt mit uns allen.**

Datum aus unſerm Neuhäußliſchen Läger den 27. Sept. 1663.

## Das XXIX. Bedrohungs- und Straff-Schreiben / eines Vatters an ſeinen Sohn.

Liebgeweſner Sohn!

Es iſt mir glaubwürdig zu Ohren gekommen / du habeſt deine Bücher beyſeits geleget / und dich von böſer Geſellſchafft zu allen Sünden und Laſtern verleiten laſſen. Wie ſchmerzlich mir dieſe Zeitung durch das Herz ſchneidet / kan ich mit Trauer-Worten nicht ausreden / und bin nun endlich bedacht / meine Vätterliche Hand von dir / als meinem ungartigen Kinde / abzuziehen / und dich dem gerechten Straff-Gericht GOttes zu überlaſſen / wann du anders deinem Vatter und Lehrern nicht folgen / und ein anders und beſſers Leben nicht antretten willt / darzu du bereits vielmals ernſtlich angemahnet worden. Die frommen Kinder haben GOttes Seegen reichlich zu gewarten / aber der Böſen und aus der Art geſchlagenen Augen werden die Raben am Bach aushacken / wann ſie nemlich in allem Elend hinter dem Zaun / oder am Schelmen / wie man zu reden pfleget / dahin ſterben.

Mit was brandmaligem Gewiſſen ſolche Belials-Kinder zeitliche und ewige Straffen ihnen über den Hals ziehen / ſtelle ich zu deinem Nachdenken / wann dich anders der Satan nicht in endliche Blindheit geſtürzet / daß du nicht erſehen kanſt / was zu deinem Frieden dienet.

Wie du dich nun nicht verhältſt / als einem gehorſamen Sohn gebühret / als werde ich mich künfftig auch nicht erweiſen / als dein Vatter. GOtt lenke dein Herz zu ſeiner Furcht und deiner Eltern Gehorſam.

Solches wünſchet

Dein Heil-ſuchender Vatter

N. N.

### Antwort.

Herzgeliebter Herr Vatter!

Mit groſſer Beſtürzung habe ich des Herrn Vattern jüngſtes eyferiges Straff-Schreiben abgeleſen / und weiß dage-

dagegen zu meiner demůhtigen Entſchuldigung nichts einzuwenden / als die Worte des verlohrnen Sohns: Vatter / ich bin nicht wehrt / daß ich euer Sohn heiſſe / machet mich gleich einem eurer geringſten Taglöhner! Dagegen hoffe ich aber / es werde mir alle våtterliche Hulde und Gewogenheit nicht verſchloſſen ſeyn / und noch ein Fůrſprecher in dem Våtterlichen Herzen ſich befinden / der die erfreulichen Gnaden-Wort auswirket: Siehe / dieſer mein Sohn ware todt / und iſt wieder lebendig worden.

Wie GOtt gegen alle Sůnder Våtterlich geſinnet iſt / alſo wird der Herꝛ Vatter auch meine rechtſchaffne und flehentliche Buſſe in dem Werk verſpůhren / ſeinen gefaſſten Zorn mildern / und mir gnådige Verzeihung wiederfahren laſſen.

Von ſolchem meinem guten und ernſtlichen Vorſatz will ich mich durch böſe Geſellen nicht mehr wendig machen laſſen: Ich erkenne nun / GOtt ſeye gedanket / meine raſende Blindheit / und unbedachtſame Mißgebůhr / welche ich leyder! zu meinen Schanden und Schaden verůbet habe. Meine begangene Sůnden habe ich GOtt flehentlich abgebetten / und zweiffle nicht / ſolche werden mir gnådiglich vergeben ſeyn. Nun wird ſich der Herꝛ Vatter gegen mich nicht hårter finden laſſen / als GOtt / der unſer Vatter iſt / ſondern ſein Herz erweichen / und mich wieder halten fůr ſeinen

lieben gehorſamen und wieder gefundnen Sohn

N. N.

## Das XXX. Straff-Schreiben / eines Vettern an ſeinen Pfleg-Sohn.

Geliebter Vetter!

OB man wol in dem Sprichwort ſaget: Es ſind ſchlechte Brunnen / in welche man das Waſſer tragen muß / achte ich doch meiner Chriſtlichen Schuldigkeit gemåß / den verſiegnen und trocknen Brunnen eurer verfallnen Tugenden / wo möglich / zu raumen / und die lebendige Quelle der heilſamen Lehre / welche das wilde Waſſer der Laſter (wann alſo zu reden erlaubt iſt) gleichſam abgewieſen / wieder einzuleiten.

Mich betrübet/ daß ihr alle Zucht und Vermahnung eurer lieben Eltern aus den Augen geſetzet/ eurer Lehrmeiſter heilſame Unterrichtung vergeſſen/ eurer Freunde wolgemeinte Vermahnung in den Wind geſchlagen/ ja die Furcht GOttes verworffen/ und euch mit Schlemmen und Demmen/ mit Spielen und Uberfüllen/ in Saus und Braus verwerfflich machet.

Ach! man muß ja zu erſt nach dem Reich GOttes trachten/ wann uns das tägliche Brod/ welches durch die Schwelgerey zu einem Fluch wird/ nicht ermangeln ſoll. Vermeinet ihr nicht/ es ſchwebe das Straff-Schwerdt des gerechten GOttes/ an ſtatt des Thaues vom Himmel über eurem Haupt/ und wann ihr die Sündenmaß erfüllet/ ſo wird es plötzlich abfallen/ und zu eurem ewigen Seelen-Schaden in die ewige Hölle ſtürzen.

Es wäre euch beſſer/ daß ihr nie geboren wäret/ als daß ihr in ſolchem ruchloſen Schandleben fortſetzen ſollet. Ihr machet euch der groſſen Woltthaten GOttes und ſeiner Barmherzigkeit unwürdig/ indem ihr euer Herz verſtocket wie Pharao/ und nicht ablaſſet Böſes zu thun wie Abſalon. Gewißlich die drey Spieſſe/ welche euch in der Flucht eures Lebens durchrennen werden/ ſind Spielen/ Sauffen und Buhlen.

Solchen elenden Tod und erbärmliches End/ welches alle unartige Kinder zu erwarten haben/ ſtellet euch für Augen/ und wandelt die böſe Nachrede in ein gutes Lob/ und alsdann ſollet ihr erfahren/ daß ich/ nechſt Göttlicher Empfehlung/

verbleibe Euer

wohlgeneigter und getreuer Freund

N. N.

## Antwort- und Entſchuldigungs-Schreiben.

Hochgeehrter Herr Vetter!

NEchſt Vorſtellung meiner ſchuldigen Dienſtfertigkeit/ laſſe ich dem Herrn Vettern unverhalten/ daß ich ſein Väterlich gemeintes Erinnerungs- und Straff-Schreiben mit Beſtürzung abgeleſen/ und möchte gerne wiſſen/ welcher Verleumbder mich alſo fälſchlich angegeben/ als ob ich ein verruchter Bube/ ein ehrvergeßner Tropf/ und ruchloſer Müſſiggänger

ger wäre. Solches wird mit Warheit auf mich nicht können gebracht werden/ maſſen ich meinem Gewiſſen eines andern verſichert bin/ und mir die jenigen/ welche mit mir bekannt ſind/ ein beſſers Zeugnüs ungezweiffelt leiſten werden.

Daß ich zu meiner Ergötzlichkeit zuweilen/ und ſehr ſelten/ ein Spiel um ein geringes Geld gethan; daß ich mit ehrlichen Jungfrauen zu reden Gelegenheit gehabt; daß ich mit guten Freunden ein Glaß Wein getrunken/ bin ich keines Weges in Abrede; daß aber ſolches täglich/ oder übermäſſig/ oder auf einige ſträffliche Weiſe ſolte geſchehen ſeyn/ das werde ich von niemand/ mit Warheit/ übergeführet werden.

Was iſt ſo gut in dieſer Welt/ das man nicht bös ſolte ausdeuten? So wenig das Wort GOttes von böſen Leuten ungemeiſtert bleiben kan/ ſo wenig werden auch die Frommen von den böſen Zungen in Ruhe gelaſſen. Jedoch nehme ich erſtberührte Warnung/ als eine getreue und Vätterliche Vorſorge/ wol auf/ und will mich ins künfftig auch für dem Schein des Böſen hüten/ und die Sünde/ als eine vergifftete Schlange/ fliehen und meiden.

Schließlich gelanget an den Herꝛn Vettern mein dienſtliches Bitten/ er wolle mir den Verleumbder/ welcher ihme ſo böſe Thaten von mir zu Ohren gebracht/ nahmhafft machen/ und bin ich des Erbietens/ ihn/ als einen Ehren-Dieb/ gebührlich widerruffen zu machen. Den Herꝛn Vettern hiermit GOttes Gnaden empfehlend/ verbleibe ich

Des Herꝛn Vettern

zu aller Dienſtgefliſſenheit
Verbundener

N. N.

## Das XXXI. Straff- und Ermahnungs-Schreiben/ an einen Freund/ der auf Univerſitäten gar liederlich lebt.

Geliebter Freund!

WJe ſehr ich mich erfreuet habe/ da man ſo viel gutes von ſeinem fleiſſigen Studiren geſaget/ kan er ſelbſt leicht urthei-

urtheilen/ weil ich aus der unter uns aufgerichteten vertrauten Bekanntſchafft mich ſeines Ruhms gleichſam mittheilhafftig mache/ und es mir vor eine ſonderbare Ehre halte/ wann man meine Freunde wegen ihres Wolverhaltens lobet. Itzo aber will mich eine ganz widrige Poſt erſchrecken. Denn ſein Herr Vatter/ der bishero nicht genugſam rühmen können/ was für herrliche Zeugniſſe die Herren Profeſſores meinem Hochwehrten Freunde mitgetheilet/ hat mir mit ganz beſtürztem Herzen geklaget/ wie daß ſein Sohn ganz von dem rechten Weg abwiche/ und ſich liederliche Geſellſchafft zu allen Laſtern verführen lieſſe. Gewißlich / wo ich mich nicht recht darüber entſetzet; denn was ſuchet doch mein Freund durch ſo ſchändliche Aenderung. Alle rechtſchaffne Leut werden ihm wegen eines ſo unordentlichen Lebens feind werden/ der Herr Vatter wird die Hand von ihm abziehen / und ihm nicht mehr mit nöhtigen Mitteln beyſpringen/ weil er ſiehet / daß alles zur Verſchwendung angewendet wird; So verſpielet mein liebſter Freund auch dardurch die beſte Zeit / deren Verluſt unſchätzbar / und mit keinem Gelde wieder zu erkauffen iſt. Und was will er einmal anfangen/ wenn die Jahre/ ſo er zum Studiren anwenden ſollen / vorbey / der Patronen ihrer Beförderungen ſich nicht zu erfreuen/ und von ſeinem Herrn Vatter ganz keine Güte zu getröſten: Die liederliche Geſellſchafft / ſo ihm anitzo ſo ſehr liebkoſet/ wird ihm gewißlich alsdenn gar ſchlechten Vorſchub thun. Bitte dannenhero ganz wolmeinend / es wolle doch mein liebſter Freund in ſich gehen/ und ſein Studiren/ wie vormals/ rühmlich abwarten/ ſo verſichere ihn/ ſein Herr Vatter wird nicht allein allen auf ihn gefaſſten Zorn niederlegen/ und mit allen / was er nur verlanget / ihme gerne willfahren/ ſondern auch die Patronen werden hieraus ſeine gute Natur erkennen/ und wie ein rechtſchaffnes Gemüht zwar einen Fehltritt bisweilen thäte/ aber auch ſich wieder zu erholen und zu corrigiren wiſſe. Wormit ich mich deſſen Gewogenheit überlaſſe/ und mit aufrichtigem Herzen verbleibe

Meines Hochwehrten Freunds

getreuer Freund und Diener

N. N.

Ant=

## Antwort.

Hochwehrter Freund!

Es iſt mir von Herzen leyd / daß meine Mißgünſtigen ſo verleumbderiſch von mir bey ihnen ausſprenget / als ob ich allhier täglich in vollem Fras und Schmauſen lebte / und mich an ſo liederliche Geſellſchafft gehangen / welche mich von meinem Studiren abhielte / und zu allen Laſtern verleitete. Ich kan zwar nicht läugnen / daß ich bishero einigemal bey dieſer und jener Luſtigkeit mich zugleich befunden / allein darum hab ich aus täglichen Panketiren kein Handwerk gemachet / auch keine ſolche Compagnie gehabt / die nichts anders als ein wildes und wüſtes Leben zu führen gelernet / dannenhero mich es nicht wenig ſchmerzet / daß ich in ſo böſe Nachrede ohne rechtmäſſige Urſach kommen ſolle. Machet man auf Univerſitäten gar nicht mit / wird man vor einen Kalmeuſer und eigenſinnigen Kerl gehalten / ja man ruffet einen gar vor dumm und Leut-ſcheu / oder vor hoffärtig aus / weil man was ſonderliches vor ſich ſeyn wolte; dieſes giebt hernach heimlichen Haß und Verachtung / und können daraus leichtlich Zänkereyen und allerhand Händel entſtehen; alſo / daß ich vermeine beſſer zu thun / wann ich bisweilen einem den Gefallen thue / und eine Kanne Wein mit ihme trinke / als daß ich durch ſeine Stichelreden darzu gezwungen und genöhtiget werde / ihn vor einen Feind anzunehmen / und mich mit ihme zu balgen. Wie ich aber leicht erachte / daß ich bey meinem Vatter durch ſchlimme Ohrenbläſer in gar böſes Concept gekommen / alſo erſuche ich meinen Hochwehrten Freund / er wolle doch hierbey mein Beſtes reden / und ihn dahin vermögen / daß er alle ungleiche Opinion von mir fahren laſſe / ich verſichere denſelben / mich alſo zu verhalten / daß hinfüro keine Klage mehr über mich kommen ſolle. Wormit ich vor dieſesmal denſelben Göttlicher Obhut ergebe / und verharre

**Meines Hochwehrten Freundes**

Dienſt-verbundner

N. N.

Das

## Das XXXII. Straff- und Verweis-Schreiben / eines Vormunds an ſeinen Pfleg-Sohn / ſo ein unehrlich Kind gezeuget.

UNbedachtſamer und laſterhaffter Pfleg-Sohn! wir ſehen nunmehr leyder! die erbärmliche Früchte deines bisherigen Müſſiggangs vor Augen / und müſſen erfahren / wie du deinen ſeeligen und frommen Eltern / auch deinem ehrlichen Geſchlecht zu Schimpf und Spott dich dermaſſen in das unzüchtige Leben verwickelt haſt / daß du deine Schande nimmermehr wirſt auslöſchen können. Gedenkeſt du nunmehr an meine vormals gethane treue Vermahnungen und Warnungen / daß du deines Beruffes abwarten / fleiſſig ſtudiren / dich der Geſellſchafft entmüſſigen / und warum du auf die hohe Schule mit ſo ſchweren Unkoſten geſchicket wäreſt / betrachten ſollteſt? O was würde dein lieber Vatter antworten / wann er noch itzo am Leben / und ſolche Schandthaten von dir erfahren ſollen? Wo wilſt du nun hin vor ſolcher verfluchten That? In deinem Vatterland haſt du anders nichts als Verachtung / bey vornehmen tugendhafften Leuten Abſcheu / und andern Orten ein nagendes Gewiſſen und GOttes gerechte Beſtraffung zu gewarten. Ich trage auch Bedenken / dir etwas weiter von deinem Vätterlichen Erbtheil / deſſen du dich nunmehr ganz unwürdig gemachet / verabfolgen zu laſſen / und bilde dir nur nicht ein / daß ich dich mit der unflätigen Dirne aufnehmen und heegen werden. Die bishero auf mich gehabte Vormundſchafft will ich / mit Anführung der Urſachen / auf dem Rahthauſe allhier ablegen / und mich deiner gänzlich begeben. Schäme dich / daß du deiner Ehre nicht beſſer wahrgenommen / und verſichere dich / daß niemand dich hinfüro weiter einiges Anſpruchs würdigen werde. Dann es heiſſet und bleibet dabey: Ehre verlohren / alles verlohren. Ich kan vor Unmuht weiter nicht ſchreiben / darum ſchlieſſe ich / und bitte GOtt / daß Er dir Erkänntnüs deines ſchweren Verbrechens geben / und dich hiernechſt vor dergleichen in Gnaden behüten wolle; Solches wünſchet

Dein ſorgfältiger Vetter

N. N.

Ant-

## Antwort.

Hochgeehrter Herꝛ Vetter!

JCh antworte/ nicht mein groſſes Verbrechen zu entſchuldigen / ſondern allein um Gnade und Vergebung anzuflehen. Zwar weiß ich wol/ und bin in meinem Gewiſſen überzeuget/ daß ich nicht mehr einiger Gutthat würdig bin/ſondern mich durch mein allzuſtraffbares Verſehen aller Ehre und Beyſtandes unwürdig gemachet: Doch bin ich von den Bezauberungen der argliſtigen Dirne dergeſtalt verblendet worden/ daß ich dazumal meine ſchwere Sünde nicht genugſam erkennen können. Es iſt aber leider! nunmehro ſo weit gediehen/ daß ich mein Unrecht zwar beweinen/ aber nicht ändern mag. Darum bitte ich ganz demühtig/ mein Hochwehrter Herꝛ Vetter wolle meiner unbeſonnenen Jugend auf dißmal verzeyhen/ und mich aus ſeinem wol-Wollen nicht gänzlich ausſchlieſſen. Jch verſpreche hingegen/ mich ins künfftige dergeſtalt zu erweiſen/ daß weder dieſe noch andere Uberführung weiter von mir gehöret werden ſollen. Und dieweil ich/ der Obrigkeit billigmäſſiger Straffe zu entgehen / mich auf die Seite zu machen/ gezwungen worden/ und mich anitzo auf einem bey der Stadt nahe gelegnem Dorffe aufhalte / dieweil ich aus Mangel der Mittel weiter zu reiſen keine Gelegenheit vor mir ſehe / es ſey denn/ daß ich mit einem wenigen Zehrgeld / mein Glück anderer Orten zu ſuchen/ bedacht werden möge; So erſuche meinen Hochgeehrten Herꝛn Vetter ich hiermit unterdienſtlich / mir mit etwa 30. Rthl. hochgeneigt beyzuſpringen/ welche ich denn/ zu Annehmung einer Schreiberey anzuwenden / mir vorgenommen / auch allbereit einige Hoffnung darzu bekommen. GOtt/ dem ich meine Miſſethat herzlich abgebetten/ wird mich nicht verlaſſen/ und ich werde mir dieſes Unglück zu einer ewigen Warnung vorſtellen / und mich vor böſer und verruchter Geſellſchafft die Zeit meines Lebens hüten. Deſſen treuer Bewahrung ich meinen Hochgeehrten Herꝛn Vettern inzwiſchen übergebe/ und verharre

Sein hinfüro zu folgen bereitwilliger
Vetter

N. N.

Das

## Das XXXIII. Verweis-Schreiben / an einen Alten / ſo ſich an ein junges Mågdlein gehånget / und bey derſelben in Buhlſchafft lieget.

Alt-Vertrauter Freund!

WIr ſind nunmehr beyderſeits in den Jahren begriffen / da unſer Verſtand billig reiff / und die Vernunfft derer aufſteigenden Begierden Beherꝛſcherin ſeyn ſollte; Wie offt haben wir an jungen rohen Leuten getadelt / daß dieſelbe / durch die Schwachheit der Sinnen / verleitet / den blinden Regungen des Fleiſches den Zůgel ſchieſſen / und ſich durch eine verfůhriſche Schőnheit zu allerhand Umſchweiffungen reitzen und bethőren laſſen? Wer nun an andern einen Fehler ſtraffet / derſelbe ſoll davon allerdings rein und unſchuldig ſeyn. Dahero mich und jedermånniglich um ſo viel mehr befrembdet / daß mein wehrter Freund / in ſeiner abgelebten kalten Winterzeit / erſt auf das ungezåhmte Spiel der Jugend / dem er doch weiter nicht gewachſen iſt / ſeine Gedanken ſchlåget. Er liebet / wo er verachtet / und betet an / wo er nicht erhőret wird. Die Dirne / welche er ſo verehret / lachet ſeiner in den Armen der Jungen / und ſcherzet ůber ſeine grauen Haare bey allen Geſellſchafften / ſie quålet ſeine Gedult mit Geringſchåtzung / und hinter ſeinem Růcken recket ſie zwey Finger ůber ihn auf. Wann er ihr von Liebe redet / ſo tråget ſie es ihres gleichen zu / und beluſtiget ſich mit denſelben ůber ſeiner Einfalt. Geſetzt aber / ſie wåre noch zu gewinnen / und das Gold und Silber / worvon er ihr tåglich prediget / wåre ſo måchtig / ihr Gemůht zu entzůnden; Glaubet er / daß ſolches Feuer lange tauren / und nicht ſo bald / wie das Werk / oder ein důrꝛes Stroh / verlőſchen werde? O wie wehe geſchicht alsdann denen / ſo ihren Acker zwar auf ihre Koſten verſteuren / die Frůchte aber einem Frembden genieſſen laſſen můſſen. Und wann ſchon dieſe Perſon ſo an ſich haltend ſeyn kőnnte / daß ſie Worte vor die That annehme; Wolte mein Freund denn wol dem Argwohn ſteuren kőnnen? Die Verfolgung der Aufwårter bleibet nicht auſſen / und das Saitenſpiel / ſo er des Nachts ůber vor ſeiner Thůr hőret / iſt ein Gelåute zu ſeinem Grabe. Dieſe Glocken ſind in den

Ohren eines Greiſen viel erſchröcklicher/ als ein Eulengeheule um die Todtengräber. Es bleibet einmal bey dem bekannten Reimen:

**Ein harte Nuß/ ein ſtumpfer Zahn/**
**Ein junges Weib/ ein alter Mann.**

Ein Lahmer reitet mit Gefahr auf einem muhtigen Hengſt/ dann wann er zu toben beginnet / kan er nicht abſpringen. Gleich und gleich aber geſellet ſich wol. Es ſind ſo viel ehrliche bejahrte Wittwen in dieſer Stadt/ wenn er ja noch verlanget einen Gehülffen in ſeinem hohen Alter zu haben/ ſo will ich ihme eine ſolche gleiche Heuraht nicht widerrahten. Ich meine es aufrichtig/ und rede aus Erfahrenheit/ will er mir nicht folgen/ ſo gehorche er der Vernunfft/ damit er dermaleins über ſein ihr ſelbſt zugezognes Verhängnüs zu klagen nicht Urſach nehmen müſſe. Ich verbleibe

Sein aufrichtiger

N. N.

## Antwort.

**Wolerkannter und Treubewährter Herzens-Freund!**

Es iſt kein Wunder/ daß ein geſunder Menſch dem Kranken mit guten Raht beyſpringet / dann es urtheilet jederman insgemein aus ſeiner Leibes-Beſchaffenheit und Zuneigung von anderer Leute Vermögen. Es iſt demſelben nicht unbekannt / wie ich nun eine geraume Zeit im Wittberſtande gelebet/ darinnen auch mein vielleicht noch kurzes Leben zu beſchlieſſen mir gänzlich vorgeſetzt gehabt: Nachdem aber mein Haus-Weſen ſo beſchaffen/ daß es ohne eine rüſtige und behelffliche Perſon nicht hinaus zu führen / mein Alter und Leibes-Schwachheit (welche mit den Jahren ſich vielmehr vergröſſern als verringern wird) auch am Tage ſtehet / und die Boßheit des Geſindes bey dieſer wolfeilen Zeit ſo groß/ daß man ſich vor demſelben faſt nicht mehr bergen kan; So hab ich endlich aus der Noht eine Tugend machen/ und mich auf eine anderweite Verheurahtung entſchlüſſen müſſen. Daß ich nun eben auf dieſe junge Perſon / und nicht vielmehr eine verlebte Matron meine Gedanken gewendet/ deſſen habe ich verhoffent-

lich erhebliche Urſachen. Erſtlich iſt mir derſelben Verſtand/ Tugend und Frömmigkeit von vielen Jahren her kündig: Ihre Eltern ſind mir mit genauer Freundſchafft jederzeit beygethan geweſen/ und hierüber von ſolchen Mitteln/ daß ich mich einiger Untreue weder von ihrer Tochter/ noch ihnen zu beſorgen. Hernach verſpüre ich an dem Orte eine ſonderbare Gewogenheit/ welche aus ihrer Willkühr entſpringet; indeme ſonſten die Jungfer/ ohngeachtet ſie vielfältig begehret worden/ zu keiner Heuraht zu bringen geweſen/ dannenhero dieſe Beyſorge fället/ ob ſolte ich ihrenthalben mich einer Verkleinerung meiner Ehre zu befahren haben. Viel weniger weiß ich von einiger Verachtung oder Geringſchätzung/ oder daß ſie gegen andere meiner Liebe ungleich gedenken ſolte. Sie iſt jederzeit ſtilles und eingezognes Lebens und Wandels geweſen. Und diß iſt das einige/ ſo mich bethöret hat/ wann anders vor eine Bethörung zu halten/ was mit gutem vorbedachtem Raht beſchloſſen wird. Die übrige Einwürffe laſſe ich auf ihrem Wehrt und Unwehrt beruhen. Ich will aber gleichwol das Beſte hoffen/ und lade immittels meinen Wehrten Freund zu meiner künfftigen Hochzeit ein/ da er denn aus dem Augenſchein mit Mehrern urtheilen wird/ wer unter uns beyden am meiſten geirret habe. Alte Hunde aber ſind mühſamlich bändig zu machen/ junge Perſonen kan man nach ſeiner Hand ziehen. Unterdeſſen muß man in zweiffelhafften Dingen ſich jederzeit des Beſten verſehen. Ich wünſche ihme alle Vergnüglichkeit/ und bitte/ dergleichen ſcharffe Erinnerung in einen Glückwunſch zu verändern. Hingegen werde ich beſtändig verbleiben

Meines Herrn

Treu-ergebenſter

N. N.

## Das XXXIV. Straff-Schreiben/ an einen liederlichen Menſchen.

Mein Vetter!

Wann meine Geſchäffte bishero nicht ſo gar nohtwendig geweſen wären/ würde ich nicht unterlaſſen haben/ zu euch

euch zu reiſen/ weil aber ſolches mir bishero unmöglich geweſen/ habe ich doch bey dieſer Gelegenheit nicht Umgang nehmen können/ mein Ampt in acht zu nehmen/ und was mir mündlich zu verrichten ſolcher Geſtalt verwehret war/ ſchrifftlich abzuſtatten.

Ich habe mit Schmerzen vernommen/ mein Vetter! daß er ſich eine geraume Zeit/ an einen gottloſen und boshafftigen Geſellen zu hängen keinen Scheu getragen/ und noch täglich mit demſelben im liederlichen Leben herum vagire. Solches alles iſt mir/ GOtt weiß es/ tieff zu Herzen gegangen/ und kan ich mit Worten nicht ausdrücken/ wie ſehr ich mich hierüber bekümmere.

Man kan freylich auf Univerſitäten und in der Frembde mit andern Freundſchafft pflegen/ doch muß man auch hierinn ſich wol fürſehen/ und Klugheit anwenden/ weil man ſonſt gar leichtlich kan zu kurz kommen. Weiß er dann nicht/ daß dieſer ſein Sauff- und Laſter-Freund noch nie etwas Gutes gethan? Iſt ihm unbewuſt/ was vör einen üblen Namen ſeine Eltern hinter ſich nach ihren Tode gelaſſen? Hat er dann nie gehöret/ wie leichtfertig alle ſeine Vorfahren ſich erzeiget/ alſo/ daß ihnen keine Boßheit zu begehen zu viel geweſen? Kan auch wol ein Rab einen Adler zeugen? Kan man auch Trauben leſen von den Dornen/ und Feigen von den Diſteln?

Es hat dieſer ſein artlicher (ſcil.) Spießgeſell/ von Kindsbeinen an/ zu Haus nichts Gutes geſehen/ gehöret noch gelernet. Er hat zwar wol gute Lehrer gehabt/ allein er hat ſie bey der langen Naſen herum gezogen; keine Zucht hat er angenommen/ und in den Garküchen und Wirthshäuſern hat er ſich viel lieber als in der Kirchen antreffen laſſen: Hinter ſeinen Eltern hat er groſſe Schulden gemachet; bis in die ſinkende Nacht iſt er dem Freſſen und Sauffen obgelegen; mit Huren und Buben hat er ſeine meiſte Zeit zugebracht. Was ſoll ich weiter melden? Alle ſeine Adern/ Fleiſch/ Haut und Bein/ ja ſein Innerſtes haben die abſcheulichſten Laſter durchkrochen.

Ich kan nicht abſehen/ wer doch immermehr der jenige ſeye/ der zu wegen gebracht/ daß er mit dieſem gottloſen Geſellen Freund- und Brüderſchafft gemachet?

Will er nun künfftig mein Vetter ſeyn/ will er meiner Huld und Gunſt genieſſen / ſo iſt mein ernſter Will und Meinung/ daß er künfftig dieſen loſen Geſellen/ ſo viel ihme möglich/ fliehe und meide / und ja nicht das geringſte mehr mit ihme zu thun habe. Wird er mir hierinnen Folge leiſten / ſo ſolle er ferner alle Gewogenheit von mir genieſſen; wo nicht/ ſo werden auch neben mir alle Anverwandte die hülffreiche Hand von ihm abziehen/ worzu er es nicht wird kommen laſſen. Verbleibe ſonſt/ wie allezeit

Sein getreuer Vetter

N. N.

## Das XXXV. Beſchwerungs-Schreiben/ über einen Undank.

Mein lieber Herr!

Es ſolte einem rechtſchaffenen Manne wol gereuen/ Wolthaten auszugeben/ wo man des Empfanges Erkänntnüs nicht verſichert/ ſondern vielmehr vor Gutes allerhand Böſes gewärtig iſt. Werde ich derhalben ins künfftige wol vorſehen/ ob ich den jenigen/ welchen ich zu verbinden ſuche/ vor würdig halten könne/ ihm etwas zuzuwenden / darüber ich keiner Reue mich dermaleins zu beſorgen habe. Wie ich mich ſeiner mit höchſter Gefahr / Ehr und Lebens / in ſeinen höchſten Nöhten angenommen / iſt ihm nicht unbekannt; woher kommen dann nun immer und ewig ſolche ſchmähliche Handlungen/ wormit er mich zu beleidigen gefliſſen iſt? Darum erwarte er von mir keines fernern Beyſtandes / indeme ich andere brafe Leute ſuchen werde / denen mich erkenne vor einen

ergebnen Diener

N. N.

## Antwort-Schreiben.

Mein lieber Herr!

Wer einen geringen Dienſt allzuhoch erhebet / der verlieret billig alle dankbare Erkänntnüs / indem ein biſſiger Vorwurff auf einmal auslöſchet/ was man davor zu leiſten bedacht

dacht geweſen. Seine mittelmäſſige Erweiſung war ich wol zu vergelten gemeinet; Weil ich aber dieſelbe vielleicht über-hoch zu bezahlen angeſtrenget werden will; ſo verbleibe ich zwar ein kleiner Schuldmann / aber nicht dergeſtalt/ daß ich mich dafür vor einen Leibeignen ſchätzen laſſen wolle. Inzwiſchen halte ich nicht davor / daß ich darmit der Warheit und Erbarkeit abzuſagen genöhtiget werden könne; will vielmehr aufrichtige Leute von dem/ was zwiſchen uns vorgegangen/ urtheilen laſſen/ damit ſie erkennen / ob ich annoch gehalten ſeye/ mich ferner zu ſchreiben

Deſſen ſchuldiger Diener

N. N.

## Das XXXVI. Beſchwerungs-Schreiben/ über einen Nachbarn/ wegen Durchſchlagung eines Fenſters in der Wand.

Großgünſtiger Herr Nachbar!

Ich muß befrembdlich erſehen und vernehmen / daß derſelbe geſinnet ſey/ ein Loch durch ſeine Wand zu ſchlagen/ und daſelbſt ein Fenſter / ſo in meinen Hof gehet/ ſetzen zu laſſen. Weil dann ſolches eine Neuerung/ und von denen vorigen Beſitzern ſeines Hauſes nicht attentiret worden iſt / dieweil man durch dergleichen Fenſter in meinen Hof ſehen/ und alles / was ich / und die Meinigen / in unſerm Hauſe vornehmen / beſchauen und anmerken kan / woraus öffters Gezänk und andere Ungelegenheit verurſachet werden mag; So bitte ich / der Herr Nachbar wolle von ſolchen ungewöhnlichen Attentato freundlich abſtehen /und auch hierinnen die nachbarliche Freundſchafft zwiſchen Uns / wie bishero löblich geſchehen / cultiviren und erhalten. Verſehe mich deſſen gänzlich/ und verharre darneben rc.

## Antwort-Schreiben.

Herr Nachbar!

Ich will mich anietzo nicht auf das gemeine Recht beruffen/ Krafft deſſen einem jeden Beſitzer eines Hauſes ver-

 ſtattet

ſtattet iſt/ in ſeinem Eigenthum nach Belieben zu bauen/ und zu beſſern/ wenn es nur nicht zu ſeiner Nachbarn Unglimpf und Schaden geſchiehet/ ſondern beruffe mich bloſſer Dinge auf die hieſige Stadt-Rechte/ welche jedem Hausvatter vergönnen/ zu Gewinnung des Liechtes/ in ſeiner Wand eine Oeffnung zu machen/ und darein ein verſchloßnes Fenſter/ ſo man nicht aufſchieben kan/ zu ſetzen. Nachdem nun ich wegen einer tunklen Treppen ein kleines Fenſterlein hoch in der Höhe/ daß es von den Meinigen nicht erreichet/ viel weniger jemand dardurch ſehen kan/ nur daß es etwas heller auf beſagter Treppen werden möchte/ ſetzen zu laſſen/ Vorhabens bin; als lebe ich der nachbarlichen Zuverſicht/ er werde ſolches nicht vor übel nehmen/ ſondern ſich vielmehr verſichern/ daß ich allezeit ſeyn und bleibe werde ꝛc.

## Das XXXVII. Beſchwerungs-Schreiben/ über ein zugefügtes Unrecht.

Mein Herr!

Nimmermehr hätte ich mir einbilden können/ daß derſelbe/ als ein vermeinter rechtſchaffner Freund/ alſo gar/ ſeinem mir vielmals gethanem theuren Verſprechen dermaſſen zu wider leben/ und mit mir/ als mit einem Frembden und Feindſeligen umgehen ſolte. Gleichwol muß ich mit höchſter Betrübnüs erfahren/ daß er meiner Ehre einen Schandflecken anzuſchmitzen ſich nicht entſehen/ ſondern bey einer vornehmen Geſellſchafft mich geringe zu halten unterwunden. Ich hab es verhoffentlich um ihn nicht verdienet; ſolte es jedoch auf einen Fehler wider mich angekommen ſeyn; würde auf beſchehene Erinnerung/ ich mich darauf zu erklären/ oder zu entſchuldigen nicht unterlaſſen haben. Beklage derohalben mein Unglück billich/ und befinde nunmehr Urſach zu haben/ ins künfftige beſſer auf meiner Hut zu ſtehen/ und mich wol in acht zu nehmen/ daß ich mich nicht allenthalben/ wie bey demſelben ich gethan/ zu ſeyn verſchreibe/

Meines Herrn

Diener

N. N.

Ant-

## Antwort-Schreiben.

Mein Herr!

Itzo verſpüre ich leyder! was vor eine ungerechte Gewalt die Verleumbdung / auch bey denen Allerunſchuldigſten gewinne: Aber auch wie die Leichtglaubigkeit auf Mißtrauen und Widerſinn verleite. Iſt mir demnach leyd / daß derſelbige ſich einigen ungegründeten Bericht einnehmen laſſen / da ich doch vielmehr bey der vornehmen Geſellſchafft ſeine Seite gehalten / und / wie einem aufrichtigen Freunde und Diener gebühret / mich deſſen Parthey auf das äuſſerſte angenommen. Inzwiſchen halte ich dieſen ſeinen Eifer vor ein gewiſſes Merkmahl ſeiner zu mir tragenden Gewogenheit / und darum bin ich ihm um ſo viel mehr ergeben / als der ich verharre

Sein

ſtets ergebenſter Diener

N. N.

## Das XXXVIII. Rechtfertigungs- oder Schutz-Schreiben auf geſchehene Beſchuldigung.

Mein Herr!

Nachdem ich denſelben jederzeit gerecht / höflich und gütig befunden; ſo entſetze ich mich nicht wenig / wegen der Ubereilung / derer er ſich wider mich bedienet / indem er mich zu verdammen beliebet / bevor er mich gehöret / und von meiner Unſchuld genugſamen Bericht eingezogen hat. Ich will ja nicht hoffen / daß meinen Herrn eine gewaltſame Zunöhtigung hierzu getrieben habe / da er doch ſonſten / wie ich vermeine / ein- und die andere Proben meiner zu ihme tragenden Ehrerbietung und Dienſtfertigkeit empfangen. Ich bin auch demſelben weit mehr / um ſeiner Gewogenheit willen / verpflichtet / daß ich die Grenzen aller ſchuldigen Höflichkeit überſchritten / und ſeine Dienſte in Vergeſſenheit geſtellet haben ſolte. Bitte derohalben gewißlich zu glauben / daß ſeine herrliche Beſchaffenheit mich Lebenslang verbinden / und ich deren anſehnlichen Wehrt aus meinen Gedanken nimmer-

mermehr ſchwinden laſſen werde. Solte ich aber ſo glücklich ſeyn/ des Namens meines unverſchämten Verleumbders berichtet zu werden; alsdann würde ich eine viel nachdrücklichere Gelegenheit finden/ nicht alleine denſelben zu ſchanden zu machen/ ſondern auch zugleich unfehlbar darzuthun/ wie ich mein Lebenlang den Wunſch und die Begierde gehabt/ und immerwährend habe/ zu ſeyn

Meines Herrn

Dienſtfertigſter

N. N.

## Gütiges Antwort-Schreiben.

Mein Herr!

WAhr iſt es/ daß/ wie ich neulich gemeldet/ man mich berichtet/ ob habe er übel von mir geredet; ich aber/ weil ich darzu niemals/ ſo viel mir bewuſt/ Urſach gegeben/ und mir im übrigen ſeine Beſcheidenheit nicht unbekannt geweſen/ dergleichen Reden Glauben beyzumeſſen/ nicht einmal in die Gedanken genommen. Iſt derohalben nicht nöhtig/ daß mein Herr ſich entſchuldige/ einer Unbefügnüs halber/ weswegen ich ihn ſtraks vor unſchuldig geſchätzet habe. Seine gute Beſchaffenheit/ welche ihn allenthalben beliebt machen/ ſind ſchon hinlänglich/ die jenige/ ſo ihme dieſzfalls etwas beygemeſſen/ zu widerlegen. Wolle ſich demnach mein Herr zu frieden geben/ weil ich gegen ihme nichts weiters einzuwenden habe/ ſondern halte mich vielmehr jederzeit vor ſeinen

Geneigtwilligen

N. N

## Hartes Antwort-Schreiben.

Mein Herr!

WOfern ein Ubertritt mit Leugnen ſo geſchwind zu rechtfertigen wäre/ als mancher ſich beluſtiget/ aufrichtigen Freunden übel nachzureden/ ſo würde ich mich durch ſeine ſchöne Worte vielleicht einſchläffern laſſen: Dieweil aber dergleichen

chen Unterfangen ihme nichts Neues ſeyn ſoll / geſtalt dann ſich darůber / nach der Zeit / andere mehr zum hŏchſten beſchweh-ret; als werde ich gezwungen / ihme die jenige Perſonen / ſo die Schimpf-Worte angehŏret / vor- und ins Geſicht zu ſtellen / worauf hernach etwas erfolgen dŏrffte / ſo ihme nicht ange-nehm iſt / und nie hinkůnfftig verwehren kan / mich lănger zu nennen Seinen

Diener

N. N.

## Abbitte einer ůberwieſenen Be-leidigung.

Mein Herꝛ!

Demſelben muß ich zwar geſtehen / daß ich gegen ihm mich dermaſſen nicht bezeiget / als es meine Pflicht und ſeine zu mir tragende Freundſchafft wol erfordert hătte: dieweil aber die Menſchliche Schwachheit alsdann ſich erſt hevorzu-thun beginnet / wann man denen am meiſten zutrauet / und un-ſere Freunde ſich gůtig und freundlich bezeigen; ſo bin ich um ſo vielmehr beſchămet / daß ich meine geringe Geſchăffte einer ſolchen Schuldigkeit vorgezogen / deren ich mich ſonſten nim-mermehr entladen kŏnnen / wann ich auch gleich allen meinen Fleiß anwenden wůrde. Mein] Herꝛ nehme mein ăuſſerſtes Betrůben / ſo ich darum ſchŏpfe / zur Entſchuldigung an; hin-gegen verſichere ich denſelben / daß ich hinfort mich nicht allein vorſehen werde / mich ſeinen Befehlen zu entziehen / ſondern auch mit nachgehender Genugthuung und Dienſtfertigkeit er-weiſen wolle / wie ich hiernechſt beſtăndig ſey und bleibe

Meines Herꝛn

Dienſtfertiſter

N. N.

## Antwort-Schreiben.

Mein Herꝛ!

Ich bin zwar nicht wenig durch ſeine Unachtſamkeit / wel-che ich nie vermuhtet habe / gehindert worden; muß aber

zufrieden ſeyn / daß er ſeinen Fehler erkennet. Weßhalben ich dann alles Geſchehene in Vergeſſenheit ſtellen will / in Hoffnung / ich werde mich hiernächſt eines beſſern zu ſeiner Aufrichtigkeit getröſten dörffen. In welcher Zuverſicht ich dann auch verharre

Deſſelbigen

Geneigtwilliger

N. N.

## Das XXXIX. Klag-Schreiben der Stadt Straßburg an Ihre Kayſerl. Majeſtät / über den König in Frankreich / Anno 1673.

Allerdurchleuchtigſter ꝛc.

Euerer Kayſerl. Majeſtät können wir wehmühtig allerunterthänigſt zu klagen nicht vorbey / wie daß mit letzt-eingelauffner Franzöſiſcher Poſt wir von unſerm Agenten an ſelbigem Hofe die unvermuhtete Nachricht erhalten / was Geſtalt er vor Monſ. de Pompone erfordert / und ihm anbefohlen worden / uns zu bedeuten / Se. Königl. Majeſtät wolte haben / daß wir die reparirte Brücke wieder abwerffen / und in einen ſolchen Stand ſetzen ſolten / damit die Feindlichen Armeen ſich deren nicht bedienen könnten / oder aber Se. Majeſtät würde es gegen uns reſſentiren und andten.

Dieſes bedrohliche Anſinnen iſt uns ſehr zu Gemüht geſtiegen / wann wir eines theils erwogen / daß gleichwol ſolcher Geſtalt alle tüchtige und vordringende Gründe / welche wir in unſerm hiebevor allerunterthänigſt communicirten Schreiben an höchſtgedachte Ihre Königl. Majeſtät angezogen / allerdings beyſeit geſetzet / und wider einen zwar geringen / aber doch getreuen Stand des Reichs / die gewaltſame Thätlichkeiten auf des Reichs Grund und Boden angedrohet werden; und andern theils uns erinnert / daß es Sr. Königl. Majeſtät an Mitteln und Gelegenheit nicht ermangle / ihre Bedrohungen / mit Nachdruck ins Werk zu ſetzen.

Zwar haben wir alſobald durch Ablaſſung eines anderwärtigen Schreibens getrachtet / Se. Königl. Majeſtät zu andern Gedan-

Gedanken / und dahin zu bewegen / daß ſie uns wegen Reparation der Brücke / als welche / zu Folge Eurer Kayſerl. Majeſtät allergnädigſten Befehls / und des zu Regenſpurg gemachten Schluſſes geſchehen / in Ungnaden nicht zu verdenken / ſondern dabey ruhig verbleiben laſſen wolle.

Weil wir aber gleichwol nicht wiſſen können / wie ſolches Schreiben aufgenommen / und was für Effect es haben möchte. So haben wir auch den an dem Königl. Franzöſiſchen Hofe ſich befindenden Königlichen Schwediſchen Extraordinar-Ambaſſadeur erſuchet / unſere Intention beſtmöglichſt zu ſecundiren / und gelanget auch an Eu. Kayſerl. Majeſtät unſer allerunterthänigſte Bitte / Sie geruhen allergnädigſt / ſich unſer hierinnen durch ſolche Mittel und Wege / welche ſie der Sache am vorträglichſten zu ſeyn ermeſſen / kräfftigſt anzunehmen / und abſonderlich dieſes allergnädigſt zu vermitteln / daß doch die bey dem Reich zu Regenſpurg ſchon vorlängſten geſchloßne Remonſtration an den Königl. Franzöſiſchen Herrn Plenipotentiarium dermaleinſt ohne fernern Zeit-Verluſt werkſtellig möge gemachet werden.

Eurer Kayſerl. Majeſtät

allerunterthänigſter

Philipp Jacob Wormbſter /
der Meiſter und der Raht der
Stadt Straßburg.

Datum den 17. Mart. 1673.

## Antwort Schreiben Ihro Kayſ. Majeſtät an die Stadt Straßburg.

Leopold 2c.

Ehrſame Liebe Getreue. Uns iſt aus eurem gehorſamſten Bericht-Schreiben vom 17. Martii nächſthin / ſamt der darzu gehörigen Beylage in Unterthänigkeit referiret worden / aus was Urſachen ihr verlanget / daß Wir uns eurer allergnädigſt annehmen / inſonderheit aber die Verfügung thun wolten / damit die ſchon längſt zu Regenſpurg geſchloßne Remonſtration an den Königl. Franzöſiſchen Plenipotentiarium Gravell werkſtellig gemachet werden möge.

Aller-

Allermaſſen nun ſolches bereits den 18. beſagten Monats Martii durch das Chur-Maynziſche Directorium im Namen des Reichs gegen gedachten Gravell vorgenommen worden / und derſelbe ſich erkläret / daß er die ihm beſchehene Anzeige ſeinem Herrn / des Königs in Frankreich Liebden / treulich hinterbringen wolle / man auch (laut deſſen Conteſtation) annoch erbietig ſey / den dißfalls erlittenen Schaden zu ergänzen; als werdet ihr nicht unrecht thun / wann ihr vorernanntes Chur-Maynziſches Reichs-Directorium noch ferner dahin zu vermögen euch bearbeitet / daß daſſelbe fernerweit cooperiren wolle / damit die Königliche Reſolution fürderſamſt würklich erfolgen möge.

Dieweil ihr auch in vorangeregtem eurem Schreiben vom 17. Martii die Erwähnung gethan / daß ihr an hochgedachten Königs Liebden ein und anderwärts Schreiben abgehen laſſen / uns aber davon keine Abſchrifft mit eingeſchickt habt / ſo wollen wir deren ſo wol / als was darauf etwan vor ein Antwort erfolgen möge / zu unſerer Nachricht mit dem ehiſten gewärtig ſeyn / und haben unterdeſſen nicht ermangelt / unſern Gevollmächtigten Kayſerlichen Commiſſariis beym Reichs-Tag gnädigſt anzubefehlen / eure Intentiones auch ihres Orts nachdrücklich zu ſecundiren. Wollten wir euch in Wieder-Antwort gnädigſt nicht verhalten / und verbleiben euch mit Kayſerlichen Gnaden wolgewogen. Gegeben in unſerer Stadt Neuſtadt / den 8. April 1673.

## Das XL. Klag-Schreiben des Biſchoffs von Paderborn / an Ihre Kayſerl. Majeſtät wegen der Einquartirung in ſein Stifft / An. 1673.

Allerdurchleuchtigſter 2c.

Euer Kayſerl. Majeſtät wird ohne Zweiffel nunmehr mit gebührender Submiſſion præſentiret ſeyn / was an Dieſelbe / wegen der in diß mein Stifft gerückter / und mit meiner Unterthanen höchſter Beſchwernis in übermäſſiger Anzahl annoch ſubſiſtirender Völker / um darob hinwieder ſchleunig erlediget zu werden / und dardurch in dieſem meinem Stifft zugefüg-

gefügten Schadens Erſtattung zu erhalten / ich den 14. letztverfloßnen Monats Januarii allerunterthänigſt flehentlich gelangen zu laſſen / unumgänglich bin bemüſſiget worden.

Ob ich nun zwar eben ungern um die meinen lieben Unterthanen hochnöhtige Kayſerliche allergnädigſte Hülffe und Rettung neue verdrießliche Inſtantien machen wolte / als ich deren unverſchuldete Bedrangnüs / und zu äuſſerſten Ruin nahenden elenden Zuſtand / zu deſſen verhofften Beſſerung / in meinem vorigen allergehorſamſten Bitt-Schreiben mir obliegenden ſchweren Pflicht halber / repræſentiren müſſen; weilen ich dannoch leider täglich aus meiner ſo unſchuldig-betrübter Unterthanen Weinen und Klagen ſehe und anhöre / daß / dafern ihnen nicht bald geholffen werden ſolte / einer nach dem andern / und in kurzer Zeit alle ſämtlich zu Grunde werden verarmet / und fernere Rettung vergeblich ſeyn: So bin ich wider meinen Willen genöhtiget / nicht allein mein voriges allerunterthänigſtes Bitt-Schreiben hiemit nochmals allerunterthänigſt zu erwiedern / und flehentlich anzuhalten / darauf mit gnädigſter Kayſerl. Erhörung getröſtet zu werden / ſondern auch zu Euer Kayſerl. Majeſtät den Wol-Ehrwürdigen und Wolgebornen / meinen Vielgeliebten Bruder Wilhelm Freyherrn von Fürſtenberg ꝛc. ꝛc. deßhalben ausdrücklich abzuſchicken / daß derſelbe / nächſt wiederholter Verſicherung meiner zu E. Kayſerl. Majeſtät und dem Heil. Röm. Reich tragender getreueſter Devotion allerunterthänigſt ferners referiren ſolle / wie es bey denen in meinem vorigen Bitt-Schreiben angeführten Klag-Puncten leider nicht verblieben / ſondern meine liebe Unterthanen weiters verſchiedentlich gedrucket / dererſelben aufgelegte Bürden ſehr vergröſſert worden / dahero nöhtig ſeyn wolle / die verhoffte Allergnädigſte Kayſerliche Clemenz und Hülff ohne fernere Verweilung zu beſchleunigen / wann Dieſelbe dieſen ſo hochbedrangten / und bereits faſt ausgezehrten Unterthanen annoch einiger maſſen gedeyen / und ſelbige bey etwan übrigen Mitteln finden ſolle: Sintemal es zwar Anfangs den Namen gehabt / ob würde nur für die jenige / ſo von Eurer Kayſerl. Majeſtät Armada in dieſem meinem Stifft einzuquartiren die Nohtdurfft erfordern thäte / das Obdach / Servitien / und die Portiones an Brod / Fleiſch / Bier / Habern / Heu und Strohe / in ſelb-formirter Quantität / an ſtatt

unend-

unendbehrlicher Mund- und Pferd-Verpflegung begehrt/ darůber nichts weiters meinen Unterthanen angemuhtet werden/ ſondern die Militz ůbriges ſich ſelbſt fůr ihre baare Bezahlung verſchaffen / und die dazu erfordernde Geld-Mittel aus der Kriegs-Caſſa zu gewarten haben ſolle ; inmaſſen kundlich / daß auch ſolche angemuhtete Victualien fůr ſich allein in ſolcher ůbermåſſiger Quantitåt bey meinen lieben Unterthanen nicht lange werden zu finden ſeyn / dieſelbe aber viel ehender annoch ausgezehret / und ganz verarmet werden / wann denenſelben ein Mehrers abgefordert werden wolte.

Wie aber faſt der ganze Jenner vorbey gegangen / ehe und bevor ſolcher Status von Euer Kayſerlichen Majeſtåt Generalitåt in und durch dieſes mein Stifft formirt / jede Stadt/ Dorff und Ort an ſichere Generalen / Officierer / Compagnien / und Bediente aſſigniret / ſolche Oerter diſtinctè vergewiſſiget / und von denenſelben an ihre Aſſignaten die Materialia der Portionen in naturâ geliefert werden können / immittelſt gleichwol die Bůrger und Einwohner der Stådte (weil auſſerhalb denſelben auf den Dörffern keine logiret werden wollen) die bey ſich gehabte Militz an Perſonen und Pferden nohtdůrfftiglich verpflegen můſſen / und dahero ſich billig gebůhren ſolle / die ausgeſchriebne Portiones von ſolcher Zeit / wie die Verpflegung durch die Bůrger beygeſchafft worden / nicht zu fordern / ſondern ſolche denenſelben an ſtatt ſubminiſtrirter Verpflegung/ zu erwiedriger Beyhůlffe hinwieder genieſſen zu laſſen; So hat dannoch ſolches keines Weges conſideriret werden wollen/ſondern es ſind die in computum geſetzte Portiones ohne Reflexion der bey den Bůrgern und Einwohnern der Stådte gehabter Verpflegung/ vom ganzen Monat Januario / bis zu Ende deſſelbigen exigiret/ und wie damalen die Materialia in natura denen Soldaten wol erkenntlich nichts nutzen könnte / mehrentheils dafůr das precium im Geld extorquiret / und alſo meine liebe Unterthanen doppelt beſchwehret worden.

Euer Kayſerl. Majeſtåt werden auch ohne Zweiffel bereits vorhin ſattſam ſeyn benachrichtiget worden / daß Deroſelben/ wie auch die Chur-Brandenburgiſche/ theils in dieſem meinem Stifft an unertråglicher Anzahl Einquartirte/ theils in die Erz-

und

und Stiffter Cölln / Hildesheim und Corvey / wie auch Grafſchafften Lippe und Rittberg vertheilten Armeen nicht allein anfänglich durch dieſes mein Stifft an übrige obbenannte Oerter ihren March genommen / ſondern auch wie dieſelbe im Anfang dieſes Monats Februarii wieder aufgebrochen und ins Märkiſche gegangen / eben ſelbigen Zurück-Weg gehalten / und bey dènen voriger Wochen Retour zum drittenmal diß mein Stifft durchgezogen ſind.

Nun iſt unnöhtig mit Mehrern anzuführen / wie erbärmlich bey ſolchen dreyen Durchmarchen mit meinen lieben / Euerer Kayſerlichen Majeſtät und dem Römiſchen Reich jederzeit getreueſt verbliebenen und verharrenden unſchuldigen Unterthanen gehauſet / und wie dergleichen irregulirten Durchzügen leider alles gleichſam für Preiß gehalten wird / das Vieh überflüſſig geſchlachtet / darob das Fleiſch / ſo man zu verbrauchen dasmal nicht nöhtig gehabt / hingeworffen / Pferde / und was ſonſten mitzubringen geweſen / weggenommen / die Häuſer angezündet / und ein guter Theil meiner Unterthanen dardurch bereits in die äuſſerſte Armuht geſetzt / und genöhtiget ſind / ihre Häuſer ledig und offen ſtehen zu laſſen / und ihr Brod anderswo Bittweiſe zu ſuchen; Aus welcher ſo offenkündiger meines Stiffts nun zum drittenmal an mehrern Orten bereits reiterirten Durchzieh- und daraus nohtwendig entſtandener Verwüſtung ja billig ein Chriſtliches Mitleiden hätte geſchöpffet / und daſſelbe in etwas ſubleviret / wann es nicht ex profeſſo zumalen auf dem Grund durchgängig verdorben / und ohne Hoffen des Wieder-Aufkommens ruiniret werden ſollen.

Es will aber auf ſolche für Augen ſchwebende Verwüſtung ſo vieler durch die Durchzüge gänzlich vorermeldter Oerter das geringſte Abſehen nicht genommen werden / und unerachtet immittelſt verſchiedne Herren Standes Volontairs / Officirer und ſonſten / denen eine anſehnliche Quantität Portionen täglich zugerechnet geweſen / verreiſet / die ſämtliche Militz ad 14. Tag auſerhalb meines Stiffts geſtanden / daſelbſten verpfleget / ein guter Theil verſtorben / und durch die Evidenz offenkündig iſt / daß bey denen Compagnien bey deren erſten Ankunfft / bis auf gegenwärtige Stunde / die angegebne Anzahl der Soldaten nit geweſen /

noch

noch ſey/ gleichwol von der im Anfang geforderter Summ nicht allein nichts gelaſſen/ vielmehr was von den ruinirten Oertern und Leuten bereits nicht erzwinglich / von den übrigen / wo annoch ein Weniges vorhanden / exequirt und gepreſſet worden/ ſondern es iſt ohnedem annoch eine Compagnie Dragoner/ ſo neben andern bis dahin in die Grafſchafft Lippe ſonſten logirt geweſen / daraus auch in mein Stifft auf drey geringe Dörffer verwieſen / ſo bey voriger Repartition ohnaſſignirt verblieben/ und zu Verpflegung meiner wenigen Leib-Guardi waren ausgeſetzt worden.

Wann nun / Allergnädigſter Kayſer! hieraus nichts anders erſcheinlich / als wann die zur Verpflegung computirte und geforderte Portiones, ſo kenntlich nichts weiters/ als auf die würkliche Anweſende/ und anderer Geſtalt nicht Geſpeiſete/ ſondern ſolcher Portionen für ſich und ihre Pferde zur täglichen Verpflegung nöhtig habende Perſonen/ quoad numerum perſonarum & dierum, können und müſſen reſtringiret und gerechnet/ mehr zu einer Neben-Contribution wollen gebrauchet/ und vorſetzlich intendiret werden / um daß mein ſo hochbetrübtes Stifft und Unterthanen deſto ehender und gründlicher auszuzehren / ganz zu erſchöpfen / und in die äuſſerſte unerſetzliche Armuht zu vertieffen / welches Eu. Kayſerl. Majeſtät allerhöchſter Clemenz/ und ſothaner Oppreſſion gewiß contrariirendem Willen ſo wenig ähnlich iſt/ als ich und meine unſchuldige Unterthanen ſolche Unterdrückung mit beſtändigſter allerunterthänigſter zu Euer Kayſerl. Majeſtät und dem Heil. Röm. Reich ſtets getragner/ und annoch unveränderlich continuirender Treue und Devotion verdienet haben/ ſo muß der allergehorſamſten Zuverſichtlichen Hoffnung leben / und bitten hiemit nochmalen in ſchuldigſter Unterthänigkeit flehentlichſt/ E. Kayſerl. Majeſtät gnädigſt geruhen wollen / Ihre Kayſerl. Majeſtät dißfalls ohngezweiffelt tragende Diſplicenz ohne weitere Verzögerung zu bezeugen/ und die ernſtliche Verordnung zu beſchleunigen / damit dergeſtalt mein hart bedrängtes Stifft / ehe und bevor es zumalen wird unterdrücket / und ohne vermuhtende Erholung zu Grunde verarmet ſeyn / ſolcher hohen Kayſerl. Gnade ſich annoch in etwas möge zu erfreuen/ und die behörliche ſchuldigſte Treue ins künfftige in der That zu erweiſen ehmalige Kräfften übrig haben und behalten.

Welches

Welches wie es Euer Kayſerl. Majeſtät/ übrigen Chur-Fürſten und Ständen des Reichs eine ſonderbare Glori / beſtändige Devotion / und unveränderliche Affection erwecken und beſtättigen wird / alſo werden es mit mir meine Unterthanen in allerunterthänigſtem Gehorſam jederzeit zu erkennen unvergeſſen bleiben/ ꝛc. Neuhaus den 17. Febr. 1673.

## Das XLI. Klag-Schreiben des Chur-Fürſten von Trier an Ihre Kayſerl. Majeſtät über die Franzöſiſche Drangſalen in ſeinem Erz-Stifft/ An. 1673.

Allerdurchleuchtigſter ꝛc. Allergnädigſter Kayſer und Herr.

Euer Kayſerl. Majeſtät gebe ferner klagend unterthänigſt zu vernehmen / welcher Geſtalt die Franzöſiſche Thätlichkeiten in meinem Erz-Stifft ſich je länger je mehr verärgern/ indeme als jüngſthin der Marquis de la Trouſe ein Städtlein Mayen genannt/ einige Zeit bloquiret gehalten/ alſo daß niemand weder ein- noch auskommen können / ſelbiges auch folgends formaliter belägert / und deme mit Approchen und Minen hart zugeſetzet / obwolen die Belägerte ſich däpfer dagegen gewehret / alſo daß / bevorab da auch einiger Succurs hinein gebracht / ſie ſo leicht ſich deſſen nicht würden bemächtiget haben / dennoch ich / um fernern beſorgendem Unheil vorzukommen / und ſothaner Belägerung/ neben andern Extremitäten zu remediren / endlich geſchehen laſſen / daß mit obbemeldtem Marquis auf die Summa der 11000. Rthlr. welche er von dreyen Aemptern / als Münſter / Mayen / und Bergpfleg prætendiret / und woraus er ſchon einige tauſend erpreſſet / möchte accordiret / und der Reſt von gemeldter Summa ihme nachgetragen werden / wie aber ich den hierüber aufgeſetzten Accord von ihme Marquis ſigniren / oder ſonſten einen Schein / wegen des Empfangs dieſer Gelder / haben / er aber weder ein noch das andere / mithin ich auch die Zehlung nicht thun laſſen wollen / ſind die Franzoſen in meine Erzſtifftliche Dörffer eingefallen / darinnen verſchiedene an der Moſel / und dem Land in Brand geſteckt / und vielen an-

dern / wann ſie die Brand-Schatzung nicht ſo gleich mit Geld / ſo ſie pro lubitu forderten / löſen und abkauffen würden / ein gleichmäſſiges angedrohet / ja ſo gar vor meiner hieſiger Stadt ein Dorff eingeäſchert / dergleichen thätliche Feindſeeligkeiten nun fürders immer mehr und mehr zu befahren haben / und was auch hierüber meiner Haubt-Stadt Trier zugemuhtet und angedrohet worden / gibt der Einſchluß mit mehrerm zu vernehmen.

Mit weitern Specialien will ich vor dißmal ferner nicht moleſt ſeyn / dann mit einem Wort in meinem unſchuldigen Erz-Stifft ſo gehauſet und verfahren wird / als wann ihnen daſſelbe Preiß gegeben / und es mit Cron Frankreich in offner Feindſchafft ſtünde / da doch bishero mich immer in einer aufrichtigen Neutralität conſervire / und dahero die geringſte befugte Urſach hierzu nicht gegeben / ſie zwar auch verſchiedentlich mir ein anders zu ſinceriren / ein Wiedriges aber im Werk erweiſen laſſen / alſo / daß bey deſſen Erfolg / und ausbleibender Hülff / mir und meinem Erz-Stifft die äuſſerſte Ruin und Deſolation / ohnvermeidentlich vorſtehet / mithin auch alle die Mittel / zu Beſtreitung meiner Defenſion und Unterhaltung der auf den Beinen habender Mannſchafft zumalen entgehen.

Wie aber Eu. Kayſerl. Majeſtät und das Reich hoffentlich nicht zugeben werden / daß ein ſo vornehmes Chur-Fürſtenthum auf ſolche Weiſe ohne ſein Verſchulden / gegen den ſo hart erhaltenen Reichs-Frieden / von auswärtiger Macht / ſo deſſen gleichwol ein vornehmer Compaciſcens, und alſo mit daran gebunden iſt / ſolle übern Hauffen geworffen und vernichtet werden; Alſo will auch nicht zweiffeln / es werden Eure Kayſerl. Majeſtät mit dem Reich ſolche Entſchlieſſung faſſen / und nachdrücklich würken laſſen / wie ſelbige zu deſſen Rettung / ſo fort das Reich von dergleichen ebenmäſſig zu præſerviren / und darinnen Ruhe und Friede zu erhalten geruhen. Zu dero beharrlichen Kayſerlichen Hulden ꝛc. Geben in meiner Veſtung Ehrenbreitſtein / den 27. Auguſti 1673.

Eurer Kayſerl. Majeſtät

allerunterthänigſter gehorſamſter Caplan

Carl Caſpar Churfürſt.

Das

# Das XLII. Klag-Schreiben Chur-Pfalz an Monſ. Boirlabe, wegen der Turenniſchen Armee Ubel-hauſens.

Mein Herr *Boirlabe*!

Ich bin dem Herrn Pompone zum höchſten verpflichtet/ wegen ſeines mit mir habenden Mitleidens / dafür ich ihm auch herzlich danke; Es thut aber ſolches nichts zur Sache/ darinn ich weiter kein ander Mittel weiß / als gedultig zu ſeyn/ daß man zu mir ſagen will / alle neutrale Orte wären ſolchem Unheil unterworffen / ſo dependiret dieſes von der Partheyen Billigkeit / und des Feld-Obriſten Commando.

Ich bin in vier Feld-Zügen in meines Groß-Ohms des Herrn Prinzens Heinrich Friedrich von Uranien Armee / welche gemeiniglich in 30000. Mann beſtunde / geweſen / und muſte offtmals durch neutrale Oerter / ſo unter Contribution ſtunden / marchiren / ich habe aber allezeit geſehen / daß gute Ordnung gehalten worden / mit richtiger Bezahlung überall / wo man beym Bauren lag / man ſtraffte auch alle Gewaltthat ſtreng / das Geraubte wurde wieder gegeben / dergeſtalt daß Edelleute und Bauren / mit Weib und Kindern / in ihren Häuſern blieben / wo man durchzog.

Es ſcheinet aber itzo / daß dieſes Lands Verwüſtung nicht eine Dependenz und Gefolge der Neutralität ſeye / ſondern eher daraus entſpringet / daß man über ſeine Neutralität verbittert iſt.

Das Vorbild / welches man im Gegentheil von der Perſon/ und dem Land des Herrn Chur-Fürſten von Cölln beybringet/ beweiſet/ daß man vielmehr Sorge tragen wolle/ wie des Herrn Turenne Armee zum Schaden und Nachtheil eines Neutralen Fürſten/ der doch ein Freund Frankreichs iſt/ ſubſiſtiren möchte/ als einem Fürſten / ſo gänzlich mit ſelbiger Cron verbunden/ zu helffen/ und ihme beyzuſpringen.

Seine Feinde haben ihn aus ſeinem Lande gejaget / und ſeine Reſidenz-Stadt eingenommen / und leben doch ſo arg nicht / als die Franzöſiſche Armee vorher gethan. Man zweiffelte zwar nicht / Seine Aller-Chriſtlichſte Majeſtät haben

die Kräffte und Willen genug / ihn wieder in vorigen Stand zu ſtellen / der Schimpff und Schaden aber / welchen gemeldter Chur-Fürſt und ſeine Unterthanen erlitten / können durch die mächtigſte Könige nicht wieder erſtattet werden ; ja eben ſo wenig / als das Barbariſche Weſen / Rauben / Plündern / Morden / Brennen / und Gewaltthätigkeit in den geweyheten und ungeweyheten Oertern des Neuburgiſchen Herzogthums Berg / mit einer an ſeinen Sohn gegebnen Abthey hat können vergolten werden.

Wann ich ein Theologus oder Prediger wäre / ſolt ich von dieſer Sache viel ſprechen können / welches mich doch wenig helffen würde. Ich überſende euch allein hierneben die Copey von der Gerichts-Ausſage des General-Profos / als eine Probe der trefflichen Werke / ſo in der Pfaltz verübet worden / und bitte euch / ihr wollet eure Klage beym Aller-Chriſtlichſten Könige thun / vornemlich aber darüber / daß der Herr Intendant gegen den Baron Steincallenfels wider aller Völker Recht agiren und handeln wolle ; maſſen ihr aus dem jenigen / ſo euch vergangenen Sambſtag zugeſandt worden / werdet erſehen können / und wollet zugleich beym Könige anſuchen / daß mir hierüber recht gethan / wie auch das meinem Land und Unterthanen zugefügte Leid erſetzet / und endlich alles dieſes Elends / darzu ich doch ganz keine Urſache gegeben / ein Ende gemachet werde / ꝛc.

## Das XLIII. Klag-Schreiben / Chur-Pfalz an Ihre Kayſerliche Majeſtät Anno 1689. den 8. Martii über die grauſamen und abſcheulichen Proceduren der Franzoſen.

Allerdurchleuchtigſter ꝛc.

GEwolen Eure Kayſerliche Majeſtät mit meinen Chur-Pfälziſchen Lamentationen ich billig und unterthänigſt verſchonen ſollte / ſo finde mich doch Pflichten und Gewiſſens-halber / Deroſelben den ſeitherigen weitern elenden Zuſtand gehorſamſt zu berichten / obligirt / welcher darinnen beſtehet / daß die Franzöſiſche Wüteriche / nachdeme ſie kurz vorhero

in

in einer groſſen Anzahl der ſchönſten Flecken / und Grafſchafften um Heidelberg auf alle Weiſe tranniſiret / ſelbige alsdann ausgeplündert / und ſo fort abgebrannt / ſie hernach ihre abſcheuliche Grauſamkeit auch diſſeits des Neckars / als weit ſie gekonnt / und zwar inſonderheit in einem ſchönen Flecken / Handſchuchsheim genannt / allwo über die darein geſetzte ſieben und achtzig Todten / noch von zwey P. P. Capucinis ſo viel begraben worden / daß ſich die Summa bis auf hundert und funffzig belauffet / barbariſch fortgeſetzet; Geſtalten nicht weniger / nachdem mir anderwärtig Münd- und Schrifftlich beſchehenen Relationen / gedachte Tyrannen in dieſen und noch andern meinen Städtlein und Dorffſchafften / ehe ſie ſelbige eingeäſchert / mit den jungen Mägdlein und Weibern auf freyen Straſſen / in Gegenwart der wehklagenden Eltern und Ehemännern / mit Gewaltthätiger Beſtialität bis auf den Tod verfahren; Ja was das allercrudelſte / den ſchwangern Weibern gar / als ſie zuvor ihre Viehiſche Geilheit an ihnen verübet / die Leiber aufgeſchnitten / und die unſchuldige Frucht heraus geriſſen. Auch mit dieſen Un-Chriſtlichen Proceduren haben ſich die nicht Aller-Chriſtlichſte / ſondern Anti-Chriſtiſche Barbaren nicht erſättiget / ſondern / ſobalden dieſelbe zu Heydelberg alle meine zurücke gebliebene koſtbare Mobilien / die ich von den Orleanſiſchen Allodial-Erben ſelbſt erkauffet und bezahlet / ſamt meinen Weinen und Kuchen-Sachen hinweggeführet / nicht weniger viele meiner Bedienten Bagage ausgeraubt / und die arme Burgerſchafft / deren letzlich über dreyhundert heimlich verlauffen müſſen / mit ihren unerhörten Brandſchatzungs- Winterquartier- und Fourage-Geldern / alles gegen die der Univerſität und Stadt aufgedrungenen / und von Dauphin und ſeinem mit ſich gehabten General Duras / bekräfftigte Capitulation / durch mehr als Türkiſches Prügeln / Hauen und Stechen / bis auf das Mark ausgeſogen / annoch am andern dieſes Monats / auch meine Reſidenz / die von Kayſer / König und Chur-Fürſten koſtbarlich gebauet geweſen / geſprenget / und durch völlige Feuer-Flammen zu Aſchen und Stein-Hauffen gemachet: Meinen ſchönen Marſtall / dergleichen wenig im Reich ſeyn werden / rein abgebrennet / die gedeckte und künſtlich in eitel Gehäng-Bögen eingerichtete

ete Neckar-Brücken / ſo die Römer anfänglich aufgeführet/ mit ſamt ihrem aus dem Grunde des Neckars gemauerten Joch-Pfeilern / und zu beyden Seiten von ſtarkem Mauer-Werk geſtandenen dicken Thürnen ganz geſprenget / in der Stadt / nach vorheriger Mord-Rauberey und Plünderung/ das Raht-Haus / mit verſchiedenen vielen Proviant-Häuſern / hin und wieder eingeäſchert / und die Stadt-Mauren mit den Thürnen theils gelöchert / und theils niedergeworffen : Und weil dergleichen unmenſchliche Thaten / welche gleichwol von den Türken / Heyden / und andern Unglaubigen / die zwar keine Chriſten / jedoch Menſchen ſind / nicht verübet worden/ als können ſie nicht von Menſchen / ſondern vom leidigen Satan ſelbſt entſpringen und herrühren. Wie es ferner mit meinen andern beſten und ſchönſten Aembtern und Städten jenſeits Rheins ablauffen werde / das weiß der liebe GOtt / ein gerechter Richter ꝛc.

## Das XLIV. Klag-Schreiben Jhro Hoch-Fürſtl. Durchl. des Herrn Marggrafens von Baaden an die ſämtlichen Herren Stände des Reichs / zu Regenſpurg / den 12. Marti 1689. wider die Franzöſiſchen Proceduren.

**Friedrich Magnus / von GOttes Gnaden / Marggraf zu Baaden / und Hochberg / Landgraf zu Sauſenberg ꝛc.**

UNſern günſtigen und gnädigen Gruß mit geneigtem Willen zuvor. Hochwürdige / Wolgeborne / Edle / Veſte und Hochgelehrte / beſonders liebe Herren / auch liebe Beſondere.

Es möchte wol nicht unbillig für einen Uberfluß geachtet werden / daß wir den Herren und Euch weitläuffig vorſtellen / welcher Geſtalt / mitten in den Stillſtands-Zeiten / und da man von Seiten derer benachbarten Reichs-Ständen ſich keines Dinges weniger verſehen / die Königliche Franzöſiſche Waffen plötzlich hervor gebrochen / übern Rhein gebracht / an unterſchiedlichen Orten viel getreue und vornehme Reichs-Glieder auf die allerrigoroſeſte Weiſe angefallen / und in die gröſſeſte Unruhe / neben dem unerſetzlichen Schaden / geſtürzet haben.

Nach-

Nachdem aber ſolches Unglück vor andern auch uns in particulier dermaſſen hart betroffen / daß mit ſchwehren Durchzügen / Nacht- und Still-Lagern / mit unglaublichen groſſen / und auf unmöglichen kurzen Friſten geſetzten Geld-Contributionen / mit Erpreß- und Hinführung faſt alles vorrähtigen rauh- und glatten Futters / mit würklicher überſchwehrer Einquartierung und dabey verübten allerhand Muhtwillens / mit unerträglichen Frohn-Dienſten / mit gewaltthätiger Hinwegnehmung allen noch übrigen Vorrahts zu denen angeſtellten Proviant-Häuſern / und nachdem ſolches alles mit gröſter Gedult überſtanden geweſen / mit Gefangenſchleppung unſerer Ambt-Leute / endlich auch mit Ausplünderung und Abbrennung unſerer Reſidenz und anderer Städten / auch Niederreiß- und Sprengung unſerer uralten / vorhin ſchon in einem ſchädlichen Zuſtand gerichteten Stamm-Häuſer / nicht allein unſere arme Unterthanen / ſo viel deren nicht darüber geſtorben / oder das Land haben raumen müſſen / in die äuſſerſte Armuht und Noht geſetzet / ſondern auch Wir ſelbſten in das Exilium gegangen / und Unſerer Fürſten-mäſſigen Subſiſtenz-Mittel allerdings beraubet worden ſind. So haben Wir nicht umhin gekönnt / ſolch Unſern Erbarmnus-würdigen Noht-Stand / welchen / ſeiner Beſchaffenheit nach / zu beſchreiben faſt unmöglich iſt / denen Herren und Euch mit Wenigem zu erkennen zu geben / und Dieſelbe freundlich zu erſuchen / daß Sie und Ihr darauf mildiglich reflectiren / und darüber Ihro Kayſerlichen Majeſtät mit einem gedeylichen Reichs-Gutachten förderlich an die Hand gehen möchten / damit Wir ſamt unſerer Fürſtlichen ſtarken Familie und darunter begriffenen vielen unmündigen Kindern nicht gar zu Boden ſinken / ſondern zumal bey Ubertragung deren Reichs- und Craiß-Præſtationen / worzu Wir unſere noch wenige überbliebene Kräfften in dieſer allgemeinen Noht dem lieben Vatterland zu gut zwar williglich ſacrificiren / Wir gleichwol conſideriret / und bey dem ohnendbehrlichen Lebens-Unterhalt annoch gelaſſen / auch hiernächſt um den bereits auf viel Tonnen Goldes zu liquidiren ſtehenden Schaden / der Billigkeit nach / ergäntzet werden möchten. Welches / wie es der Billigkeit gemäß / und Ihrer / auch Eurer Herren Principalen / auch

Obern und Committenten Intention zuverſichtlichen nicht zuwider iſt/ wir um ſo viel ehender zu erlangen verhoffen/ und nach Möglichkeit dankbarlich zu verſchulden/ nicht minder eingedenk ſeyn werden/ als wir vorhin ſchon denen Herꝛen und euch zu freundlicher Gefälligkeit/ auch ſonſt allen gnädigen Willens Erweiſung ſtets wol affectioniret und beygethan verbleiben. Datum Baſel/ den 21. Martii 1689.

Der Herꝛen und euer Freund

geneigtwilliger

Friedrich Magnus/ Marggraf zu Baden.

## Das XLV. Erbärmliche Klag-Schreiben/ eines von den Heilbronner-Geißlen an ſeinen guten Freund/ wegen ihres abſcheulichen Tractaments in Franzöſiſcher Gefängnis/ Anno 1689.

Liebſter Herꝛ Bruder!

Ich hoffe/ du werdeſt meine Schreiben/ welche ich aus Pfaltzburg/ und auf dem Hermarſch/ bey ohngefehr vier oder fünff Wochen hinaus geſchicket/ zu recht empfangen haben. Das Letzte ſub dato Biſancon den 7. (17.) Septemb. iſt an den Magiſtrat/ calamo currente, conſternato & triſti, darinn wir unſere Ankunfft in der gedachten Citadell/ und die darbey empfangne ſcharffe Ordre berichtet/ abgelaſſen worden/ ob nun daſſelbe auch eingelauffen/ ſtehet dahin.

Ich habe zwar vor neun Tagen dem Rahts-Boten/ den ihr zu uns geſchicket/ allhier in der Veſtung aus meiner Gefängnus geſehen/ aber nichts mit ihme/ oder er mit mir reden dürffen/ weil alſo weder ich noch die andern bishero einige Nachricht von euch empfangen/ lebe ich/ und Zweiffels ohne die andern alle/ in höchſter Betrübnis/ welches von ſelbſten leicht zu erachten/ weil ich leiden muß/ was mein Hund/ oder eine Criminal-Perſon bey uns nicht leiden darff/ maſſen/ als wir den 7. (17.) Septemb. ganz naß/ weil es ſelbigen Tages ſtark geregnet/ allhier angekommen/ hat man uns/

und zwar einen jeden abſonderlich/ in ein Gefängnüs geworffen/ alſo/ daß keiner mit dem andern kein Wort reden kan.

Mein Gefängnüs iſt halb Manns tieff unter dem Pflaſter/ iſt ſonſten wie das alte Gewölb zu Heilbronn/ ganz von Steinen/ wie ein Kellerlein gemachet/ darinnen es ſehr kalt/ dann weder Sonn noch Mond darein ſcheinet/ und wann es regnet (wie es dann bishero offt geregnet hat) gar naß/ weil das Waſſer zwiſchen theils Steinen wie ein Röhrlein durchlaufft/ darinn muß ich auf einem bloſſen Strohſack ligen/ und habe nichts als einen dünnen ſchlechten durchlöcherichten Teppich/ damit ich mich zudecke/ darauf bin ich nunmehr 22. Nächte gelegen/ aber mit was vor Angſt und Bekümmernus/ das weiß der liebe GOtt.

Mit höchſter Warheit kan ich aus dem 6. Pſalm ſagen: Ich netze mit Thränen mein Lager/ meine Geſtalt iſt verfallen für Trauren/ und iſt alt worden/ dann ich allenthalben geängſtiget werde. Ohngeachtet der Kälte und Näſſe/ habe ich doch bishero kein Feuer darinnen machen dürffen/ welches verurſachet/ daß mir manchmalen das Herz im Leibe hätte erfrieren mögen. Bey zweyen Tagen hero aber darff ich ein Kohlfeuer/ welches doch wenig hilfft/ machen.

Des Tages/ ohngefehr um 10. Uhr/ bringt man mir zu eſſen/ das iſt ordinari eine elende Fleiſchſuppen/ die man/ wie einem Hund/ in eine irrdene Schüſſel thut/ und ein Stücklein Fleiſch/ oder an Faſttägen Käs und Butter/ neben ohngefehr einem Heilbronner Schoppen Wein/ davon ich den ärgſten Durſt leiden müſte/ wann ich nicht ein Fläſchlein mit ſchlechtem Waſſer dabey hätte; hieran muß ich haben bis an den andern Tag um dieſe Zeit.

Inzwiſchen kommet kein Menſch zu mir/ und darff auch niemand mit mir reden/ und wann ich endlich/ als eine vor Unmuht/ Angſt und Bangigkeit betrübte und abgemattete Seele/ des Nachts meine Ruhe und kleine Erquickung/ oder vielmehr Vergeſſenheit des Elendes/ auf meinem Strohſack ſuchen will/ kommet das Ungeziefer/ und beunruhiget mich dergeſtalt/ daß ich manche Nacht keine Viertelſtund ſchlaffen kan.

In Summa/ es gehet mir/ und ohne Zweiffel den andern auch alſo/ daß es einen Stein erbarmen möchte/ deſſentwegen ich von andern harten Conditionen nichts melden mag/ ſondern

dern nur zu GOtt ſeufftze: Die Angſt meines Herzens iſt groß/ führe mich/ HErr! aus meinen Nöhten! Und ob ich wol/ durch die Gnade GOttes bishero alles mit Gedult ausgeſtanden / und verhoffe / es werde unſer Erlöſungs-Stündlein kommen/ ſo müſſen wir doch/ mit was höchſter Beſtürzung/ iſt leicht zu erachten / vernehmen / wie uns dann des Königs neue Ordre angezeiget worden/ wo wir nicht bald Satisfaction verſchaffen würden / ohnfehlbar auf die Galeren geführet werden ſollen/ zu welchem Ende uns erlaubet / dieſes nach Haus zu ſchicken und zu berichten. Ich zweiffle gar nicht / der Herr Bruder werde groſſes Mitleiden mit mir haben / und werde trachten/ wie mir und meinen Mitgefangnen auf das ſchleunigſte möge geholffen werden. In Hoffnung nun baldiger Erlöſung / ſchlieſſe ich und verharre Lebenslang

Sein aufrichtiger Freund

N. N.

## Das XLVI. Klag-Schreiben/ über die abſcheulichen Proceduren der Franzoſen zu Bruchſal/ den 16. Mart. 1692.

Mein Herr!

ER wird ohne Zweiffel von dem Mordbrenneriſchen Verfahren der Franzoſen zu Bruchſal ein und anders gehöret haben/ wie es aber eigentlich damit zugegangen/ wird er aus folgendem zu vernehmen haben: Als den 16. Martii/ die gewöhnliche jährliche Proceſſion auf S. Michaelsberg gegangen/ iſt Morgens um 8. Uhr ein Franzöſiſche Parthey/ 150. Pferd ſtark Dragoner/ ganz unvermerkt dahin gekommen / ſo mit aufgezogenen Hahnen in die Stadt hinauf/ dann wieder zuruck galoppiret; dieſe ſtiegen endlich ab/ viſitirten und durchſuchten alle Häuslein/ Hüttlein und Keller / plünderten und raubten alles/ was ihnen anſtändig/ und ſie fortzubringen getrauet; ſteckten darauf dieſe Hüttlein in Brand / und ritten auf das Capuciner-Kloſter zu/ umringten ſelbiges/ und ſchickten ein Theil von ihnen hin / ſolches anzuzünden; welche ſolches warhafftig wol bewerkſtelliget ; allermaſſen ſie gleich in die Kirch dem Altar zugeeilet,

Als

Als ein Capuciner-Bruder dieſes ſahe / hat ſelbiger das Venerabile/ 2. Ciboria und Sacram pixidem aus dem Tabernacul oder Sacrario von dem hohen Altar heraus genommen/ und hinweg gebracht; auf welches die Franzoſen gleich das Sacrarium aufgeriſſen / und eben an dem Ort / wo das Venerabile geſtanden / das Feuer zum erſten eingelegt / wovon der Altar / und folglich die Kirch in Brand gerahten: Von dar begaben ſie ſich in das Refectorium, zündeten ſolches auch an. Andere verwahrten den noch im Kloſter gebliebenen Patrem und 2. Leyen-Brüder / daß ſie nichts entbringen oder verſtecken konnten: Worauf dann erfolget / daß als die andern 2. auf den S. Michelsberg gegangne Patres zurücke gekommen / iſt das ganze Kloſter und Kirchen in Brand geſtanden / und kurz hernach dieſes vor wenig Jahren erſt aufgeführtes ſchönes Gebäu/ mit allem / was die wenige Bürgerſchafft und Land-Leute darein geflehet/ und noch übrig gehabt/ auſſerhalb 2. Zellen gegen dem Garten hinaus ſtehend / mit ſchmerzlichem Wehklagen der armen Leute / und groſſer Aergernüs der erbarn Welt über einer ſo gottloſen That in die Aſchen gangen.

## Das XLVII. Klag-Schreiben / über den Tod der Befreundten.

### Hochgeehrter Herr und liebwehrter Freund!

NEchſt freundlicher Begrüſſung und Verſicherung meiner Dienſtgeflieſſenheit kan ich demſelben nicht bergen / daß der allmächtige GOtt mir meine liebe N. N. hinweg genommen/ und ſonder allen Zweiffel aus dem Zeitlichen in das Ewige verſetzet.

Wie ſchmerzlich mir dieſer Trauer-Stand falle/ kan ich weder mit meinen Thränen/ ſo dieſes Papier benetzen/ viel weniger aber mit beyflieſſenden Klag-Worten ausdrücken.

Mich bedunket/ mein Herz ſeye zerſplittert / meine Gedanken verirret/ mein Gedächtnüs verwirret / mein Verſtand gequälet / mein Leib ausgemattet / und kan ich wol mit David ſagen: Das Liecht meiner Augen iſt nicht bey mir; Ich gehe

krumm

krumm und ſehr gebuckt/ den ganzen Tag gehe ich traurig/ ꝛc. Solche meine Betrůbnuͤs laͤſſet mir nicht mehr zu/ als daß ich mich nenne

Meines Hochgeehrten Herrn

bekuͤmmerten Diener

N. N.

## Antwort- und Troſt-Schreiben.

Hochgeehrter Herr/ und ſehr wehrter Freund!

DEn Trauer-Fall/ durch welchen der getreue GOtt meinen Guͤnſtigen Herrn in Gnaden heimgeſuchet/ habe ich mit Chriſtlichem Mitleiden verſtanden/ und iſt Menſchlich/ daß wir unſere Todten beweinen/ unchriſtlich aber/ wann wir ſie Heydniſch betrauren/ und uns dem Willen GOttes widerſetzen wollen.

In ſolcher Begebenheit erhellet unſer Chriſtenthum/ und wir muͤſſen in der That erweiſen/ daß wir von ganzem Herzen beten: Unſer Vatter! dein Wille geſchehe. Wie ſollen wir ſchwache Menſchen ſolchen zu wenden und zu aͤndern begehren? Iſt GOtt unſer Vatter/ ſo ſollen wir uns/ als ſeine gehorſame Kinder erweiſen. Iſt er unſer Koͤnig/ und wir ſeine Reichs-Genoſſen/ ſo ſollen wir ſeinen Willen zu aͤndern nicht begehren/ ſondern wie die Eſther fuͤr dem Thron ſeiner Majeſtaͤt demuͤhtigſt niederfallen/ und erwarten/ daß er uns den Gnaden-Scepter darreiche.

Iſt Chriſtus der Braͤutigam unſerer Seelen/ ſo ſollen wir ſeinen Willen unſern Willen unterwuͤrffig machen. Im Ende heiſſet es doch/ wie dorten Antiochus bekennen muſte: Es iſt ja recht/ daß man ſich fuͤr GOtt demuͤhtige/ und daß ein ſterblicher Menſch nicht ſo vermeſſen ſeye/ und GOttes Willen widerſtrebe.

Wir ſind aber gleich denen boͤſen Schuldnern/ die das Geld/ welches man ihnen leihet/ nicht wiedergeben wollen/ ſondern taͤglich mehr und mehr aufzuborgen begehren. Wir halten die Gaben GOttes fuͤr unwiederruffliche Geſchenke/ die wir doch nur zu Lehen tragen/ und nicht eigenthumlich beſitzen.

Mei-

Meines Günſtigen Herꝛn N. N. (Weib / Kind / Vetter / Schwager / ꝛc.) iſt geſtorben. Es ſolte ein groſſes Wunder ſeyn / wann ein ſterblicher Menſch ſolte unſterblich ſeyn / da er doch / wie alle geſündiget / und den Tod verdienet. Geſetzt aber / er wäre nicht geſtorben / und 80. 90. 100. und mehr Jahr alt worden: Wie viel Schmerzen / Krankheiten / und Ungemach ſolte er ausſtehen müſſen? Wie würde er des Lebens ſo überſatt / ihme ſelbſt verdrießlich / und niemand nützlich werden können. Durch die Krankheiten ſagt GOtt gleichſam einem jeden in das Ohr: Ich will / daß dir dieſes nichtige und flüchtige Welt-Weſen mißfallen ſolle.

Dieſem nach / müſſen wir uns nicht erzürnen / daß wir Menſchen / das iſt / ſterblich ſind / weil eben der Tod die glückſeelige Endſchafft unſers unglückſeeligen Lebens mit ſich bringet / und die Thür der Ewigkeit eröffnet.

Alle Könige / Fürſten und Herren haben ſich dieſem Nohtzwang nicht entziehen können / und Chriſtus ſelbſten hat eines ſchmählichen und ſchmerzlichen Todes am Creutz ſterben wollen / damit er uns in allem / auſſer der Sünde / gleich würde. Wer wolte ihme nun den Tod nicht wünſchen / indem er weiß / daß ſein Erlöſer geſtorben; Und welcher Chriſt begehret Chriſto nicht gleich zu ſeyn? Leyden wir hier mit ihme / ſo werden wir dorten mit ihme herꝛſchen.

Ich darff nicht fragen / ob mein Herꝛ die Verſtorbenen geliebet? Wie hat er ſie aber geliebet / wann er ihnen ihre Glückſeeligkeit nicht gerne gönnet / welche ſie ohne den Tod nicht erlangen können. Er wird antworten / daß er wegen ſolches Abſchieds ſein Herz nicht zur Ruhe geben könne? Wol / leget beedes auf eine gerechte Waage / und ſchauet / ob euer Verluſt oder ihr Gewinn gröſſer iſt? Ob euer Leid ihrer Freude vorzuziehen?

Es ſcheinet / ihr liebet euch ſelbſten mehr / als die Verſtorbenen. Sie ſind zu den höchſten Ehren gelanget / und ihre Freunde trauren darob. Wann ſie zu Nichte gemachet wären / ſo wolte ich die Klage nicht unrecht ſprechen / ſolte ſie auch der Rahel Klage gleichen / die ſich nicht wolte tröſten laſſen.

Nun weiß mein Günſtiger Herꝛ / daß ſie nicht verlohren / ſondern in Abrahams Schos und an dem Ort ſind / da ſie keine Qual rühret. Solte ihme deswegen übel zu Muht ſeyn / weil ihnen

ihnen wol iſt? Sollen ſeine Augen Thränen-Quellen werden/ weil ihre Augen das zeitliche Elend nicht zu ſchauen verlangen?

Was hilfft uns unſer Chriſtenthum / wann wir ſolches nicht glauben? Und wann wir es glauben / was trauren wir dann/ gleich denen / die keine Hoffnung haben? Sie ſind vorgegangen/ wir folgen zu unſerer Zeit / und will uns GOtt hierdurch unſers Todes erinnern / und für dieſer argen Welt eckeln machen.

Schließlich gelanget an meinen Günſtigen Herꝛn mein freundliches Bitten/ er wolle dieſen Brief mit Bedacht mehr/ als einmal/ leſen/ und zweiffele nicht / es werden ihme die verdunkelten Augen dardurch geöffnet / und alle Thränen abgewiſchet werden/ die aber gleich dem guten Samen bis anhero auf die Erden gefallen / werden von den Engeln aufgeſamlet ſeyn/ und Frucht bringen in Gedult/ welche ich ihme von Herzen wünſche / und dem GOtt des Troſtes hiermit getreulich befohlen haben will/ verbleibend

Meines Günſtigen Herꝛn

verbundner Diener

N. N.

## Das XLVIII. Klag-Schreiben/ eines Schwermühtigen über allzugroſſe Traurigkeit.

Wol-Ehrwürdiger/ Großachtbarer/ Hochgeehrter Herꝛ!

DEmſelben gebe ich / nächſt Dienſt-freundlicher Begrüſſung zu vernehmen / daß mich eine groſſe Traurigkeit überfallen/ welche mir/ wie eine ſchwere Laſt/ zu ſchwer wird/ und mich zu Boden drücket: Weiß auch nicht/ wie ich mich dieſes Leides entbürden ſolle.

Ich habe zwar von verſtändigen Leuten gehöret/ und auch geleſen / daß die Traurigkeit / leiblich und geiſtlich / vielmals auch zuſammen ſchlage/ und eine Bürde mache. Daß dieſem alſo/ erfahre ich leider nunmehr zu bald : Ich bin aber geſund an dem Leibe/ und in meinem Gewiſſen keiner ſchweren Tod-

Sůnde überzeuget: Doch kan ich mich der Schwermůhtigkeit nicht entbrechen / und eckelt mir fůrl allen Sachen/ die mir zu Sinn/ oder zu Geſichte kommen. Ich kan wol mit dem Propheten ſagen: Meine Seele iſt aus dem Frieden vertrieben/ ich muß des Guten vergeſſen. Ein Mehrers kan ich vor Unmuht nicht ſchreiben / und entfället mir die Feder aus der Hand/ welche allein dieſes beyſetzet: Ich bin und verbleibe die Zeit meines Lebens

Eurer Wol-Ehrwůrden

gehorſamer Diener

N. N.

## Troſt- und Antwort-Schreiben.

Geliebter und betrůbter Freund! GOttes Gnade und alles Gutes bevor.

Welcher maſſen ihre eure Gedanken in ſchwere Traurigkeit vertieffet/ und euch auf keine Weiſe wollet aufrichten und tröſten laſſen/ habe ich aus jüngſt an mich abgelaſſenen verſtanden. Es iſt ſchwer / den zu heilen / der ſeine Krankheit nicht ſagen / und keine Arzney gebrauchen will: Doch hoffe ich/ daß es mit euch in ſolchen Zuſtand noch nicht gekommen/ und ihr werdet dieſe wenige Zeilen zu beſchauen nicht abgeneigt ſeyn.

Wiſſet/ daß dergleichen Schwermuht auch den Allerfrömmeſten begegnet / und daß ſie von des Satans Fäuſten / aus GOttes Verhängnůs / alſo geſchlagen und geſtäupet werden. Ein jeder Chriſt wird an ſeinem Ort gedrücket / aber nicht untergedrücket/ und GOtt richtet ihn unter der Laſt der Traurigkeit bald wieder auf / wann er ſich nur will aufrichten laſſen; Die aber von GOtt ausſetzen / ſeinem Feind allein Glauben zuſtellen / und dem Sataniſchen Eingeben nachhangen/ die ſind lebendig todt/ doch kan ſie der gütige und allmächtige GOtt auch aus dem Sünden-Grabe auferwecken/ und ſolten ſie auch ſchon wie Lazarus halb verweſen und ſtinkend worden ſeyn/ wann ſie nur das Vertrauen auf GOtt nicht gar wegwerffen.

Was

Was verlanget ihr in eurer Traurigkeit? Die Welt-Freude. Ihr wiſſet nicht / was ihr bittet: Wer ſein Herz dem Willen GOttes gleichſtimmig hält / dem iſt alle andere Freude und Begebenheit zu wider. Die Welt iſt gleich einem ungebärdigem Narren auf dem Schauplatz / welcher einen rechtſchaffenen Chriſten / der das Freuden-Spiel mit anſchauet / nicht kan lachen machen: Er verachtet / was andere verwundern / und verwundert / was andere verächtlich halten.

Es iſt ſo wol gefehlet / wann wir uns aus falſchen Urſachen erfreuen / als wann wir uns aus falſchen Urſachen betrüben. Der Weltling lachet offt über eine Sünde / welche ihme die Seuffzer austreiben / und die Thränen auspreſſen ſolte. Mancher ſuchet ſeine Luſt in dem ſchweren und ſchätzbaren Koth des Geldes / mancher in bereulicher Wolluſt / mancher in den eitlen Ehren / mancher in guten Geſprächen / mancher in Jagen und Vogelbeitzen. In GOtt aber / der das höchſte Gut iſt / und die himmliſche Engel-Freude hier auf Erden ertheilen kan / will ſich niemand erfreuen.

Wir haben durch den Glauben an Chriſtum einen gnädigen GOtt und Vatter / und wir beklagen uns hoch / daß wir traurig ſind. Iſt die Freude eine gute Sache / und alles Gute kommet von ihme / wie ſolte dann nicht auch die Freude von dieſer Quelle zu uns flieſſen? Warum ſolten wir traurig von dem Gaſtmahl hinweg gehen / und uns nicht vergnügen in unſerm guten Gewiſſen / welches ein tägliches Wolleben iſt?

Doch fragen viel fromme Herzen: Was betrübſt du dich meine Seele! und biſt ſo unruhig in mir? Und ſolche ſolten ſie mit gleicher Antwort auch ermahnen: Harre auf GOtt / dann ich werde ihm noch danken / daß er meine Hülffe iſt. Haben wir GOtt zu einem Vatter / Chriſtum zu einem Bruder / und den Heil. Geiſt zu einem Tröſter / was wollen wir denn trauren? Es muß alles allen denen / die GOtt lieben / zum Beſten dienen. Das zeitlich Unglück betrifft eitle Sachen / dann was ſichtbar iſt / das iſt vergänglich / und was unſichtbar iſt / das iſt ewig / und daran hafftet unſere Hoffnung mit unausſetzlichem und ungezweiffeltem Vertrauen befeſtiget.

Alles was wir haben / das iſt Göttlicher Seegen: Iſt es nun ein Seegen / ſo ſoll er uns erfreuen / daß wir ihn durch unſere Traurigkeit zu keinen Fluch machen: Maſſen er dienen ſoll /

ſoll/ daß wir GOtt länger in dieſem Leibe loben und preiſen mögen. Nimmet uns der HErꝛ/ was er uns zu Nutzen gegeben / ſo müſſen wir gedenken / daß wir ſolches mißbraucht / und daß ſein Will gerecht / und uns ſolches zum Beſten geſchehe. Dieſer Meinung wird der Spruch in der Türken Alcoran für den Beſten in beſagtem böſen Buch gehalten: GOtt ſieget in ſeiner Urſache / ob gleich ſolches die meiſten Menſchen nicht wiſſen oder verſtehen. Laß alles fahren / wann nur GOtt bey uns verbleibet / deſſen Name ſeye gebenedeyet in Ewigkeit.

Warum ſollen wir uns unſer Leben ſelbſt ſauer machen? Warum wollen wir manche ſüſſe Stunden mit Angſt und Traurigkeit verbittern? Laſſet die trauren / welche keine Hoffnung haben / und von GOtt verlaſſen ſind: Wir aber wollen uns freuen GOttes unſers Heylandes/ der regiere den Herꝛn mit ſeinem Freuden-Geiſt / daß ſeine Gnade über ihn alle Morgen neu aufgehe/ und nimmermehr von ihme genommen werde/ Amen. Geben ꝛc.

**Des Herꝛn**

Gebet-willigſter

N. N.

## Das XLIX. Klag-Schreiben/ über plötzlich zugeſtandne Armuht.

Großgünſtiger/ Hochgeehrter Herꝛ!

NEchſt Bereitſtellung meiner mehr willigen als vermögenden Dienſten / kan ich leyder! meinem Hochwehrten Herꝛn nicht bergen/ daß ich durch Unfall um alle meine zeitliche Güter zurücke geſetzet worden: Theils hat das Meer verſchlungen/ Theils hat der Rauber errungen/ Theils haben mir loſe Leute mit Betrug Ehrvergeſſen abgedrungen.

Es iſt kein ſchwerers Holz als der Bettelſtab/ und alles Unglück iſt ſüß/ wann man nur Brod dabey zu eſſen hat. In dieſem meinem Jammerſtand weiß ich weder Troſt noch Hülffe/ und gibt mir die abdringende Noht die Feder in die Hand/ daß ich meinen Hochgeehrten Herꝛn um eine Chriſtliche Beyſteuer anflehen muß: Wolwiſſend/ daß ſein Arm den Armen zu helfen

ſen nicht verkürzet iſt/ und ihme nicht unwiſſend/ daß ein kalter Trunk Waſſers/ welcher niemand einigen Heller koſtet/ von dem gerechten Richter der Todten und Lebendigen nicht unvergolten verbleiben wird. Ich weiß nicht/ ob ich mich bey Zuruckſetzung meiner Feder in dieſem Elend nennen darff.

E. E. E.

Unterthänigen Knecht

N. N.

## Troſt- und Antwort-Schreiben.

Geliebter Herr!

Ob mir wol ſein Elend beweglichſt zu Herzen gedrungen/ und ich nicht wenig Mitleiden bey ſo ſchwerem Unglück/ zu erweiſen Urſach habe/ muß ich ihme doch vielmehr einen Verweiß/ als einen Troſt zu überſchreiben beginnen.

Was ſolle die Feigmühtigkeit und Zagheit? Was ſolle dieſes Mißtrauen bey einem rechtſchaffenen Chriſten? Ihr ſetzet dieſen Namen in Zweiffel/ weil ſcheinet/ ihr habt das Herz und allen Troſt mit eurem Reichthum verlohren/ und den Mammon für euren Gott gehalten: Deswegen hat euch das Meer und die Erden (wie Rahel dem Laban) ſolchen Haus-Götzen entwendet/ den ihr nun mit ſo vielen Thränen ſuchet und nicht findet: Dann GOtt will keine andere Götter nicht neben ſich haben/ und ſeine Ehre keinem andern geben.

Euer Verluſt des Zeitlichen bringet euch einen ewigen Gewinn: Dann es iſt ſchwer/ daß ein mit vielen Gütern beladner Reicher auf dem ſchmalen Weg fortkomme/ und durch die enge Himmels-Pforten eingehe; Er muß den Laſt abbürden/ und nicht nur leiblicher Weiſe mit dem Tode alles verlaſſen/ ſondern auch geiſtlicher Weiſe vor dem Tod ſein Herz von dem vergänglichen Gut/ zu dem höchſten Gut/ und den Vatter alles Guten/ eiferigſt wenden und richten.

Wann ihr euch alſo dieſen Verluſt zu Nutz machen wollet/ ſo habt ihr für die Erden den Himmel gewonnen/ und ſeyd vieler Sorgen entkommen/ daß ihr eure Gedanken zu GOtt allein richten ſollet. Ihr habt bishero eure Augen auf das Zeitliche niedergeſchlagen: Nun hebt ihr ſie empor gen Himmel/

und trachtet nach dem/ das droben iſt/ da Chriſten ſitzen zur rechten Hand GOttes.

Ich höre eure Gedanken: Ihr hättet gerne GOtt und das Geld beyſammen behalten wollen. So vernünfftelt Fleiſch und Blut: Der Magen/ welcher ſich reiniget von der übermäſſigen Nahrung und den böſen Feuchtigkeiten/ kan die Kochung der nahrhafften Speiſen ſo viel erſprießlicher vollenden. GOtt hat wol erkennet/ was zu eurer Seelen Wolfahrt dienlich geweſen/ und weil ihr euer Herz gar zu ſehr mit der Welt verknüpffet/ hat er ſolchen Strang entzweyen/ und es allein haben wollen.

Die Armuht bringet mehr Guts/ als der Reichthum: Sie läſſet keinen Uberfluß zu/ ſie lehret mäſſig/ keuſch/ demühtig/ ohne Zier und Pracht leben/ befördert alſo die Gottesfurcht/ und die innerliche Geſundheit der Seelen/ ſo wol als die äuſſerliche Geſundheit des Leibes: Ob ſie gleich vor der Welt verächtlich ſcheinet/ iſt doch der arme Lazarus in den Augen GOttes beſſer angeſehen/ als der reiche Mann/ und haben die Kirchen-Lehrer recht geſagt: Wer ein Leben führet/ wie der reiche Mann/ wird ſchwerlich wol ſterben; wie Lazarus/ welchen das Seine zu verlaſſen gar leicht ankommen iſt.

Was habt ihr aber verlohren? Iſts nicht wahr/ das jenige/ was euch GOtt gegeben/ und weil ihr es zu eurer Seelen Nachtheil mißbrauchet/ wieder genommen? Ihr habt verlohren falſche Freunde und leidige Tröſter: Wandelbare Güter/ die euch GOtt wie dem Job/ auf unbedachte Weiſe wieder zuwenden kan.

Bekümmert ihr euch hierüber/ ſo machet ihr es wie die böſen Kinder/ welche ihren Vatter noch mehr erzürnen/ wann ſie die Straff-Ruhten nicht küſſen/ ſondern ſich ungebärdig erweiſen wollen. GOtt iſt gerecht und barmherzig: Als ein gerechter GOtt hat er euch euren Reichthum entwendet: Als ein barmherziger GOtt kan er euch wieder reich machen/ wann es ihme zu euren Nutzen gefällig iſt.

Zu dem habt ihr noch Freunde und Anverwandte/ die euch mit Raht und That beyſtehen werden/ wann ihr nur den Muht nicht ſinken laſſet/ und der Traurigkeit/ welche nichts als Böſes beybringen kan/ gar zu viel nachhänget/ und das Vertrauen zu GOtt habt/ Er werde euch/ als ein Geſchöpff

und Werke ſeiner Hände nicht verlaſſen: Sonſt könnet ihr aus Ubel ärger machen/ und traget die meiſte Schuld an eurem Unglück.

Saget deswegen mit dem Propheten Daniel/ als er in der Löwen-Gruben betete: O HErr GOtt! du gedenkeſt ja noch an mich/ und verläſſet die nicht/ die dich anruffen und lieben. Dieſer getreue GOtt wolle euch mit dem Geiſt des Troſtes gnädig und vätterlich beyſtehen/ und ſeine Güte nimmermehr von euch nehmen/ ſondern euch reich machen am Glauben und guten Werken. Sende ich hierbey eine kleine Beyſteuer/ und verbleibe/ nächſt Anwünſchung Göttliches Gnaden-Schutzes

Des Herrn

Gebet-willigſter

N. N.

## Das L. Klag- und Traur-Schreiben/ einer Wittib/ wegen ihres abgeleibten Ehe-Herrn.

Wol-Edler/ Geſtrenger/ Großgünſtiger/ Hochgeehrter Herr!

Demſelben ſolle hiermit aus betrübt- und höchſt-bekümmertem Herzen nicht verhalten/ welcher Geſtalt GOtt der Allmächtige/ ſeinem unwandelbaren Willen nach/ meinen Herz-liebſten Ehe-Herrn ſeel. den 2. dieſes Vormittag ꝛc. nach ausgeſtandner drey-jähriger Krankheit aus dieſem zergänglichen Leben ab- und in ſein Reich ſonder Zweiffel aufgenommen/ und dardurch mich und die Meinige in den betrübten Wittib-Stand geſetzet hat.

Demnach zur Beerdigung gemeldtes meines lieben Ehe-Herrn ſeel. Leichnams den N. Tag lauffenden Monats beſtimmet/ und E. W. E. G. als nahen Anverwandten/ bey Erzeigung letzter Ehre gerne ſehen möchte/ ſolches aber bey gegenwärtiger harter winterlicher Zeit nicht füglich geſchehen kan/ als habe ſolchen traurigen Zufall E. W. E. G. zu dem Ende notificiren wollen/ damit Dieſelbe mit mir und den Meinigen Chriſtliches Mitleiden tragen wolle/ welches gegen E. W. E. G.

jeder-

jederzeit/ doch lieber in freudigen als traurigen Begebenheiten/ zu verdienen erbietig

Euer Wol-Adelichen Geſtreng

In Ehrengebühr Dienſtfert.

N. N.

## Das LI. Troſt-Schreiben.

Edel-Geborne ꝛc.

WAnn uns Menſchen die zeitliche Eitelkeit für Augen ſchwebet/ ſo vergeſſen wir vielmals dabey der unendlichen Ewigkeit: Kommet uns aber die Ewigkeit zu Sinne/ ſo faſſet ſie einen Eckel ob der hinfälligen Nichtigkeit alles deſſen/ was uns zu belieben pfleget. Dieſes betrachte meine Hochgeehrte Frau / indem ihr Liebſter aus dem zeitlichen Trauer- und Schmerzen-Stand in das ewige und unendliche Freuden-Land iſt verſetzet worden. Solten ihre Thränen Wunder thun/ und die Todten auferwecken können/ wolte ich die Meinigen willig betriefen laſſen: Weil aber ſolches unerwartlich / und uns ſchwachen Menſchen unmöglich/ ſo faſſe ſie ihre Seele mit Gedult/ und ſtelle es dem Willen GOttes heim/ der ihr Klage und Flehen in Freude verändern kan.

Liebet ſie des Verſtorbnen Angedenken/ ſo wird ſie ſeine Ruhe und ſeeligen Zuſtand nicht haſſen können / er iſt den Weg alles Fleiſches gegangen/ und wir folgen ihme zu unſer Zeit: Inzwiſchen aber wolle der GOtt des Troſtes ſie geleiten/ und ihr Herz nach ſeinem Vätterlichen Wolgefallen in andere Wege wieder mildiglich ergötzen. Welches wünſchet

Eurer Wol-Adelichen Tugend

Höchſt-verpflichteter

N. N.

## Das LII. Troſt-Schreiben/ an eine Jungfer / wegen tödtlichen Hintritt ihres Freyers.

Ehren-geliebte Jungfer!

DErſelben iſt ſonder Zweiffel die höchſt-betrauerliche Zeitung von dem tödtlichen Hintritt ihres Liebſten / Herz-

 ſchmerz-

ſchmerzlich zu Ohren gelanget / und wolte ich nicht gerne der erſte unglückliche Bottſchaffter ſeyn / ſolche derſelben zu hinterbringen. Wie ſie dieſen Trauer-Fall mit vielen Perlen-Thränen beweinet / kan ich leichtlich ermeſſen / und erklinget in meinen Ohren die Klage / welche ſie mit dem Propheten führet: Die Kron iſt von meinem Haubt / und alle Hoffnung aus meinen Gedanken gefallen.

Es iſt ihr auch nicht zu verargen / wann ſie das Angeſicht einer ſo hochgelobten Perſon / mit unausſprechlichen Klagen verehret / und ſeine Tugenden mit unabläſſigem Lob-Spruch erhebet. Solche unverbrüchliche Treue aber kan die Todten nicht wieder auferwecken: Solche Traurigkeit kan den gerechten Willen GOttes nicht unterbrechen. Solche zu Erden trieffende Thränen (welche der verwundeten Herzen Blut ſind) können ſeine Seele nicht wieder zu uns / aus dem Himmel holen.

Was iſt nun bey ſolcher Begebenheit zu thun? Betrüben wir uns / daß ihme wol iſt? Sind wir nicht gleichfalls ſterbliche Menſchen / die durch den Tod zur Unſterblichkeit eingehen müſſen? Dieſem Straff-Geſetze können wir uns nicht entziehen / und werden wir zu unſerer Zeit deme folgen / welcher / nach GOttes Willen / den Vortritt gehabt. Eifern wir nicht vergeblich wider die Natur / welche die Nohtwendigkeit des Todes mit der Geburt verbunden hat.

Dieſem nach / ſo trockne ſie / Ehren-geliebte Jungfer / ihre Thränen / ſie heitere ihr Angeſicht mit der unentfallnen Hoffnung künfftiger Freuden-Begebenheit / und beſinne / daß es GOtt unſer Vatter mit ſeinen Kindern / welche ihm vertrauen / und ihn lieben / allezeit gut meinet / er nehme ihnen gleich den Brand / oder gebe ihnen das Brod / welches ſie begehren. Dieſer getreue GOtt wolle Euer Tugend nach ſeinem Willen gnädigſt erfreuen / und mir die gewünſchte Gelegenheit verleihen / daß ich mich im Werk erweiſen möge / als

E. Tugend

Jederzeit gefliſſener Ehren-Diener

N. N.

Das

## Das LIII. Troſt-Schreiben / über den zeitlichen Hintritt eines Herz-geliebten Freundes / an ſeine Schwäger.

**Wol-Ehrnveſte / Großachtbare / Hochgeehrte Herren!**

WIe ſchmerzlich ihnen der unerwartete / doch ſeelige Hintritt N. N. unſers allerſeits vertrauten Freundes zu Herzen dringe / kan ich leichtlich aus meiner eignen Empfindlichkeit abmerken: Doch will ich mich unter ſolcher Traurigkeit aufrichten / und euch ſo wol / als mir etliche Troſt-Urſachen / in freundlichem Anvertrauen / vorſtellig machen.

Unſere Geburt iſt dem Tode verpfändet / und der Antritt oder Eingang unſers Lebens / weiſet auf den Abtritt und Ausgang deſſelbigen. Wer ein Kind ſeiner Mutter heiſſet / kan auch füglich ein Kind des zeitlichen Todes genennet werden. Was iſt unſer hinfälliges Leben? Der Weg zum Grab / der Wettlauff zum Tode / ein flüchtiger Schatten / eine bunte / aber bald falbende Blume / ein abgedorretes Graß / ein Schiff / da der Arzt die Löcher verſtellen will / und muß es doch endlich zu Grunde ſinken / und von den Wellen überwältigen laſſen.

Wir ſterben täglich / indem unſer Leben wie eine verbrennende Kerze ſtündlich / ja augenblicklich abnimmet. Alſo begegnet der Tod allen / welche in dieſe Welt gebohren werden / und lehret uns / daß wir ſo bald müſſen anfangen zu ſterben / indem unſer Leben mit zuwachſenden Jahren abnimmt / daß wir in deſſelben Flucht nicht mehr als einen Augenblick nach dem andern geriſſen / und alle unſere blöde Kindheit / unſere unbedachte Jünglingſchafft / unſer ſtark vermeintes männliches Alter / iſt alles dahin verrauſchet wie der Bach / verfloſſen wie der Strom / verflogen wie der Pfeil / verſchwunden wie der Schatten / und alſo ſind unſere Tage abgeſtorben / und eilet die Todes-Stunde nach und nach / uns den Garaus zu machen.

Alle Flüſſe des Menſchlichen Lebens fördern ihren Lauff in das todte Meer / und mindert ſich das Leben / indeme ſich dieſelbigen Tage vermehren. Unſer Leben und unſer Tod wallen mit gleichen Schritten fort: Die Creutze / die wir haben / die Krankheiten / welche wir ausſtehen / ſind ſo viel Denk-

mahle/ ſo viel Pfand-Schillinge des endlich Blitz-ſchnell einbrechenden Endes. Wol dem/ und aber wol/ der dieſen ſchweren Tritt von der Zeitlichkeit in die Ewigkeit ſeelig vollbracht/ wie unſer nunmehr in GOtt ruhender Freund N. N. deme das Ziel ſeines Lebens nicht ferne auf- und ausgeſtecket/ das er/ vermittels der koſtbaren Arzney/ und angewöhnter Mäſſigkeit nicht überſchreiten mögen.

Wollen wir nun ſeine ſeelige Hinfahrt/ ſeine ewige Glückſeeligkeit/ die Endſchafft ſeines mühſeeligen Lebens beneiden oder widerſtreiten? Wir ſchwache und blöde Menſchen erkühnen uns GOttes Willen zu rechtfertigen/ wir wollen mit unſern Thränen den Grabſtein erweichen/ und die Todten erwecken/ aber alles vergeblich/ alles freventlich und aus blinder Traurigkeit.

In Betrachtung ſo trieffender Urſachen/ ſollen wir unſern Willen des Höchſten Willen untergeben/ den Tod für Augen haben/ und uns täglich zu einem ſeeligen Abſcheid bereit machen; keines Weges aber trauren/ wie die Heyden/ ſo keine Hoffnung der Seeligkeit haben. Wir wiſſen/ daß der Tod die Ruhe aller Arbeit/ ein ſüſſer Schlaff/ von welchem wir glaubige Chriſten am Jüngſten Tag erfreulich aufwachen werden. Inzwiſchen leiden wir mit Chriſto/ auf daß wir dort einmal mit ihm herrſchen/ dann nachdem er erhöhet worden/ wird er/ Krafft ſeiner Zuſage/ uns alle nach ihme ziehen/ welches wir in glaubiger Gedult täglich erwarten ſollen. Der GOtt alles Troſtes wolle meine Hochgeehrte Herren mit dem Geiſt ſeiner Gnaden in ihrem Trauer-Stand beyſtehen/ und nach ſeinem Willen mit reichen Freuden-Seegen wieder überſchütten/ deſſen allgewaltigen Obſchutz befiehlet

Die Herren

Dero Ergebner

N. N.

## Das LIV. Troſt-Schreiben/ an einen Vater/ über den zeitlichen Hintritt ſeiner Tochter.

Hoch-Edler/ Hochgeehrter Herr!

Ich habe heute den 22. bey meiner Anheimkunfft nicht nur mitleidentlich/ ſondern auch mit Thränen vernommen/

daß

daß der gerechte / aber doch barmherzige GOtt / abermal ſo einen geſchwinden Eingriff in deſſen Herrlich-Adeliches Haus / ja Ehe-Bett und Herz gethan / und das nur noch einzige blühende Röslein und Herzens-Freude / durch den zeitlichen Tod / ausgehoben / und ungezweiffelt ſchon / der Seeligkeit nach / in das himmliſche Paradies verſetzet / und den fünff klugen Jungfrauen zur Himmliſch- ewigen Freuden-Geſellſchafft zugeordnet.

Wiewol nun dieſer Herzens-Griff ſo ſtark / daß es kein Wunder / wann das Menſchliche Herz darob anfienge zu zerſchmelzen / und für Angſt und Betrübnis in ungleiche Diſcurſen zu gerahten / ſintemalen die Unerfahrne hiervon das Wenigſte wiſſen / als die dergleichen Püffe noch nicht verſuchet: Dann diß keine ſchlechte / ſondern eine dreyfache verneuerte und aufgeriſſene / gleichſam dem Menſchlichen Gedünken nach / unbarmherzige Wunden / auch geſchwind und unverhofft: So bin ich doch deſſen verſichert / daß / was das Fleiſch und fleiſchliche Gedanken des alten Menſchen werden dem hochverwundeten Vatter- und Mutter-Herzen beybringen / das werde der Geiſt und neue Menſch alles wol und tröſtlich / ja kräfftig / zurücke treiben.

Dann ob es zwar heiſſet / was herzet / das ſchmerzet / und zu viel iſt ungeſund / wie / neben der Vernunfft und Welt / derölliſche Schadenfroh und Trauer-Geiſt ſich hefftig bemühet / naſſe Oerter mehr naß / und betrübte Herzen mehr betrübt zu machen / ſo weiß doch der Geiſt kräfftig den Kindern GOttes / und alſo auch Euer Wol-Adel. Magnificenz beyzubringen / nicht allein den Statum communem, & ſortem omnium mortalium, quod in hunc finem nati & renati, ut moriantur, ſondern auch 1. den gefährlich- und erbärmlichen Zuſtand / darinn wir leben / und der noch gefährlicher zu erwarten; denn es werden noch grauſame Verführungen kommen. 2. Den ſeeligen Wechſel / ſo da getroffen wird.

Dann alles / was hier die ſchärffſte Vernunfft kan einwenden und fürwerffen / an Schönheit / an Jugend / an Tugend / an Ehren-Stand / an Gütern / und daß man ein genugſam Auskommen / an Freud und Ehr / ja an der Religion und Erkänntnis GOttes / daß man hier im Leben GOtt beſſer ehren / und Chriſto mehr dienen / auch dem Nächſten nutz ſeyn können / ꝛc.

Ii 5 So

So wird es doch vom Geiſt GOttes alles übern Hauffen geworffen / und in das Stückwerk und Unvollkommenheit / ja in Elend und Jammer eingemenget und vermiſchet / ja für lauter Schaden gerechnet : Hergegen der Gewinn bey dem Tod in der rechten wahren Vollkommenheit geſuchet / und gefunden : Ja in Chriſto und ewigem Leben erhalten / in der rechten Freud und Ehre / in dem rechten vollkommnen Alter / in den rechten hohen Ehrenſtand / Sicherheit / Geſundheit und ſtolzer Ruhe / und daß ſie bey dem HErrn werden ſeyn allezeit.

3. Der dritte Artickul lindert auch die Schmerzen / daß das wieder Zuſammenkommen / und zwar in der ewigen Vollkommenheit / ſoll machen / daß wir uns über dem ſeeligen Hintritt der Unſern nicht allzuhoch betrüben / alldieweil die / ſo hier mit Weinen viel ausgeſäet / bald eine gute Freuden-Ernde werden halten; worüber ſich dann Eu. Wol-Adel. Magnificenz auch nicht unbillig wird erfreuen / und hiermit ihre betrübte Herzens-Wunden / wo nicht ganz verbinden / doch merklich lindern.

Wie dann deßwegen ich von Herzen wünſche / daß der GOtt aller Gnaden und Troſts / ſo geſchlagen / wieder vätterlich wolle heilen und verbinden / und die hochbetrübten Adelichen Vatter- und Mutter-Herzen mit Fried und Freud alſo erfüllen / daß ſie ſich kindlich in ſeinen Willen ergeben / völlige Hoffnung behalten / und nach der Anfechtung auch völlige Tröſtung erlangen. Datum Mönchberg / den 22. Auguſt.

**Euer Wol-Adel. Magnif.**

In Demuht ewig Dankb. mitleidender

N. N.

# Das VIII. Capitel.

## Von den Bericht-Schreiben.

Die Bericht-Schreiben haben eine groſſe Verwandtſchafft mit den Benachrichtigungs-Schreiben / von denen wir allbereit oben im erſten Capitel dieſes Werks

Werks nach Nohtdurfft gehandelt. Was zur Erzehlungs-Kunſt gehörig/ das iſt beeden gemein/ hierinn aber beſtehet der Unterſcheid/ daß jene aus freyen Willen/ dieſe aber aus Schuldigkeit; jene aus Höfligkeit/ dieſe um gewiſſer Angelegenheit willen ꝛc. an Hohe und Niedere abgelaſſen werden. Im Eingang dieſer Bericht-Schreiben wird entweder die Pflicht und Schuldigkeit angedeutet; oder man thut Meldung von der alten Freundſchafft und Verwandtnus/ oder von gethanem Verſprechen/ einige Nachricht von curieuſen Sachen zu geben/ u. ſ. f. a.

Was die Erzehl- und Beſtättigung anbelanget/ wird ſelbige aus der Sache ſelbſt genommen/ und iſt genug/ daß man ſich guter Ordnung und Vorſicht in Anführung der nutzlichſten Umſtänden bediene. Ja dergleichen Erzehlungen beſtehen auf der fleiſſigen Ubung/ und genauer Erzehlung des Handels/ wovon man ſchreibet.

Der Schluß in den Bericht-Schreiben iſt entweder ein Wunſch/ oder Erwartung fernern Befehls/ oder Bitte/ oder Entſchuldigung/ u. ſ. f. a.

## Das erſte Bericht-Schreiben/

### eines Hof-Rahts/ an einen/ an andere Ort abgeſchickten Freund/ die neueſten Sachen am Hofe betreffend.

Hochgeehrter Herr/ und wehrter Freund!

Wiewol ich zwar nicht wenig angeſtanden/ ob ich denſelbigen/ bey ſeinen jetzigen auflauffenden vielen Geſchäfften/ noch darzu mit meinem Schreiben bemühen/ und durch eine vielleicht unzeitige Erweiſung meiner Schuldigkeit/ ihme einigen Verdruß und Beſchwehrung erwecken ſolle: Dieweil aber denen/ ſo auswärts begriffen/ ingemein angenehm zu ſeyn pfleget/ von dem Zuſtande ihres Vatterlandes/ des Hofes/ welchem ſie verbunden/ und der Ihrigen Wolergehen Kundſchafft zu erlangen/ ungeachtet dieſes Letzere auch auſſer dieſem in andere Wege Zweiffels ohne erfolget; ſo habe ich nicht unterlaſſen wollen/ ſo wol meinem eignen Verlangen/ als ſeiner Zufriedenheit ein Genügen zu thun.

Unſer

Unſer gnädigſter Fürſt und Herꝛ hat nun eine geraume Zeit des Bettes hüten müſſen/ dieweil Se. Fürſtl. Durchleucht bey neulicher Auerhan-Baltze einen gefährlichen Fluß an ſich gezogen/ welcher Dieſelbe mit unabläſſigen Huſten und Seitenſtechen dermaſſen beunruhiget/ daß Sie dardurch einen Eckel vor der Speiſe bekommen/ und an allen Leibes-Kräfften/ Farbe und Geſtalt zuſehens abgenommen/ ob wäre Se. Fürſtl. Durchleuchtigkeit viel Monaten Bettlägerig geweſen. So pflegt die Jagd-Luſt offt mit Unluſt zu belohnen/ und wenn man dabey nichts anders fängt/ ſo bringet man zum wenigſten einen ungeſuuden Leib mit zu Hauſe. Die benachbarte Grenz-Strittigkeiten ſind nunmehr zum Ende/ und ob wir uns wol diſſeits keines andern Vortheils berühmen können/ ſo haben wir uns dennoch über einigen Verluſt nicht zu beklagen Urſach. Das Vornehmſte iſt/ daß die erfolgte Verſteinigung uns bey der Canzley vieler Mühe und Beſchwehrung entladen wird. Sonſten haben wir bey Hofe noch geſunde und reine Lufft/ auſſer/ daß die ausländiſche Schmeißfliege dieſelbe zu vergifften drohet/ worvor man ſich aber mit ziemlichen Arzney-Mitteln verſiehet. Des Herꝛn Cammer-Rahts Ehe-Liebſte hat auf Engeländiſche Weiſe einen zwiefachen frölichen Anblick verurſachet und ſelbſt genoſſen/ worzu ich GOttes Seegen zu glücklicher Auferziehung wünſche/ befindet ſich/ nebſt ihren zweyen jungen Söhnen/ worzu unſere zwey älteſte Prinzen zu Gevattern erbetten/ bey ziemlicher Geſundheit. Meines Hochgeehrten Herꝛn Luſt-Garte ſtehet in einem mit den allerſchönſten Farben ausgeſtickten Tulipen-Mantel: Der Gärtner berichtet/ daß er dieſelben nie ſeltner und vollkommener geſehen. Es läſſet ſich hieſiger Orten zu einem reinen und warmen Frühling an/ Geſtalt wir in 14. Tagen nicht einſten einen nächtlichen Reiff verſpühret. Wo die Blühe-Zeit ohne kalte Regen abgehet/ wollen wir uns eines reichen Herbſtes mit Göttlichen Beyſtand verſehen. Meines Hochgeehrten Herꝛn Liebſte hat von ihrem ſchlüpferigen Schuldner endlich durch Hülffszwang die bewuſte 200. Rthl. erlanget/ und dieſelbe ſobald an einen ſtraks vor der Stadt liegenden Grund wol angeleget: Sie hat mir einen herzlichen Gruß an denſelben zu überſchreiben befohlen. Ihre Geſundheit beſtehet auf meines Hochgeehrten Herꝛn ungekränktem Wolergehen/ welches ſie nebſt mir herzinniglich wün-

wünſchet / zuförderſt aber / daß / nach wolabgelegter Verrichtung derſelbe uns in Geſundheit mit den eheſten wieder ſehen möge. Sie ſchreibet auf dißmal nicht / weil ihre liebe Eltern ſie zu ſprechen geſtern allhier eingelanget / und auf die 8. Tage ihre Einſamkeit zu lindern bedacht ſeynd. Ins künfftige mit deſſen Genehmhaltung ein mehrers. Jetzo befehle meinen Hochgeehrten Herꝛn ich in GOttes treuen Schutz / und verharre

Deſſelben

ſtets bereitwilligſter

N. N.

## Antwort.

Hochgeehrter Herꝛ!

DEſſelben an mich abgelaſſenes hochangenehmes Berichts-Schreiben hat mich ſeiner zu mir tragenden guten Gewogenheit aufs neue verſichert / und mir darneben ihren jetzigen Zuſtand erfreulich zu erkennen gegeben: Wie ich mich nun / wegen der von meinem Hochgeehrten Herꝛn dißfalls übernommenen Mühe und fortgeſetzten beſtändigen Freundſchafft von Herzen bedanke; alſo werde ich eines mit dem andern Dienſt-ſchuldigſt zu erwiedern mir eiferig angelegen ſeyn laſſen: Denſelben zugleich erſuchend / mich mit dergleichen Liebwehrten Zeitungen ferner zu erquicken / und dardurch einen Theil meiner beſchwehrlichen Verrichtungen zu erleichtern. Unſers Gnädigſten Fürſten und Herꝛn entſtandene Leibes-Schwachheit hat mich zwar in etwas erſchrecket / dieweil aber Se. Fürſtl. Durchleucht nunmehr auſſer Gefahr ſtehen / ſo danken wir billig der Göttlichen Güte vor wieder verliehene Geſundheit / und bitten Dero beſtändige Vollſtreckung von Herzen / daß der bewuſte Grenz-Streit zu beyder Fürſtlichen Theile Vergnügung geendet / iſt mir lieb zu vernehmen geweſen. Wollte GOtt / daß man hieſigen Orts auch etwas mehrers nachgeben / und die Billigkeit gelten laſſen wollte / ſo wäre etwan auch ein kurzer Ausgang dieſes Creiß-Tages zu hoffen: Was ſich aber allerwegen vor unvermuhtete Schwürigkeiten hervor thun wollen / ſolches wird mein Hochgeehrter Herꝛ

Herꝛ aus meinen unterthänigſten Berichten von einer Zeit zur andern verſtanden haben. Des unruhigen Menſchen / worvon mir derſelbe ſchreibet / unerträglicher Hochmuht / wird ſich auſſer Zweiffel eher nicht / als mit ſeinem ſelbſt-eignem Verderben enden. Ich erwarte / mit deſſen Erlaubnis hiervon etwas eigentliches bey nächſter Gelegenheit / von ſeinem unvernünfftigen Unterfangen. Die glückliche Niederkunfft meines Weibes / erfahre ich erſt von meinem Hochgeehrten Herꝛn / dannenhero ich demſelben darvor ein gutes Boten-Lohn abzuſtatten ſchuldig / gleichwie ich vor den beygefügten Wunſch dienſtlich Dank zu ſagen verbunden bin. Wie nicht weniger vor alle das Ubrige / wormit mich Derſelbe zu erfreuen beliebet. Wir haben allhier nicht weniger eines reinen Himmels und gelinder Lufft genoſſen. Mich verlanget nun vielmehr als zuvor / nach der Beſchleunigung meiner Zurückkunfft / nicht ſo wol darum / daß ich den von GOTT mir beſchehrten doppelten Ehe-Seegen ſehen / als daß meinem Hochgeehrten Herꝛn ich in Gegenwart meine Schuldigkeit entrichten möge / welchen ich immittels Göttlicher treuen Beſchirmung inniglich ergebe und verharꝛe Lebenslang

Sein

Dienſtfertigſter

N. N.

## Das II. Bericht-Schreiben / eines reiſenden Sohns an ſeinen Vatter / wo er ſich jetzo aufhalte.

Hochgeehrter Herꝛ Vatter!

Ich lebe der guten Hoffnung / daß dieſes Schreiben denſelben bey erwünſchtem Wolſtande finden werde / wobey ihn der Höchſte noch lange Jahr erhalten wolle. Meine Reiſe betreffend / ſo iſt ſelbige von Berlin bis nach Hamburg noch leidlich geweſen / nur daß der durch die geſchwinde Poſt verhinderte Schlaff / mich des Tages etwas unluſtig gemachet; doch iſt das Beſte / daß wir fein trocken Wetter gehabt / ſonſt

würde

würde es auf einem ganz offenen Wagen nicht gut ſeyn ſitzen geweſen / wenn einen der Regen durchaus angefeuchtet. Es ware Freytags um zwey Uhr Nachmittags / als wir in Hamburg anlangten / da ich dann gleich bey dem mir angewieſenen Kauffmann dreyſſig Thaler von meinem Wechſel gehoben / und das andere nach Amſterdam übermachen laſſen. Weil nun dieſe Stadt wol Sehens-wehrt / als habe mir vorgenommen / mich ein acht bis vierzehen Tag allhier aufzuhalten. Dem Herꝛn Syndico von B. hab ich aufgewartet / und kan ich nicht genug deſſen Höflichkeit rühmen / weil er auch zugleich ganz Engeland / Holland und Frankreich durchgereiſet / habe ich viel gute Nachricht von ihme bekommen / die ich mir zu Nutzen machen werde / wann ich an einem und andern Orte gelangen ſollte. Bey Ihrer Excellenz / dem Brandenburgiſchen Reſidenten / habe ich gleichfalls die Reverenz gemachet / und viele Mathematiſche Raritäten angetroffen / welche ihme ſein Welt-berühmter Vatter hinterlaſſen. Morgen bin ich zu dem Herꝛn Burgermeiſter M. beſtellet / der allhier in ſo groſſem Anſehen iſt / daß man ihn wegen ſeiner vortrefflichen Conduite nicht genug zu loben weiß. Wann ich hiernächſt das Vornehmſte und Merkwürdigſte bey dieſer Stadt beſehen / ſo will ich ſodann in GOttes Namen auf Amſterdam zugehen. Man hat mir zwar gerahten / zu Schiffe mich dahin zu begeben / weil man mit wenigern Koſten zukommen könnte / allein / da es auch nicht allemal glücket / daß der Wind gut iſt / kan man auch wol ein vierzehen Tag unter Wegs bleiben / welches auf dem Waſſer / da man keine Wirthshäuſer hat / gar unbequem iſt. Dannenhero ich reſolviret mit der Poſt über Brehmen zu reiſen / und das Gewiſſe vors Ungewiſſe zu nehmen. Bey meinem Aufbruche von hier will ich noch einen Brief an den Herꝛn Vatter laſſen abgehen / wie ich mich denn zugleich ſeiner Väterlichen Gewogenheit gehorſamſt empfehle / und bey Ergebung Göttlicher Obhut Lebenslang verbleibe

**Meines Hochgeehrten Herꝛn Vatters**

gehorſamſter Sohn

N. N.

## Das III. Bericht-Schreiben / eines guten Freundes an den andern wegen eines Ehren-Ampts.

Wehrteſter Freund!

Ich kan vor Freuden kaum Worte finden / durch welche ich ihme das äuſſerſte Vergnügen / ſo ich ſchon jetzo / ob der ſüſſen Gegenwart / wormit ich hiernächſt beglückſeeliget werden ſolle / empfinde / zu verſtehen geben möge. Es hat der Durchleuchtigſte unſer Gnädigſter Fürſt und Herr / ihn nunmehr zu ſeinem Raht und Diener erkläret / auch wird eben dieſer Bote / zu deſſen Verſicherung / ihm einen gnädigſten Beruffs-Brieff aushändigen. Das Vergnügen / einen ſo wehrten Freund neben mir in gleicher Verrichtung zu ſehen / iſt nicht auszuſprechen / und ich bilde mir allbereit im Geiſt vor / die angenehme Stunden / ſo wir hiernächſt zuſammen / in rechtſchaffener Vertraulichkeit genieſſen werden. Und ob er wol dieſe / und noch eine viel gröſſere Ehre durch ſeine ihme beywohnende hohe Gemühts-Gaben reichlich verdienet; So ſchätze ich dannoch dieſe würdige Verſetzung / gleichſam als vor mein abſonderliches Glück / indeme ich nunmehro Gelegenheit finden werde / ihme die Hefftigkeit meiner Begierde / ſo ich zu ſeinen angenehmen Dienſten trage / in der Nähe zu erkennen zu geben / das Verlangen / ihn in dieſer Würde zu ſehen / und ihme darob mündlich Glück zu wünſchen / vermehret ſich um ſo viel mehr / um wie viel gewiſſer ich mich verſichere / daß unſere getreue Freundſchafft durch die Gegenwart weiter wachſen und zunehmen werde. Zumal ich mich der zuverläſſigen Hoffnung getröſte / daß es mir ſo dann an Gelegenheit nicht ermangeln wird / mich mit mehrerm Nachdruck zu nennen

Seinen

gehorſamen und Treu-ergebnen Diener

N. N.

Das

## Das IV. Bericht-Schreiben/ eines Rechtlichen Beyſtands/ oder Gevollmächtigten/ an ſeinen Clienten/ oder Schutz-Verwandten.

Hochgeehrter Herr und Freund!

Demſelben habe ich nicht verhalten wollen/ welcher Geſtalt in deſſen Rechtshängiger Bürgſchafft-Sache nunmehr ein Urtheil dieſes Innhalts eröffnet worden: Würde Kläger/ wie er zu Recht zu thun ſchuldig/ den Grund ſeiner Klage/ und daß ſich Beklagtes vor dem auf flüchtigen Fuß ſich befindenden N. mit Verzeihung aller Rechtlichen Wolthaten/ abſonderlich aber der Zertheilung/ als Selbſt-Schuldiger verſchrieben/ beſſer als bishero geſchehen/ erweiſſen und darthun/ ſo ergehet alſo dann ferner was recht iſt rc. Allermaſſen ob der Abſchrifft angeregten Urtheils mit mehrerm zu erſehen. Dieweil dann die von demſelben angegebne Zeugen/ ſo Anfangs der Handlung mit beygewohnet/ mittler Weile theils verſtorben/ theils auſſer Land gezogen/ im übrigen aber über der Sache nichts Schrifftliches aufgerichtet worden; ſo würde meines Ermeſſens nicht undienlich ſeyn/ entweder dem andern Mit-Bürgen/ nebſt dem allhier noch anweſenden Zeugen auf gewiſſe Artickul eydliches Zeugnis und Kundſchafft der Warheit geben zu laſſen/ ob er die ganze Sach in Beklagtens Gewiſſen/ Wiſſenſchafft und Wolbewuſt zu ſchieben/ und ob er wol/ daß ſolches ſtraks Anfangs geſchehen ſollen/ einwenden würde/ ſo vermögen doch die Kayſerlichen Rechte/ welche an dieſer Gericht-Stelle beobachtet werden/ daß man den Eyd zu jederzeit dem Gegentheil zumuhten könne. Ich werde an meinem Fleiſſe nichts erwinden laſſen/ und dem Herrn ſchon zu rechter Zeit von deme/ was in der Sache weiter vorgehet/ ſchuldige Eröffnung thun. Und weil zu Verführung ſolcher Strittigkeit täglich Ausgaben erfordert werden/ ſo verſehe ich mich/ der Herr werde etliche Reichsthl. mit dem eheſten anher ſenden/ ich will mittels die Auslage/ und hiernächſt treue Berechnung thun. Er gebe rc.

Meines Hochgeehrten Herrn

Dienſtbefliſſener
N. N.

## Antwort

Hochgelehrter ꝛc.

Aus deſſelben Schreiben und der Beylage habe ich mit mehrern erſehen/ was vor ein Urtheil in der zwiſchen mir und N. ſtrittigen Sache eingelanget. Nun verwundere ich mich nicht wenig / daß / ungeachtet mein Gegentheil zu vielmalen geſtanden / daß er vor meinen ausgetrettenen Schuldmann zu ſtehen und hafften verſprochen/ worwider ich auch keine rechtliche Wolthat ſchützen ſolle / mir dennoch ein mehrer Beweiß dieſes freywilligen Bekanntniſſes des Gegentheils zuerkannt werden dürffen. Dieweil ich aber dennoch dem Urtheil Folge leiſten muß / mich auch an den andern Bürgen nichts zu erholen weiß/ und alſo auf dieſelbe keine Gedanken eines Hellers wehrt machen kan / ſo muß / in Ermanglung der Schrifftlichen Bürgſchaffts-Leiſtung der Eyd uns freylich ſcheiden. Derowegen denn der Herr die Artickel förderlich verfertigen / und damit/ wie Rechtens / zu verfahren/ geführende Nachſuchung thun wird. Ich erbiete mich endlich zu dem Erfüllungs-Eyde/ wofern ſolcher mir zuerkannt werden ſollte. Hierbey überſende ich 10. Reichsthlr. und wird es ſich hiernächſt mit der Rechnung ſchon finden. Der HErr wende in dieſer gerechten Sache nur ſeinen Fleiß an / und verſichere ſich / daß ich es mit würklicher Dankbarkeit ſchuldiger Maſſen erkennen werde. Befehle denſelben GOttes Macht-Schutz/ und verbleibe

Meines Hochwehrten Herrn

zu dienen Verbundener

N. N.

## Das V. Bericht-Schreiben / wegen einer verledigten Erbſchafft.

Inſonders Hochgeehrter Herr / Hochwehrter Freund!

Ich habe vorlängſt in Willens gehabt/ mich ſeines Wolſtandes durch ein kleines Briefgen zu erkundigen / weiß aber

aber nicht / was allezeit vor Verhinderung darzwiſchen gekommen / daß bishero ſolches unterlaſſen worden. Jedoch dürffte ich eine gar gute Gelegenheit an ihn zu ſchreiben vor dißmal an die Hand bekommen haben / dardurch ich den bisherigen Verzug leicht zu entſchuldigen verhoffe. Es iſt die alte Obriſtin von N. N. endlich einmal aus dieſer Zeitlichkeit fortgegangen / und weil ſich gar niemand von ihren Verwandten angegeben / haben indeß die Gerichte inventiren laſſen / und die Erbſchafft verſiegelt. Nun weiß ich mich zu entſinnen / daß mein Hochwehrter Freund gegen mir einmal gedacht / wann der alten Obriſtin ihr Bruder vor ihr ſtürbe / ſo wäre er der nächſte Erbe zu ihrer Verlaſſenſchafft. Da alſo dieſer Mann vor zwey Monaten mit Tode abgegangen / und nun die Frau Obriſtin darauf gefolget / hab ich davon / unſerer alten Bekanntſchafft nach / denſelben Nachricht zu geben nicht ermangeln wollen. Es iſt fein Geſchmeide und köſtlich Gerähte da geweſen / alſo daß es ſich noch wol der Mühe verlohnet / deßwegen eine Reiſe anhero zu thun / zu welcher ſich dann mein wehrter Freund je eher je lieber entſchlieſſen wolle. Mein Haus ſtehet zu ſeinen Dienſten / und will ich mich erfreuen / wenn ich ihm einige Gefälligkeit zu erweiſen geſchickt bin / maſſen ich unter Empfehlung Göttlicher Obhut verbleibe

**Meines Hochwehrten Freundes**

Dienſt-gefliſſenſter

N. N.

## Antwort.

Inſonders Hochgeehrter Herr / Hochwehrter Freund!

Ich erfreue mich von Herzen / daß ich ſo glücklich bin / von meines Hochgeehrten Herrns Hand einmal ein Brieffgen zu ſehen. Bedanke mich zugleich dienſtlich vor die ſonderbare Affection / die mir mein Hochgeehrter Herr durch geneigte Benachrichtigung von dem Abſterben der Fr. Obriſtin N. erweiſet / und weil ihr Herr Bruder vor ihr geſtorben / ſo bin ich allerdings / wie ſchon von mir erwähnet worden / ihr nächſter Erbe. Daß die Stadt-Gerichte inventiret / muß ich es geſchehen laſ-

ſen / ich will mich aber gleich künfftige Woche von hier aufmachen / zu ihnen zu kommen / um mein Recht zu behaupten. Könnte indeß mein Hochwehrter Freund ſich hinter einen ſtecken / der bey der Inventur ſich mit befunden / um zu erforſchen / was etwa vorhanden geweſen / gebe es bey meiner Ankunfft deſto beſſere Nachricht / wormit ich ihn vor dißmal Göttlicher Obhut überlaſſe und verharre

Meines Hochwehrten Freundes

Verpflichteter

N. N.

## Das VI. Bericht-Schreiben / wie es mit der Wahl H. H. LEOPOLDI / zu Hungarn / und Böhmen Königs 2c. zu einem Römiſchen Kayſer / zu Franckfurth hergegangen.

Mein Herr!

Ob ich mich gleich meines ehmalig-gethanen Verſprechens zum öfftern erinnert / ihme von denen bey uns ſich ereignenden neueſten Sachen ausführlichen Bericht zu ertheilen / ſo hab ich doch ſolches wegen vieler wichtiger Vorfälle nicht füglich bewerckſtelligen können / ſonderlich weil auch nichts Schreibwürdiges bishero vorgefallen. Damit ich aber anjetzo / weil Verſprechen Schuld machet / mich derſelben entledigen möge / ſo kan ich nicht umhin / ihme den curieuſen Verlauff / wie es mit jüngſter höchſtglücklichen Wahl Hrn. Hrn. LEOPOLDS / zu Hungarn und Böheim Königes 2c. zu einem Römiſchen Kayſer allhier in Franckfurt hergegangen / umſtändlich mitzutheilen / des Zuverſichtlichen Vertrauens gelebend / ich werde ihme damit keinen geringen Gefallen erwieſen haben. Es rückte dannenhero der ſo lang verlangte / und zur öffentlichen Wahl eines Römiſchen Königs und zukünfftigen Kayſers beſtimmte Tag / ſo da war in beyden Calendern Donnerſtag nach den vierdten Sonntag Trinitatis / der 8. (18.) Julii dieſes 1658. Jahrs / allgemach höchſtglücklich herbey: Weßwegen / nach Ausſchaffung der Frembden / und Abzug der Königliſchen Spaniſchen /

Fran-

Franzöſiſchen / Schwediſchen und anderer Geſandten / Mittwochs zuvor / den 7. (17.) dieſes / um 12. Uhr / alle Thore und Pforten geſchloſſen wurden / daß niemand mehr aus- noch einkommen konnte. Den folgenden berührten Donnerſtag / Morgens frühe um 6. Uhr / ward eine groſſe Glocke / die Meß- oder Sturm-Glocke genannt / weil man dieſelbe auſſer dergleichen Actibus, nur bey Ein- und Ausläutung der Frankfurtiſchen Meſſen / und bey entſtehenden Feuersbrunſten / und Auflauff / oder wenn ein Miſſethäter zum Tode ſoll geführet werden / da man vor Ausführung zu unterſchiedenen dreyen malen drey Schläge nacheinander daran thut / zu gebrauchen pfleget / dahero es des Tages zuvor nicht allein in den Kirchen auf den Canzeln abgekündiget / ſondern auch in den Häuſern angeſaget wird / daß niemand erſchrecken ſolte) faſt eine ganze Stunde lang geläutet / und inzwiſchen die Bürgerſchafft / wie auch die zu den Einzügen gebrauchte Reuterey / und theils Soldaten / auf dem Römer-Berg / und von dar auf dem Markte durch die Krämer-Gaſſe / bis an St. Bartholomæi Stiffts- oder Thum-Kirche / und ſonſten auf den Plätzen der Stadt / und an den Gaſſen-Ketten ins Gewehr geſtellet / worauf die anweſende Herren Chur-Fürſten ſämtlich / wie auch die zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſtät / und der anweſenden Herren Chur-Fürſten Principal-Abgeſandten / bald nacheinander in Kutſchen auf den Römer gefahren kamen / woſelbſt ein jeder ein eignes Gemach hatte / worinn er ſich in den Chur-Habit ankleiden konnte / die Herren Abgeſandten aber blieben in ihrer gewöhnlichen Kleidung. Als es 9. Uhr geſchlagen / begaben ſie ſich alleſamt vom Römer herab / ſatzten ſich auf die hierunten aufwartende prächtige und koſtbar ausgezierte Pferde / und ritten in zierlicher Ordnung nach obgedachter von dem hochlöblichſten Kayſer Carln dem Groſſen / fundirten Stiffts-Kirchen zu S. Bartholomæi (worinnen das Conclave oder die Capelle iſt / in welcher die Wahl verrichtet wird) jedoch ganz ſtill und ohne Muſic. Erſtlich giengen der Herren Chur-Fürſten und Abgeſandten Pagen in der Ordnung / wie ihre Herren zu gehen pflegen / und wurden von den vorhergehenden Hof-Furierern geführet / dieſen folgten die Junkern / Officirer und Rähte / und hierauf ritten die Herren Chur-Fürſten / und ware der dreyen Geiſtlichen Chur-Habit / lange Talaren oder Röcke / bis

auf die Füſſe/ von rohtem Scharlach / wie auch die Chur-Hauben von ſolchem Zeug/ des Königs aber/ welcher über der rohtſammeten Haube eine ſchöne und koſtbare Krone/ wie die Böhmiſche abgebildet wird / hatte / und der Weltlichen Herren Chur-Fürſten waren von rohtem Sammet / alle mit weiſſem Hermelin-Futter verbremet / und ritten doch alle alſo / daß vor einem jeden Chur-Fürſten ſein Erb-Marſchall mit unter ſich gekehrtem vergüldetem Schwerdt in der Scheide / die Spitze in die Höh kehrend / voran ritte / und eines jeden Guarde und Trabanten ihnen auf dem Fuß nachfolgete / und zwar in dieſer Ordnung:

| Zur Rechten. | Zur Lincken. |
|---|---|
| Graf von Heuſenſtein / Erb-Marſchall. | Herr zu Eltz/ Erb-Marſchall. |
| Chur-Maintz. | Chur-Trier. |
| Graf von Salm / Erb-Marſchall. | Erb-Marſchall Graf von Trautmansdorff. |
| Chur-Cölln. | König in Böheim ꝛc. |
| Graf von Pappenheim/ Reichs-Erb-Marſchall. | NB. Mit der Kron auf dem Haupt. Erb-Marſchall Rhein-Graf. |
| Chur-Sachſen. | Chur-Pfaltz. |
| Graf von Fürſtenberg / Chur-Bayriſcher Geſandter. | Prinz Moritz/ Chur-Brandenburgiſcher Geſandter. |

So bald man in den Chor der Kirchen eingetretten/ haben Ihre Fürſtl. Gn. Herr Biſchoff von Wormbs/ das Ampt der H. Meſſe gehalten/ und die Geſänge: Veni Sancte Spiritus, neben andern mehr vom H. Geiſt / mit Zuthun der Chur-Mainziſchen Muſicanten geſungen. Nach vollendetem Ampt/ zoge der Biſchoff die Caſul ab / und verkleidete ſich auf eine andere Weiſe. Indeſſen naheten ſich alle Churfürſten zum Altar: Und da ſie ihre ordentliche Sitze eingenommen / fienge der Biſchoff den Hymnum: Veni Creator Spiritus an/ deme der Chor Wechſel-weiſe geantwortet: Immittelſt wurde der Altar gäntzlich geraumet/ und das Evangelium-Buch darauf geleget. Da zugleich die Churfürſten herbey getretten / und geſchwohren: Als erſtlich Chur-Maintz dem von Trier: Zum andern / Chur-Trier: Zum dritten / Chur-Cölln: Zum vierdten / der König von

von Böhmen: Zum fünfften / Chur-Sachſen: Zum ſechsten/ Chur-Pfalz: Zum ſiebenden / der Chur-Bayriſche / und zum achten/ der Chur-Brandenburgiſche Abgeſandte/ alleſamt dem von Mainz / und zwar die Geiſtlichen mit Auflegung zweyer Finger der rechten Hand auf die linke Bruſt / die Weltlichen aber aufs Buch. Nach abgelegtem Wahl-Eyd vor dem Altar/ worbey man mit den Geſichtern gegen das Volk geſtanden/ haben höchſtgedachte Herꝛen Chur-Fürſten ſich wiederum in ihre Stühle erhoben/ welche in ſolcher Ordnung geſtanden.

| Zu Rechten des Altars. | In der Mitten gegen dem Altar. | Zur Lincken. |
|---|---|---|
| 1. Chur-Mainz. | 2. Chur-Trier. | 3. Chur-Cölln. |
| 4. König in Böheim. | | 5. Chur-Sachſen. |
| 7. Chur-Bayriſcher Geſandter. | | 6. Chur-Pfalz. |
| 8. Chur-Brandenburgiſcher Abgeſandter. | | |

Solchem nach hube Hochged. Biſchoff von Worms den Geſang: VENI SANCTE SPIRITVS &c. abermals an: Darauf die Capella die Collectam: ACTIONES NOSTRAS QVÆSVMVS &c. geſungen; und indeſſen die Herꝛen Churfürſten in das Conclave oder Sacriſtey zur Wahl eingetretten: Daſelbſten ſie / nach kurzer Erwegung deſſen / was nohtwendig und diß Orts gehörige/ auch herbey geforderten zweyen Notarien (ſo beyde Chur-Mainziſche geheime Rähte) und aus jeglicher Churfürſtl. Hoffſtatt vier in fünff Gezeugen / mit allen einmühtigen Stimmen zu einem Römiſchen Kayſer erwählet haben: Den Allerdurchläuchtigſten / Großmächtigſten Fürſten und Herꝛn / Herꝛn **Leopolden** / zu Hungarn und Böheim ꝛc. König: Welcher alſo erwählet / nach gewöhnlich-abgelegtem Kayſerl. Eyd/von denen ſämtl. Herꝛen Herꝛen Churfürſten vor den hohen Altar geführet worden. Als nun bey gedachtem Altar hochermeldter Herꝛ Biſchoff zu Wormbs unterſchiedliche von Alters hierzu aufgeſetzte ſchöne Gebeter über Ihre Königl. Maj. geſprochen/und der Chor der Muſicanten figuraliter geantwor-

 tet/

tet / iſt endlich der Biſchoff von dem Altar hinweg gewichen: Die Herren Chur-Fürſten aber haben den **Erwählten** auf dem Altar erhoben / und immittelſt das Volk / ſo zugegen geweſen / geruffen: VIVAT CÆSAR LEOPOLDVS Wie dieſes vollbracht / wurde das TE DEVM LAVDAMVS, mit Heerpaucken / Trompeten / und vielen andern allerhand Muſicaliſchen Inſtrumenten / auf das allerlieblichſte geſungen: Inzwiſchen der **Erwählte** auf ein an der andern Thür des Thors zierlich erhabnes Theatrum oder Bühne geführet / daſelbſten offentlich zum Kayſer proclamiret / ausgeruffen / auch zugleich 100. Stücke dreymal nacheinander gelöſet / und alle Glocken eine Stund lang gezogen: Bey welchem vortrefflich-prächtigem Actu die anweſenden Herren Chur-Fürſten und Geſandte / die gewöhnliche Signa Imperii Regalia, als wegen Chur-Bayern des H. Reichs Erb-Truchſeß / Herr Graf von Zeil den Reichs-Apffel: Wegen Chur-Brandenburg des Reichs Erz-Kämmerer / Herr Leopold Friedrich / Gefürſteter Graf zu Hohenzollern / den Reichs-Scepter: Chur-Sachſen und Chur-Pfalz in Perſon / des Reichs Schwerdt und Kron vorgetragen. Die Namen der jenigen Grafen und Herren / ſo von jeder Chur-Fürſtl. Hoffſtatt zur Kayſerl. Wahl mit in das Conclave als Zeugen eingegangen / auch ſchon zuvor mit im Raht geweſen / waren dieſe Nachfolgende: **Von Chur-Maynz**: Ihr Hochw. Gn. Herr Adolff Hund von Saulheim / Thum-Probſt zu Mainz rc. (2.) Ihr Hochw. Gn. Herr Wilrich von Walderdorff / Chur-Fürſtl. Mainziſcher Geheimer Raht / Thumherr und Vicarius Generalis zu Mainz / auch Thum-Probſt zu Speyer / rc. (3.) Herr Gerhard Freyherr von Schenckern / Obriſt-Hofmeiſter und Vicedom zu Aſchaffenburg / rc. (4) Herr Chriſtian Freyherr von Boineburg / Ritter / Geheimer Raht und Ober-Marſchall / rc. (5) Herr Philipps Erwein von Schönborn / Ritter / Geheimer Raht und Ambtmann zu Steimheim / rc. Welchen noch beygefüget ward (6.) Herr D. Sebaſtian Wilhelm Mehl / Würzburgiſcher Canzler / ſamt zweyen Chur-Mainziſchen Secretariis / nemlich (7.) Herr Hettinger / und (8.) Herr Berninger / als hierzu erſuchte Notarien. **Von Chur-Trier**: Herr Hugo Friederich von Elz / Thum-Dechant zu Trier / rc. (2.) Herr Damian Hartard / Freyherr von der Leyen / Thum-Capitular-Herr zu Mainz und Trier / auch

auch Probſt zu S. Alban. (3.) Herr Carl Heinrich/ Freyherr von Metternich / Thum-Scholaſter zu Maintz / und Thum-Herr zu Trier. (4.) Herr Lotharius/ Freyherr von Metternich/ Obr. Land-Hofmeiſter und Amptmann zu Coblentz. (5.) Herr Cantzler Anetanus. **Von Chur-Cölln**: Graf Ego von Fürſtenberg / Thum-Dechant zu Cölln. (2) Graf Wilhelm Ego von Fürſtenberg/ Thum-Herr daſelbſt. (3.) Herr Peter Buchmann/ Cantzler. (4.) Herr Johann Chriſtoff Altenhofen / Geheimer Raht. **Wegen Ihr. Königl. Maj. in Böheim:** Graf Johann Ferdinand von Portzia / Ritter des Güldnen Vließ / Geheimer Raht und Obr. Hofmeiſter/ ꝛc. (2.) Herr Johann Hedwig / Graf von Noſtitz / Geheimer Raht / und Obr. Cantzler im Königreich Böheim/ ꝛc. (3.) Herr Johann Adolff/ Graf von Schwartzenberg/ Geheimer Raht/ und Ihro Ertz-Fürſtl. Durchl. Ober-Hofmeiſter/ ꝛc. (4.) Herr Ernſt / Graf von Oettingen/ Geheimer Raht/ und Reichs-Hofrahts-Præſident. **Wegen Chur-Bayern**: Herr Graf Hermann Egon von Fürſtenberg / Principal-Abgeſandter. (2.) Herr Graf Otto des H. Röm. Reichs Erb-Truchſeß / Geheimer Raht. (3.) Herr Carl Auguſtin / Freyherr von Leubelfing/ Kämmerer. (4.) Herr Johann Georg Oexel/ Geheimer Raht. **Wegen Chur-Sachſen**: Herr Johann Georg / Freyherr von Rechenberg: Geheimer Raht/ Ober-Hof-Marſchall/ und Ober-Cammer-Herr. (2.) Heinrich / Freyherr von Frieſen / Geheimer Raht und Cammer-Herr. (3.) Reichhard Dieterich / Freyherr von Taube / Geheimer Raht und Cämmerer. (4.) Herr Wolff Siegfried von Littichau / Geheimer Raht/ Cämmerer und Reichs-Pfenning-Meiſter. (5.) Herr Auguſtin Strauch/ D. Appellation-Raht. **Wegen Chur-Brandenburg**: Printz Moritz von Naſſau / ꝛc. Chur-Fürſtl. vornehmſter Abgeſandter. (2.) Herr Raban von Kandſtein/ Geheimer Raht und Mit-Abgeſandter. (3.) Herr Friederich von Jena/ Geheimer Raht und Gevollmächtiger Mit-Abgeſandter. (4.) Herr Bernhard/ Graf zu Sayn und Witgenſtein/ ꝛc. (5.) Herr Chriſtoff Philipp von Lor/ Hof-Marſchall und Droſt zu Metter/ ꝛc. (6.) Herr Lazarus Kittelmann / Cammer-Raht und Legationis Adjunctus. **Wegen Chur-Pfaltz**: Herr Herr General Lieutenant Balthaſar / Geheimer Raht. (2.) Johann Friederich von Landaß/ Geheimer Raht / Hof-Mar-

ſchall und Fauth zu Heydelberg. (3.) Herr Friederich von der Lipp/ genannt Hoen/ Freyherr/ Geheimer Raht/ und Vicedom zu Neuſtadt. (4.) Herr Johann Ludwig Mieg/ D. Geheimer Raht und Vice-Canzler. (5.) Herr Johann Jacob Freys/ Geheimer Raht. Unter währendem Te Deum Laudamus, da man zu den Verſicul Te ergo quæſumus, kommen/ hat der Gefürſtete Graf von Hohen-Zollern/ als Erb-Kämmerer/ die Königliche Krone dem Kayſer ab- entgegen Herr Georg Ludwig/ Graf von Sinzendorff/ als Erb-Schatzmeiſter/ wegen Chur-Pfalz/ bey dem Verſic. Per ſingulos dies, wieder aufgeſetzt. Da nun alles/ altem Herkommen gemäß/ in der Kirchen verrichtet/ und der Gottesdienſt ſeine Endſchafft erreichet/ wurden Ihre Kayſerliche Majeſtät in nachfolgender Ordnung aus der Kirchen nach deroſelben Palaſt begleitet. Vorhero giengen aller Chur-Fürſten aufwartende Pagen/ Rähte/ Grafen und Herren: Dieſen nach von jeglicher Chur-Fürſtlichen Hof-Statt alle Trompeter und Heerpaucker/ welche ſich überaus prächtig Wechſels-Weiſe hören laſſen: Darnach fünff Herolden/ als Oeſterreich/ Hungarn/ Böheim/ Römiſchen Königs/ Kayſers. Ferner/ wegen Chur-Mainz/ Trier/ Cölln/ und Böheim/ vier Erb-Marſchall/ mit den Schwerdtern: Folgends der Chur-Bayeriſche auf der rechten/ und Chur-Brandenburgiſcher Geſandter auf der linken Hand.

Chur-Trier/ alleine

| Zur Linken: | | Zur Rechten: |
|---|---|---|
| Chur-Pfalz mit der Röm. Krone. | Wegen Chur-Bayern/ Hochged. Erb-Truchſeß/ Graf von Zeil/ mit dem Reichs-Apfel. | Wegen Chur-Brandenburg. Erb-Kämmerer von Hohen-Zollern mit dem Scepter. |

Graf Wolff Philipps von Pappenheim/
Reichs-Erb-Marſchall
mit der Scheiden.

Chur-Sachſen
Mit dem bloſſen Reichs-Schwerdt.

Kayſer
LEOPOLDUS
mit der Kron auf dem Haupt.

Chur-Cölln. Chur-Mainz.

Denen

Denen endlich alle übrige Kayſerliche und aller Chur-Fürſten Hof-Bediente gefolget / und damit die ganze Svite beſchloſſen. Als auch die Herren Chur-Fürſten Ihre Kayſerliche Majeſtät bis in den Hof ihres Palaſts einbegleitet / haben ſie daſelbſt zierlich Abſchied genommen / und iſt jeglicher in ſeinem Chur-Habit reitend / mit der folgenden Hofſtatt wieder nach Hauſe gekehret. Dieſes / wehrteſter Freund! waren die merkwürdigſten Solennitäten / welche bey dieſer Kayſerlichen Wahl vorgegangen / welche ich ihme ausführlich zu beſchreiben und ſchrifftlich mitzutheilen nicht habe Umgang nehmen können; ich verſpreche hiermit / ihme auch / bey nächſter Gelegenheit / die prächtigſten bevorſtehenden Solennitäten der Kayſerlichen Krönung ebenfalls willfährigſt mitzutheilen. Wird er mich im Gegentheil mit dem jenigen / was ſeines Orts denkwürdiges Neues ſich begeben / ebenfalls erfreuen / ſo verſichere er ſich / daß ich / nächſt Empfehlung Göttlichen Macht-Schutzes / Lebenslang verharren werde

Sein Treuverbundenſter

Diener

N. N.

## Das VII. Bericht-Schreiben / von den herꝛlichen Solennitäten / welche bey Krönung Ihro Kayſerlichen Majeſtät Leopoldi I. zu Franckfurt den 22. Julii (1. Auguſti) 1658. vorgegangen.

Hochwehrter Herꝛ!

WAs ich ihme jüngſt in meinem Letzten verſprochen / das will ich jetzo willfährigſt abſtatten / weil ich weiß / daß ich ihme damit eine ſonderbare Beluſtigung verurſachen werde. Auf jüngſt-gemeldte Wahl-Solennitäten / folgen nun auch die jenigen / welche bey Kayſerl. Krönung vorgegangen. Den 1. Auguſti / Neuen Calenders / am Gedächtnüs-Tage des H. Apoſtels Petri Ketten-Feyer / und im alten Julianiſchen Calender / den 22. Julii / am Feſt Mariæ Magdalenæ / am Donnerſtag nach dem ſechſten Sonntage Trinitatis in

beyden

beyden Calendern/ ware der jenige Freuden-Tag/ an welchem der Allerdurchläuchtigſte/ Großmächtigſte und Unüberwindlichſte Fürſt und Herr/ Herr **Leopold**/ erwählter Römiſcher auch zu Hungarn/ Böhmen/ ꝛc. König ꝛc. ꝛc. ꝛc. zu einem Römiſchen Kayſer und Chriſtlichen Ober-Haubt/ in der Stadt Frankfurt/ ſolte gekrönet werden/ weswegen gleich denſelbigen Morgen/ frühe/ zwiſchen 5. 6. und 7. Uhren die Meß- und Sturm-Glocke geläutet/ und die Bürgerſchafft/ und zwar die zu Pferd durch dreymal öffentlich vorgegangenen Trompeten-Klang/ die zu Fuß aber durch ſo vielmaligen Trommelſchlag ins Gewehr beruffen/ und dann vom Römer an/ zu beyden Seiten der gelegten hölzernen Brücken/ bis zu der Stiffts-Kirchen/ zu S. Bartholme/ und ebener maſſen bis an das Kayſerliche Quartier/ zum groſſen Braunfels/ in gute Ordnung geſtellet wird. Wie nun die Zeit zur Krönung herbey kame/ fuhren die drey Geiſtliche Herren Chur-Fürſten in ihren Kutſchen mit ſechs Pferden/ und jeder nebenſt ſeiner gewöhnlichen Hof-Statt beſonders nach der Stiffts-Kirchen/ worinne ſie ihre zierlichſte Prieſterliche Kleidung anlegten/ und des Römiſchen Königs erwarteten: Die weltlichen Herren Chur-Fürſten aber/ als Sachſen und Pfalz/ kamen in ihren Chur-Habit/ auch zu Kutſchen/ vor welchen ihre Erb-Marſchälle die vergüldete Chur-Schwerdter hertrugen/ folgends der Chur-Bayeriſche und Chur-Brandenburgiſche Principal-Abgeſandte/ mit den beyden Reichs Erb-Aemptern/ ſonder Chur-Habit/ in Politiſcher Kleidung/ auf prächtigen und mit ſehr koſtbaren Zeug ausſtaffirten Pferden/ auf dem Römer zuſammen. Immittelſt ſchickten höchſtgedachte geiſtliche Herren Chur-Fürſten durch zween Abgeordnete/ nemlich die Hoch- und Wolgebohrne Herren/ Herrn Wildrich von Walderdorff/ der hohen Erz- und Thum-Stiffter Mainz/ Würzburg und Speyr/ reſp. Thum-Probſt und Capitular/ auch des Adelichen Ritter-Stiffts S. Albani/ auſſerhalb Mainz/ Scholaſter/ Geheimen Raht/ und in Spiritualibus General Vicarium, und Herrn Grafen Franz Egon von Fürſtenberg/ Thum-Dechanten zu Cölln ꝛc. beyde in gewöhnlichen Pluvialibus und Chor-Kappen/ in einer mit ſechs Pferden beſpannten Kutſchen/ mit vorhergehenden Grafen und Rittern/ die obgemeldte Königliche Krone Kayſer Carls des Groſſen/ der Röm. Königlichen Majeſtät

jeſtät in ihr Quartier/ welche vorhochgedachter Freyherr von Walderdorff/ nach einer vorher abgelegten zierlichen Vorrede/ auf einem Küſſen von güldnem Stück Allerhöchſtermeldter Seiner Majeſtät præſentirte/ und auf die Königliche Tafel niederſetzte. Auf die von Sr. Majeſtät geſchehene Dankſagung begaben ſich die Herren Abgeordnete wieder in ihre Kütſche/ und mit ihrer anſehnlichen Begleitung in die Stifts-Kirche/ um den Herren Chur-Fürſten Relation zu thun. Bald hernach verfügten ſich die zween weltlichen Herren Chur-Fürſten/ wie auch die beede hochanſehnliche Herren Abgeſandte und die Erb-Aempter/ mit dem vorhergehenden Erb-Marſchallen von dem Römer nach dem Braunfels/ holten allda den Römiſchen König ab/ und ritten mit ihm alleſamt auf ſehr prächtigen Pferden wieder nach dem Römer zu/ und auf der hierzu ſonderlich gelegten/ und mit ſchwarz/ gelb und weißwollenem Tuch bedeckten hölzernen Brücke nach S. Bartholome Stifts-Kirche in dieſer Ordnung: (1.) Vornen an gienge der Reichs-Profos/ mit dem Stab. (2.) Hinter demſelben kamen die Churfürſtlichen Laqueyen und Herren-Diener. (3.) Dann die Churfürſtlichen Edel-Knaben/ denen folgten (4.) des Römiſchen Königs Edel-Knaben. (5. Die Churfürſtlichen Hof-Furier. (6.) Die Churfürſtlichen Ober- und Unter-Marſchälle/ mit ihren Stäben. (7.) Die Churfürſtliche/ und nach denen des Römiſchen Königs Cavalliere und Rähte. (8.) Die Churfürſtliche und des Römiſchen Königs Trompeter. (9.) Hernach die Fürſten von Lobkowitz und Auersberg/ das Güldne Vließ anhabend. (10.) Die fünff Herolden in ihrer Ordnung. (11.) Die Churfürſtlichen Erb-Marſchälle/ mit vor ſich tragenden und unter ſich gekehrten Schwerdtern/ alle/ wie bey der Wahl/ zu Fuß/ denen folgten zu Pferd.

| Auf der Rechten: | Auf der Linken: |
| --- | --- |
| Herr Graf Hermann Egon von Fürſtenberg/ ꝛc. Chur-Bayeriſcher Principal-Abgeſandter. | Prinz Johann Moritz von Naſſau/ ꝛc. Chur-Brandenburgiſcher Principal-Abgeſandter. |

Auf

Auf der Rechten: Herꝛ Gefürſteter Graf von Hohen-Zollern / mit dem güldnen Scepter / als Erb-Kämmerer.

In der Mitten: HerꝛGrafTruchſes von Zeil / mit dem güldenen Reichs-Apfel / als Erb-Truchſes.

Auf der Linken: HerꝛRheingraf: Chur-Pfälziſcher Erb-Marſchall / und dann **Chur-Pfalz** mit der Römiſchen Kron in der Hand.

Herꝛ Graf Wolff Philipps von Pappenheim/ des H. Röm. Reichs Erb-Marſchall.

**Chur-Sachſen**

Mit dem bloſſen Schwerdt/

und denn

**Die Römiſche Königliche Majeſtät/**

zwar nicht allzugroß von Statur/ doch aber einer wol proportionirten rechtmäſſigen ſtarken Leibes-Geſtalt/ und von Oeſterreichiſchen vollen Lefſzen/ röhtlich von Angeſicht/ friſch und lebhafft von Augen/ mit einem lang bis auf die Schultern und Bruſt herab hangendem ſchwarzlichtem Haar/und von freundlich-leutſeeligen Minen/ angethan mit einem langen güldnen Rock und güldner Chur-Hauben / unter einem vergüldeten Himmel/ welchen acht aus dem löblichen Magiſtrat der Stadt Frankfurt verordnete Herren trugen / die ihrem Namen und Ampt nach alſo hieſſen: Herꝛ Hieronymus Stallburger / Schultheiß. Herꝛ Licent. Chriſtoff Bender / Schöff/ und der Zeit älterer Burgermeiſter. Herꝛ Vincentius Steinmeyer / Schöff. Herꝛ D. Eraſmus Seyffart / Schöff. Herꝛ Johann Adolff Steffan/ Schöff. Herꝛ Philipp Chriſtian Uffſteiner / Schöff. Herꝛ Philipp Chriſtian Lersner / des Rahts / und der Zeit junger Burgermeiſter. Herꝛ Anton Chriſtian Mohr/ auch des Rahts. Uber dieſe waren noch etliche andere Herren aus einem Wollöblichen Raht dieſer Kayſerlichen Freyen Reichs- und Wahl-Stadt Frankfurt/ nebenſt den Reichs-Städten Cölln- Aach- und Nürnbergiſchen Herren Abgeordneten zu der Kayſerlichen Krönung / durch den Herꝛn Reichs-Marſchall von Pappenheim/ wie gebräuchlich/ und andermal ingleichen in Acht genommen worden / in die Kirche eingeladen / als nemlich: Herꝛ Johann Hector von Holzhauſen / Herꝛ Hieronymus Peter von Stetten / Herꝛ Hartmann

Weitz/ Herꝛ D. Johann Philipp Kellner / alle/ ſamt obigen/ um das gemeine Stadt-Weſen wolverdiente Männer/ Schöffen/ des Rahts / und vornehme Geſchlechter. An dem Himmel herum/ ware weder Schrifft noch ſonſt etwas/ als inwendig der groſſe ſchwartz-zweyköpffigte Reichs-Adler mit der Kron in gelben vergüldeten Felde gemahlet zu ſehen. Als nun die weltlichen Herren Chur-Fürſten / hernach die Geſandten/ und zuletzt der Römiſche König / bey der Kirch-Thüre / von Pferden abgeſtiegen/ kamen Sr. Majeſtät die drey Geiſtlichen Herren Chur-Fürſten / mit noch 18. beyweſenden Biſchöffen und Prälaten / und mit dem güldnen Creutz / Rauchfaß und Evangelien-Buch daraus entgegen/ und empfiengen Sie gleich unter der Pforten mit groſſer Ehrerbietung: Worauf der König/ die ſämtliche Chur- und Fürſten/ auch Königlichen Abgeſandten ſich in die Kirche verfügten / und daſelbſt ihren Sitz gleich vor dem hierzu aufgerichteten und köſtlich-ausgeputztem Altar nahmen in folgender Ordnung:

| Zur Rechten des Altars: | Gerad vor dem Altar/ in der Mitten / doch etliche Schritte davon: | Zur Linken des Altars: |
|---|---|---|
| **Chur-Cölln** / ſo die Krönung verrichtete / beſonderer mit rohtem Sammet überdeckte Seſſel/ | **Der Römiſche König**/ Deſſen Thron und hangender Himmel mit einem von lauterm Golde gewürkten Stücke bedecket ware. | **Chur-Trier** / in einem beſondern mit rohtem Sammet bedeckten Seſſel. |
| Nach Ihme **Chur-Maintz** / auf einem eben auch alſo beſonders zubereitetem Seſſel. | | Nach **Chur-Trier** zur linken Seiten hinunter / und den weltlichen Herren Chur-Fürſten gegenüber. |
| Neben Chur-Maintz an der rechten Seiten hinunter / in einer abſonderlichen und gleichfalls mit rohtem Sammet belegten Bank, | Ein wenig zurücke hinter dem Römiſchen Könige / die anweſende und drunten benahmte | Der Herꝛ Biſchoff von Worms/ auch in einer mit rohtem Sammet behangenen Bank/ und nächſt ihm in dergleichen zugerichteten Bank/ die |

Chur-

| | | |
|---|---|---|
| Chur-Sachſen / Chur-Pfaltz; Chur-Bayeriſcher / Chur-Brandenburgiſcher Abgeſandter. | H. H. Biſchöffe und Prälaten. | |
| Nach dieſen die Fürſten von Lobkowitz / und Auerſperg mit dem Güldnen Vließ / in einer beſondern Bank. | | H. H. Reichs-Grafen und Ritter. |

Und denn noch etwas weiter hinter dieſen ſaſſen beyſammen.

| | | |
|---|---|---|
| Herr Joſeph-Maria Sanfelicius / Päbſtlicher Nuncius. | Herr Graf Pegnoranda / Königl. Spaniſcher Extraordinar-Botſchaffter. | Herr Marggraf de la Fuente / Königlicher Spaniſcher Ordinari-Botſchaffter. |

Hinter dieſen befanden ſich viel andere vornehme Teutſche Stands- wie auch aus der Königlichen Spaniſchen Geſandſchafft vornehme Perſonen / und in der Höhe auf den Bühnen / und hierzu neu aufgebauten Gerüſten ſonſt eine groſſe Menge von Fürſtlichen / Gräflichen und Adelichen Frauenzimmer / auch Männlichen Geſchlechte. Die Herren Biſchöffe / Aebte und Prälaten aber / die der Krönung mit beywohneten / und Chur-Maintz / als Ordinario / darzu beruffen worden / waren ſechs **Biſchoffe:** (1.) Herr Ertz-Biſchoff zu Coloſſa / des Königreichs Hungarn Kanzler. (2.) Herr Biſchoff zu Myſien / Weyh-Biſchoff zu Maintz. (3.) Herr Biſchoff zu Aſcalon / Weyh-Biſchoff zu Erffurt. (4.) Herr Biſchoff zu Domitiopolis / Weyh-Biſchoff zu Würtzburg. (5.) Herr Biſchoff zu Sebaſten / Weyh-Biſchoff zu Münſter / und (6.) Herr Caramuel / Biſchoff zu Campanien / ein durch Schrifften bekannter Philoſophus und Theologus. 6. **Aebte:** Herr Abt von S. Jacobs-Berg zu Maintz. (2.) Herr Abt von Erbach. (3.) Herr Abt von Selingenſtadt. (4.) Herr Abt von Schönthal. (5.) Herr Abt von Ammerbach / und (6.) Herr Abt von Arnsberg.

6. Thum-

6. Thum-Prälaten: (1.) Herr Thum-Probſt von Mainz. (2.) Herr Thum-Dechant von Mainz. (3.) Herr Thum-Dechant Cölln/ Franz von Egon/ Graf von Fürſtenberg/ ꝛc. (4.) Herr Thum-Probſt zu Speyer/ꝛc. Freyherr Wildrich von Walderdorff/ mit dem Kayſerlichen Siegel / und Chur-Mainziſchen ſilbernen Biſchoffs-Stab. (5.) Herr Thum-Probſt von Bamberg / und (6.) Herr Thum-Dechant von Würzburg. Martinus à Mühlheim/ Prælatus, Cuſtos inſignis Collegiatæ S. Victoris zu Mainz / Chur-Fürſtlicher Mainziſcher Eleemoſynarius und primus Sacellanus honorarius, atque prædictorum Dd. Aſſiſtentium Invitator. Nachdem man nun ſolcher Geſtalt Platz genommen/ ward die Litaney aller Heiligen angefangen / und die hohe Meſſe / mit den gewöhnlichen Gebeten durch Chur-Cölln / vermöge des hiebevor mit Chur-Mainz getroffenen Vergleichs bey einer wolklingenden ſo Vocal- als Inſtrumental-Muſic/ auch mit unterſchallenden Trompeten und Heerpaucken/ gehalten/ hierauf den König befraget/ ob Er den Catholiſchen Glauben / und das ihm untergebene Volk beſchützen / einem jeden ſein Recht wiederfahren laſſen/ und des Reichs Majeſtät / Hoheit und Herrlichkeit vermehren/ auch des Oberſten Römiſchen Biſchoffs Decreten gehorſamliche Folge leiſten wolte? Als er dieſes bejahete / wurden die Umſtehenden gefraget: Ob ſie dieſem ihrem Könige getreu und gehorſam ſeyn wolten? Welche alle antworteten: Ja. Darauf nahme der Herr Erz-Biſchoff und Chur-Fürſt zu Cölln die Salbung vor/ fienge die dabey gebräuchliche Ceremonien und geiſtliche Gebeter an/ ſalbte den König wie Herkommens / und ſprach den Seegen über ihn. Hierauf ward der Geſalbte in den Chor in die Sacriſtey/ worinn er den Dalmatiſchen Rock ab- und hingegen die Choral-Kappe und den Kayſerlichen Mantel oder Wappen-Rock anlegte/ und von dar wieder heraus vor den Altar geführet / und ihme daſelbſt mit üblichen und in der güldnen Bull bedeuteten alten Ceremonien und Solennitäten/ in Beyſeyn der Herren Chur-Fürſten/ und Erb-Aempter / Kayſer Carls des Groſſen Schwerdt an die Seiten gegürtet/ die Ring an den Finger geſtecket/ der Scepter in die rechte/ und der Reichs-Apfel in die linke Hand gegeben/ welches alles Chur-Cölln verrichtete / und war jetzt nichts mehr übrig / als die Römiſche Krone / welche aber die drey

geiſtlich Chur-Fürſten / Cölln / Mainz und Trier zugleich erfaſſeten / und dem neugeſalbten Römiſchen König auf ſein Haubt ſetzten / und ihn damit zum Römiſchen Kayſer beſtättigten; Da dann Se. Majeſtät den von Alters her gewöhnlichen Eyd ablegte / und darauf unter einerley Geſtalt communicirte. Wie die Communion und die übrige Gottesdienſt mit ſeiner Vocal- und Inſtrumental-Muſic zu Ende / und der Seegen vor dem Altar über das Volk geſprochen ware / gienge das Dank-Lied Te Deum Laudamus, und vivat Imperator Leopoldus I. mit Singen / Inſtrumenten / Trompeten und Heerpaucken aufs luſtigſte an / und unter ſolchem Muſiciren / und Läutung aller Glocken / begabe ſich die neu-gekrönte Kayſerliche Majeſtät mit den Herren Chur-Fürſten und Reichs-Aemptern / mit Vortragung der Reichs-Kleinodien und Iſignien / auf ein erhobnes / wol in zwölff oder mehr Staffeln hohes / auch mit zierlich von Gold / Silber und Seiden gewürkten Tapezereyen behängtes / und auf dem Boden und Staffeln mit ſchwarz-gelb und weiß-wollenen Tuch bedecktes Theatrum, ſo gleich dem Krönungs-Altar zur Linken gegenüber aufgebauet ware / daſelbſt ſatzte ſie ſich auf den mit dergleichen güld- und ſilbernen Stücken belegten Thron / und empfieng darauf Kayſer Carls des Groſſen Schwerdt / um etliche beydes von Geſchlechte / und Adelichen Tugenden und Dapferkeit / Ritter-mäſſige Perſonen zu Reichs-Rittern zu ſchlagen. Derſelben waren 14. Perſoren / und warteten zu unterſt an der Treppen zur linken Hand des Theatri auf / die Herren Churfürſten aber mit den Reichs-Inſignien ſtunden vor der Röm. Kayſerlichen Majeſtät zu beyden Seiten nacheinander in ihrer Ordnung / dann ruffte der Röm. Kayſerlichen Majeſtät geheimer Raht und Trabanten-Haubtmann / Herr Ferdinand Friederich / Graf von Fürſtenberg / die Candidaten / oder neue Ritters-Männer / mit vernehmlicher Stimm und Nennung ihres Namens auf. Im Hinauffſteigen und Zutretten vor den Königlichen Thron machte ein jeder drey tieffe Reverenz mit überſchrenkten Beinen / und faſt zum Boden geneigten Knien / als mitten auf der Treppen / oben auf der oberſten Staffel / und vor der Röm. Kayſerlichen Majeſtät / fiel dann vor dem Thron nieder auf die Knie / empfienge von Kayſerlichen Majeſtät mit vorgedachtem Caroli M. Schwerdt drey gelinde Streiche über

die

die Achſel/ und nahme/ wie im Hinaufgehen/ alſo mit eben ſolchen Reverenzen/ rücklings den Abtritt. Die Herren Ritter aber hieſen und kamen in Ordnunge wie ſie aufgeruffen wurden/ alſo: Herꝛ Philipp Franz Eberhard / Cämmerer von Worms/ Herꝛ von Dalberg/ vermög uralten Special-Kayſerlichen Privilegii. (2.) Herꝛ Crafft Magnus/ Graf von Hohenlohe und Gleichen/ Herꝛ zu Langenburg und Cranifeld. (3.) Herꝛ Franz Chriſtoff / Graf von Fürſtenberg/ Ihro Kayſerlichen Majeſtät Cämmerer. (4.) Herꝛ Wolff Philipp/ des H. Röm. Reichs ältiſter Erbmarſchall/ Graf zu Pappenheim/ der Röm. Kayſerlichen Majeſtät / wie auch Ihr Churfürſtl. Durchleucht zu Sachſen / Cämmerer. (5.) Herꝛ Chriſtian/ Graf von Hohenlohe/ Herꝛ zu Langenburg. (6.) Herꝛ Heinrich Reiß/ Churfürſtl. Durchleucht zu Sachſen ꝛc. Cämmerer. (7.) Herꝛ Gottlieb/ Graf von Windiſchgrätz / Herꝛ zu Trautmanſtorff / Röm. Kayſerl. Majeſtät Reichs-Hofraht. (8.) Herꝛ Nicolo Paravicino de Capelli/ Freyherꝛ/ Ihro Kayſerl. Majeſtät Mundſchenk/ und Vice-Obriſter Silber-Cämmerer. (9.) Herꝛ Rudolff von Neuſchütz / Churfürſtl. Durchleucht zu Sachſen Cämmerer/ und Obriſter über Dero Leibquardi zu Roß. (10.) Herꝛ Hans Wolff von Wolffsthal/ Obriſter und beſtellter Ritter-Haubtmann des Orts Steigerwald. (11.) Herꝛ Wigand von Lützenburg/ Churfürſtlichen Durchleucht zu Sachſen beſtellter Trabanten-Haubtmann. (13.) Herꝛ Johann de Romal Machure/ Obriſter Lieutenant. (14.) Herꝛ Chriſtoff Zeüß/ Obriſter Lieutenant. Indeme dieſe Ceremonien alſo vorgiengen/ wurden alle Stücke auf den Wällen rings um die Stadt Frankfurt zu dreyenmalen los gebrannt: Nach vollbrachten Ceremonien aber / ſtiegen die Röm. Kayſerliche Majeſtät und die Herren Churfürſten / mit den Reichs-Inſignien / in ihrer Ordnung vom Thron und Theatro wieder herunter/ darauf dann das ausgebreitete wöllene Tuch alſobald Preiß gemachet / und ohne einigen Reſpect faſt unter den Füſſen weggerücket ward / ſo daß die Kayſerliche Hatſchier und Trabanten den ungeſtümmen Pöbel genugſam abzuwehren hatten. Im Herausgehen hielten die Kayſerlichen und Churfürſtlichen Diener / Laqueyen/ Cavalliere und Herren Rähte / eben die Ordnung / wie ſie nach der Kirchen gegangen waren. Den Anfang machte der Reichs-Profos

mit ſeinem Stab. (2.) Die Laqueyen und Herren-Diener. (3.) Die Churfürſtl. Edelknaben. (4.) Kayſerliche Edelknaben. (5.) Die Churfürſtlichen Hof-Furier. (6.) Die Churfürſtlichen Ober- und Unter-Marſchälle / mit ihren Stäben. (7.) Die Churfürſtl. und Kayſerliche Cavalliere und Rähte. (8.) Die Churfürſtl. und Kayſerliche Trompeter und Heerpaucker in groſſer Anzahl / welche luſtig zuſammen blieſſen und ſchlugen. (9.) Fürſt von Lobkowitz und Auerſperg / beyde das Güldne Vließ anhabend. (10.) Der Oeſterreichiſche Herold / mit ſeinem Schild und Stabe. (11.) Die Hungariſche und Böhmiſche Herolden / mit ihren Schilden und Stäben. (12.) Zween / eines Römiſchen Königs / und eines Römiſchen Kayſers Herolden / auch mit ihren Schilden und Stäben. (13.) Die Churfürſtlichen Erb-Marſchälle / mit vor ſich tragend und unter ſich gekehrten Schwerdtern / und hinter dieſen kam ein höchſt-anſehnliches Churfürſtliches Collegium / mit den Herren Abgeſandten und Reichs-Erb-Aemptern in dieſer Ordnung.

Zu Fuß

| Zur Rechten: | In der Mitten: | Zur Linken: |
| --- | --- | --- |
| **Herr Herman Egon / Graf von Fürſtenberg / ꝛc.** Chur-Bayeriſcher Principal-Abgeſandter. | **Chur-Trier /** allein im Chur-Habit. | **Prinz Johann Moritz von Naſſau / ꝛc.** Chur-Brandenburgiſcher Principal-Abgeſandter. |
| Herr Gefürſteter **Graf von Hohen-Zollern /** mit dem güldenen Scepter / als Ertz-Kämmerer. | **Herr Graf Truchſes von Zeil /** mit dem güldenen Reichs-Apfel / als Erb-Truchſes. | **Chur-Pfaltz** mit einer / nach der Römiſchen von Gold gemachten Kron in der Hand. |

**Herr Graf Wolff Philipps von Pappenheim /**
des H. Römiſchen Reichs Erb-Marſchall /
mit der Scheide /
**Chur-Sachſen /**
mit dem bloſſen Schwerdt /

und

und denn

**Die Römiſche Königliche Majeſtät**

| Chur-Mainz / | mit der Römiſchen Kron auf dem Haubt / und angethan mit dem Kayſerlichen Mantel oder Wappen-Rock / und der Choral-Kappen. | Chur-Cölln / |
|---|---|---|
| ſo im Chur-Habit zur Rechten den Kayſerlichen Mantel hielt und aufhub. | | ſo im Chur-Habit zur Linken den Kayſerlichen Mantel hielt und aufhub. |

Hinten folgte der Herr Biſchoff von Worms / und nach dieſem der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Ober-Hofmeiſter / Herr Graf von Porcia / und Herr Graf Ferdinand Friederich von Fürſtenberg / Trabanten-Haubtmann / dann Herr Joſeph von Rabatta / Maltheſer-Ritter / und angeſetzter Kayſerlichen Leib-Guardie Haubtmann / zur Linken / und endlich eine ziemliche Anzahl Hatſchirer und Trabanten / ſo die Proceſſion beſchloſſen. Hinter dieſem war altes Tuch / wormit man die Brücke bedecket hatte / preiß und frey / wer nur etwas darvon kriegen konnte / welches Zerren / Reiſſen und Schneiden kurzweilig anzuſehen / wiewol mancher blutige Hände und lahme Finger davon truge. In ſolcher Ordnung kame man wieder auf den Römer-Saal / allwo die gedeckten und mit guldnen und ſilbernen Geſchirren ordentliche beſetzte Tiſche der Herren Gäſte erwarteten. Ehe man ſich aber niederſetzte / thäte ein jeder das Seinige auf das fleiſſigſte / was ihme von wegen ſeines Erb-Ampts obliegen wolte / und zwar (1.) **Chur-Sachſen** mit dem von Edelgeſteinen beſetzten Marſchall-Stabe / befahl die Speiſen zu dieſem Kayſerlichen Mahl aufzutragen; als dieſes geſchehen / begab er ſich mit tieffem Reverentz von der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät den Saal hinunter / hingegen ſatzten ſich Allerhöchſtgedachte Kayſerliche Majeſtät mit der Kron auf dem Haubt / in das eine Fenſter allein / Chur-Mainz und Trier in das nechſte darneben; Chur-Cölln und Chur-Pfalz in das dritte / und der Chur-Bayeriſche und Chur-Brandenburgiſche H. H. Abgeſandten in das vierte Fenſter / um ſolcher und anderer Erb-Ampts Verrichtungen zuzuſehen. Unten vor der Stiege / an der Römer-Thür / ſatzte ſich Seine

Churfürſtliche Durchleucht zu Pferd / nahm in die eine Hand ein ſilbernes Maß / und in die andere ein ſilbernes Streich / ritte dem nechſt der Küchen aufgeſchütteten Hauffen Habern zu / faſſete das Maß einmal voll / ſtrich es ab / und ſchüttete den Habern eilends wieder aus / gab hernach das Maß und Streich dem Herrn Reichs-Erbmarſchallen / Grafen von Pappenheim / und verfügte ſich wieder auf den Römer-Saal zu Chur-Cölln und Pfalz in das Fenſter: Und hierauf wurd der Habern preiß. Niemand aber wolte ſich viel darum drengen; doch gab es nicht ein geringes Gelächter / indem etliche vorwitzige alte Weiber zum Gedächtnüs dieſer Krönung / ihre Schürztücher mit Habern füllen wolten / von etlichen muhtwilligen Buben aber gar in den Hauffen geſtoſſen wurden / daß Rock und Hembd ihnen über den Kopff zuſammen ſchluge / und ſie ſich mit Haber-Werffen wol muſten vexiren laſſen; Theils Kutſcher und Fuhrleute faſſeten zwar ihre Säcke mit Habern / allein im Forttragen wurden etlichen dieſelbigen von hinten zerſchnitten / daß ſie doch wenig oder nichts davon brachten / und alſo wurde der ganze Hauffen meiſtens zerſtreuet. (2.) Chur-Bayern ware nicht ſelbſt zugegen / derohalben begabe ſich ſein Erb-Ampt / der Herr Graf Truchſes von Zeil / zu Pferd in die Küche / holte ein Specialichen von dem gebratenen Ochſen zur Kayſerlichen Tafel in einer ſilbernen Schüſſel / worüber eine andere dergleichen gedecket ware / und begab ſich damit gleich auf den Römer-Saal. Hierauf hatten die Becker / deren acht Knechte auf einem beſondern Gerüſte an der Küchen ſtunden / ihre Luſt und Kurzweil mit dem Weitzenbrod / welches ſie unter das umſtehende Volk / ohne einiges Scheuen und Anſehen der Perſonen / (zu Beluſtigung der Zuſeher) auch bis gar in die gegenüber ſtehende Häuſer zu den Fenſtern hinein / denen darinn liegenden Zuſchauern entgegen warffen / mit ſolcher Stärke / daß es mancher / der unverſehens getroffen ward / wol fühlete. Viel hatten nun Brod / es mangelte ihnen aber das Fleiſch darzu: Dann es hatte zwar der Herr Graf Truchſes von Zeil den gebratnen Ochſen angeſchnitten / und ſelbigen damit preiß gemachet; Allein das zulauffende Völklein wurde auf eines und des andern / ſo von wegen des Rahts mit Inſpection drüber hatte / ſelbſt eigennützige Anordnung / durch eine Sol-

daten-

daten-Wacht / davon abgehalten / und der Ochs theils für die Wacht haltende Soldaten in dem nahe dabey ſtehenden Corps de Garde / theils anders wohin verwendet; Dann wolten die von dem langen Zuſehen / welches bey vielen vom frůheſten Morgen / noch vor recht angebrochenen Tage an / (weil ſie die ganze Nacht ůber / theils aus Mangel der Herberge / theils aus Begierde / entweder auf der Gaſſe / oder beym Trunk aufgeblieben) bis daher auf den Mittag gewåhret hatte / hunger- und důrſtige Magen / bey dem roht- und weiß-ſpringenden Wein ſich erquicken / und am Trunk erholen; Das Gedrång aber war ſehr groß / daß der Zehende / ja wol der Zwanzigſte nicht konnte darbey kommen / und wann ſchon einer in den Hut oder anders Geſchirr / womit ſich einige verſehen / etwas gefaſſt hatte / und jetzt anſatzte und trinken wolte / ward es ihme doch von andern in dem Gedrånge / bisweilen auch meiſtens mit Fleiß / aus Kurzweil / ins Geſicht geſtoſſen / ſo daß mancher ausſahe / als wenn er wåre aus dem Weinfaß gezogen worden. Gleichwol ware dieſes ihnen ihre gröſſeſte Luſt und Ergötzlichkeit / beluſtigten auch damit nicht wenig die Augen der viel tauſend Zuſeher / und machten ihnen die Stunde / als ſo lang etwan der Wein ſprange / um ſo viel kůrzer. (3.) **Chur-Pfalz** ritte ohngefehr 10. oder 12. Schritt von der Römer-Thůr unter das Volk / und fiengen an das erſte Geld / meiſtens in Goldſtůcken beſtehend / auszuwerffen / begabe ſich aber auch bald / weil das Gedrång allzu groß / wieder auf den Römer-Saal: Gleich hernach præſentirten ſich beyde Herren Grafen von Sinzendorff / als Erb-Schatzmeiſtere / und wurffen das ůbrige Geld an ſilberner Můnz / in den Schranken / vollends unter das Volk aus / bis wieder zum Römer. Dieſe beyde Herren hatten ſchon gröſſern Verdrang und Zuſpruch um des Geldes willen. Daſſelbige beſtunde / wie gemeldet / in ſilbern und gůldner Můnze / doch waren dieſer mehr als jener / und in groben und kleinen Sorten; Wiewol dieſer (der kleinen) auch mehr waren / als der andern. Auf der einen Seiten ſtunde der Röm. Kayſerl. Majeſtåt Emblema, oder Sinnbild / nemlich zu unterſt in der Mitten der Welt-Kugel mit einer Krone / drůber ragten zween Armen von beyden Seiten einander gegenůber aus den Wolken hervor / wovon die eine Hand einen Scepter / und die an-

andere ein Schwerdt über ſich hielte/ und zu oberſt an war ein Aug in Wolken/ welches ſeine Strahlen dadurch herab auf die gekrönte Kugel warff/ in der Runde herum aber ſtunde das Kayſerliche Symbolum, oder Wahlſpruch: CONSILIO ET INDUSTRIA. Auf der andern Seiten ware zu ſehen oben die Kayſer-Kron/ und auf jeder Seiten ein Palm-Zweig / und drunter dieſe Schrifft zu leſen: LEOPOLDUS, HUNGARIÆ ET BOHEMIÆ REX, CORONATUS IN REGEM ROMANORUM 1. Auguſti, Anno 1658. Indeſſen lieſſen ſich die Trompeter luſtig im Römer hören / und wurden durch 50. Grafen die Speiſen aufgetragen. (4.) **Chur-Brandenburgs** Stelle ward eben auch durch das Erb-Ampt/ den Herrn Gefürſteten Grafen von Hohen-Zollern vertretten / welcher der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät das Handbecken mit dem Waſſer und die Handquel unterthänigſt darreichte. **Chur-Mainz** / mit dem Kayſerlichen Reichs-Siegel am Hals / ſegnete die auf die Kayſerliche Tafel zu erſt aufgetragene Speiſen mit dem Creutz / und verrichtete das Gebet vor allen/ und zwar für Chur-Trier und Cölln von deswegen / weil dieſer Krönungs-Act in ſeinem Territorio oder Diœceſi geſchehen. An ſtatt eines Königs in Böhmen / welcher des Römiſchen Reichs Erz-Schenk iſt / ſtellte der Freyherr von Limburg / als Erbſchenk / der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät den erſten Pocal mit Wein zum Trinken auf. Wie dieſes alles gebührender maſſen verrichtet ware / ſatzte ſich ein jeglicher an ſeinen ihm zugehörigen Tiſch: Für die Römiſche Kayſerliche Majeſtät waren oben an den Fenſtern / auf dem Römerberg zu / an einem drey Staffeln hoch erhabnen Orte/ ohne das Treſor oder den Tiſch/ worauf die ſehr köſtliche güld- und ſilberne Geſchirre aufgerichtet ſtunden / noch zwey andere Tiſch geſtellet / auf deren einen Sie ſpeiſete / auf den andern aber wurden des Reichs-Kleinodien / als die Krone / Schwerdt / Scepter und Reichs Apffel geſetzt und geleget. Drey Staffeln niedriger / und zwar vor der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät zur rechten Seiten/ ſtunden in einer Reyhe vier viereckigte Tiſche / und hinter denſelben eben auch mit koſtbarem Silber-Geſchirr aufgeputzten Treſoren / über dem erſten ſaß Chur-Mainz / der zweyte ware für den König in

Böh-

Böhmen / der dritte für Chur-Bayern / und der vierdte für Chur-Brandenburg dargeſetzt / und obwol von dieſen dreyen letztern Herren Gäſten keiner zugegen ware / ſo ſtunden doch nichts deſtoweniger die zugedeckte Schüſſeln auf / und die Vorſchneider ſamt andern Aufwärtern vor den Tiſchen. In der Mitten / gleich vor der Römiſchen Kayſerl. Majeſtät hatte Chur-Trier ſeinen Tiſch und Treſor. Auf der andern Seiten / und der Römiſchen Kayſerl. Majeſtät linken Hand waren andere drey Tiſche / und ſo viel ausgeputzte Treſore in einer Reyhe / als derſte für Chur-Cölln / der zweyte für Chur-Sachſen / und der dritte für Chur-Pfalz. Noch eine Staffel niedriger / als der Herren Churfürſten Tiſche / ſtunde faſt mitten im Saal die Fürſten-Tafel / welche länger als der vorigen keine / aber kein Treſor hatte; An dieſer ſaß auf der rechten Seiten der Herr Biſchoff von Worms / und auf der linken die beeden Fürſten von Lobkowitz und Auerſperg. In einem beſondern Zimmer wurden etlicher Kayſerlichen freyen Reichs-Städte Deputirte ſtattlich tractiret / als wegen der alten Kayſerl. freyen Reichs-Stadt Aachen dero Herren Deputirte / Caſpar von Schwarzenberg / und Balthaſar Fibus / beede Herren Bürgergermeiſter daſelbſt / und Carl von Berg / ſelbiger Stadt Syndicus. Wegen der auch Kayſerlichen freyen Reichs-Stadt Cölln erſchiene zwar dero Deputirter / Herr Licentiat Becker / Syndicus / weil aber die Oberſtelle von den Aachiſchen (als um welche Præcedenz beyde Städte miteinander diſputiren) ſchon beſetzt ware / tratt er eigenwillig wieder ab / jedoch mit Proteſtation und dem Vorbehalt / daß er ſeinen Herren Obern an ihrer Gerechtſame damit nichts begeben haben wolle. Wegen der auch Kayſerlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg / Herr Chriſtoff Kreß von Kreſſenſtein / Herr Holzſchuer / und Herr Tobias Oelhafen von Schöllenbach. Wegen der auch Kayſerlichen freyen Reichs- und Wahl-Stadt Frankfurt nachbenahmſte Herren / Hieronymus Stallburger / Schultheiß: Chriſtoff Bender / V. J. Licentiatus / älterer Bürgermeiſter; Vincenz Steinmeyer; D. Eraſmus Seyffart; Philipp Chriſtian Uffſteiner / Johann Adolff Stephan von Cronſtädten / alleſamt Schöffen / und Herr D. Zacharias Stenglin / Syndicus. Nachdem nun dieſes herrliche Mahl etliche Stunden gewähret / fuhre die Römiſche Kayſerl. Majeſtät darauf um 5. Uhr / in

in einer ganz neuen ſehr köſtlichen Kutſchen (dann die bishero gewährete Trauer ware nunmehr zu Ende / und die ſämtliche Hoffſtatt aufs prächtigſte in Liberey ausgekleidet worden / ſo daß auch die Kutſcher bey dem Kayſerlichen Leib-Wagen ſilberne Stücke anhatten) wieder nach Dero Behauſung / und ward beydes von den drey geiſtlichen und auch den beyden anweſenden weltlichen Herren Churfürſten nur in zwey Kutſchen / wie ingleichen auch andern Reichs-Ständen und Abgeſandten dahin begleitet. Da dann ein jeder ſich ſeines Wegs wieder nach Haus verfügte. Und hiermit ward auch dieſes langgewünſchte Freuden-Feſt glücklich und friedlich vollbracht. Mit dieſer merkwürdigen Erzehlung / mein Herr / werde ich ihme verhoffentlich keine ungemeine Ergötzlichkeit verurſachet haben / weil ich weiß / daß er ein ſonderbarer Liebhaber ſolcher Curioſitäten und Seltenheiten zu ſeyn pfleget. Ich gelebe der Zuverſichtlichen Hoffnung / er werde ebenfalls mich der nächſten ſeines Orts vorgefallenen Begebenheiten theilhafftig machen / als wordurch ich ſeine Gunſt-Gewogenheit und ſo offt gegen mir gerühmte Freundſchafft thätlich verſpühren werde / der ich ohnedem mich verbunden erkenne zu heiſſen / und in der That zu ſeyn

Meines Hochwehrten Herrn

ewig verbundner Diener

N. N.

## Das VIII. Bericht-Schreiben / von den herrlichen Solemnitäten / welche bey Krönung Ihro Königlichen Majeſtät JOSEPHI zum König in Hungarn den 9. Decemb. An. 1687. in Gegenwart beyder Kayſerl. Majeſtäten zu Preßburg merkwürdigſt vorgangen.

Hochgebietender Herr!

MEine Schuldigkeit erfordert / ihme / auf ſeinen Befehl die von mir ſelbſt in Angenſchein genommene Preißwürdigſte jüngſt zu Preßburg vorgegangene Königl. Krönungs-

Solemni-

Solemnitäten ausführlich zu überſchreiben / und wünſche ich nichts mehrers / als daß mein Federkiel nur genugſam fähig / alles nach Würde dermaſſen zu Papier zu bringen / wie es die Wichtigkeit der Materi billig erforderte. Doch getröſtet mich / daß der Wille vor die That bey ihme werde angenommen werden. In Betrachtung deſſen ſchreite ich ohne fernere Entſchuldigung zur Sache ſelbſt / und theile mit / was ich beobachtet.

Den 6. Decemb. des zurücke gelegten 1687ten Jahrs / als den vierdten Tag vor den Königlichen Crönungs-Solemnitäten / wurde die eiſerne Küſte / worinnen die heilige Kron und andere Reichs-Kleinodien in einem Thurn bishero waren aufbehalten worden / in Gegenwart der Herren Palatins / wie auch der Cronhüter und anderer Stände Deputirten / von Ihrer Kayſerlichen Majeſtäten Zimmer gebracht / und alſobald eröffnet / damit Ihro Königlichen Majeſtät alle Stücke deſto beſſer und bequemlicher möchten approbiret werden.

Den Tag vor der Crönung / nemlich den 8. Decemb. um drey Uhr Nachmittag / verſammleten ſich die Cronhüter und berührte Deputirte der Stände in dem Hauſe des Herrn Palatins / und verfügten ſich ſamt dem Herrn Palatin nach dem Schloß / wo ſie die Küſte wieder nahmen / verſchloſſen auf einen Wagen ſetzten / und vor die Sacriſtey der S. Martins-Kirche / durch die Michaeler-Pforte brachten / auch daſelbſt vor dem Altar der Sacriſtey niederſetzten / und endlich dieſelbe der Herr Palatin und zween Cronhüter mit ihren Siegeln verwahreten. Dazumals / als die Crone ſolcher Geſtalt auf dem Wagen geführet wurde / saſſen die Kayſerlichen Commiſſarien und die beyden Cronhüter darauf / und behielten die erſtberührten Cronhüter die Schlüſſel bey ſich / dabey vier Hungarn und vier Teutſchen / als Schloß-Soldaten / ſelbige Nacht über die Wacht hielten.

Des folgenden Tages zu frühe um 7. Uhr verſammleten ſich alle Herren Stände bey dem Herrn Palatin / Herrn Grafen Eſterhaſi / und begleiteten ihn nach dem Schloß / da inzwiſchen die ganze Cleriſey oder Geiſtlichkeit / ſich nach der Kirchen verfügte / und daſelbſt ſich behörig ankleidete. Der Herr Perſonalis aber / Stephan Orbar / begabe ſich ebenfalls mit denen

denen Ständen nach der St. Martins-Kirche / und nahme den Platz ein / der denen Herren Legaten gewidmet war.

Die Proceſſion aus dem Schloſſe geſchahe hierauf alſo: Anfangs ritten die Herren Magnaten und andere / ſo wol Hungariſch als Teutſche vornehme Herren vermiſchet / denen folgete der Herr Palatin / Graf Eſterhaſi / ferner Herr Graf Adam Zrin mit bloſſem Schwerdt zu Pferd / und dann der Durchläuchtigſte neuerwählte und zur Krönung deſtinirte König Joſeph / in einer prächtigen Kutſche / hinter denen ritten zween Kayſerliche Herolde / und der Kayſerliche Marſchall ebenfalls mit bloſſem Schwerdt. Endlich fuhren beyde Kayſerl. Majeſtäten in einer höchſt-koſtbaren Kutſchen / ferner das ganze Kayſerliche Frauenzimmer mit der Kayſerlichen Guardie und Hatſchirern umgeben. Inzwiſchen ſtunden auf beyden Seiten der Gaſſen die gewaffneten Bürger / von der St. Michaelis-Pforten an / bis zum Thor des Kirchhofs und Eingang der Kirchen / um ſolcher Geſtalt das herandringende Volk abzuhalten; welches auch geſchahe / als Ihre Königliche Majeſtät nach den P. P. Franciſcanern ſich zu Fuß / auf hierzu mit Fleiß verfertigten und mit roht und weiſſen Tuch überzogenen Brettern verfügten.

Nachdem aber Ihre Majeſtäten vor der Kirchen-Thür anlangten / ſtunde daſelbſt der Herr Erz-Biſchoff zu Gran in ſeinem Erz-Biſchöfflichen Habit / mit der Geiſtlichkeit in Bereitſchafft / und beſprengte ſie mit Weyhwaſſer; von dannen verfügten ſich die Kayſerl. Majeſtäten nach der Sacriſtey der P.P. von der Societät JEſu / und folgte ihnen die Frau Palatinin / ſamt dem Kayſerlichen Frauenzimmer. Ihre Königliche Majeſtät aber giengen nach der Sacriſtey des Capitels mit dem Herrn Palatin / und wurden daſelbſt mit Kayſerlichen Habit bekleidet. Inzwiſchen tratten Ihre Kayſerl. Majeſtäten aus vorgemeldter Sacriſtey beyde abſonderlich zwiſchen zweyen und zweyen Biſchöffen nach dem Altar / dabey die Frau Palatinin der Allerdurchläuchtigſten Kayſerin Schweiff des Rockes hielte / bis beyde Kayſerl. Majeſtäten Deroſelben Thron beſchritten hatten / allwo auch / die gemeldte Frau Palatinin ſamt dem Kayſerlichen Frauenzimmer verbliebe. Hierauf kame auch Ihre Königliche Majeſtät aus Dero vorbenannten Sacriſtey hervor / und zwar auf folgende Weiſe / wie es des

König-

Königreichs Hungarn Obriſter Hofmeiſter Herꝛ Graf von Kery angeordnet hatte.

Zu erſt giengen die Herꝛen Magnaten / und ſo wol Hungariſche als Teutſche Baronen vermiſchet untereinander.

Fürs andere folgten 10. Fahnenträger. Drittens der Königliche Herold.

4. Der Königlichen Cammer-Herꝛen Hofmeiſter mit dem güldnen Creutz.

5. Judex Curiæ, oder der General-Richter des Königreichs/ Herꝛ Graf Erdödi / mit dem guldenen Scepter.

Und endlich 6. der Herꝛ Palatin oder Königlicher Stadthalter Herꝛ Graf Eſterhaſi / mit der Königlichen Hungariſchen Crone/ ſo er auf einem Küſſen truge.

Hierauf erſchiene 7. die zur Crönung gewidmete Königliche Majeſtät in Hungariſcher Kleidung zwiſchen zweyen Biſchöffen/ deren Dero Hofmeiſter folgeten; Sie giengen mitten durch die Kirche bis zum hohen Altar unter Trompeten- Pancken- und Orgel-Schall / allwo Ihro Königliche Majeſtät von dem Erz-Prieſter die Gerechtigkeit zu handhaben / erinnert wurden; Endlich tratten ſie auf Dero in der Mitten der Kirchen zubereiteten Thron / allwo der Herꝛ Palatin und andere mit den Reichs-Kleinodien ſtunden.

Indeme nun dieſes alles alſo vorgienge / wurde von dem Graniſchen Erz-Prieſter die heilige Meß zu halten und zu ſingen angefangen / da dann in währender ſolcher Zeit der Durchleuchtigſte König mit dem heiligen Oele bis an die Achſeln geſalbet worden; und als man das Hochw. Gut erhoben / wurden alle Kleinodien zur Erden geneiget / und damals / wie auch unter währender Leſung des heiligen Evangelii / die Majeſtäten mit bloſſen Häuptern geſehen. Nachdem auch hierauf Ihre Königliche Majeſtät die heilige Communion empfangen / und aus dem conſecrirten Kelch getrunken / und man nunmehr zur Crönung ſchreiten wolte / auch deßwegen der Durchleuchtige neue König zum Altar nahete / fragte der Herꝛ Palatinus / die heilige Crön in Händen haltend / alle gegenwärtige Stände und Ordnungen in Ungariſcher Sprache zum drittenmal / ob ſie dieſen hier ſtehenden Durchleuchtigſten Erz-Herzog Joſeph zu ihren gekrönten König haben wolten? Welche hierauf zum drittenmal mit deutlichem Ja antworteten: Worauf der Herꝛ Palatin und

und Herr Erz-Biſchoff dem vor dem Altar die Knie beugenden König die Cron auf ſein Königlich Haupt ſetzten / und als ſie ihn auf den Thron erhoben hatten / begrüſſete ihn der Herr Erz-Biſchoff zu Gran mit einer kurzen Sermon; und wurde ſo fort der heilige Ambroſianiſche Lob-Geſang angeſtimmet und abgeſungen / auch in währender ſolcher Zeit die Stücke zum erſtenmal gelöſet / und in der Kirchen das Vivat Rex! Es lebe der König! Es lebe der König! mit Jubel-Geſchrey gehöret.

Endlich und nach allen dieſen Ceremonien wurde Ihre Königliche Majeſtät aus der Kirchen gegen der Probſtey zwiſchen obgemeldten Biſchoffen / in Vorangehung der Geiſtlichkeit und derer die Reichs-Kleinodien tragenden Magnaten / wie auch des Herrn Palatins / zu Fuß bis zur Kirchen / der HH. PP. Franciſcaner geführet / dero eine Truppe Teutſcher Reuter folgte / und darauf Geld unter das gemeine Volk geworffen wurde.

In der Kirchen der PP. Franciſcaner wurde der neue König wieder auf den Thron geführet / woſelbſt er etliche zu Rittern ſchluge / welche hierzu vom Herrn Palatin ernennet wurden: Nach dieſem begaben ſie ſich ſämtlich zu Pferd / und nachdem ſie zum St. Michaeler-Thor hinaus geritten / und wieder abgeſtiegen waren / ſtiegen Seine Königliche Majeſtät auf das zubereitete Theatrum / und legte daſelbſt / in Gegenwart des Herrn Palatins und anderer Stände / in die Hand des Erz-Prieſters das Jurament / die Reichs-Rechte zu handhaben / ab; von dannen ritten Ihre Königliche Majeſtät durch die Pforte St. Laurentii mit dem ganzen Comitat nach einem kleinen Hügel / nahe bey der Donau / woſelbſt Ihre Königliche Majeſtät in vollem Rennen das entblöſte Schwerdt in die 4. Theile der Welt ſchwange / zum Zeichen der eifferigen Beſchützung Dero Hungariſchen Königreichs.

Nachdem dieſe alt-übliche Ceremonie auch verrichtet / verfügten ſich Ihro Königliche Majeſtät mit dem Herrn Palatin und denen Reichs-Ständen nach dem Schloß / allwo Ihro Kayſerl. Majeſtäten auf Dieſelbe warteten / welche damals gerad ſich nach dem Schloß begeben hatte / als der neue König die Kirchen verlaſſen.

In

In berührtem Schloß wurde die Tafel bereitet / allwo beyde Kayſerliche Majeſtäten / mit dem Durchleuchtigſten neugekrönten König in ſeiner heiligen Crone / benebenſt denen Legaten / dem Herꝛn Palatin und Herꝛn Erz-Biſchoff zu Gran Tafel hielten.

Allda ſtunde der Reichs-Richter zugegen / um zu verhüten / daß keine Unordnung ſich begeben möchte. Der Königl. Hofmeiſter ſtunde dem neugekrönten König zur Seiten. Der Königliche Truchſeß gienge vor den Speiſen her. Der Mundſchenk reichte dem neugekrönten König den Trank / und andere Magnaten verrichteten andere Aempter / und warteten vor der Tafel denen Majeſtäten demühtigſt auf / deren auch theils die Speiſen aufzutragen ſich einfanden. Vier Vorſchneider waren zugegen. Die Kayſerlichen Hof-Junkern reichten denen Kayſerl. Majeſtäten das Handbecken und Handquel / dem neugekrönten König aber wurde vom Herꝛn Palatin vor der Mahlzeit das Handbecken / und vom Herꝛn Erz-Biſchoff die Handquele: und nach der Mahlzeit die Handquele vom Herꝛn Draſkowitz / das Handbeck aber vom Herꝛn Grafen Anton Palffy gereichet. Wegen anderer Bedienungen wurde alles dermaſſen angeordnet / wie es die Noht erforderte.

Bey den Thüren der Kirchen / gegen dem Collegio / waren gewiſſe Deputirte verordnet / wie auch bey den Thüren der PP. Franciſcaner. Bey dem Altar ſtunde Herꝛ Graf Franciſcus Kery / im Schloß aber Herꝛ Graf Stephan Zechi der ältere / und Herꝛ Graf Niclas Berſcheni.

Es wurden auch ſo wol zur Crönung / als zum Mahl / im Namen Ihrer Majeſtät durch den Königlichen Hofmeiſter / alle Stände und vornehme Hungariſche Damen eingeladen / welche letztbenannte in der Kirchen auf dem Theatro ihre Stellen bekamen / und zwar ohne einige fernere Verrichtung / auſſer daß die Frau Palatinin und die Frau Ober-Hofmeiſterin in der Kirch die Allerdurchleuchtigſte Kayſerin / als nunmehr gekrönte Königin in Hungarn bedienten / und Deroſelben nachfolgten.

Zum vierdtenmal wurde das Geſchütz los gebrennet / nemlich das erſtemal bey der Crönung / das andermal bey abgelegtem Jurament / das drittemal bey dem Creutz-Hieb / und das vierdtemal als Ihre Majeſtäten Tafel hielten.

Es

Es wurde auch / nach Gewonheit / ein ganzer Ochs gebraten / welchen man aber nicht ehe austheilte / bis Ihre Majeſtäten im Schloß angelanget / und allda ſich zur Tafel geſetzet hatten / dabey ein Stuck Deroſelben præſentiret und aufgetragen wurde.

Hier iſt auch wol zu merken / daß / auf Anordnung des Herꝛn Perſonalis / zween von denen Herꝛen Ständen zu den Thüren der St. Martins-Kirchen ſamt dem Obriſten Vorſteher der Königlichen Thürhüter / verordnet worden / die Herꝛen Geſandten und die vornehmen Hungariſchen Damen einzuführen / welche letztberührte im Chor gegen dem Altar der heiligen Jungfrauen Marien / die Teutſchen aber gegenüber / und die Herꝛen Geſandten mitten im Chor ihre Stellen hatten.

Diß waren die höchſt-curieuſen Solemnitäten bey dieſer Königlichen Crönung / ſo viel ich dieſelben beobachten können. Mein hochgebietender Herꝛ befehle / ob ich ferner noch allhier verbleiben / oder in deſſen Geſchäfften meine Reiſe anderswohin anſtellen ſolle / werde ſodann willige und ſchuldigſte Folge leiſten. In Erwartung deſſen höchſtangenehmer Antwort verharꝛe ich nächſt Göttlichen Macht-Schutzes Empfehlung /

Meines Hochgebietenden Herꝛn

demühtigſter Diener

N. N.

## Das IX. Bericht-Schreiben / welcher Geſtalt beyde Kayſerl. Majeſtäten ſamt dem jüngſtgekrönten Hungariſchen König Joſepho zu Augſpurg Anno 1689. Dero prächtigſten Einzug den 31. Auguſti gehalten.

Hochgeehrter Herꝛ / vortrefflicher Patron!

Ich achte mich verbunden / ſeinem ſchrifftlichen Begehren gemäß / das neueſte dieſer Orten eilfertigſt zu überſchreiben / als welches ſich erſt vor etlichen Tagen ereignet / nemlich den curieuſeſten Einzug Ihrer Kayſerl. und Königl. Majeſtäten in die weitberühmte Stadt Augſpurg betreffend. Weil ich nun das ſonderbare Glück gehabt / alles gar bequem zu beobachten /

achten / als wird er hierinn den ausführlichen Bericht zu empfangen haben / wornach ihn ſo ſehnlich verlanget. Nachdem etliche Tage vor dieſer remarquablen Begebenheit die ſichere Nachricht eingelauffen / daß Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät wie auch Ihre Majeſtät die Röm. Kayſerin / und Königliche Majeſtät in Ungarn / in der H. Röm. Reichs Stadt Augſpurg auf den 31. Auguſti ihren Einzug zu halten allergnädigſt gewillet ſeyn / ſo haben die Hoch- und Wol-löbliche Herren Stadt-Pflegere und geheime Rähte / alle nohtwendige Anſtalten hierzu / und die Bereitſchafft machen laſſen.

Zu welchem Ende dann auf bemeldten Mittwoch / zwiſchen 1. und 2. Uhr wolgedachte Herren Stadt-Pflegere und geheime Rähte / beyde Herren Amts-Burgermeiſtere / die Herren Bau- und die Herren Zeugmeiſter / ſechs Herren Rahts-Conſulenten / Herren Stadt- und Raht-Schreiber / und dann beyde Herren Stadt-Secretarii auf das Rahthaus ſich begeben / und allda verſammlet / folgends um drey Uhr / nachdeme die vier Burger-Compagnien zu Pferd / ſo auf dem Perlach geſtanden / alſo zwey voran / und zwey hernach geritten / in ſieben Kutſchen zum Jacober-Thor / zu allerunterthänigſter Aufwartung hinaus gefahren / und in einem nahe gelegnen Garten aufgewartet ; Inzwiſchen aber ſind gemeldte Compagnien zu Pferd bis an die Friedberger Lech-Brücke fortgerücket / und allda auf Ihro Kayſerliche Majeſtät an denen Stadt-Grenzen gewartet ; die Bürger und Stadt-Guarde Compagnien zu Fuß aber haben ſich in der Stadt von dem Jacober-Thor an / bis in die Domkirchen / und von dar bis an das Kayſerliche Quartier / zu beyden Seiten / mit dero Fähnlein / in acht Compagnien ſtark / in Ober- und Unter-Gewehr gezeiget / und gleichfalls auf den Kayſerlichen Einzug gewartet.

Als nun Abends nach 5. Uhren durch die ausgeſchickte Einſpänniger die Nachricht gegeben worden / daß Ihro Kayſerl. Majeſtät bereits gedachte Lech-Brücke bey Friedberg paſſiret / haben ſich gedachte Herren Stadt-Pflegere / und die andere abgeordnete Herren / aus beſagtem Garten in die Kutſche begeben / und bis nächſt an das Thor wieder hingefahren / allda abgeſtiegen / und bis auf Ihrer Kayſerl. und Königl. Majeſtät Ankunfft ſtehen geblieben.

Inzwiſchen aber ſind von allen Paſteyen / rings um die Stadt herum / alle Stücke groben Geſchützes / ſo bald Ihre Kayſerliche Majeſtät der Stadt Augſpurg Territorium betretten / los gebrannt / und damit die erſte Salve gegeben worden. Bey dem Einzug ſelber aber / haben die vier / zwey neue / und zwey alte Burger-Compagnien zu Pferd aufgewartet / welche ſämtlich ſchön mundiret / ſonderlich aber die zwey neue Compagnien von beyden Stücken ganz gleich / jeder Reuter mit weiſſen Federn auf ſchwarzen Hüten verſehen / und mit rohten Sammeten Carbiner-Riemen / wie auch dergleichen Pferde-Decken und Zeug / mit ſilbernen Borten verbremet geweſen.

**Dieſes aber ware die Ordnung des Einzuges:**

1. Erſte Compagnie hatte drey Handpferde / und ward geführet durch den Obriſt-Wachtmeiſter Gerhard Färber. 2. Die zweyte Compagnie hatte zwey Handpferde / der Rittmeiſter war Johann Wolffgang Zäh von Denbach. 3. Die dritte Compagnie hatte drey Handpferde / der Rittmeiſter Johann Bartholomæus Holeiſſen. 4. Die vierdte Compagnie hatte zwey Handpferde / der Rittmeiſter Jacob Wind. 5. Der Reichs-Profos mit dem Stab. 6. Handpferd des Herrn Reichs-Erz-Marſchallen und Grafen von Pappenheim. 7. Der Reichs-Fourier Johann Chriſtoph Müller / und nebſt ihm ein Cancelliſt. 8. Franz Anton von Berlin. Dann der Reichs-Quartiermeiſter Licentiat. Johann Wilhelm Heberer. 9. Ihr Excellenz der Herr Reichs-Erb-Marſchall und Graf von Pappenheim. Neben zu vier Trabanten und Laqueyen / deſſen Suite zwey Cammerdiener zu Pferde beſchloſſen. 10. Hierauf folgeten zwey Kayſerliche Einſpänniger.

**Königliche Cämmerer:**

11. Herr Graf Ignatius von Weiſſenwolff. 12. Herr Baron von Fläſching.

**Kayſerliche Cämmerer:**

13. Herr Graf Franz Carl von Hoyß. 14. Herr Joſeph Ignatius Graf von Paar. 15. Herr Graf Ferdinand Ernſt von Mollart / Obriſt-Kuchenmeiſter. 16. Herr Graf Franz Ottocar von Stahrenberg. 17. Herr Graf Norbert von Kollobrat. 18. Herr Graf Friedrich Julius Bucellini / Nieder-

Nieder-Oeſterreichiſcher Vice-Canzler. 19. Herr Graf Leopold von Lamberg. 20. Herr Carl Joſeph Graf von Paar/ Obriſt Hof-Poſtmeiſter. 21. Herr Graf Gottfried Heinrich von Salaburg.

**Geheime Kayſerliche Rähte:**

22. Ihr Excellenz Herr Graf Franz Fugger/ von Kirchberg und Weiſſenhorn. 23. Ihr Excellenz Herr Marcheſe Julius Spinola/ ſamt ſeinen Bedienten. 24. Ihr Excellenz Herr Dietrich Heinrich Graf von Strattmann/ Hof-Canzler/ ſamt Bedienten. 25. Ihr Excellenz Herr Wolff Andreas/ Graf von Urſeni und Roſenberg/ Hof-Cammer-Präſident/ ſamt den Bedienten. 26. Ihr Excellenz Herr Graf von Weiſſenwolff/ ſamt ſeinen Bedienten. 27. Ihr Excellenz Herr Graf Leopold von Königsegg/ Reichs-Vice-Canzler/ ſamt Bedienten. 28. Ihre Fürſtliche Gnaden Herr Gundacker/ Fürſt von Dietrichſtein/ Kayſerl. Obriſt-Cämmerer/ ſamt ſeinen Bedienten. 29. Königliche Cammerwägen. 30. Kayſerliche Cammer- oder Hof-Wägen. 31. Ihre Fürſtliche Gnaden Ferdinand Fürſt von Dietrichſtein/ Kayſerl. Obriſt-Hofmeiſter/ ſamt Bedienten. 32. Kayſerliche Heerpaucker und 16. Trompeter. 33. Ihr Excellenz Herr Graf Ferdinand Bonaventura von Harrach/ Kayſerlicher Obriſt-Stallmeiſter in ſeinem Hofwagen/ bey welchem Ihre Fürſtl. Gnaden von Schwarzenberg/ Kayſerl. Obriſt-Hof-Marſchall/ und Ihr Excellenz Herr Graf Carl von Wallerſtein/ Ihro Majeſtät der Kayſerin Obriſt-Hofmeiſter geſeſſen/ und von Ihrer Suite bedienet worden. 34. Die Königliche Leib-Laquenen. 35. Ihre Königliche Majeſtät König Joſeph / und Dero Obriſt-Hofmeiſter Fürſt von Salm. 36. Die Königliche Edelknaben zu Pferd. 37. Funffzehen Kayſerliche Leib-Laquenen. 38. Ihro Kayſerliche Majeſtät/ und Ihro Majeſtät die Römiſche Kayſerin. 39. Neben der Kutſchen/ worinn Ihre beyde Kayſerliche Majeſtäten ſich befanden / war einer Seits Herr Leonhard Weiß/ und ander Seits Herr Joh. Melchior Iſſing von Tratz und Cronenberg/ beyde Kayſerl. Majeſtät Rähte/ und Stadt-Pfleger allhier/ ſamt beyden Herren Amts-Burgermeiſtern/ und andern Herren von der Stadt/ beyder Religionen. 40. Ihro Kayſerl. Majeſtät Trabanten beederſeits neben der Kutſchen. 41. Der Kayſerlichen Leib-

Guarde Haubtmann / Herr Franz Maximilian / Graf von Mannsfeld/ zu Pferd. 42. Kayſerliche Edelknaben zu Pferd. 43. Jhro Kayſerlichen Majeſtät Trabanten. 44. Kayſerliche Heerpaucker und Trompeter. 45. Folgeten die Hatſchier in dreyſſig Gliedern. 46. Zwey Officirer / ſo die Kayſerliche Leib-Guarde beſchloſſen. 47. Neun Frauenzimmer- und neun Dienſt-Wägen / jeder mit ſechs Pferden beſpannet. 48. Stadt-Pfleger- und Rahts-Wägen / wormit ſich der Kayſerliche Einzug endigte.

Als nun Jhre Majeſtät vor die Schranken des äuſſern Chors gelanget / und die Caroſſe ſtill gehalten / haben beyde Herren Stadt-Pfleger / und übrige obbemeldte Herren von der Stadt dahin ſich genähert / allerunterthänigſt- tieffſte Reverenz gemacht / und der ältere Herr Stadt-Pfleger / im Namen der Stadt / eine ſchöne kurze / anbey wolverſtändige Rede / und allerunterthänigſte Bewillkommung abgeleget / zugleich auch auf einem ſchönen roht- carmeſinen ſammeten mit Gold gebrämten Küſſen / daran vier groſſe koſtbare guldene Queſten / zwey Stadt-Thor-Schlüſſel übergeben / und das Küſſen / ſamt denen beyden an einer guldenen Schnur gebundnen Schlüſſeln / auf den Schlag der Caroſſen gelegt; wobey denn Jhre Kayſerliche Majeſtät (welche nebſt der Kayſerin / wegen noch friſcher Traur des vor Maynz gebliebnen Chur-Pfälziſchen Durchleuchtigſten Prinzen von Neuburg höchſtſeel. Gedächtnus ſchwarz gekleidet waren) Dero rechte Hand / unter währender allerunterthänigſter Bewillkommung / auf das Küſſen gethan / und wol aufgemerket: Hernach in allen Kayſerlichen Gnaden / mit aller Wiederholung des Vortrags / dahin allergnädigſt in Antwort ſich vernehmen laſſen: Sie hätten die Bewillkommung von Pflegern / Burgermeiſtern und Raht des Heil. Römiſchen Reichs Stadt Augſpurg gnädigſt und gerne vernommen / wolten auch dieſelbe und geſamte Stadt / Jhro Kayſerlichen Huld gnädigſt verſichern / und wüſten die Schlüſſel der Stadt-Thor in keinen beſſern Händen zu verſorgen ꝛc. ꝛc.

Nach Vollendung deſſen / gaben Jhro Kayſerliche Majeſtät Dero rechte Hand zur Caroſſe heraus / und lieſſen die Stadt-Pfleger / und andere Herren der Stadt zum Hand-Kuß. Worauf ſie zu dem Thor hinein / durch die Jacober-Vorſtadt / und

Bar-

Barfüſſer-Thor / den Perlach-Berg hinauf / bis zu Unſerer Lieben Frauen Domkirchen gefahren: Währenden dieſen aber / als Sie in die Stadt herein gekommen / ward die andere Salve aus dem groben Geſchütz gegeben / und in allen Kirchen beyder Religionen die Glocken geläutet.

Neben der Kayſerl. Caroſſe giengen beyde Herren Stadt-Pfleger / und beyde Herren Amts-Burgermeiſter / und folgends die andern mit entblöſten Häubtern / und lieſſen ſich die Käyſerl. Heerpaucken und Trompeten / währenden Einzug ſtetigſt und dapfer hören.

Da man nun in vorbemelte Domkirche gelanget / befande ſich daſelbſt die Augſpurgiſche Geiſtlichkeit / und waren vor dem Portal der Kirchen drey ſchwartz ſammeter Küſſen / ſamt einem weiſſen Himmel / welchen ſechs Domherren getragen / vorhanden / da dann Ihre Hochfürſtliche Durchleucht / der Herr Coadjutor / und ein Hochwürdig Dom-Capitel Ihre Käyſerliche und Königliche Majeſtäten empfangen / und ihnen / als ſie auf gemeldten Küſſen gekniet / den Segen gegeben. Worbey Ihre Majeſtät auch den gepräſentirten / in Form des Creutzes im Gold eingefaſſten Particul von dem heiligen Creutz geküſſet / hernach mit dem Weyhwaſſer beſprenget worden.

Nach dieſem ſind Ihre Käyſerliche und Königliche Majeſtäten unter beſagten Himmel durch die Kirche in das obere Chor gegangen / und vor dem hohen Altar daſelbſt rechter Seits niedergekniet; anderer Seiten aber haben neben denen Dom-Herren höchſtgedachten Coadjutoris Hochfürſtl. Durchleucht in Biſchoflichen Habit befunden / dabey dann / neben einer ſtattlichen Muſic / Trompeten-Schall und Paucken / das HErr GOtt dich loben wir / &c. geſungen / und der Seegen gegeben worden. Welchen Gottesdienſt die Herren der Stadt in bemeldtem Chor mit beygewohnet.

Nach ſolchem ſind Ihre Käyſerliche und Königliche Majeſtät unter beſagtem Himmel / wieder in Beyſeyn einer groſſen Menge Volkes von beyden Religionen / auch frembden Zuſehern / ſo entzwiſchen in der Kirchen / und auſſerhalb geweſen / aus der Kirche gegangen / und vor dem Portal ſich in die Caroſſe begeben / und ſo fort in voriger Ordnung / nach dero Quartier auf den Weinmark gefahren: allwo

ſich die Burgerſchafft zu Pferd und Fuß præſentiret; Die Herren der Stadt haben ſich bis in den Ritter-Saal vor die Antichambre hinauf begeben / und allda ohngefehr eine Viertel-Stunde aufgewartet / und ſind ſo fort wieder heimgefahren; da dann die im Gewehr geſtandene Burgerſchafft zu Pferd vor dem Kayſerlichen Quartier das Salve zum drittenmal gegeben / auch vorhero / als Ihre Majeſtät in dem Quartier abgeſtiegen / aus denen Stücken die dritte und letzte Salve losgebrennet. Wegen der Compagnien zu Fuß / weil ſelbige nicht beyſammen / ſondern noch in ihrer Ordnung auf der Gaſſen geſtanden / und es Abend worden / hat man bey Ihro Römiſchen Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt anfragen laſſen; die aber allergnädigſt vermeldet / daß / bey angehender Nacht / und weil die Compagnien nicht beyſammen / Sie an dem guten Willen vergnüget wären. Wormit dieſer Kayſerliche Einzug auf das herrlichſte vollzogen worden.

Des folgenden Tages wurden Ihro Majeſtät / dem Kayſer / von dem Magiſtrat der Stadt Augſpurg / zum Præſent / in allerunterthänigſter Devotion / überreichet zwey groſſe verguldete Schalen / in deren einer ein von Gold gewirkter Seckel / mit dem auf der einen Seiten geſtickten Römiſchen Adler / und auf der andern der Stadt Augſpurg Wappen / darinn fünffhundert neue geprägte Augſpurgiſche Ducaten / mit beyder Kayſerlichen Majeſtäten Bildnüs / ſamt der Jahrzahl 1689. ſich befanden; item drey Puntzen Spaniſchen Wein / acht Zuber Fiſche an Forellen / drey Wägen mit Weine / jeder à vier Fäſſer von roht und weiß Vicärner- oder Tyroler- auch Rhein- und Necker-Wein / und drey Wägen mit Habern. Ihro Majeſtät / der Römiſchen Kayſerin / wurden præſentiret zwey groſſe verguldete Ovals-Schalen / in deren einer eben ein ſolcher von Gold gewirkter Seckel mit dreyhundert dergleichen Augſpurgiſchen neuen Ducaten geweſen; item / zwey Puntzen Spaniſchen Wein / acht Lägel mit Forellen / drey Wägen mit Wein / gleich vorigen / und drey Wägen mit Habern. Ihro Majeſtät / dem König in Hungarn / wurden präſentiret eine groſſe ſilberne verguldete Schale / darinnen dreyzehen Stücke Gold- und Silberne Medaillen befindlich / zwey Puntzen Spaniſchen Weins / acht Zuber Forellen / drey Wägen mit Wein / und drey Wägen mit Habern.

Dieß

Dieß waren die Umſtände dieſes vortrefflichen Kayſerlichen Königlichen Einzügs. Wormit ich vor dießmal mein Schreiben endige / und nichts anders hinzu füge / als daß meine Schuldigkeit erfordern werde / was künfftig paſſire / ebenfalls umſtändlich zu berichten. Inzwiſchen ich meinen Hochgeehrten Gönner der himmliſchen Protection getreulichſt befehle / und verbleibe

Deſſelben

Pflicht-ſchuldigſter

N. N.

## Das X. Bericht-Schreiben / von denen ungemein-herzlichen Solemnitäten / welche vor in und bey der Krönung der Römiſchen Kayſerin / und Ihro Königl. Majeſtät JOSEPHI I. Wahl und Krönung zum Römiſchen König in Augſpurg Anno 1690. merkwürdigſt vorgegangen.

Hochgeehrter / Hochwehrter Herr / vortrefflicher Patron!

ALs ich jüngſt von dem Majeſtätiſchen Einzug Ihrer Kayſerl. Majeſtäten / Majeſt. Majeſt. in der Kayſerlichen freyen Reichs-Stadt Augſpurg in meinem an denſelben abgegangenem Schreiben verhoffentlich umſtändlich genug gehandelt / habe ich dabey ſchuldigſter Maſſen verſprochen / was noch ferner ſich ztragen würde / ebenfalls gehorſamſt zu berichten. Weil nun anjetzo die ungemein herzlichen Solemnitäten allhier in Augſpurg / bey Krönung Ihrer Majeſtät der Römiſchen Kayſerin / und Ihrer Königl. Majeſtät Joſephi I. würdigſt verdienen / meinem Hochwehrten Herzn und Patron umſtändlichſt communiciret zu werden / als will ich vor dießmal alles / ſo viel ich beobachten können / ſchrifftlich mitzutheilen / mir angelegen ſeyn laſſen.

Es langten aber die Herren Churfürſten in denen Monaten September und October zu Augſpurg an / und zwar / ſo hielte Ihre Churfürſtl. Gnaden Herz Anshelmus Franciſcus /

des heiligen Stuhls zu Maynz Erzbiſchoff / und des Heil. Röm. Reichs durch Germanien Erz-Canzler und Churfürſt ꝛc. ihren öffentlichen Einzug zu erſt / ſo ſehr prächtig anzuſehen ware / und beſtunde Jhro Churfürſtl. Gnaden Train in koſtbaren hochrohten Libereyen / ſo nicht allein mit ganz guldnen Galonen und Goldgelben Sammet / ſondern auch deren Guarde zu Pferd führende Mäntel / mit dem von Gold geſtickten Wappen in Form eines Creutzes reich ausgezieret waren / und ſind in Dero höchſtanſehnlichſten Comitat die vornehmſten Domherren / Cavaliers / und andere ſtattliche Bediente mit geweſen.

Jhre Churfürſtl. Gnaden Herꝛ Johann Hugo / Erzbiſchof zu Trier / des Heil. Röm. Reichs durch Gallien und das Königreich Arelat Erz-Canzler und Churfürſt / Biſchoff zu Speyer / Adminiſtrator zu Prüm / und Probſt zu Weiſſenburg ꝛc. hielten keinen ſolennen Einzug / hatten aber dannoch nicht allein unterſchiedene Staats-Miniſtros und Cavalliers / ſondern auch allerhand zu Dero Churfürſtl. Hoffſtatt nöthige Bediente bey ſich / Dero Liberey von Violetblauen Tuch / mit Carmeſinrohtſeidenen Borten von Silber durchwirket / reich bortiert / ſehr koſtbar und ſchön war.

Jhre Churfürſtliche Durchleucht Herꝛ Joſeph Clemens / Erz-Biſchoff zu Cölln / des Heil. Röm. Reichs durch Jtalien Erz-Canzler und Churfürſt / Legat des Apoſtoliſchen Stuhls zu Rom / Biſchoff zu Freiſingen und Regenſpurg / Probſt des Stiffts Berchtesgaden / in Ober- und Nieder-Bäyren / auch der Obern-Pfaltz / in Weſtphalen und zu Engern Herzog / Pfalzgraff bey Rhein / Landgraff zu Leuchtenberg / ꝛc. haben gleichfals keinen ſolennen Einzug gehalten / ſind aber mit ſehr koſtbaren Caroſſen nach dem Kayſerlichen Hofe gefahren. Dero Train iſt in den ſchönſten Libereyen / blau mit roht- weiß- und ſchwarz melirten ſeidenen Borten / die Trabanten auf Schweitzer-Art / mit ſchwarz und weiſſen Federn auf deren ſchwarz-ſammeten Barrethen gekleidet / und die Guarde zu Pferd mit Cheſſen / wie die Kayſerlichen Hatſchierer / ſo die andern Churfürſten nicht gehabt / verſehen geweſen.

Jhre Churfürſtl. Durchleucht Herꝛ Maximilian Emanuel in Ober- und Nieder-Bayren / wie auch der Obern Pfalz Herzog / Pfalzgraf bey Rhein / des Heil. Rom. Reichs Erz-

Truchſeß

Truchſeß und Churfürſt/ Landgraf zu Leuchtenberg/ ꝛc. hielten gleichfalls keinen ſolennen Einzug / wurden aber am Kayſerlichen Hofe in denen von Gold ſehr reich ausgezierten/ und mit den ſchönſten Pferden beſpannten Caroſſen höchſt-preißlich geſehen/ und ware Dero Liberey ebenfalls blau/ mit weiß- und ſchwarz-ſeidenen Borten ausſtaffiret/ die Trabanten gleichfalls auf Schweitzer-Art gekleidet/ die Guarde aber wie die Kayſerlichen Hatſchierer mit Cheſſen / nur daß dieſer ihrer Montierung allenthalben mit ſchönen breit-ſilbernen Galonen wol ausgezieret / und alle ingeſamt weiſſe Blumagien auf den Hüten getragen.

Ihre Churfürſtliche Durchleucht Herꝛ Philipp Wilhelm / Pfalzgraf bey Rhein / in Bayern/ zu Jülich/ Cleve und Berg Herzog/ des Heil. Röm. Reichs Erz-Schatzmeiſter und Churfürſt/ Graf zu Veldenz / Sponheim / Mark Ravensberg und Mörs/ Herꝛ zu Ravenſtein/ ꝛc. fande ſich in hoher Perſon mit einem höchſt-anſehnlichen Comitat Dero vornehmſten Miniſtren und Cavalieren ein/ und waren ſo wol Dero Leib-Guarde und Trabanten/ als auch der anderen Diener Libereyen ſchön blau mit ſchwarz Seiden und ſilbernen Borten ausſtaffiret.

Und weil Ihre Churfürſtl. Durchleucht Herꝛ Johann Georg der Dritte/ Herzog zu Sachſen / Jülich/ Cleve und Berg/ des Heil. Röm. Reichs Erz-Marſchall und Churfürſt / Landgraf in Thüringen / Marggrafen zu Meiſſen/ auch Ober- und Nieder-Lausnitz/ Burggraf zu Magdeburg / Gefürſteter Graf zu Henneberg/ Graf zu der Mark/ Ravensburg und Barbey/ Herꝛ zu Ravenſtein/ ꝛc. in ſelbſt eigener hoher Perſon/ wie gern Sie auch gewolt/ nicht erſcheinen können/ als haben Sie Dero Stelle durch gewiſſe Abgeſandten / nemlich Herꝛ Nicolaus / Freyherꝛn von Gersdorff/ Ihro Churfürſtl. Durchleucht Geheimden Rahts-Directoren / dann Herꝛn Otto Heinrich von Frieſen / und Herꝛn Grafen von Zinzendorff / beyde Chur-Sächſiſche Geheimde Rähte/ vertretten laſſen.

Weil auch Ihro Churfürſtl. Durchleucht Herꝛ Friedrich der Dritte/ Marggraf zu Brandenburg / des Heil. Römiſchen Reichs Erz-Kammerer und Churfürſt / in Preuſſen / Magdeburg/ Jülich / Cleve und Berg / Stettin / Pommern/ der Caſſuben und Wenden/ auch in Schleſien/ zu Croſſen und Jägerndorff Herzog / Burggraf zu Nürnberg / Fürſt zu Halberſtadt/

Minden/ Camin und Rügen / Graf zu der Mark und Ravenſperg/ Herꝛ zum Ravenſtein / und der Landen/ Lauenburg und Bütau/ ꝛc. ebenfalls in ſelbſt-eigner Perſon aus erheblichen Urſachen nicht erſcheinen konte/ als hatten Sie Dero Stelle durch die Abgeſandten Herꝛn Baron Sylveſter Jacob von Dankelmann / Churfürſtlichen Brandenburgiſchen Geheimbden Raht ꝛc. deme Herꝛ Nicolaus Bartholomæus / Freyherꝛ von Dankelmann / Chur-Brandenburgiſcher Geheimbder Raht adjungiret wurde/ vertretten laſſen.

Nachdeme nun / wie gemeldet / berührte Herren Churfürſten und Abgeſandten ſämtlich zu Augſpurg eingefunden hatten/ und die Curialien / Viſiten und Reviſiten allerſeits abgeleget waren/ haben Ihre Kayſerlichen Majeſtät den 10. December N. C. bey Hofe/ in Gegenwart aller anweſenden Churfürſten und Geſandten/ aus allergnädigſt- und treu-vätterlicher Vorſorge vor das Römiſche Reich / wegen Erwählung eines Römiſchen Königs den Vortrag gethan / und darzu Dero Erzherzoglichen Prinzen und gekrönten König in Hungarn / Joſephum/ (welcher den 16. 26. Julii des 1690.ſten Jahrs das zwölffte Jahr ſeines Alters erreichen wird) vorgeſchlagen. Es beſtunde aber die Kayſerliche Propoſition in folgenden Puncten:

Erſtlich erſtatten Ihre Kayſerliche Majeſtät denen anweſenden Churfürſten und Herren Abgeſandten Freund- Vätter- Oheim- und gnädiglichen Dank / daß zu Folge des von dem Hochwürdigſten Fürſten/ Herꝛn Anſelmo Franciſco/ des Heil. Römiſchen Reichs durch Germanien Erz-Canzlern und Churfürſten zu Mainz / mit ſämtlicher Einwilligung derer anderer Herren Mit-Churfürſten ausgelaſſenen Convocations-Schreiben/ desgleichen auch Ihro Kayſerlichen Majeſtät beſonders auch neben Erſuchen/ theils ſelbſten in eigener Perſon / theils aber durch Dero Geſandten gehorſam und willig erſchienen. (2.) Wurde die Urſache ſolcher Collegial-Zuſammenkunfft / nemlich der gefährliche Zuſtand des Heil. Röm. Reichs/ als in welchem ſolches / durch die/ von der Cron Frankreich / mit Hintanſetzung aller Treue / Glauben / und der allgemeinen natürlichen und Völker-Rechten / ohne gegebene Urſach / und eben zu der Zeit / da Ihro Kayſerliche Majeſtät annoch mit dem beſchwerlichen Türken-Krieg tieff verwickelt / und Dero

Arma-

Armada/ ſamt einem guten Theil der Alliirten Reichs-Troup-pen in völliger Operation auf zweyhundert Meilen vom Rhein-Strohm begriffen geweſen / ohnvermuhtet vorgenommene Friedbrüchige Invaſion / und die mit Sengen und Brennen/ Spreng- und Verwüſtung ganzer uralten Städte und Rahts-häuſer/ und verübter mehr anderer unmenſchlicher Grauſam-keiten geſetzet worden. (3.) Bezeugten Ihro Kayſerliche Ma-jeſtät die gegen das Röm. Reich jederzeit getragene treu-Vät-terliche Vorſorg; welches Se. Majeſtät unter andern auch hierinnen erwieſen / daß ſo bald ſie von dem Treuloſen Fran-zöſiſchen Einbruch Nachricht bekommen / einen anſehnlichen Theil Dero Armada aus Hungarn (ob ſie ſchon daſelbſt im vollen Sieg geweſen / und ganze Provinzen hätten gewinnen können) zurücke gegen den Rhein anmarſchiren laſſen/ und ver-ſicherten dabenebenſt/ alle Dero noch übrigen Kräfften willig darzuſetzen/ bis ein allgemein / ſicher/ reputirlicher und beſtän-diger Friede im Reich werde geſtifftet/ und die Ottomanniſche Pfort gleichfalls zu billigmäſſigen Friedens-Conditionen ſich bequemen werde/ dem allgemeinen grauſamen Reichs-Feinde könte begegnet werden. Weilen aber eines Theils der Tür-kiſche Friede noch ungewiß / indeme die Cron Frankreich die Türken zu Fortſetzung des Kriegs beſtändig anreitzte/ ander-ſeits die Franzöſiſche Macht ſehr groß / deren Gränzen auch mit ſo vielen faſt unüberwindlichen Fortificationen dergeſtalt befeſtiget/ daß vor deren Wegraumung kein ſicherer Friede zu hoffen ſey / und alſo des Reichs Heil und Wolfahrt an einer einmühtigen Ausführung dieſes von Seiten des Reichs recht-mäſſig- angefangenen Kriegs/ haubtſächlich gelegen. Zu deſ-ſen Ausführung aber die innerliche Sicherheit höchſt-nöhtig; welche aber bey Veränderung des Regiments gar leicht zer-ſtöret werden könte. Als beliebe man dahin bedacht zu ſeyn/ wie ſolchem vorgebogen werden möchte. Dieweil nun (4.) die von der Cron Frankreich verſchiedentlich verübte Friedenbrü-che wider das Reich / einig und allein aus der unerſättlichen Ambition und Hoffnung herrühren / die Röm. Königl. Kron entweder durch abgenöhtigte Wahl/ oder mit Gewalt an ſich und ihr Haus zu bringen/ welches genugſam/ um allhier nicht auszuführen / was ſo wol vor / als Zeit Ihrer Kayſerlichen Majeſtät angetrettenen Regierung / wider dieſelbe / Dero

getreue

getreue Churfürſten und Stände machiniret worden/ auch aus dem erhellete/ daß erſagte Kron/ gleich nach geſchloſſenem Nimwegiſchen Frieden/ als die Kayſerl. und Reichs-Völker auf guten Glauben kaum zurücke gezogen/ und theils abgedankt worden/ beſagte Kron auch bald ein Ort nach dem andern/ theils durch Gewalt/ theils durch Bedrohung unter allerhand nichtigen Vorwand an ſich gebracht; Ihrer Majeſtät rebelliſche Unterthanen in Hungarn mit Geld/ Officirern und andern Mitteln unterhalten/ und endlich die ganze Ottomanniſche Macht Deroſelben auf den Hals geſetzt hatte/ der Hoffnung/ es würden Ihre Majeſtät unten ligen/ und alsdann die Stände des Reichs genöhtiget ſeyn/ und alſo ihre Zuflucht zum König in Frankreich zu nehmen. Zu dem Ende hatte auch gedachte Cron die durch Graf Albrecht Caprara zu Conſtantinopel gehabte Negotiation wegen Verneurung des Stillſtandes/ in alle Wege hintertrieben/ die mit Pohlen gemachte Allianz geſucht zu verhindern/ den zwanzig-jährigen gemachten Stillſtand ſo wenig als den vorhin gemachten Frieden gehalten/ verſchiedene Veſtungen auf des Reichs Boden zur Perfection gebracht/ und endlich die unordentliche Begierde zu der Römiſchen Cron ſo wenig verbergen können/ daß dieſelbe vielmehr/ als man das Reich mit Kriegs-Macht überfallen/ die 4. Churfürſtenthümer und andere Länder am Rhein über einen Hauffen geworffen/ ſich nicht geſcheuet/ durch Dero Miniſter bey einem oder andern den Dauphin vorzuſchlagen.

Damit nun der Cron Frankreich dieſe Hoffnung benommen/ und die innerliche Ruhe und Einigkeit wegen etwa ereignender Vacatur erhalten werden möchte; ſo hielten Ihro Kayſerl. Majeſtät (5) erſprießlich und nöhtig zu ſeyn/ und erſuchten die Herren Churfürſten und Geſandten/ daß ſie ſich belieben laſſen wolten/ dieſen Punct/ wie nemlich durch eine ordentliche Wahl eines Röm. Königs und künfftigen Succeſſors/ der Franzöſiſchen Ambition der Riegel geſtecket/ und des H. Reichs Sicherheit befeſtiget werden möchte/ in fleiſſiges Collegial-Nachdenken zu ziehen; dabey Ihre Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt conteſtirten/ daß ſie durch dieſe Handlung und Beförderung zur Röm. Königl. Wahl denen Herren Churfürſten an ihrer freyen Wahl/ Præeminentien/ Würden/ alten löblichen Herkommen ꝛc. nicht das geringſte zu ſchmälern gedächten. Und

weilen

weilen (6) das Röm. Reich bey fried- und ſanfftmühtiger Regierung Dero Löbl. Erzhauſes ſich bishero nicht übel befunden/ als recommendiren Ihre Kayſerl. Majeſtät Dero Freund-geliebten ältern Sohn/ die zu Hungarn Königl. Majeſtät denen Herren Churfürſten dergeſtalt/ daß Derſelbe auf Ihro Kayſerl. Majeſtät nach GOttes Willen erfolgenden tödtlichen Hintritt mit anſehnlichen Königreichen/ Fürſtenthümern und Ländern verſehen/ welche dem Römiſchen Reich gegen den Türken zur Vormaur dienen/ gegen andere Feind aber mächtige Hülffe leiſten können.

So verſicheren auch Ihre Kayſerl. Majeſtät das hochlöbliche Churfürſtl. Collegium/ daß Sie denſelben zur Ehre und Furcht des Allmächtigen/ und allen Königlichen und Erz-Fürſtlichen Tugenden und Sitten mit ſonderbarer Vätterlicher Sorge auferziehen lieſſen; auch würklich ſpührete/ daß Seine Königliche Majeſtät von dem Allerhöchſten mit einer der Alten faſt übertreffenden reiffen Vernunfft/ auch unerſchrocknen zugleich Ehr- und Fried-liebendem Gemüht/ und mit andern hohen Talenten ausgepflanzter Natur begabet/ von welchem man ſich alles das jenige promittiren könnte/ was Dero hohen Geburt ähnlich/ der preißwürdigen Vorfahren hinterlaſſenem Nachruhm gemäß/ und dem Römiſchen Reich und Chriſtenheit nützlich ſeyn werde. Dieweil aber (7) Dero Herrn Sohns Alter noch zur Zeit zu Unternehmung würklicher Regierung zu ſchwach/ ſo befänden ſich zwar Ihro Kayſerliche Majeſtät durch die Gnade GOttes annoch in ſolchem Stande/ daß Sie/ mittels des Göttlichen Beyſtandes/ die Regierung noch etliche Jahr/ und wenigſten ſo lang übertragen werden können/ bis Seine Königl. Majeſtät der Regierung vorzuſtehen fähig erachtet werden möchte. Zudeme ſtunde einem Hochlöblichen Churfürſtlichen Collegio bevor/ im Fall etwan der Allerhöchſte ehender über Ihro Kayſerl. Majeſtät in dieſer Zeitlichkeit verhängen ſolte/ der Interims-Adminiſtration halber/ ſolche Vorſehung zu thun/ welche daſſelbe der Güldenen Bull und dero Gerechtſamen gemäß zu ſeyn erachtet würde. So lautete die Kayſerl. Propoſition/ welche ich mit allem Fleiß habe beyfügen wollen/ um alles umſtändlich mitzutheilen. Weil ich nicht verhoffe/ daß Er an dieſem meinem langen Schreiben einigen Verdruß haben werde. Hierauf wurde den 5. 15. Decemb.

allhier

allhier zu Augſpurg auf dem Rahthaus die erſte Churfürſtl. Seſſion gehalten/und nach mehrmaliger Berahtſchlagung und verglichener Capitulation endlich den 21. Dec. daß ein Römiſcher König erwählet werden ſolte/durch einmühtigen Conſens beſchloſſen. Deſſelben Fortgang hiervon aber deſto mehrers zu befördern/wurden ſo fort alle Anſtalten unverzüglich gemacht/ und giengen die Verrichtungen folgender Geſtalt aufeinander. Den 10. Jenner N. C. 1690. wurde von dem Hochlöblichen Collegio ein Hoch-Edler Raht der Stadt Augſpurg auf das Rahthaus gefordert/ welchen der Chur-Mainziſche Canzler Herr von Mayſtetter alſo anredete: Derſelbe wiſſe von ſelbſten aus der Güldnen Bull und ſonſten ſich zu beſcheiden/ was bey vorſtehender Wahl eines Römiſchen Königs in acht zu nehmen ſeye/ daß er nemlich allem Tumult und Ungelegenheit ſteuren/ und ſo ein Churfürſt / oder derer Abweſenden Geſandten an ihrem Voto gehindert/ oder ſonſten von dem andern angefochten werden ſolte / demſelben alle Aſſiſtenz leiſten / und den Tag vor der Wahl alle Frembde/ was Standes oder Würden die auch ſeyn/ vor der Sonnen Untergang aus der Stadt ſchaffen/ und eher nicht herein laſſen/ bis die Wahl glücklich vollzogen / in allem übrigem aber gedachter Güldnen Bull gemäß ſich verhalten. Hierauf laſe der Chur-Mainziſche Secretarius die hierzu erforderte Puncten folgendes laut ab:

Ihr des Heil. Reichs Stadt Augſpurg Raht/ ſollet Anfangs dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn / Herrn Anshelm Franzen/ Erz-Biſchoffen zu Mainz/des Heil. Römiſchen Reichs durch Germanien Erz-Canzlern und Churfürſten/ vor ſich ſelbſten/ und im Namen Eurer anbefohlnen ganzen Burgerſchafft/ auch Eures angenommenen Kriegsvolks / und aller der jenigen/ die in Eurer Verſprechnüs ſtehen / mit Hand gegebnen Treuen angeloben / und für der für euch ſonderbar / und einem jeden/ ſo unter dem Raht begriffen / und allhier zugegen ſeynd / mit einem leiblichen Eyd beſtättigen / daß Ihr alle Churfürſten ingemein / und jeglichen / auch der Abweſenden Geſandten/ Uberfall des Andern / ob einige Widerwärtigkeit unter ihnen entſtunde / oder ſonſten von andern Leuten / mit allem ihrem Volk/ daß Sie/ und Ihrer jeglicher/ und der Abweſenden Geſandten / in der Zahl der 200. Pferde / und ſonſten/ die Sie nach Innhalt übergebner Fourier-Zettul gen

Aug-

Augſpurg bracht/ und in ihrem Comitat haben/ mit treuem Fleiß und ernſtlicher Sorgnus beſchirmen und behüten wollet/ bey den Pœnen und Buſſen in der Güldnen Bull ausgedrucket/ daß ihr auch die ganze Zeit/ darinn von der Election eines Römiſchen Königs tractiret und gehandelt wird/ niemand in der Stadt Augſpurg/ was Würden/ Condition oder Standes der ſeye/ einlaſſen/ oder einiger Maſſen geſtatten ſollet/ die Churfürſten oder ihre Bottſchaffter und Gewalthabere allein ausgenommen; und ob nach dem Eingang in Augſpurg der Churfürſten/ oder in ihrer Gegenwärtigkeit jemand in gemeldter Stadt erfunden würde/ mit deſſen Ausfahrt ſollet Ihr der Raht/ auch andere obbemeldte bey obbeſtimmten Eyd und Pœnen alſo verfahren/ mit Werk verſchaffen und ordnen/ auf Maß und Weiſe/ wie es in dem Churfürſtlichen Collegio vor dießmal vor gut angeſehen/ geſchloſſen/ und Euch allbereits angezeigt worden.

Dieſem allem hat der Magiſtrat mit gegebnem Handgelübd nachzukommen dem Herrn Churfürſten zu Mainz verſprochen/ und ihnen darüber der Chur-Mainziſche Canzler das gewöhnliche Jurament vorgehalten/ ſo auch der Raht mit aufgehebten zweyen Fingern geleiſtet/ mit dem Zuſatz/ ſo wahr ihnen GOtt und das heilige Evangelium helffe.

Nach Verrichtung deſſen/ giengen ſämtliche Herren Churfürſten/ wie auch die Herren Churfürſtl. Geſandten/ bey welchen ſich dießmal auch wegen Chur-Böhmen/ Ihro Hochgräfliche Excellenz Graf Kinsky/ Böhmiſcher Canzler/ befande/ auf den Erker an dem Rahthaus/ gegen dem Platz hinaus/ und ſtelleten ſich allda der Ordnung nach; als indeſſen der Chur-Mainziſche Canzler/ ſamt jedes Herrn Churfürſten zweyen Rähten/ in dem Chor des Rahthauſes ſtehend/ zu der auf der Gaſſen daſelbſt verſammleten Burgerſchafft folgende Rede gethan:

Ihr Bürger ſollet geloben und ſchwören/ daß Ihr alle Churfürſten/ in gemein und jeglichen/ und der Abweſenden Geſandten/ vor Uberfall des Andern/ ob einige Widerwärtigkeit unter ihnen entſtunde/ oder ſonſten von andern Leuten mit allem ihrem Volk/ daß Sie und Ihrer jeglicher und der abweſenden Geſandten/ in der Anzahl der 200. Pferd/ und ſonſten/ die Sie nach Innhalt übergebner Fourier-Zettul in Augſpurg

bracht/

bracht / und in ihrem Comitat haben / mit treuem Fleiß und ernſtlicher Sorgnus beſchirmen und behüten wollet / bey den Pönen und Buſſen in der Guldnen Bull ausgedrucket / daß ihr auch die ganze Zeit ꝛc. u. ſ. f. a. bis zu Ende.

Worauf die Burgerſchafft den Eid geleiſtet / und der Soldateſca ( ſo mit klingendem Spiel und Fahnen im Gewehr aufgezogen ) Platz gemachet / derer die beygehende Eyds-Formul gleicher Geſtalt vorgehalten wurde:

Ihr des Heil. Reichs Stadt Augſpurg Officier und Soldaten ſollet geloben und ſchwören / daß Ihr alle Churfürſten ingemein / und jeglichen / und der Abweſenden Geſandten vor Überfall des Andern / ob einige Widerwärtigkeit unter ihnen entſtünde / oder ſonſten von andern Leuten / mit allen ihrem Volk / daß Sie und Ihrer jeglicher / und der Abweſenden Geſandten in der Zahl 200. Pferd / und ſonſten / die Sie nach Innhalt übergebner Fourier-Zettul in Augſpurg bracht / und in ihrem Comitat haben / mit treuem Fleiß und ernſtlicher Sorgnus beſchirmen und behüten wollet / wie ſolches in Eurem Articuls-Brieff auch verſehen iſt. Worauf ſelbige ebenfalls den Eid abgeleget / und ſind hernach ſämtliche Herren Churfürſten und Abgeſandten wiederum der Ordnung nach abgetretten.

Nach dieſem lieſſe der Augſpurgiſche Raht / zu Folge des geleiſteten Eides / in der Stadt hin und wieder auf offnen Plätzen durch offnen Trompeten-Schall folgendes Decret publiciren: Welcher Geſtalten einem Höchſtlöblichen allhier anweſenden Churfürſtlichen Collegio ein Edler Raht / geſamte Burgerſchafft und Soldateſca dieſer des Heil. Reichs Stadt Augſpurg nechſtverwichenen Dienſtag den 10. dieſes Monats Januarii / nach Innhalt der Guldnen Bull / das gewöhnliche Juramentum Securitatis, oder Sicherungs-Eid würklich abgeleget und geleiſtet / ein ſolches iſt männiglich bekannt und offenbar. Wann nun auf nechſt-künfftigen Mittwoch den 18. dieſes Monats / geliebt es GOtt / eines Röm. Königs Wahl allhier zu halten angeordnet worden iſt / mithin in Krafft vorgedachten Eides ſich unter andern auch gebühren will / daß in dieſer Stadt niemand / ſo nicht zu der Kayſerl. Majeſtät unſers Allergnädigſten Herrn / oder denen Churfürſtl. Hoffſtätten gehörig / zumalen auch in dem allhieſigen Burgerrecht und Beyſitz / oder in andere Weg gemeiner Stadt und Burgerſchafft nicht beygethan iſt / gedultet werden ſollen;

Als

Als hat obgedacht E. Edler Raht allhier hiermit erkannt und geordnet/ will auch in Krafft dieſes offentlichen Verruffs/ Dero geſamte Burgerſchafft und Angehörige alles Obrigkeitlichen Ernſtes erinnert/ und denſelben anbefohlen haben/ daß bey unausbleiblicher in angeregter Guldnen Bulle ſelbſten einverleibter ſchweren Straffe Sie keine Frembde/ ſo erſtgemeldter Maſſen/ auf ſolche Zeit und Wahl eines Römiſchen Königes/ in die Stadt nicht gehören/ in ihren Häuſern nicht gedulten/ ſondern dieſelbe auf den Tag zuvor/ das iſt auf nechſten Dienſtag den 17. Jenner aus der Stadt zu begeben/ und bis nach Vollendung mehrgedachter Königl. Wahl auſſerhalb zu verbleiben/ erinnern und anweiſen; da auch einige Widerſetzliche erfunden würden/ ſelbige der Obrigkeit alſobald namhafft machen.

Dabey dann ein jeder Hausvatter dieſes Orts alles Ernſtes verwarnet ſeyn ſolle/ auf Feuer und Liecht/ ſo Tags als Nachts/ ſorgfältige Achtung zu haben/ nicht weniger keine verdächtige frembde Perſon/ ſo wol vor als nach obbeſagter Königlichen Wahl zu beherbergen/und da dergleichen verdächtige Perſonen vermerket würden/ auf ihre Actiones/ Thun und Laſſen genaue Obſicht zu halten/ und ſelbige gemäß ihren obhabenden Pflichten/ und darob ſtehenden unausbleiblichen ſchweren Straffen alſobald denen Herren Ampts-Burgermeiſtern zu Verſicherung weiterer Gebühr anzuzeigen. Welches dann zu allermänniglichen Wiſſen/ Nachricht und Verhalt/ um ſich vor Gefahr und Straffe hüten zu können/ mit Trompeten-Schall/ und dieſem offentlichen Verruff hiermit publicirt und kund gethan wird. Decretum in Senatu, den 2.12. Jenner Anno 1690.

Weil aber hernach/erheblichen Urſachen halber/der Termin dieſes Wahltags bis auf den 24. Jenner verſchoben worden/ſo wurde folgende anderwärtige Verordnung auf obige Weiſe den 22. Jenner offentlich publiciret:

Gleichwie männiglich in friſchem Gedächtnüs und Angedenken ruhet/ was maſſen nechſt-verwichnen Sambſtag mit Trompetenſchall an gewöhnlichen Orten dieſer Stadt verruffen worden/ daß wegen bevorſtehender Wahl eines Römiſchen Köaigs die anweſende frembde Perſonen/ ſo nicht zu den Kayſerlichen oder denen Churfürſtlichen Hoffſtätten gehören/ auf

ſolche Zeit Tags vorher aus der Stadt ſich begeben ſollen/ und aber erſtgemeldte Wahl bis auf künfftigen Dienſtag den 24. Januarii verſchoben worden: Alſo hat eine wollöbliche Obrigkeit allhier abermalen durch dieſen öffentlichen Verruff geſamte allhieſige Burgerſchafft und Angehörige deſſen/ was diß, falls wegen Hinausbegebung gedachter Frembden ſchon jüngſthin gemeldet worden / nochmalen alles Ernſtes erinneren und hiemit befehlen laſſen wollen/ alle und jede Frembde/ welche angeregter maſſen in die Stadt auf ſolche Zeit nicht gehören/ bis Morgen/ als den Montag/ hinaus ſich zu begeben/ und bis zur Vollziehung der Wahl eines Römiſchen Königs aus der Stadt zu verbleiben anweiſen; auch ebenfalls die Widerſetzliche gebührender Orten anzeigen/ dabeynebenſt auf Feuer und Liecht ſorgfaltige Obacht haben/ keinen verdächtigen Perſonen Unterſchleiff geben/ ſondern dieſelbe namhafft machen ſollen; Alles bey denen in der guldenen Bulle einverleibten ſchweren Pœnen und Straffen / und obhabenden Burgerlichen Eydespflichten; wornach ſich männiglichen zu verhalten/ und ſich vor Gefahr und Straffe zu hüten wiſſen wird. Signatum Freytags den 20. Jenner/ A. 1600.

Ehe und bevor aber dieſer Wahltag erſchiene/ ſind Ihro Kayſerliche Majeſtät Allerdurchleuchtigſte Kayſerliche Gemahlin Eleonora Magdalena Thereſia / geborne Princeſſin von Neuburg / den 9. 19. Jenner folgender maſſen unter allgemeinem Frolocken des Volks mit der Römiſchen Reichs-Krone zu einer Mit-Regentin gekrönet worden:

Nachdeme durch den Herrn Reichs-Marſchall/ gewöhnlicher Maſſen/ die Anſage zu dieſer bevorſtehenden Kayſerliche Krönung geſchehen/ auch alle Præparatorien/ ſo zu dergleichen hohen Verrichtungen erfordert werden / in ihrem völligen Stande waren / brach endlich dieſer 19. Jenner/ mit männigliches Freuden-Bezeugungen/ und ſo heiterm Himmel/ als bey dergleichen Jahrszeit / und nach ſo langwirigen ungeſtimmen Wetter niemand hoffen konte/ höchſt-glücklich an / als die drey Geiſtliche Herren Churfürſten ihre erſte Sorge alſobalden in denen Früheſtunden seyn lieſſen / ſich nach dem Dom zu Unſerer Lieben Frauen zu erheben / und daſelbſt neben denen anweſenden Herren Prælaten in Pontificalibus die beyde Kayſerliche Majeſtäten zu erwarten; da unterdeſſen die Herren Geſand-

Geſandten der löblichen des Heil. Römiſchen Reichs-Stadt Nürnberg / **Herr Chriſtoff Fürer** / von und zu Haimendorff und Wolkerſtorff / der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Raht / des hochlöblichen Fränkiſchen Craißes Kriegs- und des Heiligen Reichs Stadt Nürnberg älterer Geheimer- und Kriegs-Raht / Dritter Obriſter und Kriegs-Haubtmann daſelbſt / ꝛc. Dann **Herr Guſtav Philipp Tetzel** / von und zu Kirchen-Sittenbach / Artelshofen und Vorra / des Innern Geheimen und Appellation-Raht daſelbſt / ꝛc. die bis dahero in ihrer Verwahrung behaltene Kayſerliche Kleynodien in ſchönem Aufzug / nemlich auf einem offnen / und mit rohtem Sammet bekleideten Kayſerlichen ſechs-ſpännigen Wagen / mit Vorantrettung zwölff aus denen Hochadelichen Geſchlechtern / und unter Begleitung der Kayſerlichen Leib-Quardie von Hatſchieren und Trabanten / wie auch einiger der Stadt Nürnberg Einſpänniger / nach beſagter Dom-Kirchen abführten / und denen Geiſtlichen Herren Churfürſten in die Sacriſtey daſelbſt liefferten; auf welche um die neunte Stunde / erſtlich Ihro Kayſerliche Majeſtät / und dann in einem Seſſel die Römiſche Kayſerin / beede incognito, in den Biſchoff-Hof ſich begeben / und Ihro Durchleucht des Herrn Coadjutoris Zimmer zu Dero Retirade eingenommen / die Weltliche Herren Churfürſten aber / welche nicht lang hernach ebenfalls / incognito ankamen / in des Herrn Biſchoffs Zimmer ſich verfügten.

Wie nun dieſe hohe Verſammlung beedes in der Kirchen / und dem Biſchoffshofe völlig beyſammen / als begabe ſich der Herr Abt von Fulda von dem Dom / und brachte die Krone von Nürnberg in die Kayſerliche Retirade / woſelbſten auch die übrigen Haus-Inſignien waren.

Ihre Majeſtät der Kayſer lieſſen ſich indeſſen mit dem Habitu Imperiali, nemlich dem pluviali, Toga, Sandaliis und Chirothecis ankleiden / und kamen allbereit die HH. Churfürſten / Selbige in die Kirche abzuholen / bey deren Ankunfft durch den Herrn Obriſt-Hofmeiſter / Ihr Fürſtliche Gnaden von Dietrichſtein / Ihre Majeſtät die Haus-Kron aufgeſetzet / und denen Erb-Aemptern die Inſignia zugeſtellet wurden / da dann der Herr Graf Chriſtoff von Zeil / als Subdelegatus, an ſtatt Hohenzollern den Scepter / ein anderer Herr

Graf von Zeil / den Reichs-Apffel / und Herr Graf Theodor von Sinzendorff die Krone trugen.

Man hatte von der Kayſerlichen Retirade / über die zween Fronhöfe bis an das groſſe Kirchthor eine Brücke aufgeſchlagen / und ſelbige mit weiß / ſchwarz und gelben Tüchern bedecket / wie auch / um das Volk abzuhalten / ſolche zu beyden Seiten mit einer Lehnen / mit denen Kayſerlichen Trabanten verwahrt / auf dieſer Brucke wurde die Proceſſion nach der Kirche in folgender Ordnung angeſtellet:

Erſtlich giengen die Kayſerlichen Leib-Laqueyen in ganz neuer Livree von ſchwarzen Sammet. Denen die Kayſerlichen Edelknaben / deren 18. an der Zahl / neben dero Hofmeiſter und Herrn Præceptore / eine auserleſne Blüte hoher Stammhäuſer / und dieſen in groſſer Anzahl die Fürſtliche vornehme Bedienten folgeten.

Darauf kamen die Kayſerlichen und Churfürſtlichen Cavaliers und Miniſtri untereinander / in ſo herrlichem Aufzug / daß daran die Augen ſich verirren muſten / weil ſie die rare Koſtbarkeit der Kleider / und das treffliche Anſehen der Perſonen ſelbſt auf einmal nicht begreiffen konten.

Auf ſolche die fünff Herolden / nemlich zwey des Reichs / ein Oeſterreichiſcher / ein Böhemiſcher / und ein Ungariſcher / welche mit ihrer Gravität ſchon zu verſtehen gaben / daß es kein anderer / als der höchſte Fürſt auf Erden ſeyn könte / deme ſie ihre Dienſte gewidmet hätten.

Alsbald nach dieſen / ſahe man die drey Erb-Aempter / von welchen die Krone in der Mitte / der Scepter zur rechten / und der Apffel zur linken Hand getragen wurde.

Folgends: Die zwey Churfürſtliche Marſchallen mit dem Schwerdt in der Scheiden / und die Spitze abwerts gekehret; Ferner der beeden abweſenden Herren Churfürſten vornehmſte Geſandten / als Herr Baron von Gerßdorff / und der ältere Herr Baron von Dankelmann. Hierauf beyde Churfürſten / als Chur-Bayern und Chur-Pfalz in Dero Chur-Mützen oder Cornetten / und in hoch-roht-ſammeten mit Hermelin koſtbar ausgezierten Chur-Röcken / item der Reichs-Erb-Marſchall Graf von Pappenheim / mit dem bloſſen Schwerdt.

Hierauf erſchiene Ihre Kayſerliche Majeſtät in Kayſerlichem Habit cum Toga, Sandaliis & Chirothecis, und die

Haus-

Haus-Kron/ welche von Gold mit denen ſchönſten Diamanten und Perlen verſetzet/ auf dem Haupt/ unter einem Himmel; Auf beyden Seiten/ und etwas von Deroſelben ſind gegangen 2. Grafen/ als Guarde-Haubtleute.

Nach Ihro Kayſerlichen Majeſtät ſind ein wenig rückwarts gefolget beyde Fürſten von Dietrichſtein/ der Obriſte Hofmeiſter mit dem Stab zur Rechten/ und der Obriſte Cämmerer zur Linken.

Darauf folgte die Römiſche Kayſerin in Spaniſchem Habit/ welche Dero Obriſter Hofmeiſter Herr Graf von Wallenſtein unter dem Himmel geführet/ deren drey Chur-Pfälziſche Princeſſinnen/ als Dorothea/ Eliſabetha und Leopoldina ihren mit reichem Gold in weiß geſtickten Rock nachtrugen.

Ein paar Schritt auf der Seiten/ wurden Ihro Majeſtät von Dero Obriſt Hofmeiſterin/ der Frauen Gräfin von Bucheim/ bedienet/ auf welche die Gräfin Breunerin/ als Hofmeiſterin der Kayſerlichen Hof-Dames/ und die zwölff Hof-Dames ſelbſt/ wie auch die Reichs-Gräfinnen und anderes Frauenzimmer folgeten.

Nachdeme ſich nun beede Kayſerl. Maj. Maj. unter einem Himmel von der Pfalz bis an die Dom-Pforte begeben/ fanden ſich daſelbſt innerhalb ſolcher/ die drey Geiſtlichen Herren Churfürſten/ wie auch die drey Geiſtlichen Fürſten/ von Fulda/ Brixen und Kempten/ neben denen übrigen Herren Prælaten in Pontificalibus, Ihre Kayſerliche Majeſtäten mit einem andern Himmel erwartend/ unter welchem/ als Selbige eingetretten/ auch Chur-Mainz das gewöhnliche Gebet über Ihre Majeſtät geſprochen/ Sie alſofort mitten in die Kirche gebracht/ und allen hohen Anweſenden ihre Stellen folgender Weiſe eingeraumet worden:

Mitten in der Kirche war ein zimlicher Platz zu dieſem Actu ausgeſondert/ welcher allenthalben mit ſchönen Tüchern behänget/ eine abſonderliche/ und um etliche Stuffen erhöhete ablange Figur machte/ auch damit der Zutritt dahin nicht einem jeden frey ſtünde/ von unterſchiedlichen Kayſerlichen Trabanten bedecket wurde; in dieſen Platz begaben ſich/ neben beeden Kayſerl. Majeſt. Majeſt. die ſämtlichen Herren Churfürſten/ und die beede Churfürſtliche Gevollmächtigte Herren Abgeſandte/ wie auch die Geiſtliche Fürſten/ Fulda/ Brixen

und Kempten/ ſamt andern Fürſten/ und nachfolgenden HH. Reichs-Prælaten/ als:

Herr Emanuel/ Abbt des Stiffts Salmansweiler. Herr Wilibald/ Abbt des Stiffts Weingarten. Herr Elias/ Abbt zu Kayſersheim. Herr Gordian/ Abbt zu Ottenbeurn. Herr Meinard/ Abbt zu Elchingen. Herr Joſeph/ Abbt zu Urſperg. Herr Adalbertus/ Abbt zu Roggenburg. Herr Martin/ Abbt zu Münchsroth. Herr Michael/ Abbt zu Weiſſenau. Herr Tiberius/ Abbt zu Schüſſenried.

Und die/ ſo nicht Reichs-Prælaten/ als:

Herr Benedict/ Abbt zu S. Magni in Füeſſen. Herr Maurus/ Abbt zu Wiblingen. Herr Anshelm/ Abbt zu Deckingen. Herr Simpert/ Abbt zu Neresheim. Herr Michael/ Abbt zu Waldſee. Herr Bonifacius/ Abbt zu Fuldenbach. Herr Felix/ Abbt zum heiligen Creutz in Augſpurg.

Gegen der Orgel über/ oben auf dem Chor/ kame der Herr Coadjutor cum Capitulo zu ſtehen.

Für die Reichs-Grafen und Kayſerliche Cämmerer/ wie auch der Stadt Nürnberg Herren Geſandte/ und fürnehme Churfürſtliche Bediente/ wurde auf den groſſen Staffeln ein à parte Platz beſtimmet. Desgleichen die Hof- und andere Dames in die auf beeden Seiten für ſie obenher zugerichtete Stellen geführet. Beede Durchleuchtige Churfürſtinnen von Bayern und Pfalz aber ſahen auf dem Chor/ wo die Orgel ſtehet/ incognito zu.

Nachdeme nun alles/ der gehörigen Ordnung nach lociret/ fiengen Ihre Churfürſtl. Gnaden von Mainz das Officium Miſſæ an/ welches ſie ſolenniter hielten/ und auch conſecrirten.

Bald erhube ſich Ihre Römiſche Kayſerliche Majeſtät aus Dero Thron zu dem Altar in völligem Habit/ ſamt dem Scepter/ und præſentirt- auch begehrten Ihr Majeſtät die Kayſerin zur Krönung.

Als nun Chur-Mainz hierzu annuirten/ tratten Selbige wiederum zurücke auf Dero Thron/ und wurde die Kayſerin von Dero Bet-Stuhl näher für den Altar geführet/ allwo Sie ſich auf zweyen weiſſen mit Gold geſtickten Küſſen ſo lange zur Erden niedergehalten/ bis der Clerus die Litaney ausgeſungen.

Nach-

Nachdeme ſich nun Ihre Majeſtät wieder aufgerichtet/ folgete die Unction oder Salbung/ welche Chur-Mainz Creutzweiſe auf den rechten Arm/ und zwiſchen denen Schultern verrichteten/ und das gewöhnliche Gebet darzu ſprachen: Deus Pater æternæ gloriæ ſit tibi Adjutor &c.

Darauf Ihr Majeſtät aufſtunden/ in die Sacriſtey geführet/ und daſelbſt abſtergirt/ bald aber wiederum zum Herrn Conſecratore heraus begleitet wurden/ bey deme Sie ſich auf ein Küſſen kniend niederlieſſen/ und die Reichskrone/ unter beygefolgter Handanlegung der beyden Herren Churfürſten Trier und Cölln mit dieſer Anrede empfiengen: Accipe Coronam Gloriæ, ut ſcias &c. Das iſt: **Nehmet hin die Krone der Herrlichkeit/ welche Euch erinnere/ daß Ihr nunmehro eine Mit-Regentin worden ſeyet/ welche dem Volk GOttes heilſamlich vorſtehen ſolle: Und je höher Ihr ſteiget/ je mehr laſſet Euch an der Demuht feſt zu halten angelegen ſeyn in Chriſto JEſu unſerm HErrn.**

Hierauf reichte Er Ihro Majeſtät den güldnen Reichs-Apffel und das Scepter/ mit abermaliger gewöhnlicher Erinnerung: Accipe virgam virtutis, &c.

Es waren aber die Bedienungen in der Kirchen nachfolgender Maſſen eingerichtet:

Ihre Churfürſtliche Gnaden/ Herr Anshelmus Franciſcus/ Erzbiſchoff und Churfürſt zu Mainz/ waren Conſecrator.

Deren Aſſiſtenten: (1) Als Director Ceremoniarum, Ihr Hochwürden und Gnaden/ Herr Chriſtoff Rudolff/ Freyherr von Stadian/ Dom-Dechant zu Mainz.

(2) Als Presbyter Aſſiſtens, Ihr Hochwürden und Gnaden/ Herr Friedrich Anton/ Cämmerer von Worms/ Freyherr von Dalberg/ des hohen Erz-Stiffts Capitular-Herr.

(3) Als Diaconus, Ihr Hochwürden und Gnaden/ Herr Philipp Wilhelm/ Freyherr von Boyneburg/ der hohen Erz- und Dom-Stiffter Mainz und Trier Capitular-Herr.

Als Subdiaconus, Ihr Hochwürden und Gnaden/ Herr Philipp Ernſt/ Graf von Hohenlohe/ der hohen Frey- und Dom-Stiffter Mainz und Cölln Capitular-Herr.

A Mitra, Ihr Hochwürden und Gnaden/ Caſimir Ferdinand/ Graf von Pappenheim/ der hohen Erz- und Dom-Stiffter Mainz und Trier Capitular-Herr.

A Pedo, Ihr Hochwürden und Gnaden Chriſtoff Otto/ Graf zu Schallenberg/ des hohen Domſtiffts zu Augſpurg Capitular-Herr.

A Cruce Archiepiſcopali, Ihr Hochwürden und Gnaden Herr Lotharius Franciſcus/ Freyherr von Schönborn/ der hohen Erz- und Kayſerl. Dom-Stiffter Mainz/ Bamberg und Würzburg Reſpectivè Scholaſter, und Capitular-Herr.

Als Sacellani, Primarius, Gerardus Joſephus Hieble, des hohen Erz- und Domſtiffts zu Cölln Beneficiatus. Secundarius: Adamus Heinricus Bruner ad S. Johannem Canonicus Moguntiæ.

A Lumine: Joh. Jacobus Senfft/ Decanus Aſchaffenburgenſis, Eccleſ. SS. Petri & Alexandri.

A Faltiſtorio & gremiali, Edmundus Gedult/ ad S. Crucem extra muros Moguntiæ Decanus.

A Thuribulo: Georgius Ludovicus, Metropolitanæ Vicarius Mogunt.

Als man nun eben in dieſem Actu der Krönung in der Kirchen begriffen war/ wurde ſolches zugleich allem Volk auſſer derſelben/ durch eine völlige Salve von der daſelbſt in Armis ſtehenden Burgerſchafft angezeiget/ deren/ ſolche Freude auch in der Ferne auszubreiten/ die Löſung des groben Geſchützes rings auf den Stadt-Wällen herum dapffer antwortete.

Darauf führte man die neugekrönte Römiſche Kayſerin/ neben Ihro Kayſerlichen Majeſtät auf den für Selbige bereiteten Stuhl zu ſitzen/ und wurde das Officium Miſſæ, neben einer fürtrefflichen Muſic/ bey deren ein jeder ſein Beſtes zu thun ſuchte/ fortgeſetzet.

Unter dem bald hierauf folgendem Te Deum laudamus gabe man die zweyte Salve/ da inzwiſchen der ganze Clerus die Pontificalia ablegte/ ein jeder an ſeine gebührende Stelle ſich verfügte/ und zu dem Ausgang von der Kirche auf das Rahthaus ſich alles rüſtete.

Es warteten allbereit vor der groſſen Dom-Pforte auf/ ſechzehen Herren des Rahts/ von den Adelichen Augſpurgiſchen Geſchlechtern/ nemlich:

(1) Herr Johann Wilhelm Langenmantel. (2) Herr Johann Matthias Koch. (3) Herr Carl Sebaſtian Langenmantel. (4) Herr Guſtav Adolph Sulzer. (5) Herr

Hein-

Heinrich Langenmantel. (6) Herr Gottfried Aman. (7) Herr Johann Jacob im Hoff. (8) Herr Johann Chriſtoff Ilſung. (9) Herr Johann David Langenmantel. (10) Herr Ignatius Langenmantel. (12) Herr Philipp Reinmund Rembold. (13) Herr Chriſtoff Sigmund Aman. (14) Herr Johann Chriſtoff Koch. (15) Herr Johann Philipp Wanner. (16) Herr Johann Paulus Aman.

Dieſe Abwechſelungs-weiſe je acht und acht waren deſtiniret / einen groſſen / mit dem Reichs-Adler ſchön geſtickten / und in acht oben mit fliegenden Adlern gezierten Stangen hangenden Baldachin / unter welchen beede Kayſerliche Majeſtäten eingiengen / zu tragen / welche dann in voriger Ordnung ſich wieder aus der Kirchen erhuben / und über eine lange mit gelb-ſchwarz und weiſſen Tüchern bis zum Rahthaus belegte Brücke / an deren beeden Seiten die Burger im Gewehr aufwarteten / ſamt dem ganzen hohen Comitat ſich begaben / allein / daß in ſolcher Proceſſion dieſe Aenderung zu ſehen war / wie daß nach Ihr Majeſtät der Kayſerin / Chur-Mainz / Chur-Trier / und Chur-Cölln in Dero Churfürſtlichen Habit giengen / Ihnen auch durch Ihre Marſchallen das Schwerdt in der Scheiden / ingleichen das Erz-Biſchöffliche doppelte Creutz vorgetragen wurde / nach welchen in einer Reyhe die drey geiſtliche Fürſten / nemlich Fulda / Brixen und Kempten bedecket folgeten.

So bald die beede Majeſtäten Majeſtäten zum Rahthaus eingiengen / wurden die aufgelegten Tücher dem Volk Preiß gegeben / welche ſich in einer gar kurzen Friſt / unter einem reiſſenden Getümmel / doch ohne jemanden ſonderbares Unglück in viel hundert Hände theileten.

Beyde Kayſerl. Majeſtäten Majeſtäten wurden von denen Herren Churfürſten bis an Dero Retirade begleitet / allda der Römiſche Kayſer den Kayſerlichen Habit ſamt der Crone ablegte / deßgleichen auch die Herren Churfürſten mit ihrem Habit in Dero Retirade thaten.

Ihr Majeſtät die Kayſerin aber giengen mit der Cron auf dem Haupt in Begleitung der Herren Churfürſten neben Ihro Majeſtät dem Kayſer zur Tafel / allwo Sie doch ſolche nachgehends auf ein kleines darzu geordnetes Neben-Tiſchlein ablegen laſſen.

Es war aber die Anſtalt zu dem angerichteten Banquet nachfolgender Maſſen eingerichtet: In dem obern ſchönen Saal des Rahthauſes/ ſtunde eine auf dreyen Stuffen etwas erhabene Bühne/ mit rohtem Tuch bedecket/ auf welcher eine Tafel mit zweyen goldſtückenen koſtbaren Seſſeln/ und über denſelbigen ein zierlicher Baldachin zu ſehen ware.

Gerad etliche Schritt gegenüber/ und auch in der Mitte des Saals ware eine andere längere Tafel/ für die Herren Churfürſten und Churfürſtl. Herren Abgeſandte geſetzet/ an welcher auch beede Durchl. Churfürſtinnen von Chür-Bayern und Chur-Pfalz neben Dero Herren zu ſitzen kamen.

Auf der rechten Seiten von Ihro Majeſt. Majeſt. und an der Wand des Saals hin/ eine Tafel für die Geiſt- und Weltliche Reichs-Fürſten/ nemlich Ihre Fürſtl. Gnaden von Brixen/ Fulda und Kempten/ und Ihre Fürſtl. Gnaden die Fürſten Carl Dietrich Otto Fürſt zu Salm/ Fürſt Ferdinand von Dietrichſtein/ und Fürſt Ferdinand von Schwarzenberg.

Auf Ihr Majeſtät der Kayſerin linker Seite eine Tafel für die Fürſtliche Prinzeſſinnen/ ſo Ihro Majeſtät den Schweiff getragen.

Zu unterſt wurde eine Bühne aufgerichtet/ und mit Tapeten behänget/ auf welcher ſich die Kayſerl. Muſicanten unvergleichlich hören lieſſen. Und Mitten in der Höhe des Saals hiengen an einem ſchönen Gebände acht groſſe ſilberne Cron-Leuchter/ welche neben viertzig dergleichen Wandleuchtern den vorhin von Gold allenthalben ſchimmerenden/ und noch über diß von einer Menge derer auf den Tafeln und Contoren ſtehenden güldenen Geſchirren angefüllten Platz/ dermaſſen erleuchteten/ daß man als entzuckt darüber in dem erſten Anblick ſich befande/ deme aber gleichwol ſeine höchſte Zierde erſt beylegte/ die Verwunderungs-würdige Herrlichkeit des unſchätzbarn Schmuckes/ welcher an ſo vielen hohen Perſonen/ abſonderlich an dem Frauenzimmer/ die Augen und Gemühter der Zuſchauenden ganz aus ſich ſelber ſetzte/ und ſo vielen trefflichen Beleuchtungen mit den anmuhtigen Strahlen vieler tauſend Diamanter/ den Vorzug weit hinweg nahme.

Ja es fehlte allhier nichts an völliger Ergötzung aller Sinnen/ als nur dieſes/ daß ſie alle nicht zugleich ſich ſolchen raren Vortrefflichkeiten überlaſſen konnten.

Nach-

Nachdeme nun beede Kayſerliche Majeſt. Majeſt. von denen Herren Churfürſten zur Tafel geführet / auch alle hohe Gäſte an ihre Stelle lociret / und die Speiſen aufgetragen waren / gabe man die dritte Salve auf denen Wällen / und fienge Ihro Fürſtl. Gnaden von Brixen das Benedicite an.

Es wurde aber mit der Aufwartung alſo gehalten:

Zu der Kayſerl. Tafel trugen die Reichs-Grafen die Speiſen / denen der Reichs-Marſchall mit dem Stabe vorgetretten. Und hatten die Reichs-Fürſten folgende Verrichtungen:

Herzog Auguſtus von Hannover reichte Ihro Majeſtät dem Kayſer das Serviet / und Herzog Ludwig von Würtenberg der Kayſerin. Herr Landgraf von Heſſen Darmſtadt ſchnitte vor. Herr Marggraf Carl Guſtav von Baaden reichte Ihro Kayſerlichen Majeſtät dem Kayſer zu trinken. Und Herr Graf Vollrath von Limburg Ihro Majeſtät der Kayſerin. Die Kayſerliche Edelknaben dienten vor der Tafel / die Speiſen abzutragen.

Die Churfürſtl. Tafel wurde von denen Churfürſtl. Cavaliers bedienet / und gienge ein Kayſerlicher Truchſeß vor denen Speiſen / als Stäbelmeiſter / voran.

Die andere Fürſtl. Tafel / wie auch die Frauen-Tafel / bedieneten dero eigene Leute.

Für die Hof- und andere Bediente wurden zwey Tafeln im untern Saal zugerichtet / und achtzig von erbarn Burgern beſtellet / welche die Speiſen aus der Kayſerlichen Kuchen denen hohen Perſonen in die Hände trugen.

Nachdem Ihre Majeſtäten geſpeiſet / und das Confect aufgetragen wurde / gaben ſich mit dem Herrn Reichs-Marſchallen auch die Reichs-Grafen zur Tafel. Item / in dem untern Saal des Rahthauſes die / ſo bey der Fürſten-Tafel bedienet geweſen.

Dieſe höchſt-koſtbare Tractamenten / welche in ſonderbarer Rarität der Speiſen / Verwunderungs-würdiger Zierde der Schau-Gerichten / und ungewöhnlicher Delicateſſe der Confecturen beſtanden / wurden endlich Abends um ſechs Uhr mit dem Gratias von Ihro Fürſtlichen Gnaden von Brixen beſchloſſen.

Darauf begaben ſich beyde Kayſerl. Majeſtäten in Dero herrlichen und dick mit Gold bedeckten Wagen / wiederum nach

Dero Quartier / in anſehnlicher Begleitung derer Herren Churfürſten und Churfürſtlichen Gevollmächtigten / vor welchen die Weltliche in einer Caroſſen beyſammen / voran / die Geiſtlichen aber in dem Chur-Mainziſchen Wagen nach Ihro Majeſtät abfuhren / und auf dieſe die Chur-Pfälziſche Prinzeſſinnen auch beyſammen / folgeten.

So bald Ihre Majeſt. Majeſt. zu Haus in Dero Zimmer angelanget / nahmen die ſämtliche hohe Begleitere ihren Abſchied / und fuhren unter anſehnlicher Beleuchtung ein jeder in ſein eignes Quartier. Wormit ſich dann auch die ganze Solennität erwünſcht und glücklich endigte.

Nunmehr erwartete man auch mit innigſtem Verlangen des 24. Jenners / als zur Wahl eines Römiſchen Königes beſtimmten Tages; als nun der Abend deſſelben endlich herbey gekommen / haben ſich zu Folge des obangeregten Decrets / die Bottſchaffter und andere fremde Anweſende in ſehr groſſer Anzahl auſſer der Stadt begeben / und in denen nahe gelegenen Dörffern / Gärten und andern Wohnungen ſich aufgehalten.

Den Abend vor der Wahl / wurden Ihro Churfürſtl. Gnaden von Mainz die Schlüſſel zu den Stadt-Thoren / nachdeme ſelbige geſperret / durch die beede Herren Stadt-Pflegere eingehändiget / und an dem folgenden Wahl-Tag kein Thor geöffnet / auch niemand weder aus- noch eingelaſſen.

Die Burgerſchafft und Stadt-Guardie zoge mit etlichen Fahnen auf dem Weinmark auf / und ſtellte ſich von dem Rahthaus bis zu S. Ulrich ins Gewehr / verwachten auch die Kirch und Clöſter.

Nachdeme nun den Tag vorhero auf das durch die Chur-Mainziſche Canzley ergangne Decret / der Reichs-Marſchall zu dem Wahl-Tag die Anſage gethan / kamen die anweſende Herren Churfürſten / wie auch die Churfürſtl. Herren Geſandte / jeder in ſeinem Wagen fahrend / auf das Rahthaus / allwo die Herren Churfürſten / und zwar ein jeder in einem abſonderlich hierzu verordneten Zimmer / Ihren Churfürſtlichen Habit angeleget / ſo dann ſamt denen Churfürſtl. Geſandten zu Pferd geſeſſen / und miteinander folgender Weiſe in die S. Ulrichs-Kirche geritten.

Vorne

Vorne an ritten Chur-Mainz/ Chur-Trier/ Chur-Cölln/ nach dieſen Chur-Bayrn und Chur-Pfalz. Und darauf die Herꝛen Abgeſandte von Chur-Böhmen / Chur-Sachſen / und Chur-Brandenburg. Der Geiſtlichen Herꝛen Churfürſten Habit ware von rohtem Scharlach / der Weltlichen aber von rohtem Sammet / und alſo auch die Cornetten / allzumal mit Harmelinen Gebräm/ Krägen und Aufſchlägen.

Vorhero giengen der Herꝛen Churfürſten Cavalier und Beampte / und vor einem jeden Churfürſten ritte deſſelben Erb-Marſchall/ ſo ein Schwerdt in der Scheiden mit der Spitzen über ſich / geführet. Neben jedem Churfürſten aber gienge ſeine Leib-Guarde auf der Seiten.

Als ſie zu S. Ulrichs-Kirche gekommen / ſtiegen ſie alle ab/ und giengen in der Ordnung / wie ſie geritten / mit denen vorgehenden Marſchallen / Guarde und Bedienten in den Chor bey dem hohen Altar / zu ihren Seſſionen.

Der Herꝛ Prælat bey S. Ulrich ſtunde in Pontificalibus, mit denen Miniſtranten und Aſſiſtenten bey dem Altar ad Cornu Epiſtolæ, bis die Herꝛen Churfürſten und Geſandten ein jeder ſein gehöriges Ort / und zwar folgender Maſſen eingenommen.

In Cornu Evangelii, oder zur rechten Seiten des Altars/ haben ſich in einen langen / mit einer rohten ſammeten Decke und Küſſen bedeckten Bet-Stul geſtellet: Chur-Mainz / Chur-Bayrn / Chur-Böhmiſcher / und Chur-Brandenburgiſcher Abgeſandter.

In Cornu Epiſtolæ, in einem gleichmäſſigen bekleideten Bet-Stul / Chur-Cölln/ Chur-Pfalz/ und Chur-Sächſiſcher Abgeſandter. In der Mitten des Chors aber / und in der Linie/ wo Chur-Mainz und Chur-Cölln geſtanden / in einem abſonderlichen Stul Chur-Trier/ folgender Weiſe:

Der Altar.

| | | |
|---|---|---|
| Mainz | Trier | Cölln |
| Bayern | | Pfalz |
| Böhmen | | Sachſen |
| Brandenburg. | | |

Vor einem jeden Herꝛn Churfürſten ſtunde deſſen Erb-Marſchall mit dem Schwerdt in der Scheiden / die Spitzen über ſich haltend / und waren über jeden Ort oben an ſolchen

Stüh-

Stühlen die Namen geſchrieben angeheſſtet / Mainz / Trier / Cölln / u. ſ. f. a.

So bald nun die Herren Churfürſten ihre Seſſiones eingenommen / tratte der Herr Prælat zum Altar / und intonirte das Veni ſancte Spiritus, wobey dann die Kayſerliche Muſic ſich trefflich hören lieſſe.

Die Herren Churfürſten nahmen währenden Gottesdienſt ihre Churhüte ab / und legten ſelbe neben ſich / die beeden Herren Geſandte aber / von Sachſen und Brandenburg / weil Sie der Römiſch-Catholiſchen Religion nicht zugethan / ſtunden allein bis auf das erſte Evangelium / und begaben ſich nach ſolchem in den Creutzgang hinaus / allwo Sie ſich bis auf die Prieſters-Communion aufgehalten.

In währendem Amt haben die zwey Miniſtranten denen Herren Churfürſten und Chur-Böhmiſchen Herren Gevollmächtigten das Evangelium und Pacem zu küſſen / wie auch das Incenſum gegeben / wobey zwey Kayſerl. Edelknaben gedienet / und mit brennenden Fackeln voran gegangen.

Nach vollendetem Amt / fienge der Herr Prælat das Veni ſancte Spiritus wieder an / welches von der Kayſerl. Muſic proſequiret wurde. Wie ſich auch dieſes geendigt / hat gemeldter Herr Prælat / ſamt denen Miniſtranten und Aſſiſtenten / neben dem Mainziſchen Hof-Caplan / welcher das Directorium bey währendem Amt geführet und aufgewartet / ſich von dem Altar wiederum ad Cornu Epiſtolæ begeben.

Hierauf ſind die Herren Churfürſten und Churfürſtliche Geſandte auf die obere Stuffe des Altars getretten / und hat ſich Chur-Mainz zu der Mitte des Altars / worauf das Evangelien-Buch gelegen / geſtellet / allda die Herren Churfürſten und Geſandte angeredet / daß nach dem geendigten Amt de Sancto Spiritu ein jeder Churfürſt das gewöhnliche Jurament zu præſtiren ſchuldig / worzu Er / Churfürſt zu Mainz auch erbietig wäre / hingegen aber auch ein gleichmäſſiges von ſeinen Herren Mit-Churfürſten und Abweſenden Geſandten gewärtig wäre / worauf Er dann dem Herrn Churfürſten von Trier die Formulam Juramenti zugeſtellet / und ſelbigem erſtlich den Eyd / hernach aber ein ſolches die andere Herren Churfürſten und Geſandte gegen Ihme / dem Herrn Churfürſten von Mainz abgeleget.

Die

Die Geiſtlichen Herren Churfürſten legten bey Præſtirung des Juraments die rechte Hand auf die Bruſt / die Weltlichen aber und Geſandte die zwey Finger auf das Evangelium-Buch.

Wie nun dergeſtalt das Jurament geleiſtet worden / ſo ermahnte der Herꝛ Churfürſt von Maintz die hierzu requirirte Kayſerliche Notarios, ſo Chur-Maintziſche Secretarii geweſen / und neben dem Altar in Cornu Epiſtolæ geſtanden / daß ſie alles fleiſſig ad Notam nehmen / und darüber Inſtrumenta aufrichten ſollten / worauf einer aus ihnen geantwortet / und dieſem nachzukommen verſprochen / auch / wegen des abgelegten Eydes / die Cavalier und Beamte / ſo zuvor mit denen Herren Churfürſten in den Chor eingegangen / zu Zeugen erbotten.

Als dieſes verrichtet ware / begaben ſich die Herren Churfürſten und Geſandten von dem Altar wieder in ihre vorige Stellen / und intonirte bemeldter Herꝛ Prælat von S. Ulrich abermals das Veni Sancte &c. ſo folgends von der Kayſerl. Muſic completirt worden / worauf die Herren Churfürſten und Geſandten in nachfolgender Ordnung neben den zweyen Notarien und eines jeden Churfürſten / wie auch der Herren Geſandten drey Rähte / oder Gezeugen in das Conclave eingetretten / ſo die Sacriſtey geweſen.

Erſtlich / Chur-Maintz / Cölln und Trier. Darauf Chur-Bayern und Pfaltz / und dann der Böhmiſche / Sächſiſche und Brandenburgiſche Abgeſandte.

Dieſe Sacriſtey und Conclave waren vom Kayſerl. Hofe aus mit ſchönen Niederländiſchen Tapezereyen ausgeziret / und in ſolcher acht gleich roht-ſammetine Seſſel für die Herren Churfürſten und Geſandte in einer Reyhe geſtellet / auch ein Teppich vor ihnen geleget.

Nahmen demnach die Herren Churfürſten und Geſandte ihre Seſſiones ein / und ſtunden neben ihnen die Rähte oder Zeugen / wie auch die zwey Notarien.

Der Reichs-Marſchall hatte die Thür / zu welcher er den Schlüſſel gehabt / und davor aufgewartet / verſchloſſen / vorhero aber auch die Schlüſſel zu den Stadt-Thoren von Chur-Maintz abgeholet / und ſelbe in das Conclave verwahrlich eingeleget.

Hier-

Hierüber hat Chur-Mainz Seine Herren Mit-Churfürſten und die Churfürſtl. Geſandte zu Rede geſtellet / ob ihnen etwas wiſſend wäre / ſo dieſer angeſtellten Wahl verhinderlich ſeyn möchte? Worauf Sie geantwortet / daß Sie nichts darwider hätten. Und alſo Chur-Mainz weiter vermeldet / daß die verglichne Wahl-Capitulation nochmalen in dem Conclavi verleſen / und von denen Herren Churfürſten verſprochen werden ſolle / darob getreulich zu halten / Er ſich alſo verſehete / man werde ſolches an geſchwornen Eydes ſtatt zuzuſagen kein Bedenken tragen / worzu auch einhelliglich die Herren Churfürſten und Geſandten eingewilliget / weßwegen Chur-Mainz abermalen die zwey Kayſerliche Notarios ermahnet / dieſes alles ad Notam zu nehmen / und daß es nöhtig / in ein Inſtrumentum zu bringen / worüber einer aus Ihnen die drey Rähte von jedem der Herren Churfürſten / wegen alles deſſen zu Zeugen erbetten.

Chur-Mainz erinnerte nach dieſem die Rähte und Notarios / ſich aus dem Conclavi zu begeben / ſo auch geſchehen / die Herren Churfürſten und Geſandten aber blieben ungefehr eine halbe Stunde beyeinander / und verrichteten die Wahl.

Als dieſe vorbey / wurden die Rähte und die zwey Notarii wieder in das Conclave erfordert / und ihnen von Chur-Mainz vorgehalten / daß ſie die Herren Churfürſten und Churfürſtl. Geſandte ſich zwar der Römiſchen Königs-Wahl verſichert / es wäre aber Ihro Kayſerlichen Majeſtät Gegenwart hierbey nohtwendig / ſie wolten gerne einen aus ihrem Mittel zu Ihro Kayſerl. Majeſtät abſenden / weil aber ſolches aus gewiſſen Urſachen nicht beſchehen könnte / als wären Sie bedacht / von den Rähten eine Deputation an Ihro Kayſerl. Majeſtät anzuſtellen / und Dieſelbe in das Conclave zu erbitten.

Wurden alſo von einem jeden der Herren Churfürſten / Dero Herren Rähte einer zu Ihro Kayſerl. Majeſtät abgeſchicket / und ſelbige doch zum Anhang dieſe Inſtruction gegeben / wo ſie abnehmen würden / daß auch Ihre Königliche Majeſtät zugleich mitzukommen nicht mißliebig wäre / ſie des ganzen Churfürſtl. Collegii unterthäniges Gefallen vermelden ſollten.

Nach deren Abtritt thäten Chur-Mainz die erſte Proclamation der beſchehenen Wahl / vermeldend: Daß Sie geſamte Churfürſten und Geſandte alle einſtimmend Ihro Majeſtät JOSE-

JOSEPHUM, König in Hungarn zum Römiſchen König erwählet hätten. Welches aber auf Jhro Kayſerl. Majeſtät Gegenwart annoch in Geheim zu halten.

Befragte darauf wiederum die andere Herren Mit-Churfürſten und Geſandte: Ob nicht dieſes alles ihr Will und Meinung ſeye? Welches ſie auch beſtättiget. Worauf Se. Churfürſtl. Gnaden abermalen die Herren Notarios requirirte, es ad Notam zu nehmen, und hierüber, ſo es vonnöhten, ein Juramentum zu verfaſſen, worzu ſie ſich auch erbotten, und die anweſende Herren Rähte Gezeugen erbetten.

Uber dieſes ſaſſen die Herren Churfürſten und Geſandte eine halbe Stunde, und erwarteten Jhro Kayſerl. Majeſtät Reſolution, worauf die Deputirte zurücke in das Conclave gekommen, und referiret, daß ſie den ihnen aufgetragnen Befehl unterthänig abgeleget, und Jhro Kayſerl. Majeſtät bey Jhnen, Herren Churfürſten ſich perſönlich einſtellen, und vernehmen wollten, was Sie vorzutragen hätten.

Alſo fuhren Jhre Kayſerl. Majeſtät, wie auch Jhro Königl. Majeſtät, ſamt der Höffſtatt nach S. Ulrich. Allwo Jhnen die Herren Churfürſten und Geſandten bis in den Creutzgang, und zwar in der Ordnung, wie ſie zuvor in die Kirche eingetretten, auſſer daß der anweſende Churfürſtliche Erb-Marſchall das Schwerdt in der Scheiden dieſesmal unter ſich gehalten, entgegen gangen, und ſelbige in die Capelle S. Gregorii, welche für Sie zubereitet worden, begleitet.

Dieſe Capelle iſt mit rohtem Damaſt behängt geweſen, und ware darinn der Kayſerliche Ornat, mit welchem ſich Jhre Kayſerl. Majeſtät ankleiden laſſen. Worbey der Brandenburgiſche Herr Geſandte an ſtatt ſeines Principalen das Ertz-Cammer-Ampt bedienet.

Die Herren Churfürſten und Geſandte haben ſich immittelſt wiederum in ihr Conclave verfüget, allwo ſie, bis daß Jhre Majeſtät angekleidet wurden, verblieben. So bald ſolches geſchehen, haben ſich die Herren Churfürſten und Geſandten aus ihrem Conclavi in das Kayſerliche erhoben, und Jhro Maj. Maj. Stul in dem Habit und Cron auf dem Haupt in ihr Churfürſtl. Conclave eingeführt in nachfolgender Ordnung.

(1) Giengen die Cavalier und Rähte, ſo vorhero als Zeugen im Conclavi geweſen. (2) Die Kayſerlichen Geheimen

Oo Rähte,

Rähte/ ſo Ihre Kayſerl. Majeſtät mit ſich in das Conclave genommen. (3) Die fünff Herolden/ welche aber nur bis zum Conclave und nicht hinein giengen. (4) Die Churfürſtl. Erb-Marſchallen mit dem Schwerdt in der Scheide blieben auch auſſer dem Conclave. (5) Die Churfürſtl. Herren Abgeſandte. (6) Chur-Bayern und Chur-Pfalz. (7) Chur-Trier allein. (8) Die Reichs-Erb-Aempter cum Inſigniis, auch nur bis zum Conclave. (9) Der Reichs-Marſchall mit dem bloſſen Schwerdt/ ſo auch auſſer dem Conclavi bliebe.

(10) Ihre Kayſerl. Majeſt. und etwas vor Deroſelben die zwey Guarde-Hauptleute auf beyden Seiten. Zurückwärts und ein wenig auf der Seiten/ der Kayſerl. Herr Obriſt-Hofmeiſter/ mit dem Stab zur Rechten/ und der Herr Obriſt-Hof-Marſchall zur Linken. (11) Ihr Majeſtät der König allein/ in dem Königl. Ungariſchen Habit und Cron/und nach Ihr. Maj. ein wenig auf der Seiten/ Dero Obriſt-Hofmeiſter. (12) Nach Ihr. Königl. Maj Chur-Mainz und Chur-Cölln.

Nachdem Ihro Kayſerl. Majeſtät mit denen Herren Churfürſten auch gemeldten Herren Cavalieren und Rähten/als Gezeugen/ wie nicht weniger denen zwey Notarien/ und Kayſerl. Geheimen Rähten/ welche Ihr Majeſt. mit ſich hinein genommen in das Conclave, die Kayſerl. Crone auf dem Haupt habend/ kommen/ haben Sie ſich in einen gelben Goldgeſtückten Seſſel neben dem Altar ad Cornu Evangelii niedergeſetzet. Ihre Königl. Majeſtät ſtunden mit der Cron auf dem Haupt/ die Herren Churfürſten und Geſandten aber/ mit entdecktem Haupt vor Ihro Kayſerl. Majeſtät/und wurde die Thür durch den Herrn Reichs-Marſchall wieder verſchloſſen

Chur-Mainz bedankte ſich gegen Ihro Kayſerl. Majeſt. daß Sie Ihnen in das Conclave zu kommen/ belieben laſſen wollen/ und truge ferners vor/ wie daß Sie aus hochwichtigen Urſachen bewogen/ für gut befunden/ einen Römiſchen König und künfftigen Kayſer zu erwählen/ auch ſolche Wahl ordentlich vorgenommen/und einhelliglich auf Ihre Majeſtät JOSEPHUM, den König in Hungarn ausgeſchlagen wäre.

Nachdeme aber ſolcher ohne Vorwiſſen Ihr. Kayſerl. Maj. ſolches nicht acceptiren wolte/ baten Sie die Herren Churfürſten und Geſandte um die Kayſerl. Einwilligung. Worauf als die Kayſ. Maj. eingewilliget/ und Se. Königl. Maj. auch die

Wahl

Wahl acceptirt/ bedankten ſich gegen ſelbige Chur-Mainz im Namen ſeiner Mit-Churfürſten und Geſandten/und fiengen zugleich die Gratulation an/ welche hernach von denen Hn. Churfürſten und Geſandten einem jeden abſonderlich/ erfolget iſt.

Wie nun alles dergeſtalt geſchehen / hielte Chur-Mainz Ihr Königl. Maj. das Juramentum der zuvor verglichnen Capitulation vor / welches Sie auch mit abgehebter Cron von dem Haupt/ und mit Legung der Finger auf das auf dem Altar in Conclavi gelegne Evangelien-Buch leiblich geſchworen.

Nachdeme das Jurament abgeleget / wurden Ihre Königl. Majeſtät in Conclavi durch Chur-Mainz für einen Röm. König proclamiret/ und darauf beyde Notarii wieder erſuchet/ über dieſen und alle vorgangene Actus Inſtrumenta aufzurichten / worzu ſie ſich auch erbotten / und deßwegen alle Kayſerl. Königl. und Churfürſtl. Rähte / zu Zeugen erbetten. Endlich erhube man ſich aus dem Conclavi in der Ordnung/ wie man in den Chor der Kirchen hinein gangen.

Ihre Kayſerl. Majeſtät begaben ſich auf Dero Thron/ ſo nächſt bey dem Altar auf drey Staffeln/ erhoben geweſen / mit gelben Goldſtück bedecket / und mit einem ſchwarz und gelben Goldſtücke überhängten Baldachin. Zu Ihro Majeſt. rechten Hand ſtunden die Reichs-Erb-Aempter mit denen Inſignien/ wie auch die fünff Herolden zu ebner Erde. Auf der andern Staffel / auf dieſer rechten Seiten ſtunde der Kayſerl. Herr Obriſt-Hofmeiſter mit dem Stab. Zu Ihr. Kayſ. Maj. linken Hand auf der unterſten Staffel der Kayſerl. Obriſt-Cämmerer und Hof-Marſchall. Zurück aber auf der letzten Staffel ſtunde zur Rechten der Kayſerl. Hatſchier-Hauptmann / und zur Linken der Trabanten-Hauptmann. Der Herren Churfürſten Erb-Marſchallen ſtunden gegen über ad Cornu Epiſtolæ, und hielten die Schwerdter in der Scheiden unter ſich.

Der neu-erwählte König wurde durch die Herren Churfürſten und Geſandte für den Altar geführet/ allwo der Herr Prælat von St. Ulrich die conſuetas preces geſprochen/nach deren Vollendung Ihre Majeſtät der König vor dem Altar auf einen Schemel getretten/ und alſo auf dem Altar geſeſſen/ darzu Ihme Chur-Mainz und Trier geholffen.

Zu beyden Seiten neben Ihro Königl. Majeſt. ſtunden die Herren Churfürſten und Geſandten/ und zwar zur rechten Hand/

Chur-Mainz / Chur-Bayrn / der Böhmiſch- und Chur-Brandenburgiſche Abgeſandte / zur Linken aber Chur-Trier / Chur-Cölln / Chur-Pfalz / und der Chur-Sächſiſche Geſandte.

Hierauf hat bemeldter Herr Prælat das Te Deum laudamus intonirt / welches die Kayſerl. Muſic / wie auch die Trompeten und Paucken vollendeten / dabey / als die Salve der Burgerſchafft ſich vor der Kirchen hören lieſſen / alle Glocken geläutet / und alle Stücke auf den Wällen gelöſet wurden.

Ihr Königl. Majeſtät blieben ſo lange / bis dieſes alles vorbey / auf dem Altar ſitzen / aldann Selbige mit Ihro Kayſerl. Majeſtät / ſamt denen Herren Churfürſten und Geſandten / auf eine höltzerne aufgerichtete Bühne ſich verfügten : Dieſe war an dem Gatter des Thors angebauet / mit roht / weiß und gelben Tuch allenthalben bedecket / und mit einer Stiege in den Chor hinunter verſehen.

Es ſtunden auch auf derſelben acht rohtſammetene Seſſel / und zwar vier auf der rechten Seiten / für Chur-Mainz / Chur-Bayern / den Chur-Böhmiſchen und Chur-Brandenburgiſchen Geſandten / und vier auf der Linken / für Chur-Trier / Chur-Cölln / Chur-Pfalz und den Chur-Sächſiſchen Geſandten. In der Mitten aber waren zwey Lehn-Seſſel / auf einer etwa einer Spannen erhöheten Stuffen / einer zur Rechten mit gelben Goldſtück für Ihre Kayſ. Maj. und der andere etwan anderthalb Schuh zurücke / zur Linken / mit rohtem Goldſtücke / für Ihr Majeſt. den König; und iſt dieſe Zubereitung auf der Bühne / wie auch in dem Chor / und in denen Conclavien vom Kayſerl. Hofe aus / angeordnet / und zugerichtet worden.

Die Ordnung / wie man auf dieſe Bühne gienge / ware folgende: (1) Die Churfl. Cavalier und Rähte / ſo in dem Conclave als Zeugen geweſen. (2) Die geheimen Rähte / ſo Ihro Kayſerl. Maj. mit ſich hinein nahmen. (3) Der jenige / ſo Ihre Königl. Maj. auf der Bühne proclamiren ſollte. (4) Die fünf Herolden. (5) Die Churfl. Erb-Marſchallen mit dem Schwerdt in der Scheiden unter ſich. (6) Die Churfl. Herren Geſandten. (7) Chur-Bayrn und Chur-Pfalz. (8) Chur-Trier allein. (9) Die Reichs-Erb-Aemter cum inſigniis. (10) Ih. Kayſ. Maj. in Dero Habit und Cron. (11) Ih. Majeſt. der König in dem Königl. Ungariſchen Habit und Crone / und nach Ih. Maj. ein wenig auf der Seiten / Dero Obriſt-Hofmeiſter. (12) Chur-Mainz und Chur-Cölln.

Die Erb-Aempter ſtunden zu Jhro Kayſerl. Majeſtät rechten Hand etwas zurücke. Die Erb-Marſchallen nach den Herren Churfürſten. Die Herolden nach Jhro Königl. Majeſt. Der Kayſerl. Obriſt-Hofmeiſter / Ober-Cämmerer / Obriſt-Hof-Marſchall / Arcier- und Trabanten-Haubtmann bey Jh. Kayſ. Majeſt. auf der Seiten wie bey dem Altar. Zu Jhro Königl. Majeſtät rechten Hand ſtunde Dero Obriſt-Hofmeiſter.

Wie nun die Seſſionen auf dieſer Bühne eingenommen / und unterdeſſen die Pforten der Kirchen eröffnet worden / daß alles Volk hinein kommen können / ſo iſt der Herr Dom-Probſt zu Mainz auf der Bühne gegen dem Volk herfür getretten / und hat aus Befehl Chur-Mainz den neu-erwählten Röm. König vor allem Volk aus ſchrifftlichem Jnnhalt offentlich verkündiget / und zu dreymalen / nachdem er mit dem Ableſen fertig geweſen / Vivat Rex Joſephus! geruffen.

Dem auch das Volk zu jedemmalen mit allgemeinen Geſchrey Vivat! acclamiret. Worauf zum andernmal unter Läutung aller Glocken / aus Muſqueten und Stücken Salve gegeben worden / und die Trompeten und Paucken erſchollen.

Unter währender Proclamation / ſind ſo wol Jhre Königl. Majeſtät als auch die Herren Churfürſten und Geſandte geſtanden / Jhre Kayſerl. Majeſtät aber allein ſitzen geblieben.

Nachdeme nun alles dergeſtalt vollbracht worden / haben ſich Jhro Kayſerl. Maj. und Königl. Maj. ſamt denen Herren Churfürſten und Geſandten aus der Kirchen in das Kayſerl. Quartier / über eine von dar aus / bis nach S. Ulrich / gelegte hölzerne / und mit weiß / roht und gelben Tuch belegte Brücken / in nachfolgender Ordnung / und zwar alles zu Fuß begeben.

(1) Die Herren Reichs-Quartiermeiſter / mit zweyen Trabanten des Herrn Reichs-Marſchallen. (2) Der Herren Churfürſten / wie auch Jhro Königl. und Kayſerl. Maj. Maj. minder Bediente. (3) Die Churfürſtl. Königl. und Kayſerl. Cavalier. (4) Churfürſtl. Trompeten und Paucken. (5) Churfl. Königl. und Kayſerl. Miniſtri. (6) Die Kayſerl. Trompeter und Paucker. (7) Die fünff Herolden. (8) Die Churfl. Erb-Marſchallen mit dem Schwerdt in der Scheiden / mit der Spitzen abwärts. (9) Die Churfl. Herren Geſandte. (10) Chur-Bayern und Chur-Pfalz. (11) Chur-Trier allein. (12) Die Reichs-Erb-Aempter. (13) Der Reichs-Marſchall mit dem

 bloſſen

bloſſen Schwerdt. (14) Ihro Kayſerl. Maj. in dem Kayſerl. Habit und Crone auf dem Haupt/ und giengen Dero Hof-Officirer mit. (15) Anderthalb Schuh nach Ihro Kayſerl. Maj. giengen Ihr Majeſtät der König in dem Königl. Ungariſchen Habit und Cron / und Dero Obriſt-Hofmeiſter auf der Seiten ein wenig zurückwärts. (16) Nach Ihro Königl. Majeſtät Chur-Mainz und Chur-Cölln.

Beyde Kayſerl. und Königl. Majeſtät giengen unter einem gelb und ſchwarz Goldſtückenen mit Adlern gezierten Baldachin/ ſo von acht Herren des Augſpurgiſchen Rahts / aus dem Patriciat getragen wurde / auf beyden Seiten die zwey Stadt-Pflegere mit entdecktem Haupt / und darneben die Kayſerl. Arcier und Trabanten.

Die ganze Proceſſion wurde mit denen mindern Bedienten und einer groſſen Menge Volks beſchloſſen / denen das Tuch Preiß gegeben worden / und erſcholle in der ganzen Stadt das freudige Zuruffen Vivat JOSEPHUS! So bald beyde Majeſt. unter der im Gewehr ſtehenden Burgerſchafft zu Dero Quartier eingegangen / wurde die Salve zum drittenmal aus Muſqueten und Stücken gegeben.

Endlich ſind die Herren Churfürſten in Begleitung Dero Hofſtatt und Hof-Marſchalln / ſo neben den Wägen das Schwerdt unter ſich getragen / nacher Hauſe gefahren. Ingleichen auch die Churfl. Herren Geſandten / und lieſſen abſonderlich Chur-Cölln Dero Paucken und Trompeten vor ſich hören. Die Burgerſchafft und Guarde zog auch von dem Weinmark ab/ und endigte ſich alſo dieſer Actus auf das zierlichſte.

Nach vollendeter Wahl ware nunmehr nichts mehr übrig/ denn daß auch die Königl. Crönung vollzogen werden möchte: Weßwegen dann den Tag zuvor / auf den folgenden 26. Jen. ſt. n. durch den Herrn Reichs-Marſchall ſolche Crönung publiciret / und allen darzu gehörigen hohen Perſonen auf Vormittag um halb 8. Uhren in dem Biſchoff-Hofe zuſammen zu kommen angeſaget wurde.

Da dann um die beſtimmte Zeit ſich dahin verfügten Ihre Kayſerl. wie auch Ihre Königl. Maj. Maj. ſo incognito kamen / deßgleichen auch die weltlichen Herren Churfürſten und Churfürſtl. Geſandte/ deren ein jeder ſein aſſignirtes Zimmer einnahme / und ſich allda in Dero reſpective Kayſerl. Königl.

und Churfl. Habit ankleideten/ darauf zu Ihr Königl. Majeſt. ſich begaben/ und ſo dann ſelbige zu Ihr Kayſerl. Majeſtät in Dero Zimmer begleiteten. Die Geiſtlichen Chur- und Fürſten aber fanden ſich nacheinander in der Domkirchen ein/ kleideten ſich in dem Chor in Pontificalibus an/ und erwarteten alſo Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſtät Ankunfft/ da indeſſen die Herren von Aachen und Nürnberg kamen/ und die Kayſerl. Inſignia denen Geiſtlichen Herren Churfürſten in den Dom überbrachten/ welche dieſelbe auf ein neben dem Altar ſtehendes und hierzu deſtinirtes Tiſchlein legen lieſſen.

Hierauf überſchickte man Ihr Kayſ. Maj. die Nürnberger Cron in Dero Zimmer auf dem Biſchoffs-Hof/ welche in Begleitung einiger Herren Geiſtlichen auf einen Küſſen dahin getragen wurde. Und folgte über eine Weile die Proceſſion nach der Kirchen/ in welcher dieſe Ordnung zu obſerviren war.

(1) Die Fürſtl. vornehme Bediente. (2) Die Churfürſtl. Königl. und Kayſerl. Cavallier und Miniſtri/ mit welchen auch die Erb-Aempter (weilen die Herren Churfürſten die Inſignia ſelbſt tragen wollten) voran giengen. (3) Die nicht regierende Fürſten. (4) Die regierende Fürſten. (5) Die fünff Herolden in ihrer gewöhnlichen Ordnung. (6) Die Churfl. Marſchallen mit dem Schwerdt in der Scheiden unter ſich. (7) Die Churfürſtl. Herren Geſandte. (8) Die gegenwärtige Herren Churfürſten mit denen Inſignien ſämtlich in dem Churfl. Habit. (9) Der Herr Reichs-Marſchall/ Graf von Pappenheim/ mit dem bloſſen Schwerdt. (10) Ihro Kayſerl. Majeſt. in dem Kayſerl. Habit/ und der Cron auf dem Haupt unter einem Himmel.

Auf beyden Seiten giengen die zwey Guarde-Hauptleute/ und die ander hohe Officier/ wie bey der Königlichen Wahl. (11) Ohngefehr anderthalb Schuh hinter Ihr Kayſerl. Maj. und etwas zu Dero linken Hand Ihr Königl. Maj. mit dem Ungariſchen Habit und Cron auf dem Haupt/ und hinter derſelben Dero Obriſt-Hofmeiſter.

Dieweilen nun die vorhabende Crönung auf eben dem Platz in der Kirchen vorgehen ſollte/ wo zuvor der Röm. Kayſerin geſchehen/ als bliebe ſolcher faſt nach allen Stationen wie er ware/ auſſer/ daß gleich gegen dem Kayſerlichen Thron über/ eine Bühne aufgebauet/ allwo nachgehends Ihre Kön. Maj.

Beſitzung nahmen / und Ritter ſchlugen. Solche ware mit roht/ gelb und weiſſen Tuch überleget.

Uber dieſes ſahe man einen Betſtuhl / für Jhro Majeſtät den König / zugerichtet / welcher auf zweyen Staffeln ſtunde. Hinter dem Betſtuhl aber / Stühle oder Lehnen mit rohtem Sammet überzogen / für die Geiſtlichen Fürſten / und hinter dieſen noch andere Stühle ohne Lehnen / für die Herren Prælaten. Die Stadt Cöllniſche und Frankfurter Herren Abgeſandte bekleideten ebenfalls die vom Herrn Reichs-Marſchall ihnen in Choro angewieſene Seſſion. Die von Aachen und Nürnberg aber ſtunden oben bey Seiten des Altars / bey denen von ihnen mitgebrachten Ornamenten. Die Sacriſtey/ ſo für Jhro Kayſerl. Majeſtät zubereitet ware / iſt mit rohtem Damaſt ausſpaliret geweſen / allda Deroſelben nach der Unction und Abſterſion die Königl. Ornamenta angethan wurden. So bald Jhre Kayſerl. Majeſtät ſich der Kirche naheten / kamen Deroſelben die Geiſtliche Herren Churfürſten und der ganze Clerus entgegen/ bis an die Pforte / allda Jhre Kayſerliche Majeſtät ſtehen blieben / Jhre Königl. Majeſtät aber ſich vor Chur-Mainz ſtelleten.

Als nun hierauf Chur-Trier Jhr Königl. Majeſtät an Chur-Mainz zur Crönung præſentirten/ und beyde ihre gewöhnliche Gebete geſprochen hatten / gienge Chur-Mainz ferner zum Conſecrationes Altar / für welchen Jhr Majeſtät der König von denen zweyen Churfürſtl. Herren Aſſiſtenten auch geführet wurde: Zu beyden Seiten giengen die Herren Biſchöffe und Prælaten/ und nach Jhr Königl. Majeſtät etwas auf der Seiten / der Obriſt-Hofmeiſter / von denen Kayſerl. Hof-Muſicis wurde das Ecce Mitto indeſſen abgeſungen.

Jhr Kayſerliche Majeſtät begaben ſich in Dero Thron / allda auch Dero Hof-Officia die Erb-Aempter und Herolden an ihre gehörige Ort ſtunden / und die ſämtliche hohe Anweſende ihre Stellen einnahmen: Die Herren Churfürſten legten die Inſignia auf das hierzu geordnete Tiſchlein / und verfügten ſich in ihr Bank.

Als Jhre Königliche Majeſtät zum Altar naheten / knieten Sie auf ein weiß Goldſtuckenes Küſſen davor nieder / und wurde von Chur-Mainz das gewöhnliche Gebet geſprochen/ nach welchem Jhr Königliche Majeſtät wieder aufſtunden/

und von denen Herren Aſſiſtenten/ Biſchöffen und Prælaten in Dero Betſtuhl geführet wurden.

Hierauf fiengen Ihre Churfürſtliche Gnaden von Mainz die Meſſe an / und proſequirten / ſolches bis ad Evangelium, vor welchem Ihr Königl. Majeſtät von denen Herren Aſſiſtenten und dem ganzen Clero wiederum für den Altar geführet/ allda niederknieeten/ und auf einem weiß Goldſtückenen Küſſen/ ſo auf dergleichen Decke gelegt war / ſich ſo lange zur Erden hielten/ bis der Clerus die Litaney ausgebetet.

Nach derer Endigung Ihr Majeſtät wieder aufſtunden / und von dem Herrn Conſecratore mit der Inful auf dem Haupt / und den Stab in der Hand angeredt wurden: Num fidem ſervare &c. Ob Se. Königliche Majeſtät Glauben halten wolle? Ob Sie auch die Catholiſche Kirche beſchützen wolle? Ob Sie Gerechtigkeit handhaben wolle? Ob Sie das Reich vermehren wolle? Ob Sie Wittwen und Waiſen vertheidigen wolle? Ob Sie den Pabſt ehren wolle? ꝛc. Worauf der König allezeit antwortete: Volo, das iſt/ ich wills thun.

Darauf wurden Ihre Römiſche Majeſtät näher zum Altar geführet / und beſchwuren allda/ mit auf das Evangelien-Buch gelegten zweyen Fingern/ ſolche vorgehaltne Puncten endlich.

Nach ſolchem wendete ſich Chur-Mainz zu den Chur- und Fürſten und Ständen/ und fragte mit lauter Stimme: Vultis tali Principi ac Rectori vos ſubjicere? &c. &c. Auf Teutſch: Wolt Ihr einem ſolchen König und Herrſcher Euch unterthänig machen? Sein Königreich beſtättigen? Treu und Glauben erhalten? Und ſeinen Befehlen gehorſamen? Nach den Worten des H. Apoſtels: Jederman ſey unterthan der Obrigkeit? ꝛc.

Darauf als der ganze Umſtand wieder mit lauter Stimme antwortete: Fiat! Fiat! Fiat! das ſoll geſchehen; ſprach Chur-Mainz die Benediction über den König/ der zugleich von dem Chur-Brandenburgiſchen Geſandten / mit Aſſiſtenz der Königl. Kammer zur Unction abgekleidet wurde. Welche auch alſobalden / vermittels des geſegneten Oels / von Chur-Mainz erfolgete/ und zwar auf 1. die Hauptſcheitel / dann in den Nacken und zwiſchen den Schultern/ ferners auf der Bruſt/ und endlich auf dem rechten Arm / dabey allezeit dieſe Worte

geſprochen wurden: Ungo te in Regem &c. Ich ſalbe dich zu einem König mit dem heiligen Oel: Im Namen des Vatters/ des Sohns/ und des H. Geiſtes.

Ferner geſchahe die Abſterſion/ und wurden ſo dann Ihr Königl. Majeſtät in die für dieſelbe zugerichte Sacriſtey unter vorigem Comitat geführet/ und Ihro in Beyſeyn der Herren Churfürſten und Geſandten die Königl. Pontificalia angezogen/ und zwar von dem Chur-Brandenburgiſchen Herrn Geſandten / mit Hülff Dero Obriſt-Hofmeiſter und Königlichen Cämmerer / worbey die Herren Nürnbergiſchen Abgeſandten ſich gleichfalls gegenwärtig befunden und Handreichung gethan.

Wurden alſo Ihre Majeſtät wiederum für den Altar geführet / und von dem Herrn Conſecratore die gewöhnlichen Gebete geſprochen. Die Herren Aſſiſtenten nahmen das von Aachen gebrachte Schwerdt Kayſer Carls des Groſſen / von dem Tiſchlein/ gaben ſolches bloß dem König in die Hand/und ſprach Chur-Mainz wieder ein abſonderlich Gebet/in welchem/ als man bis auf das Wort accingere kommen/ wurde von denen Herren Aſſiſtenten das Schwerdt in die Scheide geſtoſſen/ und in Beyſeyn der Herren Churfürſten und Geſandten dem König umgürtet.

Es reichten endlich die Herren Aſſiſtenten Chur-Mainz einen Ring / welchen dieſer dem König an den Finger ſteckte/ mit dieſen angehengten Worten: Accipe regiæ dignitatis Annulum &c. das iſt: Nehmet hin dieſen Ring / als ein Zeichen Königl. Würde/ der ſeye Euch zur Erinnerung / daß Ihr mit dem wahren Glauben verſiegelt ſeyd/ und gleichwie Ihr heute zu einem Haubt und Fürſten über ein Königreich und Volk geſetzet werdet / alſo laſſet Euch angelegen ſeyn/ die Chriſtenheit und den Chriſtlichen Glauben zu vermehren und zu erhalten/ ſo werdet Ihr glücklich ſeyn in all Eurem Thun / und mit dem König aller König in aller Ehre leben.

Hierauf folgten der Scepter und Reichs-Apffel / ſo von denen Herren Aſſiſtenten Chur-Mainz auch dargereichet / und von dieſem Ihr Königl. Maj. in die Rechte der Scepter/ und in die Linke der Apffel gegeben wurde/ mit dieſen Worten: Accipe Virgam Virtutis &c. das iſt: Nehmet hin den Stab der Stärke und Gerechtigkeit/ und erinnert Euch dabey/ daß Ihr

die

die Frommen wol/ und die Böſen hart halten/ die Irrende zu recht weiſen/ und dem Gefallenen aufhelffen ſollet. Ih. Kön. Majeſtät gaben den Reichs-Apffel Chur-Bayern/ den Scepter dem Brandenburgiſchen/ und das Schwerdt dem Sächſiſchen Herꝛn Abgeſandten. Und die Nürnbergiſche Herren Deputirten kleideten den König mit dem von Damen gebrachten Pluviale an/ Chur-Maintz aber und die Churfürſtliche Herren Aſſiſtenten nahmen die Krone / und ſetzten ſolche miteinander dem König auf / mit dieſen Worten: Accipe Coronam Regni &c. Das iſt: Nehmet hin die Reichs-Krone/ welche Euch/ obwol von unwürdigen / jedoch aber Biſchofflichen Händen/ alter Gewonheit nach/ wird auf das Haupt geſetzet ꝛc.

Nachdem alſo die Krönung vollbracht / legten Ihro Majeſtät der König den Eyd ab / mit aufgelegten Fingern auf das Evangelien-Buch/ giengen darauf in ihren Betſtuhl/ und traten die jenige/ ſo die Inſignia vorhin von Ihro Königl. Majeſtät empfangen / deroſelben vor / und überreichten ſolche alsdann denen Erb-Aemptern/ welche ihre vorige getragne Haus-Inſignia denen Kayſerlichen Officiis zu tragen gaben / und ſich mit denen Reichs-Inſignien zum Königlichen Betſtuhl ſtelleten.

Das Evangelium wurde geſungen / und gaben Chur-Trier Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſtät das Evangelien-Buch zu küſſen. Darauf giengen Ihre Königliche Majeſtät zum Offertorio allein/ Chur-Maintz gab Deroſelben das Paten zu küſſen/ die darauf ein Stück Geld opfferten.

Mit der Meſſe wurde ferner fortgefahren / da entzwiſchen durch Chur-Trier beyde Majeſtäten das Incenſum und Pacem empfiengen. Alsdann thaten die Herren Aſſiſtenten Ihro Königl. Majeſtät die Krone ab/ gaben ſelbige Chur-Pfaltz/ und dieſer ſeinem Sub-Officiali; wurde alſo der König vor den Altar geführet / kniete daſelbſt nieder / wurde von Chur-Maintz communicirt/ und die Abſolution gegeben / ſo dann wieder in den Betſtuhl geführet / um Ihro Majeſtät die Kron aufgeſetzet / welche Herꝛ Graf Sinzendorff Chur-Pfaltz / und dieſer denen Herren Aſſiſtenten reichte.

Hier endigte ſich auch die Meſſe. Wornach / als ſolches geſchehen / der König von denen Geiſt- und Weltlichen HHn. Churfürſten und Geſandten / wie auch anweſenden Geiſt-

und

und Weltlichen Fürſten und denen Erb-Aemptern/ Biſchoffen und Prælaten auf die Bühne begleitet wurde/ daſelbſt Seine Majeſtät auf dem Stuhl Caroli M. geſetzt wurden/ und alſo Poſſeſſion nahmen. Wobey Chur-Maintz die gewöhnliche Worte ſprachen: Sta & retine &c. Und wurde darauf das Te Deum laudamus geſungen/ alle Glocken geläutet/ und Salve aus Stück- und Muſqueten gegeben.

Die Geiſtliche Herren Chur- und Fürſten giengen nach dieſem von der Bühne herunter/ zogen ihre Pontifical ab in dem Chor/ und legten Ihre Churfürſtl. Habit an/ die übrigen blieben bey Ihro Majeſtät dem König / von dem in dem Stuhl ſitzend mit Caroli M. Schwerdt/ folgende Cavalier zu Rittern geſchlagen worden.

(1) Herr Friderich Dietrich/ Cammerer zu Wormbs/ Freyherr von Dalberg/ der Erſte/ Krafft uralten Kayſerlichen Privilegien und Obſervanz. (2) Herr Graf Leopold von Dietrichſtein/ Kayſerl. und Königl. Cämmerer. (3) Herr Carl Philipp/ Graf zu Pappenheim / Erb-Reichsmarſchall. (4) Herr Melchior Friderich / Freyherr von Schönborn / Röm. Kayſerl. Majeſtät Cämmerer/und Chur-Maintziſcher Obriſt Marſchall. (5) Herr Johann / Freyherr von Schönborn/ Röm. Kayſerl. Majeſtät Cämmer / und Chur-Maintziſcher Obriſt Jägermeiſter. (6) Herr Johann Caſpar Cobentzel/ Röm. Kayſerl. Majeſtät Cämmerer.

(7) Herr Graf Leopold von Straſoldo/ Röm. Kayſerl. Majeſtät Cämmerer. (8) Herr Graf Joſeph Antoni von Weiſſenwolff/Röm. Kayſ. Maj. Cämmerer. (9) Herr Graf Johann Kery/ Röm. Kön. Maj. Cämmerer. (10) Herr Baron Ingelheim/ Röm. Kön. Maj. Cämmerer und Chur-Maintziſ. Vicedom in Rhingau. (11) Herr Caſimir Friedrich / Freyherr von Keſſelſtatt/Röm. Königl. Majeſt. Cämmerer. (12) Herr Graf Michael Eſterhaſi. (13) Herr Graf Gabriel Eſterhaſi/ Kayſ. und Kön. Cämmerer. (14) Herr Graf Jacob Ernſt von Leßlie/ Königl. Cämmerer. (15) Herr Philipp/ Freyherr von Stadian/ Chur-Maintziſ. geheimer Raht. (16) Herr Franz Ernſt/ Freyherr von Palling/Chur-Maintziſ. Obriſt zu Fuß und Obriſt Stallmeiſter. (17) Herr Carl Caſpar/Freyherr von der Leyen. (18) Herr Philipp Chriſtoff Knebel / von Catzenelenbogen / Chur-Maintziſcher Hofmarſchall.

(19) Herr

(19) Herr Johann Friderich/ Baron von Egg/ Chur-Sächſiſcher Cämmerer. (20.) Herr Auguſt. Ferdinand Pflueg/ des Chur-Prinzen von Sachſen Marſchall. (21.) Herr Petrus de Gonder/ Freyherr von Beuregard/ Röm. Kayſ. Obriſter und Commendant zu Rhadiſch. (22.) Herr Joh. Georg von Weiſſenbach/ Chur-Mainziſcher Guardi-Obriſter.

Nach welchem Actu Ihre Majeſt. der König das Schwerdt dem Chur-Sächſiſ. Herrn Geſandten/ und dieſer dem H. Reichsmarſchall übergaben/ und jederman von der Bühne herab/ der König aber zu Ihro Kayſerlichen Majeſtät Thron gegangen.

Hernach giengen zwey Canonici von Aachen / ſamt dem Syndico des Capituls/ und denen Abgeſandten ſelbiger Stadt zu Ihro Königlichen Majeſtät / und baten Dieſelbe / das Canonicat anzunehmen/ und das gewöhnliche Jurament zu præſtiren.

Darauf folgete die Proceſſion aus der Kirchen in das Rahthaus/ über eine mit roht- weiß- und gelben Tuch bedeckte Brücke/ welche aber / der ſchönen Anordnung nach / wegen eingefallnen ſehr ungeſtimmen Regenwetters / nicht alſo vollzogen werden konte. Gleichwol aber die Erzehlung zu continuiren/ dero Anſtalt allhier nicht unterlaſſen werden ſolle/ welche dieſe geweſen:

(1) Der Herr Kriegs-Quartiermeiſter mit dem Stab. Nach ihme die zwey Trabanten des Herrn Reichs-Marſchallen. (2) Die Fürſtliche vornehmere Bediente. (3) Die Churfürſtl. Königl. und Kayſerl. Cavallier und Miniſtri untereinander. (4) Die Fürſten/ wie oben bey dem Eingang in die Kirche. (5) Die Herolden. (6) Die Churfürſtl. Erb-Marſchalln mit dem Schwerdt in der Scheiden / und die Spitz unterſich.

(7) Die Churfürſtl. Herren Geſandte. (8) Die Weltliche Herren Churfürſten mit denen Nürnbergiſchen Reichs-Inſignien. (9) Die / ſo die Kayſerl. Haus-Inſignien trugen. (10) Der Kayſerliche Ober-Hof-Marſchall mit dem bloſſen Schwerdt vor Ihro Kayſerl. Majeſt. zur Rechten/ und der Reichs-Marſchall mit dem Schwerdt in der Scheiden zur linken Hand. (11) Ihre Kayſerl. Majeſtät im Habit und der Kron unter einem Himmel/ begleitet von Dero Hof-Aemptern. (12) Nach Ihro Kayſerliche Majeſtät anderthalb Schuh ohngefehr / und etwas linker Hand / der König in ſeinem Habit

und Kron / und nach Ihrer Majeſtät etwas auf der Seiten der Obriſt-Hofmeiſter. (13) Die Geiſtliche Herren Churfürſten.

In währendem Gebet wurde die andere Salve aus Stücken und Musqueten gegeben. Es hatten aber ſo wol beyde Majeſtäten als die Herren Churfürſten und Geſandte / wie auch die Fürſten und hohe Anweſende / des Wetters halber ſich der Caroſſen bedienet: auſſer etlicher weniger / ſo bereits die Proceſſion / von der Kirchen aus / angetretten hatten.

In dem Rahthaus war alles auf das herrlichſte zugerichtet / inſonderheit aber dieſesmal die ſilberreiche Triſſuren vor Kayſerl. und Königl. Majeſt. wie auch der Herren Churfürſten / mit Verwunderung anzuſehen.

Ein jeder der Herren Churfürſten ſpeiſete à parte unter einem Baldachin / und eine Staffel erhöhet. Denen Abweſenden wurden drey Schüſſeln mit andern wieder bedecket / aufgeſetzt; und lieſſe ſich ein jeder der Herren Churfürſten von ſeinen eignen Leuten bey der Tafel bedienen.

Auſſer dem Saal wurden auch in andern Zimmern auf dem Rahthaus geſpeiſet; die Reichs-Grafen / ſo bey der Kayſerl. Tafel Speiſen aufgetragen: Die Churfürſtl. Bediente / ſo bey der Tafel aufgewartet / und Speiſen getragen / und dann wiederum die Fürſtl. Bediente und Städtiſche Geſandte / alle an beſondern Tafeln. Im übrigen wurde alles wie bey Ihro Majeſtät der Röm. Kayſerin Krönung beſchehen / auch bey dieſem Banquet gehalten.

So bald die hohen Gäſte in das Rahthaus gekommen / wurden die Inſignia auf den hierzu deſtinirten Tiſch geleget / und verrichteten die Erz- und Erb-Aempter ihre gewöhnliche Functionen.

Erſtlich gienge der Herr Reichs-Marſchall / in Begleitung einiger Kayſerl. Guarde und ſeiner 2. Trabanten / von dem Saal hinunter / ſetzte ſich bey dem Rahthaus-Thor zu Pferd / und ritte bis an des Pferds Bauch in den Hauffen Habern ſo bey dem Rahthaus aufgeſchüttet ware / allda ihm ein ſilbern Maaß und Streiche gegeben wurde / damit er Habern einmaſſe / denſelben abſtriche / und wieder aufſchüttete / hernach bey dem Rahthaus wieder abſtiege / und hinauf gienge. Worauf der Haber dem Volk Preiß gemacht wurde.

Ihr

Ihr Churfürſtl. Durchleucht in Bayern ritten als Erz-Truchſeß ſelbſt zu der hölzern Küchen/ darinn gebräuchlicher Maſſen der Ochs gebraten wurde/ (wohinein/ mit jedermans Verwunderung Ihr Churfürſtl. Durchleucht einen völligen Satz mit dem Pferd über die Treppen hinauf that) nahmen davon eine verdeckte Speiſe in einer ſilbernen Schüſſel/ ritten mit ſolchen zum Thor des Rahthauſes / woſelbſt ſie abſtiegen / und die Schüſſeln in den Saal auf die Kayſerl. Tafel trugen. Der Ochs wurde dem Volk Preiß gemacht. Der Erb-Cämmerer von Chur-Brandenburg ritte von dem Rahthaus zum Tiſch/ ſo vor der hölzernen Küche ſtunde/ und mit einem Tiſchtuch bedeckt wurde/ nahme von ſelbigen ein ſilbernes Handbecken und Gießkanne / ſamt dem Handtuch / ritte zum Rahthaus / und brachte ſelbiges auf die Kayſerl. Credenz.

Chur-Pfalz/ Erz-Schatzmeiſter wurffe dreymal Geld aus dem Rahthaus-Fenſter / und gaben das übrige Dero Schatzmeiſter/ welcher es vollends zu Pferd unter die groſſe Menge des Volks auswarffe.

Alle dieſe Erz- und Erb-Aempter wurden zu ſolcher Ihrer Function mit Kayſerl. Guarde begleitet/ und bey einem jedem Actu die Kayſerl. Trompeten geblaſen und Paucken geſchlagen; und ſtunden Ihre Kayſerl. Majeſtät in währenden dieſen Handlungen bey einem Fenſter / woraus gelb- und roht-Goldſtückene Teppiche hiengen. Die Geiſtliche Herren Churfürſten ſahen aus einem andern Fenſter / mit aushangenden roht-ſammeten Teppichen zu.

Nach verrichteten Functionen fienge ein auf dem Marck in der Höhe aufgerichteter Brunnen mit rohtem und weiſſen Wein an zu lauffen/ welches bis in die vierte Stunde währte/ da dann auch die Hütte/ worinn der Ochs gebraten ware / von dem Volk zerriſſen/ und hinweg getragen wurde.

Nach denen Functionen der Erz- und Erb-Aempter wurden die Speiſen aufgetragen. Ihr Majeſtät dem Kayſer/ gaben die Fürſten das Hand-Waſſer / das Serviet / wie auch zu trinken / und geſchnitten vor / als bey der Krönung Ihro Majeſtät der Kayſerin geſchehen ware. Ihr Majeſtät dem König aber / der Erb-Cämmerer das Hand-Waſſer und Serviet/ zu trinken gabe der Herr Graf von Limburg/ als Böhmiſcher Erbſchenk/ Chur-Mainz ſprach das Benedicite, und die

andere

andere Geiſtliche Herren Churfürſten und Fürſten antworteten. Darauf ſatzten ſich Jhro Kayſerl. und Königl. Majeſtäten zur Tafel. Die Geiſtliche Herren Churfürſten nahmen den ſilbernen Stab / wie auch die Königl. Jnſiegel von der Chur-Mainziſchen Tafel / und legten ſolche Chur-Mainz für Ihr Königl. Majeſtät auf Dero Tafel nieder / Ihr Königl. Majeſtät aber ſtelleten ſolche alſobald Chur-Mainz wieder zu/ welche ſelbe an den Hals hängeten / und bis man nach Hauſe kame/ behielten. Da man allerſeits zur Tafel geſeſſen/ wurde das dritte Salve aus Stücken und Muſqueten gegeben. Bey der Kayſerl. Tafel trugen die Speiſen / und warteten auf die Reichs-Grafen/ welchen der Reichs-Marſchall vortrate / und nach ihme die 5. Heroldeu mit weiſſen Stäben.

Unter währendem Eſſen thaten Jhre Kayſerl und Königl. Majeſtät die Kronen ab/welche auf ein beſönders Tiſchlein geleget wurden. Den Habit aber behielten beyde Majeſtäten/ wie auch die Herren Churfürſten an. Nach dem Eſſen ſprach Chur-Mainz das Deo gratias, und die Geiſtliche Herren Churfürſten antworteten. Darauf retirirten ſich beede Majeſtäten/ wie auch die Herren Churfürſten / welche jene zuletzt auch allerſeits in dem Habit zu Wagen nach Hauſe begleiteten/und wurde alſo dieſer herrliche Tag und die ganze Solennität höchſtglücklich beſchloſſen.

Dieß alles iſt es/ Hochwehrter Patron! was ich bey dieſem höchſt-preißlichen Actu auf das fleiſſigſte beobachtet. Die Würdigkeit der Materi hat verurſachet/ daß mein Schreiben ſo weitläufftig worden/ indeme mir die Materi unter der Feder gewachſen. Er kehre alles zum beſten/ und befehle/ worinn ich ihme weiter bedient ſeyn ſolle / werde an ſchuldigſter Willfahrung nichts ermangeln laſſen. Hiermit ſchlieſſe ich vor dießmal/ und befehle denſelben des Allerhöchſten Obhut/ verbleibend

Meines Hochwehrten Herrn

Dienſtfertigſter

N. N.

Das

# Das XI. Bericht-Schreiben / von den prächtigen Solennitäten / welche bey Crönung Jacobi II. Königs in Engel- Schott- und Irland An. 1684. den 23. April vorgegangen.

Wehrter Freund!

WAs ich ihme bey meinem Abſchied ehemals verſprochen/ das will ich itzo werkſtellig machen / nemlich das neueſte von der Zeit / die Königliche Engeländiſche Crönung in Londen / wo ich mich anitzo / GOtt Lob! in guten Wolſtand befinde / mitzutheilen / weil ich ſonderlich weiß / daß ihme dergleichen Curioſitäten trefflich angenehm zu ſeyn pflegen : Nachdem der beſtimmte Tag zur Crönung / als der 23. April A. C. herbey kommen / fuhre der König und die Königin des Morgens um 10. Uhr von Withal nach Weſtmünſter / allwo ſie die Königliche Kleider / alter Gewonheit nach / anlegten : Alle Herren und Dames hatten ſich zuvor daſelbſt verſammlet / dergeſtalt / daß alles um Mittag parat ware / von dannen giengen ſie nach der Abtey in folgender ſchöner Ordnung : Ehe man aber zur Crönung ſchritte / præſentirte ſich der Champion in einem Harniſch / vom Haupt bis zu Fuß / zu Pferd / und forderte alle die jenige heraus / die das Recht zur Crone des Königs Jacobi II. in Zweiffel ziehen wolten. Eben damals legten forderſt der König und die Königin ihre Andachten beſonders ab / begaben ſich folgends von Withal in den Palaſt zu Weſtmünſter / allwo ſich auch die Pairs in Engeland / benebenſt allen andern groſſen Herren / und denen vornehmſten Königl. Bedienten / verſammlet hatten ; Sie waren alle / und zwar ein jeglicher beſonders nach ſeinem Stande / wie ingleichen die Damen und andere Perſonen / welche einige Verrichtungen hiebey hatten / köſtlich gekleidet.

Mittags gegen 11. Uhren / erhuben ſich beyde Königl. Majeſtäten weiter in den groſſen Saal dieſes Palaſts / und ſetzten ſich auf eine zu dem Ende bereiteten Thron / worüber ein Himmel aufgerichtet / nieder. Der König ware bekleidet mit einem Königlich- roht- ſeiden- und mit Hermelin gefüttertem

Thalar oder Mantel/ und auf dem Haupt truge er eine Haube von dergleichen Farbe : Deßgleichen hatte auch die Königin einen ſolchen Königl. Mantel an. Allhier empfienge der Herzog von Graffton / Königl. Groß-Hofmeiſter / von dem Verwahrer der Königl. Kleinodien / den Staats-Degen / welcher ganz kurz und ohne Spitze ware/ ſamt noch zweyen andern ſpitzigen/ in ihren Scheiden/ und übergabe ſolche dem Herzog von Ormond / als Reichs-Hofmeiſter / welcher all dieſelbe / auf eine vor dem König ſtehende Tafel / benebenſt denen güldnen ihm gleichfalls überreichten Spornen/ niederlegte.

Kurz nach deme / kamen der Dechant und die Canonici , in einer ſolennen Proceſſion/ von der Collegial Kirchen/ und vor ſelbige die Königl. Herolden / wie auch die Muſicanten von der Capellen / in Scharlachenen Mänteln / ſamt denen Vorſängern des Capituls / nach dem groſſen Saal des Palaſts zu Weſtmünſter / mit der Königl. Crone / und andern Inſignien des Königreichs gegangen. Der Dechant truge die Crone des H. Eduardi / die Canonici aber brachten zween Scepter / wovon der eine oben mit einem Crucifix / der ander aber mit einer Tauben gezieret ware/ wie auch eine Weltkugel/ gleichfalls mit einem Creutz gezieret / ſamt dem Stabe des H. Eduardi / Sie hielten ſich vor gedachtem Saal etwas auf / und thäten allhier vor Ihr Majeſtät die erſte Reverenz / nachgehends als Sie in die Mitten deſſelben gekommen/ wieder die andere.

Hierauf ſtunden die Sänger des Capituls / welche zu Paaren voraus gegangen / ſtille / und gaben dem Dechant und Canonicis Raum / damit ſie in Begleitung der Herolden / ſich zu dem Königl. Thron nähern könnten ; woſelbſt ſie dann die dritte Reverenz vor dem König machten / und ihme die Crone und andere Inſignien der Königl. Würde præſentirten. Der Königliche Groß-Hofmeiſter empfienge ſolche aus ihren Händen/ und übergabe ſie dem Reichs-Marſchallen/ welcher dieſelbe auf die obgemeldte Tafel neben die Degen hinlegte.

Wie dieſes geſchehen / ernannten Ihre Königl. Majeſtät die jenige Perſonen ſelbſten / welche die Crone und alle Zierrahten des Königreichs tragen ſolten / und lieſſen darauf den Anfang zu der Proceſſion / durch die Paucker und Trompeter/ denen der Oberſte Paucker/ mit denen übrigen / alle zu vieren in einer Reyhe gehend/ folgten/ machen. Auf welche dann die

ſechs

ſechs Schreiber von der Canzley / und zwar die vier jüngſten voran / die zwey älteſten aber hernach kamen. Nechſt dieſen folgten die acht und vierzig Capläne oder Allmoſen-Pfleger des Königs / welche meiſtentheils Doctores in der Theologia, auch unterſchiedliche davon Dechant und Canonici geweſen waren. Von dieſen ſind allezeit viere beſtellet / welche einen Monat lang dienen / und ſo wol auf die Sonn- und Feſttäge / in Gegenwart des Königes / in der Capellen / wie auch auf jeden Sonntag vor der Gemeine predigen müſſen.

Dieſen giengen die Alter-Männer oder Schöpffen der Stadt Londen / gleichwie die vorigen zu vieren in einer Reyhe / benebenſt allen andern Bedienten beſagter Stadt Londen / mit ſamt den Vorſtehern oder Ober-Auffſehern der Canzley und andern Gerichts-Dienern nach. Desgleichen kamen auf ſolche der General-Procurator mit denen zweyältiſten Gerichts-Dienern gegangen.

Folgends erſchienen / in eben der Ordnung / zu vieren die Königliche Leib-Trabanten / deren Ampt iſt / zu Nachts vor dem König die Wacht zu halten / dieſelbige zu beſtellen / auch ihnen das Wort zu geben; und dann nach ſolchen die Königl. Kammer-Junkern / acht und vierzig an der Zahl / davon ein gewiſſes Theil / als nemlich zwölff ein ganzes Viertel Jahr über / den König ſo wol in ſeinen Palaſt / als auch auſſerhalb deſſelben bedienen / die Speiſen in ſein geheimes und Vorgemach auftragen / und täglich zwey von ihnen darinnen ſchlaffen / auch bey denen Audienzen der Ambaſſadeuren aufwarten müſſen. Weiter giengen auf dieſe / die vier Supplicationen-Meiſter / in Geſellſchafft der Richter und Häupter des Gerichts. So dann die Knaben von der Muſic der Königlichen Capellen / mit ſamt denen Sängern von Weſtmünſter / denen Edelleuten gedachter Königlichen Capellen / wie ingleichen der Dechant mit noch zwölff Canonicis der Thum- oder Hauptkirchen zu Weſtmünſter / in ihrem gewöhnlichen Chor-Habit. Item / der Meiſter der Königl. Kleinodien / und alle diejenigen Staats-Rähte / welche keine Pairs des Königreichs waren. Denen nach erſchienen zwey Kriegs-Bedienten / begleiteten unterſchiedliche des Lords oder Freyherren Weiber / welche alle köſtlich / roht-ſeiden und mit Hermelin gefütterte Röcke anhatten: Und von denen Lords oder Freyherren / wie auch Pairs

des Königreichs/in ihren langen roht-ſeiden/gleichfalls mit Hermelin gefütterten Röcken / und den ihr in den Händen tragenden roht-ſeidnen Mützen / gefolget wurden.

So gleich auf dieſe Lords / kamen alle die Biſchöffe in ihren Biſchöfflichen Kleidungen. Der von Londen ware der Erſte / und nach ihme folgeten die Ertz-Biſchöffe von Canterbury und Yorck/ſo dann die Biſchöffe von Durham und Winchester; Die übrigen aber giengen in der Ordnung von der Zeit an gerechnet / da ſie conſecriret / oder eingeſetzet worden. Nächſt ſolchen ſahe man zwey Herolden / des Tituls von Sommerſet und Cheſter / mit ihren Wappen-Röcken vor unterſchiedlichen Gräfl. Damen / welche alle lange Scharlachene und gefütterte Röcke anhatten / davon bey einer jeglichen ein Edelmann den Schweiff nachführte / und auf dem Haupt ein Bonnet oder Haube von gleichem Zeug/ in den Händen aber eine kleine Crone trugen / herein tretten.

Deßgleichen kamen zwey andere Herolden/ unter dem Titul von Richemont und Windſor / vor viel Marggräfliche Damen / welche / wie die vorige / in langen Ceremonien-Röcken erſchienen / und ihre Cronen in der Hand hielten / hergegangen. Uber dieſe folgeten noch zwey Herolden / des Tituls von Lancaſtre und Jorck / begleitende die Herzogliche Dames / welchen die Herzogen ſelbſt mit ihren in Händen tragenden Cronen / ihren Herzoglichen Mänteln / davon die Schweiffe viel länger als der andern ihre waren / und von zweyen Edelleuten unterſtützet wurden / nachgiengen.

Zwey andere Herolden / welche man Provincialen nennete/ und des Tituls von Clarenz und Norroy waren/tratten vor den Grafen von Clarendon / Verwahrer des Königlichen geheimen Siegels / wie auch den Marggrafen von Hallifax/ Præſidenten des geheimen Rahts ; ſo dann dem Grafen von Rocheſter/ Königl. Groß-Schatzmeiſter / und Grafen North/ Verwahrer des Königl. Groß-Siegels/ herein.

Nach dieſen erſchienen zwey Edelleute / vorſtellende die beyde Herzogen von Aquitanien und der Normandie / welche der Königl. Vice-Cämmerer / und dann der Groß-Cämmerer der Königin / wie ingleichen der Graf von Dorſet / den Helffenbeinernen Stab / oder kleinen Königl. Scepter tragend/ der Graf von Rutland / den Groß-Königl. Scepter führend / und

der

der Herzog von Beaufort / ſeine Crone in Händen habend / folgeten. Auf ſolche marchirten die Kriegs-Bedienten mit der Adelichen Guarde / Glieder-weiß zuſammen.

Die Königin folgete ſolchen gleich nach / und gieng unter einem ſchönen Himmel / welcher durch 16. Lords oder Freyherren / an fünff zierlichen Stangen / getragen wurde: Sie ware recht Königlich angekleidet / und hatte einen güldenen Zirckel wie eine Crone auf dem Haupt. Die junge Herzogin von Norfolk / ſamt noch vier andern Grafen-Töchtern / trugen ihr den Schweiff nach / welchen dann noch zwey Staats-Damen / nebenſt zweyen Kammer-Frauen nachkamen. Nächſt denen ſahe man die jenigen Herren / welchen der König die Inſignien und Kleinodien des Königreichs zu tragen anbefohlen hatte; von welchen dann der Graf von Aylesbury / des Heil. Eduardi Stab; Der Mylord oder Baron Grey die Königl. Spohren / und der Graf von Perrebourg den Scepter / welcher oben mit einem Creutz gezieret ware / trugen. Sie giengen alle drey in einer Linien oder Reyhe / und ihnen folgete weiter der Graf von Pembrock / ſo den dritten Degen / der Graf von Derby / welcher den zweyten / der Graf von Schrewsbury aber / welcher in die Mitte von beyden gienge / denjenigen / welchen man insgemein Cartuna, oder anderſt den Degen ohne Spitzen zu nennen pflegte / truge: In eben einer ſolchen Reyhe kame zwiſchen dem Groß-Thorhüter des Parlements und dem Mylord Major oder Schultheiſſen der Stadt Londen / welcher ſeinen Scharlachenen Rock anhatte / und den Scepter benannter Stadt Londen truge / der Lord Garter / und vornehmſte Herold des Königs gegangen. Der Graf von Lindſey folgete dieſen / und zwar ganz allein / in Qualität des Königl. Groß-Cämmerlings; und dann ihme der Graf von Oxford / mitten zwiſchen dem Herzog von Graffton / Groß-Hofmeiſtern / und mit der Crone des H. Eduardi / zwiſchen dem Herzog von Albemarle und Sommerſet / worvon jener den Scepter / worauf das Täublein ſtunde / dieſer aber die Erdkugel / oben mit einem Creutz gezieret / truge nach.

Nunmehro erſchiene der König ſelbſt / in ſeinem Königlich-mit Hermelin gefütterten Habit / ein Seiden Bonnet / oder Haube aufhabend / unter einem ſehr koſtbaren Himmel / welcher / gleichwie der Königin ihrer / von 16. Lords oder Frey-

herren / auf fünff Stangen getragen wurde. Ihme giengen zur Seiten vier erſtgeborne Grafen-Söhne / ſamt dem Oberſten Kammerdiener oder Kleider-Verwahrer / welcher Seiner Majeſtät Schweiff von dem Mantel unterſtützete. Hinter dem König der Herzog von Northumberland / Capitain über die Leib-Guarde / und hatte neben ſich von einer Seiten den Grafen von Hunting / Capitain über die beſtellte Guarde von Edelleuten / von der andern aber den Marggrafen Grandiſon / Capitain über die Yeomans oder Guarde von den ſogenannten rohten Ermeln. Endlich kame der Mylord Curchil / des Königs Kammer-Junker / ganz allein / und hatte allein noch zween Kammerdiener / wie auch zum Beſchluß dieſer Proceſſion / die vorbemeldte Königl. Guarde von denen Yeomans / oder rohten Ermeln / nach ſich kommen.

Sonſten waren alle die jenigen / welche dieſem Actui beywohneten / auf das köſtlichſt / ein jeder nach ſeinem Stande und Würde bekleidet / und hatten ihren Weg zu Fuß / über ein / von dem Königl. Thron des groſſen Saals zu Weſtmünſter / bis in die Kirche / ausgeſpannt blaues Tuch genommen / worbey alle die Wege mit Schranken beſchloſſen / und durch die Leib- wie auch die Guardes zu Fuß beſetzt geweſen.

Als man nun in die Kirche gekommen / nahmen die Edelleute / und andere Perſonen / ein jeder den ihme nach der Ordnung zukommenden Platz ein; Ihre Majeſtät Majeſtät aber ſtiegen auf ein zubereitet groſſes Theatrum / und ſetzten ſich hernacher / nachdeme man einige Gebeter / worunter dieſelbe ihre Geſichter gegen Orient gekehret / gethan gehabt / auf den vor ſie aufgerichteten hohen Sitz nieder. Hierauf wurden etliche Muſicaliſche Moteten geſungen / und um ſich nach denen alten Ceremonien / welche Reconnoiſſance, der öffentlichen Erkänntnis des Königes / genennet werden / deſto beſſer zu richten / ſo verfügte ſich der Erz-Biſchoff von Canterbury vor den Altar / und redete die verſammlete Edelleute alſo an: Sehet allhier Jacobum den II. rechtmäſſigen Erben und Nachfolger Carl des II. Königs von Engeland / Irland und Schottland; Ihr alle / die ihr hier beyſammen ſeyd / wollet ihr Ihn vor euren König aufnehmen? Er hatte aber kaum ſolche Worte ausgeſprochen / ſo entſtunde ſo wol unter denen Groſſen / als dem gemeinen Pöbel ein groſſes Geſchrey / wor-

durch

durch ſie zu verſtehen gaben / daß ſie alle zuſammen bereit wären / den Gehorſam zu ſchwören.

Es wiederholte aber der Erz-Biſchoff eben ſolche Wort / ſich zu beyden Seiten des Chors wendend / damit ſelbige von allen Umſtehenden möchten gehöret werden / noch zweymal / wobey der König allemal aufſtunde / und ſich gegen das Volk nach der Seiten / dahin ſich der Erz-Biſchoff gerichtet / kehrte / welches dann allemal voriges Freuden-Geſchrey durch die ganze Kirche erſchallen lieſſe.

Demnechſt führten Ihre Majeſtät Majeſtät die Biſchöffe vor den Altar / woſelbſt Sie ihre erſte Opfferung / welche beſtund in einem Stück güldnen Tuchs / und einer Pfund-ſchwehren Gold-Maſſa / welches der Königliche Schatzmeiſter ihnen præſentirte / und der Erz-Biſchoff wieder aus ihren Händen empfienge / verrichteten / wormit dann zugleich auch alle die Königliche Inſignia und Kleinodien von denen Herren / welche ſie trugen / überreichet wurden. Als dieſes geſchehen / ſetzten ſich zwey von denen Biſchöffen auf die erſte Stuffen des Altars / wie auch der Dechant von Weſtmünſter zu des Königs linken Hand auf die Knie nieder / und ſungen die Litanie / welchen dann der Chor wieder antwortete.

Nach Endigung derſelbigen / ſtiege der D. Tuner / Biſchoff von Ely / und Groß-Allmoſen-Pfleger / auf die Canzel / und thäte von der Vortrefflichkeit des Monarchiſchen Regiments eine zierliche Predigt / ſtellte auch darinnen dem Volk vor / wie glückſeelig es ſich zu ſchätzen hätte / daß ſie unter die Beherrſchung eines ſolchen Königes / deſſen Tugend und hohe Qualitäten überall hervor leuchteten / gelanget wären / mit angehängter Vermahnung / ihme jederzeit ſchuldige Treu und Gehorſam zu erweiſen: Zugleich darneben Se. Majeſtät ſelbſt der jenigen Pflichten / welche Sie GOtt / und Dero Unterthanen zu leiſten ſchuldig / erinnernd. Auf ſothane gehaltne Predigt / nahme der König alſobald ſeine mit Hermelin gefütterte Haube ab / und der Erz-Biſchoff von Canterbury fragte ihn / ob ihme gefallen möchte / den gewöhnlichen Eyd abzulegen? Welches / als es der König bewilligte / ſo laſe einer von denen Biſchöffen eine Bittſchrifft / die Erhaltung ihrer Privilegien und Freyheiten betreffend / ab / und nach Erhaltung einer favorablen Antwort / brachten ihn zwey andere Bi-

ſchöffe wieder zum Altar/ woſelbſt er denjenigen Eyd/ welchen gemeiniglich die Könige von Engeland/ ehe und bevor ſie gekrönet werden/ zu thun pflegen/ ablegte/ und alsdann wieder zurücke geführet wurde.

Anjetzo brachte man die bloſſe Königliche Degen vor ihn/ und fiengen zwey Biſchöffe an das Veni Creator zu ſingen/ welches durch die Muſicanten geendiget wurde. Ein anderer Geiſtlicher Prælat laſe etliche Gebeter ab/ nach welchen ſich Se. Majeſtät wieder zum Altar näherten/ und ſich durch den Grafen von Lindſey/ Groß-Cämmerling/ den über denen andern Kleidern anhabenden Königl. Habit/ aufziehen/ und in die Capelle des H. Eduardi legen lieſſen. Von hier erhuben ſich ſelbige auf ein gegen Norden/ zwiſchen dem Altar und dem Stuhl des H. Eduardi/ welcher mit einem güldnen Tuch bedecket ware/ verfertigten Thron/ daſelbſt kame der Dechant von Weſtmünſter mit dem Oelkrüglein herbey/ und ſchüttete davon etliche Tropffen in einen Löffel/ wormit der Erz-Biſchoff von Canterbury dem König die Fläche der Hände/ in Geſtalt eines Creutzes/ wie auch mitten auf der Schulter/ ſo dann die Schultern ſelbſten/ und endlich die Arme/ und oben auf dem Haupt ſalbete/ welche Salbung hernach der Dechant von Weſtmünſter wieder abtrocknete/ und dem König die Hafften am Kleid zumachte. Hierzwiſchen nun geſchahen etliche Gebeter/ und nach denſelben wurde dem König theils ein Königlich/ theils auch Pontifical oder Prieſterlicher Habit angeleget/ und ſolches gleichfalls von beſagtem Dechant von Weſtmünſter verrichtet/ der ihme forderſt eine Haube aufſetzte/ ſo dann ein Meßgewand/ ſamt dem Ober-Leib-Rock von einem güldnen Stück/ wie auch die kleine Halb-Stiefelein mit denen köſtlich-geſtickten Schuhen/ ſo er von dem Altar nahme/ anthäte/ die Sporen aber/ ſo er gleichfalls von dem Altar nahme/ nur hinten an die Ferſen hielte/ und wieder an ihren Ort legte.

Folgends überreichte der Groß-Cämmerling dem Erz-Biſchoff von Canterbury den Königl. Degen/ welchen er auf den Altar nieder legte/ und auf ein gehalten kurzes Gebet/ dem König mit dieſen Lateiniſchen Worten gabe: Nehmet hin den Degen aus der Hand der Biſchöffe. Wie ihme nun ſolchen der Groß-Cämmerling angegürtet/ præſentirte ihm der

Dechant

Dechant von Weſtmünſter den von Gold geſtickten Scolam, oder das Prieſterliche Ampts-Kleid / welches er ihm an den Hals hängte. Endlich brachte man auch den Königl. Mantel / ſo von einem güldnen Stück gemachet ware / und legte ihme ſolchen / nach einem darüber gethanen Gebete an / welches dann alle die Kleidungen waren des H. Eduardi / die man von mehr als 600. Jahren hero / mit groſſer Sorgfalt in der groſſen Kleider-Kammer verwahret gehalten.

Nach dieſem wurde der König auf einen alten gleichfalls vor den H. Eduardum / mitten in dem Chor aufgerichteten ſteinernen Sitz oder Stuhl geführet / und darauf / wie er ſich nieder geſetzet / ihme durch den Erz-Biſchoff von Canterbury die Crone des offternannten H. Eduardi / ſo er von dem Altar genommen / und durch ein kurzes Gebet geſegnet / aufgeſetzet / und gleich ſo bald darauf mit allen Glocken in drey Stunden lang geläutet / wie auch in der Kirchen / unter dem vielfältigen Freuden-Geſchrey der Adelichen Perſonen und des Pöbels : Vivat Rex ! und : GOtt bewahre den König ! die Paucken gerühret / und die Trompeten geblaſen ; Deßgleichen auf ein gegebenes Zeichen / all das Geſchütz / ſo wol in der Parc und Thier-Garten des Königs zu S. James / als auch im Tour oder Schloß zu Londen zu verſchiedenen malen gelöſet / und dardurch dem Volk in der Stadt die Königl. Crönung angedeutet: Wobey dann der Erz-Biſchoff von Canterbury noch ferner Sr. Majeſtät den geſegneten Ring an den vierdten Finger ſteckte / und der Groß-Cämmerling Deroſelben die Handſchuhe præſentirte / auch eben dieſer Groß-Cämmerling Ihro das Schwerdt wieder abgürtete / und ſolches auf den Altar / als ein Opfer hinlegte / welches aber alſobald der Cämmerling des Königl. Hauſes wieder abholete / und ſolches blos Ihro Majeſtät bis zu Ende dieſer Ceremonien vortruge. Der Herr von Worſcop / aus der Grafſchafft Notinghamb / zoge dem König / wegen eines beſondern Lehen-Rechts / ſo er hatte / den einen köſtlichen Handſchuch an ſeine rechte Hand / und hube Sr. Majeſtät den Arm in die Höhe.

Sonſten ware jetzo von denen Königl. Kleinodien nichts mehr übrig / als die beeden Scepter / welche der Biſchoff von Canterbury von dem Altar nahme / und den einen / ſo mit einem Creutz gezieret / dem König in die Rechte / den andern

aber / worauf das Täublein ſtunde / in die linke Hand gabe / und darüber / als ſich der König mit dieſen beyden Sceptern auf die Knie niedergelaſſen / die Benediction ertheilte; wornach Seine Majeſtät ſich wieder vor den Altar erhuben / und auf denſelben das zweyte Opffer / beſtehend in einem Stück Goldes / ſo eine Mark wuge / in ein Becken hinlegeten; Nachgehends ſich in den vorigen Stuhl des Heiligen Eduardi / in der einen Hand den Stab / in der andern aber den einen Scepter haltend / auch zur rechten Seiten die Welt-Kugel / zur Linken aber die drey bloſſen Schwerdter / und darunter eines halb abgebrochen / zur Andeutung der Barmherzigkeit / ſo alles von etlichen Grafen getragen wurde / neben ſich habend / niederlieſſen / und forderſt vor dem Erz-Biſchoffen von Canterbury kniend / wie ingleichen dem Erz-Biſchoffen von Jorck / und allen andern Biſchoffen und Stiffts-Genoſſen / die Submiſſion empfiengen / und ihnen wieder den Hand-Kuß ertheilten. Hiernächſt wurde das Te Deum laudamus geſungen / und wie ſolches zu Ende / ſtiegen Ihre Majeſtät auf den vor Sie / mitten auf dem obgemeldten Theatro zubereiteten Königlichen Thron; vor welchem alle die Prælaten und groſſe Herren erſchienen / und nach erhaltenem Backen-Kuß / kniend den Eyd der Treue abſchwuren: Bey welchen Ceremonien auch die Pairs des Königreichs / ein jeder nach ſeiner Ordnung / mit der rechten Hand / die linke Seite von der Königlichen Crone / anrühreten.

Mittlerweile nun / als dieſer Actus vorgienge / ſtreuete der Königliche Schatzmeiſter unter das Volk / welches das Geſchrey / Vivat Rex Jacobus II. oder GOtt bewahre den König Jacob den II. wiederholete / güldene und ſilberne Münzen aus / und proclamirte der Verwahrer des groſſen Siegels / in Geſellſchafft des Oberſten Herolds / ſamt zweyen andern / und dann dem Gerichts-Diener von der ſchwarzen Ruhte oder Stabe / den von Sr. Majeſtät ſeinen Unterthanen verliehenen Königl. Pardon.

Folgends krönte auch der Erz-Biſchoff von Canterbury die Königin Maria / wobey zugleich alle Dames ihre in Händen tragende Cronen auf das Haupt ſetzten / und wurde dieſer Princeſſin der groſſe Scepter / nebenſt einem Helffenbeinernen Stabe in die Hände gegeben / und auf den vor ſie beſtellten

Thron geführet. Zuletzt als dieſe Solennitäten durch eine nochmalige Benediction ihre Endſchafft erreichet / begaben ſich beede Ihre Majeſtäten in die Capelle des Heil. Eduardi/ allwo der König die Crone in die Hand des Erz-Biſchoffen von Canterbury / dieſer aber ſolche wieder auf den Altar ſtellete/ und ſich darnach in einem beſondern Gemach / die alte Kleidung/ durch den Groß-Cämmerling wieder abziehen / und ſolche dem Dechant von Weſtmünſter wieder überliefern/ dargegen aber einen andern koſtbaren von Violet-braunen Sammet verfertigten Habit anlegen lieſſe.

In dieſer Kleidung nun/ erhuben ſich Seine Majeſtät die Crone auf dem Haupt / und in der rechten Hand den Scepter/ den Globum, oder die Weltkugel aber in der linken Hand tragend / und zwar in eben voriger Proceſſion und Ordnung / nacher dem groſſen Saal zu Weſtmünſter / woſelbſt bey Deroſelben Eintritt in den Palaſt/ die Trompeten und Heerpaucken ſich dapfer hören lieſſen. Allhier wurden Seine Majeſtät bis unter den Himmel / welcher an einem Ende des beſagten groſſen Saals aufgerichtet ſtunde / begleitet / von wannen ſie ſich ferner in ein Neben-Gemach verfügten ; Hiezwiſchen waren auch in mehr genannten groſſen Saal / ehe und bevor man angelanget / unterſchiedliche groſſe Tafeln angerichtet / und derſelbe herzlich mit Tapezereyen / in Form eines Amphitheatri, ausſtaffiret worden.

Nachdeme dann nun die Zeit gekommen / daß man des Königs Tafel bedienen ſollte / erſchienen die Königlichen Tiſch- und andere Mund-Diener mit ihren langen Röcken / und ſchwarz-ſammeten Bareten / nebenſt noch ſechs Kriegs-Bedienten / welche allemal / wenn man die Speiſen auftruge/ voran gehen muſten / und wurden die Schüſſeln der erſten Tracht / und zwar jede durch zwey ſo genannte Ritter vom Badt/ in Begleitung des Groß-Hofmeiſters/ Groß-Marſchallen/ und Groß-Stallmeiſters / alle drey zu Pferd / und ihre Cronen auf dem Haupte habend / wie auch viel andern ihnen nachfolgenden Tafel-Dienern mehr/ aufgetragen ; So dann kurz darauf durch der Paucken- und Trompeten-Schall / das Zeichen zur Tafel gegeben / nach welchen ſich beyde Königliche Majeſtäten in ihren Königlichen Kleidungen / mit der Cron auf dem Haupt / und dem Scepter in der Hand / in Vorher-

hergehung dreyer Herren / davon jeder ein bloſſes Schwerdt truge / in den groſſen Saal verfügten / und daſelbſt / als ſie ihnen durch den Groß-Hofmeiſter und zwey andere Grafen / das Handwaſſer und Servieten reichen laſſen / an die Tafel ſetzeten. Zwey Pagen warteten hierbey Ihr Majeſtät Majeſtät benebenſt denen Adelichen Vorſchneidern und vielen Grafen / welche die Trink-Geſchirr hielten / auf; Deßgleichen begaben ſich alle die andere hohe Königliche Bediente / mit noch vielen groſſen Herren und Damen / um die Königl. Tafel herum.

Der Herr von Addigton aus der Grafſchafft Surray / truge zum erſten in Geſellſchafft des Groß-Hofmeiſters die Suppe / vermöge ſeines habenden Lehens / vor beede Majeſtäten auf die Tafel / und der Herr von Widmondley / geſeſſen in der Grafſchafft von Herfort / præſentirten Ihro als Sie zu trinken verlangten / daſſelbe in einem verguldeten Pocal / welchen er hernach zu einem Recompens davon truge.

Uber dieſe Königl. Tafel / ſtunden in dieſem Saal / wie allbereit oben erwähnet / noch viel andere zubereitet / woran / und zwar an der erſten zur rechten Hand / viele Lords oder Freyherren / ſamt denen Vorſtehern und Secretarien der Canzley; So dann an der zweyten zur linken Hand / alle die Gouverneurs / mit denen Rahts-Herren und Bürgern der Stadt Londen: Hiernächſt an der dritten / gleichfalls zur Rechten / die Biſchöffe / Richter und Lords / aus verſchiednen Provinzen: An der vierdten aber / zur linken Hand / die Pairs / mit vielen andern Groſſen des Königreichs herrlich tractiret wurden. So hatten ingleichen das Frauenzimmer ihre beſondere Tafeln / woran man ſie ſehr koſtbar / mit Königl. Tractamenten bediente.

Ehe und bevor aber die zweyte Tracht aufgetragen wurde / ſo trate der Cavallier / Carl Dymocke / als ein Held vor den König / von Fuß auf gewaffnet / und auf dem Haupt mit einer Caßkete / und einem darauf habenden Federbuſch verſehen / in den Saal hinein / wohin er ſich auf einem ſehr ſchönen weiſſen Pferd / mit zweyen vor ihm hergehenden Trompetern / einen Kriegs-Officier / und zweyen Pagen / von welchen ihme der eine den ritterlichen Schild / der andere aber ſeine Lanze nachtruge / wie auch einem Herolden von Jorck / mit Begleitung des Groß-Hofmeiſters und Marſchallen / gleicher maſſen zu

Pferd / begeben / und ſolches Ampt / wegen ſeines in der Grafſchafft Lincoln habenden Lehen / Scrivelsby / auf ſich genommen hatte.

Allhier lieſſe er die Trompeten blaſen / und durch den Herold die Ausforderung / nach dem alten Gebrauch in Engeland / mit folgenden Worten thun: Daß / wofern einiger / weß Standes er immer auch ſeyn möchte / ſich unterſtehen wolte / zu ſagen / daß unſer Souverainer Herr / Jocob der Zweyte dieſes Namens / König in Engeland / Schott- und Irrland / Bruder und rechtmäſſiger Erbe des verſtorbenen König Carls des Andern nicht ſolte haben mögen gekrönet werden / denſelben ſeye gegenwärtiger Held bereit Lügen zu beſtraffen / und durch die Waffen / Mann vor Mann fechtend / zu erhalten / daß er ein Verrähter ſeye. Wie er nun hierüber ſeinen eiſernen Handſchuh zu der Erden geworffen / und niemand ſolchen aufgehoben / nahme ihn der Herold auf / und reichte ihme denſelben wieder dar; Eben dieſe Ausforderungen wurden noch zweymal / mitten in dem Saal / mit vorigen Ceremonien wiederholet / und auf ſolche ihme das Feld oder der Sieg zuerkennet. Alſobald darauf lieſſen Se. Majeſtät durch die Diener Ihro einen Pocal mit Wein bringen / trunken davon etwas auf ihres Helden Geſundheit / und ſchickten ihme das übrige zu; Welches er denn / nach drey gemachten tieffen Reverenzen / vollends auf die Geſundheit des Königs austrancke / und damit / vermög alten Gebrauchs / den Pocal mit ſich hinweg nahme.

Kaum aber war er aus dem Saal gekommen / ſo tratten die andern Herolden hinein / machten gleichfalls in dem Gehen drey tieffe Reverenz vor der Königl. Tafel / und ruffte der Lord Garter / oder Ober-Herold / Se. Majeſtät zu drey unterſchiedlichen malen / am Ende / wie auch mitten in dem Saal / in Lateiniſch- Franzöſiſch- und Engeländiſcher Sprache vor einen König in Engeland / Irrland und Schottland aus.

Kurz nachdeme / wurde durch die Adelichen Diener / die zweyte Tracht / in mehr als 700. Schüſſeln (dem Laut nach) aufgetragen / und von dem Schultheiſſen der Stadt Londen / in einem andern güldnen zugedeckten Pocal / dem König zu trinken / darneben in einem Kännelein Waſſer zugebracht / welches er / wie Se. Majeſtät davon getrunken / zu einem Geſchenk bekame.

kame. Endlich ware auch der Nach-Tiſch oder Confect ſehr köſtlich / indeme man alle Tafeln mit einer groſſen Menge Paſteten und Zuckerwerke / ſo allerhand Figuren und Triumphbögen præſentirten / beſtellete / nach welchem ſich Jhro Majeſtät Majeſtät wieder nacher Withal / unter groſſem Zuruffen des Pöbels / begaben / und alſo damit dieſem Feſt ein Ende machten. Diß ware der Verlauff dieſer ungemeinen Solennitäten / welche ich auf meines Wehrteſten Freundes Begehren habe weitläuffig mittheilen wollen. Er befehle ſeinem Diener / was ferner ihme vor Dienſte ſollen erwieſen werden / ſo werde trachten / ihme in allen die möglichſte Satisfaction zu leiſten. Jch erfreue mich inzwiſchen mich zu nennen

Meines Wehrteſten Freundes

Treu-verbundnen

N. N.

## Das XII. Bericht-Schreiben von prächtigſter Krönung Jhrer Majeſtäten Wilhelm III. und Mariam / zum König und Königin von Groß-Britannien An. 1689. den 21. April.

Hochwehrteſter Herr / geneigter Gönner!

DJe ungemeine Wolthaten / die ich von Jugend auf von ihme / bis zu meiner Abreiſe / genoſſen / ſchweben mir auch noch in der Frembde unaufhörlich vor Augen / und reitzen mich an / mein dankbares Gemüht gegen ihme thätlich blicken zu laſſen. Allein wie gerne ich wollte mit kräfftig- und nachdrücklichen Gegenwolthaten mich einzuſtellen / ſo unvermöglich ſind die Werke / welche mir noch bishero ermangeln / bis GOtt dermaleins mir zu denſelben / nach ſeiner Vätterlichen Güte / verhelffen möge: Dannenhero ich bitte / ſich noch eine Zeitlang mit dem dienſtfertigſten Willen zu befriedigen. Um meines Hochwehrten Herrn Begehren aber indeſſen zu erfüllen / welches bey meinem letzten Abſchied dahin gienge / ihme die merkwürdigſten Sachen / die mir auf meiner Reiſe begegnen würden / kund zu thun / ſo kan ich nicht umhin / hierinnen willige

Folge zu leiſten / und ihme die vortrefflichſte Solennitäten/ welche bey Crönung beyder Königl. Majeſtäten in Londen erſt jüngſt vorgegangen/ und die ich ſelbſten perſönlich angeſehen/ ſchrifftlich mitzutheilen/ welche er/ wie ich wol weiß/ als ein ſonderbarer Liebhaber der Curioſitäten / gerne leſen wird. Füge dannenhero demſelben zu wiſſen / wann ein König in Engeland mit Tod abgegangen/ſo wird der nächſte Erb zur Crone vor den vornehmſten und höchſten Oberherrn über das Volk erkennet/ ob man ihm gleich mit keiner Königlichen Ehrerbietigkeit gehorſamet / bis er völlig gekrönet worden. Wird alſo die Crönung vor das weſentlichſte Theil der Königlichen Regierung in weltlichen Dingen gehalten/ gleichwie die Salbung in geiſtlichen Sachen das Oberhaupt der Kirchen vorſtellet.

In Anſehung aber/ daß nichts Beſtändiges unter der Sonnen iſt/ und ſich alles verändert/ ſo iſt diß weſentliche Theil/ welches in der That und Warheit einen König machet/ ſolcher Geſtalt in eine ſchlechte und bloſſe Ceremonie verändert worden/ welche endlich zu einer Politiſchen Staats-Pflicht / um die Unterthanen zur Ehrerbietigkeit und Reſpect gegen ihre Oberherren aufzumuntern / gediehen und ausgeſchlagen. Welche Politiſche Staats-Pflicht von Zeit zu Zeit hernachmals alſo verändert worden / wie es den Königen und ihren Staats-Rähten vor gut angeſehen / und ſie es ihnen vor dienlich zu ſeyn erachtet. Der verſtorbene König Carl der II. als er ganz wunderbarlich / nach hunderterley ausgeſtandnen Trübſeeligkeiten und langem Exilio , gleichſam vom Himmel ſelbſt (wie man reden mag) in ſein Reich geruffen/ und daſelbſt erſchienen ware / hat die Königliche Hoheit und Macht/ ſelbſt mit allgemeiner Zuſtimmung des Volks / ohne gleich darauf erfolgte Crönung und Salbung/ ausgeübet. Jacobus der II. ſein Nachfolger / ſo eine wenige Zeit er auch den Scepter geführet/ hat auch dieſe Manier beobachtet. Wann man aber nohtwendig zu ſeyn befande/ daß das weſentliche Theil der Crönung und Salbung ſollte und müſte vor die Hand genommen werden / um darmit alle Hinterniſſen aus dem Wege zu raumen / und in mehrerer Glori als einige der Vorfahren dieſe Politiſche Staats-Pflicht geſchehen zu laſſen / ſo hat man auch damit innen zu halten nicht vor rahtſam befunden / ſondern vielmehr alles aufs herrlichſte anzuſtellen ſich

befliſ-

befliſſen. Solcher Geſtalt hat Seine gegenwärtige Königl. Majeſtät/Wilhelm der Dritte/bey allgemeiner öffentlicher Erklärung jedermann bekannt/ und zu wiſſen gemacht/ welcher maſſen/und auf was vor eine Art und Weiſe ſie Dero Crönung wollten vor ſich gehen und celebriren laſſen; dieß gleichwol ausgenommen/ daß König Carl der II. des Tages zuvor in einer ſolemnen und höchſt-anſehnlichen Cavalcade vom Tour/ auf das allerprächtigſte/ als im Triumph ritte.

In der erſten Ordnung præſentirten ſich die Ritter des Hoſenbands/alle in ihrer Ritterlichen Kleidung/ wie die Anordnung hiervon vorhero gemachet wurde/ als deren Haupt Se. Majeſtät ſelbſt iſt. Dieſe Solennitäten deſto herrlicher und glorieuſer zu machen/ auch Sr. Majeſtät mit mehrer Ehrerbietung und Devotion aufzuwarten/ wurden 68. Ritter der H. Dreyfaltigkeit/ſonſt auch Ritter von Bath genannt/ gemachet/wie auch 6. Grafen/ und eben ſo viel Baronen; indeme ſonſt dergleichen Ritter von dieſem Orden anders nicht geſchlagen werden/ als wann man entweder Könige oder Königinnen gekrönt/ oder wann ein Prinz von Wallis/ oder Herzog von Jorck geboren wird. Nachdem dieſe Ritter von Seiner Majeſtät mit dem Staats-Schwerdt gemachet worden/ wurden ſie mit einem rohten Band gezieret/ davon eine Medaillie mit dreyen durcheinander gefügten Cronen hienge/ mit dieſer Aufſchrifft: Tria juncta in uno, um damit anzudeuten/ daß König Jacobus I. die drey Cronen Engeland/ Schott- und Irrland unter ein Königreich gebracht/ da vorhero die Aufſchrifft hieſſe: Tria Numina juncta in uno, und alſo hernach das Wort Numina ausgelaſſen worden. Die 12. Perſonen/ welche im Panquet-Haus zu Grafen und Baronen waren gemachet worden/ wurden von dem Herzog von Ormont/ und dem Grafen von Northumerland hierzu eingeführet.

Den 21. April ſeynd beyde Majeſtäten des Morgens um ſieben Uhren von der geheimen Treppen aus Withal in eine vortreffliche Barcke gegangen/ und alſo von Withal bis an die Treppen des Parlaments-Hauſes gefahren/ von dannen ſie ſich in die nächſte Kammer des Oberhauſes/ des Prinzen Logement genannt/ verfügten/ allda ein wenig ausruheten/ und in Gegenwart des ganzen Adels mit dem Königl. Rock oder Talar von Kermeſin-rohten Sammet/ mit köſtlichen

Herme-

Hermelin-Fellen gefüttert/ umhänget. Unterdeſſen hatten ſich die Richtere in ihren langen rohten Röcken/ die Ritter von Bath und die Edelleute in der geſchilderten Kammer und im Hofe der Requeſten verſammlet. Nach einer kurzen Anſprach gienge der König hervor mit ſeinem Gefolge/ um ſelbige in Ordnung zu ſtellen / ausgenommen dem Adel / der ſich in Weſtmünſterhall verſammlet hatte / und von dannen in die geſchilderte Kammer entbotten / und gleichfalls in Ordnung geſtellet wurde ; jeder derſelben hatte einen langen Rock an/ und eine Haube oder Mütze auf dem Haupt. Solcher Geſtalt giengen ſie vom Hof der Requeſten bis nach Weſtmünſterhall/ und begaben ſich auf einen erhabnen Platz / welcher zu dem Ende ſolcher Geſtalt an der Weſt-Seite zubereitet worden / zu beyden Seiten / und nachdem ſich Se. Majeſtät auf einen Königlichen Seſſel / unter einem herꝛlichen und preißlich-gezierten Himmel niedergeſetzt hatte / ſo præſentirte der Meiſter über Sr. Majeſtät Kleinodien-Kam̃er das Staats-Schwerdt und die ſo genannte Curtana/ oder Schwerdt ohne Spitze/ nebenſt andern / dem Lord Ober-Conſtabel / welcher ſie dem Lord Obriſt-Kämmerer überliefert / der ſie ſo fort auszoge / und auf eine Tafel vor Se. Majeſtät niederlegte.

Gleich hierauf kamen der Dechant und die Prebenden oder Pfrinder von Weſtmünſter / durch welche die Regalien in einer Proceſſion von der Abtey-Kirche nach Weſtmünſterhall gebracht wurden / in folgender Ordnung : Erſtlich gienge der Sergeant der Guarde Robe in einem Scharlachenen Mantel/ deme folgten zwölff Muſic-Knaben der Königlichen Capelle / ebenfalls in Scharlachenen Mänteln / die Chor-Sänger mit ihren Chor-Kleidern/ die Edelleute von der Königlichen Capelle / drey und dreyſſig an der Zahl / derer jeder einen rohten Scharlachenen Mantel anhatte. Hierauf kamen die Herolden und Provincial Könige. Der Dechant truge S. Eduards Crone ; deme gienge nach der Scepter-Trager mit dem Creutz ; ihme folgten unterſchiedliche Doctoren der heiligen Schrifft/ dieſe trugen den Scepter mit der Tauben/ den Reichs-Apffel mit dem Creutz / und Königs Eduards Stab / den Kelch ſamt der Pathenen / den Löffel und Ampullam oder Oel-Gefäß ; dieſe alle ſtelleten ſich an das untere Ende des Saals ; und wie ſie der Proceſſion einen Anfang

machen wolten/ ſo machten ſie zugleich eine tieffe Reverenz; und als ſie mitten in den Saal gelangten/ da machten ſie die zweyte Reverenz/ da ſich die zwey Chöre in zwo Reyhen vertheilten/ zwiſchen welche die Herolden und Provincial-Könige nach dem Thron paſſirten/ hinter denen der Dechant und die Pfründner zum Vorſchein kamen/ und bis an die Treppe des Throns ſich begaben/ auch allda ihre Reverenz abſtatteten. Hierauf giengen der Dechant neben den Pfründnern/ einer nach den andern / die Treppen hinauf zur Tafel vor Ihre Majeſtäten/ und machten allda ihre letzte Reverenz. Der Dechant præſentirte erſtlich die Crone/ welche von dem Lord Ober-Conſtabel/ und dem Lord Obriſt-Cämmerer genommen/ und auf die Tafel geſetzet wurde; Solcher Geſtalt wurden von den übrigen gleichfalls die andern Regalien nach der Ordnung genommen/ und ebenfalls zu der Crone auf die Tafel gelegt.

Nach dieſem præſentirte der Groß-Cämmerer alle dieſelben dem König zu unterſchiedlichen malen/ welcher ſo viele Herzogen und Grafen ernennete/ dieſelbe in der Proceſſion nach der Abtey-Kirchen zu tragen; den Löffel und Ampulle aber truge man nicht Proceſſions-weiſe/ ſondern man brachte ſie vorhero dahin/ und legte ſie in der Abtey-Kirche auf den hohen Altar/ damit ſie/ wann man ihrer gebrauchte/ gleich bey Handen wären.

Als man nun ſich ſolcher Geſtalt zubereitet/ und alles aufs beſte angeordnet hatte/ ſo nahme die Proceſſion um 10. Uhren ihren Anfang aus dem Saal/ in den Hof des Palaſts/ durch des Königs Straſſe/ und von dar nach dem groſſen Sanctuario, bis zum Weſt-Ende der Abtey-Kirchen/ alles auf blauen Tuch/ welches zu dem Ende von dem Vice-Cantzler (den deßwegen S. M. dieſen Tag zum Almoſenier gemacht hatte/) von dem Thron im Weſtmünſter-Saal an/ bis zur groſſen Stiegen der Abtey-Kirche zu legen angeordnet worden.

Die Proceſſion nun beobachtete folgende Ordnung: Anfangs giengen (1) vier Tambours nebeneinander. (2) Vier Trompeter nebeneinander. (3) Tambour-Major. (4) Sergant der Trompeter. (5) Denen folgten: Die ſechs Canzley-Schreiber in Röcken von ſchwarz-geblümten Seiden Zeug mit ſchwarz ſeidnen Banden und Quaſten. (6) Die Capelläne/

läne / ſo Dienſte haben / in Scharlacken und Binden / mit viereckigten Mützen in ihren Händen. (7) Zehen von des Königs Capellänen / darzu erwählet. (8) Die Scherifs und Alder-Männer von Londen. (9) Meiſtere der Canzley. (10) Des Königs Rechts-Gelehrte. (11) Des Königs Sollicitator. (12) Des Königs Procurator. (13) Des Königs erſter Waffen-Sergeant. (14) Des Königs Leib-Schildknapen. (15) Die Meiſter der Requeſten / vier in einem Glied. (16) Die Edelleute von der geheimen Kammer. (17) Die neugemachte Rittere von der Heil. Dreyfaltigkeit / oder Rittere von Bath. (18) Der Lord höchſter Baron. (19) Der Lord hoher Richter über die gemeine Sachen. (20) Der Regiſter-Meiſter. (21) Der Sergeant über die Guarde Robe. (22) Die Leib-Schildknapen / in köſtlichen Kleidern. (23) Edelleute von der geheimen Kammer. (24) Baronen von der Execution / und Richter von beyden Banken / in Richters-Röcken von Scharlacken. (25) Der Lord Ober-Baron / Lord Ober-Richter über die gemeinen Plätze / in Scharlachenen Röcken mit ihren verguldeten Halskrägen. (26) Der Meiſter über die Rollen / in einem köſtlichen Rock. (27) Der Lord Ober-Richter von des Königs Bank / in einem Scharlachenen Rock mit ſeinem Kragen von S. S. (28) Die Chor-Schüler von Weſtmünſter in Chorkleidern. (29) Der Sergant über die Kirchner / und der Sergant über die Pförtner in Scharlachenen Röcken. (30) Die Knaben der Capelle / in Scharlachenen Mänteln. (31) Der Chor von Weſtmünſter / in Chorkleidern. (32) Edelleute von des Königs Capellen / in Scharlachenen Mänteln. (33) Der Unter-Dechant von des Königs Capelle / in einem Scharlachenen Rock mit ſchwarz-ſammeten Aufſchlägen. (34) Die Pfründner oder Capläne / ſo die Stiffter genieſſen / in Chorkleidern und köſtlichen Kappen. (35) Der Meiſter oder Bewahrer der Königlichen Edelgeſteine / in einem Scharlachenen Rock. (36) Die geheime Rähte des Königreichs Engeland / ſo keine Pairs ſind / in ihrem gewöhnlichen Habit. (37) Zwey bewaffnete Herolden. (38) Die Frey-Frauen / paar und paar / in ihren langen Röcken mit Crönlein in ihren Händen. (39) Die Baronen oder Freyherren in ihren Röcken / wie die Biſchöffe. (40) Zwey bewaffnete

waffnete Herolden / wie oben. (41) Vice-Gräfinnen / zwey und zwey / in ihren Röcken / und mit Crönlein in den Händen. (42) Vice-Grafen in ihren Röcken / auf gleiche Weiſe. (43) Zwey Herolden in ihren köſtlichen Röcken / und mit Krägen von S. S. (44) Gräfinnen / zwey und zwey in einem Glied in ihren Röcken / mit Crönlein in ihren Händen. (45) Grafen auf gleiche Weiſe in ihren Röcken. (46) Zwey Herolden / wie zuvor. (47) Marggräfinnen in ihren Röcken / mit ihren Crönlein in den Händen. (48) Marggrafen in ihren Röcken / auf gleiche Weiſe. (49) Herzoginnen / zwey und zwey in einem Glied / in ihren Röcken / und mit Crönlein in den Händen. (50) Herzogen / welche die Regalien nicht getragen / in ihren Röcken / auf gleiche Weiſe. (51) Die zwey Provinciale Waffen-Könige / in ihren köſtlichen Röcken / verguldeten Krägen / und Medailien / auch Crönlein in ihren Händen. (52) Der Lord vom geheimen Siegel. (53) Der Lord Rahts-Præſident. (54) Der Lord Erz-Biſchoff von Jorck. (55) Lord Erz-Biſchoff von Canterbury. (56) Prinz Georg von Dennemarck / deſſen Rocks Schweiff trugen ſeine Kleider-Meiſter. (57) Zwey Perſonen repræſentirten die Herzogen von Aquitanien und Normandien / namentlich Sir Purbeck Temple / und Sir Eduard Sutton in Carmoſin-Sammeten Mänteln mit Beltz gefüttert / und mit Hermelin gezieret / deren jeder eine von Gold geſtickte / mit Beltz gefütterte / und mit Hermelin gezierte Mützen in der Hand truge. (58) S. Eduards Stab / getragen von dem Grafen von Mancheſter. (59) Die guldnen Sporn / getragen von dem Lord Grey von Ruthin. (60) Der Königin Scepter mit dem Creutz / getragen von dem Grafen von Clare. (61) Des Königs Scepter mit dem Creutz / getragen von dem Grafen von Northampton. (62) Das dritte Schwerdt / getragen von dem Grafen von Pembrock. (63) Das Schwerdt ohne Spitze / getragen von dem Grafen von Shrewsbury. (64) Das Schwerdt mit der Spitze / von dem Grafen von Derby. (65) Der Lord Major von Londen / tragend den Regiments-Stab / in einem Rock oder Talar von Carmoſinem Sammet / mit ſeinem Halsband und Jubeel. (66) Der vornehmſte König der Waffen / tragend das Hoſenband / mit ſeinem Crönlein in der Hand. (67) Sir Thomas Duppa / mit der ſchwarzen Ruhten in ſeiner

ner Hand. (68) Der Lord Groß-Kämmerer in ſeinem Talar und Rock / mit ſeinem Crönlein und weiſſen Stab. (69) Der Groß-Marſchall von Engeland in ſeinem Talar und Rock / mit ſeinem Crönlein / und Marſchalls-Stab / Herzog von Norfolck. Das Staats-Schwerdt / getragen von dem Grafen von Oxfort. Der hohe Conſtabel in ſeinem Talar und Rock / mit ſeinem Stab und Crönlein / Herzog von Ormond. Zu beyden Seiten die Waffen-Sergeanten. (70) Der Königin Scepter mit der Tauben / getragen von dem Grafen von Bedfort. (71) Des Königs Scepter mit der Tauben / getragen von dem Grafen von Rutland. (72) Der Königin Reichs-Apffel / getragen von dem Herzog von Bolton. (73) Des Königs Reichs-Apffel / getragen von dem Herzog von Grafton. (74) Der Königin Crone / getragen von dem Herzog von Somerſet. (75) Des Königs Crone / getragen von dem Lord Steward. (76) Das Futter des Kelchs / getragen von dem Lord Biſchoff von S. Aſaph. (77) Die Bibel / getragen von dem Lord Biſchoff von Londen. (78) Der Kelch / getragen von dem Lord Biſchoff von Rocheſter. (79) Der Himmel wurde getragen von 16. Baronen der fünff Meer-Häven / über dem König und der Königin folgender Geſtalt. (80) Neben der Königin gienge der Lord Biſchoff von Briſtol. Die Königin in Carmoſin-Sammeten Talar und Rock / den Schweiff truge die Herzogin von Somerſet / mit Beyhülff der Lady oder Frauen Eliſabeth Pawlet / Frauen Diana Vere / Frauen Eliſabeth Cavendiſch und Fr. .... Hayde. (81) Der König in Carmoſinen Talar und Rock / eine Seidene Mütze auf dem Haupt mit Beltz gefüttert und Hermelin gezieret / an dem groſſen Halsband hienge das Ordens-Zeichen von S. Georg; den Schweiff trug der Kleidermeiſter / mit Beyhülffe des Lords Eland / Lords Willoughby / Lords Landsdowue / und Lords Dumblaine. Neben dem König gienge der Lord Biſchoff von Wincheſter. Zu beyden Seiten Sold-ziehende Edellente. (82) Eine Staats-Jungfer von der Schlaff-Kammer. (83) Ein Edelmann von der Schlaff-Kammer. (84) Zwey Aufſeherin der Königin. (85) Zween Aufſeher von der Schlaff-Kammer. (86) Capitain der Land-Militz von der Guarde. (87) Capitain von Sr. Majeſtät Guarde. (88) Capitain der Sold-ziehenden Edelleute / der Lord Lovelace. (89) Fänderich

derich und Lieutenant der Land-Militz von der Guarde. (90) Land-Militz von der Guarde / vier nebeneinander. Kein Schweiff / auſſer des Königs / der Königinn / und des Prinzen Georgs von Dennemark wurde ſonſt getragen. Alle Ritter des Hoſenbandes haben ihre Halsketten und Ordens-Zeichen von S. Georg getragen.

Nachdem dieſes alles geſchehen / und ſie in ſolenner Proceſſion bis in die Abtey-Kirche gekommen waren / paſſirten ſie alle durch die Reyhe der Chorſänger die Treppen hinan / bis auf den Thron / wohin ſie von den Herolden / auf zwey darzu gerichte Galerien / zu beyden Seiten der Chorſänger gewieſen wurden. An der Nord-Seite ſtunden der Lord-Major und die Alder-Männer von Londen / mit den Edelleuten / welche die lange Röcke trugen / item / die Chorſänger von Weſtmünſter / die Edelleute und Knaben von des Königs Capelle / ausgenommen zwölff Edelleuten / vier Knaben / und ein Organiſten / welche nach der Galerie an der Sud-Seite giengen; ſo ſaſſen auch an der Sud-Seite die Ritter / der H. Dreyfaltigkeit / oder von Bath / und die Edelleute von Seiner Majeſtät geheimen Kammer.

Als der König zur Weſtthür der Abtey-Kirchen hinein trate / wurde er durch die Chorſänger von Weſtmünſter unter einer trefflichen lieblichen Muſic empfangen / und nachdeme der Dechant und Pfründers Se. Majeſtät an den Faltſtuhl brachten / legte man die Küſſen dahin / worauf Se. Majeſtät knien ſolte. Unter dem Geſang der Chorſinger des erſten / vierdten / fünfften und ſechsten Verſiculs aus dem hundert und zwey und zwanzigſten Pſalm / kniete der König vor der Fußbank / verrichtete in der Stille etliche Gebete / und gienge von dar durch den Chor nach den groſſen Thron / worauf ein Seſſel / Fußbank und Küſſen mit güldnem Stück überdecket waren.

Nach einer kleinen Weile ſtelleten ſich der Erz-Biſchoff von Cantelberg / hoher Conſtabel / Groß-Marſchall / Obriſt-Kammerer / Hoch-Canzler / und Haus-Schatz-Bewahrer an die Sudweſt- und Nordſeite des Throns / und rieffen zum Volk / ſie ſtellten allhier Wilhelmen den III. und Marien / als rechtmäſſig-erwählten König und Königin der Crone dieſes Königreichs vor / und fragten / ob ihre Hulden und Mannſchafft alle Pflichten wolten thun?

Nach dieſem ſtunde der König auch auf / kehrte ſich nach dem Ort / wo der berührte Biſchoff ſtunde / und redete zu der Gemeinde / welche mit groſſem Freuden-Geſchrey und Zuruffen ihre Bewilligung bezeugte.

Hierauf wurde die obige Frage auch an den ganzen Adel gethan / welcher ſich ebenfalls ganz freudig bezeugte / und wurde fort von den Chören der Edelleute aus des Kön. Capellen der Lob-Geſang geſungen: Laſſe deine Hand geſtärket werden / und deine rechte Hand erhoben ſeyn / laſſe Recht und Gerechtigkeit deinen Sitz bereiten / und Gnade und Warheit von deinem Angeſicht hergehen. Unterdeſſen wurde ein groß Tapet mit einem trefflich-gezierten Küſſen von dem Adelichen Thürwarter der ſchwarzen Ruten geleget.

Hiernechſt trate der König von ſeinem Thron bis an den Altar / wohin ſich an die Nordſeite der Biſchoff von Londen begeben hatte / begleitet und unterſtützet von den Biſchoffen von Durham / Bath und Wels / mit den vier Schwerdtern / Edelleuten und Biſchöffen / welche die Regalien trugen bis an den Altar / an deſſen Fuß Seine Majeſtät auf einem Küſſen kniete / und gienge / nach Præſentirung des güldnen Beutels / von einem Pfund ſchwehr / nach ſeinen Staats-Seſſel / an die Sudſeite des Altars.

Ihme folgten die Biſchöffe und Edelleute / welche alle die vorberührte Regalien trugen / gleichfalls nach dem Altar / und præſentirten eines nach dem andern abſonderlich dem Biſchoff / der vor dem Altar ſtunde / welcher ſie ſämtlich darauf legte / und indeme der König vor ſeiner Fußbank kniete / welche an der Seite des Staats-Seſſels geſtellet ware / verrichtete der Biſchoff dieſes Gebet: O GOTT! der du die Niedrigen beſucheſt / ſtärke uns durch deinen heiligen Geiſt / ſende deine Gnade herab auf deinen Diener Wilhelm ꝛc. Nach dieſem wurde die Predigt gehalten. Von dem geſchehenem Opffer an / bis zur Predigt / ware der König unbedecket; So bald aber ſelbige den Anfang nahme / ſo ſetzte der König ſeine Carmoſin-rohte Mütze auf / und bliebe alſo / ſo lange die Predigt währete / unter welcher Zeit der König ſaſſe bey den Biſchöffen von Bath und Wels / zu beyden Seiten von allen Staats-Miniſtern der erſten Ordnung umgeben / und in der nechſten Galerie befanden ſich die Glieder des Unter-

hauſes / und der meiſten Theil von den Miniſtern der ausländiſchen Königen und Fürſten und Staaten / als Extraordinar- und Ordinar-Abgeſandten.

Weil aber hier unſer Vorhaben iſt / nur das jenige / was die Crönung / Salbung / und den Eid / welchen die Könige von Engeland zu thun gehalten ſind / zu erzehlen und vorzuſtellen / ſo wollen wir die nicht allzuwichtige Ceremonien auf die Seite ſetzen / ſonderlich die jenigen / welche die Königin betroffen / weil ſie von ſchlechter Importantz ſind / und uns zum weſentlichen Theil verfügen / nemlich den Eid / wormit es alſo hergienge:

Sobald die Predigt ſich geendiget hatte / entblöſſete der König ſein Haupt wieder / und der Biſchoff von Londen verfügte ſich nach den König / und fragte ihn / ob er bereit wäre / den Eid abzulegen / wie ſelbiges vom Parlement angeordnet worden? Worauf auch der Ertz-Biſchoff den König fragte: Ob er gelobe und ſchwöre / das Volk von Engeland und alle darunter gehörige Herrſchafften nach den Statuten und Satzungen des Parlements / und nach den Geſetzen des Königreichs zu regieren? Worauf der König antwortete: Ich gelobe ſolenniter alſo zu thun. Der Ertz-Biſchoff fragte wieder: Wollet ihr euer Beſtes thun / die Geſetze gnädiglich in Ubung zu bringen / und in allen Rechten zu exerciren? Worauf der König antwortete: Ich will! Der Ertz-Biſchoff fragte ferner: Wollet ihr euer äuſſerſtes und beſtes Vermögen daran ſtrecken / das Geſetz GOttes / die Profeſſion und Bekenntniß der Evangeliſch- und Proteſtantiſchen Religion / die Geiſtlichkeit dieſes Königreichs / und die euch anvertraute Kirche zu conſerviren in allen denen jenigen Privilegien / wie die Geſetze dieſes Reichs mit ſich bringen? Worauf der König abermals antwortete: Alles dieſes gelobe ich zu thun: Und legte ſo fort nach dieſem ſeine Hand auf das Evangelium / mit beygefügten Worten: Was ich deßwegen gelobet habe / dem will ich nachkommen / ſo wahr mir GOtt helffe!

Nach dieſem wurde Se. Majeſtät nach dem Altar begleitet / und das Schwerdt vor Ihro hergetragen / woſelbſt Sie erſuchet wurden den Eid zu leiſten / daß ſie das jenige ausüben wolten / was Sie gelobet hätten.

Hierauf ſetzte ſich der König wieder in ſeinen Seſſel / und wurde der Hymnus von dem Biſchoff von Londen angeſtimmet / und durch die darzu verordnete Chorſänger vollzogen; Nach deſſen Endigung der König wieder kniete / und der Biſchoff von Londen vor ihme ſtehend / folgendes Gebet ſprache: Wir bitten dich / O HErr! heiliger Vatter / Allmächtigen und ewigen GOtt / vor dieſen deinen Diener Wilhelm den III. ꝛc.

Unterdeſſen man die Litaney ſange / kniete der König immerfort; Nach der Endigung verrichtete der Biſchoff von Londen etliche Gebete / und wurden hernach etliche Verſiculn geſungen und beantwortet: Worauf der König von ſeiner Fußbank aufſtunde / von mehrgemeldeten Biſchoffen unterſtützet / und nach dem Altar begleitet wurde / woſelbſt man ihm ſein Königlich Kleid abnahme / und in S. Eduards Capelle legte. Und als der König zwiſchen den Altar und S. Eduards Stuhl gebracht wurde / alſo daß er den Rucken nach der Gemein kehrte / wurde er von dem Biſchoff von Canterbury geſalbet / da inzwiſchen der Dechant von Weſtmünſter das Salb-Gefäß oder Ampulle hielte / das Oel in den Löffel goſſe / und von demſelben in die Fläche ſeiner beyden Händen / mit dieſen Worten unter der Function: Laſſet dieſe Hände mit heiligem Oele geſalbet werden / gleichwie die Könige von den Propheten ſind geſalbet worden / gleichwie David dem Salomo thäte / da er König ſeyn ſollte / daß Ihr möget ein geſegnet und beſtändiger König und Königinn ſeyn in dieſem Königreich / und über dieſes Volk / das der HErr Euer GOtt Euch gegeben hat / über daſſelbe zu regieren / welches der jenige wolle ins Werk richten / der mit dem Vatter und dem Heiligen Geiſt in einer Perſon / und in Einigkeit gelobet ſey von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Nach dieſem fiengen die Chöre an zu ſingen: Der Prieſter Zadock und der Prophet Nathan ſalbeten den Salomon zum Könige. Und das Volk erfreuet ſich / jauchzende: GOtt bewahre den König und die Königinn.

Worauf die Chöre ſich wiederum mit Singen hören lieſſen / und wurde gebetet: Allmächtiger GOtt! Siehe herab mit deiner Gnade auf dieſen glorieuſen König und Königinn!

Alſo geſchahe die Salbung auf des Königs Bruſt / zwiſchen die beeden Schultern und die Ellenbogen ſeiner beyden Arme /

wie auch auf den Wirbel des Haupts / welches alles mit zarter Leinwand wieder abgetrocknet / auch hernach die Bänder ſeines Hembdes von dem Dechant von Weſtmünſter wieder zugebunden worden.

Unter dieſer Salbungs-Zeit wurde die zierlich-koſtbare Kleidung gebracht und getragen von zweyen Herzogen / zweyen Grafen / allen Rittern von dem edelſten Orden des Hoſenbandes / der hohe Cammerer lieferte es dem Erz-Biſchoff / und ſelbiger bedeckte des Königs Haubt mit der Königlichen Zierde / der Dechant von Münſter aber legte Sr. Majeſtät das alſo genannte Colobium Sindonis, oder Chorkleid an / dabey der Erz-Biſchoff dieſes kurze Gebet verrichtete.

O GOtt! du König der Könige / und HErr der Herren! durch welchen die Könige regieren und gute Geſetze machen / wir bitten deine Güte und Barmherzigkeit / ſegne dieſen unſern König Wilhelm und Königin Maria / daß ſie mögen vor deinem Angeſicht mit dem Kleid eines guten Wandels und H. Lebens erſcheinen / und nach dieſem zeitlichen das ewige Leben erlangen / durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Worauf der gemeldte Dechant die gewöhnliche Pantoffeln von dem Altar nahme / und den Ober-Rock von guldnem Stück dem König anzoge / auch zugleich dem Lord Hoch-Cammerer die güldnen Sporn überreichte / welcher dieſelbe dem König umgürtete.

Der Erz-Biſchoff empfienge das Staats-Schwerdt von dem Lord Cammerer der Haushaltung / und betete alſo:

O HErr! wir bitten dich / erhöre unſer Gebet / und würdige mit deiner rechten Majeſtätiſchen Hand dieſes Schwerdt zu ſegnen und zu heiligen / wormit dein Diener Wilhelm verlanget umgürtet zu ſeyn / daß es ſeye eine Beſchirmung / Protection und Schutz der Kirchen / Wittwen und Waiſen / und aller Diener GOttes wider die Grauſamkeit der Feinde / ja daß es ſeye ein Schrecken und Furcht allen den jenigen / die boshafftig geſinnet ſeynd / durch Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Worauf der Biſchoff / und die andern Biſchöffe / dem König das Schwerdt überlieferten / mit dieſen Worten: Accipe gladium per manus Epiſcoporum. Das iſt: Nehmet hin dieſes Schwerdt von den Händen der Biſchoffen. Solches

gürtete

gürtete der Hoch-Cammerer dem König an die Seite / und ſagte hierzu der Erzbiſchoff: Empfahet dieſes Königliche Schwert zur Beſchützung der Frommen/ und Straffe der Böſen.

Hiernechſt nahme der Dechant die Amarilla oder Forme von einer Stole oder langen Rocks bey der Schulter abhangend / und bande dieſelbe um den Hals des Königs und deſſen Ellenbogen: Der Erzbiſchoff ſtunde vor dem König / und der Biſchoff von Londen zur rechten Hand / da jener ſagte: Empfanget dieſe Amarille der Aufrichtigkeit und Weisheit / zum Zeichen der Umfahung GOttes / wordurch alle Eure Werke mögen wider alle Eure leiblich- und geiſtliche Feinde beſchützet werden/ durch Chriſtum unſern HErrn.

Ferner legte ihme der Dechant den Mantel von guldnem Stück mit rohten Daſſent gefüttert auf die Schulter / und gebrauchte dieſe bedenkliche Worte: Empfanget dieſen Mantel / der vier Theil hat / zum Zeichen der vier Theile der Welt/ welche GOttes Macht und Gewalt unterworffen ſind / und daß niemand auf Erden glücklich regieren könne / als der ſeine Macht und Gewalt vom Himmel empfängt.

Weiter nahme der Erzbiſchoff die Crone S. Eduards / und ſagte: GOtt kröne Euch mit der Crone des Glaubens und der Aufrichtigkeit / daß ihr/ in Bedienung derſelben / eines aufrechten Glaubens und mannigfaltiger guter Werke Euch befleiſſigend/ die Crone des ewigen Reichs erlangen möget/ durch ſeine Gnade/ deſſen Königreich ewig währet.

Nachdem dieſes alles geſchehen/ die Crone geſegnet / der Stuhl S. Eduards vor den Altar geſtellet / und die Crone auf des Königs Haubt geſetzet werden/ fienge das Volk mit lautem Freuden-Geſchrey zu unterſchiedlichen malen an zu ruffen: GOtt bewahre den König und die Königin; dabey die Stück auf dem Tour gelöſet.

Nach dieſem Jubel-Geſchrey betete der Erzbiſchoff ferner: O ewiger GOtt! Segne dieſen deinen Diener und Dienerin/ die ihr Haubt neigen (mit welchen Worten der König ſein Haubt beugte) vor deiner Göttlichen Majeſtät.

Worauf die Chöre zu verſchiednen malen ihre Muſic hören lieſſen/ und die Herzogen / Marquiſen / Grafen und Vice-Grafen ihre Cornet-Mützen / die Baronen ihre Bonneten/ und die Provincial-Waffen-Könige ihre Cronen aufſetzten/

da

da inzwiſchen der Erz-Biſchoff mit dieſen Worten den König ſegnete / und den Ring in der Hand hielte: Segne / O HErr! und heilige dieſen Ring / daß dein Diener / der ihn trägt / möge mit dem Ring des Glaubens geſegnet / und durch die Macht des Höchſten von den Sünden befreyet ſeyn / und laß alle Segen der heiligen Schrifft überall überflüſſig auf ihn kommen / daß alles / was er heiliget / möge geheiliget / und was er ſegnet / möge geſegnet ſeyn.

Hierauf wurde der Ring dem König an den vierdten Finger der rechten Hand geſtecket / mit dieſen Worten: Empfanget dieſen Ring nach Königlicher Würdigkeit / und weil Euer Haupt als eines Prinzen und Fürſten dieſes Königreichs gezieret iſt / daß ihr möget ſeyn ein Urheber und Beförderer der Chriſtenheit / und des Chriſtlichen Glaubens / ja daß ihr möget reich im Glauben / und glücklich in guten Werken / regieren mit deme / der ein König aller Königen iſt / dem ſey Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Worauf zur Materien dienend / gebeten wurde / daß GOtt ſeinem Diener Wilhelm die Früchten einer beſtändigen Königlichen Würde und langen Lebens geben wolte. Der Lord Kammerer gabe hiernechſt dem König die Handſchuhe der zum Altar gienge / und ſein Schwerdt abgürtete / welches ihme von dem Groß-Kammerer der Haushaltung abgenommen / und aus der Scheiden gezogen / auch ferner von ihme alſo bloß getragen wurde. Der Erz-Biſchoff nahme den Scepter mit dem Creutz vom Altar / lieferte ſelbigen den König in ſeine rechte Hand / und ſagte:

Empfanget den Scepter / als das Zeichen der Königlichen Macht und Gewalt / die Ruhte des Königreichs / und die Ruhte der Tugend / daß ihr daſſelbe mit Gerechtigkeit regieret / und die wahre Kirche beſchirmet / auch indeme ihr die Chriſtliche Gemeine unter Eurer Gewalt habet / die Böſen ſtraffet / die Frommen beſchützet / und auf den Weg der Gerechtigkeit leitet / damit ihr von dieſem irrdiſchen und vergänglichen / gehen möget in das ewige Königreich. Amen.

Indeme dieſes geſchahe / ſo nahme letzlich der Erz-Biſchoff den Scepter mit der Tauben / und gabe ſelbigen dem König in die rechte Hand mit dieſen Worten: Empfanget die Ruhte der Tugend und Gerechtigkeit / lehret die Gottſeligen zu handhaben /

haben / und die Gottloſen zu ſtraffen / weiſet die Irrenden auf den rechten Weg / helffet den Fallenden wieder auf / erniedriget die Hoffärtigen / erhebet die Niedrigen / damit euch JEſus Chriſtus die Thüre eröffnen möge / als er von ſich ſelbſt ſagt: Ich bin die Thür / wer da hinein gehet / der wird ſeelig werden; laſſet den Euren Helffer ſeyn / welcher der Schlüſſel Davids und Helffer Iſraels iſt / der da öffnet / und niemand zuſchleuſſt / der zuſchleuſſt / und niemand aufthut / welcher den Gefangnen aus ihrer Sclaverey hilfft / da ſie in der Finſterniß und dem Schatten des Todes ſaſſen; daß ihr in allen Dingen dem jenigen folgen möget / worvon der Prophet ſaget: Der Scepter deines Königreichs iſt ein gerades Scepter / du liebeſt die Gerechtigkeit / und haſſeſt gottloſes Weſen / darum hat dich GOtt / dein GOtt / geſalbet mit Freuden-Oel / mehr denn deine Geſellen / ꝛc.

Hierauf hielte der König die beyden Scepter kniend in ſeinen Händen / unterdeſſen ihn der Erz-Biſchoff mit dieſen Worten ſegnete: Der HErr ſegne dich und behüte dich / und gleichwie Er dich zum König über ſein Volk gemacht hat / ſo mache Er dich glückſelig in dieſer Welt / und nach dieſem Leben einen Mitgenoſſen der ewigen Glückſeeligkeit. Amen.

Nach dieſem ſtunde der König auf / und ſetzte ſich wieder auf Eduards Stuhl / worauf der Erz-Biſchoff und die Biſchöffe nacheinander vor ihme niederknieten / und von ihm geküſſet wurden.

Zur ſelbigen Zeit wurde des Königs Staat-Stuhl / worinn er geſalbet worden / auf die oberſte Treppe des Theatri, nechſt an dem Eingang / geſtellet / wornach ſich der König verfügte / ſo bald er die Biſchöffe geküſſet hatte / da lieſſen die Erz-Biſchöffe / Biſchöffe / und hohe Officiers / vier bloſſe Schwerdter vor ihn tragen / und indeme der König kniete / verrichtete der Erz-Biſchoff dieſes Gebet:

O HErr! verleihe / daß die Geiſtlichkeit und Gemeine / welche auf deinen Befehl zu Dienſt des Königs allhier verſammlet ſind / mögen durch deine gütigſte und gnädigſte Hülffe / und durch die eiferigſte Sorge deines Dieners / unſers Königs / in aller Glückſeeligkeit geregieret und bewahret werden.

Hierauf ſtunde der König auf / und indeme bey den Chören das Te Deum laudamus geſungen wurde / ruhete der König in ſeinem

ſeinem Stul; darnach/ als der Lob-Geſang geendiget wurde/ trat der König auf ſeinen Thron / der in der Mitten des Theatri aufgerichtet ware; die hohe Officiers mit den Schwerdtern ſtunden an der einen Seiten / wie auch die Biſchöffe mit ihren gewöhnlichen Kleidern / und ſagte der Erz-Biſchoff: Behalte nun forthin dieſen Ort/ dazu ihr nunmehro das Recht bekommen habt.

Der Erzbiſchoff von Candelberg legte ſich hierauf zu den Knien des Königs/ und ſagte: Ich N. N. Erzbiſchoff von Candelberg / gelobe / mich mit aufrichtiger und warhafftiger Treue an meinen Souverainen Herrn und Erb-König von Engeland zu halten / und will getreulich erkennen den Dienſt des Landes/ den ich von euch über das Recht der Kirchen empfangen habe; So wahr mir GOtt helffe. So bald dieſes geſchehen / küſſeten der Erzbiſchoff und die Biſchöffe des Königs Wangen. Hiernechſt kame der vornehmſte Ritter des Hoſenbands / und der vornehmſte Waffen-König / deſſen Schweiff von Edelleuten getragen wurde / die nahmen ihre Kornet-Mützen ab / und huldigten dem König; unterdeſſen die Trompeten geblaſen/ und die Trommel gerühret/ auch ein luſtiges Freuden-Geſchrey vom Volk gehöret wurde.

Nach dieſem huldigten dem König alle Herzogen / Marquiſen / Grafen / Burggrafen und Baronen / unter einem abermaligen Jubel-Geſchrey des Volks; Es ſtehet aber anzumerken / daß alle Edelleute kniend dieſe Huldigungs-Worte gegen dem König von ſich hören lieſſen.

Ich N. N. gebe mich Euer Majeſtät eigen mit allen meinen Gliedern / werde Deroſelben mit aller Welt Ehre erweiſen/ Ihro wahre Treue erzeigen / vor Sie leben und ſterben/ ſo wahr mir GOtt helffe.

Worauf alle Herzogen / und Marquiſen / ꝛc. und Edelleute/ nacheinander / auf des Königs Thron ſtiegen / und ſeine Crone anrührten/ mit Angelobung/ Deroſelben mit aller ihrer Macht beyzuſtehen. Der Lord Groß-Canzler publicirte nach dieſen Sr. Majeſtät Pardon/ und Sr. Majeſtät Schatzmeiſter warff güldne und ſilberne Medalien und Münzen/ als ein Königliches Zeichen / in groſſem Uberfluß unter das Volk.

Als der König ſich ſolcher Geſtalt auf dem Thron befande/ ſo wurden die Vocal-Stimmen und Inſtrumenten mit allen

Chören

Chören wiederum gehöret / da inzwiſchen der König ſeine Cro-ne von ſeinem Haubt nahme / und ſelbige / nebenſt dem Sce-pter und Creutz / zweyen hierzu verordneten Herren überliefer-te / und laſſe der Biſchoff von Londen etliche Capitul / und das Niceniſche Glaubens-Bekanntnus / es ſangen auch etliche Edel-leute von des Königs Capell unterſchiedliche Muſicaliſche Stücke / in welcher Zeit der König auf ſeinem Thron ſtunde / und nach Endigung des Glaubens die Cron wieder auffſetzte / und den Scepter in die Hand nahme.

Solcher Geſtalt gieng er nach dem Altar / die Communion zu verrichten und zu empfangen / und zwar / in Begleitung der Biſchoffen von Durham / Bath und Wels / hatte auch die Cron noch auf dem Haubt / den Scepter in der Hand / und die vier bloſſe Degen wurden vor ihm hergetragen.

Nach verrichtetem Gebet und Geſang gienge der Ertzbiſchoff nach S. Eduards Capelle / und lieſſe den Biſchoff von Londen die fernere Function verrichten. Indeme nun der König zum Altar näherte / ſo lieferte ihm der Biſchoff von Ely Brod und Wein; und als er zu ſeiner Fußbank kehrte / kniete er an der Sudſeite des Altars neben dem Staats-Seſſel nieder / und ſtellte die Cron auf ein Küſſen vor ſich / hielte auch den Stab mit der Tauben in ſeiner linken Hand / da inzwiſchen die Träger der bloſſen Schwerdter bey ihme ſtunden.

Der Biſchoff verrichtete hierauf ein Gebet / nach deſſen Vol-lendung dem König ein guldner Beutel mit einer Mark Gol-des geliefert wurde / welchen der König kniend opfferte / in-deſſen der Biſchoff ihme den Tau des Himmels und die Fülle der Erden / ſamt Korn und allem Uberfluß zuwünſchete; wor-auf der Biſchoff das Sacrament ſegnete / und nach ihme der Dechant von Weſtmünſter / die Biſchöffe von Bath / Wels und Durham daſſelbe nahmen / reichten der Biſchoff von Londen Seiner Majeſtät das Brod / und der Dechant von Weſtmün-ſter den Kelch. Als der König beydes empfangen hatte / wur-den die Lob-Geſänge angeſtimmet / und kehrte der König wie-der nach ſeinen Thron mit der Crone auf dem Haubt / und ei-nem Scepter in den Händen / woſelbſt er ſie denen verordne-ten Herren überlieferte.

Nachdem das Abendmahl ausgetheilet worden / ſo wurde der König wieder von ſeinem Thron geleitet / mit der Cron auf

auf dem Haupt / Scepter in den Händen; Alle Regalien / die alſo lang auf dem Altar gelegen waren / wurden denen Edelleuten wieder gegeben / welche ſie in der Proceſſion getragen hatten ; Dieſe trugen ſolche vor dem König her / der in S. Eduards Capelle unter dem Geklang der Orgeln und Muſicaliſchen Inſtrumenten gienge ; Die Crone wurde dem Biſchoff von Londen überliefert / der dieſelbe auf S. Eduards Altar ſetzte / und wurden die übrigen Regalien auch darauf von dem Dechant von Weſtmünſter geleget ; worauf ſich der König an die Seite des Altars verfügte / allwo ihm S. Eduards Kleider von vier Herren wieder abgenommen / und von dem Biſchoff von Durham auf den Altar / wie mit den Regalien ebenfalls geſchehen / geleget.

Als dieſes alles ſolcher Geſtalt verrichtet worden / legte man dem König den purpurnen Mantel an / und als er zum Altar kame / fand er den Biſchoff daſelbſt mit der Königlichen Crone / welcher ſie von dem König auf ſein Haupt ſetzte; der nahme den Scepter mit dem Creutz in ſeine rechte / und den Reichs-Apffel in ſeine linke Hand / und geſchahe die Proceſſion wieder nach Weſtmünſterhall wie zuvor / ausgenommen daß die Edelleute und Biſchöffe / welche die Regalien trugen / nicht unmittelbar vor dem König hergiengen. Und als man nach Weſtmünſterhall gekommen ware / fande man die Tafeln gedecket / und wurde ein jeder nach ſeiner Würde daran geſetzet; davon ich die Particularien mit Fleiß übergehe / weil ſie weder zur Crönung noch zur Salbung gehören.

Das letzte / welches ich hierbey noch zu melden habe / iſt dieſes / daß in mitten der Frölichkeit des Königs Champion, nemlich der Lehen-Herr von Schreeltsby / als ein Held / vor dem König von Fuß auf gewaffnet / und auf dem Haupt mit einer Caskete und einem darauf habenden Federbuſch verſehen / in den Saal hinein trate / wohin er ſich auf einem trefflichen weiſſen Pferd / und zwey vor ihm hergehenden Trompetern / einem Kriegs-Officier und zweyen Pagen / von welchen ihme der eine den Ritterlichen Schild / der andere aber ſeine Lanze nachtruge / wie auch einem Herolden vor ſich / in Begleitung des Marſchalls zur rechten / und des Lord Groß-Couſtabels zur linken Hand / gleicher Maſſen zu Pferd begeben.

Allda lieſe Er die Trompeter blaſen / und durch den Herold die Ausforderung überlaut alſo thun: Daß wofern einiger / weß Standes er immer auch ſeyn mögte / ſich unterſtehen wollte zu ſagen / daß unſer Souverainer Herr / König Wilhelm der Dritte und Maria erwehlter König und Königin über die Kronen dieſer Reiche Engeland / Frankreich und Irrland ꝛc. nicht ſollte haben mögen gekrönet werden / denſelben ſeye gegenwärtiger Held bereit Lügen zu ſtraffen / und in einem Kampf ſein Leben wider ihn zu wagen / es ſey auch welchen Tag er ſich immer ſtellen wolle.

Wie nun hierüber der Held ſeinen eiſernen Handſchuh zur Erden geworffen / und niemand ſolchen aufgehoben / nahme ihn der Herold / nach Verflieſſung einer wenigen Zeit / wieder auf / und reichte ihme denſelben aufs neue dar. Eben dieſe Außforderungen wurden noch zweymal mitten in dem Saal / mit eben dergleichen Ceremonien / wiederholet / da allezeit der eiſerne Handſchuh zur Erden geworffen / und in Ermanglung eines Widerſprechers wieder aufgehoben wurde.

Nach dieſem præſentirte N. N. dem König auf den Knien einen güldnen Pocal voll Wein / welchen der König dem Verfechter zutrank / und ihme hernach zuſchickte / der ſolchen nach gemachten dreyen tieffen Reverenzien austrank / und / vermög alten Gebrauchs / vor ſeine Belohnung hielte / auch mit ſich hinweg truge.

Bey Endigung der Mahlzeit wurden die Feuerwerke angeſtecket / welche mit ihrer Menge von allerley Sorten der Feuerballen die Sternen zu übertreffen ſchienen. Die Freude war ungemein / und dermaſſen unbeſchreibliche Menge von Zuſchauern hohen und niedern Standes zugegen / daß man hätte zweiffeln ſollen / ob nicht mehr Frembde als Einwohner ſich allda eingefunden. Unter andern Gunſt-Zeichen / welche Sr. Majeſtät dieſen Tage beliebt auszutheilen / waren künſtlich dieſe Worte befindlich: Der Himmel allein beſchirmet den Thron; Und die Kunſt-Zeichen der Königin führten dieſe Worte: Wir ſind gekommen / die Krone zu befeſtigen. Dieß waren die ungemeine Königl. Krönungs-Solennitäten / welche ich vermeine nach allen merkwürdigſten Umſtänden zur Genüge beſchrieben zu haben. Wie mein ietziger Zuſtand beſchaffen / werde ich meinem hochwerthen Herrn Gönner ehiſtens zu be-

richten in keine Vergeſſenheit ſtellen / weil mir dießmal die Zeit zu kurz worden. Inzwiſchen ſey Derſelbe der Göttl. Beſchützung getreulich empfohlen / und lebe dabey verſichert / daß ich verharren werde biß ins Grab

Sein ewig-verpflichteter

N. N.

## Das XIII. Bericht-Schreiben von höchſt-glücklicher Beläger- und wieder-Eroberung der Churfürſtl. Reſidenz-Stadt Mainz durch die hohen Herren Alliirten den 9. Sept. An. 1689.

Geliebter Herr Bruder!

Ich zweiffle nicht / Er werde ſich mit allen den lieben Seinigen in höchſt-glücklichem Wolſtand befinden / deſſen ich meines Theils mich ebenfalls noch bis dieſe Stunde / GOTT ſey Dank / zu rühmen habe / ob es mir gleich offt ſehr hart gegangen / und mein Leben gleichſam an einem Faden gehangen / indeme ich in der Belagerung vor Mainz zu unterſchiedlichen Malen in augenſcheinlicher Gefahr mich befunden / und doch allezeit derſelben höchſt-glücklich entgangen. Es wird ihme verhoffentlich nicht zu entgegen ſeyn / wann ich ihmen den ganzen Verlauff dieſer ſehr ſcharffen Belagerung und darauf erfolgter höchſt-glücklicher Eroberung von Anfang bis zu Ende werde hiermit ſchrifftlich mittheilen / und zwar weil ich ſonderlich hierdurch meinem Verſprechen nachkomme / welches / bey meiner letzten Abreiſe / dahin gienge / die notableſten Sachen / die mir in meinen damals angetrettnen Kriegsdienſten wiederfahren würden / zu berichten. Welcher geſtalt nun die Churfl. Reſidenz-Stadt bey dem damahligen Franzöſiſchen unverhofften Einbruch von denſelben in Beſitzung genommen / und daſelbſt eine geraume Zeit von dieſen ſchlimmen Gäſten nicht zum beſten gehauſet worden / wird ihme verhoffentlich mehr als zu wohl bewuſt ſeyn. Dieſe Stadt ſetzten hernach die Franzoſen von Tage zu Tage in beſſere Defenſion / ſonderlich warfen ſie im Majmonat dieſes 1689ten Jahrs auf der Au bey Coſtheim eine groſſe Schanz auf / und verſenkte viele

Schiffe

Schiffe am Mund des Mayns / machten dadurch den Strom und Infahrt in Rhein unſchiffbar / und beſetzten den Ort mit 10000. Mann: An Fort Louis / Philippsburg / Mont Royal / und andern angränzenden Veſtungen / wurde ſtark gearbeitet / um ſolche vor dem Ubergang der Alliirten in völligen Stand zu bringen: Allein ohnerachtet dieſer Franzöſiſchen Veranſtaltungen / hielten die Hohen Alliirten zu Frankfurt eine Conferenz / welcher Ihro Churfl. Durchl. von Bayern / Churfl. Durchl. zu Sachſen / Ihro Herzogliche Durchleucht zu Lottringen / und Ihro Hochfl. Durchl. zu Heſſen-Caſſel / allerſeits in ſelbſt hoher Perſon beygewohnet / und faſſeten den Schluß / die Stadt und Veſtung Mainz mit aller Gewalt anzugreiffen.

Die Kayſerlichen Völker nahmen zu dem End ihren March nacher Coblenz / um allda den Rhein zu paſſiren / Chur-Sachſen ſchluge ein Lager ohnweit der Guſtavs-Burg jenſeit Mainz / die Heſſen-Caſſeliſchen aber diſſeit bey Coſtheim / worauf die Franzoſen Caſſel verlaſſen / und nebenſt der Brucken demolirt / und ſich nach der in der Au oder Inſul gelegnen Schanz retiriret.

Zu verwundern war / daß die Franzoſen von dem Anmarch dieſer Völker keine Kundſchafft gehabt / ſintemalen die Heſſiſche Völker ihnen dergeſtalt unvermuthet auf den Halß kamen / da man ſie im Kegelſpielen angetroffen / darüber dann einige todt geſchoſſen worden.

Die Chur-Bayeriſche Armee ſetzete ſich bey Bretten / ohnweit Philippsburg. Nachdeme alſo die Völker ſich poſtirt / nahmen Ihro Durchl. Herzog zu Lottringen den 9. (19) Jun. nachdeme vorhero Chur-Bayern / ſo ſich nur incognito zu Frankfurt aufgehalten hatte / und zu Dero Armee ſich erhoben / Dero March gegen Coblenz / nebenſt Ihro Durchleucht dem Teutſchmeiſter / und andern Generalen / Ihro Churfürſtl. Durchl. nebenſt Dero beeden Prinzen zu Sachſen / verfügte ſich gleichfalls in Dero Lager.

Ferner ruckte die Kayſerliche Armee von Coblenz immer weiter hinauf / und wurde zu allerſeits Armeen Unterhalt / und zu bevorſtehender Belagerung eine über die Maſſen groſſe Anſtalt zu Frankfurt gemacht. Dieſe Stadt / unerachtet ſelbige dieſe ganze Zeit ſo wol wegen Unterhaltung derer Garniſon / Bezahlung der Auxiliar-Völker / wegen Fortifications-

und andern Gebäuen / faſt unerſchwingliche Ausgaben gehabt / griff ſich doch noch auf das äuſſerſte an / um alles das jenige helffen beyzutragen / was zu Beförderung des allgemeinen Beſtens gereichen möchte; Sie verſchaffete nicht allein allerhand Materialien an Bauholz / zu denen nachmals bey Biberach / unterhalb Mainz / auf der Churfürſtlichen Aue / als auch zu der Chur-Sächſiſchen oberhalb Mainz verfertigten zweyen Schiff-Brücken / zu deren Anſtalt der aus Mainz denen Franzoſen entrunnene Brückenmeiſter viel gethan / an Lunten / Pulver / Bley / Schubkarm / und andern / ſondern weil auch zur reſolvirten Belagerung eine groſſe Artollerie erfordert wurde / ſo gabe dieſe Stadt allein 8. halbe Carthaunen / 4. Viertels Carthaunen / und 4. Regiments-Stück / ſamt den zugehörigen Conſtablern / deßgleichen thaten andere Stände des Reichs das Ihrige / und wurden alſo mit denen von Kayſerl. Majeſtät / Chur-Sachſen / Chur-Bayern / und des Hn. Land-Grafen zu Heſſen Hochfürſtlichen Durchleucht geſtalten ein anſehnlich Geſchütz / und bis in 40. halben Carthaunen / zuſammen gebracht.

Als nun die Kayſerliche Armee den 6. Julii Alt. Cal. vor Mainz angelangt / iſt darauf die Sächſ. Armee über die oberhalb Weiſenau / übern Rhein geſchlagene Schiffbrücke gleichfalls davor geruckt / und nahmen Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen und Bayern Dero Haupt-Quartier zu Weiſenau / Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Lothringen / in Brenzenheim / und Ihro Hochfürſtl. Durchl. der Prinz von Hannover / ohnfern Gundesheim; das ſämtliche Lager / ſo mit einer Circumvallations-Linie vom Rhein zu Weiſenau an / bis an den Rhein gegen Biberach über / umfaſſet geweſen / ware folgender Geſtalt eingerichtet:

Von Weiſenau bis Brenzenheim ſtunden Würzburgiſche Dragoner / Bataillion / Seriniſche Bataillion / Stadel-Minkwitz / Dragoner / Bataillion von Stadel / Bataillion von Bek / Caraffiſch Regiment zu Fuß / Bataill. von Beck / Bataill. von Kunniz / Sächſiſch Leib-Regiment zu Pferd / Bayeriſch Leib-Regiment / Sächſiſch Leib-Regiment zu Fuß / General Major Plato zu Pferd / Gen. Flemmings Regiment zu Fuß / Obriſt Brons Regiment zu Pferd / Herzog Chriſtian zu Fuß / General Reuſſen Regiment zu Pferd / Promnitz Regiment zu Pferd / Obriſt Kuffers Regiment zu Fuß / Prinz Friedrich zu Pferd /

Sinzen-

Sinzendorff zu Fuß/ Ramsdorff zu Pferde/ Weinmariſche zu Fuß/ Bareuthiſche Dragoner/ Palfiſch Regiment zu Fuß/ Stahrenbergiſche Regiment zu Fuß/ Commercy zu Pferd/ Chur-Prinz von Sachſen zu Fuß/ Hedderſdorff Fränckiſch zu Fuß. Von Brenzenheim bis an das Hannoveriſche Haupt-Quartier/ Obr. Schotten Regiment zu Fuß/ Breitebach zu Pferd/ Sommersfelds Regiment zu Fuß/ Wolffenb. zu Pferd/ General Major von Ohr Regiment zu Fuß/ Gen. von der Lippe zu Pferd/ Schmidtbergs Regiment zu Fuß/ Gen. Major von Offen zu Pferd/ Gen. von der Lippe zu Fuß/ Prinz Hannover Leib-Regiment zu Pferd/ la Mote zu Fuß/ Wolffenbüttel. Dragoner. Und von dannen biß hinunter an Rhein gegen Biberach über/ Fränkiſch Regiment zu Pferd/ Fränkiſch Regim. zu Fuß/ Prinz Carl von Neuburg Regiment zu Pferd/ jung Lothringiſch zu Fuß/ Taffiſch Regiment zu Pferd/ alt Stahrenbergiſch Regiment zu Fuß/ Teutſchmeiſteriſch Regiment zu Fuß/ Dünnewaldiſch Regiment zu Pferd/ Graf von der Lippe Dragoner/ Obriſt Kellers Regiment zu Fuß/ Ober-Rheniſch zu Fuß/ Fuldiſche Bataillion/ Wartenslebiſch Regiment zu Fuß/ Spiegels Regiment zu Pferd/ Leib-Regiment zu Fuß.

Der Angriff geſchahe Chur-Sächſ. und Chur-Bayeriſ. Seiten/ von Weiſenau gegen das neue Thor/ und Kayſerl. Seiten/ zwiſchen dem Gau- und Alt Münſter-Thor/ auf die beede Bollwerk/ Bonifacius und Alexander.

Als nun der Feind wargenommen/ daß man ihm zuzuſetzen beginnete/ ſuchte er ſolches durch ſtarkes Canoniren zu verhindern/ wodurch an Kayſerlicher Seiten unter andern den 13. Dito der Prinz Friedrich von Pfalz-Neuburg erſchoſſen worden; deſſen ohngeachtet wurde in Arbeit beeder Attaquen ſtark fortgeſetzet/ und auf Sächſiſcher Seiten ohngefehr der Carthaus zwo kleine Batterien/ eine von 2. die andere von 4. Stücken verfertiget/ woraus auf des Feindes Rhein-Schanze den 18. Dito ſtark geſchoſſen/ und von denen Heſſen deſſelben fliegende Brücke den 15. Dito ruinirt wurde.

Den 19. Dito wurde die Sächſiſche Schiffbrücke oberhalb Weiſenau fertig/ worüber ſo gleich 32. halbe Carthaunen geführt wurden/ denen die übrige Sächſiſche Völker folgeten. Des Abends warffen die Heſſen viel Feuerkugeln in die Franzöſiſche Rhein-Schanz/ wodurch dero Baraquen/ Faſchinen

und anders in Brand gerathen; unter welcher Action die Sächſiſche mit etlichen Bayeriſchen und Kayſerlichen in 3000. ſtark gegen die Stadt ruckten / und faſſeten einen neuen Poſten. Worauf das Canoniren beyderſeits ſtark angegangen / worüber den 20. nebenſt verſchiedenen Officierern 60. Gemeine todt und bleſſiret / und den 21. Dito 100. Gemeine / benebenſt einen Obriſt-Lieutenant geblieben.

Den 24. Dito thäte der Feind auf Sächſiſcher Seiten den fünfften Ausfall / konte aber nicht verhindern / daß inzwiſchen ein Keſſel / und nechſt dabey eine Redoute fertig gemacht / und mit 4. Mörſel und 2. halben Carthaunen beſetzt / und kurz darauf noch eine Redoute von 2. Stücken zu Bedeckung der Arbeiter verfertiget wurde.

Den 28. Dito fiele der Feind ſtark aus / wurde aber durch die Hand-Granaten bald zuruck getrieben / worbey der Herzog von Hollſtein vom Sächſiſch-Kufferiſchen Regiment / durch einen Schenkel / und ſonſt noch ein Sachſiſcher Fendrich bleſſiret worden.

Dieſe Nacht über wurde auf Kayſerl. Seiten eine kleine Batterie von 6. Stücken verfertiget / und die Arbeit an der Circumvallations-Linie und Lauffgraben eiferig fortgeſetzet / und die letzten alſo erweitert / daß 4. Mann neben einander gehen können / und geſchahe die Ablöſung täglich mit 4000. Mann.

Den 29. Dito frühe thäte der Feind wieder einen Ausfall; nach 4. Uhr lieſe der Herzog zu Lottringen durch ſeine Pfeiffer ein Morgen-Lied blaſen / darauf aus Muſqueten 2. Salve geben / die Trencheen eröffnen / und zum würklichen beſchieſſen den Anfang machen; um 9. Uhr thaten die Franzoſen auf der Churfürſtlichen Seiten gleichfalls einen Ausfall.

Den 30. Dito kamen 4000. Heſſen herüber / um nebenſt den Kayſerlichen und Lüneburgiſchen Völkern die Attaque zu führen. In dieſer Nacht iſt die groſſe Batterie auf Kayſerlicher Seiten zu bauen angefangen worden. Dieſes Tages thäte der Feind an Kayſerlicher Seiten einen Ausfall / wurde aber mit ſtarkem Feuer wieder zuruck gejaget.

Den 31. thäte der Feind auf Sächſiſcher Seiten abermal einen Ausfall / in welchem der Sächſiſche General-Major Graf von Reuß am Kopff verwundet / und bey 70. Gemeine todt und gequetſchet worden.

Den

Den 1. Aug. (A. C.) giengen 2000. Kayſerliche und 2000. Heſſen in die Approchen/ und fiengen an der groſſen Batterien an ſtark zu arbeiten/ auf welche die Franzoſen ſtark feureten/ denen von der Kayſerlichen Batterie hinwieder dapffer geantwortet/ und den andern Dito ein runder Thurn/ woraus der Feind die Kayſerlichen mit Falconeten ſehr incommodirte/ durchlöchert/ und unbrauchbar gemacht wurde. Zwo Stunden in der Nacht inſiſtirten Se. Durchleucht/ der Herr Teutſchmeiſter/ die Poſten der Trencheen/ da dann eine Falconet-Kugel die Erd und Fachinen durchgedrungen/ und den Fürſten ſeitwerts in die Lenden geſchlagen/ daß er auf das Angeſicht niedergefallen/ nach Erhaltung des Odems wieder aufgeſtanden/ und nach ihrem Quartier gefahren. Vom 4. bis 5. Dito wurde gegen einander ſtark gefeuret.

Den 6. Dito/ als die Commandirte von Heidelberg wieder zuruck ins Lager kommen/ thäte der Feind/ in Meinung/ daß es ihr Succurs wäre/ in 3000. ſtark zu Roß und Fuß/ auf Kayſerlicher Seiten einen Ausfall/ wurde aber ſo empfangen/ daß er bey 500. todt und Bleſſirte bekommen/ Kayſerlicher Seiten iſt ein Major/ 5. Capitain/ 2. Lieutenant/ und bey 200. todt und verwundet worden.

Vom 7. biß 9. Dito gieng weiter nichts vor/ als daß beyderſeits ſtark gegen einander gefeuret/ und die Approchen immer näher geführet worden.

Den 10. verlieſe der Feind den ſeithero beſetzten Stadianiſchen Garten/ und retirirten ſich nach der Contreſcarpen.

Vom 11. biß 15. Dito wurde mit Canoniren und Approchiren gewöhnlich fortgefahren; der Franzoſen Reuter-Wacht iſt beym Galgen vertrieben/ und die Sächſiſche Schiffbrücke weiter herunter ohnfern Weiſenau geführet worden.

Den 15. Dito wurde der Prinz von Pfalz-Veldenz aus der Stadt mit einer Muſqueten-Kugel erſchoſſen.

Den 16. Dito wurden auf der Sächſiſchen groſſen Batterie 20. halbe Carthaunen geführet/ und Kayſerlicher Seiten die Arbeit an ihrer groſſen Batterie ſo beſchleuniget/ daß den 17. Dito noch 16. halbe Carthaunen (dann auf 36. war ſie angelegt) darauf gebracht.

Den 18. Dito wurde auf der Kayſerl. Batterie mit Trompeten und Paucken/ und andern Inſtrumenten/ ein Morgen-

Lied gemacht / nach 2. gegebenen Salven die Trencheen geöffnet/und die feindliche Werke beſchoſſen / welches die Kayſerlichen ihres Orts mit Canonen und Bomben ſecundiret: Inzwiſchen wurde die Arbeit beyder Attaquen gegen die Contreſcarpe ſtark fortgeſetzet/ verſchiedene Redouten und Batterien angeleget/worüber der Sächſiſche General-Wachtmeiſter Graf Reuß durch den linken Arm übel bleſſirt / der Obriſt am Kopff geſtreiffet / der Haubtmann Wedel aber / wie auch der Chur-Bayeriſche General-Adjutant von Rothkirch erſchoſſen worden: Auf Kayſerlicher Seiten avancirte man mit Sapiren/ und dergleichen / ſo viel möglich/ worgegen der Feind eine ſtarke Mine ſonder merklichen Schaden ſpringen lieſe; übrigens wurde/ zu Sperrung des Rheins / oberhalb Weiſenau/ mit Ketten und Bauholz ſtark gearbeitet.

Den 22. bis 24. wurde mit Canoniren und Approchiren ſtark fortgefahren / der Feind hat auch ein ſtarken Ausfall gethan/ worüber von den Sächſiſchen 100. Mann/nebenſt einem Bayeriſchen Ingenieur / ein Kayſerlicher Hauptmann und Sächſiſcher Lieutenant Charlowitz ſamt einem Fendrich geblieben.

Den 24. Dito wurde auf Sächſiſcher Seiten Herzog Chriſtian von Sachſen-Weiſenfels / Feld-Marſchall-Lieutenant mit einer Muſqueten-Kugel erſchoſſen.

Den 25. gienge die gewöhnliche Arbeit und Canoniren ſtark fort.

Den 26. Dito machte man Minen / als ob die Contreſcarpe geſtürmet werden ſollte / ſo aber aus gewiſſen Urſachen unterblieben.

Den 27. Dito wurde vor beyden Attaquen hefftiger als jemalen canoniret; der Feind lieſe Sächſiſcher Seiten / wiewol zu ſeinem Schaden/ eine Mine ſpringen / gegen 5. Uhr Abends wurden auf Churfürſtlicher Seiten bey der Capell 4. Stück gelöſet/ und eine Bombe/ welche / da ſie in der Lufft ſpringen muſte / geworffen / und ſolcher Geſtalt das Zeichen zum Stürmen auf die Contreſcarpe gegeben.

Als nun alles zum Sturm parat und fertig ſtunde / und man würklich den Sturm angefangen / lieſe der Feind eine Mine ſpringen/ ſo aber wenig Schaden gethan; nach Verlauff etwan einer halben Viertel-Stund / gienge der Sturm auf Kayſerlichen Seiten auch an / und währete ſelbiger drey ganzer

zer Stunden lang/ und ruckte man fort/ bis ſie allerſeits die Contreſcarpe eroberten/ und darinnen Poſto faſſeten/ in welcher Action auf beeden Seiten man ſo ſcharff und ungemein hitzig gefochten/ daß dergleichen wenig mehr geſehen worden/ geſtalten auf Teutſcher Seiten faſt nicht ein einiger Officier entweder todt oder unbeſchädiget blieben: an Gemeinen wurde der Verluſt an Todten und Bleſſirten auf Kayſerl. Seiten/ ſo viel man vernehmen können/ 2. biß 3000. auf Churfürſtl. Attaquen aber bis 1300. geſchätzet: feindlicher Seiten ſollten bis 1200. Mann geblieben ſeyn. Im übrigen iſt die ganze Nacht mit Schieſſen und Chargiren fortgefahren worden.

Den 28. Dito fiengen die Belagerer von beyden Attaquen an/ dem Feind ungewöhnlich zuzuſetzen/ welcher durch ein gegebenes Zeichen einen Stillſtand zu Begrabung der Todten begehret/ deme aber den ganzen Tag hindurch mit Bomben und Canoniren geantwortet wurde/ bis Morgen um 8. Uhr/ als den 29. dito der Feind an allen Attaquen die Chamade geſchlagen/ und weiſſe Fähnlein ausſtecken laſſen/ worauf ſo balden die etwas beſſer unten folgende Accords-Puncten von allen hohen Alliirten geſchloſſen worden.

Die Liſta der Bleſſirten und auch Todten wurde folgender Geſtalt mitgetheilet. Von der Sächſiſchen Artillerie frey Compagnie Lieutenant Buchner/ vom Leib-Regiment Major Sahlen/ Capitain Krahe/ Capitain Vittingshofen/ Fendrich Schönberg/ Adjutant Bürckholz: Flemmingiſch Regiment Major Rodewitz/ Capitain Piſtorius/ Lieutenant Metzſch/ Lieut. Mannßhupwer/ ſo an ſeiner Bleſſur geſtorben/ Lieutenant Haugwitz/ Fendrich Noſtitz. Herzog Chriſtians Regiment/ Major Hiegber/ Capitain Graf Rono/ Capitain Stangen/ Lieutenant Walde/ Lieutenant Trapendorff/ Fendrich Kayſerl. Reuſſiſch Regiment/ Capitain Roder/ Fendrich Weſenig/ Kufferiſch Regiment Capitain Eſſerte/ Capitain Lieutenant Sonder/ Lieutenant Michel/ Fendrich Reiſewitz. Zinzendorffiſches Regiment/ Obriſter Zinzendorff/ Obriſt-Lieutenant Röteln/ Capitain Borſchdorff/ Lieut. Rumor/ Lieutenant Wendiſchen/ Fendrich Harlin/ Fendrich Wunkeln/ Fendrich Brozte. Gothiſches Regiment Obriſt-Lieutenant Brullheim/ Fendrich Zſcheltzſchel/ alle verwundet. Vom Leib-Regiment Fendrich Klitzing. Flemmiſch Regiment/ Capi-

tain Aemicken / Fendrich Waldau / Reuſſiſches Regiment / Lieutenant Ziegeſor / Lieutenant Reſchewitz : Zinzendorffiſches Regiment / Lieutenant Relckershoffen. Gothiſch Regiment / Capitain Mattenberg / und vom Jitterodiſchen Regiment / Capitain Gleichen todt. Chur-Bayeriſcher Seiten der Marquis Semenis / der General-Commiſſarius Lidel / und General-Adjutant Bilbis / nebenſt 600. Gemeinen an Alliirten Seiten todt / und viele verwundet. Von Franzöſiſcher Seiten ſind aber bis 11. à 1200. getödtet worden.

Uber dieſe bereits ſpecificirte Sächſiſche und Bayeriſche Officiers wurden auch folgende theils verwundet / theils getödtet / nemlich:

## Verwundte.

Herr General-Feld-Marſchall Max von Stahrenberg. Herr General de Souches. Herr General Wallis. Obriſt Görtz. Obriſt-Lieutenant Schonbeck. Obriſt-Lieutenant von Chur-Prinz Sächſiſchen Regiment. Obriſt-Lieutenant Schenck. Hauptmann Schultzberg. Capitain Cuhorſt. Capitain Buſche. Capitain Schenck. Major Buttlar. Major Löwenſtein. Capitain May. Lieutenant Truchſes. Fändrich Gopp. Capitain-Lieutenant Preuſing und Leitner. Lieutenants Freyberg und Hogemann / und mehr andere verwundet.

## Todte.

Obriſt-Lieutenant von Alt-Stahrenbergiſchen Regiment / Herr Graf Lambert. Herr Graf von Geyersberg. Hauptmann von Sicking. Hauptmann Hohnſtein. Capitain Valentin. Capitain Mohr. Capitain Cramer. Lieutenant Im-Hoff. Fendrich Hehmann. Fendrich Mader. Lieutenant Ziegel. Hauptmannt St. Legier / und ſonſt andere mehr.

Die Articul oder Accords-Puncten / welche im Namen Ihro Kayſerl. Majeſtät zwiſchen des Herrn Herzog von Lothringen Hochfürſtl. Durchleucht / Ihrer Churfürſtl. Durchleucht von Bayern und Sachſen / Ihro Durchleucht Durchleucht von Hanover und Heſſen / als Ihro Kayſerl. Majeſtät Alliirten / und dem Herrn Marquis d'Auxelles / Königlichen Ordens-Ritter und General-Lieutenant über dero Armeen wegen Ubergab dieſer Stadt Mainz in Vorſchlag gekommen / und bewilliget worden / waren folgende:

1. Soll

1. Soll die Guarniſon nächſtkünfftigen Sonntag / den 1. (11.) September Vormittag um 11. Uhr mit ihrem Gewehr/ und Bagage/ Kugeln im Mund/ klingendem Spiel/ an zweyen Enden brennenden Lunten/ mit Pulver und Bley gefülleten und verſehenen Patronen/ fliegenden Fahnen/ Muſqueten und Picquen auf den Schultern / die Reuterey zu Pferd / mit dem Säbel in der Hand / die Dragoner gleichfalls zu Pferd/ die Flinten in die Höhe haltend/ und aller ihrer Bagage mit fliegenden Fahnen ausziehen / wann ſie nicht zwiſchen hier und beſagtem 11. dieſes Monats mit einer Armee entſetzt wird.

2. Solle der Platz beſagten eilfften Tag Monats aufgeben werden / und ſobald gegenwärtige Capitulation unterzeichnet/ und die Geiſſel von beyden Theilen gegeben ſeyn / mögen ob höchſt- und hochermeldte Durchleuchtigkeiten ihre Logementer / bis in den bedeckten Weg / innen behalten / jedoch nicht in den Graben gehen/ noch einige Arbeit thun laſſen.

3. Soll die Garniſon mit Rettung ihres Lebens / Gewehr und Bagage den nechſten und ſicherſten Weg nach Landau mit einer gnugſamen Convoy von Kayſerlich- und Alliirten/ Churfürſtl. und Fürſtl. Völkern / durch einen hohen Officierer commandirte / in aller möglichen Sicherheit / ſo wol der Kayſerlichen als des Reichs/ und deren Alliirten begleitet / und wann ſie in eine Stadt / Flecken und Dorff kommt / welche nicht weiter als drey oder vier Franzöſiſche Meilen voneinander entlegen ſeyn ſollen / wo man jedesmal übernachten wird / deroſelben im Namen Ihrer Kayſerl. Majeſtät Ordre des Herrn Herzogs von Lothringen / und Ihrer Churfürſtl. Durchl. von Bäyern und Sachſen / und Ih. Durchl. Durchl. Hanover und Heſſen / mit nohtwendigen Lebens-Mitteln nach Billigkeit verſehen/ und denen Officirern/ Soldaten/ Reutern/ Dragonern/ Artollerie-Bedienten / und andern von der Garniſon / Haber und Heu für ihre Pferde verſchaffet werden.

4. Soll denen Ausziehenden 6. Metallene Stücke / 24. Pfund ſchieſſend / mit des Königs Wappen/ auf ihren Laveten/ mit ſo viel Pulver und Kugeln / 5. Schuß aus jedem zu thun/ mitzuführen erlaubet / und ihnen Pferde und andere nöhtige Zugehör/ bis nach Landau ſie zu bringen/ verſchaffet werden.

5. Sollen ſie auch 4. Feuermörſel / mit des Königs Wappen bezeichnet/ Bomben daraus zu werffen/ mitführen.

6. Soll

6. Soll alles Silber und Gold / ſo in Mainz befindlich / und denen Particulier-Officierern / Kauffleuten / und andern von Franzöſiſcher Nation zugehörig / in aller Sicherheit / bis nach Landau zu führen / abgefolget werden.

7. Soll des Königs Gold und Silber in aller Sicherheit von Mainz abgeführet / und gleichfalls nach Landau / ſamt den Völkern der Garniſon / ohne einige Verhinderung / unter was Vorwand ſolches auch geſchehen / begleitet / und zu dieſem Ende dem Schatzmeiſter genugſame Fuhr / ohne Auflag oder Zoll / von gegenwärtiger Capitulation an / verſchaffet werden.

8. Soll der Garniſon erlaubet ſeyn / Brod / Wein und Speiſen / Medicamenten / Hausgeräht / und alle Nohtwendigkeiten für die Beſchädigten und Kranken / mitzunehmen / und eine genugſame Anzahl Schiffe / ſamt Schiffleuten / und einer Convoy / und beſagte Beſchädigte und Kranken bis nach Philippsburg in aller Sicherheit / nebſt denen Medicis und Aerzten / Feldſcherern / Apotheckern / und andern Leuten / die ihrer warten und pflegen können / zu führen verſchaffet werden.

9. Mögen die Officirer / Reuter / Dragoner / Soldaten / und andere Bleſſirte und Kranken / welche Schwachheit halber nicht können mit fortgebracht werden / in Mainz bleiben / und genugſame Loſamenter / nebſt nohtwendigen Leuten / um einen billigen Preiß verſchaffet / und wann ſie wieder geheilet und geſund worden / den kürzeſten Weg in eine Sr. Aller-Chriſtlichſten Majeſtät zugehörige Stadt geführet / und ihnen nohtwendiger Paß und Convoy / in aller Sicherheit dahin zu kommen / gegeben werden.

10. Soll kein Officirer / Reuter / Dragoner / Soldat / noch ſonſten jemand / weß Standes oder Weſens derſelbe auch ſeyn möchte / von wegen der Contributionen / Confiſcationen / Auflagen / und insgemein von wegen der erhobenen Gelder / an welchem Ort und Land ſolches auch geſchehen ſeyn mag / noch wegen aller bis auf dieſen Tag verübter Feindſeligkeiten angefochten / ſondern zu dieſem Ende eine ſchrifftliche Verſicherung von Sr. Durchleucht dem Herrn Herzog von Lothringen gegeben werden.

11. Soll von allen Confiſcationen / welche von den Herrn Churfürſten / und alle andere Perſonen / weß Standes und Weſens ſie auch ſeyen / an baarem Geld / Weinen / Früchten /

Pfer

Pferden / Maul-Eſeln / Caroſſen / Wägen / Viehe / und insgemein von allem / was in bemeldter Stadt Mainz / zu Unterhaltung der Garniſon / und derer zu Belagerung beſagten Platzes erforderten Nohtwendigkeiten genommen worden / nichts mögen wieder gefordert werden.

12. Soll allen Bürgern / beydes Franzoſen als Teutſchen / und andern Innwohnern in Mainz frey ſtehen / entweder zu bleiben / oder mit der Garniſon auszuziehen / und alles / was ihnen zugehöret / mitzunehmen / auch ihnen drey Monat lang dieſe Freyheit gelaſſen / und um keiner Urſachen willen / wie ſie auch Namen haben / beunruhiget werden / mit dem Anhang / daß ſie ſich dißfalls den beſagten 11. gegenwärtigen Monats September erklären.

13. Soll ohne Erlaubnis beyder Theile / einiges Commercium und Handlung zwiſchen der Kayſerlichen und Reichs-Armee und der Garniſon zu Mainz nicht zugelaſſen seyn / noch jemand von der Armee / unter was Vorwand ſolches auch geſchehen mag / aus- und eingehen.

14. Sollen die Gefangene / ſo vor in währender Belägerung gemachet worden / beyderſeit wieder ausgeliefert werden.

15. Die Geiſſeln / ſo wegen Vollziehung gegenwärtigen Tractats der Kayſerlichen und Reichs-Armee gegeben worden / ſollen gegen denen / ſo man uns zugeſchickt / von beyden Theilen ausgewechſelt / und bey guten Treuen mit nohtwendigem Paß und Convoy verſehen werden.

16. Soll in währender / zum Auszug der Garniſon / verwilligter Zeit / zwiſchen beyden Theilen ein Stillſtand der Waffen ſeyn / und um keinerley Urſach willen / wie dieſelbe auch Namen haben mag / keine Feindſeligkeit verübet werden / und jeder auf dem Platz / den er gegenwärtig zur Vollziehung deſſen / was in dem 10. Artickel verglichen worden / verbleiben.

17. Soll zwiſchen dem Kayſerl. General-Commiſſario / und dem Grafen von Autefort / wegen der Anzahl der Wägen / die wol beſpannet ſeynd / und zur Abfuhr der Equippage und Officirer von der Garniſon verſchaffet werden ſollen / ein Vergleich getroffen werden.

18. Sollen alle Officirer insgemein von der Garniſon / ſo zu dem General-Stab gehören / der Herr Petit / welcher die Inten-

Intendanten-Stelle verſihet / die Kriegs-Commiſſarien / die Zahlmeiſter / die Königlichen Ingenieurs / Minirer / Feuerwerker / Bombardirer / Conſtabel / Handlanger / Wagner / Maurer / und alle andere / keinen ausgenommen / in dieſem Accord begriffen ſeyn.

19. Soll zu Unterhaltung der Garniſon Mehl bis nach beſagtem Landau verſchafft werden.

20. Soll kein Officirer von der Kayſerlichen und Reichs-Armee / er ſey gleich hoher oder niederer Condition / befugt ſeyn / einigen Reuter / Dragoner oder Soldaten / wann derſelbe gleich von einer Kayſerlichen oder Alliirten Compagnie übergelauffen ſeyn möchte / zurück zu fordern / oder anzuhalten.

21. Mögen die Reuter und Dragoner auf zween Tag Haber / und auf vier Tag Brod / wie auch die Infanterie auf eben ſo viel Tag Proviant mit ſich nehmen.

22. Soll keinem Theil erlaubet ſeyn / einige Beut noch Pferde / ſo vor und in währender Belagerung gemacht und geraubet worden / wieder zu fordern.

23. Soll der Marquis d' Auxelles ein allgemeines Thun ergehen laſſen / und Krafft deſſelben beydes den Officirern als Soldaten / und andern anzubefehlen / daß ſie innerhalb vier und zwanzig Stunden alles / was ſie den Bürgern ſchuldig ſeyn möchten / bezahlen ſollen / in währender welcher Zeit gedachte Bürger ſich bey ihme / im Fall die beſagte Officirer und Soldaten ſich weigern würden / mit ihnen abzufinden / beklagen können / nach welcher Zeit man aber keinen Officirer / Soldaten / noch jemand anders von der Garniſon / Schulden halber / oder ſonſt arreſtiren mag. Alle in gegenwärtiger Capitulation enthaltene Articel ſollen von beyden Theilen getreulich vollzogen werden.

Geſchehen im Feld-Lager vor Mainz / den 6. Sept. ſt. n. Anno 1689.

**Im Namen Ihr. Röm. Kayſerl. Majeſtät / und Dero ſämtlichen hohen Alliirten**

N. N.

(L. S.)

Auxelles.

Dem-

Deme zu Folge iſt der Auszug der Franzoſen mit allem geraubtem und erpreßtem Gut/ ſo ſie die Zeit hero von allen ſo wol abgebrañten/ als noch ſtehenden Orten diß- und jenſeits Rheins zuſamm gebracht / den 1. (11.) Sept 1689. beſchehen / deren Anmarſch in 4572. Fußknechten / 357. Officirern / 400. Dragonern / und 45. Officirern / 287. Reuter / und 29. Officirer/ und 1000. Mann/ ſo mit denen Wägen/ Kutſchen und Laſt-Pferden / und alſo in allem 6690. Mann / 572. Laſt-Pferden / 334. Wägen/ 31. Maul-Eſel/ 11. Schiff/ 1500. kranken und bleſſirten Franzoſen/ nebſt 6. Stück/ 2. Mörſer/ und 2. Haubitzen beſtanden. Solcher Geſtalt nun kame dieſe vortreffliche Stadt wiederum an ihren rechtmäſſigen Herꝛn/ welches von unzehlich Teutſch- geſinnten Herzen ſehnlichſt gewünſchet worden. Meine unterſchiedliche Schüſſe / die ich zu unterſchiedlichen malen empfangen / ſind GOtt Lob nicht tödtlich geweſen / ſondern glücklichſt geheilet worden / GOtt ſtehe mir noch ferner bey. Jetzo habe ich inſtändigſt zu bitten/ daß mein wehrter Herꝛ Bruder keinen Mißfallen über der Weitläuffigkeit dieſes Schreibens haben wolle / welches wolbedächtlich mit denen ausführlichſten Umſtänden ſolcher Geſtalt von mir zu Papier gebracht worden; die Wichtigkeit der Materie hat mir dieſesmal keine Kürze verſtattet / welche ich künfftig deſto beſſer zu beobachten werde befliſſen ſeyn. Ich befehle Ihn indeſſen / geliebter Herꝛ Bruder / der Göttlichen Beſchirmung/ und werde nicht nachlaſſen in der That und Warheit zu ſeyn

Des Herꝛn Brudern

Dienſt- befliſſenſter

N. N.

## Das XIV. Bericht-Schreiben von höchſt-glücklicher Belåger- und Eroberung der Chur-Cöllniſchen Reſidentz-Stadt Bonn durch die hohen Alliirten An. 1689.

Hochgeehrter / Hochwehrter Herꝛ Bruder!

Durch ſonderbare Göttliche Begleit- und Beſchützung bin ich nunmehr in gutem und erwünſchtem Wolſtand

in

in der Preißwürdigen Stadt Cölln am Rhein angelanget/ und auf ſeine vielgültige Recommendation bey dem bewuſten Herrn mit ungemeiner Höflichkeit empfangen und aufgenommen worden / von dem ich bishero viel unverdiente Gunſt-Bezeugungen und Wolthaten genoſſen / daß ich ſie unmöglich mit der Feder zur Genüge beſchreiben kan; worfür ich ihme / als dem Urheber / den höchſten Dank abzuſtatten mich verpflichtet erkenne/ nechſt angehängter Bitte / mir doch künfftig an die Hand zu gehen / daß ich würklich könne ſehen laſſen / wie bereitwillig ich ſeye / mein Dienſt-begieriges Gemüht Sonnen-klar an den Tag zu geben; Inzwiſchen wird der gute Wille die Stelle der ermangelten Werke bis zu bequemer Zeit vertretten müſſen. Anietzo bey dieſer höchſt-erwünſchten Gelegenheit kan ich nicht vorbey / ſeinem Begehren gemäß / das jenige zu berichten/ was ich bey meiner Ankunfft von der Chur-Cölniſchen bishero in Franzöſiſchen Händen geweſenen Stadt und Veſtung Bonn/ wie ſelbige nemlich nach einer langwierigen Belagerung von denen hohen Herren Alliirten höchſt-glücklich erobert worden / ausführlich und umſtändlich vernommen habe. Um ſo viel curieuſer nun dieſe Materie iſt / um ſo viel lieber theile ich dieſelbe mit / und zwar mit folgenden Particularien. Noch im Brachmonat dieſes 1689ten Jahrs kamen die hohen Alliirten mit einer trefflichen Armee vor Bonn an / und ſetzten dieſem Ort auf das ernſtlichſte zu / um die unrechtmäſſige Beſitzere / die Franzoſen / daraus zu vertreiben. Dieſe reſolute Belagerer hatten den 10. Julii das nechſte bey der Schanz liegende und fortificirt geweſene Haus / worinnen die Franzoſen durch die Erde jedesmal friſches Volk verdeckt einbringen konten / dermaſſen stark angegriffen / daß man vom Abend bis Morgen nichts als Feuer und Flammen geſehen / doch endlich ſolches emportiret / worauf man mit Approchiren ſo glücklich fortgefahren / daß man rings um die beſagte Schanz avancirt/ welche darauf einen Rundel gleich in der Mitten lage/ und mit Hand-Granaten bereichet werden konnte.

Den 11. Julii hatte man ſtark auf die Schanz canoniret/ und zugleich bombardiret / da dann die Münſteriſche aus ihrem Keſſel die vierdte Bombe ſo glücklich hinein geworffen/ daß ſie des Feindes Pulver und Hand-Granaten ergriffen/ und mithin die verdeckte untere Mine angezündet / welche mit

ſolchem

ſolchem Knall geſprungen / daß unzehlbar viel Franzoſen / ſamt ihrem Gewehr und Palliſaden / in die Lufft geflogen / welche man gar deutlich mon Dieu! mon Dieu! ruffen gehöret. Als dieſes die übrigen geſehen / (wie man dann auch alſobald darauf geſtürmet / ſind ſie in höchſter Eil zu ihrem gleich vor der Schanz haltenden groſſen Auslager und Schiffen gelauffen.

Nachdeme aber beſagtes Auslager nebenſt den Schiffen mit Stück-Kugeln durchſchoſſen / ſind ſie theils ſelbſt an das Land getrieben / theils aber von den Belägerern herbey gezogen / und alſo insgeſamt / neben den Bleſſirten denenſelben zu theil worden / ohne 18. Officirer / welche ſich vorhero in einem kleinen Auslager mit höchſter Lebens-Gefahr nach der Stadt retiriret. Man hat ihrer viel in den Rhein ſpringen geſehen; der Commendant von der Schanz / ſamt 10. Officirern und 73. Gemeinen / (welche mit einem Schiff ans Land gezwungen worden) muſten im Stifft Willich ſich gefangen enthalten / und wurden doch dabey wol gehalten.

Auf der Belagerer Seiten ſind in währender Attaque ohngefehr 120. Mann / ſamt 2. bis 3. Officirern / bleſſirt und todt geblieben / worauf dieſelben in beſagter Schanz gleich Poſto gefaſſet / um die Stadt deſto beſſer zu bombardiren.

Den 18. und 19. Julii / iſt das Chur-Brandenburgiſche Läger näher gegen Bonn gerücket / da drey Tage zuvor die Brandenburgiſche und Holländiſche Cavallerie ſelbige Veſtung ſchon zumalen umringet hatte / wobey ſich die Franzoſen zu Roß und Fuß alle aus der Veſtung aufs Feld begeben / in Meynung / die Alliirten würden ſie attaquiren / ſo dann auch geſchehen / und wie ſie dem Feind angenähert / und einige von ihnen erleget / haben ſie ſich zu einem kleinen unbekandten vor der Veſtung liegenden / und mit einigen Stücken montirten Werk retiriret / wovon ſie gleich mit den Stücken unter die Alliirten geſpielet / daß ſie genöhtiget worden / ſich gleichfalls wieder zurücke zu begeben / wobey einige geblieben / und viele Pferde geſchoſſen worden. Darauf wurde an Aufwerffung einiger Batterien / und Einrichtung der Approchen diſſeit Rheins gearbeitet / indeme jenerſeits alle Batterien fertig waren.

Wie nun die Stücke und andere Bereitſchafft herbey geſchaffet / und alles von den Belagerern vorgenommen wor-

den/ das zu einer ernſtlichen Attaquirung einer Stadt mag erfordert werden/ ſo hatten den 24. und 25. Julii dieſe Belagerer mit Canoniren und Bombardiren auf die Stadt immer zugleich continuiret/ wordurch den Franzoſen am Zollhaus die Stücke vor ihren Batterien weggeſchoſſen/ und die neugemachte Baſtion am neuen Thurn nicht allein völlig ruiniret/ſondern auch ſo gleich die ganze Stadt an vielen Orten in Brand geſchoſſen worden/ alſo daß die Rhein-Gaſſe/ Pforte und Straſſe/ wie auch die auf dem Mark geſtandene Häuſer/ mit allen Klöſtern und Kirchen (ohne das Münſter/) völlig abgebrannt worden.

Bey abgehenden ſolchem Brand hatten ſich die Franzoſen in die Auſſenwerker ſalviret/ und die Stadt völlig abandoniret/ lieſen ſich doch mit Trompeten und Paucken unter der Erden ſehr tapffer hören: Viel Burger/ Weiber und Kinder aber/ waren in der Stadt geblieben/ von denen ein erbärmliches Geſchrey gehöret worden: So entſtunde auch den 25. Julii in der Nacht ein grauſames Brüllen von Kühen/ und Blöcken der Schaafe/ deren dann auch viel im Rauch darauf gegangen.

Nachdeme nun ſolcher geſtalt die Stadt Bonn meinſtens im Rauch aufgangen/ ſo hatten die Franzoſen ſich wieder aus den Auſſenwerken in der Stadt ſehen laſſen/ und von dem Bollwerk oberhalb dem Zoll mit drey Stücken übern Rhein auf die Belagerer canoniret: Diſſeits wurde den 26. Julii einem Münſteriſchen Conſtabel die Hand weggeſchoſſen/ und dargegen gleich ein Franzöſiſcher Canonirer erleget. Sie lieſſen ſich auch auf ihren Auſſenwerken mit Muſqueten tapffer hören/ und machten allerhand Bravaden.

Den 27. Julii zu frühe/ hatte man auf ihre gemachte Auſſenwerke am Rhein ſtark bombardiret/ worauf die Franzoſen ſich alle Feld-werts in ihre Werker unter die Erde retiriret/ hielten mit Stücken ganz ein/ und thäten nur 40. bis 50. Schüſſe zugleich mit Muſqueten auf der Belagerer ihre Cavallerie/ welche ohnweit den Creutzberg ſtark avancirte/ und nechſt den Stad-Wällen Poſto faſſete. Welcher geſtalt wurde auch die Mühle in Bonn ruiniret/ und der Bach abgeſtochen.

Ob nun ſchon dieſe Stadt völlig in die Aſche geleget wurde/ ſo waren doch die Franzoſen noch nicht reſolviret/ ſich zu ergeben/ ſondern hielten ſich noch immer in den Auſſenwerken auf/ und vergruben ſich täglich mehr in die Erde. Des Nachts plünderten ſie noch immer alle Keller aus/ worinnen die Bürger ihre beſten Sachen ſalviret/ und trugen alle Weine in die Werker/ waren auch faſt immer toll und voll.

Mit denen Mobilien/ ſo die Franzoſen der Bürgerſchafft abnahmen/ hielten ſie vor der Veſtung offentlich Mark/ und verkaufften ſelbige an die Bauern und Marquetenter. Unangeſehen auch/ daß die Veſtung rings um belagert ware/ ſo lagen dannoch die Alliirten von dieſer Seiten ſo weit ab/ daß die Franzoſen noch ein- und ausgiengen/ wie dann der General d' Asfeld den 29. Julii/ noch ſelbſten zu Poppelsdorff eine halbe Stunde von der Stadt geweſen.

Den 21. (31.) Julii des Morgens/ hatten Ihro Churfürſtl. Durchleucht von Brandenburg/ nebens dem Münſteriſchen General Schwarz/und mehr andern Generals und hohen Officiers/ die Veſtung zu recognoſciren/ und ſich mithin auf das nechſt dabey ſo genannte Poppelsdorff und Creuzberg begeben wollen/ worauf die Franzoſen Zweiffels ohne/ auf erhaltne Kundſchafft/ mit ohngefehr 1000. Mann zu Roß und Fuß heraus gegangen/ und ſich in den hohlen Weg bey Entening/ und fort in Poppelsdorff und dabey gelegne Weingärten verborgen/ in Hoffnung/ Ih. Churfürſtl. Durchleucht bey Dero Ruckkehr nach dem Haupt-Quartier hinweg zu nehmen.

Weil nun die Alliirte auch gleich Kundſchafft davon bekommen/ hatte die Reuterey in 500. ſtark die Franzoſen dergeſtalt angefallen/ und bey einer Viertelſtunden lang chargiret/ aber bey Annäherung der Dragoner des General Dörfflings/ hatten die Franzoſen ſich wieder in die Veſtung retiriret/ mit etlichen Brandenburgiſchen Gefangenen/ worgegen dieſe auch vom Feind funffzehen mit ſich geſchleppet/ wobey dann auch beederſeits unterſchiedliche geblieben; da dann in währendem Scharmützel Ihro Churfſl. Durchleucht/ ſamt denen Generals-Perſonen/ ſich glücklich ſalviret/ worauf die Nacht wieder etliche Stunden lang in die Veſtung canoniret und bombardiret worden/ wordurch noch einige Gebäue ſo fort in Brand gerahten.

Die Nacht vom 22. Jul. (1. Aug. auf den 23. (2. Aug.) Julii iſt der Feind wieder ſtark ausgefallen / und hat gedachtes Poppelsdorff und Entening eingeäſchert / und die beyde Klöſter Creutzberg und Marienfort ausgeplündert / und über 600. Malter harte Früchten mit ſich in Bonn gebracht. Seithero 5. oder 6. Tagen hatten ſie niemand mehr aus der Veſtung gelaſſen / damit dero Arbeit an den Abſchnitten und ſonſten in der Erden nicht möchte verrahten werden.

Den 29. Jul. (8. Aug.) wurde die Veſtung von dieſer Seiten Rheins auch endlich eingeſperret / und waren von jener auf dieſe Seiten noch einige halbe Carthaunen gebracht worden. An den Circumvallations-Linien wurde ſtark gearbeitet / auch ware die Chur-Brandenburgiſche Armee damals (welche zuvor eine Stunde von der Stadt abgeſtanden) ferner angerücket / und hatte ſich eine Viertelſtunde vor denen Pforten poſtiret / ſo / daß die Franzoſen nicht mehr ausfallen konnten.

Die ſonſt bishero noch verſchonet gebliebne Münſter-Kirche / ware nun auch durch eingeworffne Bomben den 29. Jul. (8. Aug.) völlig in Brand gerahten und ruiniret / wordurch die darinn gelegne kranke und bleſſirte Franzoſen / nebſt einem groſſen Theil des Magazins völlig verbrandt.

Die Brandenburgiſchen verſchanzten ſich in denen Gärten von Poppelsdorff / dergleichen auch auf der Seiten Godesberg geſchahe / und zwo Batterien gemachet wurden. Den 30. Jul. (9. Aug.) hatte der Feind ſtark heraus geſchoſſen / aber nur 6. Mann und 3. Pferde getödtet.

Hierauf wurden die beeden Batterien vor der Stöcker- und Sternen-Pforten verfertiget / woraus ſeithero einigen Tagen / nemlich den 10. 11. 12. Auguſti N. Cal. die Veſtung beſchoſſen worden. Mithin ware auch die dritte Batterie / nebenſt noch einigen gemachten Werken / in und neben dem Garten zu Poppelsdorff / eine Viertelſtunde von Bonn / gleichfalls zur Perfection gebracht / und waren die Allirten ſchon mit Approchiren bis an die ſo genannte Kningsheck avanciret.

Das Churfürſtliche Haupt-Quartier ware von Weſſeling auf Grauen Rheindorff / eine halbe Stunde von der Veſtung / transferiret worden / ſo daß dieſelbe nunmehr ringsherum völlig eingeſchloſſen und belagert ware / und wurde das

meiſte

meiſte grobe Geſchütz und Mortiers von jener auf dieſe Seiten/ ſamt aller Kriegs-Munition/ mit der fliegenden Brücken übergeführet.

Die Franzoſen hatten alle ihre Stücke von den Batterien beym Rhein ab- und nach den Feld-Batterien gebracht und aufgeführet/ wormit ſie Tag und Nacht auf das Läger canonirten.

Den 2. (12.) Dito zu frühe wolte der Feind die nacher Godsberg ausgeſetzte Wachten ablöſen/ ſelbige aber ware von den Alliirten ſchon überrumpelt/ und muſte ſich der Feind retiriren/ dabey die Alliirten etliche 30. Gefangene bekommen.

Selbigen Tags hatten die Belägerte abermal einen Ausfall tentiret/ wurden aber bald mit Hinterlaſſung etlicher Todten repouſſiret. Die Nacht darauf waren abermal 200. Mann ausgefallen/ ſo der Alliirten Vorwacht attaquiret/ davon etliche niedergemachet/ nebenſt einem Officier und 12. gefangen genommen/ von welchen ſie das Feldgeſchrey und Parole erzwungen/ womit ſie bis an die bey Rheindorff aufgeworffene und mit vier Stücken montirte Schanz ſich genähert/ und auf gegebene Parole ſelbige emportiret/ und alles darinnen niedergemachet.

Wie nun ſolches im Lager einen Lermen gemachet/ ſind gleich einige commandirte Truppen dahin befehlichet worden/ welche den Feind wieder angefallen/ die Schanz in der Furie wieder erobert/ und die Franzoſen niedergehauen.

Den 10. (20.) Dito hatte man auf die zwey am Churfürſtlichen Garten zu Poppelsdorff ſchon verfertigte Batterien 11. halbe und drey viertels Carthaunen/ nebenſt ſieben ſchweren Mörſern aufgeführet. Der Feind triebe noch täglich ſein Vieh aus der Stadt auf die nächſt davor gelegne Weyde/ unter Bedeckung 2. ad 300. Muſquetirer/ und arbeiteten in der Stadt noch immer an den Abſchnitten/ wie auch an den Auſſenwerken.

Indeſſen hatten die Belägerte wieder durch einen ausgeſchickten Trompeter bey Ihro Churfürſtl. Durchleucht von Brandenburg ſollicitiret und angehalten/ wann man ſie mit Sack und Pack auf Kriegs-Manier ausziehen lieſe/ ſie ſich darzu reſolviren und bequemen wolten/ ſo ihnen aber von Chur-Brandenburgiſcher Seiten rotunde abgeſchlagen worden.

Weilen aber der Ruff ergienge / daß ſich groſſe Franzöſiſche Partheyen / auf der Unter-Moſel / und in der Eiffel ſpüren laſſen / um denen Alliirten vor Bonn ein Diverſion zu machen / ſo hatte ſich faſt die ſämtliche Chur-Brandenburgiſche Cavallerie à 14000. Mann ſtark / biß nach Münſter-Eiffel / Eußkirchen / Cochheim und andern Städlein extendiret / auf den Feind immer ein wachendes Auge zu halten.

Inzwiſchen ſchoſſen die Belägerten von Tage zu Tage hefftiger heraus. Den 12. (22.) Dito hatte der General Schöning die verfertigte Batterie zu Poppelsdorff mit mehrern Stücken und Mörſern beſetzen laſſen / und befohlen / mit allem Fleiß in die Stadt und feindliche Werker zu ſpielen / ſo dann auch ſolchen Effect gethan / daß alſobald ein Feuer entſtanden / ſo aber wieder gelöſchet worden.

Die übrigen Batterien wurden nun auch verfertiget / und mit Stücken beſetzet; zu dem Ende dann auch die übrige noch jenſeits ſtehende Stücke / auf dieſe Seite ins Lager geführet worden. Hingegen arbeiten die Belägerte noch immer an den Abſchnitten / ſo wol in der Stadt / welche ſie biß an den Marckt extendiret / als auch von den Brechen / ſo der Belagerten Stücke verurſachet.

Das ausgeſchriebne Land-Volk / ſo zum Arbeiten ins Lager commandiret worden / kame alldar in groſſer Anzahl an / und wurde an den Faſchinen ſtark gearbeitet / ſo daß alles zum Sturm verfertiget wurde.

Den 23. und 24. (2. und 3. Sept.) Auguſti des Nachts / waren die Belägerte ſtark ausgefallen. In dem erſten Ausfall / ſo auf die Holländer geſchehen / haben ſie ſiebenzehen davon niedergemachet / einige bleſſiret / und 8. gefangen in die Stadt gebracht.

In dem Ausfall des Tages vorhero / auf die Münſteriſchen (indeme dieſe davon Kundſchafft gehabt / und deßwegen ſich in gute Poſtur geſtellet) ware den Franzoſen ihr Vorhaben nicht allerdings geglücket / und obſchon auf Seiten der Belägerer der Obriſt Schade todt / und der Brigadier Eberfeld / und ein anderer Hauptmann tödtlich verwundet / und biß 25. Gemeine geblieben / ſo hatte der Feind doch über die 150. auf dem Platz ſitzen laſſen / ſo alle viſitiret und nackend ausgezogen worden / bey welchen theils tauſend / theils hun-

hundert/ theils hundert und funffzig Reichsthaler/ theils funffzig Reichsthaler gefunden worden.

Die Franzoſen arbeiteten hierauf wieder an einer Roßmühlen in der Stadt/ weilen die Belagerer die ihrige durch Bomben eingeäſchert hatten. Laut Uberlauffern und Gefangenen Ausſage ſolte Mangel an Salz und Holz in der Veſtung ſeyn.

Den 24. Auguſt. (3. Septemb.) hatte man einen Spionen im Lager attrapiret/ bey welchem Briefe vom Commendanten in Mont-Royal geſchrieben/ dieſes Innhalts/ gefunden worden/ daß ſich der General Daßfeld noch ein wenig halten ſolle/ weil ein Succurs von 4000. Mann/ ſo aus der Normandie und Picardie zuſammen gezogen/ im würklichen March ſeye/ um die Veſtung Bonn zu entſetzen.

Die Nacht von dem 6. auf den 7. September ſt. nov. ware der Churfürſt von Brandenburg in allen Approchen geweſen/ und auf die Mitternacht heraus gekommen. Des Generals Schönings/ ſo mit der Cavallerie auf die Franzöſiſchen Mordbrenner auscommandiret geweſen/ Vortruppen/ waren den 29. Aug. (8. Septemb.) im Lager wieder angelanget/ mit einigen Franzöſiſchen Pferden und Gefangenen.

Eben an dieſem Tage hatte man 33. Franzöſiſche Gefangene/ ſo man bey Eroberung der Schanz vor Kriegs-Gefangene gemachet/ mit einem kleinen Schiff nacher Weſel geſchicket. Den 2. und 3. (12. und 13.) September hatte man wieder ſtark auf die Franzöſiſchen Werker und Stadt canoniret und bombardiret.

Mit Miniren/ Approchiren und Contraminiren wurde noch immer/ und zwar täglich ſtärker/ als vorhin/ fortgefahren/ wie auch an Verfertigung der Faſchinen.

Einige/ ſo aus ſolcher Veſtung kamen/ berichteten/ daß allda an Lebens-Mitteln vor 2. oder 3. Monat/ noch ein ſufficienter Vorrath obhanden/ und daß/ nebenſt denen vier Roßmühlen/ noch täglich allda an unterſchiedlichen Handmühlen gearbeitet würde.

Den 9. (19.) September hatten die Alliirten am Ziegel-Ofen nach der Stadt zu/ über 200. Schritt avanciret/ wornach man auf die neue Schanz einige Mörſner und Stücke pflanzen wollen/ indeme aber die Franzoſen aus der Stadt

ſtark canonirt / auch etlichmalen nacheinander ausgefallen/ haben die Alliirten ihnen mit Muſqueten dergeſtalt begegnet/ daß ſie ſich wieder zur Veſtung hinein retiriren müſſen / weilen ſich aber indeſſen ein ſtarker Wind erhoben / ſo denen Alliirten favorabel geweſen / und dem Feind ins Geſicht kommen/ hat man auf der Alliirten Seiten Dampff-Kugeln/ Stinkpotten/Granaten/ und allerhand Rauchwerk/ denen Franzoſen entgegen kommen laſſen / unter welchen Faveur des Rauchs/ man die Mörſner und Stück auf die Schanz füglich gepflanzet / woraus dann gleich die ganze Nacht über gegen die Veſtung gefeuret worden: Worauf aber die Franzoſen wiederum gegen die Alliirten ſtark zu approchiren angefangen / mithin auch abermalen einen Ausfall gethan / da dann die meinſte Officiers und Soldaten Alliirter Seits zu den Approchen ſich ebenfalls begeben / und abermalen zu chargiren angefangen / und einige Stunden lang mit Muſqueten aufeinander geſchoſſen / wobey beyderſeits unterſchiedliche getödtet und bleſſiret worden: Jedoch haben die Alliirten den Feind endlich aus ſeinen Werken heraus getrieben / und bis an die Stadt und unter die Palliſaden verjagt / und im Nachſetzen über hundert Franzoſen / worunter viel Bleſſirte / gefänglich bekommen.

Indeſſen waren nun auch ad 1000. Mann Neuburgiſche Völker zu Fuß / nebenſt noch 4000. Brandenburgiſchen im Lager angelanget / weilen nun auch die Kayſeriſche und Hannoveriſche zu Pferd und Fuß ad 20000. Mann ſtark von Mainz im Lager vor Bonn ankommen: Als hatten ſich die Brandenburgiſche / damit jene beſſer Platz haben möchten / aus ihrem Campement zu denen Holländiſchen und Münſteriſchen gezogen / welche doppelte Linien gemachet / und wurde nun nichts mehr vom Accord gehört / ſondern immer von einem General-Sturm geredet / worzu alle nöhtige Faſchinen/ Säcke/ und andere nöhtige Præparatoria, in groſſer Anzahl herbey geſchaffet wurden.

Inzwiſchen waren Jhro Durchleucht / der Herzog von Lottringen / vor der Veſtung Bonn angelanget / und als ſie den 17. (27.) September des Nachts / mit noch einigen andern hohen Kayſerl. Generals-Perſonen / ſich in die Approchen begaben / um ſelbige zu beſichtigen / und mithin die Veſtung

zu

zu recognoſciren/ haben die Franzoſen ſelbige ganze Nacht viel-mehr als ſonſten mit Stücken und Muſqueten heraus geſpielet/ gleichſam als ob ihnen ſolches alles vorher bekant geweſen.

Die Kayſerlichen hatten gleich bey ihrer Ankunfft vor Bonn gegen der Stöcker-Pforte/ unweit denen Palliſaden/ angefangen eine groſſe Batterie aufzuwerffen/ und Tag und Nacht (unangeſehen die Franzoſen nach ihnen unaufhörlich geſchoſſen/ und bißweilen auch einige erleget) immer ſtark ohne einigen Scheu zu arbeiten fortgefahren/ ſo/ daß ſelbige dazumals ſo viel als fertig/und ehiſtens das Geſchütz aufgeführet werden ſollte. Sonſten hatte auch der Franzöſiſche Commendant bey hellem Tag einige Heerd Vieh und Schaafe zu weyden hinaus treiben laſſen/ als aber der Herr Herzog durch ein Perſpectiv ſolches geſehen/ hatte er gleich einige von ſeinen Völkern dorthin commandirt/ um ſolches Vieh hinweg zu nehmen/ ſo auch geſchehen/ worbey alle Franzöſiſche Vieh-Hüter niedergehauen/ von den Kayſerlichen aber nur zwey getödtet worden.

Bey ſo geſtalten Sachen hatten die Land-Stände ſich eingelaſſen/ die Armee durchgehends mit Fourage an Stroh und Habern Portions-weiſe zu verſehen/ und ſelbſten zuzuführen/ damit man nicht fouragiren dörffte/ weil aber die Herren Land-Commiſſarii mit der verſprochnen Fourage nicht ankommen/ hat man aufs neue zu fouragiren angefangen.

Es kamen von denen belägerten Franzoſen täglich Uberläuffer/ welche einhellig und durchgehends beſtättigten/ daß die gemeine Soldaten nur das Roßfleiſch/nebſt dem Brod/woran kein Mangel/ bekämen/ die Officier und Kranke aber gutes Fleiſch. Im übrigen war auch in der Veſtung ein Abgang an Wein und Arzney-Materialien/ dahero ſehr viel erkranketen und dahin ſturben. Die Garniſon beſtunde damals noch in 3000. Geſunden und 1500. Kranken.

Den 18. (28.) Septembr. iſt die Hannoveriſche Infanterie und Kayſerliche Cavallerie in das Lager eingeruckt.

Den 19. (29) Dito ware die Hannoveriſche Cavallerie/ auch die Heſſiſche völlige Armee den Rhein herab gerücket/ und hatten ſich die Letztere vor die Kayſerliche Linien an den Rhein geſetzet. Die Fouragieurs kamen zurücke/ und hatten

ziemlich gute Fourage an Heu/ Stroh und Früchten mitgebracht.

Denſelben Mittag hatte die Brandenburgiſche Batterie/ mit etlich und zwanzig Canonen / zu ſchieſſen angefangen.

Die darauf folgende Nacht aber wurde an Kayſerl. Seiten keine Arbeit vorgenommen / ſondern die alte verbeſſert / und die Batterien anzulegen vor die Hand genommen / welche des folgenden Tages auch mehrentheils fertig worden. Es wurden des Nachts ſechs Todte gezehlet / und noch einmal ſo viel Bleſſirte.

Den 2. October ſt. n. wurde von den Brandenburgiſchen/ Münſteriſchen/ auch von der Kayſerlichen Batterie / deren die erſte mit dreiſſig / die andere zwanzig / und die dritte mit acht halben Carthaunen beſetzt / zu ſchieſſen angefangen. Die vorhergegangene Nacht wurde wiederum an zwenen Linien näher gegen den Hornwerk gearbeitet/ und wol avanciret. Der Feind ſchoſſe die ganze Nacht ſehr ſtark auf die Kayſerlichen Arbeiter.

Des Nachmittags wurde ein Stück-Haubtmann/ Namens Stenzel/ mit einer Canon todt geſchoſſen. Auf Brandenburgiſch- Münſteriſch- und Holländiſcher Seiten blieben gar wenig Leute.

Den 1. October des Nachts hatte man auf Kayſerl. Seiten weiter vorwärts zwo Seiten-Linien gegen den Hornwerk/ und auch die halbe Parallel der Communications-Linie gezogen/ und befanden ſie ſich nun bey 40. Schritte von dem Graben bey dem Hornwerk. Dieſe Nacht wurden abermals wieder 40. verwundet und 12. todt geſchoſſen.

Die Holländer- Münſter- und Brandenburgiſche avancirten täglich / und hatten der Alliirten Batterien des Feindes Canoniren ganz ſtille gemachet/ und ward abſonderlich von denen Brandenburgiſchen ſehr inſtändig canoniret.

Den 2. Dito des Nachts / wurde auf Kayſerlicher Seiten wiederum an Schieſſung obgemeldter Communications-Linie gearbeitet / wobey in allem zwanzig todt und bleſſiret worden.

Es hatte Se. Durchleucht der Herzog von Lothringen Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg dahin gerathen / daß die Brandenburgiſche und Münſteriſche bey ihrer Attaque auf

die Contreſcarpe ſtürmen ſollte / um ſelbige zu emportiren/ in welcher Zeit auch diſſeits tentiret werden ſollte/ ſich dem Hornwerk zu nähern/ oder ſich deſſen gar zu bemeiſtern / und wurde hierzu/ mit denen Batterien und Raſirung der Defenſen/ ſtark fortgeſetzet.

Den 3. Dito des Abends / ware abermals ein Uberlauffer aus Bonn zu Ihro Hochfürſtl. Durchleucht den Herrn Herzog von Lottringen gekommen / welcher vermeldete/ daß die Guarniſon ſich annoch in 2500. Geſunden / und über 1500. Kranken befände ; vom Fleiſch/ ſeye nichts mehr vorhanden / außer was der Commendant habe / das übrige eingeſalzne Pferd / und anders Fleiſch ſeye verzehret und verdorben / dahero täglich hundert Officier des Commendanten Kuchen beſuchen ; am Brod ſeye zwar kein Abgang/ des Weins aber wenig / und verſpahre der Commendant ſolchen biß auf weitere Noht. Wegen einer Capitulation ſeye noch nichts zugedencken / indeme des Königs Ordre vermöge / ſich bis auf den 2. November zu halten/ und ehe nicht zu capituliren. Es befande ſich aber die Garniſon dermalen ſehr abgemattet/ und hatte kaum der dritte Theil einen Tag frey.

Denen Gemeinen war es biß ſelbige Stunde noch nicht wiſſend/ daß Ihro Hochfürſtl. Durchl. der Herzog von Lottringen ſich im Lager befande/ wuſten nur von dem Herzog von Neuburg.

Dieſe Nacht ware die Kayſerliche Arbeit alſo avanciret/ und in Perfection ſo nahe gekommen / daß man ſchon mit Hand-Granaten des Feindes Graben vor dem Hornwerk her beſuchen/ und dahin mit den Sappen zu geben den Anfang machen konte: auch ward wieder zu zwey neuen Batterien der Anfang gemachet/ welche innerhalb zweyen Tagen verfertiget seyn muſten/und ſind dieſe Nacht 30. biß 40. todt und Bleſſirte gezehlet worden / worunter ein Lüneburgiſcher Haubtmann verwundet.

Den 4 Octob. des Nachts hatte man an vier Orten zu ſappiren angefangen / und ward nun die Batterie auf 9. halbe Cartaunen/ und ein Keſſel auf 4. Mörſer alſo verfertiget / daß man daraus den 6. dieſes von beyden Seiten ſpielen konte. Ein Uberlauffer vermeldete/ nebſt andern / daß die Garniſon allgemach einzupacken/ und ſich zum Abzug zu richten Anſtalt mache.

Den

Den 6. Dito Morgens hatte man Kayſerlicher Seits von der neuen Batterie auf das Hornwerk zu ſchieſſen/ den Anfang mit gar gutem Succeß gemachet/ und ſind auch die Keſſel völlig verfertiget worden. Jngleichen ward auch ein Eſpaulement zu Bedeckung der Reuterwacht/ bey denen Trencheen angeleget/und die Circumvallations-Linie/ſo viel das Kayſerliche Läger anbetrifft/ mehrentheils ſchon verfertiget; die vier Sappen giengen ebenfalls ziemlich von ſtatten/ das Regenwetter aber incommodirte die Arbeiter nicht wenig.

Es wurde eine ſonderbare Erfindung von Wollſäcken Jhro Hochfürſtlichen Durchleucht von Lottringen/ durch den Holländiſchen General Cotroleur repræſentiret/mittelſt deren man gar ſicher und nett avanciren konte/ und wurden dergleichen in Cölln zuſammen gebracht. Dieſe Nacht bekame man in allen 15. Todte und Verwundete.

Den 7. Dito zu frühe hatte die neue Batterie mit zwölff Stücken zu ſpielen angefangen; die alte von 8. aber continuirte die feindliche Defenſion zu beſchieſſen/ auch pflegte man aus denen Keſſeln zu werffen/ und fielen frühe um halb 8. Uhr einige Granaten in eine Tonne Pulver bey dem Hornwerk/ welches ein groſſes Geräuſch verurſacht: und bekame man dieſe Nacht fünff Verwundete.

Den 8. Dito hatte man abermalen zur Rechten gegen den Rhein/ längſt der Höhe hinauf/ eine Linie gegen den vor dem feindlichen Auſſenwerk liegenden Holzweg gezogen/ und ſelbige wieder zur Linken zurücke nach der Sappen in die Parallel angehenket; beyde Keſſel beſchoſſen/ unablässig das gedachte Auſſenwerk/ ſo daß in der Baſtion eine ziemliche Breche verfertiget ware.

Dieſen Morgen kam ein Uberlauffer/ mit Bericht/ daß der Feind hinter der gemachten Breche ſich verpalliſadiret/ weiter dahinten aber ein Abſchnitt gemachet. Jtem/ daß die Guarniſon/wegen Krankheit und Verwundeten/etliche Tage hero ſehr abgenommen/ und nicht mehr über 2500. Mann ſtark/ es würde ſelbiger täglich doppelte Portion Brod/ auch von geſalznem Roßfleiſch/ neben einer halben Maas Wein/ ausgetheilet; übrigens hätten ſie des vergangenen Tages ihre Baracquen zu verbrennen angefangen/ wormit ſie heute noch continuirten.

Des Nachmittags kam ein anderer/ welcher ausſagte/ daß das Roßfleiſch gänzlich aufgezehret. Es wären auch Minen in den Auſſenwerken / und ſonſten in den Winkeln und Spitzen der Contreſcarpen geleget / daß unſere Bomben und Carcaſſen groſſen Schaden thäten; nach Eroberung der Contreſcarpen würde der Feind bald capituliren.

Inzwiſchen war auf den nechſtkommenden Tag Kayſerlich, Brandenburg- Holländ- und Münſteriſcher Seits der Sturm auf die Contreſcarpe feſt geſtellet / worzu alle Anſtalten gemachet/ und eine ganze neue Erfindung der Sturmbrücke durch die Sappe anzulauffen verfertiget worden.

Nachdem nun / wie gemeldet / den 9. October des Nachts die Brücken über die Lauffgräben gelegt worden / hatte man ohngefehr um 5. Uhren zu frühe das attaquirte Auſſenwerk zu beſteigen angefangen/ da dann der Feind gleich Anfangs zwey Minen in der Baſtion ſpringen laſſen / ſo aber wenig Schaden gethan/ und nur ohngefehr 15. Mann der Belägerer verſchüttet/ worauf er etwan noch eine Stunde im Feuer gelegen / und dann zu weichen angefangen / die Belägerer aber hinter des Feindes Traverſen ſich feſt geſetzet. Herr General von Thüngen commandirte voraus/ und ward ſo wol von Officirern als Gemeinen Löwenmüthig gefochten.

Ihre Hochfürſtliche Durchleucht von Lottringen ſtunde in der avancirten Linie/ allwo ſie alles wol ſehen und die nöhtige Ordres ertheilen konten.

Bey dieſer Action wurden der Belägerer ohngefehr 40. getödtet / und 20. bleſſiret; und wurde unter die Verwundete/ Prinz von Heſſen- Darmſtadt/ der Obriſte Erff/ und etliche Capitains und Lieutenants gerechnet.

Zu gleicher Zeit faſſeten die Brandenburgiſchen auf der Contreſcarpen und zweyen Ravelin Poſto / ſchnitten an einem Ravelin die Feinde völlig ab / und machten alles nieder / fiengen auch einen Capitain / und verlohren den Kern von den dapferſten Leuten / welche aus nachfolgendender Liſta ordentlich zu verſtehen.

Von denen Brandenburgiſchen der Obriſt Cruſemark/ der Major de Puis/ der Major Tettau/ von den Franzöſiſchen Granadiers Hauptmann Weitz. 8. biß 9. Haubtleute von denen Teutſchen Grand- Muſquetiers / 35. Granadirer / ſo wol

Teutſche

Teutſche als Franzöſiſche/ 40. Franzöſiſche Cadets/ 8. Franzöſiſche Reformirte Majors/ Rittmeiſter und Capitains/ 4. Ingenieurs/ und ohngefehr 800. Gemeine/ alle todt. Folgende/ ſo bleſſirt: Der Herr General-Major Belling/ der Obriſte Graf von Dona/ Obriſt-Lieutenant Simbonet von den Grand Muſquetiers/ ſo als Volantairs mit geweſen/ 3. Capitains von der Garde zu Fuß und 8. von den andern Regimentern/ noch viele Lieutenants und Fendriche/ wie auch ein Haubtmann von den Teutſchen Grand-Muſquetiers/ noch ein Lieutenant von denſelben/ und 6. Franzöſiſche Reformirte Officiers/ 20. Teutſche und Franzöſiſche Grand-Muſquetiers/ 20. Cadets/ Franzöſiſche Granadiers/ und viel Gemeine.

Was Kayſerlicher Seiten geblieben/ konte man eben ſo genau nicht wiſſen/ ſo viel man aber vernahme/ blieben ihrer 30. bis 40. todt/ und 70. wurden verwundet.

Von den Münſteriſchen und Holländiſchen ſind der Obriſte Schwerin von dem Hollſteiniſchen Regiment/ und in Holländiſchen Dienſten mit 5. oder 6. Capitains; von dem Lüneburgiſchen Regiment alle Officiers/ auſſer zwey; von dem Münſteriſchen/ Hauptmann Widenbrück/ Hauptmann Matthias/ und Herr General Delwig in Arm/ Herr General Schwarz/ Obriſt Corvei am Haubt pleſſirt.

Die Franzöſiſche Verwundte und Todte/ konte man nicht erfahren; ſo viel die Gefangnen ausſagten/ wurde faſt keinem Franzoſen/ den man in der Contreſcarpen gefunden/ Quartier gegeben; ſo ware auch der Commendant d'Asfeld gleicher geſtalt verwundet worden.

Die Nacht hatte man ſich allerſeits verbauet/ folgenden Tages aber lieſe der Feind die Chamade ſchlagen/ und wurden die Geiſeln ausgewechſelt/ auch ihre Propoſitiones und Vorſchläge angehöret; weil aber ſelbige gar zu hoch/ und ſie innerhalb acht Tagen mit Sack und Pack auszuziehen begehrten/ ward ihnen allein Gnad und Ungnad angetragen/ und mit dieſen Tractaten wurde der ganze Tag zugebracht.

Des Nachts fieng man an/ doch ohne Schieſſen/ wieder zu arbeiten/ wormit man auch die ganze Nacht hindurch/ der Franzoſen Proteſtiren unerachtet/ fortgefahren/ und eine Linie von 40. Schritt biß an die Palliſaden gezogen.

Der folgende Tag wurde ebenfalls mit höchſten Unwillen der Generalität mit lauter parlamentiren zugebracht/ bis endlich der Marquis de Caſtro/ des Abends ganz ſpat/ mit ganzer Vollmacht wiederum zu Ihro Churfl. Durchl. von Brandenburg gekommen/ und auf lang-demütiges Bitten und Anhalten/ in Beyſeyn obgedachten Kayſerlichen Generals/ die Capitulation dahin erhalten/ daß ſie inner halb zweyen Tagen mit Sack und Pack/ klingendem Spiel/ fliegenden Fahnen/ brennenden Lunten/ Unter- und Ober-Gewehr abziehen ſollten/ was aber frembdes Gut anbelangte/ ſollte hierüber ein jeder Bürger Macht haben zu inquiriren/ und nach Befindung ſeines Gutes/ ſelbiges denen Franzoſen abzufordern/ damit ſelbiges ihnen wieder erſetzet werde.

Gleiche Bewandnis hatte es auch mit denen Kirchen-Gütern/ und andern der Chur zugehörigen Sachen/ Schrifften und Archiven/ wie nicht weniger/ daß des Cardinals von Fürſtenberg Mobilien und Güter allda verbleiben/ die Commiſſarii/ und der Königl. Intendant Heiß/ ein Brandenburgiſcher Unterthan/ als Kriegs-Gefangne/ darinn gehalten werden/ die frembde Soldaten und Knechte/ worunter auch die Lottringer/ nicht ausziehen/ ſondern entweder Dienſt annehmen/ oder auf ertheilte Paßport nach Hauſe gehen ſollten.

Und ſchickte es ſich eben recht wohl/ daß den 12. October/ an eben dem Tage/ da vor einem Jahr Ihre Churfl. Durchl. zu Cölln/ durch ihren Plenipotentiarium Hn. Karrig von Bebenberg/ Poſſeſſionem Juris ihres ganzen Erzſtiffts ergreiffen/ Sie/ mittels des zwiſchen 3. und 4. Uhren Abends getroffenen Accords/ zu der Poſſeſſione facti ihrer zwar übel zugerichteten/ doch alles Elend gern vergeſſender Reſidenz-Stadt Bonn angelanget; maſſen dann vor Mitternacht ſechshundert Mann in dero Namen die Stern-Schanze beſetzet.

Ihre Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg hatten zwar keinen andern Accord eingehen wollen/ als daß die Franzoſen mit Stecken in der Hand ausziehen ſollten; worzu ſich aber der Commendant durchaus nicht verſtehen/ ſondern noch einen Sturm abwarten/ und lieber alle ſterben/ als ſolchen Affront auf ſich laden wollten/ daher dann endlich folgender Accord zwiſchen Seiner Churfürſtl. Durchleucht von Brandenburg/ beedes in Namen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät/ als

als Dero Alliirten/ namentlich der Herren General Staaten der Vereinigten Provinzen/und des Herrn Biſchoffs von Münſter/ einer/ und dem Grafen von Asfeld/ Feldmarſchallen über des Königs in Frankreich Armee/ andere Seiten gemachet worden.

I.

Solle die Franzöſiſche Guarniſon in Bonn/ zwey Stunden nach Unterzeichnung der Capitulation/ mit ihrem Gewehr und Bagage/ Kugeln in Mund/ Schallmeyen/ und Trompeten-Schall/fliegenden Fahnen und Standarten/ an beyden Enden brennenden Lunten/ mit Bley und Lunten verſehenen Bandelieren/ Muſqueten und Piquen auf den Schultern/ die Reuterey zu Pferd/ mit dem Degen in der Hand/ und die Dragoner gleichfalls zu Pferd/ ihre Flinten in der Höh haltend/ mit all ihrer Bagage ausziehen. Was aber die Fahnen und Standarten der frembden und ausländiſchen Völker betrifft/ mögen dieſelben nicht mitgeführet/ ſonſten ſollen Seiner Churfürſtlichen Durchleucht beym Auszug der Garniſon eingeliefert werden.

II.

Sollen/ nebenſt der Garniſon/ auch die Proviant- und Artollerie-Bedienten/ die Poſtmeiſter/ Ingenieurs/ Schatzmeiſter/ und alle andere Franzöſiſche Officierer und Königliche Unterthanen/ ſo ſich in der Stadt befinden/ mit aller Bagage und Haab ausziehen; Der Intendant Heiß aber/ und andere Intendanten/ Kriegs-Commiſſarien/ Rentmeiſter/ und ihre Commiſſarien/wie auch die Einnehmer der Contributionen/als Kriegs-Gefangne verbleiben.

III.

Soll beſagte Garniſon den kürzeſten und genaueſten Weg nach Diedenhofen nehmen/ und mit genugſamer Convoy von Seiner Churfürſtl. Durchleucht zu Brandenburg Völkern/ von einem Obriſten commandiret/ bis nach gedachtem Diedenhofen begleitet/ und derſelbigen nöhtige Paßporten von den Alliirten verſchaffet/ auch wegen der Städte/ Flecken und Dörffer/ wo man jedesmal übernachten wird/ welche nicht weiter/ als 3. oder 4. Franzöſiſche Meilen von einander liegen ſollen/ ein Vergleich getroffen/ und daſelbſt/ auf Seiner Churfürſtlichen Durchleucht Ordre/ denen Officirern und Soldaten/

ten/ Reutern und Dragonern/ wie auch denen übrigen Officirern der Garniſon/ nohtwendige Lebens-Mittel/ um einen billigen Preiß/ ingleichen auch Heu und Haber für die Pferde/ verſchaffet werden. Den vierdten Tag mag man ſtille liegen/ und ausruhen. Und ſollen wegen Sicherheit der Convoy Geiſſeln gegeben/ und dieſelbe nicht eher erlaſſen werden/ bis die Convoy wieder zurücke gelanget ſeyn wird; alsdann ſoll man denen Geiſſeln/ ihrer Zurückkunfft halber/ Verſicherung thun.

IV.

Soll alles Geſchütz/ wie auch alle Kriegs-Munition und Proviant in dem Platz/ zu Seiner Churfürſtl. Durchleucht zu Brandenburg und der Alliirten Diſpoſition verbleiben.

V.

Mag man weder Gold noch Silber/ als nur/ was der Garniſon beydes Officirern und Soldaten zugehöret/ mitnehmen/ das übrige alles aber ſoll in dem Platz ohne Argeliſt/ dafür der Intendant und Einnehmer Red und Antwort geben und gut ſprechen ſollen/ verbleiben: dafern aber ein Betrug darunter gebrauchet werden ſollte/ ſolle die ganze Capitulation null und nichtig ſeyn.

VI.

Sollen/ zu Fort- und Uberbringung der Krank- und Beſchädigten/ beydes Officirer und Soldaten/ Schiffe auf dem Rhein/ nebſt behörigen Schiffleuten und Convoy/ bis nach Mont-Royal verſchaffet/ und beydes für die beſagte Bleſſirten/ als die Officirer/ Proviant-Commiſſarien/ Feldſcherer/ und andere ihnen zu ihrer Begleit- und Wartung zugegebne Leute/ völlige Sicherheit gegeben/ ingleichen die Medicamenten und Arzneyen/ Hausgeräht/ Mundkoſt und andere Nohtwendigkeiten/ ſo wol als die Schiff-Fracht/ bezahlet werden.

VII.

Soll die ganze Garniſon/ beydes Officier als Soldaten/ wegen einiger Feindthätligkeit/ ſo bis auf gegenwärtige Stunde/ beydes der Contribution halber/ als um einiger anderer Urſach willen/ verübet worden ſeyn mag/ nicht angefochten und beſprochen werden.

Tt VIII. Sol-

VIII.

Sollen alle Gefangene/ ſo ſich in der Stadt befinden/ ſo wol Militar- als Civil-Bedienten/ Seiner Churfürſtlichen Durchleucht und Dero Alliirten frey gelaſſen/ und die Cölniſche und Trieriſche/ wie auch die Gülich- und Bergiſche Archiven heraus gegeben werden.

IX.

Sollen den Abend vor dem Auszug für die Zugehöre der Officirer der Garniſon 60. mit vier Pferden beſpannete Wägen/ um billige Bezahlung/ worüber man ſich hier vergleichen wird/ verſchaffet werden.

X.

Nach unterzeichneter Capitulation/ ſolle man Sr. Churfl. Durchleucht und Dero Alliirten das Stern-Thor (deſſen alten Umfang und Begriff man ſich vorbehält) überliefern/ ſelbiges mit dreyhundert Mann/ nebenſt einem hohen Officirer/ zu Verhütung aller Ungelegenheit und Unordnung zu beſetzen.

XI.

Alle kranke und beſchädigte Officier/ wie auch Reuter/ Dragoner und Soldaten/ oder andere/ ſo weder zu Land noch zu Waſſer können fortgebracht werden/ mögen in der Stadt verbleiben/ und ſolle ihnen durch nöhtige Perſonen/ ſo man daſelbſt laſſen wird/ bis zu ihrer vollkommenen Geneſung gepfleget/ und ſie mit Arzneyen und Wartung um ihr Geld verſehen/ und nach erlangter Geſundheit ihnen Paßporten/ ſich nach Frankreich zu begeben/ ertheilet/ oder aber Schiffe verſchaffet werden/ ſie in Sicherheit nach Mont-Royal zu führen.

XII.

Alle ausländiſche Officirer/ Reuter/ Dragoner und Soldaten/ unter denen auch die Lottringer/ und die aus denen reunirten Landen mitbegriffen und verſtanden werden/ mögen nicht mit der Garniſon ausziehen/ ſondern ſollen ſchuldig ſeyn/ unter Seiner Churfürſtlichen Durchleucht oder Dero Alliirten Völkern Dienſte zu nehmen/ oder aber ihnen Paßporten/ wieder nach Hauſe zu ziehen/ gegeben werden; wann ſich aber unter denen ausländiſchen Compagnien des Königs geborne Unterthanen befinden/ ſollen dieſelbe des Accords der Garniſon zu genieſſen habe.

XIII. Solle

XIII.

Solle alles das / was aus den Kirchen / Klöſtern / und andern geiſtlichen Orten in der Stadt genommen worden / und was in Natur vorhanden ſeyn wird / (worüber von beyderſeits darzu verordneten Commiſſarien genaue Nachforſchung geſchehen ſolle) wie auch alles das / ſo den Burgern gehörig / und noch würklich bey der Hand iſt / ſolle wieder zurücke gegeben werden / und den Burgern erlaubet ſeyn / wieder in die Stadt zu kommen / und nach dem Ihrigen zu fragen: Ingleichen ſollen auch alle in der Stadt gemachte Schulden bezahlet werden.

XIV.

Soll auch alles / was ſich noch in Natur befinden wird / ſo weiland dem abgelebten Churfürſten / und der Chur zugehöret hat / wieder gegeben werden; und ſolle man ſchuldig ſeyn / das jenige / was nicht mehr in dem Platz vorhanden / und man weiß / wo es hingekommen / anzuzeigen. Insonderheit aber ſolle das Archiv und alle Briefliche Urkundten / ſo dem Churfürſten und dem Erz-Stifft Cölln zugehöret hat / ganz gelaſſen / und nichts davon entwendet werden. Ingleichen ſoll man auch die Güter und Mobilien des Cardinals von Fürſtenberg / und ſeiner Bedienten / ſo noch allhier befindlich / daſelbſt laſſen / und ſollen die jenige / ſo dieſelbe in Händen haben / verpflichtet ſeyn / ein genaues Inventarium darüber auszuliefern.

XV.

Solle man ſchuldig ſeyn / von Stund an die Minen anzuzeigen / und eine Verzeichnis der Magazinen / ſo wol an Proviant / als Kriegs-Munition auszuliefern.

XVI.

Soll man auch alles / was ſich noch in Natur befinden wird / ſo dem Grafen von Schomberg zugehöret hat / wiedergeben.

XVII.

Verpflichtet ſich Seine Churfürſtliche Durchleucht / im Namen Ihrer Kayſerl. Majeſtät und Dero Alliirten / daß Ihrer Seits allem deme / was die Capitulation in ſich hält / punctlich nachgelebet werden ſolle. Geſchehen im Lager vor Bonn den 2. (12.) Octob. 1689.

Hierauf iſt den 15. Octobr. zu Bonn der Franzöſiſche Abzug geſchehen/ und zwar des Nachmittags um 2. Uhren mit vielen Karren und Wägen/ worauf ſie meiſt ihre Kranke und Bleſſirte geladen/ da ſie alle das jenige/ was der Bürgerſchafft und Cleriſey (ſo allda bereits wieder eingezogen) zugehörig/ auch dem abgelebten Churfürſten/ Cardinaln von Fürſtenberg/ und deſſen Bedienten; item/ das allda befindliche Archivum/ſamt allen Schrifften/ ſo das Erz-Stifft Cölln angiengen/ zurück laſſen müſſen.

Sie waren noch ohngefehr bey 1000. bewehrter und geſunder Mannſchafft abgezogen/ und wurden mit einer guten Convoy nach Diedenhofen geführet/ da ſie doch vor der Belagerung in die 8000. Mann ſtark geweſen; alles Geſchütz und Kriegs-Munition hatten ſie in der Veſtung hinterlaſſen müſſen.

Sonſten ware der Abzug unterm Trommelſchlag/ klingendem Spiel/ und fliegenden Fahnen geſchehen/ mit dem Vorbehalt/ wann ſie das geringſte mitnehmen würden/ ſo ſie nicht hinein gebracht hätten/ daß alsdann die ganze Capitulation null und nichtig ſeyn ſollte: Worbey auch ferners vorbehalten worden/ daß ſie keine frembde Officiers oder Soldaten/ es ſeyen Lottringer oder anderer Alliirten Unterthanen/ mitnehmen/ und unter die Garniſon gerechnet werden ſollen/ ſondern die naturaliſirte Franzoſen allein.

Es hatten die Franzoſen/ zeit-währender Belagerung offtgemeldter Stadt Bonn die Keller und Gewölber darinn dergeſtalt durchlöchert/ daß bald alles eingefallen wäre. Den 25. ſind die in Bonn noch hinterbliebne bleſſirte und kranke Franzoſen mit 25. Schiffen den Rhein hinauf/ nach Mont-Royal convojiret worden. Hergegen wurden in die Stadt Bonn 3000. Alliirte geleget/ biß die in March begriffne Bayeriſche 3. Regimenter allda würden angelanget ſeyn.

Der Königliche Franzöſiſche Intendant/ und die jenige/ welche die Contributions-Gelder in dem Erz-Stifft Cölln eingenommen; hatten als Geiſſel in gedachtem Bonn bleiben müſſen/ ſollten auch ferner ſo lang allda verharren/ bis ohne Ermanglung eine Hellers/ die vermachte/ nebſt denen expreſſten Contributions- und Brandſchatzungs-Geldern/ an die Teutſchen wieder erſtattet würden: widrigenfalls ſollten beſagte Geiſſeln die Tage ihres Lebens gefangen ſitzen bleiben; wann aber

aber beſagte Gelder alle erleget/ ſelbige an einen Ort / wohin ſie verlangen / mit genugſamer Convoy begleitet werden.

Dieſe preißwürdige Eroberung / mein Hochwehrter Herr! hab ich wehrt geachtet/ ihme ſchrifftlich bekannt zu machen. Er verzeyhe mir / wo ich etwan hierdurch ſeinen nöhtigern Geſchäfften einen Abbruch gethan habe / und bitte / mich Seiner höchſt-angenehmen Gunſtgewogenheit noch ferner zu würdigen/ der ich mich zu allen Freundes-Dienſten (wo anders einige angenehme von mir können geleiſtet werden) verbunden erkenne/ und verbleibe / uns allerſeits GOTT in ſeinen allgewaltigen Gnaden-Schutz anvertrauend/

Meines Herrn

höchſt-verpflichteſter

N. N.

## Das XV. Bericht-Schreiben / von des Grafen von Argile höchſt-ſchädlicher Anno 1685. im May und Brachmonat angerichteter Aufruhr in Schottland / unglücklicher Schlacht und Gefangennehmung / und darauf erfolgten ſchmählichen Tode.

Höchſtgeliebter Freund!

JE weiter ich von ihm entfernet lebe / je lieber ſchreibe ich an ihn/ und zwar um ſo viel deſto mehr / damit ich ſeines guten und erwünſchten Wolſtandes einige erfreuliche Nachricht haben möge / dann die gute Affection und Gunſtgewogenheit/ die ich ehedeſſen / da wir noch unzertrennet lebten / iſt anjetzo eben ſo feſt/ und wol noch feſter eingewurzelt / als eben damals/ wird auch nimmermehr / ſo lang ich Athem hole / aus meinem Herzen können ausgereutet werden. Damit ich aber ſeinem ehmaligen Begehren gebührlich und fleiſſig nachleben möge/ welches bey meiner Abreiſe dahin gienge/ ihme die neueſten und wichtigſten Vorfälle kund zu machen/ ſo habe ich dißmal nicht umhin gekönnt/ ihme von des beruffenen Grafen von Argile in Schottland Aufruhr/ Schlacht/ Gefängnis und Tod einigen ausführlich- und warhafften Bericht zu überſchreiben/

 nicht

nicht zweifflend / er werde ſolchen mit nicht geringer Verwunderung leſen / und ſelbigen auch hernach andern guten Freunden / nach ſelbſt-eigenem Belieben / mittheilen.

Nachdeme König Jacobus II. zu Londen gekrönet worden / (wie ich allbereit ehedeſſen ebenfalls umſtändlich berichtet) ſuchte der Graf Argile / ſo unterdeſſen auf der Inſul Jla mit 5. Schiffen mit Munition / und ohngefehr 500 ankommen wäre / nebenſt ſeinen beyden Söhnen Carl und Jean / aller Orten das Volk an ſich zu ziehen / und ſich einen Anhang zu machen / weßhalben ein ſtarkes Königliches Corpo / unter Commando des Herzogs von Gordon / Freyherrn von Athol / und andern / gegen dieſe Rebellen marchirte / um genaue Aufſicht zu haben. Die Königliche Armee hingegen ſtunde zu Glaßcau und daherum / um zu verhindern / daß das Volk von Weſten ſich mit dem Argile nicht conjungiren möchte; eine andere Parthey lage auf den Grenzen / um denen / ſo von Nord-Engeland kommen möchten / den Paß abzuſchneiden / als an welcher Seiten der Argile groſſen Zulauff verhoffet hatte.

Den 20. Maji 685. ſetzte der Graf Argile zu Lockeal / vor dieſem Completowe genannt / 8. Meilen von Mul-Head de Kintiri / auf der Seiten gegen Mittag / an Land / und zwey Tag hernach / nemlich den 22. May A. C. lieſe er durch das ganze Land einen General-Aufbott publiciren / Krafft deſſen alle diejenigen von 26. biß 60. Jahren aufgeboten wurden / um ſich mit ihme den 26. Dito / als auf welchen Tag er Muſterung aller Völker halten wolte / zu conjungiren. Sein Sohn Carl ſchickte auch ſolchen Befehl an viele Edelleute des Landes / mit Bedrohung / auf den Weigerungs-Fall ſie mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen; Er lieſe auch würklich denenjenigen die Häuſer abbrennen / welche ſcharffe Bedrohungen dann verurſachten / daß etliche Truppen zu ihme marchiret / worauf Argile den 28. Dito von dannen mit 2. Compagnien Reutern / und 700. Mann zu Fuß / nach Kinlire marchiret / woſelbſt er 300. Mann angetroffen / und noch 200. von andern Orten erwartete. Andern Tages / als den 29. Dito / zog er mit ſeinem Corpus von dannen nach Roja in der Inſul Boot. Den 30. Dito ſegelte er um beſagte Inſul mit drey Schiffen und 20. kleinen Barquen / das gröſte Schiff ware von 30. Stück / das andere von 12. und das dritte von

6. Stü-

6. Stücken / hatte aber ſeithero mehr nicht als 2500. Mann zuſammen bringen können; Dieweil er aber aller Orten / wo er hingekommen ware / das Volck ſo wol münd- als ſchrifftlich verſichert hatte / daß ſich alles Volk ſchon durch ganz Engeland aufgemachet / und unter dem Herzog von Monmouth die Waffen ergriffen hätte / als verhoffte er täglich mehrern Zulauff. Unterdeſſen langte ein Theil der Königlichen Truppen unter dem Marggrafen von Athol den 2. (12.) Junii zu Glendarowal an / die Königlichen Schiffe näherten ſich auch der Inſul Boot / und zwangen den Argile / ſolche zu verlaſſen / und nach Cooral zu gehen / ſeine Schiffe und Chalouppen aber wolte er nach Lochfine auf der Seiten Inveraray ſchicken; Weil aber ſelbe wegen Contrari-Windes nicht ſegeln konnten / kamen die Königlichen Schiffe / als der Eißvogel und Falk / vor den Haven und Einlauff von Lochrowan / wo ſelbe vor Anker lagen. Uber dieſe ohnvermerkte Ankunfft erſchracken die Argiliſche dergeſtalt / daß ſie ihr Vorhaben verlieſen / und den 10. Junii A. C. ein klein Caſtell / Ellengrey genannt / fortificirten / um ihre Schiffe zu bedecken / und als dieſes geſchehen / verlieſen ſie dieſen Platz / und zogen gegen Lochfine / nachdeme ſie 150. Mann zu Bewahrung der Schiff und Caſtells hinterlaſſen hatten; Wie der Argile aber der Ends die Königlichen Völker vermerkte / auch ein Truppen von ihnen ware geſchlagen worden / marchirte er wieder zurücke nach Ellengrey / und von dannen nach Lenox in die Provinz Dumberton. Die Königlichen Schiffe hatten ſich unterdeſſen bereitet / die Argiliſche anzugreiffen / aber ſie thaten kaum den erſten Schuß darauf / ſo lieſen ſich zwey Mann mit einer weiſſen Fahnen ſehen / und ſagten ihnen / daß niemand im Caſtell wäre / dann alle Rebellen die Flucht genommen hätten. Alſo bemeiſterten ſie ſich dieſes Caſtells und Schiffen / und funden in ſelben vor 500. Mann Gewehr / 500. Vaß Pulver / Kugeln und Lunten / ohne die Stücke / welche ſie theils verſenket hatten. Den 16. paſſirten die Rebellen an dem Eck von Gariloch / um Oerter zu ſuchen / allwo ſie über den Fluß Levin kommen / und ſich retiriren möchten. Von dieſem March nun erhielte der Graf Dumberton den 17. Dito Nachricht / und daß ſie den Fluß Clide ſuchten zu paſſiren / worauf er ſo bald einige Truppen

voran geſchicket / um ihnen ſolches zu verwehren / er aber marchirte von Glaßcau denen Rebellen ſtark nach / traffen ſie auch zu Kilerne an ; Dieweil ſie aber ſehr vortheilhafftig ſtunden / und die Nacht darůber einfiele / lieſe er ſeine ganze Armee die Nacht über in guter Ordnung ſtehen / um ſie bey Tag anzugreiffen / die Rebellen aber brachen ſelbige Nacht in aller Stille auf / und retirirte ſich die Cavallerie mit Schwimmen über den Fluß Clide / das Fußvolk aber wurde mit kleinen Schiffen bey dem Dorff Kilpatrich übergeſetzet. Als aber die Königliche Armee bey anbrechendem Tage dieſelbe nicht mehr geſehen / iſt ihnen der Graf von Dumberton in aller Eile nachgezogen / als nun der Graf Argile und Jean Cochram zu Ronfrevo ankommen / rafften ſie ein Theil ihrer Truppen / ſo viel ſie bekommen können / zuſammen / und nahmen daſelbſten Wegweiſer / um ſich durch heimliche Wege nach der Provinz Gallo wegführen zu laſſen ; Aber als dieſer Führer ihren Weg verfehlet / ſind ſie / an ſtatt der heimlichen Wege / in einen Moraſt gekommen / dergeſtalt / daß ſich die Reuterey daſelbſten meiſtens ſalvirte / das Fußvolk aber theilete ſich in kleine Truppen / weßhalben der Graf vom Dumberton / als welcher ihnen auf dem Fuß folgete / ſeine Armee gleichfalls in kleine Truppen vertheilte / um ſie deſto beſſer anzugreiffen / Argile aber als er geſehen / daß jeder ſuchte / ſich beſtens zu ſalviren / hatte ſich gleichfalls allein zu Pferd von ihnen retiriret ; Als nun derſelbe auf der Seiten des Fluſſes Clide zurücke hinauf ritte / wurde er von zwey Knechten / ohne daß ſie ihn erkannt hätten / angehalten / ſo ihme zurieffen / daß er ſich ergeben ſollte / worgegen er aber eine Piſtole auf ſie abſchoſſe / wurde aber im Gegentheil von ihnen durch einen andern Schuß im Kopfe verwundet. Dieweil nun ſein Pferd / um damit zu entrinnen / ſehr abgetrieben ware / trauete er demſelben nicht / ſondern ſprang herunter / und gedachte / ſich in einem Sumpf zu verbergen; Ein Bauersmann aber / ſo hinzugelauffen / ſprang ins Waſſer zu ihme; Als nun beyde ſich feſt am Halſe hatten / hatte Argile noch eine Piſtole / und wolte ſelbe auf den Bauren löſen / aber ſie gab kein Feuer / worůber ihn der Bauer am Kopf verwundete / welches ihme dann ſolche Verwirrung gabe / daß er ſinckend ſchrye: Ach unglückſeeliger Argile! mit welchen Worten er kund machte / wer er wäre /

re/weßhalben ihn der Bauer/mit Hülffe der zweyen Soldaten/ aus dem Waſſer zoge / und ihren Commendanten zuführeten. Die übrigen Rebellen aber wurden folgends verfolget / verjaget und erſchlagen/ und der Obriſt Aylof / wie auch der Chevalier Jean Cochram/ nebenſt 200. Gemeinen / gefangen; Bemeldter Cochram iſt derjenige / in deſſen Hauſe die zuſammen geſchwornen Leute / welche reſolviret hatten / den verſtorbenen König auf dem Weg nach Neumarckt zu ermorden / zuſammen kommen waren. Die Gefangene wurden hierauf von dannen nach Glaßcau geführet. Den 21. Junii wurde der Graf Argile / nebenſt dem Obriſten Rumbolt / von dannen nacher Edenburg geführet / und zwar dergeſtalt / daß Argile mit entblöſtem Haubt / und auf den Rücken gebundnen Händen / dem Henker nachgienge / der Obriſt Aylof aber / ſo mitgeführet werden ſollte / hatte ſich in der Nacht mit einem Federmeſſer den Bauch aufgeſchnitten / daß er darüber geſtorben. Den 26. Dito wurde dem Rumbolt ſein Urtheil angekündiget / worauf er des Nachmittags auf einer Haut nach dem groſſen Platz in Edenburg geſchleppet/ daſelbſt er aufgehencket/ und nachgehends geviertheilet wurde. Den 30. Dito wurde Argile auf eben den Platz geführet / allda ein Gerüſt aufgerichtet ware / worauf ihme der Kopf abgehauen / und auf das Gefängnis Tollboht geſtecket / der Leib aber wurde in St. Magdalenä Capelle begraben. Ein ſo ſchmähliches Ende nahme der berufſne Graf Argile / der ſonder Zweiffel noch lebte/ wo er ſein unruhiges Gemüht hätte bezähmen / ſein geſalbtes Oberhaubt/ wie billig / verehren / und nicht über ſeinen Stand zu ſchwingen ſich frevelhafftig gelüſten laſſen. Wie es mit der Rebellion des Duc de Monmouth ablauffen werde / wird die Zeit eröffnen / und werde ich davon/ ſo mir GOtt Leben und Geſundheit verleihet / ebenmäſſig warhafften Bericht überſchreiben / zumalen den Ausgang dieſes Aufſtandes die Engeländer mit Verlangen erwarten. Mein höchſt-geliebter Freund lebe indeſſen wol / und unter dem Schirm des Allerhöchſten kräfftigſt beſchützet. Ich werde nicht nachlaſſen / ebenfalls GOtt vor ſeinen glücklichen Wolſtand eiferigſt anzuflehen/ der ich mich ſchuldig erkenne / mich zu unterzeichnen

Seinen aufrichtigſten Freund

N. N.

## Das XVI. Bericht-Schreiben von des Herzogs von Monmouth im Brach- und Heumonat des 1685. Jahrs angerichteter gefährlichen Empörung/ glücklicher Dämpfung/ ſeiner Perſon Gefangennehmung und öffentlicher Enthaubtung in Londen.

Hochwehrter Freund!

ER wird verhoffentlich mein jüngſtes zurecht erhalten haben/ in welchem ich ihme den Verlauf der Aufruhr des Grafen Argile/ und deſſen erbärmlichen Untergang umſtändlich berichtet/ und dabey verſprochen/ ihme von der Empörung des Herzogs vor Monmouth/ die damals ebenfalls ſchon merklich um ſich griffe/ einigen ausführlichen Bericht zu erſtatten. Weil nun indeſſen es damit auf Seiten des Königs auch ſeine glückliche Endſchafft erreichet/ und das Haubt der Rebellion/ ſamt den vornehmſten Gliedern derſelben gedämpfet worden/ ſo kan ich nicht umhin/ ihme alles umſtänd- und ausführlich/ vermittels dieſes Schreibens/ kund zu machen/ weil ich gar leichtlich muthmaſſe/ mit was begierigem Verlangen er einigen Grund hiervon zu haben ſich erzeige. Als die Argiliſche Rebellion in Schottland in etwas geſtillet worden/ erhielte hierauf der König von Engeland durch den Schultheiſſen von Lima aus der Provinz Dorſet den 13. Junii weit einen gefährlichern Bericht von einem andern Aufruhr/ wie nemlich den 11. Dito 3. Schiffe an der Höhe dieſes Orts ſich hätten ſehen laſſen/ und daß der Herzog von Monmouth bemeldten 11. Dito gegen Abend an Land geſetzee/ und mit ohngefehr 150. Mann ſich der Stadt bemeiſtert/ und hierauf etliche Truppen der Seinigen in die nechſte Provinzien geſandt/ um den Pöbel zum Aufſtand zu bewegen/ hätte auch eine verwegene Declaration gleich der Argiliſchen hin und wieder anſchlagen laſſen/ Krafft deren der König beſchuldiget würde/ als ob Se. Maj. die Reformirte Religion/ und dardurch die Rechte der Nation gänzlich aufzuheben gedächte/ als ob durch ſeine Anſchläge die Stadt Londen hiebevor ſeye in die Aſche geleget; der Edmund Bari Godfrey ermordet/ und andere viele/ ſo vor die Religion geredet/ durch Darſtellung falſcher

falſcher Zeugen getödtet worden/ und durch Beſtechung eini- ger Mörder der Graf Eſſex ums Leben gekommen wäre. Item / als ob Seine Majeſtät den verſtorbnen König mit Gifft hingerichtet/ die Parlamenter vorhin aufgehoben und zertrennet/ aniezo aber ein ſolches verſammlet hätte/ wel- ches in lauter Lumpen-Geſindlein beſtanden / worbey keine Hoffnung ſeye / einige Hülffe und Beyſtand zu Erhaltung des Vatterlandes und der Geſetzen zu haben ; Item / aus Anſtiff- ten Seiner Majeſtät ſeye die Stadt Londen und andere Städ- te auf unrechtes Urtheil vorgeſchützter Confiſcation ihrer Brieflichen Urkunden und Privilegien beraubet worden ; Der Obriſte Sidney ſeye aus Antrieb des Königes / auf bloſſe Ausſage eines nichtswürdigen / boshafftigen Zeugens / zum Tode verurtheilet / und der getreue vortreffliche Mann Lord Wilhelm Rüſſel auf erdichtete Verbrechen mörderiſcher Wei- ſe ums Leben gebracht worden. Wegen dieſer und derglei- chen Beſchuldigungen nun / wurde in obgedachter Declara- tion / der Krieg von obgedachten Häuptern wider den König/ als einen Tyrannen / und gewaltthätigen Beſitzer des Kö- nigreichs / angekündiget / und darinn jedermann / zuma- len alle Proteſtirende Könige / Prinzen / Staaten und Völ- ker erſuchet und ermahnet / die Waffen zu ergreiffen / um den unrechtmäſſigen Beſitzer von dem Königlichen Thron zu ſtoſſen. Es declarirten auch oberwähnte Häupter / daß ſie keines Weges einiges Privat-Intereſſe ſuchten / ſondern einig und allein ihr Zweck ſeye / für die Handhabung der Re- formirten Religion der Engliſchen Geſetze und Rechte / und ihr Vatterland von dem Ruin und Verderben / und ihre Kin- der von der Dienſtbarkeit zu befreyen / deßwegen ſie auch ihr Leben aufzuopffern ſich erbotten. Inſonderheit hat der Duc de Monmouth ſich erkläret/ daß er den Herzogen von Jorck/ wegen grauſamer an ſeinem Vatter begangnen Mordthat ver- folgen wollte. Jngleichen erklärete er ſich/ daß obwolen da- für gehalten würde / und er rechtmäſſigen Anſpruch an der Cron Engeland/Schott- und Irrland ꝛc. hätte/ indeme der ver- ſtorbne König ſein Herr Vatter / welches ihm aber der jetzige König Duc de Jork aus Catholiſchen Beweg-Gründen zu ſchwächen ſuchete ; So wollte er doch/aus Liebe zu dem Vatter- lande / nicht auf ſein Recht dringen / ſondern die Entſcheidung der

der Gerechtigkeit und Macht eines rechtmäſſigen erwehlten Parlements anheim ſtellen. Hierauf lieſe der König ſobald ſeinen geheimen Raht zuſammen ruffen/thäte ihn ſolches kund/ worauf eine Achts-Erklärung ergienge / um ſich des Monmouths und Lord Gray nebenſt allen Rebellen zu bemächtigen; Es thät auch ſolches der König dem Parlement kund / und übergabe ihm des Herzogs von Monmouth Declaration / ſo ſich den 15. Junii verſammlete / welches nicht allein beſchloſſe / daß des Monmouths Declaration durch den Henker verbrandt werden ſollte / ſondern auch / daß alle diejenige / ſo ſagen würden / daß Monmouth aus rechtmäſſiger Ehe gebohren / und dahero Theil an der Kron hätte / des hohen Verrahts ſchuldig seyn und executiret werden ſollte. Andern Tages lieſe de König publiciren / daß der jenige ſo den Monmouth lebendig oder todt liefern würde / 15000. Pfund Sterling haben ſollte. Den 18. Dito wurde darauf Milord Eurchil / mit etlichen Königlichen Truppen nach Chard commandiret / um die Rebellen / welche unterdeſſen noch ohnfern Lima ſtunden / und Bridport geplündert hatten / zu obſerviren / mit denen er auch einige Scharmützel bey ſeiner Ankunfft hatte. Die Königl. Schiffe hatten unterdeſſen 2. Schiffe der Rebellen ohnfern Lima mit 40. Vaß Pulver / und 4. bis 5000. Küriß weggenommen / die Rebellen aber waren inzwiſchen bis Gaſſenburg marchiret / und ſich in etwas verſtärket / deren Marſch der Milord Eurchil genau wahrnahme / und ihnen nachrückete. Den 22. Dito kame Milord Duras / General Lieutenant des Königs / mit einem Detachement der Leib-Garde zu Chippenham an / mit welchem ſich der Graf von Pembroock conjungirete. Worauf ſobald eine kleine Parthey einer Rebelliſchen begegnet / und 2. Compagnien der Rebellen niedermachte. Den 26. Dito traffe Milord Duras die Rebellen an einem engen Paß / ſo nach Philipsnortam gehet / an / ſchluge daſelbſten tapfer auf ſie zu / daß beeder Seits etliche und 60. todt blieben / worauf die Reben ſolchen verlieſen / und marchirten nach Forme. Den 28. Dito zogen ſie gegen Warmiſter. Den 29. Dito giengen ſie wieder zurück / und marchirten nach der Seiten Slepton-Mallet / von dar zogen ſie auf Welz / und verübten allda in der Kirch allerhand Laſter-Thaten / woſelbſten ſie den Altar zu einem Tiſch machten / und darauf allerhand Geſundheit trunken / ſchän-

ſchändeten auf ſolchem noch das Weibsvolk / und zogen ſo fort von dannen nach Bridgewater; Milord Duras folgte ihnen auf dem Fuß nach / und kame den 5. Jul. A. C. zu Weſto an / ſo 3. Meilen von Bridgewater liegt / alſo / daß die Rebellen mit den Königlichen Truppen / ſo anderwerts ſtunden / faſt umringet waren / und weil es ſchiene / daß Monmouth ſich allda defendiren wollte / verlegte er ſeine Cavallerie und Dragoner in das Dorff Weſton / und lieſe die Infanterie daherum in einer breiten Ebne gegen einen Moraſt über campiren / welcher Ort dann um ſo viel mehr vortheilhafftig ware / weil ſelbiger einen Graben vor ſich hatte. Als nun der Herzog von Monmouth ſolches vernommen / ließ er ſeine Armee in 5. à 7000. Mann ſtark / nebenſt drey Stück Geſchütz gegen die Königliche / ſo in 2000. zu Fuß und 700. zu Pferd beſtunde / anmarchiren / und reſolvirte mit ſelben eine Schlacht zu wagen / ſtellete ſich auch vor die Armee / und führte ſelbige beherzt gegen die Königliche an / welche das Gefecht mit einem groſſen Geſchrey anfiengen / worauf ſich die Cavallerie herzu machte / um ihr Fußvolk zu ſchützen / aber der Obriſt Oglethorp / der einen Königlichen Trupp Reuter commandirte / behinderte ſolche Conjunction, und ſcharmutzirte tapfer mit ihnen / biß daß das Oxfordiſche Regiment / und ein Detachement zu ihme kommen waren / um eine Linie zu formiren / der Rebellen Cavallerie ware bey 1000. bis 1200. Mann ſtark / ſo Milord Gray commandirt; Und weil ſie währender ſolcher Zeit kein Corpus formiren können / thäten ſie ſchlechte Gegenwehr / und fiengen gleich an / die Flucht zu nehmen / die Infanterie aber bliebe ſtehen / und ſetzte ſich an beſagtem Graben / und wehrte ſich allda wacker; Als aber Milord Duras etliche Stück von andern Orten bekommen / und ſelbe gegen ſie gepflanzet hatte / und die Cavallerie ſelbe angriffe / wurden ſie darauf totaliter geſchlagen / und blieben bey zwey tauſend nebens vielen Gefangnen auf der Wahlſtatt / worunter Obriſt Halmes / Penat ſein Major / der Conſtabel von Crokborne / und unter der Gemeinen Wilhelm Pomeſticus / ein Bedienter des Herzogs von Monmouth / waren. Als nun ſolcher Geſtalt das Feld erhalten / und der Feind geſchlagen ware / marchirte Milord Duras mit 500. Mann gegen Bridgewater / um die noch flüchtige Rebellen / ſo ſich etwan dahin retiriret hätten / zu überfallen / welche aber von dannen /

nen ſchon hinweg waren / und ſich in kleine Truppen zerſtreuet hatten / und als er danebens vernahme / daß der Herzog von Monmouth mit 50. Cavalliers / welches der gröſte Theil der Flüchtigen ware / auch in der Flucht wäre / ſchickte er ſo bald etliche Partheyen ihm nach / um ſelben und Lord Gray aufzufangen / worvon ſie den letzten noch ſelbigen Tages den 2. (12.) Julii zu Rindiword auf den Dorſetiſchen Grenzen ertappet / welcher ſich in eines Schäfers Kleid verkleidet hatte. Der Herzog von Monmouth aber / als er geſehen / daß ſein Pferd einen groſſen Staub machte / wordurch er befürchtet / deſto eher geſehen und gefangen zu werden / reſolvirte ſolches zu verlaſſen / worauf ſich die übrige / ſo noch bey ihme waren / in verſchiedene Truppen und Wege zertheilten. Eben ſelbigen Tages ſagte eine Schäferin zu den Königlichen Truppen / ſo ſie verfolget / daß ſie zwey flüchtige Perſonen im nächſten Wald hätte gehen ſehen / von welchem Wald ſie gleich alle Päſſe beſetzten / um andern Tages die darinn Verborgene zu ſuchen / darauf wurden des andern Tages die Spürhunde herzu gebracht / derer man ſich in Engeland bedienet / um die Räuber in den Wäldern damit aufzuſuchen; Dieſe Hunde nun / als ſie los gelaſſen wurden / entdeckten ſie endlichen einen Mann in einem Graben unter dickem Geſträuch liegend / ſo ein Teutſcher ware / welcher / nachdem er Quartier begehret / den Ort verhieſſe zu zeigen / wo der Herzog von Monmouth läge / den man verkleidet / gleichfalls in einem Graben / und einem dicken Dorn-Buſch gefunden / und hatte in ſeinem Rock ſeinen Ritter-Orden / eine Sack-Uhr / und ſechs Guines. Als er nun aus dem Graben gezogen wurde / fiel er in eine Ohnmacht / ſo eine Weile währete / bis er ſich wieder erholete / worauf dieſe beyde gefänglich weggeführet wurden. Als nun dieſe Victorie Ihro Königlichen Majeſtät kund gemachet worden / wurde alſobald der Capitain Legg mit ſeiner Compagnie zu Pferd commandiret / beſagten Monmouth / benebenſt dem Lord Gray nacher Londen zu bringen; Es wurden auch darauf des Herzogs von Monmouth ſeine Söhn und Töchter / welche ſeithero in der Behauſung waren bewahret worden / in den Tour gebracht / und weil dero Mutter nicht von ihnen bleiben wollen / iſt ſolche denenſelben in den Tour gefolget. Es wurden auch viele von den

Gemeinen / ſo wol Argiliſchen als Monmouthiſchen Soldaten / hin und wieder unterdeſſen gefänglich eingebracht / und alle bald exequiret. Der Duc de Monmouth aber / und der Lord Gray / wie auch ein Teutſcher Edelmann / Namens Brand / wurden den 13. (23.) Julii von Foxal auf Withal gebracht. Ehe nun der Herzog von Monmouth in die Stadt Londen gekommen / hatte er ein ſehr demühtiges Schreiben an Jhro Majeſtät den König / die verwittibte Königin / und Lord Theſaurier abgehen laſſen / worinn er unterthänig angeſuchet / daß er bey dem König Audientz haben möchte; welches ihm auch vergönnet worden / wie er dann mit dem König zu Withal / eine halbe Stund lang / nur in Gegenwart der beyden Eſtaats-Secretarien geredet / und inſtändig um Perdon angehalten. Nach gehabter dieſer Audientz nun / wurde er in eine Barque / und durch die Verrähters-Pforte in den Tour gebracht / allwo ſeine Gemahlin alſobald zu ihme gegangen / welche er aber gar kaltſinnig empfangen / gleichwol aber gebetten / daß ſie alleine mit ihme reden möchte; welches ſie aber abgeſchlagen / mit Vermelden / daß ſie dem König keine Urſach zu glauben geben wolte / daß ſie an der Rebellion mit Theil habe. Währender ſeiner Gefängnis hat er nicht unterlaſſen / um ein ewig Gefängnis vom König zu erbitten. Den 24. Jul. unterzeichnete der König das Urtheil / und die Ordre zu ſeiner Execution / welches die Scheriffs von Londen und Mittelſex noch ſelbigen Tages dem Lieutenant auf dem Tour überbrachten / der ſolches dem Herzog überreichet / aber ohne einige Gemühts-Vorſtellung von ihm angenommen und geleſen wurde. Mittwochs den 15. (25.) Dito kamen die Scheriffs / und beſichtigten das Schavot oder Gerüſt mit aller Zubehörung / und holten den Herzog darauf in einer Kutſchen mit zwey Pferden aus dem Tour ab / und führten ihn / in Begleitung der Biſchöffe / Ely / Bath und Wels / bis aus der Jurisdiction vom Tour / von dannen er noch zweyhundert Schritte nach dem gemeldten Gerüſt / ſo hinter dem Tour auf Tour-Hill erbauet ware / zu Fuß gehen muſte. Dieſer Weg ware mit lauter neu-geworbnen Granatirern / und die ganze Refier mit verſchiednen Regimentern zu Pferd und zu Fuß / und das Gerüſt mit ſechs von den tapfferſten und unerſchrockneſten Soldaten /

deren jeder mit einem Dolch / zwey Piſtolen / und einem Carbiner an der Seiten verſehen ware / beſetzet; Welches alles der Herzog mit groſſer Verwunderung angeſehen / grüſſete doch alle / die ihme bekannt waren. Als er nun auf das Gerüſt gekommen / fragte er alſobald nach dem Beyhel / um zu ſehen / ob ſolches auch ſcharff genug ſeye? und als ihme die Biſchöffe fragten / ob es ihme nicht leid / daß er eine Urſache an ſo vielem vergoſſenen Blut geweſen? Hatt er mit Ja / wiewol ganz kaltſinnig / geantwortet: Und ſagte ferner / daß die Rebellion / deren er bezüchtiget würde / keine Rebellion geweſen / bezeugte auch ganz kein Leid darüber. Er wurde auch ferner wegen einer Dame / mit welcher er unehliche Beywohnung gepflogen haben ſolte / befraget / worauf er geantwortet / daß er dieſelbe viel zu tugendſam hielte; Als ihm aber einige Remonſtrationes gethan wurden / ſagte er / daß man ihn mit dergleichen Händeln unverworren laſſen ſolte. Hierauf bezeugte er an die jenigen / ſo bey ihme waren / daß er ſtürbe in der in Engeland feſtgeſtellten Religion. Dieſem nach thäte er mit den Biſchöffen ein langes Gebet / und beſahe hernach den Block / entkleidete ſich ſelbſt / und gabe das Kleid ſeinem Diener / bande ſeine Haar ganz unerſchrocken auf / dem Scharffrichter aber gab er 10. Gvines / mit Vermeldten / daß er mit ihme nicht ſo handeln ſolte / wie er an dem Lord Ryſſel gethan hätte / kniende ſo fort auf den Block / um den Streich zu empfangen / hatte aber das Unglück / daß ihme der Scharffrichter fünff Hieb gegeben / im dritten warff er ſein Beil hinweg / nahme aber daſſelbe wieder / und vollzoge (mit groſſen Lamentiren der Umſtehenden) endlichen die Execution. Hierauf wurde der Kopf wieder angenehet / der Leichnam in einen rohten Sack geſtecket / auf eine Trauer-Bahr geleget / und in einer Trauer-Kutſchen nach dem Tour gebracht / und daſelbſt in die Capelle begraben. Seine betrübte Gemahlin alterirte ſich darüber ſehr / und muſte ſie mit ihren beyden Söhnen noch im Tour biß auf nähere Ordre verbleiben. Den Scharffrichter aber lieſe der König / weil er ſein Amt ſo übel verrichtet / ins Gefängniß ſetzen; Fürnehmlich aus Argwohn / daß er etwas Böſes vorgehabt habe; Und wiewol die Monmouthiſch-Geſinnte vorgaben / daß er mit Willen und allem Fleiß alſo gemartert worden / und als ein Märterer vor die Religion hätte leiden

den müſſen / ſo ſagten hingegen die Königlichen und Römiſch-Catholiſchen / daß es eine ſonderbare Schickung und Straffe GOttes geweſen / zumalen da er dem König mit ſeiner Declaration mit fünff groſſen und ſchweren Beſchuldigungen unwarhafftig begegnet. Der gemeine Ruff gehet / es habe ſich dieſer Herzog / als man ihn faſt noch ſchlaffend gefangen weggenommen / folgender nachdenklicher Worte vernehmen laſſen : Ich Unglückſeeligſter ! hätte ich des Prinzen von Oranien gutem Raht mehrers als andern gefolget / ſo wäre mir kein ſolches Unglück über den Hals gekommen. Welcher Raht dieſer ſolle geweſen ſeyn : Als der Seel. König von Engeland geſtorben / iſt der Herzog von Monmouth damalen in Holland geweſen ; Als er nun ſolchen tödtlichen Hintritt vernommen / iſt er gleich bey Seiner Hoheit / dem Prinzen / gegangen / ſelbigen um Raht fragend / was er nun thun ſollte ? weil er gar zu wol wüſte / daß der Duc de York / jetzt-regierender König / ihn überall verfolgen würde. Worauf Ihre Hoheit / der Prinz von Oranien / ihme gerahten / daß er ſich nacher Teutſchland erheben / ſich alldorten an einem ſichern Ort ganz ſtill aufhalten / und nichts wider den König anfangen ſollte / ſo wollte er zwiſchens bey dem Könige ſo viel zuwegen bringen / daß er mit der Zeit wieder in Engeland kommen / oder doch ſo viel erhalten ſolte / daß er ſeinem Staat noch wol würde leben können. Was er aber / Prinz von Oranien / dißfalls nicht ſelbſt ausrichten könte / wolle er andere hohe Häupter darzu bereden / daß ſie vor ihn den König bitten ſolten. Worauf ſich der von Monmouth ſolle bedanket / und zugleich verſprochen haben / daß er im geringſten nichts Gefährliches vornehmen wollte. Ein ſolches End nahme das Oberhaubt dieſer Rebellion / der Herzog von Monmouth. So geſchwind er ſich empöret / ſo geſchwind wurde er zu Grunde gerichtet. Er verlieſe ſich auf den Pöbel / von deme wurde er aber wieder verlaſſen. Indeme er hoffte die Crone auf ſein Haupt zu ſetzen / muſte er ſein Haupt durch den Scharffrichter plötzlich verlieren ; Andern zum merklichen Beyſpiele / dem wankelmühtigen Glücke nicht allzuviel zu vertrauen. Solcher Geſtalt iſt Engeland wieder zur Ruhe gebracht / deren es wol benöhtiget ware. Er / mein wehrter Herr / theile dieſe ungemeine Materie andern guten Freunden mit / und berichte

mich dargegen / was bey ihnen Seltzames ſich zugetragen. Von ſeinem guten Wolſtand verlange ich ebenfalls / einige Gewißheit zu haben / als welcher mir ſehr lieb wird zu vernehmen ſeyn. Ich verſchreibe mich hiermit / nechſt Göttlicher Obhuts-Empfehlung /

Seinen aufrichtig-verbundnen
Diener

N. N.

## Das XVII. Bericht-Schreiben von einem verzweiffelt-ruchloſen Miſſethäter / und deſſen abſcheuliches Ende / zu Luxenburg im Heumonat des 1674. Jahrs vorgegangen.

Wehrter Herr Bruder!

Ich kan mir leichtlich die Rechnung machen / er werde mit begierigem Verlangen erwarten / wie meine Reiſe nach Luxenburg abgelauffen / und ob die Briefe an ſeine alte gute Freunde fleiſſig ſeyen überliefert worden. Damit ich nun dieſer ſeiner Begierde einiges Vergnügen leiſten und verſchaffen möge / ſo berichte ich hiermit / daß ich / GOTT Lob! zu Ende des verwichenen Brachmonats dieſes 1674ſten Jahrs / allda glücklich angelanget / mich ſo fort zu denen bewuſten Perſonen verfüget / und die mir anvertraute Schreiben gehöriger Maſſen überreichet / auch allenthalben groſſe Freude wegen Vergewiſſerung ſeines Wolſtandes an ihnen verſpühret / indeme ſie mich / auf ſeine vielgültige Recommendation / mit ungemeiner Höflichkeit empfangen / zum öfftern ſtattlich gaſtiret / und endlich mir gar zu verlangten Kriegs-Dienſten verholffen / daß ich nunmehr auf das Beſte verſorget lebe. Gedachte / ſeine alte gute Freunde werden bey ehiſter Gelegenheit ihre Lebens-Art / und unveränderliche Zuneigung gegen ihn / in abſonderlichen Schreiben zur Genüge ſelbſt zu verſtehen geben / daß ich alſo vor unnöhtig erachte / hiervon einige mehrere Erwähnung zu thun. Vor dißmal kan ich nicht umhin / einen ſeltzamen Caſum, der ſich bey mei-

meiner Ankunfft allhier in Luxenburg mit einem verzweiffelt-ruchloſen Soldaten zugetragen / ihme ſchrifftlich mitzutheilen; Dieſer ware allda von der Guarniſon ausgeriſſen / aber von den Bauren angehalten / und wieder zurücke gebracht. Als ihn nun das Kriegs-Recht zum Tode verdammete / nahme er / weil er der widrigen Religion zugethan ware / die Römiſch-Catholiſche an / in Hoffnung / dardurch ſein Leben zu erretten. Nachdem aber die Juſtitz darum das Urtheil nicht ändern wollen / begehrte dieſer gottloſe Menſch von ſeinem Cammeraden einen Brandwein zum Valet-Trunk / wovon er ganz voll / und gleichſam unſinnig nach dem Galgen geeilet. Da es nun an dem ware / daß er die Leiter hinauf ſteigen ſolte / bate er wieder um Gnade / die aber nicht folgen wollte; Worauf er anfieng den angenommenen Glauben zu verfluchen / den Prieſter mit dem Crucifix von ſich ſtieſſe / und mit dem Henker ſich dergeſtalt herum zerrete / daß ſie beyde ganz ermüdet und blutig waren. Da ſie ſich nun beyderſeits wol abgemattet / rieffe der gottloſe Menſch nochmals um Gnade / aber wieder vergebens; Darauf er mit groſſer Ungeſtümm zum Henker ſagte / er ſollte ſein Amt wol und ſchleunig verrichten; Fienge darauf an / die umſtehende Officirere zu ſchmähen / und ſagte: Iſt dann alle Menſchen-Hülffe verlohren / ſo will ich ins Teuffels Namen auf die Leiter ſteigen; Uber welcher grauſamen Verzweifflung die Umſtehende und Zuſeher nicht unbillich höchlich erſchracken / dahero ihme der Prieſter zugeruffen / ſich zur Buſſe zu ſchicken / und GOTT um Verzeihung zu bitten; Der ihn aber wiederum von ſich geſtoſſen / und damit die Leiter hinauf geſtiegen: Als er aber den Strick vermerkte / tobete er dergeſtalt in der Höhe / daß er ſich endlich wieder zur Erden ſtürzete. Der Henker verfolgte ihn von Stund-an / brachte ihn wieder in die Höhe / und machte ihn dergeſtalt feſt / daß er letzlich ſterben muſte. In nächſt-folgender Nacht / als vier Soldaten die Runde giengen / begegnete ihnen ein feuriger Geiſt / welcher ſie nicht allein ſehr erſchröcket / ſondern gar / mit aller Ungeſtümm / einen Brandwein abgefordert. Als nun einer aus ihnen gefraget / wer er wäre? Antwortet der Geiſt: Weiſt du nicht / wer geſtern gehencket worden? Wormit er verſchwunden. Dieſe neueſte / und dabey

bey ganz ungemeiner Begebenheit / hab ich gleich bey meiner Ankunfft beobachtet. Wo ſich künfftig ein und anders Schreibwürdiges zutragen möchte / werde ich nicht unterlaſſen / gleichfalls davon einigen Bericht zu ertheilen / wann ich anders damit nicht einigen Mißfallen erwecken werde. Ich lebe der Zuverſichtlichen Hoffnung / mein wehrter Herꝛ Bruder werde mich ebenfalls mit dem jenigen / was bishero bey ihme paſſiret / benachrichtigen. Inzwiſchen befehle ich ihn der Göttlichen Obhut / und bleibe / ſo lange ich lebe /

Sein Veſtverbundener / und Treubeſtändiger

N. N.

## Das XVIII. Bericht-Schreiben / von einem abſcheulichen Vatter-Mord / ſo in Heſſen Anno 1676. im Hornung vorgegangen.

Herzgeliebter Herꝛ Vatter!

DIe groſſe Unpäßlichkeit / welche mir / nach genommenem ſchmerzlichen Abſchied von meinen wehrten Eltern / auf der ganzen Reiſe / bis nach Gieſſen / als den jenigen Ort / wo ich meine angefangene Studien noch ferner fortzuſetzen / geſonnen / zugeſtanden / und hernach auch mich allhier eine geraume Zeit hero noch nicht völlig verlaſſen wollen / iſt mir bishero im Weg gelegen / mit einigem Schreiben / der ſchuldigſten Gebühr nach / kindlich aufzuwarten. Indem aber nunmehro / durch des allergütigſten GOttes überſchwengliche Gnade / ich völlig aus aller Krankheits-Beſchwerlichkeit geriſſen worden / und mich wiederum in erwünſchter Geſundheit und höchſtbeliebigen Leibes-Kräfften befinde / als ware dieſes meine vornehmſte Haubt-Sorge / ihme / Herzwehrteſter Herꝛ Vatter! meinen jetzigen Lebens-Zuſtand in etwas zu offenbahren. Füge dannenhero gehorſamſt zu wiſſen / daß ich allhier nunmehr vor ein Glied der Hochlöblichen Univerſität / ohne einige Difficultät / auf- und angenommen / mit Stuben und Koſt wol verſehen / und von denen Herren

Pro-

Profeſſoren mit aller Liebfreundlichkeit / noch bis auf dieſe Stunde / höchſtrühmlich umfangen worden. Die Muſen haben hier ihren Preiß-würdigen Wohn-Sitz / und bieten ihre edlen Künſte um wolfeilen Wehrt aus / deren höchſtkoſtbare Waaren an mich zu handeln / ich keinen Fleiß ſpahren werde / als worzu ich mich / ohne Ruhm zu melden / beſtmöglich ausgerüſtet habe / und alle ſich dabey gemeiniglich einfindende Hinderniſſen / ſo viel es ſeyn kan / aus dem Wege zu raumen / ich alle Kräfften anwenden werde. Betreffend die neueſten Begebenheiten / die allhier bishero ſich ereignet / ſo befindet ſich unter andern eine abſcheuliche That / derentwegen die jenigen / welche ſolche ausgeübet / allbereit ihren wolverdienten Lohn bekommen / welche zu erzehlen ich vor dißmal nicht Umgang nehmen kan / weil ich die erſchröckliche Beſtraffung der Miſſethäter mit Augen angeſehen : Zween gottloſe Söhne / Namens Johannes und Hanns Naumann / beyde Gebrüdere / jener von ein und zwanzig / dieſer aber von neunzehen Jahren / ſchlugen am Faßnachts-Abend den 8. (18.) Febr. 1676. ihren leiblichen Vatter Martin Naumann / Müllern in der Ilmshauſer Mühl / des Gerichts Gromfeld und Amts Nidda in Heſſen / einen Mann von acht und vierzig Jahren / des Nachts um 10. Uhren / als er aus dem Bier-Haus trunken nach Hauſe gehen wollen / an ſeiner Scheuer auf dem Miſt mit einem noch grünen Schuppen-Stiehl todt / wurffen ihn noch lebend ins Waſſer / und legten ſich hernach in der Mühl auf des Vatters Bett ſchlaffen / allwo ſie auch (wie ſie hernach ſelber bekannt) beyde wol und ſanfft ausruheten. Da man nun die Nachfrage vorgenommen / und befunden worden / daß niemand als Johannes und Hanns / eine Magd / und übrige Geſchwiſtert in der Mühle geweſen / ſind ſie ergriffen / zur Hafft gebracht / und durch ihren anhabenden blutigen Wüllen-Rock und Fuhr-Kittel verrahten worden / wie ſie dann alles freywillig bekannt. Da man ſie nun beyde nach Gieſſen dem peinlichen Richter überliefert / ward der Proceß kurz / und ergienge dieſes Urtheil : Daß beyde Vatter-Mörder auf Schleiffen geſetzet / bis zur Richtſtatt geſchleiffet / jedem vor ſitzendem Hof-Gericht mit einer glühenden Zangen ein Pfetz in den rechten Arm / und nachgehends gleichfalls in den linken / endlich auf der Richtſtatt

einem jeden ein Pfetz mit glühenden Zangen auf die linke Bruſt gegeben / beyde von oben herab geradbrecht / und des Aelteſten Cörper in vier Theil getheilet / dieſelbe auf vier Straſſen an Schwing-Galgen mit Ketten aufgehencket / der Kopff auf der Gerichts-Statt auf einen Pfahl geſtecket / des Jüngſteu Cörper aber an dem Ort / da dieſer Mord begangen worden / in vier Theil getheilet / auf vier Straſſen an Schnell-Galgen aufgehencket / und der Kopff an einer Stangen aufgeſtecket werden ſollte; welches Urtheil dann an ihnen den 14. Martii vollzogen worden. In währender Gefängniß ſind beyde Vatter-Mörder gegeneinander ſo ergrimmet worden / daß einer den andern entleiben wollen / wo man ihrem Vornehmen nicht zuvor gekommen wäre. Vor der That haben ſie ſich mit ihrem Vatter gezanket / ihn verunehret / einander in die Haare gefallen / und wie gottloſe Kinder ihren Vatter / welcher ſonſt auch ein ruchloſer Mann geweſen / tractiret / alſo daß dißfalls Sünde mit Sünde gehäuffet / und auch das Straff-Maß zur Belohnung erfüllet worden. Was vor ein erbärmliches Spectacul dieſe beede abſcheuliche Vatter-Mörder in dieſer ihrer grauſamen Marter vorgeſtellet / iſt mit keiner Feder zu beſchreiben. Die That war abſcheulich / dannenhero auch der darauf erfolgte Lohn billig ebenfalls abſcheulich ſeyn muſte. GOTT bewahre ein jedes Kind vor dergleichen verfluchten Beginnen / ſo unter Chriſten von Rechts wegen gar niemals ſollte erhöret worden. Allein weil die Welt täglich ſchlimmer wird / als nehmen auch die ſchändlichſten Laſter täglich mehr und mehr zu / denen mit ernſten Straffen nachdrücklich muß gewehret werden. Ich ſchlieſſe vor dißmal / und erkenne mich höchſtverpflichtet / nechſt GOtt / meine wehrteſte Eltern in höchſten Ehren zu halten; wie ich dann mich hiermit verſchreibe / nechſt Empfehlung Göttlichen Macht-Schutzes / zu heiſſen und zu ſeyn

Meines Herzgeliebteſten
Herrn Vatters

folgwilligſt-gehorſamſter Sohn

N.N.

Das

## Das XIX. Bericht-Schreiben / von einer Franzöſiſchen Marggräfin de Brinvilliers / welche / wegen vieler unerhörter / vermittels eines künſtlich- zugerichteten vergiffteten Waſſers begangener Mord-Thaten / zu Paris im Heumonat des 1676. Jahrs zur gebührenden Straffe gezogen worden.

Mein Herr!

DIe aufrichtig-unverfälſchte Freundſchafft / die wir von Jugend auf gegeneinander geheget / läſſet nicht zu / ob wir gleich / dem Leibe nach / nunmehr voneinander geſchieden leben müſſen / ſolche / weil ſie allzufeſt gegründet / in der Frembde aufzuheben / oder zu verringern / vielmehr wird ſie meines Theils nur deſto brünſtiger gegen ihn angefeuret / alſo daß ich nichts mehrers wünſche und verlange / als ſolche durch ſtetigen Briefwechſel noch ferner unverbrüchlich zu erhalten. An ſeinem höchſt-erwünſchtem Wolſtande trage ich keinen Zweiffel / und bitte GOTT inſtändig / daß Er ihn noch lange Jahre dabey gnädig erhalten wolle. Was mich betrifft / lebe ich hier in der ſo genannten kleinen Welt Paris in höchſtglücklichem Wolergehen / als ein Kammerdiener eines vornehmen Herrn N. N. der mir mit ungemeiner Gunſt-Gewogenheit zugethan iſt / und mich ſo gut als ſich ſelbſt verſorget; Vor welche ſtattliche Condition ich dem Höchſten nicht genugſam Dank abſtatten kan. Betreffend hier die neueſten Begebenheiten / deren ohne Unterlaß ſehr viel vorfallen / iſt dieſe nicht die geringſte / welche / weil ſie ſehr curieus / und faſt unerhört / ich umſtändlich beyzubringen mich erkühne / verhoffend / damit bey ihme keinen Verdruß oder Widerwillen zu erwecken. Es wurde gegen den Frühling dieſes 1676. Jahrs Madame de Brinvilliers / ſo ſich vor einiger Zeit nach Lüttich in die Flucht begeben / auf Befehl des Franzöſiſchen Ambaſſadeurs / daſelbſt in Arreſt genommen / und folgends unter einer ſtarken Convoy nach Paris geführet. Selbige ware unter Wegs ſehr melancho-

liſch / und wolte keine Speiſe zu ſich nehmen / alſo daß man ihr den Mund mit Schraubwerk aufſchrauben müſſen / weil ſie ſonſt entſchloſſen geweſen / ſich ſelbſt auszuhungern. Sie wurde angeklaget / daß ſie ihrem Vatter / Nahmens de Aubray / und ihren zweyen Brüdern / durch einen la Croix / und einen andern la Chauſſee genannt / welcher um deßwillen vor etlichen Jahren geradbrechet worden / mit Gifft vergeben. Sie wurde weiter beſchuldiget / daß ſie den Monſ. de Lionne bey einer Mahlzeit / ſo er mit andern ſieben gehalten / mit Gifft hinrichten wollen / welche ſieben Perſonen auch eine nach der andern geſtorben: Daß auch Monſieur de Perchu / vormals Erz-Biſchoff der Stadt Paris / und unterſchiedliche vornehme Perſonen durch ſie mit Gifft umgebracht worden. Sie laugnete aber alles / ungeachtet man ihr die Zeugen unter Augen geſtellet / und in dem Hauſe des beſagten la Croix ein gläſernes Fläſchlein mit Waſſer / und unter demſelben einen Zettul gefunden / in welchem geſtanden / daß daſſelbe der Beklagten zugehörte / dabey auch ein Memorial geweſen / wieviel Tröpfflein man einem eingeben müſſe / ihn alſofort drey / oder acht Tage / einen Monat / ein Jahr / ja zwey Tage darnach zu vergeben / und ware gemeldtes Waſſer überaus klar / schön und wolriechend. Es wurden derſelben / über ihre gewöhnliche Wacht / noch vier Weiber zugegeben / weil ſie / als ſie gehöret / daß man ſie an die Folter ſpannen wolte / ganz in Verzweifflung gefallen. Es lieſe auch das Parlement den Sr. Penotier / welcher beſchuldiget worden / daß er zu ihrem böſen Handel geholffen / in Arreſt nehmen / welches auf folgende Weiſe entdecket worden. Es wurde einem von der Wacht dieſer Frauen anbefohlen / daß er ſich ſtellen ſollte / als ob er von einem ihrer guten Freunde beſtochen worden / ihr aus der Gefangenſchafft zu verhelffen / mit Beding / daß ſie ihm eine Anweiſung auf eine gewiſſe Geld-Summa an ihrer vertrauteſten Freunde einen geben ſollte: Dieſem vertrauete ſie / und ertheilte ihm eine Aſſignation an beſagten Penotier; Weßwegen man einen Argwohn auf ihn geworffen / und denſelben beym Kopff genommen; Er wollte aber nichts geſtehen von den Mordthaten / darüber er inſonderheit beſchuldiget worden. Unterdeſſen fuhre der Königliche Procurator mit ſeiner Klage

wider

wider die beſagten Madame fort/ und ward/ auf ihr Geſtändniß/ daß ſie den Gifft-Mord an ihrem Vatter und Brüdern/ auch andere ſchwere und grauſame Ubelthaten mehr verübet/ das Urtheil dahin ausgeſprochen/ daß ſie in einem bloſſen Hembd vor der Kirchen Noſtre Dame öffentliche Abbitte thun/ hernach auf einen Karren vor ihres Vatters/ deß Herrn d' Aubray Haus/ und von dannen nach dem Platz la Greve geführet/ und daſelbſt enthaubtet und verbrandt/ auch die Aſche ins Waſſer geworffen werden ſolte. Solcher Geſtalt wurde dieſer Französiſchen Madame de Brinvilliers in Paris den 6. Julii der Proceß gemachet: Des Morgens um 6. Uhr begaben ſich die Königlichen Bedienten in den Palaſt/ und wurden Commiſſarien deputiret/ nach der Capelle zu gehen/ dahin Madame de Brinvilliers geholet wurde. Der Kerkermeiſter und Scharffrichter wurden verborgen/ und als ſie dahin gekommen/ fiele ſie auf ihre Knie/ und hörte alſo ihr Urtheil verleſen. Sie ware aber ſo beſtürzet/ und auſſer ihr ſelbſt/ daß ſie nichts davon verſtehen können; und als ſie wieder zu ihr ſelber kame/ fragte ſie/ ob man ſie zum Tode verurtheilet hätte? Da man ihr nun mit Ja darauf geantwortet/ begehrte ſie/ daß man ihr das Urtheil noch einmal vorleſen ſolte; Welches auch geſchahe/ und als ſie hörte/ daß man ſie auf einen Karren ſetzen ſolte/ ſchluge ſie ihre Augen auf gen Himmel/ und ſchrye zu unterſchiednen malen: O GOtt! auf einen Karren! Bate demnach/ daß man ſie nicht auf die Pein-Bank brächte/ ſondern ſie wolte alles/ was man von ihr zu wiſſen begehrte/ frey heraus bekennen/ maſſen ſie auch that/ und nochmals bekannte/ daß ſie ihrem Vatter und Brüdern hätte mit Gifft vergeben; Den Monſ. Penotier beſchuldiget ſie auf keinerley Weiſe; Das Gifft aber/ ſagte ſie/ wäre aus Kröten/ Salz und Brandwein diſtilliret worden. Auf die Briefe/ die man in Penotiers Kaſten gefunden/ antwortete ſie nicht nach Gebühr/ nennte aber einen Edelmann/ Villeneuve genannt; Deme ſie Gifft/ damit ſeine Frau umzubringen/ gegeben/ und ſagte/ daß ein Apothecker in der Vorſtadt St. Germain/ mit Namen Blaſel/ ihr denſelben verſchaffet/ wie dann deſſen Diener auch bekennet/ daß er ſie zu unterſchiednen malen/ nebenſt Monſ. de St. Croix/ in ſeinem Haus geſehen/ und ſie jedesmal ſelb dritte in eine verſchloſſene Kammer/ ſich darinnen/ wie das Gifft

müſſe zugericht werden/ zu berahtſchlagen/ gegangen waren. Dieſes währete bis 11. Uhr. Und nachdem alles aufgezeichnet ware/ unterſchriebe ſie ihr Bekänntniß/ welche den Königlichen Bedienten ausgehändiget ward. Darauf ſagte man ihr an/ daß man ſie auf die Pein-Bank bringen ſollte/ um dem König und der Gemeine/ die ſolches begehrten/ein Genügen zu thun/ nicht daß man mit ihrem Bekänntniß nicht zu frieden wäre/ ſondern daß man ihre Complices wiſſen wolte/ ward alſo in die Pein-Kammer gebracht/ allda ſie noch viel andere Sachen bekennet hatte. Wie ſolches geſchehen/ kame die Frau Præſidentin/ ſie zu beſuchen/ welches biß 7. Uhr des Abends gewähret; Da ſie alsdann nach der Kirchen de Noſtre Dame geführet/ biß aufs Hembd ausgezogen/ und alſo auf das Schavot gebracht/ allda ſie erſtlich enthaubtet/ und folgends zu Aſchen verbrennet wurde. Dieß ware das erbärmliche Ende der Madame de Brinvilliers/ derer vermaledeyte Laſter-Thaten ein weit erbärmlichers verdienet hatten; Das Volk lieſſe bey viel tauſenden dieſer ihrer Execution zu/ und gab ich ebenfalls einen Zuſchauer ab/ weil mir dergleichen Caſus niemals zu handen gekommen. Was ich nun mit meinen Augen geſehen/ und mit meinen Ohren gehöret/ daß habe ich ihm/ mein Herr und wehrter Freund/ hiermit mit flüchtiger Feder mitzutheilen nicht Umgang nehmen können/ und zweiffle nicht/ er werde ſich über die unerhörte Boßheit dieſer ſonſt von Geſchlecht vornehmen Weibsperſon höchlich verwundern/ und dieſe ſelzame Begebenheit andern guten Freunden ebenfalls zu wiſſen machen. Solte ſich künfftig noch ferner ein und anders Merkwürdiges allhier ereignen/ werde ich auch hiervon Bericht zu ertheilen in keine Vergeſſung ſtellen; Wie ich dann im Gegentheil der zuverſichtlichen Hoffnung lebe/ er werde mir die bey ihme vorfallende Curioſitäten gleichfalls mitzutheilen ſich gütig finden laſſen/ und ſolcher Geſtalt durch fleiſſigen Briefwechſel die feſtgegründete Freundſchafft auch ſeiner Seits zu unterhalten großgünſtig geruhen. In Hoffnung deſſen/ befehle ich ihn/ und ſämtliche liebe Anverwandte/ dem allgewaltigen Macht-Schutz GOttes getreulichſt/ und werde nimmermehr aufhören mich zu nennen

Seinen Treu-beſtändigen Freund

N. N.

## Das XX. Bericht-Schreiben / von dem / am Königlichen Dähniſchen Hofe / ſehr hoch geſtiegnen / aber im Brachmonat des 1676. Jahrs ſehr tieff herunter geſtürzten / aller Ehren entſetzten / und zum Todt verurtheilten / doch endlich wieder in etwas begnädigten Canzler Greiffenfeld.

Mein Herr!

WJe hoch ich mich über ſein / mir höchſtangenehmes / Schreiben erfreuet / iſt nicht wol mit der Feder auszudrücken / zumalen ich die noch vor kurzer Zeit zwiſchen uns beyden ſo freymühtig und aufrichtig gepflogene Freundſchafft biß auf dieſe Stunde / in beſten Angedenken herzgründlich hege / mir ſolche auch nimmermehr aus meinem Gemüht werde kommen laſſen; Ob wir gleich jetzund / dem Leibe nach / von einander geſchieden ſind / ſollen doch unſere Herzen unauflöslich verknüpfet und verbunden bleiben / alſo daß ſein glücklicher Wohlſtand den Meinigen ebenfalls jederzeit befördern wird / und ich mich in allen mir zuſtehenden Begebenheiten ganz vergnügt erzeigen werde / wann ich nur dabey verſichert bin / daß er / mein wehrter Freund / ſich auſſer einiger Gefahr befindet. Der fleiſſige Briefwechſel / davon er die mir angenehmſte Erwähnung gethan / wird hierzu ein merkliches beytragen / und mich vieler Kummer-nagenden Sorgen überheben / welche ſonſt unfehlbar bey mir aufſteigen würden / woferne ich einiger Gewißheit ſeines Wohlſtandes entbehren müſte. Den mir überſchriebnen Bericht von der boßhafftigen Madame de Brinvilliers abſcheulichen Thaten habe ich mit Verwunderung geleſen / und iſt mir dabey das Gemüth geſtiegen / wie übel es ſtehe / von hoher Geburt herſtammen / und dabey voller grauſamer Laſter ſtecken / auch ſolcher Geſtalt dem ganzen Geſchlecht einen unauslöſchlichen Schandflecken anhängen. Damit ich aber ihme / wehrter Herr! auch mit etwas Neuem vor dießmal begegnen möge / ſo bitte ich / mit eben dergleichen Willfährigkeit das jenige / was

was ich hier mittheile / aufzunehmen / als ich das Seinige aufgenommen habe. Es iſt aber ein wunderlicher Caſus, den das wankelmüthige Glück in dieſem 1676. Jahr mit dem Dähniſchen Canzler Greiffenfeld allhier in Copenhagen / und zwar am Königlichen Dähniſchen Hofe / mit unzehlicher Menſchen höchſter Verwunderung / geſpielet / dergeſtalt / daß er von den höchſten Ehren-Stuffen in den tiefſten Abgrund der Verächtlichkeit plötzlich geſtürzet worden. Die ganze Sache verhält ſich alſo: Nachdem Se. Königl. Majeſtät in Dännemark etliche Briefe des Grafen von Greiffenfeld / dero Canzlers / aufgefangen / haben dieſelbe förderlichſt den Bürgermeiſter Facken mit allen den Seinigen in Verhafft bringen / nachgehends durch den Herrn General Arensdorff beſagtem dero Canzler gleichfalls die Cuſtodi andeuten laſſen / worüber er zwar zum hefftigſten beſtürzt wurde / doch zu der Bibliotheck willig folgte / von dannen er auf den Abend in einem mit Muſquetirern beſetzten Boot geführet / und dem Gouverneur anbefohlen worden. Den 26. Martii wurde ihme / auf Königliche Ordre / der Degen und Ritterliche Elephanten-Orden abgenommen / und des andern Tages alle ſeine Baarſchafft / die ſich auf ſiebenzehen Tonnen Goldes und Silbers / mehrentheils Franzöſiſche Münz / belieffen / aus ſeinem Haus nach dem Schloſſe geführet / nnd nicht lang hernach der Reichs-Schatzmeiſter abgeſetzet. Nach der Verhafftung des Greiffenfelds lieſe Se. Majeſtät einen ernſtlichen Befehl ergehen / daß alle diejenige / welche einige ihme zuſtändige Güter in Händen / oder eine rechtmäſſige Anforderung an ihn hätten / ſich deßwegen bey dem Cron-Schatzmeiſter / zu welcher Würde indeſſen der V. Ranzau ware befördert worden / angeben ſolte. Ingleichen ward wegen Verkauffung des Rechts und der Aempter / welches das vornehmſte Recht des Greiffenfeld geweſen / von Seiner Majeſtät ein ſcharffes Mandat publicirt. Den 25. April wurde beſagter Greiffenfeld examiniret / in welchen Examine er ſich gegen die Königliche Commiſſarien / wegen deß Unrechts / ſo ihme wiederführe / höchlich beklagte / mit Proteſtation / daß er an allem dem / weſſen er beſchuldiget würde / unſchuldig ſey / und daß er wegen ſeines Tituls / als Reichs-Canzler / auf ſolche Weiſe nicht examiniret / ſondern ſeine Sache von dem König allein entſcheiden werden konte / wollte dannenhero gebetten haben /

ben / ihme zu erlauben / daß er mit Seiner Majeſtät ſelbſt reden / und deroſelben ſeine Unſchuld darthun möchte. Es gaben ihm aber die Königlichen Commiſſarii zur Antwort / daß dieſes nicht ſeyn könnte / weil Seine Majeſtät ſie verordnet / ihme den Proceß zu machen / worauf er ſich höchlich betrübet. Den 13. May wurde er abermal examiniret / da dann der Fiſcal und Licentiat Mauritius wider ihn die Ausſage derjenigen / von denen er Geld genommen / Aempter von ihnen zu erlangen / produciret; Worauf er einen Vorſprach und Aufſchub auf etliche Tage / wie auch Papier / Dinten und Feder begehret / damit er ſeine Verantwortung ſchrifftlich aufſetzen könte / ſo ihme auch verwilliget worden / und er ſelbige den 22. darauf übergeben. Indeſſen ward die Canzler-Stelle dem Herrn Friedrich Alefeld conferiret. Der Bürgermeiſter Fack aber wollte nichts geſtehen / weßwegen er mit der Folter bedrohet wurde: Den 15. Junii fälleten die von Seiner Königlichen Majeſtät verordnete Richter dem geweſenen Canzler Greiffenfeld nachfolgendes Urtheil und Sentenz / woraus ſein Verbrechen zur Genüge erhellte: Wir von Seiner Königlichen Majeſtät zu Dännemark / Norwegen ꝛc. Unſers Gnädigſten Königs und Herrn verordnete Richter / thun allen denen / ſo ſolches angehet / zu wiſſen / daß der Graf Greiffenfeld in dem / wegen ſeiner Sache angeſtellten Examine und Verhöre / theils ſelbſt bekennet / zum Theil aber durch ſeine eigne Schreiben und andere glaubwürdige und unverwerffliche Zeugniſſen überwieſen worden / daß er durch unerſättlichen Geitz / und übermäſſige Ehrſucht und Hoffart / unerachtet aller hohen Wohlthaten / ſo er von dem König empfangen / und mit Hintanſetzung ſeines von ihme geleiſteten theuren Eyds / viel grauſame und abſcheuliche Ubelthaten / nemlich Ausſaugung der Unterthanen / Meineyd / Simoney und Verrähterey begangen / und hierdurch in die Straffe der beleidigten Göttlichen und Menſchlichen Majeſtät gefallen. Indem er nemlich (1) wider den von ihme abgelegten Eyd / und tragendes Groß-Canzler-Amt / nicht allein groſſe Summen Geldes / und anſehnliche Præſenten und Verehrungen / wegen Ertheilung der Juſtitz / genommen / ſondern auch dieſelbe zum öfftern ihrer vielen / ſo ſeine Ausmergelung nicht leiden und dulden können / oder wollen / aufgeſchoben / ja ganz und gar verweigert. (2) Daß er ſchnurgerad wider ſeine Pflicht

die

die wichtigſten Sachen/ſo ihme von Sr. Majeſtät anvertrauet worden / nicht in Geheim gehalten / und mit groſſem Eifer zu der Veräuſſerung anſehnlicher Provinzen / um ſeines Particular-Nutzens willen/ Raht und That gegeben/ wie auch/ daß er viel Schreiben ausländiſcher Fürſten und Potentaten / Königliche Verordnungen und Befehle/ worinnen Sr. Majeſtät Intereſſe ſehr viel gelegen geweſen/ und der Unterthanen Bitten und Verlangen hinterhalten/ und dießfalls ſehr bößlich und unverantwortlich gehandelt. (3) Daß er / unangeſehen der Capacität und Tüchtigkeit der Perſonen / ſo ſich angegeben/ die Geiſtliche Beneficien und Schul-Dienſte ganz Unwiſſenden und Unverſtändigen / ja gar der Zauberey beſchuldigten Leuten (wie aus den Actis zu erſehen) einig und allein aus ſchändlichem Geitz / und unordentlicher Begierde / groſſen Reichthum zu beſitzen / verkauffet. Uberdieß auch / weil er viel andere Exceſſen wider ſeinen Eyd / und des Königs Verbott/ in Sachen / ſo ihme zu Anfang deß letzten Feldzugs bey Rendsburg eingehändiget worden/ begangen. (4) Daß er / unwiſſend Seiner Königlichen Majeſtät / die feindliche Briefe / ſo nach Schweden abgefertiget worden / und von dannen kommen / in ſein Pacquet eingeſchloſſen / und unverantwortliche und gefährliche Correſpondenzen mit öffentlich-erklärten Feinden gepflogen / und denenſelben ſeiner Majeſtät Geheimniſſe offenbahret/ wie aus den Actis weitläufftiger zu ſehen/ wie er deſſen durch Zeugniſſen / und ſeine eigene Briefe / überwieſen worden / deſſen er auch nicht in dem Proceß / den Seine Majeſtät ihme aus ſonderbahrer Gnade verwilliget / nicht in Abrede ſeyn können. Solchemnach erklären wir durch gegenwärtigen unſern Sentenz / daß beſagter Greiffenfeld / wegen oberwähnter und anderer hierinnen nicht ſpecificirter Laſter und Verbrechen / wordurch er die Göttliche und Menſchliche Majeſtät beleidiget / in die höchſte Ungnade und Straffe Sr. Königlichen Majeſtät gefallen / und ſein Leben / Haab/ Gut und Ehre verwirket/ alſo und dergeſtalt/daß er von ſeinem Grafenſtand / und allen andern Ehren / deren er ſich unwürdig gemachet/ degradiret und entſetzet / ſein Nahme nnd Gedächtnis ausgetilget / ſein Wappen / Helm und Schild abgethan/ und durch des Henkers Hand zerbrochen / ſeine Grafſchafft/ und all ſein Vermögen/ wie das Nahmen haben mag/ Seiner

Maje-

Majeſtät Fiſco zuerkannt/ und beſagter Graf Greiffenfeld/ nunmehr Schuhmacher/ dem Scharffrichter überantwortet/ an die Richtſtatt geführet/ und ihme/ zur Straffe ſeiner von ihm begangenen Ubelthaten/ und andern zum Exempel/ der Kopf abgeſchlagen werden ſolle. Nachdem er nun dieſes Urtheil angehöret/ bate er/ daß doch ſein Wappen nicht durch des Henkers Hand möchte zerbrochen/ und ſein Leichnam in das Grab/ welches er machen laſſen/ möchte begraben werden/ weßwegen ſeine Mutter und Töchterlein von vier Jahren/ dem König/ dieſe Gnade von ihme zu erlangen/ einen Fußfall gethan; Es hat ſich aber Se. Majeſtät über dieſen Puncten nicht erklären wollen/ ſein Urtheil wurde doch noch einige Tage/ um/ wo möglich/ ſeine Mitgenoſſen zu erfahren/ aufgeſchoben. Den 14. Junii aber wurde ihm von dem General-Adjutanten Schack angedeutet/ daß er ſich zum Tode bereiten ſolte/ welches er ohne Entſetzen angehöret. Hierauf ſchickte man zween Pfarrherrn zu ihme in das Caſtell/ und communicirte er den 15. Dito. Eben dieſen Tag wurde ſein Wappen ſamt den Kronen/ wie auch ſein prächtiger Seſſel/ auf welchem er in der Kirche zu ſitzen gepfleget/ von dem Schloß-Vogt abgenommen/ und aufs Schloß gebracht. Auf den Abend truge man ſein Todten-Geräht/ deß andern Tags frühe aber den Sarg/ gleichfalls ins Schloß/ und kame darauf Abends der General-Adjutant Schack abermals ins Caſtell/ der Execution beyzuwohnen. Es ward ein ſchwarzes Tuch auf das Gerüſt gebreitet/ der Scharffrichter ware vorhanden/ und machte ſich der Verurtheilte gleichfalls zum Sterben bereit; Er redete freymühtig/ und nahme mit aufgehabenen Händen GOtt im Himmel zum Zeugen ſeiner Unſchuld/ daß er wider den König keinen Verrath im Sinn gehabt/ ſondern des Königreichs Beſtes und Intereſſe nach allem ſeinem Vermögen befordert hätte/ darauf er nun gedultig ſterben/ und ſeine Seele GOTT befehlen wolte. Bande hernach ſeine Haare auf/ und ward indeſſen ſein Wappen vom Henker vor ſeinen Augen zerbrochen/ worüber ſich der Sterbende ſehr betrübte/ und ſagte: Der König hat mirs gegeben/ der König nimmt mirs auch wieder. Hierauf fiel er auf ſeine Knie/ und ermahnte den Scharffrichter/ unerſchrocken zu ſeyn/ er wolte ihme den Hals ſteiff genug halten/ lieſſe ſich

auch die Augen nicht verbinden. Nachdem er nun ſein Gebet verrichtet / gab er ein Zeichen zum Hieb / und ſtreckte ſeinen Hals weit dar; Der General-Adjutant Schack aber rieffe dem Scharffrichter zu: Halte inne! der König hatte ihme das Leben geſchenket! Hierauf ſtunde der Verurtheilte auf / reckte die Hände gegen alle / ſo zu gegen waren / aus / und bedankte ſich gegen dem König wegen der ihm erwieſenen Gnade. Jedoch aber wurde derſelbe zur ewigen Gefängnis verurtheilet / und nach einigen Tagen an den hierzu beſtimmten Ort geführet. Im hinführen nahme er ſeine Bücher / wie ein Schüler / unter den Arm / und lies ihme der König einen Lackeyen zugeben / demſelben aufzuwarten. Solcher Geſtalt bliebe der arme Greiffenfeld bey Leben / zu groſſer Verwunderung aller Menſchen / die darauf keine Gedancken machen konten. Aber ach! des elenden Lebens! beraubet von Charge / von Gut / ja des Lebens ſelbſt! es ware nur um den Streich zu thun / ſonſt hatte er erfahren / was ein Sterbender wiſſen konte. Hiermit endige ich vor dießmal meine Erzehlung / und bitte / wo ich etwan in einem und andern zu weitläufftig gegangen / oder die Zierlichkeit im Schreiben nicht beobachtet / ſolches im Beſten zu vermerken / und zu gedenken / daß ich vielmehr auf die Warheit der Geſchichte / als Anmuthigkeit im Schreiben befliſſen geweſen. Was dieſesmals wegen eilfertigen Abgang der Poſt hinterbleiben müſſen / ſolle künfftig / ſo GOtt will / reichlich erſetzet werden / wo ich anders die Ehre haben werde / ſeine mir höchſt-angenehme Briefe noch ferner zu bekommen / welche ich alsdann ſchuldwilligſt beantworten werde. Mein Herr verſichere ſich noch ferner meiner offenherzigen Aufrichtigkeit / und glaube feſtiglich / daß ich / ſo lange ich werde in dieſer Sterblichkeit Athem hohlen können / nicht werde aufhören / mich in der That zu erweiſen

Meines Hochwehrten Herrn

Pflicht-ſchuldigſten Diener
und Freund

N. N.

Das

## Das XXI. Bericht-Schreiben / von einer abſcheulich-begangenen vierfachen Mord-That zu Gent im April des 1678. Jahrs.

Hochwehrter Herr und Freund!

Daß meine Reiſe von ihnen nach Gent höchſt-glücklich von ſtatten gegangen / wird er aus meinem jüngſt an ihn abgelaſſenem Schreiben zur Genüge verſtanden haben. Wiewol ich nun auf ſelbiges bishero noch keine Antwort bekommen / ſo kan ich doch nicht umhin / mich abermals / vermittels dieſer Zeilen / ſeines glücklichen Wolſtandes zu erkundigen / weil doch faſt eine unmögliche Sache iſt / daß wahre und aufrichtige Freunde / ob ſie gleich voneinander ziemlich weit entfernet leben / nicht angenblicklich aneinander gedenken ſollten. Um ſo vielmehr aber habe ich dieſe Gelegenheit nicht verabſäumen wollen / weil mir ſehr wol bewuſt / wie groſſen Gefallen man ihme erweiſe / wann man ihme neue Begebenheiten mitzutheilen ſich willfährig erzeiget. Indeme nun vor etlichen Tagen / nemlich den 6. April des 1678. Jahrs / allhier in Gent einem abſcheulichen Mörder / wegen vierfacher grauſamer Mord-That / ſein letzter entſetzlicher Gerichts-Tag angeſetzet worden / und ſelbiger / in Gegenwart vieler tauſend Menſchen / darunter ich mich ebenfalls befunden / zu jämmerlicher / aber wohlverdienter / Todes-Marter gezogen worden / als berichte ich den ganzen Verlauf hiervon zwar kürzlich / aber doch umſtändlich: Es kame den 4. April allhier eine Perſon in ein wolbekanntes Haus / und forderte Eſſen und Trinken; Worauf die Frau / deren Mann nach Riſſel verreiſet ware / ihr Mägdlein zum Becker / Brod zu hohlen ſchickte. Ehe nun daſſelbe wieder nach Hauſe gekommen / hatte dieſer Bößwicht der Frauen ſchon die Gurgel abgeſchitten / hernach ſich zu dem Bette / darinn ihr kleiner Sohn / fünf Monat alt / lage / gemachet / deme er ein Gleichmäſſiges erwieſen. Folgends gieng er zu der Wiegen / darinn ein Kind von zweyen Jahren gelegen / welches er ebenmäſſig ermordet. Als nun das Mägdlein / ſo vierzehen Jahr alt geweſen / wieder nacher Hauſe gekommen / hat er demſelben in dem Mund die Kehle abgeſtochen / und ihr zugleich von

Xx hinten

hinten einen Stich in den Rücken gegeben. Wiewol ſich nun der Thäter hierauf unſichtbar gemachet/ wurde er doch endlich ausgekundſchaffet / und von einem Mägdlein/ bey welchem er das Meſſer gekauffet hatte/ erkandt / ſo fort in die Muſterung einiger Dragoner gefangen / und den 6. April auf die Tortur gebracht / allda er alles bekennet / darauf ihme noch ſelbigen Tages der Proceß gemachet / und folgenden Tages gerichtet worden. Er ward auf einer Horde nach dem Raht-Haus geſchleppet/ und auf ein Creutz geleget/ ihm auch eine groſſe eiſerne Kette um den Leib geſchloſſen/ ingleichen mit Händ und Füſſen feſt gemachet/ und das Mord-Meſſer ihm an den Hals gehenket. Darauf kame der Scharffrichter / und riß ihme drey Stück Fleiſch aus der einen Seiten / folgends ſchlug er ihn auf Arm und Beine/auf jedes mit zweyen Schlägen/und den neundten Schlag gab er ihm aufs Herz / damit der Miſſethäter erbärmlich ſchrye. Darauf wurde er los geſchnitten/an die Wippe gehangen / und alſo vollkommen in das Feuer geworffen/ darinnen er ſehr zappelte/und ſein Leben nach ſeinem Verdienſt endigte. Was vor einen erbärmlichen Anblick dieſer arme Sünder den Augen der Zuſchauer vorgebildet / iſt unbeſchreiblich / zumalen er alle und jede zu höchſtem Mitleiden bewegte/ und ihme faſt durchgehends ein ſchleuniges Ende ſeiner Marter gewünſchet wurde / welches ihme aber / allen Umſtänden nach / ſehr ſpat zu Theil wurde. So iſt es! auf böſe Thaten/ folget böſer Lohn ; Abſcheuliche Unterfahungen / verdienen abſcheuliche Straffen. Iſt doch offt ein wildes Thier nicht ſo grauſam/ als mancher unmenſchlicher Menſch. Aber / wo gerahte ich hin ? Mein Hochwehrter Freund verzeihe meiner allzuweiten Ausſchweiffung/ und laſſe ſich erbitten/ mir künfftig ebenfalls/ was bey ihme/ ſeit meiner Abreiſe von Malmoe aus Schonen/ ſich allda Merkwürdiges zugetragen / vermittels eines mir höchſt-angenehmen Schreibens / zu wiſſen zu thun/ ſonderlich aber dabey ſeinen jetzigen Lebens-Zuſtand ohnbeſchwehrt zu entdecken. Hierdurch wird er mich ihme noch ferner verpflichtet machen / der ich ohne dem mich ſchuldig erkenne / unaufhörlich zu verharren

**Meines liebwehrten Herrn**

zu dienen ſchuldigſt-Verbundener

N. N.

Das

## Das XXII. Bericht-Schreiben/ von einem zu Malmoe in Schonen/ den 18. Jenner 1678. durch vier Schwediſche Fendriche Harquebuſirten Baron.

Hochwehrter Herr!

DAß er auch in der Frembde an mich gedenket/ iſt hochlöblich von ihme gehandelt/zumalen/der heutigen Welt-Art nach/ die Freundſchafft nur gemeiniglich in Worten/ und zwar nur offtermals ſo lange man miteinander redet und umgehet/ beſtehet/ davon aber gemeiniglich das Herz ſehr weit entfernet iſt/ und ſo bald man voneinander ſich begeben/ und aus den Augen gewichen/ auch zugleich man aus den Sinnen entrücket wird; welches doch/ wie ich nunmehr thätlich verſpühre/ bey ihme nicht ſtatt findet/ ſondern daß die ehmahlige zwiſchen uns aufgerichtete Freundſchafft noch in gutem Flor ſeye/ deſſen ſind ſeine nunmehr zweymal an mich abgegebene liebwerthe Schreiben höchſtgültige und unfehlbare Zeugen/ aus denen ich ſeinen glücklichen Wohlſtand mit trefflichſter Vergnügung ſattſam verſtanden/ und dabey nicht anders thun kan/ als den kräfftigſten Geber alles Guten inſtändigſt anzuflehen/ daß er ihn dabey noch lange Jahre Gnadvätterlich erhalten wolle. Meine und der Meinigen Lebens-Beſchaffenheit verhält ſich/ GOtt Lob/ alſo/ daß ich darmit innigſt vergnüget bin/ und ebenfalls die Göttliche Majeſtät anzuflehen Urſach habe/ mich noch ferner dieſelbe unverändert genieſſen zu laſſen. Von Mittheilung der jüngſt bey ihnen ſich ereigneten entſetzlichen That und exemplariſcher Beſtraffung ſage ich ſchuldigſten Dank/ und kan nicht umhin/ eine höchſt-traurige Geſchicht/ ſo ſich zu Anfang dieſes Jahrs bey uns allhier zu Malmoe in Schonen begeben/ ſchrifftlich mitzutheilen/ welche nicht weniges Nachdenken verurſachen wird/ weil man nicht eigentlich erfahren können/ was vor ein Verbrechen die nachfolgende klägliche Execution verurſachet habe. Es hatten nemlich/ vermög deß allhier gehaltenen Caduc- und Blut-Gerichts/ die Schweden unter andern/ Freytags den 18. Jenner dieſes 1678. Jahrs/ auch den Herrn Baron Georg Krabbe/ (unbewuſt aus

was Urſache) öffentlich auf dem Malmoer Mark durch vier Fendriche arquebuſiren laſſen. Deſſen Eheliebſten/ welche damals in der Stadt logiret geweſen/ hatte man vergünſtiget/ deß vorigen Tages mit ihme zu reden/ und zugleich Abſchied zu nehmen/ da dann wolgemeldter Baron ſie mit heroiſchem Gemühte getröſtet/ und von einigen Sachen Diſpoſition gemachet/ wie er nach geſchehener Execution wolte geordnet haben/ maſſen er ihr unter andern anbefohlen/ dem Prediger/ ſo ihn bedienet/ 100. Ducaten/ und jedweden Fendrich 50. Ducaten zu verehren. Als nun die beſtimmte Zeit ſich herbey genahet/ hat man ihn in einer Trauer-Caroſſe aus dem Caſtell nach dem Richtplatz auf den Mark gebracht/ woſelbſt er allbereits deſſen innerſter Leichſarg/ welcher inwendig mit weiſſem Damaſt/ und auſſen mit ſchwarzen Taffet überzogen/ abſeits geſtanden. Man hat mehrbeſagtem Baron nicht ein- ſondern vielmal/ auch noch kurz vor der Execution/ angetragen/ er möchte nur einen ſchrifftlichen Revers von ſich geben/ daß er unrecht gethan/ und wider die Cron Schweden ſich verſehen/ ſo ſolte der pardonniret werden: Allein/ er hat nicht gewollt/ ſondern iſt darauf geſtorben/ daß man ihm unrecht thäte: Weil bey jetziger Zeit ſo mancher Cavallier ſein Leben laſſen müſte/ wäre es ihme darum nicht zu thun/ ob er ein Jahr früher oder ſpäter ſtürbe. Entzwiſchen wolte er GOtt dem allergerechteſten Richter ſeine Sache vortragen. Da er auf dem Richt-Platz von allen Umſtehenden/ und zuletzt von dem Prieſter Abſchied genommen/ hat er demſelben für deſſen Aufwartung gedanket/ und ihme die bey ſich getragene güldene Uhr geſchenket/ dabey bittend/ deſſen Eheliebſte in dieſem Creutz zu tröſten. Nach verrichteter Execution/ hat man den Cörper nach der Baronneſſin Logiment gebracht/ die dann bald darauf jedem Fendrich 50. dem Prediger aber 100. Ducaten nach Hauſe bringen laſſen. Dieſer Baron hat vor ſeinem Ende/ da er geſehen/ daß kein Pardon für ihn zu hoffen/ von dem Gouverneur begehrt/ daß man die Glocken eine Stunde vor ſeinem Ende möchte läuten laſſen/ ſo er aber nicht erhalten können. Nach genommenem Abſchied/ hat er mit heller Stimme in ſeiner Mutter-Sprache den drey und vierzigſten Pſalm Davids: Richte mich GOTT/ und führe mir meine Sache/ ꝛc. angeſangen zu ſingen:

Da er aber kaum den erſten Vers vollendet / iſt ihme von einem Schwediſchen Officirer mit hartem Drohen / ſtille zu halten befohlen / und zugleich angedeutet worden / er ſolte ſich zum Tode bereit machen / es wäre jetzt keine Zeit mehr übrig. Darauf er replicirte: Wird es dem Munde verbotten / ſo ſoll es doch dem Herzen nicht verwehret werden / den Allerhöchſten anzuruffen: Darauf er das ſeine getroſt und mit Freuden ausgeſtanden. Dieſe ungemeine Begebenheit hab ich mit allem Fleiß / mit ihren dabey vorgefallenen merkwürdigen Umſtänden / ihme / Hochwehrter Freund! kund zu machen nicht Umgang nehmen können / zumalen ihme der ſo jämmerlich hingerichtete Baron ſehr wol bekannt geweſen; der um ſo viel mehr Mitleidens würdig / weil ſein Verbrechen nicht an den Tag gekommen / ſondern vielmehr mit ſeinem Tode verdecket geblieben. Hiermit ſchlieſſe ich vor dießmal / und bitte mich noch ferner mit ſeinen mir höchſt-angenehmen und liebwehrten Briefen zu beſuchen / welches zu angenehmer Fortpflanz- und Verſicherung unſerer nunmehr zuwachſenden Vertraulichkeit nicht wenig beytragen wird. Inzwiſchen ich / nechſt Empfehlung GOttes / bin und verbleibe

**Meines Großgeehrten Herrn**

Dienſt- und Treu-befliessenſter

N. N.

## Das XXIII. Bericht-Schreiben / von dem abſcheulichen Verfahren der Franzoſen in der Marggrafſchafft Baden / Anno 1689.

**Mein Herr!**

WIe grauſam und abſcheulich jüngſthin die Franzoſen / ihrem Gebrauch nach / in der Marggrafſchafft Baden ſich erzeiget / wird er hierbey umſtändlich zu vernehmen haben. Nachdem Jhro Durchleucht die verwittibte Fürſtin von Baden Baden geſehen / daß P. Hippolitus / Carmeliter-Ordens / als Dero Allmoſen-Geber / welchen Sie

den 13. Auguſti an den Herrn Grafen von Sereni / der dazumal ſein Lager zu Sinzheim hatte / und willens war / Heydelberg zu entſetzen / in ihren höchſten Drangſalen / über allbeſchehenes Bitten und Flehen / vor Ihre Marggrafſchafft keine Hülffe erlangen kunte / dero vier vornehmſte Städte / nemlich Baden / Ettlingen / Stollhofen und Kuppenheim / gleichwol in gutem Stand waren / daß ſie anderſt nicht / als durch würkliche Belagerungen hätten können erobert und genommen werden / und daß auch in dieſe Plätze eingelegte Beſatzungen befehlicht worden / ſolchen Ort zu raumen / und dem Feind / welcher doch nicht über 18000. Mann ſtark war / zu überlaſſen / und ſich in das Gebürg zu begeben / auch vernehmen müſſen / daß der Feind die Städt und Schlöſſer / Sinzheim / Aux / Bruchſal / Bretten / Pforzheim / Durlach und Ettlingen / mit vielen andern Flecken und Dörffern in Brand geſtecket / entſchloß ſie ſich endlichen / den hölliſchen Flammen / ſo den ganzen Rhein biß an Baſel hinauf wüten ſolten / zu entweichen / und ihre Sicherheit in dem Schloß Eberſtein / nur zwey Stund von Baden gelegen / zu ſuchen / zu welchem Ende Ihro Durchleucht noch ſelbigen Abend auszog / folgende Nacht in dem Nonnen-Cloſter / Bernhardiner-Ordens / zu Beer zu übernachten.

Folgenden Tags / als den 14. diß / erhube ſie ſich nach Eberſtein / und zwar bey einen ſo ſchlimmen Weg / und ſchwehrem Regenwetter / daß es ſchiene / gleich wolte ger Himmel ſelbſt in Thränen zerflieſſen / vor der ganzen Welt eine Tragœdie / dergleichen die Barberey noch nie erfunden / und das alte Heydenthum noch nie geſehen / zu beweinen: Maſſen die Ungerechtigkeit / durch alle Weg eines grauſamen Meineyds / über die Marggrafſchafft Baden / mit Macht los gebrochen / die Kirchen und Wohnungen des Allerheiligſten geſchändet / die Altäre deß Allmächtigen übern Hauffen geworffen / den Dienſt des Königs aller Könige zerſtöret / und den Dienſt des GOttes aller Barmherzigkeit vertilget / die Heiligen nach ihrem Tod in ihren Gräbern / in ihren heiligen Gebeinen gemartert / JEſum Chriſtum auf dem Geiſtlichen Thron der Sacramentlichen Geheimnüſſen ſeiner Kirchen unverſchämter Weis entunehret / die Hirten von ihren Heerden getrennet / die Prieſter von ihren Altären verjaget / die

Geiſt-

Geiſtliche und Nonnen aus ihren Klöſtern vertrieben/ ganz frevelhaffter Weiſe die Gräber ſo vieler Fürſten von Baden übern Hauffen geworffen/welche ihre Treu gegen den der Kayſerlichen Crone in ſo viel Kriegen durch viele Ruhmwürdige Thaten an Tag geleget/ in Friedens-Zeiten aber ihren Eyfer gegen GOtt und die Catholiſche Religion / durch einen unverfälſchten Glauben und Exemplariſche Pietät vor der ganzen Welt bezeuget/ die Ruhe der Verſtorbenen in ihren Gräbern zerſtöret/ die Alt-Erlebte / die unſchuldige Kinder/ die Sechswöchnerinnen/ die Kranken / die Breßhaffte/ Elende und Mühſeelige/ ja auch die Sterbende ihren mörderiſchen Flammen aufgeopffert/und ihre Ruhebettlein in brennende Scheiterhauffen verwandelt / die ehrliche Matronen durch Hungers-Qual zu aller Schand ſich preiß zu geben gezwungen/ die Männer aber zu öffentlichen Raub und Diebſtal genöhtiget / ſo viel tauſend Seelen GOttes- geliebter Himmels-Töchter und Bräute des Heiligen Geiſtes / und theuer erworbene Schätze des Sohns GOttes gezwungen/ unglückſeelige Schlacht-Opffer des leidigen Teuffels im andern Leben und jener Welt zu werden / nachdeme ſie ihnen hier ſchon Vorſchmack deſſelben gegeben/ ſie durch eine unvermeidliche Noth zwingend / grauſame Sünden / vermittelſt einer abſcheulichen Extremität / zu begehen / dergleichen kaum alle Henkers-Rotten der ſchändlichen Tyrannen / durch angelegte Torment und Pein/ von ihnen hätten erzwingen mögen/ und damit aufs wenigſte/ dem Vorſatz nach/ das groſſe Werk unſerer Erlöſung/ ſo das Leben des Eingebohrnen Sohns GOttes gekoſtet / an ihnen zerſtöret.

Aber endlichen konten alle Thränen-Waſſer Himmels und der Erden / dieſen Franzöſiſchen Mord-Brand nicht auslöſchen/ weilen er ganz einer hölliſchen Natur iſt: Dann dieſen Tag kam die Beſatzung von Stollhofen nach Baden / von dar ſie folgenden Morgen mit der Badiſchen / Ettlingiſchen und Kuppenheimiſchen/ nach Kerſchbach kommen.

Den 13. weiln Ihro Durchleucht nicht vermochte / den Ort ihrer Reſidenz auf andere Weiſe zu vertheidigen/ als mit Bitten und Flehen / ſchrieben ſie an Monſieur Duras / Commendanten der Franzöſiſchen Armee / und an den Grafen von Auvergne / ihren Vettern / und beſchwuhr dieſe beyde

Generals / ſie möchten ſie doch eine beſſere Würkung des Königlichen Schutzes / welchen Ihre Majeſtät Dero Herꝛn Brudern / dem Cardinal von Fürſtenberg / vor ſie und ihre Güter verſprochen / ſonderlich aber vor Dero Reſidenz genieſſen laſſen / und wenigſtens das Schloß und die Stadt Baden von dieſem Brand befreyen / wovon ſie unverzüglich alle Befeſtigung und Contreſcarpen wolte ſelbſten ruiniren laſſen / und alſo die Mauren öffnen / und hierdurch den Ort vor die groſſe Menge ſo vieler armer elender Leute / welche ihre Geſundheit in ſelbigen heilſamen Bädern ſuchen / zum beſten erhalten.

Monſieur de Duras antwortete mit groſſer Höflichkeit / daß dieſe geſuchte Gnade allein bey dem König ſtünde / an deme mögten Ihro Durchleucht ohnverzüglich einen Courrier abfertigen / mittlerweil aber könnten ſie / biß zu deſſen Wiederkunfft / zu Baden in guter Sicherheit verbleiben: Worüber Ihre Durchleucht beſchloß / ſolches zu thun / in Meinung / ſie können durch Dero Anweſenheit und Gegenwart die Königlichen Völker dahin vermögen / deſto beſſere Ordre zu halten: Sandte deßwegen P. Hippolytum nach Baden / zu ſehen / wie es daſelbſten ſtünde / und des Königs Völker im Nahmen Ihro Durchleucht zu empfangen / und von ihnen zu vernehmen / ob ſie vor gut angeſehen / daß Ihro Durchleucht dahin kommen mögte.

P. Hippolytus traf auf ſeiner Dahin-Reis den Cammer-Präſidenten / Herꝛn Albrecht zu Beern / an / und beredete ihn / mit ihme nacher Baden zu kehren / mit Verſicherung / daß Ihro Durchleucht in Perſon wieder dahin kommen würden / um alles zu Dero Ankunfft in gute Bereitſchafft zu ſetzen.

Anfänglich als ſie dahin kamen / verjagten ſie einig Marode-Geſind / welche / unter Anführung eines verloffenen Teutſchen / die Stadt plageten und plünderten: Nachgehends empfingen ſie vor dem Berner-Thor Monſieur Merk / des Grafen von Auvergne Hofmeiſter / nebenſt einem Lieutenant / fünf und zwanzig Reutern / zwey Guardien von Monſieur de Duras / und wurde Monſieur Holl zum Courrier nacher Paris erwählet.

Nachdem nun dieſe Leute in Baden einlogiret worden / gieng P. Hippolytus Ihro Durchleucht entgegen / mit Vermelden / daß ſie ſicherlich dahin kommen möchte / welches Sie

alſo.

alſobalden mit zweyen Kammer-Jungfern und einer Edel-frauen gethan.

Man hatte aber groſſe Mühe / vor dieſe Leute und vor die frembde Cavalliers in einer verödeten Stadt Unterhalt zu finden / weil niemand / als die Kranke / ſo ihre Geſundheit in denſelbigen Bädern geſucht / darinnen verblieben.

Nicht weniger Arbeit koſtete es / Geld und Pferd zu Hand zu bringen / den Courrier nach Paris abzufertigen: Indeme nun M. Albrecht damit bemühet ware / ſetzte P. Hippolytus die Brief an den König auf / denen Ihro Durchleucht von eigner Hand einige beylegte / und wurde der Courrier um Mitternacht abgefertiget.

Den 17. darauf / kam ein Stuck-Haubtmann mit 50. Reutern / die Stadt und das Schloß zu viſitiren / das Geſchütz / Waffen und Munition / ſo er darinnen finden würde / wegzuführen / aber vergeblich / maſſen dieſes alles / aus guter Vorſichtigkeit / in Zeiten auf die Seiten geſchafft worden.

Indeme nun ſeine Leute nichts / als etliche Stuck-Kugeln / Lunten / und etwas Granaten gefunden / aber keinen Wagen haben konnten / ſolches abzuführen / haben ſie ſich begnügen laſſen / die beſte Häuſer durchzuſuchen / und aus ſelbigen wegzunehmen / was ihnen beliebet.

Eben ſelbigen Tag kamen noch 50. Dragoner / im Nahmen des Commendanten / von Fort-Louys / welche dergleichen Arbeit verrichteten / und ſo fort immer andere zu 15. und 15. Mann.

Als Ihro Durchleucht ſolches ſahen / ſandten ſie P. Hippolytum zu dem Officier / mit Vermelden / daß dieſes keine gute Würkungen der Verſicherungen / ſo der König und Monſieur Duras Ihro Durchleucht gegeben / und die Salvaguardien durch ſolche Proceduren violirt würden. Als er aber nichts als loſe Worte dagegen bekam / verzeichnete er ſeinen Nahmen / und proteſtirte / daß er ſolches alles Monſieur Duras klagen wolte.

Dieſes ſtellete ſeinen Wuth in etwas / und ließ er ſich begnügen / noch etliche Faß Wein mit ſich zu nehmen. Ihro Durchleucht unterlieſſen nicht / ſolches alles Monſieur Duras zu überſchreiben / welcher alſobald vierhundert Fußknecht nach Baden hinein commandirte / die Stadt zu verwahren / aber

dieſe begunnten / ungeacht aller ſüſſen Wort ihrer Officiers / völlig zu plündern; Weilen ſie nunmehr Wein in den Kellern / als Geld in Küſten und Käſten gefunden / ſetzten ſie Ihro Durchleucht in die äuſſerſte Angſt und Furcht / einen unverſchamten Uberſatz oder heimtückiſchen Mord-Brand auszuſtehen.

Den 18. ſandte der Commendant von Fort-Louys 15. Wägen Wein / und alle ſchöne Pomeranzen-Stöck und Pflanzen aus dem Schloß abzuholen: Der Wein zwar wurde fluchs ausgefolget / die Pomeranzen-Stöck und Pflanzen aber belangend / ſchickte Sie Hippolytum an den Officier dieſer Convoy / ſich über dieſe böſe Treu und Glauben / ſo man Ihr hielte zu beſchweren / mit Vermelden / man thäte groß Unrecht / Ihro Durchleucht fünf lebendige Salvagardien zuzugeben / deren jede deß Tages eine Dublone koſtete / und eine Beſatznng einlegte / die nicht mehr thäte / als ein augenſcheinlicher Zeug ſeyn aller Uberlaſt / die Sie erdulten müſte; Ihro Durchleucht könnten es nicht verſchmerzen / Stadt und Schloß mit eigenen Augen / vor Zuruckkunfft der Königlichen Antwort / plündern zu ſehen / und daß / was das Zorn-Feuer Ihro Majeſtät Stadt und Schloß Baden verzehren würde / hielten ſie nicht dafür / daß ſolches auch die Fürſtlichen Schloß- und Luſt-Gärten ergreiffen ſolte; es wäre dann die Sach zu hoch getrieben / daß man ſich mit der Ausmerglung des ganzen Landes nicht begnügen / ſondern auch alle unſchuldige Luſtbarkeiten ihres Hofs verwüſten wolte; Worauf dieſer Officier die Vollführung ſeines Beginnens auf eine bequemere Zeit ausſetzte.

Den 19. aber drangen alle Fouragirer von der Armee mit einer erſchröcklichen Furie und Raub-Begierde in die Stadt / und bedeckten alle Gaſſen mit Heu / und andere Fütterung: Weilen ſie aber nichts funden / ihrem Geld-Durſt zu ſtillen / ſteckten ſie ein Haus in Brand / welches aber von ihren Officirern / ſo ihre Bagage der Gegend ſtehen hatten / zum drittenmal gelöſchet worden.

Mittlerweil ſtunden Ihro Durchleucht in tödtlichen Aengſten / weil Sie ſahen / daß Sie auf alle geſchehene Verſicherungen nicht die geringſte Rechnung zu ihrer Sicherheit mehr machen könnte.

Als Sie auch Tags darauf erfuhren / daß die Franzoſen ſehr ſcharff nachfragten / wo ihr einiger Sohn / Prinz Leopoldus ſich aufhielte / und dabey gute Nachricht bekam / wo er ſicher ſeyn würde / ſchickte P. Hippolytum nach Eberſtein / deſſen Flucht mit guter Sicherheit nach Anim einzurichten / wohin Sie ihn / wie auch die Nonnen von Baden nach Forbach weggeflüchtet; Welches dieſer Pater mit groſſer Mühe / den Grimm der Schnaphanen zu entrinnen / zu Werk gerichtet.

Indeſſen ſetzten die Franzoſen die Plünderung in der Stadt nunmehr in den fünfften Tag fort / und hörete man nichts / als ein erbärmliches Geſchrey und Winſeln derjenigen Perſonen / die man marterte / um Geld von ihnen zu erpreſſen; Und ſchiene es nicht anderſt / als wolten alle Officier dieſen Vogel berupffen / ehe ſie ſolchen verbrennen müſten.

Den 21. kam Monſieur Duras mit unterſchiedlichen Generals-Perſonen nach Baden / die Fortificationen zu beſichtigen / wollte aber nicht hinein kommen / ſondern ſchickte P. Hippolytum bey den Cappuzinern abzuholen / und ſagte zu ihm: Mein Pater! ich weiß / wie ſehr ich euch das Intereſſe dieſes Hauſes derer von Baden laſſet angelegen ſeyn / ich hab euch hieher holen laſſen / und euch zu bezeugen / wie ſchmerzlich es mir fället / die ſcharffe Befehl des Königs wider ihre Land-Leute zu vollziehen: Saget Madame / der verwittibten Fürſtin / daß Sie ſich von hinnen erhebe / wohin Sie will / die Königliche Antwort zu erwarten / aus Beyſorg / eine Ausbeute der wütenden Flammen eines unverſehenen oder muthwilligen Brands deß ergrimmeten Landsknechts zu werden; dann wo die Teutſche Völker in die Nähe kommen / könnte ich dieſe Execution nicht mehr verzögern / wie ich bisher gethan / weiln ich Befehl habe / alles / ohne einige Verſchonung und Verzug / in Brand zu ſtecken / daß der Verzug / welchen er bißher in dieſer Sache gebrauchet hätte / ein Zeichen ſeines geneigten Gemühts wäre. Im übrigen würde die Gegenwart Ihro Durchleucht des Königs Befehl nicht ändern / noch aufheben / maſſen der Königlich Franzöſiſche Hof über dem davor hielte / daß dieſe beyde Fürſten unter allen Teutſchen Fürſten der Kayſerlichen Crone am meinſten beygethan / und ſich Frankreich am meinſten widerſetzten /

ten / ja auch ſo gar / daß ſie auch keinen Vorſchlägen vom Frieden und Neutralität / welche der König ihnen thun laſſen / niemaln Gehör geben wollen.

Vor ſeine Perſon / beklagte er den Unfall dieſes groſſen Fürſten aufs höchſte: Fragte ihn auch endlich / wo der Herr Marſchall von Baden wäre / und Monſieur Bouſſet / und möchte er wol bedenken / was er dem Herrn Intendanten von ihnen melden würde.

Endlich könnte er die Fürſtin in dieſem Jammer und Verwüſtung nicht ſehen / und wäre ihm ſehr leid / daß er eine den Kranken ſo heilſame Stadt / und an Gebäuen ſo vortreffliches Schloß / welches ſo wol wegen ſeiner Zierde / als Alterthums ſehr hoch zu achten / in Brand ſtecken müſte; wann es aber auch gleich ſein eigenes wäre / müſte er doch ſeinem König darinn gehorſamen.

Der Prinz von Conty / Herzog von Villeroy / und Graf von Choiſeul thäten deßgleichen.

Als Pater Hippolytus dieſen Bericht an Ihro Durchleucht abgeſtattet / entſchloß ſie ſich / nochmalen an Monſieur de Duras zu ſchreiben / und den P. Hippolytum in das Lager nach Raſtatt abzufertigen / ihn im Namen des Allerhöchſten zu bitten / und zu beſchwören / daß er wenigſtens des Schloſſes ſchonen möchte / indeme es doch ein Gebäu ohne Graben / Fallbrücken / und ohn einige Befeſtigung wäre / alſo folglich dem Feind zu keiner Retirada dienen könnte / und ſie darinnen der Königlichen Antwort erwarten laſſen.

Er konnte aber keine andere Antwort / als dieſe / erhalten: Daß / wo der Königliche Befehl das Schloß ausnehmen würde / man deſſen ſchonen wolte: Indeſſen aber möchten Ihro Durchleucht ſich aus ſelbigem retiriren / maſſen man vor den Muhtwillen der Soldaten / oder einig andern unverſehenen Brand / keine Verſicherung geben könnte; worauf man P. Hippolyto einen Hauffen verdrießlicher Fragen vorlegte / aus welchen er ſich gleichwol glücklich gewickelt / auf welches Ihro Durchleucht beſchloß / in das Cloſter Beer zu fliehen; Sie hatte aber keine Wägen / ihre Mobilien abführen zu laſſen.

Endlich kamen den 22. Auguſti 1800. Fußknecht / und verbrannten die Palliſaden vor der Stadt Baden / ſchleifften die Contreſcarpen / und fülleten ſelbige Gräben; zwey andere Ba-

taillions

taillions aber plünderten und verbrannten die Städte Stollhoven und Kuppenheim.

Noch ſelbigen Tags / warneten drey abſonderliche gute Freunde P. Hippolytum / er möchte ſich auf die Seiten machen / dann der Herr Intendant ließ ihn allenthalben ſuchen / ſich ſeiner Perſon zu verſichern / weilen er des Herrn Marſchalls von Baden Intereſſe ſo eiferig geführet; welches P. Hippolytus Jhro Durchleucht hinterbracht / und ſie bat / ſie möchte ihn entlaſſen / weilen doch ſeine Dienſte weder Jhro Durchleucht / noch dem gemeinen Weſen vorträglich ſeyn könnten: Es wäre klar / daß man die Marggrafſchafft Baaden aus einer boshafften grimmigen Wuht verwüſtete / die man gegen die unverfälſchte Treu des Fürſten dieſes Hauſes gegen der Kayſerlichen Krone gefaſſet; man ſuchte den Marſchall von Baaden und Monſieur Bouſſet / um keiner Urſach willen / als weil ſie ihre Treu vor andern gegen ihren natürlichen angebornen Herrn ſehen laſſen / und daß endlich er / P. Hippolytus / als ein Burgundier / dem Franzöſiſchen Hof verdächtig / und ſchon gar von demſelben verbannt / weilen er ſeine Treu gegen dem Durchleuchtigſten Haus Oeſterreich in der letztern Belägerung Biſantz ſo offenbarlich zu erkennen gegeben.

So würde man ihn auch wegen der getreuen Dienſte / die er nunmehro in die 11. Monat Jhro Durchleucht von Baden erwieſen / ohn einige Gnad und Barmherzigkeit mißhandeln; es wäre ganz klar und offenbar / daß ſeit der Abreiß des Courriers nach Paris / man nur etwas Lufft gelaſſen / damit man Zeit gewinne / mit guter Bequemlichkeit zu plündern / und unſern Schmerzen dardurch zu vermehren / daß man den Jammer und Elend mit eigenen Augen anſehen müſſen. Kurz / drey Tage vor Zuruckkunfft des Courriers / ward alles verbrannt.

Endlichen bewilligte Jhro Durchleucht / daß P. Hippolytus ſich ſalviren möchte / ſo / daß er den 23. von Jhr wegreiſete.

Dieſen Tag wurden die Stadt-Mauren niedergeriſſen / die Stadt Stribach in Brand geſtecket / die Flecken Bill und Raſtatt / ſamt allen Dörffern am Rhein verbrannt: Der Herr Courtenvaux / des Herrn Louys Sohn / ließ die Schalmeyen vor das Schloß kommen / und ſolche vor den Ohren Jhro Durch-

Durchleucht in ihrer höchſten Betrübnis auffſpielen / als ob er Deroſelben in ihrem Trübſal ſpotten / und ein Vorſpiel der Tragœdie / die er folgenden Morgen aufführen würde / vorſtellen wollte.

Den 24. als am Tag Bartholomæi / ſetzte endlich der Obriſte Lieutenant / von Monſieur Pinconelle Dragoner-Regiment / dieſe grauſame Execution in der Stadt und Schloß Baden ins Werk; Und damit er Jhro Durchleucht alle Hoffnung / wegen Zurückkunfft Dero Courriers von Paris / benehmen / und ſie zwingen möchte / ſich eiligſt aus dem Schloß zu machen / machte er den Anfang dieſes grauſamen Brandes / früh Morgens um 6. Uhren / an dem herzlichen Frauen-Cloſter des heiligen Grabes / welches Jhro Durchleucht zu ſonderbarer Vergnügung ihrer Seelen / und dereinſt ihre Ruheſtätt darinnen zu haben / bauen laſſen: Sie war kaum aus dem Schloß entwichen / ſo war ſolches in Brand geſtecket.

Nach dieſem muſte das herzliche und prächtige Collegium der P. P. Jeſuiten folgen / worbey ſie den Anfang in der Kirchen an den Altären / in der Sacryſtey / und in den Kellern machten / allwo die P. P. all ihr Beſtes geflüchtet hatten. Nachgehends wurde auch die Mordbrenneriſche Hand an die groſſe Domkirchen geleget.

Und damit das Feuer auch ohnfehlbarlich das hohe Gewölbe ergreiffen möchte / haben ſie die Kirche mit Kalch beſchüttet / und alle Stühl und Bänk in die Höhe aufeinander geſtellet / um einen brennenden Hauffen zu machen: Dieſes aber geſchahe erſt / nachdeme ſie tauſend frevelmütige Gottloſigkeiten gegen dem H. Sacrament auf dem Altar verübet.

Kurz / alle Gotteshäuſer ſtunden in vollem Brand / und die Glocken muſten in den Flammen gleichſam in Thränen zerſchmelzen / und in dieſem Feuer alle kranke / elende / mühſelige Leuthe / die nicht von der Stelle fliehen konten / und ſich noch mit einiger Hoffnung auf des Königs Gnade ſpeiſeten / elendiglich begraben werden.

Es war aber ein ſolches grauſames Spectacul / dergleichen wol jemals kaum geſehen worden: Der Himmel war klar und heiter / und wurde in kurzem mit einer ſchwarz- dicken Rauch-Wolken / als mit einem Trauer-Kleide verfinſtert / und die helle Sonne verbarg ihren Glanz in dieſer Finſterniß / um die

die Vollſtreckung dieſer Barbariſchen Grauſamkeit nicht anzuſehen.

Das arme Chriſten-Volk war gezwungen / aus dieſem Jammer in die Wälder zu fliehen / und ſich in die Hölen und Wohnungen der wilden Thiere zu verbergen / Hülff und Troſt bey dieſen zu ſuchen / weilen ſie bey den Menſchen / die ſich die Aller-Chriſtlichſte nennen / nichts dergleichen antreffen konnten.

Alſo barbariſch hauſeten die Franzoſen ſo wol im Badiſchen als in der Stadt und Schloß gleiches Namens. Ich habe den Erbarmens-würdigen Zuſtand vor etlichen Tagen in Augenſchein genommen / und den äuſſerſten Ruin der ſchön-geweſnen Gebäu ohne Thränen nicht betrachten können. Mein Herr berichte ſolches an N. N. das ein Badiſches Lands-Kind iſt / bringe ihme aber doch alles mit ſolcher Manier bey / daß er ſich auf einmal nicht allzuſehr über dieſes Elend ſeines Vatterlands betrüben möge / weil ſonſten durch allzugroſſe Kümmerniß und Alteration bey ihme gar leicht eine gefährliche Krankheit entſtehen dürffte. Er ſelbſt aber gehabe ſich indeſſen wol / und ſey herzlich gegrüſſet von Seinem

getreuen Diener

N. N.

## Das XXIV. Bericht-Schreiben Seiner Hochfürſtl. Gnaden von Waldeck an die Herren General-Staaten von Holland / die blutige Schlacht bey Fleru Anno 1690. im Heumonat betreffend.

Hochmögende Herren!

Nachdem ich mir die Ehre gegeben / Eurer Hochmögenden den unglücklichen Succeß von der Bataille zwiſchen des Staats und der Franzöſiſchen Armee unterthänig zu notificiren / als komme mit gleichem Reſpect dieſelbe zu berichten / daß / als der Feind die Sambre paſſirte / die Nohtwendigkeit erforderte / denſelben entgegen zu gehen / und deſſen Deſſeine zu verhindern / weßhalben ich den General-Lieutenant Webbenum mit dem gröſten Theil der Cavallerie vorher geſandt /

deme

deme ich mit dem ganzen Lager bis nach Melle gefolget / und das Campement daſelbſt marquiret / worauf der General von Flodorff (welcher commandiret ware / ſich nach Namur zu begeben / und nebſt daſiger Garniſon ſeinen Dienſt wahrzunehmen) berichtet / daß auf ſeinem Marſch in der Gegend Fleru ſich feindliche Trouppen gezeiget hätten / und kame fernere Nachricht / daß eine groſſe Menge Volks anmarſchiret käme / welches / die Armee in Battaille zu ſtellen / mich obligirte; was ſelbigen Tages vorgefallen / davon habe dem Reichs-Penſionario Heynſio bereits Nachricht gegeben.

Als man nun vernahme / daß der Feind ſelbigen Abend / war der 30. Junii / ſich zurücke gezogen in ſein Campement / bliebe man die Nacht in Battaille ſtehen / und wurde vermeinet wol gethan zu ſeyn / daß man ſich mit der Armee in ein ander Campement begebe / ſo beſſer gelegen / und mit Waſſer verſehen ſeye / welches hier manquirte.

Als man aber folgenden Morgen berichtet worden / daß der Feind in ſeinem Lager noch ſtehen bliebe / wurde nöhtig geurtheilet / kein Mouvement zu thun / bevor man des Feinds Contenance wüſte / welcher dieſen Morgen mit verſchiedenen Trouppen ſich zeigte / und kame Nachricht / daß das ganze Lager im Anmarſch ſeye / welches ſich gegen unſer Lager formirte / und längſt die Flanke von dem linken Flügel ſich hinter unſer Läger zoge / worgegen man alle Præcaution gebrauchte / und auf den rechten Flügel die Battaille einzog / um die Flanke und den Rücken zu verſtärken / und nahme der Prinz von Saarbrücken den rechten Flügel wahr / nebſt dem Spaniſchen General-Lieutenant d' Huby / und dem Prinz von Birckenfeld mit den Brigadiers. Der Prinz von Naſſau / Gouverneur von Frießland / nebſt dem General-Lieutenant Aylva / und dem General-Lieutenant Webenum mit ihren Brigadiers / trugen Sorge vor den linken Flügel / und des Corps de Battaille.

Die zweyte Linie wurde dem Herrn General-Lieutenant Delwig anvertrauet / mit ſeinen Brigadiers: Der Herr Graf von Flodorff begabe ſich / wo die Occaſion ſeine Præſenz vonnöthen hatte.

Die Canonen und andere Diſpoſitionen wurden nach Vermögen behörlich eingerichtet / worauf der Feind den linken

Flügel

Flügel und ſelbige Flanken mit Fußvolk und Reuterey heff-tig anfiele / und verſchiedene Eſquadronen in beyde Linien in Diſordre brachte / welches redreſſirt ſeyend / griffe denſelben von hinten und fornen aufs neue an / und als die Infanterie ſolches mannlich ausgehalten / gienge der General-Lietenant d'Huby vom rechten Flügel dem Feind in die Flanque / und bemeiſterte ſich einiger feindlichen Canonen / aber der Feind / ſo viel ſtärker als wir waren / kame jederzeit uns mit neuem Volk anzufallen / welches ſechs bis ſieben Stunden lang mannhafftiglich ausgehalten worden / aber endlich / wie man von der Cavallerie nicht mehr ſecundiret wurde / ware man genöhtiget / mit dem reſtirenden Volk den Feind / ſo wol zu Pferd als zu Fuß von vornen zu attaquiren / und von hinten abzuwehren / und dieſes mit ſolchem Succeß / daß der Feind uns nicht mehr angreiffen dorffte / und alſo mit neun Regimentern die Retirade zu machen / und nebſt dem General Lieutenant Aylva und Webenum / wobey ich mich auch in Perſon befande / auf Rivelle / und folgends anhero zu begeben / wobey ſich noch vier Regimenter / die ſich am linken Flügel durch den Feind durchgeſchlagen hatten / im Marſch verfügten.

Beyde Prinzen von Naſſau / und verſchiedene Regimenter ſind nach Charleroy gerucket / ſo daß man noch nicht gewiß ſagen kan / was vor Regimenter noch vorhanden ſeyn / aber nach eingenommenem Bericht / ſollen noch 20. Regimenter in gutem / und theils in zimlichem Stande ſeyn / und auch die übrige / auſſer wenigen / ſich ſo befinden / daß ſie wieder reſtituirt werden können / und haben die Staats Völker eine groſſe Anzahl der Standarten und Fahnen dem Feind abgenommen / wovon / als auch von den verlohrnen Officierern und Soldaten / ſo bald mir die Liſta zu handen kommet / mit nechſtem unterthänigen Bericht geben werde.

Die Canons ſollten zum Theil durch das Fuß-Volk haben fortgebracht werden können / wann die Pferde nicht durchgangen wäreu.

Ich habe nach meinem Alter und wenig Kräfften / meine Devoir zu thun mich äuſſerſt bemühet / aber das Unglück nicht verhindern können / verhoffe doch / daß GOtt Euer Hoch-Mögenden Waffen künfftig beſſer ſegnen / und durch promte

 Reſti-

Reſtituirung der Armee und andere Nohtwendigkeiten ein glücklich Ende der Campagne geben werde.

Man formirt hier ein Corps/ um bey Ankunfft der Brandenburgiſchen Armee behörlich agiren zu können. Wormit ꝛc. Bruſſel den 3. Julii/ 1690.

## Das XXV. Bericht-Schreiben/ von der vortrefflichen Victori/ welche der jetzige König in Engelland Wilhelmus III. wider den geweſenen König Jacobum in Irrland im Julio des 1690.ſten Jahrs ruhmwürdigſt erſtritten.

Mein Herr!

Es wird ihme verhoffentlich nicht unbekandt ſeyn/ welcher Geſtalt wir in Irrland glücklich angelangt/ worauf der König die Armee den 16. Junii verſammlet/ etliche Meilen von Bellfaſt. Als ſolches der Feind vernommen/ quittirte er den ſtarken Poſten Neury genannt. Den 24. quittirte er die Stadt Dundalcke/ allwo wir des andern Tages ankamen.

Den 30. dito funden wir ſelbigen bey Drogheda über der Revier Boyne in 2. Linien campiret/ und zwar nach Laut der Liſta/ ſo man bey den todten Officierern gefunden/ 55. Eſquadrons/ und 33. Battaillons zwiſchen 30. bis 40000. Mann/ welche der König Jacob aus ſeinem Campement zoge/ und ſetzte ſich in Battaille/ als er uns eine Stunde davon/ von einem Berge ſahe herab marchieren/ pflanzte er 12. Stücke/ als 4. und 4. zuſammen/ dicht an das hohe Uffer des Fluſſes Boyne/ ſchoſſe damit dieſen ganzen Tag/ thäte aber wenig Schaden; doch wäre faſt das gröſte Unglück von der Welt geſchehen: als unſer König des Morgens frühe mit einigen vornehmen Herren voraus/ bis an den Fluß gienge/ um des Feindes Lager zu recognoſciren.

Als er aber auf einen kleinen Berg hart am Fluß kame/ lieſſe der Feind zwey Stücke löſen/ davon das eine des Prinzen von Heſſen Darmſtadt Pferd unter dem Leib tödtete/ auf der Seiten des Königes; das andere aber nur ein blaues

Mahl

Mahlzeichen gabe/ und die Haut etwas berührte/ daß das Blut ſich begunte zu erzeigen/ aber/ GOtt Lob! ohne Gefahr/ welches bey der Armee Anfangs etwas Schrecken verurſachte.

Als der König/ nachdem er ſich in einem kleinen Thal dabey verbinden laſſen/ gleich wieder zu Pferd geſeſſen/ und ſich der ganzen Armee præſentirte/ wurde dieſer Schrecken in Freude verwandelt.

Worauf ſelbigen Abend Herr Graf Meinhard von Schomberg mit einigen tauſend Pferden und Dragonern/ ſamt fünff Battaillons zu Fuß commandiret/ vier Meilen oberhalb dem Läger den Fluß zu paſſiren/ da er ſich dann an einen Paß ſtellte/ da der Feind paſſiren muſte/ vier Meilen hinter ihrem Lager.

Als nun der König den 1. Julii des Morgens vernahme/ daß er bereits paſſiret/ gab er Ordre/ um acht Uhr Morgens ſich zur Battaille fertig zu machen: und hatte das Holländiſche Guardi-Regiment die Ehre zum erſten das Waſſer zu paſſiren/ und war im Zuſehen des Königs/ und giengen wir gleichſam in einer Fronte.

Das Waſſer ware ſo tieff/ daß es uns unter die Arme/ auch noch höher hinauf gienge/ alſo/ daß wir unſere Bandouliers und Gewehr hoch über dem Waſſer halten muſten.

Als wir nun hinüber kamen/ fanden wir die/ ſo uns den Paß diſputirten/ und im Paſſiren der Revier dapffer Feuer gaben/ in einem Dorff lauter Granadiers/ ſo dann eine Franzöſiſch- und eine Engliſche Battaillon/ ſo wir aber in kurzem in Unordnung brachten.

Unterdeſſen kame unſere Armee vollends über das Waſſer/ da es dann erſt recht angienge.

Inzwiſchen ſchargirte hochermeldter Herr Graf Maynard den Feind dergeſtalt/ daß er ſelbigen in ganze Disordre brachte/ und endlich in die Flucht. Ihre Reuterey hielte ſich dapffer/ und defendirten die Infanterie wol: Als ſie aber ſo viel Feuer bekamen/ konnten ſie ſolches nicht länger ausſtehen/ und gaben auch die Flucht.

Eine Battaillions von unſern Franzoſen/ ſo Kombon commandirte/ kam etwas in Unordnung/ wurde aber bald wieder zurecht gebracht/ und der Uberreſt von des Feindes Armee völlig zertrennet/ und in Confuſion gebracht/ alſo daß nit allein eine

Yy 2 groſſe

groſſe Anzahl derſelben geblieben / ſondern auch alle Stücke / Munition und Bagage den Unſerigen zu theil worden.

Unſer Seits iſt nicht der vierdte Theil gegen des Feindes Verluſt geblieben / darunter keine hohe Officiers / ſondern nur etliche Capitains und Unter-Officirer / allein der gute alte Duc de Schomberg / und dapffere Walker / ſo vor dem Treffen geblieben / werden ſonderlich beklaget.

König Jacobus / als er ſahe / wo es hinaus wollte / begabe ſich endlich auch mit einiger ſeiner beſten Cavallerie fort auf Dublin / und kame daſelbſt des Nachts um 10. Uhr an / allwo er alle Gefängnüſſe eröffnen / und die gefangene Proteſtanten auf freyen Fuß ſtellte / lieſſe auch die Generals und Raht der Stadt verſammlen / bedankte ſich gegen dieſelbe ihrer geleiſteten Treue / mit Vermelden / weil er ſehe / daß er in der Welt unglückſeelig ſeye / wollte er ſich nach Frankreich begeben / ein jeder möchte ſein Beſtes ſuchen / nahme 30. Perſonen mit ſich / ſo aber / dem Bericht nach / auf vier reduciret worden / und ſuchte in frembder Verkleidung nacher Frankreich zu gehen.

Duc de Berwick / Fits James / Tirconel / und andere / ſo keinen Perdon zu hoffen / ſuchten ein gleiches zu thun. Vier bis fünff tauſend Franzoſen haben ſich gegen Weſten reteriret / in Meinung / einige Transport-Schiffe anzutreffen; ſie wurden aber von einem ſtarken Detachement dergeſtalt verfolget / daß ihrer wenige Frankreich mehr werden zu ſehen bekommen.

Die Irländer / ſo ſich nach der Bataille retiret / haben um Perdon und ihr Leben bey dem König anſuchen laſſen / welchen Seine Majeſtät ihnen auch ertheilet.

Der Lord Hamilton / ſo vom König Wilhelm zum König Jacobo übergangen / iſt gefangen nach Londen geführet / um allda ſeinen Proceß und Lohn zu empfangen.

Nach der Bataille iſt der König zu Dublin eingezogen / hat daſelbſt unter Löſung der Stücken / und Läuten der Glocken das Te Deum laudamus ſingen laſſen.

Drogheda hat ſich auf Diſcretion ergeben / die gemeine Knechte ſind ohne Gewehr / und die Officier mit ihren Degen ausgezogen / die übrige wenige Städte werden dieſen auch folgen / und alſo das Königreich in kurzen völlig unter den Gewalt des Königs Wilhelmi gebracht werden.

Nach

Nach der Bataille hat König Wilhelm alle Officiers von ſeinem Holländiſch- und Teutſchen Regiment des Gardes vor ſeine Zelten kommen laſſen/ und ihre erwieſene Dapfferkeit und Treue hoch gerühmet/ mit Verſicherung/ daß Seine Majeſtät dieſelbe nimmermehr vergeſſen wollten.

So bald die feindliche Cavallerie den Reißaus nahme/ und zerſtreuet wurde/ ſo nahme der König Jacob mit 500. Mann die Flucht gegen Dublin/ allwo er den Raht ſolcher Geſtalt ſolle angeredet haben.

Meine Herren! Ich hatte ein ſehr gutes Läger in Engelland/ wie ich aber deſſelbigen am meiſten benöthiget ware/ verlieſſe es mich/ weil der meiſte Theil davon ſich zu meinem Feind verfügte. Dieſe ganze Uberlauffung verurſachte/ daß ich mich nach Frankreich begabe/ woſelbſt ich von dem König ſehr wol empfangen wurde/ und gab er mir alle mögliche Verſicherung/ mir wieder auf meinen Thron zu helffen. Von dannen gieng ich nach dieſem Königreich über/ da ich meine gute Catholiſche Unterthanen in ſo gutem Stande fande/ als ihre Behendigkeit und Uberlegung konte zulaſſen. Und wiewol ich manchmal vermuhtet/ daß/ wann man einmal Handgemein werden ſollte/ ſie keine Battaille aushalten würden/ ſo flattirte ich mir dannoch an der andern Seiten mit der Hoffnung/ daß ſie einen Schrecken haben würden ein frembdes Lager in ihrem Lande zu ſehen/ und dieſes ſolte ſie anmuhtigen/ ihr Beſtes zu thun/ ſolches zu verjagen: Warlich! mein Lager hat mich/ gleich deme von Engelland/ nicht verlaſſen/ aber darum ſolches nicht beſſer gemachet/ weil es die Flucht genommen/ ehe der Feind im Stande ware/ ſelbiges darzu zu zwingen. Ich habe ſie zu keinem Stehen bringen können/ was für Mühe ich auch ihrentwegen angewendet/ unerachtet die Niederlage von ſo groſſer Importanz nicht ware. Dieſes hat mich zum Entſchluß gebracht/ niemals wieder vor das Haupt eines Irriſchen Lagers mich zu ſtellen; und weil ich/ um meine Perſon in Sicherheit zu bringen/ genöhtiget bin/ von hier zu weichen/ ſo ermahne und bitte ich euch/ die Treue/ ſo ihr eurem rechtmäſſigen Prinzen/ der euch nimmermehr vergeſſen/ und alles anwenden wird/ um euch von dem Joch/ ſo euch wird aufgeleget werden/ zu erlöſen/ geſchworen gehabt/ zu halten. Es iſt

geſagt worden / daß man bey einer ſolchen Begebenheit / wie die gegenwärtige iſt / die Stadt Dublin ſolte verlaſſen / und in den Brand ſtecken / allein ich gebiete euch / Krafft des Eydes / den ihr mir ſchuldig ſeyd / nicht die geringſte Plünderung oder Brand-Stifftung zuzulaſſen. Sintemalen ſolches barbariſch / auch mir ſehr verdrießlich ſeyn würde / wann man glauben ſollte / daß ich der Art wäre / ſolche Dinge gut zu heiſſen / wie viel weniger zu gebieten.

Als König Jacob dieſes geſagt / wurde er von dar auf der Revier von Waterfort mit einigen Perſonen embarquiret / und gienge ſolcher Geſtalt flüchtig fort / und retirirte ſich nach Frankreich.

So bald nun der König aus Dublin gegangen / und mit einigen Perſonen zu Waterfort zu Schiff nach Frankreich überſetzet / hatte ſich der Capitain Fitzgerolt und Vornehmſte unter den Proteſtanten in der Stadt des Gouvernements verſichert / und dem König Wilhelm notificiret / wie die Stadt leer / und jetzo bey ſolchem Fall die beſte Gelegenheit ſich ſelber zu bemächtigen erſchiene; alſo lieſſe der König ſelbe durch den Herzog von Ormont und Mr. von Querkerck beſetzen. Seine Majeſtät aber hielten den 6. 16. Julii daſelbſt ihren Einzug / legten in der Haupt-Kirch GOtt dem HErrn vor verliehenen Sieg eine Dankſagung ab / und lieſſen alle Proteſtantiſche Kirchen wieder öffnen. In dem Magazin aber zu Dublin hatte man unter andern gefunden für vier tauſend vierhundert zwey und ſiebenzig Pfund Sterlings / an Tran / Korn / Habern / Bohnen / Mehl / Fleiſch / Speck / Bier und Butter / zwey Kammern mit Betten / 800. Pack Soldaten-Kleider / 150. Ammunition-Wägen / 30000. Pfund Sterlings gemünzet Kupffer-Geld / ohne die Münz-Materialien / und im Schloß alle Königliche Mobilien / ſamt einer guten Quantität Lebens-Mitteln.

Diß ware der Ausgang dieſer notabeln Schlacht / was künfftig ferner paſſiren wird / ſoll von mir fleiſſig überſchrieben werden. Inzwiſchen ich meinen Herrn der Göttlichen Protection befehle / und verbleibe

Sein Dienſtfertigſter

N. N.

Das

## Das XXVI. Bericht-Schreiben / von dem Triumphirlichen Einzug des Königs in Engelland Wilhelmi III. zu Dublin Anno 1690.

Mein Herr!

Nunmehr haben Seine Majeſtät mit dero Dero Hofſtatt und vielen Officierern des Lagers am 16. Julii des Morgens um 10. Uhr Ihren Einzug in Dublin gehalten / welchem ich dann mit beygewohnet / und als ein Augen-Zeug muß ſagen / daß die Freude der Einwohner unbeſchreiblich ſeye. Alle / oder die meiſten Häuſer / wo wir durchritten / waren mit grünen Zweigen und Blumen beſtecket / und die Fenſter mit Tapeten behangen. Ihre Königliche Majeſtät paſſirten alſo durch die Stadt bis an die Kirche / wo Sie der Predigt zuhöreten / und giengen durch zwey Battaillons von ſeiner blauen Guarde. Das Geſchrey und Geruff der Einwohner: God bleſſe King William! (GOtt ſegne den König Wilhelm!) ware ſo hefftig / daß es mit keiner Feder zu beſchreiben. Eine gewiſſe Frau von Farſon / ſo mir eine Kanne Bier in der groſſen Hitze præſentirte / ſagte: Trinket / Sire! es iſt das beſte / ſo ich habe / und gebe es euch von Grund meines Herzens / dann ich ſehr erfreuet bin / daß ich euch hier ſehe / König Jacob hat uns weiß gemachet / daß ihr alle Ketzer und Mörder wäret; ich will aber lieber euch alle das Meine geben / als denen / welche mit uns ſo übel verfahren haben. Es iſt nicht zu beſchreiben / mit was vor Confuſion der König Jacob mit acht Perſonen geflüchtet iſt / und hat er den Generalen ſeines zerſtreueten Lagers geſagt / daß ſie es machen ſollten / wie ſie am beſten könnten. Alle Irren ſind verlauffen / und haben das Gewehr von ſich geworffen / welches nun Seine Majeſtät auffſuchen läſſet / wovon unterſchiedliche Häuſer voll gefunden worden / welches alles in das Magazin zu Dublin gebracht wird. Sogleich ſehe ich wiederum einige Gefangene und Pferde in dem Haupt-Quartier ankommen / welche unſere Partheyen / ſo ausgeweſen ſind / genommen. Den Bürgern und Einwohnern gehet das Herz auf / wann

wann ſie die Holländer ſehen / und verwunderen ſich / daß wir eine ſo groſſe Macht von Proteſtanten beyeinander haben. Das Lager iſt voll von reichen und qualificirten Leuten / welche ſowol zu Fuß / als zu Pferd und in Caroſſen kommen / um uns den Seegen anzuwünſchen / GOtt dankende für ihre Erlöſung / und bewillkommen uns mit folgenden Worten: God bleſſe You / all brave Gentlemen! (GOtt ſegne euch alle / ihr dapffermüthige Leute!) P. S. Indeme ich dieſes geſchrieben / kommt eine groſſe Menge Hochteutſcher Soldaten von des Königs Jacobi zerſtreuetem Lager zu uns über / welche in Frazöſiſche Dienſte gezwungen worden / nach Irland zu gehen / da ſie nun ihren Obriſten um Geld angeſprochen / haben ſie zur Antwort bekommen / daß er ſolches nicht hätte / und daß ſie dem Regiment / ſo lange ſie wolten / folgen / oder ſonſten thun könten / was ſie verlangeten. Einige derſelben haben Dienſte unter der Guarde genommen / und iſt eine brave Mannſchafft.

Der Höchſte ſegne inzwiſchen Seiner Majeſtät Waffen noch ferner höchſtglücklich. Ich verharre indeſſen / uns allerſeits Göttlichen Machtſchutzes befehlend

Meines Herrn

Bereitwilligſter

N. N.

## Das XXVII. Bericht-Schreiben / Monſ. Arnaulds / Oberhaubts der Waldenſer / an ſeinen Freund zu Bern aus Turin vom 8. Julio / 1690. den damahligen Zuſtand der Waldenſer betreffend.

Mein Herr!

Ich habe ſein Schreiben empfangen / wormit es ihme beliebt hat / den / der ihn zum höchſten æſtimiret / zu ehren. Ich ſehe / daß ſelbiger jederzeit eines ſehr Chriſtlichen und Edelmütigen Sentiments ſeye / und daß er gerne ganz genau zu wiſſen verlange / was unter uns paſſiret. Worauf ich dann folgendes melde:

Wir

Wir leben allhier in gröſtem Ruhm mit Seiner Königlichen Hochheit. Der Herꝛ Pierre Edin / unſer Major / und Monſ. Jacques / Capitain / haben einen Courrier nach dem Lager des Prinzen geſandt / welches zu Moncalier mit Spaniſchen / Kayſerlichen und Mayländiſchen Trouppen verſehen iſt. Den Courrier / welchen wir 9. Meilen aus Dauphine bekommen / hat Briefe von ſehr groſſen Conſequenz bey ſich / woraus man viele Sachen und Geheimnüſſen entdecket. Seine Königliche Hoheit hat uns ſehr wol bekleidet / und uns gänzlich ſeiner Protection verſichert. Der Graf von Louigny / ſo die Spaniſchen Trouppen commandiret / hat uns dergleichen zugeſaget. Seine Königliche Hoheit verleyhet uns eine vollkommene Freyheit in allen Sachen / wünſchende / daß ſein Land wieder möge bevölkert werden. Wir glauben / daß alle Welt an unſerer Seite ſtreiten werde / haben aber jedoch noch niemand folgen geſehen.

Mir iſt heute durch einen Courrier von dem Prinzen angedeutet / daß ich mich zu den Trouppen begeben / ſo durch das Mayländiſche kommen. Alle die Unſern ſind zu Gerbeville / und ſtreiffen mit einem fliegenden Lager von 2500. Mann / bis nahe an Briancon. Es manquiret uns an Kriegsvolk / und halte ich mich verſichert / daß mein Herꝛ alles / was in ihrer Macht iſt / contribuiren werde / zur Wiederaufrichtung der Kirchen in den Thälern. Ein jeder verſichert uns auch ſolches von den Cantonen Bern und Zürch.

Es iſt kein Chriſt in der Welt / dem an dieſer Sache keinen Theil zu nehmen gebühret / dann es die gröſte Miraculn / ſo GOTT zeithero 2. Monaten zu unſrer Erhaltung gethan. So ſind auch niemand / als ihme / bekannt die Mühſeeligkeiten / ſo wir ausgeſtanden haben / die ſchröckliche Gefechts / womit die Franzoſen uns ſo manchmahl angefallea / ohne daß ſie dennoch jemahlen ihren Zweck erreichen können / und im Gegentheil / wann ſie vermeinet / daß ſie uns gänzlich überwunden / ſo hatte der groſſe GOTT der Heerſcharen uns jederzeit die Uberwindung verliehen / und glaubet frey / mein Herꝛ! daß wir in ſolchen kaum 30. Mann verlohren / ungeachtet unſere Feinde woſ tauſend gerechnet haben; wir glauben aber nicht / daß ſie Urſach haben / ſich über uns zu erfreuen.

Ich ſchreib dem Herrn von dieſem Ort zu Mitternacht / und habe nicht ſo viel Zeit / daß ich an meine Frau ſchreiben kan / welche zu Neuf-Chaſtel ſeyn muß / unterdeſſen aber hat der Ausſchlag erwieſen / daß es GOtt iſt / der alle unſere Sachen verrichtet hat / und Belieben getragen / die Armen und Nichtigen zu ſegnen / iſt derowegen dieſes GOttes Werk / welchem alleine die Herrlichkeit zukommt. Dem wir noch ferner unſere Sachen befehlen. Hiermit ſchlieſſe ich / und verharre

Meines Herrn

Dienſt-ergebenſter

N. N.

## Das XXVIII. Bericht-Schreiben / von der ſtattlichen Victori / welche die Waldenſer im Auguſtmonat des 1690. Jahrs wider die Franzoſen ruhmwürdigſt erhalten.

Mein Herr!

Ich weiß / daß er mit Verlangen zu vernehmen erwartet / wie unſere Sachen wider Frankreich ſtehen. Weil nun erſt kürzlich wir eine ſtattliche Victorie wider dieſelbe erſtritten / ſo kan ich nicht umbhin / ihme ſelbige umbſtändlich zu überſchreiben. Nachdem wir nun / nach einem gar ſchleunigen Marſch / Dienſtags den 8. Auguſti bis auf eine halbe Stunde von Bubiane kamen / funden wir daſelbſt den Marquis de Parella mit ungefehr 3000. Mann Piemonteſiſcher Milice.

Beſagter General ließ ſo fort Kriegs-Raht halten / worinnen er uns den Zuſtand der Feinde bekannt machte / hingegen muſte der Obriſte de Loches / ſo bey uns ware / ihme ſeine Meinung offenbahren.

Im Kriegs-Raht ward für gut befunden / dem Feind keine Zeit zu laſſen / daß er ſich verſtärken könne / damit er nicht mehr in die Thäler bringen möchte / als er darinn bereits hätte; und daß man vor allen Bubiane / als einen vortheiligen Poſten / bewahren müſte. Worzu wir unſere Regimenter / ſo wir auf 1000. Mann æſtimirten / genugſam ſchätzten; Zu dem urtheilten wir / daß man uns einige regulirte Troupen zuſenden müſte / daferne wir den Feind zu Lucern angreiffen

greiffen ſollten / weil auf das Landvolk keine Reflexion zu machen war.

Indem wir damit begriffen waren / bekame der Marquis de Parella Ordre zur Armee zu kommen / welches uns in etwas beſtürzte. Als wir nach Bubiane kommen / funden wir daſelbſt 1000. Mondoveſer / welche nach empfangenem viertägigen Sold und Commißbrod treulich bey uns hielten.

Der Herꝛ de Loches / unſer Commendant / machte immittelſt alle erſinnliche Anſtalt / die Feinde anzugreiffen. Der March gienge fort / und wir erreichten eine kleine Höhe bey Lucern / von dannen wir des Feindes Contenance und Stärke abſehen konnten / ſchätzten wir die Feind auf 3000. Mann zu Fuß und 6. Eſquadronen Cavallerie und Dragoner / und weil der Feind einen conſiderablen Berg innen hatte / auf deſſen Höhe das Fort St. Michael lieget / ſo funden wir für rahtſam / wo möglich / ihn von dannen zu vertreiben.

Hierzu wurden 200. Piemonteſer commandirt / zu denen ſich dreyſſig Granadirer fügeten / die wuſten ihren Marſch ſo verdeckt anzuſtellen / daß ſie an die Feinde kamen / ehe ſie es merkten; Und obwol ſich die Feinde dapfer wehrten / eroberten wir doch das Fort; aber kurz darauf nahmen es die Franzoſen wieder ein; allein unſere Leute fielen als deſperat daſſelbe wieder an / und bemeiſterten es mit groſſen Verluſt der Feinde.

Hundert Mann von den Unſerigen blieben darinn liegen / und der Reſt verfolgte den Feind Schritt von Schritt / welcher allezeit ſich hinter Dornen- Hecken verkroche / und daraus durch die Unſere mit den Bajonetten getrieben werden muſte.

Dieß Gefechte ware ſo hefftig / daß es unmöglich geſchrieben werden kan. Die Unſere griffen die Feinde als Löwen an / und damit ſie deſtoweniger verhindert werden mögten / warffen ſie ihre Säcke von ſich / bedienten ſich auch wol der Steine / und was in die Hände kame / und wurde keinem Feind Quartier gegeben; mit dem Abend endigte ſich das Gefecht / allein am folgenden Morgen gienge es viel härter an.

Dann es hatte entzwiſchen der Marquis de Parella von unſerer glücklichen Action und der Feind Schrecken Nachricht erhalten / deßhalben er die beyde Wege / ſo nach Prigueras und Lucern gehen / beſetzet / um alſo ihnen den Paß

abzu-

abzuſchneiden / die Feinde hingegen thaten ihr beſtes / und defendirten ſich ſo / daß man es rühmen muß / worzu ihnen ihre Reuterey treffliche Hülffe leiſtete / dahingegen hatten wir keinen einigen Mann zu Pferde.

Die letzte Hitze geſchahe auf das Caſtell Briqueras und die Burg / worein die Franzoſen eine ſtarke Beſatzung geleget hatten: Allein weil wir biß dato mit ſo gutem Succeß gefochten hatten / ſo wolten wir daſſelbige auch alſo endigen; derhalben griffen wir das Caſtell an 5. Orten / und die Burg an 3. Orten an; die Feinde wehrten ſich lange / endlich aber gienge die Burg über. So bald ſolches die im Caſtell erſahen / verlieſſen ſie daſſelbe auch / und flohen wohin ſie konten / und die Unſerigen verfolgten ſie biß an Miſſon.

Dieſes continuirliche Gefechte hat alſo acht Tage gewähret / worinn wir in allem 48. Mann verlohren; wieviel aber von dem Feinde geblieben / können wir unmöglich wiſſen.

Die Burg von Briqueras ware dergeſtalt mit Todten angefüllet / daß wir des Geſtanks wegen nicht zwey Tage darinnen dauren konnten / und wie die Zeitungen aus Pignerol melden / ſo haben die Franzoſen drey Obriſten / zwey Obriſt-Lieutenants / einen Major / und mehr als 40. Capitains verlohren und an Gemeinen fehlen ihnen über 1400. Mann.

Zu Pignerol ſind 17. Karren mit Bleſſirten eingebracht worden / und von dem Dragoner Regiment de Salis ſind nicht mehr als 80. Mann ſamt den Officirern übrig. In Summa / GOtt hat uns ſeine Hülffe reichlich ſpühren laſſen / und hatten wir zu unſerer Parole / das Wort: GOtt ſey unſere Hülffe! der Schrecken wegen dieſer Action hat verurſachet / daß die Feinde die ſo genannte vier Zähne und Baſſilles verlaſſen / ſo daß GOtt ſey Dank / alle Thäler von St. Martin völlig in die Waldenſer Hände / und die Franzoſen gänzlich daraus vertrieben ſind.

Sehet / mein Herr! dieß ware der höchſt-glückliche Verlauf unſerer Victori wider die Franzoſen. Ich wünſche von Herzen / daß dergleichen künfftig mehrere erfolgen mögen. In Hofnung deſſen befehle ich ihn der Gnade GOttes / und verbleibe

Meines Herrn

Aufrichtig-getreuer

N. N.

Das

## Das XXIX. Bericht-Schreiben / von der im Auguſtmonat des 1690ſten Jahrs vorgegangenen blutigen Schlacht zwiſchen den Savoyern und Franzoſen.

Mein Herr!

SO glücklich wir jüngſt wider die Franzoſen victoriſirten/ ſo unglücklich gieng es uns in folgender Schlacht mit dem General Catinat. Es hatte ſich die Haubt-Armee des Herzogs von Savoyen / darzu auch der Marquis de Parella ſtieſe/ nachdeme ſie mit einem Succurs waren verſtärket worden / zu Villa Franca am Po-Fluß ſehr vortheilhafftig gelagert/ alſo/ daß ſie auf der linken Seiten einen Moraſt/Gebüſch/ und den Po-Fluß vor ſich hatten / auf der rechten aber mit vielen wolbeſetzten Wachthäuſern verſehen waren.

Dieweil nun der Franzöſiſche General Catinat den 2. 12. Auguſti aus dem Delphinat einen ſtarken Succurs erhalten/ daß er bey 18000. Mann ſtark ware / ſuchte er anjetzo dem Herzog eine Schlacht zu liefern/ zu welchem Ende er/ nachdem er vorhero das Herzogliche Läger recognoſciret/ den 7. 17. Auguſti ſeine Armee gegen Staffort anmarſchiren / den darauf folgenden Tag aber / nemlich den 8. 18. dito frühe Morgens den rechten Flügel des Herzogs angreiffen / und danebenſt am Waſſer / allwo auf der andern Seite der Herzog eine Schanz aufgeworffen hatte / durch ein ſtark Corpo einen falſchen Angriff von fornen thun lieſſe / welches zu einem ſcharffen Gefecht ausſchluge / ſo vier Stunden gedauret/ und Anfangs zwar auf Savojiſcher Seiten ein gutes Anſehen hatte / alſo / daß ſie der Franzoſen bereits eine ziemliche Anzahl erleget / welche auch hierüber ſich in etwas zurücke zu ziehen anfiengen.

Es ſchiene aber / daß der Feind nur deßwegen etwas gewichen/ damit er die allzuhitzig hernach folgende Savoyer aus ihrem Vortheil heraus locken mögte / welche Liſt ihm auch ziemlich gelungen/ geſtalten er von einer kleinen Höhe hinter einem Geſträuch/ allwo er ein Hinterhalt gemachet/ und denſelben mit vielem Fußvolk und 25. Stücken beſetzt hatte/ auf die heranrückende Savoyer dapffer Feuer geben lieſſe / und dieſelbe mit groſſer Furie angriffe/ alſo daß es beyderſeits

ſeits zu einem blutigen Gefecht kam / welches gleichfalls vier Stunden gedauret.

Dieweil man aber Savojiſcher Seiten nur 12. Stück mit ſich führte / der Feind aber hierinnen weit überlegen / und ſolche auch ſehr vortheilhafftig gepflanzet hatte / als thate er damit ſehr groſſen Schaden.

Unter währendem Treffen paſſirte die Franzöſiſche Reuterey den Moraſt / und attaquirte den linken Flügel / welcher zwar wegen vorgehabten Vortheils ganz ſicher zu ſeyn bishero vermeinet / anietzo aber / nach einem kurzem Gefecht in Unordnung gebracht wurde / und theils mit der Flucht ſich salvirte. Ob nun wol der rechte Flügel einen groſſen Widerſtand thäte / ſo muſte auch derſelbe / nach eroberten Wachthäuſern ſich endlich zurücke ziehen / und dem Feind das Feld raumen; worauf die Armee über den Poflus ſich nach Carmagnola retirirte. Es hatte hierbey die Spaniſche Infanterie einen unſterblichen Namen erfochten / indeme ſie nicht einen Fuß breit / ehebevor man ſämtlich das Feld geraumet / gewichen / und hätte man gehoffet / wann die Savojiſche Cavallerie der Chur-Bayeriſchen Reuterey dapfer beygeſtanden / und bey ihr beſtändig gehalten hatte / daß alsdann der Sieg auf die Savojiſche ſich würde gelenket haben / zumalen wo man die Schlacht / welches der Spaniſche Feld-Marſchall Louvigny gerahten / bis auf die Ankunfft der Kayſerlichen Völker verſchoben / oder doch / ehe der Catinat alſo merklich verſtärket worden / denſelben angegriffen hätte.

Es ſind Savojiſcher Seits von hohen Officirern in dieſem Treffen umkommen / der Marquis del Boglio / Obriſter der Cavallerie / Caraglio Capitain der Cavallerie Mercenaſco / der Herr de Soille Capitain vom Regiment de Garde / der Cavalier Grimaldi / nebſt einig andern Unter-Officirern.

Bleſſirt aber ſind worden Prinz Eugenius von Savoyen / der überall Proben ſeiner klugen Dapfferkeit hierbey ſehen laſſen / der Graf und Gebrüder Monaſteroli / drey Brüder vom Hauſe di St. Germano / der Marquis d' Albi / der Marquis di Roccaviano / der Graf d'Oſtega / der Cavalier della Lancie / Monſ. Sonſineau / der Graf Baire / die Cavalieri St. Damiani / Caraccio / Bombaſiglio / und Czalcari / die Grafen von Caſtelmonte / della Rocca / Prale und alla

Trinita/ die Marquiſen von Birago und Parella Gen. Lieutenant; und von dem Bayeriſchen der Graf von der Lanze.

Von Milaneſiſcher Seiten ſind bleſſirt worden/ der Gen. Feld-Zeugmeiſter Louvigny/ ſo an einem Fuß gequetſchet/ Don Joſeph d' Azza/ Gen. der Neapolitaniſchen Cavallerie/ der einen Hieb in den Arm bekommen/ der Herzog del Seſto/ der Herzog Glanaſco/ und andere mehr.

In allem ſollen von Spaniſchen und Turiniſchen Officirern 120. theils getödtet/ theils verwundet worden ſeyn. Von gemeinen Knechten aber waren wenigſtens 500. geblieben/ und auf die 1000. verwundet/ auch bis 100. gefangen worden. Von 12. theils Savoyiſchen/ theils Spaniſchen Stücken ſind 10. dem Feind zu theil worden.

Gleichwol aber wurde Franzöſiſcher Seits dieſer Sieg ziemlich theuer erkauffet/ und verurſachte dahero wenig Vergnügen bey Hofe/ wie man dann verſichern wollte/ daß der Franzoſen über 3000. ſolten geblieben ſeyn/ und zwar nahmentlich waren von Officirern dabey umkommen/ der Ritter la Lande/ der Marquis de Vicepont/ Obriſt von Bourbon/ Monſieur de Lert/ Monſieur Fer/ Monſieur Laurent/ Monſieur de Servon der Jünger/ der Obriſt-Lieutenant von Montgomeri/ die Ritter de Deſpens und Vervilly/ und unterſchiedliche Officirer von dem Artwiſchen Regiment.

Verwundet aber ſind worden/ der Prinz de Robbe/ Brigadier/ Plexon/ Brigadier der Reuterey/ la Lande/ Obriſter der Dragoner/ Fimarcon/ Brigadier der Dragoner/ der Graf de la Torre/ Chateaurenaut/ Obriſter/ der Marqnis de Cann/ Obriſter vom Artwiſchen/ und alle Officirer von ſelbigem Regiment/ ſo nicht getödtet ſind.

Der Ritter de Cagnaz/ la Touche/ der Obriſt-Lieutenant vom la Landiſchen Regiment. In allem aber wurden auf die zwey hundert und fünffzig todten und verwundeten Officirer gezehlet. Wir hoffen uns unſers erlittenen Schaden ehiſtens wieder zu erholen. Inzwiſchen verharre ich

Sein dienſtfertigſter

N. N.

Das

## Das XXX. Bericht-Schreiben / von Belåger- und Eroberung der importanten Veſtung Mons / durch die Franzoſen / Anno 1691.

Mein Herr!

WElcher Geſtalt die treffliche Stadt und Veſtung Mons von den Franzoſen mit Accord jüngſt erobert worden / wird ihme ohne Zweiffel bekannt ſeyn / wiewol alle Umſtände dannoch ihme nicht ſo gar genau werden bewuſt ſeyn / dannenhero ich bey dieſer Gelegenheit nicht Umbgang nehmen können / die vornehmſten Particularien ihme hiermit wolmeinend mitzutheilen / wol wiſſend / daß ich ihme hierdurch keinen unannehmen Gefallen erweiſen werde. Umb nun zur Sache ſelbſt zu kommen / ſo iſt zu wiſſen / daß als in dieſem 1691. Jahr im Hornung die Franzoſen ſich ſtark movirten / und von allen Orten zuſammen zogen / um die Stadt und Veſtung Mons zu belagern / hatte der König in Engeland / der ſich eben damals auf ſeinen Landgütern in Holland enthielte / ſolch Vorhaben durch unterſchiedliche Courrier gar zeitlich erfahren / dannenhero er ſich ungeſäumt und ohne Verzug nach dem Haag begabe / und mit den Herren General Staaten deßwegen zum öfftern conferirte / auch ſo fort Ordre zum ſchleunigſten March an alle Holländiſche Trouppen ergehen lieſſe.

Er ernennte bey dieſer Gelegenheit den Herrn Grafen von Solms zum General-Lieutenant über die Infanterie / den Grafen von Portland / die Herren Ouerkirch / Saravennir und Obdam zu General-Lieutenants über die Cavallerie / die Herren Zuyleſtein / Holzappel / Graf von Tilly und Itterſum zu General-Majors von der Cavallerie / die Herren Grafen Wallraht von Naſſau / Zobel / du Theil / Weinbergen und Novelles aber zu General Majors der Infanterie; wornach der König ſeine Reiſe nach Braband antratte.

Indeſſen hatten die Franzoſen um die Stadt und Veſtung Mons mit 22000. Mann Cavallerie Poſto gefaſſet / und ware die Feindliche Infanterie von allen Orten / wie auch die Trouppen zwiſchen der Sambre und Maaſe ſchleunigſt angemarchirt / bey welchen der Duc de Maine / Marquis de

Boufleur /

Boufleur / Ingenieur Vaubon / nebſt vielen andern hohen Officirern von Königlichem Hauſe angekommen. Ja es hatte ſich in höchſter Eile die Franzöſiſche Armee über 80000. Mann ſtark zuſammen gezogen / der Belägerung den 5. 15. Martii einen Anfang gemachet / und zu Præparirung der Batterien und Lauffgräben durch 2500. Pioniers die Erden aufgeworffen / dero nöhtige Munition / Proviſion und andere Kriegs-Inſtrumenta / deren ſie gar viel von neuer Invention beyſammen hatten / nebſt fünffzig ſchweren Stücken und viel Mortiers zu Waſſer bis St. Guillaine mit ſich führten / und alſo die Veſtung in aller Furie angriffen.

Der Spaniſche Gouverneur Marquis de Caſtanago machte mittlerweil vor die ankommende Holländiſche Trouppen zu dero Unterhalt gute Anſtalt / und botte 10000. Bauerwägen / um das benöhtigte Proviant / und anders der Armee zuzuführen.

Der Prinz de Berghes / Gouverneur in Mons / hatte dieſe der Franzoſen Belagerung obberührtem Gouverneur ſelbſt ſchrifftlich zu wiſſen gemachet / und ihme eine Liſta der völligen Guarniſon und Mannſchafft zugeſandt / welche in folgenden Compagnien beſtunde:

Unter Don Marino befanden ſich 20. Compagnien von 750. Mann / Don Louis d' Anguenne 22. Compagnien von 6000. Mann / und unter Don Salma Pegnola 300. Mann alle Spanier zu Fuß.

Vom Walliſchen Regiment waren darinnen 12. Compagnien von 6000. Mann / Friedland 10. Compagnien von 300. Mann / 13. Compagnien Schweden 700. Mann / und 23. Compagnien Brandenburger 2760. Mann zu Fuß.

Unter Commando des Briſolaus 7. Compagnien 120. Mann / Maſis 9. Compagnien 160. Mann / Branthaire 8. Compagnien 140. Mann ſtark. An Dragonern: Treignon 10. Compagnien von 200. Mann / und alſo insgeſamt 6530. Mann ohne die Burgerſchafft.

Gedachter Prinz de Berghes hatte dabey um Entſatz ſolliciiret / wozu von Spaniſch- und Holländiſcher Seiten die beſte Anſtalt gemachet / die Völker gemuſtert / und bey Hall zuſammen geführet worden / allwo König Wilhelmus nebſt dem Fürſten von Waldeck / den 4. April angekommen / denen

 darauf

darauf 7. Lüneburg- und Zelliſche Regimenter zu Fuß / und 14. Compagnien zu Pferd / nebſt 6. Brandenburgiſchen Regimentern ebenfalls zu Pferd / und 1500. Mann zu Fuß folgeten.

Indeſſen ware der König von Frankreich ſelbſt / ſamt den Dauphin den 17. Martii zu Venerie / den 18. zu Moyon / den 19. zu St. Quintin / den 20. zu Queſne / und den 21. vor Mons angekommen / darauf den 22. die Trencheen eröffnet worden / und zwar hinter den Batterien / deren drey im Stande waren / eine vor der Pforte vor Bertemont / die Valencienner Pforte genannt / wordurch die Franzoſen ſelbige Pforte und Baſtion hinter der Recollecten Convent beſchloſſen.

Die zweyte ware gegen der Halliſchen Pforten am Fuß des Berges Pariſel aufgerichtet / womit zugleich die Guerritiſche Pforte zu Mons jenſeits der Revier de la Truville beſchloſſen wurde.

Die dritte ware zwiſchen der Pforte von Havre und der Pforte von Nimi / ſonſt die Brüſſeliſche Pforte genannt / woſelbſt ſie noch ein Werk an die Schelde angebauet / wormit ſie alle die Redouten und Werke / wie auch die jenige / ſo die Teiche und ſtehende Waſſer bedecken / attaquirten und beſchoſſen; auch wurden nechſt darbey durch eine andere kleine Batterie / ſo nur durch drey Canons mundiret / der Belägerten Werke / an der Mühlen Gigon beſchloſſen / dabey ſich die Belägerten allezeit dapffer erzeigten / und die Franzoſen mit groſſem Verluſt weichen muſten.

Den 30. Martii hatte der König mit 18000. Mann einen furieuſen Sturm auf ein Werk zwiſchen der Pforte von Bertemont und la Guerrite vornehmen wollen / ſelbiger aber ware erſt den 31. in der Nacht auf das Auſſenwerk und Redoute vor der Pforten von Bertimont / jedoch ohne ſonderlichen Effect, und mit Verluſt vieler Gefangenen und 4000. Todten / (worunter 12. Capitains) erfolget.

Der Marquis de Boufleur wurde verwundet / ſo ware Monſieur la Caſſe / ein vornehmer Franzöſiſcher Ingenieur / an ſeiner Wunde am Haupt geſtorben.

Das continuirliche Bomben-werffen in die Stadt ſo wol Tags als Nachts / thäte ſehr groſſen unbeſchreiblichen Schaden / und ruinirte ſehr viel Gebäu / worüber die Bürger ganz kleinmühtig und zaghafft worden.

In-

Inzwiſchen / nachdeme Seine Majeſtät von Frankreich vor gut befunden / ſich des Hornwerks zu bemächtigen / hatte er gleich Monſieur Vauban befohlen zur Attacque alle Anſtalt zu machen / darauf dann das Regiment Granadiers / von Marſchall Tevillade / nebenſt einigen andern Gardes und 12. Ingenieurs / ſo die nöhtigen Retrenchementen machen ſollten / indeme man ſich des Werkes bemächtigen würde / welches dann auch ohne Gegenwehr geſchehen / und das Werk erobert worden.

Als aber gedachte Ingenieurs in Arbeit begriffen waren / die Linien abzuzeichnen / und zu manuteniren / kamen 5. Officirer gewaffnet alle mit Senſen / und hinter ſelbigen die Soldaten aus der Stadt / darauf gedachte Granadiers die Flucht genommen / und die Officirer im Stich gelaſſen / daher dann die Belagerte ſich des Werks wieder bemeiſtert / und ſelbiges raſiret / und ſind Franzöſiſcher Seits Meſſieurs Bourregart / Capitain von der Gardes / de la Prodeſte Lieutenant / de Fleuri Ingenieur / de Rheltos Capitain der Granadiers / nebſt einigen Officirern vom Regiment Navarre und Prembſel / 4. Muſquetiers und ſieben hundert Gemeine todt geblieben.

Die Nacht vom 6. bis 7. April / iſt der halbe Mond mit 7. bis 8000. Mann geſtürmet / und mit groſſem Verluſt der Franzoſen von ihnen behauptet worden.

Den 8. darauf Morgens frühe hatten ſie wieder zwey Stürme mit groſſer Furie vorgenommen / worbey ſie ſehr nahe an die Stadt avanciret / um 9. Uhr darauf ſtunde wieder ein dritter Sturm mit 16000. Mann fertig / welchen aber die Belägerten nicht abwarten wolten / ſondern die Chamade zu ſchlagen angefangen.

Es ſollen (wie der Bericht lautete) einige übelgeneigte mit dem Gewehr in der Hand zum Prinzen de Berges gelauffen ſeyn / ihme verweißlich vorhaltend / daß er ſie nur allein mit dem Succurs amuſirte / und ſich dem Feind ſämtlich aufopfern wollte: Worauf gemeldter Prinz ſie / ſo viel möglich / apaiſiret / mit Verſprechen / daß / falls in zweyen Tagen der Succurs nicht anlangen werde / er in dero Begehren placidiren wollte; es ware aber alles vergeblich / und bedroheten ihn ſehr hart / daferne er nicht ihren Willen thun würde;

Worauf alſo / wie gemeldet / den 8. Nachmittag der Gouverneur die Chamade ſchlagen laſſen / und wurden die Oſtagiers beyderſeits ausgewechſelt.

Der König in Frankreich bewilligte die Capitulation nach Begehren der Burgerſchafft / daß ſie nemlich mit ſelbigen Privilegien / wie ſie unter Spanien gehabt / begnädiget bleiben ſollten.

So gerne nun der König Wilhelm dieſe Stadt und Veſtung entſetzet hätte / (wie er dann auch / wie oben gehört / hierzu im Werk begriffen ware) ſo unmöglich war es / dann er hatte des Feindes Armee recognoſciret / welche bey dero Rückkunfft confirmiret / daß der Feind mit noch 18. bis 20000. Mann verſtärket / und deſſen Armee ſich über hundert tauſend Mann / worunter 30000. zu Pferd / ſich ſtark befinde / und dabey alle Zugänge in deſſen Läger / deren man ſich bey dem Entſatz bedienen muſte / alſo verſehen und beſetzet / daß unmöglich mit der Allirten Arme / ſo kan 50000. Mann ſtark / etwas tentiren zu können.

Iſt alſo die Guarniſon den 10. frühe um 8. Uhr / 4. bis 5000. Mann ſtark / mit fliegenden Fahnen / klingendem Spiel / 6. Stücken / 2. Mortieren / Kugeln im Mund / brennenden Lünten / und andern Kriegs-Manier durch die gemachte Breche ausgezogen / dabey ſich auch 50. Maſquirte Perſonen / und 30. verdeckte Wägen / ohne die Wägen / ſo die Bagage tragen muſten / befunden / und alſo zu Hall den 12. Martii angekommen.

Der König hatte den 10. Dito mit dem Dauphin und deſſen älteſten Sohn Duc de Bourgogne einen ſolennen Einzug in Mons gehalten / und nach vollendetem Te Deum laudamus wieder nach Valenciennes und Verſailles aufgebrochen / vorhin aber den Monſieur de Bertillac Marſchallen de Camp / Gouverneurn von der Stadt und ganzen Provinz / wie auch Groß-Hofmeiſtern von des Dauphins zweyten Sohns / Duc de Berri denominirt.

Hierauf haben die Franzoſen gleich von der Burgerſchafft zu Mons 300000. Reichsthaler zu Erbauung einer Citadellen / 10000. Matraſſen / 10000. paar Lacken / und 10000. Decken vor die Soldaten begehret / ſo auch eingewilliget worden / woraus zu ſchlieſſen / daß die Guarniſon in 10000. Mann

Mann künfftig beſtehen würde. Solcher Geſtalt kame Mons im April in Frantzöſiſche Hände / woraus es beſorglich ſo leicht nicht wird können gebracht werden. Hiermit ſchlieſſe ich vor dießmals / und befehle meinen Herrn der Göttlichen Obhut / verbleibend

Sein Dienſtfertigſter

N. N.

## Das XXXI. Bericht-Schreiben / von Eroberung der Stadt und Veſtung Nizza im Martio des 1690. Jahrs durch die Frantzoſen und von vergeblicher Bombardirung Oneglia.

Mein Herr!

Denſelben kan ich nicht unberichtet laſſen / daß die ſtattliche Stadt und Veſtung Nizza nunmehr auch den Frantzoſen zu theil worden / denn nachdem Monſieur Catinat Villa Franca und die beeden Caſtellen Montelbau und St. Hoſpitio mit Accord erobert hat / nahme er ſeinen Marſch nach der Veſtung Nizza / welche der Graf d' Eſtres mit einer anſehnlichen Flotte zu Waſſer / und Marquis de Vins zu Land blocquirt hatten.

So bald er den 14. (24.) Dito davor angelanget / lieſſe er vier Batterien gegen die Veſtung / nemlich eine zum Bombardiren / und drey zum Canoniren aufwerffen / und bemächtigte ſich ſo fort des bedeckten Wegs nach der Stadt.

Bey ſo geſtalten Sachen / verſammlete der Biſchoff zu Nizza zum vierdtenmahl die Einwohner in die Kirche / und ſtellte denſelben den betrübten und höchſtgefährlichen Zuſtand / darein ſie gerahten / mit vielen beweglichen Worten vor Augen / gabe ihnen dabey zu verſtehen / wie es eine unmögliche Sache ſeyn würde / der Frantzöſiſchen Macht ſich feindlich entgegen zu ſetzen / viel beſſer würde im Gegentheil gehandelt ſeyn / wenn man allem Unheil / ja dem gäntzlichen Ruin zu entgehen / ſich dießmal in die Zeit ſchickte / und denen Frantzo-

ſen ſich mit dieſer Condition ergeben würde/ daß ſie nebſt ihren Gütern ihrer Freyheit/ gleichwie unter dem Herzog von Savoyen bißhero geſchehen/ genieſſen mögten.

Durch welche und mehr andere Beredungen die Einwohner ſich erklärten/ die Stadt dem General Catinat zu übergeben/ ehe noch ein einiger Canon-Schuß darauf geſchehen/ wie dann auch ſolche Ubergab ohne einige Säumung den 19. (29.) Dito geſchahe/ und ware des General Catinats erſtes Vornehmen/ ſolche ſobald mit drey Regimentern zu beſetzen.

Hierauf ſchickte der beſagte Biſchoff (deſſen Biſtumb unter das Franzöſiſche Erzbiſtumb zu Embrunn im Delphinat gehörig) an den Commendanten der Citadelle oder Veſtung/ und lieſe denſelben erſuchen/ er möchte doch die Stadt mit dem Canoniren zu ruiniren ſich enthalten/ obgleich der Feind ſelbige in Beſitzung genommen hätte. Der General Catinat ließ ihm imgleichen zu verſtehen geben/ woferne er einigen Schuß auf die Stadt thun würde/ ſo ſollte ihme/ nach Eroberung der Veſtung/ daraus kein Quartier gegeben werden.

Allein der Commendant kehrte ſich weder an des Biſchoffs Bitte/ noch an des Catinats Bedrohung/ ſondern lieſe gleich des folgenden Tages die Stücke nach der Stadt richten/ und trachtete/ daß darinn befindliche Magazin zu ruiniren/ wordurch die Inwohner in ſolche Angſt und Noht geriehten/ daß Sie den General erſuchten/ ihnen zu vergönnen/ aus der Stadt zu ziehen/ welches ſo fort geſchahe/ alſo daß ihnen ein Thor geöffnet wurde/ daß ſie ausziehen konnten.

Hierauf wurde die Citadelle zu Waſſer und Land dermaſſen erſchröcklich bombardiret/ daß dardurch das Pulver-Magazin in die Lufft geſprengt/ in die 500. Perſonen erſchlagen/ und 40. bis 50. von den Belägerten in den Auſſenwerken verſchüttet/ und von denen hinausgeworffnen Balken ruiniret worden.

Das Unglück war hiermit noch nicht zu Ende/ ſondern es fiele den 21. (31.) Dito eine Bombe in ein anders von Granaten und Bomben angefülltes Magazin/ wordurch gleichfalls erſchröcklicher Schade geſchahe/ und die Garniſon in eine nicht geringe Furcht und Muhtmaſſung geriehte/ als wären die beede Entzündungen der Magazinen nicht ſo wol durch des Feindes Bomben/ als durch Spionen in den Brand ge-

geſteckt worden/ dannenhero faſt keiner von denen Soldaten an ſolche Ort zu bringen ware/ wo Pulver verwahret ſtunde.

Wie nun hierauf den 1. April von dem General Catinat um die Mitternachts-Zeit eine Mine gegen dem Schloß mit ſolcher Würkung geſprenget wurde / daß hierdurch eine höchſt-gefährliche Oeffnung zum Sturm ſich ereignete / und der Commendant dabey wol beobachtete / daß des Feindes Trencheen bis an das Hornwerk giengen / dagegen aber von einigem Entſatz nicht das geringſte zu hoffen war / ſo ſteckte er den 2. April mit anbrechendem Tage eine weiſſe Fahne aus / und hielte um Accord an / den er auch erlangte folgender Geſtalt:

1. Daß der Commendant denen Franzoſen ein Thor auf den 4. April N. C. um 5. Uhr Nachmittags / falls mittler Zeit kein Entſatz ankäme / einraumen ſollte.

2. Solte er darauf den 5. Dito des Morgens mit der Garniſon / beſtehend in 1200. Mann / mit klingendem Spiel / fliegenden Fahnen / Ober- und Unter-Gewehr ausziehen/ und zu Waſſer nach Oneglia ſicher begleitet werden / falls man aber zu Waſſer nicht abziehen könnte / ſo ſollten denenſelben die Wäge zu der Bagage geſchaffet werden.

3. Sollte ihnen erlaubt ſeyn / vier Stück Geſchützes / jedes 12. Pfund ſchieſſend / mitzuführen / nebenſt Proviant und Munition/ ſo viel ſie deſſen bis Oneglia benöhtiget.

4. Die Kranken und Bleſſirten ſollten ebenfalls / biß beſagte Stadt auf Königliche Koſten gebracht / und mit nöhtigen Wägen/ Proviant/ Medicamenten / und andern Dingen/ verſehen werden.

5. Alle Mobilien/ und dergleichen Dinge/ ſo dem Herzogen von Savoyen zuſtünden / bis auf die Waffen und Munition/ ſolte die Garniſon mitnehmen.

6. Und letztens / ſollte einem jeden / was Standes er auch ſeye/ frey ſtehen/ ſich hin zu begeben/ wohin ihm beliebte.

Nachdeme nun der oben im erſten Punct angedeutete Termin herbey kame/ und doch nichts von einigem Succurs zu vernehmen ware/ ſo nahme der Commendant / Graf Frozaſco/ den 5. April N. C. aus Oneglia / mit ſeiner Garniſon / ſeinen Abzug / und wurde zu Land bis an die Gränzen von Oneglia/ vermög Accords/ von den Franzoſen convojiret.

Es hatte ſich aber unterdeſſen der Graf d'Eſtree mit einem Theil ſeiner Flotte allbereit eine geraume Zeit vorher nach Oneglia begeben / um / wo möglich / ſolchen Ort noch vor Ankunfft des geweſnen Commendanten zu Nizza / zur Ubergab zu bezwingen; Und hätte nicht viel gefehlet / ſo wäre ihme ſein Anſchlag nach allem Wunſch von ſtatten gegangen / indem die Bürger daſelbſt ſchon mit dem Grafen d'Eſtree in Tractaten ſtunden / die Stadt in der Güte zu übergeben / wo nicht eben noch zu rechter Zeit der Graf Frozaſco / als geweſner Commendant zu Nizza mit ſeiner Garniſon und etlich hundert Bauren wäre daſelbſt angelanget.

Dieſer / weil ihme wol bewuſt ware / daß dem Grafen d'Eſtree Volk mangelte / ſelbiges ans Land zu ſetzen / rieffe / als er der Stadt ganz nahe war / denen Einwohnern / mit reſoluter Herzhafftigkeit / zu: Es lebe der Herzog von Savoyen! Es lebe der Herzog von Savoyen! verfügte ſich darauf mit einem Theil ſeiner Garniſon und berührten Bauren eilfertigſt in dieſe Stadt / den Uberreſt aber legte er in eine Neben-Schanz / lieſſe darauf ſtark auf die Feindliche Galeen Feuer geben / daß nicht wenig davon beſchädiget wurden.

Hingegen lieſſe der Graf d'Eſtrees über die 200. Bomben in die Stadt Oneglia werffen / wordurch ſehr groſſer Schade geſchahe: doch konnte er nichts weiters davor ausrichten / ſondern muſte von dannen unverrichter Sachen abſegeln / und nach Villa Franca kehren.

Solcher Geſtalt wurde der Franzoſen Trutz in etwas gehemmet. Ich wünſche von Herzen bald etwas erfreulichers zu berichten. Befehle Ihn indeſſen der Gnade GOttes / und verharre

**Meines Herrn**

Verbundener

N. N.

Das

# Das XXXII. Bericht-Schreiben / von einer in Engeland entdeckten höchſt-gefährlichen Conſpiration / und Hinrichtung des Verrähters Joh. Asthon 1691.

Mein Herr!

NEchſt herzlicher Anwünſchung eines höchſt-beglückten Neuen Jahrs / und vieler nachfolgenden / kan ich nicht vorbey / Ihme von einer abſcheulichen Verrähterey wider des Preiß-würdigſten Königs in Engeland Wilhelmi III. Perſon/ welche vor etlichen Tagen entdecket und offenbar gemacht worden / einige Nachricht zu geben / und waren die vornehmſten Conſpiranten hierinnen der Lord Preſton / Franciſcus / geweſener Biſchoff von Eli / Sr. William Penn / Obriſt James Graham / und ein Edelmann John Asthon / davon der Lord Preſton und Asthon alſobald gefangen geſetzt worden / der Biſchoff von Eli / ſamt mehrern andern aber ſich unſichtbar gemachet. Dieſe hatten getrachtet / den König Wilhelm abzuſetzen / und den geweſenen König Jacob wieder auf den Thron zu erheben / dannenhero ſie eine weitläuffige Liſta von der ganzen Königlichen Armee / ſo wol zur See als Land nach Frankreich überſchicket / mit beygefügtem Vorſchlag / wie man auf Seiten Frankreichs am füglichſten die Conjunction mit den Holländiſchen Schiffen verhindern könnte.

Unter vielen andern Briefen des Biſchoffs von Eli hatte man folgende gefunden / welche er an den geweſenen König Jacobum geſchrieben / alſo / daß unter dem verdeckten Namen des älteſten Bruders / der Erzbiſchoff von Canterbury / und unter dem Wort / deſſen Famille / die jenige Biſchoffe / welche den Eyd noch nicht geleiſtet / verſtanden.

Der eine Brief lautete mit der falſchen Uberſchrifft an Monſieur Ridding alſo:

Mein Herr!

Obgleich der Uberbringer dieſes Schreibens Euch genugſam verſichern könnte / daß wir ganz und gar die Eurige ſeyen / und zwar mit ſo vieler Aufrichtigkeit und Beyſeitſtellung des eignen Intereſſe / als unſere Pflicht erfordert / und ihr ſelbſt

wünſchen möget; ſo hat er mich dannoch verſichert / daß ihr es nicht übel vermerken würdet / wann ich die Freyheit nehme / euch mit wenig Worten Verſicherung von dem jenigen zu geben / was wir durch unſere Thaten zu bezeugen trachten.

Ich werde keine Gelegenheit / wie klein ſie auch iſt / vorbey gehen laſſen / weil ich eiferige Gebete thue / ſolche zu finden / wordurch wir euch bezeugen mögen / was uns zu ſeyn gebühretе.

Mein Herr! ich rede in der mehrern Zahl / oder Vielheit / weil ich euch ſo wol meines älteſten Bruders / als deren von ſeiner / wiewol an der Zahl verringerten / Familie Gedanken ſchreibe / dann ich / gleich meinen eignen / unterrichtet bin.

Wann wir uns in unſerer Rechnung nicht betrügen / ſo wächſet die Zahl der jenigen / welche unſer / oder beſſer zu ſagen / euer Intereſſe umhalſen / und wird derjenige / welcher euch dieſen Brief überreichet / ſolches zu erkennen geben. Ich verhoffe / daß es zu eurem Vergnügen gereichen werde / daß wir ſeyen / und ich inſonderheit / mit aller erſinnlichen Treue und Standfeſten Geneigheit Eure ꝛc.

Der andere Brief beſtunde in folgenden Worten:

Mein Herr!

GOtt gebe euch ein glücklich Neues Jahr!

Gleichwie es wahr iſt / daß es mir nicht möglich geweſen / die ungemeine und groſſe Freude auszudrücken / welche ich vor einem Jahr empfunden / da ich die Blicke von eurer Güte und Geneigtheit empfienge / weil ihr mir mit eigner Hand zuſchreibet: So hab ich auch bishero alle erſinnliche Mittel angewandt / euch dafür meinen demühtigen Dank abzuſtatten / und zu ſagen / daß ich jederzeit in meiner ſchuldigen Pflicht verbleibe / und ſo unmöglich davon / als von der Hoffnung meiner Seeligkeit zu bringen.

Ich verſichere euch dieſes / ſo wol wegen meines jüngern Bruders und nechſten Bluts-Verwandten / als mein ſelbſten / und ihr habt euch nicht allein auf uns / als rechtſchaffene Adhærenten eines ſo guten Fundaments / zu verlaſſen / ſondern möget euch verſichern / daß wir alle unſere Kräfften an euer Intereſſe / welches zugleich das Unſerige ſeyn wird / anwenden werden.

Es wird nicht nöhtig ſeyn / daß ich zu einer weitern Erklärung komme / weil der Bringer dieſes Briefes euch / wenn er will / wird

wird ſagen können alles / worauf unſere Gemühter beſchäffti-get / und wünſche ich / daß ihr ſehen möget / wie aufrichtig und ergeben ſie zu eurem Dienſt ſeyn. GOtt gebe / daß euch dieſes und noch viel folgende Jahre glücklich ſeyn mögen.

Der Lord Preſton producirte von ſeiner Pairſchafft allein ein Blat Papier / davon die eine Helffte in Engeland / und die andere Helffte in Frankreich geſchrieben war / und zwar ohne Siegel / doch mit ein wenig Pech zugeklebet.

Er wurde hierauf zu Ende des Jenners in der Old Baly vor Recht geſtellet / da er beſchuldiget wurde / daß er wegen des Todes / und Hinrichtung des Königs und der Königin / und Zerſtör- und Umkehrung der Regierung conſpiriret und machiniret / hätte überdiß ihrer Majeſtät Feinden angehan-gen / und getrachtet / das Königreich Engeland durch die Franzoſen anfallen zu laſſen. Man producirte unterſchied-liche Schrifften von ihme / deren Innhalt ware: Daß die Franzöſiſche Flotte gegen den Merzen kommen / und die Con-junction zwiſchen der Holländiſchen und Engliſchen verhin-dern ſollte / mit Anhaltung / daß der König Jacobus 6000. Mann nach Schottland abfertigen / und eine andere Zahl Volks in dieſes Königreich ſchicken ſollte / worzu er die ſchwä-cheſten Oerter von Portsmunden angewieſen / und wie ſelbige am beſten zu überfallen / wie viel Volks in denen Garniſo-nen dieſes Königreichs liegen / wie viel Schiffe die Engelän-der in der See hätten und bringen könnten. Weiter ſahe man daraus / daß viel Geiſtliche es mit dem König Jacob hiel-ten / und deſſen Wieder-Einſetzung würden befördern helf-fen; ſeine Freunde vermehrten ſich täglich / und hätten con-ſiderable Summen Geldes beygetragen / die Stadt Londen aber ware zu ſeinem Intereſſe nicht ſo wol affectioniret / als man wünſchen mögte.

Hierauf zeigte man einen Brief von der Gräfin von Dorche-ſter an den König Jacob / darüber aber mehr nicht / als eine Klage ihrer Kinder / wegen Mangel an Gelde ware; End-lich ward der Entwurff der Proclamation geleſen / worinnen die Beſchirmung der Proteſtantiſchen Kirchen / die Freyheit des Gewiſſens / und ein allgemeiner Perdon verſprochen wor-den / welche die Franzoſen bey ihrer Ankunfft hätten ſollen publiciren laſſen.

Capitain Billiop bewieſe / daß er die Briefe auf der See ertappet / andere / daß das Schiff nach Frankreich gehen ſollen / und etliche / daß einige davon mit Preſtons eigner Hand geſchrieben worden ; zwey fande man / die mit ſeinem eignen Wappen-Ring geſiegelt waren.

Preſton wuſte wenig von ſeiner Entſchuldigung beyzubringen / weßhalben die Jura nach einer kurzen Unterredung ihn ſchuldig erklärten.

Monſieur Asthon wendete für / daß er allein im Sinn gehabt / einige Rechnungen zwiſchen der geweſenen Königin und dem General-Major Voorden in Richtigkeit zu bringen ; er war aber ſo unglücklich / daß er keine dergleichen Rechnungen von dem Hofe aufweiſen konnte.

Im Gegentheil wurde wider ihn erwieſen und bezeuget / daß er das Schiff gemiedet / und die Schrifften aus ſeinem Buſem geholet worden / welches ihn auch ſchuldig machte.

Hierauf wurde den 7. Febr. als an einem Mitwochen / welcher zur Hinrichtung des John Asthons beſtimmet ware / derſelbige in einer Caroſſe von Neugatte an den Ort / da die Execution zu geſchehen pfleget / gebracht / und wiewol ſolches nach dem Urtheil und Gewonheit in dem Stück hoher Verrähterey auf einer Hordre geſchehen ſollen / ſo hat doch Ihre Majeſtät die Königin / auf demühtiges Anſuchen ſeiner nechſten Freunden / ihn von dem Schleiffen und Viertheilen frey ſprechen wollen / mit Befehl / den todten Leichnam ſeinen Bluts-Verwandten auszulieffern / und ihn heimlich zu begraben.

Alſo iſt derſelbige nun mit der gewöhnlichen Garde und einer groſſen Meng Zuſeher um 11. Uhr an den Ort des Gerichts gekommen. In der Kutſchen ware bey ihm ein Geiſtlicher von ſeinen Bekandten / ihm in dieſer letzten Zeit ſeines Lebens beyzuſtehen / und zwey Officirer von den Scheriffs. Im übrigen ward ihm auch ein Edelmann / den er benennet / ihm in dieſem ſeinem letzten Ende zu dienen / von den Scheriffs zugelaſſen.

Nachdeme der Prediger und Gefangene niedergekniet / ward der Kirchendienſt / ſo bey dergleichen Begebenheit gebräuchlich / geleſen / und ware der Gefangene mittlerzeit ſehr ohnmächtig / wornach ein anderer Prediger ſich zu ihme verfügte.

Als die Gebete / ſo eine halbe Stunde währeten / zum Ende / wendete ſich der Gefangene zum Ritter Francis Child / einen

von

von den Scheriffs / übergabe demſelben eine Schrifft / und ſagte / daß alles / was geziemend / darinnen begriffen wäre / wie auch daß kein Menſch auf der Welt davon Nachricht hätte / als er / und daß beſagter Scheriff damit thun möchte / was er vors beſte anſehen würde.

Er dankte ferner dem Scheriff vor ſeine Höflichkeit / die er in ſeiner Nachſtellung gebrauchet / wie auch / daß er ihme die Freyheit erworben / in einer Kutſchen nach dem Gericht-Platz gebracht zu werden / mit Erſuchen / die Dankſagung / die er deßhalben thäte / an gehörigem Ort einzubringen.

Folgends nahme er von den beyden Predigern Abſchied / mit Erſuchen / ſeine Frau und Kinder zu unterweiſen und zu tröſten / rieffe ferner den Scharffrichter zu ſich / gabe ihme fünff Guines / und erſuchte ihn / ſein Werk wol zu thun.

Er erklärte ſich ſo fort / daß er in der Gemeinſchafft der Engliſchen Kirchen ſterbe / und zweiffelte nicht / er werde durch das Verdienſt ſeines Seeligmachers in ſeinem Reich ſeine Seeligkeit finden.

Darauf ſagte er ferner: Ich habe nichts mehr zu thun / als auf das Sterben zu gedenken. Endlich begehrte er / daß der Scharffrichter ihme ſeine Peruque abnehmen / und das Angeſicht bedecken wollte / welches auch alſobald geſchahe / und ſetzte ihme ſelbiger eine Mütze auf / woran ein Schnuptuch hieng / welches ſein Angeſicht bedeckte / und in ſeinen Nacken feſt gebunden ward. Da man ihn nöhtigte die Laiter hinauf zu ſteigen / wartete er bis der Karren wegfuhre / und ein Zeichen gabe. Er hieng / nachdem der Karren fort war / ungefehr eine halbe Stund; hierauf wurde er abgeſchnitten / und der Leichnam in das Haus eines ſeiner Freunde / heimlich begraben zu werden / gebracht / und alſo dieſe notable Execution geendiget.

Als nun auch hierauf der Lord Preſton ſollte gleichfalls juſtificiret werden / kroche er zum Creutz / und forderte im Gefängnis Feder und Dinten / und erbotte ſich / den ganzen völligen Verlauff zu entdecken / im fall man ihn perdoniren würde / weßwegen deſſen Execution verſchoben / und er hernach noch Genade erlangete / und perdoniret wurde.

Die Göttliche Majeſtät erhalte dieſe Engeländiſche Königliche Majeſtäten noch ferner vor allen hinterliſtigen Nachſtellungen /

lungen/ und ſtürze Dero Feinde in kurzem. Dieſer Göttlichen Protection ich Jhn und uns alleſamt getreulichſt empfehle/ und verharre

Sein Dienſtfertigſter

N. N.

## Das XXXIII. Bericht-Schreiben/ von höchſtglücklicher Eroberung der Veſtungen Ballimore und Athlone/ durch die Engliſche Militz Anno 1691.

Mein Herr!

Jch werde Jhme verhoffentlich hiermit keine unangenehme Relation überſchreiben/ wann ich Jhn berichte und zugleich vergewiſſere/ daß die beyden Jrrländiſchen Veſtungen Ballimore und Athlone nunmehr denen Rebellen entzogen/ und von den Königlichen Engliſchen Völkern höchſtglücklich erobert worden. Damit gieng es nun alſo her:

Jm Brachmonat ſchickte der Herr General von Ginckel ein Detachement von ſeiner Armee vor Ballimore/ welches man den 7. (17.) Dito aufgefordert/ und von dem darinnen befindlichen Gouverneur eine abſchlägige Antwort bekommen/ dannenhero hatte man den Ort berennet/ Batterien aufgeworffen/ und den 18. Dito beſchoſſen und bombardiret/ da dann ſich die Garniſon des Abends gegen 8. Uhren auf Diſcretion ergeben.

So bald nun der Accord mit dem Gouverneur Ulick Bourke und andern getroffen/hat man das Gewehr in Händen des Obriſten Earle/ ſo man mit 80. Mann hinein ſandte/ überliefert.

Den 9.(19.) Dito gegen 9. Uhren beſahe der Herr General die Veſtuug/ und fande ſolche wol verſtärkt mit Fortificationen. Sie hat einen Moraſt/ rings herum einen See oder einen Teich/ nur einen Pfad/ worauf man längſt nach der Pforten gehet/ dabey ein Reſt von einem alten Schloß/ und an der Pfort ein Werk/ 20. Schuhe dick mit einem Moraſt und Teich/ und bey dem letzten drey gute Schanzen.

Zwiſchen denen Auſſenwerken ligt eine Schanze / zehen Bundels im Bezirk. Das mittlere Fort iſt eine wackere re-

gulirte

gulirte Fortification mit einem Graben verpaliſadiret an der einen Seiten / aber an der andern offen. In dem innern Fort ligt einiges Land nach den Auſſen-Werken / und auf demſelben ſtehen etliche Häuſer / ſo von elenden Leuten bewohnet werden.

Der Unter-Gouverneur / Richard Burton / iſt nebſt mehr andern in der Attaque getödtet worden. Die Garniſon von achthundert und ein und dreyſſig Soldaten / und zweyhundert neun und funffzig Räubern / hat man mit einer ſtarken Convoy von Reutern nach Dublin gebracht.

Der Obriſt Carle oder Earl zoge mit achthundert Schnaphanen durch die Breche in die Stadt.

Die Siegende funden allda 430. Schaafe / 85. Kühe / einiges geſalzenes Fleiſch und Meel / zwey kleine metalline Stücke / 70. Pferde / und 4. Fäßlein Pulver und Kugeln.

Den 19. (29.) Junii näherte ſich die Engliſche Armee der Stadt Athlone / und thäte die beſte Anſtalt zu einer Belägerung / worauf dann ſo gleich ein Detachement von zwey Bataillonen Infanterie anfienge / den Feind aus den Auſſenwerken zu treiben / und trieben ſie mit ſonder Mühe nach der Stadt / welche ſie zu defendiren Mine machten.

Man ſahe ſtets langs der Brücke / die bey der Stadt lieget / Trouppen marchiren. Nachdeme man die übrige Zeit des Tages mit Beſichtigung / wo die Breche am bequemſten zu machen / zugebracht / warffe man noch denſelben Abend eine neue Batterie auf / von 10. achtzehnpfündigen Stücken / welche des folgenden Morgens unaufhörlich auf eine Baſtion Feuer gaben / welche nicht wol verſehe war / und ward daher in 5. oder 6. Stunden eine gute Breche gemacht.

Man machte ein Detachement von 300. Granadirern / als 150. Franzöſiſche Flüchtlinge / und ſo viel Engliſche / die mit 9. Bataillonen ſecundiret wurden / welche der General Makay und Brigadier Stuart commandirten.

Inzwiſchen hielten ſich die Feinde wol / und verſtopfften die Breche mit Spaniſchen Reutern / machten darneben einen Abſchnitt / und ſetzten ein Fähnlein auf die Breche.

Des Abends um 6. Uhr ward das Zeichen gegeben durch eine Salve aus denen Stücken von der Batterie / darauf zoge das detachirte Volk aus / der Granadirer von Cambon / Lieute-

Lieutenant Beion/ marſchirte mit 30. Mann voran/ und thäte alles was ihme möglich/ und kame zuerſt auf die Breche/ ward aber unglücklich todt geſchoſſen.

Die Feinde defendirten ſich lange Zeit/ reterirten ſich aber endlich/ ſamt dem Fähnlein/ nach der Brücke/ dahin ihnen die Königlichen folgten. Bey welcher Gelegenheit etliche von den Engeländiſchen Officirern verwundet worden/ nachdem ſie die Feinde über die Brücke getrieben hatten.

Hierauf fienge man an gegen das Geſchütz ſich zu vergraben/ unterdeſſen ſchoſſen ſie an der andern Seiten ſehr ſtark aus der Stadt.

Man ſahe aus einem Campement/ welches ſie eine Meile von dannen hatten/ viel Infanterie ankommen/ welche/ ſobald ſie die Königlichen Trouppen marchiren ſahe/ ſie angriffen/ ſich zurücke gezogen/ aus Furcht/ daß ſie mit ihnen zugleich in die Stadt dringen möchten.

Hierauf wurde auf der andern Seiten des Schanon-Fluſſes alles zu einem Sturm verfertiget/ da dann den 19. (29.) Junii Nachmittag um 4. Uhr das Zeichen in Athlone mit Läutung der Glocken in denen Kirchen gegeben wurde/ thaten die Herren General-Majors Tettau und Mackay/ der Brigadier la Meloniere und Prinz von Heſſen Darmſtadt/ mit obigen Granatirern den Angriff/ der Herr General-Lieutenant Herzog von Würtenberg folgte/ nebſt dem Major Talmaſch/ denen Granatirern/ welche nahe bey Orſels mit ihren Muſqueten und Granaten ins Waſſer die Fuhrt eingiengen/ welches die einige Paſſage ware/ ſo die Belagerer hatten/ indeme die Brücken zerbrochen/ und ſie nicht darüber kommen konnten.

Die Feinde haben Anfangs ſtark geſchoſſen/ es ſind aber die Königlichen immer mit continuirlichem Ruffen/ unterm Favor des Geſchützes angerücket/ haben ihre Granaten geworffen/ die Feinde aus ihren Poſten verjaget/ und ſind wenigſtens innerhalb einer Stunden in die Stadt und Schloß eingedrungen/ deren ſie ſich völlig bemächtiget.

Bis in 1000. Feinde ſind getödtet/ und 300. nebſt dem General Marxell gefangen worden/ dieſer ſagte/ daß einige Bataillons aus der Irrländiſchen Armee ihnen zum Succurs kommen wollen/ als aber die/ welche aus der Stadt gegangen/ ihnen entgegen kommen/ wären ſie wieder mit ihnen zurücke gekehret.

So bald die Königlichen Völker Meiſter von dem Platz waren/ haben ſie ſich der Werker um die Stadt verſichert/ welche gegen des Feindes Lager Seiten völlig und ganz geblieben ſind.

Man hat darinnen ſechs metallene Stücke und zwey Mörſer gefunden/ und bey dieſer Action nicht 40. Soldaten verlohren/ als welche im Angeſicht der feindlichen Armee/ die hinter der Stadt campirt/ geſchehen iſt.

Die Herren/ Tettau und Mackay/ General-Majors/ der Brigadier de la Meloniere/ und der Prinz von Heſſen-Darmſtadt/ wie auch der Herzog von Würtenberg/ General-Lieutenant/ und General-Major Tabmath/ der Graf von Naſſau/ und der Brigadier Balbaſis haben ſich in ſolchem Sturm ſehr dapffer erwieſen.

Solcher Geſtalt/ mein Herr! ſiegten die Engeländer/ und eroberten Ballimore und Athlone. Was weiters inzwiſchen wird vorfallen/ werde ich zu berichten nicht vergeſſen. Befehle Ihn alſo vor dißmal dem Macht-Schutz GOttes/ und verharre

Sein Diener

N. N.

## Das XXXIV. Bericht-Schreiben/ von der Engeländer Victori wider die Rebellen bey Athlone.

Mein Herr!

Ich verkündige vor dißmal eine neue Victorie/ welche die Engeländiſche den 22. Julii etliche Meilen von Athlone wider die Rebellen erlangt: Dann nachdem Athlone/ wie jüngſt gemeldet/ von denen Königlichen mit ſtürmender Hand war erobert worden/ ſo iſt ſelbige völlige Armee gegen das feindliche Läger/ ſo etliche Meilen von dannen ſtunde/ und über 12000. Mann ſtärker als dieſe ware/ marchiret/ und den Feind den 12. (22.) Julii dergeſtalt durch zwey Advenuen attaquiret/ daß er nach etlich-ſtündigem Gefecht/ mit Hinterlaſſung 4. bis 5000. Todter/ worunter ſich der General-Lieutenant St. Ruht/ Milords Gallway und Kilmailork/ nebſt vie-

len andern Officirern befunden / und über 150. Officirer / darunter 2. General-Majors / 3. Brigadiers / 11. Obriſten / 27. Capitains / 31. Lieutenants / 6. Cornets / 7. Quartiermeiſter / 22. Fendrich / und bis 700. Gemeine gefangen / und 12. Standarten / 32. Fahnen / und ein paar Paucken / nebſt allem Geſchütz / ſo in groſſen Stücken beſtanden / und aller Bagage / Zelten / und des St. Ruth ſilbern Servis / das Feld raumen müſſen.

Diſſeits ſind über 1000. Mann geblieben / worunter der General-Major Holzapffel / der Obriſt Carl Herbert / der Major des Belcaſteliſchen Regiments / der Major Deveniſch / der Major Colt / der Major Corwal / der Major Fox und andere befunden / und der Prinz von Heſſen-Darmſtadt / Milord Georg Hamilton / Milord Cutzs / der Obriſt Carle / der Obriſt-Lieutenant Brudenel / nebſt vielen andern verwundet worden. Gleich nach dieſer Schlacht ſchriebe der General Ginckel aus dem Lager bey Aghrim den 23. Julii folgendes Brieflein nach dem Haag / welches ich zugleich überſende:

Geſtern Abend um 7. Uhren haben wir eine groſſe Victorie gegen den Feind erhalten / deſſen Armee ware zwar 12000. Mann ſtärker als die Unſerige / ſtunde auch ſehr vortheilhafftig auf einem Berg poſtirt / zu welcher wir wegen eines groſſen Moraſts ſchwerlich kommen konnten / deme unangeſehen hat man ſelbige durch zwey Advenien attaquirt / und ganz in die Flucht geſchlagen.

Dieſes ware ein ſcharffes Gefecht / ſo / daß eine ganze Stund die Victorie zweiffelhafftig geweſen / ſo endlich der liebe GOtt auf unſere Seiten ausſchlagen laſſen / indeme durch die gute Conduite der Generals und groſſe Courage / ſonderlich der Holländiſchen Regimentern / worbey das Regiment Guarde von Milord Portland (welcher ſelbigen Morgen in das Lager kommen ware) ſich trefflich gehalten / den Feind in die Flucht geſchlagen / von welchem mehr dann viertauſend auf dem Platz und im Nachſetzen getödtet / auch die meiſten Officiers und Milords ſo todt als gefangen worden: Monſieur de Ruth iſt gleichfalls durch eine Canon-Kugel geblieben: Die Milords Gallway und Killmailorck ſind todt / worgegen wir zwey Generals gefangen bekommen / als nemlich Hamilton / ſo gefährlich bleſſirt / und Dorington / Gouverneur von Limmerick / nebſt folgenden Lords / Duleck / Bouſſir /

Slane / Brigadier Tuy / Colonel Butler / und mehr andere groſſe Officiers.

Der Feind hat uns all ſein Geſchütz / in ſieben groſſen Feldſtücken beſtehend / Bagage / Zelten / Silber / Servis von Monſieur de St. Ruth / nebſt 21. Fahnen und 4. Standarten hinterlaſſen / und wenn es noch zwey Stund mehr Tag geweſen / wäre die ganze Armee / ſonderlich aber die Infanterie / völlig caputirt; die feindliche Cavallerie / welche man allezeit vor ſchlecht gehalten / hat wie die Löwen gefochten / ſo ſich aber zerſtreuet nach Galloway und Limmerick ſalvirt.

Unſer Seits iſt die Zahl der Todten und Bleſſirten noch ungewiß; man glaubt aber / daß deren auch bey tauſend verwundet und geblieben ſeyn ſollen / Colonel Herbert / Bruder des Admirals / nebenſt einem Dähniſchen Obriſten / wie auch Holzapffel ſind geblieben; der Prinz von Heſſen-Darmſtadt / Milord Ents / Major Hornberg / und Rittmeiſter Menius / ſind gefährlich bleſſirt.

GOtt ſegne die Engliſchen Waffen noch ferner / und erhalte meinen Herꝛn in ſeiner Protection. Ich verharre

Sein Ergebenſter

N. N.

## Das XXXV. Bericht-Schreiben / von Eroberung der Irꝛländiſchen Stadt Galloway / Anno 1691.

Mein Herꝛ!

EIn Sieg bietet dem andern die Hand. Auf die jüngſte ſtattliche Victorie begabe ſich die Königliche Armee nach Galloway / und kame den 19. (29.) Julii davor an / eroberte den 20. (30.) Dito mit anbrechendem Tag eine Schanz / welche der Feind gebauet hatte / um das Thal / ſo zwiſchen der Stadt ligt / zu commandiren.

Auf die Nachricht nun / ſo man damals bekame / daß Baldaricho Donne ſich mit ſeiner Brigade ſelbige Nacht oder Morgens in aller frühe in Galloway werffen wolle / lieſe der General Ginckel in aller Eile die Brücken über den Fluß legen / und ſechs Regimenter zu Fuß / und vier zu Pferd /

und Dragoner hinüber marſchiren / mit Ordre / ſich auf dem Weg zu poſtiren / wo Baldarich durchpaſſiren ſollte / ſo geſchwind beſchleuniget wurde.

Dieſes Haubt der Rebellen / indem er nun nicht Succurs in die Stadt werffen konnte / retirirte ſich gegen die Grafſchafft von Mayo / ruinirte und verbrannte das ganze Land / und alle Oerter / welche er auf dem Weg antraffe.

Den 30. Dito Morgens / als die Feinde in der Stadt geſehen hatten / was vorgegangen ware / begehrten ſie zu capituliren / und der Gouverneur Lord Dillon und Monſ. d'Uſſune / Franzöſiſcher General-Lieutenant / verlangten einen Freyheits-Brief / um einige Perſonen an den General Ginckel zu ſchicken / um mit ihme zu tractiren können; welches man ihnen accordirte / und gegen drey Uhren Nachmittags kamen aus der Stadt drey Obriſte Lieutenante / und die Belägerer ſandten hingegen drey andere hinein zu Geiſſeln.

Das übrige des Tages und die folgende Nacht gienge vorbey / ohne daß man etwas ſchlieſſen können; aber des andern Morgens kame man überein / daß den 5. Auguſti N. C. die Stadt denen jenigen Officiers / welche der General Ginckel darzu erwählt / überliefert werden ſollte.

2. Daß die Feinde währender ſolcher Zeit ſich nicht fortificiren / und alles Geſchütz von denen Wällen zurücke ziehen ſollten; aber daß

3. Denen Belägerern hingegen erlaubt ſeyn ſollte / ſich zu verretrenchiren und zu poſtiren / wo ſie es gut befinden würden / jedoch daß ſolches drey Meßruten lang von dem Graben ſeyn / und die Belägerer keine Stücke auf die Batterien / an welchen ſie arbeiteten / pflanzen ſollten.

4. Daß die Garniſon und die Einwohner / welche bleiben würden / der Proclamations dero Gouverneuren genieſſen ſollten / als welche ihnen die Erhaltung ihrer Güter und ihre Freyheit accordiret.

5. Daß die jenigen / welche aus der Stadt ziehen wollen / es mit ihrem Gewehr / klingendem Spiel / fliegenden Fahnen / und 6. Stücken Geſchützes thun können / und nacher Limmerick convojiret werden ſollen; und

6. Daß ihnen erlaubt ſeyn ſolle / einen Expreſſen an den Grafen von Tyrconel zu ſchicken / und ihm von allen / was bey

der

der Ubergab der Stadt vorgegangen iſt / Information und Nachricht zu geben / und ihn zu ermahnen / auch Limmerich denen Belägerern zu ergeben.

Den 5. Auguſti iſt die Garniſon in ungefehr 25000. Mann ſtark / darunter 600. bewaffnet geweſen / mit drey eiſernen und drey metallenen Stücken ausgezogen / und nacher Limmerich convojiret worden.

Die Capitains Bry / Neal / und viel andere Officirer / auch über 600. Soldaten / haben den Eyd der Treue an den König und Königin abgeleget.

Dem Ritter Henrich Bellaſis wurde das Gouvernement der Stadt aufgetragen / und zu Beſchützung derſelben drey Regimenter hinein geleget / worauf die Armee von dannen nach Limmerich / darinnen der Graf von Tirconel Gouverneur ware / abmarchiret.

Nach erſterwähnter Ubergab waren 5. à 6. Franzöſiſche Schiffe / ſo mit Wein und Brandewein beladen / dorten angekommen / und von den Soldaten preiß erkläret.

Solcher Geſtalt / mein Herr! hatten die Königlich-Engeländiſchen Völker faſt allenthalben guten Waffen-Progreſs, wider die Irriſchen Rebellen und ihre Franzöſiſche Helffers-Helffer / als mit denen letzt-benannten es allda ſehr ſchlecht ſtehet. GOtt ſtürze die Feinde / und ſegne die Freunde. Auch Ihn / mein Herr! wolle Er in ſeiner Gnade erhalten / welches ich von Herzen wünſche / und verbleibe

Sein affectionirter

N. N.

## Das XXXVI. Bericht-Schreiben / von Beläger- Beſtürm- und Eroberung der importanten Veſtung Montmelian in Savoyen durch die Franzoſen / An. 1691.

Mein Herr!

Ich trage keinen Zweiffel / es werde das fliegende Gerücht ihme allbereit die Eroberung der Veſtung Montmelian

 bekannt

bekannt gemachet haben; Ob er aber auch den eigentlichen Verlauff / wie es mit der Belager- und Eroberung durch die Franzoſen hergegangen / in Erfahrung gebracht / das ſtehet dahin / habe dannenhero vor nöhtig erachtet / ihme alles umſtändlich dieſen Ort betreffend / wo er gelegen / wie feſt er ſey / wie offt er ehedeſſen attacquiret und bezwungen / wie er an den Herzog von Savoyen wieder gelanget / und welcher Geſtalt er nunmehr den Franzoſen zu theil worden / zu berichten / der gänzlichen Hoffnung gelebend / ich werde damit bey ihme keinen Unwillen erregen. So iſt dannenhero Montmelian eine aus den vornehmſten Städten im Herzogthum Savoyen / zwiſchen den beyden Städten Alguebelle und Chambery / und mitten zwiſchen den Bergen / auf einem ebnen Boden / am Fluß Iſara gelegen. Iſt nicht ſonderlich groß / noch auch / wegen der ſtetigen Kriege / ſonders bewohnet. Die Einwohner ſind mehrentheils einfältige grobe Leute.

Hat derowegen dieſer Ort ſein Anſehen und berühmten Namen allein von dem gewaltigen und ſehr veſten Schloß / ſo / wie ein kleines Städtlein / hoch auf einem Felſen / und anſehnlich lieget / auch dem ganzen Land herum gebietet. Es liegen gemeiniglich 500. Soldaten in dieſem Schloß / und in dem Städtlein unten / ſo auch ziemlich verwahret iſt / dreyhundert. Man kan ſolches Schloß / weil es / wie geſagt / auf einem Felſen gelegen / und die tieffe Gräben herum auch in den Felſen eingehauen ſind / nicht untergraben / noch mit Leitern beſteigen / auch nicht leichtlich beſchieſſen; Dahero vor Zeiten nicht wenig ſind geweſen / ſo dieſe Veſtung für unüberwindlich gehalten. Und gleichwol ſo hat ſolche unter König Franciſco I. in Frankreich Anno 1556. der Graf von S. Paul / und Anno 1600. König Heinrich IV. mit eingenommen.

Als hernach Fried gemachet worden / ward dieſe Veſtung dem Herzog auch wieder gegeben. Sein / des Königs / Sohn und Nachfolger / König Ludwig der XIII. hat hernach in ſeinem Savoyſchen Krieg / ſolchen Ort / ohne Eroberung / nur blocquirt gehalten / und konnten gleichwol ſelbige nicht verhindern / daß der Herzog nicht unterdeſſen einigen Succurs hinein gebracht.

Als Anno 1691. der Franzöſiſche General Catinat zu Chambery angelanget / hatte er allda ſo fort die beſten Præparatorien /

die Veſtung Montmelian zu bombardiren / vor die Hand genommen / und zu ſolchem Behuff 6. Mörſer / 14. Stück / und 5000. Bomben in das nur zwey Stunden davon gelegene Schloß Barran bringen laſſen. Er ſelbſt verfügte ſich den 5. Febr. ſt. n. mit fünffthalb tauſend Mann in eigner Perſon vor Montmelian / befahle einige Batterien jenſeits des Iſer-Fluſſes aufzuführen / und ſtellte die Mannſchafft bey St. Perer de Alaani / lieſe auch das Schloß Perouſe (welches ſamt dem Dorff Arbini) der daſelbſtige Commendant in Brand geſtecket hatte / mit ohngefehr 50. Mann und etlichen Stücken beſetzen / und darauf die Veſtung auffordern.

Allein der reſolute und tapffermühtige Commendant Graf von Bagnaſco / wolte durchaus von keiner Ubergab hören / ſondern lieſe dem General Catinat zu wiſſen thun / er wolte ſich ſamt den Seinigen / bis auf den letzten Mann defendiren. Hierauf wurde den 8. Febr. der Bombardirung ein Anfang gemachet / worbey es ſehr hitzig hergienge / alſo daß viele Häuſer in den Brand geriehten / und durch die Canonen eine zimlich groſſe Breche geleget wurde.

Deſſen allen aber ungeachtet konnte der General Catinat nicht das geringſte ihm vorträgliche ausrichten / und ſich weder der Brücken über die Iſer bemächtigen / noch der gemachten Breche bedienen / indeme gedachter Commendant mit ſeiner Garniſon einen Ausfall gethan / über die 1000. Franzoſen niedergemachet / und ihnen zwey Stück Geſchützes / nebenſt zwey Feuer-Mörſel / abgenommen / weßwegen der General Catinat gezwungen worden / den 10. (20) Februarii mit dem Bombardiren inn zu halten / und die Belagerung in eine Bloquade zu verwandeln / zu welchem Ende er den Monſieur de la Hoquete daſelbſt gelaſſen / und mit einem geringen Corpo von dannen ins Delphinat gegen Embrun und Gör marchiret.

Zeit währender Beläger- und Bombardirung dieſer Veſtung Montmelian / hatten die Franzoſen / weil ſie den ſchlechten Effect ihrer Bomben geſehen / dem Commendanten darinnen / Marcheſe di Bagnaſco / zu entbieten laſſen / wann er den Platz übergeben wolte / ſo wolten ſie ihme eine Bombe von Gold hinein werffen. Welcher ihnen aber dieſe groſzmühtige Antwort zurücke geſchickt / daß dapffere und ihrem Fürſten getreue Cavalliers keine Ohren zu dergleichen Verrähterey hätten.

Ja es hatte erſtberührter reſoluter Held/ ihnen zum Schimpf ein hölzernes Pferd auf die Schanz ſtellen laſſen / an deſſen Schwanz ein Bindelein/ ſamt einem Zettul gebunden / worauf folgende Worte geſchrieben waren : Quando queſto Cavallo mangiara del Fieno, di Franceſi prenderano Montmeliano: Wann dieſes Pferd von dieſem Heu wird freſſen/ ſo werden die Franzoſen Montmelian erobern.

Weil die Franzoſen auch über diß durch die Fern-Gläſer beobachtet/ daß die Soldaten / welche die niederfallende Bomben auszulöſchen hinzu liefen / nur ihre Kurzweil damit hatten/ und über dieſelben hinſprungen/ als muſten ſie die Bombardirung damals/ wie oben gedacht/ einſtellen.

Hierauf lieſe Monſieur de la Hoquette die Päſſe wol verwahren / machte eine Circumvallations-Linie um die Veſtung/ und beſetzte ſelbe mit Palliſaden/ um alle Zufuhr und Succurs deſto füglicher abzuhalten / und die Seinige vor den Ausfällen zu verſichern / ſuchte auch den 6. (16.) Martii die über die Iſer gehende Brücken zu verbrennen.

Als aber der Commendant dieſes zeitlich innen worden / ließ er demſelben 600. Mann verborgen aufpaſſen / welche die Franzoſen dergeſtalt empfangen / daß ſie ihr Vorhaben unterlieſen/ und mit 240. Verluſt ſich zurücke machten.

Zu Ende des Auguſt-Monats waren die Franzoſen vor Montmelian mit ſechstauſend Mann verſtärket worden / und Willens geweſen / mit 24. Stücken und acht Mörſern je eher je beſſer Breche zu ſchieſſen. Allein der Commendant darinnen / als er drey Verrähter bekommen / welche dem Feind bey Nacht den Ort in die Hände ſpielen ſollen / beriefe heimlich alle Soldaten von denen Poſten zuſammen / und ſtellte die drey Verrähter unter ſie / zu welchen er ſagte: Sie wüſten wol / daß ſie verdienet / daß man ſie im Angeſicht der Feinde aufknüpffte; jedoch wolte er / ehe und bevor er dem Herzog hiervon Nachricht ertheilte / und das Urtheil vollziehen lieſe/ ihr Leben erhalten / ſie ſollten hingegen die mit dem Feind abgeredte Zeichen offenbaren / welches ſie auch gethan. Dahero der Commendant die Stücke / welche mit Muſqueten-Kugeln geladen waren / gerade gegen die Attacque gerichtet. Und als der Feind zur Eroberung des Orts herbey gelocket/ und ihme die Thore geöffnet worden/ hat er von denen Canonen

nen groſſen Schaden gelitten / und iſt zu gleicher Zeit ein ſtarker Ausfall geſchehen / ſo / daß er die Belagerung aufzuheben gezwungen worden.

Den 12. Novemb. des berührten Jahrs ware der Franzöſiſche General Catinat abermals im Lager vor Montmelian gelanget / und wurde den 17. die Trenchee eröffnet / und mit einer Circumvallations-Linie an 2. Attacques / deren eine auf der Seiten von der Stadt / und die andere an der Seiten von Frauſin ware. Zwiſchen den 17. und 18. zu Nachts hatten die Belagerer 3. Todten bekommen/ und ſind zwey Officiers/ nebenſt zwölff Gemeinen/ verwundet worden.

Des Nachts zwiſchen den 18. und 19. gienge es hitziger her/ indem die Belägerten des Tages vorher in acht genommen hatten/ auf welcher Seiten man arbeitete / dannenhero ſie die ganze Nacht feuerten / dergeſtalt / daß vier Capitains und die vier Lieutenants/ welche in denen Werken commandirten / faſt neben allen Sergeanten getödtet und verwundet worden / welches verurſachet / daß ſie zum drittenmal die Arbeit verlaſſen muſte / worbey über 200. gemeine Soldaten getödtet und bleſſiret worden.

Die Nacht zwiſchen den 21. und 22. iſt denen Franzoſen erſchröcklich geweſen/ weil ſie verhofft gehabt/ ihre Arbeit zu vollführen / und den 22. die Stücke auf die Batterien zu pflanzen/ worbey aber 8. Officiers / und biß 400. gemeine Soldaten getödtet und verwundet worden.

Die Stücke und Bomben richteten auch nichts weiters aus/ als daß 2. in den Graben fielen/ und die an der Traverſe gegen das feindliche Abſteigen Arbeitende ein wenig incommodirten. In der Veſtung giengen zwar zwey kleine Feuer auf/ wurden aber alſobald wieder gelöſchet / zwiſchen 15. (25.) und 16. (26.) Novemb. wurden die Trencheen völlig geöffnet / kriegten aber auch viele von Granaten und Cartouches Verwundete ; Als Monſieur Antin und Para Obriſten Ingenieur / deß Hoquette Hofmeiſter / einen Adjutanten und nicht wenig Todte; Darunter ſich viel Irrländer befunden. Ubrigens richteten die Bomben nichts aus/ indeme ſie gleich von den Soldaten und Weibern mit naſſen Ochſen-Häuten/ Matratzen und andern gedämpfet wurden / ſonderlich da der Commendant vor jede einen biß zwey Reichsthaler zu löſchen gegeben.

ben. Die Minirer konnten auch nirgends an dem harten Felſen anſetzen. Gleichwol muſten täglich 8. Mann von jeder Compagnie in die Trencheen gehen.

Der Commendant Bagnaſco lieſe inzwiſchen die Pforten zumauren / und jederman andeuten / hinaus zu gehen / der ſich nicht mit ihnen wolte begraben laſſen. Es fanden ſich aber nur 3. Perſonen/ ſo heraus gegangen/ feuerte darauf unaufhörlich heraus/ contraminirte/ und thäte alles / was einem dapferen Commendanten zukame / hatte im übrigen keinen Mangel in der Veſtung/ auſſer an Schuhen.

Inzwiſchen fuhren die Franzoſen mit Miniren und Breche-Schieſſen ſtark fort / wurden aber durch einen dreytägigen Regen hefftig incommodiret/ ſetzten den 4. Decemb. ſt. nov. zu Nacht die Sappen biß auf drey Schuhe an den Graben / und bekamen fünf Uberlauffer aus der Veſtung / welche deßwegen ausgeriſſen zu ſeyn vorgaben / weil der Graf Bagnaſco gar ſtreng/ und entſchloſſen wäre / biß in ſeine Kammer ſich zu defendiren. Drey andere ſagten aus / daß noch 330. Soldaten in der Veſtung wären / ſo Dienſte thun könnten/ hätten Mangel an Waſſer / und müſten die Ciſternen das Beſte thun / weil der vornehmſte Brunn im attaquirten Graben ſtünde.

Den 1. (10.) warffen die Franzoſen ein Wachthäuslein und etliche Clafftern von Wall herunter/ und wolten eine Mine unter Dongeon ſetzen / machten ferner eine Batterie / mit Cartouches / den Graben/ worinnen ſie Samſtags ſteigen ſolten / zu raſiren.

Den 3. (13.) lieſe der General de Catinat die groſſe Mine ſpringen / ſo aber nicht den verhofften Effect thäte / davon ein Franzöſiſcher Obriſter De la Sarra / ein Ingenieur / und 40. Soldaten vom Couronniſchen Regiment erſchlagen worden. Den 4. (14.) kamen die Franzoſen würklich in den Graben / und verfertigten den 5. (15.) die Galerie / den Minirer anzuhängen / worauf die Belagerten unaufhörlich feuerten / und ſich einer neuen Invention bedienten/ da ſie Säcke mit Stein und Granaten angefüllet / auf die Galerie geworffen / die durch eine brennende Lunte endlich angegangen / und viel Volk / ſamt dem Capitain Malanmon getödtet.

Der Commendant hatte ſolchemnach die vom Feind zerſchoſſene Fahne auf den Paſteyen wegnehmen / und andere an dero Stelle ſtecken laſſen / welches die Franzoſen als ein Accords-Zeichen ausdeuteten / und 400. Granadirer aus dem Lager heraus brechen lieſen / einen gewiſſen Poſten zu überrumpeln / wurden aber mit Cartetſchen und andern Geſchütz ſo empfangen / daß mehr als die Helffte liegen blieben / viele fürnehme Officirer und Ingenieurs umgekommen.

Den 7. (17.) hatten die Minirer 8. Schuhe avanciret / und nunmehr wenig Felſen gefunden. Den 9. (19.) waren die Minirer 24. Schuhe hineingekommen / weil ihnen Mr. de Catinat eine Dublone für jeden Schuh verſprochen hatte. Es gienge aber unter dieſen Vorfällen der Belägerten einige Mine unter dem Bollwerk Beauvoiſin los / ohnwiſſend obs ohngefehr / durch des Feindes Bomben / oder durch einen Verrähter geſchehen / und machte eine ſolche Breche / daß keine Hoffnung mehr ware / die Veſtung zu defendiren. Als dieſes der Commendant geſehen / und keine Hoffnung zum Entſatz anſchiene / die Garniſon auch ziemlich abgenommen hatte / lieſe er die Chamade ſchlagen / und machten den 11. (21.) folgenden Accord: 1. Daß den 12. (22.) Morgens um 8. Uhr die Belagerten die Veſtung des Königs Trouppen liefern / und ihre Wachten durch des Königs Wachten ablöſen ſollten. 2. Die Garniſon durch die Breche der Baſtion Beauvoiſin mit klingendem Spiel / brennender Lunte / Kugeln im Munde nnd fliegender Fahne ausziehen. 3. Drey Stücke Geſchützes / von denen / ſo zu Pignerol mit dem Savoyſchen Wappen gezeichnet ſtünden / ihnen nachgeführet / und 4. ſelbige biß nach Veillana in Piemont convojiret werden ſollten. 5. Sollte Laſt-Vieh zu freyer Abführung der Bagage gegeben. 6. Die Kranken / ſo nicht marchiren könnten / ſollten / gleichwie die Königliche Soldaten biß zu ihrer Geneſung verpfleget / und alsdann nachgeſchicket werden. 7. Allen Bürgern in der Veſtung ſolte frey ſtehen / mit ihren Sachen ohngehindert und ohne Beſuchung hinzuziehen / wo es ihnen beliebte. 8. Solte kein Soldat debauchiret oder angehalten werden / er ſey von einer Nation er immer wolle. 9. Solle den Savoyſchen Bedienten frey ſtehen / ſich mit ihren Gütern / auch gar mit derer Confiſcirten /

in

in Piemont oder anderſt wohin zu begeben/ und ſolten ihnen noch Pferde gegeben werden/ ihre Familien und Güter darauf fortzuführen.

Zu Folge dieſer Capitulation zogen den 12. (22.) Decemb. 220. Geſunde/ 150. Verwundte/ und 200. Kranke/ vorbeſchriebner Maſſen durch die gleichfalls benamte Breche aus/ die Franzoſen ein/ und gienge der aufgemahnete Succurs biß zu einer glücklichern Zeit wieder in die Quartier. Dieß/ mein Herr! iſt der warhaffte Verlauff mit Montmelian/ welchen ich/ als etwas ſonderlich curieuſes/ nicht unberichtet laſſen wollen. Er erkenne hieraus meine Affection/ und bleibe günſtig

Seinem aufrichtigen Freund

N. N.

## Das XXXVII. Bericht-Schreiben/ von der Attaquir- und Eroberung der Spaniſch-Niederländiſchen Stadt Namur durch die Franzoſen/ Anno 1692.

Mein Herr!

INdem er von mir begehret/ ihme einen ausführlichen Bericht von der Stadt und Veſtung Namur/ und welcher Geſtalt ſelbige von dem König in Frankreich belägert und endlich erobert worden/ zu überſchreiben/ habe ich nicht Umgang nehmen wollen/ ihme hierinnen ſchuldigſt zu willfahren/ zumalen ich hievon/ als ein gegenwärtiger Augen-Zeug/ ohne Ruhm zu melden/ ſattſamen Bericht ertheilen kan/ und mich dabey obligirt befinde/ ſeinem Begehren ſtatt zu geben. Es iſt aber die Grafſchafft Namur/ worinnen die Stadt und Veſtung Namur/ gleiches Namens lieget/ eine von den ſiebenzehen Niederländiſchen Provinzen/ liegt zwiſchen Braband/ Hennegau/ Lutzenburg und Lüttig/ an der Maas und Sambre. Iſt ein kleines/ aber luſtiges und fruchtbares Ländlein/ hat ſeine Bley- und Eiſen-Bergwerke/ Steinbrüche mit roht und ſchwarzen Marmor/ das dem Jaſpis gleich ſiehet/ und Steinkohlen zum Brennen. Es werden darinnen über 180. Dörffer/ aber nur vier Städte gezehlet/ Bovines/ Charlemont/

mont/ Vallencourt und Namur / die Haubtſtadt: Welche von der neuen Mauer ihren Nahmen bekommen / und ſolchen dem ganzen Land gegeben. Man redet in dieſem / gleichwie auch im Lande zu Lützenburg / grob Franzöſiſch / oder halb Latein. Iſt eine alte Grafſchafft/wie dann Graf Albertus II. (vielleicht einer von Graf Balduins in Flandern Nachkommen Anno 1047. die Haubt-Kirche zu Namur geſtifftet / auch Balduinus III. Graf in Hennegau/ Grafen Gottfrieds des Letzten zu Namur Erb-Tochter um das Jahr 1160. geheyrathet.) Dieſe zwey Grafſchafften ſind nachmals beyſammen geblieben / auch eine mit der andern an Burgund und Oeſterreich gelanget. Dieſer Grafſchafft Namur Haubtſtadt nun / hat und führet gleichen Namen / liegt zwiſchen zweyen Bergen/ auf der linken Seiten der Maas / da ſie das Waſſer Sambre / ſo durch die Stadt lauffet / in ſich empfähet / und zwar 8. Meilen von Löven / 10. von Lüttig / und gleich ſo viel von Brüſſel. Iſt an Geld und Gut reich/ auch mit gemeinen Gebäuen und Privat-Häuſern gar ſchön gezieret; hat feine Brücken. Der Thürne auf den Mauren ſind 24. der Märkte fünf / und der Kirchen ſechs / unter denen die ſchöne und herzliche Haubt-Kirche zu St. Aulbin/ oder Albano/ dem Märterer iſt.

Von Klöſtern ſind allhier der Creutz-Brüder / der Cordelier und Franciſcaner / der Capuziner und der grauen Schweſtern. Von weltlichen Gebäuen ſind zu ſehen das Rahthaus auf dem groſſen Mark / das Kornhaus oder Kornmarkt / das Fleiſch-haus an dem Fluß/welches ſtattlich gebauet iſt. Der Hof oder Palaſt des Landrahts/dahin von allen Orten dieſer Grafſchafft/ von dannen aber allein von Mecheln appelliret wird. Das Caſtell bey der Stadt iſt auf einem von Natur trefflich befeſtigtem Felſen gelegen / und eine geraume Zeit hero noch beſſer fortificiret worden. Anno 1689. den 12. (22.) Auguſti / ſind vor Tags die Franzoſen mit 2000. Mann zu Fuß und zu Pferd in die Vorſtadt allhier gefallen / haben acht bis neun Häuſer eingeäſchert/ das Vieh weggetrieben / und weil die Spaniſche Garniſon ausgefallen / ſich eilends wieder nach Dinant retiriret.

In dieſem noch fortwährendem 1692ſten Jahr/ wurde auf dieſe vortreffliche Stadt und Veſtung faſt zu Ende deß May-Monats von dem König in Frankreich ein heimliches Abſehen ge-

gemachet / zum welchem Ende beſagter König perſönlich mit einem ſtarken Comitat und vielen Hof-Damen zu Mons anlangte. Die Armee beſtunde damals in mehr als 6000. Mann / und gienge der Ruff / es ſolte in kurzer Zeit ſelbige über die 100000. ſtreitbarer Mann ausmachen. Unterdeſſen hatten die beyden unvergleichen Helden / Wilhelm König in Engeland / und Maximilian Maria / Churfürſt in Bayern / eine groſſe Armee zeitlich in Niederland ins Feld zu ſtellen ſich höchſt-eiferig angelegen ſeyn laſſen / und hatten ein wachſames Aug auf des Königs in Frankreich Vorhaben / welcher den 19. May ſelbſt ſeine Armee muſterte / und den 20. Dito in die 3000. Karren mit Bomben / Carcaſſen / Pulver / und andern Kriegs-Zeug / aus Mons abführen / um ſein Deſſein ohne einigen Zeit-Verluſt ins Werk zu ſetzen.

Es ware damals ganz unbekandt / wohin ſolch ſein Vorhaben abzielen / und welcher Ort es ſeyn würde / den ſeine Völker attacquiren ſollte. So viel wuſte man zwar wol / daß der König ſich habe verlauten laſſen: Er ſey vor dißmals nicht geſonnen wieder nach Verſailles zu kehren / es ſey dann zuvor von ihme entweder Ath / oder Audenarde / oder Namur erobert worden; ja ſo gar von Brüſſel wurde gemeldet / als würde ſelbige Stadt von dem König in Frankreich gewiß und unfehlbar bombardiret werden. Allein es zeigte ſich endlich / daß König Ludwig die Stadt und Veſtung Namur zu erobern geſonnen / indeme er mit ſeiner ganzen Macht dahin im Anzug ware / und ſelbige würklich zu belagern vornahme.

Es ereignete ſich zwar Anfangs eine Difficultät über die andere / und hatten ihnen die Franzoſen die Sache ganz anders eingebildet / indeme ſie den heftigſten Widerſtand allda verſpührten / dann ob gleich ſie ohne Säumnis eine anſehnliche Artillerie ſamt vielen Mörſern vor Namur gebracht / auch ſich davor unbeſchreiblich poſtirt und verſchanzet hatten. So hielte ſich doch die in der Veſtung liegende Militz dermaſſen couragieus / und lieſen ihr Geſchütz continuirlich unter die Franzoſen abgehen / daß unzehlich viel Roſſe davon umfielen / und von Tage zu Tage 50. 60. 70. ja 80. bis in 100. ſo wol zu Pferd als Dragoner und Fuß-Völker von den Franzoſen ausriſſen / und zu denen Alliirten übergiengen. Der Commendant der Veſtung fügte Sr. Königlichen Majeſtät von Engeland und

Ihre

Ihro Churfürſtlichen Durchleucht aus Bayern zeitlich zu wiſſen / daß ſie ſich in der Veſtung reſolut und tapfermühtig zu halten den einmühtigen Vorſatz hätten.

Es hätte auch auf der Franzoſen Seiten das Anſehen / als ob ſie bey dieſer Belägerung nicht wären zum Vortheilhafftigſten angeführet worden / weil ſie an ſolchem Ort / wo die meiſte Attacque geſchehen ſolte / einen merklichen Mangel an Erden fanden / und ſelbige von andern Orten mit ſehr groſſer Beſchwehrlichkeit dahin bringen muſten. So pflegte auch der Proviant-Mangel unter denen Franzoſen in ihrem Lager gar zeitlich einzureiſſen / alſo daß eine groſſe Theurung entſtunde / wordurch die ganze Armee nicht wenig incommodiret wurde. Die Alliirten rückten inzwiſchen von Tag zu Tage näher heran / und wurden mit vielen Trouppen merklich verſtärket / alſo daß es das Anſehen hatte / als würden die Franzoſen vor dißmal vor Namur nichts Haubtſächliches ausrichten / weil die Garniſon der Stadt und Veſtung auch ihr Aeuſſerſtes thäte / und in 10000. ſtark / ſich trefflich dapfer zur Gegenwehr rüſtete. Unter dieſen Vorfällen truge ſich etwas zu / welches denen Belägerten zum groſſen Schaden gereichte / und ihnen keine geringe Verwirrung verurſachte. Ein gewiſſer Baron / de Berſe genannt / welcher unter andern in Namur das Commando führte / vergaſſe ſeiner Treue und Pflicht in ſo weit / daß er ſich heimlich aus der Stadt machte / zum König in Frankreich ins Läger kame / einen Uberlauffer und Verrähter abgabe / auch ſelbigem die Verſprechung thäte / ihme die Stadt innerhalb 14. Tagen in die Hände zu ſpielen. So angenehm nun dieſer Meutenirer dem König mag geweſen ſeyn / ſo konnte man doch Franzöſiſcher Seits ſich gar leicht einbilden / daß die Belägerer ihre Fortification / inzwiſchen ſie die Untreu dieſes Barons verſpühret / nach Möglichkeit würden auf eine andere Weiſe eingerichtet haben. Inzwiſchen lebten die Belägerte der gänzlichen Hoffnung / man würde ihnen mit einem guten Entſatz an die Hand gehen / oder doch den Feind zu einer Schlacht nöhtigen / und ihnen alſo gewirige Hülffe verſchaffen / allein daß beydes nicht erfolget / und weder eines noch das andere von den Alliirten habe können werkſtellig gemacht werden / ſo gerne ſie auch gewolt / davon wird der Erfolg mit Mehrern zu vernehmen

men ſeyn. Es gienge darauf vor der Stadt und Veſtung Namur von Tage zu Tage ſchärffer zu/ indeme ſelbige/ nemlich die Stadt/ an unterſchiedlichen dreyen Orten auf einmal angefallen/ und mit Feuer-Einwerffen auf das grauſamſte bedranget wurde/ jede Parthey hatte ihren abſonderlichen Commandeur/ und wurde die Stadt vom König Ludwig ſelbſt/ das Schloß von dem Marquis de Bouffleur/ und das Fort vom Monſieur de Villars äuſſerſt beängſtiget und incommodiret. Dazumals hatte gleichwol das Glück die Belägerte nicht ganz und gar verlaſſen/ ſondern es ereignete ſich eine treffliche Begebenheit/ welche ſie um ein Merkliches aufrichtete; dann durch continuirliches Schieſſen aus der Veſtung auf die Feinde/ fiel einsmals/ und zwar ohngefehr/ eine Feuerkugel in das Pulver-Magazin der Franzoſen/ wodurch ſelbiges ſo gleich dermaſſen entzündet wurde/ daß es plötzlich mit unbeſchreiblichem Gekrach von 8. Millionen Pfund Pulver in die Lufft floge/ und in die 1500. Dragoner erbärmlich in die Höhe führte/ zerſchmetterte und zu nichte machte/ daß alles ganz entſetzlich anzuſehen ware/ wordurch im Franzöſiſchen Lager eine unerhörte Alteration verſpühret wurde. Es hatten um ſelbige Zeit die Franzoſen in die 20. Brücken über die Sambre legen laſſen/ und über dieſelbe ihre meiſte Bagage fortgehen laſſen/ daß es das Anſehen gewonnen/ als würden ſie den Ort auch ſelbſt wieder verlaſſen. Allein vergeblich; Es muſte vielmehr hierauf das Ravelin von St. Nicolai endlich in die Hände gerahten/ als die Feinde fünffmal daſſelbige vergeblich beſtritten hatten. Dieſer Verluſt machte die Belagerte gleichwol noch nicht verzagt/ ſondern ſie wagten hierauf mit 5000. Mann einen reſoluten und dapfermühtigen Ausfall/ verderbten die feindlichen Approchen/ verjagten die Franzoſen von denſelbigen/ und ſchlugen ſie dermaſſen/ daß ihrer mehr als 3000. mit dem Leben bezahlen muſten. Unter dieſen Vorfällen und Begebenheiten thäte der Duc d'Luxenburg mit ſeinen 7000. Mann nichts anders/ als daß er die Alliirten beobachtete/ und ihr Vorhaben zu obſerviren ihme eiferigſt angelegen ſeyn lieſſe.

Bald nach dem Eintritt des Brachmonats hatte Ihre Churfürſtliche Durchleucht in Bayern an einem Abend/ als ein Ruhmwürdigſter Herr/ ſich der ſehr feſten Paſſage über

den

den Fluß de Mehaigne (als vor welchem die Franzoſen ein Werk aufgeworffen/ und daſſelbe mit etlichen Stucken wol beſetzet hatten) mit äuſſerſter Lebens-Gefahr bemächtiget / dann es gienge damals dermaſſen hitzig daher / daß zwey Engliſche Dragoner-Regimenter ein hartes Bad ausſtehen muſten/ und Seine Churfürſtliche Durchleucht ſelbſt eine geraume Zeit für verlohren gehalten wurden / doch endlich fanden Sie ſich wieder unter einem ſchlechten Soldaten-Hut / weil Ihme der Seinige in dem hefftigen Scharmuziren ware weggekommen. Sie hatten in dieſer hitzigen Recontre ſechs Franzöſiſche Standarten erbeutet / zwey Stücke Geſchützes erobert/ über 600. Feinde gefangen / und mehr als 2000. Franzoſen in den Fluß Mehaigne gejaget/ daſelbſt ſie elendiglich erſauffen müſſen.

Hierauf kame die leidige und höchſt-betrübte Zeitung ein/ daß die Stadt ſich dem Feind ergeben / und zwar mit dieſen Formalien/ welche wir hieher zu ſetzen nicht Umgang nehmen wollen: Namur iſt den 25. May angegriffen worden / den 26. hat man an drey Brucken gearbeitet / wie auch auf den Abend an den Circumvallations-Linien / den 29. zu Nachts / und den 30ten die Trencheen eröffnet. Den folgenden Tages arbeitete man biß auf 50. Ruten an dem bedeckten Weg. Den 31. Nachts bemeiſterte man ſich des bedeckten Wegs. Die Franzoſen verdoppelten die Arbeit bey dem St. Niclas-Thor / allda ſie ſich aller Auſſenwerke mit Sturm bemächtiget. Sie wolten die Stadt bombardiren: Vauban aber ware anderer Meinung / und ſagte / die Stadt würde ſich ohne diß wol ergeben.

Den 5ten Junii fiengen die Officiers in der Stadt an zu capituliren / nachdeme ſie 3. Stürme / jeden von 25000. Mann ausgeſtanden. Die Garniſon Monſieur de Winberghen / General-Major/ defendirte die Veſtung.

Die Capitulation / worauf die Stadt übergeben worden/ hatte folgende Articul: 1. Sollen die Bürger bey ihren Privilegien verbleiben. 2. Die Bürgermeiſter ſollen nicht verändert werden. 3. Die Garniſon ſolle acht und vierzig Stunden Zeit haben / ſich in das Schloß zu retiriren / indeſſen ſolle ein Stillſtand der Waffen ſeyn. 4. Die Franzoſen ſollen das Schloß auf der Stadt Seiten nicht attacquiren/ und die

Garniſon ſolle auch nicht gegen die Stadt ſchieſſen auf ſelbiger Seiten.

Wie nun ſolcher Geſtalt die Stadt über ware/ wurde zwar auch das Schloß von 4. Batterien mit hundert und etlich dreyſſig Stücken unaufhörlich beſchoſſen/ allein der reſolute und dapffermühtige Gouverneur lieſe in der hefftigſten Beſchieſſung einen rohten und einen ſchwarzen Fahnen ausſtecken/ und denen Franzoſen klar und deutlich zu verſtehen geben/ daß er noch zur Zeit von keiner Ubergab hören wolte/ ſondern Er und die Seinigen wären bereit/ biß auf den letzten Mann ſich zu wehren. Die Stadt wurde ſo fort von denen Franzoſen mit 10000. Mann beſetzet.

Die beeden Armeen/ ſo wol der Alliirten als Franzoſen/ ſtunden nicht weit von einander/ wiewol die Franzoſen ſtärker waren/ und auch vortheilhafftiger zwiſchen zweyen Waſſern lagen/ doch dabey (wie wir allbereit oben erwähnet/) unbeſchreiblichen Proviant-Mangel erlitten/ und ihnen zu unterſchiedlichen malen die zuführende Victualien/ ſamt Geld und andern Wahren/von denen Alliirten Trouppen hinweg genommen wurden/ die dann einsmals auf Kundſchafft/ daß eine Convoy von 800. Wägen aus Maubeuge zur Franzöſiſchen Armee gehe/ vierhundert Mann zu Pferd und Dragoner mit 600. Mann zu Fuß aus Charleroy gegangen/ welche beſagte Convoy bey Beaumont angetroffen/ geſchlagen/ viele Wägen verbrennet/ eine gute Anzahl andere/ ja über 200. geplündert; das Korn/ Haber-Meel ausgeſchüttet/ hernach die Pferde ſolches zertretten/ biß 250. Pferde ausgeſpannet/ die Mauleſel/ ſo mit Silber-Geſchirr und Mobilien von Madame de Maintenon beladen waren/ genommen/ und alles/ nebſt 150. Ochſen nach Charleroy eingeführet/ die übrigen Wägen/ welche man nicht hatte ruiniren können / hatten ſie wieder zurücke nach Maubeuge begeben.

Inzwiſchen wurde die Veſtung von Tage zu Tage immer mehr und mehr von den Franzoſen incommodiret / den 13. Junii avancirten der König von Frankreich ſelbſt / ſamt dem Dauphin/ und andern hohen Perſonen mit äuſſerſter Force in die Lauff-Gräben/ und ſtunden allbereit 4. Regimenter zum Sturm bereit. Drey ganzer Stunden wehrete dieſe Attacque mit hefftigſter Wuht/ und wurde zu beyden Seiten reſolut und

dapffer-

dapffermühtig gefochten / biß endlich die Franzoſen / nachdem ſie mehr als 3000. Mann eingebüſſet hatten / den Poſten behaubteten / zumal der König ſelbſt ſich dabey befande / und jedem Soldaten / der ſich wol verhalten und ſein Devoir rühmlich beobachten würde / ein Louis d'Or verſprache; da inzwiſchen auf Alliirter Seiten / wegen des continuirlichen Regens / ganz nichts wider den Feind konte tentiret und ausgerichtet werden. Monſr. de Cohorn hielte ſich hierauf wider die Feinde als ein couragieuſer Held / er thäte einsmals einen ganz unverſehenen Ausfall / triebe dem Feind aus dem Werk de la Caſate / und verjagte ihn / biß nach Salſines / und wurffe darauf die meiſt avancirte Lauffgräben wieder zu / worüber die Franzoſen halb raſend wurden / welches ihre Ungedult aber um ein Merkliches vermehrte / ware dieſes / daß ſie unbeſchreiblichen Mangel an Lebens-Mitteln erlitten / alſo daß ihre Pferde das Laub von den Bäumen abfreſſen muſten / und hatte es abermal das gänzliche Anſehen / wo ſie nicht völlig crepiren wollten / ſo müſten ſie Namur wieder verlaſſen / zumalen ſie auch allbereit die ſchwehrſte und gröſte Artillerie nach Philippeville hatten bringen laſſen. Deſſen allen aber ganz unerachtet / lieſe der König in Frankreich dieſer Veſtung immer ſtärker zuſetzen / wie dann die Seinigen das Werk St. Eſprit zweymal ganz vergeblich ſtürmeten / und was in den Trencheen und Approchen gefunden wurde / von ihnen alles niedergemachet wurde. Von ihnen lieffen täglich je mehr und mehr Franzoſen davon / und zwar in groſſer Menge / weil ſie der Brod-Mangel ſehr incommodirte. Die Alliirten brachen zwar auf / und trachteten dem ſehr beängſtigten Namur einige Lüfftung zu machen / aber vergebens / die Holländiſche Schanz muſte den 23. Junii ſich dem Feind / nach langer Gegenwehr / mit Accord ergeben / alſo daß von 10000. Mann / nicht mehr als 1500. darinnen wären / welche mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel abzogen. Der Commendant hielte ſich gleichwol in dem Schloß noch trefflich reſolut / und wolte ſich durchaus nicht ergeben / ſondern thäte den äuſſerſten Widerſtand / der auch immermehr von ihme hätte ſollen erwartet werden / indeme er den Feind zum viertenmal von der Contreſcarpe gejaget. Deſſen allen aber ungeachtet / wurde er endlich gezwungen / wegen Mangel an Vivers / wie verlautete /

oder wegen ziemlicher Uneinigkeit der Soldaten / ſich mit dem Feind in einen Accord einzulaſſen / welcher in folgenden Puncten / wie aus Paris geſchrieben wurde / beſtunde: I. Verſpricht Se. Majeſtät / die Bürger und Einwohner von Namur / bey allen ihren Privilegien und Prærogativen zu erhalten. II. Solle der Gouverneur nur 6. Stunden Zeit haben / ſich wegen der Capitulation zu reſolviren / ohne daß er den Zuſtand von dem Platz dem Churfürſten von Bayern zu wiſſen machen laſſen möge; und wann die 6. Stunden zu Ende / ſolle er den Königlichen Trouppen / das Thor und die Steige des Schloſſes von Seiten der Stadt überliefern / von dem übrigen des Platzes ſolle die Garniſon in Beſitz verbleiben. III. Solle der Gouverneur verbunden ſeyn / die Veſtung den 1. Julii Nachmittags um 3. Uhr zu raumen / damit Se. Majeſtät alſobald davon Poſſeſſion nehmen könne. IV. Die Garniſon in Spaniern 2c. beſtehend / ſolle mit klingenden Spiel / nemlich die Infanterie durch die Breche / und die Cavallerie durch die Stadt ausziehen / um innerhalb 4. Tagen nach Löven convojiret zu werden / mit dem Beding / daß ſolche Völker in drey Wochen in der Alliirten Armee keine Dienſte thun ſollen; und wird man ihnen alle nöhtige Lebens-Mittel auf Sr. Majeſtät Koſten verſchaffen / bis ſie auf des Catholiſchen Königs Gebiet werden angelangt ſeyn. V. Weil Se. Majeſtät gegenwärtig nicht mehrere Wägen und Fuhrwerk hat / als zu Dero Armee Dienſt vonnöhten / als kan ſie deren keine der Garniſon verſchaffen / um ihre Bagage wegzuführen; ſie verſpricht aber ſolches innerhalb 14. Tagen zu thun / und 3. Wägen zu 4. Pferden für jede Bataillion / und einen für jeden General zu geben. VI. In Erwartung ſolcher / will man die Bagages entweder in Spithäler oder Klöſter von der Stadt / wo es dem Königlichen Spaniſchen Intendanten belieben wird / hinlegen / um ſie allda in aller Sicherheit / biß zur ſelbigen Zeit / zu bewahren / ohne daß denen Königlichen Franzöſiſchen Völkern erlaubt ſeyn ſolle / auf einigerley Weiſe oder Vorwand / ſolchen ſich zu nähern. VII. Sollen der Intendant / Kriegs-Schatzmeiſter 2c. in der Stadt verbleiben / zur Verſicherung der Zahlung deſſen / was die Einwohner der Stadt und Dependentes ihnen vorgeſchoſſen / oder zum Dienſt des Catholiſchen Königs geliehen haben. VIII. Wiewol Se. Majeſtät der Officiers und

Soldaten Güter / als die Stadt übergangen / und ſie ſich in das Schloß retiriret / confiſciret haben / erlaubet ſie ihnen doch ſolche wegzuholen / mit dem Beding / daß ſie niemand von ihren Weibern oder Kindern laſſen ſollen / aus was Vorwand es immer ſeyn möchte. IX. Solle die Garniſon die Freyheit haben in der Stadt zu kauffen / was ihnen belieben wird; aber 6. Officiers von jeder Bataillion ſollen darinn als Geiſſel verbleiben / biß die Bürger und Einwohner von denen Soldaten / was ſie ſchuldig ſind / bezahlet ſeynd. X. So wol die Officiers als Soldaten / welche krank und bleſſirt ſind / ſollen ſo lange in denen Hoſpithälern von der Stadt verbleiben / und auf Königliche Koſten unterhalten und geheilet werden / bis ſie völlig curiret ſeyn werden; hernach wird man ihnen Paßporten geben / um wieder zu ihren Regimentern ſich zu verfügen / ohne daß ſie können gezwungen werden unter Seiner Majeſtät Völkern Dienſte zu nehmen. XI. Wird man der Garniſon 4. Stücke Geſchützes mit Spaniſchen Wappen / und 2. Mörſer mit der Zugehör / und Pulver und Kugeln / um 6. Schüſſe thun zu können / geben; welche man aber erſt in 10. Tagen nach Löven abführen laſſen wird / aus denen Urſachen / welche in dem V. Articul angezogen worden ſind. XII. Solle denen Bürgern und Einwohnern von Namur und deren Dependenzen erlaubet ſeyn / ohne einige Exception / innerhalb 14. Tagen / mit ihren Gütern hinzugehen / wohin ſie wollen; aber auf ſolchen Fall ſollen ſie ihre unbewegliche Güter nicht verkauffen können / welche zum Nutzen Sr. Majeſtät confiſciret werden ſollen / wie auch die jenige / von allen abweſenden Einwohnern / ſo nicht kommen werden / davon wieder Poſſeſſion zu nehmen. XIII. Die Gefangne / ſo beeder Seiten / währender Belägerung / gemachet worden / ſollen in Freyheit geſtellet werden / ausgenommen des Königs Unterthanen / welche die Waffen wider ihn ergriffen / wird man behalten. XIV. Monſieur de Winbergh / Commendant von denen Holländern / welche einen Theil der Garniſon gemacht haben / ſollen aus dem Platz auf eben dieſe Weiſe und mit gleicher Ehre / wie die andern Trouppen ausziehen / um mit ſelbigen nach Löven begleitet zu werden / und nicht nach Lüttig / gleichwie der Fürſt von Barbanzon es begehret hat; und die Bagage von ſeinem Volk ſolle ebenfalls in die Hoſpithäler oder Klö-

ſter von der Stadt / ſo er bequem darzu urtheilen wird / gelegt werden / allwo ſie biß auf 14. Tage bewahret / und nachgehends nach Löven mit den andern Trouppen geführet werden ſolle. XV. Und endlich wird man dieſem Commendanten zwey Stücke Geſchützes mit der General-Staaten Wappen / wann ſich dergleichen in dem Platz befinden / und einem Mörſer geben / nebenſt deme / ſo man andern Trouppen durch den 11. Articul accordiret hat. Krafft dieſer Capitulation geſchahe der Auszug in 1600. Mann / mit Ober- und Unter-Gewehr / klingendem Spiel / brennenden Lunten und fliegenden Fahnen nach Löven.

Einen ſolchen Ausgang mein Herr! nahm es mit Namur / worbey ich mich nach Mögligkeit befliſſen / alles fleiſſigſt mitzutheilen / was von ſonderbarer Importanz zu ſeyn von mir geurtheilet wurde. Mein Herr gebe mir ferner an die Hand / worinn ich ihme noch mehrere Dienſte leiſten könne / ſo ſoll er mich in der That willfährig finden. Der ich mich hiermit verſchreibe zu heiſſen und zu verbleiben

Sein Dienſt-verpflichteter

N. N.

## Das XXXVIII. Bericht-Schreiben / von dem höchſt-erfreulichen Friedens-Schluß zwiſchen denen Cronen Spanien und Frankreich zu Ryßwick in Holland An. 1697. den 10. (20.) Septemb. vorgegangen.

Mein Herr!

Ich achte mich glückſeelig / Ihme das Neueſte von der Zeit / dem höchſt-erfreulichen Friedens-Schluß zwiſchen denen Cronen Spanien und Frankreich / zu Ryßwick erſt jüngſt den 10. (20.) Septemb. vorgegangen / mitzutheilen / weil ich weiß / daß Er darüber ſich gleichfalls höchlich erfreuen werde / als wornach Er mit vielen tauſend Patriotiſchen Seelen ein herzlich und recht ſehnliches Verlangen getragen. Die Tractaten beſtunden aber vornehmlich in folgenden Puncten / welche zu communiciren ich mich ſchuldig befinde. (1.) Solle ein ewiger

Friede

Friede zwiſchen Jhro Majeſtäten / Dero Nachfolgern / Reichen und Unterthanen ſeyn. (2.) Solle alle Feindſeeligkeiten beederſeits aufhören. (3.) Solle eine ewige Vergeſſenheit ſeyn alles deſſen / was währendem letzten Krieg geſchehen iſt. (4.) Sollen dir Plätze Gironne, Roſes, Belvers und Barcellone an Spanien wieder abgetretten werden / und in demſelben Stande / als ſie ſeynd genommen worden; und daß alles das / was in Catalonien und in Spanien durch die Franzoſen ſeithero dem Nimwegiſchen Frieden eingenommen worden / gleichfalls an Se. Catholiſche Majeſtät in gegenwärtigem Stande wieder gegeben werden ſolle. (5.) Deßgleichen auch Lützenburg / mit der Landſchafft dieſes Namens / und das Fürſtenthum Chimay. (6.) Charlaroy. (7.) Mons und Ath mit ihren Dependentien / ausgenommen die Schlöſſer und Flecken / von St. Anthons / Vaux / Guarrein / Ramecroix / Bethome / Conſtantin und das Lehen vom Paradis; Die Dörffer von Kain / Havines / Meles / Mourcourt / Mont St. Audebert / Fontenoy / Maubray / Hernies / Calvelle und Viers. (8.) Solle Cortricht auch abgetretten werden in gegenwärtigem Stande / und der darinn gefundnen Artillerie / ſamt deſſen Dependentien. (9.) Wird ingleichen von beeden Theilen abgetretten / alles das / was währendem letzten Krieg abgenommen worden iſt / es ſey in der Welt wo es wolle. (10.) Sollen alle die Reunionen / ſo in denen Niederlanden nach dem Nimwegiſchen Frieden gemacht worden / vernichtet werden / ausgenommen 82. Dörffer / welche Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät prætendiret / als Dependentien von Charlemont und Maubeuge ꝛc. Worüber zwiſchen beederſeits Commiſſarien ſolle gehandelt werden / mit dem Beding / daß wann ſie ſich nicht vergleichen können / die Entſcheidung davon denen Herren General-Staaten der vereinigten Provinzen übergeben werden ſolle. (11.) Sollen alle abtrettende Plätze ihre alte Rechte und Freyheit genieſſen. (12.) Solle die Reſtitution davon ohne Verſchub / nach Auswechſelung dieſes gegenwärtigen Tractats / beſchehen. (13.) Sollen die Franzöſiſchen Commiſſarii / um die Artillerie und die Munition / ſo ſie in die Plätze gebracht haben / abzuführen / zween Monat zur Abfuhr deren Wägen von denen umliegenden Landen ſich bedienen. (14.) Sollen die Gefangene nach der Ratification beederſeits /

ſeits/ vermittels Zahlung ihrer Schulden/ jedoch ohne Ranzion/ alle los gelaſſen werden. (15.) Sollen beederſeits Unterthanen überall handlen/ jedoch den Zoll bezahlen/ und als Eigne beſchützet werden. (16.) Sollen alle Archiven und Schrifften zu denen Plätzen gehörig/ innerhalb 3. Monaten nach der Ratification/ ja ſelbſt die jenige/ welche aus der Citadelle von Gent/ und der Rechenkammer von Riſſel genommen worden/ getreulich wieder heraus gegeben werden. (17.) Sollen die Contributionen und andere Auflagen mit ihren Ruckſtänden gleich nach der Ratification dieſes Tractats aufhören. (18.) Sollen beederſeits Unterthanen in ihre beweg- und unbewegliche Güter und Renten ꝛc. wieder geſetzet werden/ aber doch wegen dem erlittnen im Krieg keine Schadloshaltung zu fordern. (19.) Auch nicht wegen denen confiſcirten Gütern. (20.) Und ſolches alles ſolle nach denen 21. und 22. Articuln des Nimwegiſchen Friedens gehalten werden; (21.) Die 24. und 25. Articuln von gemeldten Tractat ſollen vollzogen werden; alſo daß diejenige/ ſo Aembter haben/ dieſelbe behalten ſollen. (22.) Mögen beederſeits Unterthanen frey und auf alle Weiſe von ihren Gütern unter dem Gebiet des andern Ober-Herꝛn diſponiren. (23.) Sollen von beederſeits Commiſſariis die Renthen/ welche zugleich an Frankreich und Spanien gehören/ regulirt werden. (24.) Sollen die Renthen/ ſo auf die eigenthumliche Herꝛſchafften/ durch die vorige Tractaten feſt geſtellet/ bezahlet werden. (25.) Sollen die Schiffe oder Pryſe/ welche 4. Wochen nach Publication dieſes Tractats genommen werden/ zwiſchen Terneuf und dem Ende vom Comul/ und 6. Wochen bis an Cap St. Vincent/ und 10. Wochen in der Mittelländiſchen See und den Linien/ und 8. Monaten in allen andern Gegenden/ wieder erſtattet werden. (26.) Im Fall einer neuen Ruptur oder Friedens-Bruch/ ſollen beederſeits Unterthanen 6. Monat Zeit haben/ jeder wohin er will/ mit ihren Familien und Gütern zu retiriren. (27.) Sollen beederſeits Völker unmittelbarer Weiſe nach der Ratification dieſes Tractats ſich in die Landen ihres Oberherꝛn zurücke ziehen. (28.) Solle Frankreich die Einkünfften in denen Plätzen/ ſo wieder abgetretten worden/ bis auf den Tag der Wieder-Einraumung genieſſen/ und die Reſtanten an die Pachters/ behörlich bezahlt werden. (29). Sollen

len die Nimwegiſchen und die vorher gemachte Tractaten beobachtet und executiret werden / ausgenommen die Articulen / welche darinn verändert worden ſeynd. (30.) Sollen alle Sentences und Ausſprüche / ſo von denen Franzöſiſchen Richtern / und ſonderlich von dem Parlement von Dornick / währender Beſitzung von Frankreich beſchehen / kräfftig und giltig verbleiben. (31.) Sollen die Stadt und das Schloß von Dinant an den Biſchof und Fürſten von Lüttig / in dem Stand / als wie ſolche eingenommen worden / wieder abgetretten werden. (32.) Solle der König von Spanien die Inſel Ponza / in dem Mittelländiſchen Meer dem Herzog von Parma wiedergeben. (33.) Wird der Friede zwiſchen dem König von Frankreich und dem Herzog von Savoyen / ſo den 29. Aug. 1696. geſchloſſen worden / durch dieſen Tractat bekräfftiget / ja ſelbſt von beeden Cronen garantiret. (34.) Wird der König von Schweden auch in dieſen Frieden begriffen / in Betrachtung der groſſen Dienſten / welche Er Europæ in dieſer Gelegenheit gethan hat. (35.) Sollen auch alle andere Potentaten und Fürſten in dieſem Tractat mit begriffen ſeyn / welche ſich innerhalb 6. Monaten nach Auswechſelung deren Ratification præſentiren werden. (36.) Sollen alle die Könige / Fürſten und Republiques / welche nur wollen / zur Garantie von dieſem Frieden zugelaſſen werden. (37.) Solle dieſer Tractat in Spanien in denen Regierungs-Rähten von Caſtille / von Arragon / und denen Niederlanden / und in Frankreich in allen Parlamenten und Rechen-Cammern eingeſchrieben werden. (38.) Sollen alle dieſe obige Articulen heiliglich beobachtet / innerhalb 6. Wochen / oder ehender / wann es möglich iſt / ratificiret / und durch Perſonen / ſo beede Könige darzu verordnen / in ihren Namen beſchworen werden. Dieß / mein Herr! iſt der Innhalt der Spaniſch-Franzöſiſchen Friedens-Tractaten / diejenigen aber / welche zwiſcheu Engeland und Frankreich gleichfalls geſchloſſen worden / hab ich noch nicht beyhanden / werde ſie aber nechſter Tagen bekommen / und alsdann gleichfalls zu überſenden mir angelegen ſeyn laſſen. Ich befehle Ihn inzwiſchen der Göttlichen Gnade / und verharre Lebenslang

Sein getreuer Diener
N. N.

## Das XXXIX. Bericht-Schreiben / von denen zu Ryßwick in Holland An. 1697. den 10. (20.) Sept. zwiſchen denen beyden Cronen Engeland und Frankreich geſchloſſnen Friedens-Tractaten.

Mein Herr!

WAs ich jüngſt verſprochen/ das mache ich anjezo werkſtellig/ ich ſende nemlich die zwiſchen denen Cronen Engeland und Frankreich jüngſt zu Ryßwick geſchloſſne Friedens-Tractaten/ wie ich ſie dieſe Stunde von vertrauter Hand empfangen/ welche in folgenden Puncten beſtehen. Erſtlich: Solle zwiſchen beyderſeits Königlichen Majeſtäten in Frankreich und Engeland ein ewig-währender Friede ſeyn. (2.) Alle Feindſeeligkeiten aufhören. (3.) Sollen auch alle Beleidigungen auf beeden Seiten ewig vergeſſen ſeyn. (4.) Sollen beede Königliche Majeſtäten einander in ruhigem Beſitz Dero Königreiche/ Länder und Herrſchafften vor ſich und ihre Nachfolger laſſen/ und beederſeits Feinden/ weder vor ſich/ noch heimlich durch andere nicht beyſtehen/ oder auf einigerley Weiſe Unterſchleiff geben. (5.) Die Freyheit der Commercien ſoll wieder in den Stand/ wie ſie vor dieſem Krieg geweſen/ geſetzet werden. (6.) Soll der ordentliche Juſtitz-Lauff eröffnet und beyderſeits erlaubt ſeyn/ ihre Proceß und Prætenſiones nach den Lands-Rechten zu verfolgen. (7.) Sollen alle Plätze/ Provinzien/ Veſtungen und Colonien/ welche unter wehrendem Krieg erobert worden/ innerhalb 6. Monat reſtituiret werden. (8.) Sollen von beyden Seiten Commiſſarien ernennt werden/ um die Prætenſiones/ ſo beyderſeits Königliche Majeſtäten auf ein und den andern Ort in der Baye von Hudſon haben/ deren ſich die Franzoſen bey vorigen Frieden bemächtiget/ von den Engeländern aber wieder erobert worden/ zu unterſuchen/ Krafft des 7. Articuls an Frankreich reſtituiret/ und die Capitulation/ welche von denen Engelländern den Commendanten auf der Veſtung Bourbon/ ſeit der Eroberung vom 5. September 1696. vollzogen/ die Effecten reſtituiret/ und alle Gefangene/ wo es nicht geſchehen/ auf freyen

Fuß geſtellet / und die veralienirte Güter durch andere wieder erſetzet werden. (9.) Sollen alle Repreſſalien / wie auch Marque und Contra-Marque / aufgehoben / und künfftig keine ohne Wiſſen beyderſeits Geſandten ertheilet werden / welche / wann kein Miniſter vorhanden / dem ſuchenden Theil ehe nicht / als nach Verflieſſung vier Monaten ausgehändiget werden. (10.) Sollen alle Schiffe / Waaren und Effecten / ſo nach unterzeichnetem Frieden innerhalb 12. Tagen im Britanniſch- und Nordiſchem Meer / und innerhalb 6. Wochen in erſtgemeldtem Engliſch- und Nordiſchem Meer / bis an Capo St. Vincentii / ferner von dar auch über diß Capo hinaus / ſo wol im Ocean- als Mittelmeer / oder anderſtwo innerhalb 10. Wochen / und endlich innerhalb 6. Monaten über die Linien / und in allen Gegenden der Welt von ein und anderm Theil weggenommen worden / ohne einig Entgeld denjenigen verbleiben / die ſich derſelben bemächtiget. (11.) Soll kein Particulier-Sache dieſen Frieden ſtören / oder wieder aufheben. (12.) Da es geſchehen ſollte / daß zwiſchen beederſeits Königen ein neuer Krieg entſtünde / ſollen der Unterthanen Güter nicht confiſciret / ſondern von Zeiten der Ruptur 6. Monat Zeit gegeben werden / ſolche wegzuſchaffen. (13.) Verſpricht Frankreich an Se. Königliche Majeſtät von Groß-Britannien / beſage des beſondern Articuls in dem Nimwegiſchen Frieden / das Fürſtenthum Orange in eben dem Stande / wie Seine Majeſtät es beſeſſen / wieder zu reſtituiren. Und damit auch allen Strittigkeiten vorgebogen würde / ſo ſollen von beeden Seiten Commiſſarien ernennet / und nach deren Gutfinden Sr. Majeſtät von Groß-Britannien / alle Intereſſe / Nutzen / Rechten und Vortheilen / ſo wol von des Fürſtenthum Oranien als der andern Güter / Länder und Herrſchafften / ſo Ihro Britanniſchen Majeſtät zugehören / bis an das jenige / davon man klar machen wird / daß auf Befehl und Autorität Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät Seine Britanniſche Majeſtät verhindert worden / von der Zeit an / da der Nimwegiſche Friedens-Tractat geſchloſſen / bis zu Ankündigung des ietzigen Kriegs / gut gethan werden. (14.) Solle der Friedens-Tractat / ſo zwiſchen dem König und Chur-Branderburg den 19. Jun. 1679. zu St. Germain en Laye gemacht / hierinn eingeſchloſſen ſeyn. (15.) Soll auch der den 9. Aug. 1696. geſchloſſene Friede zwi-

ſchen

ſchen Frankreich und Savoyen/ dieſer inſeriret ſeyn. (16.) Seynd auch Jhro Königliche Majeſtät in Schweden in dieſen gegenwärtigen Frieden mit eingeſchloſſen. (17.) Iſt verglichen worden/ über dieſen Tractat die Ratificationes innerhalb drey Wochen auszuliefern. Dieſen Tractat haben unterſchrieben von Seiten der Mediation/ Lilienroot/ von Seiten Engeland/ Pembrocke/ Villers/ Williamſon/ von Seiten Frankreich/ de Harlui Bonneüil, Verius, de Crecy, N. Calliers. Dieß/ mein Herr! iſt der Jnnhalt der Engeländiſch-Franzöſiſchen Friedens-Tractaten/ was die Friedens-Tractaten zwiſchen Frankreich und denen General-Staaten betrifft/ werde ich ſolche ebenfalls bey nächſter Poſt zu ſenden nicht unterlaſſen. Verharre inzwiſchen/ nechſt Göttlicher Protections-Empfehlung/

Meines Wehrteſten Herrn

Dienſtfertigſter

N. N.

## Das XL. Bericht-Schreiben/ von denen zu Ryßwick in Holland Anno 1697. den 10. (20.) Septemb. zwiſchen der Cron Frankreich und denen General-Staaten geſchloſſenen Friedens-Tractaten.

Mein Herr!

Jch zweiffle nicht/ Er werde ſich annoch bey gutem Wolſtand befinden/ mich betreffend/ danke ich dem Höchſten vor gute Geſundheit. Sende hierbey die jüngſt verſprochene Friedens-Tractaten zwiſchen der Cron Frankreich und denen General-Staaten/ und ſind ſolche folgenden Jnnhalts: (1.) Soll zwiſchen beyderſeits Unterthanen ein beſtändiger/ feſter und inviolabler Friede ſeyn. (2.) Soll wegen alles deſſen/ ſo vorgegangen/ ein General-Vergeß und Amneſtie ſeyn. (3.) Das Hinwegnehmen der Prieſen ſoll in der Oſt- und Nord-See von Terre Neuve an/ bis an das Ende des Canals/ 4. Wochen nach Ratification im Haag/ 6. Wochen bis an das Capo St. Vincent. 10. Wochen in der Mittelländiſchen See und an

an die Linien / und nach 8. Monat durch die ganze Welt ceſſiren. (4.) In und auſſerhalb Europa ſollen beederſeits Unterthanen eine veſte und ewige Freundſchafft halten. (5.) Seine Königl. Maj. von Frankreich und Ihro Hochmögende ſollen beederſeits Wolſtand und Intereſſe allezeit befördern helffen / und keine contraire Tractaten oder Negotiationen gedulten. (6.) Allerſeits arreſtirte und confiſcirte Güter ſollen ohne Unterſcheid der Religion ſo gleich relaxirt / und denen Eigenthümern reſtituiret werden. Der Graf d'Avergne wird in die Beſitzung des Marquiſats von Bergen ob Zoom wieder geſtellet. (8.) Alle Länder / Städte und Fortreſſen inn- oder auſſerhalb Europa ſollen beederſeits / als ſie tempore Occupationis geweſen / reſtituiret werden. (9.) Beederſeits Gefangene ſoll man ohne Ranzion los laſſen. (10.) Die Contributiones ſollen beederſeits mit der Ratification aufhören / und der Rückſtand nicht gefordert werden. (11.) Soll man beederſeits generaliter und in particulier auf allerhand Art von Prætenſionen renuntiiren. (12.) Der ordinari Juſtitz-Weg ſolle eröffnet / und ohn Unterſcheid jederman adminiſtriret werden. (13.) Alle Contraventionen ſoll man in der Güte beylegen. (14.) Solte eine Ruptur erfolgen / ſo ſolle 9. Monat beederſeits Unterthanen Zeit gegeben werden / ſich mit ihren Effecten ungehindert / wohin ſie wollen / zu retiriren. (15.) Der Friedens-Tractat zwiſchen dem Allerchriſtlichſten König und Sr. Churfl. Durchleucht von Brandenburg vom 29. Junii 1679. ſoll reſtituiret werden. (16.) Der Tractat zwiſchen Frankreich und Savoyen den 9. Aug. 1696. geſchloſſen / ſolle hierdurch confirmiret ſeyn. (17.) Der König und die Reiche von Schweden ſeynd hierinn mit begriffen. (18.) Als auch alle / ſo noch in Zeit von 6. Monat nach der Ratification von Seiner Königlichen Majeſtät in Frankreich werden benennet werden. (19.) Nicht weniger alle Ihre Hochmögende Alliirte / und die 13. Schweitzer-Cantons / ſo ſich in Zeit von 6. Wochen erklären werden / wird an den König von Schweden und andern Potentaten conſentiret / dieſen Tractat guarantiren zu mögen. (20.) Dieſer Tractat ſoll in Zeit von 3. Wochen nach Unterzeichnung ratificiret werden. (21.) Zu mehrer Sicherheit nun iſt dieſer Friedens-Tractat publicirt / verificirt / und in dem Hof des Parlements von Paris / und allen andern Parlementen von

Frank-

Frankreich/ regiſtrirt werden / welches auch an Seiten Jhrer Hochmögenden gehörigen Orts geſchehen ſollen. Dieß iſt der Jnnhalt der Friedens-Puncten zwiſchen der Cron Frankreich und denen General-Staaten/ welche meinem Verſprechen nach/ zu überſenden ich nicht habe Umgang nehmen können noch wollen. Wegen der Kayſerlich-Franzöſiſchen Friedens-Tractaten ſind noch einige Difficultäten / welche doch verhoffentlich auch bald werden aus dem Wege geraumet werden. Sobald dieſelben Tractaten zum Vorſchein werden gekommen ſeyn/ werde ich gehorſamlichſt damit aufwarten. Jnzwiſchen verharre ich/ nechſt Göttlicher Protection/

Meines Wehrteſten Herrn

Dienſtfertigſter

N. N.

## Das XLI. Bericht-Schreiben / von denen zu Ryßwick in Holland An. 1697. den 20. (30.) October/ zwiſchen Kayſerl. Majeſtät und dem Reich einer Seits / und der Cron Frankreich ander Seits/ geſchloſſnen Friedens-Tractaten.

Hochgeehrter Herr!

VErſprechen machet Schuld / die ich hiermit abſtatte/ mit Uberſendung der Friedens-Tractaten / zwiſchen dem Kayſer / dem Reich/ und dem König in Frankreich / wornach man bißhero ganz ſehnliches Verlangen getragen / Er delectire ſich damit/ als einer Sache/ welche billig und mit Recht das Curieuſeſte dieſer Zeit mag genennet werden. Es ſind aber die Friedens-Articul folgende: (1.) Solle zwiſchen dem Kayſer/ Reich und Frankreich ein Chriſtlicher/ allgemeiner/ ewig-währender und aufrichtiger Friede ſeyn/ und getreulich gehandhabet werden/ und kein Theil des andern Feinde oder rebellirende Unterthanen/ unter einigem Vorwand aufnehmen/ ſchützen und helffen ſolle. (2.) Soll eine ewige Vergeſſenheit ſeyn alles deſſen/ was währendem Krieg beſchehen iſt. (3.) Solle

der

der Weſtphäliſch- und Nimwegiſche Friedens-Schluß des gegenwärtigen Friedens-Fundament und Grund-Veſte ſeyn/ und denn alſobald nach ausgewechſelten Ratificationen in geiſt- und weltlichen Sachen völlig nachgelebet werden/ auſſer dem/ was anderſt verabredet iſt. (4.) Sollen an Ihro Kayſerliche Majeſtät das Reich und deſſen Ständen und Gliedern alles das/ welches mit Gewalt in dem Krieg Frankreich erobert/ oder unter dem Namen von Union oder Reunion an ſich gezogen hat/ ſo auſſer dem Elſas gelegen/ oder in einer Liſta von Reunions durch die Franzöſiſche Ambaſſadeurs vorgezeigt worden/ durch Frankreich wieder abgetretten/ und die von der Cammer zu Metz und Biſanz/ wie auch das Conſeil zu Breiſach gegebne Decreta aufgehoben und vernichtet ſeyn/ doch daß die Römiſch-Catholiſche Religion in denen Oertern/ wie ſie iezo iſt/ bleibe. (5.) Und ob man ſchon aus dieſen allgemeinen Reguln leichtlich urtheilen könne/ welche und wie weit ein und anderer reſtituirt werden ſolle/ ſo iſt doch beliebet worden/ daß die nicht ausdrücklich benennte/ nicht ſollen vergeſſen ſeyn/ ſondern ſie ſollen mit denen benannten gleiches Rechts und Orts genieſſen. (6.) Solle an Chur-Trier die Stadt Trier in dem Stand/ wie ſie gegenwärtig iſt/ ohne weitere Schleiffung/ oder Verderbung der Gebäuen insgemein/ ſamt dem Geſchütz/ mit welchem ſie zur Zeit der letzten Einnahm verſehen geweſen/ wieder eingeraumet werden/ und denen Kirchen von Trier und Speyer zum beſten/ was wegen der Occupation/ Union und Reunion im 4ten Articul geordnet iſt/ inſonderheit hieher wiederholt/ gehalten werden. (7.) Solle der Churfürſt von Brandenburg alles/ laut des Tractats vom 29. Junii 1679. mit Frankreich gemacht/ genieſſen. (8.) Solle Frankreich an Chur-Pfalz alle abgenommene Länder/ ſie gehören Sr. Churfürſtlichen Durchleucht allein/ oder ſeyen mit andern gemein/ ſie haben Namen wie ſie wollen/ wieder abtretten; Inſonderheit aber die Stadt und Ambt Germersheim/ und die darzu gehörige Probſteyen und Aembtern/ nebſt allen Schlöſſern/ Städten/ Flecken/ Dörffern/ Lehen und Gerechtigkeiten/ gleichwie ſolche durch den Weſtphäliſchen Frieden-Schluß reſtituiret worden/ auch mit allen ſchrifftlichen Documenten/ nichts ausgenommen; Wegen des Rechts oder Forderung der Herzogin von Orleans aber ſolle/ nach oben vorher beſche-

beſchehener Wieder-Einraumung/ die Sache dem Kayſer und dem König von Frankreich/ als Schieds-Richtern/ nach den Reichs-Conſtitutionen zu vergleichen/oder/ ſo ſie ſich wegen des Ausſpruchs nicht vereinigen könnten/ ſelbige dem Pabſt als Ober-Schiedsmañ zu entſcheiden/ übergeben/und mittlerweile jährlichs 100000. Rheiniſche Gülden/ bis zu Austrag der Sache/ von dem Churfürſten von Pfalz an die Herzogin von Orleans bezahlet werden/ doch ſoll beeder Theilen/ ſo wol in poſſeſſorio als petitorio, wie auch des Reichs Rechte ungekränket ſeyn. (9.) Solle an den König von Schweden/ als Pfalzgrafen bey Rhein/ Grafen zu Sponheim und Veldenz/ das Großvätterliche Herzogthum Zweybrücken/ mit allen Documenten und Rechten/ nebſt dem Geſchütz/ ſo Zeit der Einnahm darinn geweſen/ nach Innhalt des Weſtphäliſchen Friedens reſtituiret werden. (10.) Solle das beſeſſene vom Herzogthumb Veldenz oder Lauterecf/ ſo der verſtorbne Pfalz-Graf Fürſt Ludwig gehabt/ mit Vorbehaltung eines jeden Rechts/ folgends der Liſta der Franzöſiſchen Ambaſſadeurs/ wieder geliefert werden. (11.) An den Großmeiſter Teutſch-Ordens und Biſchoffen von Wormbs/ Fürſten Franz Ludwig von Pfalz/ ſollen alle abgenommene Commendereyen/ Plätze/ Einkünfften und Rechten/ wieder gegeben werden/ wie auch ſelbſten die/ ſo unter Frankreich gelegen ſeynd. (12.) Solle an den Churfürſten von Cölln/ als Fürſten von Lüttig/ das Schloß und die Stadt von Dinant in dem Stand/ und mit allem/ gleich wie ſie eingenommen worden ſeynd/ wie auch alles occupirte und reunirte/wieder eingeraumet werden. (13.) Solle das Haus Würtenberg/ und mit Namen der Herzog Georg/ vor ſich und ſeine Erben und Nachfolgern/ wegen des Fürſtenthums von Mömpelgard in alle Rechten/ ſo es vorhin genoſſen hat/ und die Fürſten des Reichs genieſſen/ wieder eingeſetzt werden/ und die An. 1681. an die Cron Frankreich beſchehene Lehens-Recognition gänzlich abgethan ſeyn/und ferner alle ſeine Einkünfften/ſo gedachtes Haus vor dem Nimwegiſchen Frieden gehabt/ ſamt denen Lehen-Gerechtigkeiten wieder bekommen/ ausgenommen das Dorff Baldenheim mit Zugehör/ welches Frankreich dem Commandeur von Chanley/ General-Ingenieur der Königlichen Armeen/ gegeben hat/ ſoll veſt bleiben/ jedoch daß an den Herzog von Würtenberg als Ober-

Herrn

Herꝛn und deſſen Nachfolgern der Eyd der Treue abgelegt/ und von denenſelben es wieder zu Lehen begehrt werden ſolle. Auch ſolle der Herzog in völlige freye Beſitzung von ſeinen Burgundiſchen Lehen-Gütern / Clereval und Paſſavant / wie auch deren Herꝛſchafften Granges / Herricourt / Blamont / Chatelot und Clermont / gleichwie vor dem Nimwegiſchen Frieden / wieder eingeſetzt werden. (14.) Solle das Marggräfliche Haus von Baaden aller Rechten und Vortheilen dieſes Friedens / und alſo auch des Weſtphäliſchen und Nimwegiſchen Friedens / und vornemlich der obenſtehenden 4. und 5. Articuls genieſſen. (15.) Ingleichem ſollen die Fürſten und Grafen von Naſſau / Hanau und Leiningen / und alle andere Stände des Römiſchen Reichs / welche vermög des vierten Articuls in vorigen Stand zu ſetzen ſeynd / in alle und jede ihre Herꝛſchafften / Einkünfften / Rechten und Genuß wieder eingeſetzet werden. (16.) Nachdem auch beliebet worden / um den Feinden deſto feſter zu ſtellen / hin und wieder etliche Oerter auszuwechſeln / als überlaſſen Ihre Kayſerl. Majeſtät und das Reich Sr. Allerchriſtlichſten Königl. Majeſtät und deren Reichs Nachfolgern die Stadt Straßburg / und alles auf der linken Seiten des Rheins zu dieſer Stadt gehörige / mit allem Recht / Eigenthum und Oberherꝛſchafft / welches deroſelben und dem H. Röm. Reich zugeſtanden / oder zuſtehen können / und übergeben dieſes alles und jedes dem Allerchriſtlichſten König und deſſen Nachfolgern / dergeſtalt / daß beſagte Stadt mit aller ihrer An- und Zugehör / ſo linker Seiten des Rheins gelegen / ohne einzige Ausnahme / mit aller gerichtlichen Gerechtigkeit und Oberherꝛſchafft / von ietzo an / und zu ewigen Zeiten / dem Allerchriſtlichſten König und deſſen Nachfolgern angehöre / und der Cron Frankreich einverleibt geachtet werde / ohne des Kayſers / des Reichs / oder jemanden Widerſpruch. Und damit ihre Uberlaſſung und Abtretung deſto kräfftiger ſeyn möge / hat der Kayſer und das Reich / Krafft gegenwärtigen Vergleichs / ausdrücklich abgeſagt allen und jeden der vorigen Kayſer und des H. Römiſchen Reichs Decreten / Verordnungen / Statuten und Gewonheiten / die auch eydlich bekräfftiget ſind / oder hinführo ſollen bekräfftiget werden / und namentlich in der Kayſerlichen Wahl-Capitulation / ſo fern die Veräuſſerung der Güter / und der Reichs-

Gerechtigkeit verbotten wird; welchen allen ſie ausdrücklich abſagen/ und erwähnte Stadt mit dem Magiſtrat/ Bedienten/ und allen Burgern und Unterthanen/ von den Banden und Eyden/ mit welchen ſie bißhero dem Kayſer und Reich verbunden geweſen/ entledigen/ und ſelbe zur Unterthänigkeit/ Gehorſam und Treue/ ſo ſie dem Allerchriſtlichſten Könige und deſſen Nachfolgern zu leiſten haben/ anweiſen/ und ſetzen alſo den Allerchriſtlichſten König in ein völliges und gerechtes Eigenthum/ Beſitz und Oberherrſchafft ein/ und ſagen allen ihren Rechten und Anſprüchen von ietzo an/ bis in Ewigkeit ab/ und iſt zu dieſem Ende bewilliget worden/ gedachte Stadt Straßburg aus der Reichs-Matricul auszulöſchen. (17.) Doch ſoll allen und jeden Einwohnern dieſer Stadt und angehörigen Orten/ von was Condition ſie auch ſeyen/ ſo wegzuziehen begehren/ frey ſtehen/ von dannen anderſt wohin ihre Wohnung anzuſtellen/ wo es gefällig/ mit allen beweglichen Gütern/ ohne die geringſte Hinternus/ Abzug oder Auflage/ innerhalb einer Jahres Friſt/ von Zeit der Friedens-Ratification/ nach 5. Jahren aber ſoll ein jeder/ nach dem in dergleichen Fällen vormals üblichen herkommen/ die Schuldigkeit bey ſeinem Abzug erlegen/ die liegende Güter mag er entweder verkauffen/ oder behalten/ und durch ſich oder andere verwalten laſſen. Eben ſolche Freyheit zu behalten/ und durch ſich oder andere zu verwalten/ oder zu veräuſſern/ ſoll allen andern mittel- oder unmittelbaren Reichs-Gliedern und Unterthanen bleiben/ welche Güter/ Einkünfften/ Schulden/ Actiones oder Rechte in benamter Stadt und deren Angehör haben/ welche ſie entweder jederzeit gehalten haben/ oder währenden Kriegs/ oder vor demſelben confiſcirt oder weggenommen/ und andern gegeben worden/ und durch dieſe Tractaten wieder erſetzet werden ſollen/ was vor Namen ſie auch haben/ und an welchem Ort ſie immer ſeyn wollen. So ſoll auch die Kirchen-Jurisdiction bey denjenigen verbleiben/ bey welchen ſie vormals geweſen/ und ſoll weder dieſelbe/ noch dero Ausübung jemals gehindert werden. (18.) Solle Frankreich innerhalb 30. Tagen nach ausgewechſelten Ratifications/ die Kehler-Schantz an der rechten Seiten des Rheins mit allen Zubehörungen an den Kayſer und das Reich wiedergeben/ aber die Veſtung de la Pile/ und andere in dem Rhein ſelbſten

und

und deſſen Inſulen/ erbauete Veſtungen / ſollen innerhalb des folgenden Monats / oder eher / wann es ſeyn kan / auf Koſten des Königs von Frankreich geſchleiffet / und hernach von keinem Theil wieder aufgebauet werden. Die Schiffahrt auf dem Strom / und anderer deſſen Gebrauch/ ſolle beederſeits Unterthanen und andern Reiſenden mit ihren Kauffmanns-Gütern vergönnet ſeyn / und von keinem Theil etwas geſchehen / wordurch der Fluß abgewendet / oder beſchwerlich gemacht würde / noch viel weniger neue Zölle / Fahrgeld oder andere Auflagen gefordert / oder die Alte erhöhet / und die Schiffe/ welche hin und herfahren/ gezwungen werden / daß ſie an einem Ufer mehr als am andern anfahren / Wahren ausladen und einnehmen müſſen / ſondern ein jeder ſeine Freyheit haben ſolle. (19.) Der König von Frankreich tritt auch an Kayſer und das Haus Oeſterreich ab die Stadt und Schloß **Freyburg** / ingleichen die **Veſtung St. Petri** und **Stern-Schanz** / nebſt allen andern daſelbſt und anderswo im **Schwarzwald** oder **Breyßgau** neuerbauete oder verbeſſerte Veſtungen/ in dem ietzigen Stande/ ohne einige Schleiffung oder Verderbung/ nebſt denen Döffern / Lehen/ **Metzhauſen** und **Kirchzarth** / mit allen Rechten / wie ſolche durch den Nimwegiſchen Friedens-Schluß abgetretten/ und von Frankreich beſeſſen und gebrauchet worden / auch allen Archiven und Documenten :c. Doch ſolle dem Biſtumb von Coſtnitz das Kirchen-Recht / Einkünfften / und andere Gerechtigkeiten / ungekränket verbleiben. (20.) Ebenermaſſen giebt Frankreich an den Kayſer und das Haus Oeſterreich das ganze **Breyſach** in jetzigem Stande / mit denen Magazins / Zeughäuſern / Veſtungen / allen Gebäuen und Zugehör/ auch mit allen rechter Seiten des Rheins gelegnen ; Was aber linker Seiten des Rheins bis an die Veſtung **Mortier** liegt/ verbleibt an Frankreich ; aber die neue Stadt an der linken Seiten des Rheins / wie auch die Brücke / und auf der Rhein-Inſul gebauete Schanz / ſollen völlig geſchleiffet / und von keinem Theil wieder aufgebauet werden / für die Einwohner von Breyſach wird die Freyheit um Abzuziehen gleich als für die von Straßburg bedungen. (21.) Alle einzuraumende Plätze ſollen auf gute Treue und ſonder einige Vorenthaltung wieder gegeben werden. (22.) Ingleichen ſolle Frankreich die Ve-

ſtung **Philipsburg** unverſehrt mit denen Fortificationen an der rechten Seiten des Rheins / und dem Kriegs-Vorraht und Geſchütz / ſo zur Zeit der Eroberung darinnen geweſen / an den Kayſer und Römiſches Reich / doch mit Vorbehalt des Rechts des Biſchofen von Speyer / nach Innhalt des vierten Articuls / wieder abtretten; aber die Schanze auf linker Seiten des Rheins / und die Brücke ſollen geſchleiffet und abgebrochen werden. (23.) Frankreich wird trachten / daß die Schanzen auf der rechten Seiten der Veſtung **Hünningen** und auf der Rhein-Inſel auf deſſen Koſten geſchleiffet / und der Grund mit denen Gebäuen dem Haus Baaden wieder gegeben / und die daſelbſt ſtehende Rhein-Brücke abgeworffen werden ſolle. (24.) Die gemachte **Schanz** auf rechter Seite der Veſtung **Fort Louys** ſolle geſchleiffet / und die Veſtung ſamt der Inſel Frankreich verbleiben / der Grund der demolirten Schanzen aber mit denen Gebäuen dem Marggrafen von Baaden wieder eingeraumet / auch das jenige Theil / ſo von der Inſul dahin gehet / abgebrochen / und von keinem Theil wieder gebauet werden. (25.) Die **Schanz** / ſo bey **Trarbach** nach dem Nimwegiſchen Frieden gemacht worden / wie auch die Veſtung **Mont Royal** an der Moſel / ſollen geſchleiffet werden / und hinkünfftig von keinem Theil wieder gebauet werden / jedoch ſolle das Schloß **Trarbach** in ſeinem Stande mit der Stadt und Zugehör den vorigen Beſitzern wieder abgetretten werden und bleiben. (26.) Was Frankreich an dem Schloß **Kirburg** fortificiret / ſolle geſchleiffet / das Schloß und Stadt **Kirn** aber unverſehrt dem **Fürſten von Salm** und denen **Rhein** und **Wild-Grafen** / benanntlich auch das **Herzogthum Salm** und alles übrige wieder gegeben werden. (27.) Das **Schloß Ebernburg** ſolle / nachdeme die neue Werker geſchleiffet ſeynd / dem Freyherrn von Sickingen mit aller Zugehör wieder gegeben werden. (28.) Der **Herzog** von **Lottringen** wird in dieſen Tractat begriffen / und in die freye und völlige Beſitzung der Landen und Güter / welche ſein Vetter **Herzog Carl** 1670. gehabt / wieder eingeſetzt. (29.) Die alt und neue Stadt **Nancy** mit aller Zugehör und Geſchütz / ſo vor dieſem darinn geweſen / ſolle an gedachten Herzog wieder gegeben / aber die Wälle von der neuen Stadt geſchleiffet werden. (30.)

**Bitſch**

Bitſch und Homburg ſollen geſchleifft und abgetretten/ aber nicht wieder befeſtiget werden. (31.) Wegen der Union und Reunionen/ ſo im vierten Articul abgehandelt iſt/ ſolle auch alles gemeldtem Herzog zu ſtatten kommen. (32.) Saar-Louys mit einer halben Meile in die Ründe behält Frankreich auf ewig. (33.) Jngleichen die Stadt Longuy gegen ein Æquivalent in einem der dreyen Biſtümern. (34.) Die Franzöſiſche Völker ſollen durch Lottringen nach denen Grenzen einen freyen Durchzug/ ohne Beſchwerung der Lottringiſchen Unterthanen/ haben. (35.) Die Geiſtliche Gefälle ſollen dem jetzigen Beſitzern verbleiben. (36.) Alle Rechts-Sprüche in Lottringen und Barr/ durch Frankreich beſchehen/ ſollen kräfftig ſeyn. (37.) Alle Archiven und Documenten denen Canzeleyen von Nancy und Barr ſollen dem Herzog von Lottringen wieder erſtattet werden. (38.) Gedachter Herzog ſolle nach Ratification des Friedens alſobald Commiſſarios ſenden/ um die Regierung wahrzunehmen. (39.) Die Zöllen ſollen wie 1670. verbleiben. (40.) Die Handlung zwiſchen Lottringen/ Metz/ Toul und Verdun ſollen gleich wie vor dieſem frey und offen ſtehen. (41.) Alle andere abgemachte Sachen zwiſchen Frankreich und Lottringen ſollen in voriger Krafft bleiben. (42.) Der Herzog und ſein Bruder ſollen Macht haben/ nach beſchehener Reſtitution mit Recht noch einige Sachen zu ſuchen. (43.) Sollen zum Vortheil des Herzogen kräfftig ſeyn die 3. Paragr. belangende/ Reſtituentur §. Simul atque. §. und jus ad Subditos &c. (44.) Solle der Cardinal von Fürſtenberg/ als Biſchof von Straßburg/ in alle Rechten/ Lehen- und Allodial-Güter/ Würden/ auf rechter Seiten des Rheins gelegen/ und als Abt von Stavelo/ mit aller Vergeſſenheit/ völlig wieder hergeſtellet werden/ wie auch andere/ ſo es mit Jhme gehalten haben. (45.) Sollen die Land-Grafen von Heſſen-Rheinfels auch in dieſer Vergeſſenheit mit begriffen ſeyn/ und in den Stand/ was anlanget das Schloß Rheinfels und Niedercatzenelenbogen/ mit allem Recht und Angehör/ in welchem ihr Vatter Landgraf Ernſt vor dem Krieg geweſen/ geſetzet werden; jedoch allenthalben dem Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel zuſtehende Rechten vorbehalten (46.) Alle beederſeits Unterthanen/ geiſt- und weltliche Collegien ꝛc.

ſollen Ihrer Würden und Beneficien/ ſo ſie vor dem Krieg beſeſſen/ wieder genieſſen/ und in die beweg- und unbewegliche Güter geſetzt werden. (47.) Die Geiſtliche Beneficien bleiben bey iezigen Beſitzern. (48.) Der Friede/ ſo den 29. Auguſti 1696. zwiſchen Frankreich und Savoyen geſchloſſen worden/ wird confirmiret. Im übrigen ſollen/ nach Unterſchreibung dieſes Tractats/ alle Feindſeligkeiten alſobald aufhören/ und nach der Ratification beederſeits Völker abmarchiren/ und alle Archiven und Schrifften/ und ſonderlich die Acta von der **Speyeriſchen Cammer** und der **Stadt Speyer**/ von Frankreich wieder ausgeliefert werden; Die Contributiones ſollen alſobald aufhören; der Kauffhandel wird wieder offen geſtellet; beeden Partheyen wird erlaubt/ nach dieſem Frieden Bündniſſe zu machen/ auch Veſtungen aufzurichten/ doch die verbottne Plätze ausgenommen. Die **Cron Schweden** wird in dieſem Tractat mit Namen verfaſſet; Ingleichen wegen **Kayſerl. Maj.** und dem **Reich**/ alle **Churfürſten**/ **Fürſten**/ **Stände** und **Glieder des Reichs**/ und inſonderheit der **Biſchof** und **Biſtum Baſel**/ mit allen deren Ländern/ wie auch die 13. **Schweitzer-Cantons** mit deren **Bunds-Genoſſen**; Item/ die **Republic** und **Stadt Genff** und deren Zugehör/ die **Stadt** und Grafſchafft **Neuburg** am **See**/ nebſt denen 3. Städten: **Mühlhauſen**/ **St. Gall** und **Biell**/ denen **Graubündern**/ **Walliſern** und **Abt** zu **St. Gall**; Ingleichen alle/ welche vor Auswechſelung der Ratifications/ oder 6. Monaten darnach/ von beeden Theilen benennet werden. Die Ratifications ſollen 6. Wochen nach Unterſchreibung ausgewechſelt werden. Waren unterſchrieben (L. S.) D. A. Gr. von Kaunitz. Heinr. Graf von Stratmann. Joh. Fridrich Freyherr von Seilern. de Harlay Bonnevil. Verjus de Crecy. de Callieres. Namens Ih. Churfürſtl. Gn. zu Maintz. M. Fried. Freyh. von Schönborn/ Abgeſandter. [Namens Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern von Prielmeyer/ Abgeſandter und Gevollm.] Ignat. Ant. Otten/ Gevollm. Georg Wilhelm Moll/ Gevollm. Namens des Hauſes Oeſterreich/ Franz Rudolph von Halden/ Freyh. von Tratzberg ꝛc. Namens des Groß-Teutſchmeiſters Carl Freyh. von Loe/ Ritter des Teutſchen Ordens/ Namens Ihro Fürſtl. Gnaden des Biſchofs von Würzburg/ Joh. Conr. Phil. Ignat. von Taſtungen. Namens Ih. Churfſ. Gn. zu Trier/

als Biſchofs zu Speyer/ Joh. Heinr. von Kayſersfeld/ Gevollm. Namens des Durchl. Fürſten und Biſchofs zu Coſtnitz/ Friedrich von Dürheim. Namens des Hochw. H. Biſchofs und Fürſten von Hildesheim / Carl Paul Zimmermann / Sr. Hoheit Canzler / geheimer Raht / und Gevollm. Namens des Durchl. und Hochwürd. Churfürſten zu Cölln / als Biſchofs und Fürſtens zu Lüttig / Joh. Conr. Norff / deputirter Gevollmächtigter. Namens des Hochwürd. Biſchofs und Fürſten von Münſter / Ferdin. Freyh. von Plettenberg auf Lenhauſen / der Cathedræ-Kirchen zu Paderborn / Münſter und Hildesheim reſpect. Decanus und Capit. Namens Sr. Churfl. Durchl. zu Pfalz/als Herzogs zu Neuburg. Joh. Heinr. Hettermann / Gevollmächtigter. Namens des Durchl. Herzogs zu Würtenberg Joh. Georg / Edler Herr von Kulpis / des Römiſchen Reichs Ritter / Geheimer Staats-Raht / und Rahts-Director / Ant. Gunterus von Heſpen / Raht in dem hohen Raht / und Ihro Durchl. von Würtenberg Gevollm. Namens Ih. Durchl. des Fürſten von Baaden-Baaden. Carl Ferdinand / Freyherr von Plittersdorff / mit Vorbehalt der Abwechſelungs-Ordnung. Namens des Abts-Collegii in Schwaben. Joh. Anton Euſebius von Halden in Neidberg / Freyherr von Autenriedt / Gevollm. Namens der Grafen Wetterauer Bank / Carl Otto Graf zu Solms. Namens der freyen und Reichs-Stadt Cölln / Herm. Joſ. Büllingen / Synd. und Gevollm. Namens der Stadt Augſpurg Joh. Chriſtoff von Dirheim / Gevollm. Namens der Reichs-Stadt Frankfurt Joh. Jacob Müller / Gevollmächtigter. Joh. Melchior Luzius J. U. L. Syndicus und Gevollmächtigter.

Zu mehrer Erläuterung des 8. Articuls Reſtituentur à Rege Chriſtianiſſimo Dom. Electori Palatino &c. des unterſchriebnen Friedens-Inſtruments iſt allhier ferner beliebet worden / daß in Vortrag und Entſcheidung der Herzogin von Orleans gegen den Herrn Churfürſten zu Pfalz habenden Forderungen oder Rechten / dieſe Weiſe ſoll gehalten werden. Nachdeme man ſich wegen des Orts der Zuſammenkunfft zwiſchen beyden Schieds-Leuten innerhalb der Friedens-Ratification angeſetzter Zeit verglichen / ſoll einem jeden Theil ſelbiger Ort angezeiget / und dahin in einer zwey Monats-Friſt / von vollkommener Reſtitution des Herrn Churfürſten zu Pfalz

nach dem oben angezognen Articul anzurechnen / die Abgeord- nete der Herren Schieds-Leute abgeſchicket werden. Alsdann ſoll innerhalb des folgenden Monats von der Herzogin von Or- leans eine völlige Deſignation ihrer gegen den H. Churfürſten habenden Prætenſion überreichet / und dieſelbe innerhalb 8. Tagen dem Herrn Churfürſten communicirt werden; Dahe- ro innerhalb 4. andern Wochen beedertheils Fundamenta de- ducirt / und der Herren Schieds-Leuten Delegirten vierfach auf eben den von ihnen darzu benannten Tag übergeben wer- den; von welchen ein jeder Schieds-Mann ein Exemplar bey ſich behalten / das dritte zu des Schieds-Richters gemeinen Acten geleget / das vierte aber denen Partheyen hin und wie- der innerhalb 8. Tagen communiciret werden. Auf gleiche Art ſoll darauf geantwortet / und die Antwort auf eben den Tag den Deputirten der Herren Schieds-Leute vierfach über- geben werden / welches hinwiederum beyden Partheyen in- nerhalb 8. Tagen zugeſtellet werden ſoll. In den folgenden vier Monaten ſoll zum Beſchluß der Sach beyderſeits gehan- delt / und zu des Schied-Manns Spruch ſubmittirt / und die- ſe Concluſio und Submiſſio denen Partheyen zur Nachricht communicirt / und die Acta in Gegenwart der Partheyen / Procuratoren / wie man es zu nennen pflegt / inrotuliret wer- den. Nachdem das Recht der Partheyen beyderſeits erwo- gen und unterſuchet / ſoll innerhalb 6. Monaten von den Her- ren Schieds-Leuten und denen beeydigten Deputirten an dem Ort der Zuſammenkunfft der Spruch nach den Rechten und Reichs-Satzungen ſämtlich gegeben / und ſo ſie einſtimmig / völlig exequirt werden. Falls aber die Herren Schieds-Leu- te / oder deren Deputirte in dem Spruch nicht einig ſeyn wür- den / ſollen die gemeinſchafftlichen Schied-ritterlichen Acten innerhalb 2. Monaten / von dem Tage des Spruchs an zu rechnen / auf beeder Theil Unkoſten nacher Rom gebracht / und Ihro Päbſtliche Heiligkeit / als Ober-Schieds-Mann / überreichet werden / welche die Sache ferner zu examiniren / denen keinem Theil verdächtigen und beeydigten Deputirten überträgt / die über die vorigen Acten / indem keinen von de- nen Partheyen etwas weiter vorzutragen zugelaſſen ſey / inner- halb den nechſtfolgenden 6. Monaten / wie geſagt / nach den Reichs-Conſtitutionen das Lehen-Urtheil fällen ſollen / das

auf

auf keine Weiſe wieder umgeſtoſſen / ſondern ohnverzüglich und ohne Widerrede von denen Schieds-Leuten vollzogen werden möge. Solle aber ein oder ander Theil in Vortragung/ Ausführung oder Beweiſung der Forderung und Rechten verziehen / ſoll nichts deſtoweniger dem andern Theil erlaubet ſeyn / auf beſtimmten Termin / welcher niemals verändert werden ſoll / ſeine Rechte vorzutragen und zu überreichen/ und die Schieds-Leute und Ober-Schiedsmann auf die Weiſe / wie ſie vorgeſchrieben iſt/ verfahren / und der Spruch nach den übergebnen Acten und geſchehenen Beweiß zu übergeben und zu vollziehen. Doch dieſes Proceſſes ungehindert/ mag ſo wol von den Partheyen ſelbſt / als auch denen Herren Schieds-Männern/ der Weg eines gütlichen Vergleichs geſuchet / und nichts unterlaſſen werden / was zu gütlicher Endſchafft dieſer ſtreitigen Sachen gereichen möge. Nachdem auch in dem angezognen Friedens-Articul abgehandelt worden iſt / daß bis dieſer Handel ſeine Endſchafft gewinne / der Herꝛ Churfürſt zu Pfalz der Herzogin von Orleans jährlich 100000. Gülden Rheiniſch bezahlet / ſo iſt wegen der Zahlung und Termin / von welchem der Anfang der Bezahlung zu rechnen / ferner abgeredet worden / daß dieſe Bezahlung alsdann erſt anfangt / wann nach dem Innhalt des beſagten Articuls die Länder und Oerter dem Herꝛn Churfürſten wieder gänzlich eingeraumet ſeyn; damit aber die Herzogin von Orleans dieſer angeſetzten Summ deſto ſichrer ſeyn möge/ will der Churfürſt ſo viel aus den Verwaltern und Einnehmern des Ambts Germersheim/ und andern Chur-Pfälziſchen Oertern / die nöhtig ſeyn wird / vor der Ratification des Friedens benennen / welche dieſe Summ der Herzogin / oder Dero Gevollmächtigkeit zu Landau / alle halb Jahr die Helfft zu bezahlen / auf ſich nehmen ſollen / welche / falls ſie kein Vergnügen thun werden / durch ordentliche Wege Rechtens/ und wann es die Noht weiter erfordert/ von dem Allerchriſtlichlichſten Könige durch Militariſche Execution zur Zahlung gezwungen werden können. Es ſoll aber dieſe Bezahlung mit dem Beding geſchehen / daß das jenige / was / ſo lange die Sache vor denen Schieds-Leuten hanget / daran bezahlet wird / mit denen Forderungen / ſo die Herren Schieds-Leute ihr zuerkennen werden / compenſiret / oder / da ihr nichts oder

weniger gebührte / erkennet würde / reſtituirt werden ſolle/ und wird dieſe Compenſation und Reſtitution nicht weniger als der Haubt-Streit durch der Schieds-Leute Spruch entſchieden werden. Wenn aber die Herzogin von Orleans der Formul des Compromiſſi, in Ubergebung einer Deſignation dero Prætenſionen / mit der Sachen Unterricht und Antwort auf die Chur-Pfälziſche gegentheilig überreichte Deduction kein Genügen thun wird / ſondern ſäumig ſeyn / alsdann ſoll allein für die Zeit nichts an der jährlichen Summ gereichet werden / und der Proceß nach derſelben Compromiſs-Formul fortgeſetzet werden. Waren unterſchrieben (L. S.) D. A. Gr. von Kaunitz. Heinr. Graf Stratmann. Joh. Frid. Freyherr von Seilern. de Harlay Bonnevil. Verjus de Crecy/ de Calliers. Namens Ih. Churfürſtl. Gnaden zu Mainz/ M. Frid. Freyh. von Schönborn / Abgeſandter. Namens Ihre Churfl. Durchl. zu Bayern / von Prielmeyer/ Extraord. Abgeſandter und Gevollmächtigter. Ignat. Anton. Otten/ Gevollm. Georg Wilhelm Moll / Gevollm. Namens des Hauſes Oeſterreich Franz Rudolff von Halden / Freyherr von Tratzberg ꝛc. Namens des Groß- und Teutſchmeiſter-Ordens / Carl Freyherr von Loë/ Ritter des Teutſchen Ordens/ Namens Ih. Hochfürſtl. Gnaden des Biſchofs von Würzburg/ Joh. Conr. Phil. Ignat. von Taſtungen. Namens Ih. Churfl. Gn. von Trier / als Biſchofs zu Speyer / Johann Heinrich von Kayſersfeld / Gevollm. Namens des Durchl. Fürſten und Biſchofs zu Coſtnitz / Friderich von Dürheim. Namens des Hochw. H. Biſchoffs und Fürſtens von Hildesheim / Carl Paul Zimmermann / Sr. Hoh. Canzler / geheimer Raht und Gevollmächtigter. Namens des Durchl. und Hochwürd. Churfürſten zu Cölln / als Biſchofs und Fürſten zu Lüttig. Joh. Conr. Norff/ deputirter Gevollmächtigter. Namens des Hochwürd. Biſchofs und Fürſtens von Münſter/ Ferd. Freyherr von Plettenberg auf Lenhauſen / der Cathedral-Kirchen zu Paderborn / Münſter und Hildesheim reſpect. Decanus und Capit. Namens Sr. Churfl. Durchl. zu Pfalz / als Herzogs zu Neuburg / Joh. Heinr. Hettermann/ Gevollm. Namens Ih. Durchl. des Fürſten von Baaden-Baaden/ Carl Ferdin. Freyherr von Plittersdorff/mit Vorbehalt der Abwechſelungs-Ordnung. Namens des Abts-Collegii

gii in Schwaben Joſeph Anton Euſebius von Halden in Neidberg / Freyh. von Autenriedt / Gevollm. Namens der freyen und Reichs-Stadt Cölln / Herm. Joſ. Büllingen / Synd. und Gevollmächtigter. Namens der Stadt Augſpurg Joh. Chriſtoff von Dirheim / Gevollmächtigter. Dieß ware der Innhalt der Kayſerl. Franzöſiſchen Friedens-Tractaten. Ich zweiffle gar nicht / ich werde mir Sendung derſelben Meinem Hochgeehrten Herrn einigen ſönderbaren Gefallen erwieſen haben. Er communicire ſolche auch andern guten Freunden / als eine curieuſe Sache / wornach man bißhero unbeſchreibliches Verlangen getragen. Er lebe indeſſen wol / und ſeye zugethan

Seinem Dienſtfertigſten

N. N.

## Das XLII. Bericht-Schreiben / von dem zwiſchen Ihrer Röm. Kayſerlichen Majeſtät eines / und der Ottomanniſchen Porten andern Theils zu Carlowitz / in der General-Verſammlung der Hohen Alliirten Plenipotentiarien aufgerichtet / und den 26. Jan. 1699. unterſchriebenen Friedens-Schluß.

### Hochgeehrter Hochwehrter Herr!

Ich erfreue mich die Ehre zu haben / Ihme die höchſterfreuliche Poſt von dem lang-verlangten Frieden zwiſchen Ih. Kayſerl. Majeſtät und der Ottomanniſchen Porten umſtändlich zu überſchreiben / wie nemlich ſelbiger vor kurz verwichnen Tagen nemlich zu Carlowitz bey Simach in der General-Verſammlung der Hohen Alliirten Plenipotentiarien aufgerichtet / und den 26. Jenner An. 1699. mit folgenden Umſtänden unterſchrieben worden:

Im Namen der Allerheiligſten und unzertrennlichen Drey-Einigkeit. Kund und zu wiſſen ſeye zu ewigen Zeiten / allen und jeden / denen hieran gelegen: Demnach bey 16. Jahren hero / ein grauſamer / Grund-verderblicher und vieler Men-

ſchen Blut-Vergieſſung / auch vieler Länder Deſolation nach ſich ziehender Krieg / zwiſchen den Allerdurchleuchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn / Herrn LEOPOLD, erwählten Römiſchen Kayſer / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien / Hungarn / Böheim / Dalmatien / Croatien / Sclavonien König; Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich / Hertzogen zu Burgund / Braband / Steyermarck / Kärnten / Crain; Marggrafen in Mähren / Hertzogen zu Lützelburg / Ober- und Nieder-Schleſien / Würtenberg und Teck; Fürſten in Schwaben / Gefürſteten Grafen zu Habſpurg / Tyrol / Kyburg und Görtz; Marggrafen des H. Römiſchen Reichs / zu Burgau / Ober- und Nieder-Laußnitz / Herrn der Windiſchen Marck / zu Portenau und Salins / rc. Eines: und den Aller-Durchleuchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn / Sultan Muſtafa Han / der Ottomannen / wie auch in Aſien und Griechenland Kayſer / und deſſen preißbaren Vorfahren / andern Theils / geführet worden / und endlich allerhöchſt beſagte beede Großmächtigſte Kayſer / welche das unglückliche Verhängnis ihrer Unterthanen tieff zu Gemüht gezogen / ſothanen zum Verderben des menſchlichen Geſchlechts ſich von Tag zu Tag vermehrenden Ubel abzuhelffen / ſich ernſtlich angelegen ſeyn laſſen: als iſt es durch GOttes Gnade dahin gediehen / daß durch Vermittelung deß auch Aller-Durchleuchtigſten / Großmächtigſten Fürſten und Herrn / Herrn Wilhelm des III. Königs in Groß-Brittannien / Franckreich und Irrland / wie auch der Hochmögenden Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlanden / ordentliche Tractaten / zu Carlowitz bey Simach / nahe an beeder Reiche Gräntzen / angeſtellet / und zu End gebracht worden ſind: Dann / nachdeme an ſelbigen Ort die von beyden Theilen hierzu legitimè verordnete Extraordinari Ambaſſadeurs und Plenipotentiarien erſchienen / und zwar im Namen der Röm. Kayſerl. Majeſt. die Hochgebohrne Herren / Hr. Wolfgang Heinrich / des Heil. Röm. Reichs-Graf von Oettingen / Röm. Kayſerl. Majeſt. Kämmerer / geheimer Staats-Rath / und des Kayſerlichen Reichs-Hofraths-Præſident / und Herr Leopoldus Schlick / des H. Röm. Reichs Graf zu Paſſau und Weißkirchen / Röm. Kayſerl. Majeſtät Kämmerer / General-Wachtmeiſter / und Obriſter über ein Regiment Dragoner: Im Namen

aber

aber der Ottomanniſchen Kayſerl. Majeſtät/ die Hochgebor- ne Herren/ Herꝛ Mehemet Effendi/ des Ottomanniſchen Reichs Oberſter Canzlar/ und Herꝛ Alexander Mauro Cor- dato/ von den Edlen Stammen Scarlati/ jetztbeſagten Reichs geheimer Staats-Raht und Secretarius/ hat man durch Zwiſchenkunfft und Vermittlung derer Hochgebornen Herren/ Herꝛn Wilhelm Paget/ Freyherꝛn von Beaudeſert/ ob Sei- ten des Allerdurchleuchtigſten Königs von Groß-Britannien/ und Herꝛ Jacob Colier/ von Seiten der Hochmögenden Her- ren General-Staaten der vereinigten Niederlande/ als bee- der bey der hohen Ottomanniſchen Porten ſich aufhaltenden Oratoren/ und zu Widerbringung des allgemeinen Friedens ernannter Plenipotentiarien/ welche die Stelle der Mediato- ren mit aller Aufrichtigkeit/ Geſchicklichkeit und Klugheit ver- tretten haben/ nach Ausruffung des Göttlichen Beyſtandes/ und nachdem die Vollmachten gehörig ausgewechſelt worden/ GOtt dem Allerhöchſten zu Ehren/ und beeder Reiche zum Beſten/ über nachfolgende zwanzig Friedens-Puncten ſich ins- geſamt und einmühtig verglichen.

Art. I. Das Land Siebenbürgen ſolle/ wie ſelbiges gegen- wärtig in Beſitz und unter der Botmäſſigkeit der Römiſch. Kayſerl. Majeſtät iſt/ alſo unter deſſen Herꝛſchafft auch ver- bleiben: und von den Grenzen Podolien/ bis an das äuſſerſte der Wallachey/ durch ihre Berge/ welche auch vor gegenwär- tigen Krieg/ die alte Grenz-Scheidung zwiſchen Siebenbür- gen auf einer Seiten geweſen/ und von den Grenzen der Wal- lachey/ bis an den Fluß Maruſium (Marocz) ebenfalls durch ihre Berge/ welche die alte Grenz-Scheidungen geweſen/ um- ſchrieben werden; daß alſo beyderſeits die alte Grenzen ob- ſerviret/ und weder diſſeits/ noch jenſeits von beeden Rei- chen/ einige Erweiterung geſuchet werden ſolle.

Art. II. Die Landſchafft/ ſo der Veſtung Temeſwar unter- worffen/ ſoll mit allen ſeinen Diſtricten/ und darzwiſchen lauf- fenden Flüſſen in der Poſſeſſion und Botmäſſigkeit des hohen Ottomanniſchen Reichs verbleiben: und ſollen deſſen Gren- zen auf Seiten des Siebenbürgen von den äuſſerſten Grenzen der Wallachey bis an den Fluß Maruſium/ ſo die alte in obi- gen Articul bereits erwähnte Grenz-Scheidung von Sieben- bürgen ſind/ angerechnet werden: Auf den Seiten des Fluſ- ſes

ſes Maruſii aber / bis an den Fluß Tibiſcum (Theiß) ſollen deſſen Grenze an den diſſeitigen Geſtade beſagten Fluſſes Maruſii; und auf Seiten des Fluſſes Tibiſci bis an die Donau ebenfalls durch das diſſeitige Geſtade terminirt ſeyn: Was aber innerhalb beſagter Grenz-Scheidung vor Oerter gelegen / nemlich Caranſebes / Lugos / Lippa / Cſanad / Kiſcaniſia / Petſche / Betskerek und Sablia / und waren auch ſonſten mehr dergleichen Oerter jetzt-erwähnter Maſſen zwiſchen den Geſtad der Flüſſe Maruſii und Tibiſci in dem Territorio Temeswarienſi gefunden werden ſollten / dieſelbige ſollen von denen Kayſerlichen ſolcher Geſtalt demolirt werden / daß ſie Krafft dieſer Pactorum nimmer wiederum befeſtiget auferbauet werden können: Und ſolle vorbeſagte Landſchafft um Temeſwar allerdings frey gelaſſen werden / und in das künfftige weder an beſagten Orten / noch an dem Geſtade der Flüſſe Maruſii und Tibiſci / andere gröſſere oder kleinere Oerter / ſo einer Veſtung gleich kämen / erbauet werden. Der Gebrauch der Flüſſe Mauriſii und Tibiſci ſolle den Einwohnern der Temeſwariniſchen Landſchafft / und denenjenigen / ſo die der Röm. Kayſerl. Botmäſſigkeit unterworffene Länder bewohnen / und alſo beeder Reiche Unterthanen / ſo wol zu Tränkung allerley Viehes / als auch zur Fiſcherey / und andern denen Unterthanen nohtwendiger Bequemlichkeiten gemein ſeyn. Nachdem aber die Laſt-Schiffe / ſo von oben herab und aus dem Kayſerlichen Gebiet ſo wol auf dem Fluß Maruſio in den Tibiſcum / oder auch aus dem Tibiſco in die Donau / entweder auf- oder abwerts / hin- und hergehen / keines Wegs verhindert werden ſollen / ſo ſolle die Schiffahrt der Teutſchen Schiffe / oder anderer Kayſerlichen Unterthanen / in dero Cours und Auf- und Abfahren in keine Weiß incommodirt / ſondern frey und mit aller Bequemlichkeit auf beſagten Flüſſen verſtattet werden: Und weil es der reciprocirlichen Freundſchafft und mutuelen Neigung allerdings convenabel und erfordert wird / daß auch die Unterthanen / ſo dem Ottomanniſchen Reich unterworffen / des Genuſſes beſagter Flüſſe theilhafftig werden / ſo ſollen ſie auch ohne einige Verhinderung dergleichen Schiffahrt ſich bedienen können. Die Schiff-Mühlen ſollen nur an denjenigen Orten / an welchen ſie der Handelſchafft der Kayſerlichen Herrſchafft keine

Verhinderung bringen können/ und zwar/ auf zuvor beſchehene Communication und Einwilligung der Gouverneurs von beeden Herꝛſchafften erbauet worden. Ja damit nicht durch Ableitung der Waſſer in den Fluß Maruſio/ der Lauff der Kayſerlichen Schiffe einigen Anſtoß leide/ ſo ſoll keines Wegs zugelaſſen werden/ daß das Waſſer aus dem Fluß Maruſio entweder der Mühlen/ oder ſonſten anderer Gelegenheit halber/ anderwärts hingeleitet und abgeführet werde. Die Inſulen/ ſo in beſagten Flüſſen ſind/ ſollen/ gleichwie ſie voriezo in Kayſerlicher Macht ſind/ alſo künfftig in derſelben Poſſeſſion verbleiben/ ſolle beeder Herꝛſchafften Unterthanen allerdings friedlich und ſchiedlich miteinander leben/ und von Ubertrettung dieſer Punctorum und andern Inſolentien durch die ſchärffeſten Edicta abgehalten werden.

Art. III. Demnach die Landſchafft/ ſo zwiſchen den Flüſſen der Theiß und Donau gelegen/ und insgemein Batska genennt wird/ einig und allein in der Poſſeſſion Ihr. Kayſerl. Majeſtät ſich befindet/ ſolle ſie auch fernerhin unter beſagte Botmäſſigkeit und Kayſerlichen Dominio verbleiben/ und Titul ſolle nicht mehrers/ als es voriezo iſt/ fortificiret werden.

Art. IV. Von dem äuſſerlichen jenſeitigen Geſtade der Theiß/ ſo gegen den Tituliſchen Geſtade gelegen/ und von dem Winkel des Lands/ ſo ſich daſelbſt/ durch die Vermiſchung der Theiß und der Donau endiget/ ſoll eine rechte Linie bis an das Uffer der Donau gezogen: Ingleichen auch gegen über jenſeitigen Geſtades der Theiß/ und ſo weiter bis an Moravitz jenſeits des Geſtades des Fluſſes Boſſut/ und bis an den jenigen Ort/ allwo beſagter Fluß Boſſut in die Sau ſich ergieſſet/ fortgeführet werden: Moravitz aber ſoll ohne einige Fortification gelaſſen/ und an beyden Geſtaden offene Dörffer angebauet/ und die Herꝛſchafften/ vermittelſt bemeldter Linie/ welche entweder durch ſeine Gräben/ Pfäler/ oder in andere Weiſe abgezeichnet und getheilet werden kan/ nachfolgender Geſtalt unterſchieden werden: Die Landſchafft/ ſo gegen Belgrad zu/ innerhalb angemerkten Grenzen gelegen/ ſoll einig und allein unter der Macht des Großmächtigſten Ottomanniſchen Kayſers bleiben: Die Landſchafft aber/ ſo auſſer beſagter Linie gelegen/ ſoll unter der Gewalt und in den Beſitz des Großmächtigſten Röm. Kayſers verbleiben: Und ſolle/ nach Einrichtung

ſo

ſothaner Grenzen / auch die Flüſſe / ſo in dieſen von jeglichen Theilen beſeſſnen Territoriis befindlich/poſſedirt werden.

Art. V. Von dem Ausfluß des Fluſſes Boſſut/ ſo ſich in die Sau ergeuſſt/ bis an den Ausfluß des ebenmäſſig in die Sau ſich ergieſſenden Fluſſes Unnæ/ ſoll der eine Theil der Sau/ ſo unter das Kayſerliche Gebiet gehörig/ von dem Ottomanniſchen Kayſer beſeſſen werden. Die dazwiſchen flieſſende Sau/ und die Inſuln / ſo allda liegen/ ſollen gemein / und der Gebrauch derſelbigen/ ſo wol zur Schiffahrt/ als zu andern Commoditäten beederſeits Unterthanen / welche in aller Friedfertigkeit und ohne Verwirrung mit einander handeln und wandeln ſollen / insgemein vergönnet seyn. Die Landſchafft bis an den Fluß Unna/ ſo fern ſie ſich gegen Boſnien erſtrecket/ und unter die Kayſerl. Ottomanniſche Herrſchafft gehörig iſt / ſoll diſſeits des Fluſſes Unna ſich terminiren und unterſcheiden/ und ſoll Novi/ Dubizza/ Jeſſenovizza / Deboy und Brod / von Seiten Boſnien/ und andere dergleichen/ in dieſem Streich gelegne Oerter evacuiret / die Kayſerliche Beſatzungen daſelbſt heraus gezogen / und ſelbe ganz frey gelaſſen werden: Caſtanovitz aber / und die Inſulen / ſo unterhalb des Landes Novi gegen die Sau zu gelegen / nebſt den übrigen Geſtaden des Fluſſes Unna / ſollen/ indeme ſie unter der Botmäſſigkeit des Röm. Kayſers ſind und bleiben/ durch jezt-berührte Grenz-Scheidung von jenen diſtinguirt und abgeſondert ſeyn. Die Oerter/welche hinter den Fluß Unna weit von der Sau abgelegen/und von beeden Theilen mit Beſatzung verſehen und poſſedirt ſind / ſollen ſamt denen andern vor gegenwärtigem Krieg zu denſelbigen gehörigen Ländereyen/ wiederum in eines jeglichen beſitzenden Theils Macht und Gewalt verbleiben/ mit der Bedingung / daß die Commiſſarii, ſo förderſamſt von beeden Theilen ernennt werden ſollen / die Diſtricten und Territoria vermittelſt abſonderlicher Linien ſepariren / durch Graben/ Stein-Pfähle/ oder andere zu Vermeidung vielerley Unordnung dienſame Marken/ von einander ſondern und abtheilen/ und ſollen übrigens die Oerter in den Theilen Croatien bis an die äuſſerſten Grenzen in beederſeits Herrſchafften Beſitz und und Poſſeſſion verbleiben. Und wofern jemand von beyden Theilen ſich unterſtehen würde/ein von beſagten Marken oder Grenzſcheidungs-Zeichen zu alteriren/ zu verändern/ auszureiſ-

ſen/

ſen / weg zu thun / oder ſonſten auf einige Weiſe zu violiren / derſelbige ſoll / wann er durch fleiſſige Kundſchafft aufgebracht worden / andern zum Exempel / auf das ſchärffſte abgeſtraffet werden. Denen Commiſſariis aber / welche zu Unterſcheidung der Länder und Setzung der Markung in beſagten Grenzen / ſo ſchleunig / als es immer möglich / abgeordnet werden ſollen / ſoll durch Königliche Edicta anbefohlen werden / daß ſie Fleiß anwenden / damit die Länder zu gemeiner Ruhe und Sicherheit beederſeits Unterthanen ohne Strittigkeit / und ohne einige particulier complaiſance von einander ſegregiret / und deutlich abgetheilet werden. Nachdem auch die von der Kayſerlichen Militz erſt neulich gemachte Fortificationes der Veſtung Brod / ſo auf der andern Seiten der Sau gegen das Ottomanniſche Reich gelegen / zu der Zeit / da die Kayſerliche Garniſon abziehen wird / eingeriſſen werden ſollen / dieſer Ort aber gleichwol zur Kauffmannſchafft ſehr bequem / ſo mag wol daſelbſt eine Stadt mit einem feinen und bequemen Umfang / jedoch dergeſtalt angeleget werden / damit ſolche nicht nach Art und Geſtalt einer Veſtung erbauet werde.

Art. VI. Dieſe nun endlichen durch gegenwärtige Tractaten geſetzte / und wo es nöhtig ſeyn wird / durch die deputirten Commiſſarien an gehörigen Orten beſchehene würkliche Abtheilung beſtättigte / oder noch künfftig zu gelegener Zeit durch beederſeits Commiſſarien Fleiß und Geſchicklichkeit vorzunehmen habende Grenz-Scheidungen von beeden Theilen heiliglich und religioſè gehalten werden / dergeſtalt / daß ſie unter keinerley prætext oder Urſach erweitert / transferiret oder verändert werden können: Und ſoll keinem paciſcirenden Theil zugelaſſen ſeyn / in des andern Territorio, über die einmal geſetzte Grenzen und Linien / einiges Rechts oder Gewalts ſich anzumaſſen / oder dergleichen zu exerciren / noch des andern Unterthanen / ſich zu ergeben zwingen / einiger Tribut / gegenwärtig- oder zukünfftigen von ihnen abzufordern / oder ſonſten zu einer andern Anlag: Wie die immer durch Menſchen Sinn oder Verdacht erdacht und erſonnen werden mögte / anzuſtrengen und zu moleſtiren / ſondern es ſollen alle Strittigkeiten aus dem Weg geraumet und abgethan werden.

Art. VII. Es ſolle beeden Theilen frey ſtehen / und unbenommen ſeyn / zur Sicherheit ihrer Grenzen / die jenigen

Schlöſſer / Veſtungen und Plätze / ſo ein jeglicher / Krafft dieſer Tractaten friedlich beſitzet / und würklich noch da ſind / zu verbeſſern / zu befeſtigen und zu fortificiren / wie es ihm am fürträglichſten zu ſeyn bedunken wird / worunter aber die jenige nicht verſtanden werden / von welchen expreſſè beederſeits ein anders verglichen worden iſt. Damit aber diejenige / ſo an den äuſſerſten Grenzen wohnen / einen bequemen Aufenthalt haben mögen / ſo ſollen beeden Theilen erlaubt ſeyn / allenthalben ohne einige Verhinderung und Ausnahm offne Dörffer zu bauen / wann nur nicht unter dieſem Schein Veſtungen aufgerichtet werden.

Art. VIII. Feindliche Uberfall und Einnehmungen / wie auch alle andere heimliche und unverſehene Inſultus, Verwüſt- und Verheerungen beederſeits Herrſchafften / Länder / ſollen in alle Wege und durch die allerſchärffſten Mandata verbotten / und nicht zugelaſſen werden; die Ubertretter und Verbrecher dieſes Articuls aber / ſie mögen ertappet werden wo ſie wollen / ſollen ſie gleich in die Gefängnis gebracht / und durch des Orts Obrigkeit / allwo ſie gefangen genommen worden / nach Verdienſt / ohne einige Erlaſſung / abgeſtrafft / das Geraubte mit allen Fleiß geſucht / und das Wiedergefundene / aller Billigkeit nach / denen Eigenthums-Herren reſtituiret werden: Die Obrigkeiten / Commendanten und Ambt-Leute von beeden Seiten / ſollen / ohne einige Ungerechtigkeit zu begehen / zu aufrichtiger Adminiſtrirungs-Juſtitz nicht allein bey Verluſt ihres Ambts / ſondern auch des Lebens und der Ehre angehalten und gebunden werden.

Art. IX. Es ſollen auch in zukünfftigen Zeiten nicht zugelaſſen ſeyn / böſen Leuten / rebelliſchen Unterthanen oder Malcontenten einigen Unterſchleiff zu geben / noch ſolche zu hegen: ſondern jeglicher Theil verbunden ſeyn / dergleichen Leute / und alle Land-Diebe und Rauber / ob ſie ſchon des andern Theils Unterthanen wären / wofern er ſie in ſeinem Gebiet anbetrifft / mit gebührender Leibes-Straff zu belegen / welche / ſo ſie nicht können ergriffen werden / ſollen ſie ihren Capitalnen und Ambtleuten angezeiget werden / welche ſie abzuſtraffen / befehlicht ſeyn ſollen: und wann auch dieſe in Beſtraffung ſothaner Böſewicht ihrem Amt kein Genügen leiſten würden / ſollen ſie ihres Kayſers Ungnad auf ſich laden / ihrer

rer Aembter entſetzt / und ſtatt derſelben Ubelthäter ſelbſten zur Straffe gezogen werden. Damit aber dem Muhtwillen ſolcher böſen Buben noch nachdrücklicher geſteuret werde / ſo ſolle keinem Theil zugelaſſen ſeyn / Heyducken / welche man Freye nennet / Menſchen-Diebe / ſo insgemein Pribeck heiſſen / und dergleichen boßhaffte Leute / welche unter keinen Herrn dienen / ſondern ſich nur von Stehlen und Plündern ernähren / zu unterhalten / und ſollen ſo wol ſie ſelben / als die jenige / ſo ſie unterhalten / nach Verdienſt abgeſtraffet / und ſolchen Böſewichtern / ob ſie ſchon ihr Leben zu beſſern vorgeben wollten / dennoch kein Glauben gegeben / noch inner den Grenzen geduldet / ſondern in weit entfernte Oerter verbannt werden.

Art. X. Demnach auch bey gegenwärtigem Krieg viel aus Ungarn und Siebenbürgen von dem Gehorſam Sr. Kayſerl. Majeſtät abgetretten / und ſich an die Grenze des hohen Reichs begeben / und dahero dieſem bey gegenwärtigen zwiſchen beyden Reichen geſchloſſnen theuren Frieden / künfftiger Sicherheit halber / gehöriger maſſen Verſehung gethan werden muß / ſo hat man ſich dieſerwegen dergeſtalt verglichen / daß ſie in den Gebieten / vorbeſagten hohen Reichs / nach Gefallen ſich niedergelaſſen und accommodiren mögen: damit aber auf keinerley Weiſe der Grenzen-Fried / und der Unterthanen Ruhe bekümmert und angefochten werden möge / ſollen die Oerter / allwo ſich erwähnte Perſonen niederlaſſen werden / von denen Grenz-Oertern und Theilen weit entlegen ſeyn / und ſollen die Weiber Macht haben / ihren Männern nachzufolgen / und mit ihren in dem Kayſerl. denen Männern aſſignirten Gebiet zu wohnen. Weil ſie aber künfftighin unter die übrigen Unterthanen des Großmächtigſten Ottomanniſchen Kayſers zu zehlen ſind / ſo ſolle ihnen nicht vergönnet ſeyn / deſſen Gehorſam ſich zu entziehen: Und wo welche Abtretten / und wieder in ihr Vatterland kehren wollten / ſollen ſie unter die Zahl und Condition der übel-intentionirten gerechnet / und ſie von den Kayſerlichen nicht geheeget / noch einiger Unterſchleiff verſtattet werden / ſondern ſie ſollen / damit beederſeits deſtomehr auf die Sicherheit des Friedens reflectirt werden möge / denen an den Grenzen regierenden Gouverneurs extradirt und ausgeliefert werden.

Art. XI. Damit alle und jede dieſer Grenz-Scheidung und etwan einiger Articuln dieſes Stillſtandes halber / oder auch ſonſten von einer jeglichen Sache künfftighin hervorthuende Strittigkeiten / Differenzien und Mißverſtändnis gänzlichen abgethan werden mögten / ſo ſollen / wo die Sachen eine ſchleunige und geſchwinde Remedur erfordern / in denen Grenzen von beeden Theilen gleich Anfangs gewiſſe / und in gleicher Zahl beſtehende Commiſſarii / ſo keine intereſſirte / ſondern anſehnliche / ehrliche / verſtändige / erfahrne und friedfertige Männer ſind / verordnet werden: Dieſen ſollen an bequemen Orten ohne Kriegs-Macht mit gleicher Anzahl friedliebender Perſonen begleitet / zuſammen kommen / alle und jede dergleichen entſtandene Strittigkeiten anhören / erkennen / darüber ſprechen / und ſolche in der Güte beylegen: und eine ſolche Ordnung und Maas halten / damit beede Theile ihre Leute und Unterthanen / ohne einige Widerſetzlichkeit oder Prætext, unter Bedrohung ſcharffer Straff / zu aufrichtiger und beſtändiger Beobachtung und Cultivirung des Friedens antreiben. Im Fall aber dergleichen hochwichtige Negotia vorfielen / ſo durch beeder Theile Commiſſarios nicht expedirt und entſchieden werden könnten / ſo ſoll die Sache an beede Großmächtigſte Kayſer remittiret werden / damit ſie ſelbſten zu deren Hinlegung und Austrag zulängliche Mittel und Wege ergreiffen können / daß alſo ſolche Differentien mit ehiſten abgethan / und deren Complanirung auf keine Weiſe negligirt oder aufgeſchoben werden möge. Alldieweilen auch über das in vorhergehenden heiligen Capitulationibus die Duell / und daß einer den andern zum Kampf heraus fordere / verbotten geweſen ſind: ſo ſollen ſie auch künfftighin verbotten bleiben / und ſoll gegen die jenige / ſo in einen Zwey-Kampf ſich einzulaſſen unterſtehen würden / als gegen Verbrecher / die ſchärffſte Straffe vorgekehret worden.

Art. XII. Die Gefangene / ſo zeit währenden gegenwärtigen Krieges von beeden Theilen gefänglich weggeführet worden / und ſich annoch in den öffentlichen Gefängniſſen befinden / alldieweilen ſie bey Gelegenheit dieſes edlen Friedens die Befreyung einmal billig hoffen / auch alle Beleidigung Kayſerl. Majeſtät und löblichen Gewohnheit / in ſolchem Elend und Trübſal der Gefangenſchafft nicht gelaſſen werden können / ſollen

len auf die von Alters hero gewöhnliche / oder auch noch beſſere Art / durch Auswechſelung in die Freyheit geſtellet / und wo etwan auf einer Seiten mehrere oder vornehmere Perſonen als auf der andern gefunden würden / ſolle es auch vor der übrigen Befreyung / wann von einem Legato deßwegen Anſuchung geſchehen / bey beeden Kayſern / an geneigter und dieſen theuren Frieden convenabler milder Erhörung nicht ermangeln. Den übrigen aber / welche in der Macht der Privat-Perſonen oder auch unter denen Tartarn ſind / ſoll vergönnet ſeyn / ſich um ihre Freyheit / vermittels eines raiſonablen und mittelmäſſigen Löſegelds / zu bewerben. Wann man ſich aber mit des Gefangenen Herrn nicht ſollte / der Billigkeit nach / vergleichen können / ſo ſollen jedes Orts Richter allen Streit gütlich ſchlichten: Und wofern auch die Sache auf vorbeſagte Weiſe nicht ſollte gehoben oder ausgemacht werden können / ſollen die Gefangene / wann ſie ihren Preiß / wormit ſie erkauffet worden / durch Zeugnüſſe oder Eydſchwür dargethan und bezahlet / freygelaſſen werden. Und ſollen die Herren aus Begierd eines gröſſern Gewinns / ſich ihrer Auslöſung nicht entgegen ſetzen dörffen. Und da von Seiten des hohen Ottomanniſchen Reichs / keine Leute / ſo die Befreyung ſolcher Gefangenen ſich angelegen ſeyn laſſen / geſchicket würden / ſo wird es denen Kayſerlichen Ambtleuten obliegen / und verſiehet man ſich zu derſelben Redlichkeit / daß ſie die Herren der Ottomanniſchen Gefangenen / gegen Annehmung desjenigen Pretii, wormit ſie erkaufft worden / wann ſolches aufrichtig liquid gemachet / zu derſelben Loßlaſſung anhalten / damit alſo dieſes heilige Werk von beeden Seiten mit gleicher Pflicht befördert werde: bis alſo dieſe Gefangene auf ſolche Weiſe in die Freyheit geſetzet werden / ſollen die Legati Plenipotentiarii beederſeits ihre erſprießliche Officia anwenden / damit inzwiſchen die arme Gefangene mildiglich gehalten und tractiret werden mögen.

Art. XIII. Was in Anſehung der Geiſtlichen und des Exercitii der Chriſtlichen / und nach den Gebräuchen der Römiſch-Catholiſchen Kirchen eingerichteten Religion / die vorhero regierende Großmächtigſte Ottomanniſche Kayſer in ihren Reichen / entweder in denen vorigen heiligen Capitulationen / oder durch Kayſerliche Zeichen / oder durch Edicta oder Special-Mandat, denſelben zu guten verordnet und concedirt haben /

 daſ-

daſſelbe alles will der Aller-Durchläuchtigſte Großmächtigſte Ottomanniſche Kayſer auch künfftighin gehalten wiſſen/ und hiemit confirmiren/ alſo/ und dergeſtalt/ daß beſagte Geiſtliche ihre Kirchen wiederum repariren/ und in guten Stand ſetzen/ alle von Alters hero gebräuchliche Functiones ausüben können/ und niemand zugelaſſen ſeyn ſolle/ beſagte Geiſtlichen/ von was Orden und Condition ſie ſeyn mögen/ wider die heilige Capitulationes und Geſetze/ auf einige Weiſe oder mit Geld-Abforderung zu moleſtiren/ ſondern ſie der gewöhnlichen Kayſerlichen Huld ſich zu erfreuen haben/ und ſelbige genieſſen ſollen. Uber das ſolle des Aller-Durchläuchtigſten und Großmächtigſten Römiſchen Kayſers zu der glänzenden Porten abgeſchickten Legato erlaubt ſeyn/ das/ was Ihme der Religion und der Oerter der Chriſtlichen Wallfahrt halber/ welche in der heiligen Stadt Jeruſalem befindlich ſind/ committirt werden wird/ vorzutragen/ und ſeine Inſtantias vor dem Kayſerlichen Thron anzubringen.

Art. XIV. Die Commercia ſollen/ Krafft vorhergehender heiliger Capitulationen/ beederſeits Unterthanen/ da allen Reichen und Gebieten beeder Kayſerthümer frey gelaſſen ſeyn; damit aber auch hierinnen alles nützlich/ und beeden Theilen zum beſten angeſtellet werde/ und aller Betrug und arge Liſt unterbleiben möge/ ſoll hiervon zwiſchen denen ernannten Commiſſariis, die ſich auf die Kauffmannſchafft wol verſtehen ſollen/ zur Zeit der beederſeits wehrenden ſolennen Geſandſchafften/ miteinander Handlung gepflogen werden/ und gleichwie es mit andern Nationen/ ſo des Hohen Reichs Freunde ſind/ gehalten wird/ alſo ſollen auch Kayſerlicher Majeſtät Unterthanen/ von was Nation ſie ſeyn mögen/ in denen Reichen des Hohen Kayſerthums gleichen Nutzens der Commercien und Sicherheit theilhafftig ſeyn/ und der gewöhnlichen Privilegien zu gaudiren und zu genieſſen haben.

Art. XV. Was für Conditiones in denen alten Heil. Capitulationibus ausgedrucket worden/ und die weder denen in gegenwärtigen Tractat ſtipulirten Puncten noch beyderſeits beſitzenden freyen Beherrſchung und derſelben Gebrauch zuwider oder præjudicirlich ſind/ die ſollen auch künfftighin heilig gehalten/ und obſervirt werden/ hergegen alle/ ſo obberührten Puncten/ in einige Weiſe zuwider/ caſſirt und annulirt ſeyn.

Art. XVI.

Art. XVI. Damit auch dieſer Stillſtand und die zwiſchen beeden Großmächtigſten Kayſern aufgerichtete gute Freundſchafft deſtomehr befeſtiget und beſtärket werden / ſollen von beeden Theilen ſolenne Geſandten denominiret werden / welche auf gleiche Weiſe mit denen gewöhnlichen Ceremonien / von dem Eingang in die Grenzen an / bis an den Ort der andern Einkehr aufgenommen / beehret / tractirt und gehalten werden / auch zum Zeichen der Freundſchafft ein freywilliges / jedoch aber beeder Kayſer Hoheit und Würde gemäſſes Geſchenk mitbringen ſollen; und ſollen ſie mit dem Anfang des Sommers im Monat Junii die Reiſe / nach vorhero mit einander genommener Correſpondenz / zu gleicher Zeit antretten / und bey Simach / alten / und zwiſchen beeden Kayſern üblichen Gebrauch nach / gegeneinander ausgewechſelt werden. Denenſelben ſolennen Geſandten ſolle erlaubet und zugelaſſen ſeyn / alles dasjenige / was ihnen belieben wird / an denen Kayſerlichen Höfen zu bitten und zu begehren.

Art. XVII. Die Regul und Richtſchnur der Curialien / ſo bey Annehmung der hin- und hergehenden und commorirenden Geſandſchafft und Miniſters / und deren Beehrung und Tractament zu beobachten ſind / ſollen auch künfftighin von beeden Theilen nach der in vorigen Zeiten üblichen Modalität mit gleicher Zierde / und nach der verſchiedenen prærogativ des Characters der Abgeſandten / beobachtet werden. Denen Kayſerlichen Geſandten / Reſidenten / und allen dero Leuten ſolle zugelaſſen ſeyn / nach dero Willkühr ſolche Kleider ſich zu bedienen / wie es ihnen gefällig ſeyn mag / und ſolle ſie niemand hieran verhindern. Die Kayſerliche Miniſtri / ſie mögen gleich Oratores, Legati, Reſidenten oder Agenten ſeyn / ſollen eben dergleichen Immunitäten und Freyheiten / welche der übrigen Potentaten und Freunde zu der glänzenden Porten abgeordnete Legati genieſſen / theilhafftig ſeyn / ja zum Unterſcheid des Vorzugs der Kayſerlichen Würde / ſollen ſelbige die gewöhnliche Privilegien in beſſerer Art und Form genieſſen / und freye Macht haben / Dolmetſcher anzunehmen / die Courriers und andere ihre Leute / ſo von Wien zu der glänzenden Porten abgehen / und wiederum von dar zurücke kehren / ſollen frey und ſicher hin und her reiſen / und ihnen / damit ſie ihre Reiſe deſto bequemer verrichten mögen / mit allen guten Willen an die Hand gegangen werden.

Art. XVIII. Dieſer Fried / obwolen er nach vorangeſetzten Conditionen geſchloſſen worden / ſolle doch alsdann er ſeine vollkommentliche Krafft und unauflößliche Verbindligkeit ſchuldiger Obſervanz überkommen / wann alles und jedes / was hieoben von denen Grenzen erzehlter maſſen beederſeits verſprochen und angenommen worden / was nemlich die Unterſcheidung der Grenzen / als die Evacuationes und Demolirung der Plätze anbetrifft / zu völliger Würklichkeit und Execution gebracht worden ſeyn wird / dergeſtalt und alſo / daß nach der in jeglichen Confinio beſchehener Abzeichnung und Deſignirung der Marken / ſo gleich die Demolirung oder Evacuirung der Oerter erfolge / und damit dieſes auf das ſchleunigſte geſchehe / ſo ſollen zu Setz- und Unterſcheidungen der Terminorum von beeden Theilen Commiſſarien ernennt werden / welche am Tag der Æquinoctii, nemlich den 22. und 12. Martii An. 1699. an denen unter ihnen abgeredeten und mit Einwilligung beeder Grenzen Gubernatoren beſtimmten Orten / mit einer mittelmäſſigen und friedfertigen Suite zuſammen kommen / und wo es möglich / innerhalb 2. Monaten / oder wann es noch eher geſchehen könnte / die Confinia durch ordentliche Limites und offenbare in obigen Articulis bemeldte Terminos unterſcheiden / von einander ſetzen und determiniren / mithin dasjenige / was zwiſchen beeder Reiche gevollmächtigten Geſandten verglichen und feſt geſtellet worden / auf das genaueſte und förderlichſte exequiren ſollen.

Art. XIX. Daß aber dieſe Conditiones und Puncten / in Form und Geſtalt / wie ſolche allhier einmühtig applacidirt worden / von beeden Kayſerlichen Majeſtäten ratihabiret / und die ſolenne Diplomata ſolcher Ratification innerhalb 30. Tagen von dem Tag der Unterſchreibung / oder noch ehender anzurechnen / in denen Confiniis durch die Hochgebohrne Gevollmächtigte Geſandten und Mediatores gegeneinander ausgewechſelt werden ſollen / darzu verbinden ſich die Gevollmächtigte Geſandten beeder Reiche unfehlbarlich / und compromittiren / daß ſie ſolches alſo zu wegen bringen wollen.

Art. XX. Es ſoll dieſes Armiſtitium dauren / und ſich durch die Gnade GOttes auf 25. nacheinander folgende Jahre / von dem Tag / da ſolches unterſchrieben worden iſt / gerechnet / erſtrecken / nach Verflieſſung ſolcher Jahre / oder auch mittler

Zeit / ſolle beeden Theilen frey ſtehen / dieſen Frieden / wann es alſo gefällig / auf mehrere Jahre zu prorogiren. Was alſo vor Pacta mit einmühtigen und freyen Conſens zwiſchen Ihrer Majeſtät des Aller-Durchleuchtigſten und Großmächtigſten Römiſchen Kayſers / und des Aller-Durchleuchtigſten und Großmächtigſten Groß-Sultans / und dero Erben / Kayſerthum und Königreichen / auch zu Waſſer und Land gelegenen Ländern / Städten / Unterthanen und Clienten aufgerichtet worden ſind / dieſelbigen ſollen zugleich / religeus und unverletzlich gehalten und obſervirt / auch allen / beederſeits Gubernatoren / Ambt-Leuten / Generalen und Militz / wie auch allen andern / ſo ſich unter ihren Schutz / Gehorſam oder Botmäſſigkeit befinden / ernſtlich anbefohlen werden / daß auch ſie jezt-berührten Conditionen / Clauſulen / Geding und Pactis allerdings conform ſich erweiſen / und auf alle Weiſe und Wege darob und daran ſeyn / daß keiner den andern wider dieſen Fried und Freundſchafft / unter was Schein oder Prætext ſolches geſchehen mögte / offendire oder beſchädige / ſondern ſie vielmehr von aller Feindſchafft ſich enthaltende / gute Nachbarſchafft pflanzen / ſich verſicherend / daß / wofern ſie dieſen Ermahnungen nicht nachleben werden / die ſtrengſte Straffen wider ſie vorgenommen werden ſollen. Auch der Crimiſche Chan / und alle Tartariſche Völker / ſie mögen heiſſen wie ſie wollen / ſollen zur Beobachtung dieſes Friedens / guter Nachbarſchafft und Reconciliation ebenmäſſig verbunden ſeyn / und demſelben keines Weges zu entgegen leben / noch einige Hoſtilitäten wider die Kayſerlichen Länder / deren Unterthanen und Schutz-Verwandten ausüben: Und wann einer / entweder von der Tartariſchen Nation oder von einem andern Kriegs-Heer / wider dieſe heilige Kayſerliche Capitulation- Geding und Articuln / etwas zu unternehmen / ſich unterwinden würde / derſelbe ſolle mit den empfindlichſten Straffen coërcirt werden. Jeztbeſagter Fried / Ruhe und Sicherheit der Unterthanen beeder Reiche aber / ſoll von ob-angeregten Tag der Unterſchreibung den Anfang nehmen / und ſollen von da an / alle Feindſchafften aufhören und abgethan ſeyn / und beederſeits Unterthanen aller Sicherheit und Ruhe genieſſen; Zu welchem Ende dann / und damit deſto fleiſſiger und mit meh-

rer Sorgfalt alle Feindſeeligkeiten vermieden werden möchten / ſollen auf das ſchleuniſte an alle in den Confiniis befindliche Præfectos, Mandata und Edicta, dieſen Fried zu publiciren / abgeſendet werden; und weil einige Zeit erfordert wird / bis die in denen etwas weiter entlegnen Orten ſtehende Officiales, Nachricht von dieſem geſchloſſnen Frieden bekommen können / werden 20. Tag pro termino angeſetzt / nach deren Verflieſſung derjenige / ſo von beyden Theilen etwas Feindſeeliges zu begehen ſich unterfangen wird / obbemeldten ſchwehren Straffen ohne Nachlaß unterwürffig ſeyn ſolle. Damit endlichen dieſe in gegenwärtigen 20. Puncten begriffene Friedens-Conditiones beederſeits genehm gehalten / und mit ſchuldigſten und höchſten Reſpect, unverletzt in Obacht genommen werden möchten / haben die Herren Ottomanniſchen Plenipotentiarien / Krafft der Kayſerlichen ihnen ertheilten Vollmacht / das in Türckiſcher Sprach geſchriebne und ſubſcribirte gültige und rechtsbeſtändige Inſtrumentum, uns überreichet und zugeſtellet: Wir haben auch gleichfalls / Krafft unſern Gewalts und Plenipotenz / dieſen in Lateiniſcher Sprach verfaſſten / und mit eignen Händen und Siegeln bekräfftigten Vergleichs-Brieff / als ein rechtmäſſig- und gültiges Inſtrumentum, ihnen extradirt und eingehändiget. Dieſe ſind / Hochwehrter Herr! die völligen Friedens-Tractaten zwiſchen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät und der Ottomanniſchen Porten. Der Allerhöchſte verleyhe / daß ſolcher Friede ununterbrochen langwirige Zeiten dauren möge. Deſſen Göttlicher Protection Ich Ihn anbefehle / uud verharre

Meines Hochwehrten Herrn

Dienſtfertigſter

N. N.

Das

# Das IX. Capitel.

## Von allerhand Brieſen / ſo in der Kriegs-Canzley pflegen ausgefer-tiget zu werden.

Nemlich:

## Capitulationen / Salvaguardien / Wer-bungs-Patenten / Befehlen / Ordren / Paß-Brie-ſen / Abſchieden / Regimenst-Rechnungen / Rollen / u. ſ. f. an.

JN dieſem Capitel præſentiren wir dem günſtigen Le-ſer eine dem heutigen Stylo gemäß eingerichtete Kriegs-Canzley / darinnen allerhand ſehr nöthige Schrifften / ſo zur Kriegs-Schreibfertigkeit vornemlich erfor-dert werden / enthalten / woraus ſo wol die Kriegs-Commiſſa-rien / als Regiments Schultheiſſen / Kriegs-Secretarien / Muſterſchreiber / und ſonſt andere Kriegs-Verwandte / guten Unterricht nehmen / und in allerhand Fällen vielerley Schrei-ben / zur guten Nachfolgung hervor ſuchen können. Ehe und bevor ſolche Muſter vorgeſtellet werden / wollen wir den Kay-ſerlichen Articuls-Brief hieher zu ſetzen nicht verdrieſſen laſ-ſen / und hernach zu den verſprochnen Materien verfügen.

## Jhro Kayſerl. Majeſtät LEOPOLDI I. Articuls-Brief /

### darauf alle Kriegs-Officier und Soldaten zu ſchwöhren gehalten ſind.

### Der I. Articul.

ANfänglichen ſollet ihr dem Aller-Durchleuchtigſten / Groß-mächtigſten Fürſten und Herrn / Herrn LEOPOLDO, dem Erſten diß Namens erwählten Röm. Kayſer / zu Hun-garn / Böheim / Dalmatien / Croatien und Sclavonien / König / Er-

Erz-Herzogen zu Oeſterreich/ Herzogen zu Burgund/ Kärndten/ Crain und Würtemberg/ in Ober- und Nieder-Schleſien/ Marggrafen zu Mähren/ in Ober- und Nieder-Lauſitz/ Grafen zu Tyrol und Görtz ꝛc. ꝛc. Unſerm Allergnädigſten Kayſer und Herrn/ dann auch dem euch fürgeſtellten Obriſten geloben und ſchwören/ Ihro Kayſerlichen Majeſtät treulich zu dienen/ Deroſelben Schaden zu warnen/ den frembden aber zu befördern/ deßgleichen denen verordneten Obriſten Lieutenant/ Haubtleuten/ Lieutenant/ Fendrichen/ Weiblen/ Befehlshabern/ und in Summa allen andern/ ſo euch fürgeſetzt werden möchten/ gehorſam zu ſeyn/ was ſie mit Schaffen und Gebieten/ daß Kriegs-Leuten zuſtehet/ er ſey edel oder unedel/ Klein- oder Groß-Hannß/ daſſelbige ohne alle Wider-Rede und Aufzug zu thun/ und keine Meuterey zu machen/ noch Hand an ſie zu legen/ noch ſie mit verächtlichen/ ſchmählichen Worten anzugreiffen/ ſondern ſich gebrauchen zu laſſen/ zu und von dem Feind/ in Zügen/ Schlachten/ Stürmen und Wachten/ wie es ſich bey Tag und Nacht begeben mag/ und was die Nothdurfft erfordert; wo aber einer oder mehr darinnen ungehorſam erſchiene/ der/ oder dieſelben ſollen/ nach Erkänntnuß deß Obriſten und des Rechten/ geſtrafft werden/ als in nachgeſchriebenen Articuln ſtehet.

## Der II. Articul.

Zum Andern/ und zwar vor allen Dingen/ ſoll ein jeder Kriegsmann ſich gottloſer Wort und Werken/ ſonderlich deß ſo leichtfertigen erſchröcklichen Fluchens und Gottesläſterens enthalten/ und den Sieg wider den Feind von oben herab von Herzen bitten/ und ſo offt man zu dem Gottesdienſt oder der Predigt des Worts GOttes umſchlagen würde/ ſich zur Predigt verfügen/ und dieſelbige ohne Ehehaffte Urſachen keines Wegs verſäumen/ würde ſich aber einer oder mehr mit Gotteslästerlichen Worten oder Werken vergreiffen/ und erzeigen/ der oder dieſelbe ſollen an Leib und Leben geſtrafft werden/ nach Erkänntnuß des Oberſten oder Rechtens. Wer auch zu Zeiten der Predig oder Gottes-Dienſts in den Wein-Kellern und Gelächern/ oder ſonſten an leichtfertigen Oertern betretten würde/ den ſoll der Profos Macht haben/ in die Eiſen zu ſchlagen/ und nach Erkantnuß des Obriſten zu ſtraffen.

ſen. Es ſoll auch unter währendem Gottes-Dienſt und Predigt kein Wein/Bier/oder dergleichen/durch die Marquetenter ausgezapfft und verkauffet werden.

## Der III. Articul.

ES ſollen auch alle Knechte/ ſo Spieß oder Kurz-Wehren tragen/ ſo wol auch die Schützen/ mit guten ſtarken Seiten-Wehren/ nemlichen/ beyden Händen oder tauglichen Rapieren/ oder dergleichen/ deren ſie ſich zum Fall der Orten gegen dem Feind mit Nutzen gebrauchen können/ gefaſſt und auf der Muſterung zu erſcheinen ſchuldig ſeyn. Die Schützen aber ſollen mit guten ſtarken Rapieren verſehen ſeyn.

## Der IV. Articul.

ITem/es ſoll ein jeder Knecht ſeine Rüſtung-Seiten-und andere Gewehr nicht verändern/ ſondern in guter Achtung haben/ und mit Holz-Hauen oder dergleichen nicht verderben/ damit ſie ſich als Kriegs-Leute derſelben gegen dem Feind nothdürfftlichen Gebrauchen könnten/ und wo einer anders befunden/ und nicht mit ſeiner ganzen Rüſtung und Gewehr jederzeit verſehen ſeye/ und dieſelbe wieder auf den Abdankungs-Platz bringen wird/ (es wäre dann Sache/ daß er mit ſeinen Befehlshabern zu bezeugen hätte/ daß er vom Feinde/ oder durch andere erhebliche Wege ohne ſeinen Willen darum kommen wäre/) der ſoll darum geſtrafft/ und ihme auch abſonderlich ſeine Beſoldung bey der Muſterung darum geringert werden.

## Der V. Articul.

ITem/ es ſoll auch ſonſten ein jeder ſeine Rüſtung und Gewehr/ und ſonderlich die Schützen/ ihre Mußqueten und Hacken und Zubehör in guter Gewahrſam und Bereitſchafft/ auch jederzeit rein und ſauber halten/ und ſich ohne Kraut und Loth/noch andere Nothdurfft/ nicht finden laſſen; da aber einer anders befunden/ dergeſtalt/ daß er ſich ſeiner Wehr/ Muſqueten oder Hacken/in Aufzug und Wachten gegen dem Feind nicht gebrauchen könnte/ der ſoll darum am Leib geſtrafft werden.

## Der VI. Articul.

ES ſoll auch ein jeder mit ſeinem Ober-Rock oder Mantel bekleidet und gefaſſt ſeyn/ damit er ſich vor dem Regen und

und Kälte deſto beſſer erhalten / und ſonderlich die Schützen ihre Hacken und Flaſchen decken / und deſto beſſer jederzeit brauchen mögen.

## Der VII. Articul.

JTem / es ſoll auch ein jedes Fähnlein / Knechte und Sonders- oder Rottenweiſe / wie es ſich begebe / oder die Nohtdurfft erfordert / ſich gebrauchen und ſchicken laſſen / es ſey auf Zügen / Wachten oder Beſatzungen / nach Verordnung unſer und unſerer Obriſten.

## Der VIII. Articul.

UNd ob ſich begebe / daß ein Haubtmann oder Befelchsmann / mit eines andern Haubtmanns / Fendrichen / Waibeln und Knechten etwas zu thun ſchaffe / daß die Nothdurfft erheiſche / was Kriegs-Leuten zu thun möglich iſt / darinnen ſoll ihnen gehorſamt werden / gleich ob ſolches der rechte Haubtmann befohlen hätte.

## Der IX. Articul.

JTem / die Kindbetterinnen / ſchwangere Frauen / Jungfrauen / alte Leute / Prieſter / Prediger und Kirchen-Diener / die ſollen die Knechte beſchützen / beſchirmen / und bey Leibs-Straffe in keine Wege beleidigen.

## Der X. Articul.

JTem / ſie ſollen auch der Kirchen / Klöſtern / Clauſen / Spitälen und Schulen verſchonen / dieſelbige nicht beſchädigen / noch beleidigen / in keinem Wege / bey Leibs-Straffe.

## Der XI. Articul.

FErner ſollen ſie 30. Tage vor einem Monat zu dienen ſchuldig ſeyn / wie dann der Gebrauch iſt / und ſoll einem jeden auf ein Monat-Sold / vier Gulden Rheiniſch oder 60. kr. Landgebigen Gelds / wie daſſelbe an denen Oertern / da die Bezahlung geſchiehet / gültig und gebig iſt / bezahlt werden / da ſich aber das Geld oder Bezahlung verzöge / und nicht gleich da wäre / ſo ſollen ſie Gedult tragen / und nichts deſtoweniger ihre Wachten verſehen / und keinen Zug gegen dem Feind abſchlagen / wie Kriegs-Leuten gebühret.

## Der XII. Articul.

Auf daß alsdann ein jeder ſich um ſo viel länger erhalten/ und um Geld vor der Zeit anzuhalten nicht Urſach haben/ ſollet ihr mit dem erſt-empfangenen Monat-Sold/ und ſo offt euch hernach Geld gereicht wird/ geſpahrig umgehen/ und daſſelbige nicht vergebens und unnothwendiger Weiſe verſpielen/ oder ſonſt verſchwenden/ und ſoll der Obriſter die Knecht jederzeit mit Ernſt darzu vermahnen und halten.

## Der XIII. Articul.

Item/ wo einer oder mehr/ nachdeme er Geld empfangen/ wieder darüber entliefe/ oder hernacher ohne Erlaubnus und ohne Paßport vom Hauffen Beurlaubung deſſelbigen hinweg zöge/ wovor oder wann derſelbigen einer oder mehr in ſolchem betretten würde/ dieſelbigen ſollen an Leib und Leben ohne Urtheil und Recht geſtrafft werden/ und jederman gut preiß ſeyn/ oder da er nicht betretten würde/ ſo ſoll er doch öffentlich zum Schelmen gemacht werden/ und keine Freyheit/ Sicherheit/ noch Geleit/ nirgends haben.

## Der XIV. Articul.

Item/ weil bißhero offtermals erfolgt iſt/ daß nach vollbrachter Muſterung die Knechte von dem Muſter-Platz nicht ſtracks fortziehen wollen/ auch da ſie gleich fortgezogen/ ſich doch unter Wegs ihres Gefallens aufgehalten/ und damit viel Zeit ganz vergebens verzehrt haben/ ſo ſolle ſolches hinfüro abgeſchnitten/ und der Obriſt und Befehlsleut/ auch ihr ſämtlich/ ſchuldig ſeyn/ und nach verrichteter Muſterung ohne einigen Verzug/ an End und Ort/ ſo ihnen benennet wird/ fortzuziehen/ die Tagreiſen auch alſo anzuſtellen/ und zu vollbringen/ wie es an ihme ſelbſt recht und billich ſey/ und die Gelegenheit mit der Zeit weiter geben wird.

## Der XV. Articul.

Item/ wann euch jetzt oder künfftig ſondere Commiſſarii zugeordnet werden/ ſo ſollet ihr denſelben Commiſſariis alle gebührliche Ehre und Reſpect erzeigen/ und ſie nicht allein bey ihrem Befehl und Verrichtungen laſſen/ ſondern euch auch nach denenſelben verhalten/ und ihren gebührenden Verordnungen nachleben.

Der

## Der XVI. Articul.

JTem/ ſollet ihr euch / ſo offt man euch eine Bezahlung verordnen wird/wie auch in Mangel/gegen Reichung der Lehn/ ohne alle Widerred muſtern zu laſſen ſchuldig ſeyn / und ſoll das Geld durch den verordneten Zahlmeiſter nach gehaltener Muſterung/ dem Obriſten und Haubtleuten/ um des billichen Gehorſams und Reſpects willen/zugeſtellet/ und dann durch ſie einem jeden ſeine Gebühr getreulich gereicht werden.

## Der XVII. Articul.

JTem/ ſollen auch alle Zahlungen und Führlehen von der Hand aus beſchehen / und einem jeden ſeine Gebühr ſelbſt zugeſtellt werden. Jtem / ſoll kein Knecht im Zug aus der Ordnung gehen ohne merkliche Urſachen / da aber einer oder mehr in ſolchem Ungehorſam wären / ſo ſoll der Obriſt-Feldwaibel und gemeine Knechte den / oder dieſelben / welche die ſeynd / ſo nicht in der Ordnung bleiben wollen / mit Gewalt in die Ordnung treiben / und welcher ſich darwider zu Gewehr ſtellen/ und ungehorſam erſcheinen / und darüber entleibt würden/ ſoll daran niemand gefreflet haben.

## Der XVIII. Articul.

WO auch einer oder mehr auf Zug und Wachten durch einen andern Befelchsmann/ aus billichen Urſachen / und darum / daß er anders thät / dann ihm als einem Kriegsmann gebührt / geſtraffet würde / und er ſich gegen ihme rottiren / oder zur Wehr ſtellen / oder mit ſchmählichen Worten einlaſſen würde / der ſoll darum nach Erkanntnuß des Rechtens geſtrafft werden.

## Der XIX. Articul.

OB ſie dann Fähnleins- oder Rottenweiſe in eine Beſatzung geſchicket würden / es wäre in Städten/ Schlöſſern/ Märkten oder Flecken / ſo ſollet ihr Leib und Leben treulich und tapffer zu Erhaltung derſelben zuſetzen / auch von keiner Ubergebung reden / noch rathſchlagen / vielweniger darein verwilligen / bey euren Ehren und Pflichten / auch des Leibs und Lebens Straffe.

Der

## Der XX. Articul.

Ihr ſollet alsdann auch ſchuldig ſeyn / euch in Feinds-Gefahren oder Nöthen / auf Begehren des Obriſtens / gutwillig zu der Arbeit und dem Bauen gebrauchen zu laſſen / wie ihr auch dem alten Kriegs-Brauch nach / ſchuldig ſeyn ſollet / zu Feld / ſo offt es vonnöthen / und euch befohlen wird / euer Quartier ſelbſt zu verſchanzen / bey euren Eyden / ohne alle Widerrede.

## Der XXI. Articul.

ITtem / da ſie in ſolcher Beſatzung durch die Feinde erſucht würden / es wäre durch ein oder mehr Stürme / ſolle ſie ſich dannoch einen Weg als den andern mit ihrer ordinari-Beſoldung ſättigen laſſen / und wird ihnen derowegen weiter nichts ſchuldig ſeyn: Und ob Schlöſſer / Städte / und andere Beſatzung / mit Thätigung aufgenommen würden / ſo ſoll ihr keiner darein fallen oder plündern / noch ſich darein dringen / es geſchehe dann aus Erlaubnis oder Verordnung des Obriſten.

## Der XXII. Articul.

ITem / ſo ſollen ſie auch die Geſicherten Gehuldigten bey der Sicherung und Huldigung bleiben laſſen / und nichts weiters gegen ihnen fürnehmen und handeln / ohne Wiſſen und Erlaubnis des Oberſten / oder wer von ſeinetwegen Befehl hat / alles bey Leibs-Straff.

## Der XXIII. Articul.

ITem / wo Salva Guardia angeſchlagen würden / da ſoll keiner nichts plündern oder beſchädigen / bey Leibs-Straffe.

## Der XXIV. Articul.

ITem / da ſichs begebe / daß eine Feld-Schlacht (deren Erkanntnis bey dem Kriegsherrn ſtehen ſolle) beſchehe / oder eine ſtattliche Haubt-Veſtung mit gewaltigem Sturm durch GOttes Hülffe erobert würde / ſo ſoll alsdann einem jeglichen Knecht / wie ſie der Monat ihres Dienſtes begreifft / aus- und angehen / aber weiters ſollen Ihro Kayſerl. Maj. nicht ſchuldig / ſondern ſolches allein auf die Jenige / ſo die Schlacht und Sturm thun und erhalten werden / und nicht auf die Zuſehenden zu verſtehen ſeyn. Und da das Geld nicht gleich vorhanden / und den Feinden Abbruch geſchehen möchte / ſo ſollen ſie

ſich auf ihres Oberſten Befehl der That nach / nachzudrucken nicht widern / und keinen Zug / den Feinden zum Abbruch / abſchlagen; und da ſich einer oder mehr widerten / die ſollen als Meineydige gehalten / und an Leib und Leben geſtrafft werden.

## Der XXV. Articul.

JTem / es ſoll ſich in Schlachten oder Stürmen / und in derſelben Eroberung niemand auf Plünderung begeben / oder um das Gut annehmen / es ſey dann die Wahlſtatt und Plätze zuvor erobert / ſondern in guter Ordnung bleiben / bey Vermeidung Leibs-Straff.

## Der XXVI. Articul.

ES ſoll auch keiner aus dem Lager auf Beute oder anderſtwohin ziehen / ohne Wiſſen und Willen ſeines Haubtmanns / noch über Nacht von ſeinem Fähnlein bleiben / bey Leibs-Straffe / und weiterer Erkänntnuß der Rechten.

## Der XXVII. Articul.

OB einer oder mehr wären / die Flucht im Felde oder ſonſten machten / ſo ſoll der nechſte in den oder dieſelben ſtechen oder ſchlagen; und ob einer / der alſo die Flucht machen wolte / darüber zu todt geſchlagen würde / ſo ſoll ſich niemand an ihme verwürkt / ſondern groſſen Dank verdient haben.

## Der XXVIII. Articul.

SO aber einer entlieffe / ſo ſoll derſelbe dem Obriſten angezeigt / und alsdann / da er erwiſcht / an ſeinem Leib und Leben geſtrafft werden / aber da er nicht betretten / zu einem offentlichen Schelmen gemacht werden.

## Der XXIX. Articul.

ES ſoll auch bey ihrem Eyd keine Gemein / ohne Wiſſen und Willen des Obriſten / gehalten werden: Welche aber ſolches übertretten würden / dieſelben ſollen alle Meineydig gehalten / und an Leib und Leben geſtrafft werden / ohne alle Gnad.

## Der XXX. Articul.

JTem / es ſoll auch keiner mit den Feinden oder ihren Trommelſchlägern / oder Trompetern / es ſeye im Läger / Zügen oder Beſatzungen / Sprache haben / auch keinen Brief in des

Feinds

Feinds Läger ſchreiben / oder Botſchafft thun / und von den Feinden auch keine empfahen / ohne Erlaubnus des Oberſten / bey Leibs-Straffe.

## Der XXXI. Articul.

Item / es ſoll niemand von den Feinden / oder ihren Zugehörigen / es ſeye Mann- oder Weibs-Perſon / Jung oder Alt / durch die Wache / es ſey aus- oder in das Läger gelaſſen werden / ſondern wer derſelben innen würde / ſoll ſie aufzufangen / und für ſeine Oberſten zu bringen ſchuldig ſeyn.

## Der XXXII. Articul.

Item / wo einer oder mehr einige Verrätherey oder andere böſe Stücke / ſo von einem oder mehr dem Kriegs-Herrn oder gemeinen Hauffen zu Nachtheil getrieben würde / erfuhre und innen würde / der ſoll die Mißhändler zur Stund der Obrigkeit und dem Profoſen bey ſeinem Eyd und Pflichten anzuzeigen ſchuldig ſeyn / und da er ſolches nicht thäte / als ein Meineydiger / und als der Thäter ſelbſt / darum geſtrafft werden.

## Der XXXIII. Articul.

Item / da einer oder mehr Nachtheil an den Freunden / und Vortheil an den Feinden erſehen und wiſſen würde / der ſoll ſolches ſeinem Oberſten anzeigen / und darum einen groſſen Dank verdienet haben.

## Der XXXIV. Articul.

Item / es ſoll ein jeder bey Leibs-Straffe ſich gegen dem andern mörderlicher Gewehr / als Büchſen oder ſonſt langen Gewehr nicht brauchen / bey ſeinem Eyd / aber die Seiten-Gewehr ſoll einem jeden / zu ſeines Leibs Beſchützung zu gebrauchen / frey ſeyn.

## Der XXXV. Articul.

Item / ſo einer einen alten Haß und Neid zu dem andern hätte / ſoll er denſelben in allwege ruhen laſſen / und nicht rächen weder mit Worten noch Werken / es ſey dann mit Recht / wo aber einer oder mehr daſſelbige übertretten und nicht hälten würden / der oder dieſelbe ſollen darum für Recht geſtellt / und nach Erkanntnis an ihrem Leib und Leben geſtrafft werden.

## Der XXXVI. Articul.

ES ſoll auch keiner/ er ſey wer er wolle/ ſchlagen/ oder balgen/ oder mit ſeiner Wehr ſchieſſen/ da aber jemand darwider handlen würde/ der oder dieſelben ſollen an Leib und Leben geſtrafft werden.

## Der XXXVII. Articul.

WO auch zwey oder mehr uneinig würden/ und ſich miteinander ſchlügen/ ſo ſoll ſich kein Theil gegen dem andern rottiren/ oder partheyen/ und ſich des andern annehmen/ damit groſſer Unfug und Unwillen verhütet werde/ welche aber ſich in ſolchem Ungehorſam hielten/ dieſelbige ſollten geſtrafft werden/ nach Erkänntnus des Oberſten.

## Der XXXVIII. Articul.

ES ſoll keiner in gefährlichen Orten/ ſonderlich dieweil die Wache beſetzt/ ſein Gewehr bey der Nacht abſchieſſen/ es ſey im Läger/ Städten oder Schlöſſern/ dardurch Schaden entſtehen möchte/ bey Leibs-Straffe.

## Der XXXIX. Articul.

OB auch einer oder mehr auf die Wacht beſchieden wäre/ und nicht käme/ der ſoll geſtrafft werden/ nach des Oberſten Erkänntnus: Da er aber aus Leibs-Schwachheit darauf nicht erſcheinen könte/ ſo ſoll er durch ſeinen Rottgeſellen ſolches dem Oberſten anzeigen/ und Erlaubnus begehren.

## Der XL. Articul.

OB dann einer auf der Wache wäre/ und darvon ohne Erlaubnus gienge/ der ſoll ohne alle Gnad geſtrafft werden; Es ſollen auch die Rottgeſellen ſolches bey ihrem Eyd anzuzeigen ſchuldig ſeyn.

## Der XLI. Articul.

ES ſoll auch keiner einigen Wächter an ſeine Statt ſtellen/ ohne ſeines Oberſten Wiſſen und Willen: Es ſoll auch ein jeder auf die Loſung/ ſo ihme jederzeit gegeben wird/ gute Achtung haben/ dann/ welcher der Loſung vergeſſen/ oder mit einer unrechten Loſung befunden wird/ der ſoll für Recht geſtellt/ und nach Erkänntnus/ an Ehre/ Leib und Leben geſtraffet werden.

Der

## Der XLII. Articul.

JTem / da einer auf der Schildwache ſchlaffend gefunden wird/oder ſonſten ehe er abgelöſet / davon gienge / der ſoll an Leib und Leben geſtrafft werden ohne alle Gnad.

## Der XLIII. Articul.

JTem / es ſoll auch keiner / nach beſetzter Wache / weder auf der Gaſſen / noch im Logiment balgen/ dergleichen auf den Tagwachten / und in der Ordnung/ bey Straffe Leib und Lebens.

## Der XLIV. Articul.

ES ſoll auch keiner in der Freunde Land / und auf Ihrer Kayſerlichen Majeſtät/ oder anderer Herren und Obrigkeiten Grund und Boden / auf dem Zug oder in den Lägern/ niemand etwas mit Gewalt und unbezahlt nehmen / noch auf die armen Leute auslauffen / und plündern / ſondern ein jeder ſeinen Wirth / dabey er jederzeit in Städten oder Flecken liegen wird / gebührlicher Weiſe zahlen / und zu frieden ſtellen. Wer ſolches nicht thut und Klage käme / der ſoll durch ſeinen Obriſten zu der Erſtattung angehalten / und noch darzu an Leib und Leben/ nach Erkänntnus/ geſtrafft werden.

## Der XLV. Articul.

UNd da mehr dann eine Nation unter dieſem Regiment ſeyn ſolten / ſoll keine mit derſelben Aufruhr machen / Unwillen anfahen / noch ſich gegen ihnen rottiren / auch nicht mit ihnen ſpielen / damit groſſer Unwillen verhütet werde / bey Leibs-Straffe / ſondern da einige Irrung oder Mangel gegen ihnen vorfiele / ſo ſollen ſie ſolches ihrer Obrigkeit anzeigen/ die ſollen ſie bey Fug und Recht handhaben.

## Der XLVI. Articul.

WAnn dem Feldläger oder Beſatzungen Proviant zugeführet wird/ ſoll ein jeder die Marquetenter unvergewaltigt und unbeleidiget laſſen / auch weder vor oder nach dem das Proviant ankommt/ darüber fallen/ oder greiffen / es ſey dann zuvor geſchätzet/ bey Leibs-Straffe.

## Der XLVII. Articul.

Es ſoll auch keiner hinauslauffen / Proviant vorzukauffen / ſondern ſoll das auf freyen Platz führen / und bringen laſſen / und warten / biß es geſchätzt werde / bey Leibs-Straffe.

Dieſer Articul concordiret mit dem Vorhergehenden.

## Der XLVIII. Articul.

UNd wo der Profos / oder ſeine Knechte / einen oder mehr / die ungehorſam wären / annehmen wolten / ſo ſoll ſie niemand daran hindern / oder ſich derſelben annehmen / ſondern ſie dabey handhaben; und ob einer oder mehr dem Profoſen / oder ſeinen Knechten einigen Gefangenen irren / verhindern / und der Mißhändler dardurch hinweg kommen würde / der ſoll in allerley maſſen wie der Thäter geſtrafft werden.

## Der XLIX. Articul.

JTem / wo einer oder mehr in einer offentlichen ſchändlichen That / als Mord / Diebſtahl / Verrähterey / oder dergleichen / betretten würde / und der Profos oder ſeine Diener nicht gleich an der Hand wären / ſo ſollen die Nechſten / ſo darbey / denſelben zu Handhabung Regiments / biß auf des Profoſen / oder der Seinigen Ankunfft / aufzuhalten ſchuldig ſeyn.

## Der L. Articul.

Es ſoll ſich auch keiner unter zween Obriſten ſchreiben / oder zweymal muſtern laſſen / und keiner auf einem falſchen Namen durchgehen / auch keiner den andern mit Unwarheit verſprechen / oder dem andern ſein Harniſch und Wehr leyhen / ſich damit muſtern zu laſſen / welcher das übertritt / der ſoll an Leib und Leben geſtrafft werden.

## Der LI. Articul.

JTem / da ſich einer hätte ſchreiben laſſen / und ſein Lauff-Geld empfangen / und ſich hernach auf wiſſentliche und billige Beſoldung und Unterhalt nicht wolte muſtern laſſen / und danebens etwa fürkäme / daß er hievor ſolches bey andern Muſterungen mehr gethan hätte / ſo ſoll er ſtracks in Eiſen geſchlagen / ſein Thun und Verhalten durch den Muſter-Commiſſarium mit Fleiß nach gefraget / und dann nach Gelegenheit und Erkanntnuß geſtrafft werden.

Der

## Der LII. Articul.

JTem / es ſoll ſich in der Muſterung ein jeder bey ſeinem rechten Tauff- und Zunahmen / auch der Stadt / Flecken oder Ort / darum / oder dabey er am nechſten gebohren iſt / nennen und einſchreiben laſſen.

## Der LIII. Articul.

ES ſoll auch keiner Vortheil oder Betrug zu brauchen / noch jemanden darzu helffen / rahten oder fördern / damit Jhro Kayſerliche Majeſtät mit unbilligen unzuläſſigen Sold nicht beſchwehret und betrogen werden / wie das geſchehen kan oder mag in keinerley Weiſe / bey jedes Eyd und Pflicht.

## Der LIV. Articul.

ES ſollen auch auf der Muſterung der Obriſt und Befehls-Leute / deßgleichen die von Adel / alle ihre Rüſtungen anziehen / und bey ſich zu haben ſchuldig ſeyn.

## Der LV. Articul.

GLeichfalls ſoll dem Obriſten nach der Muſterung das Ablaſſen und Urlauben der Knechte durchaus verbotten ſeyn.

## Der LVI. Articul.

WO Reiſige und Fußknechte bey jemanden in einem Läger liegen würden / ſo ſollen die Knechte ziemlicher maſſen weichen / damit die Reiſige ihre Pferd unterbringen mögen / und ſich untereinander leiden.

## Der LVII. Articul.

ES ſoll auch ein jeder / wie er von dem Quartier-Meiſter logiret wird / deſſelben Ort ſich begnügen laſſen / und ſich darinnen friedlich und gütlich vertragen.

## Der LVIII. Arricul.

JTem / es ſoll auch keiner keinen Pflug berauben / noch Mühlen / Backöfen / und was zu gemeiner Nohtdurfft dienlich / es ſey bey Freunden oder Feinden / ohne Erlaubnuß / beſchädigen und zerbrechen / noch kein Wein / Korn oder Mehl / muhtwilliger Weiſe auslauffen laſſen / verderben / und zu Schaden bringen / bey Leibs-Straffe.

## Der LIX. Articul.

ES ſoll keiner alte erlebte Leute/ auch Weibsbilder/ die auf keiner Wehr befunden werden/ deßgleichen auch keine unmündige Kinder/ zu todt ſchlagen/ bey Leibs- und Lebens-Straffe.

## Der LX. Articul.

ES ſoll auch keiner/ ohne ſondern Befelch des Obriſten/ brandſchatzen/ oder brennen/ oder die Läger anzünden/ bey Leibs-Straffe: Und ſonderlich ſoll man das nicht thun/ wo das Volk für- oder durchzeucht/ damit das Proviant nicht verhindert werde.

## Der LXI. Articul.

ES ſoll ſich auch ein Jeder des Trinkens und Trunkenheit mäſſigen/ und keiner dem andern zum Trunk nöthigen: Wo einer in der vollen Weiſe jemand Gewalt thäte/ nnd ſchlüge/ oder ſonſten etwas Ungebührliches vornehme/ derſelbige ſoll nicht allein eben ſo wol ernſtlich/ als ob er nüchtern geweſen wäre/ ſondern härter und doppelt darum geſtrafft werden.

## Der LXII. Articul.

JTem/ wo auch ſonſten einer auf der Straſſen oder Züge dermaſſen trunken und voll betretten würde/ daß er ſich weder ſeiner Vernunfft/ noch ſeiner Sinnen/ und ſonderlichen nohtdürfftigen Gehens und Stehens nicht gebrauchen könnte/ denſelben ſoll der Profos/ oder ſeine Diener/ wo er ihn betretten wurde/ gefänglich einziehen/ und in die Eiſen ſchlagen.

## Der LXIII. Articul.

ES ſoll auch keiner keinen Lärmen ohne des Obriſten Vorwiſſen und Befehl/ es wäre dann Noht/ machen/ bey Leibs-Straffe.

## Der LXIV. Articul.

UNd ob ein Lärmen wird/ ſoll ein jeder auf den Platz/ dahin er verordnet iſt/ lauffen/ und keiner ohne merkliche Leibs-Noht in denen Laſomenten bleiben/ bey Leibs-Straffe/ und Verliehrung des Lebens.

## Der LXV. Articul.

JTem/ welcher Vollerey halben Feindes-Noht oder Lärmen verſaumet/ oder verſchläfft/ der ſoll darum geſtrafft wer-

Von

Von Vollerey / Trunkenheit und deren Straffe iſt ſchon Art. 61. gehandelt worden.

## Der LXVI. Articul.

JTem / was ein jeder in Schlachten / Stürmen oder ſonſten den Feinden abnimmet / ſoll einem jeden nach Kriegs-Recht und Verordnung bleiben. Aber mit dem Geſchütz / Pulver / Munition / Vorraht des Proviants / und andern / was zu Erhaltung deß Fleckens gehört / auch mit den Gefangenen / wanns deren von Kriegs-Herren / Fürſten / Feld-Obriſten / oder andern vornehmen Häubtern waren / ſollen der Kayſerlichen Majeſtät oder deroſelben Feld-Obriſten / denen ſie auch überantwortet werden ſollen / zuſtehen / und ſie damit zu handlen haben / doch ſoll demjenigen / ſo ſie gefangen / billige Ergetzung und Verehrung dargegen geſchehen. Es ſoll auch niemand einigen Gefangenen von ſich kommen laſſen / ohne Zugeben deß Oberſten / bey Leibs-Straffe.

## Der LXVII. Articul.

WAnn einer von dem Feinde / oder ſonſt ehrlicher Weiſe beſchädigt / oder von GOttes Gewalt krank würde / ſoll ſeine Leibs-Beſoldung dennoch ihren Fortgang haben.

## Der LXVIII. Articul.

UNd wo Vieh oder ander Proviant den Feinden abgenommen würde / der oder dieſelbe Gewinner ſollen das Vieh nicht aus dem Läger führen / ſondern in dem Läger um einen ziemlichen Pfenning verkauffen / nach Erkanntnis eines jeden Profoſen / oder ſeines Oberſten / den gemeinen Knechten zu Nutz und Gutem.

## Der LXIX. Articul.

JTem / es ſoll keiner dem andern ſeine gewonnene Beute mit Gewalt abdringen oder wegnehmen / und die Verbrecher ſollen darum nach Erkänntnis des Oberſten geſtrafft werden.

## Der LXX. Articul.

ES ſoll auch ein jeder die Nachrichter bey Freyheit gemeines Rechten bleiben laſſen / welcher das nicht thut / ſoll an Leib und Leben geſtrafft werden.

## Der LXXI. Articul.

Es ſoll ſich keiner im Troß zu ziehen / oder zu geben anmaſſen / er ſeye dann mit Leibs-Schwachheit beladen / und habe von ſeinem Oberſten Erlaubnuß.

## Der LXXII. Articul.

Item / es ſoll ein jedweder ſeinen Troß oder Anhang / was gemeine unehrbare Weiber ſeynd / (ausgenommen die rechten ehrlichen Weiber) auf des Oberſten Befehl / und zwar auch / wanns ihme gleich nicht befohlen würde / zur Zeit der erſten Muſterung oder hernacher / wann es ihme verbotten würde / bey ſeinen Ehren und Eyd von ihme zu thun / und der Obriſt und Befehls-Leute den gemeinen Knechten mit gutem Exempel jederzeit fürzugehen ſchuldig ſeyn / bey Leibs-Straffe.

## Der LXXIII. Articul.

Item / es ſoll auch kein Haubtmann dem andern ſeine beſtellte Knechte / ſo von ihrem Fähnlein ſtehen / ohne des andern Wiſſen und und Willen annehmen / auch kein reiſiger Knecht / der im Zuge von ſeinem Herꝛn kommen / von keinem Haubtmann zu Fuß angenommen werden / und keiner dem andern ſein Geſinde abſpannen.

## Der LXXIV. Articul.

Es ſoll auch keiner dem andern auf dem Spiel aufſchlagen / noch weiter / dann er baar Geld hat / ſpielen: Wo aber einer den andern viel oder wenig auf Borg abgewinne / ſoll ihme der andere nichts ſchuldig ſeyn.

## Der LXXV. Articul.

Es ſoll ſich keiner nirgends anderswo / dann nur allein in Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Kriegs-Dienſten / darzu er angenommen und beſoldet wird / und gar keinen andern frembden Verrichtungen oder Dienſten / wie die Namen haben mögen / es wäre ihme nun ſolches von Obriſten oder jemand andern zugemuhtet und befohlen worden / gebrauchen laſſen / und welcher darwider thät / und betretten würde / der ſoll nicht allein ſeine Beſoldung unter dem Fähnlein verwirket haben / und nach Ungnaden geſtrafft / ſondern auch von männiglichen für untüchtig gehalten werden.

## Der LXXVI. Articul.

JTem / wo einer oder mehr wären / die die vorgeſchriebene Articul nicht hielten / ſo ſoll der oder dieſelbige als Eyd-brüchige / peinlich geſtrafft werden / nach des Rechtens und des Oberſten Erkanntnuß.

## Der LXXVII. Articul.

UNd ob etwas in den vorgemeldten Articuln vergeſſen / und nicht gemeldet wäre / den / den Kriegs-Leuten zu halten zuſtehet / ſo ſollen doch alle Mißhandlungen zu deß Oberſten Erkanntnus geſtellt ſeyn / und geſtrafft werden.

## Der LXXVIII. Articul.

UNd ſollen alle die Knechte über kurz oder lang bey dieſem Regiment / in Jhrer Kayſerlichen Majeſtät Kriegs-Dienſten begriffen / ſich einſchreiben laſſen / und Geld nehmen / ob ſie wol bey dieſem Eyd nicht ſeynd / eben ſo wol zu ſolcher Eyds-Pflicht und Vollziehung aller obbeſchriebener Articul verbunden und verpflichtet ſeyn / als wann ſie perſönlich bey dieſem Schwören geweſen wären.

## Der LXXIX. Articul.

JTem / da einer oder mehr der fürgeſchriebenen Articuln in Vergeß käme / ſo ſolle man ſich zu dem Schultheiſſen / und wann kein Schultheiß vorhanden / zu dem Haubtmann verfügen / der ſoll ihnen denſelben wieder fürleſen / und Bericht davon zu geben ſchuldig ſeyn.

## Der LXXX. Articul.

DAmit auch ſonſten ein jeder dieſe Articul um ſo viel mehr wiſſen und behalten möge / ſollen euch dieſelbe bey allen und jeden Muſterungen geleſen werden / alles mit Uhrkund des Articuls-Briefs / der mit Jhrer Kayſerlichen Majeſtät Jnſiegel verfertigt iſt. Geben Wien den 12. October / N. N.

## Das I. Kriegs-Schreiben/
oder
## Königliches Werbungs-Patent.

WIr N. N. von GOttes Gnaden / der Schweden / Gothen und Wenden König ꝛc. Thun kund hiermit/ was maſſen der Hochgebohrne Fürſt unſer freundlich geliebter Vetter / Herr N. N. Herzog zu N. ſich freundlich anerbietig gemacht / zu unſern und unſerer Cron Kriegsdienſten / ein Regiment zu Roß zu werben und zu richten / und in denen Sr. Ld. angewieſenen Quartieren und Sammel-Plätzen in denen Herzogthümern N. und N. zuſammen führen zu laſſen.

Damit nun Se. Ld. ſolche übernommene Werbung deſto ehender und ungehinderter fortſetzen und zu Werk richten möge: So belangen und erſuchen wir hiermit jeder Orts Herrſchafften / hohe und niedrige Obrigkeiten / auch ſonſten jedermänniglich/ deme dieſes vorkommen möchte/ in Freundſchafft/ Gunſt und Gnaden / denen Unſerigen aber ernſtlich befehlen/ daß ſie zuförderſt dieſem unſerm Patent/ oder deſſen glaubwürdiger Abſchrifft/ vollkommenen Glauben beymeſſen / und darauf gedachtes Herrn Herzogen zu N. Ld. oder Dero unterhabenden Officirern und Befehlichshabern / nicht alleine freye Werbung und Reuter bey ihnen zu beſprechen/ geſtatten / und ſelbige nach denen Sr. Ld. aſſignirten Quartiren und Sammel-Plätzen zuführen/ aller Orten ungehindert paſſiren laſſen/ ſondern deroſelben und ihnen auch ſonſten allen beförderſamen guten Willen erweiſen wollen und ſollen. Solches ſeynd wir um einen jeden/ Standes Erheiſchung nach / in dergleichen Fällen / mit ebenmäſſiger Willfährigkeit und ſonſten zu erwiedern erbüthig / die Unſerigen aber verrichten daran unſern gnädigen Willen/ und was ihrer Schuldigkeit gemäß iſt. Urkundlich haben wir dieſes eigenhändig unterſchrieben/ und mit unſerm Königlichen Secret-Inſiegel bekräfftigen laſſen. Datum. &c.

## Das II. Kriegs-Schreiben/
oder
## Fürſtliches Werbungs-Patent.

VOn GOttes Gnaden N. N. Herzog zu N. ꝛc. Demnach zu des Vatterlandes Wolfahrt wir einige Recruten oder

Mann-

Mannſchafft zu Fuß werben zu laſſen/ und darzu unter andern unſern Officirern/ auch den N. N. zu gebrauchen entſchloſſen. Als erſuchen wir hiermit alle hohe und niedrige Obrigkeiten/ nach Standes-Gebühr/ unſern Beamten/ Gerichts-Haltern und Rähten/ in derer Städten aber befehlen wir gedachten unſern N. N. auf ſein Anmelden und Vorweiſung dieſes Patents/ nicht alleine die ihme aufgetragne Werbung/ wo nöhtig durch offentlichen Trommel-Schlag zu verſtatten/ ſondern auch/ zu Erlangung der benöhtigten Mannſchafft/ Vorſchub und Beförderung zu erweiſen/ inmaſſen dann auch in unſeren Landen ihme und denen Geworbenen freyes Obdach zu geben.

Solches/ wie es uns zu ſonderbaren Gefallen und Förderung des gemeinen Beſten gereichet/ als ſind wir es auch unſers Orts/ gegen jedwedern geziemend zu erwiedern/ und in Gnaden zu erkennen/ erböthig/ die Unſerigen aber verbringen hieran was unſer ernſter Will iſt. Datum N. des Monats N. Anno N.

## Das III. Kriegs-Schreiben/ oder Königliche Kriegs-Capitulation mit einem Obriſten/ ſo ein Fürſt iſt.

WIr N. N. von GOttes Gnaden/ der Schweden/ Gothen und Wenden König/ Groß-Fürſt in Finland/ Herzog zu Eheſten/ Carelen/ Bremen/ Vehrden/ Stettin/ Pommern/ der Caſſuben und Wenden/ Fürſt zu Rügen/ Herr über Ingermanland und Wißmar/ wie auch Pfalzgraf beym Rhein/ in Bayern/ zu Jülich/ Cleve und Berg/ Herzog/ rc. Thun kund hiermit.

Demnach Wir mit des Hochgebohrnen Fürſten/ unſern freundlich-geliebten Vetter/ Herrn N. N. Herzogen zu N. Ld. uns freundlich verglichen/ daß Dieſelbe zu unſern und unſerer Cron Schweden Kriegs-Dienſten/ ein Regiment zu Pferd von 8. Compagnien/ jede Compagnie ohne die Officirer zu 70. gemeine Reuter gerechnet/ werben/ und auf die Beine bringen zu laſſen/ uff ſich genommen.

Als haben wir mittelſt nachfolgender Capitulation uns freundlich vereinbaret: Es gefalle nemlich hochgedachten

Herr-

Herzog zu N. Ld. zu unſern und unſerer Cron Krieges-Dienſten/ auch Verſtärkung unſerer Armeen/ wie vorgemeldt/ ein Regiment von 8. Compagnien zu Roß/ jede Compagnie zu 70. gemeine Reuter ohne die Officirer gerechnet/ förderlichſt werben und richten/ auch ſolches möglichſter maſſen dahin befördern zu laſſen/ daß uns ſolch Regiment Reuter von Beziehung der Quartiere inner ſechs Monat zur Muſterung/ ſo ſelbiger Orten geſchehen ſoll/ völlig und complet liefern könne und wolle.

Und weiln wir nicht zweiffeln/ Ihre Ld. die Werbe-Gelder/ als auf jeden Einſpänniger 40. Reichs-Thaler und in der Summa 22400. Reichs-Thaler ſich belauffend/ von unſerm und unſerer Reiche Schweden Raht und Feldmarſchallen/ Grafen zu N. empfangen werden: So haben wir auch deroſelben den Lauff- und Muſter-Platz halb in unſern Herzogthum N. und halb in Herzogthum N. dahin angewieſen/ daß ſie ihre an die Hand bekommen/ die Leute allda zuſammen führen/ und die 6. Monat über/ daß nach unſerer Cammer-Ordnung gewöhnliche Tractament/ jedoch uff die erſten 3. Monat zur Helffte/ die übrigen 3. Monat aber complet zu genieſſen haben mögen. Wie dann auch unſere Regierungen in N. und N. Sr. Ld. ſchon gewiſſe Quartiere darzu aſsigniren und einräumen laſſen werden. Nach Verflieſſung vorgedachter 6. Monat/ werden Sr. Ld. Gefallen tragen/ das Regiment an guten untadelhafften Reutern/ ſamt Pferden/ Sättel/ Piſtolen/ Zeug und allen Zubehör zur Muſterung völlig und complet zu liefern/ und damit an Ort und Ende/ dahin Sr. Ld. oder wem ſie das Commando aufzutragen belieben/ commandiret werden/ unweigerlich abzumarchiren und zu folgen. Urkundlich haben wir diß eigenhändig unterſchrieben/ und mit unſern Königl. Secret Inſiegel bekräfftigen laſſen/ ꝛc.

## Das IV. Kriegs-Schreiben/
oder
## Capitulation zwiſchen einen Reichs-Fürſten und einer Republic.

Zu wiſſen/ daß im Namen GOttes zwiſchen dem Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn/ Herrn N. N. tot. tit. und

der Durchleuchtigſten Republic N. folgende Capitulation beſchloſſen worden.

1.

Nemlich/ es verſprechen höchſtgedachte Ihre Hochfürſtliche Durchleucht von dato innerhalb 3. Monat der Republic von N. zu Behuff und Formirung eines gegen den Erbfeind zu Hülff zuſchickenden Regiment zu Fuß 6. Compagnien/ jede derſelben mit Einſchluß der Prime Plane/ in hundert Mann beſtehend/ zu liefern.

2.

Dargegen verſpricht die Republic vor jeden mit einer Muſquete/ Bandelier/ Leibgürtel/ und Bajonnette/ guten Leib- und Regen-Rocke/ Hut/ Hoſen/ Strümpfen und Schuhen verſehen/ auf Koſten zu Lido gelieferten Mann/ an ſtatt des Werbe-Geldes 50. biß 60. Reichs-Thaler zu zahlen und zu reichen.

3.

Solche Trouppen ſollen in Levante gegen den Erbfeind jederzeit zu Lande/ nicht aber zur See gebraucht werden/ jedoch haben ſich dieſelbe dann und wann überſetzen/ und zu Schiffe fortbringen zu laſſen.

4.

Der Rang der dabey ſich Befindenden ſo wol/ als der N. Officiers/wird durchgehends nach der ancienneté genommen/ und von der Zeit der erlangten Patenten angerechnet.

5.

Haben dieſe Trouppen das freye Religions-Exercitium/ und wird denen davon Verſtorbenen nicht weniger/ als denen Römiſch-Catholiſchen/ eine ehrliche Begräbnüß verſtattet.

6.

Ihre Durchleucht haben/ wann ſie gegenwärtig/ in dero Abweſen aber der commandirende Officier/ der nach Levante zuſchickender und zuſammen ſtoſſender Trouppen über dieſelbe/ die Jurisdiction in Civil- und Criminal-Sachen/ und werden von Seiner Durchleucht/ wann Sie zugegen/ bey dero Abweſenheit aber von jetzgedachten commandirenden Officirer die erledigte Chargen/ ohne der Republic Zuthun/ noch Einrede/ beſetzet.

7. Die

7.

Die bey derſelben Erkrankte und Bleſſirte / werden in Hoſpithäler gebracht / und darinnen mit aller Nohtdurfft / um billig-mäſſigen Preiß verſehen.

8.

In der Campagne ſo wol als ſonſten / werden zu Behuff dieſer Trouppen die Lebens-Mittel / und was zur Kleidung erfordert wird / in billig-mäſſigen Preiß zur Hand gebracht / und ſind dieſelben von Zollen und dergleichen Auflagen allerdings befreyet und eximiret.

9.

Die bey den Actionen / oder gemachte Beuten / werden unter dieſe und die N. Trouppen nach Proportion der Anzahl der darbey geweſenen Mannſchafft getheilet.

10.

Was an Monatlicher Gage auf jede Compagnie gereichet wird / erweiſet der Anſchluß; Bey Ankunfft zu Lido wird denen Trouppen ein Monat-Sold von der Republic geſchenket / und über das denſelben das Bisquit Monatlich à 40. Pfund vor jeden Mann ohne Entgeld gereichet / und ſolches ihnen auf dem Markt den Gemeinen mit einem halben Real / und den Unter-Officirern mit einem ganzen Real gut gethan / der Regiments-Stab auch abſonderlich bezahlet.

11.

Die Trouppen ſind zu Lido zur erſten Muſterung zu ſtellen / und complet zu liefern / und die / ſo unter Wegs abgangen / von N. gut zu machen / oder das verſprochene Werbgeld vor die ermanglende Mannſchafft nicht zu prætendiren / oder zu gewärtigen. Sonſten werden dieſelbige alle Monat gemuſtert / und geſchicht die Zahlung der würklich vorhandenen Mannſchafft jeden Monat par avance.

12.

Der Hülffleiſtungs-Tractat wird auf drey Jahr gerichtet / nach Ablauff ſolcher Zeit wird Behuff der Rückreiſe vor die würklich vorhandene und zurückkehrende Mannſchafft zwey Monat Sold nebſt dem Bisquit geliefert / auch freye Schiffe / Wagen und Fuhren zum Transport und Fortbringung der Trouppen und Bagage in dem ganzen Stato di N. und biß an deſſen Frontiere angeſchaffet.

13. Werden

13.

Werden die ſechs Compagnien des Prince N. zu N. Durchleucht als Obriſten untergeben / und ſtehet ihrer Durchleucht Herr N. N. Herzogen zu N. bevor den Obriſt-Lieutenant zu ſolchem Regiment ihres Theils zu geben.

14.

Sollte aber man mehrgedachte Trouppen der Republique lieber ganz zu dero Dienſten überlaſſen wollen / ſoll deßhalber abſonderlicher Vergleich getroffen werden.

15.

Zu Urkund deſſen iſt dieſe Capitulation von beyden Theilen / und dero reſpectivè Gevollmächtigten / eigenhändig unterſchrieben / und mit dero hohen Secretis bemerket. So geſchehen zu N. den N. Anno N.

(L. S.) N. N. Herzog zu N.
(L. S.) N. N.
(L. S.) N. N. als der Durchl. Republ. Gevollmächtigte.

## Verpflegungs-Ordinance.

| | Ducati | Cechini | Livri |
|---|---|---|---|
| Vor einen Capitaine | 80 | — | — |
| Lieutenant | 50 | — | — |
| Fendrich | 30 | — | — |
| 2. Serganten | 30 | — | — |
| 4. Corporals | 40 | — | — |
| Dem Chirurgo | 15 | — | — |
| Dem Fourier / Capitaine de Armes / Muſter-Schreiber und Gefreyten / wie denen Gemeinen / jedem | — | — | 20 |
| Einem Prediger bey allen Regimentern ingeſamt | 50 | — | — |
| Nebſt dem Biſquet zu 40. Pfund auf jeden Mann monatlich | | | |
| Der Regiments-Stab wird abſonderlich bezahlet mit | 279 | | |

Hierbey iſt zu merken / daß 1. Ducato Corrente zu Venedig 6. Pfund 41. Soldi gilt / und denen Trouppen bey Auszahlung der Gelder / ſo ihnen allda zu Venedig par avancé geliefert werden / nicht höher angerechnet / in Levante aber auf 8. Pfund minder wenig Soldi zu der Trouppen ſonderbaren Avantage ausgebracht werden.

## Das V. Kriegs-Schreiben / oder Capitulation mit einem Capitain Lieutenant.

VOn GOttes Gnaden / Wir N. N. Herzog zu N. Urkunden hiermit / als dem Durchleuchtigſten / Großmächtigſten Fürſten / Herrn N. N. der Schweden / Gothen und Wenden Könige / Groß-Fürſten in Finland / Herzogen zu Eheſten / Carelen / Brehmen / Vehrden / Stettin / Pommern / der Caſſuben und Wenden / Fürſten zu Rügen / Herrn über Ingermanland und Wißmar / wie auch Pfalzgraf zu Rhein / in Bayern / zu Jülich / Cleve und Berg / ꝛc. Herzogen ꝛc. Wir uns / vermöge getroffener Capitulation / anheiſchig gemacht / ein Regiment von 8. Compagnien zu Pferde / jede Compagnie ohne die Officirer / zu 70. gemeine Reuter gerechnet / zu werben / und uff die Beine bringen zu laſſen.

Demnach haben vermittelſt nachgeſetzter Capitulation wir uns mit Veſten und Mannhafften N. N. Capitain-Lieutenant / folgender Geſtalt vereinbahret / daß nemlich gemeldter Capitain-Lieutenant uns den erſten Corporal und neunzehen untadelhaffte Reuter mit Pferde / Sattel / Piſtolen / Zeug / und aller Zugehörung wol mundiret / beſtehend / förderlichſt zu werben / und zurichten / auch ſolche möglichſter Maſſen / innerhalb fünff Monat von Dato an / völlig und complet auf den Muſter-Platz zu liefern / und darzuſtellen ſchuldig und verbunden ſeyn ſolle und wolle. Dahingegen wir verſprochen / daß die erwehnten Capitain-Lieutenant auf einen jedweden Reuter 36. und alſo in Summa 684. Thlr. innerhalb beſtimmter Werbungs-Friſt / und was wir anjetzo uff das ganze Regiment empfangen / und auf alle Compagnien austheilen werden / ihme nach Advenant zahlen / auch ſo fort / wie wir ferner Werbungs-Gel-

der

der erheben / dieſelbe pro quota aushändigen laſſen wollen. Wie wir dann auch nichts weniger uff unſere Leib-Compagnie/ welche wir/ nebſt den Officirern und gemeinen Reutern/ auch den Capitain-Lieutenant bekommen/ (wofern wir es erhalten können) von Prima Plana die Tractamenten auf 5. Monat/ als die erſten drey Monat die Helffte/ die andere zwey Monat vollkömmlich reichen zu laſſen/ erböthig/ auch nicht ehe und zuvorn aus dem Quartier marchiren ſollen/ es ſey denn / daß das ganze Regiment fortgehet. Dieſem nun in allen ſteiff und feſt nachzukommen/ haben wir dieſe Capitulation mit eigenen Händen unterſchrieben/ und mit unſerm Fürſtlichen Inſiegel befeſtiget: So geſchehen ꝛc.

## Das VI. Kriegs-Schreiben/
oder
## Capitulation mit zweyen Lieutenanten
aufgerichtet.

HEut unten geſetzten Dato / iſt zwiſchen dem N. N. Herrn N. N. Cavallier von N. und Ritter des N. über N. an einem: Und dann mit dem N. N. Herrn N. N. Lieutenant/ dann Herrn N. N. Lieutenant / anders Theils / dahin beſchloſſen und capituliret worden.

Erſtlichen/ verſprechen und obligiren ſich obgedachte beyde Herren Lieutenante / einer vor dem andern / und beyde vor einen/ an ihrem Herrn N. daß ſie N. tügliche Mann wol bekleidet/ mit ihren Seiten-Degen verſehen / in gleicher Mundirung / wie Herr N. ſeine Mannſchafften mundiret miteinander auf einmal von heut inner N. Tagezeit nacher Wien an den Herrn N. und an die Hochlöbliche Regierungs-Commiſſion zu Muſterung auf ihre Gefahr und Koſten / biß zu Abmarchirung der Trouppen/ liefern wollen / und ſo untügliche Mann darunter / oder nicht aufrecht geworben worden / wird der N. die Untüglichen auscaſſiren/ und die Commiſſarien die unrecht geworben/ wieder abſchaffen.

Zum Andern / ſollen obgedachte N. Mann / ſo miteinander geliefert / auch ohne Ausmuſterung und Caſſirnug für gut und tüglich befunden worden / von den Lieutenanten / wann ſie uff N. ankommen / vom andern morgenden Tag an / den

Unterhalt / biß zu Abmarchirung der Trouppen ſchaffen / hingegen wird Herr N. vor jeden Mann / ſo für gut erkannt wird / N. Gülden gleich wie den andern Officirern / auszahlen und gut machen.

Drittens / da ſich begebe / daß obgedachter Herr N. einige Trouppen abzuſchicken und beyde Herren Lieutenante ihre N. Mann noch nicht völlig beyſammen hätten; Denn ſollen ſie / auf Ordre des Herrn N. ihrer Mannſchafften / ſo viel ſie haben / alſobalden ohne Verzug nacher N. an den Herrn N. überliefern / damit die Trouppen abzumarchiren nicht verhindert werden / ingleichen ſollen ſie alle Wochen den Obriſten N. mal auf der Poſt berichten / was ſie vor Mannſchafft haben / damit ſich der Herr N. darnach richten kan / und dann ſo viel alsdann gebracht und für gut erkannt wird / ſo wird jederzeit zu N. fl. eben dergleichen / als wenn die N. Mann miteinander geliefert würden / alſobalden ausgezahlet werden.

Vierdtens / dieweiln die beyde Herren Lieutenants auf die N. Mann jeden N. fl. zuſammen N. fl. austragen / keine Bürgſchafft zu ſetzen haben / alſo verſchreiben und verpfänden ſich beyde Herren Lieutenant / bey Verlierung ihrer Ehr und Reputation / auch Haab und Gut / ſo ſie jetzt haben / oder inskünfftige bekommen möchten / nichts ausgenommen / daß da wieder verhoffen / ein Fehler vorgehen ſolte / und völlige Mannſchafft nicht geliefert würde / ſie beyde Lieutenante / einer für den andern / und beyde für einen / alſobalden ohne Verzug / nicht allein die Werb-Gelder wieder zurücke zu bezahlen dargeben / ſondern es ſoll auch / in Ermangelung deſſen / ſich obgedachter Herr N. an ſie halten / und nach Belieben thun / biß daß ſie ihm die Werb-Gelder baar wieder abgeleget haben werden. Solches zu mehrer Bekräfftigung / ſeynd zwey gleich-lautende Contracte aufgericht / und von beyden Theilen unterſchrieben verfertiget worden. Geſchehen N. rc.

Das

## Das VII. Kriegs-Schreiben/
oder
## Anweiſung/ zu Erlangung Werbe-Gelder.

### N. N. von GOttes Gnaden/ der Schweden/ Gothen und Wenden König/ ꝛc.

UNſern gnädigſten Gruß und wolgeneigten Willen zuvorn/ Wolgeborner/ beſonders lieber Getreuer. Wir können euch hiermit nicht verhalten ſeyn laſſen/ welcher Geſtalt des Hochgebohrnen Fürſten/ unſers freundlich geliebten Vettern/ Herrn N. Herzog zu N. Ld. ſich bey uns dieſes Orts eingefunden/ und mittelſt Conteſtirung Deroſelben zu unſern Kriegs-Dienſten tragende Begierde/ ein Regiment zu Roß von uns zu richten/ ſich anerbotten; Wenn wir nun vor der Hand zu denen darzu behufigen Werbe-Geldern nicht gelangen können/ Hochermeldten Herzogs Ld. aber darmit gerne geholffen ſehen/ darbey ſamt gedachter Sr. Ld. zu euch die gnädige und gute Confidence tragen/ ihr/ auf unſere Verſicherung/ ihm wol mit dem benöthigten Vorſchuß aſſiſtiren würdet/ ſo haben wir ſeiner Ld. Deſiderium euch aufs beſte hiermit recommendiren/ und ſolchemnach euch gnädigſt erſuchen wollen/ daß ihr ihm/ vermög mit ihm aufgerichteter Capitulation/ die Summa vor 22400. Rthlr. vorzuſtrecken belieben wollet/ maſſen wir euch/ Krafft eingeſchloſſener Obligation/ verſichern/ daß euch ſolche 22400. Rthlr. von denen in nechſtkünfftigen Jahr gefälligen Intraden unſerer Kupffer-Münze in Schweden/ ſamt alsdann davon betagten Intereſſe, richtig und unfehlbar wieder bezahlet werden ſollen. Wir zweiffeln nicht/ ihr werdet uns hierunter nochmalen an Hand zu gehen willfährig erſcheinen/ und ſeynd da entgegen deß gnädigſten Anerbietens/ daß wir dieſe und viel andere uns erwieſene Handbietungen/ in Königlichen Gnaden erkennen werden/ wie wir euch denn/ nechſt Empfehlung Göttlicher Obhut mit Königl. Hulden wol zugethan verbleiben. Datum &c.

## Das VIII. Kriegs-Schreiben/
oder
## Sollicitation/ um Auszahlung der Werbungs-Gelder.

Durchleuchtigſter/ Großmächtigſter König.
Ew. Königl. Majeſtät ſind meine ꝛc.

Gnädigſter Herr!

EUer Königlichen Majeſtät ruhet ſonder Zweiffel in friſchem Andenken/ was maſſen Dieſelbe ich unlängſt durch Schreiben gehorſamlich erſuchet/ weiln die an Herrn General Graf N. mir aſſignirte Werbungs-Gelder/ durch das ihm zugeſtoſſene Unglück ins Stecken gerathen / ob Euerer Königlichen Majeſtät belieben möchte / dißfalls andere nothdürfftige Anſtalt zu machen. Wann dann hierauf annoch keine gnädige Reſolution erfolget / gleichwol aber ich die Werbung gern beſchleunigen wolte/ inmaſſen ich mich denn äuſſerſt bemühet/ ein und andern Orts einige Trouppen zuſammen zu bringen / derſelben dennoch mich in Ausbleibung deß Geldes nicht zu verſicheren: Als habe mein voriges Bitten / hierdurch nochmals gehorſamlich wiederholen müſſen / zu Ew. Königl. Majeſtät gnädigſten Gefallen unmaßgeblich anheim ſtellende / wohin ſie nunmehr die höchſtnöthige anderweite Gelder entrichten und mir zufertigen laſſen möchten. Euer Königliche Majeſtät thue ich hiermit in den ſtarken Schutz des Allerhöchſten / Dero beharrlichen Gnade und freund-vätterlicher Zuneigung mich gehorſamſt empfehlen. Datum &c.

## Das IX. Kriegs-Schreiben/
oder
## Eine andere Sollicitation an den Kammer-Præſidenten.

Unſern freundlichen Gruß zuvor ꝛc.

Wohl-Edler ꝛc.

WIr können demſelben hiermit nicht bergen / was Geſtalt wir zwar gemeinet geweſen / genommenen Verlaß nach/

nach / unſern Majeur mit etlichen Compagnien in die Pommeriſche Quartier gehen zu laſſen / und obwol das unverhoffte Unglück des Herꝛn General N. N. darzwiſchen kommen / und die Gelder nicht erfolget / haben wir doch Anſtalt gemacht / daß ihm immittelſt etwas von Gelde zu dem Ende vorgeſtrecket worden.

Demnach uns aber unſer Regiments-Quartiermeiſter benachrichtiget / wie zu ſolchen Quartiren noch keine Aſſignation geſchehen. Als erſuchen wir den Herꝛn Cammer-Præſidenten / er wolle es dahin vermitteln / daß / ehe gedachter unſer Majeur mit ſeinen Trouppen ſich movire / die Gewißheit dißfalls nach Ihrer Königl. Majeſtät Gnad ertheilten Ordre / bemeldten unſeren Regiments-Quartiermeiſter zugefertiget / auch Ort und Stelle benennet werde.

Und weil oberwehnter maſſen es mit unſern Werbe-Geldern ins Stecken gerathen / ſo hätten wir nicht weniger den Herꝛn zu bitten / um unſertwegen bey höchſtgedachter Königlicher Majeſtät bewegliche unterthänigſte Erinnerung / wie auch hierzu dienlichen Vorſchlag zu thun / damit eheſten ſolche Gelder / zu Fortſetzung der angefangenen Werbung / anderweit möchten angewieſen werden / welches wir gegen demſelben Dank-nehmig zu erkennen / und bey unſerer (gebe GOtt) glücklichen Uberkunfft nach N. würklich zu beſchulden geneigt / ꝛc.

## Das X. Kriegs-Schreiben / oder Eine andere Sollicitation gleiches Jnhalts.

UNſern günſtigen Gruß zuvor ꝛc. Edler ꝛc. Derſelbe erinnert ſich ſonder Zweiffel guter maſſen / was wegen unſerer Werbungs-Gelder wir mit ihm unlängſt vor einen Verlaß genommen / wiewol wir uns nun bißher darauf verlaſſen / daß uns mit einem erklecklichen Vorſchuß er an die Hand gehen würde.

So haben wir doch von unſerm Majeur verſtanden / welcher Geſtalt der Herꝛ Reſident ſolches gänzlich / und bis auf Ihrer Königlichen Majeſtät expreſſen Befehl abgeſchlagen. Wenn wir denn uns bisher äuſſerſt bemühet / die Bewerbung beſtmöglichſt fortzuſetzen / auch bereits ein und andern Orts

eine gute Anzahl Mannſchafft verſprochen / deroſelben aber bey Ermangelung Geldes nicht zu verſichern; Als erſuchen wir den Herrn hiermit nochmals / er wolle uns doch / indeme es ſich mit höchſt-gedachter Ihrer Königlichen Majeſtät gnädigen Reſolution etwas verziehet / derweiln mit 3. oder 4000. Thlr. behülfflich ſeyn / und die Nothdurfft zu dem Ende allen Falls an die Stadiſche Regierung bringen laſſen. Wie nun ſolches / zu Beförderung höchſt-gedachter Ihrer Königlichen Majeſtät Vorhaben gereichet; Alſo wollen wir uns der Willfahrung deſto eher von dem Herrn verſehen. So wir gegen Ihm Dank-nehmig zu verſchulden unvergeſſen ſeyn werden / ꝛc.

## Das XI. Kriegs-Schreiben / oder Verſicherungs-Schein der Werb-Gelder halben.

Demnach wir auf vielfältiges Anſuchen unſerer Regiments-Officirer geſtriges Tages / in Beyſeyn Herrn Obriſten Lieutenant N. N. welchen wir als unpartheyiſch hierzu erfordert / und in Abweſenheit unſers Obriſten Lieutenant N. N. eine gründliche Berechnung unſers Regiments / an Werbe- und Tractament-Geldern / für die Hand nehmen laſſen / was nemlich jede Compagnie an Werbe-Geldern empfangen / wie viel Einſpänniger dafür geworben / was in Herren-Dienſten und ſonſt wieder abgangen ſeyn / was effective annoch vorhanden ſey / da denn / nach beſage des gezogenen Calculi, ſo viel zu erſehen geweſen / daß Rittmeiſter N. N. an Werbe- und Tractament-Geldern (weiln wegen langſamer erfolgter Werbe-Gelder / Aufwendung vieler Koſten und hoher Lage / von den Wechſeln die Mittel nicht zulangen wollen) noch 234. Thlr. zu Erfüllung der capitulirten 70. Einſpänniger rückſtändig ſey / ſondern auch über die benannte capitulirte Zahl noch 22. Reuter zu viel geworben; Als wollen wir uns Krafft diß dahin gnädig anerbietig machen / erſtgemeldten Reſt der Werb- und Tractaments-Gelder / von denen annoch in N. ſtehenden / und bey den Königlichen Reſidenten und Geheim-Secretario N. N. daſelbſt angewieſenen Geldern / ſo bald ſel-

ſelbige nur erhoben werden / nicht allein völlig und richtig zu bezahlen / ſondern wir wollen auch / ſo viel das Quantum der über geworbenen Reuter anbelanget / bey Ihro Königlichen Majeſtät / unſerm gnädigſten Könige / nebſt Zuthuung unſerer Officirer dahin cooperiren / und auch Mittel und Wege ſuchen helffen / damit in deſſen Regard, wegen ſothanes Nachſchuſſes der übrigen Reuter / würckliche Satisfaction erfolgen möge. Urkündlich haben wir dieſen Schein zu endlicher Richtigkeit der Sachen / gegen beyderſeits Aushändigung der Reverſe capitulatorum und Quittungen / von uns geſtellet / denſelben eigenhändig unterſchrieben / und mit unſerm Secret bedrucken laſſen. Geſchehen N. N. ꝛc.

## Das XII. Kriegs-Schreiben / oder Quittung- und Caſſation-Schein / wegen gezahlter Werb-Gelder.

VOn GOttes Gnaden N. N. Herzog zu N. ꝛc. bekennen hiermit / daß uns der Wohl-Edel und Veſte / Herr N. N. Ihro Königliche Majeſtät zu Schweden Rath und Reſident in N. die jenigen 5000. Thlr. welche die Hochlöbliche Cron / vermöge der unterm 21. Martii 1672. in N. ertheilten ſchrifftlichen Aſſignation von denen Franzöſiſchen Subſidien-Geldern in N. zu bezahlen verordnet / gut gethan und bezahlet hat / deßwegen wir wolbemeldten Herrn Reſidenten über ſolche Summa der 5000. Rthlr. cum renunciatione exceptionis non numeratæ pecuniæ hiermit quittiren thun. Und weiln wir bey jetziger Abweſenheit unſers Gevollmächtigten / Herrn N. N. Kauffmanns in N. zu oberwehnter ihm in Verwahrung gegebener Königlichen Original Aſſignation über berührte Gelder ſo balden nicht gelangen können: Als verſprechen wir hiermit / ſothane Aſſignation mit eheſten beyzubringen und zu extradiren / immittelſt ſoll dieſelbe Krafft diß caſſiret / annulliret und als bezahlt geachtet / wenigers von jemanden zu einiger Gefehrde gebraucht / ſondern bey Hochlöbl. Cron / ꝛc. wolermeldter Herr Reſident deßwegen Schadloß gehalten werden. Zu Urkund deſſen / haben wir dieſe Quittung und reſpectivè Caſſation-Schein von uns geſtellet / dieſelbe eigenhändig unterſchrieben / und mit un-

unſerm Fürſtlichen Secret bedrucken laſſen. So geben in unſerer Reſidenz ꝛc.

## Das XIII. Kriegs-Schreiben/
oder
## Revers und Verſicherung.

WIr Endes unterſchriebene hiermit Krafft dieſes Scheins/ bekennen / daß wir von Jhr. Gnaden/ Herrn N. N. der Durchleucht. N. N. Republica beſtellten Oberſten / auf die mit uns capitulirte N. Mann / N. N. fl. baar Werbe-Geld/ zu unſern Handen richtig empfangen haben / dafür wir auch die gedachte N. Mann/ als wie ehrlichen/ aufrichtigen Officirern gebühret / von heut innerhalb N. Tagzeit nacher N. an den Herrn N. überliefern wollen. Zu mehrer Bekräfftigung bezeugen ſolches unſere eigene untergeſetzte Handſchrifften und Petſchafften. Act. N.

## Das XIV Kriegs-Schreiben/
oder
## Beſchwerung eines Generals über frembde Werbungs-Verſtattung.

EUer Liebden können wir nicht verhalten / daß wir berichtet werden/ wie den N. Werbern in Dero Land allerhand Vorſchub mit Quartier und Geld-Vorſchieſſung gegeben / die zu der Kayſerlichen Armee aber gehörigen Soldaten/ auf und angehalten werden ſollen. Derentwegen E. Ld. freundlich hiermit erſuchen/ ſie wollen ſolches in Dero Landen keines Weges geſtatten/ ſondern in allwege daſſelbe abſtellen/ damit nicht ſonſten anders Unweſen und Unheil daraus erfolgen müſte/ wormit E. Ld. benebens wir zu angenehmer Dienſt-Erweiſung willig verbleiben.

## Das XV. Kriegs-Schreiben/
oder
## Inhibitions- und Revocations-Patent/ die Werbung betreffend.

VOn GOttes Gnaden wir N. N. Herzog zu N. ꝛc. Entbieten unſerm Grafen / denen von der Ritterſchafft und Adel/

Adel / Gerichts-Herren / Beamten / Bürgermeiſtern und Räthen der Städte / und insgemein allen in unſern Fürſtenthum und N. Landen ſich befindenden Unterthanen / unſern gnädigſten Gruß / und fügen ihnen darneben zu wiſſen / iſt denſelbigen auch ohne diß nicht unbekannt / welcher Geſtalt jetziger Zeithin und wieder ſtarke Kriegs-Werb- und Rüſtungen ſich vermerken laſſen / Geſtalt denn dieſelbige ſich gar heran an unſer Fürſtenthum und Lande dergeſtalt ziehen wollen / daß in denenſelbigen / dem Verlaut nach / allbereit einige Officirer und Kriegs-Bediente / wo nicht öffentlich / doch in Geheim unſere Unterthanen / bevorab das junge unverſtändige Geſinde / zu Annehmung dergleichen Krieges-Dienſte / zu bereden / aufzutreiben / und aus dem Lande zu locken / ſich gelüſten laſſen. Wann uns dann / unſers tragenden Landes-Fürſtlichen Amts halber / zumal bey dieſen höchſt-gefährlichen Läufften / und da man die Mannſchafft vielleicht ſelbſt im Lande zu brauchen haben möchte / dieſem unziemenden Beginnen in Zeiten vorzukommen / und darauf ein ſteiſſiges Aufſehen zu haben / gleich andern Reichs-Ständen / in allwege obliegen und gebühren will. Als befehlen und gebieten wir allen und jeden / wie obgemeldet / daß ſie / vor andere frembde unzuläſſige Werbungen / Beſtallungen / und was dem anhängig ſeyn mag / ohne Fürweiſung unſerer ſonderbaren Bewilligung und Patenten; durchaus ferner nicht geſtatten noch fürgehen laſſen / ſondern über unſerm dieſem Mandat mit würklicher Execution / Trennung und Abſchaffung der Werber und der Geworbenen / ohne allen Reſpect, ſteiff und feſt halten / auch darbey allenthalben fleiſſige Uffſicht haben / da einer oder der andere / wider Verbott / heimlich oder öffentlich / ſich in Kriegs-Dienſte begeben / und aus dem Lande gezogen würde / ſolchen ſo balden namhafft machen / und ſchleunig anhero berichten ſollen / damit man ihme ebenfalls Weib und Kinder nachſchicken / oder ſich ſonſten an deſſen Haab und Güter erholen möge. Alles bey Vermeydung unſerer empfindlichen Ungnade und unnachläßlicher ernſten Beſtraffung / Geſtalt dann wir hierüber / allen und jeden / ſo ſich allbereit in frembde Krieges-Dienſte mit oder ohne unſer Vorwiſſen hiebevor eingelaſſen / bey Vermeidung unſers ernſten Einſehens / auch bey Verluſt ihrer Lehen / Erbtheils / Güter / Bürger-

Bürger- und andern Rechten und Gerechtigkeiten / hiermit und in Krafft dieſes / ein vor allemal befehlen / ſich binnen zwey Monaten von dato an / von ſolchen ihren Kriegs-Beſtellungen los zu machen / und anhero ins Land zu denen Ihrigen unausbleiblichen zu begeben.

Und damit ſich hiernechſt niemand mit der Unwiſſenheit zu entſchuldigen haben möge / ſollen ihre nächſte Anverwandten ihnen ſolches / ſo bald / nach Publicirung gegenwärtiger Inhibition und Abforderung des Patents / durch Schrifften intimiren und zu wiſſen thun. Wornach ſich männiglich zu achten. Urkundlich mit unſerm Fürſtl. Cantzley-Secret bedruckt und gegeben N. ꝛc.

## Das XVI. Kriegs-Schreiben / oder Intimation vorigen Patents.

DEmnach der Durchleuchtige ꝛc. Herr N. N. wegen derer itzigen Zeit hin und wieder ſich erregenden ſtarken Werb- und Kriegs-Rüſtungen / ſo wol auch derer dabey verſpürten Unſicherheit halber / auf den Straſſen vor eine hohe Nothdurfft zu ſeyn ermeſſen / daß durch dergleichen heimliche und öffentliche Werbungen / die junge Mannſchafft nicht verführet / und aus dero Fürſtenthum und Landen gelocket / die öffentliche Landſtraſſen auch des herum vagirenden räuberiſchen Geſindleins befreyet / und alſo überall noch ferner Ruhe und Sicherheit erhalten werden mögen.

Dannenhero Se. Fürſtliche Durchleucht gegenwärtiges gedrucktes Patent / in dero Fürſtenthum und Landen öffentlich affigiren zu laſſen / gnädigſten Befehl ertheilet: Als wird an ſtatt und im Namen höchſtgedachter ꝛc. unſers ꝛc. hiermit begehret / es wollen zuförderſt die Herren Grafen von N. die von der Ritterſchafft / Beamten / Räthe in Städten / und Schultheiſſen in Dörffern ſolch Patent nicht allein an behörigen Orten hin und wieder von denen Canzeln in der Kirchen des nechſten N. abzuleſen / und ſo balden darauf öffentlich anſchlagen laſſen / ſondern auch ernſtlich daran ſeyn / und allen äuſſerſten Fleiß anwenden / daß darüber dem Buchſtäblichen Innhalt nach aller Orten ſteiff und feſte gehalten werden möge.

möge. Urkündlich unter gewöhnlicher Signatur und aufgedruckten Fürſtl. Canzley-Secret ausgefertiget und geben zu N.

## Das XVII. Kriegs-Schreiben/
### oder
## Ein ander Werbungs-Verbott aus Fürſtlicher Regierung.

Des Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn N. Herzog zu N. getreuer Ritter- und Landſchafft dieſes Fürſtenthums N. wird hierdurch zu vernehmen gegeben / und iſt ihnen allerſeits ohne das unverborgen / was maſſen bey dieſen ſchwürigen Zeiten hin und wieder allerhand ſtarke Werbungen / zu Roß und Fuß im Schwange gehen.

Wann dann höchſtgedachte Se. Fürſtliche Durchleucht gnädigſt befohlen / daß dergleichen Werbungen in dieſem Fürſtenthum keines Weges geſtattet werden ſollen: Als wird an ſtatt und im Namen derſelben hiermit begehret / es wollen die ſämtliche von der Ritterſchafft / ſolche Völker-Werbungen / in ihren Gerichten ohne Vorbewuſt und Erlaubnüß / nicht verhängen / noch die jenigen / ſo im Ausſchuß begriffen / ausſprengen und werben laſſen / deßhalber bey ihren Unterſaſſen allenthalben fleiſſige Aufſicht haben / und da einer oder andere wider Verbott / heimlich oder öffentlich ſich in Krieges-Dienſte begebeu und aus dem Lande gezogen / und ſolche ſo bald nahmhafft machen / und anher berichten / damit man ihnen allesfalls Weib und Kinder nachſchicken / oder ſich ſonſt an ihrem Haab und Gut erholen möge. An dem beſchiehet höchſtgedachter Sr. Fürſtlichen Durchleucht zuläſſiger Will und Meynung. Signatum unter dem aufgedruckten Fürſtlichen Canzley-Secret / und geben ꝛc.

## Das XVIII. Kriegs-Schreiben/
### oder
## Ein ander dergleichen Patent.

Des Durchl. ꝛc. Herrn N. N. meines gnädigſten Herrn / getreuer Ritter- und Landſchafft des Fürſtenthums N. wird

wird hierdurch zu vernehmen gegeben / was maſſen N. N. Capitain Lieutenant / ſich unterſtanden / mit Vorſchützung eines Kayſerlichen Patents / ohne vorgehende Erſuchung und erlangte Permiſſion Jhrer Fürſtl. Durchleucht in dieſen Landen Werbung anzuſtellen / die Handwerks-Geſellen und Unterthanen / unerachtet ſelbige im Ausſchuß begriffen / aufzuſprengen / hernachmals die geworbene Reuter hin und wieder in die Gaſthöfe zu legen / worinnen dieſelbe allerhand Exceſſe und Unfug angefangen. Wenn denn dergleichen eigenmächtige Werbungen den vorigen ausgelaſſenen Fürſtlichen Patenten zuwider / und deroſelben Zulaſſung bey Fürſtlicher Gnädigſter Herꝛſchafft nicht zu verantworten: Als wird an ſtatt und im Namen höchſt-ermeldter Jhrer Fürſtl. Durchleucht hiermit begehret / es wolle der Herꝛ Graf / und die von der Ritterſchafft ſolche Reuter-Werbungen / in ihren Gerichten / ohne Jhrer Fürſtlichen Durchleucht Erlaubniß / keines Weges geſtatten / vielweniger ihre Unterſaſſen / zumal die unterm Ausſchuß begriffen / ihnen dergeſtalt heimlich oder öffentlich aufſprengen oder entziehen laſſen / ſondern diejenigen / ſo ſich ſolcher verbottenen Werbungen unterfangen / anhalten / und es ſo balden zu fernerer Verordnung anher zu erkennen geben. An dem ꝛc. Urkund mit dem Fürſtlichen Canzley-Secret bedruckt und geben / ꝛc.

## Das XIX. Kriegs-Schreiben /

oder

## Ein Befehl in dergleichen an die Beamten.

Guter Freund. Euch wird hierdurch zu vernehmen gegeben / was maſſen N. N. Capitain-Lieutenant / mit Vorſchützung eines habenden Kayſerlichen Patents / ſich unterſtanden / ohne vorgehende Erſuchung und erlangte Permiſſion gnädigſter Fürſtlicher Herꝛſchafft / hin und wieder in dieſem Fürſtenthum N. Werbung anzuſtellen / und die geworbene Reuter einiges Gefallens in die Gaſt-Höfe zu legen / maſſen dann dieſelbe allhier und zu N. allerhand Unfug mit Schieſſen und ſonſten angefangen / welches alles gar nicht zu verantworten.

Begeh-

Begehren demnach an ſtatt und im Namen des Durchl. ꝛc. N. N. unſers gnädigſten Fürſten und Herrn hiermit / ihr wollet dergleichen Werbung und Einlegung der Reuter in die Gaſthöfe durchaus nicht geſtatten / ſondern dieſelbe / durch die Officirer vom Ausſchuß anhalten / und es ſo balden zu fernerer Verordnung anher zu erkennen geben. An dem ꝛc.

## Das XXII. Bericht-Schreiben/ oder Scharffer Inhibitions-Befehl an die werbende Officirer.

BEy hieſiger Fürſtlichen Regierung ſind bis anhero unterſchiedliche Klagen einkommen / was Geſtalt die von N. hin und wieder geworbene Reuter zu N. ihren Unterſchleiff haben / und euren Unterſaſſen und Jnnwohnern daſelbſt bey Tag und Nacht im Garten und Feldern allerhand Schaden zufügen / und wenn es geklagt / oder auch auf der Canzel gerühret / ſolches alles übel aufgenommen / ſie die Unterthanen hindan geſetzet / ihnen weder Schutz geleiſtet / noch Recht und Gerechtigkeit / wie ſichs gebühret / adminiſtriret / ſondern ſie darüber mit loſen Worten angefahren / injuriret / und vor Schelm und Diebe ausgeſchrien werden wollen / worüber auch N. welcher neulicher Tage zu der zur Ungebühr angenöthigten Wache verordnet geweſen / faſt gefährlich geſchoſſen worden.

Wann denn dieſe Reuter / Werb- und Einlegung / auch andere verbotene Exceſſe und Inſolentien / deren ſich einer und anderer von euch und den eurigen gegen die armen Leute vernehmen laſſen / der Fürſtl. Gnädigſten Herrſchafft zum höchſten mißfallen / euch ſämtlich aber zu ſchwerer Verantwortung nothwendig gereichen muß ; Als wird ꝛc. hiermit begehret / ihr wollet ſolche geworbene Reüter / ohne der Unterthanen fernern Entgeld und Schaden / an gehörige Ort ſchaffen / euch wider die ausgelaſſene Fürſtl. Patenta / keiner weitern Werbung im Lande anmaſſen / gegen die arme Leute nicht allzu frech und gewaltthätig verfahren / wenigers ſelbige an Ehren und guten Namen antaſten / injuriren / beſchimpffen / oder ſonſt beſchädigen / ſondern ihnen gebührenden Schutz /

auch Recht und Gerechtigkeit wiederfahren laſſen / dann ihr ſonſt leicht zu erachten / daß die Lands-Fürſtl. Obrigkeit (welcher man es endlich wird zu erkennen geben müſſen) ſolches nicht allein ungnädigſt empfinden / ſondern auch ohne ernſtes Einſehen / in die Länge nicht alſo ungeſtrafft vorüber gehen laſſen werden / weßhalben man euch hiermit nochmals treulich erinnert und verwarnet haben will / und ſind euch ſonſt freundlich zu dienen geneigt / ꝛc.

## Das XXI. Kriegs-Schreiben / oder Inhibitions-Befehl / wegen nicht Annehmung frembder Kriegs-Dienſte.

LIeber Getreuer / demnach wir in Erfahrung kommen / welcher Geſtalt N. N. von N. gegen unſer Verbott / und nach erlangter ſeiner Belehnung / auſſer Landes / ſich in Krieges-Beſtallungen einzulaſſen / auch unter dem Obriſt von N. Regiment / und Rittmeiſter N. von N. Compagnien vor einen Cornet gebrauchen zu laſſen / vorhabens / als iſt hiermit unſer gnädiger Befehl / daß du ermeldten N. ſo balden vor dich erfordern / ihme obiges gebührlich remonſtriren und verweiſen / auch ohne unſern Vorbewuſt und gnädige Erlaubnüß / zumal nach kurz-erlangter Belehnung / ſich in Krieges-Dienſte zu begeben / ernſtlich inhibiren ſolleſt / ꝛc.

## Das XXII. Kriegs-Schreiben / oder Königliche Reſolution an einen Engagirten Fürſten in andere Kriegs-Dienſte zu tretten.

N. N. von GOttes Gnaden / der Schweden / Gothen und Wenden König / ꝛc.

UNſern Freund-Vetterl. Gruß / ꝛc. Hochgeborner Fürſt ꝛc. Wir haben aus E. Ld. werthen Schreiben vom paſſato mit mehrerm vernommen / welcher Geſtalt es E. Ld. gefallen / zufór-

zuförderſt die Begierde / ſo ſie in unſern Kriegs-Dienſten würklichen gebraucht zu werden / tragen nochmaln zu bezeugen / und dabey uns freundlich zu erſuchen / daß / denn Fall ſich ſo bald annoch keine Gelegenheit ereignete / um ſelbigen ihres Verlangens gewähret zu werden / wir gleichwol vergönnen wolten / daß ſie ſich der ſonſt hin und wieder obhandenen Occaſionen bedienen möchten / um in andere Dienſte und Werbung zu tretten / und darzu die Officirer / welche ſie in unſern Behuff ein Zeit her an Handen gehabt / nun aber nicht länger ohne Employ aufzuhalten vermöchten / gebrauchen könnten.

Gleichwie wir nun auf der einen Seiten ſelbige E. Ld. freundbare Conteſtation ſonders hochſchätzen / und ſie für ein Zeichen / ſo wol ihres generoſen und zu Ehr und Ruhm brünſtigen Gemühts / als einer uns beſtändigen zutragenden Affection billig aufnehmen. Alſo müſſen wir auf der andern aber auch bedauren / daß die Conjuncturen für uns annoch ſolcher Geſtalt nicht beſchaffen / daß wir unſere Waffen für die gemeine Wolfahrt und Sicherheit mit gebrauchen / und zu dem Ende E. Ld. ſonſt ſehr angenehm Anerbietens uns bedienen können. Gleichwol aber um E. Ld. in ihrem großmühtigen Vorſatze / nicht länger zu verhinderen / laſſen wir gern zu / daß E. Ld. eine anderweitige Fürfallenheit / ſothane ihre rühmliche Intention zu vergnügen / und ſich der Welt durch die Continuation / ihre in denen von Sr. Majeſtät unſerm in GOtt ruhenden Herrn Vatter / glorwürdigſten Angedenkens / geführten Kriegen / geleiſteten tapffern Thaten / noch ferner angenehm und Ruhm-würdig zu machen. Sagen auch E. Ld. ganz freundlichen Dank / für ihre bisherige wolgewogene Bezeugung / bitte darinne beſtändig zu verharren / und verſichern E. Ld. daß wir nimmermehr vergeſſen wollen / E. Ld. alle nur immer in unſerm Vermögen ſtehende Freundſchafft zu erweiſen / die wir E. Ld. und Dero Fürſtl. Hauſe zu aller Proſperität / der Obhut des Höchſten empfehlen / ꝛc.

## Antwort des Fürſten hierauf.

### Durchleuchtiger/ Groſsmächtigſter König/ ꝛc. Euer Königl. Majeſtät verbleiben ꝛc.

Euer Königlichen Majeſtät Freund-Vetterl. gnädigſtes Schreiben vom 29. habe ich bey jüngſt eingelauffener Poſt mit geziemender Reverenz erhalten/ daraus Eu. Königl. Majeſtät gnädigſte Affection/ die ſie noch immer zu mir/ und meinem geſamten Fürſtl. Hauſe tragen/ vernommen/ darnebſt auch unter andern erſehen/ was maſſen Eu. Königliche Majeſtät gefällig geweſen/ bey längerer Entſtehung einiger verhofften Krieges-Verfaſſung/ zu deſto beſſerer Beförderung meiner Wolfahrt/ und etwa vor mich und meine habende Officirer anderweit bevorſtehenden Fortun/ ſich dahin gnädigſt anzuerklären/ wie ſie allen Falls bey ſothanen Zuſtande und Beſchaffenheit der Conjuncturen/ meine hierunter habende Intention ins Werk zu ſetzen gern zugeben/ und geſchehen laſſen möchten/ vor welche gnädigſte Permiſſion und Gewogenheit mich gehorſamlich bedanke. Nun iſt es zwar an deme/ daſs in Erkänntnüs der von Eu. Königl. Majeſtät in GOtt ruhenden Herꝛn Vatters/ weiland N. N. glorwürdigſten und und lobſeeligſter Gedächtnüs/ empfangenen/ als auch nachgehends von Eu. Königl. Majeſtät ſelbſt/ in Reichung der bisherigen Penſionen/ und ſonſten mir erzeigten hohen Königlichen Gnade/ ich nach äuſſerſten meinem Vermögen begierig geweſen/ und noch/ auch Eu. Königl. Majeſtät Feldherꝛn des Herꝛn Grafen N. N. Excellenz jederzeit vertrauliche gute Correſpondenz gehalten/ nachdeme aber bey ſothaner Beſchaffenheit/ und weil ſich gar keine Gelegenheit hervor gethan/ der vorgeſetzte Zweck nicht zu erreichen geweſen/ wenigers die bis anhero an Händen gehabte Officirer und Leute/ in einigerley Wege länger zu ſubſiſtiren vermocht/ auch über dieſes/ in reiflicher Erwegung der Sachen/ wahrgenommen/ und befunden/ daſs Eu. Königl. Majeſtät jetziger Königlicher Staat/ wegen der vielen Penſionen/ und ſonſten/ ohnedas gar zum höchſten beſchweret. So habe endlichen an wolgedachten Herꝛn Feldherꝛn mein aufrichtiges Gemüht/ offenherzig

zig und in Vertrauen / zu erkennen geben ſollen und müſſen / der gefaßten ſichern Hoffnung / Eu. Königl. Majeſtät es in keinen Ungnaden aufnehmen und vermerken / ſondern nochmals mein gnädigſter König ſeyn und verharren werden / ſich darneben ganz gewiß verſicherend / da über kurz oder lang Eu. Königl. Majeſtät nach dero Belieben / Anordnung und Befehlig / nur immer einige Dienſte werde ins künfftig erweiſen können / daß ich mich dazu dennoch / auch ohne Reichung einiger würklichen Penſion oder Wart-Gelder / bey Tag und Nacht / willig und bereit werde erfinden laſſen. Wofern aber Eu. Königl. Majeſtät etwan wegen des Ruckſtandes gnädigſte Verordnung zu thun geruhen möchten / hätte ich ſolches zu einem ſteten Kennzeichen / Eu. Königl. Majeſtät Gnade zu æſtimiren / und würde es mich zu obigem Ende deſto mehr obligiren / und aufmuntern. Empfehle ꝛc.

## Das XXIII. Kriegs-Schreiben / oder Gnädige Offerte zum Rittmeiſters-Dienſte.

VOn GOttes Gnaden / A. W. H. Z. S. ꝛc. Mannhaffter / lieber Getreuer. Als uns eure ſonderbare treue Devotion / auch gute und nützliche Dienſte / welche uns ihr beydes in würklichen Kriegs-Actionen / als auch Zeit währender euch aufgetragener Negotiation am Königl. Hofe zu Stockholm verſchiedene Jahr lang rühmlich erwieſen / in gnädigſtem Andenken ruhet. Und dannenhero / wegen obangezogenen eurem guten und getreuen Wolverhalten / euch nicht allein fernere Gnade und Affection zu bezeugen / ſondern euch auch zu fernerweiten Dienſten bey zubehalten / uns gegen euch jederzeit geneigt befinden.

So haben wir zwar dieſem nach euch der bisherigen Sollicitaturen gnädigſt entnehmen / und ſelbige hinfüro unſerm Raht und Agenten Herrn Doctorn N. N. auftragen wollen / maſſen wir dann / wenn nur die jetzigen Troubeln wegen des Türken ein wenig fürbey ſeyn werden / euch mit gewiſſen Mitteln gnädigſt zu ſecundiren und zu bedenken nicht unterlaſſen wollen / und weilen bey jetziger Reichs-Verfaſſung wir

die Gelegenheit haben / ein und den andern Officierern fürzuſtellen / und ſeinen Meriten nach / zu accommodiren: Als wollen wir / wofern es euch alſo anſtändig / und ihr euch dieſer Orten nunmehro zu begeben geſonnen / die Rittmeiſters-Stelle hierdurch in Gnaden offeriret haben / worauf ihr uns eure unterthänigſte Meynung und cathegoriſche Erklärung mit nechſten eröffnen wollet. Und verbleiben euch mit gnädigſter Affection beygethan. Datum N.

## Das XXIV. Kriegs-Schreiben / darinnen ein Fürſt ſeinen Sohn an einen General recommendiret.

### Von GOttes Gnaden N. 2c.

Unſern freundlichen Gruß und Dienſte zuvorn / Wolgeborner / beſonders lieber Graf. Wir mögen Denſelben nicht bergen / was Geſtalt zu Ihrer Königl. Majeſtät zu N. wir den Hochgebornen Fürſten / unſern freundl. geliebten Sohn / Herzog N. 2c. zu verreiſen vergönnet / und höchſtgedacht Ihrer Königl. Majeſtät wir / zu Ihrer Aufwartung und Krieges-Dienſten Sie Sr. Ld. employren und gebrauchen möchten / recommendiret. Wann wir uns denn des Herrn Grafen zu uns und unſerm Fürſtl. Hauſe jederzeit getragener und in viel Wege würklich erwieſener guten Affection annoch beharrlich verſichert wiſſen; Als haben wir hochgedachtes unſers Sohns Ld. ſich bey Demſelben anzumelden / und nechſt unſerer freundl. Begrüſſung / Ihn unſerer ſonderbaren Affection hinwieder zu verſichern / in Gnaden anbefohlen. Erſuchen dieſemnach den Herrn Grafen hierdurch freundlich / mit Bitte / Derſelbe um unſert willen unſers Sohns Ld. nicht allein bey höchſtgedachter Ihrer Königl. Majeſtät zum beſten recommendiren / ſondern auch vor ſich Sr. Ld. in einem und andern allen beförderlichen guten Willen erweiſen / und Deroſelben mit Rath und That an die Hand gehen wolle. Wie uns nun ſolches zu ſonderbaren angenehmen Fürſtl. Gefallen beſchiehet. Alſo werden wir es nebſt den Unſerigen um den Herrn Grafen hinwiederum bey Begebenheit Dankmehmig zu beſchulden eingedenk und gefliſſen ſeyn / maſſen wir Ihme dann

ohne

ohne das zu freundlichen Dienſt-Bezeigungen willig verbleiben. Den Herrn Grafen in GOttes Gnaden ſchutzbare Obhut zu allem Wolergehen ganz treulich befehlend. Datum ꝛc.

## Das XXV. Kriegs-Schreiben/
oder
## Höfliche Antwort eines Generals an einen Fürſten/ der Krieges-Dienſte ſuchet.

Durchleuchtigſter Hochgeborner Fürſt und Herr/ Euer Fürſtl. Durchl. hochgeneigtes Schreiben vom 29. Sept. aus N. iſt mir dieſer Tagen zu recht eingehändiget worden/ woraus die beſtändige Inclination und Begierde/ welche Eu. Fürſtl. Gn. zu Jh. Königl. Majeſtät meines gnädigſten Herrn/ Freundſchafft und Dienſten tragen/ nebſt der hohen Affection und Souvenence, worinnen Eu. Fürſtl. Gn. auch mir einen Platz zu gönnen belieben/ ich nicht ohne ſonderbare Satisfaction mit mehrerm verſtanden. Gleichwie nun höchſtgedachte Ihre Königl. Majeſtät ſolche Eu. Fürſtl. Gn. Conteſtation ich bey Gelegenheit gebührend rühmen und verſichern werde: Als thue danebenſt gegen Eu. Fürſtl. Gn. wegen des zu mir geſetzten ſonderbaren Vertrauens und hochgeneigten Gewogenheit/ ich mich gehorſamlich bedanken. Wie ich dabevor Eu. Fürſtl. Gn. angenehme Dienſte zu erweiſen ſtets willig und befliſſen geweſen/ alſo hat mich bis daher nichts abhalten/ dann die ermangelnde Gelegenheit/ worauf ich ſolches würklich darthun können. Dahero Eu. Fürſtl. Gn. unterdienſtlich bitte/ Sie belieben ſolches hochgeneigt zu glauben und ſich zu verſicheren/ daß ich mich recht glückſeelig ſchätzen würde/ wann Eu. Fürſtl. Gn. ich dieſes in der That ſehen laſſen und zeigen könte/ daß ich warhafftig ſey ꝛc.

## Das XXVI. Kriegs-Schreiben/
oder
## Eine andere Antwort/ wegen geſuchter Krieges-Dienſte.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt und Herr. Aus Eu. Fürſtl. Gn. an mich abermals abgelaſſenen hochgeehr-

ten Schreiben von 19. jüngſt abgewichenen Monats aus N. habe gebührend erſehen / was Geſtalt die von Eu. Fürſtlichen Gnaden bißher behaltene Officirer und andere gute Leute / welche bey vorfallenden und in denen benachbarten Landen annoch continuirenden Werbungen in keine andere Herren-Dienſte tretten mögen / vielfaltig um Erlangung einer Reſolution angeſucht / die Eu. Fürſtl. Gn. ohne Vorwiſſen Ihr. Königl. Majeſtät / meines gnädigſten Königs und Herrns / nicht gern aus der Hand laſſen möchten / und dannenhero entmüſſiget worden / ſich bey mir zu erkundigen / was vorangedeuteten Officirern vor Antwort und Hoffnung zu geben. Als nun Eu. Fürſtl. Gn. gegen höchſtermeldter Ihr. Königl. Majeſtät beharrlich tragende gute Affection / welche auch billig an ſeinen Ort gehörend zu rühmen / mehr und mehr hieraus ſpüre / und deßwegen gehorſamen Dank abzuſtatten habe; ſo ſollte mir nichts liebers ſeyn / denn daß Eu. Fürſtl. Gnaden hierunter etwas Gewiſſes andienen und eröffnen könnte. Dieweil es aber noch zur Zeit das Anſehen nicht hat / daß von Seiten mehr höchſtbeſagter Königl. Majeſtät zu einer würklichen Action möge getretten / und einige ſonderliche Werbungen mögen angeſtellet werden; Als muß ich mich dißmal auf mein voriges beziehen / und Eu. Fürſtl. Gnaden gefälligen Willen anheim ſtellen / ob Sie ſelbige Officirer und Leute / da es ohne Dero ſonderbaren Ungelegenheit geſchehen könnte / noch mit guter Vertröſtung in etwas aufhalten wollen / maſſen ich denn / ſo bald etwas Würkliches vorgehen ſollte / Eu. Fürſtl. Gnaden ſolches in Zeiten gebührend zu hinterbringen nicht ermangeln werde. Was mit dem zu N. angelangten Franzöſiſchen Abgeſandten des Orts paſſiret / davon habe noch zur Zeit ſelbſt nichts Ausführliches erhalten / dafern etwas Schrifftwürdiges erfolget / werde Eu. Fürſtl. Gnaden davon unterdienſtlich Communication ertheilen / auch mich ſonſt zu allen Dero gefälligen Dienſt-Bezeigungen bereit und willig erfinden laſſen / als ꝛc.

Das

## Das XXVII. Kriegs-Schreiben/
oder
## Antwort / wenn Officirer zu Kriegs-Dienſten recommendiret worden.

Durchl. Hochgeborner Fürſt/ ꝛc.

Euer Fürſtl. Gn. Schreiben unterm dato N. den 30. paſſato hab ich allhier wol erhalten / und wohin Eu. Fürſtl. Gn. den Obriſten N. Oberſten Lieutenant N. und Oberſten Lieutenant N. bey mir recommendiren wollen / darob gebührend vernommen. Gleichwie nun Eu. Fürſtl. Gn. Vorſchrifften in ſonderbare Conſideration bey mir ſind / und ſelbige mit aller möglichſten Deferance gerne honorire: So werde nicht unterlaſſen / vor bemeldter Perſonen / wenn ſich einige Gelegenheit zu deren Accommodirung aufgeben wird / zu geruhen / noch zur Zeit / da Ihre Königl. Majeſtät meines allergnädigſten Königs Waffen in keiner Weitläuffigkeit ſtehen / findet ſich für ihnen keine Gelegenheit noch nicht.

Wann aber hiernechſt etwas vorgehen ſollte / wodurch allerhöchſtgedacht Ihre Königl. Majeſtät zu weitläuffiger Verfaſſung gemüſſiget würden / auf ſolchen Fall will ihrer vor andern / in Conſideration von Eu. Fürſtl. Gn. gerne darunter eingedenk ſeyn / da auch Deroſelben gefallen ſolte / anderwärtige Occaſion zu Dero behäglichen Dienſten mir zugeben / würde auch darunter allemal willig und gefliſſen bezeugen / der Euer Fürſtl. Gn. Obhut zu allen Fürſtl. Hochergehen getreulichſt empfehle / Lebenslang verharrend

## Das XXVIII. Kriegs-Schreiben/
oder
## Königliche Penſions-Verſchreibung.

Von GOttes Gnaden / der Schweden / Gothen und Wenden König ꝛc. Unſern Freund-Vetterlichen Gruß / und was wir ſonſten ꝛc. Als uns billich die ſonderbare Affection / auch gute und tapffere Dienſte / welche Sr. Majeſtät un-

unſerm in GOtt ruhenden Herꝛn Vattern/ glorwürdigſten Memori, und folgends auch uns Eu. Ld. in unterſchiedlichen importanten Occaſionen erwieſen/ in Freund-Vetterl. unvergeſſenen Andenken ruhen; Und dannenhero uns auch höchſt angelegen ſeyn laſſen/ Eu. Ld. in der That zu weiſen/ daß wir obangezogenen ihrem rühmlichen Comportement beydes eine gute Zufriedenheit/ und zugleich auch ſonderliches Verlangen haben/ Eu. Ld. die obiger maſſen temoignirten Gewogenheit ſtets beybehalten. So haben wir Eu. Ld. demnach/ vermittelſt dieſem/ nicht nur die Charge vor General Major über die Cavallerie Freund-Vetterlich auftragen/ beſondern Deroſelben auch zur Penſion 2000. Thlr. Jährlich erlegen und bezahlen zu laſſen/ hiermit verſprechen wollen; Maſſen wir auch durch unſere Königliche Kammer die Anſtalt verfügen werden/ daß Eu. Ld. ſolche Penſions-Gelder hinfüro unfehlbar genieſſen können. Wir ſetzen hingegen zu Eu. Ld. das gute Vertrauen/ ſie werden dieſes unſer Anerbieten vor lieb/ und eine wahre Marque unſers Ihre zutragenden Freund-Vetterlichen Gemühts auf- und annehmen/ auch ſich nicht zuwider ſeyn laſſen/ daß/ wann die Vorfallenheiten und Conjuncturen (worzu wir dannoch keine Apparence ſehen) uns mit der That nöhtigen ſolten/ Eu. Ld. zu Leiſtung einiger würklichen Dienſte zu erforderen/ ſich alsdann bey uns einzufinden/ nicht ſäumen/ und immittelſt was zu Beförderung unſerer Intereſſen erſprießlich/ nach allem Vermögen gerne ſecundiren und beobachten helffen werden. Worgegen wir Eu. Ld. nechſt Empfehlung Göttlicher Obhut/ zu Erweiſung aller Freund-Vetterlicher Gefälligkeit/ ſtets gefliſſen verbleiben. Gegeben Stockholm

## Das XXIX. Kriegs-Schreiben/ oder Kriegs-Beſtallung eines General-Auditeurs.

P. P. Der General-Auditeur ſoll die Juſtitien/ Recht und Gerechtigkeit/ in unſerm Namen nach Göttlichen Rechten/ und gegenwärtigen unſern Kriegs-Articuln/ nach beſchehenen

beſchehenen öffentlichen Umſchlägen / in unſerer Armee pfle-gen / und dieſelbe als des Feld-Marſchalles Stadthalter in Recht-Sachen abſolutè in Händen haben / als daß er / was wider öffentlichen Bann von Soldaten gehandelt würde / de facto auch ohne des Regiments-Oberſten Willen zu ſtraffen Macht haben ſoll. Da aber ſonſten etwas wider unſer Krie-ges-Articul und öffentliche Umſchläge geſchehe / ſo nohtwen-dig zu gerichtlicher Erkänntnüs und ordinari Krieges-Recht geſtellet werden muß / ſoll er die Miſſethäter ergreiffen / und ſelbige ihren Regimentern / mit Befehl / daß ſie gebührlich ge-ſtrafft werden / überantworten laſſen / darneben ſoll der Gene-ral-Gewaltiger / oder jemands von ſeinetwegen / dem Aus-ſpruchs des Urtheils beywohnen / und im Fall das Urtheil nicht rechtmäſſig / von denſelben an ihn und das Ober-Gericht / oder General-Kriegs-Recht appelliren.

Wann Teſtamenta, Obligationes, Contractus, und der-gleichen aufzurichten / ſollen dieſelbe für gültig und kräfftig gehalten werden / wann ſie von ihme / dem General-Auditeur unterſchrieben ſind. Er ſoll auch die Aufſicht in allen haben / daß die Delicta gebührlich geſtrafft werden / und wann er in Erfahrung bringet / daß ſolches nicht geſchicht / es dem Feld-Marſchallen anzeigen / und nach deſſen Ordre / die Oberſten um die Juſtitz anlangen / derowegen er dann über die an-dere Quartier die Inſpection / wie im Haubt-Quartier ſelb-ſten zu halten Macht hat. Alle Difficultäten / ſo zwiſchen den Regimentern / Kauffleuten / die dem Heerzuge nachfol-gen / Vivandiers / und Marketender / auch andern / ſo bey der Armee vorfallen / gehören vor ſein General-Auditeurs Gerichte und Stab / und mag auch einen Officirer oder Soldaten zu Roß und Fuß immediatè und ohn einiges Er-ſuchen / vor ſich beſcheiden. Damit auch das General- und Ober-Gerichte deſto ordentlicher beſtellt ſey / ſoll er / General-Auditeur / nicht allein über die Gerichts-Perſonen / und was deme anhängig / das Commando und Inſpection / ſondern auch Macht haben / die Oberſten und andere Officierer zum Kriegs-Rechten / bey Anſetzung einer gewiſſen Geld-Straf-fe / zu citiren / ſie mit Eyde zu verbinden / und das Gerichte in unſern Nahmen als Præſes zu beſtellen und anzuordnen. Derohalben wann ihme der General-Gewaltiger von allem /

was fürläufft / Bericht thun / alle Klagen wegen Unordnung an ihn gelangen / und eines jedern / ſo in Hafft kommen / Verbrechen / damit es von ihme geſtrafft werden möge / rund und wie es ſich in Warheit damit verhält / anzeigen / und keinen / wer der auch ſey / ohne wiſſen / loß laſſen ſoll. Alle Gefangene vom Feinde ſoll er / General-Auditeur / examiniren / deren Ausſagen in unſer Canzeley einſchicken / eine Roll davon halten / und keinen / ohne ſein Vorwiſſen loß zulaſſen verſtatten. Bevoraus ſoll er auf die Perſonen / ſo bey unſerer Armee ſich aufhalten / und auf derſelbigen verdächtige Practicken und Händel ein Aug und Acht haben / auch ſolche gebührend abſchaffen. Zu Winterszeit / wenn die Soldaten in Garniſonen liegen / ſoll er unterweilen die Quartier beſichtigen / Straſſen battiren oder bereiten laſſen / allen Exorbitantien / Klagen und dergleichen fürbiegen und abwehren / und da die Officirer ſolche nicht nach den Kriegs-Articulen ſtraffen / es / wie obgemeldt / dem Feld-Marſchallen anzuzeigen / und deſſen Ordinanz erwarten / inmaſſen denn auch er / Auditeur-General / was ihme ſonſten wichtiges vorfällt / demſelben berichten und anzeigen ſoll. Uber dieſes hat er auch Macht / auf Maß / Gewichte und Ellen in unſern Lägern zu ſehen / auch den Vivres den Taxt zu ſetzen / ſo wol die Marketender in Pflicht zu nehmen / und ihnen nothwendige Ordre zu geben / und insgemein gebühret ihme zu jederzeit fleiſſige Ob- und Aufſicht zu haben / daß alles dasjenige / was immer die Adminiſtration der heilſamen Juſtitia betreffen kan und mag / in rechten Gang und Gebrauch bracht / auch ſo viel möglich / in Fleiß und ſtetiger Ubung erhalten werden möge. Darbey ſoll er ihme zugleich mit Fleiß angelegen ſeyn laſſen / zuzuſchauen und zu verhüten / daß der General-Gewaltiger / Rumormeiſter und Fiſcalis, oder deroſelben Befelchshabere / nicht allein den Marketendern keine unbillige Gewalt anthun / oder anthun laſſen / ſondern / daß ſie auch ſonſten ihr Amt treulich und fleiſſig verrichten / und alle dem jenigen / was ihnen von uns oder unſern Feld-Marſchallen befohlen wird / gehorſamlich nachleben mögen. Inmaſſen denn auch über diß bemeldter General-Gewaltiger Rumormeiſter / Fiſcalis, und deren Diener / als der Inſpection Executores ſchuldig ſeyn ſollen / unſern General-Auditeurn

in allen Amts-Verrichtungen Gehorſam zu leiſten / und von ihme Ordre zu empfahen / in allem / was dem ganzen Juſtitien-Werke zuſtändig iſt: Ferner / ihme jedesmal der Gefangenen Deſignationes einzulieferen / auf daß dieſelben zu rechter Zeit examiniret / und die nicht criminal, nach ausgeſtandenem Gefängnüs / freygegeben werden mögen / und dann auch täglich vor ihme / dem General-Auditeur unfehlbahr zu erſcheinen / und was etwa von Regiments oder der Juſtitien wegen / zu befehlen ſeyn möge / zu vernehmen / darmit alſo in einem und andern die werthe Juſtitia ihren Lauff haben / und nicht verſäumet / oder auch wol / zu merklichem Nachtheil der Beklagten / übereilet werden möge. Letzlichen ſoll auch mehrbeſagter unſer General-Auditeur darob ſeyn / damit unſere Salva-Guardien nicht violiret / noch ſonſten Gewalt / Rauberey / Abnahm und Arreſtirung geübt / ſondern ſo viel immer Menſch- und möglich iſt / in allen Dingen gut Regiment / Gericht und Gerechtigkeit gehalten werden möge. Hierauf nun wollen wir nicht allein allen und jeden unſern Befelchshabern / daß ſie über unſern der Armee vorgeſetzten General-Auditeurn / ſeine Secretarien / Schreiber / Diener / und alle Juſtitiarios, als die dißfals in unſern Fürſtl. Special-Schutz auf- und angenommen worden / getreuen Schutz halten / ſondern auch allen andern Unterbeamten / Soldaten zu Roß und Fuß ingemein / wie auch allen andern / ſie ſeyen wer ſie wollen / hiermit ernſtlich befohlen haben / daß ſie und dieſelbe gemeldten unſern General-Auditeurn in ſolchen ſeinen ſchweren Amte / und was er darinn durch den General-Gewaltiger / Rumormeiſter / Fiſcalen / oder anderer Juſtitien-Diener / und Gerichtlich ſelbſten thun / oder zu thun anſchaffen würde / es ſey an Perſonen oder Gütern / die hülffliche Hand bieten / und wann er in Amts-Geſchäfften reiſet / ihme aller Orten bedürfftliche Convoy auf billiges Begehren geben / und alſo allezeit äuſſerſten Schutz leiſten: Ferner denſelben und die Seinigen weder mit Worten noch Werken im wenigſten beleidigen / beſchimpfen / von ihnen affterreden / oder ſo gering es ſeyn mag / ihnen moleſt ſeyn: Und endlich die Quartiermeiſter / auch ihn ſamt den Seinigen alſo quartieren / daß er jederzeit ſeinen Beruff abwarten könne / und ihnen nirgends in ihrem Amte

Ein-

Eintrag / Beſchwer- und Verhindernüs geſchehe; Alles bey Verluſt eines jeden Leib und Lebens / der wider dieſe Beſtallung und Befehle gleich andern Kriegs-Articuln das geringſte zu attentiren / ſich unterſtehen würde / ꝛc.

## Das XXX. Kriegs-Schreiben / oder Beſtallung eines Krieges-Secretarii, wenn ſein Herr und Fürſt / oder General iſt.

VOn GOttes Gnaden Wir N. Urkunden und bekennen hiermit / daß wir unſern lieben Getreuen / N. N. zu unſerm Kriegs-Secretario dergeſtalt beſtellet und angenommen / daß er uns zuforderſt treu / hold / und gewärtig ſeyn / unſern Fürſtlichen Ehr und Reputation Nutz und Wolfahrt / ſeinem feſten Vermögen nach / werben und befördern / Schaden und Nachtheil aber warnen und wenden ſoll. Abſonderlich aber ſoll derſelbe die ihm anvertraute Kriegs-Canzeley in guter Aufſicht und Verwahrung halten / die darinn gehörige Schreiben wol in acht nehmen / und ſo viel immer möglich / geſchicklich ordnen / in gewiſſe Titul und zuverläſſige Tecturen bringen / zumal aber die von der Königl. Majeſtät / unſerm gnädigſten Herrn / bey uns einlauffende Ordre / den Tagen und Stunden ihrer Einkunfft nach / præſentiren / und nebſt deme / was darauf vor Kriegs-Befehle oder Antworten ergehen / nacheinander zuſammen hefften und folliren / die von uns abgehende Ordren auch nicht weniger nacheinander ordentlich legen / wenn und an wem ſolche ausgefertiget / und wie denſelben nachgelebet worden / darbey regiſtriren / die von den ausgeſchickten Partheyen zurück gebrachte Schrifft- und Mündliche Benachrichtigungen beyſammen halten und nieder ſchreiben / damit er daraus die tägliche Relationes an Königl. Majeſtät gründlich und umſtändig abfaſſen / auch ſonſten / erheiſchender Nothdurfft nach / ſchleunige Befehle aufſetzen könne. Zu dem Ende er auch täglich unſerm Kriegs-Rath beywohnen / unſer Propoſitiones, ſamt darauf erfolgenden unterſchiedlichen Stimmen und Meynungen der hohen Officirer / ſamt dem Schluſſe / zu Protocoll bringen / und ſo dann / was mit der Feder zu expediren / ohne Verzug verrich-

ten ſoll. Hierüber hat er nicht allein über unſer Leib-Regiment zuverläſſige Rollen und Beſchreibungen der Mannſchafft/ ſo wol deren/ die an Officirern und gemeinen Knechten weſentlich vorhanden und krank/ oder abweſend ſeyn/ als auch der Gefangenen/ Verſtorbenen/ vor dem Feind gebliebenen und verlauffenen/ zu halten/ und dieſelbe wöchentlich oder zum wenigſten Monats aus der Muſterſchreiber beyden Compagnien eingegebenen Special-Rollen zu ergänzen/ ſondern auch von denen Secretarien der andern Regimenter zu Roß und Fuß/ oder deren Adjutanten dergleichen abzufordern und beyzulegen/ damit wir/ wie ſtark ſich unſer Kriegs-Heer befinde/ jedesmal wiſſen können. Die Päſſe/ Salvaquardien/ Werbungs-Patenta/ Abſchiede/ und dergleichen/ ſoll er auf unſern Befehl unſäumig abfaſſen/ und zu unſer Vollziehung und Unterſchrifft vortragen/ was ihme von unſern Zahlmeiſter/ Kriegs-Commiſſarien und Quartiermeiſtern an Geld zugeſtellet wird/ ſoll er/ mit Ausantwortung der Poſt- und Lieferungs-Zettel/ gegen ſeine Quittung in Empfang nehmen und verwahren/ darüber treue und richtige Rechnung führen/ die Ausgaben mit unſern Vorwiſſen thun/ und hiernechſt mit genugſamen Scheinen belegen. Abſonderlich alles/ was den Officirern von einer jeden Zeit zur andern an Gage/ Werbgeld/ und ſonſten gegeben wird/ fleiſſig notiren/ und auf den Bedarff mit ihnen Abrechnung halten. Ohne unſern Vorbewuſt und Vergünſtigung von unſer Seite nicht arbeiten/ ſondern ſich/ ſo wol in den Quartieren/ als auf den Zügen/ der nechſte bey uns halten/ damit wir auf erheiſchenden Fall/ ſeiner jederzeit mächtig ſeyn können/ die ihm untergebene Scribenten auch nicht weniger darzu anweiſen/ und ihnen mit Nüchter- und Mäſſigkeit auch andern guten Exempeln vorleuchten/ was ihme ſo wol von unſern Heimlichkeiten und Privat-Sachen/ als auch öffentlichen Krieges-Händeln/ Correſpondenzen/ Entrepriſen/ und andern wichtigen Anſchlägen und Verordnungen/ kund ſeyn wird/ in höchſter Geheim/ bey Verluſt des Amts/ Ehre/ Leibs und Lebens/ bey ſich behalten/ und davon niemanden vor der Zeit das geringſte offenbaren/ zu dem Ende/ mit den Officirern ſich nicht allzugemein und vertraulich machen/ ſondern ſeines Thuns/ worzu er beſtellet/ treu-fleiſſig und unverdroſſen abwarten. Vor

welche

welche ſeine Dienſtleiſtung wir ihme / nicht allein / vermöge der Ordinanz / Monatlich 22. Rthlr. jährlicher Beſtallung verſprechen / ihme auch Futter auf 2. Pferde vor ſeinen Leib / und vor 4. Pferde vor den Canzley-Wagen / ſo ihm / ſamt einem Knecht und Jungen auf unſern Koſten gehalten werden ſoll / reichen laſſen / auch hierüber die gewöhnlichen Accidentien gönnen und ihn dabey ſchützen wollen. Hingegen ſoll er verpflichtet ſeyn / dieſen jetzigen Feldzug zum wenigſten auszuhalten / und vor Endigung deſſelben auf Aenderung nicht zu gedenken / ꝛc.

## Das XXXI. Kriegs-Schreiben / oder Beſtallung eines Kriegs-Secretarii, bey einem Obriſten oder Regiment.

Des Durchleucht. Großmächt. ꝛc. Königs ꝛc. Sr. Königl. Maj. beſtellter Obriſter über ein Regiment zu Pferde / ich N. N. bekenne und thue kund / durch gegenwärtigen Capitulations-Brieff / daß ich den Mannhafften und Wolgelehrten N. N. zum Secretario über das mir anvertraute Regiment beſtellet und angenommen / thue auch ſolches dergeſtalt und alſo / daß Sr. Königl. Maj. er vor allen Dingen unterthänigſt / treu und gehorſam ſeyn / hiernechſt aber auch auf mich ſehen / alles was ihm von mir in Kriegs- und gemeinen Privat-Sachen zu ſchreiben und zu verfaſſen / anbefohlen wird / beſten Fleiſſes expediren und zu Werke richten / ſich darbey aller Uppigkeit / Spielens / Aergernüs / Particerey / und fürnemlich des übermäſſigen Trunks äuſſern / die an mich abgegangene und von mir ausgefertigte Ordren und Krieges-Befehle beyſammen / und in guter Ordnung halten / was dabey Merkwürdiges vorgehet / fleiſſig aufzeichnen / die Correſpondenz-Briefe auf meinen Befehl geſchicklich beantworten / und verwahren / die Rollen aller und jeder Compagnien Monatlich von den Muſterſchreibern abfordern und beylegen / die Mängel bey Zeit erinneren / und denen abhelffen / die ihm von mir oder meinethalben zugezehlte Gelder fleiſſig verwahren / davon nichts / ohne meine expreſſe Ordre und Befehl / auszahlen und hinweg geben / ſonſten aber über Einnahme und Ausgabe getreue Rechnung führen / ohne mein Verlaub und Vorwiſſen nicht ausreiten / alles / was er aus meinen Ordren / Briefen / oder Relationen in Erfahrung

brin-

bringet / ſo lieb ihm Ehr und Gut / in Geheim bey ſich bleiben laſſen/ und ſich ſonſten überall als einem ehrlichen Manne und getreuen Secretario zuſtehet/ erweiſen.

Hingegen ſoll ihme / nebſt freyem Tiſch und Futter auf 2. Pferde/ es ſey im Felde oder Quartieren / jährlich 150. Thlr. ſo er mit meinem Vorwiſſen / von denen in Händen habenden Geldern / nach ſeiner Nohtdurfft zu nehmen und zu verſchreiben Macht haben ſoll / zur beſtändigen Gage gegeben / und hierüber die gewöhnlichen Accidenzien von Päſſen / Salva-Quardien/ Abſchieden/ und ſonſten gelaſſen/ und ihme von mir darzu jedesmal nachdrücklich verholffen werden. Urkundlich meiner Unterſchrifft und vorgedruckten Adelichen Ring-Petſchaffts. So geſchehen ꝛc.

## Addition deſſelben.

### Von GOttes Gnaden N. Herzog zu N.

DEmnach uns N. N. von N. ins ſechſte Jahr / für einen Cammerſchreiber/ und nachgehends für einen Secretarium in unſern Privat- und Regiments-Verrichtungen unterthänig aufgewartet / und ſich unterthänig / treu und fleiſſig verhalten. Als haben wir Krafft diß / ihm ſeine Beſtallung verneuert / und verſprechen ihm zur jährlichen Beſoldung von Dato an/ 130. Thlr. an Gelde / jedes Quartal 32. und ein halben Thlr. unfehlbar auf den Termin N. anzufahen / zu bezahlen / freyen Tiſch und freyes Logament in der Stadt / und wenn wir uns künfftig in Krieges-Dienſte weiter engagiren/ oder ſonſt einen andern Staat faſſen möchten/ ſoll er alsdann mit beſſern Accommodement gnädig verſehen werden / und nebſt dieſer Privat-Beſtallung auch die ordentliche Regiments-Gage zu genieſſen haben / dargegen er / ſeinen vormals abgelegten Pflichten nach / in Abfaſſung der Schreiben / und was wir in Verſchickungen und ſonſten/ ihm auftragen werden/ ſich/ als ein getreuer und fleiſſiger Diener/ jedesmal erweiſen / die ihm untern Händen gegebne Gelder treulich berechnen / auch ſich ſonſten aller Aufrichtigkeit und Verſchwiegenheit befleiſſigen ſoll. Was er nun an Geld und auf ſein Salarium empfähet / das ſoll jedesmal auf dieſe Beſtallung verzeichnet werden. Urkundlich unſerer eigentlichen Unterſchrifft und Fürſtl. Secret, Gegeben ꝛc.

Das

## Das XXXII. Kriegs-Schreiben/ oder Beſtallung eines Regiment-Feldſcherers.

Von GOttes Gnaden/ Wir N. Herzog zu N.

DEro Königl. Majeſtät zu Schweden beſtellter Obriſter zu Roß. Fügen hierdurch zu wiſſen/ daß wir N. von N. zu unſerm Hof- und Regiments-Feldſcherer in Gnaden beſtellet und angenommen. Nehmen und beſtellen ihn auch hiermit/und in Krafft diß/ dergeſtalt auf und an/ daß er zuförderſt ein Gottfürchtig- und nüchternes Leben zu führen/ und getreu/ hold/ und aufwärtig zu ſeyn/ unſern Fürſtlichen Reſpect und Wolfahrt zu ſuchen/ und zu befördern/ Schaden und Nachtheil aber zu verhindern/ inſonderheit aber uns und unſerm Regiment bey allen Begebenheiten/ ſeiner Wiſſenſchafft und Vermögen nach/ als einem Feldſcherer Chirurgo gebühret/ treulich und fleiſſig an die Hand zu gehen/ und die ihme untergebene Patienten mit guter Cur und Wartung zu verſehen. Dargegen ihm von all denjenigen/ ſo nicht zur Hofſtatt gehören/ ſeine angewendete Mühe und Medicamenta bezahlet/ wie imgleichen die Tractamenta, nach Königlicher Cammer-Ordinanze, nebſt freyem Quartier/ gegeben und gereicht werden ſollen; Was aber eine Aufwart- und Beſtallung wegen der Hoffſtatt anlanget/ verſprechen wir ihm Jährlichen zur Eſſential-Beſoldung N. Rthlr. welcher entweder von uns nach und nach/ wann Mittel bey Handen/ oder da wir nach GOttes Willen in Kriegs-Occaſion bleiben ſolten. Von dem Hauſe N. und ſelbiger Zeit regierenden Herrn zu fordern. Welchem allem er treu/ unterthänig und fleiſſig nachzuleben verſprochen. Urkündlich haben wir dieſe Beſtallung eigenhändiglich unterſchrieben/ und mit unſerm Fürſtl. Secret zu corroboriren befohlen. Gegeben N. ꝛc.

## Das XXXIII. Kriegs-Schreiben/ oder Regiments-Rechnung.

DEmnach bey Jh. Königlichen Majeſtät zu Schweden ꝛc. unſerm gnädigſten Herrn und Könige ꝛc. als auch bey der

der löblichen Generalität wir ſo wol Münd- als Schrifftlich um Anhör- und Ubernehmung unſerer Regiments-Rechnungen anhalten laſſen / damit man ſehen könne / was wir nemlichen unſern Compagnien an Werbe- und Tractament-Geldern würklich gezahlet / und wieviel dieſelbe an Mannſchafft darfür geworben / und effectivè geliefert. Dieweil dann wegen ein und anderer eingefallener Verhindernüs ſolches von einer Zeit zur andern unterblieben / und aber von unſern Officirern dißfalls öffters beweglich inſtändig erſucht und angelanget worden / wir auch um Lebens und Sterbens / auch zu Verhütung groſſer Unrichtigkeit und entſtehenden Verdachts willen / ſelbſten für hochnöthig gehalten / daß diß Werk einſten zur Richtigkeit gebracht werden möge. Als haben wir endlich Herrn General-Major N. ſchrifftlich erſucht und gebeten / uns den Gefallen zu erweiſen / und ſeinem Obriſten Lieutenant N. N. zu vergönnen / daß derſelbe / als unpartheyiſch / bey dieſer Berechnung ſeyn / und dieſelbe zu guter Richtigkeit bringen helffen möchte / welches vorgedachter Herr General-Major dann bewilliget / darauf bemeldter Herr Obriſter-Lieutenant heutiges Tages erſchienen / und die Sache vor die Hand genommen worden / weil aber das Werk vornemlich auf Justification der Rollen beſtanden / was für ein jedere Compagnie für empfangene Gelder effectivè geworben / was in Herren-Dienſten an Einſpännigern wiederum abgangen / und was noch würklich bey der Compagnie verbleibet : So hat man zuförderſt auf Anhalten der Ober-Officirer die Unter-Officirer bey jeglicher Compagnie / welche die Einſpänniger zum Theil geworben / fürgefordert / und dieſelbe beyderſeits an Eydesſtatt bey ihren Pflichten und guten Gewiſſen erinnert / gründlich auszuſagen und zu berichten / wie viel Einſpänniger würklich geworben / und auf den Muſter-Platz geliefert. Wo ſie her geweſen? wie ſie geheiſſen? was daran noch effectivè vorhanden? was gefangen / was vor dem Feinde geblieben und geſtorben? und was davon ausgeriſſen ſey? darauf iſt nun alſo fort zu Berechnung geſchritten / und folget / was einer jeden Compagnie an Werbe-Geldern bezahlet / und dafür an Einſpännigern geliefert.

# Regiments-Rolle.

## *Liſta.*

**Uber Ihr. Fürſtl. Gnaden/ meines gnädigen Herrn unterhabendes Regiment/ wie ſolches den 22. May nechſt verwichenen Jahrs von den aſſignirten Muſter-Platz marchiret/ und ſich anjetzo befindet.**

| | Den 22. May aus dem Muſter-plaz marſchiret. | Tod. | Gefangen. | Ausgeriſſen. | Neugeworbene | Effectivè vorhanden. | Nacher Pomern und Hollſtein davon commandirt. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Leib-Compagn. | 71. | 6. | 6. | 18. | 2. | 46. | 15. |
| Obriſt-Lieutenant Compagn. | 80. | 6. | 4. | 6. | ≠ | 64. | 14. |
| Majeurs-Comp. | 68. | 4. | 7. | 21. | ≠ | 36. | 14. |
| Rittmeiſter N. Compagnie ꝛc. | 72. | 3. | 11. | 18. | ≠ | 40. | 14. |

Das

## Das XXXIV. Kriegs-Schreiben/
oder
## Endliche Vorhaltung/ vor die Ritter und Beyſitzer im Kriege.

Es ſchwören die Richter und Aſſeſſores, bey GOtt und ſeinem H. Evangelio/ daß ſie wollen und ſollen alle vorfallende Gerichts-Sachen nach ihrem beſten Verſtändnüs/ Chriſtlichen Gewiſſen erwegen/ und nach Befindung/ ohne einiges Anſehen der Perſonen/ darauf/ nach den Göttlichen/ auch unſerer Reich Conſtitutionen/ Satzungen/ Ordnungen/ und löblichen Rechten/ wie inſonderheit dieſen Kriegs-Articuln/ und denen öffentlichen beſchehenen Geboten und Verboten gemäß/ recht richten und urtheilen/ auch ſolches weder um Gunſt/ Freundſchafft/ Schwägerſchafft/ oder andere Verwandnüs/ noch aus Furcht/ Feindſchafft/ Haß/ Neid und Widerwillen/ viel weniger um Geſchenk/ Gifft und Gaben thun/ am allerwenigſten aber einen Schuldigen befreyen/ oder einen Unſchuldigen condemniren.

**Darauf ſollen ſie zween Finger aufrecken/ dem Gerichts-Secretario folgende Wort nachſprechen/ ꝛc.**

Daß ich deme alſo/ wie mir jetzo vorgeleſen worden/ und ich es wol verſtanden habe/ und allem ſteiff/ ſtät/ feſt und unverbrüchlich nachkommen und nachleben wolle/ ſolches gelobe und ſchwöre ich mit erhobnen Fingern/ als wahr mir GOtt helffe und ſein heiliges Wort. ꝛc.

## Das XXXV. Kriegs-Schreiben/
oder
## End der Officirer und Soldaten zu Roß und Fuß.

Wir Officirer und Soldaten zu Roß und Fuß/ geloben und ſchwören/ daß dem Durchl. Großmächtigſt Fürſten und Herrn/ Herrn N. N. ꝛc. unſerm gnädigſten Könige/ wie auch dero Reich/ wir getreu/ gehorſam/ willig und redlich dienen/ was die verfaſſte und uns vorgeleſene Articul in ſich begreiffen/ nach äuſſerſter Möglichkeit/ Thun und Laſſen/

allen J. K. M. Feinden mit Leib und Blut/ ſo lange wir in dero Dienſten ſeyn/ es ſey im Felde/ Beſatzung/ zu Waſſer und Lande/ in Schlachten/ Scharmützeln/ Stürmen/ oder durch was Gelegenheit es ſonſt geſchehen kan und mag/ tapfer und mannlichen Widerſtand thun/ auch uns nach unſerm äuſſerſten Vermögen dahin befleiſſen wollen/ damit höchſtgedachter J. K. M. in Dero Armee/ auch Land und Leuthen Schaden/ Verderb und Nachtheil durch uns/ ſo viel immer möglich/ verhindert und abgewendet/ dagegen aber deren Nutzen und Wolfahrt/ nach beſtem unſerm Verſtändnüs geſuchet/ angeſchafft und befördert/ auch vor allem Unglück gewarnet werden möge.

Wir wollen auch Befehlichshabern/ ſo über uns zu gebieten/ indeme/ was zu Ihr. Königl. Majeſtät. und Dero Armee Nutz und Beſten in Wachten/ Arbeiten/ und ſonſten andern vorfallenden Dingen/ von ihnen uns anbefohlen/ und angeordnet wird/ ſchuldigen Reſpect und Gehorſam leiſten/ von den Compagnien und Fahnen/ darunter wir gehören/ es ſey im Felde/ Lager/ Garniſonen/ nicht weichen/ oder uns heimlich verbergen/ ſondern denſelben/ ſo offt es angeſagt wird/ auch ſo lang ein ſolches unſer Leben und Geſundheit zuläſſet/ ſtandhafftig/ auch willig und gerne folgen/ und uns ſonſten/ nach Beſag und Anleitung bemeldter Articul/ in einem und dem andern alſo erzeigen/ wie fleiſſigen/ getreuen/ gehorſamen/ auch ehrlichen und unverzagten Soldaten und Kriegsleuthen gebühret und wol anſtehet/ auch eines jeden Amt erfordert. So wahr uns GOtt helffe/ und ſein H. Wort/ ꝛc.

## Das XXXVII. Kriegs-Schreiben/ oder Eyd derer Soldaten/ die in einer Beſatzung liegen.

IHr ſollet geloben und ſchwören/ daß denen Durchl. Fürſten und Herren/ Herren N. N. Gebrüdern/ Herzogen ꝛc. unſern gnädigſten Fürſten und Herren/ ihr getreu/ hold und gewärtig ſeyn/ deren Nutz und Beſtes ſuchen/ Schaden und Nachtheil nach äuſſerſten euren Kräfften/ und Vermögen wehren und wenden/ auch als redliche Soldaten auf dem

Fürſtl.

Fürſtl. Hauſe N. zu deſſen Defendirung gebrauchen laſſen/ daſſelbe mit fleiſſiger Wache und Wehre zum beſten in acht nehmen/ auch ohne Ih. Fürſtl. Durchl. oder des Haubtmanns ausdrückliche Verwilligung / auch euer eigenen Geſchäffte halben / von dem Hauſe weder bey Tag noch Nacht nicht begeben/ ſondern daſſelbe auf den Nothfall / bis auf den äuſſerſten Blutstropffen ſchützen und verthädigen / auch denen euch vorgeſetzten Officirern ſchuldigen Reſpect und Gehorſam leiſten/ und euch ſonſt Zeit wehrender Beſatzung treu / unverdroſſen und unverweißlich / wie ſolches GOtt- und ehrliebenden Soldaten eignet und gebühret / verhalten wollet / treulich ſonder Gefährde.

## Eyd.

Alles / was wir geredet / und gelobet haben / wie uns das mit unterſchiedlichen Worten und Puncten vorgeleſen und vorgeſagt worden iſt / wir auch wol verſtanden / geloben und ſchwören wir ſolches alles ſtet / feſt und unverbrüchlichen zu halten / ſo wahr uns GOTT helffe / durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

## Das XXXVII. Kriegs-Schreiben/ oder Erſuch-Schreiben / wegen Kayſerlicher Werbung und Durchzug.

Unſern freundlichen Dienſt / und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen/jederzeit zuvor / Durchl. Fürſt / freundl. lieber Oheimb. Es hat uns der Obriſter N. N. zu erkennen geben / welcher Geſtalt er / laut ſeiner Beſtallung / ſo ihm von den N. N. der Cron N. zugeſtellet / Befehlig empfangen / eine Anzahl Krieges-Volk auf dieſer Landen Frontier / auch ſonſten auf andern gelegenen Orten zu werben / und ſich darmit in ermeldter N. Dienſt zu begeben; und daß er nunmehr fertig / um ſich mit denſelbigen darwerts zu begeben / wann er Uns denn darneben angezeiget / daß E. Ld. Fürſtenthum und Gebiet er damit nohtwendig anlangen müſſe / und uns derowegen in Unterthänigkeit erſucht / wir wolten bey E. Ld. fürbittlich für ihn intercediren / damit dieſelbe ihm einen freyen Paß zu vergönnen geruhen möchten; Als haben

wir ihm daſſelbige / zumal es gemeinem Weſen und Aufnehmen zum Beſten geſchicht / nicht weigern können. Und gelanget derowegen an E. Ld. unſere freundliche Bitte / ſie wollen in Erwegung ermeldter Urſach ſich darzu gutwillig erzeigen / und alle ſolche Ordnung ergehen laſſen / daß ermeldten Obriſten in dieſem ſeinem Anſuchen keine Verhinderung gethan / ſondern ihm vielmehr alle gute Beförderung bewieſen werde / das geſchicht gemeinen Aufnehmen und Weſen zum beſten / und wir wollen damit E. Ld. Dero wir angenehme und freundliche Dienſte und Willen zu erzeigen geneigt ſind / dem Allmächtigen zu Erhaltung langwieriger Geſundheit / und allen glücklichen Zuſtand befehlen / rc.

## Das XXXVIII. Kriegs-Schreiben / oder Kayſerliches Privat-Schreiben / an einen Kreyß-Obriſten / zu Uberſchickung der Kreyß-Völker.

Ich zweiffele nicht / Ew. Ld. werden bereits von anderwertig her vernommen haben / was maſſen die Franzöſiſche Völker an den Rhein heraufwerts gegen Frankfurt würklich anmarchiren ſollen / und nun dadurch eine nicht geringe Gefahr dem geſamten Römiſchen Reich / und inſonderheit dem ganzen Fränkiſchen Kreyſe bevorſtehet. Gleichwie nun die höchſte Nohtdurfft erfordert / daß hierinnen alle ſchleunige und nohtwendige Vorſtellung gethan / damit die gemeldtem Kreyſe androhende Periclitirung / davon möglichſt abgewendet / darzu auch conjunctis viribus & conſiliis cooperiret werde ; Als erſuche E. Ld. hiermit Freund-Oheimblich und ganz gnädiglich / Sie wollen / ohne Verliehrung einiger Zeit / die auf den Beinen habende Fränkiſche Kreyß-Völker / theils / oder völlig / ſo viel man haben kan / zuſammen ziehen / und ſelbige zu meiner und der Chur-Brandenburgiſchen allda in Nähe ſtehenden Armee alſobald ſtoſſen / damit wir mit geſamter Hand / denen N. Anbeginnen / und ſelbige um ſo viel beſſer widertreiben / mithin auch derſelbigen Kreyſe ſonſten unausbleiblich unwiderbringlichen Schaden verhüten können. Verſehe mich alſo gnädig / daß E. Ld. meine

meine heilſame und aufrechte Intention unfehlbar ſecundiren werden / allermaſſen ich auch ein gleichmäſſiges Handbrieflein an des Biſchoffs zu N. And durch eigenen Abgeſandten expreſſen nacher N. abgehen laſſen / an S. And. und E. Ld. als Kreyß ausſchreibenden Fürſten berührtes N. Kreyſes das gewöhnliche Erſuch-Schreiben durch meine Reichs-Hof-Canzley dieſer Tagen ausfertigen zu laſſen / habe immittelſt dieſes in anteceſſum E. Ld. hiermit darum anfügen wollen/ weilen alles an Gewinnung der Zeit und Eilfertigkeit gelegen. Und verbleibe ꝛc.

## Das XXXIX. Kriegs-Schreiben/ oder Ausſchreiben des Kreyß-Obriſten an die Kreyß-Stände hierauf.

Unſer ꝛc.

Aus dem Copeyl. Innſchluß belieben E. Ld. zu erſehen/ was die Röm. Kayſerl. Majeſtät/ Unſer allergnädigſter Herr/ wegen höchſt-gefährlich anſcheinenden würklichen Anzugs der N. Völker / und deßhalben allergnädigſt-begehrten ſchleunigſten Zuſammenziehung und Abmarchirung des N. Kreyß-Völker/ an uns allergnädigſt gelangen laſſen. Gleichwie wir nun nicht allein/ die gedachten Kreyß bevorſtehende groſſe Gefahr wol beherziget / und dahero dafür gehalten / daß ſothane allergnädigſte Kayſerl. Sorgfalt für das geliebte Vatterland billig mit allerunterthänigſten Dank zu erkennen / und dabenebenſt Dero hochlöblichſt-führenden Intention gemäß / zu vigiliren / und ſich gehorſamſt zu bezeigen ſeyn werde ; Alſo zweiffelt uns nicht / es werde ſich ein jeder Kreyß-Stand / ſeither des jüngſt-aufgerichteten Kreyß-Receſſus , auch darauf anderweit ergangenen Monitorial-Schreiben mit ſeinem Contingent an der zu ſtellen habenden Mannſchafft / ſamt deren Zugehör / allbereit gefaſſt gemacht ; damit wir nun hierunter nichts dann unſerer obliegenden Schuldigkeit ermangeln laſſen ; So erſuchen E. Ld. wir hiermit freund-Vetterl. Dieſelbe wollen die Vergnügung thun / damit die Ihro zukommende Mannſchafft / ſamt der zugehörigen Nohtdurfft / auf den 4. dieſes bey der Stadt N.

auf dem Rendevous erſcheinen / damit ſolche an Ort und Ende / wohin die Kayſerl. Majeſtät dieſelbe verlanget / abgeführet werden können. Hieran erweiſen E. Ld. Jhre Hochberühmte vor das liebe Vatterland tragende Sorgfalt / wird auch die Kayſerl. allergnädigſte Willens-Meynung dardurch erfüllet / und wir / ꝛc.

## Das XL. Kriegs-Schreiben / oder Kayſerliches Ausſchreiben / bey begehrten Durchzug und Quartier betreffend.

**LEOPOLD von GOttes Gnaden / erwählter Römiſcher Kayſer / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs.**

Hochgebohrner lieber Oheimb und Fürſt / nachdem wir bey gegenwärtigen / das Heil. Röm. Reich faſt aller Orten anſcheinenden höchſt-gefährlichen motibus und empor gehenden ſtarken Kriegs-Rüſtungen bewogen worden / zu Handhabung des Münſteriſchen Friedens / und Erhaltung des allgemeinen Ruheſtandes im Heil. Röm. Reich Teutſcher Nacion unſerm General-Commando des Hoch- und Wolgebohrnen N. N. ein gewiſſes Kriegs-Corpo zuſammen ſetzen / und an den Ort und Ende / wo es die Noth erheiſchen wird / anmarchiren zu laſſen / und auf alle Caſus gefaſſt zu ſeyn und allertò zu ſtehen: Auch ihme darbey mit gegeben haben / ſolche Kriegs-Zucht zu halten / damit ſich niemand über ſothanen Marſch mit Fug zu beſchweren verurſachet werde. Und dann dergleichen Anzug der Ld. Lande und Botmäſſigkeit unvermeidentlich betreffen möchte. Als geſinnen wir an dieſelbe hiermit gnädiglich / ſie wolle obermeldten unſern General-Lieutenanten und ſeinem Commando untergebnen Völkern / durch Dero Lande und Gebiet nicht allein den Paß und Durchzug gutwillig verſtatten / unentbehrliche Nachtlager und Raſt-Tage vergönnen / ſondern bevorab auch mit Beyſchaffung / ſo wol der bedürfftigen Lebens-Mittel / für Mann und Roß / als andern Kriegs-Nohtwendigkeiten / ſamt darzu gehörigen Fuhren / und was ſonſten zu Behauptung des ſo theuer erwor-

benen

erworbenen allgemeinen Ruheſtandes erſprießlich ſeyn kan/ allen förderſamen geneigten Willen und Aſſiſtentz erweiſen. An deme geſchicht uns ein ſonder angenehmes gnädiges Gefallen/ ſo wir um Dero Ld. mit Kayſerl. Gnaden und allen Guten (womit wir Deroſelben ohne das wol beygethan ſeynd) dankbarlich zu erkennen unvergeſſen bleiben. Gegeben in unſer Stadt Wien/ ꝛc.

## Das XLI. Kriegs-Schreiben/ oder Höfliche Durchzugs-Begehrung.

Durchleuchtigſter Hochgeborner Fürſt/ Gnädiger Herr/ E. F. Durchl. wolle ich unterthänig unverhalten nicht laſſen/ was maſſen die Röm. Kayſerl. Majeſtät/ mein allergnädigſter Herr/ mir in die 5000. Mann zu Roß und Fuß dergeſtalt zuſchicken/ daß dieſelbe ſich mit meiner untergebner Armee conjungiren ſollen. Wann nun ſolches Volk im Marchiren E. F. Gn. Land berühren möchte/ und vielleicht verurſachet werden/ ein Nacht-Quartier darinnen zu nehmen/ ſo wolte E. F. Gn. ich unterthänig gebetten haben/ daß Sie/ berührtem Kayſerlichen Volk/ da es anders benöthiget werden möchte/ eine Nacht in Dero Landen zu ſubſiſtiren/ deſſelben Ihro Kayſerl. Majeſtät zu wolgefälligen Ehren gnädigſt zu geſtatten/ geruhen wolten. Wie nun allerhöchſt gedachter Ihro Kayſerl. Majeſtät E. F. Gn. hierdurch einen ſonderbaren Gefallen erweiſen/ alſo werden Dieſelben Ihr. Kayſerl. Majeſtät in Kayſerl. Gnaden erkennen/ und ich wills gegen Deroſelben auch gebührlichen zu rühmen/ ſonſten auch meines Theils um E. F. Gn. unterthänig zu verdienen nicht unterlaſſen.

## Eine andere/ um Paß-Verſtattung.

Hochwürdigſter Fürſt/ ꝛc.

Demnach ich theils meiner unterhabenden Obriſten zu Roß und Fuß Ordinantz zukommen laſſen/ ſich mit ihren anvertraueten unterhabenden Soldaten mit eheſten nacher N. zu verfügen; Als habe ich nicht umgehen können noch ſol-

len / E. F. Gn. unterthänig zu bitten / die geruhen nicht allein ſolchem Volk den Paß gnädig zu verwilligen und zu verſtatten / ſondern auch die gleichförmige Anordnung zu thun / damit zu gemeldten N. eine Brücke über den N. doch ehender nicht / als ein Tag zuvor / ehe das Volk dahin anlangen würde / geſchlagen werde / benebenſt auch gnädigſt verſchaffen / daß allenthalben Commiſſarii , die ſolches Volk / als nemlich das N. Regiment zu Roß / dann das N. zu Fuß / und das N. zu Roß / wie auch das N. nicht weniger des Obriſten N. Reuterey / und das N. Regiment zu Fuß empfangen und begleiten / der Nohtdurfft nach / und alſo zeitlichen abgeordnet werden / damit alle Ungelegenheiten / ſo viel immer möglich / vermitten bleibe. Solches habe Eu. Fürſtl. Gn. ich gehorſam aviſiren wollen. Datum ꝛc.

## Noch eine andere.

Unſere willige Dienſte ꝛc. Hochgeborner Fürſt ꝛc. Aus E. Ld. uns zu recht beygebrachten Schreiben / haben wir mehrers Innhalts / was ſie an uns / um Verſchonung Dero Lande / wegen des Durchzugs gelangen laſſen / vernommen. Nun würde uns nichts liebers ſeyn / als wenn wir Eu. Ld. zu Enthebung derſelben willfahren möchten / weilen aber Ihro Kayſerl. Majeſtät Befehl iſt / daß Dero uns anvertrauter Fortzug ſchleunigſt maturirt / den nechſten gegen N. und wohin es die fernere Nohtdurfft erfordern wird / incaminiret werde / daß hierum E. Ld. Land unumgänglich in etwas berühret werden muß. So verſicheren wir E. Ld. nochmaln / daß wir ſolche Diſciplin zu halten anbefohlen / damit nicht allein jemands mit Contributions-Auflagen / Begehrung der Vorſpann / und andern Beſchwerden / nicht bedränget / ſondern auch durch Dero Land dieſelbe dergeſtalt ſchleunigſt fortziehen ſollen / daß ſie deren Marſch kaum verſpühren werden / und darinnen ſäumiglich ſich keines Weges aufhalten / oder doch über einen Tag nicht ſtill liegen verbleiben / E. Ld. beynebens freundlich erſuchend / ſie ſolch unumgängliches zu allgemeinem Nutz und Weſen geſtelltes Werk zu befördern / den Paß gutwillig zu verſtatten / auch mit nohtdürfftigen Proviant der Soldateſca beyzuſpringen / Ihro nicht ſchwer fallen laſſen wollen /

wollen / womit E. Ld. wir zu angenehmer Dienſt-Erweiſung willig verbleiben / ꝛc.

## Das XLII. Kriegs-Schreiben / oder Ankündigung des Durchzugs.

Unſere willige Dienſt / und was wir ſonſten mehr Liebs und Guts vermögen / zuvor / Hochgebohrne Fürſten / Inſonders freundlich geliebte Herren / Eu. Ld. Eu. Ld. werden aus der Kayſerl. Majeſtät hierbey geſchloſſenen an Sie abgehenden gnädigſten Schreiben / und in Druck gegebenen Patenten mit mehrer Ausführung vernehmen / aus was hocherheblich- und dringenden Urſachen / höchſtgedachte Ihre Kayſerliche Majeſtät beweget worden / Ihre Armada zu Roß und Fuß unter unſerm Commando dahin ins Römiſche Reich gegen dem Rheinſtrom / oder wo es ſonſten die Nohtdurfft erfordern wird / abführen zu laſſen. Und weil dann hierunter Eu. Eu. Ld. Ld. ſolch ihren Kriegs-Volk den Paß und Durchzug durch Dero Land und Gebiet gutwillig verſtatten wolten / wie wir dann auf empfangenen Ihro Kayſerl. Majeſtät gnädigſten Befehlig und Ordinantz mit ſolchem Krieges-Volk gegen dem N. Kreyß / und ferner dahin ins Reich bereit in An- und Fortzug / und von denen N. Gründen aus von dannen Eu. Eu. Ld. Ld. Gebiet nohtwendig zu berühren ſeyn werden: Als haben Eu. Eu. Ld. Ld. in dieſer ſo hohen Angelegenheit der Kayſerl. Majeſtät gnädigſten Begehren deferiren / den Paß gutwillig verſtatten / und die nohtwendige Requiſita und ſolche Anordnung thun laſſen werden / damit bey Reichung der Soldateſca unumgänglichen Unterhaltungs-Portion / die von Ihro Kayſerl. Majeſtät uns hoch recommendirte Kriegs-Diſciplin mit geziemender guter Ordnung manteniret und befördert werden möge. Und verbleiben Eu. Eu. Ld. Ld. neben erwartender unabſchlägliche Willfährigkeit / wir alle angenehme Dienſte zu erweiſen jederzeit willig und bereit. Geben ꝛc.

Noch

## Noch eine andere.

FReundlich geliebter Herꝛ / wir erinnern E. Ld. daß / nachdem auf allergnädigſt Kayſerl. Befehl / und deren unumgänglich erheiſchenden Dienſten / unſer beſonders freundlich geliebter Herꝛ Schwager der Wolgeborne Herꝛ N. Grafe N. Röm. Kayſerl. Majeſtät Rath / Cämmerer und Obriſter / mit etlich Regimentern zu Fuß / auch theils Reuter-Compagnien nacher N. zu marſchiren / Ordinantz hat / und alſo zu förderlicher des Weges Beförderung E. Ld. gutwilliger Aſſiſtenz in einen und andern bedürfftig ſeyn möchte; Als erſuchen wir hierum Eu. Ld. die wollen ihm in allen deme / ſo er hierinnen fürbringen wird / gleich uns ſelbſten vollkommenen Glauben geben / und mit möglichſter Promovirung ſolches zu heilſamer Conſervirung den allgemeinen Nutzen und Weſens angeſehenes Werk mit guten Willen aſſiſtiren und beyſpringen. Wollen wir E. Ld. deſſen unerinnert nicht laſſen / Dero wir zu Erweiſung angenehmer Dienſte bereit verbleiben. Datum ꝛc.

## Das XLIII. Kriegs-Schreiben / oder Fürſtlich Befehl an einen von Adel / ſich in Verſchickung gefaſſt zu halten.

UNſern gnädigen Gruß zuvor / Veſter lieber Getreuer / wir geben dir hiermit in Gnaden zu vernehmen / wird dir auch Zweiffels ohne aus gemeinem Geſchrey kund ſeyn / was Geſtalt eine groſſe Anzahl Kayſerl. Kriegsvolk / ſich auf 32000. Mann zu Roß und Fuß belauffende / unterm Commando des Herzogen N. dergeſtalt in Anzug ſeyn ſoll / daß / allen ereigenden Umſtänden und eingelangten Vermuhten nach / man ſich anders nicht zu verſehen / ſelbige auch innerhalb fünff oder ſechs Tagen unſer Fürſtenthum berühren und dariunen quartiren möchten. Wann dann bey ſolcher groſſen Armada gewiſſe richtige Anſchaffung und fleiſſige Auffiecht vonnöthen / dannenhero auch gewiſſe Commiſſarien vor allen Dingen zu verordnen / darzu / neben andern noch mehrern / wir dich auch quali-

qualificiret befinden: Als befehlen wir dir hierauf in Gnaden/ und wollen/ daß du dich zu ſolchem Ende in guter Bereitſchafft bey Tag und Nacht zu Haus gefaſſt halten/keines Weges ausreiſeſt/ ſondern welcher Zeit wir oder unſere Rähte und Commiſſarien dich anhero erfordern werden/gehorſamlich erſcheineſt/ und nachmals unſerer ferner Ordinantz zu unterthäniger gehorſamer Bezeigung unterthänig erwarteſt/und alſo darunter nicht das Geringſte verabſäumeſt/ ſo lieb dir iſt unſer Ungnade zu vermeiden. In dem ꝛc.

## Das XLIV. Kriegs-Schreiben/ oder Creditiv-Schreiben bey Abſchickung in Krieges-Zeiten.

UNſern gnädigen Gruß zuvorn/ Geſtrenger/ Veſter lieber Getreuer. Wir haben zum Herrn Obriſten/ die Veſten unſere Geheimen und Hof-Rähte/ Oberhaubtmann zu N. unſere liebe Getreuen N. N. und N. mit gehöriger Inſtruction abgefertiget.

Denſelben hierauf erſuchende/ er wolle gedachten und Abgeſandten gutwilligen Zutritt und Gehör geben/ ihrem Vor- und Anbringen vollkommenen Glauben beymeſſen/ ſich auch hierauf dergeſtalt hinwieder erklären und bezeigen/ wie es der Sachen Bewandtnus und Billigkeit erfordert/auch zum Herrn Obriſten unſer ſonderbares Vertrauen gerichtet. Deme wir hingegen mit Gnaden und allen Guten beharrlich gewogen. Datum ꝛc.

## Das XLV. Kriegs-Schreiben/ oder Inſtruction von dergleichen Abgefertigten zur Generalität oder Obriſten.

ERſtlich ſollen Ihro Fürſtl. Durchl. Abgeſandte ſich darnach achten/ daß ſie morgendes Tages den N. dieſes ſich nacher N. verfügen/ und obbemeldten Obriſten Anweſenheit erkündigen/ dann da ſie denſelben antroffen/ J. F. D.

wegen

wegen ſich bey ihnen anmelden / und nach verſtatteten Zutritt/ Jh. Fürſtl. Durchl. gnädigſten Gruß und wolgeneigten Willen vermelden / dann ferners Anbringen / daß Jh. Fürſtl. Durchl. unterthänigſt præſentiret und vorgetragen / was an Dieſelbe Ihr. Prinzl. Excellentz zu N. dann der Herr Obriſte ſelbſten/ wegen Paſſirung deſſen vor die löbl. Evangeliſche Stände im Königreich Böhmen geworbenen/ und bey ſich habenden Kriegsvolk freundl. auch reſpective unterthänigſt geſucht. Nun vernehmen Ihre Fürſtl. Durchl. zuförderſt ſolchen vor wolermeldte löbl. Stände bey ihren obliegenden Drangſale erfolgenden Succurs gerne / wolten ſich des geſuchten Durchzugs und Paſſes halber ohn einig Bedenken willig erklären / Ihre Fürſtl. Durchl. befinden aber hierunter allerhand Unbequemlichkeiten und Impedimenta; welche Jh. Fürſtl. Durchl. dem Herrn Obriſten zuvor zu eröffnen ausdrücklich anbefohlen. Erſtlich/wären Ihr. Fürſtl. Durchl. Lande faſt enge und geringe/auch die Unterthanen/um erlittenen groſſen Hagel-Wetters/ Feuer- und Waſſers-Schadens willen/ ſehr erſchöpfft/ auch ohnedas mit hohen und nohtwendigen vielen Dienſten alſo belegt/ daß ein ſolch anſehnlich Kriegsvolk bey ihnen der Gebühr nicht zu logiren / dann da etwa aus Armuht keine Bequemlichkeit erfolgen ſolte / man in die Gedanken gerahten möchte / ob dergleichen aus Vorſatz hinterhalten würde/ dadurch denn leichtlichen von den Soldaten allerhand Ungelegenheit entſtehen könnte / dem zu begegnen / hielten Ihr. Fürſtl. Durchl. vor bequem / und den nechſten Weg in Böheim auf die N. dann förderſt nacher N. rectà zu nehmen / derer Oerter dann nicht allein / der ebenen Wege / ſondern auch beſſer Logirung halben/ mehr Bequemlichkeit zu finden / darbey dann inſtändig anzuhalten / und beſcheidentlich zu beharren. Solte des Obriſten Intention dahin nicht zu diſponiren ſeyn / wollen Ihr. Fürſtl. Durchl. ſeines Herrn Vettern Prinz N. zu N. Ld. dann den Herrn Ständen in Königreich Böheimb zu ſondern Gefallen/ auch dem Herrn Obriſten und ſeinem Kriegsvolk aus ſonder gnädigſter Favor / ſie williglichen aufnehmen / und des erſten Lagers zu N. und angränzenden Dörffern / des folgenden Tages übern Wald/ und förderſt ins Gericht N. logiren / und die Verordnung thun/ daß ſie nach Nohtdurfft / und ſo viel der armen Leute Vermögen ertragen möchte / ihnen gereichet wer-

den ſoll. Dagegen Ihre Fürſtl. Durchl. zu den Herꝛn Obriſten ſich in Gnaden verſehen thäten / er würde nicht allein Prinz N. Fürſtl. Durchl. Erklärung / ſondern des Obriſten ſchrifftlichem Verſprechen gemäß / ſich erzeigen / gute Ordinantz und Diſciplin anordnen / auch einigen Still-Lagers ſich nicht unterfangen / mit der wolmeinenden Erinner- und zu Gemüht-Führung / da deme entgegen gelebt / und Ihre Fürſtl. Durchl. ſich der Chur- und Fürſtl. Häuſer N. und. N. ſo wol N. und andern benachbarten Aſſiſtentz und Hülff zu getröſten / auch ſelbige auf allen Nohtfall in Bereitſchafft zu haben / hierüber wol zu bedenken / daß bey dergleichen widrigen Vornehmen die Affection der Reichs-Fürſten gegen die löbl. Stände in Böheimb ſehr alteriret würde / und ſie ſich hiernechſt wenig Succurs oder dergleichen Durchzüge zu getröſten oder zu erfreuen hätten / daher würde der Herꝛ Obriſte ſeine berühmte Generoſität / wie ſelbige bekannt / alſo er ſich auch deren zu beſtändiger Conſervation / in ſonderbarer ſeiner beſchriebenen Erklärung verſicherlich heraus gelaſſen / vor dißmal darthun und erweiſen. Das wollen Ihr. Durchl. um den Herꝛn Obriſten hinwieder in allen Gnaden erkennen / und verbleiben Demſelben / nechſt Erwartung gewieriger Reſolution / darmit jederzeit wol beygethan. Nechſt empfangener Erklärung ſollen Ihrer Fürſtl. Durchl. Abgeſandten dieſelbe alſobalden entweder in der Perſon / oder durch eilende unverſäumliche reitende Poſt zurück fertigen / auch was ſonſten hierunter die Nohtdurfft erfordern wird / in treu- fleiſſige Obacht nehmen / und daran nicht das Geringſte verabſäumen. An deme beſchiehet Ihrer Fürſtl. Durchl. ernſte gevöllige Meynung. Datum ꝛc.

## Das XLVI. Kriegs-Schreiben / oder Creditiv an einen General.

Unſern gnädigſten Gruß und wolgeneigten Willen jederzeit zuvor / Edler und Mannhaffter / Lieber beſonder.

ALs uns des Durchl. Fürſten und Herꝛn N. Prinzen zu N. unſers freundl. lieben Vetters Ld. Freund-Vetterliches

Hand; ſo dann euer unterthänig Notification- und Erſuchungs-Schreiben præſentiret und überliefert worden / haben wir ſelbige erbrochen / und deſſen Innhalt mit mehrern leſend vernommen / und daraus eine Nothwendigkeit befunden / die Veſte unſer Vaſallen und liebe Getreue von N. daſelbſten / und auf N. den N. von B. zu euch um Eröffnung unſers Gn. Gemühts und Erklärung abzufertigen. Iſt demnach hierauf unſer gnädigſtes Begehren / ihr dieſelbe unſere Abgeſandte nicht allein gutwillig hören / und ihnen völligen Glauben beymeſſen / ſondern euch auch / in Betrachtung allerhand beweglicher Umſtände / in ferner Wiederantwort alſo erzeigen und vernehmen laſſen wollet / wie zu euch unſer gnädiges Vertrauen ſtehet / auch das Werk an ſich ſelbſten præſentiren und nohtwendig erfordern thut / das ſind wir gegen euch hinwiederum in allen Gnaden / darmit wir euch jederzeit beharrlichen und wol gethan / zu erkennen wol anerbötig. Datum ꝛc.

## Ferner Creditiv.

Unſern gnädigſten Gruß und beharrlichen geneigten Willen jederzeit bevor / Wolgeborner lieber beſonder / Wir haben euer nechſtes antwortliches Schreiben durch unſern abgefertigten Trompeter wol überbracht empfangen / und eure unterthänige Erklärung mit gnädigem Danknehmenden Gefallen darob mehrers Innhalts vermerket / weil denn anjetzo ſich dieſe Gelegenheit ereignet / daß uns der Veſte / unſer Vaſall und lieber Getreuer N. von N. zu N. gegen N. ſich zu erheben unterthänigſt eröffnet / und wir euch hierunter zu zuſprechen vor bequem angeſehen. Als haben wir unſern beſagten Vaſallen in Gnaden aufgetragen / an unſer ſtatt bey euch weitere Werbung und Anbringen zu thun / in Gnaden geſinnende / ihr demſelben nicht allein gutwillige Gehör verſtatten / ſondern auch euch darauf alſo erzeigen wollet / wie unſer feſtes Vertrauen zu euch geſetzt / und uns hierunter / Innhalts vorigen euren Schreibens vertröſtet und verſichert / das wollen wir gegen euch in Gnaden hinwiederum erkennen / und verbleiben euch darmit beharrlich und wol beygethan. Datum ꝛc.

## Noch ein anders dergleichen.

UNſern günſtigen Gruß und günſtigen wolgeneigten Willen zuvor / Wolgeborner Lieber beſonder / wir haben uns unumgänglicher Nohtdurfft nicht allein beykommendes Schreiben an euch abgehen laſſen / ſondern auch unſern Secretarium und lieben getreuen N. N. abgeordnet / neben dem Obriſten Lieutenant N. Regiments N. N. ſich zu euch verfügen / und von unſertwegen mündlich Anbringen zu thun. Geſinnen demnach gnädiglich / ihr wollet ermeldtem unſerm Secretario nicht allein gutwillige Gehör verſtatten / und ihm völligen Glauben beymeſſen / ſondern auch mit dermaſſen gewieriger Erklär- und affectuirlicher Bezeugung euch vernehmen laſſen / wie es Kayſerl. Majeſtät / unſers allergnädigſten Herrn Intention / den Reichs-Conſtitutionibus aller Billigkeit und euren bißherigen Vertröſtungen und Verſprechen gemäß / und unſer gnädigſt Zuverſicht und Vertrauen zu euch ſtehet / und wir verbleiben euch mit Gnaden und allen Guten förders wol gewogen. Datum ꝛc.

## Das XLVII. Kriegs-Schreiben / oder Recreditiv von einem General.

DUrchleuchtigſter Fürſt / gnädigſter Herr / Dero an mich abgeordneten Secretarium N. N. habe ich / gnädigen Begehren nach / mit ſeinem Vor- und Anbringen angehöret / darauf auch mich gegen ihn wiederum mündlich erkläret / wie er zu ſeiner Zurückkunfft umſtändiger zu referiren wiſſen wird / und ſollen E. Fürſtl. Gnaden ſich gewiß verſichern / des gegen deroſelben in vorangebottener Devotion ſtetigs zu verbleiben / wie auch ihr alle mögliche unterthänige Dienſte zu leiſten / ich mich jederzeit ſo ſchuldig als erbietig erkenne / E. F. Gnaden mich darneben in Unterthänigkeit empfehlende. Datum ꝛc.

## Ein anders.

Durchl. Fürſt.

WIr haben E. Ld. abgeordneten Stallmeiſter und Kriegs-Commiſſarium, den Geſtrengen N. in deme / was ihme

wegen dero freundl. Herꝛn Bruders N. Ld. Landes obliegen/ bey uns anzubringen mitgegeben worden/ nach Nohtdurfft angehöret/ und uns darauf alſo erkläret/ wie Eu. Ld. aus ſein/ des Abgeſandten/ Relation mit mehrerm vernehmen werden/ daß verhoffentlich ſo wol ſie/ als Dero Herꝛn Bruders Ld. Jhro ſolches belieben laſſen werden/ Deroſelben wir zu angenehmer Dienſterweiſung bereit verbleiben/ ꝛc.

## Das XLVIII. Kriegs-Schreiben/
oder
## Eine vertrauliche Inſtruction von einem Fürſten an den andern in Krieges-Zeiten.

PRæmiſſis Curialibus, ſoll unſer Abgeordneter unſertwegen Sr. Ld. andeuten/ welcher Geſtalt wir von dem Kayſerl. General-Commiſſario N. N. von N. Schreiben erhalten/ in welchem er nicht allein durch beygelegten Extract ſeiner von der Röm. Kayſerl. Majeſtät dißfalls habenden Inſtruction uns zu vernehmen giebet/ wie wir bey derſelben beſchuldiget/ ob wären wir gleich andern Fürſten von N. gemeinet/ uns von gebührlichen Beytrag/ zu Behuff der Reichs-Armada/ gänzlich abzuziehen/ dagegen aber geneigter/ dem Gegentheil zu contribuiren/ ſondern auch an uns begehret/ 2. Compagnien 5. Monat lang zu verpflegen/ und uns darzu ohne einige Replic zu erklären/ inmaſſen ſolches alles aus ſeinem Schreiben mit mehrern zu verſehen ſey.

Wann wir dann darneben verſtanden/ daß an Sr. Ld. und den auch Durchleuchtigſten Fürſten/ unſern freundl. lieben Bruder und Gevatter/ Herꝛn N. ꝛc. dergleichen von beſagtem Commiſſario gelanget/ und zu unſer Anherokunfft von unſers Herꝛn Bruders Herzog N. Ld. vernommen/ daß von derſelben er mit ebenmäſſiger Beſchuldigung und Commination 30000. fl. zu 5. Monatlicher Unterhaltung 3. Compagnien gefordert/ und dahero nicht unbillig vor einen ſehr hohen Eingriff/ in unſer und der geſamten Reichs-Fürſten dißfalls habende Libertät/ ſolche und dergleichen von Dero Kayſerl. Generalität beſchehene Poſtulata haltend hätten/ auch gänzlichen der Gedanken wären/ dafern man dieſes alſo ſtillſchweigend

gend dahin paſſiren laſſen ſolten / daß bey dem jetzigen ſehr veränderten Zuſtand des Kriegs / inskünfftig dergleichen mehr uns begegnen / unſere Land und Leute dem arbitrio der Kayſerlichen hohen Officirer und Comiſſarien unterworffen / und gar leicht vollend zum endlichen Untergang gerahten dörfften. Als hätten wir vor eine Nohtdurfft ermeſſen / mit unſers Herrn Bruders Ld. allhier aus dieſer Sachen Freund-Brüderlichen zu communiciren und vorzuſchlagen / daß man ſolche weit-ausſehende Beſchuldigung und indiſcrete Anforderungen der Gebühr nach / vermittelſt unſer allerſeits Freund-Brüderlichen Zuſammentrettung / nicht allein gegen dem Commiſſario ablehnen / ſondern auch dieſes alles der Kayſerl. Majeſtät Chur N. und weil von ſelbigen nicht alſobald Antwort und Reſolution erfolgen dürffte / unverlängt an die zu Regenſpurg annoch beyſammen ſich befindende Reichs-Deputirte bringen / und dero ſämtlichen / oder doch zum wenigſten des Churfürſtl. Collegii Interceſſion an die Kayſerl. Majeſtät und bewegliche Erinnerungs-Schreiben / an den General-Feld-Marſchall / Grafen von N. und den Commiſſarien N. gebrauchen ſolte / auſſer allem Zweiffel ſtellende / wenn dieſelbige ſolche vorhin unerhörte Proceduren vernehmen werden / daß ſie darob wegen der künfftigen hoch præjudicirlichen Conſequenz ein groſſes Mißfallen ſchöpffen / und dahero um ſo viel deſto eher Urſach nehmen würden / unſern peritis zu deferiren / und es dahin richten zu helffen / daß ſolchen Beginnen hinführo geſteuret werden möchte. Wenn dann E. Ld. ihres Orts daſſelbige nach hochnöhtig befunden: Als lieſſen wir Sr. Herzog N. Ld. Freund-Brüderlich erſuchen / ſie wolten dieſes alles wol erwegen / und in dieſer Gemeinen unſerm geſamten Fürſtl. Hauſe ſehr hoch angelegenen Sache / Innhalts unſers Brüderlichen Erb-Vortags / mit uns Freund-Brüderlich umtretten / und alſo mit gröſſerm Nachdruck und Authorität / dieſe unbillige Anforderungen abwenden helffen.

Dafern nun unſer Abgeordneter vermerken wird / daß Sr. Ld. darzu geneigt ſey / ſo ſoll er Sr. Ld. ferner Andeutung thun / daß wir zu Gewinnung der Zeit ein Project begreiffen laſſen / wie etwan der Kayſerl. Commiſſarius zu beantworten / ſo wol auch dieſe Sache in die deputirte Stände nacher

Regenſpurg zu bringen / zu Sr. Ld. Gefallen ſtellende / ob ſie dasjenige / was Sie etwa ihres Orts noch ferner zu der Antwort an den Commiſſarium zu thun / auch ſonſten bey dem Project an die Deputirten zu erinnern hätten / darzu bringen laſſen wolten. Solte er aber befinden / daß S. Ld. über die geſchöpfte Hoffnung à parte und vor ſich dem Commiſſario antworten / und die vorgeſchlagene freund-Brüderliche Zuſammenſetzung nicht belieben wollen / ſo ſoll er daſſelbe alſobalden durch den Trompeter anhero berichten / damit wir ſonſten die Nohtdurfft in Zeiten bedenken können.

Nechſt dieſem ſoll er vermelden / daß wir in Vertrauen gewiß berichtet werden / ob wäre man bey der N. Generalität im Werk begriffen / unſere allerſeits Lande in höhere Contribution zu ſetzen. Wann denn die Nohtdurfft nun erforderte / daß bey Zeiten deswegen Vorbauung geſchehe; ſo hielten wir unmaßgeblich dafür / daß man deßwegen beweglich an den General-Feld-Marſchall N. weil der Commiſſarius N. ſich noch bey ihm befindet / eheſtes Tages ſchreiben / und des Landes jetzige Drangſeligkeit zu vernehmen geben / auch um Anſtellung ſolches Vorhabens bitten ſolte. Geſtalt denn auch zu deſſen Beförderung der N. Legat N. zu erſuchen / und vielleicht mit Nutz des Herrn Herzogs zu N. Ld. Interpoſition zu gebrauchen wäre. Weil wir dann nebſt unſers Herrn Bruders Herzog N. Ld. die ihr dieſen Vorſchlag auch gefallen läſſet / nicht zweiffeln / Sr. Herzog N. Ld. werde davon ebenmäſſig Nachrichtung erlanget haben / ſo ſtellen wir zu Sr. Ld. Gefallen / ob ſie etwan ſich dieſen Vorſchlag belieben / und ein geſamt-Schreiben ſo durch einen Trompeter dahin zu bringen / an den General-Feld-Marſchall auffſetzen laſſen wolten.

So wird er auch in der Grafſchafft N. Sachen Anhaltung thun / daß Sr. Ld. ſich die vorgeſchlagene Neutralität beſter maſſen commendirt ſeyn laſſen / und vermöge unſers nechſten Schreibens zuverläſſige Anſtalt machen wolten / daß an gehörigen Orten Unterbauung gethan werden möge.

Was er nun hierinnen allenthalben wird verrichtet haben / davon ſoll er uns zu ſeiner Zurucktunfft unterthänigſte Relation thun. Und wir ſeynd ihm mit Gnaden gewogen. Datum ꝛc.

# Das XLIX. Kriegs-
oder
# Erſuch-Schreiben an einen Benachbarten/
## um Benachrichtigung wegen des bevorſtehenden Völker-Marſches.

Wir mögen ihm / erheiſchenden hohen Nohtdurfft nach/ nicht verhalten / wird ihm auch ſonder Zweiffel bereit nicht weniger vorkommen ſeyn / welcher Geſtalt vor gewiß lauten will/ ob ſolten die Kayſerl. und Chur-Brandenburgiſche Völker ſich entweder gar / oder zum Theil zurücke ziehen/ und ihren Marſch gegen Frankenland / und daſelbſt die Winter-Quartier zu nehmen/ fortzuſetzen. Wenn den der Durchl. Fürſt und Herr / Herr N N. rc. unſer rc. uns hierauf ein wachendes Aug zu halten / und zu dem Ende in der Nachbarſchafft fleiſſige Erkündigung einzuziehen gnädigſt befohlen / und wir darneben auſſer Zweiffel ſtellen / er würde ſeines Orts deme zwiſchen denen Häuſern N. und N. in dergleichen beſorglichen Correſpondenz und Benachrichtigung nicht erwinden laſſen; Als erſuchen an ſtatt und im Namen höchſtgedachter Fürſtl. Durchl. wir demſelben hiermit / er wolle / dafern von ſolchem Marſch und Anzuge einige Gewißheit bey ihm entweder allbereit eingelauffen wäre / oder noch einlauffen ſolte / davon anhero bey Tag und Nacht auf diſſeitige Koſten/ unbeſchwehrte Nachricht ertheilen / auch ſonſten dißfals zuverſichtliche Correſpondenz halten/ welches wir von hier aus ebenmäſſig zu thun / auch ſonſten zu verſchulden erbietig / und ihm darneben freundlich zu dienen jederzeit willig verbleiben/ rc.

# Das L. Kriegs-Schreiben/
oder
## Befehl in dergleichen an die Beambte.

Demnach allhier faſt ſtark verlauten will / ob ſolten die Kayſerl. und Chur-Brandenburgiſche Völker/ wo nicht gänzlich / jedoch zum Theil vom Maynſtrohm bereit aufgebrochen / und ein Ruckmarſch gegen Frankenland / um allda die Winterquartire zu nehmen / begriffen ſeyn / als begehren

an ſtatt ꝛc. Herrn N. N. ꝛc. unſers ꝛc. Wir hiermit / ihr wollet euch ſo balden nach Verleſung dieſes ſolchen Marches hin und wieder in Franken erkůndigen / und was ihr dißfalls in Erfahrung bringet / bey Tag und Nacht anhero ohne Verluſt einiger Stunde / aviſiren / damit man bey Zeiten den hieſigen Landhauptmann der Generalitåt entgegen ſchicken / und entweder denen beſorglichen Durchzůgen / oder wol gar Einquartirungen ſo viel immer möglich / vorbauen / auch ſonſten dißfalls behuffende Nohtdurfft ſchleunig beobachten möge. An dem ꝛc.

# Das LI. Kriegs-Schreiben / oder Befehl / wie ſich bey den Durchzůgen und Einquartirung zu verhalten.

Veſter / lieber Getreuer / wir ergeben euch hiermit in Gnaden zu vernehmen / daß uns der Obriſte N. gleich in dieſer Stunde ferner adviſiret / daß er heutiges Tages in dem N. Gebiet / mit ſeinem bey ſich habenden Kriegs-Volk und Soldaten / in allen ſich auf 1300. Mann belauffend / anzulangen und zu logiren vermeynet / und uns nochmals ihme in unſern Landen ſichern Paß zu verſtatten erſucht / mit dem Erbieten / allenthalben ſolche Ordinanz und Diſciplin halten zu laſſen / daß unſern Landen und Leuten einiger Uberlaſt nicht geſchehen ſolle. Wenn wir denn keine andere Mittel und Wege finden können / als ihme ſolche Ordinanz zu geben und zu diſponiren / daß ſie in beyliegend verzeichneten Dörffern des erſten Tages ihr Quartier gebůhrende Bezeigung haben und nehmen mögen / deßhalben wir auch zu fleiſſiger Aufſicht Vermittelung verfůgen wollen. So befehlen wir euch demnach hiermit ernſtlichen / und wollen / daß ihr euch und euer Unterſaſſen mit Verwahrung des Eurigen in gute Obacht nehmet / euch dergeſtalt mit Brod / Fleiſch / Bier und andern gefaſſt haltet / daß bemeldte Soldaten damit nohtdůrfftig verſehen werden mögen / da aber in einem und dem andern Mangel fůrfallen möchte / ſollet ihr euch deſſen allhier oder zu N. erholen / nicht der Bezahlung halber fernerer Ordnung gewårtig ſeyn / auch ſonſten durch die Dorff-Schultheiſſen ſo Tag ſo Nachts gute

Wacht halten laſſen / geſtalt denn wir auch mit Herbeyſchaffung unſers Ausſchuſſes / auch allerhand erheiſchender Nohtwendigkeit die gehörige Verfaſſung thun wollen / daß ihr unſere gnädige Handbiet und Behaltung im Werk verſpühren ſollet / wie ihr auch die Eurige dahin zu vermahnen / daß ſie ſich nicht ſo gar entſetzen / ſondern aller gebührlichen Beſcheidenheit erzeigen mögen. ꝛc.

## Das LII. Kriegs-Schreiben/ oder Offnes Warnungs-Patent bey beſorglichen Kriegs-Zügen.

DEmnach nunmehro Nachricht eingelanget / daß die Kayſerliche und Chur-Brandenburgiſche Armee aus der Gerau in vergangener Wochen aufgebrochen / und zu Beziehung der Winter-Quartier im Ruckmarch begriffen: Als hat die Nohtdurfft erfordern wollen / denen Beamten / Gerichten und Dorffſchafften hiervon zeitliche Notification zu thun / damit die Unterthanen nicht allein mit dem Ausdreſchen und Umbährung der Früchte allen Fleiß anwenden / ſondern auch ſonſten ihre beſte Sachen in Sicherheit bringen/ und alſo / dafern (wie man zwar nicht hoffen will / vielmehr aber durch gewiſſe Abſchickung an die hohen Generalitäten zur Abwendung der Durchzüge allbereit gute Anſtalt gemacht) der March dieſes Fürſtenthum und Lande dennoch in etwas betreffen ſolte/ der Landmann um ſo viel weniger Schaden leiden möge. Wornach ſich ein jeder Beamter/ Gerichtshalter/ und ſonſten männiglich zu richten wiſſen wird. Urkundlich mit dem Fürſtl. Canzley-Secret bedruckt / und unter gewöhnlicher Signatur ausgefertiget ꝛc.

## Das LIII. Kriegs-Schreiben/ oder Warnungs-Befehl an die Beamte.

DEmnach die N. Armee/nebſt denen N. Völkern nunmehr in dem N. Gebiete angelanget / und dem Anſehen nach faſt zu beſorgen / daß ſie in ſelbiger Gegend nicht allein eine Zeitlang ſubſiſtiren / ſondern auch mit Ausſtreiffen und an-

dern Inſolentien der Nachbarſchafft ein und die andere Beſchwerung zuziehen dörfften; Als begehren an ſtatt und im Namen des Durchl. Fürſten N. unſers ꝛc. auf Sr. Durchl. ſonderbaren eingelangten Befehl wir hiermit / ihr wollet bey denen in dem euch anvertrauten Amte ſich befindenden Dorffſchafften ſobalden die Anſtalt machen / damit die Unterthanen / derweiln auf eine Vorſorge / wenn es nicht allbereit geſchehen / ihre beſte Sachen an Kleidern / Hausraht / und andern / ebenfalls entweder nacher N. oder ſonſten an einen verwahrten Ort in der Nähe bringen / damit ſonderlich / wenn vielleicht beym Aufbruch und Fortmarch ein Theil ermeldter Völker (welches man zwar / daß es geſchehen ſolle / nicht hoffen will) den Weg durch hieſige Orten nehmen / oder ſich zum wenigſten denen nähern möchten / beſagten Unterthanen nicht etwa Schade und Ungelegenheit zugefügt werde. An dem ꝛc. und ꝛc. Dat.

## Das LIV. Kriegs-Schreiben / oder Befehl / das Hinwegſchaffen der Mobilien zu verhindern.

Lieber Getreuer / wir vernehmen mit ungnädigen Mißfallen / wie wenig unſerm unlängſt angegangenem Befehl / das unzeitige Flehen unſer Unterthanen bey jetzigen Kriegsweſen gehorſamet wird / indem dieſelbe ohne Aufhören ihr Vieh / Pferd / Victualien und allen auch geringſchätzigen Hausrath / Hauffenweiſe anhero / auch an andere Oerter abzuführen fortfahren. Wann ſie aber hierdurch ihnen ſelbſt und andern die gröſte Gefahr zuziehen / ſintemal wo dergleichen von den Soldaten vermerkt / leichtlich alles Preiß / die ausgeleerte Häuſer vollends öde gemacht / auch das Getreide auf dem Felde verderbet / und alles (welches GOtt verhüte) verheeret und verwüſtet werden könte. Als befehlen wir dir hiermit nochmals ernſtlich / und wollen / daß du unſere dir anbefohlene Amts-Unterthanen dahin / bey Verluſt ihrer Haab und Güter / erzwingeſt und erhalteſt / daß ſie dergleichen Flehung an Pferden / Vieh / Getreidig / Victualien und Hausraht gänzlich einſtellen / was ſie deſſen weggeſchafft / unſäumlich

wieder

wieder hierbey bringen/ und daheim ihres Berufſs mit emſigen Gebet und Arbeit abwarten/ ſintemal wir der Hoffnung und Zuverſicht geleben/ daß hierdurch ihnen kein Leid wiederfahren/ ſondern ſie vielmehr auf ſolche Weiſe beſſer als ſonſten geſichert ſeyn werden. Da ihnen ſonſten das widrige mit ihrem äuſſerſten Schaden und Verderben leichtlich begegnen könnten. An dem geſchicht unſere ernſte zuverläſſige Meinung. Datum ꝛc.

## Das LV. Kriegs- oder Erſuch-Schreiben/ um Abwendung eines Durchzugs.

Unſere willige Dienſte/ und was wir mehr Gutes vermögen zuvor/ Durchleuchtigſter Fürſt ꝛc. Uns iſt von des Durchleuchtigſten Fürſten/ Herrn N. ꝛc. Ld. in aller Eil communicirt worden/ was E. Ld. an dieſelbe und uns/ neben mit Uberſchickung eines von der Röm. Kayſerl. Majeſt. ꝛc. an uns beyderſeits abgegangenen allergnädigſten Schreiben/ begehrten Verſtattung des Durchzugs E. Ld. Commando übergebnen Kayſerlichen Kriegs-Volks/ von welchen unſere wenige Lande nicht wol unberühret würden bleiben können/ betreffende in Schrifften gelangen laſſen; Gleichwie wir nun höchſtermeldten Kayſerl. Majeſtät geſamtes unſers Orts mit allerunterthänigſter Reverenz auch E. Ld. Schreiben freundlich aufgenommen/ alſo erkennen wir uns ſchuldig in allem/ ſo uns nur möglich/ hierinnen als ein gehorſamer und gegen Ihro Kayſerl. Majeſtät allezeit mit beſtändiger treuer Devotion verpflichteter Reichs-Fürſt ferner zu bezeugen.

Wir mögen aber E. Ld. unſer äuſſerſter Nohtdurfft nach/ nicht verhalten/ daß wir allbereit als mit unſern wenigen ſchmahlen Strich Landes allenthalben am Anſtoß ſitzend/ dieſe Jahre hero biß auf gegenwärtige Stunde von vielfältigen mächtigen Durchzügen/ auch reſpective Einquartierungen Kayſerl. Volks Ihrer Majeſtät zu unterthänigſten Ehren und gehorſamſter Devotion ſo viel erlitten und ausgeſtanden/ daß nicht alleine unſere Städte/ Aemter und arme Unterthanen dermaſſen erſchöpfft und ausgemattet/ daß ſie uns wegen Armuths auch die gehörige Intraden und andere Schuldig-

keit zu unſern Hofſtadt faſt nicht mehr zu reichen noch zu leiſten vermögen / ſondern auch wir ſelbſten aus unſerer Fürſtlichen Reſidenz haben dergeſtaltige Vorſchieſſung gethan / daß wir faſt nicht abſehen / wie uns und unſern armen Leuten / bevorab bey einer ſo groſſen Armee / mit Dero E. Ld. im Anzuge ſeyn ſoll / ertragen und ausſtehen könten / Geſtalt wir denn nicht zweiffeln / ſolches alles höchſt-ermeldter Kayſerlichen Majeſtät unſer armen geringen Lande / welche vor zwey Tagen allererſt auch den Durchzug der tauſend Reuter unter Don N. und 1500. Mußquetierer unter Herzog N. Ld. mit groſſem Drangſal ausgeſtanden / mit fernern Ungemach allergnädigſt lieber verſchonet / dann vollends mit unſern biß auf den äuſſerſten Grund erſchöpfften Unterthanen ins Verderben geſetzt ſehen wollen / Geſtalt denn Jhr. Kayſerl. Majeſtät allergnädigſte Kayſerliche Affection wir nicht allein ob dem obgedachten geſamten / ſondern auch einen abſonderlichen Schreiben / davon E. Ld. hierbey Copien zu vernehmen / mit allerunthäniger Dankbarkeit vermerken und erkennen. Als iſt an E. Ld. unſer freundlich-hochfleiſſiges Bitten / ſie geruhen / in Erwegung angeregter Umſtände / wo immer möglich / unſer weniges ſchmahles Streichlein Landes mit einem ſehr groſſem Hauffen angeregten Durchzugs halben / und ſonſten gänzlichen verſchonen / und denſelben auf einen andern Weg / der denn bequemlich zu finden / dirigiren und richten.

Jm Fall aber dieſes wider Zuverſicht allerdings nicht erhalten / nur eine wenige und erträgliche Anzahl ihre Marche an unſern Grenzen nehmen / auch dergeſtaltige gute Diſciplin und Ordinanz nach Jnnhalt des Heil. Reichs-Conſtitutionen / worauf ſich auch die Kayſerlichen Schreiben ausdrücklich referiren und gründen / anſtellen laſſen / damit es uns und unſern armen Leuten in omnem eventum zu ertragen ſey / und nicht zu gänzlicher Ruin und Verderben gereichen möge / weſſen wir uns nun eigentlich zu getröſten und zu verſehen / bitten wir von E. Ld. zeitliche und gewiſſe Nachrichtung. Und verbleiben höchſt-ermeldter Jhr. Kayſerl. Majeſtät zu unterthänigſten beſtändigen treuen Gehorſam allzeit devot, wie auch ſonſten E. Ld. zu angenehmen möglichen Dienſten willig und gefliſſen. Datum ꝛc.

Das

# Das LVI. Kriegs-Schreiben/
oder
## Erklärung/ wegen Verſchonung mit dem Durchzuge.

Durchl. Hochgebohrner Fürſt / Gnädiger Herr / rc. Aus E. Fürſtl. Schreiben / ſo wol auch von Dero Secretario und derer von N. hab ich mit mehrerm verſtanden/was Dieſelbe wegen der angezogener Durchzuge an mich gelangen laſſen. Wie nun ich mich gar wol zu beſcheiden / daß E. Fürſtl. Gn. von mir unterthänige Zuſage und Vertröſtung beſchehen/ derſelben Lande mit aller Krieges-Beſchwernüs / da es eine Möglichkeit ſeyn wolte / allerdings zu verſchonen; Alſo wolte auch ungern an deme erwinden laſſen / ſondern bin nochmals begieriglich geneigt/das jenige allermaſſe/ worinnen E. Fürſtl. Gn. und Dero Unterthanen beſchwerliches zugezogen werden könte / ſo viel an mir ſtehet und möglich iſt / abzuwenden und zu verhindern.

Wann mir denn auch in deme keines Wegs zu entgegen iſt/ damit von E. Fürſtl. Gn. Land und Leut der N. Durchzug abgewendet verbleibe/ ſo bin ich allerding zu frieden/ und mag geſchehen laſſen / daß dem Grafen N. ein ander Weg und Paſſage/ da E. Fürſtl. Gn. einiger Bewuſt iſt/ dadurch Dero Land unberühret bleiben mag / vorgewieſen werde. Geſtalt ich dann hierauf gedachten von N. zu dem Ende wiederum zurück geſendet / daß er ſich / neben meiner unterthäniger befliſſener Dienſt-Vermeldung / bey E. Fürſtl. Gn. unterthänig-gehorſamlich angehen/ und in allen Beſcheid erholen ſoll / was Weges wolbeſagter Graf N. ſich gebrauchen möge/ deme der von N. alsdenn entgegen zu ziehen/ und das Volk den angewieſenen Weg durch/ und vorbey zu führen hätte. Wolte es E. Fürſtl. Gn. unterthänig nicht bergen/und haben Dieſelbe/nechſt Göttlicher Empfehlung/mich zu vermöglicher Dienſterweiſung verobligiret. Datum rc.

Das

# Das LVII. Kriegs-Schreiben/
oder
# Bitte an einen General / um Abwendung fernern Durchzugs.

UNſern Gruß und wolgeneigten Willen zuvor / Wolgeborner / lieber / günſtiger und beſonderer. Wir haben ob euren jüngſthin durch Zeigern dieſes unſern Trompeter / überſendeten wiederantwortlichen Schreiben ganz Danknehmig vernommen / daß ihr bey vorhabender von der Röm. Kayſerl. auch zu Ungarn und Böhmen Königl. Majeſtät/ unſern allergnädigſten Herrn / euch anbefohlenen Expedition reiffliche Verfügung thun wollet / damit wir / unſere Land und arme Unterthanen / bey den Durchzügen verſchonet / und vor Beſchwernüs und Bedrängung geſichert bleiben mögen. Wie wol wir nun in ganz keinen Zweiffel ſetzen / es werde ſolche durch eure gute und löbliche Ordinanz, wie bißhero/ alſo auch förders allenthalben unfehlbare Folge geſchehen / geſtalt euch denn unſere gegen höchſt-ermeldter Ih. Kayſerl. Majeſtät beſtändiger ſchuldiger Gehorſam und ungefärbte treue Devotion bekannt; So haben wir doch bey jetzigem Aufbruch eures untergebenen Kriegs-Volks nicht unterlaſſen mögen / Euch nochmals mit dieſem Schreiben gnädig und wolmeinend zu begrüſſen / zumal wir vernommen / wie ihr mit demſelben anjetzo euch in Stifft N. befindet/ und über das noch eine ſtarke Anzahl Volks durchs Land zu N auf N. und alſo gar nahe bey unſerm Amte N. hermarchiren ſoll / derowegen wo nicht ſonderbare gute Aufſicht beſtellet/ unſere wenige ſchmale Lande und allenthalben angränzende reſpectivè mit begriffen / arme Unterthanen/ leichtlich durch die excurrirende Soldaten bedränget/ beſchädiget/ und verderbet werden könten.

Erſuchen euch demnach hiermit nochmals ganz gnädiglich/ und geſinnen gütlich/ ihr wollet / habenden unſern ſtarken Vertrauen/ und euren allbereit beſchehenen guten Erbieten nach/ bey euer vorhabenden Expedition (ſo wir zu einsmals wieder Erlangung des allgemeinen lieben Friedens im Heil. Röm. Reich gerichtet/ hoffen und wünſchen) an eurem Fleiß/ wie bißhero zu euren ſonderbaren hohen Ruhm geſchehen und verſpüh-

ret/

ret/ nochmals nicht erwinden laſſen/ ſondern bey eurer Soldateſca die reiffe Verfügung thun/ damit bey jetzigem Durchziehen unſern armen Unterthanen nichts beſchwerliches zugezogen/ ſondern alle Ungelegenheit und Drangnüs abgewendet bleiben möge.

Solches ſeynd wir gegen euch in allen Gnaden und Güten/ damit wir euch ſonders wol und beharzlich beygethan/ dankbarlich zu erkennen/ und zu erwiedern erbietig/ geneigt und willig/ Eure gewierige Erklärung hierauf bittend und erwartend. Datum ꝛc.

## Das LVIII. Kriegs-Schreiben/
oder
## Abſchlagung der Quartiren von einer Fürſtliche Regierung.

### Durchl. Gnäd. Fürſt und Herz/ ꝛc.

E. W. Fürſtl. Gn. gnädigſtes Schreiben unterm Dato N. den 24. nechſt-verwichenen Monats Februarij/haben wir mit unterthänigſter Ehrerbietung empfangen/ und Innhalts wol verſtanden/ auch nicht unterlaſſen Ihr. Churfl. Durchl. ꝛc. unſerm gnädigſten Herzn/ bey deroſelben GOtt Lob glücklicher Ankunfft daraus unterthänigſt zu referiren. Nun ſeynd zwar dieſelbe geneigt/E.F. Gn. alle Freund-Vetterliche Gefälligkeit zu erweiſen; weil man allbereit in der That erfahren/ und befunden/ daß hieſiger höchſt-gedacht Ihrer Churfl. Durchl. Stifft mit den Durchzügen ſehr beſchweret/ und ferner allenthalben Werbungen obhanden/ alſo dergleichen Beſchwerungen/ wenn darzu der Eingang ferner gemacht/ noch mehr zu beſorgen. So werden zwar mehr höchſtgedacht Ihr. Churfürſtl. Durchl. die gnädige Anordnung thun laſſen/ daß E. F. Gn. Völker durch dieſen Stifft ſicher durchgeführet und begleitet werden ſollen. Was aber das übrige als Futter und Mahl/ freyes Nachtlager/ und fünf beſpannte Wägen anlanget/ da thun ſich Ihre Churfürſtl. Durchleucht verſehen/ E. F. Gn. werden ſie/ zu Verhütung anderweiter beſchwerlicher Nachfolge/ für entſchuldigt halten. Welches E. F. Gn. wir hinwieder unterthänig vermelden/ und Dero beharzlichen Gnaden uns annebſt befehlen wollen. Geben N. ꝛc.

Das

# Das LIX. Kriegs-Schreiben/
oder
# Quartier-Suchung.

Ew. Fürſtl. Durchl. haben hiermit Ihr. Kayſerl. Majeſt. unſers allergnädigſten Herꝛn / mir zugeſtelltes Erſuch-Schreiben zu empfahen / zu erſehen / und weiln ich mit meinen untergebnen 5. Compagnien Reuter / aus Ungarn heraus / groſſe Tagreiſe gethan / und wir nicht allein ein paar oder drey Raſttage bedürfftig / ſondern auch eine Ordinanz, weſſen ich mich hernach halten ſolle / von Ihr. Fürſtl. Durchl. Herzogen von N. welcher meiner Ankunfft ſchon erinnert worden / erwarten ſoll.

Als iſt an E. Fürſtl. Durchl. mein gehorſames Bitten / Dieſelben wollen / wäre ihnen gefällig / von den Ihrigen verordnen / damit uns die gebührliche Nohtdurfft in dieſem E. Fürſtl. Durchl. Fürſtenthum gereichet werde. Entgegen werden E. Fürſtl. Durchl. auch verſichert ſeyn / daß deroſelben Unterthanen alſo Schutz gehalten werden ſolle / daß keine Klag unſerthalben fürkommen wird / thue mich hiermit Euer Fürſtl. Durchleucht gehorſamlichſt empfehlen.

## Ein Anders.

Nachdeme mit Ihrer Excellenz Grafen von N. mir anbefohlenem Regiment ich nunmehr das N. paſſiret / und ehe daſſelbe zu dem Kayſerl. Lager ſich erheben mag / zuvor in Durchmarchirung E. Fürſtl. Durchl. angehörige Lande mit Loſirung berühren muß; Als habe zu dem Ende ich / erfordernder Nohtdurfft nach / derſelbigen ſolches unterthänigſt berichten und aviſiren wollen / in gehorſamer Erwartung / Euer Fürſtl. Durchleucht werden die gnädigſte Verſuchung thun laſſen / damit gedachtes Regiment / neben bequemer Logirung / ſich unverhinderlich durch deren zugewandte Lande erheben möchte / verbleibe ꝛc.

## Noch ein Anderes.

P. P.

Wir haben Ew. Ld. hiermit erſuchen wollen / Freund-Vetterlich bittende / alldieweil uns etliche Compagnien Reuter

Reuter von Ihr. Römiſchen Majeſtät und Dero Generaln zukommen / und wir uns / der aufrühriſchen und widerwärtigen Bauren wegen/ allhier nicht zu vertrauen wiſſen/ E. Ld. wolten uns die groſſe Freundſchafft erweiſen / und die gegenwärtige Compagnie ungefehr uff acht Tage lang / biß wir nur abſehen/ wo es mit dem Tumult der Widerwertigen hinaus will / in Dero Land dieſer Gegend / willig Quartier vergünſtigen / wie ſolches zuförderſt zu Beförderung Röm. Kayſerlichen Majeſtät Kriegs-Dienſten gereichet: Alſo werden wir es um E. Ld. Freund-Vetterl. nicht allein mit allen angenehmen Willfahrungen erwiedern / ſondern noch vielmehr gegen höchſtgedacht Röm. Kayſerl. Majeſt. von E. Ld. zu berühmen wiſſen. Verbleiben Derſelben ꝛc.

## Das LX. Kriegs-Schreiben/ oder Befehl/ die Völker abzuweiſen.

Demnach 50. Mann Kayſerliche Fuß-Völker / ſo Dero Kayſerlichen Armee nachzuziehen vorhabens/ dieſen zu N. eine Stund von N. unter der Commando eines Fendrichs angelanget/ und von dar nacher N. in dem weiter zu gehen willens / und aber zu beſorgen / es möchte dieſelbe unterwegens etwa abgehen / und Quartiere / oder Proviant zu ſuchen/ ſich unterfangen; Als begehren an ſtatt ꝛc. Herrn N. N. unſers ꝛc. wir hiermit / du wolleſt allenthalben im Amt die Verfügung thun / damit die Schlag-Bäume wol verwahret/ niemand von berührten Völkern eingelaſſen / ſondern ſie den geraden Weg N. N. fortgewieſen werden mögen. An dem/ und wir ꝛc.

## Das LXI. Kriegs-Schreiben/ oder Befehl/ zu Austheilung der Quartieren.

Veſter beſonders guter Freund.

Demnach uff des Herrn General-Kriegs-Commiſſarii N. N. eingelangte Ordre/das gelbe Leib-Regiment ins Land eingenommen/ und davon 5. Compagnien ſamt dem

Stab/

Stab / 7. Compagn. zu N. und drey nach N. logiren ſollen/ maſſen auch die Compagnien morgen Sonnabends die Quartiere beziehen werden: Als commandiren und befehlen an ſtatt und im Namen des Durchl. ꝛc. unſers ꝛc. ihr wollet darob ſeyn / darmit die Quartiere richtig ausgetheilet/ auch die Wirthe/ weil ihnen ihre Verpflegung/ laut beyliegender Ordre/ zugeſtellet werden ſoll / mit Speiſung/ oder andern ungebührlichen Exactionen/ nicht beſchweret werden mögen/ oder die Inſolentien vorgehen / und von denen vorgeſetzten Officirern keine Remedirung erfolget / ſolches ungeſäumt anhero zu erkennen geben. An dem ꝛc. und wir ꝛc. Datum ꝛc.

## Das LXII. Kriegs-Schreiben/
oder
## Aſſignation der Quartiere.

Nachgeſetzte Regimenter als N. N. ſollen ihren nöhtigen Unterhalt in dem Fürſtenthum N. in natura erheben/ doch zuvorn ihre Quartiermeiſter dahin ſchicken/ und bey Ihr. Fürſtl. Durchleucht daſelbſten / oder bey deren Beamten ſich/ um richtige Austheilung der Regimenter / anmelden laſſen/ Signat. Haubt-Quartier N.

**Dero ꝛc. beſtallter General-Quartier-Meiſter.**

## Das LXIII. Kriegs-Schreiben/
oder
## Entſchuldigung wegen bezogener Quartiere.

Ew. Fürſtl. Durchl. Schreiben/ habe ich mit gebührender Reverenz empfangen/ und bitte ganz unterthänig / Dieſelbe wollen nicht mir/ daß Dero Fürſtenthum N. Compagnien mit nöhtigem Unterhalt zu verſehen/ aſſigniret/ beymeſſen/ ſintemal die bey ausgetheilten Anweiſungen geweſene Abgeordnete/ uff Gleichheit der angrenzenden Landen gedrungen/ und wiewol E. Fürſtl. Durchl. gleich N. und N N. Compagnien contingent, geweſen wäre/ habe ich doch ſolches auf den 14. geringert/ kan auch ſolches nunmehr / wie gern und gehorſam ich wolte / biß uff ihre Excellenz/ meines gnädigſten Herrn

Herrn General-Feld-Marſchalln anderweiten Befehl / nicht remediren / E. Fürſtl. Durchleucht gnädigſter Brief iſt aber alſobald nachgeſchickt / was darauf zurücke kömmt / ſoll von mir gehorſamlich/ſonderlich was zu Dero Landen beſtes dienet/ beobachtet werden / E. Fürſtl. Durchl. ſamt Dero hohen ꝛc.

## Das LXIV. Kriegs-Schreiben/ oder Befehl/ zu Affigirung ſchrifftlicher Schirm-Briefe.

Lieber Getreuer/ demnach Wir / zu Abwendung allerhand bevorſtehenden Ungelegenheit/ bey jetzigen beſchwerlichen Zeiten befahrenden Durchzügen / vor rahtſam befunden / uns bey Kayſerl. Majeſtät verordneten Commiſſario und General/ Herrn N. N. um Salvaqvardia uff beſchehenes Anerbieten zu bewerben / auch hierauf deren ſchrifftliche Exemplaria etliche erlanget ; Als thun wir dir dieſelbe / ſo viel unſer dir anbefohlenes Amt betrifft/ hiermit zuſchicken / Gn. begehrende/ daß du jedes Orts/ wo du es am bequem- und nöhtigſten erachten wirſt / ein Exemplar affigiren / und darbey Verſicherung thun laſſeſt / uffn weitern Nohtfall es nicht allein mit dergleichen/ ſondern auch andern Lebendigen bey der Hand habenden Salvaqvardien zu erſetzen. Sonſten haſt du dich / vermög vorigen unſern Befehls in gute Obacht zu nehmen/ und zu verordnen / daß das Volk in ihrer Gewarſam verbleiben/ und ſich mit allerhand vermögender Nohtdürfft gefaſſt halten/ und unnöhtigen Flehens ſich abmäſſigen möge.

## Das LXV. Kriegs-Schreiben/ oder Schrifftliche Salvaqvardie.

Wir N. ꝛc. der Röm. Kayſerl. Majeſtät beſtalter ꝛc. fügen hiermit männiglichen zu vernehmen / was maſſen Wir uns bewegenden Urſachen des Durchl. Fürſten und Herrn/ Herrn N. Herzogs zu ꝛc. ganze Fürſtenthum / deſſen Städte/ Aemter / deren Innwohner / Unterthanen / auch alle Apper-

tinentien / wie die Nahmen haben mögen / nichts ausgenommen / in allerhöchſtgedachter Röm. Kayſerl. Majeſtät Schutz und Salvaqvardie genommen haben / und nehmen / Krafft dieſes offenen Patents: Befehlen demnach allen und jeden hohen und niedern Kriegs-Officirern / wie auch der geſamten Soldateſca zu Roß und Fuß: Diejenige aber / ſo unſerm Gebiet nicht unterworffen / gebührlich erſuchend / obgedachtes Fürſtenthum / wie vermeldet / für allen eigen-mächtigen Einlogier-Einquartier-Geld-Schatzungen / Plündern / Exactionen / und allen andern Kriegs-Beſchwerden / allerdings zu eximiren und zu befreyen / ihnen ihr Gut / Häuſer / Vieh / Scheuer / Stallungen / Pferde / Getreide unperturbiret verbleiben / und dieſer unſer ertheilten Salvaqvardie würklich genieſſen zu laſſen. Widrigen Falls / da ein oder der andere hergegen zu thun ſich vermeſſen thäte / der oder dieſelbe ſollen mit unnachläßlicher Leib- und Lebens-Straffe beleget werden: Darnach ſich ein jeder zu achten. Actum im Kayſerlichen Feld-Läger vor rc.

## Eine Andere.

Demnach in der Röm. Kayſerl. Majeſtät / unſers allergnädigſten Herrn / abſonderlichen Schutz und Salvaqvardie Ihr. Fürſtl. Gnaden Herzog N. zu Sachſen rc. angehörige Reſidenz N. wie auch das ganze Fürſtenthum / und darinn gelegene Städte / Flecken / Dörffer / Meyerhöfe und Mühlen / ſamt allen und jeden Zubehörungen / an Teichen / Gärten / Wieſen / Pferden / Vieh / Getreid / und andern Appertinentien / wie die Namen haben mögen / nichts davon ausgeſchloſſen / auf- und angenommen: Als werden alle und jede höchſt-gedachter Ihr. Kayſerlichen Majeſtät ſo wol andere Dero und dem H. Reiche getreue Armeen hohen und nieder Standes Officirer / Soldaten insgemein / zu Roß und Fuß / gebührend hiermit angelanget / meinem Commando untergebene ernſtlich befehliget / obgemeldten Ihr. Fürſtl. Gnaden Landen und Leuten / in Städten / Flecken / Dörffern / Meyerhöfen und Mühlen / inſonderheit Dero Reſidenz N. ſamt obſpecificirten Appertinentien mit eigenthätigen Einqvartierungen / Plünderungen / Geld-Preſſuren / Annehmung der Pferde / Vieh / Getreid / oder anderer Haab / weder

weder mit andern dergleichen Inſolentien/ mit waſſerley Prætext es auch immer geſchehen könte oder möchte / im geringſten nicht zu zuſetzen / noch zu beleidigen / ſondern vielmehr zu beſchützen / und handzuhaben/ auch auf Begehren mit lebendiger Salvaqvardie zu verſehen / und hierwieder nicht zu handeln / noch ſolches durch andere geſchehen zu laſſen / zu verſtatten / bey Vermeidung allerhöchſtgedachter Ihr. Kayſerlichen Majeſtät ſchweren Ungnad/ und der darauf erfolgenden gehörigen unausbleiblichen ernſten Beſtraffung. Datum N. den ꝛc.

## Perſöhnliche Salvaqvardie.

### Von GOttes Gnaden N. N. Herzog ꝛc.

DEmnach wir gegenwärtigen unſern Sergeanten N. N. auf unſer Amt N. zur Salvaqvardie verordnet; Als befehlen wir unſerm Schöſſer daſelbſt N. N. daß er nicht allein denſelben mit nohtdürfftigen Unterhalt verſehe / ſondern erſuchen auch alle und jede hohe und niedere Kriegs-Officirer und Soldaten / zu Roß und Fuß / gebührend / ſie wollen ermeldtes unſer Amt / ſamt allen darinnen begriffenen Unterthanen / Mobilien / Pferd und Vieh / ſo wol auch gedachten unſern dahin zur Salvaqvardie verordneten Officirer / mit allem / was er bey ſich hat/ un-moleſtiret und ungekränket verbleiben laſſen / auch dem jenigen / von dem Herrn General und Feld-Marſchalln / N. N. über unſere Fürſtenthum und Landen ertheilten Protectorio , welches nach Erforderung unſer Officirer vorzeigen wird / gebührenden Reſpect und Folge erweiſen / das verſchulden wir / um einen jeden nach Erforderung Standes hinwiederum gebührlichen / und haben zu mehrer Beglaubigung uns eigenhändig unterſchrieben/ und unſer Fürſtl. Secret anzudrücken befohlen. So geſchehen ꝛc.

## Eine Andere.

DEmnach gegenwärtiger Rittmeiſter nicht allein nacher N. zur lebendigen Salvaqvardie verlegt/ ſondern auch daſelbſten auf des Feindes Thun und Laſſen Acht zu haben/ verſchickt wird. Als werden alle und jede der Röm. Kayſerl. Majeſtät ſo wol andere Dero und dem H. Reiche getreue

Armeen hohen und niedern Standes Officirer / Soldaten / insgemein zu Roß und Fuß gebührend hiermit angelanget / meinem Commando Untergebene aber ernſtlich befehliget / obgemeldten Rittmeiſter nicht allein aller Orten frey / ſicher und ungehindert mit bey ſich habenden Dienern / Reutern und Pferden paſſiren und repaſſiren zu laſſen / ſondern es werden auch Bürgermeiſter und Råhte erinnert / denſelben gutwillig an- und aufzunehmen / mit gebührendem Unterhalt zu verſehen / und allen beförderſamen Willen zu erweiſen / hieran geſchicht was recht / und verrichten die / ſo meinem Commando untergeben / was ihnen zu thun oblieget. Sign.

**Der ꝛc. General-Feld-Marſchall und Obriſte.**

## Das LXVI. Kriegs-Schreiben / oder Receſs, die Verpflegung der Soldaten betreffende.

Zuwiſſen / als die Churfl. Durchl. zu Sachſen / nach Abzug des N. Regiments zu Roß / dieſen N. Fürſtenthum und Landen / von den N. Regiment 5. Compagnien / ſamt dem Stab / vom neuen aſſigniret / und überwieſen / daß zwiſchen dem Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn N. Herzogen zu N. ꝛc. an einem: Denn dem Wohl-Edlen ꝛc. Herrn N. N. Churfl. Sächſ. beſtallten Obriſten zu Roß / nachfolgende Abrede und Vergleichung getroffen worden.

1. Hochged. Jh. Fürſtl. Gnaden wollen den Stab in Dero Landen aufnehmen / auch gedachten Herrn Obriſten / für ſeine Perſon / und wem er bey ſich zu haben nöhtig / nacher N. ſamt deſſen Feld-Prediger und Secretario, mit 30. Pferden logiren / und die übrige Stabs-Perſonen in die übrige Städte austheilen / dann anderhalb Compagnie in die Pgege N. incluſ. das Amt N. anderhalb Compagnien ins N. legen / und den Steuer-Anſchlägen nach / uff Jhr. Fürſtl. Gn. Stände / Städte und Unterthanen gleich wie es bey vorigem Regiment gehalten / diſtribuiren laſſen.

2. Nechſt dieſen wollen Jhr. Fürſtl. Gnaden nach Abzug vorbeſagten Regiments / und von Dato deren von neuen bezo-

bezogenen Quartier/ ſo Freytags vor Johannis ſeinen Anfang nehmen wird/ an Verpflegung/ Servis/ Stabs und erſten Blats Vortheil-Gelder/ auch Fourage, weil dieſelbe an Körnern nicht zu erlangen/ alle und alle andere Prætenſiones, wie die Namen haben/ uff einen Monat/ da es ſo lang noch zu erhärten müglichen/ reichen und bezahlen laſſen/ wenn inzwiſchen andere Churfl. Ordre erfolget/ hat es bey denſelben alsdenn ſein Bewenden.

Inzwiſchen ſoll uff dieſen Monat gegeben werden:

Uff den Stab 257. Thlr. 15. gl. der Stabs-Perſon Vortheil/

uff das erſte Blat jedwedern Compagnien 80. Thlr. Vortheil-Gelder/

uff jedes Dienſt-Pferd der Officirer und gemeinen Reuter-Pferde/ jede Compagnie uff hundert Dienſt-Pferde incluſ. der Officirer Bagage-Pferde/ ſo wol auch deren zu Fuß/ und vacanten Plätz 2. Thlr.

uff die Pferde des Stabs-Officirer/ ſollen den andern Dienſt-Pferden gleich 2. Thlr. uff jedes entrichtet werden.

3. Und ſollen weder Officirer/ noch gemeine Reuter darüber zu ſchreiten/ im geringſten befugt/ und davon den Wirthen an Speiſung und Futter/ etwas empfangen/ oder ſonſten abgenommen/ daſſelbe zu Geld geſchlagen/ und an der geordneten Verpflegung decurriret/ ſondern aber dem Quartiermeiſter und Furiren/ von jeden gangbaren Mühlgang/ drey Orts-Thaler ein vor allemal paſſiret werden.

4. Da auch ſolche Verpflegung/ wegen bekannter äuſſerſten Erſchöpfung und Unvermögen/ in die Länge zu erheben und abzuſtatten unmüglich/ ſoll in den Quartieren wider die armen Unterthanen/ oder auch die Beamte/ Rähte in Städten/ oder andere Ih. Fürſtl. Gnaden Officiren mit militariſcher Execution/ nicht weiter/ als Ihro Fürſtlichen Gnaden Commiſſarien angeordnet/ verfahren/ und auf jeden Execution-Reuter täglichen einen halben Gülden für Futter und Mahl gegeben/ auſſer dem/ ſo wenig bey der Execution/ als ſonſten in den Quartieren die Wirthe zu ſpeiſen genöhtiget und gezwungen/ ſondern alles uff richtige Liquidation und Abrechnung geſtellet/ und nach Abzug des Regiments ein Officirer ſamt etlichen Reutern im Lande gelaſſen/ und dardurch die

Reſta nach und nach/ ſo viel immer můglichen/ eingebracht und entrichtet werden.

5. Welches alles vor wolgemeldter Obriſter für ſich und ſeine Officirer alſo angenommen/ und hingegen bey den Compagnien ernſte Verfügung zu thun verſprochen/ daß allenthalben gute Diſciplin gehalten/ die Gärten und Feldfrüchte nicht verderbet/ noch zur Fütterung angegriffen/ die Commercien/ Ab- und Zufuhre/ ſo wenig als der Ackerbau verhindert und geſperret/ da eines oder andern Orts Abnehmen und Exactiones, ſich begeben hätten/ oder noch begeben würden/ ſolches entweder ohne Entgeld reprimiret/ oder an der wöchentlichen Verpflegung und Reſten/ den Officirern und Reutern abgezogen/ auch auf eingelangte Churfl. Ordinanz der Uffbruch mit guten Ordre/ ohne einige Beſchwerung der Quartier/ oder begehrter Vorſpann/ noch andere Abnahme zu Werk gerichtet/ und die Verpflegung drey Tage/ nach empfangener Churfl. Notification/ des Uffbruchs ſich enden/ und weiter nicht gerichtet/ auch von dieſen allen geſamten Officirern/ neben ſcharffer Ordinanz Eröffnung gethan werden/ treulich und ohne Gefehrde. Urkündlich iſt dieſer Receſs in duplo gleichſtimmig ausgefertiget/ von beyden Theilen unterzeichnet/ und mit Dero Fürſtl. und Adelichen Secret und Petſchafft bedruckt. So geſchehen und geben ꝛc.

## Das LXVII. Kriegs-Schreiben/ oder Fürſtlicher Befehl/ an einen Stadt-Commendanten.

Lieber Getreuer. Wir befehlen hiermit/ du wolleſt unſer Stadt N. wol in acht nehmen/ die Poſten und Wacht wol beſetzen/ auch daß ſich keiner derſelben weder mit Liſt noch Gewalt bemächtige/ nohtdürfftige und fleiſſige Verſehung thun. Herrn Obriſten N. iſt zwar der Aus- und Einzug vor ſeine Perſon nicht zu verwehren/ haben ihm aber ſein Haubt-Quartier nach N. aſſigniret/ und ſollen die Officirer ſtärker nicht/ denn mit 3. Pferden/ gemeine Reuter aber nur zu Fuß und auf einen Tag/ deren über 50. nicht eingelaſſen werden/ welches du auch dem zu N. commandirenden Lieutenant

nant alſo gleichfalls anzudeuten / nicht über 25. Mann uff einmal/und ehe dieſelben wieder heraus/ andere einzulaſſen/ doch daß ſie um ihr Geld zehren/ und ſich alles Unfugs enthalten. Den eingeflieheten iſt anzudeuten / daß ſie der Bürgerſchafft immittelſt mit ihren Pferden ackern und beſtellen helffen / ſtarke und gnugſame wolbewehrte Convoy / neben einer guten Wagenburg mit ſich nehmen/ alſo die Stadt-Felder begatten/ und daß hiernechſt die Bürger uff den Dorffſchafften mit Pflügen und Convoy denſelben behülfflich ſeyn / darmit der Feld-Bau befördert / und nicht gar erliegen bleibe. Haſt dich hiernach / wie dergleichen zu N. in acht zu nehmen / auch eines und andern Orts mit dieſer Ordre behutſamlich umzugehen / und gegen denen / ſo es nicht zu wiſſen gebühret / verſchwiegen zu halten / alſo gehorſamlich zu bezeigen. Datum ꝛc.

## Das LXVIII. Kriegs-Schreiben/ oder Befehl an die Aemter / zur Proviſion an Mehl / ꝛc.

DEmnach der Durchleuchtigſte Fürſt und Herr / Herr N. N. Herzog zu N. Unſer ꝛc. anhero gnädigſt befohlen / die ungeſaumte ſchleunige Verfügung zu thun / damit/ um des noch immer beſorglichen Durchzuges der N. und N. Krieges-Völker / jeder Unterthanen im Lande / mit etwas Vorraht am Brod und Mehl/ auf den Nohtfall verſehen ſeyn möge; Als begehren wir hiermit / ihr wollet / ſo bald nach Empfahung dieſes / die nachdrückliche und unfehlbare Anſtalt machen / damit jeder euer Unterthanen ohne Verzug / ſo viel als immer müglich an Frucht und Mühlen / daſſelbe ausmahlen laſſen / und verwahrlich bey ſich behalten möge. An dem ꝛc. und ꝛc. Datum N.

## Befehl / wegen Eröffnung der Böden.

VOn GOttes Gnaden N. N. fügen hiermit allen und jeden unſern Beamten und Rähten der Städte unſerer Fürſtenthume N. und N. zu wiſſen / demnach die Nohtdurfft erfordert / wegen Churfl. Durchl. zu N. beſtellten Obriſten

zu Roß / deß Geſtrengen und Veſten N. eingerückten Regiments Verpfleg- und Unterhaltung / unſers faſt ruinirten armen Landes und Unterthanen jetzigen Zuſtandes und Vermögen gründliche Bewandtnis einzuziehen / und dadurch die vorgeſchützte Unmöglichkeit der begehrten Einquartier- und Verpflegung zu erweiſen / und glaubhafft zu machen: Als committiren / begehren und befehlen wir obengeregten hiermit / des gegenwärtigen Herrn Obriſtens Deputirten und unſern Abgeordneten / der eines und andern Orts vorhandene Vorraht gezeiget / die Böden geöffnet / und was ſich allenthalben befindet / aufgeſchrieben werden / und darüber unterthäniger Bericht geſchehen ſoll. Daran geſchicht unſere Meinung. Urkündlich mit unſerm Secret wiſſentlich bekräfftiget. Geben ꝛc.

## Das LXIX. Kriegs-Schreiben / oder Befehl / wegen Abfolgung des Proviants.

IN Krafft ſonderbaren Befehls des Durchl. ꝛc. Herrn N. Herzog zu N. ſoll Ihr. Fürſtl. Durchl. Amtmann zu N. N. von N. die Verordnung thun / damit von Ihr. Fürſtl. Durchleucht / Vorraht 50. Malter / desgleichen von des Amts Unterthanen auch 50. Malter Hafer uff nechſtkommenden Pfingſt-Montag gewißlich durch den Lieutenant N. N. dem Proviant-Meiſter N. N. nacher N. geliefert werden / deßgleichen ſoll der Raht zu N. Becken / und ſechs Wagen von Brod / gedachtem Proviant-Meiſter neben 2. Fuder Bier überführen laſſen / worzu die Amts-Unterthanen die Fuhren verſchaffen ſollen. Wornach ꝛc.

## Das LXX. Kriegs-Schreiben / oder Befehl / auf die Austheilung des Proviants acht zu haben.

AN ſtatt und im Namen des Durchl. Fürſten und Herrn / Herrn N. ꝛc. unſers ꝛc. wird hiermit N. N. Einſpänniger befohlen / daß er beym Rittmeiſter N. der Einnahme Geld

Geld und Fourage beywohnen/ darüber Gegen-Regiſter halten/ inſonderheit zu ſehen/ und erinnern ſoll/ darmit die armen Leute in Meſſung des Hafers und ſonſten nicht übernommen/ auch die Quittungen jedesmal dem Proviant-Meiſter N. von den Contribuenten geliefert werden. Wornach ꝛc. Signatum &c.

## Das LXXI. Kriegs-Schreiben/ oder Contributions-Aſſignation.

Es wird hiermit des Herrn Obriſten N. allhier/ unterhabendem Regimente zu deſſen Unterhalt/ bey dem Fürſtenthum N. vor jetzt angeſtandenen Monat May Contributionen N. Reichs-Thaler aſſigniret und angewieſen. Werden demnach die Fürſtlichen Herren Beamten daſelbſten gebührlich erſuchet/ ſie belieben die Anſtalt zu machen/ daß gedachten Regiment ſolche N. Reichs-Thaler gegen den 12. dieſes richtig erleget und contentiret/ und durch Anſehung deſſen nicht Urſach gegeben werde/ ſolche durch unannehmliche Mittel zu heben. Sign. &c.

## Das LXXII. Kriegs-Schreiben/ oder Contribution-Forderung.

### Von GOttes Gnaden N. N. Herzog zu N. ꝛc.

Hiermit iſt unſer gnädigſter Befehl/ alldieweil die Bürgerſchafft der Stadt N. ganz erſchöpffet/ und unſere daſelbſt hingelegte Garniſon und Reuterey zu unterhalten ganz nicht Vermögen/ daß dannenhero die/ Veſte/ geſamte von N. zu dero Behuff eine leidentliche Contribution hergeben/ und nacher N. ungeſäumt liefern ſollen/ deßhalben ſie ſich denn bey unſerm Capitain Commendeur daſelbſten/ und lieben Getreuen N. N. als welchen wir hierab gehörige Plenipotenz aufgetragen/ alſobalden anzufinden/ und von denſelbigen zu vernehmen/ auf was Maſſe und wie hoch ihnen dieſe unvermeidentliche Contribution und Zulage anzuſchlagen ſey/ widri-

gen Falls können wir nicht umgehen / den Unſerigen frey zu laſſen / ſolches vor ſich zu zahlen / welches dann ihnen / denen von N. ohne ſondern Schaden nicht abgehen möchte / werden dieſelbe derowegen zu ihrem ſelbſten Beſten ſich darnach zu achten wiſſen. Geben ꝛc.

## Das LXXIII. Kriegs-Schreiben / oder Ausſchreiben / zu Einbringung der Contributionen.

AN ſtatt und im Namen des Durchl. ꝛc. Herꝛn N. Herzog ꝛc. Unſers ꝛc. wird denen hierunten verzeichneten Quartier-Verwandten / Ständen und Beamten hiermit angedeutet / daß ſie die einem jeden zugetheilte zehentägige Contribution / an Geld und Fourage / vor die allhier einquartierte 5. Compagnien / ſamt dem Stab / eheſtes Tages einbringen und liefern / und damit / ſo lang es müglich / oder biß uff andere Ordre continuiren ſollen / wornach ſich ein jeder zu richten / und dadurch die ſonſt bevorſtehende militariſche Execution zu vermeiden wiſſen wird. Urkundlich mit dem Fürſtl. uffgedruckten Secret, und geben ꝛc.

## Das LXXIV. Kriegs-Schreiben / oder Vertröſtung der Evacuirung.

**Von GOttes Gnaden / Wir N. N. Herzog zu ꝛc. und Röm. Kayſerl. Majeſtät beſtalter Obriſter ꝛc.**

EDler / beſonders lieber / demnach nunmehr der Obriſte N. N. mit ſeiner Reuterey ankommen: Als haben wir euch hiermit zu wiſſen thun wollen / daß wir / die zu N. liegende Reuter erſtes Tages abführen zu laſſen vorhabens / welches wir euch hiermit zur Nachricht aviſirt / und verbleiben euch ſonſten mit Gnaden wolgewogen.

## Das LXXV. Kriegs-Schreiben/
oder
## Dankſagung/ vor verſtattetes Quartier.

Unſere willige Dienſte ꝛc. Hochgebohrner Fürſt ꝛc.

WAs Eu. Ld. uns / auf unſere an dieſelbige beſchehene Erinnerung / des fernern durch dero Land unverhofften Durchzugs in Gegenwart angedeutet / und wie hochſchwerlich ſolches Eu. Ld. Land und Unterthanen fallen thue / auf vorhero deßwegen abgegangenes Schreiben ſich referirend / erwehnet/ haben wir verſtanden. Nun iſt uns gar lieb/ daß Euerer Liebden Gebiet ferner berühret werden müſſen/ weiln aber die Läuffte dergeſtalt ſich geändert / haben wir / zu Beförderung Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Dienſten / und des allgemeinen Weſens Nohtdurfft / deſſen (wie ungern es auch geſchehen) keinen Umgang nehmen können: Seynd derowegen entſchloſſen/ morgen von hinnen aufzubrechen / wie aber Eu. Ld. zu Bezeugung Dero gegen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät tragenden treuen Devotion/ dißfalls ſich willig erwieſen/ und ein Ubriges gethan. Als wollen wir ſolches gegen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät nicht allein rühmen (welche es denn gegen Eu. Ld. ungezweiffelich mit Kayſerl. Gnaden erkennen werden) ſondern thun auch vor unſere Perſon gegen Eu. Ld. uns freundlich bedanken / nebſt Anerbietung/ ſolches gegen deroſelben in allen Fürfallenheiten/ mit Erweiſung aller angenehmer behäglicher Dienſt-willigſtes Fleiſſes/ zu erwiedern ꝛc.

## Das LXXVI. Kriegs-Schreiben/
oder
## General-Quittung/ wegen entrichteter Verpflegung.

ALs Herr Rittmeiſter N. von dem löblichen Regiment in dem Fürſtenthum N. 13. Wochen/ von 22. Junii bis uff den 20. Sept. an 38. mit ſeiner Compagnie logiret / hat ihme zu ſeiner wöchentlichen Verpflegung zu entrichten gebühret.

80. Thlr.

80. Thl. uff das erſte Blat.
200. Thlr. uff 100. Plätze.
thut wöchendlich 280. Thlr.
Solche in dreyzehen Wochen zuſammen gerechnet/ thut 3640. Thlr.

Und werden durch Herꝛn Rittmeiſter Unterſchreibung/ welche er ſtatt Quittung von ſich geben/ hiermit alle Quittungen/ ſo Herꝛn Rittmeiſter oder ſeine Officirer der Wochen-Gelder halber/ von ſich gegeben/ hiermit caſſiret und uffgehoben. ꝛc.

## Das LXXVII. Kriegs-Schreiben/ oder Erſuch-Schreiben um gute Diſciplin.

### Von GOttes Gnaden N. Herzog zu N.

UNſern gnädigſten Gruß zuvor/ Veſter/ lieber beſonder/ demnach wir berichtet worden/ wie unter eurem Commando ſich viel fremder Nationen Volk befinden ſoll/ welche ſich leichtlich verbottener Excurſion und Plünderung anzumaſſen pflegen/ und daher auch in unſerm Amt N. ſich leichtlich dergleichen begeben könte. Als geſinnen wir an euch in Gnaden/ mit Bitt/ ihr wollet gute ſchärffere Ordinanz und Diſciplin gegen dieſelbe allenthalben verfügen laſſen/ damit unſere arme Unterthanen von ihnen und andern aller Vergewaltig- und Plünderungen geſichert ſeyn mögen. Solches wollen wir um euch in allen Gnaden/ damit wir euch ſonders wolgewogen/ zu erkennen eingedenk bleiben. Datum.

### Poſtſcriptum.

AUch Veſter/ lieber beſonderer/ werden wir/ gleich bey Verſchlieſſung dieſes/ berichtet/ was maſſen eure untergebene Reuter vorgeſtern unſer Dorff N. in dieſer Stunde aber N. geplündert/ in 40. Malter/ beneben etlichen Seiten Speck/ nach N. aber 15. Malter Haber gewaltthätig abgeführet/ und darüber unſerer armen Unterthanen zwey jämmerlich erſchoſſen: Wie nun ſolche Feindſeeligkeiten keines Wegs zu verantworten/ uns und unſern Unterthanen/ auch von Röm. Kayſerlichen Majeſtät/ unſerm allergnädigſten Herꝛn/ Schutz verſprochen/ welchen uns auch der Kayſerliche General Herꝛ

Graf

Graf von N. vermög habenden Kayſerl. Befehls beharꝛlichen zu continuiren/ ſich anerboten; Als wollen wir nicht zweifeln/ ihr werdet nicht allein/ wegen ſolcher verübeten Mordthat was recht iſt/ verfügen/ ſondern auch die Verſehung thun/ damit die abgenommene Spolia unſern Dorffſchafften wiederum reſtituiret werden mögen/ das wollen wir gegen euch in Gnaden/ darmit wir euch gewogen/ hinwiederum zu erkennen/ unvergeſſen bleiben/ ꝛc.

## Das LXXVIII. Kriegs-Schreiben/ oder Entſchuldigung/ wegen verübten Inſolentien.

Durchleuchtigſter Fürſt/ inſonders freundl. geliebter Herꝛ; Was E. Ld. abgeordneter Stall-Meiſter/ der Veſte N. nebſt Uberreichung der Credentialen/ uns vorgebracht/ haben wir mit mehrern vernommen. Nun iſt uns nicht lieb/ daß theils Reuterey ſich in Dero Pflege N. ſo lange aufgehalten/ und dadurch allerhand Ungelegenheit cauſiret/ haben derowegen/ maſſen E. Ld. deſſen vorhin berichtet/ der in Dero Gebiet ſich befindender Soldateſca bereit Ordinanz ertheilet/ ſich von dannen unverlängt zu erheben/ auch aller hernachfolgenden Soldateſca gemeſſen anbefohlen/ daß ſie ſich keines Weges in Dero Gebiet aufhalten/ ſondern förderlichſt durchziehen/ und gute Kriegs-Diſciplin brauchen ſolten/ des verſehens/ E. Ld. ſich darüber zu beſchweren nicht Urſach haben/ auch den Durchzug durch Dero Land/ weiln ſolches Ihr. Kayſerl. Majeſtät Dienſt Nohtdurfft unumgänglichen erfordert/ ihr nicht entgegen ſeyn laſſen werden/ darum wir E. Ld. nochmals freundlich erſuchen/ und verbleiben Deroſelben ꝛc.

## Eine Andere.

Wir haben E. Ld. Schreiben zu recht empfangen/ und das üble procedere und preſſuren Dero Unterthanen/ von Capitain Lieutenant und deſſen Unterhabenden Reutern verurſachet/ gar ungern vernommen/ ſoll deßwegen zu Abſtellung aller dergleichen vorgefallenen Diſcomoditäten/ der Capitain-Lieu-

Lieutenant alles Ernſt dahin angehalten werden / die Delogirung derſelben Compagnie zu beſchleunigen / verſichern Eu. Ld. hiermit / daſſelbige gar in wenig- und långſten / innerhalb drey Tagen / ins Werk geſetzet werden ſoll / inmaſſen wir denn ſtůndlich und augenblicklich dahin bedacht ſeyn / damit nicht allein die Delogirung des Volks aus Dero Lande eheſtes erfolge / ſondern auf was Weiſe / Mittel und Wege E. Ld. mit aller fernern Einquartierung verſchonet werden möchte. Verbleiben ꝛc.

## Das LXXIX. Kriegs-Schreiben/
oder
## Ordre / die Inſolentien abzuſchaffen.

Durchleuchtiger Hochgebohrner Fůrſt und Herr. Euer Fůrſtliche Gnaden kan ich hiermit nicht bergen/welcher Geſtalt an Ihre Majeſtåt zu N. (laut beygehenden) Klagen eingekommen / als wann E. F. Gn. die Einwohner auf N. und im ſelben Lande mit groſſen Auflagen und Geld-Preſſuren oneriret und beſchwehret håtten. Wann denn ſolches Ihrer Kônigl. Majeſtåt meines allergnådigſten Kôniges und Herrn gnådigſten Ordre / und denen aufgerichteten Friedens-Tractaten gånzlich zu wieder laufft / zumaln biß man wieder über das Waſſer wird kommen kônnen / weiln die Regimenter ihre Quartiere und Verpflegung aus andern Landen zu erheben/ wir mehr nicht / als den benôhtigten Unterhalt zu genieſſen haben ſollen: Als wollen E. F. Gn. belieben / ſolche Brandſchatzung/ Auflagen / und andere dergleichen militariſche Anſinnen/ nicht allein alſofort / nach Empfahung dieſes/ abſchaffen zu laſſen zu befehlen / ſondern auch Dero unterhabenden Leute dahin zu halten/ daß das Land und die Unterthanen daſelbſt / wider alles unbilliges Begehren/ gehôriger maſſen môge manuteniret und beſtes môglich geſchůtzet werden. Und wie gegen E. Fůrſtl. Gnaden ich mich verſichere/ daß Dieſelbe ſo wol hôchſt-gedachter Ihrer Kôniglichen Majeſtåt allergnådigſten Befehl und Ordre / als den Verabſchied der Friedens-Handelung hierunter obſerviren werden. Alſo thue Dieſelbe ich da/ nechſt Gôttlichen Gnaden-Schutzes/ zu allem ſelbſt gewůnſchten Fůrſtl. Hochergehen/ getreulich empfehlen. Verbleibend ꝛc.

Das

# Das LXXX. Kriegs-Schreiben/ oder Ordre/ ſo ſcharff/ wegen übel gehaltener Kriegs-Diſciplin.

Wohlgebohrner Graf.

Er hat ſich gutermaſſen zu erinnern/ wie ſtark und vielfältig ich ihm zugeſchrieben/ und mit Ernſt anbefohlen/ gut und ſcharff Regiment zu halten/ daß ich doch der ſo überhäuffigen Klagen der armen Unterthanen wider ſeine Reuter einsmals geübriget verbleiben möchte. Nun habe ich mich gänzlichen verſehen/ der Herr habe die ſo offt wiederholte ſcharffe Ermahnung in geziemender Obacht und Reſpect gehabt/ und unter ſeinen unterhabenden Reutern ſolche Ordre und Diſciplin gehalten/ daß wir keine weitere Klagen über vorige würden einkommen. So muß ich doch mit höchſten Befremden vernehmen/ daß wider mein/ Ihrer Fürſtl. Gnaden zu N. gegebene Wort/ Dero Unterthanen in dem Dorffe N. durch ſeine marchirende Reuter/ nicht allein 25. Pferde gewalt- und feind-thätlicher Weiſe ab- und weggeführet/ ſondern noch darzu/ über der armen Leute flehentlich Bitten/ ihre Kiſten und Kaſten aufgeſchlagen/ und ihnen das Ihrige gleich als in des Feindes Land/ hinweg genommen worden/ wie alles der Beyſchluß mit mehrern ausweiſt/ deſſen ich denn ein ſonderes ungnädiges Mißfallen trage/ und iſt hiermit mein ernſtlicher Befehlig/ daß er in continenti bey allen unterhabenden Reutern die uneingeſtellte und ernſtliche Verfügung thue/ damit alle/ ſo wol in den N. als N. und N. Landen abgeraubte Hausgeräthe und Pferde alſobalden/ bey Vermeidung höchſter Ungnad/ und unfehlbarer ernſtlicher Leibs- und Lebens-Straffe reſtituiret werden/ da dieſem meinem ſo gemeſſenem Befehl nicht parirt/ oder mir des oder das andernhalben weiters einige Klag vorkommen ſolte/ werde ich nicht allein mit angedeuteter Straffe gegen den Verbrecher verfahren/ ſondern gegen den Herrn ſelbſten den wenigen Reſpect, mit ſchlechten ſeinem contento zuhandeln verurſachet werden/ darnach er ſich und die Seinigen zu achten/ und vor Schaden zu hüten wiſſen wird.

Das

# Das LXXXI. Kriegs-Schreiben/
oder
# Ordre zu Anordnung gewiſſer Bet-Tage.

## Durchl. Hochgebohrner Fürſt ꝛc.

Freundlich-vielgeliebter Herr Vetter und Bruder / Ew. Ld. notificiren hiermit / welcher Geſtalt Ihre Königl. Majeſtät mir gnädigſt hinterbringen laſſen / ob ſie zwar groſſe Urſach hätten/ den Grund-gütigen GOtt vor den mit der Cron N. unlängſt getroffenen ſo erwünſchten Frieden/ als wodurch Dero Reiche und Lande nicht um ein Geringes in den bißherigen ſo vielfältigen Anfeindungen und Beſchwerligkeiten reſpiriret/ herzinniglich Dank zu ſagen. Dennoch aber/ weil die gegenwärtige Zeiten und Conjuncturen dergeſtalt weit ausſehend / die Feinde ſo mannigfaltig / und deren Macht und Zurüſtung ſo gefährlich/ daß wir alleſamt nicht wenig Urſach hätten / dem gerechten GOtt / als welcher / unſerer Sünde und Ubertrettung halber/ des Erbarmens Müde/ und daß er uns durch die Gutthaten nicht zur Beſſerung gewinnen können/ mit der Straff abermal vor der Thür zu ſeyn ſcheinete / in die bereits über uns aufgehabene Zorn-Ruthe zu fallen / und mittelſt rechtſchaffener Buſſe und einem brünſtigem Gebet/ deſſen Güte eiferig anzuruffen/ daß die Gnade über Recht walten/und er die vor Augen ſchwebende Gefährligkeit gnädigſt abwenden und mindern wolte / daß ſie dahero hochnöhtig befunden / den bevorſtehenden 18. Junii/ 16. Julii und 13. Auguſti Alten Calenders / zu ſolennen Feſt- und Bet-Tagen durchgehends in Dero Reich und Landen anzuordnen. Und weiln höchſtermeldte Ihre Kayſerliche Majeſtät darbey gnädigſt wollen und befehlen / damit jetzt-benahmte drey Tage in allwege auch bey der Armee mit gehöriger Devotion mögen celebriret/ und alsdenn in öffentlicher Verſammlung die Barmherzigkeit des Höchſten inniglich angeruffen werden / daß ſie die obſchwebende Gefahr gnädigſt verhüten / Ihrer Majeſtät Feinde dämpffen / und dieſelben/ wie auch Dero Reich und Lande / mit einem allgemeinen Frieden beſeeligen und erfreuen wolle.

Als belieben Eu. Ld. bey dem Jhro anvertrauten Regiment / die Verordnung zu thun / daß mehr höchſtgedachter Jhrer Königl. Majeſtät Chriſtlichen Intention und Befehl gedachter maſſen gehorſamſt nachgelebet / und die Feyer der angeſetzten Feſt- und Bet-Tage ſolenniter von der Soldatesque / mit celebriret und begangen; Dargegen aber alles Unweſen mit Freſſen und Sauffen / und dergleichen Uppigkeit / aufs höchſte verbotten und abgeſtraffet werden möge.

Die Texte welche auf beſtimmten Bet-Tagen der Gemeine GOttes in der Kirchen vorzutragen und auszulegen allergnädigſt verordnet worden / befinden ſich in der mitkommenden Beylage / dahin ich mich hiermit beziehe / und nechſt Empfehlung Göttlicher Gnaden-Hut / verbleibe.

## Das LXXXII. Kriegs-Schreiben / oder Verſchloſſene Ordre.

N. N. von GOttes Gnaden / der Schweden / Gothen und Wenden König / ꝛc. Unſern Freund-Vetterlichen Gruß / und was wir ſonſt mehr Liebes und Gutes vermögen Hochgebohrner Fürſt / freundlicher lieber Vetter. Als wir unſerm über die Cavallerie beſtellten General und beſonders lieben Getreuen / dem Hochgebohrnen Grafen N. ꝛc. das Commando über unſere in N. ſtehende Milice gnädigſt aufgetragen. So haben wir E. Ld. ein ſolches hiermit wiſſend machen / und ſie darneben Freund-Vetterlich erſuchen wollen / belieben dasjenige / was gedachter Graf in einem und andern deroſelben zuſchreiben möchten / ſich beſter maſſen recommendirt ſeyn zu laſſen / und von ihres Regiments Beſchaffenheit allemal Nachricht zu verſtatten. Wir ſeynd im übrigen Eu. Ld. nechſt Empfehlung Göttlicher Obhut / zu Erweiſung aller Freund-Vetterlichen Annehmligkeit geneigt. Geben in unſerm Haubt-Quartier / ꝛc.

## Eine andere verſchloſſene Ordre an einen Fürſten.

**N. N. Von GOttes Gnaden/ der Schweden/ Gothen und Wenden König ꝛc.**

UNſern Freund-Vetterlichen Gruß / und was wir ſonſt mehr Liebes und Gutes vermögen/ Hochgebohrner Fürſt/ freundlich-geliebter Vetter; Demnach wir der Nohtdurfft befinden/ daß die Regimenter/ aufs eiligſte es ſeyn kan/ fortmarchiren/ und ſich bey N. ſetzen: Als werden Euer Liebden Gefallen tragen/ bey Dero Regiment die Verordnung ergehen zu laſſen/ daß ſie Angeſichts/ nach Empfang dieſes/ benebſt dem General-Major N. aufs geſchwindeſte fortgehen/ und ſich daſelbſten ſtellen. Verſehen uns Eu. Ld. bekannten Sorgfalt/ und ſind Dero zu Erzeigung aller Freund-Vetterlichen Annehmlichkeit gefliſſen. Geben in unſerm Haupt-Quartier.

## Eine Andere.

DUrchleuchtiger Hochgebohrner Fürſt und Herr / Euer Fürſtl. Gnaden werden mein Voriges hoffentich vorlängſt empfangen/ und daraus vernommen haben/ daß notificiret/ ſie möchten Dero Regiment dergeſtalt zum Abmarche parat halten/ auf daß/ ſo bald die von N. erwartete Völker dort ſelbſt ankommen/ ſelbiges ſtracks embarqviret/ und nach dem N. in GOttes Namen transportiret werden möchte/ woſelbſt Ihr. Fürſtl. Gnaden der Herr Pfalz-Graf/ auf Dero Anmelden/ wo ſie mit ihrem Regiment ſubſiſtiren können/ auf mein gethanes Zuſchreiben verordnet werden/ zweifele ganz nicht/ Euer Fürſtl. Gnaden werden belieben/ ſich hiernach zu bequemen/ und weiln die N. Herrn Commiſſarii darüber Beſchwerung führen/ ob fordern E. F. Gn. nicht allein die etwa hinterſtellige Reſtanten/ ſondern daß ihrem Regiment zugleich eine ziemliche Quantität von Bier und Brod mit auf die Schiffe künfftig abgefolget werden möchte/ und ich/ vermög Ihr. Königl. Majeſtät/ meines allergnädigſten Königs und Herrns/ gnädigſten Befehligs/ den Glimpff ſelbſt gern obſerviret ſehe: Als will E. F. Gn. ich hierunter

die Moderation aufs beſte recommendiret haben / die ich zu geſunden Wohlergehen der Göttl. Obumbration ganz treulich hiermit empfehle. Dat. ꝛc.

## Das LXXXIII. Kriegs-Schreiben/ oder Ordre zum Aufbruch.

Durchl. Hochgebohrner Fürſt und Herr/ E. F. Gn. notificire ich hiermit / was Maſſen Ihr. Königl. Majeſtät mein allergnädigſter König und Herr/ gnädigſt verordnet/ daß die Inſul N. zugleich mit N. ſoll evacuirt/ und Dero Regiment anderswohin transportiret werden. Damit nun höchſtgedachte Ihr. Königl. Majeſtät gnädigſten Willens-Meinung ein vollkommenes Genügen geſchehe: So wollen E. F. Gn. belieben / Dero Regiment zum Abzug dergeſtalt parat und fertig halten laſſen/ auf daß/ ſo bald die benöhtigte Schiffe von N. alldorten bey Ihro angelanget/ ſie mit demſelbigen in guter Ordnung embarqviren/ und ihren Cours rectà nacher dem N. einrichten und nehmen mögen / allwo E. F. Gn. ſich bey des Herrn Pfalz-Grafen Fürſtl. Gnaden werden belieben / anmelden zu laſſen / welche / als die vorlängſt hiervon ſchon advertiret ſeyn/ ihr und ihrem Regiment den Ort/ wo ſie in N. logiren können / deſigniren und anweiſen werden. Wormit E. F. Gn. ich der Gnaden-Bewahrung des Höchſten zu allem ſelbſt-beliebigen Wohlergehen empfehle/ und verbleibe ꝛc.

## Das LXXXIV. Kriegs-Schreiben/ oder Ordre Citations-Weiſe.

Dero Königl. Majeſt. und Reiche Schweden/ Rath / Feld-Marſchall ꝛc.

Es wird dem bey des Herrn Herzogen von Weymar Fürſtl. Gnaden allhier im Herzogthum liegenden Regiment zu Pferde commendirenden Officirer die ernſte Ordre hiermit ertheilet / die unfehlbare Anſtalt zu machen / daß nebſt ihm die Ober-Officiers ſamt und ſonders den erſten

Tag vorſtehenden Monats Auguſti bey guter Tagzeit allhier vor der Stadt N. ſich einfinden: Die Unter-Officiers aber/ als Compagnien-Quartiermeiſters / Corporals/ rc. wie auch Gemeine/ den 28. dieſes in der Stadt N. und zwar dergeſtalt und in ſolcher Anzahl/ wie biß anher gepfleget worden/ ſich ſtellen/ und fernere Ordnung erwarten ſollen. Wornach ſich zu achten. Datum.

## Das LXXXV. Kriegs-Schreiben/
oder
## Edictaliſche Citation der ausgeriſſenen Soldaten.

Demnach hieſigen Königl. Schwediſchen Kriegs-Gerichten der Durchl. Hochgebohrne Fürſt und Herr/ Herr N. N. Herzog zu N. der Königl. Majeſtät zu Schweden/ beſtallter Obriſter zu Roß/ zu vernehmen geben laſſen/ welcher Geſtalt nachgeſetzte Perſonen boßhafftiglich von Ihr. Fürſtl. Gnaden zu Dienſt der Königl. Majeſtät zu Schweden geworbenen Regiment ausgetretten wären/ und mit Hindanſetzung geleiſteter Eyd und Pflicht/ ihre Compagnie verlaſſen hätten/ als benanntlich/

1. Von Ihrer Fürſtl. Gnaden Leib-Compagnie rc. rc.
2. Von des Obriſten Lieutenants Compagnie rc. rc.
3. Von des Majeurs Compagnie rc. rc.
4. Von Rittmeiſter N. Compagnie rc. rc.
5. Von Rittmeiſter N. Compagnie rc. rc.
6. Von Rittmeiſter N. Compagnie rc. rc.
7. Von Rittmeiſter N. Compagnie rc. rc.

Mit Begehren/ wider ſolche muhtwillige deſertores Citation und Ladung zu erkennen/ ſelbige auch heut dato nachfolgender Geſtalt erkannt worden: Als werden im Namen Ihrer Königlichen Majeſtät zu Schweden/ auch Gericht und Rechtswegen obgemeldte Ausgeriſſene ingeſamt/ und jedweder inſonderheit hiermit eins für alle/ und alſo peremptorie durch offentlichen Trompeten-Schall citiret und abgeladen/ daß ſie von Dato an/ innerhalb denen nechſten dreymal 4 Tagen/ welche ihnen von den erſten/ andern/ auch dritten und letzten

Termin

Termin præfigiret und angeſetzt ſeyn ſollen/ ein jedweder bey ſeiner Compagnie ſich wieder einfinden / und ihre ſchuldige Dienſte zu verrichten.

Dafern aber einer oder der ander vermeynen möchte/ daß er ſolches zu thun nicht gehalten / auf dem Mitwoch nach dem heiligen Chriſt-Feſt / wird ſeyn der 30. Tag herbeynahenden Monats Decemb. vor hieſige Königliche Kriegs-Gerichte morgens um 8. Uhr erſcheinen/ deſſen gnugſame Urſachen/ daferne ſie einige erhebliche Sachen zu haben vermeynen / vorbringen/ und rechtmäſſigen Beſcheids gewärtig ſeyn / mit der expreſſen Commination und Verwarnung / wer alſo ſich nicht wieder ſtellen oder erſcheinen würde / daß nichts deſtoweniger wider den oder dieſelbe / denen Kriegs-Rechten nach / verfahren / ſie vor muhtwillige Deſertores und ausgeriſſene Schelmen erkläret/ Vogel-frey gemacht/ und ihre Namen durch den Scharffrichter an die Juſtiz geſchlagen werden ſollen. Wornach ſie ſich ſtricte zu achten/ und vor Schimpf und Unehr zu hüten. Gegeben N. den 20. Novemb. N. N.

## Das LXXXVI. Kriegs-Schreiben/ oder Erſuch-Schreiben/ wegen ausgeriſſener Soldaten.

P. P.

Euer Liebden mögen wir nicht verhalten / daß von unſerm vor kurzer Zeit geworbenen Regiment zu Fuß / unterſchiedliche gemeine Soldaten / deren Namen in hierbey verwahrter Liſte ſpecificiret zu befinden/ wider geſprochenen Eyd/ heimlich durch und davon gangen.

Wenn denn nicht zu zweiffeln / es werden ſich ein und andere treuloſen Leuten in Eu. Ld. Fürſtenthum und Lande einzuſchleichen / und verborgener Weiſe darinn aufzuhalten trachten/ biß die Treuloſigkeit in Vergeß gerahten zu ſeyn erachtet wird. Als erſuchen Eu. Ld. wir hiermit Freund-Vetterlich/ Sie wollen uns den freundlichen Gefallen erweiſen / und bey den Ihrigen unbeſchwehrt Verordnung thun/ daß/ wann unter Dero Hoheit ein oder der andere von Ausgeriſſenen ſich betretten lieſſe / derſelbe zur Hafft gebracht werden/ und uns

ſchleunige Notification davon geſchehen möge. Wir ſeynds in andere annehmliche Wege freundlich zu verſchulden erbötig. Und verbleiben Eu. Ld. gefällige ꝛc.

## Antwort hierauf.

### P. P.

WIr haben ob E. Ld. an uns unterm Dato den N. abgelaſſenen Freund-Vetterlichen Schreiben vernommen/ welcher Geſtalt von Dero jüngſt-geworbenem Regiment zu Fuß/ eine ziemliche Anzahl gemeiner Soldaten heimlich durchgangen/ aus was Maſſen uns E. Ld. daß/ wo ſich deren ein oder der andere in unſern Lande betretten laſſen würde/ wir ſolchen Hand-feſt machen zu laſſen/ die Anſtalt verfügen möchten/ gebeten. Gleichwie wir nun ſolchen E. Ld. Verluſt und ermeldter Soldaten Treuloſigkeit ungern verſtanden: Alſo wollen wir bey unſern Beamten/ ſo wol auch in der Stadt N. die von Eu. Ld. geſuchte Verordnung zu thun/ nicht ermangeln. Deroſelben darbey/ zu Erweiſung aller angenehmen Freund-Vetterlichen Dienſte/ jederzeit willig und bereit verbleibend ꝛc.

## Das LXXXVII. Kriegs-Schreiben/
oder
## Befehl/ zu Abnehmung des erkaufften geſtohlenen Guts.

UNſern Gruß zuvor ꝛc. liebe Getreue. Uns hat die Durchleuchtige in Ehrengebühr beſonders liebe Freundin/ Frau N. Land-Gräfin zu N. ꝛc. ſchrifftlich zu vernehmen geben/ welcher Maſſen ihr den 3. Octob. jüngſthin bey N. 600. Stück Schaf-Vieh abgenommen/ und eingeholten Bericht nach/ gen N. und deren Orten dort herum getrieben und verkaufft haben ſollet. Ob nun zwar wir nicht glauben wollen/ daß von unſern Unterthanen jemand uff unſere vorhero ergangene unterſchiedliche Verbott dergleichen abgeraubtes Vieh einzuhandeln/ ſich denſelben zu widerſetzen und entgegen zu thun ſolle gelüſten haben laſſen/ ſo fern jedoch es geſchehen wäre/ ſo befehlen wir euch hiermit nochmaln ernſtlich/ ihr wollet nicht allein die jenige/ welche ſolche ent-

entführte Schafe an ſich erkaufft haben/ ungeſäumt dahin anhalten/ daß ſie dieſelbe/ ohne einigen Entgelt/ denen jenigen/ welche gedachter Frau Land-Gräfin Ld. deßwegen ſchicken werden/ wiederum hinaus geben/ ſondern uns auch die Kauffere mit nechſten benennen/ damit wir ſie/ wegen unſers übergangenen Mandats/ andern zum Exempel/ ihrem Verdienſt nach/ abſtraffen mögen/ verlaſſen uns ſolches unfehlbar zu geſchehen ꝛc.

# Das LXXXVIII. Kriegs-Schreiben/ oder Bericht/ wegen beraubten Viehes/ und deſſen Abgebung.

UNſer freundliche Dienſte zuvor/ Durchleuchtiger Fürſt/ beſonders lieber Herr und Freund/ E. Ld. Schreiben von 26. Octob. haben wir zu recht empfangen/ und daraus vernommen/ was Maſſen Sie die Durchleuchtige Frau N. Land-Gräfin zu N. ihres zu N. entführten/ und gemeinem Ruff nach/ auf N. gebrachten Schaf-Viehes/ an uns vorbittlichen verſchrieben/ damit ſelbige deſſen wiederum habhafft werden mögen.

Gleichwie es nun einiges intercediren nicht bedörfft hätte/ weiln nicht allein an ihm ſelbſten Rechtens iſt/ daß einem jedwedern ſein entfrembdtes Gut ohne Entgelt wieder reſtituiret werde/ und wir deßwegen durch mehrere wiederholte ernſtliche Befehle in unſerm Lande ſolch geraubtes Viehe einzuhandeln verbieten laſſen/ ſondern auch ohne das wolermeldter Frau Land-Gräfin Ld. ehrengebührliche Dienſte zu erzeigen geneigt ſeynd.

Als haben wir an unſere Beamten zu N. abermaligen Befehl dieſes Innhalts/ wie beygefügte Copia zeiget/ ergehen/ und Ihr der Frau Land-Gräfin Ld. notificiren laſſen/ Krafft deſſen/ das abgenommene Schaf-Vieh/ falls es alldar anzutreffen wäre/ alles ohne Entgelt/ wiederum zugeſtellet werde/ habens E. L. hinwiederum zur Nachricht anfügen wollen/ Dero wir zu allen Freund-nachbarlichen Dienſt-Erweiſung willig und bereit ſeyn. Dat. ꝛc.

## Das LXXXIX. Kriegs-Schreiben/ oder Patent/ zu Wiederbringung des geraubten Viehes.

**Des Durchleucht. ꝛc. Unſers gnädigſten Fürſten und Herꝛn/ verordnete Canzler und Rähte ꝛc.**

DEmnach geſtern Freytages frühe um 8. Uhr ein Troupp Reuter zu N. eingefallen/ und das wenige annoch verhandene Viehe alles weggenommen/ und die andere Dorffſchafften/nebſt dem Amt-Haus N. gleichfalls durchſuchet und ſpoliret/ wodurch denn und dazumal die armen Leute zu dem Ihrigen nicht wieder gelangen ſolten/ die anjetzo obliegende ſchwere Geld-Contribution/ merklichen verhindert werden dörffte; Als iſt an ſtatt und im Namen obgedachtes Unſers gnädigſten Fürſten und Herꝛn/ an alle und jede hohe und niedere Kriegs-Officirer und Soldaten/ zu Roß und Fuß/ unſer gebührliches Erſuchen/ den Unſerigen befehlen wir ernſtlich/ ſie wollen uff Fürzeigung dieſes/ und ferner beſchehene Nachweiſung/ wo das Vieh hinkommen/ und annoch anzutreffen/ die zuverläſſige an ſich ſelbſt billige Verfügung thun/ damit obberührtes Viehe den Unterthanen ohne alles Entgelt und Uffenthalt reſtituiret werden möge. Das ſeynd wir uff Begebenheit hin und wieder zu verſchulden erböthig/ die Unſerigen vollbringen daran unſern gefälligen Willen und Meynung. Zu Urkund mit dem Fürſtl. Secret bedruckt/ und geben ꝛc.

## Das XC. Kriegs-Schreiben/ oder Befehl an die von Adel/ wegen Specificirung des erlittenen Schadens beym Durchzuge.

DEmnach/ uff nunmehr geendigten Durchzug der Kayſerlichen Völker/ zu wiſſen vonnöhten/ was in den Dorffſchafften hin und wieder nicht allein an Proviant/ als Brod/ Bier/ Fleiſch/ Haber und Heu gegeben/ ſondern auch/

auch / was von denen Soldaten entwendet und hinweggenommen / oder ſonſten vor Schaden gethan worden; Als begehren an ſtatt Herrn N. N. ꝛc. Unſers ꝛc. wir hiermit / ihr wollet / ſo wol was ihr ſelbſt hergegeben / eigentlich und zuverläſſig aufzeichnen / als auch / was eure Unterthanen in ein und andern aufwenden müſſen / und ſonſten vor merklichen Verluſt erlitten / wie ſie ſolches allenfalls durch einen leiblichen Eyd zu erhalten getrauen / jedoch mit Ubergehung derer allzugeringen und nichts wehrten Sachen / unverlängt ſpecificiren laſſen / und ſolches miteinander / nebſt einen gegründeten Bericht zur Fürſtl. Regierung anhero binnen 8. Tagen aufs längſte unfehlbar einſenden. An deme ꝛc. wir ꝛc. Dat. N. ꝛc.

## Das XCI. Kriegs-Schreiben / oder Commiſſion zu Durchgehung der uff dem March ergangenen Unkoſten.

HIebey habt ihr / die von denen Aemtern / Städten / und denen von Adel nach und nach eingelangte Specificationes, derer auf den jüngſt-vorgelauffenem Kayſerlichen Völker-March aufgewandten Koſten und andern Lieferungen / an Victualien und ſonſten in zweyen Voluminibus zu empfahen. Damit nun dieſelben durchgehend auf das ganze Land richtig ausgetheilet / und der Gebühr nach hinwiederum erſetzet werden mögen. Als committiren wir euch / und begehren an ſtatt ꝛc. Herrn N. N. Unſers ꝛc. hiermit / ihr wollet euch förderlich zuſammen finden / die Poſten an ſich ſelbſt / wie ſie der Billigkeit gemäß und paſſiret werden können / alles zuſammen in ein gewiſſes Quantum bringen / und darauf eine proportionirliche billig-mäſſige Austheilung / ſo viel jedes Amt / Dorff und Gericht zu tragen / verfertigen / und ſo denn dieſelbe / nebſt den Acten und euren Pflicht-mäſſigen Bericht zur Fürſtl. Regierung anhero zu weiterer Verfügung / unverlängt einſenden. An dem ꝛc. und ꝛc.

## Eine Andere.

Gute Freunde.

AUs euren zur Fürſtl. S. Regierung allhier eingeſchicktem Bericht / und denen darbey befindlichen hiermit wieder

zurückkommenden Specificationen / derer bey dem im Sommer abgewichenen Jahres vorgegangenen Kayſerl. Völker-March von denen von Adel / Aemtern und Städten aufgewandten Koſten und Lieferungen / iſt zu erſehen geweſen / was Maſſen ihr dieſelbe in ein gewiſſes Quantum gebracht / und was ihr dabey hin und wieder unmaßgeblich angeführet und erinnert.

Wann denn dem Durchl. Fürſten und Herrn / Herrn N. N. Herzogen ꝛc. Unſerm ꝛc. angeregte eure Relation / ſo wol auch die anhero von euch übergebene Memorials-Puncta unterthänigſt vorgetragen worden / auf welche letztere Ihr. Fürſtl. Durchl. ſich dergeſtalt gnädigſt reſolviret / wie ihr ob der Beylage ſub tit. A. am Rande mit mehrerm erſehen werdet; Als committiren wir euch anderweit / und begehren an ſtatt und im Namen höchſtgedachter Seiner Fürſtlichen Durchleucht / ihr wollet / nach Anleitung erwehnter Fürſtlicher Reſolution / die jenigen Poſten ſo übergehen / decurtiren / das Uberige auch ferner erkündigen / und nach Beſchaffenheit der Sachen Billigkeit / alles in ein neues Quantum bringen / und ſo den Reſt eine anderweite Liquidation aller aufgewandten Koſten und Schäden beſtändig verfertigen / und ſolche hiernechſt / ſamt eurem Pflicht-mäſſigen Bericht / mit Remittirung angeregten Specificationen zur Fürſtl. Regierung anhero unverlängt einſenden. An dem ꝛc. und wir ꝛc.

## Das XCII. Kriegs-Schreiben / oder Nachbarliches Erſuchen / um Correſpondenz in Kriegs-Zeiten.

Eu. Liebden mögen wir Freund-Vetterlich nicht verhalten / welcher Geſtalt bey jetziger im H. Röm. Reiche und deſſen Gränzen hin und wieder vorgehender Zuſammenziehung allerhand Kriegs-Völker / Wir zu deſto mehrer Verſicherung unſerer Aemter / Städte und Dorffſchafften / die Verfügung gethan / damit zu Abhaltung des bey dergleichen Läufften ſich hervorthuenden räuberiſchen Geſindleins / niemand / ohne Vorweiſung eines geglaubten Paſſes und Zeugnüs / wer er ſey / woher er komme / und wo er hinaus wolle / förder

förder gelaſſen/ ſondern vielmehr/ in deſſen Ermangelung/ zurück gewieſen/ oder/ da er ſehr verdächtig/ wol gar angehalten/ und in Verwahrung gebracht werden möge.

Wenn wir denn nicht zweiffeln/ Eu. Ld. werden in derer Fürſtenthum und Landen dergleichen nützliche und heilſame Anſtalt/ erheiſchender hohen Nohtdurfft nach/ nicht weniger gemacht und angeordnet haben. Als erſuchen wir Eu. Ld. hiermit Freund-Vetterlich/ Dieſelbe wolle ferner/ ſonderlich bey Dero Beamten zu N. und N. und andern benachbarten Oertern/ die unbeſchwerte Verordnung zu thun Jhro gefallen laſſen/ damit dieſelbe mit unſern Bedienten dißfalls nicht alleine gute nachbarliche Correſpondenz pflegen/ ſondern auch bedürffend/ falls ihnen mit ſchleuniger Benachrichtung/ und andern Aſſiſtenzen/ gegen ſolche herum vagirende Rotten an die Hand gehen mögen. Solches werden wir unſers Orts ebenmäſſig alſo halten laſſen/ und ſeynd es um Eu. Ld. mit allen angenehmen Freund-Vetterlichen Dienſten/ wormit wir Jhro ohne diß zwar verbunden/ zu verſchulden erböthig. Datum N. ꝛc.

## Gewirige Antwort hierauf.

**Unſern freundlichen Dienſt/ und was wir ſonſten mehr Liebes und Gutes vermögen zuvoran/ Durchl. Fürſt/ freundlich-geliebter Vetter und Gevatter/ ꝛc.**

WAs Eu. Ld. unter dato N. den - hujus wegen Verordnung/ daß bey jetzigen Läufften/ da ſie allenthalben räuberiſch Geſindlein herfür thun/ unſer Beamte zu N. N. und der Orten/ zu Verhütung Streiffereyen und Ungelegenheiten/ mit ihren nachgeſeſſenen Bedienten/ nicht allein gute nachbarliche Correſpondenz pflegen/ ſondern auch bedürffenden Falls ihnen mit ſchleuniger Benachrichtigung/ und ander Aſſiſtenz gegen ſolche herum vagirende Rotten/ an Hand gehen möchten/ an uns freundlich gelangen laſſen/ und geſinnen wollen/ daß haben wir zu recht geliefert empfangen/ ſeynd aber ohne deſſen ehender Beantwortung durch die entzwiſchen wegen der Kayſerl. und Chur-Brandenburgiſchen Armeen abermaligen/ durch das Fürſtenthum N. an Hand genommene gar verderbliche Marche/ eingefallene viele Geſchäffte wider

Willen

Willen verhindert worden: Vernehmen ſonſten die von Eu. Ld. in Dero Landen Ruhm-würdig gemachte / zu gemein nützigen zartzielende Anſtalt gerne / und wie wir ſchon in Vorjahren dergleichen Verordnung / mittelſt gewiſſer Patenten / in alle unſere Fürſtenthum und Lande ergehen laſſen; Alſo ſeynd wir ſelbige zu erwiedern im Werk begriffen. Haben unterdeſſen gleichwol auch auf E. Ld Geſinnen an unſer Beamten zu N. und N. N. die deſiderirte Befehlige zu ertheilen nicht ermangelt / deß Verſehens / die werden ſolchen gehorſamſt zu geleben weniger nicht befliſſen ſeyn / als gleichmäſſiges von E. Ld. nahe geſeſſenen Bedienten uff begebenden Fall zu gewarten haben; Wollens E. Ld. hiermit hinwieder nicht verhalten / und verbleiben Deroſelben angenehme Dienſte zu erweiſen / jederzeit bereit-willig. Datum N. den ꝛc.

## Das XCIII. Kriegs-Schreiben / oder Befehl / wegen des ſtreiffenden Geſindleins.

Lieber Getreuer ꝛc. dir iſt unverborgen / welcher Geſtalt ſich in jetzigen bekannten hochgefährlichen Kriegs-Läufften die Straſſen und Wege / faſt allenthalben ganz unſicher befinden / indem allerhand leichtfertig Geſinde / Herrn- und Dienſtloſe ſtreiffende Reiſige und Fuß-Knechte / denen Weg und Stege bekannt / ſich vermerken laſſen / Stehlen und Raubens / auch auf offenen Straſſen / ſich befleiſſigen / dadurch unſern Unterthanen / wie nicht weniger auch denen durchreiſenden Handels- und Gewerbs-Leuten / an Leib / Haab und Gut merklicher Schaden und Vergewaltigung begegnen thut. Wann dann ſolches des H. Röm. Reichs löblichen Conſtitutionen / Ordnungen und Abſchieden / ſo wol auch unſerer Lands-Ordnung / und hiebevor publicirten Mandaten und Befehligen zuwider / und wir aus Landes-Vätterlicher Sorgfältigkeit geneigt und ſchuldig / unſere getreue Unterthanen und Verwandten / für allen drohenden / fürſtehenden Schaden zu verwarnen / und ſo viel immer möglichen / durch gebührliches Verwehren / zuvorkommen und abzuwenden: Als befehlen wir ernſtlich / daß du hierüber allenthalben / ſo wol in der Stadt / wegen der Wacht an den Thoren / auch rechter Zeit Uff- und Zuſchlieſſung der-

derſelben/ als auch du/ der Schöſſer/ in unſerm dir anbefohlnen Amte getreue fleiſſige Beſtellung macheſt/ und da einer oder mehr dergleichen böſen ſtreiffenden Geſindleins angetroffen und gefunden/ daß dem oder denenſelben nirgends kein Unterſchleiff verſtattet/ ſondern mit der That und Ernſt wider ſie verfahren: Und ob ſolch ſchädlich ſtreiffend Geſindlein ſich etwas unterſtünde/ demſelben mit dem Glocken-Schlag und ungeſäumenden Zuſammenhalten ernſtlich nachgejaget und verfolget werde. Solches und anders/ ſo hiebevorige dißfalls ertheilete Befehlig und Mandata vermögen/ ſolteſt du mit allem Fleiß in acht nehmen/ und hieran nichts ermangeln laſſen. An dem rc.

## Fürſtlicher Befehl/ an die Beamten deswegen.

LJebe Getreue rc. Was an uns unſers freundl. lieben Vetter/ Herrn Herzog N. N. zu N. Ld. wegen bey jetzigen Läufften ſich herfürthuenden räuberiſchen Geſindleins/ und daß wir euch und andern angränzenden Beamten und Verpflegung guter nachbarlicher Correſpondenze mit Dero Bedienten weniger nicht/ als bedürffenden Falls an die Handgehung mit ſchleuniger Benachrichtigung und anderer Aſſiſtenz gegen ſolche herum vagirende Rotten anbefehlen wolten/ freundlich gelangen laſſen/ und geſonnen/ das habt ihr beyliegend mehrers zu erſehen. Gleichwie nun ſolche nachbarliche Correſpondenz und an Handgehung als zu gemeinen Beſten angeſehen/ für gut und nöhtig befunden; Alſo befehlen wir euch hiermit gnädigſt/ euch deren mit Hochgn. Ihrer Ld. nahe geſeſſenen Bedienten zu unternehmen/ und ſelbige dergeſtalt zu unterhalten/ damit der darbey intendirte Zweck um ſo viel eher und beſſer erreichet werden möge. Und wir rc.

## Das XCIV. Kriegs-Schreiben/ oder Fürſtlich Ausſchreiben an die Ritterſchafft/ ſich alart zu halten.

VOn GOttes Gnaden/ Wir N. N. Herzog zu N. Liebe Getreuen/ nachdem die Röm. Kayſerl. Majeſtät rc. Unſer

ſer allergnädigſter Herr/ indeme auf jüngſten Anno 16 gehaltenen Reichs-Tage und gemachten Abſchiede / unter andern auch die Verſehung gethan / daß nicht allein die Kreyſe/ ſondern auch jeder Stand/ vor ſich ſelbſten/ ſich in guter Bereitſchafft halte / welchs auch Ihrer Kayſerl. Majeſtät in dem nechſten Ausſchreiben / zu den N. Kreyß-Tage allergnädigſt wiederholet / und wir dann hierüber aus gemeinem Gerüchte und einkommenden Zeitungen vernehmen / daß das Kriegsweſen / in N. und N. ſo wol wegen des Erb-Feindes Chriſtliches Namens / des Türckens / als etzlicher neuen Rebellen / von Tage zu Tage ſich gefährlicher anſehen laſſe: Als erkennen Wir uns ſchuldig / achten auch die hohe unvermeidliche Nohtdurfft zu ſeyn / hierinnen unſerer freundlichen lieben jungen Vettern und Pfleg-Söhne der Herzoge zu N. ꝛc. N. theils getreuen Unterthanen / und den Ihrigen zum beſten/ gute Vorſorge und Aufacht zu haben / damit die von unſern und ihren Liebden Land und Leute bevorſtehende Gefahr / Nachtheil und Schade / ſo viel immer müglich / verhütet / und abgewendet werde. Derowegen begehren wir hiermit vor uns/ und denn neben dem Hochgebohrnen Fürſten / Herrn N. N. Herzog zu N. ꝛc. Unſern freundlichen lieben Vettern / Brudern und Gevattern / in geſamter Vormundſchafft / obgedachter unſerer freundlichen lieben unmündigen Vettern und Pfleg-Söhnen / ihr wollet euch / ſamt euren Knechten und Pferden / inmaſſen ihr uns und Ihrer Liebden zu dienen ſchuldig / in guter Rüſtung anheims enthalten / und jederzeit in guter Bereitſchafft ſitzen/ damit ihr auf unſer Erfordern / an Ende und Orte / die wir euch benennen / bey Tag und Nacht / zu Roß und Fuß unſäumlich erſcheinen und ankommen möget/ und euch darvon gar nichts verhindern laſſen / inmaſſen ihr euren Pflichten nach ſchuldig und verbunden / wir uns auch zu euch gnädiglich und gänzlich verſehen / daran geſchicht unſere gänzliche und gefällige Meynung ꝛc.

Das

# Das XCV. Kriegs-Schreiben/
oder
# Beſchreibung und Aufgebott der Ritter-Pferde.

Von GOttes Gnaden Wir N. N. Herzog zu N. ꝛc. Lieber Getreuer/ es iſt offenbar/ wie leider/ bey den beharꝛlichen Krieges-Weſen und zerrütteten mißhelligen Zuſtande in H. Röm. Reich / die Zeiten und Läuffte ſich noch je länger je gefährlicher anlaſſen / daß wir nicht vorüber können / gleich andern gehorſamen und getreuen Reichs-Fürſten und Ständen/ wegen unſer Land und Leute / zu Dero Schutz und Defenſion / Aufſicht und Vorſorge zu haben / und deswegen unſere Ritter-Dienſte aufzumahnen. Demnach iſt hiermit unſer Begehren / daß ihr zu Folge / und in Krafft dieſes unſers Befehls/ euch darnach gehorſamlich achtet/ innerhalb N. Tagen von Dato an / mit denen uns ſchuldigen Ritter-Dienſten dermaſſen gefaſſt machet und haltet/ damit ihr/ auf ferners Anmahnen und Erfordern / beſtimmter Ort und Ende / bey der Muſterung / tüchtige Reiſigeknechte und ſchutzmäſſige Pferde / nach jetziger Zeit Manier wolgerüſt und bewehrt ſchicket / auch alſo förderſt / bey Tag und Nacht / die Schuldigkeit der Lehns-Pflichte und Dienſte/ treulich und unfehlbar erſtattet und leiſtet / daran geſchicht unſere zuverläſſige gefällige gänzliche Meynung ꝛc.

# Das XCVI. Kriegs-Schreiben/
oder
# Befehl/ zu Aufnehmung der Ritter-Pferde.

Von GOttes Gnaden N. N. Veſter / Lieber Getreuer. Demnach mir bey jetzigem bekannten weit-ausſehenden Zuſtande im H. Röm. Reich/ Deutſcher Nation / um der von Tage zu Tage zunehmenden Gefahr willen / vor eine Nohtdurfft ermeſſen / zu müglicher Abwendung des abermals beſorgenden Durchzugs / und andern Kriegs-Inſolentien / unſere Landes-Gränzen mit einiger Mannſchafft zu belegen / worzu wir denn der ſchuldigen Ritter-Pferde und Dienſte

zuför-

zufôrderſt mit benôhtiget: Als begehren wir hiermit gnâdigſt/ ihr wollet/ zu Folge eurer tragenden Lehns-Pflicht/ euch darnach achten/ und mit euren obliegenden Ritter-Dienſten dergeſtalt gefaſſt halten/ damit auf ferner eilfertiges Anmahnen und Erfordern/ ihr beſtimmtes Orts und Ende zu der Muſterung einen Reiſigenknecht/ nach jetziger Kriegs-Manier/ wolgerüſt und bewehrt/ ſamt tüchtigen Pferden ſchicken/ auch alſo fôrders/ bey Tag und Nacht/ die euch dißfalls ankommende Schuldigkeit/ treulich und unfehlbar leiſten und erſtatten kônnet/ und iſt man hierauf im übrigen euer zuverlâſſiger Erklârung/ mit dem fôrderlichſten gewârtig. Dat. ꝛc.

## Das XCVII. Kriegs-Schreiben/ oder Befehl/ zu Benennung der bewehrten Mannſchafft.

AN ſtatt und im Namen des Durchl. Fürſten und Herꝛn/ Herꝛn N. N. Herzog zu N. ꝛc. Unſers gnâdigſten Fürſten und Herꝛn/ wird des Herꝛn Grafens zu N. Gn. und denen hierunter ſpecificirten von Adel hiermit angedeutet und zu wiſſen gefüget/ und erinnern ſich dieſelbe/ welcher Geſtalt bey jüngſter Anweſenheit/ derer zum engern Ausſchuß/ dieſes Fürſtenthums N. deputirten/und anderer zugleich anhero beruffenen Mitgliedern/ der lôblichen Ritterſchafft inzwiſchen ihren dazumal verglichener Auszug/ der jungen und tüchtigen Mannſchafft/ aus der Ritterſchaffts Compagnie eingegeben worden/geſtalt denn ſolches Verzeichnis/ zu deſto mehrer Benachrichtigung hierbey liegend in Abſchrifft zu befinden. Dieweil denn die Zeiten ſich von Tage zu Tage beſorglicher und gefâhrlicher anlaſſen wollen/ und man um ſo viel mehr/ zu Beobachtung gemeiner Landes-Conſervation/ ein wachſames Auge zu halten wolverurſachet hat. Als wird an ſtatt und im Namen hôchſt-gedachter Sr. Fürſtl. Durchl. hiermit begehret/ es wollen Ihr. Gnaden und Sie allerſeits/ nicht allein die jedem zugerechnete Mannſchafft mit Namen benennen/ und ſolche zur Fürſtl. Regierung anhero ſchleunig zu erkennen geben/ ſondern auch zugleich die nachdrückliche Anſtalt machen/ damit beſagte Mannſchafft/ ſo jedoch in lauter geſunden/ jungen

gen und freudigen Leuten beſtehen ſoll / mit Mußqueten und Degen wol bewehrt werden / und ſich gefaſſt halten können / auf Erforderung bey Tag und Nacht / an gehörige Ort und Muſterplätze zu erſcheinen / wie dann die zugleich mit beygefügte Unter-Officirer und Trummelſchläger / mit dieſem engen Ausſchuß nicht weniger auf Begehren zur Stellung parat ſeyn ſollen. Wornach ſich zu achten. Und geſchicht daran höchſtermeldter Sr. Fürſtl. Durchl. zuverläſſiger Will und Meynung; Urkundlich / mit dem Fürſtl. Secret bedruckt / und geben N. den ꝛc.

## Das XCVIII. Kriegs-Schreiben / oder Befehl / zur Muſterung und Vorſtellung eines Lands-Hauptmanns.

VOn GOttes Gnaden / N. N. ꝛc. lieber Getreuer. Dir iſt ſonder Zweiffel unverborgen / welcher Geſtalt Wir / nach Abſterben unſers geweſenen N. Land-Hauptmanns / weiland N. N. ſeel. ſolche verledigte Land-Hauptmanns-Stelle / durch Annehmung des Veſten und Mannhafften N. N. hinwiederum erſetzen und beſtellen zu laſſen / vor geraumer Zeit bereit mit Gutfinden unſer getreuen N. Landſchafft reſolviret und entſchloſſen. Wann denn demſelben / vermög unſer ihm ausgehändigten Beſtallung und zugeſendeten Inſtruction oblieget / die Muſter- und Exercirung der Mannſchafften hin und wieder im Lande und bey der Stadt N. anzuordnen / inſonderheit aber auch dermaleinſt einen gewiſſen Articuls-Brief beſchwören zu laſſen / und was ferner zu beſſerer Einricht- und Beobachtung der nohtwendigen Landes Defenſion erfordert wird / alles Fleiſſes in acht nehmen: Als begehren wir hiermit gnädigſt / du wolleſt Verfügung thun / daß die zum Ausſchuß bald Anfangs bey Aufrichtung der Ritterſchaffts-Compagnien regiſtrirte Unterthanen / den N. herangehenden Monats N. ſich uffn Mark-Platz zu N. bey ernſtlicher Straffe mit ihrem Gewehr auch einer Nohtdurfft an Kraut und Lot / unausbleiblich einfinden / darauf vor allen Dingen die Vorſtellung gedachten neuen Land-Haupt-

manns/ und dann alſofort der Muſter- und Exercirung/ auch was ſonſten derſelbe/ Krafft ſeiner habenden Inſtruction/ in ein und dem andern weiter ſchaffen und vornehmen wird/ erwarten mögen. Damit auch bey Wechslung der Leute und des Gewehrs nicht ferner Unrichtigkeit in der Muſter-Roll entſtehen/ ſondern man vielmehr durch Haltung einer richtigen Rolle hinführo jederzeit tüchtiger exercirter Leute/ zu Dienſt Fürſtl. gnädigſten Herꝛſchafft und des Landes/ verſichert ſeyn könne. So wirſt du die unfehlbare Anſtalt zu machen wiſſen/ daß/ welche aus denen dir anvertrauten Unterthanen zum Fähnlein und auf den Articuls-Brief einmal geſchworen/ dieſelben hinführo/ ſo lang ſie Herrn Dienſt zu verrichten tüchtig/ im Ausſchuß beſtändig verbleiben/ und kein andere/ ſo vorhero nicht in der Rolle geweſen/ zur Muſterung geſtellet werden mögen/ daß auch hierüber jeder Ausſchüſſer mit dem Gewehr/ Biquet/ oder Mußquet/ wormit er einmal eingeſchrieben/ künfftig bey allen Muſter- oder Exercirungen erſcheinen müſſe. An dem allen beſchicht unſere gänzliche und zuverläſſige Meynung. Dat. ꝛc.

## Das XCIX. Kriegs-Schreiben/
oder
## Befehl an einen neu-erwehlten Hauptmann/
zur Muſterung des Ausſchuſſes.

VOn GOttes Gnaden ꝛc. Veſter lieber Getreuer/ dir iſt unverborgen/ welcher Geſtalt uff jüngſt gehaltenen hochanſehnlichen N. Convent einhelliglich beſchloſſen/ daß alle Evangeliſche Chur-Fürſten und Stände/ allein zu GOttes Ehr und des Vatterlands Nutz und Wohlfahrt/ nach Anleitung der Reichs- und Kreyß-Ordnung/ bey dieſen ganz ſorgſamen und gefährlichen Läufften ſich in eilende Defenſiv-Verfaſſung ſtellen/ und den Ausſchuß des Land-Volks in guter Bereitſchafft halten ſollen/ damit man ſich deroſelben uff den Nohtfall und Vorfallenheiten/ ſo wol zu einiger Beſchützung/ als nachbarlichen Succurs und Beyſtandes/ zu gebrauchen. Wie uns nun weniger nicht als andern Reichs-Fürſten und Ständen/ wegen unſer Land und Leut zu Dero Schutz und Defenſion/ bey dieſem beharꝛlichen beſchwerlichen Kriegsweſen/

Auſ-

Aufſicht und treue Vorſorge zu haben/ obliegen und gebühren will; Als haben wir/ zu Förderung der Sachen/ nach gepflogener Unterredung mit etzlichen Kriegs-Verſtändigen/ unſern Landes-Ausſchuß in gewiſſe Fähnlein abtheilen laſſen. Und demnach hochnohtwendig/ daß bey Anordnung des Landes Ausſchuſſes und deſſen Fortſetzung/ etzliche Hauptleute/ welche ſolchem wichtigem Werke der Gebühr vorzuſtehen geſchickt/ beſtellet werden müſſen/ worzu du/ beneben andern/ von unſer getreuen Landſchafft (jedoch zu unſerer beliebigen Ratification denominirt und vorgeſchlagen worden) wir auch mit deiner Perſon in Gnaden zufrieden/ des gnädigen Vertrauens/ du dich/ gegen gebührlicher Recompens, nach Innhalt deiner Beſtallung und Articuls-Brief/ (welche hiernechſt aufgeſetzt werden/ und erfolgen) obliegender treuer Schuldigkeit nach/ erweiſen/ und daran nicht das Wenigſte ermangeln laſſen werdeſt; Als committiren und befehlen wir dir hiermit in Gnaden/ und wollen/ daß du alſobalden der Muſterung/ und zwar erſtlichen/ in unſerm Amt und Stadt N. nachmals in unſerm Amt und Stadt N. ꝛc. dergeſtaltigen Anfang machen ſolteſt/ daß in jedem Amte ein vollkommenes Fähnlein 300. ſtark von der beſten Mannſchafft/ nach jetziger Manier wolgerüſt und bewehrt unſäumlicher gerichtet werde. Wie ſich nun das Werk bey einem und dem andern befinden und anlaſſen werde/ ſolches haſt du unterthänig zu berichten/ da auch ſonſten Sachen vorfallen möchten/ darüber du unſern Raht und Befehl dürffeſt/ haſt du dich derowegen bey uns und unſerm Hof-Marſchalle N. N. von N. (uff welchen du dißfalls gewieſen ſeyn ſolſt) unterthänigen Beſcheids und reſpectivè treuer Bey- und Einrahtung zu erhohlen. An dem ꝛc.

## Das C. Kriegs-Schreiben/ oder Notifications-Befehl an einen Beamten/ in deſſen Amte die Muſterung vorgehen ſoll.

Lieber Getreuer. Demnach nunmehro nach geendigtem N. Convent und getreuen Landſchafft genommenen Schluß/

den Reichs- und Kreyß-Ordnungen gemäß / die Defenſiv-Verfaſſung zur Hand genommen / werden uns / zu deſſen Fortſetzung wir den Veſten unſern Vaſall und lieben Getreuen Herrn N. N. von N. uff N. ꝛc. uff der geſamte Landſchafft unterthäniges Anheimſtellen / über deines anbefohlenen Amts-Ausſchuß zum Hauptmann geſetzet und confirmiret; Als befehlen wir dir hiermit in Gnaden / und erinnern es ernſtlich / daß du / uff Angeben vorermeldten unſers Hauptmanns / den Ausſchuß deines anbefohlnen Amts / ſamt dero darinn befindlichen jungen Mannſchafft / vorſtellen ſolleſt / mit ernſter Verwahrung / was er ihnen dißfalls / Krafft-tragenden Amts auferlegen wird / demſelbigen biß zur gänzlichen Jnſtallirung allenthalben gehorſame Folge zu leiſten / in unziemlicher Verweigerung aber die hülffliche Hand bieten ſolleſt. An dem vollbringeſt du unſere Meynung ꝛc.

# Das CI. Kriegs-Schreiben / oder Articuls-Brief / von dem Ausſchuß zu beſchwören.

Jhr ſollet geloben und ſchwören / dem Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn N. N. Herzogen zu N. meinem gnädigſten Fürſten und Herrn / treu / hold / und Dienſtgewärtig zu ſeyn / Jhrer Fürſtlichen Durchleucht Schaden und Nachtheil höchſtes Fleiſſes zu warnen / dargegen deroſelben Nutzen und Frommen / ſo viel möglich zu befördern / inſonderheit aber /

1. Sollen alle Bürger / Unterthanen und Soldaten / zu dieſen löbl. Ausſchuß erkohren / ſich hüten vor öffentlichen Sünden und abſcheulichen Laſtern / als des greulichen Fluchens und Schwörens / damit der liebe GOtt uffs höchſte erzürnet / ſondern vielmehr den Segen des HErrn von oben herab bitten / da einer oder mehr wider ſolche Articul handeln wird / ſoll er / nach Befindung der Sachen Beſchaffenheit / an Leib und Leben geſtrafft werden.

2. Sollet ihr den verordneten Land-Hauptmann / und nechſt deme / andern euch vorgeſetzten Officirern / gehorſam ſeyn / auch

auch ihrem Befehl nicht widerſetzen/ oder mit ſchmählichen Worten an ihnen vergreiffen/ da aber einer oder der ander mit Fug ſich zu beſchwehren/ es bey der hohen Obrigkeit und deren Fürſtl. Regierung gebührlichen Anbringen und Suchen/ der darwider handelt/ ſoll nach Gelegenheit der Verbrechung/ an Leib und Leben darum beſtrafft werden.

3. Es ſoll auch keiner über Land ſeiner Handthierung nachziehen/ er habe denn ſolches den Lieutenant/ oder nachgeſetzten Officirern angemeldet/ oder auf begebenen Fall ſeine Stette mit einer tüchtigen Perſon mit guten Unter- und Ober-Gewehr verſehen/ und nicht alte verlebte Perſonen/ oder gar junge Buben ſeinetwegen ſchicken.

4. So bald durch den Trommelſchlag umgeſchlagen/ und einer oder der andere abſonderlich durch die Corporal und Rottmeiſter mündlichen erfordert wird/ es ſey bey Tag oder bey Nacht/ ſoll ein jeder alſobald vor dem Rahthaus/ oder wo er ſonſt hin beſcheiden wird/ mit ſeinem auferlegtem Gewehr erſcheinen/ da einer oder der andere in einer halben Stunde ſich nicht an bemeldten Ort wird finden laſſen/ ſoll er nach Erkänntnis geſtrafft werden.

5. Ob ſich begebe/ daß Land- oder ander Volk zuſammen ſtoſſen/ und auf den Zug der Capitain oder ander Officirer etwas mit euch ſchaffen würden/ ſollet ihr auf ihren Befehl in guter Ordnung folgen/ auch keiner ohne Erlaubnis der Officirer/ bey Leibs-Straff/ aus der Ordnung gehen/ oder ſich darvon abſchleichen/ damit auf begebenen Fall unſern gnädigen Fürſten und Herrn/ ſo wol auch dem Vatterlande ſeyn gebührender Dienſt und Pflicht geleiſtet und erwieſen werde.

6. In den Quartieren/ in der Reſidenz-Stadt oder auf dem Lande/ ſoll keiner ſein Rohr oder Mußquet vergeblich abſchieſſen/ und das Pulver unnützlich verbrauchen/ und dadurch Feuers-Gefahr oder andere Ungelegenheit verurſachen/ ſondern ſo bald ſie in das Quartier kommen/ ihre Ober- und andere Gewehr rein halten/ und in gute Obacht nehmen/ bey Leibs-Straffe.

7. Es ſoll auch keiner auf Zug und Wacht/ vielweniger im Marchiren/ den andern verachten oder vexiren/ ſondern fried- und ſchiedlich ſich vertragen/ da aber einer oder der andere mit einem andern zu ſchaffen/ ſollen ſie ſich deshalber/

wenn es nur geringe Sachen betrifft / bey dem Lieutenant angeben / und da es aber etwas wichtiger und in die Gericht lauffende Sachen / der hohen Obrigkeit Ausſchlag gewärtig ſeyn.

8. So ihr auf den Zug ſeyd / ſollet ihr euch bey den Leuten / da ihr benachtet / ſtill / fromm und eingezogen verhalten / denſelben / wie auch ſonſt keinem einigen Menſchen einiges Hellers werth nehmen / und entwenden / oder ſonſt den geringſten Gewalt und Muhtwillen verüben / bey Leib- und Lebens-Straff.

9. Keiner ſoll trunken auf die Wacht oder zu marchiren kommen / wie auch keiner den andern von der Wacht zu ſchlagen fordern / oder an demſelben vergreiffen / bey Leibes-Straffe.

10. Keiner / ſo auf die Wacht commandirt / ſoll das Gewehr hinſtellen / und ohne Erlaubnis ſeines Officiers davon gehen / bey Leibes-Straffe.

11. Es ſoll keiner ohne Befehl ſeines Hauptmannes oder Lieutenants ſich zu einiger Convoji gebrauchen laſſen / doch daß / auf Anmelden / die Officirer ſonder Urſach ſich auch hierunter nicht verweigern / bey ernſter hoher Straffe.

12. Ob ſich auch ein oder der ander ungebührlich verhielte / und die gefängliche Hafft verwürkte / und kein Profos vorhanden wäre / mag der Officirer den Amtmann des Orts erſuchen / der ihm die Hand zu bieten ſchuldig ſeyn ſoll.

13. Bey der Nacht ſoll keiner ſchieſſen / oder voller / unbedachtſamer Weiſe / und ohne Noht einen andern darzu verurſachen / und dadurch unnöhtigen Lermen machen / bey Leibes-Straffe.

14. Sonſten alles das Thun und Laſſen / was ihm von ſeiner Obrigkeit und ſeinen angeſetzten Officirern bey dieſem löblichen Ausſchuß der Fürſtl. gnädigſten Herꝛſchafft Dienſte befohlen wird / inſonderheit da ſichs zu einer oder mehr Occaſion zu des Landes Nohtdurfft begebe / ſoll ein jeder neben ſeinem Officirer Stand halten / keine Flucht und Unordnung machen / ſondern zu Dienſte des lieben Vatterlandes ſich tapffer und Mannhafft wehren und bezeigen / und das thun / ſo lang er ſich regen kan / alles bey Leibes-Straffe / und nach Erkäntnis des Rechts. Und weiln bey jetzigen Läufften / vermög Fürſtl. Defenſion-Ordnung / gute Bereitſchafft vonnöthen / ſoll ein

jeder /

jeder / da er zur Folg gemahnet / ſolche unweigerlich und ohne Ausflucht / und vergebliche Entſchuldigung leiſten / wie es die geſchworne Landes- und Erbhuldigung mit ſich bringet / und ein getreuer gehorſamer Unterthan / ſeiner hohen Obrigkeit von GOttes / Rechts- und Gewiſſenswegen Pflichtmäſſig zu thun ſchuldig und verbunden / bey Vermeidung ſcharffen und unnachläßlichen Einſehens gegen die jenige / ſo wider ihren geſchwornen Eyd / Pflicht / Treue und Glauben / ſäumig / ungehorſam / oder widerſetzig ſich erzeigen.

15. Da auch einer oder mehr vorgeſchriebene Articul nicht gehört oder verſtanden / der oder dieſelbſt ſollen ſich zu unſern Lieutenant und nachgeſetzten Officirern verfügen / die ihm ſolchen zu verleſen und nohtdürfftigen Bericht zu geben ſchuldig seyn ſollen.

16. Wie dann obhöchſtgedachten Herrn Herzog N. N. Fürſtl. Durchl. Ihro ausdrücklichen vorbehalten / auf alle andere und jede Verbrechung / ob die gleich in dieſen Articuln nicht ſpecificirt und begriffen / nach geſtalten Sachen / auf Erkänntnis derſelben verordneten N. und Kriegs-Verſtändigen / die gebührende Straff zu verordnen.

17. Es wollen Ihr. Fürſtl. Durchl. auch in dieſen vorgeſchriebenen Articuln reſerviret haben / dieſelben nach Gelegenheit zu mehrern und zu mindern / oder gar aufzuheben / darnach ſich ein jeder Bürger / Unterthan und Soldat zu achten wiſſen wird.

18. Denn J. F. D. ſolches von einem jeden alſo gehalten haben wollen / und meynen es ernſtlich / den Gehorſamen und Frommen zu beſondern Gnaden / den Verbrechern zu groſſer Straff und Ungnad. So geſchehen und geben zu N. ꝛc.

## Eyd.

Alles und jedes / ſo mir in jetzo vorgeleſenen Articuln vorgehalten worden / ich auch allerdings deutlich und klar zur Gnüge wol verſtanden / demſelben will ich in allen ſeinen Clauſuln und Puncten treulich und redlich / nach allem meinem Menſchlichen Vermögen / gehorſamlich nachkommen und leben / ſo wahr mir GOtt helffe / durch JEſum Chriſtum meinen HErrn und Heyland / Amen.

# Das CII. Kriegs-Schreiben/
oder
# Beſtallung eines Land-Hauptmanns.

Von GOttes Gnaden/ Wir N. N. Herzog zu N. bekennen und thun kund hiermit öffentlichen. Demnach Wir auf Abſterben des Veſten unſers geweſenen N. Land-Hauptmanns/ und lieben Getreuen/ weiland N. N. vor eine hohe Nohtdurfft erachteten/ daß ſolche verledigte Stelle/ durch ein tüchtiges und qualificirtes Subjectum, um der im H. Röm. Reich Teutſcher Nation aufs neu wiederum obhandenen weitausſehenden und faſt gefährlichen Läufften willen/ eheſtens hinwieder erſetzet werden möge/ worzu wir auch den Veſten und Mannhafften/ unſern lieben Getreuen N. N. um ſeiner bekannten guten Qualitäten/ Kriegs-Wiſſenſchafft und Erfahrung willen/ nunmehr angenommen/ und alſo zum Lands-Hauptmann unſers Fürſtenthums N. wie auch in denen N. Aemtern/ N. und N. beſtellet und verordnet haben. Thun auch daſſelbe hiermit/ und in Krafft dieſes Briefes/ dergeſtalt und alſo/ daß uns er zuförderſt getreu/ hold/ unterthänig und gewärtig ſeyn/ unſere Ehre/ Reputation/ Nutzen und Frommen jederzeit in acht nehmen und fordern/ vor Schaden warnen und wenden/ ſeinen ſchuldigen Pflichten und äuſſerſten Mögligkeit nach/ vor ſich ſelbſt aber eines Gottfürchtigen/ erbaren und tugendhafften Lebens und Wandels ſich befleiſſigen ſoll. Nechſt dieſem das Defenſion-Werk daſelbſt aufs beſte/ als es zu geſchehen immer möglich/ nach unſerer jetzigen und künfftigen Special-Verordnung und Inſtruction/ ſo wir mit ſeinem unmaßgeblichen unterthänigſten gut finden/ förderlich verfaſſen zu laſſen bedacht/ aufs neu wiederum anrichten/ die im Ausſchuß begriffene Unterthanen zu gewiſſen Zeiten fleiſſig exerciren/ und ſich ſeiner treugehorſamſten Dienſtleiſtung neben demſelben bey Tag und Nacht jederzeit gefaſt halten/ auch damit man ſeiner bey jeder Begebenheit wol verſichert ſeyn möge/ auf unſern Befehl/ wohin wir ihn mit ſolchen Völkern erfordern werden/ jedesmal gehorſamlich folgen ſoll. Dieweil auch/ ſo doch GOTT gnädig abwenden wolle/ ſich hinwiederum Kriegs-Unruhe dieſer Orten ereignen könnte/ ſo ſoll obbeſagter unſer Lands-Hauptmann ſich hinfüro in

Per-

Perſon weſendlich zu N. befinden / und nebſt dem Defenſion-Werk / auch unſer Haus N. zu ſamt der Stadt N. aufs beſte in acht nehmen und verwahren/ alle die Jahre her/ bey Beſtellung der Tag- und Nacht-Wache daſelbſt verſpührte Unordnung/ ſo viel an ihm/ abſchaffen und verwehren / wie nichts weniger ſich ſonſten bey allen Begebenheiten dem Land zum beſten/ in Verſchickungen gebrauchen/ auch ſo offt wir ihn zu uns anher nach N. zu Aufwartung oder andern nohtwendigen Verrichtungen erfordern laſſen werden / jedesmal gehorſamſt erſcheinen/ und was von uns ihm anbefohlen wird / treulich beobachten und zu Werk richten / ſich auch ſonſt in allen andern dermaſſen getreu/ fleiſſig / aufrichtig und wachſam bezeigen und verhalten / wie ſolches einem ehrliebenden Diener und Lands-Hauptmann von GOttes- und Rechtswegen wol anſtehet und gebühret / wir auch zu ihm das gnädige ſonderbare Vertrauen haben. Dargegen und zur Ergötzlichkeit ſeiner Mühe- und Dienſtwaltung ſoll ihm zur Jahres-Beſoldung vor alles N. Rthlr. aus der Landſchaffts-Caſſa zu quartaliter gereichet / und mit Auszahlung des erſten Quartals / jetzo ſo balden herbey nahend N. der Anfang gemacht/ auch folgends von Quartaln zu Quartaln/ ſo lang die Beſtallung währet / richtig continuiret werden: Uber diß wollen wir / allermaſſen auch mit Bewilligung unſerer getreuen N. Landſchafft / dem vorigen Land-Hauptmann N. wiederfahren / wenn er etwa in Anricht- und Beobachtung deß Defenſions-Weſens/ an ein und andern Ort auf dem Lande und in den Aemtern/ mit Exercirung des Ausſchuſſes / oder ſonſten nohtwendig zu thun / die Verfügung machen / daß ihm daſelbſt frey Futter und Mahl vor ſich/ Diener und Pferde/ doch ſonſt niemand/ ohn allen unnöhtigen Zulauff und vergeblichen Aufgang gegen jedesmaliger von ihm gethaner richtigen Unterſchreibung des Wirths- oder Zehrungs-Zettels/ verſchaffet werde/wie nicht weniger da er/ dem Lande zum beſten / verſchicket werden ſolte / jeden Tag vor ſich und einen Diener N. Gülden vor die Zehrung reichen/ hierüber auch/ da er bey dergleichen Verſchickungen/ zu Erhaltung unſerer Reputation und des Landes Wolfahrt / etwa ein Mehrers erweißlich aufwenden müſte / ihm ſolches nebeſt den Obigen aus unſerer Landſchaffts-Caſſa entweder allhier zu N. oder drauſſen zu N. nachdem die Verſchickung hieſiger oder

der N. Lands wegen / geſchehen müſſen / hinwieder gut thun/ und erſetzen laſſen. Da es aber uns in ſolchen Dienſten länger zu behalten nicht gelegen wäre/ wollen wir ihm ſolches ein Viertel Jahr zuvor ankündigen laſſen / dergleichen auch / da es ſeine Gelegenheit ebenmäſſig nicht leiden wolte / dieſelben weiter continuiren/ von ihm nicht weniger geſchehen ſoll / welches alles er mit unterthänigſten Dank angenommen / die gewöhnliche Eydes-Pflicht darauf in unſerer Fürſtl. Canzley zu N. abgeleget/und nebſt einen Handſchlag obbeſchriebenen Dingen in allen gehorſamlich nachzukommen / treulich zugeſagt und verſprochen. Zu Urkund haben wir dieſe Beſtallung eigenhändig unterſchrieben / und mit unſern Fürſtl. Canzley-Secret zu bedrucken befohlen. So geſchehen und geben N.

## Das CIII. Kriegs-Schreiben/
oder
## Beſtallung eines Stadt-Capitains.

Von GOttes Gnaden / Wir N. N. Herzog 2c. Urkunden hiermit und bekennen / daß wir den Mannhafften / unſern lieben Getreuen N. N. zu unſerm Stadt-Capitain allhier / uff- und angenommen haben / thun auch daſſelbe in und mit Krafft dieſes Briefs/ dergeſtalt und alſo / daß er förderſt/ getreu / hold / unterthänig und gewärtig ſeyn/ unſere Ehre/ Reputation / Nutzen und Frommen in acht nehmen und fördern / Schaden warnen und wenden / nach ſeinen äuſſerſten Kräfften und Vermögen. Inſonderheit ſoll er über unſern Ausſchuß allhier beſtellet ſeyn/ und nebſt unſern Capitain Lieutenant / welchen wir ſamt andern Officirern und ganzen Ausſchuß an ihn weiſen laſſen / daran ſeyn / damit derſelbe mit tüchtigem Gewehr und Mußqueten erſcheinen könne / hierneben die Stadt-Thore und Poſten jederzeit / zumaln bey erſcheinender Gefahr / zu Tage und Nacht uffs beſte verwahren/ und in acht nehmen/ niemanden ohne unſern / oder unſers Landes-Hauptmanns expreſſen Befehl und Erlaubnis einlaſſen/ wenigers Quartier geben / ſondern Beſcheidentlich abweiſen / auch uff den erſten Nohtfall ſich darwiderſetzen / und möglichſt aufhalten / oder da ſich einzele Officirer und Soldaten angeben / und Ordre vorzeigen / ſolche um ihr Geld zehren

ren laſſen/ und keine freye Auslöſung geſtatten/ und da wir etwa künfftig in dem Defenſion-Weſen gewiſſe Verordnung machen würden/ demſelben ſich gemäß bezeigen; Hierüber uff unſerm Haus N. das Commando haben/ die Wachten mit allen getreuen Fleiß/ durch den Serganten/ und bey ſich habenden Knechte/ verſehen laſſen/ niemanden ohn unſern eigenhändig unterſchriebenen Befehl/ zu Beſichtigung des Hauſes/ es ſey denn von eingefleheten Mobilien/ ohne unſer Vorbewuſt herabfolgen laſſen/ damit dem Hauſe/ weil es ohne das nicht gnugſam beſetzt/ keine Gefahr dadurch entſtehen möge; Auch da etwa ein Aufflauff in der Stadt/ das GOtt gnädig verhüte/ ſich begeben würde/ unſere Fürſtliche Reſidenz wol in acht nehmen/ und da es die Nohtdurfft erfordere/ ſelbſt darinnen bleiben und ſich auffhalten; Hierüber in Landes-Verſchickung ſich gebrauchen laſſen/ und ſonſten in allem andern dermaſſen getreu/ fleiſſig und wachſam ſich bezeugen ſoll/ wie ſolches einem aufrichtigen ehrliebenden Diener und Capitain/ in allwege wol anſtehet und gebühret/ und wir zu ihme das gnädige Vertrauen haben. Dargegen und zur Ergötzligkeit ꝛc.

## Das CIV. Kriegs-Schreiben/
oder
## Wach-Ordnung in den Städten.

DEm Durchl. ꝛc. Herrn/ Herrn N. N. ꝛc. Iſt äuſſerlich vorkommen/ was Geſtalt eine Zeit her bey der Stadt Defenſion und Wache zu N. allerhand Unordnungen und Mängel eingeriſſen ſeyn ſollen/ dannenhero Ihr. Fürſtl. Durchl. gnädigſt befohlen/ ſich deßhalber eigentlich zu erkunden/ und was dißfalls wider deroſelben hiebevor wolbedächtlich aufgerichtete Wacht-Ordnung vor Mißbräuche befunden/ denſelben ſchleunig zu remediren/ auch die Verbrecher jedesmal unnachläſſig zu ſtraffen/ und ſonſten über Ihr. Fürſtl. Durchl. nützlichen und nohtwendigen Verfaſſungen nachmaln ſtärklichen zu halten. Wenn dann bey gehabter Nachfrage und Erkündigung ſo viel in Erfahrung gebracht/ daß an Seiten des Capitain/ und andern ihm nachgeſetzten Officirern/ man ſich über den groſſen Ungehorſam in dem von dem Bürgerlichen

Ausſchuß / wie demſelben nach der Reihe uff die Wacht geboten wird / theils gar langſam uff der Parade erſcheinen / theils auch bey geſetzter Wacht ohne Erlaubnis von den Poſten abgehen / und alſo die Wachten zu Tag und Nacht ſehr liederlich verſehen / und wenn man ſie deßhalber mit etwas Ernſt anſiehet / noch drüber Klagen führen / und alſo dergeſtalt ihrem vorgeſetzten Commando der Schuldigkeit nach / keine ſattſame Folge leiſten thäten / nicht wenig beſchwehret. An Seiten des Ausſchuſſes aber hingegen vorgewendet / wie man ſie offters nicht zur rechten Zeit zur Parade erfordern und auffühꝛen / ſondern manchmal lang vergeblichen Aufwarten / die Thor-Wacht ein Zeither mit Holz und Licht des Nachts nach Nohtdurfft nicht verſehen / und in der Kälte und Finſtern ſitzen laſſen / ein und dem andern zuweiln mit Schlägen und ſonſten etwas hart tractiren / theils hergegen überſehen und verſchonen / zumal auch die vermöglichen Wittweiber mit Anordnung ihrer Wächter der Schuldigkeit ſich entziehen / theils Officirer ſelbſt an keine Wacht kommen / und ihre geleiſtete Pflicht in acht nehmen ſollen / und was dergleichen Einwendungen und Klagen mehr ſeyn mögen. Damit nun demſelben auf ein und der andern Seiten höchſtermeldter Ihr. Fürſtl. Durchl. gnädigen Befehl zu unterthäniger Folge gebührlichen abgeholffen werde. So ſoll es zuförderſt bey Ihr. Fürſtl. Durchl. uffgeſetzten Wacht-Ordnung / ſo weit vor dißmal nach Geſtalt jetziger Läuffte / in einem und andern Aenderungen zu treffen / die Nothdurfft noch nicht erfordert / nochmals allerdings gelaſſen / und derſelben von Officirern und dem Ausſchuß gehorſamlich nachgelebet werden / die Officirer auch ihre Mitbürger / bevorab wenn ſie es nicht groß verſchulden / mit Schlägen oder ſonſten zur Ungebühr nicht tractiren / noch ſtracks drein ſchlagen / doch auch ſolches ihnen / wenn es zumal gar grob gemacht wird / nicht eben durchgehend gewehret ſeyn; Und weil der Lieutenant N. N. bißher faſt an kein Thor kommen / auch ohne deßwegen ſeines Leibes Unvermögen ſolcher Charge nicht wol abwarten kan / ſo ſoll er derſelben biß auf J. F. D. fernere gnädigſte Reſolution und Verordnung erlaſſen / hergegen der Capitain N. an den N. N. und N. N. Thor / vor ſich und durch die Unter-Officirer zu Tag und Nacht fleiſſige Auffſicht haben / dem Capitain N. aber die Inſpection N. und N Thor / hiermit auffgetragen ſeyn.

Fer-

Ferner ſoll Winters und Sommers der Ausſchuß zu einer gewiſſen Stunde/ nemlich zu N. Uhr Nachmittags / durch den Trommel-Schlag aufgefordert/ die Parade aber um N. Uhr forthin vorm Rahthauſe richtig geſtellet/ die Leute nicht lange vergeblichen aufgehalten / und da einer oder mehr nicht zur rechten Zeit erſcheinet / oder gar ausbleiben würde / der oder dieſelben ſo balden auf Rahthauſe angemeldet/ und gegen den Ungehorſamen/ da er anders wol erſcheinen können / und nicht etwa verreiſt oder krank / mit der Execution und allen Falls Beyſteckung/ wie auch gegen die Wittweiber/ wenn ſelbige niemand abordnen / mit geſetzter Geld-Straffe / wenigers nicht unnachläſſig verfahren werden. Wenn nun die Wache zu rechter Zeit aufgeführet / ſoll niemand / er ſey Officirer oder gemeiner Ausſchüſſer von beſetzter Wache/ ohne ſonderbare erhebliche Urſache und Ehehafft / (weßhalben beym Capitain um Erlaubnis zu bitten / doch auch niemand leichtlichen zu dimittiren und zu überſehen nicht abgehen / oder ebenmäſſiger Beyſteckung / auch nach Gelegenheit wol höherer Straffe gewarten/ und darunter niemand verſchonet/ oder durch die Finger geſehen werden. Es ſoll auch wöchentlich vom Raht N. Groſchen alles Falls und in Mangel anderer Mittel / aus der Kriegs-Contribution zu Lichtern gegeben / und zwar in jedes Thor N. Groſchen / und durch die Thor-Wärter und Wächtern jedesmal die Nohtdurfft ausgetheilet / und damit auch richtig gebahret werden / daß dißfalls kein Mangel ferner erſcheine. Ingleichen und nicht weniger mit Abwerffung des Holzes und Reiſig in den Thoren / auſſer was zur Fürſtl. Hofſtadt / und für die Fürſtl. Frau N. auch Geiſt- und Weltliche Diener gehöret / welches dißfalls frey paſſiren zu laſſen/ dargegen aber von dem Fortläuffer / oder den Bedienten jedesmal Zettel vorzuweiſen / und darunter kein Betrug oder Unterſchlag zu gebrauchen / und zwar von jeden Wagen N. Scheit / oder N. Reiſigwellen / und von einen Karm halb ſo viel / es werde des Tages über gefahren ſo offt man wolle/ nochmals verfahren / auch daſſelbe durch die Thor-Wärter in Verwahrung genommen / darauf in die Wacht gegeben/ und da ſich befindet / daß der Thor-Wärter nicht treulich darmit umgehet / ſelbiger deßwegen zu gebührlicher Straffe gezogen / auch wol gar vom Thor abgeſchaffet werden. Und

weil

weil über diß zu vermerken/ daß in den Wachſtuben ſo Tags/ ſo Nachts mit Spielen/ Sauffen/ und ſonſten ein unſödes/ üppiges wildes Weſen getrieben; Deßgleichen auch des Nachts uff den Gaſſen allerhand Muhtwill und Tumultirung verübet wird: So ſoll der Capitain durch die Unter-Officirer uff ſolch gottloß Gelach in den Wachſtuben fleiſſige Acht haben/ daſſelbe abſchaffen laſſen/ und da es nicht geſchiehet/ J. F. D. verordneten N. zu fernern exemplariſchen Einſehen (da denn beydes Officirer und Ausſchüſſer ihre Straffe leiden ſollen) anzeigen. Den Nacht-Wächtern aber je zuweiln einen oder mehr Soldaten von der N. zu geben/ damit die nächtliche Tumultuanten deſto eher bey den Köpffen genommen/ und eingeſteckt werden mögen.

Was denn die in der Wach-Ordnung geſetzte Geldſtrafſe anlanget/ ſo ſollen ſelbige von den Verbrechern/ wenn ſie anders des Vermögens/ jedesmal eingebracht/ getreulich berechnet/ und dafür Pulver/ Bley und Lunten in Vorrath geſchaffet; Die jenigen aber/ ſo nichts in Vermögen haben/ oder bey welchen es ſonſt die Umſtände erfordern/ an vorgedachten Ort beygeſteckt/ ſonſten dem Ausſchuß nochmals ernſtlich angeſagt werden/ daß ſich ein jeder mit tüchtigem Gewehr und zugehörigen Kraut und Lot verſehen möge/ wie denn auch im Nohtfall daſſelbe aus dem Vorraht herzugeben.

Letzlichen/ weil biß anhero wegen der abgedankten Völker allerhand Klagen vorkommen/ wie manchmal hohe Officirer an den Thoren lang aufgehalten worden/ dergleichen denn bey künfftiger Völker verhofften General-Abdankung und Evacuirung der feſten Plätze noch mehr zu befahren/ welches endlich der Fürſtl. Herrſchafft ſelbſt zu groſſen Schimpff gereichen thut: So ſoll inskünfftige der Capitain und Capitain-Lieutenant darunter gute Diſcretion gebrauchen/ zwar niemand leichtlichen/ ohne Vorzeigung ihrer Päſſe/ und mit ſtarken Trouppen/ wenn man zumal ihrer nicht gnugſam verſichert/ oder ſonſten etwa darunter ein Anders geſucht würde/ ein- und durchlaſſen.

Wann aber Generals-Perſonen und andere bekannte hohe Officirer ſich angeben oder voran ſenden/ und um ihr Geld zu zehren ſich vernehmen laſſen/ ohne Bedenken und ſonderbares Rückfragen/ wodurch dieſelbe nur aufgehalten/ und der

Ort

Ort verhaſſt gemacht wird/eingelaſſen und paſſiret auch ſolches jedesmal dem Officirer in den Thoren wol eingebunden / und ſo viel immer möglichen / guter Glimpff und Beſcheidenheit gebraucht werden. Damit nun dieſem allen gehorſam nachgelebet werde / ſo iſt dieſer Auffatz unter dem Fürſtl. Secret und jetzt höchſtgedacht J. F. D. eigenhändigen Unterzeichnung ausgefertigt / dem geſamten Ausſchuß zu ihrer Nachricht öffentlich abgeleſen/und zu mehrer eigentlichen Folgleiſtung vorgedachtem Stadt-Capitain zugeſtellet worden. So geſchehen ꝛc.

## Puncta / wie es künfftig bey der Nacht/ wegen des vielen Gaſſaten-Gehens / ſo wol mit denen von Adel / als auch andern Fürſtlichen Hof-Bedienten / Studenten / Bürgers-Söhnen / Handwerks-Purſche zu halten.

1. Sollen die Spielleute eheſter Tagen uffs Rahthaus erfordert/ und in Gegenwart des Capitains/ ihnen ernſtlich vorgehalten werden / daß ſie ſich nach N. Uhren uff der Straſſen ja nicht weiter betretten laſſen / es möge ſie auch brauchen Adel oder Unadel ; Im wiedrigen / wenn ſie / die Spielleute zumal von der Nacht-Wache verwarnet / und doch keine Warnung annehmen wollen/ ſollen nicht allein dieſelben des folgenden Tages durch die Nacht-Wach bey dem Raht und Capitain/nebſt den jenigen/ſo ſie gehalten/ angemeldet und beygeſtecket/ ſondern auch der andern Beſtraffung wegen/ nach Beſchaffenheit der Perſonen und der Obrigkeit Befindung/ gebührende Anfügung gethan werden.

2. Soll kein Spielmann in den Bier-Häuſern / vermög allbereit ertheilten Befehls / auf gehaltenen Trommelſchlag nach N. Uhren uff der Gaſſen und Häuſern ſich finden laſſen/ bey Vermeidung ebenmäſſiger Gefängnis-Straff/ und da die Nachtwächter ihnen etwa durch die Finger ſehen/ und ein oder den andern gehörigen Orten nicht anzeigen und nahmhafft machen würden / ſollen ſie zu gleicher Straff unverlängt gezogen werden.

3. Soll die Nacht-Wache an denen vom Adel / ſo ſie etwa zuweiln ohne Ubung einigen Frevels / mit Spielleuten gehen/ ſich nicht vergreiffen / ſondern dieſelbige ihrer Wege paſſiren laſſen/ doch andere / als gemeine Hof-Bediente / Studenten/ und andere Bürgers-Söhne oder Handwerks-Purſch/welche nach N. Uhren mit Spielleuten herum zu gaſſiren ſich weiter unterſtehen wolten / hierunter nicht gemeinet ſeyn; Da auch Studenten und Bürgers-Söhne auf beſchehene Warnung / ſich unnütz machen/ mit Juchzen/ Steinhauen und andern Uppigkeiten vernehmen lieſen / oder Gewalt üben wolten ; ſollen die Nacht-Wächter ſolches dem Capitain zeitlichen anmelden/ welcher ihnen fernern Beyſtand zu thun befehligt/ damit allenfalls ſolche Tumultuanten zur Hafft gebracht/ oder des andern Tages bey der hohen und niedrigen Obrigkeit gebührend angezeigt / und nach Verdienſt abgeſtrafft werden können.

4. Weil auch berichtet wird/daß nach gehaltenem Zapffenſchlag theils Trommelſchläger wieder in die Bierhäuſer ſich verfügen / und des Sauffens befleiſſigen / worüber die Gäſte auch ſitzend bleiben / und viel Unheils darunter vorgehet : Als ſollen die Bierwirthe ſelbige aus dem Hauſe laſſen / ſo ſie aber nicht folgen wollen / ſolches der Nacht-Wache oder endlichen dem Capitain andeuten : Denn ſo hierunter ein Widriges weiter zu verſpühren ſeyn würde/ ſollen zuförderſt die Bierwirthe/ um ihrer Connivenz willen/ vom Rath allhier ernſtlich angeſehen und geſtrafft / die verſoffenen Trommelſchläger aber gleichfalls des andern Tages beygeſtecket werden.

5. Der Raht ſoll dahin bedacht ſeyn / wie der Spielmann N. genannt / von den Thurm bey dem Glockenhauſe abgeſchafft / und hingegen ein ander tüchtiger Mann an ſein Stelle angenommen werden möge / weil eben dieſer Geſell bey allen Biergelagen und Nachtſchwermereyen ſich befinden ſoll / wodurch die Uhr nicht zu rechter Zeit des Nachts angeſchlagen/ viel weniger ſo ſich Feuers-Gefahr bey der Nacht in der Stadt begeben ſolte/ einzige Nachrichtung gegeben wird.

6. Da auch den Nachtwächtern von einem oder dem andern mit mörderlichen Gewehr Gewalt angemuhtet würde / ſollen ſie befugt ſeyn / ſich ihres gegebenen Gewehrs mit Stangen und Spieſſen dargegen zu gebrauchen / und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

7. Wür-

7. Würden aber die Nacht-Tumultuanten auf hohe oder niedrige Obrigkeit ſchänden / oder ſonſten Ehrenrührige Reden ausſtoſſen / ſollen die Nachtwächter ſelbige wol in acht nehmen / und des Morgens der Obrigkeit oder dem Capitain gebührlichen anmelden.

8. Damit nun über dieſem deſto ſteiffer gehalten / und männiglich zuvorher gnugſam verwarnet werde / maſſen auch bey Hof / geſchehen: Soll der Raht in allen Vierteln der Stadt es anzeigen und verkündigen laſſen / damit ſo wol die Studenten / als die Bürgers-Söhne und Handwerks-Purſche ſich darnach achten / dergleichen Gaſſatengehens und Schwermens enthalten / hergegen eines erbarn Gottſeligen Chriſtlichen Lebens und Wandels bey jetziger ohn das aufs neu wiederum beſorglichen groſſen Krieges-Gefahr / befleiſſigen / oder andern unnachläſſigen Einſehens und Beſtraffung gewarten mögen. Sign. &c.

## Das CV. Kriegs-Schreiben / oder Paß-Briefe.

### Von GOttes Gnaden / N. N. 2c. 2c.

ERſuchen hiermit alle und jede niedrige Kriegs-Officirer / auch gemeine Soldaten zu Roß und Fuß und ſonſt jedermänniglich / nach Standes- und Würdens-Gebühr freundlich / günſtig und gnädig / ſie wollen vor Zeigern dieſes / mit bey ſich habenden Mußquetirern / Pferden und Wagen / welche etzliche Fuder Heu / vor unſern Marſchall in N. überführen ſollen / aller Orten frey / ſicher und ungehindert / nicht allein paſſiren und repaſſiren laſſen / ſondern auch zu ihrem beſtem fortkommen / ihnen allen beförderlichen Willen erweiſen / daß ſeynd wir um einen jeden / nach Standes-Erfordern zu verſchulden / zu erwiedern und in Gnaden zu erkennen / erböhtig / die Unſerigen aber vollbringen daran / was ſie ſchuldig ſind. Geben 2c.

### Noch ein Ander.

VOrzeiger dieſes N. N. bey meinem Regiment unter Herrn Rittmeiſters N. N. Compagnie beſtalter Lieute-

 nant /

nant / hat bey mir / daß er in angelegenen ſeinen Geſchäfften nacher N. zu ſeinen Freunden verreiſen möchte / um Vergünſtigung gebührlich angehalten; daß ich ihme auch / in Abweſen ſeines Rittmeiſters / uff vier Wochen eingeräumet / und denſelben ſamt bey ſich habenden ſeinem Knecht und Jungen zu jedermanns ſicherer Gunſt hiermit anbefohlen haben will: Jedoch daß er und die Seinigen ſich aller Ungebühr enthalten / auf ihre eigene Koſten zehren / und niemand einige Gewaltthätigkeit zufügen / auch über eingeräumte 4. Wochen ſich nicht verſäumen; Geſtalt dieſer Paß-Brief auf länger Zeit von unten dato an ſich nicht erſtrecken ſoll. Zu Urkund unter meinem Hand-Zeichen und Secret. Geben ꝛc.

## Noch ein Ander.

### Von GOttes Gnaden / Wir N.

Fügen hiermit allen und jeden / denen dieſer Brief zu leſen vorkömmt / nechſt Entbietung nach Standes-Gebühr unſers Gruſſes und gnädigen Willens zu vernehmen.

Demnach wir in unſern hochangelegenen Sachen zu dem Wohlgebohrnen unſern lieben beſondern Herrn N. Grafen von N. Röm. Kayſerl. ꝛc. General-Lieutenant ꝛc. Zeigern unſern Secretarien und lieben Getreuen N. N. ſamt etlichen mitreiſenden Dienern / gnädig abgeordnet: Als iſt hiermit an alle und jede / weß Standes oder Condition die ſeyn mögen / welchen dieſes unſer Patent vorkommen möchte / unſer ernſtliche reſpective Befehlig auch gnädiges Begehren / und Geſinnen / daß ſie obgedachten unſern Secretarien und mitgegebene Diener allenthalben frey / ſicher / unangefochten / und unbeleidiget paſſiren und repaſſiren laſſen / ihme auch nach Erheiſchung der Nohtdurfft / alle Günſt / Beförderung und Vorſchub zu ſolcher ſeiner ihm gnädig anbefohlnen Reiß und Verrichtung thun und leiſten ſollen. Solches zu dem es an ſich ſelbſten billig / und geſtalten Sachen nach / ein jeder ſeines Orts ſchuldig / ſeynd wir in dergleichen und mehrern zu erwiedern geneigt und erböthig. Geben ꝛc.

Noch

## Noch ein Ander.

Laſſet frey und ungehindert paſſ- und repaſſiren/ dieſe Leute von N. N. N. ꝛc. welche mit Commiß demſelben anhero aufs N. zu liefern/ faſt täglich hierzwiſchen reiſen; Ich verſchulde es um einen jeden nach Gebühr ganz gerne N. ꝛc.

## Das CVI. Kriegs-Schreiben/ oder Paß und öffentliches Patent/ einem Ordinanz-Reuter.

Von GOttes Gnaden/ Wir N. N. Herzog zu N. erſuchen hiermit/ nechſt Vermeldung unſers gnädigſten Gruſſes und Vorweiſern dieſes/ unſern Einſpännigern/ jedwedere Obrigkeit/ Amtleute/ Befehligshaber und andere Officirer/ deme dieſes unſer Patent vorgezeigt wird/ in Gnaden/ und nach dem wir in gewiſſe Erfahrung bracht/ daß etliche vor die Stände in Böheim geworbene Soldaten ihren Durchzug aufs Eichsfeld dann förders zu nehmen/ entſchloſſen/ man aber eigendlich nicht vernehmen können/ wohin ſie ihren Weg gewiß nehmen werden/ daß bemeldten unſern abgefertigten ſie deſſen gewiſſe Nachrichtung adviſo zu ferner Zurückbringung unbeſchweret eröffnen/ und ihme ſonſten uff begebenden Fall alle Behägligkeit erzeigen wollen; Das um einen jeden hinwiederum in Gnaden zu erwiedern/ befinden wir uns wolgeneigt. Urkundlich haben wir nechſt Uffdruckung unſers Daumen Secrets dieſes mit eigener Hand unterſchrieben. So geben ꝛc.

## Das CVII. Kriegs-Schreiben/ oder Paß/ Proviant nach der Armee abzuführen.

Es wird männiglich/ dem dieſer Paß vorgezeigt wird/ Standes-Gebühr nach/ geziemend erſucht/ ſie wollen gegenwärtigen Karren mit Wein/ welcher vor die höchſtlöbl. Kayſerl. Generalität nacher N N. verſendet wird/ ſamt dem Geſchirr und dabey befindlichen Perſonen/ allerdings

 frey/

frey/ ſicher und ungehindert paſſiren laſſen. Das iſt man um einen jeden bey allen Begebenheiten hin und wieder gebührend zu verſchulden erbüthig. Sign. N. den N. May.

## Ein ander dergleichen.

DEs Durchl. Fürſten und Herrn/ Herrn N. N. Herzog zu N. Fürſtl. Regierung allhier verordnete Canzler und Rähte thun hiermit kund und zu wiſſen; Demnach vor eine Nohtdurfft ermeſſen/ zu deſto bequemerer Unterhalt- und Verpflegung derer von der Kayſerl. Armee/ ſich biß nach N. N. und N. vorm N. ausgebreiteten Völker/ einige Zulage aus der Stadt N. dahin zu thun/ zu welchem Ende der Vorzeiger dieſes/ mit beyhabenden Proviant-Wagen/ Pferden und Leuten dahin abgeordnet/ daſelbſt auch biß zu Abmarchirung der dahin einquartirten Völker/ zu überbleiben befehligt worden. Als erſuchen an ſtatt höchſtgn. Sr. Fürſtl. Durchl. wir hiermit alle hohe und niedrige Kriegs-Officirer/ auch gemeine Soldateſqve zu Roß und Fuß/ ſie wollen nicht allein ermeldten Abgeordneten hierinnen unzweiffelichen Glauben beymeſſen/ und denenſelben in deme/ was ihnen ferner/ wegen Veranlaſſung guter Ordre/ und ſonſt mündlich committiret und befohlen/ williges Gehör verſtatten/ ſondern ſie auch um übrigen/ nebſt bey ſich habenden Geſchirr/ Pferden und Leuten/ frey/ ſicher und ungehindert paſſiren und repaſſiren laſſen. Solches werden mehr höchſt-berührte Sr. Fürſtl. Durchl. gegen einem jeden nach Standes Gebühr mit Gnaden und guten Willen zu erkennen nicht ermangeln. Und wir ſind es nicht weniger der Gebühr nach/ zu verſchulden willig und gefliſſen. Sign. N. den N. ꝛc.

## Das CVIII. Kriegs-Schreiben/

oder

## Paß/ einem gefangen geweſenen/ bey ſeiner Befreyung ertheilet.

DEmnach der Durchl. Fürſt und Herr/ Herr N. der Königl. Majeſt. zu Schweden beſtalter Obriſter/ ſeiner Gefangenſchafft erlaſſen worden/ und anjetzo in das Stifft Brehmen zu reiſen hat.

Als

Als werden hiermit alle und jede der Röm. Kayſerl. Majeſtät und Dero hohen Alliirten beſtellte hohe und niedere Kriegs-Officirer und ſämtlichen gemeine Soldateſqve zu Roß und Fuß / auch ſonſten männiglich jeder Standes-Gebühr nach / erſucht und erinnert / die meinem Commando Untergebene aber Ernſts befehligt / ob hochgedacht J. F. Gn. nacher beſagtem Stifft Bremen aller Orten frey / ſicher und ungehindert paſſiren zu laſſen. Jedoch ſoll dieſer Paß länger nicht / als 14. Tag gültig ſeyn. Solches verſchulde um einen jeden der Gebühr nach hinwiederum / die meinem Commando untergebene aber / vollziehen hieran ihre Schuldigkeit und meinen ernſten Befehl. Sign. Hauptquartier ꝛc. den 8. April.

## Das CIX. Kriegs-Schreiben/ oder Königliche Notification einer Gefangenſchafft.

WIr N. N. von GOttes Gnaden / der Schweden / Gothen und Wenden König ꝛc. Entbieten dem Durchl. Hochgebohrnen Fürſten / unſerm freundlich geliebten Vetter / Herꝛn N. Herzog zu N. unſern Freund-Vetterlichen Gruß / und was wir ſonſt mehr Liebes und Gutes vermögen / zuvorn / Durchleuchtigſter Hochgebohrner Fürſt / freundlich-geliebter Vetter / wir haben E. Ld. vermittelſt dieſem in Freund-Vetterlicher Nachricht zu hinterbringen nicht entübriget ſeyn mögen / welcher Geſtalt zwiſchen den Unſerigen und unſern Feinden / deren Alliirten / kurz verwichener Zeit auf der Inſel N. ein harte Rencontre vorgangen / die an unſerer Seite auch ſolcher Geſtalt unglücklich abgelauffen / daß unter andern hohen Kriegs-Officirern das Unglück E. Ld. Herꝛn Sohn / den Hochgebohrnen Fürſten / Herzog N. N. Ld. betroffen / daß ſie endlich von einem Kayſerlichen Obriſten in Verhafftung genommen worden / welcher unvermuhtete Zufall / uns Anfangs nicht wenig zu Gemühte geſtiegen / dieweil uns aber von unſern bey ſolcher Action geweſenen beyden Feld-Marſchallen / inſonderheit des Herꝛn Pfalz-Grafen Ld. und unſern Reichs-Raht und Grafen N. faſt ſehr gerühmet worden / die ſonderbare Valeur-Courage und Tapfferkeit / wel-

che hochgedachter Fürſt E. Ld. Herr Sohn / in ſolcher Rencontre / mit ſonderbarer Standhafftigkeit erwieſen / und Jhro dadurch auch bey unſern Feinden ſelbſten eine groſſe Renommée erworben haben / als hat uns ſolches zu ſonderbaren Gefallen gereichet / und befinden uns durch ſothane zu uns und unſer kern-tragende treu-gemeynte / und in der That erwieſene Zuneigung dergeſtalt obligirt / daß wir in Anſehung deſſen / uns höchſtes Fleiſſes werden angelegen ſeyn laſſen / Dero ſchleunigſte Befreyung nicht allein / auf was Weiß ſolche nun wird geſchehen können / zu ſuchen / ſondern wann auch durch Verleihung Göttlichen Beyſtandes ſolche Erledigung folget / Sr. Ld. wegen ihrer ſtattlichen Meriten / mit Avanzirung anderwärtigen höhern Kriegs-Chargen und dann unſern Königlichen Wohlwollen und Gewogenheit hinwiederum zu begegnen / deſſen wir E. Ld. hierdurch Verſicherung thun wollen / und verbleiben Derſelben im übrigen nechſt Empfehlung GOttes / Freund-Vetterlichen Gefallen zu erweiſen / jederzeit geneigt. Datum ꝛc.

## Antwort auf das Vorige.

Durchleuchtigſter / Großmächtigſter König / E. Königl. Majeſtät ſeynd unſere Freund-Vetterliche bereitwillige Dienſte / auch was wir ſonſten / Ehr / Liebes und Gutes vermögen zuvorn / Hochgeehrter Herr Vetter / E. Königl. Majeſtät wolgemeintes Schreiben untern Dato N. den 5. dieſes iſt uns vorgeſtriches Abends den 26. dieſes zu handen wol überbracht worden / und haben wir daraus mit mehren verſtanden / welcher Geſtalt zwiſchen E. Königl. Majeſtät und den Alliirten Völkern kurz verwichener Zeit auf der Jnſel N. eine harte Rencontre vorgangen / auch ihrer Seits dergeſtalt unglücklich abgelauffen / daß unter andern Dero Kriegs-Officirern / der Unfall unſern freundlich geliebten Herrn Sohn / Herzog N. N. Ld. betroffen / indem ſie endlich von einem Kayſerlichen Obriſten / in Verhafft genommen worden wären / gleichwol aber bey ſolcher Action ſich dermaſſen bezeiget / daß E. Königl. Majeſtät drob ein ſonderbares Gefallen und Vermögen ſchöpffen können. Wiewol nun uns diß Sr. Ld. zugeſtoſſene Unglück bald Anfangs / als wir aus dem gemeinen Ruff / auch von ihrer Ld. ſelbſt / doch nur mit wenigen

davon

davon Nachricht erlanget / ziemlich zu Gemühte gangen; So haben wir uns dennoch deſto eher zu frieden geben können / nachdem von E. Königl. Majeſtät und Dero hohen Miniſtris die gute Valeur, welche gedachter unſer Herr Sohn dißfalls erwieſen / rühmlich und zu Deroſelben Königl. Contento aufgenommen worden. Leben auch dahero der Freund-Vetterlichen Zuverſicht E. Königl. Majeſtät nicht allein ihren Freund-Vetterlichen Erbieten nach / Sr. Ld. ſchleunigſt Befrey und Erledigung zu ſuchen / ſondern auch nach deren gewünſchten Erfolg / ſie förderſt zu allen Gnaden / und Königlichen Hulden / ſo wol uns ſelbſt und unſer Haus zu beharrlichen Wohlwollen und guter Gewohnheit empfehlen zu halten / geneigt ſeyn werden / wie wir denn darum nochmalen höchlichen bitten. Und ob zwar ſchließlich in Erinnerung / daß jetzo wiederum vermittelſt Göttl. Beyſtandes erlebten Jahr-Wechſels / gegen E. Königl. Majeſtät wir allbereit in einem abſonderlichen Freund-Vetterlichen Schreiben unſere Schuldigkeit wolmeinend abgelegt / wünſchen wir jedoch hiedurch anderweit von Herzen / der Allerhöchſte wolle Eu. Königl. Majeſtät das diß nunmehr angehende Neue / nebſt noch vielen folgenden Jahren bey beſtändiger Leibes Geſundheit friſten / in ſelbſt wehlendem Königlichem Flor erhalten / und mit allem zu Seel und Leib erſprießlichen Wohlergehen beſeeligen / worzu denn Sr. Allmacht Eu. Königl. Majeſtät wir hiermit treulichſt ergeben haben wollen / Deroſelben zu allen angenehmen Dienſt-Bezeugung ſo willig als gefliſſen verbleiben / Datum ꝛc.

## Ebenmäſſige Notification faſt auf vorigen Schlag.

Durchleuchtigſter Fürſt / Hochgeehrter und freundlicher geliebter Herr Vetter und Vatter.

Eu. Ld. komme in meiner Schuldigkeit nach beedes zu condoliren / daß bey letztern unglücklichen Rencontre in N. Eu. Ld. Herr Sohn unter der Kayſerlichen Parthey beym Obriſten N. gefangen worden / zu gratuliren aber / daß GOtt gedachten Prinzen bey Geſundheit und Leben erhalten / nachdem er durch ſeine Valeur und Tapfferkeit tauſend

Leben verdienet / wenn ſie jhm könnten arrogiret werden / ihre Ld. haben mit dero Regiment über acht mal getroffen / und ſtets glückſeelig / wie ſie denn die Siegs-Zeichen in eroberten Fahnen und Standarten mit auf den Achtplatz gebracht. Die Menge aber der Feinde / ſo uns / nachdem der linke Flügel bey einer Stunden nahe bald ſchon aus dem Feld getrieben / haben endlich in der Retraite den Prinzen mit ſamt ſeiner Victoria abgedrungen / und alſo Dero gute Compagnie auf eine Zeit lang entzogen. Wiewol nun ich Jh. Ld. Desaſtre hoch beklage / ſo erfreue ich mich gleichwol / daß ſie zugleich ihren Ruhm ſelbſt mitbringen / und bin ich geglaubet / E. Ld. erkauffen endlich um ein geringe Zeit Gedult die Freude Dero Herr Sohn / ſo triumphant zu wiſſen / Jh. Majeſtät mein gnädigſter König ſeynd bereits auch um Jh. Ld. Entledigung bemühet / haben auch deroſelben bereits nach Dero Erledigung Erkänntlichkeit und Ehre für Dero Meriten / zugedacht / GOtt gebe / wir mögen ihn bald wieder bey der Armee ſehen / ſo werde ich auch ihm mit meinen Dienſten begegnen / und von allen durch ihn ſuchen / E. Ld. ein Zeugnis zu fertigen / wie ich benebſt beharrend bin.

## Das CX. Kriegs-Schreiben / oder Königliches Troſt-Schreiben / an einen gefangenen Fürſten.

N. N. Von GOttes Gnaden / der Schweden / Gothen und Wenden König ꝛc.

UNſern Freund-Vetterlichen Gruß / und was wir ſonſt mehr Liebes und Gutes vermögen zuvorn / Hochgebohrner Fürſt / freundlicher geliebter Vetter. Es iſt uns von unſern beyderſeits beſtalten Feld-Marſchallen / des Herrn Pfalz-Grafen Ld. und dem Grafen N. faſt ſehr gerühmet worden / die ſonderbare Valeur und Tapferkeit / welche Eu. Ld. bey der unlängſt auf N. vorgegangenen unglücklichen Rencontre / vor andern erwieſen haben. Dieweil wir nun hieraus E. Ld. gegen uns und unſere Kron erwieſenen Zuneigung um ſo viel mehr verſichert worden. Als thun wir uns gegen

deroſelben Freund-Vetterlich bedacht ſeyn / ſothane Meriten mit gedanknehmiger Erkänntnis hinwiederum zu erſetzen. Entzwiſchen haben wir bey unſerer N. Regierung die Verſehung gethan / E. Ld. biß zu dero / GOTT gebe / ſchleunige Erleidigung / zu behufiger Nohtdurfft mit etwas Mitteln an Handen zu gehen / und ſie deswegen jemand der Ihrigen / dahin abzuſenden belieben werden. Gleicher Geſtalt ſolte uns lieb zu vernehmen ſeyn / wann wir die Nachricht erhalten möchten / bey welcher Parthey E. Ld. ſich jetzo enthalten / und ob ſie nicht für eine billichmäſſige Ranzion loß zu kommen / mit der feindlichen Generalität capituliren laſſen könten / welche Ranzion wir alsdenn / auf vorher erhaltene Nachricht in N. erlegen zu laſſen / Anſtalt machen wollen / maſſen wir uns ſo wol E. Ld. als Dero untergehabten andern Officirer / wann wir nur wiſſen / unter welchen Regimentern ſie vertheilet / ſchleunigſte Erledigung zu pauſiren / uns angelegen halten werden. So wir E. Ld. in Freund-Vetterlicher Wolmeinung nicht vorenthalten wollen / und verbleiben Ihro / nechſt Empfehlung GOttes / Freund-Vetterlichen Gefallen zu erweiſen jederzeit geneigt. Datum ꝛc.

## Das CXI. Kriegs-Schreiben / oder Königliche Verſicherung / wegen Erlegung der Ranzion.

### N. N. Von GOttes Gnaden / der Schweden / Gothen und Wenden König ꝛc.

UNſern Freund-Vetterlichen Gruß / und was wir ſonſt mehr Liebes und Gutes vermögen zuvor / Hochgebohrner Fürſt / freundlich-geliebter Vetter. Wir haben aus unſers zu N. verordneten Reſidenten Schreiben / welches er an Se. Majeſtät unſern in GOtt ruhenden Herrn Vatter abgegeben / ſehr gerne vernommen / welcher Geſtalt E. Ld. ſich allda zu N. auf ihre an den Feind gelaſſene Parole eingefunden / auch berichtet hätten / als ſie ihre völlige Befreyung gegen eine Ranzion von 2000. Thaler erhalten könten.

Gleichwie uns nun ſolche von E. Ld. guten Zuſtande erlangte Nachricht um ſo viel lieber und angenehmer geweſen/ als wir Deroſelben wegen Ihrer Majeſtät unſern höchſtſeeligſten Herrn Vatter mit ſonderbaren Ruhm geleiſteten tapfern Kriegs-Dienſte und darüber erlittenen Unglücks / uns höchſt-obligirt erkennen. Alſo haben wir auch bey ermeldten unſern Reſidenten eine ſolche Anordnung gemacht / wodurch E. Ld. hoffentlich zu ihrer alſo forten Liberation gelangen können/ wie auch nachgehend unvergeſſen ſeyn werden/ das jenige/was zu ihrer Vergnügung in ein und andern deſideriren und uns wiſſen zu machen / belieben / hernach äuſſerſten Vermögen zu befördern. Wormit wir nechſt Empfehlung Göttlicher Obhut/ E. Ld. zu Erweiſung aller Freund-Vetterlichen Annehmligkeit/ ſtets gefliſſen/ verbleiben 2c.

## Das CXII. Kriegs-Schreiben/
### oder
## Auswechſelung / hoher Gefangenen
### betreffende Erklärung.

Wohlgebohrner / Inſonders Hochgeehrter General-Major.

DEmnach mir der Kayſerl. General-Auditeur referiret/ daß der von hieher geſchickte Trompeter / Befehl von meinem Hochgeehrten Herrn General-Major habe anzubringen/ wann ich zu frieden/ das der Herr Obriſte / Graf N. mit Ihr. Fürſtl. Gnaden dem Herzog von N. ausgewechſelt werden/ ſie dieſe Auswechslung ihres Theils bereit placidirt hätten. Wann ich denn meines Theils hiermit beſter Maſſen zu frieden bin: Als ſpreche ich hiermit und in Krafft diß hochgedacht Ihr. Fürſtl. Gnaden den Herzog von N. dergeſtalt loß / wann mein Hochgeehrter Herr General-Major / den Herrn Grafen von N. ſeiner gegebenen Parole und getragener Gefangenſchafft gleicher Geſtalt alſo loß ſprechen wird. Und verbleibe.

## Das CXIII. Kriegs-Schreiben/
oder
## Loßzehlung/ von der Gefangenſchafft.

Durchl. Hochgebohrner Fürſt.

Gnädigſter Herr: Alldieweiln nunmehr die Auswechslung zwiſchen Eu. Fürſtl. Gnaden / und dem Herrn Obriſten Grafen von N. ſeine Richtigkeit hat / als werden hiermit Euere Fürſtliche Gnaden aller Anſpruch und vorhingegebener Parole Dero Gefangenſchafft halber / vor dißmal gänzlich erlaſſen / und mögen ſie ſich der Freyheit / die ſie vor der Gefangenſchafft gehabt / wieder gebrauchen. Womit ich verbleibe ꝛc.

## Das CXIV. Kriegs-Schreiben/
oder
## Abſchied einem Kriegs-Secretario, nach dem Tode ſeines Generals/ von einem der Obriſten ertheilet.

Ich N. N. ꝛc. bezeuge und urkunde hiermit/ daß weyland dem Durchl. Herrn N. N. ꝛc. Andenkens / Vorweiſer diß / Herrn N. N. von N. für einen Secretarium in Dero Kriegs- und Fürſtlichen-Canzley etliche viel Jahr lang gedienet / und bey ſolcher ſeiner Verrichtung ſich dermaſſen getreu / redlich und unverdroſſen erzeigt / daß hochermeldt Ihre Fürſtliche Durchleucht ſo lange ſie gelebt / ihn deswegen in ſonderbarer Obacht genommen / und wiewol ſich verſchiedene Occaſiones begeben / da man ſeine Perſon in eroberten Plätzen oder ſonſt bey einem Theil der Armee / mit Nutzen hätte gebrauchen können / und deßwegen im Vorſchlag gebracht / jedoch niemaln von ſich oder Dero Hofſtatt/ und Canzley laſſen wollen. Wie dann auch Ihre Fürſtl. Durchl. er auch in gewiſſen Fällen / ſonderbare angenehme und gar importante Dienſte geleiſtet / dahero nicht zu zweifeln geweſt / daß / ſo es dem Allmächtigen gefallen möchte / hochſeel. gedacht Ihr. Fürſtl. Durchl. heroiſches Leben länger

ger zu friſten / ſie ihm / Herꝛn N. N. ohn verlängt zu vornehmern Dienſten befördert / und ſeinen geleiſteten treuen Fleiß / mit Fürſtlichen hohen Gnaden bedacht haben würden.

Weil aber die Göttl. Weißheit Ihre Fürſtl. Durchl. halben es anders / und dahin erſehen / daß Dieſelbe aus der Müheſeeligkeit dieſer Welt durch einen ſeel. Tod / gar ſchnell und unverſehens zur ewigen Herꝛligkeit erhaben worden: Hingegen mehr benahmter Herꝛ N. N. ſeine redliche Dienſte bey der guten Parthey weiter fortzuſetzen / Gelegenheit ſuchen möcht. Als habe ich nicht unterlaſſen wollen / zu verhoffter deſto ehender ſeiner Beförderung ihme diß ſchrifftlich Gezeugnis des jenigen / was hieobſtehet zuzuſtellen. Immaſſen denn auch von deme / was wehrender Zeit hochgedacht Ihr. Fürſtl. Durchl. lobwürdigſten Andenkens / unterthänig aufzuwarten ich die Ehre gehabt / ſie ſelbſten in allen Gnaden von ihme geredt / und ſonſten vorgangen / mir alles noch gar wol wiſſend / und an ſich die lautere Warheit iſt.

Gelanget deßwegen an jedermänniglich / wer darunter erſucht oder angeſprochen werden möchte / nach Standes Gelegenheit und Unterſchied mein gebührend unterthänigſte dienſt und freundlich bitten / mehr gedachten Herꝛn N. N. als einen redlichen / treufleiſſigen und wolqualificirten jungen Mann / ſich zu Gnaden / Gunſt und allen beſten recommandiret ſeyn zu laſſen / in Verſicherung / daß er es wol meritiren werde / ꝛc. So gegeben N. ꝛc.

## Ein anderer Abſchied / einem Officirer gegeben.

Ich N. N. gebohrner Freyherꝛ von N. Herꝛ auf N. Ihr. Röm. Kayſerl. Majeſtät über ein Regiment zu Fuß beſtellter Obriſter und Kammerherꝛ Ihre Fürſtl. Durchl. N. N. Erz-Herzog zu N.

Demnach ſich der Mannhaffte Herꝛ N. N. Regiments-Quartiermeiſter / vor dieſem geweſener Hauptmann / von dem Regiment weg zu geben willens / vermeynende / ſeyn Glück und Promotion weiter zu ſuchen / und mich der Gewonheit nach / ſeines guten Verhaltens halber / um einen Abſchied gebetten / hab ich ihm ſolch ſein billiches Suchen nicht abſchlagen können.

Be-

Bezeuge derowegen / daß er ſich in Ihrer Röm. Kayſerl. Majeſtät Dienſten jederzeit bey Tag und Nacht / wie einen rechtſchaffenen und getreuen Officirer gebühret / N. Jahr lang verhalten / und ſeine Dienſte dergeſtalt wol und rühmlich verſehen hat / daß ich ihm / wenn es die Gelegenheit gegeben / höher zu befördern nicht ermangelt haben würde: Nun er aber / wie obgedacht / ſich weiter zu erſuchen geſonnen: Als licentire ich / und ſpreche ihn von dem Regiment frey und ledig / mit Bitte / ihn frey / ſicher paſſiren und repaſſiren zu laſſen / und ihm nicht allein / wohin er etwan gelangen möchte / vor wol recommandiret zu halten / ſondern auch allwege beförderlichen Willen zu erzeigen. Verſchulde es hinwiederum Standes-Gebühr nach. Zu mehrer Verſicherung habe ich dieſen Paß und Abſchied mit meiner eigenen Handſchrifft und Freyherrlicher Petſchafft bekräfftiget. Geſchehen zu N. rc.

## Noch ein Ander.

Des Durchl. Fürſten und Herrn / Herrn N. N. rc. Des Heil. Röm. Reichs Erz-Truchſaſſen und Churfürſten / meines gnädigſten Churfürſten und Herrns / über ein Regiment hochteutſcher Reuter beſtallter Obriſter. Ich N. N. urkunde und bezeuge hiermit / das Vorzeiger der Veſte und Mannhaffte N. von N. bürtig / bey meinem Regiment / und zwar bey meiner Compagnie / Anfangs vor einen Cornet zwanzig / darnach vor einen Lieutenant 67. und alſo in einer Summa 87. Monat gedienet / und ſich gebrauchen laſſen; Hat auch in ſolcher Zeit bey Schlachten / Streiten / und allen begebenden Kriegs-Occaſionen / gegen den Feind ſich dermaſſen tapffer / ſtand- und Mannhafft erwieſen / auch ſonſt gegen männiglichen dermaſſen treu / aufrichtig / wie einem redlichen Cavallier und Officirer wol und rühmlich anſtehet / eignet und gebühret / bezeiget und verhalten / daß ich ein ſattſames Contento darob getragen / und jederman mit ihme wol zufrieden iſt. Als aber ſeine Fortun und Beſſerung auch anderswo zu ſuchen gewilliget / und mich derowegen um ſeine Erlaſſung und ſchrifftlich Zeugnis ſeines Verhaltens gebührlich angelanget / daß ich ihm denn nicht abſchlagen können / ſollen noch wollen. Als iſt hiermit an alle und jede / was Würden und Standes die ſeyn mögen / ſo hiermit erſuchet werden / mein reſpectivè gebührendes

rendes Erſuchen und Bitten / ſie wollen ſolchem meinem Gezeugnis und Paßport guten Glauben zuſtellen / und daher obgemeldten geweſenen Lieutenant N. N. um ſeiner langen und treugeleiſteten Dienſten und Wolverhaltens willen aller Orten und Enden / durch ihre Gebiet und Herrſchafften frey und ſicher paſſiren / und auch ſonſten zu aller geneigten Beförderung und guten Willens Erweiſung beſter Maſſen recommendiret ſeyn laſſen. Das erwiedere ich um einen jeden nach Standes-Erheiſch möglichen Fleiſſes; Und habe zu mehrer Beglaubigung dieſes mit meiner eignen Hand unterſchrieben / und mein Secret darvor gedruckt. Gegeben im Feld-Lager / ꝛc.

## Noch ein ander Abſchied und Zeugnis.

Derer Durchl. Fürſten und Herren / Herrn N. N. Herrn N. N. und Herrn Gebrüdere / ſämtl. Herzoge zu N. ꝛc. geſamt geheimer Raht ꝛc. Ich N. N. hiermit urkunde und bekenne / daß Zeiger diß der Mannhaffte N. N. von N. bürtig / auf Ihro Fürſtl. Durchl. geſamten Hauſe N. im Fürſtenthum N. 21. Jahr vor einen Sergeanten und Befehligshaber über die darauf geſtandene Guarniſon gedienet / auch in ſolch ſeinem Dienſt / in Kriegs- und Friedens-Zeiten / ſich dergeſtalt treu und gehorſam erwieſen / daß man mit ſeinen Verrichtungen / allerdings wol content und zu frieden ſeyn können. Demnach aber bey nunmehr durch GOttes Gnaden erlangten Friedens-Zeiten / gedachte Guarniſon / von ermeldten Fürſtlichen Hauſe abgeführet / und er alſo / nebſt denen übrigen zugleich ſeiner Dienſte in Gnaden erlaſſen worden / darauf er denn um ſchrifftliches Zeugnis Verhaltens halber nachgeſucht und gebetten / welch ſein geziemendes Suchen / man ihm zum Steuer der Warheit keines Weges zu wegern gewuſt.

Als gelanget an alle und jede / wes Standes / Würden und Condition dieſelbige ſeyn mögen / mein unterthänigſtes / auch Dienſt- und freundliches Erſuchen / ſie wollen ſolchem Atteſtato nicht allein vollſtändigen / ſondern auch angeregten N. um dieſer getreuen Dienſte und Wolverhaltens willen / alle Gunſt und Beförderung wiederfahren / ihn auch nebſt den Seinigen aller Orten frey ſicher und unge-

ungehindert paß und repaſſiren zu laſſen. Solches wird er mit geziemten Dank zu erkennen wiſſen / und bin es um einen jeden nach Standes Gebühr zu verſchulden / jederzeit willig und bereit. Zur Urkund iſt dieſer Abſchieds-Brief mit dem mir anvertrauten Fürſtl. Secret bedruckt / und von mir eigenhändig unterzeichnet worden. So geſchehen und gegeben ꝛc.

## Noch ein Anderer.

Des Durchl. Fürſten und Herꝛn / Herꝛn N. N. Hertzogen zu N. meines gnädigſten Churfürſten und Herꝛn / unter dem Löbl. Regiment des Wohledlen / Geſtrengen / Veſten und Mannhafften Herꝛn N. N. uff N. ꝛc. Höchſtgedachter Ih. Churfl. Gnaden beſtalten Obriſten / Ich N. N. uff N. beſtalter Obriſter Lieutenant / dieſes Löbl. Regiments über eine Compagnie hochteutſches Kriegs-Volck zu Fuſſe / hiermit bekenne / daß Zeiger dieſes / der Erbare und Mannhaffte N. N. von N. unter meiner Compagnie 17. Monat vor einen Corporal bis zum Ende und Abdanckung deſſelben / ſich auch in ſolcher währender Zeit / Aufzug und Wachten bey Tag und Nacht / zu Felde / und vor den Feind / in Sturm / Scharmützel / Streit und Anſchlägen / auch in allerhand occaſionen / wann und wohin / ſo offt es die Nothdurfft erfordert hat / jederzeit unverdroſſen / aufrichtig / Männlich / wie es einem ehrlichen Officirer und Kriegsmann wol anſtehet / dergeſtalt erzeiget und gebrauchen laſſen / daß ich und meine nachgeſetzte Befehligshabere davon ein ſattſames Genügen und Gefallen getragen; Weil aber höchſtermeldte Ihr. Churfl. Gnaden unſer Krieges-Dienſte vor dißmal weiters nicht bedürfftig / ſondern uns gnädigſt abdancken laſſen. Als habe deſſen zu Steuer / und Behuff der Warheit / wegen ſeines ehrlichen Wolverhaltens ihme dieſes Paßport ertheilet. Gelanget demnach an alle und jede / was Würden / Weſen oder Standes die ſeyn mögen / mein in Gebühr Dienſt-freundliches Bitten / ſie wollen nicht allein gedachten N. N. alle Gnade / Gunſt / Hülffe und Beförderung wegen ſeiner getreuen Dienſte erzeigen und beweiſen / ſondern auch Dero Herꝛſchafft / Gebiete / Städte / Märkte / Dörffer / Päſſe und Clauſſen / zu Waſſer und Lande / frey ſicher und ungehindert paſſiren und durchkommen laſſen / ſolches um

um einen jeden nach Standes-Erfordrung zu verſchulden / bin ich willig. Zu Urkund habe ich mein angebohren Adeliches Inſiegel herfür drucken laſſen / und mit eignen Händen unterſchrieben. Geſchehen und gegeben uffn Abdankungs-Platz zu N.

# Das CXV. Kriegs-Schreiben/

oder

## Abſchied/ einem Trompeter ertheilet.

### Von GOttes Gnaden/ Wir N. ꝛc.

Fügen hierdurch männiglich/ weß Standes/ Würden oder Weſens dieſelbe ſeyn / und mit dieſem offenen Brief erſuchet und angelanget werden / zu wiſſen / und thun kund / daß nach ſeel. Abſterben deß Durchl. Fürſten/ Herrn N. N. unſers nunmehro in GOtt ruhenden Hochgeehrten Herrn Vatters Gn. uns Vorweiſer dieſes N. N. als deroſelben Gn. verſchiedene Jahr lang / wie auch zuvor unſers freundlich-geliebten Vetters Herrn N. N. Ld. für einen Hof- und Feld-Trompeter unterthänigſt und getreulich gedienet und aufgewartet / gleichfalls in ſolcher Qualität / und zwar nicht allein für einen Hof- und Feld-Trompeter / ſondern zugleich auch für einen Hof-Fourirer zwey Jahr lang gehorſamlich / getreu und willigſt aufgewartet / und ſolche Zeit über bey allen fürfallenden Begebenheiten / ſonderlich aber in Verſchickung / und andern ihm anvertraueten Sachen / dermaſſen aufrichtig und redlich verhalten / daß wir mit ihme allerdings gnädigſt zufrieden geweſen / wie auch gedachten N. N. wofern es ſeine Gelegenheit zulaſſen wollen / in unſern Dienſten gern länger hätten dulten und leiden mögen. Nachdem aber bey uns derſelbe unterthänigſt fürbringen laſſen / daß er den Seinigen etwas weit entfernet / und ſolcher Geſtalt ſeiner Güterlein zu N. nicht wol fürſtehen könte; So haben wir / in Anſehung deſſen / ſeinem Suchen ſtatt gegeben/und in ſeiner bißherigen Dienſte in Gnaden erlaſſen. Und iſt hierauf an alle und jede nach Standes-Gebühr unſer freundlich Bitten / gnädigſt Geſinnen und Begehren / ſie wollen ihme vorermeldten Trompeter uff ſein Anſuchen jederzeit künfftiger zutragender Gelegenheit möglicher

Beförderung/ der uns geleiſteten treuen Dienſte halber / zum beſten recommendiret ſeyn/und dieſes ihme ertheileten ſchrifftlichen Zeugniſſes fruchtbarlich genieſſen laſſen / das wird er mit unterthänigſtem Dank und fleiſſiger Aufwartung verdienen/ und wir ſeynd es um einen jeden nach Standes-Gebühr in dergleichen hinwiederum zu verſchulden / auch in Gnaden und allen Guten zu erkennen/ erbötig. Zu Urkund deſſen haben wir die Abſchied ꝛc. So geſchehen ꝛc.

## Das CXVI. Kriegs-Schreiben/ oder Reuter-Abſchied.

Dero Churfl. Gnaden zu N. ꝛc. beym löbl. N. Regiment zu Roß/ beſtallter Rittmeiſter / ich Caſpar Holm / bezeuge / daß Vorweiſer der Ehrenveſte ꝛc. N. N. von N. bey meiner Compagnie funffzehen Monat lang vor einen Einſpänniger gedienet / auch zu Tag und Nacht bey allen Kriegs-Occaſionen ſich ganz männig / getreu und rühmlich verhalten hat. Nachdeme aber bey Caſſirung dieſes Regiments auch ihme ſein Abſchied hiermit ertheilet werden ſollen; So iſt an männiglich mein nach Standes Erfordern gebührliches Bitten/ ſie wollen obgemeldten N. N. an allen Orten frey und ungehindert paſſiren / und auch wegen ſeines Wohlverhaltens ihm anderweit gute Beförderung wiederfahren laſſen / das verdiene und verſchulde ich um einen jeden nach Gebühr und Vermögen gar gerne. Geben unter meiner Hand und Siegel zu N. ꝛc.

## Das CXVII. Kriegs-Schreiben/ oder Mußquetierer-Abſchied.

Dero Königl. Majeſtät und Kron Schweden bey den hochlöbl. N. Regiment zu Fuß beſtellter Hauptmann bezeuge/ daß N. N. von Leipzig aus Meiſſen bürtig/ unter meiner Compagnie und Fähnlein eine Zeit von 42. Monat lang vor einen Mußquetierer gedienet und ſichgebrauchen laſſen; Auch währender Zeit/ bey Tag und Nacht/ Aufzug und Wachten/

in Guarniſon und freyen Felde / zu Waſſer und Lande / vor / zu / gegen und wider den Feind / bey Ein- und Ausfällen / Stürmen / Streiten / Schlachten und allen Kriegs-Begebenheiten jedesmal / getreu / fleiſſig / ſtand- und Mannhafft / und allermaſſen wie einem Ehrliebenden Kriegs-Manne wol anſtehet / ſich bezeuget und verhalten / daß ich und meine nachgeſetzte Officirer ein ſattſames Vergnügen darob getragen / und mit ihme wol zufrieden geweſen. Wann er aber um ſein Glück auch anderswo zu ſuchen / bey ihm nur um ſeine Erlaſſung und ſchrifftl. Paßport inſtändig angehalten / ich ihm auch ſolches nicht weigern können noch mögen: So gelanget hiemit an alle hohes und niedriges Standes- und Amts-Perſonen / vornemlich alle hohe und niedere Kriegs-Officirer und gemeine Soldateſca / zu Roß und Fuß / mein nach Standes-Erforderung Gebühr-mäſſiges Suchen und Bitten; Sie wollen obgemeldten N. N. nicht allein aller Orten und Enden / zu Waſſer und Lande / frey / ſicher und ungehindert paſſiren / ſondern auch um ſeines Verhaltens wegen allen geneigten Willen erzeigen und wiederfahren laſſen / ſolches nach Standes-Erfordern / und nach Vermögen um einen jeden zu verdienen und verſchulden / bin ich ſo willig als ſchuldig / habe auch zu mehrer Zeugnis mich eigenhändig unterſchrieben / und mein Petſchafft fürdruckt. Geben im Quartier ꝛc. N. N.

# Das X. Capitel.

# Von den Kauff- und Handels-Schreiben.

## Die Commercien / Credit und Glauben/ Wechſel / Proteſten / Aſſecurationen/ Buchhalten und Bilanzen ꝛc. betreffend / dabey auch ein kurzer Anhang von denen Geſchäffts- und Gemiſchten Schreiben befindlich.

NAch Mittheilung unterſchiedlicher Kriegs Schreiben/ wenden wir uns nunmehr zu denen Kauff- und Handels-Schreiben/ und theilen derſelben gleichfalls einige Muſter mit/ als wovon wol der Mühe wehrt iſt/ in dieſem unſerm hurtigen Briefſteller ebenfalls zu handeln/ zumalen die vortrefflich und herrlichen Nutzbarkeiten/ welche die Comercien mit ſich führen/ ein ſolches aus der Maſſen wol meritiren/ wie aus nachfolgenden erſten Schreiben zur Genüge wird können vernommen werden.

## Das I. Handels-Schreiben / darinnen auf die Fragen: (1) Was die Commercien ſeyen? (2) Was ſie vor Nutzen bringen? (3) Warum ſie unterweilen an unterſchiedlichen Orten darniederliegen? und (4) wie ihnen wieder aufzuhelffen? geantwortet wird.

Mein Herr!

JN deſſen Geliebten/ hat er mir etliche Fragen/ die Handelſchafft betreffend/ vorzuſtellen belieben wollen/ welche

 ich

ich bey dieſer Gelegenheit zu beantworten nicht umgehen kön-nen. Betreffend nun ſeine erſte Frage / was die Commercien ſeyen / ſo füge ich zu wiſſen / Commercium ſeyn ein Lateiniſches Wort / und komme her von Con und Merx, zu Teutſch eine Gemeinſchafft der jenigen Güter oder Waaren / welche vermittels Kauffen und Verkauffen / von einem Land ins andere geführet / und dardurch einander gemein gemachet werden. Die fürtrefflich- und herrliche Nutzbarkeiten / ſo dieſelben mit ſich führen / wohin ſeine andere Frage zielet / in etwas zu beſchreiben / kan ſolches nicht beſſer geſchehen / als durch ein Gleichnis / genommen / von dem groſſen Ocean: Dann gleichwie derſelbe in ſeiner grauſamen Höle nicht ſtill und ruhig liegen kan / ſondern verborgener Weiſe durch die Steinklüffte und Berge dringet / und den Erdboden mit viel und mancherleyen groſſen und kleinen Strömen / lieblichen Brunnen-Quellen und rauſchenden Bächlein mildiglich befeuchtet / fruchtbar machet / und bereichert; Alſo werden auch / vermittelſt der edlen Commercien / gantze Königreiche / Länder und Städte mit allerley Waaren reichlich angefüllet / derer ſich die Menſchen zu ihrem Nutzen gebrauchen und unter einander gemein machen / alſo / daß der gröſſeſte Potentat und Welt-Monarch der Commercien ſo wenig entrahten kan / als der geringſte Bauer. Wer aber den Nutzen und Frucht der Commercien in ſpecie und etwas eigentlicher beſchreiben will / der kan nicht beſſer thun / denn daß er den Anfang mache mit Benennung allerley Waaren / wie dieſelbe durch Hülffe fürnehmer Kauffmanns-Societäten aus weit-entlegenen Königreichen und Provinzien über Meer / ſonderlich aber aus den beyden Indien (in welcher klugen Erfahrenheit die Herrn General-Staaten der vereinigten Niederlanden bißhero vor allen andern Nationen mit groſſem Ruhm den Meiſter geſpielt haben) uns häuffig zugeführet / und aus eines Kauffmanns Hand / in die andere / dritte / vierdte / fünffte / &c. verſetzet werden / biß ſie endlich ihren Zweck erreichen / und an ſolche Oerter unter die jenigen Leute kommen / welche ſie ohne weitere Verhandlung bey ſich ruhen laſſen / und entweder zu ihres Hauſes oder Leibes Nohtdurfft gebrauchen und abwenden. Weil aber ſolches alles zu beſchreiben eine groſſe Weitläufftigkeit abgeben würde / will ichs

darbey

darbey bewenden laſſen/ und ihme zu fernerm Nachdenken nur etzliche Nutzen/ ſo die Commercien mit ſich führen/ insgemein für Augen ſtellen ; Und zwar / ſo machen ſie (1) Länder und Städte reich an Volk / Geld und Waaren. (2) Wenden ſie Theurung abe. (3) Vertreiben die Barbarey. (4) Stifften hingegen gute Ordnung und Policey. (5) Befeſtigen die Städte/ und erwecken (6) Sinnen-reiche und kluge Meiſter in allerley Künſten.

Wann es nun mit denen Commercien und deroſelben Nutzen eine ſolche Beſchaffenheit hat/ wie kommts dann / fragt er drittens / daß ſie unterweilen in mancher Stadt/ da ſie vorhero herrlich geblühet / jetzo ganz gehemmet darnieder liegen? Hierauf antwortete ich: nechſt der Haupt-Urſache / welches allein der Menſchen Sünde/ und Undankbarkeit ſeyn / um welcher willen der liebe GOtt den Commercien ſeinen Segen und Gedeyen entzeucht / können auch folgende Urſachen gegeben werden ; (1) Wenn groſſe und mächtige Potentaten aus einen oder andern Urſachen / oder aber um des Dominii willen / welches ein Theil vor dem andern in offenbahrer See zu haben vermeynet / ſchweren Kriege gegen einander führen/ wordurch der Kauffleute Schiffahrten geſperret / und Länder und Städte an Geld-Mitteln erſchöpffet werden / oder aber/ wenn (2) die Commercien mit übermachten Zoll und impoſten beſchwehret werden / alſo / daß der Handelsmann/ wenn er ſeine Waaren nicht wieder auf den Werth bringen kan / ſeine Handlung einſtellen / oder einen andern Weg damit ſuchen muß : Die dritte Urſach aber/um welcher Willen ſich die Commercien allgemach aus einer oder der andern Stadt verlieren/ iſt etwas geheim / und wird von einem jedwedern ſo bald nicht erkant/ und wahrgenommen/ in dem ſich offt begiebt/ daß etzliche fürnehme und von GOtt mit groſſen Mitteln geſegnete Kauffleute in einer Stadt/ welche durch ihre herrliche zu Waſſer und Lande geführte Handlungen einem ganzen Lande groſſen Nutzen geſchaffet/ ohne Männliche Leibs-Erben abſterben/ und etwan eine oder mehr Töchtere hinterlaſſen/ die dann mit ihren überaus groſſen Mitteln ſich nicht an Kauffleute/ ſondern andere Standes-Perſonen verheyrahten / welche aber / weil ſie ſelbſt Handlung zn treiben nicht verſtehen / noch darzu geſinnet ſeyn / ihre groſſe Capitalia und Geld-Mitteln aus ohn-

zeitiger Furcht und Blödigkeit nicht redlichen Kauffleuten um gebührende Zinſe ausleihen / ſondern dieſelben lieber entweder fruchtloß liegen laſſen / oder aber an fremde Oerter da ſie vermeynen ſicher zu ſeyn / transferiren / und gar ein Geringes davon genieſſen. Wann ſie nun die Mittel aus ſothanem Ort verlohren / wer ſiehet alsdann nicht / daß ſich auch zugleich die Commercien daraus verlieren müſſen.

Hierauf iſt auch auf die vierdte Frage leicht zu antworten / wie und welcher Geſtalt den gefallenen Commercien wieder aufzuhelffen / daß nemlich ſolches nicht beſſer geſchehen könne / als wann die widrigen Mittel denenjenigen / dadurch die Commercien gefallen / Schnur-ſtracks entgegen geſetzet / und vor die Hand genommen werden. Hiermit werde ich verhoffentlich ſeinem Begehren ein Genügen gethan haben. Dannenhero ich ſchlieſſe / und ihn der Göttlilichen Protection / mich aber ſeinen ſtets-beharrlichen Gunſten / verbleibend

Sein Diener

N. N.

## Das II. Handels-Schreiben / darinnen auf die Fragen: (1) Was der Kauffmänniſche Credit und Glauben ſey / und woher ſelbiger entſtanden. (2) Wodurch man denſelben verliere. (3) Was die vornehmen Kauffleute bewege / einander auf ein bloſſes Wort / ohne einige Verſicherung zu creditiren? geantwortet wird.

Mein Herr!

SEine Fragen / die er an mich gelangen laſſen / und darauf eine ſchrifftliche Antwort begehret / bin ich ſchuldig zu beantworten / und zwar nach meinem geringen Verſtand / folgender Geſtalt: Was der Kauffmänniſche Credit ſey / und woher ſelbiger enſtanden? iſt nicht gar zu unbekannt / und ſcheinet / als ob die gütige Natur die Mutter aller Dinge dem Menſchlichem Herzen / welche aus und von ſich

ſelbſt

ſelbſt nur zu Mißtrauen/ Furcht und Zweiffel geneigt iſt/ dieſen edlen Affect ſelbſt eingepflanzet hätte/ darum daß die lieben Commercien den Menſchlichen Leben zum beſten deſto rüſtiger fortgeſetzet/ und durch ſchädliches Mißtrauen eines gegen dem andern nicht erſticket werden möchten; Und iſt ſothaner Credit ſo wol dem Verkäuffer als Käuffer höchſt- nütz- und erſprießlichen; Dem Verkäuffer darum/ daß ihme ſeine Waaren/ welche er nicht allemal um baar verkauffen kan/ nicht ohnverkaufft und fruchtlos liegen bleiben: Dem Käuffer aber/ daß er ſelbige zu Borg auf kurz- oder lange Zeit überkommen/ und immittelſt ſeinen Nutzen damit ſchaffen könne. Es muß aber ein Käuffer mit dem Credit/ den ihm ſein Verkäuffer ertheilet/ gar zärtlich und behutſam umgehen/ und wie den Aug-Apfel im Auge bewahren; Denn gleichwie/ wenn der Aug-Apffel verletzet/ das ganze Auge verletzet und verdorben iſt: Alſo/ wann der Kauffmann ſeinen Credit verlohren/ iſt er mit ſeinem ganzen Handel verlohren und verdorben. Es ſind aber verſchiedne Urſachen/ um welcher willen ein Kauffmann ſeinen Credit verleuret. Als (1) Wann er ſeine Creditoren wider den vorigen Gebrauch gar zu ſpät und endlich gar nichts bezahlet; (2) Wann er bey einem und andern fürnehmen Kauffmann/ die deſſen vorhin bey ihm nicht gewohnet geweſen/ groſſe Geldpoſten à depoſito aufzunehmen ſuchet/ mit Erbieten/ das er des Jahrs 8. 9. 10. ꝛc. pro cento und Intereſſe davon geben wolle. (3) Wann er die auf ihn gezogene Wechſel ein und andermal ohnbezahlt mit proteſt läſſet wieder zurücke gehen. (4) Kan ein Kauffmann auch/ ob er gleich ſolvendo iſt/ durch Unvorſichtigkeit im Reden und Schreiben ſeinen Credit offtmals merklich ſchwächen/ ja wol gar verlieren/ wann er nehmlich ohne Noht und nur aus Getrieb des leidigen Geitzes bey jedermann/ zu dem er kommet/ ſonderlich aber bey ſeinen Creditoren/ welchen er groſſe Capitalia ſchuldig/ über ſchlechte und Nahrloſe Zeiten/ groſſen Geld-Mangel/ wie auch/ daß er bey ſeinen Debitoren ſo viel tauſend ausſtehen hab/ und könne gar nichts darvon einbekommen/ ꝛc. ſich beklaget/ wodurch er dann nichts anders verurſachet/ als daß ihme von ſeinen Creditoren die Capitalia, ſo er ihnen ſchuldig/ aufgekündiget/ und er dadurch in Mißcredit geſetzet werde. Endlich und (5) wird auch der Credit ohnverſchuldeter Weiſe und

durch Verleumbdung des Nechſten verlohren / in dem ſichs offt begiebt / daß ein gottloſer Menſch mit ſeiner Lügenhafften Zunge einen ehrlichen Kauffmann auf fürnehmen Kauffmanns-Börſen und bey einem und dem andern welche etwa bey demſelben einen Poſten Gelds zu fordern / fälſchlichen angeuſſet und verleumbdet / als ob er (da es doch nichts iſt) viel tauſend ſchuldig / und dabey nicht ſolvendo wäre / hätte einen verdorbenen Handel / führte ein ruchloß Leben / ꝛc. Wie es nun leider! in der Welt alſo herkommen / daß das verdorbene Fleiſch und Blut von einem Menſchen viel eher etwas Böſes als Gutes glaubet: So iſts auch bald geſchehen / das ein ſolcher Credit- und Ehren-Dieb bey einem und dem andern ſo bald Gehör bekömmt als ein redlicher Mann / daß alſo ein ſolcher unſchuldig angegebener und verleumbdeter Kauffmann / ob er gleich ſolvendo iſt / die Gelder aber / ſo er bezahlen ſoll / nicht ſo bald in Caſſa, ſondern in allerhand guten Waaren liegend hat / ſeinen Credit / wo nicht ganz und zumal / jedennoch auf eine gewiſſe Zeit verlieren / und einen groſſen Stoß daran leiden muß. Um wie viel gröſſer aber der Verluſt eines ehrlichen Namens als der Verluſt Geldes und Gutes iſt: Um ſo viel ärger iſt auch ein Credit- und Ehren-Dieb / als ein Geld-Dieb / welcher nicht ohnbillig von allen gerechten Obrigkeiten mit exemplariſchen Straffen angeſehen und beleget wird.

Endlich verlanget er zu wiſſen / was dann die vornehmen Kauffleute ſo beherzt mache / daß ſie ohnerachtet aller Gefahr / ſo ſie darbey zu befürchten / einander gleichwol ihre Waaren mit Quantitäten auf ein bloſſes Wort / ohne einige von ſich gegebene Obligation oder Verſicherung crediti ren und anvertrauen / welches im gemeinen Bürgerlichem Leben nicht geſchihet?

Hierauf berichte ich / daß gleich Anfangs meines Schreibens / zwey der Frage / was der Credit ſey / angezeiget worden / daß die Natur gleichſam ſelbſten den Kauffleuten eingepflanzet einander zu creditiren; dann / wann kein Credit wäre / ſo würden vielen Ländern und Provinzien ihre Waaren / welche ſie Hauffenweiſe in ihrer Schoß gezeiget / ohnverkaufft liegen bleiben / und die Comercien in aller Welt in ein groß Stecken gerahten / welches denn die Haupt-Urſache iſt / warum einer dem andern zu creditiren geneigt iſt. Die andere iſt / weil derjenige Kauffmann / ſeine Waaren ſo er einem andern creditiret / zuvor

hero

hero ebenfalls auf Credit und guten Glauben empfangen / und alſo ſeinen Debitoren mehr Gutes nicht erweiſet / als ihm ſein Creditor zu vorhero erwieſen. Die dritte Urſch iſt / weil ſo wol der Creditor als der Debitor dasjenige / was ſie hinc indè miteinander verhandlen / fleiſſig zu Buche verzeichnen / und den unſtreitigen Rechtens / daß alle in debita forma gehaltene Kauffmanns-Bücher vim inſtrumenti publici mit ſich führen / dahero es denn nicht nöhtig / daß die Obligationes oder einige andere Verſicherungen / welche nur zur Weitläufftigkeit Anlaß geben / und den Kauffer offtmals diß oder jenes zu kauffen abſchrecken / von einander nehmen.

Und alſo werde ich vor dißmal ſeinem Begehren ein Gnüge geleiſtet haben. Recommandire mich indeſſen ſeiner Affection / und verbleibe

Sein ergebenſter Diener

N. N.

## Das III. Handels-Schreiben / darinnen auf die Fragen. 1. Was ein Falliment ſeye? 2. Wordurch ein Kauffmann veranlaſſet werde ein Falliment anzuſtellen? 3. Wordurch ein Bankrottirer ein ſicheres Geleit bekomme? 4. Was die Fallimenten vor Schaden verurſachen? geantwortet wird.

Mein Herr!

SEin Vertrauen muß groß gegen mir ſeyn / indem er ſolche Fragen an mich gelangen läſſet / die von nicht geringer Wichtigkeit ſeyn / und von andern Verſtändigen billich ſolten beantwortet werden / doch ihme in dieſem ſeinem Begehren zu willfahren / ſo berichte ich / auf ſeine erſte Frage / das Wort Falliment komme her à fallendo vom Teutſchen und Betriegen / und entſtehet gemeiniglich aus Verluſt des Credits / wenn nemlich ein Kauffmann einen oder mehr Kauffleuten das jenige / was er ihnen ſchuldig / nicht vollkommen bezahlen will oder kan / und ſie dahero betreugt und um ihr Gut bringet / dannenhero er ſich aus Furcht vor gefänglicher

der Kauffleute Gemeinſchafft entſchlägt/und an heimliche Oer-ter fleucht/ da er ſicher zu ſeyn vermeint / biß er ſich mit ſeinen Creditoren verglichen.

Wodurch fürs ander ein Kauffmann veranlaſſet werde/ ein Falliment oder Bankrott anzuſtellen / ſo ſind deſſen mancherley Urſachen / um welcher willen ein Kauffmann fallirt/ und ſeine Creditoren um das Ihrige bringet / und können abgetheilet werden in verſchuldete / und ohnverſchuldete. Der verſchuldeten Urſachen ſind fünfferley: Die erſte iſt/ wenn ein junger Kauffmann (wie es offt geſchihet) ſeine Waaren ohne Urtheil und Verſtand allzutheuer und über den Werth einkauffet / die er doch ſo hoch nicht wieder verkauffen kan. 2. Wenn er ſelbige ohne angeſtellte Nachfrage und Erkündigung/ und ohne Unterſcheid an ſolche Leute wieder verborget/ die nichts begütert ſind / und kein redlich Gemüt zu bezahlen haben / und ihn dahero um das Seinige fürſetzlich betriegen. 3. Wenn er allzunachläſſig iſt / und mit Einkauffen und Verkauffen keinen rechtſchaffenen Fleiß erweiſet/ alſo/ daß ein anderer / der gleiches Handels mit ihme und viel fleiſſiger iſt / ihme ſeine Correſpondenten abgewinnet / und ihn zugleich aus ſeinem Handel ſetzet. 4. Wenn er ſich in ein unordentliches Leben und in Schwelgerey begiebet / und dadurch nicht allein ſein eigen/ ſondern auch ſeiner Creditoren Gut gantz ohnverantwortlichen vergeudet und durchbringet. 5. Wenn er ohne Beweißthum einiges erlittenen Schadens oder Verluſts / von Boßheit eingenommen / mit Verletzung Göttlicher und Menſchlicher Rechte und ſeines eigenen Gewiſſens das Geld oder Waaren ſo er ſeinen Creditoren ſchuldig / und noch in Händen hat / nicht zu bezahlen gedenket / ſondern ſich ſelbſt als ſein eigen Gut zueignet / damit er hernach das jenige / ſo andern manchen ſauren Schweiß ausgejaget / mit jenem ungerechten Haushalter geruhig beſitzen und genieſſen möge. Welcher Betrug aber nicht unbillig von allen gerechten Obrigkeiten ernſtlich angeſehen und geſtrafft wird. Die unverſchuldeten Urſachen aber / darum ein Kauffmann wider ſeinen Willen falliren muß / ſind / wenn entweder er ſelbſt durch Feuer / Waſſer / Raub / Plünderung und Uberzug / oder aber ſeine Debitores, die ihme ein anſehnliches ſchuldig / durch

durch dergleichen Unfall um ihr Gut gebracht werden. Item/ zu falliren wird auch offt ein Kauffmann gezwungen/ wenn ihme ſeine Wechſel-Briefe von groſſen Summen/ die er aufgenommen/ und auf ſeinen Mann/ der ihme beweißlich ſo viel und noch ein mehrers ſchuldig/ gezogen/ mit proteſt wieder zurück geſandt werden. Diß will ich mit folgendem Exempel klärer machen.

Cajus zu Amſterdam/ iſt dem Titio zu Hamburg eine gewiſſe Summa Gelds ſchuldig. Titius, welcher ſeine Gelder zu Erkauffung etzlicher Waaren nötig/ nimmt dieſelbigen von etzlichen Kauffleuten in Hamburg zu Wechſel/ gibt dagegen ſeine Briefe von ſich auf Cajum zu Amſterdam/ und kauffet für ſothane Gelder eine und andere Parthey Waaren/ welche er als fort an fremde Oerter verſendet. Inmittelſt aber/ und weil die Briefe zwiſchen Hamburg und Amſterdam noch unterwegens/ bekommt Cajus dieſe Zeitung/ daß ſein Gut von groſſem Werth zur See geblieben/ und verſunken/ überlegt demnach bey ſich ſein übriges Vermögen/ und weil er befindet/ daß ſelbiges bey weiten nicht genug ſeine Creditores zu bezahlen/ tritt er aus/ und nimmt die Flucht. Bald darauf erſcheinen auch des Titii von ſich gegebene Wechſel-Briefe/ welche aber/ weil kein acceptant vorhanden/ dem Titio auf Hamburg mit proteſt wieder zurück geſandt werden/ welcher denn/ weil er mit Schrecken vernimmet/ daß er durch Cajum um das Seinige gebracht worden/ und keine Mittel für Augen ſihet/ wie er ſeine Creditoren die aufgenommene Gelder wieder bezahlen ſolle/ auch die Flucht ergreiffet und ſich abſentiret. Die Urſache/ wie jedermann ſehen kan/ iſt/ daß Cajus ſeine Briefe nicht acceptiret/ ſondern wieder zurück gehen laſſen. Belangend die dritte Frage: Wodurch dann ein ſolcher Bankrottirer ein freyes und ſicheres Geleith/ daß er ohngehindert wieder an ſeinen Ort gehen/ und in Ruhe geſetzet werden möge/ bekomme/ ſo iſt hierauf die Antwort: Wenn er 1. den Creditoren ſeine Handlungs-Bücher edirt und heraus gibt/ und dieſelbe beſchweret/ daß er ſich aufrichtig/ und nicht betrieglich den Creditoren zur Gefährde geführet/ habe. 2. Seinen erlittenen Schaden/ wie und welcher Geſtalt er ohnverſchuldet um das Seinige kommen/ klar beweiſet/

ſet/ und dann 3. Wann er ſeinen Creditoren unter gnugſamer Caution ſo viel pro centum zu geben/ verheiſſet/ als er nach gemachten Uberſchlag von ſeinen vorhandenen Gütern übrig befindet. Hier könnte dieſer Scrupel moviret werden/ wie es doch komme/ daß ſolche requiſita an einem Fallenden oder Banerottirer die Kauffleute nicht allemal beobachten/noch denſelben/ wo er præſtanda nicht præſtiren kan/ rechtlich belangen und verfolgen/ ſondern ſich offtmals an 20. oder 30. pro cento abgifft (da er doch wol ein mehrers geben könnte) begnügen laſſen? Hierauf berichte ich/ es geſchehe ſolches aus dreyerley Urſachen. 1. Weil unter denen Creditoren gemeiniglich etzliche fürnehme Kauffleute von groſſen Mitteln gefunden werden/ welche ihren Schaden leichtlich verſchmertzen können/ als andere/ und dahero die erſten ſeyen/ ſo des Bancrottirers fürgeſchlagenen Accord annehmen und unterzeichnen/ denen hernach die andern folgen. 2. Weil ein ſolcher Fallent, wenn er ſiehet/ daß ſeine Creditores ſich ſo intractabel erweiſen/ endlich deſperate Mittel ergreifft/ und für die Hand nimmet/ indem er ſich unter einer und andern fremden Obrigkeit Schutz begiebet/ und bey derſelben ein quinquennal oder moratorium uff etzliche Jahr erpracticiret/ Krafft deſſen er von aller Bezahlung ſo lange befreyet bleibet/ oder aber er verläſſet ſeinen Stand/ und folget dem Kriege nach. Deme nun fürzukommen/ vermeinen die Creditores, es ſey beſſer/ etwas zu nehmen/ denn alles zu verlieren.

Die dritte Urſach iſt/ weil die Creditores bey ſich bedenken/ daß ſie ſo wol/ als ihr gegenwärtiger Fallent des Glücks Unbeſtande und Gebrechligkeit gemeinen Menſchlichen Lebens unterworffen/ und gewärtig ſeyn müſſen/ daß ſie heut oder morgen auch in dergleichen unglücklichen Stand geſetzet werden können/ dahero ſie denn aus dem Grunde ꝛc. Quod tibi non vis fieri, &c. deſto gelinder mit ihrem Fallenten verfahren/ und annehmen/ was ſie von ihm bekommen können. Letzlich/ um ſeine vierdte Frage/ was Schaden die Fallimenta, verurſachen/ zu beantworten/ ſo diene ihme dieſes zur Nachricht: Die groſſen Fallimenta, ſonderlich/ wenn ſie ſich/ wie offtmals geſchicht/ uff ein oder zwo Tonnen Goldes erſtrecken/ verurſachen überaus groſſen Schaden. Erſtlich/ ſchwächen ſie die allgemeine Commercien/ daß die

Kauff-

Kauffleute / ſo des Ihrigen dadurch beraubet worden / viel herꝛliche Handlungen / ſo vorhin bey ihnen in Flore geweſen / einſtellen und ganz erliegen laſſen müſſen. 2. Verurſachen ſie / daß mehr Kauffleute / ſo davon dependiren und Schaden gelitten / ebener Maſſen falliren müſſen / und in Armut geſetzet werden. 3. Erwecken ſie ein groſſes Mißtrauen bey einem Kauffmane gegen dem andern. 4. Hemmen ſie den Lauff der Wechſel / alſo / daß ein Kauffmann / der an fremden Orten Geld ſtehen hat / und ſelbige gern einziehen wolte / offtmals keinen Remittenten finden kan / der ihme für ſeinen Brief die Gelder trauen und bezahlen will.

Und ſolcher Geſtalt werde ich auch vor dißmal ſeinem Begehren verhoffentlich nach meiner Wenigkeit ein Genügen geleiſtet haben. Befehle ihn hiemit der Göttlichen Obhut / und verharre

Sein Dienſtfertigſter

**N. N.**

## Das IV. Handels-Schreiben / vom Wechſel und deſſen Recht.

Mein Herꝛ!

INdem er von der höchſtwichtigen Materi die Wechſel und deren Recht betreffend / einigen Bericht von mir zu wiſſen begehret / will ich ihm / ſo viel mir hiervon bekant iſt / gar gerne mittheilen; Und zwar um beſſerer Deutlichkeit willen durch folgende Fragen und Antworten. Ich werde nun 1. gefraget / was ein Kauffmanns-Wechſel ſeye? und antworte: Der Wechſel und ſein Gebrauch iſt ein nothwendig Requiſitum der Commercien / und gleichſam als ein Wagen / worauf allerley Kauffmans-Waaren von dieſem in jenes Land und Stadt Hauffen-weiſe geführet werden / von den lieben Alten zu Fort-ſetz- und Erhaltung der edlen Commercien gar klüglich und Sinnen-reich erdacht und eingeführet / ohne welchen keine vornehme Handlungen und Kauffmanſchafften mit Nutzen können getrieben werden.

Fraget man fürs andere / wann und zu welcher Zeit / und von weme iſt der Wechſel bey der Kauffmannſchafft eingeführet

führet worden? So iſt die Antwort: Von der Zeit / wann ſolches geſchehen / kan man keine gründliche Nachricht haben / doch iſt leicht zu vermuthen / weil der Wechſel mit ſeinem Rechte aus den Commercien wie ein Kind von der Mutter gebohren / daß derſelbe nicht zugleich mit der Kauffmannſchafft ſeinen Anfang genommen / ſondern eine geraume Zeit hernach entſtanden ſeyn müſſe. Wann dem alſo / ſo fraget ſich 3tens / wie und welcher Geſtalt ſeynd dann die Waaren / ſo die Kauffleute viel 100 Jahr hero hinc inde von einander erhandelt / bezahlet worden? Darauf fällt die Antwort: Etzliche haltens dafür / ob ſolten die uhralten Kauffleute ihre Waaren einander nicht um Geld verkaufft / ſondern um andere Waaren vertauſchet haben / und hätte ein jeder alſobald wiſſen können / was eine Waare gegen die andere werth / und wie viel Waaren er dem andern für die Seinige ohne Abſehen auf einig Geld zu geben ſchuldig geweſen / welches dahero abzunehmen / weil noch heut zu Tage unter den Kauffleuten der Stich oder Tauſch in Ubung wäre. Jch laſſe aber ſolch und dergleichen Meynung auf ihrem Werth oder Unwerth beruhen / und ſage daneben / wann die Art und Weiſe unter Kauffleuten ohne Geld zu tauſchen / und vertauſchen allgemein geweſen wäre / ſo hätte das Geld / welches doch zur ſelben Zeit unter allen Völkern an mancherley Müntz-Sorten im Schwange war / ſeinen Endzweck / dazu es gewiedmet / nicht erreichet / und keine Frucht gebracht / welches aber gar ohngereimt zu vernehmen. Halte es derowegen lieber mit denjenigen / welche fürgeben / es haben die alten Kauffleute einander zwar ihre Waaren / ſo bald die Müntz erfunden worden / mit bahrem Gelde bezahlet / aber nicht durch Wechſel übermachet / ſondern einander über Land oder Waſſer zugeſandt / hernachmals aber / als die Commercien bey einer und andern Nation etwas mehr gewachſen und zugenommen / haben die Kauffleute der Gefahr mit dem Geld verſenden zu Waſſer und Land zu entgehen / endlich dahin gedacht / wie ſie einander ihre Gelder hinfüro auf eine andere Art / und alſo durch Wechſel übermachen möchten. Wie aber ſolches practiciret / das wird mit folgendem Gleichniß von vier Kauffleuten genommen / deutlich erkläret und an die Hand gegeben.

Als /

Als / Cajus zu Amſterdam iſt einem andern zu Venedig mit Namen Titius eine gewiſſe Summa Geld für Waaren ſchuldig. Hingegen iſt Mevius zu Venedig / dem Sylvio zu Amſterdam gleichfalls mit einer Schuld für Waaren verhafftet. Nun will Cajus dem Titio in Venedig ſeine Schuld gerne bezahlen / hat aber daſelbſt kein Geld ſtehen / kommt derowegen zu dem Sylvio in Amſterdam / und fragt / ob er nicht Geld zu Venedig habe? Sylvius antwortet ja. Sein Mann Nahmens Mœvius daſelbſt ſeye ihm ſchuldig. Darauf zahlt ihme Cajus ſo viel Geld als er dem Titio in Venedig ſchuldig. Sylvius gibt ihme dafür ſeine Wechſel-Brief auf den Mœvium in Venedig / ſolchen nimmt Cajus und ſendet ihn an ſeinen Mann Titium daſelbſt / der läſſet den Brief den Mœvium acceptiren / und an ſich bezahlen. Aus dieſem Gleichniß iſt zu erſehen / wie zween Debitores an den verſchidenen Orten ihre zween Creditores, ſo auch an verſchiedenen Orten wohnen / mit Wechſeln bezahlet / und alſo alle vier Perſonen ſich mit einander dadurch in Richtigkeit geſetzet haben.

Fraget man ferner und vierdtens: Was für eine Beſchaffenheit aber hats mit dem Wechſel-Gewerbe / hat ſolches ſein eigen Recht / oder iſts den gemeinen beſchriebenen Rechten unterworffen? ſo iſt die Antwort: In foro Mercatorum hat man / wie in vielen andern / alſo auch in Wechſeln ein ſonderbares Recht / welches die Kauffleute gar ſtrictè obſerviren / und dadurch alle aus den Wechſeln entſtandene Streitigkeiten glücklich decidiren / und ſchlichten / laſſen ſich auch damit (als nur in ſo weit es zu Beförderung der Commercien gereichet) den gemeinen Rechten nicht unterwerffen / und hat gar eine genaue Verwandniß mit dem Kriegs-Rechte. Dann gleichwie ein General oder Feld-Herr / welcher zu Felde lieget / und wider ſeinen Feind einen Zug fürgenommen / wann in ſeinem Lager unter hohen oder niedern Officirern oder auch unter den gemeinen Knechten ein Zank und Streit entſtehet / oder auch / wenn ſich etwa ein oder der ander durch Ubelthat verbrochen hat / nicht zuläſſet noch geſtattet / daß die Sache durch Advocaten für diß und jenes Gericht / oder in weitläufftigen Proceß gezogen werde / ſondern er ſtellet die Partheyen vor das Kriegs-Recht / und läſſet durch deſſelben Räthe über das ſchuldige Theil einen

kurzen Sentenz ergehen; Die Urſachen/ warum ſolches geſchihet/ ſind dieſe: damit 1. der Feld-Herr an ſeiner Kriegs-Expedition nicht aufgehalten werde/ beſondern dieſelbe ohne Furcht vor Rebellion oder Aufruhr wider ſeinen Feind deſto glücklicher fortſetzen. 2. Die andern Soldaten durch ſolch Straff-Exempel dergleichen böſe Thaten zu begehen abgeſchrecket werden mögen. Alſo auch iſts mit dem Wexel-Recht bewandt/ welches nicht leidet/ und zugiebt/ daß ein Kauffmann/ welcher einen Wexel-Brief einmal wiſſend und wolbedächtig ohne einige Acception acceptiret/ und zu bezahlen angenommen/oder ſonſten nach Wexel Styl damit nicht verfahren/ ſich durch Anſtellung einer gerichtlichen Klage von der Bezahlung loß würken möge/ ſondern es verbindet ihn zur Zahlung/ woſern er ſeinen Credit nicht verlieren/ und ſich nicht abſentiren will. Die Urſach aber/ warum das Wexel-Recht ſo ſtricte mit dem acceptanten verfähret/ iſt/ damit in den Commercien keine Zerrüttung entſtehen/ ſondern dieſelben ihren freyen Lauff behalten mögen. Solten aber die acceptirten Wexel-Briefe in Diſputat gezogen werden/ und ohnbezahlt bleiben/ Hilff GOtt! was groſſen unwiederbringlichen Schaden würde ſolches bey den Commercien in aller Welt verurſachen; Denn/ weil dieſelben durch den Wexel gleichſam fomentiret werden/ und aber durch ganz Europa alle Jahr von den Kauffleuten mit Tonnen ja Millionen Goldes zu Wexel gegeben werden/ um dieſe und jene Waare damit an ſich zu handeln/ wer ſiehet alsdann nicht/ wenn ſothane Wechſel-Briefe ſolten bezahlt/ und des Acceptanten Diſputat unterworffen bleiben/ daß der Lauf der Commercien ganz gehemmet/ groſſe Unordnung und Zerrüttung daraus entſtehen/ und viel Kauffmanns-Händel zu ohnendlichen Proceſsen gedeyen würden.

Fraget man weiter und fünfftens/ womit man beweiſe/ daß aus denen zwar acceptirten/ aber nicht bezahlten Wechſel-Briefen/ der Kauffmannſchafft ſo groſſer unwiederbringlicher Schade und Zerrüttung der Commercien entſtehe? ſo iſt die Antwort folgende: Ich beweiſe mit nachgeſetztem Exempel. Ein Fürſt/ deſſen Land durch Mißwachs in Mangel von Getreyde oder Korn-Früchten gerahten/ läſſet durch ſeinen Rentmeiſter einem Kauffmann in Hamburg/ mit Namen Cajus/

eine

eine Summa Geldes erlegen / und begehren / daß er ihme dafür in Düringen Roggen und Weitzen einkauffen / und zu verſprochener rechter Zeit an Ort und Ende liefern ſolle. Cajus empfängt die Gelder / und verſpricht dem Fürſten den Roggen und Weitzen auf eine gewiſſe Zeit zu liefern / gibt ſelbige alſo fort einem andern Kauffmann / mit Namen Titius in Hamburg für ſeinen Wechſel-Brief zu laſſen eines Kauffmanns mit Namen Mövius in Erffurth. Solchen Brief ſendet Cajus an ſeinen Factor in Erffurth / mit Begehren / daß er Mövium ſelbigen acceptiren laſſen / und nach gehaltener Acceptation alſo fort die Früchte im Lande zu einem gewiſſen Preiſe bedingen und einkauffen ſolle.

Mövius acceptirt den Brief uffn Verfalltag ohne einige Exception zu bezahlen; Unterdeſſen zeucht des Cajus Factor im Lande herum / bedinget und kauffet die Korn-Früchte / und beſtimmet denen Verkäuffern einen Termin zu ihrer Bezahlung. Als der Verfalltag des Wechſels vorhanden / fordert er vom Mövio den Acceptanten die Bezahluug / welcher ſie aber aus dem vermeynten Grunde / weil ſein Mann Titius in Hamburg / der ihm alle dieſe Gelder zu remittiren verſprochen / unterdeſſen falliret und ausgetretten / verweigert und fürgiebet / weil er keine Gelder empfangen / ſo könnte er auch nichts bezahlen; des Caji Factor aber darwider proteſtiren / beruffet ſich uff ſeine des Mövii Acceptation und Jawort / welches er zur Bezahlung abſolutè von ſich gegeben / läſſet derowegen / weil er in Güte nicht bezahlen will / die Sache vor dem Richter ſelbigen Orts gelangen / und bittet den Mövium zur Bezahlung anzuhalten. Der Richter nimmt die Sache an / und gibt eine geraume Zeit hernach den Beſcheid; Daß Mövius / weil er von ſeinem Principal dem Titio keine Gelder empfangen / ſo ſey er die Wechſel-Briefe ohngeachtet der beſchehenen Acceptation des Caji Factorn zu bezahlen nicht ſchuldig. Will man nun wiſſen / was für groſſe Inconvenientien und Ungemach einem und andern Theil aus dieſem zwar acceptirten aber ohnbezahlten Wechſel-Briefe entſtanden / ſo vernehm und höre man was darauf folget:

1. Kommen die Verkäuffer des Korns / und begehren / des Caji Factor ſoll ihnen den getroffenen Kauff halten und ih-

nen die Gelder für das Korn bezahlen / welches er aber / weil der Wechſel ohnbezahlt blieben / nicht thun kan / wird deßwegen von ihnen vor Gerichte belanget / und den Kauff zu halten condemniret. 2. Entſtehet daraus ferner / daß der Fürſt des Landes den Cajum um die Korn-Lieferung ernſtlich beſprechen / und beſchuldigen läſſet / er habe gar treuloſe bey ihme und ſeinen Unterthanen gehandelt / indeme daß ſeiner Zuſage zuwider / das Korn nicht geliefert / und alſo das Land dadurch in groſſe Hungers-Noht geſtürzet. 3. Als Cajus ſiehet / daß er vom Titio um ſein Geld betrogen worden / und über das von dem Fürſten hart verfolget und angeſtrenget wird / ihm ſein Geld ſamt Schaden und Unkoſten zu erſtatten / welches er aber nicht præſtiren kan / macht er ſich auf / und gehet mit Hinterlaſſung eines Falliments nach Straßburg. Aus dieſem allem hat man nun zu erſehen / was groſſer Schade und Nachtheil aus einem acceptirten Wechſel-Briefe / wenn derſelbe nicht bezahlt wird / einen und dem andern / ja offt einem ganzen Lande entſtehen könne. Hierauf entſtehet die ſechſte Frage: Iſt auch ein Acceptant ſchuldig und gehalten die Zeit / ſo ihme im Wechſel-Briefe von ſeinem Principalen zur Bezahlung beſtimmet / gar genau zu beobachten / und nicht eher zu bezahlen / biß der Wechſel-Brief præcisè verfallen? und iſt die Antwort darauf dieſe:

Uber dieſe Frage ſind etzliche Rechts-Lehrer mit den Kauffleuten nicht einig / indem ſie vermeynen / die Obſervanz der Zeit habe ſo viel nicht auf ſich / und ſtehe in arbitrio des Acceptanten; ſo / daß derſelbige den Wechſel-Brief ſeiner Beliebung nach / entweder auf den Verfalltag / oder etzliche Tage vorhero / oder aber ſo bald er ihme zu Geſichte kommen / bezahlen möge. Welche Meynung aber / weil ſie ganz irrig / und der ganzen Kauffmannſchafft höchſt-ſchädlich iſt / in foro mercatorum nicht ohnbillich wieder achtet und das contrarium ſtatuiret wird / nemlich / daß ein Acceptant den Wechſel-Brief nicht eher zu bezahlen befugt ſey / biß die Zeit / ſo im Wechſel-Briefe benahmet / gänzlich verfloſſen / und das aus folgenden Urſachen: 1. Weil die Zeit unter die Requiſita und Eigenſchafften eines wahren Wechſel-Briefs mit gehörig / und uff etwas Gewiſſes ein ſonderbares Abſehen hat. 2. Weil die Gelder / ſo auf den Acceptanten traſirt / und gezogen

zogen werden/ nicht dem Acceptanten/ ſondern deme/ der ſie in ihn gezogen hat/ eignen und zugehören. Nun ſagen ja die Rechts-Lehrer ſelbſten: quod quilibet ſit arbiter & moderator rerum ſuarum. Iſt deme alſo/ ſo kan kein Acceptant mit fremden Geldern arbitriren/ ſondern er iſt ſchuldig ſeines Principalen Ordre/ welche ihme im Wechſel-Briefe fürgeſtellet wird/ gänzlich zu leben/ thut er aber darwider/ und es entſtehet etwa einem Tertio daraus einiger Schade/ ſo iſt ſelbigen billich/ der Acceptant und nicht ſein Principal/ zu erſtatten ſchuldig/ wie ſolches aus nachfolgendem Exempel klar erhellet: Cajus, ein Kauffmann zu Leipzig/ empfähet von Sejo 1000. Rthlr.; welche Sejus begehret ihme per Wechſel auf Hamburg überzuſchreiben/ weil aber der Curs vom Wechſel ziemlich hoch und vor den Sejum ſchädlich iſt/ will er dem Cajo ſo viel lagio gegen kürze ſicht zu überſchreiben/ nicht geben/ ſondern/ weil er ſeine Gelder in Hamburg ſo eilig nicht bedarff/ ſo begehret er (dem Schaden von dem Wechſel zu entrinnen) Cajus möchte den Brief auf 2. Monat Nachſicht richten/ worinn derſelbige auch verwilliget/ und Sejo den Wechſel-Brief ausgehändigt um Nachſicht durch Titium in Hamburg zu bezahlen. Sejus nimmt den Brief zu ſich und reiſet damit von Leipzig nach Hamburg. Als er aber noch unterwegens/ und kaum vier Meilen nach Leipzig iſt/ wird er von etlichen Räubern angegriffen/ ausgezogen und alle des Seinigen (darunter auch der Wechſel-Brief) gänzlich beraubet; kehret derowegen wiederumb nach Leipzig/ kommt zu dem Cajo/ und erzehlet ihme den Handel/ begehret er auch/ er möchte ihme alſofort ſecunda di Cambio oder einen andern Wechſel-Brieff über die 1000. Reichsthaler ertheilen/ damit er ſich wieder auf den Weg machen könte/ welches Cajus thut. Immittelſt ſäumen ſich die Räuber nicht/ ſondern kommen nach Hamburg dem Sejo eine geraume Zeit zuvor/ unter welchen einer in Seji Nahmen dem Titio den geraubten Wechſel-Brief zu acceptiren produciret/ und zugleich denſelben bittet/ weil er die Gelder zu Einkaufung etlicher Waaren höchſtnöhtig/ er möchte ihme dieſelbigen doch alſofort bezahlen/ und die zwey Monat rabatto davon einbehalten. Titius bedenket ſich hierauf nicht lange/ ſondern acceptiret und bezahlet dem Räuber/ welchen er vor

 Sejum

Sejum anſiehet / den Wechſelbrief ſo bald nachſicht. Etliche Tage hernach kommt auch Sejus nach Hamburg zu dem Titio mit ſeinem andern Wechſelbrief / und begehret deſſelben Acceptation / welche ihme Titius aber verweigert / und will nicht glauben / daß er der rechte Mann zu dem Wechſelbrieff ſey / ſondern ſagt / er habe dem Sejo die Gelder bereits vor ſo viel Tage bezahlet / und beweiſet ſolche Bezahlung mit prima di Cambio, ſo ihme der Rauber dagegen eingehändiget. Sejus antwortet / er habe die Gelder nicht an den rechten Mann bezahlet / dazu auch ganz wider Wechſels-Styl gehandelt / welcher nicht zugäbe / daß ein Acceptant den Wechſelbrieff eher bezahlen möge / als er verfallen. Titius aber ſagend: er könne einen Brieff nicht zweymal bezahlen / will ſich zu nichts verſtehen. Sejus proteſtirt dagegen / kommt mit ſothanem Proteſt nach Leipzig zu Cajo / und begehret ſein Geld ſamt aufgewandten Unkoſten und Schaden. Cajus / welcher ſich der Zahlung nicht entbrechen kan / gibt zwar dem Sejo Geld wieder / nimmt aber ſeinen Regreß zu dem Titio / und beſchuldiget denſelben / daß er wider den Kauffmann- und Wechſels-Styl gehandelt / indeme / daß er ſeinen Wechſelbrieff / welcher auff zwey Monat Nachſicht gerichtet / alſo fort bezahlet / und ſich alſo des Dominii über ſeine einige Gelder angemaſſet / auch dadurch verurſacht hätte / daß nicht ſein Mann ſondern ein Räuber an ſeine ſtatt bezahlet wäre. Submittiret dahero dem Wechſel-Recht / und begehret darauf zu erkennen und ſprechen / da denn alſoſort erkandt worden / daß Titius ſchuldig seyn ſolte / dem Cajo ſeine 1000. Rthlr. ſamt aufgewandten Unkoſten wieder zu erſtatten. Hieraus entſtehet die ſiebende Frage / ob dem Titio nicht zu viel geſchehen / indeme / daß er den Wechſel-Brieff zweymal bezahlen müſſen? und iſt die Antwort dieſe: Daß dem Titio nicht zu viel geſchehen / wenn er dem Cajo hat ſein Geld wieder geben müſſen / kan aus dem Wechſel-Brief und Beſchreibung deſſelben Eigenſchafften genug dargethan werden. Und iſt fleiſſig anzumerken / daß kein Kauffmann / in ſeinem Wechſel-Brief ein vergeblich Wort ſetzet / ſondern es heiſſet recht mit demſelben: quot verba tot pondera. Allermaſſen wie man ſonſt von Teſtamenten / letzten Willen / und Bürgerlichen Verträgen zu urtheilen pfleget. Indeme nun Cajus und

Sejus miteinander einig worden / daß der Wechſel-Brief auf zwey Monat Nachſicht gerichtet werden ſolte / iſt leicht zu erachten / daß ſie mit ſolcher Zeit auf etwas ihr gewiß Abſehen müſſen gehabt haben / welches denn allhier zweyerley iſt. Vors Erſte hat Cajus (wie ſonſt ein jeder Kauffmann pfleget) mit ſothanem Wechſel ſeinen Nutzen geſuchet / weil aber Sejus nicht auf kurze Sicht ſchlieſſen / ſondern lieber Zeit biß Geld verlieren wollen / und alſo Cajus von Sejo keine Wechſels-Agio, ſondern zwey Monat-Zeit dagegen erhalten / ſo hat Cajus (wie leicht zu gedenken) ſeine Gelder unter des Titii Hand nicht 2. Monat feyren und ſtill liegen / ſondern ſo lange anlegen laſſen wollen / damit er ſeinen Zweck erreichen und eben das jenige verdienen möchte / was er ſonſt verdienet hätte / wenn er ſeinen Wechſel-Brief mit Genieß von der Wechſel-Agio uff kurze Sicht auf Titium paſſiret hätte / welch lucrum aber ihme Titius entzogen / dadurch / daß er den Wechſel-Brief ſo bald Nachſicht und alſo zu frühe bezahlet / welches ihme dann gar nicht gebühret hätte.

Das andere Abſehen an Seiten des Seji / iſt dieſes geweſen / daß er durch dieſe zwey Monat Zeit die Agio vom Wechſel erſparen / wie auch wenn etwa bey damaliger / der Straſſen Unſicherheit ihme der Wechſel-Brief (maſſen denn geſchehen) genommen werden ſolte / ſo viel Zeit übrig haben möchte / ſich vor dem Verfalltage von dem Cajo eines andern Briefs zu erholen / welches aber nicht hätte geſchehen können / wenn der Wechſel-Brief nur auf 2. oder 3. Tage Sicht gerichtet geweſen wäre.

Hier kan ich nicht vorbey / ihme noch etwas von den Proteſt der Wechſel-Briefe anzufügen. Es iſt aber ein Proteſt eine feyerliche Bedingung vor einem Notario und zween Zeugen aufgerichtet / dadurch ein Kauffmann bedinget / daß er ſich alles Schadens an Capital und Intereſſe welcher ihme aus dem nicht acceptir- und ohnbezahltem Wechſel-Briefe entſtehen wird / an und bey dem Ausgeber des Briefs erholen wolle / und iſt gleichſam als res judicata dardurch der jenige / welcher die Gelder traſſirt und empfangen / ſo bald ihm nur ſein Brief mit dem Proteſt fürgezeiget wird / die Wieder-Bezahlung zu thun ſich ſchuldig erachtet. Es wird aber auch darum proteſtiret / und ein Inſtrument darüber aufgerichtet /

richtet/ daß der Acceptant nicht leugnen könne/ daß ihme der Wechſel-Brief/ welchen er nicht acceptiren wollen/ behörlich ſey/ præſentiret worden. Soll aber ein ſolcher Proteſt in ſeine Krafft gehen und gültig ſeyn/ ſo muß er zu recht beſtimmter Zeit geſchehen/ und nichts dabey verſaumet werden.

Und zwar aus dieſer Urſach: Gleich wie die Zeit in einem Wechſel-Briefe zur Bezahlung geſetzet/ ihr gewiſſes Abſehen hat: Alſo auch die Zeit zu proteſtiren/ wofern nicht einem und andern Theil groſſer Schade und Ungelegenheit daraus entſtehen ſoll. Denn wenn die Zeit zu proteſtiren in arbitrio des Proteſtanten ſtünde/ ſo könnte der Traſſirer oder Trecker nimmer gewiß ſeyn/ ob/ und wenn ſein Wechſel-Brief bezahlet worden/ dörffte auch die empfangene Gelder nicht ſicher anlegen/ und wieder verwenden aus ſteter Furcht und Beyſorge/ daß nicht etwa ſein Wechſel-Brief mit Proteſt wieder zurück kommen möchte/ da er denn dem Remittenten ſeine Gelder wieder heraus geben müſte. Wann aber die Zeit zu proteſtiren beobachtet wird/ und nach Verflieſſung derſelben dem Trecker kein Proteſt zukömmet/ ſo kan derſelbe gewiß ſeyn/ daß ſein Wechſel-Brief acceptirt worden/ und mag alſo die empfangene Gelder ſicher anlegen.

So viel/ mein Herr! habe ich vor dißmal von den Wechſeln und deren Recht berichten wollen. Er denke der Sachen weiter nach/ und bleibe gewogen

Seinem bereitwilligſten
Diener
N. N.

## Das V. Handels-Schreiben/ darinnen gemeldet wird/ was (1) eine Kauffmanns-Reſcontra ſey. (2) Worinnen ſie beſtehe. (3) Was für Nutzen ſie gebe.

Mein Herr!

Aus ſeinem Schreiben an mich/ erſehe ich/ daß er gern wiſſen wollte/ was ein Kauffmanns-Reſcontra ſey? worinn ſie beſtehe/ und was ſie vor Nutzen gebe/ darauf beliebe Ihme folgendes zu wiſſen. Eine Reſcontra unter den Kauffleuten/

leuten iſt nichts anders / denn eine ſonderbare Art und Weiſe der Bezahlung / gebräuchlich in denen Städten da Kauffmanns-Börſen / oder da jährlich eine oder mehr vornehme Jahr-Märkte oder Meſſen gehalten werden / und da viel fremde Kauffleute von ein und andern Orten zuſammen kommen / Waaren allda einzukauffen / und zu erkauffen / wie auch Wechſel-Gelder einzunehmen / welche denn nach geendigter Meß / wenn die Zahl-Woche eingetretten / ſich pflegen auf der Börß oder dem Reſcontre-Platz zu verſammlen / und die Meinſten deroſelben einander ohne Geld per Reſcontra zu bezahlen.

Dieſe Reſcontra beſtehet fürs Andere eigentlich in 3. Perſonen / ich ſetze in Cajo / Sejo und Titio: Als Cajus iſt dem Sejo / Sejus dem Titio / und Titius dem Cajo hundert Reichs-Thaler ſchuldig / darauf ſprechen alle drey zu einander: Laſſet uns reſcontriren / und einer dem andern ſeine Schuld abſchreiben; nun iſt die Frage / wie ſolches geſchehen könne? das geſchiehet alſo: Cajus ſpricht zu Sejo: Ich bezahle dich durch Anweiſung an Titium / denn Titius iſt mir ſchuldig. Und Sejus ſpricht zu Titio: Ich bezahle dich durch Anweiſung an Cajum / denn Cajus iſt mir ſchuldig. Und Titius ſpricht zu Cajo: Ich bezahle dich durch Anweiſung an Sejum / denn Sejus iſt mir ſchuldig. Aus welcher Reſcontra ſo viel zu erſehen / daß drey Kauffleute einander ohne Geld und nur durch Anweiſung bezahlet haben / alſo / daß keiner dem andern etwas ſchuldig verblieben.

Was für Nutzen aber Drittens dieſe Reſcontra-Bezahlung denen Kauffleuten gebe / iſt folgends wol zu erwegen:

Die Reſcontra-Zahlung iſt den Kauffleuten ſehr nutz und zuträglich. Denn weil dieſelben in den Meſſen offtmals groſſe Partheyen von Wechſel und andern Geldern einzunehmen / und wieder auszuzahlen haben / welches aber / wenn es allemal per caſſa geſchehen ſollte / denenſelbigen nicht weniger verdrießlich als beſchwerlich fallen würde / indeme / daß ſo wol der Auszahler / als der Empfanger viel Zeit dabey verſaumen / und der Empfanger noch darzu in Gefahr ſtehen müſte / daß er nicht etwa unter ſo groſſen Partheyen einige falſche Rthlr. oder andere Münzſorten einnehmen möchte. Als iſt / dieſen Beſchwerden zu entgehen / und die Caſſa-Zahlung zu er-

erſpahren / die Resconcra von den Kauffleuten gar weißlich erfunden / und in üblichen Gebrauch gebracht worden.

Hiermit werde ich verhoffentlich ſeinem Begehren ein Genügen geleiſtet haben. Kan ich ihme ferner bedient ſeyn / wolle er meiner nicht ſchonen. Verbleibe inzwiſchen deſſen

Dienſtfertigſter

N. N.

## Das VI. Handels-Schreiben / darinnen enthalten / was von den Kauffmänniſchen Aſſecurationen zu halten.

Werther Herr Bruder!

Du begehreſt von mir einigen Bericht / was von den Kauffmänniſcheu Aſſecurationen zu halten / und was für Nutzen dieſelben bringen / in einem kurzen Begriff zu vernehmen / welches mich in etwas befrembdet / weil dir meine wenige Erfahrung in ſolchen Sachen nicht unbekannt; umb dir aber in deinem Begehren zu willfahren / will ich dir hiervon mittheilen / ſo viel mir bewuſt iſt. Uud zwar iſt etwas den Commercien zum Vorſchube gegeben / dieſelbe zu erwecken / befördern / und in aller Welt auszubreiten / ſo iſt es warlich das Dienſt- und nutzbare Mittel der Aſſecuration oder Verſicherung dieſer oder jener Kauffmanns-Waaren. Es iſt aber zu wiſſen nöhtig / daß fürnemlich zweyerley Arten der Aſſecuranten gefunden werden. Die erſten ſind welchen das Glück viel Güter und ein groſſes Capital verliehen / die mit Wechſeln und den Aſſecurationen einig und allein ihr Gewerb treiben / und ſich von dem præmio nehren / wie ein Rentenirer von ſeiner Rente. Die andern ſind / welche zwar einem und andern Kauffmann ſein Gut aſſecuriren / dabeneben aber auch ihren eigenen Handel führen / und ſich wiederumb ihr Gut von andern aſſecuriren laſſen. Der fürtreffliche Nutzen aber / ſo aus denen Aſſecurationen entſtehet / iſt / daß die jungen Kauffleute / welche kein groß Capital haben / und daſſelbe gleichwol nicht fruchtloß liegen / ſondern gern etwas daran gewinnen wolten / wegen Gefährlichkeit zu Waſſer und Lande / von ihrem Handel nicht abgeſchrecket / ſondern vielmehr

darzu

darzu angefriſchet / und dardurch Länder und Städte mit allerley Wahren / deren ſie bißhero entblöſet geweſen / reichlich angefüllet werden möchten.

Nun weil die Kauffleute einander ihr Gut alſo verſichern / ſolche Verſicherung aber ihnen offtmals mißlinget / indeme daß manch Schiff mit koſtbahren Wahren beladen durch Sturm und Ungewitter von der See verſchlungen / und der Aſſecurant dadurch in groſſen Schaden geſtürtzet wird / weil er vor ein geringes / ſo er pro præmio genoſſen / etliche 1000. Reichsthaler wieder erlegen / und offt darüber an den Bettelſtab gerathen muß. So iſt hier die Frage / ob ſolches nicht eine Verſuchung GOttes / und unverantwortliche Vermeſſenheit ſey / und ob es nicht dem Allerhöchſten in ſeine Allweiſe Regierung gegriffen heiſſe? Und iſt die Antwort hierauff: Mit nichten. Denn / daß ein Kauffmann dem andern ſein Gut verſichert / geſchicht nicht darum / als ob er GOTT in ſeine Regierung greiffen / und Wind und Meer gebieten wolte / ſondern darumb / daß / wie allbereit gedacht / ein Kauffmann / der kein groß Capital hat / zur Zeit groſſen Ungewitters und Sturm zur See / wie auch anderer gefährlichen Läufften ſein Gut nicht verliehren / ſondern umb ein gering præmium von etlichen pro cento behalten / und ſo viel an ihm iſt / die Commercien zu befördern / und weiter auszubreiten angefriſchet werden möge. Im Fall es aber geſchicht / daß Schiff und Gut zur See verlohren wird (wie man denn ſolches offt erfähret) ſo verlieret der Aſſecurant ein mehrers darbey nicht / als er ſonſt verlohren / wenn er ſein eigen Gut zur See gewagt / und darumb kommen wäre / oder aber / ſo viel ein anderer / der ihm ſein Gut hingegen verſichert / verlohren hätte / wenn daſſelbe in See verſunken wäre / alſo / daß ſolches gar keine Verſuchung GOttes noch ein Mißbrauch der Commercien (wie etliche unbedachtſam davon urtheilen) ſondern ein zuläſſiger und recht nützlicher Gebrauch iſt / dadurch ein Kauffmanns-Hand die andere gleichſam ergreiffet / und im Unglück nicht verſinken laſſen will. Die jenigen Aſſecuranten aber / ſo ihren Nutzen allein aus den Aſſecurationen ſuchen / ſind gemeiniglich alſo beſchaffen / daß ſie ein groß Capital haben / und zugleich nicht mehr auff einmal verſichern / als ſie von ihrem Vermögen darbey auffzuſetzen gedenken.

Dieß iſt kürtzlich / was von dieſer Materie zu berichten geweſen. Wormit ich dich der Gnade GOttes befehle / und verbleibe / liebſter Herr Bruder

Dein aufrichtiger

N. N.

## Das VII. Handels-Schreiben / darinnen enthalten / was das ſo genannte Kauffmänniſche Buchhalten ſey / worinnen deſſen Nutz beſtehe / und was für Eigenſchafften ein Buchhalter haben müſſe?

Mein Herr!

WEil er mich erſuchet / ihm einen ausführlichen Bericht vom Buchhalten mitzutheilen / hab ich ihme ſolches nicht abſchlagen wollen / ſonderlich weil es eine Curieuſe Materie iſt / die wol der Mühe werth iſt / ausführlich abgehandelt zu werden. Iſt demnach das Buchhalten ein überaus herrliche und ſinnreiche Diſciplin und Lehrkunſt / der Kauffmannſchafft und gemeinen menſchlichen Leben zum Beſten erfunden / welche lehret und weiſet / wie man als in einem kurzen Begriff / jedoch in richtiger Ordnung / ohn allen Irrthumb die fürnehmſten Kauffhändel und Gewerbe / wie auch Fürſtlicher und groſſer Herren Lands-Intraden alſo zu Buche ſtellen ſolle / daß deroſelben Verwaltung deſto leichter von ſtatten gehen / und dem Gemühte deſto angenehmer gemacht / wie auch groſſe Weitläuffigkeit im Schreiben erſparet werden möge.

Umb bey dieſer Gelegenheit ihm etliche fürtreffliche Nutzbarkeiten / ſo das Buchhalten mit ſich führet / klärlich für die Augen zu ſtellen / ſo ſchneidet es erſtlich ab alle Weitläuffigkeit im Schreiben / und giebt das jenige / was es ſich zu ſchreiben fürgenommen / ſeiner Eigenſchafft nach in kurzen poſitionibus auff wenig Blättern ſo deutlich und klar zu erkennen / daß der jenige / ſo dieſen Buchhalteriſchen methodum nicht vor ſich hat / daſſelbige mit einem Buch Papier kaum zuwege bringen kan.

Der andere Nutzen iſt dieſer / daß ein Kauffmann / wenn derſelge gleich ſeinen Handel mit allerhand Wahren / ſo ſich

auff

auff viel Tonnen Goldes erſtrecken/ durch beharrliches Einkauffen und Wiederverkauffen 20. 30. 40. und mehr Jahre geführet/ und fortgeſetzet hat/ und nach verfloſſener Zeit gern wiſſen wolte/ was er an allen ſeinen Wahren gewonnen oder verlohren/ ſolches innerhalb wenig Stunden eigentlich wiſſen und erfahren kan/ welches einen andern/ ſo des Buchhaltens nicht kündig/ wenn er ſolches nachthun wolte/ eine geraume Zeit koſten würde.

Der dritte Nutzen iſt dieſer/ daß ein Buchhalter/ Krafft ſeiner edlen Wiſſenſchafft/ alle falſche und betriegliche Rechnungen/ wie tieff verwickelt und verworren die auch ſeyn mögen/ richtig aufflöſen/ und glaubwürdig anzeigen kan/ worinnen der Irrthumb oder Betrug verborgen liege.

Der vierdte Nutzen iſt genommen von der Nothwendigkeit/ daß nemlich keine fürnehme Kauffmannſchafften/ ſonderlich aber die in weitläufftigen Societäten und Geſellſchafften beſtehen/ ohne ſolch Buchhalten/ es ſey denn in groſſer Confuſion und Unordnung mit vielen Zeit-verſaumen/ und merklichem Nachtheil könne getrieben werden.

Der fünffte Nutzen/ ſo aus dieſem Buchhalten entſtehet/ wehret der Vermeſſenheit/ daß ein Kauffmann in Kauffen und Verkauffen gar fürſichtig und behutſam verfähret/ und ſich derer Wahren/ daran er keinen/ oder gar kleinen Nutzen ſpüret/ äuſſert und enthält.

Der ſechſte Nutzen dieſes Buchhaltens ſchneidet die Rechtlichen Proceſſen/ welche offtmals aus ſtreitigen/ weitläuffigen und verworrenen Kauffmanns-Rechnungen entſtehen/ gäntzlich abe/ und beſchleuniget dem Richter ſeinen Spruch/ daß er ohn langes Verweilen dieſer oder jener Parthey das Recht ertheilen kan.

Der ſiebende Nutzen dieſes Buchhaltens iſt/ daß alle in debita forma gehaltene Kauffmanns-Bücher zu rechte vim inſtrumenti publici mit ſich führen/ alſo und dergeſtalt/ daß darauff ſo wol als auff klare Brieff und Siegel von einem jedwedern unpartheilichen Richter erkannt und geſprochen wird.

Hier könnte nicht unbillig gefraget werden/ wann das Buchhalten ſo eine nutzbare Diſciplin iſt/ wie es dann komme/ daß ihrer viel ſeyen/ ſonderlich unter den Gelehrten/ welche nicht oder gar wenig davon halten/ fürgebend/ daß es involvire/

volvire/ und den Richter irrig und ſtutzig mache/ ſo/ daß er den eigentlichen ſtatum cauſæ daraus nicht abnehmen könne? Darauff iſt nun die Antwort zu geben / es ſey dieſe Frage mehr Verwunderens / als Beantwortens werth / und könte mit dreyen Worten füglich abgehandelt werden / welche heiſſen: Ignoti nulla cupido, oder aber mit Entgegenhaltung einer andern Frage alſo: Sind die gemeinen beſchriebenen Rechte / ſo ein herrlich Buch dem Bürgerlichen Leben zum Dienſt und Beſten/ wie auch zu Abhelffung allerhand Strittigkeiten zuſammen getragen/ und heraus gegeben / wie kommts denn/ daß etliche / und zwar fürnehme Kauffleute gar wenig davon halten/ und fürgeben / es ſey Seminarium Diſcordiarum, mache den Kopff voll den Beutel aber ledig / und veranlaſſe bey den Menſchen unendliche Proceſſen. Was ihm nun ein ſolcher Rechts-Lehrer auff dieſe Frage wird antworten / das laſſe ich ihme auf ſeine Frage vom Buchhalten geſaget ſeyn. Jedoch aber und daß ich dieſe edle Diſciplin von ſothanen falſchen und dergleichen unbegründeten Beſchuldigungen mit etwas mehrem vindicire und rette / ſo ſoll ſolches mit einem Gleichnis von einer andern Diſciplin genommen / zur Gnüge dargethan werden. Und zwar / ſo nehme ich vor mich die Logicam, oder Schließ-Kunſt/welche aus und nach ihren Principiis unſtreitig alles Warhafftige von dem Falſchen unterſcheidet / und durch einen richtigen Schluß ans Tageliecht ſtellet. Wenn nun ein erfahrner und berühmter Logicus in einer wichtigen Sache einen Sinnreichen und bündigen Syllogiſmum formirte / die Warheit dadurch an den Tag brächte / und die Sache erhielte ; Ein anderer aber / der in dieſer Kunſt nichts oder gar wenig geübet ( wolte ohne Verneinung des andern Satzes den Schluß läugnen und ſagen: Er hielte nichts von der Logica, darumb / weil ſie ſo dunkel wäre / daß man faſt nichts davon begreiffen könnte. Lieber! was ſollte ein rechtſchaffener Logicus darauff antworten? Würde er nicht den gantzen Actum mit einem Lachen beſchlieſſen? Alſo auch / wann gleich einer oder der ander Gelehrt oder Ungelehrter von der ſchönen Diſciplin des Buchhaltens nichts oder gar wenig hielte und verſtünde / ſollte ſie denn ſamt ihrem Meiſter deswegen alſo fort vor nichtswürdig und untüchtig geachtet und verworffen werden. Das ſey ferne. Ja/

möchte

möchte jemand ſagen / man erfähret gleichwol / daß offt eine und andere Rechnung von einem Buchhalter gemacht und geſchloſſen / nach gehaltener abermaliger Reviſion dennoch unrichtig befunden und reformiret worden / muß derohalben ſolch Buchhalten keinen gewiſſen Grund haben / und demſelben nicht allerdings zu trauen ſeyn? Antwort: Ein Advocat allegiret bißweilen in ſeinem Receß einen legem aus gemeinen beſchriebenen Rechten / der doch contra mentem Legislatoris, ſich zu ſeinem Vorhaben gar nicht ſchicke / und deswegen in Gerichte als untüchtig verworffen wird: Solten dann derohalben die gemeinen beſchriebenen Rechte keinen gewiſſen Grnnd haben / noch denenſelben allerdings zu trauen ſeyn? Ich glaube nicht / daß jemand / der auch nur geringen Verſtandes iſt / dieſes bejahen werde: Alſo auch / wenn gleich ein Buchhalter eine Rechnung vermeintlich juſtificiret hätte / es wäre aber ſelbige dennoch nach beſchehener anderwertiger Reviſion unrichtig befunden / und reformiret worden / müſte ſolches nicht dem Buchhalten / als einer unbetrieglichen Diſciplin / ſondern allein dem Unverſtande und Nachläſſigkeit des Buchhalters zugeſchrieben werden. Ja / möchte jemand ſagen / deme ſey gleich / wie ihm wolle / ſo iſt es doch nichts neues / ſondern gar offt geſchehen / daß ein Richter einer Kauffmänniſchen Rechnung / die auch von dem allerklügſten Buchhalter formiret worden / Rechtlich widerſprochen. Antwort: Iſt der Buchhalter des Buchhaltens recht erfahren / und mächtig geweſen / und mit ſolcher Rechnung nicht betrieglich und nachläſſig / ſondern aufrichtig und fleiſſig umbgegangen / ſo ſchlieſſe ich unerſchrocken / daß der wiedrige Spruch eines ſolchen Richters non juris, ſed facti, und ganz unverantwortlich geweſen / wo aber nicht / ſo iſt die Schuld nur allein dem Buchhalter / und nicht dem Buchhalten beyzumeſſen.

Es ſolle aber ein Buchhalter nechſt deme / daß er die Principia eines rechten Buchhaltens verſtehen muß / auch zugleich eines redlichen Gemüths / ſcharffſinnigen Verſtandes / tieffen Nachdenkens / unverdroſſenen Fleiſſes / und von groſſer Gedult ſeyn / auch eine gar genaue Verwandnüs mit einem Anatomico haben. Dann gleichwie ein vernünfftiger Anatomicus, wenn er an einen todten Cörper ſeine Sectiones verrichten /

richten / und die Situation und eigentlicher Beſchaffenheit aller innerlichen Gliedmaſſen / und wodurch dem Menſchen der Tod verurſacht worden / recht und genau erforſchen will / nicht ein Beyl zur Hand nimmet / und den Cörper ganz ungeſchickt in etliche Theil voneinander hauet / ſondern denſelben mit ſubtilen Inſtrumentlein eröffnet / und gar kunſtreich voneinander theilet / biß er das Eingeweide / und was dem anhängig / gefunden / und daraus die eigentliche Urſache der Krankheit und des Todes erſehen: Alſo ſoll und muß ein vernünfftiger Buchhalter / wann er eine ſchwere und verworrene Rechnung revidiren und juſtificiren will / nicht grob und ungeſchickt damit umgehen / noch eins ins andere werffen / oder darüber herlauffen / wie der Hahn über heiſſe Kohlen / ſondern er muß die ganze Rechnung in gewiſſe membra abtheilen / daraus Poſitiones formiren / ſolche fleiſſig unterſuchen und examiniren / und ſo lange gegeneinander halten biß er den Irrthum und Betrug in ſolcher Rechnung gefunden und an den Tag gegeben.

Und dieß ſey vor dießmal genug vom Buchhalten gemeldet. Wormit ich ſchlieſſe / und ihn der Göttlichen Gnade befehle / verharrend

Meines Herrn

Dienſtfertigſter

N. N.

## Das VIII. Handels-Schreiben / von der Handelſchafft insgemein / und was einem Kauffmann vornemlich zu wiſſen vonnöthen?

Mein Herr!

Daß er ſeine bißhero ſo eifferig fortgeſetzte Studien nunmehro auf einmal quittirt / dagegen ihme vorgenommen / hinführo der Kauff- und Handelſchafft obzuliegen / und deßwegen von mir einigen ausführlichen Bericht begehret / was ein Kauff- und Handelsmann vornemlich bey dieſer Lebens-Beſchaffenheit zu beobachten habe / iſt aus ſeinem an mich abgegangenen Schreiben zur Genüge zu vernehmen. Erkenne mich

mich ſchuldig ihme zu willfahren / ſo viel in meinen Kräfften ſtehet / und ſo weit ſich meine Wiſſenſchafft in Handlungen erſtrecket / bey denen ich nunmehr / ohne Ruhm zu melden / über die 40. Jahr zugebracht. Umb aber zur Sache zu ſchreiten / ſo wird unter allen Handlungen die Wechſel-Negociirung vor die beſte und zuträglichſte gehalten / als die am meiſten fructificiret / doch iſt dabey expreſſe nöthig vor einen / der ſecurè cambiren will / daß er erkenne / mit wem er Wechſel ſchlieſſet / damit er im credito nicht betrogen werde / und den Unterſchied der Münz und Gütigkeit des Gelds wol verſtehe / wo das Gold oder Silber hoch oder niedrig ſey / wie auch welche Münzen / und von was Metall / und weſſen Valor an einem jeden Ort am höchſten gehe. Alſo iſt das Eiſen am theurſten in Indien / das Silber in China / welches die Portugeſen wol wiſſen / die zu Goa in Indien auff die Ankunfft der Schiff paſſen / und die Spaniſche Matten und Realen auffwechſeln / hernach wiederum in China mit avantagio von 30. pro cento verhandeln. In Pohln iſt ein zeithero die Kupffer-Münz auff viel Millionen in ſolcher Menge eingeſchlichen / daß man es mit offener Satzung verbieten müſſen. In Spanien iſt nichts ſchändlichers / als daß die Kupffer-Münz / Moneta di Velon genannt / in ſo häuffiger Meng alldar gehe / da doch ſo viel Silber in das Land aus Peru gebracht wird. In Frankreich / Königreich Neapoli und Venedig zwar hat man auch kleine küpfferne Münz / als in Frankreich les deniers, iu Neapoli li Cavalli e li quatrini, in Venedig li ſoldi, aber in zimlicher Moderation. In Teutſchland gibt man einen Zuſatz von Kupffer / aber von ganzem hat man wenig kupfferne Münzen. In Engelland iſt das Silber am reinſten / ſo den wenigſten Zuſatz hat; Wie auch in Moſcau / doch ſiht man von den Moſcowitiſchen in andern Königreichen wenig / weil der Groß-Hertzog kein Silber aus dem Land kommen läßt / wiewol es auch in Engelland eine gewiſſe Zahl hat / wieviel man aus dem Königreich führen darff / und wird gleichmäſſiges im Königreich Spanien / und Neapoli obſervirt: Uns Teutſchen thut den meiſten Schaden / daß die nutzbare Geſetz / dadurch in der Müntz Ordnung de Anno 1559. §. Nachdem auch etliche / die Ausführung gemünzt- und ungemünzten Silbers verbotten / nicht gehal-

gehalten werden: Alſo führet man die Braunſchweigiſch und Sächſiſche Thaler aus dem Land/ und bringt hergegen böſe herein.

Wiewol nun die Wechſel-Handlung ſehr gut / ſo ſeynd doch auch andere Commercia, die eben ſo viel und wol etlichmahl mehr einbringen: Als wann einer in der Weſt-Indiſchen Campagnia aus Spanien in Americam / aus Holland in Oſt-Indien handelt / gewinnt zum öfftern in jener cento pro cento, in dieſer 45. auff hundert / dahero auch in ſolche Geſellſchafft keiner als aus dem Land bürtig/ gelaſſen wird / damit kein Fremder an den Gewinn participiren möge/ und werden aus ſonderbarem privilegio in Spanien die Genueſer zugelaſſen: Es iſt aber nichts ſchlimmers bey der Oſt-Indiſchen Holländiſchen Compagnie / als daß die Participanten / ſo ſchwerlich Rechnung von den Bewindhebers/ welche die Adminiſtration führen/ haben können/ ſonſten ſie vielleicht noch mehr lucriren könnten. Im übrigen muß man wol bekennen / daß die Handlung eine groſſe Scientz / Kundſchafft und Experientz erfordere / und nit wie etliche ſich einbilden in einer ſchlechten Cognition beſtehe: und zwar iſt denen / ſo engros und in ferne Land handlen / vor allen Dingen nöthig zu wiſſen/ was ein jedes Land bringe / und was daraus anders wohin verführet werde/ wo ein jede Wahr am wolfeilſten zu bekommen/ und wo die Manufacturen am beſten beſtellt ſeyn.

Aus Teutſchland führt man grobe Tücher / Woll / Zwilch / Parchet/ Nürnberger Wahren / Rüſtungen/ Eiſen / Krämereyen / Papier / Bücher / ꝛc. Aus Frankreich Leinwand/ Segeltuch / Cannefas / Oel / Wein / Saltz / Papier / Glaß: Aus groß Britanien/ allerhand wollene Tücher/ Bajen / Carſeyen/ Perpetuanen / Strickwerk / ꝛc. Aus Italien vielerley ſeidene Wahren/ Oel/ Wein/ ꝛc. Aus Spanien/ Wein / Oel/ Roſinen / Feigen / Mandeln/ feine Wolle / Saltz / ꝛc. Aus Niederland / feine Leinwand / Cammertuch / Sayen / Borraten / Caffen / Ligaturen / Gebreit-oder Strick-Werk / Zancken-oder Klöppel-Werk/ und allerhand Kramereyen. Und die Sach etwas ſpecialiùs zu beleuchten/ beſtehet die meiſte Handlung in Korn/ Wein / Woll / Tuch / Ochſenhäut / Butter / Käß / Saltz / Faſten-Speiß / Tran / Salpeter / Seiden/ Baumwoll / Perlen / Gewürz / Spetereyen / frembd Holtz / Metal-

Metallen/ Edelgeſtein/ Cuchenille, Indigo, Weidkraut/ und was dergleichen.

Korn/ ſo das nothwendigſte zu des Menſchen-Leben/ wächſt faſt an allen Orten der Welt/ doch gebrauchen ſich deſſen nicht alle Völker/ als die Indianer wiſſen nichts als von ihrem Meltz: So wächſt auch bey den Lapländern kein Korn/ eſſen getrogene Fiſch an ſtatt des Brods. So gibt es auch unter den Tartarn viel/ die kein Brod zubereiten/ viel weniger eſſen. Das Korn wächſet manchmal an einem Ort/ bloß zu Unterhaltung der Provinzen/ und nicht daß es könne anders wohin verführt werden/ als wie in Engelland und Schottland. Anderſtwo wächſt es/ nicht daß ſich das Land davon erhalten könne. Alſo wächſet in denen unirten Provinzien/ und zwar in Seeland/ das beſte Korn vor jetztgedachte Provinzien/ doch nicht zu völligem Unterhalt derſelben/ alſo auch im Florentiniſchen Gebiet wächſt um Siena gute Frucht/ doch fehlt es viel/ daß ſich ganz Toſcana davon erhalten ſollte. Im Königreich Spanien wächſt in Andaluſia viel Frucht/ dahero auch dieſe Provinz der Kornſpeicher genennt wird/ es könnte aber kaum der ſechſte Theil von Spanien ſich davon ernehren. Die Ort/ die ſich nicht allein darvon ernehren/ ſondern reichlich andern darvon mittheilen können/ ſeynd 1. Egypten vor die Türckey/ 2. Moſcau vor die Engelländer und Holländer/ welche zu Archangel das Korn allda einkauffen/ 3. die Pohlen ihr Korn auf Dantzig/ von welchen es hernach die Holländer und andere abholen/ und führen gedachte Holländer ihr eingekaufftes Korn nicht allein in ihr Land/ ſondern auch in Spanien und Italien/ wiewol auch dieſem Sicilia etwas ſuppediciret. Aus Teutſchland wird auch was Korn geführet/ das meiſte auf der Elb nach Hamburg/ und von dar anders wohin. Das beſte Fruchtland aber in Teutſchland iſt Thüringen und Sachſen. In der Türckey wächſt auch viel Korn/ alſo fahren die Genueſer in Mauritaniam nach Bona/ und holen alldar ihr Korn und Butter: die Venetianer aber zu Tunis.

Die/ ſo mit Wein handlen/ und in Dennemarck/ Schweden/ Engelland/ Holland und in Norden verführen/ holen zu Herbſtzeiten die Wein/ und kauffen ihn nach dem Schlag: Alſo führt man vom Rheinſtrohm die Hochheimer/ Rinkgauer/ und Bacheracher. Aus Spanien von Alicante/

 welches

welches ein berühmter Port: und obſerviren / die in Spanien handlen / inſonderheit die Pfleg / wo der Wein gewachſen / dann der Spaniſche Wein faſt von gleicher Stärck / man findet aber etliche / die ſehr übel ſtincken / doch werden beyde / ſo wol die gute als böſe / ſchwerlich an ein Ort pur gebracht. Der Hungariſche Wein bey Tokey und Sermio / ſo dem Malvaſier gleich ſtreicht / wird in die benachbarte Ort / Oeſterreich / Pohlen / Wallachey / ꝛc. gebracht; So löſt auch Candia nicht wenig aus ihrem Malvaſier / ſo von Malvaſia denominirt / und in Pfeiffen gehalten wird / gleichwie die Spaniſche ihren Wein in Bockshäuten verführen: Obgedachter Malvaſier / je weiter er verführt wird / je beſſer er iſt / wiewol dafür zu halten / daß an andern Orten Wein wächſt / der eben ſo gut: Als in Italia der Wein von Trebiano / im Florentiniſchen Gebiet / und von Tabiano im Genueſer Bezirck. So iſt auch der Wein / ſo bey Neapoli Vin Greco genannt / wie auch Lachrimæ Chriſti, ſo am Berg Veſuvio wächſet / Item / der Wein von S. Severin / Item / Vino di Siracuſa in Sicilia / an Gütigkeit nicht geringer. Dieſe Wein aber ſehen Frembde wenig / und behalten ſie die Schleckermäuler im Lande; Im Römiſchen zu Monteſiaſcone wächſt der herrliche Muſcateller / von welchem die Prælaten des Orts nicht wenig halten / und hielte darvor / es lieſſe ſich noch mancher Teutſcher bereden / denſelben zu trinken. So zeugt das Lombardiſche Territorium nicht uneben Wein / wiewol da der Wein / ſo ſüß iſt / nicht vor geſund gehalten / und dem ſcharffen / ſo Garbo genannt / nachgeſetzt wird. Die Franzoſen löſen meiſtens aus Wein / und werden von Bourdeaux und Rouan / in Dennemarck / Schweden / Engelland / und in die confœderirte Provinzien / wie auch den ganzen Nord verführet. In Frankreich wächſt faſt überall Wein / auſſerhalb Britannien / Normandien und Picardien / da ſich die Einwohner mit dem Apfel-Trank / Cydre genannt / gleichwie auch in Spanien die in Biskaya beluſtigen. Der Wein / ſo bey Orleans wächſt / wird vor den allerſchlimmſten gehalten / verurſacht die Krätz / wiewol dieſen mancher Frembder trinken muß / die beſten aber ſeynd die Wein d' Aix in der Provinz / und Beaune / in Burgund / wie auch Frontiniac bey Mompelier. Es ſeynd auch andere Wein / ſo ziemlich bekannt / als Canarien- und

Corinthen-Wein / ſo von den Orten / daher ſie gebracht / alſo genannt / Peter Simonis / ſo von Rheiniſchen Weinſtock / welche in Spanien gebracht / gezogen / Velteliner in Graubinthen / ꝛc.

Tuch und Woll bringt man von Carthagena in Spanien nach Genua und Florenz / von Engelland und Holland / allwo das beſte gemacht / zu Leyden / in Teutſchland / und zu andern Nordiſchen Völkern. In Spanien iſt der beſte Woll-Handel zu S. Sebaſtian in Biſkaya / in Irrland zu Galbaß / und hält man die Spaniſche Woll beſſer / als die Engliſche und Irrländiſche. Ander grob Tuch wird auch zu Florenz / in Weſt-Indien / in der Moſcau / und an vielen Orten in Teutſchland gemacht.

Ochſen gibts in groſſer Meng / Ungarn vor Italia und Teutſchland. Pohlen / Dennemarck und Judland ſchickt jährlich viel tauſend in Teuſchland und Holland / und werden die Däniſche Ochſen / ſo in Holland verführet / fetter / hergegen die Pohlniſche in Teutſchland magerer. Der gröſte Ochſen-Mark in Teutſchland iſt zu Butsſtatt in Thüringen.

Aus Butter und Käß löſt Holland und Frießland nicht ein geringes / und haben die Holländiſche unter allen Geſchlechten der Käſen die oberſte Stell / wiewol ſolche Præcedenz die Italiäniſche / ſo zu Parma gemacht / und die in Schweden / ſo in der Provinz Schonen fabricirt / wie auch die groſſe Schweitzer-Käß ihnen diſputirlich gemacht. In Spanien iſt der Butter ſo rar / daß man an vielen Orten dieſelbe in den Apothecken verkaufft / und in Säu-Blaſen hält. Erſetzen ſolchen Mangel durch das Oel / damit die Spanier und Italiäner kochen.

Saltz / wird theils aus der Erden gegraben / theils aus Brunnen geſotten / theils aus Meer-Waſſer durch die Sonn gezogen. Deſſen / ſo aus der Erden gegraben / findet man viel in Sicilia / in Portugal / und meiſtens in Pohlen bey Occa. So aus den Brunnen geſotten / findet man ſehr viel in Teutſchland / und ſeynd die vornehmſten die zu Hall / und Lüneburg / Die vom Meer-Waſſer kommen / ſeynd in Frankreich unfern von Roſchelle / welches in Holland / Dennemarck / Schweden verführet wird / und dieſes Commercium gehört allein dem König / gleichwie in Portugal der Pfeffer ein Königlich

Reſervatum iſt / doch mit dieſer Differentz / daß in Franckreich ein jeder Unterhan / ſo viel als ihm der König aſſigniren läßt / zu kauffen gezwungen / auſſerhalb etlicher weniger Provintzien / die hierin privilegirt ſeynd / welche man pays du Franc ſale nennet. In Italia macht man das Meerſaltz bey Comakio / und im Venediſchen Staat bey Chioza. In Europa wird man faſt überall Saltz finden / ausgenommen in Schweden und Engelland; aus Franckreich verſiehet ſich Holland / und die benachbarte Provintzien nehmen das Saltz / ſo gantz ſchwartz / ſchütten Seewaſſers drüber / und machens nicht allein gantz weiß / ſondern aus hundert / hundert und fünff und viertzig Pfund / diſtrahiren es hernach anderſtwo. Engelland verſorgt ſich meiſtens aus Portugal mit Saltz / jährlich mit 300. Urken / und hält ein jeder Urk 400. Faß oder Scheiben.

Gewürz und Specereyen gibt / wie bekannt / Oſt-Indien / und haben dieſe Commercia zwey Völker / als die Portugeſen und Holländer an ſich gezogen. Die Portugeſen bringen ihre Specereyen nach Liſabona / und verkauffen ſie von dar in Spanien / Italien / und Engelland. Die Holländer aber haben ihr Oſt-Indiſch Haus zu Amſterdam / und verſorgen Teutſchland / Franckreich / die Provintzien und Septentrionaliſche Königreich.

Die vornehmſte Stadt / ſo die Portugeſen in India beſitzen / iſt Goa. Der Holländer Batavia in der Inſul Java.

Der beſte Pfeffer wächſt an dem Malabariſchen Geſtaad: Im Pfeffer-Kauff müſſen die Kauffer das Geld zuvor geben / und hernach nach und nach den Pfeffer einnehmen. Ein Barr Pfeffer / ſo vierthalb Quintal / und ein Quintal 128. Pfund hält / wird in Goa umb 28. Pagodes / ein Pagode aber macht faſt 2. Reichsthaler / verkaufft.

Es wird auch ein Art Zimmet in Peru in America / in der Provintz Quito gefunden / iſt zwar von dem Arabiſchen und Oſt-Indiſchen gantz different / im Geſchmack aber derſelben gleichförmig / wächſt nicht in groſſer Meng.

Saffran holt man in Spanien / und aus der Provintz Auvergne in Franckreich / aus Lydia / in Aſia / der beſte aber wird in dem Königreich Neapoli in Airuzzo geſammlet / und trägt dieſer Handel zimlich wol ein / geht aber dabey manchmal durch Anfeuchtung groſſer Betrug vor.

Oel

Oel bringt Spanien / Italien / und in dieſen inſonderheit Apulia im Königreich Neapoli / aus welcher Provintz die Venetianer ſich mit Oel verſorgen / die Holländer holen das ihrige in Spanien / und iſt daſſelbe / ſo in der Provintz in Franckreich wächſt / das beſte.

Pomerantzen / Citronen / Granat-Aepffel / laden die Holländer in Spanien in Ritorno / wann ſie keine rechte Ladung haben / und bringt man ſolche Frucht aus Italia / von dem lago di Como in Teutſchland. Die beſte Citronen wachſen um Genua / die beſte Pomerantzen / ſo ſie Mirangole nennen / bey Cajeta im Königreich Neapoli. Die beſte Granat-Aepffel in Sicilia. Man kaufft zu Cajeta etlichmal 16. biß in 18. Stück Pomerantzen vor ein Weißpfennig / und ſeynd allda kleine Wäld von dergleichen Früchten / es iſt mit ſolcher mercantia aber wenig Profit zu machen / indem es bald fault.

Faſten-Speiß kommt meiſtentheils aus Norden. Die Häring fangen die Holländer bey dem Hertzogthum Jorck um Scarboruck / um Johannis Tag / und iſt der beſte Häringsfang 10. Tag nach gedachter Zeit: wiewol heutiges Tags die Holländer aus Gebott des Königs 10. Meil von dem Land bleiben müſſen / und ſcheint / als wann der König allein ſeinen Unterthanen dieſes Lucrum gönnen wolle: So fängt man auch jährlich in Judland und Schonen ſehr viel / wiewol ſolche nicht ſo gut / als die Engliſche / denen die Schottiſchen nicht viel bevorgeben / und iſt das einige / daß die Schottländer haben / es ſey dann / daß man die Steinkohlen auch unter die Wahren zehlen wolte.

Stockfiſch fängt man im Januario zu Bergen in Nordwegen / hat darzu eine abſonderliche geſtiffte Societät / wer vor dieſem darzu kommen wollen / hat müſſen das Garbenſpiel ausſtehen. Creantes haben Creandum in ein Korb geſetzt / in Rauch etliche Stund gehenkt / ins Waſſer geworffen / unter dem Schiff durchgezogen / ſo nun einer diß ausgeſtanden / hat er ſich der Stockfiſch-Compagnie fähig gemacht: Iſt ein modus depoſitionis Academicæ, wiewol es heutiges Tags abgeſchafft.

Sardelli / fängt man bey Venedig im Adriatiſchen Golfo / und die Tumfiſch bey Algarbia / und Cadis in Spanien / deren aus dem Porto Malaca viel 1000. des Jahrs verführt werden / die

die in Jßland und Lappland dörren die Fiſch / und machen groſſe Hauffen daraus / eſſens an ſtatt Brod.

Wallfiſch-Fang exerciren meiſtentheils die Holländer in Grönland / davon ſie viel Tran machen / die dahin ſchiffen / müſſen die Zeit obſerviren / daß ſie nicht von der Nacht überfallen werden / dann es allda 6. Monat Tag / und 6. Monat Nacht.

Seiden macht man jährlich ein groſſes in Murtia / im Königreich Spanien / und wird jährlich von Chartagena nacher Genua verführt / wie auch von Meſſina in Sicilia / ſo die beſte Seiden / nacher Genua / Florenz / Livorno und Venedig / ſo gibt es auch die treffliche weiſſe Seiden im Königreich China / von welcher viel 100. Stück Seiden in Indien / im Eingang des Indianiſchen Geſtads bey Cau des Jahrs verarbeitet werden / im Neapolitaniſchen Königreich / und inſonderheit zu Neapoli / wie auch zu Londen / werden gute ſeidene Strümpff gemacht / wiewol zu Neapoli die Manufacturen / durch die jüngſte Peſt / mit Hinwegnehmung der beſten Meiſter / ſehr verderbt worden. Aus Perſia bringen die Armenier ein groß Gut von ſeidenen Zeug und güldenen Stücken / deren beydes auch viel zu Florenz in Italien gemacht wird.

Der beſte Sammet wird zu Genua gearbeitet / wiewol auch deſſen zu Neapoli / Perugio und Venedig gemacht / aber nicht ſo gut / und iſt der zu Tours in Frankreich nicht vom beſten.

Baumwollen bringt man aus Sicilien und Braſilien / die beſte aber wird in der Inſel Malta / in geringer Quantität geſammlet / iſt ein ſubtiler Stängel / mit drey oder vier Knöpflein / kleinen Blättern / und einer blaulichten Blumen / trägt Frucht in Gröſſe einer Haſelnuß / in welcher / wann ſie ſich aufſchließt / eine zarte Woll ſich befindet.

Perlen werden in West-Indien in der Inſul Cubagua und am Arabiſchen Ufer zwiſchen Capo Roſalgatte und Moneadon / wie auch bey China und Japon viel gefiſchet. In Oſt-Indien zwiſchen der Inſul Zeilan und Vorgebürg Comorin / bekommt man Perlen von 100. Granen. In Borneo und Aynon findt man zwar gröſſere und von 160. Granen / ſeynd aber nicht ſo ſchön / als die Perſiſche. Die Occidentaliſche / als die / ſo man bey Schottland / in Böhmen / Frießland / Lothringen

gen / am Berg Vogeſo / und Voitland findet / ſeynd von keiner Conſideration. Der Perlen pretium beſihe man in Cretica Rutovii Capitulo 9. l. 1.

Edelgeſtein: als Diamanten in Bißnager / und Decan in Oſt-Indien. Rubinen die beſte in Zeilan / die geringere in Corea / Calecut / Cambaja / und Bißnager.

Orientaliſche Granaten in Calecut / Cambaja / Cananor / und Morenland; Saphiren in Calecut / Cananor / Bißnager und Ceilan / ꝛc. von welchen beſihe man Rutovium in Cretica lib. 1. tit. 4.

Smaragden werden wolfeil in Perſia gekaufft / ſeynd etwas dunkeler als die andere / ſo gibt es auch allda viel Hyacinthen / Chriſoliten und Saphyr.

Zucker / und zwar den / ſo man Meles nennet / zeugt die Inſel Cypern / der meiſte aber wird aus Braſilia gebracht / und mit Arroben verkaufft / wiewol man auch deſſen in Sicilia / Calabria und Spanien viel macht.

Von Roſeinen und Cubeben bringt man die beſten aus Cypern / die andere / ſo aus Malaca in Spanien gebracht werden / ſeynd zweyerley Art de lexia, und del Sol.

Datteln / Narden / Caſſiam / Myrrhen / und andere Rauchwerk gibt das ſeelige Arabia in erfreulicher Meng / wiewol der beſte Maſtix aus einer Inſul in Archipelago gelegen / und Chio genannt / geſammlet wird. Iſt ein klein Staudlein wie ein Buchsbaum.

Reiß iſt in Indien zweyerley / Giraſal / der geringere / Chambaſal / der beſte. In Orient wird der beſte in China / und in Europa in Apulia gezeugt.

Zibet wird das beſte aus den Inſulis Philippinis, das gemeine aber aus Indien zu uns gebracht; die Medicamentaliſche Spezereyen werden aus Arabia / Cypern / Genua / Oſt- und Weſt-Indien zu uns geführet.

Mit den Ochſen-Häuten / wiewol es ein geringer Handel ſcheint zu ſeyn / ſo iſts doch einer von den beſten / und bringt man deren viel tauſend aus Mexico in Weſt-Indien / und aus Ungarn.

Pferde gibt Arabia / Polen / Dennemarck und Frießland. Es gibt zwar ſchöne Pferd in Spanien / und zwar die beſte zu Corduba: Im Königreich Neapoli: In Engelland und

Irrland / aber derer wird keines ohne ſonderbare Licentz gefolgt.

Von Metallen gibt aus das beſte Gold / an Goldſand in Africa / Sofala / Botongen und Moſambica / die beſte Gold-Gruben ſeynd zu Angola / allda auch Ambra / Eben-Holtz / und Helffenbein. Das Cheneſer Gold hält 19. Carat / wird mit 22. Carat in Mexico geläutert / und wird das Guiniſche Geſtad meiſtens von den Portugeſen beſucht.

Silber wird aus Peru von Potoſi und Porco / Queckſilber aber von Guancavelaqua geholt / ſo gibts auch des Silbers ſehr viel in Teutſchland / nemlich in den Provintzien Braunſchweig / Böhmen / Tyrol und Saltzburg.

Kupffer wird aus Schweden und Ungarn / Bley das meiſte aus Schweden / Meſſing aus Engelland / aus der Provintz Cornval geholet. Eiſen gibt es faſt überall / ausgenommen in Indien / und kriegt man deſſen viel in Schweden / auch an vielen Orten in Pfütſchen.

Couchenil und Indigo / zeugt das Mexicaner Territorium, und iſt Cochenil ein Würmlein / ſo an den Blättern des Indianiſchen Feigenbaums wächſt / gleichſam in Woll eingewickelt / wird geſammlet und an der Sonn getrücknet.

Und iſt alſo diß die principal Wiſſenſchafft eines Kauffmanns / was ein jedes Land trage.

Die andere beruhet darinn / daß er wiſſe die Differentz Gewichts / Maaß und Elen / von deren Unterſchied beſehe man Rutcovium in Cretica lib. 2. wie auch die Differentz der Marken / von denen kan aufgeſchlagen werden Fris im Müntz-ſpiegel l. 4. c. 13.

Drittens / muß ein Kauffmann wiſſen die vornehmſte Stapielen: Alſo iſt in Orient / Ormus, eine Stapel von Indien / Arabien / Perſien / und Türckey / Malaco von gantz Indien: In Spania / Sivilia: In Franckreich Bourdeaux / Rouan / Lyon und Marſilia: In Türkey Alexandria und Aden: In Holland zu Rotterdam und Dort: In Teutſchland an etlichen Orten am Rhein / und auf der Elb.

Vierdtens / muß er vor allen Dingen wiſſen die Zöll / und wie hoch dieſelbe ſteigen / und geben dieſelbe meiſtentheils pro cento von 20. biß auf 50. wiewol in weltlichen Rechten / und particulariter in Schweden vor dieſem nicht mehr als Octava geſtattet.

Der

Der gröſte Zoll iſt im Sund in Europa / da ein jedes Schiff / zuvorderſt vor ſich und ſeine Wahren zahlen muß / und ſeynd die Gabellen in Spanien / ſo ſie Alcala nennen / wie auch in Holland über die Maſſen hoch. Es gibt auch ein Zoll für dieſelbe / ſo nach der Moſcau fahren / bey Wart-Hauß: In Perſien iſt dieſes rar / daß der König keinen Zoll erhebt / und dieſes bloß zu Vermehrung der Commercien.

Fünfftens / iſt nöthig / daß dieſelbe / die zur See handlen / oder Aſſecuriren / die pericul des Wegs wiſſen / alſo iſt gefährlicher in das Mare mediterraneum wegen der Türckiſchen Corſaren / als in Americam, wiewol dieſes viel ein gröſſerer Weg iſt: dahero auch in Holland die Aſſecuranten mehr von der asſeurance, von der Strat / als von Weſt-Indien nehmen. So iſt auch gefährlich um Nordwegen / wegen der Klippen / und inſonderheit des Bergs halben / ſo ſie den Münch nennen / und in der Oſt-See wegen der vielen verborgenen Felſen in der See / wie auch einer Klippen / ſo ſie die Jungfrau tituliren / inſonderheit die Einfahrt / als der Scheeren halben gefährlich / zwiſchen Weſt-Indien und Portugal iſt es periculos bey den Azoren / alldieweil die / ſo der Flot aufpaſſen / ſich hinter die kleine Inſul als bey Corvo verſtecken können. Die Zeit aber auf der See zu fahren iſt vom April bis in September / wiewol auch auſſer dieſer Zeit / als wie von Portugal in Americam man vom September bis in April ſchiffet. Demnach wiſſen ſie die bequemſte / berühmſte und ſicherſte Port. Als in der Oſt-See in Pommern / Stralſund / in Preuſſen der Pillau und Dantzig / in Schweden Calmar und Stockholm / in Norwegen Bergen / in Dennemark Coppenhagen / in Moſcau Archangel / in Franckreich in Oceano / in der Normandie / Diepe / Cales / Havre de Grace, in Britannia Malo / in Stantgone Rochelle: in dem Mittelländiſchen Meer in der Provintz Marſeille und Toulon / allwo die Galeen ſtehen. In Spanien in Oceano S. Sebaſtian / S. Andre / in Mari mediterraneo Barcellona / von welchen die Spanier nacher Genua ziehen / Alicante / wo ſich viel Holl- und Engelländer aufhalten / Carthagena / Malaga / in ſinu Gaditano Lucar di Barameda am Ausfluß des Guadalquivir / wo die Schiff aus Weſt-Indien ausladen / in mari Atlantico Liſabona. In Engelland in mari Britannico Dover / Partmuth / Graveſende / in mari Hi-

bernico, gegen Irrland an einem Arm Cheſter in Schottland Aberdo. In Irrland Dublin. In den confœderirten Provinzien in Holland/ Briel/ und der Hafe in Tipel / in Seeland Vliſſingen. In den Spaniſchen Niederlanden Oſtende / Neuport / und Dünkirchen. In Italia in Mari mediterraneo, in Piemont/ Nizza / in mari Liguſtico Genua / im Florentiniſchen Livorno: Im Römiſchen Civita Vecchia. Im Neapolitaniſchen Neapoli / Baja und Cajetta / im Golfo Adriatico im Neapolitnniſchen Brindiſi Otranto / in Sicilia/ Meſſina und Palermo / in Aſia / in Cypro / Famaguſta / in mari Mediterraneo, Tripoli/ wo die See-Räuber ſich aufhalten: In Eingang des rothen Meers Aden. In Africa gegen Spanien über Tanger / Tunis / Algier/ Biſerta / und Bona. In Weſt-Indien iſt die berühmteſte und zwar in Braſilien Baja de todos los ſandos, ein über die maſſen groſſer Hafen/ und alſo fortan.

So obſerviren auch ſechſtens verſtändige Handels-Leuth folgendes: Als die auf der See handlen / theilen ihr Capital in unterſchiedene Schiff / handlen lieber in Compagnia / als allein / machen in unterſchiedenen Landen unterſchiedene Caſate / theilen ihr Geld alſo aus / daß ſie alſo das meiſt in contanti behalten/ ſeynd emſig in Kundſchafft / und halten mit ſonderbarem Fleiß gute Bücher.

Wiſſen / wo die beſte Manufacturen ſeynd / von welchen Franckreich und Engelland nicht ein geringes zielt / welches die Pariſer und Franzöſiſche Wahren / Tücher / und andere Sachen / ſo aus Engelland kommen / beſtättigen/ zu Mayland ſeynd die Manufacturen in Italia / in Spania zu Valadolit/ Corduba / Saragoſſa / und Barzelona: In Weſt-Indien zu Mexico: In ganz Orient ſeynd die beſte und meiſte Arbeiter in China; ſo iſt auch manchmal von einer geringen Sach ein Ort berühmt / als v. g. von Klingen Bilbao in Biſcaja in Spanien / von Uhren Genff / von Rohren Breſcia in der Lombardi / von Gläſern Venedig / von Scheren Moulins in Franckreich / ꝛc.

Geben Achtung auf die Meſſen und deren Zeit / deren die vornehmſte in Teutſchland die Meß zu Franckfurt / Leipzig / Naumburg/ der Mark zu Botzen / die Meß zu Straßburg / in Franckreich / die Meß von Sanct Germain zu Pariß / von

Lion/

Lion / von Beaucaire an der Roßne in Italia zu Piacenza und Vercelli / iſt Spanien zu Medina del Campo in Ungarn zu Eperies / in Pohlen zu Jaroslau / und ſo fortan.

Wo die Cognition der Sprachen hierzukommt / kan es nicht ſchaden / inſonderheit die Haupſprachen. Als Latein hilfft faſt durch gantz Europam / die Sclavoniſche durch Polen / Böhmen / Moſcau / Tartarey bis in Chinam / maſſen keine Sprach weiter als dieſe ſich erſtreckt: In Ortient und inſonderheit der Türckey / hilfft die Arabiſche / in Oſt-Indien die Malacchiſche / in America die Tuſcaniſche. Unter allen Sprachen iſt keine leichter / als die Finländiſche / und keine ſchwerer / als die Chineſiſche / deren Erlernung / und zwar nur des A b c / erfordert etlich und zwanzig Jahr / maſſen ſie in dem Alphabeth durch ein gewiß Zeichen ein Wort bedeuten.

Aber wo gerathe ich hin? daß ich faſt des Aufhörens vergeſſe. Ich werde gezwungen vor dißmal zu ſchlieſſen / und um Vergebung meiner allzuviel gebrauchten Weitläuffigkeit zu bitten / mit angehengtem Verſprechen / ein andermal mich der beliebigen Kürze zu befleiſſigen. Befehle meinen Herrn inzwiſchen der allwaltenden Güte GOTTES / und verbleibe

Deſſen

Dienſtbegieriger

N. N.

## Das IX. Handels-Schreiben / von der Wechſel-Practica / was nemlich 1. ein Wechſel ſey / 2. wie er abgetheilet / 3. was darzu erfordert werde / 4. welcher unter die unerlaubte zu rechnen / 5. worinnen das Intereſſe beſtehe / und was ferner dabey zu beobachten?

Mein Herr!

INdem Er von mir einen ausführlichen Bericht von der Wechſel-Practica verlanget / ſo begehret Er von mir eine ſehr wichtige Materie zu erläutern / derer ich gerne hätte über-

überhoben bleiben mögen. Jedoch ihme zu willfahren / will ich ſo viel thun / als meine Kräfften und geringe Wiſſenſchafften hievon zulaſſen werden. Indem ich aber hiervon zu handlen geſonnen / ſo müſſen folgende Puncten nothwendig vorkommen / als worinnen die gantze Wechſel-Practic zu beſtehen pfleget: Nemlich 1. vom Urſprung des Wechſels. 2. Von Unterſchied deſſelben / 3. Von Beſchreibung eines Wechſels / und deſſen Haubtſtücken. 4. Von Form der Wechſel-Brieff. 5. Von dem Commiß / und wie deſſen Hinterziehung erlaubt. 6. Unter welchen Contract der Wechſel gehöre. 7. Welcher Glaubiger und Debitor im Wechſel ſey. 8. Vom Unterſchied der erlaubten Wechſeln. 9. Von den unerlaubten Wechſeln. 10. Von Wechſel-Intereſſe. 11. Welcher der Ort des Contracts im Wechſel genennet werde. 12. Von der Müntz / in welcher der Wechſel geſchloſſen wird. 13. Wie es in Schadens-Fällen in Wechſels-Sachen gehalten werden. 14. Von der Acceptation / wie dieſelbe geſchehe / und in was Zeit die Proteſten vorgehen müſſen / wie auch von Unterſchied derſelben. 15. Auf wie vielerley Art die Zahlung in Wechſel vorgehe / wie auch von der Bilantz und Scarta cabcia. 16. An wen die rechte Zahlung geſchehen müſſe. 17. Durch wen die Bezahlung geſchehen ſolle. Und dann 18. vom Favor der Wechſel / und worinn ſolches beſtehe. Betreffend den erſten Punct, ſo haben die alte Römer / und zwar noch zu Kayſers Juſtiniani Zeit von dem Cambial-Contract / wie er heutiges Tags geſchloſſen wird / keine / aber wol de Argentariorum & nummulariorum contractibus Wiſſenſchafft getragen / ſo aber von beſagtem Contract ſehr different und unterſchieden. Und haben die Alte die Gelder meiſtentheils von einem Ort an das andere transferirt / und zwar etlichmal auf des Glaubigers Gefahr / daher nauticum fœnus, als centeſima, das iſt 12. vom hundert / Creditor wegen ausgeſtandener Gefahr vor intereſſe genommen. Iſt alſo der Wechſel ein neu inventum, welches die letztere Zeiten erdacht / zu was ſeculo aber eigentlich ſolche frembde Geburt zu referiren ſey / iſt unwiſſend / wiewol Raphael de Turre den erſten Anfang auf die Separation des Orientaliſch- und Occidentaliſchen Reichs rejiciret: diſp. 1. qu. 4. de Cambiis n. 22.

Es

Es iſt aber fürs ander der Wechſel eine Veränderung Gelds mit Geld / entweder an einem / oder an unterſchiedenen Orten. Wird getheilet in klein und groß. Der kleine oder cambium minutum wird in Italia baratto genannt / wann Geld mit Geld an einem Ort barattiret oder gewechſelt wird / als vor albus Reichsthaler / und econtra. Und wird ſolch Barattiren in Spanien / Italien und Frankreich nicht als durch Königliche Authorität einer oder der andern Stadt vergünſtiget / ſo darzu gewiſſe banco halten. Turr. de camb. diſp. 2. q. 7. n. 43. 44. Und wegen Müh etwas wenigs abziehen / welche decourte aber von den meiſten Rechts-Gelehrten improbiret wird. Die vornehmſte banchi ſeynd zu Rom / al S. Spirito, zu Neapoli al Annunciata, zu Genua al Georgio, zu Florentz al monte, zu Venedig al impreſtita. So gibt es auch ein bancho zu Amſterdam / und Nürnberg. Und nehmen die Banchi regulariter à credito, lehnen nicht aus / wie die montes pietatis in Italia. Scaccia de commerc. §. 1. quæſt. 1. num. 452. Die monte de pietà lehnen und nehmen beydes ad mutuum, geben à credito mit Nehmung Unterpfands / welches ſie auf ihren pericul bewahren / geben 3. Scuti ohne Pfand den Armen: Was drüber ſtreichet / muß Pfandweiß verſichert / und innerhalb Jahr mit Intereſſe von 3. denari vor jeden Monat und ein jede Cron ausgelöſet / quo elapſo termino das Pfand à la voce, oder wie die Franzoſen reden / encant verkaufft / und proprietario die Uberbeſſerung reſtituiret wird.

Der andere Wechſel / und zwar das eigentliche cambium, iſt drittens ein Verwechslung Gelds mit Geld / vermittelſt einer Poliſa oder Wechſel-Brieffs von einem Ort zu dem andern / mit Differirung etwas Zeits unter gewiſſen Lagio oder Intereſſe. Und dieſes iſt recht cambium reale & verum, deſſen requiſita ſeynd 1. der Unterſchied der Perſonen / dann bey einem jeden Real-Wechſel ſeynd zum wenigſten drey / und gemeiniglich vier Perſonen / als 1. der den Wechſel aufnimmt / 2. der den Brieff und Wechſel gibt / remittens genannt / 3. dem die Tratta geſchickt / ſo den Wechſel-Brieff acceptirt / und die mandirte Zahlung verfüget / und 4. ſo der præſentans einen adjunctum oder Commiß ſetzet / ſo auff Special Vollmacht / wann ſeiner expreſsè in Wechſel-Brieff

nicht

nicht gedacht/ Krafft vorgezeigten mandati die Zahlung von acceptante erhebt. 2. Iſt de ſubſtantia eines Wechſels die Diſtanz des Orts/ alſo daß an einem Ort Geld gegeben/ und an dem anderen wieder geſchoſſen wird: und ohne ſolche Local-Diſtanz kan kein Regular-Wechſel geſchloſſen werden/ quamvis pactum interveniat: Turr. de camb. diſp. 1. qu. 29. n. 10. Und iſt nicht daran gelegen/ ob es in einer Provinz ſey/ oder nicht/ deſſen Gegentheil Bernardutio di Beſcalia in ſeinem Cambial-Tractat/ ſo zu Neapoli in Italiäniſcher Sprach ausgangen/ defendirt/ welcher dieſer Meinung iſt/ daß in una Provincia keine Wechſel können geſchloſſen werden/ cùm in cambio abſens cum præſenti pecunia permutari debeat, id autem abſens non ſit, quòd ſit in eadem Provincia, per l. cum in long. C. de præſcript long. tempor. Welches allegatum zwar in den Verjährungen ſtatt findet/ wie es aber ad contractum cambialem, tanquam à diverſis ad diverſa zu ziehen/ iſt nicht wol zu ſehen/ da inſonderheit wegen Ubermachung Gelds von einem Ort in das ander/ und in einer Provinz eben ſo wol ſeine Mühe erfordert/ wann ſolche ſchon nicht ſo groß/ als wann der Wechſel in weit entlegene Land übermachet wird; Es ſey dann/ daß in einem Ort das Gegentheil durch Geſetz oder Gewonheit eingeführet ſey: Als wie im Königreich Caſtilia kan kein Wechſel mit Gewinn è con avantaggio in dem Königreich geſchloſſen werden/ Turr. diſp. 1. quæſt. 28. num. 2. 3. Geſchicht kein Wechſel ohne Brieff oder Poliſa, welichen præſentans zur Uberreichung an Acceptanten mit ſich nimmt/ wiewol die præſentatio nicht allemal nöthig/ als v. g. ſo einer einem ſchuldig/ und durch ein Inſtrumentum publicum einen Wechſel von 100. ducati debito, zu Tilgung der Schuld in Venedig/ und zwar an eine gewiſſe ſpecificirte Perſon zu zahlen angelobet/ bedarff es der Præſentation nicht/ cùm non intervenerint Literæ Cambii. 4. Muß der Wechſel-Brieff ſeine gewiſſe Requiſita haben. (1) Daß die Scriptur leßlich und verſtändig ſey/ Literis intelligibilibus, planis & plenis, arg. l. 11. §. 3. ff. de Inſtit. act. nicht mit Ziffern/ cùm nec Literæ appellentur, & variis cavillationibus ſint obnoxiæ l. 6. §. pen. C. de V. l. E. Ord. Not. Anno 1512. §. Nachdem. Und werden in Wechſel-

Brieffen

Brieffen die Summ mit Buchſtaben und oben in dem Eingang reiterando mit Ziffern gemeldet / quæ reiteratio notarum non nocet per l. 33. §. 4. ff. ex quib. cauſ. major. l. 9. §. 4. ff. de hered. inſt. Nov. 47. c. 2. (2) Daß der Brieff oder die Subſcriptio mit einer und nicht unterſchiedener Hand geſchrieben Nov. 18. c. 7. verſ. cùm enim oporteret. c. 6. verſ. inſtrum. extr. de fid. inſtrum. c. 14. extr. de privil. & ibi gloſſ. in verb. ſubſcriptiones, es ſey dann / daß dieſer Variation expreſsè gedacht / arg. l. 1. §. 1. ff. de his, quæ in teſtam. oder daß ſolche Veränderung aus unterſchiedener Dinten herrühre / gloſſ. in c. 3. verſ. falſam. diſtinction. 19. (3) Daß der Brieff mit keinem äuſſerlichen und ſcheinbaren Mangel behafft / als nicht radirt / nicht unterſtrichen / nicht zerriſſen / nicht ausgethan / nicht in loco ſubſtantiali alſo verderbt / daß man es nicht recht leſen könne: gl. in l. 1. §. fin. verb. murib. D. de bon. poſſeſſ. ſecund. tabb. l. 42. ff. ad Leg. Aquil. l. 4. 16. §. fin. l. 23. ff. ad Leg. Corn. de falſ. l. 1. §. 8. ff. Unde liberi. l. 1. §. fin. ff. de ſerv. corrupt. c. 7. verſ. Sed pars veſtra, ubi gloſſ. in verb. propter prædicta; de religioſ. domib. c. fin. extr. de crimin. falſ. (3) Die Unterſchreibung des traſſirenden. Nov. 107. c. fin. l. 4. §. 1. de public. l. fin. §. 2. C. de jur. delib. l. 31. C. de donat. l. 28. §. fin. C. de teſtam. So viel aber die Siegelung belangt / iſt dieſelbe nicht nöhtig l. 34 §. 1. ff. de pign. obwol die Siegelung von gleichmäſſiger Würkung als die Unterſchrifft im Rechten geachtet c. 2. extr. de ſolut. ſo iſt doch in Wechſel-Brieffen nicht herkommen / daß ohne Subſcription die bloſſe Siegelung die Schrifft authentiſire. (5) Benahmung ſo wol des Præſentanten / oder ſeines Commiß / als auch des Acceptanten / exprimere nomen tam creditoris, quàm debitoris, gloſſ. ad l. 25. in verb. donatoris. C. de donat. Genova in addit. ad tract. de ſcript. privat. l. 1. quæſt. 4. num. 17. (6) Die Annotirung Tag / Monats und Jahrs / iſt auch de requiſito eines Wechſel-Brieffs mehr aus Gewonheit / als durch das Recht / welches diei adjectionem nicht de neceſſitate Chirographi hält / per l. 34. §. 1. ff. de pignor. auth. quod ſine C. de teſtament. & ibi Franciſc. Aret. not. 2. Die Beyfügung aber der Zeit / da die Zahlung geſchehen ſoll / iſt nicht nöthig / wird zwar etlichmal beygeſetzt / als

als drey oder mehr oder weniger Tag nach Sicht / doch mehrmals wird bloß beygefügt à viſta, oder ad uſo, und wie ſolche differiren / wird unten erklärt. (7) Specificirung des Orts / dahin der Wechſel-Brieff laufft / und wo er geſchrieben / annus & dies datæ literarum, locus celebrati contractus, & ſolutionis & deſtinatæ, ſolennia magis ſunt cambii, quàm ſubſtantialia, Turr. diſp. 2. q. 3. n. 11. (8) Exprimirung der Müntz / in welcher die Zahlung befohlen wird; und wird die Müntz geſetzt nach dem Ort der Zahlung / doch mit Conſens des Glaubigers kan in allerhand Geld / wie auch in Waaren die Zahlung gethan werden / wiewol alsdann ſolches kein rechtes Cambium, ſondern vielmehr von einem verkaufft participiret / Raph. de Turr. de camb. diſp. 1. q. 22. num. 8. 9. 10. ſo iſt über dieſes auch de natura, doch nicht weſentlichen Stück eines Wechſels / daß er geſchehe unter Müntz / ſo in ſpecie differirt ſeynd: Scaccia de comm. §. 1. q. 7. part. 1. n. 37. Solennia literarum cambii ſeynd folgende Formalia, ſo ohne Verletzung der Brieff ausgelaſſen / oder eingeſetzt werden können: 1. Ponete al mio conto, ſetzt auf meine Rechnung / 2. per la valuta havutæ, vor den Werth empfangen / 3. ad uſo oder à viſta, 4. Laut Avis / 5. ſola oder prima, ſecunda, terza, 6. ſupra divoi, auf euch / 7. à voſtre ſpeſe, auf eure Rechnung. 1. Ponete al conto, bringt mit ſich obligationem traſſirenden / damit Befelch-Geber erkennt / daß er dem / ſo die tratta geſchicht / ſchuldig ſey / welcher auch darauf ſo bald mandantem nella partita de debito ſetzet / Scacc. de comm. §. 2. gl. 9. num. 3. 2. Per la valuta havuta, zieht nach ſich eine Bekänntnüs ſchon erlegten / und würcklich eingenommenen Gelds / dahero ſolche exceptionem non numeratæ pecuniæ ausſchlieſſet: wiewol auch ohne ſolche Wort an vielen Orten berührte Einred nicht erlegten Gelds nicht zugelaſſen wird / und ſolches / damit alle Juriſtiſche Apices und Subtilitäten unter den Kauffleuten mögen vermitten bleiben / Scacc. de commerc. §. 2. gl. 8. n. 5. & ſeq. La valuta wird etlichmal beygeſetzt contanti dalui, bedeut pecuniam numeratam in recambiis aber wird da lui ausgelaſſen / weil alsdann Creditor auf ſich ſelbſt cambiret. Scacc. §. 2. gl. 8. n. 17. & ſeq. 3. Die Zeit wird in Wechſel-Brieffen etlichmal indeterminatè geſetzt / etlichmal nach Bewandtnüs der Sach / Zeit / und

und Umſtänden ausdrücklich bedeutet: Und geſchicht ſolches das erſte durch zwey Mittel/ 1. durch das Wort ad uſo, id eſt nach Gebrauch des Orts der Zahlung/ und wird ſolcher uſo von der Obrigkeit mit præliminari Befrag- und Berahtſchlagung der Kauffleut mit 8. 14. 15. mehr oder weniger Tag beſtimmet: nach Computirung der Zeit/ entweder von Zeit geſchloſſenen Wechſels/ oder von dem Tag præſentirter Wechſel-Brieff/ oder von der Zeit der Acceptation. 2. In tempo di fiera, in der Meß/ und 3. durch die Wort à viſta, oder nach Sicht notiren gemeiniglich 24. Stund/ wo nicht ein andere Zeit deſignirt. Turr. diſp. 2. quæſt. 2. num. 25. auch wol 3. und 4. Tag: Scaccia de commerciis: §. 2 gl. 5. n. 5. & 6. Doch wird es meiſtentheil computirt von der Zeit der Acceptation/ innerhalb 8. 14. 15. mehr oder weniger Tag/ nach des Orts eingeführten Gewonheit/ zu Frankfurt iſt ad uſo in der Meß/ in der letzten Wochen aufs längſt der Sambſtag/ auſſer der Meß 14. Tag/ von Zeit der Acceptation/ nebenſt 4. Tag Diſcretion. Zu Nürnberg 15. Tag/ von Zeit der Acceptation/ alſo daß der folgende Tag der erſte gerechnet/ und den 15. Tagen noch ein terminus von 6. Tagen per Diſcretion zugegeben wird/ doch daß der Proteſt in dem 6. Tag geſchehe/ ſonſten wird der Proteſt jure vulgari nicht eher/ als poſt terminum interponirt. 4. Laut Avis/ bedeut die lettere di Spacchio, oder Avis-Brieff/ ohne welche keiner gehalten zu acceptiren/ daß alſo Wechſel und Avis-Brieff faſt referens und relatum, beyde neceſſaria concomitantia, und durch die mercantil conſtuma alſo verknüpfft ſeynd/ daß wo ſie geſcheiden/ dem præſentanti wenig Frucht bringen können. In dieſem aber differiren die Avis-Brieff von Wechſel-Brieffen/ daß 1. dieſelbe immediatè an den Correſpondenten geſchickt/ dieſe aber den Præſentanten zugeſtellt werden/ 2. daß der Wechſel-Brieff Behaltung tacitè eine Acceptation wirket/ arg. l. ſi filiusfamilias. ff. de SCr. Macedon. mit dem Avis-Brieff aber es anders und zwar alſo bewandt ſey/ daß derſelben Behaltung nichts zu Præjuditz dem behaltenden nach ſich ziehe/ arg. l. Publia §. fin. ff. depoſ. Gamma dec. Luſit. 326. per tot. Avis-Brieff werden ſonſten von Spacchiis alſo diſtinguiret/ daß dieſe in feriis oder ex feriis, jene aber von Platz zu Platz ſpedirt werden. Turr.

 diſp. 2.

diſp. 2. quæſt. 1. num. 12. 5. Sola oder prima, ſecunda, terza, wird manchmal unten an den Wechſel-Brieff geſchrieben / etlichmal in den Brieff hineingeſetzt / nach Belieben des Remittenten oder Traſſirenden: wird zu dem End hinzugefügt / alldieweil mehr oder manchmal drey Wechſel-Brieff zuſammen ertheilt werden / damit / ſo einer verlohren / die Zeit gewonnen / und nicht allererſt de novo der Traſſirer darüber begrüſt werden müſſe: Die Brieff / die alſo gegeben / werden nicht zu einer / ſondern unterſchiedener Zeit ſpedirt und fortgeſchicket / und ſo bald der erſte übergeben / expiriren die andern. 6. Supra divoi hat keinen andern Verſtand / als daß derſelbe / an den geſchrieben / die Pericul, Zufäll / und des Debitorn zuſtändige Decadenzen tragen möge. Scaccia §. 3. gloſſ. 2. 7. Etlichmal ſtehet in den Remeſſen à voſtre ſpeſe, und bedeuten die formalia nicht allein die Proviſion / und andere onera, ſo dem Wechſel anhängen / ſondern auch die Gabellam, ſo zu Genua und in Spanien von Geld und Wechſel erlegt wird: Ordinariè wird die Proviſion / proxeneticum und Gabell vom Kauffer des Wechſels / und nicht vom Verkauffer bezahlet. Scacc. de Commerc. §. 3. gloſſ. 4. num. 5. Die Uberſchrifft der Wechſel-Brieff iſt inter prima requiſita zu ſetzen: Es ſey dann / daß ein Wechſel di ricorſa geſchloſſen werde / in welchen nicht Debitor, ſondern Creditor die Uberſchrifft nach Belieben ausfertiget / und zeucht dieſer Wechſel keine andere Dolmetſchung nach ſich / als daß Debitor mit der Zahlung nicht aufkommen kan / und ſteckt bey ſolcher Occaſion meiſtentheils in cambio Secco oder Ricambio. Die Accidentia und Neben-Sachen / ſo etlichmal in die Wechſel-Brieff geſetzt werden / ſeynd 1. Cambiati: bedeut geſchloſſenen Wechſel ohne empfangene Valuta, und haben eben dieſen ſenſum die Wörter conticon. 2. Del ordine: bedeut Befelch / deſſen Gelegenheit wird bedeutet / durch das formale pro computo. 3. Speſe: bedeutet die Proviſion / Gabel / und Macklers-Lohn / die Proviſion gebühret dem Zahlenden wegen der Mühe / iſt gemeiniglich ein Drittheil eines Thalers pro cento. Turr. diſp. 2. quæſt. 1. num. 57. Die Gabel wird zu Genua von den Meß-Wechſeln genommen: kommt auf den zehendeu Theil einer Cronen pro cento. 4. Complementum habere oder compliren / iſt

iſt ſo viel als freye Macht und Gewalt haben / eines andern negocia zu verwalten. 5. Unſer bedeut etlichmal die Compagnie / etlichmal die Correſpondenten / pro ſubjecta nimirum materia. Bellon. deciſ. 135. num. 4. 6. Avalla iſt expromiſſio, oder ſelbſt Zahlung / und kan ein ſolcher / nec monito nec requiſito principali belanget werden. Turr. diſp. 2. q. 1. n. 34.

Die Form der Wechſel-Brieff iſt gemeiniglich dieſe:

Laus Deo Ady Cölln 1. April. 1692.
100. Duc. 65. X.

Dem Herrn beliebe zu zahlen dieſe ſola Wechſel-Brieff / an Herrn Peter / die Summ von 100. Gülden zu 65. X. den Werth von demſelben empfangen / und ſtellts auf Rechnung: Laut aviſo. Adio.

Johannes

in tergo

An Herrn Felicem

Preßburg.

Etlichmal wird fünfftens bey den Præſentanten ein Commiß geſetzt / und ſolcher entweder generaliter oder in individuo benannt / doch geſchicht ſolche adjunctio alternativa: Als Petren / ſo ſeinem Commiß. So es in genere geſetzt / erfordert es eine Special-Vollmacht ad exigendum, damit dem Unrechten nicht möge zahlt werden. Wo aber in individuo, bedarff es keines mandati. Und weil ſolcher Commiß in zweiffelhafften Fall allzeit mehr debitoris, als creditoris gratiâ hinzugeſetzt wird / als kan keiner als debitor ſolchen caſſiren / iſt er aber beyden zu Gefallen beygefügt / ſtehet die revocatio beyden zu / und folgentlich dem jenen / cujus favore adjectus eſt, Scacc. de Commerc. §. 2. gloſſ. 10. n. 3. 4. & ſeqq. So aber ſolche revocatio geſchicht / muß es ante acceptationem und alſo re integra geſchehen / dann nach beſchehener Acceptation kan auch dem Principalen ſelbſt nicht mit Fug Rechtens die Zahlung geſchehen / ſonder ſolche nimmt der Commiß ein / als contrahens per acceptationem. Rotæ Genuenſis deciſ. 93. num. 7. in fin. Scaccia de Commerc. §. 2. gl. 7. n. 76.

Der Wechſel kan ſechſtens unter keinen gewiſſen in den Rechten genannten oder ungenannten Contract rangiret werden/ ſondern nimmt ſein eigen Panier/ doch participirt er etwas vom mutuo, etwas von der Permutation/ und etwas von der Location. Wie aber cambium à mutuo unterſchieden ſey/ beſiehe Scacciam de cambiis §. 1. q. 4.

Und weil dieſer Contract ſiebendens meiſtens in naturam mutui lauffet/ als iſt zu wiſſen vonnöhten/ wer in cambialibus creditor und debitor ſey. Entweder gibt der traſſirende Wechſel-Brieff eher als er das Geld empfängt/ oder läſſt eher durch ſeinen Factor oder Amico ſchieſſen/ als er die valuta empfangen. Erſten Falls und vor der Zahlung iſt præſentans purus debitor literarum, und im Fall der Traſſirer einige Gefahr verſpühren würde/ kan er allezeit ſein Mandat zurück ziehen/ hergegen aber kan præſentans ſeinen Willen nichts als quoad mutationem loci verändern. 2. Oder gibt præſentans das Geld eher/ als er den Wechſel-Brieff empfangen/ und dann iſt der Traſſirer debitor, und bleibt præſentanti biß zur Zahlung verhafft. 3. Laufft in einem jeden cambio ein conſtitutum unter/ dieſelbe/ an den die tratta geſchicht/ iſt entweders des Traſſirers Factor, Diener/ oder aus der Societät/ oder iſt purus extraneus. Factor iſt im Rechten Inſtitutor, dahero actio inſtitutoria contra Principalem flieſſet: und iſt ſolcher Factor ein mandatarius, deſſen quo caſu juſſio ſtatt findet/ welche gegebnen Befelchs neceſſirte Exequirung nach ſich ziehet. Iſt es aber einer aus der Societät/ ſo ſtehet es bey dem Adminiſtratore Societatis, ob er acceptiren will/ oder nicht/ iſt er ein purus extraneus, ſo hat die Freymacht zu acceptiren noch mehr ſtatt. Im Fall aber ein oder der ander acceptiret/ ſtellet er ſich pro conſtituente dar/ und als Bürg vor Traſſirer/ welcher auch vermög acceptation gehalten zu zahlen/ und will ihm weder das beneficium excuſſionis, noch exceptio non numeratæ pecuniæ patrociniren. Cambium contrahitur etiam ſub pignore & fidejuſſore, Scacc. §. 1. q. 7. p. 2. impl. 12. n. 1. Und wo beyde/ ſo wol Pfand als Bürgen/ dem cambio beygefügt werden/ hat weder die Auth. Sed hodie. C. de obligat. noch die Authent. præſente. C. de fidejuſſ. Statt.

Das

Das Real-cambium wird achtens getheilet 1. in frey und geſchloſſen / 2. in Meß und auſſer Meß Wechſel. Das Freye iſt oben beſchrieben. Das gezwungene wird ſubdividiret / 1. in cambio di conto, 2. in cambio di prezzo corrente, 3. in cambio di ricorſa, 4. in cambio di commiſſione. Cambio di conto wird gezahlt / nach dem lagio, ſo von der Obrigkeit geſetzet. Cambio di prezzo corrente iſt / nachdem man ſich vergleichet. Cambio di ricorſa, wann der debitor à creditore ſtipuliret / daß die Wechſel-Brieff durch riccorſa und Zurückſendung in loco cambii mögen bezahlet werden / worinn gemeiniglich die formula, pagate à voi ſteſſo, zahlet euch ſelbſt / gebraucht werden. Aus welchen Formalien aber nicht zu ſchlieſſen / daß das Geld / ſo in demſelben Wechſel alsdann des Creditoris eigen ſey / damit er ſich bezahlt / cum nemini ſolvi poſſit ex proprio, ſondern iſt de aliena pecunia ab ipſo creditore nomine creditoris ad effectum ſolutionis comparata, & per miniſterium creditoris exequenda ſolutione zu verſtehen. Raph. de Turr. de camb. diſp. 1. quæſt. 23. num. 9. & 10. Cambium per viam commiſſionum iſt / wann à feriis vel locis der Wechſel ex pacto an den Ort / da der Wechſel am Höchſten remittirt wird. Scaccia de Commerc. §. 1. quæſt. 7. p. 2. ampl. 2. num. 1. Meß-Wechſel wird gemacht entweder à loco ad nundinas, oder à nundinis ad locum, oder à nundinis ad nundinas. A loco ad nundinas iſt frey oder gezwungen: Cambio Forzoſo iſt / wann à loco ad nundinas, und zwar zu Zeit der Meſſen Schlieſſung gemacht wird. Scaccia de Commerc. §. 1. quæſt. 7. p. 2. ampl. 2. num. 1. Die vornehmſte Meſſen aber ſeynd in Frankreich zu Lion / in Italia zu Placenz / in Spania zu Medina / in Teutſchland zu Frankfurt und Leipzig / dauren meiſtentheils 14. Tag / und ſeynd ſolches die vornehmſte Wechſel-Meſſen / da cambirt und recambirt wird / derowegen auch ſolche feriæ von 3. zu 3. auch zu 6. Monat unterſchieden / damit Debitor eine Dilation zur Zahlung haben möge / und nennet man ſolche Dilation recapiture le lettere. Wann nun ſolches geſchloſſen / kan der Wechſel nicht weiter als ad proximas ferias ausgedehnet / und nicht ad ulteriores extendiret werden. So können auch keine Wechſel auf ein Jahr geſchloſſen werden / cùm verba ad an-

num excludant cambium, & includant contractum mutui ad negotiandum, Turr. diſp. 3. q. 1. n. 13. Und wird nundinale cambium zum öfftern nicht mit baar Geld / ſondern mit neuen Wechſel-Brieffen/ Obligationen / Scontri, als per compenſationem, novationem, & delegationem mortificirt. Extra nundinale wird auſſer der Meß celebrirt / und gemeiniglich mit baarem Geld.

Die unerlaubte / und Baſtard-Wechſel ſeynd achtens dieſelbe/ ſo nicht die rechte Art der Natur der Wechſel / ſondern vielmehr die Eigenſchafft des crediti haben. Werden unterſchieden in recambia und cambia ſicca. Recambium iſt / ſo einer den andern mit Wechſel-Brieff v. g. 100. in debito verhafft / und Schuldner durch Inſolvenz in der Zahlung ſaumhafft / traſſirt Gläubiger an ſeinen Correſpondenten in loco tertio auf Schuldner bemeldte hundert / mit præliminar Aviſirung debitoris Zuſtandes und Gelegenheit: Da nun der Brieff ankommet / ſchickt ſolcher/ dem die Tratta geſchicht/ mit Proteſt an Remittenten zurück / nebenſt gewiſſer Deſignirung des Corſo des Orts / da der recambio gehalten / und ſolches bloß zu dem Zweck / damit das Cambial-Intereſſe, ſo ſich vielmahl jährlich auf 18. 20. und 30. pro cento belaufft/ vermehrt / aufs Capital geſchlagen / und ob moram debitoris intereſſe von intereſſe per formam anatociſmi genommen und erhoben werden möge: Wiewol dieſes in Cambio wol erlaubt / daß man Intereſſe zum Capital ſchlage / wie auch in Cambio di ricorſa geſchicht. Scacc. de commerc. §. 1. quæſt. 7. part. 2. ampl. 18. num. 1. Das einige aber / ſo recambium verdächtig machet / iſt fictio ſolutionis, ſo nicht würcklich geſchiehet. Cambium ſiccum iſt / ſo tertius Geld benöhtigt / und daſſelbige nicht aufbringen noch Bürgen ſtellen kan / accordiret er alſo mit Glaubigern / daß er das verleyhende Geld nach dem corſo jenes oder jenes Orts / jener oder jener Meß / auch an ſolchem oder ſolchem Ort ſchlieſſen und bezahlen wolle: Es wird aber nicht in loco tertio, ſondern in loco cambii bezahlet / und wo ſchon die poliſa fortgeſchickt / geſchicht ſolches aus bloſſer Simulation. Und ſeynd alle die Wechſel / ſo ſich nah zu dem impreſto, und Entlehnung neigen / im Rechten verdächtig. Und zwar die Cambia, ſo dißfalls ſuſpect und unter die unbillichen geſetzt werden/

den / ſeynd folgende: 1. Hieronymus begehrt in Frankfurt an Petrum 200. Ducati; mit Verſprechen / ſolche auf dem Platz in Meyland nebenſt einem gewiſſen Lagio und Intereſſe zu zahlen / es begibt ſich aber / daß von Frankfurt auf Mayland kein Piazzo ſich macht / und iſt diß mehr impreſto oder mutuum, als cambium. 2. Lehnt Savanarola Petro auf Wechſel tauſend Zecchini, mit angehefter Pactirung / ſolch Geld in einer andern Meß mit völligem Cambial-Intereſſe zu empfangen / welche fiera aber nicht mehr als 2. oder 4. differirt / und nimmt mutuans in ſolcher wenigen Zeit eben ſo viel Cambial-Intereſſe, als wann es ein geraume Zeit wäre. 3. So dieſer / der den Wechſel geben / dem debitori den Termin von Meßen zu Meßen erſtreckt / mit Accordirung eines gewiſſen Cambial-Intereſſe, alſo daß ſolches allezeit dem Capital zuwachſe. 4. Petrus ſchieſt Sempronio einen Wechſel / mit Bedingung in der Meß zu Lion / ſolch Geld wieder zu remboußiren nach dem Corſo von der Meß zu Lion / unterdeſſen geſchicht die Zahlung nach beyder heimlich gepflogener Abred nicht zu Lion / ſondern anderſtwo / und wird doch das Intereſſe auf den Lauf der Meß zu Lion gericht. 5. Giacomo nimmt von Capelleto 5000. Ducati auf Wechſel / und verſpricht ſolche wieder in Piacenza zu gewiſſer Zeit zu erlegen. Capelletto gibt eine lettera di credenza an ſeinen Factor in Piacenza / ſolch Geld vor Giacomo zu zahlen / welcher Ordre berührter Factor nachkommet / und ſchickt darauf die Poliſa mit Beſtimm- und Benahmung des recambii an Capelleto. Solcher Wechſel wird dahero improbiret / alldieweil creditor per inſtitorem, und alſo per ſeipſum zahlt: und die partita nicht verändert / ſondern auf ſich ſelbſt machet / der Intention Schuldner mit mehrem onere zu beladen / und deſto gröſſer Intereſſe zu ziehen. Wann es aber ein extranens wäre / an den die Ordre addreſſirt wird / hält man es wegen unterſchiedener partita erlaubt. 6. Wann einer einem in der Meß auf Wechſel gibt / und den Recipienten ohne Mittheilung einiges Wechſel-Brieffs bloß in ſein Buch als Debitoren ſchreibt / welches dann mehr die Geſtalt eines mutui, als cambii hat. Und alle dieſe ſpecies werden von Berardautio di Beſcaglia nell trattato de li cambii inter illicita cambia geſetzt.

Das Wechſel-Intereſſe iſt zehendes entweder ex cambio, oder ex lucro ceſſante, oder ex damno emergente. Das Intereſſe/ ſo ex cambio entſpringet/ wird intrinſecum von den Juriſten tituliret: Und gleichwie ex Jure Romano die uſura nach den Ständen/ und nach dem mutuans groß oder kleinen Stands/ geſetzt geweſen/ alſo wird das Cambial-Intereſſe nach Diſtanz der Ort genommen/ alſo daß je weiter das Ort entlegen/ dahin die Tratta geſchicht/ je mehr Intereſſe auflaufft/ wegen der Müh/ und gröſſern Koſten. Sonſten ſo Cambial Intereſſe nach den Jahren gerechnet wird/ gleichwie in Teutſchland in mutuo nicht mehr als 5. pro cento einem Chriſten und 8. einem Juden zu nehmen erlaubt/ alſo iſt das höchſte Cambial Intereſſe in Italia vom Pabſt Pio V. jährlich auf 13. das erſte und folgende Jahr 7. pro cento geſchätzt. Scacc. de Commerc §. 1. p. 1. quæſt. 7. num. 55. Wiewol das pretium cambii realis auf 5. pro cento geſchätzet wird von Scaccia de Commerc. §. 1. q. 1. n. 428. und nennen ſolches die Handels-Leut coſto. Intereſſe extrinſecum, ſo ex damno emergente herrühret/ iſt wol erlaubt/ allen und jeden ſie negotiiren oder nicht. Als wann einer einem ein Wechſel vorgeſchoſſen mit Beſtimmung gewiſſer Zeit/ und der Entlehner den terminum nicht beobachtet/ kan mit gutem Fug der Impetrant, als welcher das Geld pro ſolvenda quadam pœna, oder ſonſt einem andern Schaden zu entgehen/ beſtimmt/ wol à moroſo damnum emergens fordern. Lucrum ceſſans aber/ als wann einer mit ſeinem Geld ein gröſſern Gewinn durch Korn/ Wein/ oder ſonſten einen Profit machen können/ iſt keinem erlaubt zu fordern/ als der in Handlung realiter begriffen: Der ordentliche Wechſel-Preiß wird beydes mit dieſer Diſcretion gefordert/ ne excedat duplum veræ cambii æſtimationis. l. Una. C. de eo, quod intereſt. Und wird in conventum, & ſtatutarium unterſchieden. Conventum wird von den Partheyen geſetzt/ welcher taxa aber nicht im Anfang/ ſondern zu End des Wechſels erlaubt. Statutarium nimmt ſeine route nach dem corſo, ſo in jeden piazza geſetzet. Es ſteckt manchmal in einem Wechſel dreyerley lucrum: 1. in dem lagio, 2. in dem corſo des Orts/ dahin der Wechſel laufft/ 3. in der Münz und deren Gütigkeit/ daß mancher gute vor

böſe

böſe Münz gibt. 1. Oben iſt gedacht von lucro ceſſante, wer dieſes aber fordert / muß 3. requiſita dociren: nemlich / daß er pflege zu handlen / & quidem cum perpetuitate, dann ex unico actu keiner den Titul eines Negotianten erwerben kan. 2. Daß der Schuldner ſaumhafft. 3. Vor der Hand Waaren geweſen / welche er kauffen wollen / und ſo viel daran gewinnen können: ſo er das Geld in Handen gehabt: l. quemadmodum §. item Labeo ad fin. ff. ad L. Aquil. l. naturalem. §. 2. ff. de acquir. rer. dom. Raphael de Turr. de camb. ex deciſ. 3. num. 1. & 2. Scaccia de commerc. §. 1. q. 7. p. 2. ampl. 8. n. 256. Das Geld / ſo im Wechſel laufft / iſt von den Kauffleuten geſchätzet / gleichwie ein Waar / ſo mehr oder weniger gelten kan / nach Betrachtung des Orts / der Zeit / und anderer Umſtänd / dahero von den Juriſten in jeden Wechſel ein pretium gleichwie in einen Verkauff mit unterlaufft / und wird alſo das Geld um ein gewiß pretium von einem zu dem andern Ort verkaufft. Welches aber das rechte pretium cambiale ſey / iſt die Frag: Das Cambial-Pretium wird in zwey Theil unterſchieden: 1. Das conventionale: 2. Das judiciale. Das erſte erſtreckt ſich ſo weit / als man unter den Contrahanten zuſammen tretten kan / inmaſſen verum pretium rei, dieſes iſt / quantum ab emptore emitur. l. ſi voluntate C. de reſcind. vendit. l. falcidia, l. pretia rerum. ff. ad L. Falcid. Und zwar nicht nach eines Menſchen / ſondern vieler Leut und gemeiner durchgehender Æſtimation / nach der Warheit / und nicht aus eines oder des andern Affecten / d. l. pretia rerum. Und iſt dißfalls / Contrahenten in pretio unter der Helfft ſich einander zu hintergehen und zu vervortheilen erlaubt / l. 2. C. de reſcind. vend. wie aber ſolche læſio infra dimidium in cambialibus zu verſtehen / beſihe Scacciam de commerc. §. 1. q. 7. p. 2. ampl. 10. n. 67. Welche Vervortheilung eo caſu nicht ſtatt findet / wo kein Betrug dem Contract Urſach gegeben / und die innerliche Qualität Verkauffers Kauffern nicht verſchwiegen. Pretia rerum werden gemeiniglich aus Conſideration des Orts / der Zeit / der Abundanz, und Manglung der Sach / welche verkaufft / der Perſonen / und der auf der verkauffenden Sach hafftenden Beſchwerungen taxirt und geſchätzet. So macht auch vielmal die angehenckte Condition eine Sach geringer / als wann ein pactum de retrovendendo.

oder in diem addictionis, und dergleichen dem Verkauff angehenckt werden / oder die Bezahlung anticipirt wird / und was dergleichen mehr. Das Taxativum oder Judiciale dependiret von Satzung der Obrigkeit / welche nicht von Platz zu Platz / ſondern von Platz zu Meſſen geſchicht: Raph. de Turr. diſp. 1. q. 24. n. 30. Und geſchiehet ſolche taxatio nach Wiederkunfft aus den Meſſen / den zweyten Tag des termini, ſo den Bezahlungen der Wechſel von den Meſſen in den Plätzen beſtimmt. Prezzo di retorno di fiera wird gemacht in den Meſſen / vor die Ort / in welchen mit Meß-Wechſel gehandelt wird. Wo nun das Prezzo alſo beſtimmt / kan man den Aufnehmer des Wechſels nicht mit einem Heller über beſchehene Taxation beſchwehren / Navarr. de empt. & vendit. cap. 23. n. 88. Durch dieſes taxirt pretium verſtehen die Handels-Leut folgende Wort / als meter il conto, die Rechnung ſetzen. Raphael de Turr. q. 24. diſp. 1. n. 28. In conventionali iſt zu obſerviren / daß ſolches ſeine Maß meiſtentheils nimmt à taxativo, und jemehr es zu der Meß zugehet / je weniger kan man von dieſem abtretten / doch kan auch geſchloſſen werden auf die folgende Taxation / mit dieſer Beſcheidenheit / daß ultra taxationem man etwas mehr in den Plätzen / und etwas wenigers in den Meſſen nehmen möge. Turr. diſp. 1. qu. 25. n. 6. & qu 26. n 1. Und nimmt ſolche taxatio publica meiſtens von der Meng oder Wenige des Gelds ſeinen Urſprung / Turr. dict. diſp. 26. n. 3. Doch wird ſolche Taxirung offtermals durch die Wechſel monopolia eludiret / welches auf folgende Manier geſchehen kan: dieſelbe ſo mit Schulden beladen / und in mancamento ſtehen / pflegen die Müntz / ſo in den nechſten Meſſen nöthig / zuſammen zu ſchrappen / nit zu dem End / damit zu bezahlen / ſondern dieweil dem Creditoren ſchädlich fallen würde / ihre Wechſel zu Meßzeit in Geld zu empfangen / ſie Debitores dieſelbe / ſo in avanzo ſeynd / aus Forcht dahin bewegen / daß ſie von ordentlichem Tax des Wechſels abweichen / und das cambium etwas geringer / als ſonſt gewöhnlich / geben mögen. Wie auch dieſer modus etlichmal practiciret wird / daß Debitores etliche communicato conſilio ihre Schulden in piazza, wo Apparenz, daß etwas zu gewinnen / und auſſer Meß in cambio zu zahlen verſprochen / die Creditores halten darvor / daß ſolches gehe zu ihrem Gewinn /

unter

unterdeſſen leihen Debitores durch allerhand Liſt viel Geld an den Ort der Zahlung / dahero dann ein Wolfeylung der Müntz und zu ſchlechtem Nutzen der Glaubiger eine Steigerung auf nechſtkommender Meß erfolget. So practiciren auch die Creditores eben dieſes / aber zu einem gantz gegentheiligen ſcopo, bloß der Intention / damit dieſelbe / ſo alsdann bahrer Zahlung benöthigt / den Wechſel theur genug zahlen müſſen. Man beſehe von dergleichen Inventionen Turr. diſp. 1. q. 27.

Locus contractus bey dem Wechſel iſt eilfftens nicht der Ort / da die Zahlung geſchicht / oder da der Wechſel zu erſt geſchloſſen. Sacc. de commerc. §. 2. gloſſ. 5. n. 212. contra communem fundatam in l. contraxiſſe. ff. de obligat. & actionibus Raphael de Turr. de camb. diſp. 1. quæſt. 22. num. 9.

Die Müntz / ſo zwölfftens in dem Wechſel-Brieff geſetzt / wird gericht nach dem Ort / dahin die Tratta geſchicht: Alſo ſchlieſt man Wechſel auf Teutſchland mit Reichsthaler oder Gulden / zu Hamburg und Lübeck / mit Marck / in Pohlen / mit kleinen Gulden / die 30. Kreutzer machen / in Ungarn / mit Ducaten / in Venedig / mit Ducati di banco und Ducati correnti: In Rom / mit ſcudi d' argento, in Neapoli und Florentz / mit Ducati, in Holland / mit Pfund Flemiſch und Groten / in Franckreich / mit liberes und Pfund / wie auch auf Sonne Cronen / deren eine drey Pfund gilt. In Engelland / mit Pfund Sterling / in Spanien / mit Realen und maravedis, in Genua / mit ſcuti di marche und ſcuti d' argento, in Mayland und Bergamo, mit ducatoni, in Moſcau / mit Rubel / und ſo fortan. Und iſt wol zu mercken / wann eine von bemeldten ſpeciebus in dem Wechſel-Brieff geſetzt / allzeit die æſtimation per minutas monetas beygefügt zu ſehen / cum major moneta poſſit æſtimari per minutam, non minuta per majorem, quod deducit Anton. de Roſell. de uſur. n. 54. Mit dem Valor aber bemeldten Müntzen verhält ſichs alſo: In Teutſchland wird nach Wechſelgeld ein Reichsthaler auf 74. Kreutzer / ein Spaniſcher Thaler auf 82. Kreutzer / ein Gulden 65. Kreutzer / gemeiner Wehrung aber nach ein Reichsthaler auf 90. Kreutzer / ein Königsthaler auf 100. Kreutzer / ein Floren auf 60. Kreutzer gerechnet / und trifft

obige

obige Cambial-Calculation in valuta mit dem rechten pretio überein. In Braband gibt man vor ein Gulden 65. Kreutzer werth/ 83. Grot in Holland 86. und 87. doch variiren die Grot juxta numerum etlichmal mehr / etlichmal weniger. Der Reichsthaler gilt in Holland 50. Stüber / und in Frankreich 84. Sous, ein kleiner Thaler aber in Holland 30. Stüber. Drey Hamburgiſche und Lübiſche Mark machen einen Reichsthaler. In Ungarn gilt ein Ducaten ſo viel als in Teutſchland / wiewol die Ungariſche Ducaten beſſer / als die im Reich gepregt werden / und findt man an Müntz in Ungarn das beſte Gold / gleichwie in Engelland das purſte Silber. In Venedig kommt ein Ducato corrente auf 7. Liras, und eine Lira 20. Soldi Kupffer-Geld / macht in circa unſerer Müntz drey Batzen. Ein Scudo zu Rom macht 10. Sulier, ein Sulier 10. Bejocci, ein Bejocci fünff Quatrini, in Frankreich macht ein Pfund 20. Sous, und drey Pfund ein Ecu: In Engelland thut ein Pfund Sterling vier Spaniſche Thaler. In Spanien 10. oder 11. Real ein Scudo, ein Real iſt ſo viel als ein Sulier, oder etwas mehr als ein halb Kopfſtück unſerer Münz/ Maravedis ſeynd ſo viel als Heller / oder Quatrini, deren 500. eine Italiäniſche Cron machen. In Genua macht ein Scuto di Marche 67. Scudi. Gleichwie in Türkey mit Aſpren/ alſo handelt man in der Moſcau auf Robbel / welches ein lang Stück Silber iſt / gilt hundert Moſcowitiſche Dengas / welche langlich ſeynd / und in Moſcau / Novogrot / Tweren und Pſkovia geprägt werden / deren 60. einen Ungariſchen Gülden machen / und ein Pfenning 40. Pula / ſo ein Münz von Kupffer gilt. Die Münz / ſo in India gangbar / iſt ein Pardau oder Xeraſin, aus Silber geſchlagen / gilt ſo viel als ein Reichsthaler / die gebräuchlichſte Münz iſt von Zinn / deren Pfenning 365. ein Partau machen / genannt Baſſaruccos. Güldene Münz heiſſen ſie Pagoda. Die Perſianer haben eine Münz genannt Larin, dere einer 105. Baſſarucos macht. Erdichte Münz / darauf Wechſel gezogen / und in natura ſich nicht befinden / ſeynd in Teutſchland Gülden / zu Venedig Ducati, zu Rom Scudi, und Bajocci, in Engeland Pfund Sterling / zu Genua Scuti di Marche, und iſt ſolche fictio erfunden ad palliandum lucrum. Scacc. de commerc. §. 5. gl. 2. n. 2. Die Münz im Wechſel kan mehr oder weniger gelten auf etliche

Art:

Art: 1. Wegen Unterſcheid des Metalls / wegen unterſchiede- ner Gütigkeit des Metalls / als es gibt Gold von 24. Carat, ſo das beſte / und Obryzum von den Juriſten genannt / es gibt auch von 23. 22. und geringer / ſo iſt auch Cronen-Gold / und Goldgülden-Gold wegen des ſtarken Zuſatz nicht von dem be- ſten. 2. Wegen Diſtanz der Ort / als daß in einem Ort die Münz ejusdem ponderis & qualitatis mehr und weniger / als an den andern Ort gilt / alſo gehet das Gold zu Venedig hoch / hergegen in Holland niedrig / in Holland verlieret man auf ei- nen Teutſchen Ducaten fünff Stüber / hergegen gewinnt man zu Venedig in circa ein halb Kopffſtuck / auch drey Batzen. 3. Wegen der Diſtanz der Zeit / als wann einer heut ſein Geld debourſiret / über ein halb Jahr wieder zu haben / iſt die ge- genwärtige Münz allzeit beſſer / als die Zukünfftige und Abwe- ſende. 4. Wegen Schrot und Korns. 5. Wegen Meng und Mangel des Gelds / dahero kommt / daß im Anfang der Meß / weil das Geld alsdann am meiſten geſucht / manchmal der Wechſel höher / als zu End laufft. Wann nun der Corſo an einem Ort gemacht / wird alles obige wol erwogen / und dar- nach der Lauff dem Wechſel geſetzt / und ändert ſich der Corſo, nach Erheiſchung der Gelegenheit und Zeit / etlichmal von Jah- ren zu Jahren / etlichmal mehr / etlichmal minder / nachdem largezza oder ſtrettozza an Geld iſt.

Wie es in Schadens-Fällen in cambialibus gehalten / er- ſcheinet dreyzehendes aus folgendem: Entweder entſtehet der Schaden aus Decadenz und Armuht der Perſonen / oder aus Verlierung der Wechſel-Brieff / oder aus Verringerung der Münz. 1. Circa perſonas. Entweder ſpielet banquerot der Traſſirer / oder der Præſentant / oder der / dem die Tratta addreſſiret wird. Spielt der Traſſirer / ſo hat der / dem Tratta geſchicht / acceptiret / oder nicht / iſt acceptiret / ſo muß Ac- ceptans zahlen. Es ſey dann / daß Præſentans Wiſſenſchafft von des Traſſirers Banquerout gehabt / und dieſem acceptan- ti doloſè verſchwiegen / welchen Falls acceptatio, cui dolus cauſam dedit, von keiner Krafft Rechtens zu achten / und iſt eo caſu der Verluſt der Præſentanten / und im Fall er das Geld empfangen / ad reſtitutionem feſtiglich verbunden. Scacc. de commerc. §. gloſſ. n. 339. Hat aber der Præſentant das Geld nicht geben / hält ſich Acceptans, ſo er zahlt / nicht am

Traſſi-

Traſſirer / ſondern an dem / der das Geld empfangen. 2. Kommt aber der Præſentans in Unglück / ſo hat er das Geld vorgeben / oder nicht. Erſten Falls hat es keine Difficultät / poſteriore caſu aber fällt der Verluſt nach beſchehener Acceptation und Zahlung auf den Traſſirer / an welchen Acceptans ſich zu Reparir- und Erholung ſeines Schadens hält. 3. Wird nun der / dem die Tratta geſchicht / untüchtig / ſo kommt ſolche Inſolvenz vor oder nach der Acceptation / iſt es vor / hält ſich Præſentans an Remittenten. Iſt es nach der Acceptation / und hat Præſentans innerhalb beſtimmter Zeit nicht proteſtiret / muß er den Schaden tragen / widrigen Falls hält er ſich an Remittenten. So Præſentans ſeine Wechſel-Brieff verlieret / und nach beſchehenen Verluſt à contractu cambiali wieder abſpringen wolte / iſt die Frag / ob ihm ſolches erlaubt: ſo Cambium ein Contractus innominatus wäre / iſt kein Zweifſel / daß die Pœnitenz dißfalls ſtatt finden könne / weil aber cambium mehr ein contractus nominatus, als innominatus iſt / cùm nomen habeat, kan Præſentans hierinn ſein Willen nicht ändern / ſondern muß dem Contract nachleben / als welcher utrinque von ein und anderer Parthey muß gehalten werden. Scacc. de commerc. §. 2. gloſſ. 5. n. 348. 447. Doch iſt der Traſſirer / zu Vorbeugung aller Argliſtigkeit / ein andern Wechſel-Brieff eher zu geben nicht ſchuldig / er habe dann davon zuforderſt ſeinem Mann / an dem die Tratta geſchehen / davon gewiſſe Nachricht ertheilt / und dabey à cambiante cautionem de non dupliciter exigendo genommen: Doch kan dieſem Betrug leichtlich durch die Wort / wie oben vermeldt / als ſola, ſecunda, &c. vorgebeugt worden. Verringert ſich aber das Geld / ſive in qualitate intrinſeca, ſive extrinſeca, an Schrot / Korn / oder Valor, kommt ſolches nicht remittenti, ſondern præſentanti anheim. Im Fall ſich aber falſificatio literarum zuträgt / als wann der Præſentant durch eine Raſur an ſtatt 10/20. ſetzet / ob ſolcher Verluſt auf den Mandaten / oder mandatarium gehe: So diſtinguiren alſo die Dd. daß wo gar kein Brieff à remittente abgangen / der Verluſt den Acceptanten allein drücke / im Fall aber ein Brieff abgeloffen / welcher à tertio falſificiret / ob das vitium alſo viſibil und ſichtbar / daß wann es zu einer comparatione literarum, als juris extraordinario remedio kommen ſolte / die

falſi-

falſificirte und nachgemachte Hand leichtlich erkannt werden möchte/ ſolchen Falls acceptans & abſolvens den Verluſt zu tragen obligiret/ widrigen Falls kommt es auf den Traſſirer/ Scacc. §. 2. gl. 5. n. 305. & ſeqq.

Dieweil vierzehendens ein jeder Wechſel-Brieff drey tempora hat / als 1. die Zeit der Ausfertigung der Wechſel-Brieff / 2. die Zeit der Acceptation / und 3. die Zeit der Zahlung. Als muß man zuforderſt ſehen / auf was Art die Acceptation geſchicht. Und gehet ſolche vor auf zweyerley Manier / als 1. tacite, und 2. expreſſè. Tacitè, ſtillſchweigend/ ſo der / an den die Tratta geſchicht / den überleſenen Brieff bey ſich behält. Expreſſè, oder ausdrücklich / ſo die Acceptation mit ausdrücklichen Worten oder Scriptur , als Unterzeichnung der Wechſel-Brieff / oder mit Annotirung Monat / Tag / und Jahrs auf den Wechſel-Brieff / wann die Acceptation vorgangen / geſchiehet : Und iſt ſolche Scriptur an vielen Orten de eſſentia acceptationis , als wie allhier in Franckfurt am Mayn / und wird der Tag der Acceptation cum notula acceptationis alsdann à tergo geſetzt. Die acceptatio, ſo expreſſè vorgehet/ geſchiehet cum, oder absque proteſtu. Cum proteſtu , ſo der Traſſirer tertium in den Wechſel-Brieffen anweiſet / welchen aber anzunehmen / ſondern vielmehr ſcribentem pro debitore zu halten acceptanti gefällig : zahlt alſo per honore di lettere , doch mit ausdrücklicher Bedingung ſich an delegatum nicht / ſondern an Remittenten zu halten / welchen Fall acceptans kein actionem mandati , ſondern negotiorum geſtorum gegen Remittenten erwirbet / Scacc. §. 2. gl. 5. num. 356. & 364. Und muß ſolche Proteſtation nicht allein bey der Acceptation/ ſondern auch bey der Zahlung beſchehen / in præſentia Notarii und Zeugen/ und mit Aufrichtung eines Inſtrumenti publici , auch mit unaufhörlicher Reflectirung der trattæ auf Remittenten. Und hat bey ſolcher Proteſtation ex ſtatut. Genuenſ. das Jus protimiſios ſtatt / alſo und dergeſtalt / daß wo tertius ſimpliciter zu acceptiren willens / derſelbe an den die tratta geſchicht / wie auch 2. dem / der den Wechſel empfangen ſoll / zu cediren verbunden: und geſchehen zweyerley Proteſten / 1. von acceptante , angedeuter maſſen / 2. von præſentante, ſo die Zahlung ſich verzögert / und ge-

ſchicht

ſchicht die letzere durch Elevation contra remittentem, mit Vorbehalt capitalis intereſſe, Wechſels / wie auch Schadens und Koſtens: Scaccia de camb. §. 2. gl. n. 318. Wo nun die Wechſel-Brieff in gebührender Zeit nicht proteſtiret / fällt periculum auf Præſentanten: Scaccia de commerc. §. 2. gl. 5. num. 325.

Die Zahlung der Wechſel-Brieff geſchicht fünffzehendens nicht allein mit Geld / ſondern auch auf andere Art / und inſonderheit in den Meſſen unter den Handelsleuten / als durch sconttri, i. e. per compenſationem. Durch Delegation als Surrogirung eines andern Debitoris, quo caſu, wann ſchon der Delegatus nicht ſolvendo iſt / muß ſich doch der Creditor mit begnügen laſſen. Scacc. de comm. §. 2. gl. 5. n. 288. 289. & 291. Differiret à ceſſione auf zweyerley Art: 1. Daß die ceſſio geſchicht abſente & ignorante, die delegatio aber conſentiente debitore. Scacc. d. l. n. 249. 280. 2. Daß ceſſus debitor cedentem ſo lang und viel nicht entbünde / als der delegatus per ceſſionem nicht bezahlet. d. l. num. 252. & 262. So wird auch die Zahlung verfügt per novationem, ſo dann geſchehen muß mit ausdrücklicher Bedeutung animi novandi, l. fin. C. de novation. Und geſchicht die wenigſte Zahlung der Wechſel in feriis mit Geld / die meiſte aber mit Novation; Als durch Schlieſſung neuer Wechſel / wann der ſo in mancamento ſtehet / ſein debitum cambiale ab eodem creditore auf Wechſel nimmt / welches vielmehr continuatio obligationis cum protractione temporis als diſſolutio mag genennt werden. Die 2. Cambial Zahlung verfügt ſich per directionem ſcripturæ, welches propriè delegatio im Rechten genannt wird: Als wann Sejus Antonii Glaubiger von 100. Reichsthaler und von bemeldter Summa Debitor Petronii / befelcht Sejus ohn Wiſſen des Petronii / daß Antonius berührtem Petronio die 100. Reichsthaler zahlen ſoll / Antonius kommt ſo bald dieſem nach / und ſetzt ſich in ſein Buch pro debitore Petronii, gibt hernach bemeldtem Petronio part darvon / welcher ſolches angenehm hält. Wird alſo hier perſona pro perſona delegando ſurrogiret / doch ehe und bevor Petronius conſentiret / hat ſolche directio ſcripturæ keine Zahlungs-Krafft. Turr. diſp. 2. quæſt. 17. n. 66. Maſſen ad directionem ſcripturæ die Requiſita entweder einer Compenſation

oder Delegation / oder Novation erfordert werden. Solche directio ſcripturæ, wann ſie geſchicht nell libro del banco, probiret ſie contra ſcribentem, geſchicht ſie aber in capſia, wird es von keinem Glauben gehalten / Raphael. de Turr. diſp. 2. qu. 17. n. 56. & 89. Wie aber capſia à menſa Bancheriorum differire / beſehe allegirten Authorem d. loc. Drittens geſchicht die Zahlung in Meß-Zeiten durch Præſentirung der Bilanz: Als wann durch den Glaubiger derſelbe in der Bilanz benamt / dem die Zahlung beſchehen ſolle. Und iſt die Bilanz eine Zuſammenfügung aller Partiten ſo wol in credito, als in debito, darinn alle tratte und remiſſe geſetzt werden. Seynd mehr tratte, als remiſſe, ſo iſt ein Mancament / ſeynd aber mehr remiſſe, als tratte, ſo iſt es ein avanzo, welchen falls das Bilanz bilanzirt: Seynd aber die tratte und remiſſe gleich / ſo bilanzirt das Bilanz / & adæquatum eſt bilancium. Solch Bilanz hat vim probativam, ſo es beyderſeits approbirt / oder wie an vielen Orten gebräuchlich / der Obrigkeit zu Ende der Meß inſinuirt worden / als wie in Italien / da an vielen Orten herkommens / aus allen Bilanzen ein univerſal Bilanz / zu ziehen / und der Obrigkeit des Orts zu intimiren / daraus bald kan erſehen werden / wie es mit den Handels-Leuten in jeder Meß bewandt ſey. So ſolches Bilanz alsdann eingebracht / kan ohne Bezüchtigung criminis falſi nicht in der Bilanz / noch in der ſcarta faccia, aus welcher die Bilanz gezogen / verändert werden. Es iſt aber die ſcarta faccia eine Scriptur, welche die Banchierer / zu Gedächtnis aller Sachen / Wechſel und Waaren / ſo ſie in der Meß / ſo wol in ihrem eigenen als Factorn Nahmen / zu negociiren haben / halten: Auf der Linken notiren ſie nomina debitorum, auf der Rechten aber die Gläubiger / und kan ſolch ſcarta faccia verändert und unterſtrichen werden / dahero ſie auch keine vim probativam hat / es ſey dann nach beſchehener Acceptation / als wann die partita mit einem Strich / von beyden Contrahenten durchzogen wird / oder nach præſentirter Bilanz / welchen falls eben ſo wenig in der ſcarta faccia, als in der Bilanz kan mutirt werden. Oben iſt gemeldt / daß in die Bilanz credita & debita zugleich geſchrieben werden / wobey aber wol zu merken / daß in der Bilanz kein nomen inane, als wann einer banquerout gemacht / oder ein creditum, über welches

der Proteſt elevirt worden / oder ein gleichmäſſiges / ſo nicht Reale Zahlung bey ſich führet / geſetzet werden mag. Turr. d. 2. q. 1. n. 39.

Es muß aber die Zahlung ſechszehendens dem rechten Mann geſchehen / wann ſolvens dieſelbe recht verfügen will / Scacc. §. 2. gloſſ. 5. n. 340. Und iſt die rechte Perſon deſſen / dem zahlt wird / entweder der / ſo auf Wechſel gegeben / als Præſentans, oder ſein Commiß / auſſer denen wird keinem andern recht zahlt / es ſey dann / daß Acceptant einen andern vor Præſentanten oder ſein Commiß bona fide anſehe / Scacc. dicto loco n. 341. Wie auch demſelben Commiß / welcher unwiſſen des Debitorn removirt / recht die Zahlung behändiget wird. l. diſpenſatione. ff. de ſolut. l. ſi quis l. aliud eſt. eod. Im Fall auch der Commiß ein ſolch Laſter begangen / daß er Landflüchtig werden müſſe / und ſolches notori oder ſolventi bekannt / wird die Zahlung gleichfalls von keiner Würde geacht / cum Procurator ipſo judicio revocatus cenſeatur, qui mores in deterius mutavit. Scacc. §. 2. gl. 5. n. 402. & 403. Und wird ſolcher Revocation Intimirung nicht erfordert: Scacc. dicto loco. Wie auch wann Commiß ſein Stand verändert / eo ipſo die Commiſſion erliſcht / und alſo er Commiß folgentlich die Zahlung mit keiner Krafft Rechtens ad effectum liberandi debitoris empfangen kan. l. cùm quis. l. ſtichum. §. 6. ff. de ſolut. l. 58. §. 2. ff. pro ſocio. Item / wann der Commiß eines Factor, und die Factorey ihm genommen wäre / kan ſolchem eben ſo wenig bezahlt werden / d. l. cùm mutetur ſtatus. Doch muß deſſen zuvorderſt debitor berichtet ſeyn / entweder privatim, l. aliud. ff. de ſolut. oder publicè nach der Form / ſo in l. ſed ſi. ff. de inſtit. act. vorgeſchrieben / doch wann ſolche Notificirung nicht vorhero gangen / und Procurator allzeit die Zahlung pflegen zu empfangen / wird ihm mit Beſtand zahlt / l. cuicunque. §. 9. & §. 11. ff. de Inſtit. actione.

Derſelbe der zahlt / iſt entweder ſiebenzehendens Principal oder mandatarius ſive factor, letzterer iſt cum ſpeciali mandato oder cum libera. Hat factor ſpeciale mandatum, kan nomine principali acceptiren und zahlen / hat er aber keine ſpecial Vollmacht / ſo muß man ſehen / ob er vor dieſem ohne ſpecial Gewalt hat pflegen zu acceptiren und zu zahlen /

oder

oder nicht: Erſtenfalls iſt aus ſeiner Acceptation Principal gehalten: andern falls aber nicht/ l. cuicunque. §. idem Labeo. ff. de Inſtit. action. oder ob ihn ſein Herꝛ Principal zu acceptiren geſetzt/ & quo caſu tenetur. l. d. §. 11. ff. eod. Iſt es nun procurator cum libera, ſo kan er alles daſſelbe thun/ in welchem auch ein ſpecial Mandat erfordert wird/ als acceptiren/ zahlen/ gut ſprechen: Scacc. §. 7. gl. 3. n. 23.

Die Cambial-Sachen ſeynd achtzehendens alſo favorabel, daß dieſelbe innerhalb 24. Stund ſollen decidirt/ und davon nicht appellirt werden kan noch mag/ vermög Reichs-Abſchieds de anno 1654. §. Als auch bey den Handels-Städten. 2. Ein creditor in cambialibus gehet allen andern in concurſu creditorum vor/ im Fall die Brieff mit Proteſt wieder zurück lauffen/ und ſolches ob executionem paratam, welche litteræ cambii bey ſich führen/ Scacc. de commerc. §. 7. gl. 4. num. 1. gl. 5. num. 1. 2. 3. Wo es ein cambium verum reale und nicht prorogatum iſt/ dann wann ein Wechſel prorogiret wird/ nimmt er die naturam mutui an/ und verliehret die Eigenſchafft des Wechſels. 3. Wo aber unterſchiedene credita cambialia von unterſchiedenen Meßen zuſammen kommen/ gehen die creditores derſelben Meß andern vor/ in welcher der debitor falliret hat: de Turr. diſp. 2. q. 1. n. 41. & 42. in prolegom.

So viel/ mein Herꝛ/ hab ich ihm von der Wechſel-Practica berichten wollen/ ſo viel ich davon in unterſchiedlichen Authoribus geleſen/ und zu Gedächtnüß gefaſſet. Er halte meiner Weitläuffigkeit etwas zu gut/ und verbleibe günſtig

Seinem Diener

N. N.

## Das X. Handels-Schreiben/ oder Wechſel-Brieff.

Laus Deo, Ady Cölln 1. Julii An. 1692.

100. Ducaten.

(Tit.)

MEinem Hochgeehrten Herm beliebe unbeſchwehrt dieſen meinen ſola Wechſel-Brieff von 100. Ducaten an N. N.

Aufſicht zu zahlen / den Werth von demſelben allhier empfangen: Der Herr leiſte ſichere Zahlung/ und ſtelle ſolches à Conto laut Adviſo. Adio.

Des Herrn Diener

N. N.

## Das XI. Handels-Schreiben/ oder Wechſel-Brieff.

Laus Deo, Ady Leipzig den 12. Januar. 1692.

150. Thaler.

Salvo titulo.

MEinem Herrn beliebe zu zahlen dieſen meinen ſola Wechſel-Zettul an Herrn N. N. hundert und fünffzig Thaler zu vier und zwanzig Groſchen: den Werth von demſelben allhier empfangen; Er thue gute Zahlung/ und ſtelle es an meine Conto, laut Adviſo.

Des Herrn Dienſtwilliger

N. N.

## Das XII. Handels-Schreiben/ oder Wechſel-Brieff.

Laus Deo, Ady Hamburg den 4. April. An. 1692.

200. Thaler à 24. Gr.

(Tit.)

ES beliebe mein Herr Aufſicht/ dieſen meinen ſola Wechſel-Brieff an Herrn N. N. zweyhundert Thaler/ jeden zu vier und zwanzig Groſchen großgünſtig zu bezahlen / und an Conto zu ſtellen / laut Adviſo, den Werth allhier von demſelben ſicher erhalten. Adio.

Des Herrn Dienſtergebner

N. N.

Das

# Das XIII. Handels-Schreiben/
oder
# Wechſel-Brieff.

Laus Deo, Ady 20. April. 1692. in Hamburg.
fl. 200. à 21. Gr.

(Tit.)

Nachſicht 14. Tage wolle mein Herr an Herrn N. N. zahlen zweyhundert Gulden Meißeniſch / jedweden zu ein und zwanzig Meißeniſchen Groſchen valuta allhier richtig vergnüget; der Herr leiſte ſichere Zahlung / ſtell es à Conto, laut Adviſo, und ſey hiermit Göttlicher Protection angewünſchet.

Des Herrn

Dienſtergebner
N. N.

# Das XIV. Handels-Schreiben/
oder
# Wechſel-Brieff.

Laus Deo, Ady Leipzig 20. Jun. An. 1692.
Reichsthaler 1500. in ſpecie.

(Tit.)

Viſta 3. Wochen geruhe mein Hochgeehrter Herr zu zahlen auf dieſen meinen ſola Wechſel-Brieff ein tauſend fünffhundert Reichsthaler in ſpecie an Herrn N. N. laut Adviſo, valuta allhier wol empfangen. Mein Herr thue gute Zahlung/ und ſtelle es à Conto. Wormit den Herrn Göttlichen Wahrnehmung treulichſt anbefohlen. Datum ut ſupra.

Meines Herrn

allzeit Diener
N. N.

## Das XV. Handels-Schreiben/
oder
## Wechſel-Brieff.

Deo ſit Laus, Ady Lübeck 12. Julii 1692.

910. Thaler à 62. und ein halben Kreutzer.

(Tit.)

A Uſo wolle der Herr auf dieſen meinen andern Wechſel-Brieff/ ſo ferne der erſte noch unbezahlt iſt/ unbeſchwert neunhundert und zehen Thaler/ zu ſechzig zween und einen halben Kreutzer an Herrn N. N. auszahlen/ der Werth iſt allhier wol empfangen. Der Herr leiſte unfehlbare Zahlung/ und ſtelle es à Conto laut Adviſo. Wormit GOttes Schutz anbefohlen.

Meines Herrn

allzeit Dienſtbefliſſener

N. N.

## Das XVI. Handels-Schreiben/
oder
## Wechſel-Brieff.

Laus Deo, Ady Lübeck 1. Aug. An. 1692.

400. Thaler 20. Stüber.

(Tit.)

MEin Herr gernhe à Uſo dieſen meinen terza di Cambio, ſo fern die Zahlung auf meinen prima und ſecunda noch nicht erfolget/ an N. N. vierhundert Thaler 20. Stüber/ jeden Thaler zu N. N. Stübern/ſicher auszuzahlen/valuta vor N. N. vor recht erhoben. Mein Herr ſtelle es nach guter Zahlung à mio Conto laut Adviſo. Adio.

Verharre deſſelben

allzeit Dienſtwilliger

N. N.

Das

# Das XVII. Handels-Schreiben/
oder
# Wechſel-Brieff.

Laus Deo, Ady Franckfurt am Mayn / An. 1692. 4. Sept.
1500. fl. zu 60. Kreutzern.

Præmiſſ. præmitt.

MEinem Herꝛn beliebe auf dieſen meinen ſola Wechſel-Brieff an Herꝛn N. N. fünffzehenhundert Gulden zu ſechzig Kreutzern günſtig zu bezahlen/ der Werth iſt allhier wol vergnüget. Der Herꝛ wolle ſichere Zahlung leiſten / und ſolches laut Adviſo à Conto ſtellen.

Des Herꝛn

Dienſtwilliger

N. N.

# Das XVIII. Handels-Schreiben/
oder
# Wechſel-Brieff.

Laus Deo, Julii An. 1692. Bremen
3000. Rhtlr. à 72. Gro.

Ehrnveſter/ Hochgeehrter Herꝛ/ inſonders vielwehrter Freund!

AUſo toppio ; Viſta haltend 4. Wochen/ beliebe demſelben/ Krafft Zeigern Wechſel-Brieffs abzutragen an Herꝛn N. N. dreytauſend Thaler / den Werth allhier Content von Herꝛn N. N. ſtellet es à Conto, laut Adviſo, GOttes Schutz überlaſſend verbleibe

Hochgeehrter Herꝛ

Deſſen Dienſtgefliſſener

N. N.

## Das XIX. Handels-Schreiben/ oder Wechſel-Brieff.

Auffſicht oder alſobald zu zahlen.

Laus Deo &c.

Ehrnveſter/ und Wolfürnehmer/ Groß-werther Herꝛ und Freund!

Auffſicht wolle ihme belieben/ auf dieſen meinen S. di cambio, als der erſte unvergnügt/ zu erlegen an Herꝛn N. N. achthundert Thaler/ den Werth von deſſen Vatter allhier vergnügt/ thut gute Zahlung/ tragts à Conto, und ſeyd hiermit in GOttes Schutz geſchloſſen/ verharrend

Des Herꝛn

Bereit-ergebner

N. N.

## Das XX. Handels-Schreiben/ oder Wechſel-Brieff.

Laus Deo, Ady 9. Aug. 1692. in N.

Ehrnveſter/ Fürnehmer/ Groſtgünſtiger Herꝛ und Freund!

Auffſicht beliebe dem Herꝛn dieſen Wechſel von 1000. Rhlr. ſage tauſend Reichsthaler an Herꝛn N. N. zu bezahlen/ den Werth allhier ſeinetwegen zu empfangen/ thut gute Zahlung/ und ſtellts auf meine Rechnung/ laut Adviſo. Adio.

N. N.

Auf den Rücken.

An Herꝛn N. N. vornehmen Handelsmann

zu N.

Das

## Das XXI. Handels-Schreiben/ oder Wechſel-Brieff.

A Uſo oder Nachſicht auf 14. Tage.

Laus Deo, 1692. Ady 19. Auguſt.

Ehrnveſter/ Fürnehmer / Günſtiger Herr und Freund!

Vierzehen Tage Nachſicht beliebe dem Herrn an Herrn N. N. zu N. zu bezahlen 500. Thaler/ ſage fünffhundert Rthlr. den Werth von ihme ſelbſt vergnüget / thut gute Zahlung / und ſetzet es auf mein Conto. GOtt befohlen.

Des Herrn

Bereitwilliger

N. N.

## Das XXII. Handels-Schreiben/ oder Advis-Brieff/ wegen eines Wechſels.

Ehrnveſter und Wolfürnehmer / Großgünſtiger Freund!

Demſelben dienet zur Nachricht / daß ich dem Herrn einen Wechſel von 500. Thaler Auf- oder Nachſicht verſchrieben habe zu bezahlen an Herrn N. N. der Herr wolle ſolchen willig acceptiren / und laut Wechſel-Brieff zahlen / den Poſt ſtelle er auf mein Conto, diene dem Herrn hinwiederum. GOtt befohlen. Datum N. N. 1692.

Des Herrn

Dienſtfertiger

N. N.

## Das XXIII. Handels-Schreiben/
oder
## Wechſel-Brieff/ ſo einer an ſich ſelbſt gibt.

Ady N. den N. N. 1692.

Jch Endsbenannter verſpreche mit des Mark-Rechts nechſtkünfftiger Leipziger Oſter-Meß Herrn N. N. zu N. zu bezahlen 200. Rthlr. ſage zweyhundert Reichthaler. Den Werth hab ich allhier empfangeu.

N. N.

## Das XXIV. Handels-Schreiben/
oder
## Ein Wechſel-Brieff auf ſich ſelbſt.

Mit GOtt/ den 30. Jun. 1691. in Naumburger Pet. Pauli Meſſe 61. Rthlr. und 6. Gr. Currant.

Zukünfftige Leipziger Oſter-Meſſe/ oder Naumburger Pet. Paul-Meſſe 1692. geliebts GOtt! gelobe ich Endsunterſchriebner/ dieſen meinen Sola Wechſel-Brieff zu zahlen/ die Summa ein und ſechzig Thaler 6. Gr. an Herrn N. N. zu N. oder Commiſs. Um den Werth bin ich von ihm baar und wol vergnügt/ verſpreche auch zur geſetzten Zeit an unverruffner Münz-Sorten richtige Wiederbezahlung bey Verſicherung weiter Treu und Glauben/ auch Verpfändung meiner Haab und Güter/ Mobilien & Immobilien/ und bereiteſten Vermögen/ ſo viel hierzu vonnöthen/ und zwar mit Verzeihung der Ausflucht/ als wären ſolche Gelder in meinen Nutzen nicht angewendet worden/ wie auch/ was mir über diß zu ſtatten kommen möchte/ und ſolle mich wider dieſen meinen Sola Wechſel-Brieff keine Exception als die baare Bezahlung ſuchen. GOtt zu Hülffe.

N. N.

(L. S.)

Uberſchrifft.

An mich N. N.

Sola In

Leipziger Oſter- oder Naumburger
Pet. Pauli-Meſſe 1691.

61. Thaler 6. Gr.

## Das XXV. Handels-Schreiben/
oder
## Inſtrumentum Proteſtationis, wegen eines Wechſel-Brieffs/ ſo nicht bezahlt werden wollen.

In Nomine Sacroſanctæ Trinitatis.

Sey hiemit kund/ offenbar und zu wiſſen jedermänniglich/ deme dieſes offne Inſtrument zu ſehen oder hören vorkommt/ daß nach der Gnadenreichen Geburt und Menſchwerdung unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti/ im 16. Jahre/ bey Herrſchung und Regierung des Allerdurchleuchtigſten Leopoldi rc. Dienſtag nach Jacobi/ war der 26. Julii A. C. allhier zu Leipzig vor mir Endsbenannten Kayſerlichen offenbaren und geſchwornen Notario, und untenbenannten Zeugen/ in meiner Behauſung allhier in der N. Gaſſen/ in der Wohnſtube gegen die Gaſſe zu/ Vormittag um 8. Uhr erſchienen/ Herrn N. Handelsmann allhier/ und hat mir angezeiget/ wie daß ihme Herr N. Handelsmann zu Hamburg einen Wechſel-Brieff auf 1000. Rthlr. gerichtet/ und an Herrn N. allhier haltend/ überſendet/ die Zahlung von gemeldtem Herrn N. einzuheben. Ob er nun wol/ ſo bald nach empfangenen Wechſel-Brieffe/ zu Herrn N. gegangen/ ſelben dem Wechſel-Brieff vorgezeiget/ und ihn/ ob er ſolchen acceptiren und bezahlen wolle/ befraget/ ſo hätte doch N. den Wechſel-Brieff nicht reſpectiren und acceptiren/ noch die Zahlung thun wollen/ damit nun der Wechſel-Brief in ſuo vigore und bey Kräfften bleiben möchte/ wäre er entſchloſſen/ Proteſt einzuwenden/ worauf er mich/ den Notarium requirirte/ und bate/ nebſt ihm und den Zeugen/

zu

zu H. N. zu verfügen / und daſelbſt zu vernehmen und anzuhören / welcher Geſtalt er wegen ſolches Wechſel-Brieffs und nicht erfolgter Zahlung proteſtiren würde / welches und was ſonſten dabey vorgehen würde / ich fleiſſig ad notam nehmen / protocolliren / ein öffentlich Inſtrument darüber aufrichten / und ihm um die Gebühr ausfertigen wollte / worbey er mir dann den Wechſel-Brieff in originali vorgezeiget / welcher von Worte zu Worte lautet/wie folgt:

Herrn N. großgünſtig zu Handen / Leipzig.

Sola.

Laus Deo, An. 16. rc. den 10. Jun. in Hamburg.

Rthlr. 1000.

Dem Herrn geliebe zu bezahlen dieſen meinen Sola Wechſel-Brieff an Herrn N. die Summa von ein tauſend Rthlr. ſage 1000. Rthlr. welche mir von Herrn N. bezahlt und vergnüget worden / der Herr thue gute Zahlung / und ſey hiermit GOtt befohlen.

Subſcriptio.

Wenn ich mich denn beſchehener Requiſition nicht zu verweigern gewuſt / als hab ich mich neben den Zeugen und Herrn N. zu Herrn N. den wir in ſeinem Handlungs-Gewölbe in N. Hauſe allhier angetroffen / verfüget / da ihn Herr N. nebſt uns freundlich gegrüſſet / und nach geſchehener Dankſagung ihn folgender Geſtalt ferner angeſprochen: Er würde ſich zu erſinnen wiſſen / wie er geſtriges Tages ihme Herrn N. Wechſel-Brieff gezeiget / und von ihm begehret / ſolchen zu acceptiren und zu bezahlen / demnach ihm ſolches nicht beliebt hätte / wäre er unumgänglich verurſachet worden / zu ſeiner Verwahrung / weil die Zahlung nicht erfolgen wolte / vor Notarien und Zeugen zu proteſtiren / welches er im üblen nicht vermerken wolte / bäte ihn dahero nochmals / ſich / was er zu thun geſinnet / und ob er ſolchen Wechſel-Brieff nicht bezahlen wolte / in des Notarii und Zeugen Beyſeyn / vernehmen zu laſſen. Worauf Herr N. geantwortet: Daß er ſich gar wol erinnerte / was er geſtriges Tages wegen des von N. empfangenen Wechſel-Brieffs bey ihme geſuchet und begehret / dieweil er aber Herrn N. nichts ſchuldig / noch ſeinetwegen etwas in Händen / als könnte

könnte er vor dißmal ſolchen Wechſel-Brieff nicht annehmen/ oder bezahlen/ hätte ihn dahero vor entſchuldiget zu halten. Worauf Herr N. wieder Ausgebern des Wechſel-Brieffes/ ſo wol von nicht erfolgter Bezahlung/ auch allen hieraus entſtehenden Unkoſten/ Schaden und Intereſſe/ ſo allbereit verurſachet und aufgelauffen/ oder noch verurſachet werden/ und auflauffen möchten/ von Wechſel zu Wechſel/ und wider Wechſel/ nach Wechſels Gewonheit und Herkommen in beſter Form Rechtens ganz feyerlich proteſtiret/ und ihme alle Rechts-Wolthaten/ ſich auch wegen nicht erfolgter Zahlung bey Ausgebern des Wechſel-Brieffes zu erholen/ ausdrücklich vorbehalten/ auch mich den Notarium ſolches alſo aufzuzeichnen nochmals erſuchet und gebeten. Worauf wir denn allerſeits unſern Abſchied hinwiederum bey N. genommen.

Wann dann ich N. N. Sacra Imperiali authoritate publicus Notarius Juratus vorgeſetzten allen/ nebenſt Herrn N. N. und N. N. beyder Bürgern und Krämern allhier/ als abſonderlich erbettner Zeugen/ in der Perſon beygewohnet/ alles mit Fleiß angehöret/ vernommen und protocolliret/ als habe ich gegenwärtiges Inſtrumentum publicum darüber aufgerichtet/ ſolches mit Fleiß ins Reine bringen laſſen/ und nachdem ich es/ nach fleiſſig gehaltener Collationirung/ mit meinem Protocoll gleiches Lauts und Innhalts befunden/ um mehrer Beglaubigung willen eigenhändig unterſchrieben/ und beſiegelt/ auch mein mir conferirt Notariat-Signet zu End aufgedruckt/ ad hæc omnia & ſingula legitimo modo rogatus & requiſitus. Anno, menſe, die, quibus ſupra.

## Das XXVI. Handels-Schreiben/ oder Quittung über empfangenen Wechſel.

Daß (Tit.) Herr N. N. Handelsmann allhier/ mir Endsbenannten die jenigen 500. Thaler/ weßwegen (Tit.) Herr N. N. Handelsmann zu N. mir einen Wechſel-Zettel de dato N. N. 1692. an ihn ertheilet/ baar und richtig bezahlet/ wird hiermit quittirend beſcheinigt. So geſchehen Leipzig N. N. 1692.

(L. S.) N. N.

Das

## Das XXVII. Handels-Schreiben/
oder
## Anweiſungs-Briefflein in Handels-Sachen.

(Tit.)

Inſonders Wolgelehrter Herr / Vielgeneigter Freund!

AN denſelben gelanget/ nebenſt Dienſtfreundlichem Gruſſe/ mein höchliches Suchen / er wolle unbeſchwert Vorweiſern dieſes / Herrn N. N. meinetwegen vor zweyhundert und funffzig Thaler/ſage 250. Thaler Specerey und Seiden-Waaren abfolgen laſſen / und mir an meine Rechnung ſetzen / wovon mir/ Krafft dieſes/ als contante Zahlung angenommen werden ſollen. Wormit den Herrn Göttlicher Obacht treulich überlaſſen. Signatum N. den 12. Junii 1692. verharrend

Des Herrn

allzeit Dienſtbefliſſener
N. N.

## Das XXVIII. Handels-Schreiben/
oder
## Anweiſungs-Brieff.

Salvo titulo.

Mein Herr!

NEchſt Wünſchung alles erſprießlichen Wolergehens/ wird Derſelbe hierdurch freundlich erſuchet / Darzeigern dieſes vor dreyhundert Gulden Polniſch / ſage 300. fl. Polniſcher Währung / ihme dienliche Lacken und Raſch um gewöhnlichen Preiß ausſetzen und folgen zu laſſen / ſolches an meine Conto zu ſtellen / welches ich bey nechſter Berechnung / Krafft dieſer meiner eignen Hand / an ſtatt baaren Geldes / gegen Abrechnung / oder ſonſten contentiren will. Vale. Datum Dantzig den 20. Jun. 1692.

Des Herrn

Dienſtfertiger
N. N.

Das

# Das XXIX. Handels-Schreiben/
## in geläuffigen Materien.

Herrn N. N. N. den 3. April 1692.

Ehrnveſter/ Wolfürnehmer/ Inſonders Großgünſtiger Herr und Freund!

DEmſelben berichte citò, daß ich N. N. und N. Fuhrleuten von N. 30. Centner Kupffer aufgeladen/ſolche N. N. zu überbringen/ ich habe aber Nachricht/ daß ſie in deſſen Abweſen ſelbige N. N. überbracht/ welcher ſie auch angenommen/ mir aber nicht die geringſte Nachricht geben/ auch auf mein Zuſchreiben nicht geantwortet/ weil ich dann hierdurch in groſſen Schaden kommen/ und wie es ſcheinet/ gar um das Kupffer gebracht werden dörffte; als wird der Herr freundlich erſuchet/ mir die Liebe zu erweiſen/ mit obgedachten N. N. zu reden/ ob er mir die Kupffer/ nebſt denen Unkoſten/ ſo ich darauf gewendet/ gutwillig ohne Verzug bezahlen wolle/ widrigen Falls wolle der Herr meinetwegen die Sache einem Advocaten auftragen/ daß er die Kupffer heraus bringen möge/ zu dem Ende hierbey ein charta blanca überſendet wird/ hiervor thue ich gute Zahlung/ und erwarte bey nechſter Poſt Antwort/ unter GOttes Schutz verbleibend

Des Herrn Dienſtwilliger Freund

N. N.

### Uberſchrifft.

Herrn N. N. Kauffmann großg.
halb Port. in N.

### Antwort.

N. N. den 6. Maji 1692.

Herrn N. N.

Ehrnveſter/ Wolfürnehmer/ Großgünſtig-Hochgeehrter Herr und Freund/ Salutem!

DEs Herrn Angenehmes vom 3. (23.) Paſſato hätte wol ehender beantwortet/ wann nicht durch Unpäßlichkeit daran wäre behindert worden. Anlangend des Herrn Forderung

rung wegen der Kupfer / ſo iſt nicht anders / wie er auch geſchrieben / daß die Fuhrleute ſolche dem Herꝛn N. N. zugebracht / und derſelbe geſucht / die Kupfer in die Hände zu bekommen / und dann eine Rechnung zu formiren / daß vor den Herꝛn wenig überbleiben würde / geſtalt er auf mein Zuſprechen mir keine rechte Antwort geben / ſondern nur von allerhand Forderungen geſchwätzet; nun weiß ich nicht / wie ſie miteinander ſiehen / ich habe aber auf Befehl die Sache nebſt der charta blanca einen Advocaten / N. N. ſo ſonſt aufrichtig dienet / übergeben / und wird derſelbe künfftig ſelbſt von der Sache Relation thun / was ich meines Orts weiter thun kan / werde ich auch nicht unterlaſſen. Nechſt Empfehlung GOttes Schutz verbleibe

Des Herꝛn Dienſtwilliger Freund

N. N.

## Das XXX. Handels-Schreiben / in geläuffigen Materien.

Laus Deo, Ady N. N. den 5. Martii An. N. N.

(Tit. Tit.)

MEinem Herꝛn / nebenſt williger Dienſte und Gruſſes Vermeldung / überſende hierbey die begehrten Proben bewuſter Waaren / und berichte dabey / daß die Cron-Raſche und der Peepetuan anjetzo jedes Stück 12. Kreutzer mehr gelte / als vor etlich Wochen / alldieweilen ſolche gar häuffig geſuchet werden. Von Naumburg und Gera gebe ich Nachricht / daß daſelbſt der Tripp noch nicht ausgebracht: So ſind die Carduaniſchen Leder halb zu 3. Thaler 16. Groſchen / und halb zu 3. Thaler 20. Groſchen auf 6. bis 7. Wochen Courrant der Decher an gewiſſe Leute gebracht. Sonſten mache der Herꝛ ſich nur nicht ſonderliche Gedanken über Herꝛn N. N. ob derſelbe gleich dieſer Zeit nicht eben ſo viel mehr / als vor etlichen Jahren / baar ſolvendo iſt / ſo hat er doch groſſes Vermögen an einem Land-Gut / und faſt koſtbaren Hauſe allhier / daß alſo ſein Vermögen alle ſeine Schulden wol dreymal überwägen kan. Valeat.

Des Herꝛn Dienſtwilliger

N. N.

Das

## Das XXXI. Handels-Schreiben/ in geläuffigen Materien.

Ehrnveſter/ Wolfürnehmer Herr!

Die vom Herrn begehrte und erhaltene Waaren ſeynd ſicher an den Mann gebracht; es befindet ſich aber unter den Franzöſiſchen Waaren eines und das andere/ laut überſendeter Specification/ zu wenig in denen Dutzt/ beſage beygelegten Zettels/ was gemangelt/ ſo dannenhero decurtiret worden/ und iſt keines weges dem anderſt/ geſtalt Herr N. N. auch ſolche Lieferung mit angeſehen hat.

Es ſind dieſer Tagen etliche Schiffe mit Häringen/ Stock- und Klipp-Fiſch/ wie auch andern aus Indien und Hiſpanien benennte/ wol arririrt/ darvon der Preiß jeder Sorte am näheſten gefällig/ hierbey aufgeſetzet: worauf der Herr ſichere Reflexion zu machen. Wormit vor dieſesmal den Herrn in Göttliche-Gewahrſamkeit treulich eingeſchloſſen.

Des Herrn

Dienſtbefliſſener

N. N.

## Das XXXII. Handels-Schreiben/ in geläuffigen Materien.

Laus Deo An. N. N. Ady 3. September in N. N.

Ehrnveſter/ Günſtiger Herr und Freund!

Salutem!

Dem Herrn iſt mein freundlicher Gruß und Dienſt/ verhalte darneben nicht/ daß ich jetzo eine zimliche Parthey guter Wolle ſtehen habe/ die ich um die Billigkeit zu verhandeln gemeinet: ſo der Herr Gattung und Belieben darzu hätte/ oder ſonſt mir gute Kauffer zu adreſſiren wüſte/ wäre mirs lieb/ zwar finden ſich wol Leute/ die ſolche Wolle begehren/ wann nur Contante Zahlung oder gute Kundſchafft dabey wäre/ woran bey Handlung viel gelegen. Der Herr ſchreibe mir unbeſchwehrt mit nechſter Poſt/ was ſein Belieben ſey/

oder ſonſt zu guter Nachricht dienet; ich wolte eine Parthey Engliſche Lacken / und andere dieſes Orts begehrte Sortimenten einkauffen / auch deswegen eheſten überkommen / könnte alsdann die Wolle voranſenden. Solte der Krieg zu Waſſer aufgehoben werden / wie man gute Hoffnung hat / ſo mögte ohne Zweiffel die Handlung beſſer fortgehen / und wie vor dieſem / gröſſere Nachfrage ſeyn. Dieſes Orts iſt es jetzo ſehr ſchlecht / doch muß man ſich gedulten / und Beſſerung hoffen. Hieſiges Lands Früchte / als Korn / Wolle / Flachs / auch Hönigſeim ſind aus Mangel Geldes ſehr wolfeil / wer Mittel hat / einen Vorrath zu legen / könnte ohne Schaden bleiben. Wormit nachmalig gegrüſſet / und in gnädigen Schutz empfohlen.

Des Herrn

Dienſtwilliger

N. N.

## Antwort.

Laus Deo, An. 16 . Ady 7. Jan. in N.

Ehrnveſter 2c. günſtiger Herr N. Salut.

SEin Schreiben vom 3. hujus hab ich wol erhalten / und deſſen Innhalt vernommen; der Woll-Handel gehet auch dieſes Orts ſehr ſchlecht fort / und iſt wenig Nachfrage / die Unſicherheit zu Waſſer verhindert den guten Cours in allen Negotien. Ich habe vor dieſem auch etwas in Wollen-Handel verkehrt / der Herr weiß / daß ſolche Handlung ohne die Menge wenig profitiret: ſoll man aber einen groſſen Vorrath legen / und keine Auswege wiſſen / ſo iſt man nicht ohne Sorg und Schaden. Habe alſo vor meine Perſon noch kein Belieben. Ich habe aber mit meinen Holländer / Herrn N. N. darum geredet / der reſolviret ein 1000. Stein guter Wolle zu kauffen / wann der Herr dieſelbe à $1\frac{1}{8}$. Reichsthaler frey anhero liefern wolte. Es iſt noch kein hoher Preiß dieſes Jahr geweſen / der Herr muß mit nechſter Poſt berichten / ob ſolches ihme accept: und alsdann einen Sack / wie die Wolle durchgehends iſt / anhero zur Proba ſenden. Was der Herr an Lacken begehret / wird er jetzo wol haben können / weil neulich in zweyen Schiffen

Schiffen aus Engelland angekommen; will der Herꝛ nicht ſelber anhero reiſen/ ſondern ſich von mir bedienen laſſen/ ſo will ich wegen alter guter Correſpondenz ſein Beſtes nach Müglichkeit befördern. Bitte freundlich/ der Herꝛ wolle eingelegtes Brieflein an den Herꝛn N. N. beſtellen laſſen/ und von demſelben eine Schrifft- oder mündliche Antwort begehren. Ich habe noch einige Reſtanten eures Orts in den kleinen Städten/ mögte gern mit ſolchen Leuten Richtigkeit haben/ könte mir der Herꝛ beförderlich ſeyn/ und eine gewiſſe Perſon addreſſiren/ die durch Vollmacht zur Güte oder zu Recht/ meine Nohtdurfft verhandelte/ wäre mirs ſehr lieb/ und wolte ich es gerne recompenſiren. Wormit freundlich gegrüſſet/ und in GOttes gnädigen Schutz befohlen/ verharre

Meines Herꝛn

Dienſtergebner

N. N.

## Das XXXIII. Handels-Schreiben/
oder
## Geſellſchaffts- Handlungs- Contract.

In Namen des Dreyeinigen GOttes.

Sey hierdurch männiglichen geoffenbahret/ daß wir zu End unterſchriebne N. und N. heute unterm geſetzten dato/ uns einer gewiſſen Handelsſchafft und Compagnie unterredet/ die wir dann/ wills GOtt/ es ſey hier oder anderswo nach unſerm Gutachten und ſonderbaren Zuträglichkeit auf 10. Jahr lang miteinander fortzuſetzen und zu continuiren/ uns beſtändigſt verglichen/ und folgender maſſen vereiniget haben: Und damit aller Mißverſtand zwiſchen uns dißfalls verhütet werden mögte/ verſprechen wir hiermit und in Krafft dieſes einander Hand- und Mund- feſt/ alle und jede nachgeſetzte Articul/ Clauſulen und Puncten/ einer dem andern getreulich/ ehrlich und unverbrüchlich alſo zu halten/ und zwar:

Erſtlich: daß wir Geſellſchafften und Handels-Conſorten alle Jahr ein richtiges Inventarium machen und halten/ Schluß-Rechnung und Bilanze aus unſerer Handlung aus-

ziehen und verfertigen / dieſelbe auch jährlichen in unſer geheimes Büchlein einſchreiben / und einem jeden ebenmäſſige und gleichlautende Copey mit eignen Händen unterſchreiben wolleu.

Zum andern: Soll bey Herrn N. oder deſſen Erben die Schreib-Stube / nebenſt andern Raum in ſeinem Hauſe gebrauchet / und ihme davon jährlich N. N. Thaler aus der gemeinen Handels-Caſſa bezahlet werden: gleichfalls auch ſeine Koſt und Schlaffſtätte / bis er / geliebts GOtt / ſelbſt heyrahtet / alsdann bey demſelben den Tiſch ſamt Lager annehmen / und ihm jährlich N. Thaler von den ihrigen für Eſſen / Trinken / Lager und Wäſcherin zu zahlen. Wann aber einer von ihnen beyden verreiſet / und in die vier Wochen ausbleibet / ſo dann derſelbe ſo viel Koſt-Geld abziehen / und ſolches ihme zu gut gehen.

Drittens: Was aber ermeldte beyde N. und N. in ihrer Leibes-Nohtdurfft und ſonſten nohtwendig bedürfftig seyn werden / ſoll ihnen nicht mehr als N. Thaler des Jahrlang für ihre eigne Rechnung abgefolget / und paſſiret werden / woferne ſolches nicht mit beyder ſonderbarer ausbedungener Bewilligung geſchicht / alsdann ſoll N. oder deſſen Erben ſolchem Parte nach / nachdem der andere nimmet / auch heraus zu nehmen befugt ſeyn. So ſoll auch für jeden Diener vor Koſt / Wohnung / Lager und Wäſcherin Lohn N. Thaler Monatlich aus der gemeinen Handels-Caſſa bezahlet / und auf Profit à Conto getragen / jedoch ſo einer oder ander einen Monat oder etwas verreiſen würde / das Koſtgeld in ſolcher Zeit nicht gegeben werden.

Zum vierdten: Soll weder N. N. noch N. N. ſo lange dieſer Contract währet / kein Geld / es ſey wenig oder viel / ohne was im dritten Punct enthalten / für ſeine eigne Rechnung heraus zu nehmen Macht haben / es wäre dann / daß einer heyrahtete / und nachmaln ſein eigne Haußhaltung führet / alsdann ſoll der andere / der Nothdurfft nach / gleichfalls ſo viel daraus haben.

Fünfftens: Alle nothwendige Koſten und Unkoſten / wie die Namen haben mögen / ſo wol auch der Laden-Zinß inn- und auſſerhalb Landes / Reiſe-Koſten / ſo zur Handlungs-Nohtdurfft aufgewendet werden müſſen / ſolchen aus gemeiner Caſſa abgeſtat-

geſtattet/ hingegen übermäſſige und unnöhtige Koſten keines weges in Rechnung gebracht werden.

Vor das ſechſte: Die Portion des Capitals ſoll nach eines jeden Theils billicher Einreichung erkannt und genehm gehalten werden.

Zum ſiebenden: Keiner von uns Mitverwandten und Geſellſchafften ſoll ſich in unſerer Compagnie in einige Bürgſchafft einlaſſen/ noch auch einiges Geld/ weder auf Intereſſe noch Wechſel von andern aufzunehmen befugt ſeyn/ vielweniger ſolches aus der Handlung einem andern zu leihen/ oder in ſeinen eignen Nutzen zu wenden Macht haben: Deßgleichen ſoll auch ein jeder unter uns ſich wol in acht nehmen/ daß durch audere Beyhandlung/ Tractaten und Negotien/ ſo in dieſer unſerer Geſellſchafft-Verſchreibung nicht excipiret worden/ er ſich nicht einlaſſe/ noch darzu in einige Ungelegenheit komme/ wordurch ſolcher Geſtalt unſere Handlung und Compagnie in ein und andern Schaden und Verkleinerung gar leicht gerahten könnte/ und ſolches alles bey Verpfändung deſſelben in dieſer unſerer Geſellſchafft/ auch ſonſten habender Forderung.

Achtens; Keinem einzigen Debitori, wie gut der auch ſey/ über N. N. Thaler/ ohne unſer beyder wolüberlegtes Gutachten/ zu verbergen oder anzuvertrauen; welcher vor ſich ſelber wider dieſe Exception handeln wird/ ſolle die daraus entſtehende Gefahr billig auch gut machen.

Zum neunten: Wann dann durch Göttliche Beyhülffe unſer Vorſatz und Meinung einzig und allein/ zu Aufnehmung und ſtärckerer Fortſetzung unſerer Handlung/ angeſehen iſt/ als haben wir uns gänzlich dahin verglichen/ daß keiner unter uns in dergleichen Handlung/ wie wir führen werden/ mit andern/ ohne unſere Einwilligung/ ſich einlaſſen/ noch durch heimliche Vergleichung derergleichen durch andere treiben laſſen ſoll; Nicht weniger ſoll auch keiner/ weder in Factoreyen/ noch andern Handlungen/ etwas für ſich ſelbſt etwan als eigen/ ſondern alles unſerer Compagnie zum Beſten fürnehmen und fortſetzen/ dabey auch ein jeder das jenige/ ſo GOtt ihme durch Heyrahten/ Erbſchafften/ oder andere Wege/ beſcheren mögte/ anders nicht zu gebrauchen/ als gegen 6. pro cento in die Handlung zu legen verbunden ſeyn.

Für das zehende: So ferne über alles Verhoffen einiger Mißverſtand in Handels-Sachen / worüber wir uns nicht vergleichen könnten / unter uns entſtehen ſollte / wollen wir ſolches auf guter unpartheyiſcher Leute rechtmäſſige Erkänntnüß und Ausſpruch beruhen laſſen. Der jenige aber / ſo hierzu nicht einwilligen / ſondern der Obrigkeit Beyhülffe lieber ſuchen würde / ſoll zur Straff erſtlich denen Armen zu N. N. 20. Thaler / und dem Beklagten hernach auch alſobald N. Thaler zu erlegen ſchuldig ſeyn.

Zum eilfften: Anreichend einer und des andern tödtlichen Abgange und hinterlaſſene Wittib oder Erben / ſoll auf ſolchen Todes-Fall / wann es ihr oder ihnen beliebet / in ſolcher Compagnie und Handlung / biß zu dieſes unſers Contracts Ausgange / den ſie in allen Puncten aber auch alſo nachzukommen gehalten ſeyn ſollen; im Fall es aber ihnen nicht alſo mitzuhalten belieben ſollte / ſondern viel lieber ihren Theil heraus haben wollten / ſoll denenſelben ſolches auf nachgeſetzte Weiſe abgefolget werden / nemlichen: Wann einer oder mehr unter uns zween Mit-Verwandten vor Ausgange dieſes unſers Contracts Tods verfahren möchte / ſoll Ausganges deſſelbigen Jahrs / darinnen er oder ſie geſtorben / alſobald ein richtiges Inventarium / Bilanze und Handels-Regiſter oder Rechnung / wie auch Verzeichnüß aller reſtirenden Schulden / Waaren / was ſolche einzukauffen koſten / und was in Caſſa oder baarem Geld ſich befindet / durch Notarien und Zeugen aufgerichtet / verſchloſſen / und deſſen oder Erben deren / zur Nachrichtung ihres Parts / der Handlung übergeben werden. Was nun deſſen oder deren verſtorbnen Wittibe oder Erben gebühret / ſoll denſelben oder denen überbliebenen Mitverwandten und Geſellſchafftern / mit ihr oder ihnen die Waaren nach der Portion ihrer hernach bey dem vierzehenden Punct ſpecificirten Gewinnung rechtmäſſig zu theilen / gleicher maſſen auch das baare Geld / nach jedem Mark / wie auch alle Handels-Schulden per vota getheilet / und ſolches mit allen Schulden und anderen zur Handlung gehörigen Dingen gehalten werden; oder es ſoll ihnen frey ſtehen / auf drey Terminen (doch die ausſtehenden Schulden / ſo noch nicht einkommen ſeynd / zuvor abgezogen) mit baarem Gelde abzulegen / als ein Jahr nach übergebner Handels-Rechnung

Juven-

Inventarii und Bilanz / ein dritter Theil / wie auch ſechs Monat hernach wiederum ein dritter Theil / und den dritten Termin auch ſechs Monat nach dem andern Termin/ was mittler Weile an ausſtehenden Schulden einkömmet / wird billich/ ſo bald etwas empfangen / ihr oder ihnen auch gebührender Antheil abgegeben / ſo ferne die Haudels-Schulden zuvor bezahlet ſind.

Zwölfftens: Es ſoll aber ein jeder bey Beſchluß und Vollziehung dieſes Maſcopey-Contracts zum Anfang unſerer Geſellſchafft-Handlung N. N. 100. Thaler zu Einkauffung nutzlicher Waaren einlegen; wer ſo viel Geld nicht hat / ſoll Dienſte dafür thun / und jährlich als ein Factor ſo und ſo viel haben: Wann die Compagnie voneinander tritt / nimmt ein jedweder ſein Capital voraus; der Verdienſt aber wird nach dem hundert ausgerechnet / und einem jeden / nach dem er viel eingelegt hat / darvon zugeſtellet welches auch des Gewinnes halber jährlich überſchlagen / und die Helffte davon gegeben / hingegen der Verluſt in die Häubter ertheilet werden kan; der Todes-Fall aber bleibet billich/ als bey dem vorhergehenden Punct verabredet worden.

Zum dreyzehenden: Den Laden-Zinß zahlet die Caſſa / welche ein jedweder ein halbes Jahr um den andern richtig führen / alle Einahmen und Ausgaben aufſchreiben / und ſo alsdann der Haubt-Summen ſolcher Rechnung noch etwas mangelt / ſolches billich von dem Caſſirer gut gemachet werden ſoll.

Zum vierzehenden: Alldieweilen dieſer unſer Maſcopey-Contract zehen Jahr währet / wollen wir ſchon uns alsdenn nach Verflieſſung ſolcher Zeit eines andern bedenken / entweder ſolchen zu prolongiren / zu verändern oder aufzuheben; ſo lange aber ſolche Aufhebung nicht einhellig geſchiehet / ſoll ſo dann nach verfloſſener Zeit dieſer Contract dennoch ſo vor als nach 2. Jahr lang ſtandhafftig verbleiben.

Zum fünfftzehenden und letzten: Daß nun auch dieſer unſer Maſcopey-Handlungs-Contract in allen vorher geſetzten Puncten von uns Handels-Geſchäfftern ehrlich und aufrichtig gehalten werden möge / haben wir allen und jeden Exceptionen / die ſolchen anfechten könnten / gleich als ob dergleichen Ausflüchte alle mit klaren Buchſtaben hier anhero geſetzet wären / in der beſten Rechtens-forma, fürnemlich aber

der Verletzung oder Vervortheilung über oder unter den halben Theil kräfftiglich renunciret/ und hingegen obiges alles/ wie verabredet/ zweyfach zu Papier gebracht/ und nebenſt denen hierzu erbettenen glaubhafftigen Zeugen mit eignen Händen und beygedruckten gewöhnlichen Petſchafften gänzlich vollzogen. So geſchehen zu N. N. den N. N. Anno N. N.

## Das XXXIV. Handels-Schreiben/ oder Advis-Briefflein.

Laus Deo, Ady Hamburg An. 1692. den 20. Martii.

Salvo titulo.

Mein Hochgeehrter Herr N. N.

DEmſelben gebe ich hiermit zur Advis/ daß auf den Herrn Krafft Wechſel-Brieffes 150. Rthlr. zu 24. Groſchen traſſiret/ ſolche 150. Thaler an Herrn N. N. zu bezahlen verſehe gegen meinen Herrn mich der gewiſſen Zuverſicht/ daß derſelbe dißfalls meiner Bitte mich gewähren/ meiner Ordre ein Genügen thun/ und ſolches an meine Conto anzuſetzen belieben werde. Wormit meinen Herrn Göttlicher Gewarſamkeit treulich anergeben. Datum ut ſupra.

Des Herrn

Dienſtbefliſſener

N. N.

## Das XXXV. Handels-Schreiben/ oder Advis-Briefflein.

Laus Deo, Ady Danzig 4. Aug. An. 1692.

Wol-Ehrnveſter/ wolbenahmter/ vielgeneigter Herr und Freund!

AN denſelben geſchicht dieſes per Adviſo, daß von Herrn N. N. allhier ich aufgenommen/ und an den Herrn traſſiret

ſiret habe fünffhundert und ſechzig Thaler / (ſage 560. Thaler) beſage Wechſel-Brieffs / Auffſicht an Herꝛn N. N. zu bezahlen: hoffe / der Herꝛ werde meinem Brieff die Ehre eines rechtmäſſigen gültigen erzeigen / dahingegen demſelben ich hinwiederum in alle Wege fertig ſeyn will. Vale. Signatum ut ſupra.

Des Herꝛn

jedesmal Dienſtbereitſamſter

N. N.

## Das XXXVI. Handels-Schreiben / oder Advis-Brieff.

Ehrnveſter / ꝛc.

ZU geneigtem Adviſo verſichere den Herꝛn meinen jüngſtgelaſſenen Wechſel-Brieff zu beglauben / daß mir allhier ſechshundert Thaler à Grote 72. per Stück vom Herꝛn N. N. wol abgeſtattet / mit Auftragung / ſolche Gelder an Herꝛn N. N. auf ſich daſelbſt / Vermöge des Wechſel-Brieffes zu contentiren. Erſuche den Herꝛn gewierige Zahlung abzulegen / und ſolches der Conto beyzuſetzen / GOttes Gewahrſam ergebend. Wie ich ſeyn werde

Des Herꝛn

Dienſtfertiger

N. N.

## Das XXXVII. Handels-Schreiben / oder Advis-Brieff.

Laus Deo, Ady 24. Aug. 1692. in Leipzig.

(Tit.)

Hochgeehrter Herꝛ!

NEchſt Dienſtfreundlichen Gruß / beliebe Demſelben dieſes per Adviſo zu bedienen / weilen auf den Herꝛn genom-

men/ und Krafft dieſes hiermit traſſire vierhundert/ ſage 400. Gulden Meißniſch/ jeden zu 21. Groſchen/ Nachſicht 14. Tage an Herrn N. N. auszuzahlen/ und dieſe meine Schrifft darzu gelten zu laſſen/ ſolches auch an meine Conto zu ſtellen. Er gehabe ſich wol.

Des Herrn

Dienſtwilliger

N. N.

## Das XXXVIII. Handels-Schreiben/ oder Advis-Brieff.

Laus Deo Ady An. 1692. den 12. Octob. in Hamburg.

(Tit.)

Mein Herr!

Nechſt freundlichem Gruß und Dienſt-Anmeldung/ vernehme Derſelbe hierdurch günſtig/ daß ich/ vermöge Wechſel-Zettels 800. Thaler/ ſage achthundert Thaler/ jeden zu 24. Groſchen/ auf den Herrn traſſiret/ à Uſo an Herrn N. N. zu bezahlen. Der Herr leiſte gute Zahlung/ und ſetze es mir an Conto. So bald der Herr hinwiederum etwas auf mich zu traſſiren haben wird/ ſoll Demſelben willige Folge geſchehen. Wormit den Herrn Göttlicher Beſchirmung treulichſt angewünſchet/

Verharre deſſelben

Dienſtbefliſſener

N. N.

Das

## Das XXXIX. Handels-Schreiben/
oder
## Advis-Brieff.

Laus Deo, Ady Franckfurt am Mayn/ den 22. Octob. An. 1692.

Mein Herr/ geneigter Freund!

DEmnach auf Denſelben 300. fl. ſage dreyhundert Gulden/ jeden zu 21. Meißniſchen Groſchen/ an Herrn N. N. à Uſo zu bezahlen ich Krafft dieſes traſſire/ als bitte ich höchlich/ dieſem meinem Brieffe gebührende Ehre und Genüge zu erweiſen/ vermöge Wechſel-Zettuls: da denn der Herr allemal dergleichen hinwiederum von mir gewärtig ſeyn ſoll. Vale.

Des Herrn allemal Dienſtfertiger
N. N.

## Das XL. Handels-Schreiben/
oder
## Fracht-Brieff.

Hamburg den 7. Octob. 1692.

Ehrnveſter / Fürnehmer / Inſonders Großgünſtiger Hochgeehrter Herr / Salutem!

HIernebenſt ſende ich dem Herrn/ im Namen und Geleite GOttes/ per Fuhrmann N. N. und Geſpan von N. 2. Tonnen mit Kupffer/ gemerkt als in margine, zur Fuhr 7. Schiff-Pfund wiegende / im Lohn à 10. und ein halben Rthlr. per Schiff-Pfund bedungen / darauf allhier 50. Rthlr. zahlt nach guter und wolgeconditionirter Liefferung / geliebe der Herr reſtirende Fracht coſty zu zahlen. GOtt verhelffe ihn Salvo, demſelben empfohlen verbleibe. Oder: Der Höchſte ſey ſein Begleiter/ Demſelben getreulich empfohlen/ verbleibe

n.
AS 1.
2.

Des Herrn

Dienſtwilliger Freund
N. N.

Uber

Uberſchrifft.

n. Herrn N. N. großg.
AS 1. N.
2. Nebſt 2. Tonnen Kupffer.

## Das XLI. Handels-Schreiben/ oder Fracht-Brieff.

Hamburg 1692. 8. Octob.

Ehr- und Viel-Tugendſame Frau!

IM Namen und Geleite GOttes ſende E. L. per Fuhrmann N. N. und Geſpan von N. 3. Fäſſer

| | | |
|---|---|---|
| D. P. zu 3. Schiff-Pfund | 1. 13. Pfund | |
| | 3. 4. | |
| | 1. 11. | |
| Zur Fuhr Schiff-Pfund | 6. 8. Pfund im Lohn à 10. halb Rthlr. per Schiff-Pfund. | |
| Thut ganze Fracht Rthlr. | 67. - 9. und halb | |
| Darauf allhier zahlt | 44. - 9. und halb. | |
| | Reſtiren Rthlr. 23. | |

Die beliebe E. L. nach guter behöriger Lieferung zu zahlen/ GOtt ſeye Begleiter / deme befohlen.

Ew. Lbd.

Dienſtergebner

N. N.

Uberſchrifft.

Herrn
Herrn N. N. Seel. Wittwe großgünſt.
N.

D. P.
N. 3. 4.

## Das XLII. Handels-Schreiben/
oder
## Fracht-Brieff.

Laus Deo, u. ſ. f.

Ehrnveſter und Wolfürnehmer / beſonders Geneigter Herr / Hochwerther Freund!

NEchſt Göttlichem Geleit überſende dem Herrn per Fuhrmann N. N. 6. Fäſſer / Num. 1. 2. 3. 4. 5. 6. nechſt beygefügtem zur Seite abgebildetem Zeichen / nachrichtig / unſchadhaffter Lieferung / iſt der Centner Fracht 2. Rthlr. Der Höchſte / in deſſen Obacht wir uns ergeben / laſſe es in Salvo kommen. Verharrend

Des Herrn

Dienſtfertigſter

N. N.

## Das XLIII. Handels-Schreiben/
oder
## Fracht-Brieff.

Laus Deo, An. 1692. Ady Sept. 6. in N.

Ehrnveſter / u. ſ. f.

PEr Fuhrmann N. N. überſende im Namen und Geleit GOttes 6. Fäſſer / unter neben angeführtem Zeichen / die Fracht bedinget / pro jegliches Faß 2. Rthlr. Nach wolvergnügter Lieferung wird der Herr den ganzen Lohn zahlen. Verbleibe unterdeſſen

Des Herrn

Dienſtverbundener

N. N.

## Das XLIV. Handels-Schreiben/
oder
## Fracht-Brieff.

Laus Deo, Ady 30. Octob. 1692. Hamburg.

(Tit.)

Hochgeehrter Herr N. N.

IM Namen und Geleit GOttes hat derſelbe hierbey vom Fuhrmann N. N. aus N. N. bürtig/ unter auswendig ſtehendem Mark und Numern 2. Fäſſer mit Zucker zu empfangen/ haben gewogen N. N. Centner/ die Fracht für jeden iſt bedungen vor N. N. Thaler/ worauf N. Thaler hier bezahlt. Nach unbeſchädigter Lieferung zahle der Herr der Fracht Nachſtand. Denſelben dieſesmal Göttlicher Obacht befohlen.

Des Herrn

Dienſtwilliger
N. N.

## Das XLV. Handels-Schreiben/
oder
## Fracht-Brieff.

Laus Deo, Ady Hamburg 4. Jan. An. 1692.

(Tit.)

Vielgünſtiger Herr N. N.

NEchſt Dienſtfreundlicher Salutation und Wünſchung alles Gutes/ empfange Derſelbe hierbey durch Überbringern dieſes/ Namens N. N. (durch GOttes Geleite) unter beyſtehendem Zeichen und Numern/ zween Packen Lacken/ ſo gewogen haben N. N. Schiff-Pfund/ die Fracht von jedem Pfund allhier um N. N. Thaler bedungen. Nach guter und unſchadhaffter Lieferung wird der Herr die völlige Fracht zahlen. Wormit Göttlicher Manutenenz treulichſt anbefohlen.

Des Herrn

Dienſtbefliſſener
N. N.

Das

# Das XLVI. Handels-Schreiben/ oder Fracht-Brieff.

Laus Deo, Breßlau/ Ady 16. Jan. An. 1692.

(Tit.)

Hochgeehrter Herr!

JM Geleite und Namen des Höchſten/ hat der Herr dieſesmal durch Fuhrmann N. N. von N. bürtig/ unter angemerktem Zeichen und Numern/ drey Kaſten mit Leinwand zu empfangen/ wiegen N. N. Centner/ die Fracht von jedwedem Centner iſt bedungen um N. N. Thaler/ darauf ihm allhier N. N. Thaler entrichtet; nach begnügter Lieferung beliebe dem Herrn von ſothaner Fracht vollends den Nachſtand zu erlegen. Valeat.

Des Herrn Dienſtwilliger

N. N.

# Das XLVII. Handels-Schreiben/ oder Fracht-Brieff.

Laus Deo, Ady Leipzig/ 20. Jan. 1691.

(Tit.)

Ehrn-Wolgeachter Herr N. N.

NEbenſt Dienſtfreundlichem Gruſſe/ untergebe Demſelben ich dieſes zur Nachricht/ wie daß am 29. Decemb. Fuhrmann N. N. von N. N. ein Faß an den Herrn mit auf dem Rande ſtehenden Signo wol verwahret bey mir abgeſetzt/ laut beygefügten Fracht-Zettels/ davon die erſte Fracht ich allhier entrichtet/ ſende ſolches durch Uberbringern/ Namens N. N. von N. N. dem Herrn vollends zu ſeiner Warnehmung: Die letzte Fracht von hier aus iſt bedungen für N. N. Thaler. Nach rechter Empfahung zahlet der Herr angedeutete letztere Fracht völlig. Wormit GOtt befohlen.

Des Herrn Dienſtgefliſſener

N. N.

Das

# Das XLVIII. Handels-Schreiben/
oder
# Geſellſchaffts-Verſchreibung/
## Vor Notarien und Zeugen aufgerichtet.

Allermänniglich / bevorab aber denen hierinnen beſchriebnen / ſey hiermit beurkundet / daß im Jahr nach der heilſam- und Gnadenreichen Geburt aller Welt Heylands JEſu Chriſti / ein tauſend ſechshundert neunzig zwey / Romanorum Indictione prima, bey Glorwürdigſter Herrſch- und Regierung des Allerdurchleuchtigſt- Großmächtigſt- und Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn / Herrn LEOPOLDI I. erwählten Römiſchen Kayſers / zu allen Zeiten Mehrern des Reichs / in Germanien / zu Hungarn / Böhmen / Dalmatien / Croatien / Sclavonien / u. w. Königs / Erz-Herzogen zu Oeſterreich / u. w. Unſers Allergnädigſten Herrn / Jhro Kayſerl. Majeſtät Reichs des Römiſchen im 34 / des Hungariſchen im 37 / und des Böhmiſchen im 36. Jahre / die N. menſis N. ſtyl. Julian. in dieſer löblichen Anſee-Stadt N. ich Ends- indigitirter Kayſerl. offenbar geſchworner / und am hochpreißlichen Reichs-Cammer-Gericht immatriculirter Notarius, prævia ſolenni requiſitione, in des (Tit.) N. N. auf der N. Gaſſe gelegener Wohn-Behauſung Hinter-Stube erſchienen / allwo derſelbe præmiſſis Curialibus, in Gegenwart zweyer zu End benannter / von mir decenti modo ſubrequirirter Zeugen mit mehrerm an- und vortruge / was Geſtalten gegenwärtig anweſende Herren / die (Tit.) A. B. und C. beneben und mit ihm eine gemeine Geſellſchaffts-Handlung an- und einzutretten geſonnen / Geſtalten ſie dann zu dem Ende die mir hiermit überreichende Vertrags-Puncta (allermaſſen ſolche unter ihnen abgeredet / placidiret und beſchloſſen) mit wenigen entworffen: Ob nun wol dieſelbe / wann ſolche vermittels unterſchriebner Hand / und angedrucktem Inſigel denen Rechten nach gebührlich ſolenniſiret / ihnen zu einer gnugſamen Entſcheidung dienen könnten; So wolten ſie jedoch zu mehrerer Genehmhalt- und veſter Bekräfftigung deſſen / mich Kayſerl. immatriculirten Notarium præſtita ſubarrhatione, Amt- und

und Gebührmäſſig erſucht haben / beſagte Societät-Puncta verſtändlich abzuleſen / der Herren Geſellſchaffter Meinung deßwegen zu vernehmen / und ihnen hierüber Instrumentum vel Instrumenta vor zimliche Belohnung mitzutheilen.

Wann ich nun ſothanen billigmäſſigen Augeſinnen / mich / angeſehen obhabender Function nicht entheben ſollen: als habe mehrbedeute Vertrags-Puncta langſam und wolverſtändlich abgeleſen / und war deren Buchſtablicher Innhalt / wie folgt:

1. So wollen anfangs wolermeldte Herren hiermit / im Namen des allſegenreichen GOttes / eine veſte Geſellſchaffts-Handlung unter ſich geſtifftet und angerichtet haben / alſo / daß niemand ſich deren ohne höchſterhebliche Ehehafften / Urſach und Antrieb / vor Ablauff beſtimmter Zeit entbrechen ſolle.

2. Und ſoll beſagte Compagnie-Handlung à dato bis über N. Jahren auf N. dauren und Beſtand haben.

3. Die Einlage betreffend / ſo iſt verabſchiedet / daß A. 600. B. 400. C. 200. und D. gleichfalls 200. Rthlr. ein- und beyſchieſſen ſollen.

4. Und ſoll B. die Caſſa / und davon richtige Rechnung führen / jedoch keiner über N. Reichsthaler ohne Vorwiſſen der ganzen Compagnie ausfolgen laſſen.

5. Soll keiner der Herren Compagnie-Verwandten mit denen Waaren / womit ſie insgeſamt handeln / privatim für ſich / oder durch die Seine / hieſelbſt oder anderſtwo negotiiren.

6. Vielweniger einigem Menſchen / weß Anſehens oder Mittel der ſeyn möchte / über N. Reichsthaler an Waaren auf künfftige Zahlung / es geſchehe dann mit einmühtigem Conſens der Herren Compagnie-Verwandten / verhandeln und ausfolgen laſſen.

7. So dann ſoll in alle Wege fleiſſige Correſpondenz gehalten / aller Schade und Nachtheil menſch-möglichſt verhütet / da hingegen was zum Aufnehmen / Heyl und Fortſetzung dieſer Geſellſchaffts-Handlung immermehr gedeyen kan und mag / von jedem aus allen Kräfften geſucht und befördert werden.

8. Alle nöhtig- und beweißlich angewandte Koſten ſollen aus gemeiner Caſſa hinwieder entrichtet und abgeführet werden.

9. Iſt verabredet/ daß alljährlich ein richtiges Inventarium/ Schluß-Rechnung und Bilanze aller Güter ſoll gemacht/ und jedem pro quota, ſeiner Einlag und Beyſchuſſes das ihme gebührende Antheil Gewinns zugeſtellet und überreichet werden.

10. Falls aber Zeit währender Societät-Handlung einige Mißhälligkeit ſich ereignen würde/ ſoll dieſelbe von vier hierzu erwählten alt- und wolverſtändigen Kauffleuten entſchieden werden.

11. Da auch über Verhoffen/nach GOttes unwandelbaren Willen einer der Herꝛn Compagnie-Verwandten mit Tod abgehen ſollte/ iſt ſolchen Falls allerſeits beliebet/ daß ſo fort die Bücher geſchloſſen/ eine richtige Rechnung extrahirt/ ſelbige der hinterbliebnen Wittwen/ oder dem rechten Erben zu Hauß geſchicket/ und darauf innerhalb Monats-Friſt ihr oder ihnen das eingelegte Capital/ſamt dem Antheil des Gewinns/dargereicht und ausgezahlet werden ſolle/ mit Begebung aller Geiſt- Welt- Land- und Stadt-üblicher Rechten/ wie die Namen haben/ oder durch menſchliche Witz erdacht werden mögen/ in ſpecie aber der Exception/ daß kein gemeiner Verzug gelte/ es ſey dann ein abſonderlicher vorher gegangen.

Auf beſchehener Verleſung hab ich requirirter Maſſen wol erwähnte Herren ſamt und ſonders ausdrücklich befraget/ ob dieſelbe ſothane von ihnen ſelbſt aufgeſetzt/ und ietzo ex prælectione zum Uberfluß wolverſtandne Puncta gemeingeſchloſſener Handlung alſo vor genehm hielten/ und dieſelbe in alle Weg unverbrüchlich zu halten geſonnen wären? Worauf ſie in Antwort ertheilten/ ja zu dem Ende wäre dieſe Gemein- und Geſellſchafft errichtet/ und ſollte mittelſt Göttlichen Beyſtandes denenſelben in allen Clauſulis nachgelebet werden/ welches meine Zeugen eingedenk zu verbleiben erinnert/ wormit dieſer Actus inſtitutæ Societatis ſeine Endſchafft erreichte.

Begaben ſich obbeſchriebne Dinge in Gegenwart N. N. und N. N. als zweyer hierzu ſpecial erforderter glaubwürdiger Zeugen/ im Jahr nach der Geburt Chriſti Romaniſcher Indi-

Indiction Kayſerl. auch Königliche Majeſtät / Reiche / Regierung / Monat / Tage / Stadt und Ort / allermaſſen obbeſchrieben.

Und demnach ich Kayſerl. immatriculirter Notarius dieſem Actui unà cum prædictis Teſtibus, begehrter maſſen in Perſon beygewohnet / ſolche Vertrags-Puncta offentlich abgeleſen / und eines Ratification hinc inde eingeholet / als habe requiſitorum zu Folge / gegenwärtiges hierüber / durch einen getreuen Ingroſſiſten mundirtes / von mir aber am Protocollo der Gebühr fleiſſig collationirtes Inſtrumentum errichten / ſolches eigenhändig ſubſcribiren / und ſo wol mit meinem gewöhnlichen / als Notariat-Inſigel communiciren wollen.

N. N.

Ad hæcce quæ & qualicunque debitè ac legitimè requiſitus

Mpp.

## Das XLIX. Handels-Schreiben / oder Gemein- und Geſellſchaffts-Verſchreibung.

Mittelſt gegenwärtigem Document ſey männiglich benachrichtiget / daß wir zu End benannte beyde Bürger der Stadt N. N. uns heut nach geſetztem Dato in eine freywillige Handels-Geſellſchafft miteinander eingelaſſen / alſo und dergeſtalt / daß ich N. N. habe zu Erkauffung etlicher hundert Stück Käſe eingeſchloſſen 400. Rthlr. ſo dann ich N. N. beygeleget 200. Urſach deſſen einer den andern ſothaner Gelder wegen / in Krafft dieſes / zum beſtändigſten quittiret / und ein jeder vor ſich und ſeine Erben der exception non numeratæ pecuniæ, ſich wiſſent- und wolbedächtlich verziehen. Solchem nach iſt verabſchiedet / daß beſagte gemeine Handels-Geſellſchafft von dato an / bis auf fünff Jahre ſich exten-

diren und währen ſoll. Inzwiſchen aber von beyden Theilen mit dergleichen Waaren / ſo vor dieſe Gelder eingekauffet/ dieſelbe dicht verbürgt / noch ſonſten mit Schaden loß geſchlagen werden ſolle.

So dann iſt beliebet/ daß alle Jahr beyderſeits eine untadelhaffte Rechnung ſoll abgeſtattet / und nach Abzug der Reiſe-Zehr-Fuhr-Zoll-Geleits-Brieff und andern Koſten/was durch den Seegen des Allmächtigen erworben/ in drey freye Theile zerleget / und darvon mir N. N. zwey Drittheil N. N. aber ein Drittheil zugeſtellet und eingehändiget werden.

Falls aber einer unter uns ein mehrers einlegen/oder von der zugeſchloſſenen Summa etwas zurücke nehmen wolte / ſoll ſolches / wann die Jahr-Rechnung geſchiehet / und der Gewinn oder Verluſt (ſo GOtt verhüten wolle) reſpective getheilet/ und jedem zugerechnet worden / begehret / und darauf er deſſen gewähret werden.

Da auch / nach GOttes unhintertreiblichem Schluß / der eine mit Tode abgienge / ſoll der überlebende innerhalb 8. Tagen die Handels Bücher ſchlieſſen / und des ſeelig-verſtorbnen nechſten Erben/ in Beyſeyn zweyer von ihnen hierzu erforderten wolverſtändigen Kauffleuten richtige Rechnung thun / und desgleichen von ihnen gewärtig ſeyn/ hierauf mit denſelben von neuem ſchlieſſen/ oder falls ihme ſolches nicht annehm- und vorträglich zu ſeyn bedünken ſollte/ ihnen das Capital beneben dem alsdenn vorhandenen Anpart des Gewinns ( ſo denen Rechten und der Billigkeit nach pro quota eines jeden eingeſchloßene Gelder zu competiren ſtehet ) ohne einige Gegenrede heraus geben und folgen laſſen.

Als fern auch über Verhoffen / Zeit währenden Handels / ſich zwiſchen uns einige Mißhälligkeit und Irthumb ereignen ſollte / iſt verabredet / daß alsdann ein jeglicher einen alt- und wolverſuchten Kauffmann / zu Entſcheidung des Streits ernennen / und da ſelbige miteinander des Schluſſes nicht einig werden könnten / ſie beyde Compromiſſarii , einen dritten erwehlen / und was ſie demnechſt für gut und gerecht erkennen / daß es dabey ſein Verbleiben haben ſolle. Mit Renunciirung aller hierwieder einbrechenden Gnade / Freyheiten / und Wolthat / ſo wol Geiſt- als Land- und Stadt-üblicher Rechten / wie die Namen haben / keine ausbeſcheiden / in ſpecie

cie doli, vis metus, rei non ſic, ſed aliter vel minus ſolenniter geſtæ, læſionis, erroris calculi, ignorantiæ juris & facti, recurſus ad arbitrium boni viri ſupplicationis, appellationis &c. So dann/ daß kein gemeine ohne ſpecial benannte Renunciation Statt habe/ deren keine vor ſich noch durch andere zu gebrauchen.

Deſſen zu Urkund und genehmer Veſthaltung/ haben wir gegenwärtigen Schein hierüber in duplo errichten/ eigenhändig unterſchreiben/ mit unſerm Inſigel beſtärken/ und ein jeder deren einen zu ſich nehmen wollen. So geſchehen ꝛc.

## Das L. Handels-Schreiben/

oder

## Verſchreibungs-Gemeinſchafft/ darinn der eine handelt/ und der andere Geld erleget.

Ich A. an einem/ und ich B. am andern Theil/ beyde Bürger zu C. bekennen öffentlich mit dieſem Brieff/ daß wir freymühtiger geſelliger Gemeinſchaffts uns vereiniget haben/ alſo nemlich hab ich B. von jeztgenanntem A. 600. R. fl. in Gold/ die allein von ihm darrühren/ baar zu meinen Händen empfangen. Dieſelb Summ fl. ſoll und will ich uns beyden/ an einem Kauff etlicher Bücher/ welcherley mich gut und gewinnlich bedeucht/ anwenden/ und ſolche Bücher wiederum auf unſern gemeinen Gewinn/ wie ſich gebühret/ es ſey zu verkauffen oder zu verſtechen/ vertreiben/ und guten Fleiß/ wie ich dann bißhero in dergleichen meinem eignen Gewerb gebrauchet habe/ ankehren/ erbarlich und ungefährlich. Und ſoll dieſe Gemeinſchafft vier Jahr die nechſten aneinander/ nach Datum diß Brieffs/ künfftig bleiben und währen/ ſo fern die durch eines Theils tödtlichen Abgang oder ſonſt rechtlich darzwiſchen ſich nicht enden. Und in derſelben Zeit ſoll B. alle Jahr genannten A. eine Rechnung geben/ und was über allen Koſten/ oder gemeiniglich auf dieſem Gewerb/ mit Fuhren/ Zollen/ Geleiten/ und auſſerhalb der Zehrungen/ oder ſonſt fällt/ Gewinſt vorhanden ſeyn wird/ deſſen ſollen zween gleiche Theil zerlegt/ und unſer jedem ein Theil werden. Und ob wir beyde/ oder unſer einer/ mehr

Haubt-Gut in dieſes Gewerb legen wollen / das mag ein jeder auf die Jahr-Rechnung thun / und ſonſt nicht. Darnach ſoll jedem von ſolchem ſeinem neu-eingelegten Haubt-Gut ſo viel Gewinns werden / als ſich davon nach Markzahl jedem halber gebühret. Ich obgenannter B. ſoll und will auch eheberührte Zeit / gemeldter Gattung halber / mit keinem andern Gemeinſchafft haben / ſondern förder alle Meßen genanntem B. eigen und zeigen / worauf dieſes Gewerb beſtehet / und alle ſeine Geſtalt entdecken / erbarlich und ungefährlich.

Und beyderſeits ſoll auch ſonſt keinerley Handthierung / als allein dieſes Gewerb der Bücher / ſo viel von obberührten und anderm Haubt-Gut / ſo wir ferner in ehebeſtimmter Form zuſammen legten / darüber binden / noch gemein hafften / und aller Nutz der von eheberührtem Haubt-Gut und Waar geſchaffet wird / ſoll uns beyden in obbeſtimmter Geſtalt dienen / und nach Verſchiebung gemeldter vier Jahren / oder andern rechtliche Endung dieſer Geſellſchafft / ſo wir Theilung thun werden / ſollen vorab mir A. oder meinen Erben die berührten 600. fl. an Gold / und keiner andern Währſchafft Haubt-Gut / und darzu / was ich weiter eingeleget hätte / folgen und werden. Und ob ich B. für mich ſelbſt auch etwas eingelegt / das ſoll mir derſelben Geſtalt in ſolcher Theilung folgen / und von Ubergebühr / ſo noch dann an Waar / Baarſchafft / Schulden / die in gemeinen Koſten erfordert und einbracht werden ſollen / vorhanden ſeyn wird / ſoll an der Koſt / wie oblaut / abgezogen / und das übrige in zwey gleiche Theil zerlegt / und unſer jedem ein Theil werden und gedeyen. Würde aber nach meinem B. gutem und getreuen Fleiß / an gemeldten Haubt-Gut / oder an den Büchern daraus erkaufft / oder geſtochen / oder an Schulden einiger Schad oder Verluſt (darvor GOtt ſey /) zu ſtehen / vor und ehe ich B. einigen Gewinn empfangen / oder einig Haubt-Gut für mich ſelbſt eingeleget hätte / alsdann ſoll der Verluſt ganz obgenanntem A. oder meines Haubt-Guts eingelegt / ſo ſoll mir der an Waar oder Büchern zugeſtandne Schade / nach Markzahl meines empfangenen Gewinns eingelegten Haubt-Guts zuſtehen. Hätte ich aber ohne A. Raht und Wiſſen ſolche Waar jemanden geborget / und begebe ſich an Schuldnern Verluſt / derſelbe Verluſt ſoll mir ohne A. Schaden zuſtehen / ſo fern er

oder

oder ſeine Erben ſolche Schulden in der Theilung nicht anneh-men / ob ſie ſelbe aber in der Theilung für gewiß ohne Einrede annehmen / und ihn darnach Verluſt zuſtünde / ſoll mich und meine Erben nicht berühren. Würden wir auch führohin in dieſer Gemeinſchafft ſtreitig oder irrig / daß wir uns ſelbſt mit-einander nicht vereinigen möchten / alsdann unverzöglich ſoll unſer jeder einen ehrbarn Mann bitten / und dargeben / ſolchen Streit gütlich zu verhören / und entſcheiden. Möchten aber dieſelbe zween uns nicht vertragen / ſo ſollen ſie Macht haben einen Obmann zu nehmen / und wie dieſelben drey uns entſchei-den / darbey ſollen wir beyderſeits ungeweigert / und ohn fer-nere Auszüge / Recht-Gebott und Appelliren bleiben / und dem nachkommen. Darauf geloben wir beyderſeits für uns und unſere Erben / dieſe Gemeinſchafft / Puncten / Articuln und Meinung gegenwärtigen Brieffs ſtet zu halten / zu vollfüh-ren / und zu dulden: alles erbarlich und ungefährlich. Hierüber zu wahren Urkund / ꝛc. ꝛc.

## Das LI. Handels-Schreiben / oder Gemein-oder Geſellſchaffts-Verſchreibung eines Tuch- oder Seiden-Gewerbs / da einer zwey und der andere drey Pfennige Gewinn empfähet cum exceptione beneficii non numeratæ pecuniæ.

Zu wiſſen / kund und offenbar ſey männiglichen mit dieſem Brieff; Demnach wir A. Bürger zu B. an einem / ſo dann C. auch Burger zu B. andern Theils / an heut dato miteinan-der in dem Namen GOTTES / in eine ehrliche Gemein- und Geſellſchafft eines Tuch- und Seiden-Gewerks getretten / und ich A. in dieſelbe 600. fl. ſo dann ich C. 200. fl. alles D. Währung geleget und geſchoſſen / auch unſer jeder von dem andern angezeigte Summen alſo baar empfangen / daß wir darauf nachfolgender Puncten / uns miteinander verglichen haben / als nemlich und zum erſten / daß die angedeute un-ſere Gemeinſchafft / die nechſte nach dato dieſes Brieffs fol-gende drey Jahre währen / und in ſolcher Zeit einer wie der

andere / und alſo wir ſåmtlich handeln / das Gewerb zu treiben / kauffen / verkauffen / und alles was zu Fortgang/Aufnehmen/ Nutz und Vermehrung ſolches Gewerbs / Gemein- und Geſellſchafft/ fürſtåndig und dienlich ſeyn mag / thun und fürnehmen/auch das eingeſchoſſne Haubt-Gut/ſamt allen Gewinn/ fleiſſig verwahren/ und nichts veruntreuen ſollen.

Zum andern / daß alle und jede Jahr wir beyde Rechnung miteinander beſitzen / und an dem jenigen / ſo ſich in Gewinn oder Verluſt befinden wird / ich A. den zweyten / ſodann ich C. den dritten Pfenning empfahen / oder Verluſt tragen ſolle.

Zum dritten und letzten/auf den Fall in währender ſolcher unſerer Gemein-und Geſellſchafft/ oder zu deren Ausgang ſich zwiſchen uns deshalben etwas Streit und Irrung zu tragen würden/ deren wir uns ſelbſten miteinander vergleichen könten/daß alsdann ein jeder unter uns zwey erbare Månner auf ſeine Seiten erbitten / ihnen ſolchen Streit fürtragen / und was ſie hierüber ſprechen werden / wir demſelben ohne einiges Appelliren oder Reduciren endlich nachſetzen ſollen.

Welches alles wir beyde für uns und unſere Erben in den vorgeſchriebnen Worten / Puncten und Articuln gegeneinander waar / ſtet / feſt und ganz unverbrůchlich zu halten / bey guten Treuen und Ehren zugeſagt / und verſprochen / auch uns aller und jeder Gnaden / Freyheiten Geiſtlicher und Weltlicher Rechten / Gerichten / Auszůgen / Schirm und Behelffe/ ſo uns hierwieder zu gute kommen mögte / ſonderlich aber der Exception des nicht dargezehlten Geldes/ und des Auszugs gemeiner Verzeihung / ohne vorgehende Sonderung wiederſprechend / wiſſend und wolbedåchtlich verziehen und begeben haben. Zu Urkund haben wir dieſe Verſchreibung mit unſern Petſchafften bewahrt/ und eigenen Hånden unterſchrieben/ auf ꝛc.

## Das LII. Handels-Schreiben/
oder
## Obligation- und Schuld-Verſchreibung.

ICh N. N. Burger und Handelsmann der Stadt N. gebe månniglich/bevorab denen/ſo gegenwårtige Schuld-Verſchreibung

ſchreibung concerniret / hiermit zu wiſſen / was Geſtalten mir heute Ends angefügtem dato der (Tit.) N. N. auf mein Dienſtſchrifftliches Anſuchen / durch N. N. ein tauſend Rthlr. guter gangbarer Währung dargeliehen und vorgeſtreckt / deßwegen ich denſelben / vermittelſt wiſſend und wolbedächtlicher Verzeihung der Exception non numeratæ pecuniæ, und aller anderer Wolthat Rechtens / wie die Namen haben mögen / oder durch Menſchen Witz / Verſtand / Behelff / Rede / und Einwürffe können oder mögen erdacht werden / hiemit am bündigſt und beſtändigſten quittire / berede und verſpreche / demnach in Krafft dieſes bey meinen wahren Worten / Treuen und guten Glauben / gedachten Herrn N. N. deſſen Erben / oder dem getreuen Innhabern / dieſes Brieffes / ſolche Capital-Gelder / jährlich mit 5. pro cento gute Reichs-beliebige Penſion von dato an zu verrenten / und ihm Herrn Creditori alljährlich ſothane Rent-Gefälle in ſein Haus zu N. ohne einigen Saumſal / jederzeit auf Philippi Jacobi entrichten zu laſſen. Dabey wir aber uns beyderſeits eine freye Löſekündigung auf vier Monat ausbedungen haben / mit dem Anhang / daß / dafern ich oder meine Erb- und Erbnehmen / in Abrichtung der Intereſſe nachläſſig erfunden würden / daß ſolches nicht anders gehalten werden ſoll / als ob mir eine ſtille Auf- und Löſekündigung beſchehen. Und will ich demnach / und meine Erben und Erbnehmen / ſollen ſo bald à die Philippi Jacobi, welcher in dem Jahr / da die Intereſſe hinterblieben / fallen wird / innerhalb vier Wochen das Capitale mit Zinſen / Schaden und Koſten richtig und unfehlbar abtragen. In deſſen Hinterbleibung aber ſoll mehr wolbeſagtem Herrn N. N. und deſſen Erben / Krafft dieſes / völlige Gewalt übergeben / und aufgetragen ſeyn / ſich an meine beſten Güter / wo dieſelbe anzutreffen / zu halten / eigenmächtig in Beſitz zu nehmen / dieſelbe auch alſo würklich bis dahin er an Capital / Zinſen / beweißlichen Schaden und Koſten völlig contentiret / in Beſitz halten; oder dafern ſolch mein Haus und Land-Güter reſpectivè durch Brand verderben / und durch Krieg unnutzbar gemacht werden ſollten. Solchen Falls will ich meinem Herrn Creditori an was Ort und Ende / in welchem Gerichtszwang derſelbe mich betretten und erlangen möchte / derſelbe / oberwähnter ſeiner Schuld wegen / mich nicht allein gütlich zu be-

ſprechen / ſondern auch in Mangel der Zahlung mit Recht vorzunehmen / und nicht ehe von dannen zu laſſen / er ſey dann plenariter contentiret / freye Fug und völlige Macht gegeben haben / dawider mich weder Geiſt- noch Weltliche / weder Kayſer- König- Chur- noch Fürſtliche Conſtitutiones, ausgangene Ordnungen / Sätze / Freyheit- und Begnadungen / Privilegia, Defenſiones vel Exceptiones, ſo itzo allbereit erdacht und publiciret / folgends erſonnen / eingeführt / gegeben oder ausgehen würden / weder Gebräuche noch Gewonheiten / vielweniger gemein beſchriebne Rechte / kein Geleit / Verbott / Gebott / Arreſt / Repreſſalien / Indulten / Reſtitution / literæ moratoriæ, noch Abſolution / Märckt oder andere Freyheiten / wie die Namen haben / in einige Weiſe oder Wege ſchützen / ſchirmen / oder zu ſtatten kommen ſollen. Allermaſſen ich ſolches dem Herꝛn Creditori hiermit / wie daſſelbe den Rechten nach am kräfftigſt- und beſtändigſten geſchehen kan / ſoll oder mag / will verſchreiben / und reſpectivè frey geſtellet haben / Argeliſt und Gefährde ausgeſchloſſen. Deſſen zu Urkund und Veſthaltung habe ich gegenwärtige Schuld-Verſchreibung eigenhändig ſubſcribirt / und mit meinem gewöhnlichen Pettſchafft wiſſentlich bekräfftiget. Welches beſchehen N. die Philippi & Jacobi, im Jahr N.

(L. S.)

N. N.

## Das LIII. Handels-Schreiben / oder Obligation und Schuld-Brieff / Wechſel-Zahlung halber / vor Notarien und Zeugen in ſtarcker Form aufgerichtet.

IM Namen GOttes / Amen. Kund und zu wiſſen ſey jedermänniglichen durch dieſes gegenwärtige offne Inſtrument, daß im Jahre unſers HErꝛn JEſu gezehlt N. in der erſten Indiction bey Regierung des Allerhöchſt- Großmächtigſten und Unüberwindlichſten Fürſten und Herꝛn / Herꝛn N. N. Erwählten Röm. Kayſers ꝛc. Unſers Allergnädigſten Herꝛn / in

in Jhrer Majeſtät Reich des Römiſchen im N. Jahr / Dienſtags Nachmittag zwiſchen 2. und 3. Uhren vor mir offnen Kayſerl. Notario und nachbemeldten Zeugen/in eigner Perſon kommen und erſchienen iſt der Ehrnhaffte ꝛc. N. N. wohnhafft zu N. und hat offentlich/freywillig/ und nicht aus Jrrung des Geſichts/ oder ſeines habenden Rechtens bekannt / daß die Ehrnhaffte und Vornehme Herren N. N. und Herren N. N. Gebrüder ihm auf ſein fleiſſig Bitten und Erſuchen / in dieſer N. Meß ſeinen Credit / Ehr und Glauben dardurch zu erhalten/ 2000. fl. zu N. Kreutzer / Wechſel-Zahlung / gütlich vorgeſtreckt und geliehen haben/ welche 2000. fl. er ihnen bey ſeinem Chriſtlichen Glauben und Trauen / an uns geſchwornen / leiblichen Eydsſtatt / in dergleichen Wechſel-Zahlung / der nechſtkünfftiger Meß dieſes Jahrs/ohne einige weitere Anmahnung/ Auſſchub noch Verlängerung zu bezahlen / feſtiglich zugeſagt und verheiſſen hat. Und damit vorbemeldte Herren N. und N. Gebrüder an ſolcher Bezahlung auf benannten Termin deſto ſicherer ſeyn mögen / ſo hat vorgenañter N. ihnen zu einem gewiſſen Unterpfand eingeſetzt/hypotheciret und verbunden/thut auch ſolches hiermit in ſpecie ſeine Behauſung zu N. gelegen/ item alle ſeine darum in allen Gemarckungen gelegene Güter ꝛc. So (wie er ſagt) vor ſie nicht beſchweret/ niemanden obligiret/ noch verbunden/ ſondern ſein eigen und frey wären/ wie ingleichen alle ſeine andere liegende und fahrende Güter actiones und jura. ſo er nun hat/oder hernachmals bekommen wird/verhieſſe auch bey obgeſetzter an Eydsſtatt beſchehener Verpflichtung / daß er dieſelbe hinfürter zu Nachtheil dieſer Verſchreibung niemanden verſetzen/verpfänden/verkauffen/vertauſchen/ auch nicht in ſeinen eignen / ſondern obiger Herren Gebrüder Namen poſſidiren und beſitzen wolle/und gibt ihnen Gebrüdern gemeldter Herren N. vollkom̃nen Gewalt/Macht und Befehl/ wofern er an obgeſetzter Bezahlung / auf bedungte Zeit ſaumig ſeyn würde/alsdañ obſpecificirte verunterpfändete Güter ſelbſt eigner That/ oder wo ſie wollen/mit der Obrigkeit zu thun/ anzugreiffen/ innhaben/ zu diſtrahiren/ umzuſchlagen/ zu verkauffen/und auf alle andere Wege zu veräuſſeren/ auch dieſe Executions-Mittel zugleich an mehr Oerter (des Rechtens unangeſehen/welches will/daß die Sach an den Ort/ da ſie angefangen/ geendet werden ſolle) vorzunehmen und zu gebrauchen / auch

von

von einem Ort abzulaſſen / und an einem andern anzufangen/ ohn / daß eine Execution die andere hindern oder aufheben ſollte/ bis ihnen obgeſetzte 200. Gulden mit allen Gerichtlichen und auſſerhalb Gericht angewendten Koſten / Schaden und Intereſſe à tempore moræ, darinnen er bey obiger an Eydes-Statt beſchehener Zuſage vorgemeldter Herren bloſſen Worten / ohne Specification und Eyd vollkommenen Glauben zuſtellen will / durchaus bezahlet ſind worden / er N. wolle ſich auch / und alle gemeldte ſeine Güter / allen Obrigkeiten / Richtern und Gerichten zu unverzüglicher Execution hiemit unterworffen haben / als wäre dieſe Verſchreibung allda aufgerichtet / verbrieffet und verſiegelt / erſucht darauf alle ſolche Obrigkeit / Richter und Gerichte / unter welchen obgemeldte ſeine Güter alsdann gelegen / befunden / oder auch angetroffen werden möchten / die wollen / ſo bald ſie / in Krafft dieſer Verſchreibung oder deroſelben durch einen bewehrten Notarium fidimirten Copien / angeſucht werden / obgemeldtem Herrn N. und N. ſchleunigſte Hülff Rechtens wiederfahren / und ſich daran nichts hindern laſſen / und auf daß alles / was hiebevor geſchrieben iſt / deſto unverbrüchlicher gehalten werde / ſo hat obgemeldter Herr N. auf alle Exceptiones, Auszüge und Beneficia beyder Geiſt- und Weltlichen Rechten / ſo ihme gegen dieſem Vertrag einiges Wegs zu guten verſtanden werden möchten / aus freyem Wolgefallen renunciiret und verziehen / mit Namen auf Exception metus, doli mali, fraudulentæ perſuaſionis, erroris calculi, & cujuscunque læſionis, rei aliter geſtæ, quàm ſcriptæ, beneficiis appellationis, und ſonderlich dem Auszug / welcher will / daß ein gemeiner Verzicht nicht binde / es ſey dann ein ſonderbarer vorhergangen / deren aller und jeder er vor mir Notario ausführlichen Bericht empfangen / feſtiglich gelobet / daß er deren / noch ſonſt keiner anderen / wie die Namen haben möchten / hierwieder gebrauchen / ſondern alles / was obgemeldt iſt / ſtet und feſt halten wolle / ſo wahr ihm GOTT der Allmächtige helffe. Uber welches alles und jedes obgenannter Herr conſentiret und einwilliget / die Herren N. und N. aber alles / was obgemeldt iſt / angenommen / mich Notarium ſämtlich erſucht / und ihnen Inſtrumenta in gebührlicher Form mitzutheilen. Geſchehen zu N. in meiner des

Notarii

Notarii Schreib-Stuben/ in Gegenwart der Ehrſamen N.N. und N. N. als glaubwürdiger hierzu ſonderlich beruffener und erbettener Zeugen.

N. Publicus & in Camera Imperiali approbatus & immatriculatus Notarius, hoc Inſtrumentum publicum alterius manu fideliter ingroſſatum in præmiſſorum fidem & teſtimonium ſubſcripſit, ſignoque ſuo ſolito munivit.

## Das LIV. Handels-Schreiben/ oder Obligation und Schuld-Verſchreibung.

JCh N. N. Burger und Handelsmann in N. bekenne hiermit/ daß Herr N. N. Kauff- und Handelsmann in N. auf mein Anſuchen mir crediriret hat vor ein tauſend Rthlr. welche ich ihme unfehlbar zu thun ſchuldig/ und wieder bezahlet werden ſollen/ von dato über 9. Monat neben gebührlichen Intereſſe 6. pro cento, das alsdann (geliebts GOtt) unverweigerlich und ohne fernern Verzug dem Herrn Glaubiger oder deſſen Commiſſarien erlegen will/ bey Treu und Glauben/ Krafft meiner eigenhändigen Unterſchrifft und aufgedrucktem Petſchafft ꝛc.

## Das LV. Handels-Schreiben/ oder Obligation und Schuld-Verſchreibung.

JCh N. N. von N. bekenne hiermit/ daß ich Herrn N. N. Burgern und Kauffmann in N. vor abgekauffte Seiden- und Kram-Waaren/ laut ſonderbarer Specification N. 2. bin ſchuldig worden 216. Thlr. 12. Gr. welche Schuld ich meinem Creditori oder getreuen Innhaber dieſes zu bezahlen verſprochen von dato in 4. Monat/ verfällt auf den 9. May dieſes Jahrs/ ohn alle Einrede und Ausflucht/ wie ich dann mit Warheit und Recht dawider nichts ſagen kan noch will/ ſondern die obgemeldte 216. Thlr. 12. Gr. alsdann völlig abzutragen/

tragen / mich ſchuldig erkenne / bey würcklicher Verpfändung aller meiner Haab und Güter / wo die anzutreffen / ꝛc.

## Das LVI. Handels-Schreiben / oder Obligation.

Ich Unterzeichneter bekenne / Krafft dieſer meiner Handſchrifft / daß ich Herrn N. N. für mehrerley Kram-Waaren / zuſammen gerechnet / ſchuldig worden 500. Thaler / welche 500. Thaler ich im künfftigen Neuen-Jahrs-Marck mit Dank zu entrichten gelobt: Jhme zu Verſicherung alle meine Haab und Güter wolbedächtig verpfändend / ꝛc.

## Das LVII. Handels-Schreiben / oder Quittung.

Daß der Ehrnveſt / ꝛc. Herr N. N. Burger in N. mir unten Benannten / wegen Herrn N. N. Kauff- und Handelsmann in N. Krafft in Händen habenden und producirten Vollmacht / wol erleget und bezahlet hat / N. N. Thlr. ſolches wird hiermit öffentlich bekennet / und darüber wegen Herrn N. N. in beſter Form und Rechtens beſtändig quittiret. Zu mehrer Verſicherung habe ich dieſes mit eigner Hand unterſchrieben / verſigelt. Geſchehen den N. Febr. Anno N.

## Das LVIII. Handels-Schreiben / oder Quittung auf Abſchlag.

Ich N. N. Bürger und Handelsmann zu N. bekenne hiermit / daß der Herr N. N. in N. mir heut dato durch ſeinen Diener N. N. baar bezahlen und erlegen laſſen N. N. Thaler N. Gr. welche in Abſchlag ſeiner Rechnung angenommen / und als wol bezahlt / quittiret worden / ꝛc.

Das

## Das LIX. Handels-Schreiben/
oder
## Quittung über Zinß-Abſtattung.

DAß mir heut dato unten geſchrieben / der Ehrnveſte ꝛc. Herꝛ N. N. Burger und Kauffherꝛ in N. N. fl. auf entwichenen Martini / von 1000. fl. betagt geweſenen Zinß / der Gebühr nach bezahlet: wird hiermit beurkundet / und er davon auf das beſtändigſt quittiret / ꝛc.

## Das LX. Handels-Schreiben/
oder
## Quittung mit Zurückgebung der Obligation.

HEut / als den 12. Januarii / Anno 1692. hat Herꝛ N. N. mir unten Benannten wol erleget und bezahlet 645. Thlr. welche er laut ſeiner Obligation vor abgekauffte Weine ſchuldig geweſen / deßwegen ſeine Obligation neben dieſer Quittung ihm wiederum zugeſtellet und ausgeantwortet worden / das bekenne ich ꝛc.

## Das LXI. Handels-Schreiben/
oder
## Quittung auf Abſchlag.

JCh N. N. Bürger und Handelsmann in N. bekenne hiermit / daß Herꝛ N. N. in N. mir heute dato durch ſeinen Diener N. N. baar bezahlet und erlegen laſſen 142. Thlr. 10. Gr. welche in Abſchlag ſeiner Rechnung angenommen / und als wol bezahlet / quittiret worden / ꝛc.

Das

## Das LXII. Handels- oder Löſekündigungs-Schreiben.

Geehrter Herr und Freund!

Mein Herr wird ſich Zweiffels ledig annoch wol zu beſcheiden wiſſen: was maſſen ich Demſelben auf ſein inſtändiges Anhalten / vor etwan N. Jahren / mit Vorſtreck- und Darleihung der bewuſten 500. Reichsthaler gerne zu Dienſt geleget / aller Geſtalten dieſelbe meinem Herrn in ſpecie und vermittelſt Reichs- voll- und wolgeltender Münze / beſage darüber ausgehändigter Obligation dero Zeit würklich ausgezahlet. Ob ich nun wol bis hieher der getröſten Zuverſicht gelebet / es würde mein Herr auf ſo viel verſchiedentliche Anmahnungs-Schreiben ſich ſeiner (Krafft jeztbedeuteter Verſchreibung) obliegenden Schuldigkeit erinnert / und die alljährlich aufwachſende Zinß-Gelder der Gebühr nach abgerichtet haben: So muß jedoch / und zwar nunmehro ins dritte Jahr / nicht ohne ſondere zu Gemüht-Faſſung / innen werden / daß ich auch über mehr dann ſchuldiges Anſuchen beſagt-fälliger Penſion nicht fähig werden können. Wann aber ein ſolches meines Herrn hochpflichtiger Verſchreib- und vielmals mündlich beſchehener Verheiſſung ſchnurſtracks zuwider / über dem ich meines Geldes nunmehro ſelbſten hoch benöhtiget / als habe demſelben / Innhalts mehrbeſagter Obligation / hiemit eine beſtändige Löſe thun wollen / mit freundlichen Begehren / der Herr ſothane Capital / und darauf ruhende Intereſſe-Gelder auf nechſtkünfftige Oſtern unausbleiblich einſchicken wolle; In deſſen Entſtehung ich mich ſonſt anderwärtlich erholen müſte / welches jedoch verurſachet zu werden nimmermehr verhoffen will. Mittelſt deſſen meinem Herrn Göttlicher Gnaden-Obſicht zu allem Wolweſen herzgetreulichſt überlaſſend / verbleibe

Meines Herrn

Dienſtgeneigter

N. N.

Ant-

## Antwort.

Hochgeehrter Herr!

Auf deſſen am N. inſtehenden Monats N. unverhofft eingelangtes Löſekündigungs-Schreiben/ kan meinem hochgeehrten Herrn hinwieder dienſtlich anzufügen nicht umgehen / daß / obwol ich ein mehr- und höhers nicht wünſche/ dann daß ich bey gegenwärtiger / wiewol Geld-klemmer Zeit/ ſo wol mit gewährlicher Entrichtung deß in Forderung ſtehenden Capitals / als nunmehro dreyjährig verſchienener Zinſen / mit Einhalten / und vermittelſt deſſen meine Schuldigkeit der Gebühr ablegen möchte. In Betracht / die ſelbſtredende Billigkeit vorhin erfordert / daß täglich errichteten Verträgen/ vornemlich aber denen Schuld-Verſchreibungen / ( in ſo ferne die Geſätz manglende ohn Mögligkeit ſolches nicht verhindert / all ihres Innhalts gelebet werde / ſo muß jedoch vor dißmal / und zwar unwillig / berichten / daß ich keine Wege vor mir gefunden / beſagte Gelder in ſo kurzer Friſt aufzubringen. Wannenhero ich dann meinen hochgeehrten Herrn (nechſt Einſchickung nachſtändiger Zinſen ) hiemit dienſt- und höchſtfleiſſig will erſucht haben / demſelben geliebe mir die hocherwünſchte Ehr und Freundſchafft zu erweiſen / ſothane Gelder annoch auf ein halbes Jahr gegen weiter gebührliche Zinſe bey mir ruhen zu laſſen. Dieſes/ um mein hochgeehrten Herrn mit allen menſchmöglichen Gegendienſten/ auſſer würklicher Dankbarkeit zu vergnügen / werde mich ſchuldig befleiſſigen. Der ich ohne das verbleibe

**Meines Hochgeehrten Herrn**

Dienſtverpflichteter

N. N.

P. S.

Mein Hochgeehrter Herr wolle mich deſſen Rückſchreibens allernechſtens hochgeneigt würdigen.

## Das LXIII. Handels-Schreiben/
oder
## Vollmacht/ Schulden einzumahnen.

JCh N. N. Bürger und Handelsmann in N. hiermit vor mich/ meine Erben und Erbnehmen/ urkunde und bekenne/ daß ich/ wegen meiner im Lande N. und unterſchiedlichen Orten noch ausſtehenden Schuldforderung; die ſich in allen auf 1300. Rthlr. Capital/ laut ſonderbarer Specification/ belaufft/ zu deroſelben Anmahn- und Einforderung bevollmächtiget habe/ den Ehrnveſten ꝛc. Herrn N. N. Bürger und K. Not. in N. bevollmächtige auch denſelben hiemit/ und Krafft dieſes/ in der beſten Form und Weiſe Rechtens/ wie es geſchehen ſoll/ kan und mag/ dero Geſtalt/ daß er/ mein Bevollmächtigter ſoll Macht haben/ meine in der Specification ihme aufgetragen Debitores von meinetwegen Rechtlich zu belangen/ und die ſchuldige Zahlung von ihnen in der Güte oder zu Recht erheben/ darauf zu quittiren/ und in Summa alles das jenige zu thun und laſſen/ was er nutzlich und nöhtig findet/ und ich ſelbſt zugegen hätte thun und laſſen können und mögen. Was nun Herr N. N. mein Bevollmächtigter hierinn thun und ausrichten/ oder ſonſt in Güte oder zu Recht annehmen und quittiren wird/ daſſelbe will ich alles vor genehm halten/ und als von mir ſelber verrichten erkennen und halten. Zu deſſen mehrer Beglaubigung/ habe ich dieſen meinen Vollmachts-Brieff mit eigner Hand geſchrieben und unterſchrieben/ auch mit meinem gewöhnlichen Pettſchafft verſiegelt ꝛc. Geben N. ꝛc.

## Das LXIV. Handels-Schreiben/
oder
## Vollmacht/ Schuld einzufordern.

JCh N. N. Bürger in N. urkunde und bekenne hiermit frey öffentlich/ daß/ nachdem ich bey N. N. Bürger und Kramern zu N. eine richtige wolgeſtändige Schuldforderung habe/

welchs

welche/ vermöge klarer Hand und Siegel/ ſich auf vierhundert und ſechzig Reichsthaler belaufft/ aber bis dato faſt in dreyen Jahren dieſelbe/ ohnerachtet meines vielfältigen Suchens und Anhaltens/ in Güte nicht erlangen/ noch bekommen mögen: Dahero verurſachet werde/ ſolche meine Forderung durch ordentliche Rechts-Mittel zu ſuchen und zu erlangen/ aber wegen des Orts Abgelegenheit vonnöhten habe/ eine gewiſſe Perſon an meine Statt zu ernennen/ und zu bevollmächtigen/ welche in dieſer Forderung meine Stelle vertrette/ und meine Nohtdurfft verhandele. So habe ich zu dero Behuff meinen genugſamen Bevollmächtigten verordnet und beſtättiget/ verordne und beſtättige auch hiermit/ und Krafft dieſes nachmals/ den Ehrnveſten und Wolgelehrten Herrn N. N. Doct. daſelbſt zu N. in der allerbeſten Form/ und wie es zu recht die Nohtdurfft erheiſchen möchte/ dergeſtalt und alſo/ daß er wieder obgenannten meinen Debitorn/ wegen der ſchuldigen vierhundert und ſechzig Reichsthaler Capital/ mag ordentliche Klage anſtellen/ dieſelbe nach Recht und Gewonheit fortſetzen/ in allen Stücken alſo procediren/ liquidiren/ arreſtiren/ und die Nohtdurfft verhandeln/ als wann ich ſelbſt zugegen wäre/ ſoll auch Macht haben/ die Schuld-Summa meinethalben baar/ oder durch Uberweiſung zu erheben/ und darauf zu quittiren. In maſſen ich ſolches alles/ was dieſer mein Gevollmächtiger darinn thun und laſſen wird/ für genehm halten/ und als meine eigne Verrichtung geſchehen will. Zu mehrer Beglaubigung/ ꝛc.

## Das LXV. Handels-Schreiben/
oder
## Gewalt/ Schuld zu fordern.

Ich N. N. bekenne und thue kund mit dieſer Schrifft/ als mir N. zu N. vor Jahren N. Gulden vermög einer Geld-Verſchreibung ꝛc. ſchuldig worden/ und ich ihme ſeithero offtermal freundlich und ernſtlich der Zahlung errinnert/ aber mit ſolchem weniger als nichts ausrichten mögen/ daß ich derhalben N. N. mein vollkommne Macht und Gewalt gegeben habe/ als ich dann auch ihme dieſelbe hiemit gebe/ wiſſentlich und in

beſter Form / Weiß und Maß / wie es im Rechten geſchehen ſoll / kan und mag / obgemeldten N. anfangs gütlich zu fordern / und zu heiſſen / und daß er alſo in der Güte ſich bequemete / ſolche einzunehmen / und ihn darinn zu quittiren; widrigen Falls aber er N. auf freundliche Anforderung nichts geben wolte / daß er ihn vor ſeine ordentliche Obrigkeit fordern / ihme um beſtimmte Haubt-Summa verklagen / ſeine Antwort anhören / Gegen- und Widerrede thun / und vermöge habender Inſtruction verantworten / auch Arreſt und Kummer auf alle und jede gedachtes N. Haab und Güter ſolches Gelds halben bitten und anlegen / den Arreſt / wann es ihn gut dünkt / wieder entſchlagen laſſen / Beſcheid oder Urtheil anhören / die annehmen / oder davon / ſo er ſich beſchwert finde / appelliren / den Eyd für Gefährde / und einen jeden andern nothwendigen Eyd in meine Seele ſchweren / einen oder mehr Unter-Anwälde an ſeine Statt ſetzen / auch den oder dieſelbe nach Gelegenheit wiederruffen / und ſonſten alles hierinn von meinetwegen thun und laſſen ſoll / was ſich in Rechten gehört / die Nohtdurfft erfordern / und ich ſelbſt zugegen / thun und laſſen würde oder ſollte / treulich ſonder Gefährde. Was er auch / oder ſeine Unterſetzte in dieſer Sache handelen / thun oder laſſen werden / das gerede oder verſprech ich bey meinen wahren Treuen / an Eydsſtatt vor genehm / ſtet und feſt zu halten / und zu vollziehen / auch gedachten meinen Anwald / und ſeine Affter-Anwälde dieſes Befehls und Sachen halben ſchadloß zu halten. Alles zu Gewinn / Verluſt / und zu allen Rechten / Argeliſt und Gefährde hindan geſetzt. Deſſen zu wahrer Urkund ꝛc.

# Kurzer Anhang
## von denen Geſchäffts- und gemiſchten Schreiben.

Obgleich die Bitt- Raht- Schutz- und Empfehlungs-Schreiben (von denen wir allbereit zu Genüge gehandelt haben) anders nichts als Geſchäffts-Schreiben mit ſind; dieweil aber die Lettres d'Affaires oder de Depéches, etwas ſonderliches zu beobachten mit ſich führen; als wollen wir auch allhier / gleichſam zu einem Anhang / inſonderheit etwas davon gedenken. Und zwar ſind dieſelbe den gemiſchten Brieffen / wovon bald gehandelt werden wird/nahe verwandt: Weil darinnen öffters vielerley Brief-Geſchlechte zuſammen kommen: haben jedoch folgendes eigenes bey ſich. Ihre Ordnung iſt zwar willkührlich / ſtellet aber insgemein das Geſchäffte mit ſeinen Umſtänden anfänglich vor / mit der Andeutung / wie viel an deſſen Ausrichtung uns gelegen ſey: Sind dann wichtige Schwierigkeiten dabey vorhanden / ſo werden dieſelben leicht gemachet / und aus dem Weg geraumet / auch wol Anweiſung gethan / was maſſen dabey auf das leichteſte zu verfahren: Letzlich ſchlieſſet man / mit Bitte / um Aus- und Benachrichtigung / wie weit ein Werk zu bringen geweſen / danebenſt ſtreichet man auch wol das gute Vertrauen / ſo man zu des Freundes Höflichkeit hat / heraus / und erbeut ſich zur Vergeltung.

Die gröſte Kunſt beſtehet allhier in einer deutlichen Vorſtellung der Sache: Man pfleget auch offt in ſchwehren Dingen dem Freund mit luſtigen und lieblichen Worten einen Muht zu machen / und ihm damit ſehen zu laſſen / wie wenig man an einem guten Ausgang zweiffle. Hüten ſoll man ſich / wann man zumal über den Freund nichts zu gebieten hat / vor Befehls-Worten und einem Vorwurff / derer ihn in andern Fällen erwieſenen Dienſte und Wolthaten; ſo wol auch vor Scherz-Reden in ernſtlichen Dingen / und nichts leichtlich begehren / was dem Freund allzugroſſe Mühe und Ungelegenheit erwecket. Unehrliche/gefährlich und unnöhtige Sachen werden ohdem allhier ausgeſchloſſen / und kom̃en in keine Conſideration.

Zu den **Geſchäfft-Schreiben** gehört alles / was zwiſchen Herren und Dienern / auch zuverläſſigen treuen Freunden vorgehen mag. Alſo befihlet ein Fürſt einem Geübten täglich mancherley / gibet ſeinen Geſandten und Abgeordneten Instructiones, oder Verhaltungs-Unterrichte : Ein Feldherr theilet ſeinen Kriegs-Beambten Ordre aus : Ein Kauffmann wechſelt mit ſeinen bekandten Handels-Leuten Correſpondenz-Brief: Ein Haus-Vatter/wann er auswärts iſt/ hat bey den Seinigen Unterſchiedliches anzuordnen : Und zwiſchen Advocaten und Clienten gehen dergleichen Erinnerungen auch täglich vor.

Die **Antwort** auf die **Geſchäfft-Schreiben** iſt von dreyerley Art : Einmal ; wenn die Geſchäffte wol ausgerichtet ſeynd : und hierzu gehört eine lebhaffte Vorſtellung/auch wol eine Benachrichtigung eines fernern Verhaltens : Wann aber nichts ausgerichtet worden / ſo müſſen die Urſachen angezeiget / und gleichwol auch ein guter Raht jezumal beygefüget werden. Schlägt man aber das Begehren / wegen der Unbilligkeit/ oder anderer trifftigen Urſachen halber / gänzlich ab ; ſo kan man ſich auch wol über das Anmuhten beſchwehren / und um Verſchonung mit ſolchen liederlichen Verrichtungen bitten.

Es iſt zuvor gemeldet worden / daß die **Geſchäfft-Briefe** mehrentheils in andere Brief-Gattungen einlauffen / und dahero nehmen wir Urſach / auch hier zugleich von den **Miſch-Schreiben** zu handeln.

Die **Miſch-Schreiben** ſind von zweyen oder mehr Brief-Arten zuſammen-geſetzte Briefe / und dergeſtalt gemein / daß faſt kein Schreiben einfacher Art ietzt mehr anzutreffen : Sintemal ein jedes/ zum wenigſten beym Schluß/ mit einem Compliment und Dienſt-Erbietung verſehen wird. Derer hin und wieder angehenkten Vermahnungen/ Warnungen/ Bitten und Entſchuldigungen zu geſchweigen. Bey denen **Miſch-Schreiben** iſt faſt nichts ſonderbares in acht zu nehmen / alſo / daß wer die einfache gelernet hat/ auch dieſe zur Nohtdurfft verfertigen kan. Zweyerley wird doch hierbey inſonderheit erfordert; nemlich die Ordnung / und die Bindung. Die Ordnung wird alſo gehalten / daß verdrießliche Sachen mehrentheils auf die Lezte verſpahret / jedoch zuweilen auch die Beyleids-Bezeigungen dem Glückwunſche vorgezogen werden. Alſo im Gratuliren/ zur Antretung der zweyten Ehe / Aufbauung eines ver

brann-

brannten Hauſes/ Wiedereinſetzung in voriges Ambt/ und was dergleichen mehr iſt / da das nachfolgende Glück dem vorigen Unfall überwieget / muß der Wunſch zuletzt eingebracht / und der Brief darmit geſchloſſen werden. In Summa / es iſt auf den Zweck eines Miſch-Schreibens überall zu ſehen / welcher dann meiſtens des Briefes Ende machet/ wo nicht die Vernunfft ſamt einer guten Beurtheilung ein anders erfordert.

In den **Miſch-Schreiben** iſt ſonderlich dahin zu ſehen/ daß man nicht vorher etwas berichte / oder anführe / welches einem hernach an ſeinem Vorhaben hinderlich ſeyn kan: Alſo darff niemand ſich/ eines Hochmuhts/ Geitzes / oder Eigenſinnigkeit halber/ bloß geben / wer durch Demuht/ Zufriedenheit und Gehorſam ſich in Gunſt und Liebe zu ſetzen vorhat. Man hüte ſich auch ingemein vor verhaßten Sachen / weit ausſehenden Meinungen / und biſſigen Vorwürffen/ wo man der Leute bedarff / und ſich ihnen anzubefehlen gemeinet iſt.

Zu dieſen Briefen gehören alle vertrauliche Schrifften / die von vielen Sachen handeln / bevorab auch die Klag- Entſchuldigungs- Schutz- und andere Schreiben / welche zulezt mit der Bitte ſchlieſſen. Jngleichen führen die Beantwortungen offt einen Raht/ Abmahnung/ Warnung / und Entſchuldigung mit ſich.

## Das Erſte Geſchäfft-Schreiben/ Eine Rechts-Sache betreffend.

**Mein Herr!**

Demſelben laſſe ich unverhalten / welcher Geſtalt ich neulicher Zeit mit meinem Nachbar / eines ihme verkaufften Pferds halber/ in Streit und Jrrung gerahten / indem das Pferd drey Monat nach dem Verkauff niedergefallen/ und verrecket / weßhalber er mich Gerichtlich zu belangen Vorhabens iſt. Dieweil ich nun dißfalls guten Rahts höchſt benöhtiget bin / ſo erſuche ich meinen Herrn / mich Rechtens zu belehren / ob/ und wie weit ich hierinnen mit meiner Rechtlichen Nohtdurfft gegründet ſey oder nicht? vor welche großgünſtige Willfahrung ich ein Weniges hierbey überreiche/ und ſonſt auch allezeit verbleibe/ **Meines Herrn** ꝛc.

## Antwort.

Mein Herr!

Aus Deſſen geehrten Schreiben habe ich mit mehrerm erſehen / was Deſſen Anliegen / wegen eines Pferd-Verkauffs ſey / und welcher Geſtalt derſelbe von mir Nachricht begehre / ob / und wie weiter / weil das Pferd verrecket / berechtiget ſey / ſich gegen dem Kauffer vor Gericht zu ſchützen. Dieweil nun kein Verkauffer vor ein Pferd / wenn es auch gleich eines von den vier Haubt-Mängeln hätte / länger als eine Monats-Zeit / zu ſtehen verbunden iſt / da doch der Kauffer beſagtes Pferd drey ganzer Monat lang gebrauchet / und es leicht geſchehen können / daß es unterdeſſen mit dem Futter / der Arbeit / und in andere Wege verwarloſet werden können / ſo hat auch mein Herr ſich wegen des Rechtlichen Anſpruchs nicht zu befahren. Inzwiſchen bedanke ich mich für das überſchickte Geſchenk / und erbiete mich zu allen gefälligen Dienſten / als meines Herrn ꝛc. ꝛc.

## Das II. Geſchäfft-Schreiben / Frucht-Verkauff betreffend.

Wehrter Freund!

Demnach ich zu wiſſen verlange / was bey ihnen jetziger Zeit / ſo wol Rocken / als Weitzen und Gerſten gelte / indem ich auf meinem Boden darvon einen ziemlichen Seegen GOttes beyſammen habe / und aber allhier alles Schandwolfeil iſt / weil das Malter Rocken 5. Rthlr. der Weitzen 6 / und die Gerſte fünffthalb Thaler zu ſtehen kommt. Sollte nun bey ihnen etwas davon zu gewinnen ſeyn / ſo wolte ich / bey jetzigem gutem Wetter / ein Fuhren oder drey hinüber gehen laſſen / auch vielleicht mich ſelbſten auf den Weg machen / weil ich ohnediß mit dem Herrn eines und anders zu reden habe. Erwarte immittels freundlicher Benachrichtigung / und verbleibe ſtets

Meines Wehrten Freundes

Dienſtgefliſſenſter

N. N.

Ant-

## Antwort.

DEmſelben berichte ich auf ſein Geliebtes / daß zwar der Preiß des Getraides allhier etwas höher ſteiget / ob es aber das Fuhr-Lohn und andere Unkoſten abtragen werde / daran zweifele ich ſehr. Berichte aber / daß wann man daſſelbe auf das Waſſer bringen / und nach N. auf der N. fördern könnte / daran noch wol etwas rechtſchaffenes zu erlangen wäre / weil die Oerter daſelbſt ziemlich ausgezehret ſind. Hieher etwas zu führen / wolte ich nicht leichtlich rahten / doch ſtehets dem Herrn frey / einen Verſuch zu thun / worzu ich viel Glück wünſche / und den Herrn GOttes treuem Schutz ergebe / als der ich verharre

Sein Dienſtergebner
N. N.

## Das III. Geſchäfft-Schreiben / Kinder-Zucht betreffend.

Freundlich-geliebter Bruder!

MEin Unglück / welches ich mit meinem ungerahtnen Sohn habe / iſt nicht genugſam zu beſchreiben; Sintemal derſelbe in keine Schule zu bringen / ſondern lauffet den ganzen Tag in der Stadt herum / und begehret weder zu beten / noch zu ſchreiben / und gleichwol wolte ich denſelben nicht gerne ein Handwerk lernen / vielweniger eine Kriegs-Gurgel aus ihm werden laſſen / vielmehr aber zum Schreiben und Rechnen halten / damit er dermaleins einem Herrn aufwarten / und in einem Mittelſtand leben könne. Gleichwol iſt er allzuwild und verdroſſen / ohne wenn es auf liederliche Stücklein ankommet; ſchlage ich ihn nun darum / ſo läſſet er ſich in etlichen Tagen nicht ſehen: laſſe ich ihm aber alles ungeſtrafft hingehen / ſo wird es tauſendmal ärger. Der Bruder gebe mir doch einen guten Raht / was ich mit dem ſchlimmen Kind beginnen ſoll / zumal ich deſſen höchſt bedarff / ich will Ihme gerne wiederum anderweit dienen / inmaſſen ich verharre

Sein Dienſtbegieriger
N. N.

## Antwort.

Lieber Bruder!

MIch dünket / es ſey mit dem Knaben im Anfang verſehen / daß er nicht von Kindheit auf unter der Ruten gehalten / ſondern ihme von der Seel. Frauen Schwägerin allzuſehr nachgegeben worden. Solche Verzärtelung ſchadet den Kindern Lebenslang / daß ſie hernach halsſtarrig / ungehorſam und unverſchämt werden: Allein da muß man ſie theils mit guten Worten / und unaufhörlichem Zuſprechen / theils mit ſcharffer Straffe / und allenfalls mit Hunger bändig machen / ja ſo gar einſperren / und ihnen anders nichts / als Waſſer und Brod reichen / bis ſie Beſſerung verſprechen: Man verſtecket ihnen auch wol Kleider und Schuhe / damit ſie das Auslauffen bleiben laſſen. Hierüber nehme man auch anſehnliche Leute / als Geiſtliche / darzu / welche ſie zum Fleiß vermahnen; Ich will auch ſelbſten ein ſolches nicht unterlaſſen / weil mir des Bruders dißfalls leidendes Unglück ſehr zu Herzen gehet. GOtt beſſere es / deſſen treuer Obhut ich den Bruder herzlich empfehle. Verbleibend

Sein

Dienſtwilliger
N. N.

## Das IV. Geſchäfft-Schreiben / Den Bau eines Hauſes betreffend.

Großgünſtiger Herr Schwager!

DEmſelbigen muß ich berichten / welcher Geſtalt mein itziges Wohnhaus an Dach und Fach / und Schwellen / täglich baufälliger wird / dergeſtalt / daß ich mir darinnen in die Länge ſicher zu wohnen faſt nicht mehr getraue: Dahero ich mir vorgenommen / ſolches ganz niederzureiſſen / und darvor ein Neues / auf die Italiäniſche Manier / ſetzen zu laſſen. Wann ich dann weiß / daß der Herr Schwager ſich eine geraume Zeit in Welſchland aufgehalten / und der Baukunſt ohnediß

diß ziemlich erfahren iſt / ſo erſuche ich denſelbigen / mir mit guten Raht an die Hand zu gehen / und einen erfahrnen Baumeiſter und Zimmermann unbeſchwert auszufragen / mit dem ich einen guten Handel treffen könne / demſelbigen auch Anleitung zu geben / wie ſolcher Bau auf das beſte und geſchicklichſte einzurichten ſeye. Es ſoll das erſte Stockwerk auf einer Mauer ſtehen / und die Keller aufs neue gewölbet ſeyn. So hätte ich auch gerne in jeder Stube / auf die Gaſſe ſehend / einen Erker / und wo möglich / einen Altan auf der einen Seiten. Mir würde eine ſonderbare Freundſchafft wiederfahren / wann der Herr Schwager die Mühe nehmen / und mich eines Tages zu beſuchen belieben wolte / da wir uns dann von allem / was hierzu benöhtiget / würden unterreden kommen. Da ich inzwiſchen verharre

Deſſen

Bereitwilligſter

N. N.

## Antwort.

### Wehrter Herr Schwager!

DEſſen Begehren habe ich aus Seinem Geliebten / mehrern Innhalts vernommen / wiewol ich nun keinen ſonderlichen Bauverſtändigen abgebe; So will ich doch nicht ermangeln / dem Herrn Schwager nechſtkünfftige Woche zuzuſprechen / und wollen wir ſo dann ſehen / wie wir einiger maſſen zu rechte kommen mögen / müſſen aber gleichwol des Rahts Zimmermann darzu ziehen / und ſeines Rahts nicht allein wegen der Form / ſondern auch der Zeit und des Koſten halber pflegen. Sintemal das Bauen zwar annehmlich / aber viel Geld koſtet / und fürchte ich ſehr / es werde ſolcher Bau wol über die 800. Rthlr. zu ſtehen kommen; Mündlich ein mehrers. Jetzo verbleibe ich

Meines wehrten Herrn Schwagers

Dienſtfertiger

N. N.

Das

## Das V. Geſchäfft-Schreiben/
## Eines Kammer-Dieners an einen Kauffmann/ wegen Beſtellung einer Lieberey.

Mein Herꝛ!

Auf Befehl meines Gnädigſten Fürſten und Herꝛn/ ſoll ich Demſelben nicht verhalten/ was maſſen Seine Hochfürſtliche Durchleucht geſonnen / auf nechſtkünfftige Oſtern vier neue Lieberey vor dero Pagen/ Lackeyen/ und andere Diener/ aus blauem Tuch mit ſilbernen Schnüren verfertigen zu laſſen. Woferne nun derſelbige mit gutem Tuche und Galonen jetzo verſehen / und er beydes / ſamt mehrer Zubehör / um einen billigen Preiß zu geben / und mir die Zeit zu beſtimmen belieben wird; Will ich mich ſobald zu ihm verfügen/ und baares Geld mitbringen. Es werden etwan 24. Elen gutes; 36. Elen mittel ; und 48. Elen geringes Tuch/ ſamt 100. Elen Boſamenten / und zwar halb Aecht und halb Lioniſch darzu erfordert. Hierauf erwarte ich ſchleunigen Bericht / und verbleibe inzwiſchen

Des Herꝛn

Dienſtfertigſter

N. N.

## Gewierige Antwort.

Mein Herꝛ!

Demſelben bin ich mit ſonderbarem Dank verbunden / daß / auf ſeines Gnädigſten Fürſten und Herꝛn Befehl/ er mir vor andern den Verkauff meiner Wahren gönnen wollen / und werde es mit würklicher Erkänntnus zu vergelten nicht unterlaſſen. Die Tücher / ſo ich habe/ ſind allzuſammen friſch / und nur vor kurzer Zeit allhier angelanget: ſo habe ich auch allerhand ſchöne Galonen/ nach der neueſten Mode verfertiget. Beliebet nun meinem Herꝛn auf künfftigen Donnerſtag allhier zu ſeyn ; werde ich deſſen angenehmer Ankunfft gerne

gerne erwarten/ und mit ihm einen ſolchen Handel treffen/ daß/ ſo wol er/als Seine Fürſtliche Herꝛſchafft/mit mir zu frieden ſeyn ſollen. Im übrigen verbleibe ich allezeit

Sein

Bereitfertigſter

N. N.

## Abſchlägige Antwort.

Mein Herꝛ!

Aus deſſen Schreiben vernehme ich zwar/ daß Sein Gnädigſter Herꝛ etwas an Tuch und Boſamenten zu einer Liberey vor dero Bedienten verlange/ und der Herꝛ baare Zahlung thun wolle: Dieweil aber Seine Hochfürſtliche Durchleucht mir noch bis auf 500. Rthlr. in Reſt ſtehet/ ſo erwarte ich zuförderſt der völligen Entrichtung beſagten Ruckſtandes/ und bin ſo dann bereit/ ſo viel Lacken und ſilberne Borten/ wormit ich zur Zeit nicht ſonderlich verſehen bin/ anderweits herbey zu ſchaffen. Widrigen Falls wird mich niemand verdenken/ wann ich mich ins künfftige beſſer vorſehe. Will demnach hinlänglicher guter Erklärung vor allen Dingen gewärtig ſeyn/ und ihm alsdann meine Reſolution/ wegen des Tages unſerer Zuſammenkunfft wiſſen zu laſſen nicht ermangeln. Inzwiſchen bin ich

Des Herꝛn

Bereitwilligſter

N. N.

## Das VI. Geſchäfft-Schreiben/ Einen Güter-Kauff betreffend.

Freundlich-geliebter Herꝛ Vetter!

Demſelben gebe ich hiermit freundlich zu vernehmen/ was maſſen mir von guter Hand gerahten worden/ ein Gut nahe bey N. liegend um 6000. Rthlr. zu erkauffen/ bey welchem ſich dann ein wolgebauetes Haus/ Hof/ Garten/ Ställe

und Scheuren / wie auch Gehölz und Teiche / ſamt einer guten Anzahl an Aeckern und Wieſen / befinden / und darneben das Gut mit ſeinen Freyheiten und Gerechtigkeiten ſeyn ſollen. Dieweil nun der Herꝛ Vetter des Orts auſſer Zweiffel wol kundig ſeyn wird; So bitte ich / mir mit heilſamen Raht beyzuſtehen / ob dieſer Kauff vor mich ſey oder nicht? Wornach ich mich dann richten / und daran ſeyn will / dem Herꝛn unter alle erſinnliche Dienſte dargegen zu erweiſen / als der ich ohne diß bin

Deſſen

Dienſtfertigſter

N. N.

## Antwort.

### Wehrter Herꝛ Vetter!

DAs Gut / wovon er mir geſchrieben / iſt zwar anſehnlich genugſam / aber mit vielen Schulden beſchwehret. Man müſte ſich mit denen Creditoren vorhero ſetzen / und das Gut ganz frey machen / ehe man zum endlichen Schluß käme. Sonſten hat es hierüber noch eine ſtattliche Schäferey / und kan man darauf 6. Pferde völlig halten / welche jährlich auf die 200. Rthlr. einträgt: jedoch wird an Häuſern und Ställen noch wol etwas zu bauen vorfallen / und muß man da einen ſchwehren Beutel / zu Anſchaffung Rind- und Feder-Viehes / auch Schiff und Geſchirꝛ haben / worzu wol 1000. Rthlr. erfordert werden. Wofern der Herꝛ Vetter mir die Ehre ſeines Zuſpruchs gönnen will / wollen wir von allen den Augenſchein ſelbſt einnehmen / und von allem / was hiebey zu thun iſt / weiter Unterredung pflegen. Inzwiſchen ich verharꝛe

Sein

Dienſtfertigſter

N. N.

Das

## Das VII. Ein Miſch-Schreiben/ Hält in ſich eine Bitte um Geld/ Recommendation eines Studenten/ Warnung vor einen böſen Schuldner/ und Anbietung bereitwilliger Dienſte.

Hochgeehrter Herr!

WJe bereits in unterſchiedenen Angelegenheiten deſſen Affection und Willfährigkeit gegen mich geſpühret/ alſo nehme um deſto eher das gute Vertrauen/ es werde mein hochgeehrter Herr eine Dienſtfreundliche Bitte mir gewähren/ weil ſolches in ſeinem Vermögen ſtehet/ und ohne allen Schaden geſchehen kan. Es nähert ſich mein letzter Zahl-Termin/ wegen meines erhandelten Landguts/ und fehlen mir zum Abtrag der reſtirenden Summa annoch 200. Thaler: Nun weiß ich/ daß mein Herr des jungen N. als ſeines Unmündigen Gelder bey ſich hat/ und doch ſolche nicht gerne wird müſſig liegen laſſen: Dannenhero erſuche denſelben ganz dienſtlich/ er wolle mit ſolchem Vorſchuß obbenannter 200. Thaler gegen genugſame Verpfändung unbeweglicher Güter mir geneigt an die Hand gehen/ wofür dann die Land-übliche Zinſen zu geben willig bin/ das Capital aber auf 3. Jahr bey mir gerne ſehen haben mögte/ nach deren Verflieſſung auch ſolches richtig wieder abgeführet werden ſoll. Erwarte alſo darauf geneigte Reſolution. Hiernechſt gebe meinem Hochgeehrten Herrn zu vernehmen/ daß dieſer Tagen ein Studioſus, ſo von guter Conduite, auch Gelehrſamkeit iſt/ bey mir geweſen/ und mir hinterbracht/ es wäre mein Hochgeehrter Herr geſonnen/ vor ſeinen Unmündigen einen Præceptoren anzunehmen. Weil er nun vor andern zu dieſer Condition zu gelangen wünſchte/ ſo bat er mich ſehr/ ihn/ meinem Hochgeehrten Herrn/ beſter maſſen zu recommendiren/ verſprach auch/ ſich alſo zu verhalten/ daß ſein Patron mit ihm völlig vergnügt ſeyn ſollte. Nun iſt er gar ein geſchickter Menſch/ und zweiffele ich nicht/ daß er einen Knaben ganz wol anführen ſollte: Stelle es demnach in meines Hochgeehrten Herrn Gefallen/ ob er ihn zu ſich kommen laſſen und ſelbſten mit ihm reden will. Solte mir ſonſt lieb ſeyn/ wann meine

Vor-

Vorſchrifft etwas vor ihm gegolten hätte. Im übrigen/ ſo melde in Vertrauen / daß es mit des Herrn N. ſeinen Sachen ſehr ſchlecht ſtehe / und dürffte / wo es noch ein wenig hingehet/ mit ihm nicht weiter Stich halten: Wird daher/ mein Hochgeehrter Herr/ ſich in acht zu nehmen wiſſen / damit er mit denen bey ihm etwan habenden Geldern keine Gefahr lauffe. Welches wolmeinend hinterbringen / darbey aber zugleich denſelben verſichern wollen / daß / was an mir iſt / ich niemals ermangeln werde / meine Dienſt-Gefliſſenheit bey allen vorfallenden Occaſionen ihme zu conteſtiren. Inmaſſen ich dann bey ſolcher aufrichtigen Anerbietung beſtändig verharre

Meines Hochgeehrten Herrn

Ergebenſter

N. N.

## Die Antwort/

### Hält in ſich eine Entſchuldigung / wegen nicht geleiſteter Geld-Vorſtreckung: Erklärung den Studenten anzunehmen; und Dankſagung/ wegen geſchehener Warnung vor dem böſen Schuldner.

Hochgeehrter Herr!

Aus Deſſen freundlich an mich Abgelaſſenen erſehe / wie er mir eine Gelegenheit an die Hand gibet / Ihm zu dienen; wie gerne ich aber ſolches thun wolte / und demſelbem mit den verlangten 200. Thalern von meines Unmündigen Geldern aushelffen / ſo beklage doch / daß es vor dißmal nicht ſeyn kan. Inmaſſen alles / theils auf Häuſern / theils in Handlungen ſtehet/ damit es ſeine gehörigen Zinſen trage/ und nicht Fruchtlos liegen bleibe; hiernechſt es ietzo auſſer der Zeit / die Wiederzahlung zu erlangen / ob ich gleich ein Capital aufkündigen/ und davon meinem Hochgeehrten Herrn willfahren wolte; dann ich doch ſolches nicht ehe als auf Michaelis würde heben können / da meines Herrn Zahl-Termin längſt verfloſſen iſt. Indeß bekommt mein Hochgeehrter Herr gegen Verſchreibung Immobilien überall ſo eine kleine Summa/ und darff er

nur

nur bey N. N. ſolche ſuchen / der mich noch vergangene Woche gebetten / ſo ich jemand hörte / der gegen eine gültige hypothec Geld verlangete / daß ich ihm ſolchen möchte zuweiſen: Wird ihm dannenhero / mein Hochgeehrter Herr / ganz willkommen ſeyn. Was den recommendirten Studioſum betrifft / ſo iſt an dem / daß ich vor meinen Pfleg-Sohn einen eignen Informatorem anzunehmen geſonnen / weil er in der offentlichen Schule alleine nicht genugſame Unterweiſung hat / vielweniger aber bey ſo geringem Alter geſchickt iſt / ſich ſelbſt zu helffen. Wann nun ermeldter Menſch ſo beſchaffen / als ich ihn gerne haben möchte / ſo kan er ſeine Intention erhalten: Dann ich doch ohnediß / wegen meines Herrn freundlicher Vorſchrifft / ihm zu gratificiren geneigt bin / und mag er nur Mittags nach zwey Uhr zu mir kommen / daß ich mit ihm reden könne. Wegen der wolgemeinten Nachricht von N. ſeinem ſchlechten Zuſtande ſage dienſtlichen Dank; geſtehe aber / daß mich nicht allzuwol dabey zumuhte: Er iſt mir noch mit 500. Thalern verhafftet: Solten dieſe caduc gehen / würde mir es über die maſſen wehe thun. Doch werde mich äuſſerſt bemühen / davon ſo viel zu retten / als nur immer möglich iſt / damit der Schade nicht allzugroß ſey. Gewißlich / es iſt anietzo eine ſo böſe Zeit / daß man ſich nicht genug in acht nehmen kan / und faſt ſeinem eignen Bruder nicht mehr trauen darff. GOtt beſſere dieſelbe; deſſen Schutz ich meinen Hochgeehrten Herrn ergebe und verharee

Sein

Dienſtwilliger

N. N.

## Das VIII. Ein Miſch-Schreiben / Hält in ſich eine Entſchuldigung / wegen Menge der überſandten Briefe; Bitte um Beyſtand in einigen Hof-Verrichtungen; Mitleiden wegen benachrichtigter Unpäßlichkeit; Wünſchung ſchleuniger Beſſerung / und Verehrung eines Stück Wild-Prets.

Hochgeehrter Herr!

SEit dem ich das Glück ſeiner Gewogenheit erlanget / iſt mir unmüglich geweſen / einige Poſt ohne einige Erinnerung meiner Schuldigkeit von hier abgehen zu laſſen / dahero ich um Vergebung bitte / daß die Vielheit meiner ungeſchickten Schreiben des Herrn vornehme Geſchäffte unterbrechen darff / doch hat mich das Angenehme / ſo mir von Herrn N. N. welcher mich vor drey Tagen allhier beſucht / eingehändiget worden / dißfalls merklich aufgerichtet und beherzt gemacht. Wie hoch mich ſolche Ehre vergnüget / wird Zeiger dieſes / ſo bey Hofe einige Verrichtung hat / und des Herrn wolvermögenden Beyſtand verlanget / mit mehrern entdecken / dafern er ſolcher groſſen Gunſt meinethalben gewürdiget werden könnte / hätte ich es vor eine ſonderbare Verpflichtung anzunehmen. Des Herrn zugeſtoſſene Schwachheit hat mich erſtlich nicht wenig erſchrecket / nachdem ich aber vernommen / daß einige Gefahr nicht obhanden / und es ſich vielmehr zur Beſſerung angelaſſen; ſo wünſche ich darzu beſtändigen Fortgang; Sintemal des Herrn ſtattliche Dienſte / ſo er dieſem ganzen Land leiſtet / ſeiner ewigen Geſundheit wol würdig. Auf die übrige Zeugniſſe ſeiner Liebe antworte ich mit einer Dienſtergebnen Dankſagung / doch überſende ich hierbey zum Zeichen meines Gehorſams ein kleines Stück Wildpret / welches ich in Frölichkeit zu genieſſen wünſche / Denſelbigen im übrigen GOttes treuer Obacht ergebend / und verbleibend

Sein

Dienſtſchuldiger

N. N.

## Die Antwort /

### Hält in ſich eine Erfreuung über die empfangene Briefe; Klage über Unterdruckung der Gerechtigkeit / Dankſagung vor gethanen Wunſch und überſandtes Wild-Pret.

Hoch-

Hochgeehrter Herr!

Deſſelben Schreiben ſeynd mir jederzeit dermaſſen angenehm geweſen/ daß er nicht Urſach hat/ ſich einiger Beſchwehrung/ ſo mir daher zu wachſen könne/ zu beſorgen/ vielmehr verſichere ich den Herrn/ daß ſie meine verdrüßliche Geſchäffte mit einem lieblichen Zucker gleichſam verſüſſen/ und mich/ ſo wol ihres beliebten Innhalts als ſchöner Schreib-Art halben/ merklich erfreuen. Ruckbringer/ welcher verhoffentlich mit meinem guten Willen und müglichen Beyſtand zu frieden ſeyn wird/ hat mir nicht ohne Entſetzung den verwirrten Handel/ deſſen ſich die Adeliche Bediente wider die Herren Rähte an ihrem Hofe unternehmen/ erzehlet/ woraus genugſam erſcheinet/ daß dieſe ietzige Zeiten den eiſernen gleichen/ und auf den Dienſt der Feder kein ſonderliches Abſehen haben. Man muß ſich aber gleichwol aus ſeinem wolhergebrachten Recht ſo bloſſer Dinge nicht ſetzen laſſen/ und dem Hochmuht des unverſchämten Ehrgeitzes mit dapferer Gegenwehr begegnen/ nicht zweifflend/ es werde Fürſtlich gnädigſte Herrſchafft der Gerecht- und Billigkeit höchſt-vernünfftig beypflichten. Mit meiner bißherigen Schwachheit hat es ſich nun/ GOtt Lob! völlig geändert/ ſage immittels vor den dißfalls überſchriebenen Wunſch dienſtlich Dank/ und wünſche hingegen/ daß der Höchſte meinen Herrn und die lieben Seinigen bey muntern Leibes-Kräfften gnädig erhalten wolle. Allermaſſen ich denn nicht weniger vor das überſchickte Geſchenk/ ſo gleich zur rechter Zeit/ und als ich meinen Geburts-Tag gefeyret/ ankommen/ meinen ſchuldigen Dank erſtatte/ und auf Gelegenheit ſinnen werde/ ſolche milde Freygebigkeit in andere Wege zu erſetzen. Dannenhero ich meinen Herrn erſuche/ mich mit ſeinen Befehlen zu ehren/ um durch deren willfärtige Beobachtung zu erweiſen/ daß ich ſeye

Sein

Dienſtwilliger

N. N.

# Das IX. Miſch-Schreiben/

## Hält in ſich eine Entſchuldigung des Nicht-Schreibens; Uberſendung zweyer Piſtolen; Glückwunſch zum jungen Erben; Bekümmernus wegen verſtorbener Eheliebſten/ und Anwünſchung alles Wolergehens.

Mein Herr!

Woferne mich nicht ein hitziges Fieber ganzer zehen Wochen lang des Lagers hätte hüten machen; würde ich mein bisheriges Stillſchweigen unmöglich entſchuldigen können: Nachdem ich aber nunmehr mich etwas beſſer auf befinde/ ſo habe ich nicht ermangeln ſollen/ deſſen vormaligem Begehren nach/ die verlangte Piſtolen bey dieſem eignen Botten zu überſenden. Sie werden verhoffentlich gut und gefällig ſeyn/ wiewol ſie ein dutzent Thaler koſten/ welches Geld ich dargeſchoſſen/ und wird es ſich/ wann uns das Glück wieder zuſammen füget/ mit der Zahlung ſchon finden. Hiernechſt hab ich mit ſonderbarem Vergnügen verſtanden/ daß GOtt der HErr ſein Haus mit einem jungen Erben geſegnet/ worzu ich viel tauſend Glück wünſche; Hingegen aber unberichtet nicht laſſen kan/ daß ich/ leyder! meine Eheliebſte verlohren/ weil ſie ſich über meine Krankheit dermaſſen bekümmert/ und durch ſtetige Aufwartung bey meinem Siechbette alſo von Kräfften gekommen/ daß ſie darüber ihr Leben durch einen Schlag-Fluß elendiglich einbüſſen müſſen. Sonſten gehen hier die hitzigen Fieber allenthalben ſehr im Schwange/ und ſterben viel gute Leute unvermuhtlich und geſchwinde dahin. GOtt wolle meinem Herrn und die liebe Seinige vor alle dergleichen Anſtöſſen in Gnaden bewahren/ und ihn bey langwieriger Erſprießlichkeit vätterlich ſchützen/ mir auch Gelegenheit geben/ mit Nachdruck darzuthun/ daß ich warhafftig ſeye

Deſſen Dienſtbegieriger

N. N.

# Die Antwort/

## Hält in ſich eine Bekümmernuß wegen ausgeſtandener Krankheit; Glückwunſch wegen erlangter Geſundheit; Dankſagung wegen überſandter Piſtolen; und Gegen-Anwünſchung aller Seelen- und Leibes-Erſprießlichkeit.

Mein Herr!

ER hätte mir keine mißfälligere Entſchuldigung ſeines bisherigen Stillſchweigens überſchreiben können / als / daß er eine ſo geraume Zeit an dem hitzigen Fieber darnieder gelegen; ſondern ich hätte viel lieber gewünſchet / daß er durch etwas anders / als durch dieſe gefährliche Krankheit / an ſeiner / mir wolbekannten Höflichkeit verhindert worden wäre: Indeme ich nicht zweiffle / es habe ihme beſagte Schwachheit weit verdrießlicher angegriffen / als ich mit meiner Beſchwehrung gethan haben würde / daß er mir ſo lange Zeit die Ehre ſeiner Zuſchrifft nicht gegönnet hat. Doch bin ich über die Wieder-Erlangung meines Herrn ſo wehrter Geſundheit ganz voller Freuden / worzu mich dann zuforderſt verbindet / daß er mir die ausgebettne ſchöne Piſtolen zu überſenden beliebet / indeme ſolche nicht allein herrlicher und guter Arbeit ſind / ſondern auch einem rechtſchaffenen Mann Luſt machen dürfften / ſolche thätlich wider ſeinen Feind zu gebrauchen. Die davon ausgelegte 12. Rthlr. kommen bey dieſen Botten / mit dem ſchönſten Dank / welchen ich zu beſinnen vermag. Inmaſſen ich auch mit ebenmäſſiger Erkanntnus den getreuen Glückswunſch annehme / welchen er mir zu meines Söhnleins Geburt mitzutheilen / ſich gefallen laſſen: betrübe mich aber herzinniglich über den unſchätzbaren Verluſt ſeiner Frau Eheliebſten / und bitte GOtt / daß derſelbe ihn mit kräfftigem Troſt erfüllen / und hiernechſt vor allen Trauer-Fällen in allen Gnaden friſten wolle. Unſers Orts ſind wir auch vor anſteckenden Seuchen nicht befreyet / Geſtalt in kurzer Zeit viel vornehme Leute plötzlich dahin gefallen. Die Göttliche Güte erhalte

nur meinen Herꝛn und alle ſeine Lieben/ ſchütte über dieſelbe die Gnaden-Ströme reichlich aus/ und verleihe mir das gute Glück/ mich würcklich zu erweiſen als

Meines Herꝛn Dienſtfertigſter

N. N.

## Das X. Miſch-Schreiben/

### Hält in ſich eine Zuſtands-Erkundigung; Nachricht wegen einer guten Heuraths-Partie; wie auch ſelbſteigner Verheurathung/ und Entſchuldigung wegen unterlaßner Einladung.

Hochgeehrter Herꝛ! zuverläſſiger ſehr Werther Freund!

DJe Erinnerung unſerer vormals gepflogenen ſüſſen Converſation verſpricht mir/ daß es Demſelben nicht werde entgegen ſeyn/ wann ich durch die wolgemeinte Zuſchrifft ihn meiner beſtändigen Neigung und Ergebenheit verſichere/ auch mich zugleich ſeines Wolergehens erkundige. Da nun von Demſelben eheſte angenehme Zeitung erwarte/ ſo ſollte mir es dannoch um ein groſſes mein Vergnügen vermehren/ wann ich meinen Hochgeehrten Herꝛn gar wiederum zu mir ziehen könnte/ und ein ſtetes Beyſammen-Seyn das bisherige Entfernen abwechſelte. Jch will einen Vorſchlag darzu thun: Als mir wiſſend/ daß mein Hochgeſchätzter Freund in den Jahren und Stande/ da er nun billig auf eine Liebſte denken muß/ ſo weiß ich allhier ein nettes Mägdchen/ welche von feinen Mitteln/ guter Familie/ und mit der ein Freyer zum minſten 4000. Thaler erheurathet: Jhr Alter iſt 18. Jahr/ ſie ſelbſt wol gezogen/ und von gar annehmlicher Geſtalt. Dieſe hab ich meinem Hochgeehrten Herꝛn zugedacht/ und kan ihm auch/ ſo er Beliebung darzu trägt/ ſolche ſchaffen/ indeme ſie unlängſt in meine Freundſchafft gekommen/ und ich bey ihr ſchon ein Wort-Macht zu reden habe. Maſſen ich meinem Hochgeehrten Herꝛn nicht bergen will/ daß ich mich nur vor wenig Monaten mit ihrer Frau Mutter Schweſter Tochter verehlichet.

Hätte

Hätte gerne die Ehre damals gehabt / meinen Hochgeehrten Herꝛn bey meiner Hochzeit zu ſehen und zu bedienen; weil aber wegen einer unvermuhtet darzu gekommenen Trauer wir keine Weitläufftigkeit machten / ſondern nur mit einem Abend-Eſſen die ganze Hochzeit-Freude geendet wurde / ſo habe das Glück ſeines verlangten Zuſpruchs bis andere Zeit verſchieben müſſen. Jmmittelſt erwarte geneigte Reſolution auf meinen Vorſchlag / und verharre zu allen belieblichen Dienſt-Erweiſungen

Meines Hochgeehrten Herꝛn und
ſehr Werthen Freundes

Gefliſſenſter
N. N.

## Die Antwort /

### Hält in ſich die Freude wegen empfangenen Schreibens; Dankſagung vor die angetragne Heurahts-Partie; Glückwunſch zur geſchehenen Verehlichung und Verſprechung ehiſter Viſit-Ablegung.

Vielgehrter Herꝛ / ſehr wehrter Freund!

Mir hätte wol nichts angenehmers als deſſen an mich abgelaſſenes Schreiben in die Hände fallen können; inmaſſen ich mich recht geſehnet / von deſſen Wolſtand gute Zeitung zu empfangen / wie auch verſichert zu werden / daß Er mich noch in geneigtem Andenken habe: Nun ich beydes erhalten / bin ich doppelt vergnügter / als ich zuvor ware. Allein wie ſoll ich darvor mich genugſam bedanken / daß Er mir zu einer ſchönen / vermögenden und wolgezogenen Liebſte verhelffen will? Zumahl da dieſe angetragne Wolthat einen noch gröſſern Nachdruck dardurch bekommt / daß die Heurath in ſeine Freundſchafft fällt / und ich zugleich durch ſolche Gelegenheit bekomme meines Hochwehrteſten Freundes ſteter Geſellſchafft wiederum theilhafftig zu werden. Bey ſo vielen mir anſcheinenden Vortheilen liebe ich ſchon das recommandirte Frauenzimmer / ehe ich es einmal geſehen / des gewiſſen Vertrauens / ein

ein ſo offt probirter Freund / werde mir nichts Böſes rahten. Erkenne demnach mich vor ſolche günſtige offerte ihme verpflichtet / und werde nicht ſaumen / mich bey Ihm eheſtens perſönlich einzufinden / und dann fernere Unterredung wegen dieſer Liebes-Affaire mit Ihme vertreulich zu pflegen. Bin immittelſt deſto freudiger darzu / weil mein hochgeſchätzter Freund bereits Sein liebes Theil beſitzet / zu welcher glücklich getroffnen Wahl ich von Herzen gratulire / und alles beſtändige Wolweſen anwünſche; Daß Derſelbe mich nicht zu den angeſtellten Hochzeit-Feſte invitiret / kan ich leicht entſchuldigen; werde doch nun ohne dieß bald die Ehre haben / Ihn und deſſen Frau Liebſte zu ſehen / und Gelegenheit zu nehmen / Ihnen meiner Schuldigkeit nach meine Ergebenheit und Dienſte zu contestiren / wie ich dann in ſolchen Verlangen allezeit verharre

Meines Hochgeehrten Herrn und Hochwehrten Freundes

geſliſſenſter Diener

N. N.

## Das XI. Miſch-Schreiben /

### Hält in ſich eine Recommendation eines Befreundten; Bezahlung 200. Thaler; Notification der inſtehenden Friedenshandlung; Verlangen eines mündlichen Anſpruchs und Wünſchung alles Wol-Ergehens.

Hochgeehrter Herr!

Einer der gröſten Nutzen; welche man aus der Freundſchafft vortrefflicher Leute ziehet / iſt / daß man unterweilen durch ihre Hilffe und Beyſtand den jenigen Verpflichtungen ein Genügen thun kan / welches man ſonſten vor ſich ſelbſt zu thun nicht vermögte. Und dieweil mein Vetter / den ich an meinen Hochgeehrten Herrn in neulicher Zeit verſchrieben / bey Seiner Zuruck-Kunfft / die groſſe Ehre / ſo Ihme meinethalben wiederfahren / nicht genugſam rühmen können /

ſo

So wächſet in mir das gute Vertrauen zu ſeiner Höflichkeit / Er werde Seiner Hochgeſchätzbaren Gewogenheit auch Uberbringern dieſes; von deſſen Eltern ich unendlich verpflichtet worden / hochbeförderlich genieſſen laſſen: Solches wird Er mit euſſerſter Dankbarkeit nebſt mir erkennen und rühmen. Sonſten zweiffle ich nicht / es werde mein jüngſtes Schreiben Demſelben / wegen des glücklichen Fortgangs derer hieſigen Friedens-Handlungen / ſattſame Nachricht ertheilet haben: GOtt helffe / daß alles zu beſtändiger Vertraulichkeit der verbitterten Gemühter hinaus ſchlagen möge. Die rückſtändige Poſt der 200. Rthlr. iſt nunmehr von Fürſtlicher Kammer ausgezahlet / welche Zeiger dieſes bey ſich haben / und nebſt gegenwärtigen Schreiben gebührend einliefern wird. Wolgedachte Kammer erwartet einer eigenhändigen Quittung / auf deſſen Erfolg Dieſelbe meinen eingelegten Schein und Vollmacht zurücke geben wird. Ich verlange von Herzen der Ehre zu genieſſen / meinen Hochgeehrten Herꝛn dermaleinſt zu ſprechen / und die alte gepflanzte Freundſchafft durch ein angenehmes Geſpräch zu erfriſchen. Unterdeſſen bitte ich / die Gedächtnis meiner Ergebenheit unverrückt zu behalten / und ſich darneben zu verſichern / daß ich nichts höhers wünſche / als von deſſen guten Wolſtand erfreulich benachrichtiget zu werden. Wormit ich nechſt Göttlicher Empfehlung verharre

Meines Hochgeehrten Herꝛn

Dienſtbegieriger

N. N.

## Die Antwort /

### Hält in ſich eine Willfahrung in geſchehener Recommendation; Dankverpflichtung wegen abgetragner 200. Rthlr; Wunſch / zu Erlangung des güldnen Friedens / und bald erfolgender mündlicher Anſprechung.

Hochgeehrter Herꝛ!

ICh bin beſchämet / daß es ſich des Bittens bedienet / wo Er volle Macht hat zu befehlen / der Herꝛ N. N. welchen

mir Derſelbe mit den 200. Reichthalern zugeſchicket / hat / als eine Schuldigkeit von mir erhalten / was Er geſuchet / dann ich / wegen dieſer Seiner Bemůhung Jhm noch mit einem mehrern an die Hand zu gehen verpflichtet geweſen. Und ob ich wol ſolchen Dank auch zugleich / und zwar vornemlich dem Herꝛn/ abzuſtatten habe / ſo iſt doch Derſelbe in bloſſe Worte nicht einzufaſſen / ſondern vielmehr dem Gemůht auf ewig einzuprägen / damit es ſich ſolcher Gewogenheit ſtets während erinnern könne. Die Handlungen des Friedens ſind / wie ich ſehe / ziemlich weit gekommen / der groſſe Friedens-GOtt verleihe Seine Gnade / daß es vollends zur gänzlichen Richtigkeit gelange/und wir die Früchte des güldnen Friedens auf Kind- und Kindes-Kinder fortpflanzen mögen. Hierbey überſchicke ich die begehrte Quittung / mit Bitte / dieſelbige behörigen Orts ausfertigen zu laſſen. Den angenehmen Tag / da wir einander zu ſehen und zu ſprechen Gelegenheit überkommen mögen/ erwarte ich wol mit äuſſerſtem Verlangen / ich ſehe aber bey jetzigem Zuſtande noch zur Zeit kein Mittel / es wäre denn Sache / daß mein Hochgeehrter Herꝛ ſich ſelbſt einmal anhero bemühen wollte. Welches mich dann unendlich erfreuen würde. Unterdeſſen befehle ich Jhn der Göttlichen Protection/ mich aber zu ſeinen beharꝛlichen Gunſten/ und verbleibe

Sein

Dienſtbegieriger

N. N.

## Das XII. Miſch-Schreiben/

### Hält in ſich eine Entſchuldigung wegen ſchleunig geſchehener Reiſe ohne Urlaub-Nehmung; Erzehlung der wolabgegangenen Reiſe; Überſendung des vorgeſtreckten Geldes/ nechſt Abſtattung ſchuldigſten Dankes.

Mein Herꝛ!

Es gehet mir ſehr nahe / daß ich von hier abzureiſen gezwungen werde/ ohne von Denſelbigem/ meiner obliegenden

den Schuldigkeit nach / Urlaub zu nehmen / zumal mit Ihme ich annoch viel wichtige Dinge zu reden verlanget habe. Dieweil aber mein Fürſt mir / ganz unverhofft von hier aufzubrechen befohlen / iſt mir meine Reiſe aufzuſchieben unmöglich geweſen / ob ich gleich von meiner bißherigen Krankheit noch nicht völlig geneſen bin. Inzwiſchen bitte ich: Mein Herr wolle mich der Ehre ſeiner Befehle würdigen / da ich mich dann glücklich ſchätzen werde / Ihme / vermittels meines Gehorſams / die Erkänntnis vor alle Seine Wolthaten einiger maſſen darzulegen. Dürffte ich aber mich der Künheit anmaſſen / meinen Herrn zu erſuchen / meine Wenigkeit deſſen Hochgeehrten Eltern zu empfehlen / würde mir damit eine ſonderbare hochverbindliche Freundſchafft erwieſen werden. Sonſten iſt meine Reiſe / dem Höchſten ſey Dank / noch ziemlich von ſtatten gegangen / auſſer daß Wind und Wetter mich bey jetziger kalten Zeit ſehr beunruhiget / und mich leicht wiederum in den vorigen ſchwachen Zuſtand gebracht hätten. Im übrigen / ſende ich hierbey die mir vorgeſchoſſne 100. Rthlr. ſamt denen verfallenen Zinſen / und ſage vor ſolches freundliche Anleihen von Herzen Dank / erbiete mich zu allen Gegendienſten / und bitte mir den Ruhm noch ferner zu gönnen / daß ich ſey

Meines Herrn

Dienſtbegieriger

N. N.

## Die Antwort /

### Hält in ſich eine gütliche Ausdeutung der geſchehenen Reiſe ohne Abſchieds-Nehmung; Erfreuung über glückliche Vollendung derſelben; Dankverpflichtung wegen entrichteten Geldes / und Verſprechung ferner Dienſtleiſtungen.

Mein Herr!

Vorgeſtern habe Deſſelbigen angenehmes Schreiben von 6. dieſes wol erhalten / und daraus ſeine Entſchuldigung / deſſen geſchwinde Abreiſe betreffend / mit mehrerm erſehen.

ehen. Welches alles ein Uberfluß geweſen / indem mir die Geſetze eines verpflichteten Dieners nicht unbekandt ſeynd. Wahr iſt es / daß ich das Vergnügen / meinem Herꝛn vor ſeinem Abſchiede noch einmal zu ſprechen / und ihme darzu mündlich Glück zu wünſchen / wol verlanget hätte. Es gehen jedoch offenbare Geſchäffte denen ſonderbaren Angelegenheiten mit Recht und Billigkeit vor. Inzwiſchen bin ich meinem Herꝛn über alle maſſen verbunden / daß er mir die Ehre ſeiner vornehmen Freundſchafft / auch in Abweſenheit / beyzubehalten beliebet / um deſſen Fortſetzung ich dann dienſtlich bitte / und mich zum höchſten erfreuen werde / wann Derſelbe mir Gelegenheit mitzutheilen geruhen wolte / meine Gegenſchuldigkeit davor abzuſtatten. Sonſten iſt mir von keinen andern Wolthaten meinerſeits bewuſt / als was mir zu thun obgelegen / wie dann meine Eltern auch ſich deſſen nicht erinnern / ſondern vielmehr beklagen / daß ſie ihrer Gebühr nicht allemal / ihn nach Würden zu bedienen / wahrgenommen: Sie bedanken ſich herzlich vor das freundliche Andenken / und wünſchen / daß es Demſelbigen in ſeinem Vatterlande unendlich wolgehen möge. Inmaſſen ihnen auch nebſt mir herzlich lieb zu vernehmen geweſen / daß die Reiſe noch bey ziemlicher Geſundheit und glücklich vollbracht worden. Schließlich bin ich nicht wenig beſchämet / daß mein Herꝛ / nebſt denen bewuſten 100. Reichsthalern Zinſe überſendet / da ihme doch unverborgen / daß zwiſchen wahren Freunden / auf keinen Eigen-Nutz und Gewinnſt zu ſehen iſt: Dannenhero ich darauf bedacht ſeyn werde / auf was maſſen ich hinkünfftig dieſes Unverdiente zu erſetzen fähig ſeyn könne / da ich immittelſt es bey den bloſſen Worten noch zur Zeit bewenden laſſen muß / wie ich unveränderlich beharre

**Meines Herꝛn**

gehorſamſter Diener

N. N.

Das

## Das XIII. Miſch-Schreiben/
### Hält in ſich eine Klage über die Falſchheit eines Freundes in Verhinderung der Wolfahrt; Erſuchung um guten Raht ſich bey dem geweſenen Patron wieder zu inſinuiren / nebſt Erzehlung/ wie man in Ungunſt gerahten.

Hochgeehrter Herr und Freund!

Ob ich wol in meinem Letzern die gute Hoffnung gabe/ Ihme bald was vortheilhafftes von meiner obhandenen Beförderung zu berichten / ſo muß doch leyder! ihm klagende eröffnen / daß mein böſer Schwager allen glücklichen Fortgang verhindert: Und zwar hat dieſer loſe Mann ſich gegen mich ſo freundlich und dienſtfertig geſtellet/ daß ich Ihme nimmermehr dergleichen Falſchheit zugetrauet hätte. Allein ich habe hernach glaubwürdig erfahren/daß Er mich bey dem Herrn von N. ſo übel angegeben/ als wann ich der liederlichſte Menſch wäre; verſtünde nicht das Geringſte / und mein ganzes Dichten und Trachten gienge auf Betrügereyen und Eigennutz. Alſo iſt mir N. N. dem ich gleichwol in dieſem Stücke / was zu Verwaltung des geſuchten Dienſtes gehöret/ nichts nachgeben will/ vorgezogen worden / und ich finde mich in meiner ganzen Rechnung gefähret. Das Ubelſte iſt / daß ich in des Herrn Hofraht N. Seine Ungunſt gerahten. Dann als ich aus gerechtem Verdruß mich ein wenig hart bey Ihm beſchwehret / daß man mir das geneigt gethane Verſprechen ſo wenig gehalten/ meinte Er / was ich Ihm vorzuſchreiben hätte / zumal da es auf Sein Votum nicht allein angekommen wäre / daß N. N. die vacante Stelle erhalten / ſondern es hätten andere mehr dabey zu ſagen gehabt. Ich zohe darauf zwar gelindere Seiten auf / allein Er gabe genugſam zu verſtehen/ daß ich von Seinen Vorſpruch ins künfftig mich wenig mehr würde zu getröſten haben. Nun mögte ich gleichwol gerne bey Ihme wieder ausgeſöhnet ſeyn / dann ich Ihn nicht wol entrahten kan; bitte demnach gar ſehr/mein Hochgeehrter Herr wolle mir einen guten Anſchlag geben/wie ich mich am beſten bey dieſem beleidigten Patron wieder inſinuire. Solche Willfahrung werde ich mit

allen

allen angenehmen Gegen-Bezeugungen zu erwiedern mich bemühen / und verharre

Meines Hochgeehrten Herrn
und Freundes

Dienſtergebenſter

N. N.

## Die Antwort/

### Hält in ſich ein Beyleid wegen verhinderter Beförderung ; einen guten Raht ſich wieder zu inſinuiren ; und angefügten Wunſch / daß alles wol von ſtatten gehen möge.

Hochgeehrter Herr und Freund!

MIt rechter Beſtürzung erſehe aus ſeinem an mich Abgelaſſenen / daß nicht allein die gehoffte Beförderung zurücke gegangen / ſondern noch darzu jemand dieſelbe gehindert / von welchen man allen Vorſchub hätte erwarten ſollen: So iſt wol keine Falſchheit gröſſer / als der näheſten Anverwandten / und betrüget einen niemand leichter als ein Schwager. Nun er verſchmerze es dieſesmal / mein Wehrteſter Freund! wer weiß / wo ihm GOtt ein ander und beſſer Glück giebet / das ihme weder ein Schwager noch ein anderer Mißgünſtiger kan aus den Händen ſpielen. Uber das Herrn Hof-Raht N. empfindliches Bezeugen / als ihm in etwas die Warheit geſaget worden / verwundere ich mich nicht; dann ich dergleichen Aufführung ſchon mehr von ihme weiß: Doch es laſſe ſich mein Hochgeehrter Herr wegen der Ausſöhnung nicht bange ſeyn. Er darff ihm nur bey ſeinem Namens-Gedächtnus/ Geburts- oder einem Neuen Jahrs-Tage ein paar ſchöne Schau-Stücken oder etliche Ducaten præſentiren / ſo iſt der ganzen Sache geholffen / und wird er ihm wieder ein ſolchen Sack vor freundlicher Verſprechungen mit nach Hauſe geben / daß er genug daran zu tragen hat. Ich wünſche / daß die künftigen glücklichen Progreſſen den ietzigen Schaden erſetzen mögen:

gen: Biete hiernechſt meine ergebenſte Dienſte in allen Gelegenheiten aus treuem Gemühte an/ und verharre

Meines Hochgeehrten Herꝛn
und Freundes

Bereitwilliger

N. N.

## Das XIV. Miſch-Schreiben/

### Hält in ſich eine Erkundigung wegen graſſirender Krankheiten; Klage über die ſchwehren Zeiten/ und zu handen geſtoſſenen Unfall; und Bitte um Getraid vor baare Bezahlung.

Inſonders Vielgeehrter Herꝛ und Freund!

DEmſelben kan ich nicht verhalten/wie man hieſiges Ortes ausgebracht/als ob bey ihnen die Fleck-Fieber und rote Ruhr ſo ſtark graſſirten/ daß man des Tages zehen bis zwölff Perſonen begrübe/ und kein Haus zu finden/ da nicht vier oder mehr Leute darinnen darnider lägen. So nun dieſes ſich alſo verhält/ welches doch GOtt in Gnaden verhüten wolle/ beſorge ich/ es mögte gar etwas mehrers dahinter ſtecken. Erwarte demnach eheſt warhaffte Nachricht von ihrem eigentlichen Zuſtande. Den Unſerigen betreffend/ ſo ſeynd wir zwar mit Krankheiten ziemlich verſchonet/allein ich kan nicht beſchreiben/ in was vor ſchwehren Zeiten wir anietzo leben. Die Nahrung iſt ſo ſchlecht/ als ſie jemals ſeyn können. Kein Geld iſt unter den Leuten/ und wo man noch was auſſenſtehen hat/ darum wird man ſchändlich betrogen. Maſſen mir vergangne Wochen einer durchgegangen/ der mir 25. Thaler ſchuldig iſt/ und glaube ich nicht/ daß ich mein Tage einen Heller davon wieder bekomme. So muß man durch gottloſe Leute vollends um ſein Bißgen Brod boßhaffter Weiſe gebracht werden. Indeſſen wollen doch die Meinigen eſſen/ und weil ich höre/ daß bey Ihnen der Scheffel Korn zehen Groſchen wolfeiler als bey uns iſt/ ſo bitte ich/ mein Hochgeehrter Herꝛ wolle mir

doch

doch die groſſe Affection erweiſen / und vor beygeſchickte 12. Thaler ſoviel einkauffen / als er dafür bekommen kan. Der Fuhrmann / ſo Ihm dieſen Brieff bringet / iſt bedungen / ſolches mitzunehmen. Erwarte es alſo ohnfehlbar bey ſeiner Zuruckkunfft. Kan ich Ihn wieder dienen / ſo ſoll Er mich allezeit darzu bereit finden. Inmaſſen ich dann unter Empfehlung Göttlicher Obhut verharre

Meines vielgeehrten Herrn und Freundes

ganz Ergebner

N. N.

## Die Antwort /

### Hält in ſich eine Nachricht von graſſirenden Krankheiten; Bekräfftigung der Klage über die ſchweren Zeiten / und Uberſendung des begehrten Getraides.

Hochgeehrter Herr und Freund!

WEgen der freundlichen und ſorgfältiger Nachfrage unſers Befindens in dieſer Stadt habe ganz dienſtlichen Dank zu ſagen / und zur Nachricht zu vermelden / daß es zwar bißhero mit denen Pocken ziemlich über die lieben Kinder gegangen / und auf etliche vierzig in etwan ſechs Wochen daran ſterben müſſen: Was aber die rote Ruhr und Fleck-Fieber betrifft / ſo weiß man davon GOtt Lob! allhier nichts / und wolle uns nur der Allmächtige ferner damit gnädig verſchonen. Sonſten iſt meines Hochgeehrten Herrn ſeine Klage wegen der ſchweren Zeiten wol allgemein / und empfinden wir es unſers Orts eben ſo wol / daß die Nahrung gar nicht mehr alſo gehe / wie ſie ſonſt geweſen / hingegen nehmen die Gaben wegen der groſſen Kriegs-Troublen täglich zu / und iſt doch aus nichts mehr Geld zu machen / um ſolche abzutragen. Dahero fällt auch der Credit / und trauet keiner dem andern weiter als er ſiehet. Wie dann zwar deßwegen faſt niemand zu verdenken: Dann wann einem ſeine Güte alſo belohnet wird / daß einem ein gottloſer

loſer Schuldmann gleich mit 25. Thalern durchgehet / an einem andern Orte man etwann wieder Schaden leiden / ſo hat man freylich kein Herz mehr jemand auszuhelffen / oder das geringſte zu borgen. Was meines Hochgeehrten Herrn Erſuchen wegen des Korns betrifft / ſo habe vor die 12. Thaler gleich zehen Scheffel erkauffet / welche Er von dem Fuhrmann / der mir Seinem Brief gebracht / wird zu empfangen haben. Vermeine / daß der Herr doch auf ein 3. Thaler zum wenigſten näher zukommt / als wenn Er bey Ihnen ſolches erhandelt. GOtt laſſe es mit Geſundheit verzehren: Man hat allhier gute Hoffnung / daß es bald mehr herunter ſchlagen ſoll / inmaſſen uns die Göttliche Güte eine ſchöne Erndte zeiget / der Höchſte bewahre nur / vor Wetter-Schaden; dann ich weiß / daß vor 4. Jahren die Felder eben ſo ſchöne Frucht zeigeten / und kame gleich ein 14. Tage vor der Erndte ein ſo grauſames Hagel-Wetter / welches die ganze Fluhr bis auf N. und alſo auf die 8. Meilen / in einen Striche weg alles niederſchluge: Vor dergleichen behüte uns GOttes vätterlichen Gnaden-Hand / und laſſe uns das / was er weiſet / glücklich und ruhig in unſere Scheuren einſammlen. Im übrigen / ſo gebe Er auch meinem Hochgeehrten Herrn alles / was Ihme nutzlich und ſeelig iſt: Wie dann ſolches Ihme von Herzen anwünſche / und verharre

Meines Hochgeehrten Herrn
und Freundes

Dienſtgefliſſenſter

N. N.

# Das XI. Capitel.

## Von allerhand zufälligen/ nemlich Complementir- oder Gruß- Liebes- und Scherz-Schreiben/ u. ſ. f.

### Das Erſte Gruß-Schreiben/ Von Anerbietung bereitwilliger Dienſte.

Wol-Edler/ Geſtrenger Hochgeehrter Herr!

DEmſelben verbleibe ich/ nechſt freundlicher Antragung dienſtlicher Begrüſſung/ jederzeit zu Befehl/ und habe mit gegenwärtigem meine gehorſame Gefliſſenheit zu verſichern keinen Umgang nehmen ſollen/ treueiferig wünſchend/ daß der Allerhöchſte meinen Hochgeehrten Herrn mit dem Glück begnädigen wolle/ welches ſein Tugend meritiret. Erneuere hiemit meine nachmals gethane Verpflichtung/ daß ich jederzeit ſeyn und verbleiben werde

Deſſelben ganz ergebner Knecht

N. N.

### Antwort.

Hochgeehrter Herr!

JCh würde mich der Undankbarkeit keines Weges entbrechen können/ wann ich demſelben groſſe Höflichkeit/ mit unhöflichem Stillſchweigen erwiedere. Jch bekenne mich ſo unverdienter Zuneigung ſo begierig/ als unwürdig/ und verlange die Gelegenheit/ in der That zu erweiſen/ daß ich eines ſo vortrefflichen Herrn Freundſchafft hoch achte/ und ſolche in Ermanglung gebührlicher Gegen-Bezeugung aller Orten rühmen und auskündigen werde. Mein Hochgeehrter Herr mache mich durch ſeinen großgünſtigen Befehl ſo glücklich/ daß ich mich in dem Werke nicht allein nennen/ ſondern auch bezeugen möge ſeinen getreuen Diener

N. N.

## Das II. Gruß-Schreiben/

Wol-Edler Herr!

DEmſelben mit dieſem Brieflein zu behelligen/ treibet mich die immerſtehende Schuldigkeit/ damit ich ſeinen Gunſten danknehmig verhafftet bleibe/ und mir vor Augen ſchwebend/ meine Begierden reitzet/ mich von ſolcher Verbindung mit behäglicher Dienſtleiſtung loß zu winden/ welches mir andere Geſtalt nicht vergönnet/ als daß ich ſein Angedächtnüs mit ſtillſchweigender Pflichtbarkeit bey mir ehren/ und die Veranlaſſung mich in ſelber zu ergötzen nicht verabſäume: wie dann ich bey ereigneter Fügniß meinen Hochgeehrten Herrn mit gegenwärtigem zu begrüſſen nicht ermangle/ und dadurch Fug gewinnen wollen/ mich ſeiner beharrlichen großgünſtig- und vollbürtigen Befehlung darzuſtellen/ als

Deſſelben

Dienſtſchuldigſter

N. N.

## Das III. Gruß- und Complement-Schreiben/

Hochgeehrter Herr!

JN Erinnerung deſſen Höfligkeit/ und meiner obhabenden Schuldigkeit/ habe ich die Feder ergriffen/ mit dieſer meiner Handſchrifft zu bekennen/ daß ich die vielfaltig überhäuffte Wolthaten/ mit welchen mein Hochgeehrter Herr mich ſonder meine Verdienſte angeſehen/ keines Weges erwiedern kan/ ſondern deßwegen die Zeit meines Lebens unaufflöslich verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn

eigen-ergebner Knecht

N. N.

## Das IV. Gruß- und Bericht-Schreiben/ von höchſtglücklicher Eroberung der Welt-beruffener Stadt Ofen den 2. Septemb. Anno 1686.

Hochgeehrter Herr!

DEmnach ich geraume Zeit der Glückſeeligkeit ſeines Brieff-Wechſels ermangelt/ habe ich mich erkühnet/ mit Gegenwärtigem aufwärtig zuerſcheinen/ meinen Hochgünſtigen Herrn zu verſichern/ daß ich ſolches Stillſchweigen ſeiner hohen Angelegenheit/ keines Weges aber Vergeſſung ſeines Dieners beygemeſſen.

Bey dieſer bequemen Gelegenheit kan ich nicht umhin/ meinen Hochgeehrten Herrn den Verlauff der Preißwürdigen Victori/ welche die Unſerigen vor etlichen Tagen in Eroberung der Türkiſchen Haubt-Veſtung Ofen davon getragen/ umſtändlich zu berichten/ weil mir nicht unwiſſend/ daß er ſich ſamt vielen tauſend Chriſten darüber innigſt erfreuen werde.

Er beliebe aber davon folgenden Bericht einzunehmen: Nachdeme den 13. Junii dieſes jetzt-lauffenden 1686ſten Jahrs die Kayſerliche/ Chur-Bayeriſche/ Chur-Sächſiſche/ und andere Alliirte Reichs-Völker von dero Sammel-Platz bey Barcan angefangen aufzubrechen/ haben ſie allmählig ihren Marſch fortgeſetzet/ alſo daß die Kayſerl. Cavallerie den 16. eine Stund Wegs weit von Ofen avanciret/ worauf auch den 18. die Infanterie allda angelanget/ und wurde berührte Cavallerie neben etlichen Regimentern zu Fuß über die Berge geführet/ auf der andern Seiten an drey unterſchiedliche Oerter zertheilet/ und alſo die Stadt hierdurch rings umher mit Wachten eingeſchloſſen/ worauf man den 19. näher gerucket/ und ſtunden die Chur-Bayeriſche Trouppen auf der andern Seiten mit ihrem Lager/ da ſie die von den Türken verlaſſene Stadt Peſt mit erforderender Mannſchafft beſetzet haben/ ſchnitten auch hierauf die daſelbſt gelegene Schiffbrücken von Ofen zur Helffte ab/ und poſtirten hernach über die nechſt Alt-Ofen gemachte Schiff-Brücke/ entzwiſchen Ihro Hochfürſtl. Durchl. von Lothringen Ofen berennet/ und anfiengen gegen die Unter-Waſſer-

Stadt

Stadt zu approchiren/ maſſen ſolche auf der Alt-Ofner Seiten die Attaque/ Chur-Bayern aber auf Griechiſch-Weiſſenburger Seiten/ die Ihrige führen wolten/ alſo/ daß auch den 25. dito um Mitternacht mit 2000. Mann auf der letzten Seiten Poſto glücklich gefaſſet wurde.

Und obgleich den 27. der Feind unterſchiedlichmal mit groſſem Geſchrey angefallen/ wurde er doch allezeit glücklich zurücke getrieben. Alſo wurde von Tage zu Tage/ mit Verfertigung unterſchiedlicher Batterien und Lauff-Gräben/ je mehr und mehr fortgeſetzet; welches der Feind nicht verhindern konte/ ob er gleich mit Bomben/ Granaten und Steinwerffen ſich ohne Unterlaß beſchäfftigt erzeigte.

Den 29. fiele der Feind gegen der Kayſerlichen Attaque zu Pferd und Fuß aus/ wurde aber durch die Reuterey herzhafft zurücke geſchlagen/ dabey der Obriſt-Lieutenant vom Steinauiſchen Regiment todt geblieben.

Den 4. Julii waren die Chur-Brandenburgiſchen Völker angelandet/ und hatten Abends mit 1200. Mann an ihren Approchen linker Hand gegen Kayſerlicher Seiten angefangen/ mit welchen ſie wegen einer Höhe ziemlich avanciret/ und obwoln die Arbeiter bedecket geſtanden/ wurden doch nebſt einigen Gemeinen/ unter andern Officirern des Herrn General Dörfflings Sohn/ ein Ingenieur und zwey Lieutenante erſchoſſen.

Den 5. wurden ſehr viel Bomben und Feur-Kugeln in die Stadt geworffen mit ſolchem Effect/ daß ein groſſes Feur entſtanden/ welches drey ganzer Stunden gewähret.

Den 8. Julii ſind die Türken gegen der Brandenburgiſchen Attaque mit 400. Mann ausgefallen/ und haben über die 100. Mann theils niedergehauen/ theils hefftig verwundet. Dabey ſie auch ſehr viel ſitzen laſſen.

Den 13. haben Ihre Excellenz/ Herr General Feldmarſchall Graff von Stahrenberg die Anſtalt an drey Orten auf Breche/ als in der Sorth oder rechten Rondell/ dann in der Cortin/ und an den Cours des mittlern Rondels anzugreiffen gemachet/ zu welchen rechter Hand Herr Obriſter Lieutenant Graff von Stahrenberg/ in der Mitten Herr Obriſt-Wachtmeiſter Graff von Herberſtein/ linker Hand aber Herr Obriſt-Lieutenant Graff von Auerſperg/ ein jedweder mit ſamt den

Granadiers / Fouſiliers / Zimmerleut und Arbeiter in 280. Mann commandiret / der Uberreſt aber in die Poſten und Reſerva eingetheilet worden / nachdeme man mit allen Stücken die Loſung gegeben / und mit Bomben ſtark hinein geworffen / hat man die Attaque nach 7. Uhr Abends vollzogen / welche aber nicht ſo abgeloffen / als man gehoffet / zumalen ſehr viel Officirer zu Schanden gegangen / und bey 300. in allen gemiſſet worden / da hingegen der Türken 200. geblieben / und 600. (der Uberlauffer Ausſage nach) bleſſiret worden.

Den 16. in der Nacht haben Ihre Churfürſtl. Durchl. von Bayern bey dem ſtarken und feſten Rondel auf dem Graben / ſo rings herum mit Palliſaden beſetzt geweſen / und bis dahin voller Türken gelegen / avanciren und Poſto faſſen laſſen / ſo ſehr glücklich von ſtatten gegangen / worbey auch einige von den Chriſten / die Türken aber faſt alleſamt / ſo in ſelbigen Graben geſtanden / geblieben; und wurde der General-Feldmarſchall-Lieutenant Fontaine todt geſchoſſen / Herr Aſpremont aber bleſſiret.

Den 22. Julii des Morgens / iſt das Feur etwan durch eine Bomben in des Feindes Pulverthurn gerathen / und das Pulver entzündet worden / welches einen dermaſſen erſchröcklichen Schlag gethan / daß davon nicht allein das Schloß faſt ganz / beſonders der Obertheil über einen Hauffen gefallen / ſondern auch die nechſt hievon gelegene Mauer der Stadt in die 120. Schritte lang halb hernieder geworffen worden / auch darneben in der Stadt ſehr groſſer Schaden geſchehen. Es hatte die Mine auch Stückkuglen (woraus zu muthmaſſen ware / daß des Feindes Zeughaus mit ruiniret ſeyn müſte) in das Chriſtliche Lager / und auf Peſt hin und her geworffen. Vor Staub und Rauch hatte man nichts ſehen können / wo / oder an welchem Ort es ware

Es hatten auch in den Bayeriſchen Approchen / ſo hart daran unterlagen / bey die 70. Mann erſchlagen / ungeachtet dieſe kaum eine Stunde vorhero einen Ausfall gehabt / worbey ſie und die Sächſiſche in die 2000. Todt / und Bleſſirte bekommen. Von dem in Brand gerahtenem und eingefallenem Türkiſchen Magazin ſind in 1500. Seelen darauf gegangen.

Den 25. hat der Feind des Vormittags zwiſchen 4. und 5. Uhren rechter Hand des Rondels eine Mine ſpringen laſſen /

und

und iſt darauf mit 200. Mann ausgefallen / aber gleich zurůcke getrieben worden. Zur linken Hand bey der Chur-Brandenburgiſchen Attaque iſt der Feind etwan ſtårker angerennet / auf welchen theils Brandenburgiſche Commandirte avanciret / und ſolche zimlich weit gegen die Mauer pouſiret / worůber der Feind hernachmals viel ſtårker / als vorhero / auf ſie loß gedrungen / ſelbige in Confuſion gebracht / und mit Hinterlaſſung etlich Todten gleichfalls zurůcke gejaget / auf welches ſo dann Ihre Hochfůrſtl. Durchl. Herzog zu Lottringen die jenige / an der untern Stadt-Mauer campirende Batallions recht und linker Hand avanciren / und von denen der Herr General Feldmarſchall-Lieutenant Graff de Souches drey Battallions linker Hand an das Waſſer / etliche andere aber in die Lauff-Gråben ſtellen / und die ůbrige an die Moſchee avanciren laſſen: rechter Hand haben bey denen Brandenburgiſchen hochbeſagte Se. Hochfůrſtl. Durchl. ingleichen einigen Battallions fortzurůcken anbefohlen / daß alſo hierůber der Feind abermals ſehr ſtark angelauffen kommen / und der Scharmůtzel zimlich lang gedauret; und ungeachtet der Feind ſich etlichmal reteriret / hatte dannoch ſelbiger ſich wieder gewendet / und iſt mit gröſſerm Geſchrey aufs neue angeloffen / auf welche zwar die Heyducken und Tolpatſchen los gedrungen / ſind aber bald wieder gewichen / und durch ſolches Flůchten theils der Chriſten in Confuſion gebracht worden. Linker Hand gegen der andern Moſchee hat man auch avanciret / allwohin der Feind continuirlich aus Stůcken / jedoch ohne ſonderbaren Schaden geſpielet auſſer daß dem Adjutanten von Ihro Excellenz Herrn Gen. Feldmarſchall beyde Fůſſe abgeſchoſſen worden.

In dieſem Scharmůtzel ſind vom Mansfeldiſch- und Souchiſchen Regiment etliche todt und verwundet / von dem Feind hingegen auch gewiß noch einmal ſo viel umgekommen. Deßgleichen hat ſich der Feind den 26. wieder an die Chur-Brandenburgiſchen gemachet / aber wenig ausgerichtet / ſondern ſich mit groſſem Verluſt zurůcke begeben můſſen.

Den 27. Julii haben die Chriſten des Abends um 5. Uhren die Breche Hauffenweiß / die Kayſerliche zur rechten / und die Brandenburgiſche zur linken Hand beſtiegen / aber eine ungemeine Gegenwehr gefunden / indeme der Feind alle bis an die Palli-

Palliſaden anrennen laſſen / alsdann hierauf eine Mine/ auch hernach das häuffig vergrabne Pulver angeſtecket.

Dieſes Chargiren hat auf zwo Stunden lang nacheinander/ ehe der Feind die Breche quittiren wollen/ gewähret/ und zwar dergeſtalt hitzig/ daß der Chriſten zuweilen 2. bis 300. offtmals zurucke gefallen/ theils derſelben todt/ andere aber ganz verbrannt geweſen/ alſo daß auf ſolche Weiſe faſt gegen 2000. ſollen umgekommen ſeyn. Es ware nicht zu beſchreiben/ was vor ein Elend an den Verbrannten erblicket wurde.

Kurz darauf geſchahe Chur-Bayeriſcher Seiten (indeme man des vorigen Tages des Feindes mit Käſten gemachte Reparement auf der Breche angezündet/ allwo der Kayſerl. Feldmarſchall-Lieutenant Lavergne auf einer/ und neben ihm auf der andern Seiten noch ein anderer hoher Officier commandirte) ein Anlauff gegen die Breche des attaquirten Rondels vorm Schloß/ da zwar die Chriſten wegen Jähe des durch Canoniren ſcapirten Rondels auf die weichende Erde keinen feſten Fuß ſetzen konten/ jedoch endlich auf ein und andere Seiten das Heil probirende durch Nachdringung ſich der oben ſtehenden Palliſaden bemächtigen/ den ſtets mit Feuer/ Steinen/ und allen erdenklichen Mitteln ſich wehrenden Feind/ repouſirten/ ihme bis in das Schloß nachſetzten/ und ſo gar/ als die mit fliegenden Fähnlein aus dem Lager commandirte Bataillons avancirten/ zwey feindliche im Zwinger ſtehende Pöller/ wormit ſie den Chriſten groſſen Schaden zufügten vernagelten/ und an ſieben ſchweren Stücken durch Feur die Laveten unbrauchbar machten; endlich bey einfallender Nacht/ und ſolcher der Türken mit Bomben/ Granaten voll Pulver angefüllten Säcken/ und Menge der Steinen/ auch durch Weib- und nur Steine zu werffen vermögende Kinder extremè beſtehenden Widerſtand/ das Rondel bis dato behaupteten/ maſſen der Feind durch Einwerffung des Feuers/ die in ermeldten Zwinger ſtehende Häuſer völlig in Brand brachte/ ſo daß die Chriſten ſich daraus reteriren müſſen/ und wurde Chur-Bayeriſcher Seits um ſo viel mehrers Widerſtand empfunden/ weil der Feind jenſeits/ nachdeme die Kayſerl. und Chur-Brandenburgiſche im Anlauff Poſto gefaſſet/ ſich gegen die Chur-Bayeriſche ein mehrers tentirende Attaque mit der Force gewendet/ indeſſen ſind jenſeits von ermeldten Kayſerl. und

Chur-Brandenburgiſchen drey / und Chur-Bäyeriſcher Seits das ſtarcke hohe mit einem tieffen Graben und Palliſaden umgebne Rondeel behauptet / hingegen allein diſſeits von Kayſerl. und Chur-Bayeriſchen (ohne Sächſiſchen) 1. Obriſt-Lieutenant / Namens Peck / 2. Obriſt-Wachtmeiſter / Croiſſil und Kramer / 2. Haubtleute / 4. Lieutenante / 1. Fändrich / 15. Unter-Officirer / und 161. Gemeine todt blieben / 2. Obriſt-Lieutenant / 2. Obriſt-Wachtmeiſter / 24. Haubtleute / 21. Lieutenant / 12. Fändrich / 90. Unter-Officierer / und 846. Gemeine bleſſirt worden / indeme nur von einem Regiment (welches zu erſt in dem Zwinger bey Ruinirung der Mörſer und Stuck geweſen /) auſſer 2. alle Officierer (und zwar dem Obriſt-Lieutenant Herr Baron Welſperg der recht Arm entzwey geſchoſſen) verwundet. Von den Kayſerlichen und Chur-Brandenburgiſchen ſind unter andern todt geblieben der Obriſte zu Pferd / Graf von Donau / Obriſt-Lieutenant Bornſtett / Obriſt-Wachtmeiſter Elſchnitz / und Prinz von Curland / beyde Haubtleute Grafen von Donau / item der Oberſte Bölling tödtlich bleſſiret.

Den 28. Julii hat man drey Minen ohne Vermerkung des Feindes / durch den Graben in die andere Mauer verfertiget / welche der Herr Obriſt-Lieutenant Straſſer vom löblichen Fürſtl. Salmiſchen Regiment dirigiret / und ſolche alſo zum Effect gebracht / daß in allem wol gelungen / und zwey groſſe Theile der innerſten Mauer in den Graben hinein geworffen / auſſer daß die dritte Mine denen Brandenburgiſchen in etwas Schaden gethan.

Den 31. Julii lieſſe der Feind proponiren / daß wann man Friede machen wolte / ſo wolten ſie Ofen übergeben / welche Propoſition aber nicht angenommen / ſondern mit Canoniren und Bombenwerffen beantwortet wurde. Kurz vorhero ſind Ihre Excellenz der Herr General-Feldmarſchall Graf von Stahrenberg durchs Kien und Schulter bleſſiret / auch in ſelbigen Moment der Artollerie-Obriſter Haubtmann Rieth durch einen Arm geſchoſſen worden / welcher auch den 1. Auguſti verſtorben.

Den 3. Aug. wurde Chriſtlicher Seits wieder ein Sturm gethan / dabey man dreymal angelauffen / alſo daß derſelbe zwey Stunden gewähret. Ihre Hochfürſtl. Durchl. haben

1000. Reuter commandiret / von welchen 300. angelauffen/ die ſich nebſt denen Hungarn gar wol gehalten/weil aber der Feind in der Fronte bey der Attaque ſo ſtark / als die Chriſten / indeme ſie mit Palliſaden wol verbauet geweſen/haben Ihre Hochfürſtl. Durchl. die innere Breche/ allwo ſich die Chriſten ſchon befunden/ zu manuteniren/ nicht mehrer Leute hazardiren wollen / ſondern dieſelben zurücke zu ziehen befohlen.

Den 4. Auguſti wurde von den Chur-Brandenburgiſchen Poſto auf dem kleinen Rondel gegen dem Wiener-Thor genommen / ſo bis dato allezeit von dem Feind beſetzet geweſen/ in der Nacht aber verlaſſen gefunden worden.

Sobald der Tag anzubrechen begunte / wolte der Feind ſelbiges wieder beſetzen / wurde aber von denen Brandenburgiſchen dapfermühtig zurücke gejaget.

Den 5. wurden in der Nacht wieder drey Minen angeſetzet/ zwo an der andern Mauer im Graben / und die dritte an dem Ausfall des Eck-Rondells / um ihr gemachtes Logiment zu ſprengen. Man hatte wieder ſtark mit Steinen und Bomben geworffen / wie dann deren eine auf die Batterie der Courtine gefallen / allwo Ihre Durchleucht ſelbſten um den Graben zu recognoſciren / eben damals zugegen waren. Solche fiele von der Batterie hinab / zerſprang und zündet allda eine Tonne Pulver an / welche etliche von dem Gräflichen Oettingiſchen Regiment / ſo zur Arbeit commandiret geweſen / und ſich wegen der Bomben dahin retiriret / verbrennet / andere aber todt geſchlagen.

Den 6. Auguſti in der Nacht hat der Feind mehr als jemals mit Bomben und Steinen geworffen; eine von ſelben ſchluge den Herrn Wachtmeiſter Nigrelli zur Erden/ zerſprange neben ihme/ thäte aber ihme nicht den geringſten Schaden.

Den 8. Auguſti / hat eine Bombe aus der Stadt einen unglücklichen Fall auf die Chriſtliche mitten auf der Breche von Holz gebauete Batterie gethan / ein Stück dismondiret / ſolches herunter geworffen / und eine Tonne Pulver ergriffen/ welche einen merklichen Schaden verurſachet / indeme ſelbige drey Büchſenmeiſter / deren einer gar todt / und dabey etliche Muſquetirer ſehr gefährlich getroffen.

Den 9. haben abermals des Feindes Bomben die Hand-Granaten der Chriſten getroffen / und deren in die tauſend an-

gezün-

gezündet / ſo eine ſchöne Salve gegeben / und iſt jedoch ſolches ohne ſonderbaren Schaden abgegangen.

Inzwiſchen als die Chriſtlichen Armeen der Veſtung ſehr und hefftig zuzuſetzen nicht ablieſſen / ware der Türkiſche Entſatz angelanget / und nachdeme der Feind eine Zeit hero ſein Glück zu verſchiednen malen probiret / und das Chriſtliche Lager bald auf dieſer / bald auf jener Seiten angegriffen / hat er endlich den 14. Auguſti gegen Abend drey tauſend auserleſene Janitſcharen mit Hand-Granaten und langen Hacken gegen der Chriſten rechten Flügel über das höchſte Gebürg ausgerüſtet / und einem jeden fünff Specie Ducaten gegeben / welche ſich durch die Chriſtliche Armee ſchlagen / in Ofen Succurs bringen / mit ihren Hand-Granaten ſie aus denen Trencheen jagen / und mit denen Hacken der Chriſten Arbeit zerreiſſen ſollten / welche auch mit groſſer Furie auf die Chriſtliche los gegangen / und ſo fort drey Regimenter zu Pferd umringet / die ſich aber dapfermühtig gehalten / bis ſie ſecundiret worden / da dann der Feind zertrennet / der Janitſcharen 2300. erleget / 36. Fahnen erobert / und viel gefangen bekommen worden. Chriſtlicher Seits blieben nicht gar viel; von Ober-Officirern miſſete man den Herrn Obriſt-Lieutenant Ladron vom Ladroniſchen Regiment / neben dem Herrn Obriſt-Wachtmeiſter von Caprara / welcher von zwey Wunden und einem Schuß vom Pferd gefallen / von des Feindes Trouppen zertretten / doch ſeinen blutigen Degen ſo lange in der Hand gehalten / bis daß die Chriſtlichen Trouppen avanciret / da er dann ſeinen Trompeter geruffen / welcher ihn auf das Pferd genommen / und in das Läger geführet / daß er noch beichten können.

Den 16. haben die Kayſerlichen wieder einen Sturm wagen wollen; alldieweil der Feind aber aus einer Mine in die 16. Tonnen Pulver genommen / als thate ſie auch ihre Würkung nicht / gienge alſo auch der Sturm zurücke.

Den 17. ſprengte der Feind auf dem Poſto der Brandenburger eine Mine / bekame aber ſelbſt den meiſten Schaden davon.

Den 24. wurde das Schloß mit ſtürmender Hand von denen Chur-Bayeriſchen eingenommen / worbey der Herr General Wachtmeiſter Rummel / nebſt noch einem Rittmeiſter und einigen Gemeinen / die man auf 400. rechnete / geblieben / da

da man dann auf dem groſſen Thurn fünff ſchöne Metalline Stücke erobert / davon die Laveten durch angeworffene Pulver-Säcke verbronnen / jedoch die gegoſſene Läuffe unverſehret geblieben.

Den 25. Aug. fiele der Feind wieder auf die Bayeriſchen aus / den man abermals höchſtglücklich abgetrieben / jedannoch blieb in dieſem Gefecht Herr Obriſt Lieutenant Bletz und Trautmansdorff vom Sächſiſchen Regiment.

Endlich iſt den 2. Sept. dem höchſten GOtt ſeye davor tauſendfacher Dank abgeſtattet / die Sache mit Ofen ſo weit gekommen / daß dieſer importante Ort / durch preißwürdige Direction Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern / und Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Lottringen / wie auch dapfermühtige Fäuſte anderer Chriſtlichen Helden / ſo wol von Kayſerlichen / als Chur-Bayeriſchen / Chur-Sächſiſchen / Chur-Brandenburgiſchen / und andern Reichs-Alliirten Armeen / mit ſtürmender Hand denen Türken entzogen / und höchſtglücklich wieder in Kayſerl. Majeſtät ſiegreiche Hände gerahten.

Dann ſo bald die Chriſten hinein kamen / wurde Anfangs alles ohne Unterſcheid in 2500. Perſonen niedergemachet / auſſer in die 1500. welche von Ihro Churfürſtl. Durchleucht aus Bayern perdoniret / und gefänglich angenommen wurden / worunter viel Weibsperſonen und Kinder / auch in 500. Juden ſich befanden.

Einige Muſquetirer hatten 2. bis 3000. Ducaten erdappet / auch ein Fürſtlicher Croyſcher Laquey 9000. Ducaten / nebſt vielem Silber bey währender Plünderung bekommen. Der Vezier und Commendant wurde auf der Breche erſchoſſen / der Janitſcharen Aga aber / ſamt dem Muffti / und bleſſirten Vice-Commendanten / und mehr andern Officirern gefangen / worbey 100. Stück Geſchütz / und eine groſſe Menge allerhand Waffen / Stück und Kugeln / Carcaſſen / und dergleichen Kriegs-Munition / bey dieſer Eroberung überkommen.

Der Vice-Commendant wurde dem Herzogen von Lottringen überantwortet / und die vornehmſte gefangene Türcken einem und dem andern General von der Soldateſca ausgetheilet und verehret. Die Commendanten-Stelle in Ofen wurde inzwiſchen dem General Souches anvertrauet.

Sobald

Sobald der gegenüber mit ſeiner Armee ſtehende Groß-Vezier wahrgenommen / daß die Stadt auf erwähnte Weiſe verlohren gegangen / hatte er ſich gegen Stuhl-Weiſſenburg mit den Seinigen ſalviret. Wegen dieſer Preiß-würdigen Victorie hatte man zu Wien aus der Hof-Kirche eine Proceſſion / derer beede Kayſerliche Majeſtäten / die Churfürſtin aus Bayern / die ganze Cleriſey / und alle Handwerks-Zunfften / in groſſer Devotion beygewohnet / nach St. Stephan angeſtellet / allwo unter dreymaliger Löſung der Stücke das Te Deum laudamus geſungen worden.

Diß ware der eigentliche Verlauff dieſer höchſtglücklichen Progreſſen vor Ofen / welchen er ohnbeſchwert andern curieuſen Perſonen mitzutheilen großgünſtig geruhen wolle. Wie mich nun von Herzen verlanget / demnach eines wieder die Vergnügung zu haben / meines Hochgeehrten Herrn annehmlicher Beſprechung zu genieſſen: Als werde ich für die höchſte Freude ſchätzen / wann in die hocherwünſchte Bemittelnng erlangen möchte / in der That zu erweiſen / daß ich / nechſt vorderſter Empfehlung Göttlicher Gnaden-Beſchirmung / unausſetzlich verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn

Dienſteiferigſter

N. N.

## Das V. Gruß-Schreiben.

Mein Herr!

Demſelben zu dienen habe ich von Zeit an ſeiner Kundſchafft verlanget / aber ſolche Begebenheit / leider! bis annoch nicht erlangen können; damit nun ſolche meine Willfährigkeit ſich nicht ferners in müſſigen Worten enthalte / beliebe meinem Herrn / mich zu bemüſſigen / und durch ſeinen großgünſtigen Befehl mich würdig zu machen des Namens / welcher mich nennet

den Getreueſten unter ſeinen Dienern

N. N.

Das

## Das VI. Mündlich oder Schrifftlich Gruß-Complement-Schreiben.

Euer Gnaden belieben dieſe meine Freyheit in Ungnaden nicht zu vermerken/ maſſen Deroſelben hochberühmter Höflichkeit/und übertrefflicher Gemühts-Gaben halber erkühne mich/ meine wenige Perſon E. L. aufwärtig vorſtellen/ und zu Dero beharrlichen Gewogenheit zu empfehlen/ allermaſſen ich nichts mehr verlange/ als die glückliche Begebenheit/ Euer Gnaden willige und ſchuldige Dienſtleiſtung im Werke zu erweiſen.

### Antwort.

Ich erkenne Euer ſonderbare Höflichkeit/ und die gewogene Dienſt-Erbietung/ mit welcher ihr mich zu verehren beliebet: verlange ſolche mit Dank-nehmigem Willen zu erwidern/ und ihme auf alle anſtändige Verfügung beſürderlich zu erſcheinen: Solches Verſprechen werde ich vielmehr in Werken als in Worten zu erſtatten unvergeſſen ſeyn.

## Das VII. Gruß- und Complement-Schreiben.

Hochwehrter Herr!

Demſelben ſtelle ich meine unbekandte/ doch jederzeit bereitwilligſte Dienſte zu großgünſtigem Befehl; Ob nun wol einer Vermeſſenheit gleichet/ daß ich mich ſolches dienſtfreundlichen Zuſchreibens/ ohne vorher erhaltner Erlaubnus/ freymühtig unterfange/ ſo habe jedoch/ in Erwegung deſſen ſonderbar-berührter Höflichkeit mich der Freyheit anmaſſen/ und meinen Geehrten Herrn mit dieſem Geringen aufwarten/ und dienſtlich bitten wollen/ ſeinem hohen Favor meine Wenigkeit zu würdigen/ und in die Zahl ſeiner Diener einzuſchlieſſen/ verſicherend/ daß neben herzlicher Anwünſchung alles ſelbſt-verlangten Wolergehens und Gött-

Göttlicher Empfehlung ich in unveränderter Treue verbleiben werde

Meines Hochwehrten Herrn

bereitwilliger Diener

N. N.

## Das VIII. Complement-Schreiben.

Hochgeehrter Herr!

Deſſelben jüngſtes iſt mir zu groſſem Gefallen eingeloffen/ indeme er ſeiner continuirenden Geſundheit / wie nicht weniger des guten Angedenkens meiner geringen Perſon/ mich erfreulich verſichert/ und beharre ich hingegen zu aller möglichſten Dienſtgefälligkeit willig und bereit.

## Das IX. Gruß-Schreiben.

Gleichwie ich vor ein gewünſchtes Glück angenommen/ als mir die Ehre meines Hochgeehrten Herrn Bekanntnus/ und die günſtige Verſicherung ſeiner tragenden Zuneigung gegen mich geworden: Alſo hat mich nun ſo vielmehr erfreuet/ daß mein Herr das wolgewogene Angedenken meiner wenigen Perſon/ als ſeines Dieners / vergewiſſern wollen; ich habe ſeiner überflüſſigen Höflichkeit und meinem Glücke mehr / als meinem Verdienſt beyzumeſſen / daß ich meines Hochgeehrten Herrn Begünſtigung vielmals erfahren: Hingegen aber muß ich meinem Unglück zuſchreiben/ daß ich mich ſolcher Ehren mit dienſtlicher Gefliſſenheit nicht kan würdig machen / gehorſamlich bittend / mir die offtermals verlangte Gelegenheit an die Hand zu geben / daß ich mich in dem Werk erweiſen möge / als

Meines Hochgeehrten Herrn

getreuen Diener

N. N.

Das

## Das X. Dienſterbietungs-Schreiben.

Mein Herr!

DAs Glück iſt mir zwar nie ſo günſtig geworden / daß ich gegen Demſelben meine Dienſt-Begierde würcklich beglauben können: Deßwegen ich mit dieſen wenigen Zeilen Deſſelben Gewogenheit anhelligen wollen / mich mit großgünſtiger Befehlung zu ehren / nechſt ungezweiffelter Verſicherung / daß ich lebe / und nach GOttes Willen ſterben werde

Sein getreuer Diener

N. N.

## Das XI. Liebes-Schreiben / In welchem ein Cavalier einer Fürſtin ſeine unterthänige Dienſte anerbietet.

Durchleuchtige / Hochgeborne Fürſtin!

GNädige Frau / ich lebe der unterthänigen Zuverſicht / Dero Engliſche Schönheit / welche fähig iſt / mit ihrem ſüſſen Zwang die mächtigſten Monarchen zu überwinden / und die unüberwindliche Helden zu freywilligen Sclaven zu machen / werde bey Euer Hochfürſtl. Gnaden mein Freyenheit entſchuldigen / daß ich mich erkühne / mit dieſen wenigen Zeilen mich zu Füſſen Dero Gnaden-Thron zu werffen / um allda meine treu-unterthänige Pflicht mit gebührendem Reſpect abzulegen / nicht weniger auch mein Leben zu Dero gnädigen Befehl und freyen Diſpoſition aufzuopffern; Geſtalten ich mich dann überglückſelig ſchätzen würde / wann Euer Hochfürſtl. Gnaden mir zu einer ſonderbaren Gnad erlaubten / mit Vergieſſung meines Bluts bis auf den letzten Tropfen / den glorwürdigen Namen zu verdienen

Euer Hochfürſtl. Gnaden

unterthänigſt-gehorſamſter Diener

N. N.

Das

## Das XII. Liebes-Schreiben eines Cavaliers an eine fürnehme Dame.

Gnädige Frau!

Ich hätte mich niemals unterwunden/ Euer Gn. mit dieſen wenigen Zeilen in Unterthänigkeit aufzuwarten/ und Dero ſchöne Gnaden-Hand zu küſſen/ dafern mir nicht Dero hochberühmte Tugenden darzu Anlaß geben/ indeme ſie mir zum öfftern in meinem Gemüht vorgeworffen/ daß ich allein der jenige ſeye/ welcher bishero unterlaſſen/ bey Eurer Gnaden den ſchuldigen Gehorſam abzulegen. Und ob zwar nicht ohne/ daß dieſer Fehler meiner Saumſeligkeit dero Ungnad zu beförchten: ſo lebe ich doch der troſtreichen Zuverſicht/ dero angeborne Güte werde ſolchen Gnad widerfahren laſſen/ mir auch gnädig erlauben/ daß ich mein reines Gelübd/ welches ich bishero in geheim gehalten/ heutiges Tags mit offnen Herzen erklären dörffe; nemlichen Dero Gnädigen Befehl in allen zu gehorſamen/ und mein Leben allein in dieſer ſchönen Qualität zu enden/ als

Euer Gnaden

unterthäniger Diener

N. N.

## Das XIII. Liebes-Schreiben.

Gnädige Frau!

Dero Hochangeborne Güte/ welche ſich bißhero ſo Gnadenreich gegen denen Adelichen Gemütern erzeiget/ hat mich zu dieſer Hoffnung angefriſchet/ Sie werden gnädig geruhen/ dieſe meine wenige Zeilen/ welche an ſtatt meiner kommen/ Euer Gnaden in aller Unterthänigkeit ein Reverenz zu machen/ und dieſelbe mit dieſer gnädigen Gegen-Antwort zurück ſenden/ daß Euer Gnaden dem jenigen/ welcher ihnen ſich/ als ſeiner gnädigen Gebieterin/ ganz und gar unterwirffet/ gnädig zu laſſen/ dieſen ruhmwürdigen Namen zu führen

Euer Gnaden

Treu-unterthäniger Knecht

N. N.

## Das XIV. Liebes-Schreiben.

Preißwürdige Jungfer!

SO bald dero vortreffliche Tugend-Strahlen mir zu Geſicht gekommen/ hab ich mir ein Gelübd gethan/ Ihr allein/ ſo lang ich lebe/ mit ſchuldiger Aufwartung pflichtig zu erſcheinen: Solches mein Gelübd flieſſet nun aus meiner Feder/ welches ich gegenwärtig aus meinem Munde nicht habe dörffen anhören laſſen. Wie ſoll ich aber die jenigen loben/ welcher ich meine Freyheit gelobet habe? Iſt meine Kühnheit ſträfflich/ ſo ſtraffe ſie mich/ das ich ihr die Zeit meines ruckſtändigen Lebens ſeyn und bleiben müſſe

Deroſelben

Lieb- und Leib-eigener Knecht

N. N.

## Das XV. höfliche Liebes-Schreiben an eine Jungfer.

Holdſeelige Jungfer!

WAnn gegenwärtige ſchwarze Zeilen erröthen könten/ ſo ſollten ſie die Schamhafftigkeit/ mit welcher ſie zu Papier gefloſſen/ genugſam vorſtellig machen/ indem ich mich entblöde/ ſie ſchrifftlich zu erſuchen/ welches ich mündlich mit ſtammlenden Lippen zu thun Bedenken getragen/ und gelanget an Ihre Freundlichkeit mein gehorſames Bitten/ ſie laſſe ihr günſtig gefallen/ die zu N. N. befindliche Geſellſchafft mit ihrer Gegenwart zu N. zu ehren/ da ich Gelegenheit ſuchen werde/ mich würklich zu erweiſen/ als

Euer Tugend

Dienſteigner

N. N.

Ant-

## Antwort.

Hochgeehrter Herꝛ!

DEmſelbigen füge ich / nechſt freundlicher Begrüſſung / zu vernehmen / daß mich meine Haus-Geſchäffte ſeiner Großgünſtigen Einladung nicht fähig machen: werde doch ſolchen wolgeneigten Willen mit ſchuldiger Danknehmigkeit zu ehren nicht unterlaſſen / und nachgehender Zeit erweiſen / daß ich immerdar bin / wie ich ſoll /

Meines Hochgeehrten Herꝛn

in Ehren verbundene
Dienerin

## Das XVI. Liebes-Schreiben /
### In welchem eine Fürſtin von einem Cavalier verlanget / ihr eine gewiſſe Perſon zu entdecken.

Monſieur!

JCh lebe der Hoffnung / er werde meinem Fürwitz willfahren / und mir aus Höflichkeit die jenige Liebs-würdige Perſon offenbaren / dero Vollkommenheit er geſtern / ſo wol meiner als anderer Damen Gegenwart / ſo trefflich hervorgeſtrichen / und der ganz Adelichen Geſellſchafft Glauben gemacht / daß die Klarheit ihrer Augen die Diamanten verdunkeln / die Strahlen ihrer Haar die Sonne verfinſtern / und das Helffenbein ihrer zarten Hãnd alle Perl von Orient ſollen zu ſchanden machen. Geſtalten ich dann den Herꝛn verſichern kan / daß er ihme durch dieſe Willfahrung alle anweſende Dames hoch verbunden; ſonderlich aber die jenige / die neben ſchöner Empfehlung verbleibet

Sein

ſehr affectionirte
N. N.

## Antwort.

Gnädige Fürſtin und Frau!

Euer Hochfürſtl. Gnaden gnädiges Schreiben habe mit unterthäniger Reverenz erhalten / und ob ich zwar mir jederzeit angelegen ſeyn laſſen / Dero gnädigem Befehl allen gebührenden Gehorſam zu leiſten / ſo lebe ich doch der unterthänigen Zuverſicht / ſie werden aus denen continuirlichen Blitzen meiner Augen / und aus denen hefftigen Wunden meiner Seufftzer ſattſam erkennet haben / daß ich nicht das Gemähl wegen ſeiner Farben / ſonder vielmehr wegen ſeines lebhafften Originals / ſo hoch æſtimiret / maſſen ich dann deſſen über irrdiſche Vollkommenheit / als ein himmliſches Werk ins künfftige mit allen Reſpect betrachten / und mich überglückſeelig ſchätzen werde / mit Dargebung meines Lebens / den glorwürdigen Namen zu verdienen

Euer Hochfürſtl. Gnaden

unterthänigſter Diener

N. N.

## Das XVII. Liebes-Schreiben / In welchen ein Cavalier einer Fürſtin ſeine Lieb von weiten eröffnet.

Gnädigſte Frau!

Die ganze Welt wird mir beyfallen / daß man die jenige Schönheit / welche mit ſolchen überirrdiſchen Tugenden gezieret / vielmehr vor einen Engel / als vor ein ſterbliches Geſchöpff halten ſolle. Ich muß bekennen / daß ich dieſe unvergleichliche Schönheit mit höchſter Verwunderung angeſehen / und als ein himmliſches Werk betrachtet / muſte aber endlichen empfinden / daß ich meiner nicht mehr mächtig gnug war / dieſe ſtarke Brunſt zu löſchen / welche dermaſſen ſchon in mir überhand genommen / daß kein anders Mittel mehr übrig geweſt / als dieſelbe mit tieffen Stillſchweigen vor der jenigen zu verbergen /

bergen/ dero ich mich anietzo mit tieffeſter Reverenz unterthänigſt empfehle/ in dieſer glorwürdigen Qualität

Euer Hochfürſtl. Gnaden

unterthänigſt-gehorſamſter Diener

N. N.

## Antwort.

Monſieur!

WAnn ſeine Liebs-Pein ſo groß wäre/ als er vorgibt/ ſo wird er ſonder Zweiffel dieſelbe offenbaren/ und ein Mittel erſinnen/ wie ſolcher abzuhelffen wäre. Es iſt zwar nicht ohne/ daß ietziger Zeit das Stillſchweigen vielmehrer zu loben als zu ſchänden/ gleichwol aber wiſſen die Hochvernünfftige Gemühter ihre Geheimniß alſo zu entdecken/ daß ſie ihnen ſelbſt nicht ſchaden/ und andere dardurch nicht beleidigen/ im übrigen verbleibe

Sein

affectionirte

N. N.

## Wieder-Antwort/

Gnädige Fürſtin!

DUrch Dero gnädigen Befehl zwingen ſie mich ihren unterthänigen Diener/ mit offnem Herzen zu bekennen/ daß Euer Hochfürſtl. Gnaden die jenige ſeynd/ welche er mit einem ſo inbrünſtigem Eifer anbetet; Geſtalten dann das Ebenbild ſo ihnen geſtern vorzumahlen mich in Unterthänigkeit befliſſen/ ſolches genugſam werd eröffnet haben. Dafern aber Euer Hochfürſtl. Gnaden dieſe Erklärung gar zu vermeſſen vorkommet/ müſſen ſie ihren eignen Fürwitz ſtraffen/ und gnädig beherzigen/ daß mir unmöglich gefallen/ der ſchöneſten Fürſtin etwas abzuſchlagen. Und ob zwar nicht ohne/ daß die Forcht Euer Fürſtl. Gnaden zu erzürnen/ mich billig von dieſer kühnen Liebs-Entdeckung hätte abhalten ſollen/ ſo war aber die Empfindlichkeit meiner Schmerzen dermaſſen häfftig/ daß ich ſolche nicht ferner verheelen können. Dahero falle Euer Fürſtl. Gna-

den zu Füſſen/ mit unterthäniger Bitt/ gnädig zu geruhen/ Ihre Gnaden über den jenigen mildreich auszugieſſen/ welcher ohne Scheu bekennet/ daß er aller Straff/ wormit ſie ihn belegen können/ vergeſſen hab. In Erwartung Dero gnädigen Sentenz/ verbleibe mit unterthänigem Reſpect

Euer Hochfürſtl. Gnaden

unterthänigſt-gehorſamſter
Sclave

N. N.

## Das XVIII. Liebes-Schreiben/

### In welchem ein Cavalier einer Fürſtin ſeine gegen ihr tragende Affection zu erkennen gibt.

Gnädige Fürſtin!

Wann Sie die jenige für Ubelthäter halten/ welche Euer Hochfürſtl. Gnaden in ihrem Gemüth heimlich verehren/ und die jenige zum Tod verurtheilen/ welche ſich unterfangen/ dieſelbe als ein irrdiſche Göttin öffentlich anzubeten/ ſo muß ich bekennen/ daß ich in dieſem der gröſte Ubelthäter bin/ und den Tod vor allen andern zu erwarten habe: Alldieweilen ich ſchon vorlängſten denen Göttern mein Leben/ um Erhaltung des Ihrigen/ nicht allein verlobet/ ſondern auch dieſes Gelübde heutiges Tages dergeſtalten vor der ganzen Welt mit offnem Herzen bekräfftige/ daß ich bereit bin/ viel lieber alle Qual und Pein dieſer Welt mit ſtandhafftem Gemüth zu leiden/ als von demſelben nur im geringſten abzuweichen/ oder mich meines Vorſatzes zu gereuen/ dieſelbe Lebens-Zeit als ein himmliſches Geſchöpff zu verehren. Aber Gnädigſte Frau/ wann ein ſo reine Begierde/ als die meinige/ den Tod zu förchten hat/ wer kan dann das Leben hoffen? und wann Euer Hochfürſtl. Gnaden nur den jenigen/ welche Dero gnädigen Affection würdig ſeynd/ wollen Gnad ertheilen/ und über andere gleichſam den Stab brechen/ bey wem ſollen dann die Unſchuldigen ihr Zuflucht ſuchen? Gleichwol werde ich

ich mich niemals über Dero ſtrengen Urtheil beklagen / ſondern daſſelbe mit unterthänigem Reſpect anhören / wann ſie mir in dem letzten Augenblick meines Hinſcheidens gnädig erlauben werden zu ſagen / daß ich ſterbe für die allerſchönſte Fürſtin / in dieſer glorwürdigſten Qualität

Euer Hochfürſtl. Gnaden

Treu-unterthänigſter
Diener
N. N.

## Das XIX. Liebes-Schreiben / In welchem ein Edelmann einer Fräule ſeine Liebe eröffnet.

Gnädige Fräule!

Ich lebe der troſtreichen Zuverſicht / Sie werde mir nicht in Ungnaden vermerken / daß ich mich unterfange / Deroſelben mit dieſen wenigen Zeilen mit gebührender Reverenz aufzuwarten / und Dero ſchöne Gnaden-Händ zu küſſen / ſondern ſolches vielmehr ihrer unvergleichlichen Schönheit zumeſſen / welche mir den Weg zu dieſer Künheit gebahnet / meiner ſchönen Gebieterin in Unterthänigkeit zu eröffnen / wie daß die durchdringende Strahlen ihrer zwo liebreichen Sonnen mein Herz dermaſſen verwundet / daß meine wehmütige Seuffzer deſſen Schmerzen viel beſſer können bezeugen / als meine Feder beſchreiben ; und ob mich zwar etlicher maſſen zu beſorgen habe / Dieſelbe werde mich vielleicht wegen Offenbahrung meiner Liebs-Wunden eines ſchwachen Geiſtes beſchuldigen / ſo hebt hingegen dieſer Troſt in mir an zu grünen / dero angeborne Güte werde ſolche Schwachheit entſchuldigen / in Erwegung Amor eine ſolche Göttin iſt / welche die mächtigſte Monarchen alſo kan bezwingen / daß ſie ſich derſelben unterwerffen / und ihr Geſetz annehmen müſſen. Wann dann / allerholdſeeligſte Beherrſcherin! Sie die jenige iſt / welche mein Herz zum erſten verwundet / ſo wird Dieſelbe ſonder Zweiffel aus tragendem Mitleiden ein heilſames Pflaſter ihrer ſüſſen Gegen-Affection auflegen / und ſolches

nicht troſtloß in ſeinem Schmerzen erſtarren laſſen. Geſtalten ich dann daſſelbe zu dieſer Hoffnung anfriſche/ ſie werde ihre Gnadenreiche Strahlen gegen dem jenigen ſcheinen laſſen/ welcher nach keiner andern Glückſeeligkeit ſeuffzet/ als Dero Leben durch ſeinen Tod zu verlängern/ in dieſer ſchönen Qualität

Meiner gnädig- und allerſchönſten
Gebieterin

Treu-unterthäniger Diener
N. N.

## Das XX. Liebes-Schreiben an eine Dame/ derer ein Liebhaber ſeine Liebe eröffnet.

Allerſchönſte Beherrſcherin!

Wann uns die Natur ermahnet/ und Vernunfft lehret/ ſchöne Sachen zu lieben/ wie iſt es dann möglich/ daß ich mich dem ſüſſen Zwang ihrer vollkommenen Schönheit widerſetzen ſolle/ welche fähig iſt/ die wilden Herzen alſo zu begütigen/ daß ſie ſich dero Dienſtbarkeit freywillig unterwerffen/ und in derſelben ihre Glückſeeligkeit finden. Dahero thu ich mein mit Forcht entzündtes Herz mit dieſem Troſt erquicken/ mein holdſeelige Gebieterin werde meine Freyheit/ welcher ich mich unterfange/ deroſelben mit gebührender Ehrerbietung/ meine gegen ihr tragende Liebes-Neigung zu erklären/ für kein Ubelthat erkennen: angeſehen der unvermeidliche Gewalt ihrer ſchönen und wunderbaren Qualitäten allein Urſach iſt/ daß ich derſelben das Geheimnüs meiner Seelen eröffne; und wann ſie mir ſchon/ wider Verhoffen/ die gröſte Pein deßwegen ſolte zubereiten/ ſo würde mich gleichwol die Schärffe derſelben von meinem Vorſatz nicht abhalten/ nemlichen: mein Leben für dieſelbe aufzuopffern/ unter dem Namen.

Meiner allerſchönſten Gebieterin

allertreueſter Diener
N. N.

Das

## Das XXI. Liebes-Schreiben/ eines Liebhabers um Gegen-Liebe.

### Allerholdſeeligſtes Herz!

WOlte wünſchen/ daß dieſelbe die groſſe Marter und Qual/ welche ich ihrenthalben erdulde/ ſehen könte/ ſo würde ſie ſonder Zweiffel zu einem Mitleiden bewegt werden/ und mein verwundtes Herz mit dem Band ihrer Gegen-Lieb verbinden. Allermaſſen ich mich dann nicht weniger glückſeelig/ als glorwürdig achten würde/ wann meine ſchöne Gebieterin geruhen ſollte/ den jenigen ihre Affection zu verſicheren/ welcher anietzo deroſelben ſeine unwiderruffliche Treu auf ewig verlobt/ in der Qualität

**Meiner allerholdſeeligſten Gebieterin**

Treu-gehorſamſter Diener

N. N.

## Das XXII. Liebes-Schreiben/ eines Liebhabers um Gegen-Liebe.

### Allerſchönſte Freud auf Erden!

DIe groſſe Lieb/ welche denen Liebhabern die Gedächtnüs aller Gefahr und Forcht aus denen Sinnen reiſt/ verurſachet/ daß ich mich dieſer groſſen Kühnheit unterwinde/ meiner ſchönen Gebieterin das jenige/ was bishero in dem tieffen Abgrund meines Herzens verborgen gelegen/ mit gebührendem Reſpect zu entdecken/ nemlichen/ daß dieſelbe mein Herz alſo bezwungen/ und mit ihrer irdiſchen Vollkommenheit dergeſtalten gefangen/ daß ich nach keiner gröſſern Glückſeeligkeit trachten/ als dero Befehl in der Qualität eines Sclaven in allen und jeden zu gehorſamen/ auch alle Schmerzen und Pein ihrentwegen gedultig zu leiden/ wann ſie nur mit einem einzigen liebreichen Anblicke den jenigen werde beglückſeeligen/ welcher verlangt zu leben und zu ſterben unter dem Namen

**Meiner ſchönen Gebieterin**

gehorſamer Diener

N. N.

## Das XXIII. Liebes-Schreiben an eine Dame.

Gnådige Frau!

WJewolen in der Welt nichts ſůſſers / und der Natur angenehmer ſeyn kan / als in der Freyheit zu leben / ſo hat doch Dero Engliſche Schönheit mein Herz mit ihren hellſcheinenden Liebes-Strahlen dermaſſen entzůndet / daß ich gånzlichen entſchloſſen bin / viel lieber alle Freyheit zu verlaſſen / als ohne dieſen glorwůrdigen Namen zu leben

Meiner gnådigen Gebieterin

Treu-unterthånigſter Sclave

N. N.

## Antwort.

Monſieur!

ES erſcheinet / daß ſeine Wörter nicht von Grund ſeiner Seelen hervordringen / ſondern auf den Spitz den Zungen gewachſen ſeynd ; dann wer kan glauben / daß er die gůldene Freyheit / welche nicht allein die vernůnfftige Creaturen / ſondern auch die vernunfftloſe Thiere mit Verliehrung ihres Leben jederzeit geſucht haben/um eine eiſerne Ketter der Dienſtbarkeit vertauſchen wolte ? Dahero bitte ich / dergleichen Hofreden gegen der jenigen zu unterlaſſen/ welche gewohnet iſt aufrichtige Herzen zu æſtimiren. Wormit verbleibe

Des Herrn

in Gebůhr affectionirte

N. N.

## Das XXIV. Liebes-Schreiben an eine Fråule.

Allerſchönſte Fråule / und vollkommene Beherzſcherin meiner Seelen!

WAnn eine einzige Strahlen dero zwo liebreichen Sonnen ſo måchtig iſt / daß Dieſelbe mit ihrem erſten Anblick die

barbariſche Herzen kan durchdringen / und in denenſelben die Liebs-Flamme anfeuren / ſo wird mein holdſeelige Gebieterin leichtlich ermeſſen / was für ein unerlöſchliche Brunſt ſich geſtern in meinem Herzen wird erhebt haben / als ich mit Dero anmuhtigen Converſation beglückſeliget / und von dem völligen Glanz ihrer Schönheit bin beſtrahlet worden. Ach! allerſchönſte Gebieterin / die Schmerzen / welche aus dem Liebes-Feur in meinem Gemüth erwachſen / ſeynd dermaſſen hefftig / daß ſie mir bis auf das Leben dringen! und dafern mich Dero angeborne Güte mit keiner troſtreichen Antwort wird begnaden / ſo bin ich gezwungen / meine Hoffnung in der Verzweiffelung zu ſuchen / und den blinden Todten-Schützen anzuruffen / auf daß er ſeinen vergifften Pfeil auf mich abſchieſſe / und mit dem jenigen ein End mache / welchem in ſeinem Leben nicht erlaubt worden ſich zu nennen

**Meiner vollkommnen Beherzſcherin**

Treu-gehorſamer Diener

N. N.

## Antwort.

**Mein Herz!**

Sein Hand-Brieffel iſt mir heut früh bey anbrechender Morgenröth in meinem Luſt-Garten durch ſeinen Diener gerecht überhändiget worden / aus welchem ich mit gutem Fug ſchlieſſen können / daß er mit ſeiner Subtilität mein Einfalt untergraben / und mich dahin bereden wollen / als wann derſelbe meinetwegen ſolche Schmerzen leiden müſte / welche fähig ſeynd / ihme das Leben heraus zu reiſſen; Aber ſo einfältig als ich bin / ſo kan ich doch ſeinen ſcheinbaren Worten keinen Glauben geben / daß er meiner Arzney vonnöhten habe: Alldieweilen alle Sachen / welche in ihrem Urſprung gar zu hefftig ſeynd / nicht lang währen können; wie er dann ſonder Zweiffel nunmehro durch eigne Erfahrnüs wird empfinden / daß ſeine ſo hoch-angezogene Schmerzen wie der Rauch verſchwinden / und ſich verliehren / welches ich ihme in Gegen-Antwort nicht verhalten wollen / verbleibend

**Sein** affectionirte

N. N.

Das

## Das XXV. Liebes-Schreiben/ oder Eröffnung Ehelicher Zuneigung an eine Jungfer.

Viel-Ehr- und Tugendreiche herzgeliebte Jungfer.

DEr durchgehende Ruff ihrer unvergleichlichen Tugenden/ auserleſenen hohen Verſtandes/ und angenehmer Leutſeligkeit ereignen in mir ein unbeſchreibliches Verlangen/ deren hochſchätzbare Gewogenheit zu erwerben. Dieweil ich aber bey mir wenig Verdienſte finde/ ihrer ſo wehrten Gunſt theilhafftig zu werden/ Dieſelbe auch mündlich zu erbitten erröhten würde: ſo vertraue ich dieſem Briefe meine gröſte Heimlichkeit/ daß ich nemlich meine Schönſte zu lieben nimmer aufhören werde/ es ſey dann/ daß ſie ſelbſt mich dieſer Vergnügung/ wie ich doch nicht hoffen will/ unwürdig achte. Dieſe meine aufrichtige Liebe hat keinen andern Zweck/ als Ehre und Tugend/ ſamt der Ehelichen Verbündnus. Meine Schönſte würdige mich doch unbeſchwehrt ihrer hochgeneigten Erklärung/ damit ich ſo dann bey den hochgeliebten Ihrigen mich um ſo viel getröſter anmelden könne. Sintemal ohne ihre wolgeneigte Erlaubnus ich mich vor ſolcher Verwegenheit allerdings hüten werde. Inzwiſchen verbleibe ich von Herzen

Meiner einig Geliebten

getreu Beſtändiger ꝛc.

N. N.

### Antwort.

Edler Herr!

WIe hoch ich mich durch Deſſen geehrte Hochneigung geehret zu ſeyn befinde/ in ſo groſſe Betrübnus werde ich geſetzet/ ſeine aufrichtige Liebe mit gebührender Gegen-Liebe/

wie

wie ich wol wünſchte / nicht vergelten zu können / dahero bin ich gezwungen / Ihm ein Geheimnus zu offenbahren / welches ich ſonſten meinem vertrauteſten Freunde verborgen gehalten hätte. Ich bin nicht mehr mein eigen / und das Herz / ſo ich Ihm ſonſten gern gönnete / iſt allbereit einem andern mit Verſprechung ewiger Treue verpflichtet; Mein Herr zürne darüber nicht / und deute dieſe meine unumgängliche Erklärung vor keinen Hochmuht aus / dann ich Denſelben wol verſichern kan / daß ich ſeine herrliche Beſchaffenheiten in groſſen Würden halte / und mich auch vor glückſeelig ſchätzen werde / mit ſeiner guten und beſtändigen Freundſchafft erfreuet zu werden / Geſtalt ich dann dieſelbe mit meinen geringen / doch Ehrenwilligſten Aufwartungen zu erwerben / mir höchſt angelegen ſeyn laſſen werde. In ſolcher verhofften Zuverſicht ſchreibe ich mich

Seine

Hochverpflichtete Ehren-
Dienerin

N. N.

## Fernere Antwort.

Hochgeehrte Jungfer!

DIe aufrichtige Eröffnung ihres Herzens ſetzet mich in ſo hohe Verwunderung ihrer Tugend / daß ich der unerkenntlichſte in der Welt ſeyn müſte / wann ich Ihr darvor nicht ewig verpflichtet ſeyn würde. Dann an ſtatt / daß ſie mich / wie ſie wol thun können / mit zweiffelhaffter Erklärung aufgehalten / und mir dadurch eine Qual zugezogen / die mich in die gröſte Unruhe meines Lebens verwickelt hätte / iſt ſie ſo gütig geweſen / mir mein Unglück zeitlich anzuſagen / damit ich nicht allein allzu übermäſſig unglücklich würde / gleichwie ich nun hierinnen meine Pflicht gern erkenne / und dem jenigen glücklichen Liebhaber / der eine ſolche vortreffliche Schönheit ihme vor mir erwerben können / meinen Ausſpruch willig überlaſſen. Alſo wünſche ich von Grund meiner Seelen / daß ſie beyderſeits ihrer schönen Liebe vergnüglich genieſſen mögen. Ich ſchwöre auch / derſelben in keinerley Weiſe verhinderlich zu ſeyn / ſondern mich

an

an dem Ehren-Nahmen eines dienſtfertigen Freundes allerdings begnügen zu laſſen. Geſtalt ich auch mit offenherziger redlicher Treue verbleibe

Euer Hoch Edlen Tugend

verbundener Knecht

N. N.

## Das XXVI. Liebes-Schreiben / an eine Fräule.

Gnädige Fräule!

WEilen Weltkündig iſt / daß der jenige zu keiner Straff kan gezogen werden / welcher aus Zwang / und wider ſeinen Willen einen Fehler begehet / ſo kan mein forchtſames Herz ſich billig tröſten / mein gnädige Beherrſcherin werde geruhen / dieſem Brieff gnädiges Gehör zu ertheilen / welcher an Statt meiner kommt / Deroſelben in aller Unterthänigkeit eine Reverenz zu machen / und annebenſt gehorſamlich zu eröffnen / was Geſtalten mir geſtern / als ich Dero annehmlichen Gegenwart genoſſen / ganz ungefehr von Dero unvergleichlichen Schönheit ein Liebes-Funke in mein Herz geflogen / welcher daſſelbe ſo hefftig brennet / daß ich gezwungen bin / Dieſelbe wider meinen Willen demütig anzuflehen / mir mit der heilſamen Arzney ihres Mitleidens beyzuſpringen / unterdeſſen aber gnädig erlauben / den Nahmen zu führen

Meiner Gnädigen Gebieterin

Treu-unterthänigen Dieners

N. N.

## Antwort.

Mein Herr!

SEin an mich abgelaſſenes Schreiben habe gar recht erhalten / in welchem er probiren will / daß keiner mit der Straff kan belegt werden / welcher einen Fehler aus Zwang und wider ſeinen Willen begehet / welches ich an ſeinem Ort bewenden laß; Allein kan ich hingegen ſagen / daß auch der

jenigen

jenigen kein Schuld kan zugemeſſen werden / welche einen wider ihr Wiſſen und Willen verwundet / viel weniger / daß ſie verbunden ſey / dergleichen unſichtbare Wunden zu heilen. Nichts deſtoweniger / wann er mir ein warhafftes Probſtück wird an Tag geben / daß ich ein Urſach ſey ſeiner Schmerzen / und deſſen Liebes-Neigung nicht in bloſſen Worten / ſondern in dem Werk beſtehe / ſo will ich die Liebes-Götter ſelbſten anruffen / ſeinem Schmerzen eine Linderung zu verordnen / und ſeinem Ubel abzuhelffen. Unterdeſſen verbleibe

Sein

affectionirte

N. N.

## Das XXVII. Liebes-Schreiben an eine Dame.

Allerſchönſte Dame!

Wann nur der kleineſte Funke der wahren Lieb in ihr zartes Herz einmal geflogen iſt / ſo kan ſie ihr leichtlich zu Gemüth führen / was ein ſolche unvergleichliche Schönheit als die ihrige für groſſen Schmerzen in einer adelichen Seelen erwecken kan; ſonderlich aber in der jenigen / wo die Liebs-Flamme mehr und mehr erwächſt und zunimmt; hingegen kein andere Abkühlung in ihrem Herzen empfindet / als die Verzweiffelung / das Leben alſo zu enden. Aber allerholdſeeligſte Gebieterin / wer kan ihm ohne Frevelheit einbilden / daß Dero angebohrne Milde / mit welcher ſie bishero über alle andere triumphiret / einwilligen könne / ihren Gnaden-Brunn ohne Mitleiden zu verſchlieſſen / und nicht ein einzige Quellen ihrer Wolmeinung gegen dem jenigen flieſſen zu laſſen / welcher dieſen Augenblick ſein Gelübd vor denen Liebs-Göttern renovirt / deroſelben einzig und allein zu dienen / und nach keiner andern Glückſeeligkeit jemals zu trachten / als mit Dargebung ſeines Lebens / vor allen andern den Namen zu erhalten

Meiner allerholdſeeligſten Gebieterin

Treu-gehorſamen Diener

N. N.

Ant-

## Antwort.

Monſieur!

SEin höfliches Briefel iſt mir gar recht zu Handen kommen / aus welchem ich erſehen / daß Derſelbe vielmehr Politiſch als verliebt iſt / welches aus dieſem erſcheint / indeme er vorwendt / als ob ihme meine Schönheit unerſinnliche Qual in ſeinem Herzen verurſachte; Nun aber weiß ich gar wol / daß mich die Natur mit dergleichen ſchönen Gaben nicht beglückſeliget / ſondern nur das einfältige Weſen der gebrechlichen Menſchen mitgetheilet / welches unterſchiedlichen Mangel unterworffen iſt / dahero gleichwie in mir keine ſolche Schönheit zu finden / alſo kan er meinetwegen nichts Schmerzliches leiden; was anbelangt ſeine Gelübde / kan er nach Belieben davon abſolvirt werden: Es wird mich auch ſein Syreniſches Geſang niemals in dem Glauben einſchlaffen machen / als ob ſein höfliches Vorgeben aus einem aufrichtigen Gemüht herkomme; Geſtalten ich dann bitte / mich mit dergleichen Verſuchungen hinfüro zu verſchonen / verbleibend

Des Herrn

in Gebühr affectionirte

N. N.

## Das XXVIII. Liebes-Schreiben / an eine Dame.

### Allervollkommneſte Gebieterin meiner Seelen!

JCh muß bekennen / daß die gröſte Feind / vor welchen ich mich zu förchten habe / seynd die durchdringende Strahlen Dero zwo liebreichen Sonnen / welche mein Herz in ihrem erſten Anblick dermaſſen ſtark verwundet / daß wann ſie daſſelbe nicht aus tragendem Mitleiden wird verbinden / und mit dem heilſamen Pflaſter ihrer Gegen-Affection erfriſchen / ſo wird meine ſchöne Beherrſcherin den jenigen gar bald in dem Grab

ſehen

ſehen verwelken / welcher in ſeinem blühenden Leben zu Dero Dienſt mit der reineſten Paſſion ſich auf ewig verlobt hat/in der Qualität

**Meiner vollkommenen Gebieterin**

Allertreueſter Diener

N. N.

## Antwort.

Monſieur!

Ich kan mich nicht gnugſam verwundern / daß er von derjenigen / die er vor ſein gröſte Feindin erkläret / ein heilſame Arzney zu ſeiner vermeinten Wunden verlanget / da man doch ſonſten ehender pfleget das äuſſerſte zu leiden/ als ſeinen Feinden zu Gnaden zu kommen: aus welchem ſein groſſe Demuth erſcheinet / die gar wol verdienet alle Mittel zu erſinnen / wie deſſen Wunden können geheilet werden. Unterdeſſen kan er ſich verſichern / daß ich bin

**Seine**

ſehr obligirte

N. N.

## Das XXXIX. Liebes-Schreiben/ oder Bitte an eine Jungfer / ſich dermaleins zu erklären/ ob ſie liebe.

Schönſtes Kind!

Ich würde billig vor den undankbarſten der Welt zu halten ſeyn / wann ich nicht erkennete / mit was ſonderbarer Wolneigung ſie mich von einer Zeit zur andern beglückſeliget / dieweil aber ſolche unverdiente Hulde auch aus dem Brunnquell einer treuen Freundſchafft entſpringen kan/ als bitte ich/ſie wolle ſo gütig ſeyn/ mich nicht zu betriegen / dafern ihr Gemüth etwa durch den Antheil einer fremden Liebe verknüpffet ſeyn würde. Meine Gedanken zielen ſonſt nirgends hin / als ſie treu und beſtändig zu lieben / und ihr einiger Diener zu

ſeyn / darum eröffnet ſie mir unbeſchwehrt / ob ich die Glückſeeligkeit einer Gegen-Liebe von ihr hoffen könne? dann wann ich ſo unglückſeelig ſeyn ſollte / deſſen erſt durch die Offenbahrung der Zeit verſtändiget zu werden / ſo kan ſie leichtlich ermeſſen / was vor ein erbärmlicher Zuſtand vor mich ſeyn würde / geliebet zu haben / und nicht ſeyn geliebt worden. Meine Schöne laſſe mich ſo weit bittſeelig ſeyn / und gebe mir die Freyheit wieder mit gütigem Herzen / dafern ſie zu meiner Beſchimpfung mit meinen Herzen ihre Luſt und Scherz zu treiben nicht beſchloſſen. Inzwiſchen küſſe ich ihr Bildnis / welches in dem innerſten Theil meines Herzens eingepreget iſt / mit dem Munde der Seelen / und verharre beſtändig

Derſelben

Getreu Beſtändiger

N. N.

## Antwort.

Edler Herr!

Es lieget an mir nicht / den Zweiffel / welchen er mir vorleget / aufzulöſen / wann derſelbe mit meinem guten Willen nicht Scherz treibt / ſo weiß er ohne mein Erinnern / was zu dergleichen Erklärung gehöret. Ich bin in der Gewalt meiner lieben Eltern / was dieſelbe mir hierinnen verordnen werden / deme will ich mich keines Weges widerſetzen. So beliebe demnach meinem Herrn / bey ihnen ſich dieſes Zweifels zu entladen / in Verſicherung / daß gleichwie derſelben Geheiß mein Geſetz iſt: Alſo ich im übrigen nicht unterlaſſen werde / meines Herrn Aufrichtigkeit hoch zu halten / und in der That zu erweiſen / wie ſehr ich zu ſeyn verlange

Deſſen

Ehr-liebende
Dienerin

N. N.

Das

# Das XXX. Liebes-Schreiben/ an eine Fräule.

Gnädige Fräule!

Obwolen ich mir leichtlich kan einbilden/ es werde Deroſelben ſeltzam vorkommen/ daß ich mich erkühne/ Euer Gnaden mit dieſem Brieff in Unterthänigkeit aufzuwarten; ſo lebe ich doch der unterthänigen Zuverſicht/ Sie werden dardurch deſto leichter erkennen/ wie heftig die Liebs-Flammen in meinem Herzen müſſen entzündet seyn/ daß mich ſo gar die Gefahr Dero beſorgenden Ungnad nicht hat können zuruck halten oder verhindern/ Ihnen meine reine Liebs-Neigung zu entdecken. Ich weiß zwar/ daß keine Fehler ſo unverſöhnlich ſeynd/ als die jenige/ die ſich gegen Euer Gnaden verlauffen; und ich vielleicht wegen des Meinigen kein geringes Urtheil/ als ein Ubelthäter/ zu erwarten habe; Gleichwol bin ich gezwungen/ dem Aug der himmliſchen Verhängnus zu folgen/ weilen ich keinen Neben-Weg finde/ Deroſelben auszuweichen. Ja/ ob ich ſchon eine Furcht innerlich vermerke/ welche mir gleichſam vor Augen ſtellet/ daß bey Uberleſung dieſes der Zorn ihrer zarten Wangen mit brennender Röte anflammen/ und die gefaſſte Ungnad gegen mir alſo blitzen werde/ daß ich keinen andern Troſt/ als den Tod durch den übrigen Theil meines Lebens zu hoffen habe; doch vermag das alles nicht/ die geringſte Reu in mir zu erwecken/ angeſehen die Flamme dieſer Liebes-Neigung dermaſſen tieff in mein Herz gedrungen/ daß ſolche weder durch die Furcht noch Vorbildung der gröſten Pein mehr kan ausgelöſchet werden. Geſtalten ich dann die Beſtändigkeit meines gefaſſten Muths nicht allein der gefährlichſten Bewegung entgegen ſetze/ ſondern auch gänzlich entſchloſſen bin/ viel lieber zu ſterben/ als ohne dieſen Ehren-Titul zu leben

Meiner gnädigen und ſchönen
Gebieterin

Treu-unterthäniger
Diener
N. N.

## Antwort.

Mein Herr!

Ich verwundere mich nicht wenig / daß er ſeine Liebes-Neigung einer ſolchen Perſon mag eröffnen / die nicht weiß was lieben iſt / und ſich jederzeit vielmehr Haſſens / als Liebens werth geſchätzet / vermeine auch nicht / die reine Strahlen der Warheit zu verdunkeln / wann ich meinen geſchöpfften Gedanken Glauben ſetze / daß derſelbe durch dieſen höflichen Fürwitz meine fromme Einfalt verſuchen wollen; Was mich aber am meiſten beſtürtzt / iſt / daß er dieſe Ehre nicht vielmehr einer ſolchen geben / von welcher ſeine Liebes-Erbietung gewünſchter Lohn und würdiges Anſehen hoffen können / weilen er mich für ſo wild und feindſeelig haltet / und zweiffelt einige Freundlichkeit und Gnade bey mir zu finden. Nichts deſtoweniger / wann der Urſprnng ſeiner Liebes-Entſchlieſſung von der himmliſchen Verhängnüs / ſeinem Vorgeben nach / herrühret / ſo werden ſich die Liebes-Götter ſeiner gewißlich annehmen und verhelffen / daß er bey einer viel ſchönern und vollkommnern als ich bin / alle erwünſchende Vergnügung und Zufriedenheit überkommen möge. Welches ich ihme nicht allein zu gebührenden Dank ſeiner höflichen Verſuchung wünſche / ſondern auch ſein Gemüth dahin zu wenden / treulich einrathe / verbleibend

Des Herrn

Treu-meinende

N. N.

## Gegen-Antwort.

Gnädige Gebieterin!

Ich muß zwar bekennen / daß Euer Gnaden billig Urſach gehabt / ſich über meine groſſe Kühnheit zu verwundern / durch welche ich Deroſelben meine Liebs-Neigung an den Tag gegeben; gleichwol aber lebe ich der Hoffnung / Sie werden ſolcher verzeyhen / und meinen begangnen Fehler Gnade widerfahren laſſen. In genädiger Erwegung die rechte Lieb ein ſolches Feur iſt / deſſen Flamme man in der Aſchen der Verſchwie-

ſchwiegenheit nicht erhalten kan; Allermaſſen ich dann von denen Göttern nichts anders erwünſche / als daß nur der kleineſte Funke meiner brennenden Liebe Dero Herz berühren mögte / ſo werden ſie auſſer allem Zweiffel / wo nicht zu einer Gegen-Liebe angefeuret / zum wenigſten zu einem erſprießlichen Mitleiden bewegt werden / und alsdann meinen wehmühtigen Seuffzern nicht allein gnädige Audienz ertheilen / ſondern auch erlauben / daß ich mein Leben zu Dero Dienſten aufopferen / und den Namen vor allen führen dörffe

Meiner Gnädigen Gebieterin

unterthänig-getreuer Diener

N. N.

## Das XXXI. Liebes-Schreiben an eine fürnehme Dame.

Gnädige Frau!

SO bald ihre zwo liebreiche Sonnen angefangen haben mein Angeſicht zu erleuchten / ſo bald haben Dero annehmliche Strahlen das Verlangen in meinen Herzen angezündt / zu Dero gnädigen Dienſten einzig und allein mein Leben zu widmen / und ihrem Befehl in allen zu gehorſamen; Dieſem Verlangen aber unverzüglich nachzuleben / habe ich denen Göttern ein reines Gelübd abgelegt / und daſſelbe mit einer unverfälſchten Treu bekräfftiget. Nun laſſe ich mein gnädige Gebieterin als hocherleucht ſelbſt erachten / wie ſtark ich verbunden bin / mein gethanes Gelübd / welches bishero in dem bloſſen Willen geruhet / werkſtellig zu machen / wann ich anderſt der Götter Rach und ſchwerer Straff entgehen will. Dahero kan ich etlicher maſſen dieſen Troſt ſchöpffen / Euer Gnaden werden bey dieſer Beſchaffenheit meine unterthänige Dienſt-Erbietung in Gnaden an- und aufnehmen / und nicht anſehen die Geringheit derſelben / ſondern vielmehr beherzigen / die Aufrichtigkeit des Gemühts / aus welchem ſolche entſpringet. Im Fall aber / wider Verhoffen / dieſes für ein ſtrafwürdigen Frevel ſollte erkennet werden / ſo werffe ich mich gleich dieſen Augenblick zu Dero Füſſen / mit unterthäniger Bitt / kein an-

ders Urtheil über mich ergehen zu laſſen/ als den übrigen Theil meines Lebens den Namen zu führen

Meiner gnädigen Gebieterin

allerunterthänigſter Sclave

N. N.

## Antwort.

Mein Herr!

SEin Schreiben ſollte ich von Rechts wegen mit einem tieffen Stillſchweigen beantworten; eines Theils/ weilen meine Verdienſt gar gering/ und ſeines Opffers ganz unwürdig ſeynd; andern Theils aber/ weilen die Liebhaber offt viel anders im Herzen haben/ als ſie zu ſchreiben pflegen: Maſſen ſie dann durch ihre angeſüſte Wörter manche Leichtglaubige unter das Liecht führen/ welches mir vielleicht auch widerfahren würde/ wann ich dieſen eiteln Gedanken ſollte Platz geben/ daß meine ſchlechte Verdienſt ſeines Opffers würdig wären. Hierumen thu ich ſeinem Begehren herzlich gern willfahren/ und dieſes Urtheil wider ihn fällen/ mich mit dergleichen ſüſſen Anlocken zu verſchonen/ durch welchen Gehorſam wird er die jenige hoch verpflichten/ welche ihn anietzo von ſeinem gethanen Gelübd gänzlichen entbindet/ verbleibend

Des Herrn

Treu-meinende

N. N.

## Das XXXII. Liebes-Schreiben.

Gnädige Gebieterin!

WAnn jemals der kleine Liebs-Gott ſeine Pfeil auf ihr ſchönes Herz abgeſchoſſen/ und daſſelbe verwundet; ſo kan ſie bey ihr deſto leichter erwegen/ was für groſſe Schmerzen ein ſolche Schönheit/ mit welcher der Gnadenreiche Himmel Euer Gnaden über alle andere Geſchöpff gezieret/ in desjenigen Herzen verurſachen kan/ der ſich durch ſolche bloſſe Hoffnung ernehren und gleichſam verzehren muß. Nun erwehle ich ſie ſelbſten in dieſen zu einem Richter/ ob ich ein ſtraffwürdige

würdige Kühnheit begangen / ein ſo vollkommene Schönheit zu lieben / und Derselben Befehl mich völlig zu unterwerffen? ja von Dero ſchönen Mund allein verlang ich den Sentenz einer Gnad/ oder Ungnad zu vernehmen / geſtalten ich dann entſchloſſen bin / viel lieber alle Marter und Pein auszuſtehen/ als zu leben ohne dieſer ſchönen Qvalität

**Meiner Gnädigen Gebieterin**

Treu⸗unterthäniger Diener

N. N.

## Antwort.

Mein Herr!

SEin mit liebreichen Worten angeſüßtes Brieffel habe zwar erhalten / aber in Ableſung deſſelben nicht in geringe Verwunderung gerathen / daß er in Eröffnung ſeiner Liebs⸗Neigung vorwendt/ als ob dero Flamme von den Strahlen meiner übermenſchlichen Schönheit wäre angefeuret worden; allweilen aber dergleichen Schönheit nicht in mir zu finden/ ſo kan ich mir auch ſein angemaſſte Höflichkeit keines Weges zueignen. Nichts deſtoweniger / ob ich ſchon dieſes von ihme in Scherz annehme/ſo kan er ſich doch verſichern/ daß ich im Ernſt verbleibe

**Sein**

recht⸗affectionirte

N. N.

## Das XXXIII. Liebes⸗Schreiben/

## In welchem ein Liebhaber ſeiner Liebſten zu erkennen gibt die groſſe Freude/welcher er aus Dero Gegen⸗Affection empfangen hat.

Allerſchönſte Beherrſcherin meiner Affection!

DJe Qvellen ihrer Liebs⸗Neigung/ welche ſich ſo Gnadenreich gegen mir ergoſſen / hat nicht allein meinverwelktes Herz wieder erfriſchet / und demſelben das andere Leben

gegeben / ſondern mich aus dem tieffeſten Abgrund der unendlichen Betrübnüſſen zu dem höchſten Gipffel der vollkommenen Freuden erhoben: ja dieſe unverhoffte Glückſeeligkeit / welche mein ſchöne Gebieterin mir aus ſonderbaren Gnaden genieſſen läſſt / iſt dermaſſen ſüß / daß ſie mir aus den Sinnen reiſt alle Bitterkeit meines erlittenen Unglücks. Nun habe ich durch eigne Erfahrnüs / daß die großmütige Seelen nicht gar unempfindlich ſeyn können gegen den unglückſeeligen / von welchen ſie um Hülff angeruffen werden. Aber eben dieſe mir erzeigte groſſe Gnad veranlaſſt mich / Dieſelbe in Unterthänigkeit zu bitten / denjenigen in ihrer hohen Affection unverrucket zu erhalten / welcher bis in Tod beſtändig verharren werde

Meiner allerſchönſten
Beherrſcherin

Treu-gehorſamer Diener
N. N.

## Das XXXIV. Liebes-Schreiben / gleichen Innhalts.

Allerliebreicheſte Gebieterin!

Ich kan den Himmel ſelbſt zum Zeugen anruffen / daß von der Zeit an / als mich Dieſelbe mit ihrer Gegen-Affection begnadet / ſolche Freuden in meinem Herzen hervor wachſen / welche nicht allein alle Traurigkeiten in demſelben auszuwurzeln / ſondern mich auch an das Geſtad meiner groſſen Glückſeeligkeit anländen machet. Und ob ich zwar dieſe groſſe Gnade von Derſelben bißhero nicht verdienet / ſo werde ich mir doch eiferigſt angelegen ſeyn laſſen / ſolche mit Vergieſſung meines Bluts ins künfftig zu meritiren / und zwar unter dem Namen

Meiner liebreichſten
Gebieterin

Getreueſter Liebhaber
N. N.

Das

# Das XXXV. Liebes-Schreiben/
oder
# Klage eines Liebhabers gegen ſeiner Liebſten/ wegen ihrer Empfindlichkeit.

Wollte GOtt! allerſchönſtes Herz / daß an ſtatt des kleinen Liebes-Gott der Augenloſe Schütz ſeinen Todten-Pfeil auf mich geſchoſſen hätte / ſo würde daſſelbe nicht alſo auf dem See der Verzweiffelung herum ſchüſſen / auch nicht ſo viel troſtloſe Seuffzer wegen ihrer Unempfindlichkeit in den Lufft ſchicken; aber ſo ſtrenge und grauſam ſie ſich bishero gegen mir erzeiget / ſo hoffe ich gleichwol / Sie werde meine unterthänige Bitte erhören / und mir mein Verbrechen / mit welchem ich Sie beleidigt / aus Gnaden offenbaren / damit ich ſolches entweder mit Vergieſſung meines Bluts kan abwaſchen / oder mit Verlierung meines Lebens erſetzen. Im Fall ich aber nur in dieſem geſündiget / daß ich Dieſelbe nicht gnugſam verehret / oder nicht vollkömmlich genug geliebet / in welchem ich mich einzig und allein ſchuldig weiß / ſo iſt meine ſchöne Gebieterin aus angeborner Milde verpflichtet / mir dieſen unſchuldigen Fehler zu vergeben / in Beherzigung es unmöglich iſt / daß ein irrdiſches Geſchöpff Deroſelben übermenſchlichen Schönheit der Gebühr nach könne verehren / oder Dero hohen Meriten ein würdiges Opfer erſinnen. Dahero erkühne ich mich nochmalen / Dieſelbe demüthigſt anzuflehen / ihre bittere Grauſamkeit / welche ſie mir bishero ſo ſchmerzlich empfinden laſſen / durch ihr liebreiches Mitleiden anzuſüſſen / und deſſen Lebens-Tage zu verlängern / welcher ſeine reine Begierde anietzo wieder erfriſchet / Dieſelbe einzig und allein auf dieſer Erden zu verehren / als

**Meiner herzliebſten Gebieterin**

unterthänigſter Diener
N. N.

## Das XXXVI. Liebes-Schreiben/ oder Klage wegen Unempfindlichkeit der Liebſten.

Allerliebswürdigſte Gebieterin!

WEilen ich dann mit meinem äuſſerſten Herzenleid ſpühren muß/ daß dieſelbe von ihrer ſtrengen Unempfindlichkeit nicht will weichen/ ſondern in derſelben ſo lang verharren/ bis daß der Tod mir den Lebens-Faden abſchneide/ alſo daß ich für meine treue Dienſte keine andere Belohnung zu hoffen/ als die Ehre/ ihr ſolche gelieffert zu haben; ſo will ich dero unbarmherzigen Begierde alle Vergnügung geben/ und vor meinem Ableiben keine andere Gnade von ihr begehren/ als daß ſie die Gedächtnüs des jenigen nicht ganz und gar haſſe/ welcher dieſelbe nicht anderſt beleidiget/ als daß er ſie inbrünſtig geliebet/ und als ein Engliſche Schönheit verehret/ in welcher reinen Begierde ich anietzo entſchloſſen bin/ für die jenige zu ſterben/ welche mir nicht erlauben will zu leben in dieſer ſchönen Ovalität

Meiner Liebswürdigſten
Gebieterin

unterthänigſt-gehorſamſter
Diener
N. N.

## Das XXXVII. Liebes-Schreiben/ In welchem ein Liebhaber ſeiner Liebſten zu wiſſen thut/ daß er verreiſen muß.

Allerſüſſeſte Hoffnung meines Lebens!

NUn muß ich mit meinem groſſen Herzenleid erfahren/ daß kein Menſch auf dieſer Welt in ſeiner währenden Glückſeeligkeit ſich einer beſtändigen Vergnügung alſo kan verſichern/ daß nicht unterweilen ein Unglück darzwiſchen komme; dann ob ich ſchon eine Zeit hero das Glück gehabt/ Dero hocher-

hocherfreulichen Gegenwart zu genieſſen / ſo bin ich doch anietzo durch das unglückſeelige Los gezwungen / mich von meiner herzliebſten Gebieterin zu entfernen / und Deroſelben auf etliche Wochen Adieu zu ſagen. Aber dieſe unverhoffte Abreiſe verurſachet eine ſolche unausſprechliche Traurigkeit in meiner Seelen / daß ſie unfehlbar in derſelben vergehen müſte / dafern ſie nicht durch dieſe Hoffnung angeſüſſet würde / mein holdſeelige Gebieterin werde in ihrem getreuen Andenken den jenigen beſtändig erhalten / der ihr ſein Herz zu einem Unterpfand verläſſet / welches in Abweſenheit meines Mundes / durch ſeine Bewegnüſſen und Seuffzer / dieſelbe meiner beſtändigen Treue verſichern wird / daß ich Lebens-Zeit mit gebührendem Reſpect verbleiben werde

Meiner holdſeeligſten
Gebieterin

Allertreueſter Liebhaber
N. N.

## Antwort.

Mein Herr!

Ich muß bekennen / daß mir die Liebes-Götter kein gröſſers Unglück hätten zuſchicken können / welches mich mehrer betrüben / oder in ein gröſſers Herzeuleid ſetzen mögen / als ſeine Abreiſe; geſtalten dann die Menge meiner Zäher / und wehmüthigen Seuffzer mir gleichſam verbieten / von ihm dißmal Urlaub zu nehmen / ja gleich anietzo müſte ich vor groſſer Traurigkeit meinen Geiſt aufgeben / dafern mich nicht dieſer Troſt erfriſchen thäte / ich werde denſelben (wann er anderſt in ſeiner Liebe ſo eifferig iſt / als er vorgibt) bald wieder ſehen / und daß eben das / was mich anietzo zu trauren veranlaſſet / mir alsdann eine Freude bringen werde. In dieſer Hoffnung wünſche ich ihme viel Million Glück und Segen auf dem Weg / unterdeſſen verbleibe

Seine

Treu-beſtändige
N. N.

Das

## Das XXXVIII. Liebes-Schreiben/ von gleichem Innhalt.

Allerſchönſte Freude meines Herzens!

Ich weiß zwar wol/ daß ſich eine großmühtige Seele in dem gefährlichſten Anlauff der Widerwärtigkeiten mit der Gedult bewaffnen ſolle/ aber wie iſts möglich/ daß ich mich nicht wider die Liebes-Götter beklage/ welche mir gegenwärtiges Urtheil zuſchicken/ und anbefehlen/ bey Verluſt meiner Ehr und Reputation eine Reiſe vorzunehmen/ und mich von meiner liebreichen Sonnen/ dero hellglänzende Strahlen bißhero meinen Augen das Liecht gegeben/ auf eine Zeitlang abzuſöndern? Ach! mit was groſſen Schmerzen aber mein Herz durch dieſe gezwungene Abreiſe angefeuchtet wird/ kan ihr mein herzliebſte Gebieterin viel ſinnreicher einbilden/ als meine traurige Feder beſchreiben. Nichts deſto weniger/ weil ich nach wolreiſſigem Nachdenken befunden/ daß dieſes Unglück allein von der himmliſchen Verhängnüs herkomme/ dero man ſich auf keine Weiſe wiederſetzen kan/ ſondern ohne Widermurren allen Vollzug leiſten muß: ſo bin ich gezwungen/ von meiner Herzliebſten auf drey Monat lang dergeſtalten Urlaub zu nehmen/ daß ich unaufhörlich die Götter inbrünſtig anruffen werde/ Dieſelbe unterdeſſen mit aller Glückſeeligkeit und erwünſchtem Wolergehen zu ſegnen/ mir aber die Gnade zu verleihen/ daß ich meine Zurückkunfft möge befördern/ und alsdann in erfreulicher Gegenwart Dero Gnaden-Hände zu küſſen/ unter dem Namen

Meiner allerſchönſten Freude

Allergetreueſter Liebhaber

N. N.

### Antwort.

Mein Herr!

Sein Urlaub-Brieffel iſt mir gar recht zu Handen kommen/ aber habe ich ihn darumen geſehen/ daß ich ſeines liebreichen Anſchauens ſo bald ſollte beraubt ſeyn? hab ich deßwegen die

die Ehr gehabt ſeiner liebreichen Gegenwart zu genieſſen / daß ich anietzo ſo weit von ihm leben muß? Ach! es erſcheinet/ daß die neidige Fortun noch in dem erſten Augenblick immerer Bekandſchafft ihme vorgenommen habe / mich alſo zu verfolgen; Doch mag dieſe Widerwärtigkeit aus der Götter Verhängnus / oder aus ſeinen eignen Willen herkommen / ſo kan er ſich doch hoch verſichern / daß ich viel eher mein Leben der Tugend zu Ehren aufopffern / als der keuſchen Zuſag / die ich ihme gethan hab / den geringſten Abbruch thun werde; Hingegen lebe ich der troſtreichen Zuverſicht / er werde in ſeiner Abweſenheit der jenigen treu verbleiben / welche ihm anietzo zu ſeiner Abreiß allen glückſeeligen Fortgang in ſeinen hochwichtigen Angelegenheiten / aus treuem Gemüth erwünſchet / mit Verbleibung

Sein

Treu-beſtändige Liebhaberin

N. N.

## Das XXXIX. Liebes-Schreiben / oder Klage eines Liebhabers gegen ſeine Liebſte / daß er ſo lange muß von ihr entfernet ſeyn.

Allerſchönſte Seele!

WIe ſchmerzlich es mir fällt / daß mir das unglückſeelige Loß auferleget / ſo lang ohne Deroſelben zu leben / kan die menſchliche Vernunfft nicht begreiffen / vielweniger die Wolberedenheit gnugſam ausſprechen; ja ich muß bekennen / daß die Hefftigkeit meiner Schmerzen mir unfehlbar den Tod würde ankünden / wann die innerliche Lieb nicht alle Augenblick dero Liebwürdigſte Perſon in meinem Gemüth lebhafftig entwürffe / und mein betrübtes Herz mit dieſem Troſt anfriſchen thäte / mein ſchöne Gebieterin werde dem jenigen ihr treumeinende Affection beſtändig genieſſen laſſen / welcher in ſeiner Abweſenheit den Himmel ohn Unterlaß anruffet / dieſelbige in allem

allem glückſeeligen Wolergehen zu erfreuen/ mich aber in meinem Verlangen zu beglückſeeligen/ welches ich trage für dieſelbige zu leben und zu ſterben/ in der Qvalität

Meiner allerſchönſten Gebieterin

Treu-unterthäniger Diener

N. N.

## Antwort.

Mein Herr!

Wiewol ich jederzeit mit denen betrübten Herzen groſſes Mitleiden getragen / ſo muß ich doch bekennen/ daß mich ſeine angezogene Schmerzen gar wenig darzu bewegen; ſintemalen ich ganz keinen Glauben geben kan/ daß der jenige/ welcher täglich bey einer ſo ſchönen und frölichen Geſellſchafft unterhalten wird/ ſich meinetwegen ſo hefftig bekümmern ſolte/ nichts deſtoweniger erkenne mich demſelben hoch verbunden/ daß er ſich gleichwol gewürdiget/ in ſeiner blühenden Glückſeeligkeit der jenigen zu gedenken/ welche beſtändig verbleiben wird

Meines Herrn

ſehr affectionirte

N. N.

## Das XL. Liebes-Schreiben /

### In welchem ein Liebhaber ſich gegen ſeiner Liebſten wegen ihres langen Ausbleibens beklagt.

Allerholdſeeligſte Beherrſcherin meiner Affectionen.

Nachdem die grünende Hoffnung ihrer ſchleunigen Zurückkunfft in mir angefangen hat zu verwelken/ iſt mein Herz alſobalden in den Abgrund der Betrübnüſſen verſenket worden/ allwo auch daſſelbe ſeine Bewegnüſſen nothwendig enden

muß:

muß: Dafern mein ſchöne Gebieterin nicht geruhen werden/ ihr Anherokunfft zu beſchleunigen/ und meine von denen unaufhörlichen Seufftzern abgemattete Lebens-Geiſter mit ihrer ſüſſen Gegenwart zu erquicken/ auch meine von denen immerwährenden Zähren verfinſterte Augen/ durch die Strahlen ihrer zwo liebreichen Sonnen/ wieder das Liecht zu geben. Ach einiger Troſt meiner Seelen! ſie komme dann/ und errette denjenigen bey dem Leben/ welcher bereit iſt/ daſſelbe zu Verlängerung des ihrigen/ denen Göttern mit Freuden aufzuopffern/ in dieſer ruhmwürdigen Qvalität

Meiner allerholdſeeligſten
Beherrſcherin

Treu-unterthänigen
Dieners

## Antwort.

Mein Herr!

Die Heftigkeit ſeiner Schmerzen/ welche ihm mein langes Ausbleiben verurſacht/ hat mein Seel ſo lebhafftig berührt/ daß ich vor äuſſerſten Herzenleid gleichſam vergehen muß; wolte wünſchen/ daß in meiner Macht ſtünde/ dieſem Ubel abzuhelffen/ ſo würde gewißlich dieſen Augenblick unſern betrübten Herzen alle erwünſchte Vergnügung wiederfahren. Alldieweilen wir aber ſehen/ daß uns die Liebes-Götter anjetzo verlaſſen/ und das widerwärtige Glück ſo ſtark verfolget/ ſo müſſen wir unſer Zuflucht bey der Vernunfft ſuchen/ welche uns mit ihrem Sinnreichen Rath wird den Weg zu dem glückſeeligen Geſtad der Gedult bahnen/ allwo wir nicht allein die Stürm des Unglücks leichtlich aushalten/ ſondern die Götter ſelbſten alſo begütigen können/ daß ſie aus tragendem Mitleiden meine Zurückkunfft beſchleunigen. Unterdeſſen aber verhoffe ich/ er werde ihme belieben laſſen/ diejenige mit ſeinen Brieffen zu tröſten/ welche in ihrer Abweſenheit beſtändig verbleibt

Sein

allertreueſte Liebhaberin
N. N.

Das

## Das XLI. Liebes-Schreiben / in welchem eine Dame ſich beklagt wegen ihres Liebſten Abreiß.

Monſieur!

Mir wäre niemals zu Sinnen kommen / daß ſeine Liebs-Neigung / welche ſich in ihrem Anfang ſo inbrünſtig erzeiget / ſo bald erkalten ſolle / ſonderlich gegen der jenigen / welche ihm aus tragendem Mitleiden nicht allein ihr unſchuldiges Herz eröffnet / ſondern auch ihrer reinen Gegen-Lieb alſo verſichert / daß er ganz kein Urſach hat / ſich meiner Unempfindlichkeit zu beklagen / viel weniger wegen einiger Untreu von mir zu fliehen. O undankbarer Liebhaber! belohnet er alſo mein beſtändige Treu mit ſeiner Untreu? oder vielleicht verlangt er / daß er ſeine ausgelöſchte Liebs-Flamme durch den Wind meiner Seuffzer wieder anblaſen / und ſeine verwelkte Beſtändigkeit mit meinem Augen-Waſſer wieder erfriſche; Wolan! ich will ſeinem tyranniſchen Verlangen gehorſamen / auch meinen Seuffzern und Zähern kein End machen / biß ſie des jenigen Herz erweichen / deſſen treue Liebhaberin ich bis in Tod verbleibe. Adieu.

## Antwort.

Allerſchönſtes Herz!

Das groſſe Unrecht / welches ſie mir in ihrem Schreiben zumiſſet / nimm ich mit Gedult und ohne Widermurren an / wiewoln ich die Götter (ohne deroſelben Entheiligung) kan zu Zeugen nehmen / daß ich in dieſem ganz unſchuldig bin; ſintemalen mein bevorſtehende Reiß / zu welcher ich wieder meinen Willen gezwungen bin / eine ſolche Unruhe in meinem Herzen verurſacht / daß ſich daſſelbe vor groſſer Angſt / wann der Leib auf dem Feder-Beth vermeint zu raſten / unterdeſſen in den Diſteln und Dörner der Schmerzen herum wälzet. Dahero ruffe ich dieſelbe durch ihre unvergleiche Vollkommenheit an / dieſen unbefugten Argwohn aus ihren Gedanken fahren zu laſſen / und durch ihre Seufzer und Zähren meine Schmerzen / welche ohne das hefftig genug ſeynd / mit meinem Leben ein End

zu machen nicht zu vermehren. Ich wünſche auch keinen andern Troſt in meiner Betrübnüs / als daß mir die neidige Fortun anjetzo zuwider wäre / und meine vorhabende Reiß hinterſtellig machen thäte / damit ich meine ſchöne Gebieterin nach Dero hohen Meriten könte bedienen / und in der That erweiſen / daß ich ſey

Dero

Treu-beſtändigſter Liebhaber

N. N.

## Das XLII. Liebes-Schreiben / In welchem eine Dame ſich beklaget gegen ihren Liebſten / wegen Aufſchube ſeiner Zurückkunfft.

Mein Herr!

Ob ich zwar vermeynt habe / daß ich aus dem Strudel aller Furcht entſchwommen ſey / indem ich in der Hoffnung geſtanden / durch meines Liebſten Wiederkunfft bald erfreuet zu werden / ſo iſt aber mein Herz wiederumb in ein Würbel der gröſten Aengſten geſtoſſen worden / als ich vernommen / daß er ſeine Zurückkunfft verſchoben / und mich ſeiner erwünſchten Gegenwart ferner berauben will / welches nicht unbillig einen Zweiffel in mir erwecket / daß er derjenigen ganz vergeſſen / welche in feſten Andenken verbleibet

Sein

treueſte Liebhaberin

N. N.

## Antwort.

Gnädige Frau!

Dero hochberühmte Tugend und angeborne Güte friſchen mich zu dieſer Hoffnung an / mein gnädige Gebieterin werde ſich vielmehr über meine Noht erbarmen / als über den

Aufſchub meiner Zuruckreiſe ergrimmen / in gnädiger Beherzigung / daß mich allein die hochwichtige Angelegenheiten des allgemeinen Wolſtandes darzu bezwungen; wolte wünſchen / daß in meiner Macht ſtünde / ſo würde ich gewißlich an ſtatt dieſes Brieffes meiner Herzliebſten ſelbſt ein unterthänige Reverenz machen / und in der That erweiſen / daß bißhero kein Augenblick vorübergangen / in welchem ich nicht inbrünſtig nach der jenigen geſeufftzet / welche mein Herz ſo vollkommentlich beſitzet / daß ich mich überglückſeelig ſchätze / für dieſelbe zu ſterben / in Ovalität

**Meiner Gnädigen Gebieterin**

Unterthänig-treuer Diener

N. N.

## Das XLIII. Liebes-Schreiben / Welches ein Liebhaber an ſeine Liebſte / ſo krank lieget / abgehen läſſet.

### Allerſüſſeſter Troſt meines Herzens!

Von der Zeit / als ich die traurige Zeitung ihrer Unpäßlichkeit vernommen / ſchifft mein Herz / gleich als ein mit Betrübnüſſen beladenes Schiff auf dem Schmerzen- und Kummer-See herum / allwo es von denen immer aufwallenden Aengſtigkeiten dermaſſen ſtark umgetrieben wird / daß ſolches unfehlbar aus Verzweiffelung untergehen muß / dafern ich nicht bald mit Dero beſſer Wolergehen getröſtet / oder mit dieſer Hoffnung verſichert werde / der gütige Himmel werde meine ſchmerzhaffte Zäher erhören / und meiner gnädigen Gebieterin / aus tragendem Mitleiden / das Leben verlängern / für welche ich bereit bin den bitterſten Tod zu leiden / unter dem Namen

**Meiner gnädigen Gebieterin**

unterthäniger Sclave

N. N.

## Das XLIV. Liebes-Schreiben/ von gleichem Innhalt.

Allerſchönſte Beherrſcherin/ und einzige Freude meiner Seelen!

Ich kan mit reinem Gewiſſen ſagen / daß Dero Unpäßlichkeit/ mit welcher Dero Lebens-Geiſter anietzo ſchweben / mein Herz dermaſſen lebhafftig berühret/ daß auch der kleineſte aus meinen Schmerzen mir bis auf das Leben dringet/ und ob ich mich zwar glückſeelig ſchätze / daß ich wegen meiner ſchönen Gebieterin leide / ſo bin ich doch dabey ganz unglückſeelig / daß die Hefftigkeit meiner Schmerzen / dieſelbe von den ihrigen nicht erledigen können. O ihr Götter! wie könnet ihr zuſehen/ daß ein ſo ſchönes und vollkommenes Geſchöpff dergleichen Schmerzen erduldet? warum beladet ihr nicht den jenigen darmit/ welcher auch ſein Leben zu Erhaltung des ihrigen ſchon längſten verlobet hat? Mein ſchönes Herz / ſie ſey getroſt/ und glaube ſicherlich/ daß ſie ihre vorige Geſundheit bald wieder wird erlangen; alleweilen ich denen Liebes-Göttern mein gethanes Gelübd nicht allein anietzo erfriſche / ſondern dieſelbe auch ſo lang bitten werde / bis daß ſie dero fühlende Schmerzen in meinen Leib transferiren/ und ihr Leben durch des jenigen Tod verlängeren/ welcher nichts anders wünſchet/ als in dieſer ſchönen Qvalität zu ſterben

Meiner ſchönſten Gebieterin

Unterthänig gehorſamſter Diener

N. N.

## Das XLV. Liebes-Schreiben/ In welchem ein Liebhaber von ſeiner Liebſten / die wegen ſeiner/ und er wegen ihrer verfolget wird/ Abſchied nimmet.

Allerliebreicheſte Gebieterin/ und einzige Freude meines Herzens!

Alldieweilen dann der erzürnte Himmel dieſen ſcharffen Sentenz über mich ergehen laſſen / daß ich allem Unglück ſollte

entworffen ſeyn / und in demſelben mein Leben enden / ſo will ich mich auch demſelben nicht widerſetzen / ſondern bin zu frieden / daß all mein Glück über einen Hauffen falle / wann nur nicht zugleich die jenige unterdrucket würde / welche ich in Ehren geliebet / und in der reineſten Begierd verehret habe. Ich bin auch vergnüget / daß ich vergraben werde in die Nacht der finſtern Gefängnüs / wann nur meine unſchuldige Beherrſcherin das Liecht genieſſen kan in der Freyheit: Es mag auf mich regnen alles Unheil / wann nur mein Troſt dardurch nicht benetzet werde: Man kan mich an meinen Ehren angreiffen / und daß meiner Herzliebſten reine Unſchuld unverletzet bleibe: ja ich bin bereit den bitterſten Tod zu leiden / wann ich nur verſichert bin / daß dieſelbe dardurch ein ſüſſes Leben führe. Ach es wird einmal an jenem Tag erſchallen / daß ich unglückſeelig war / aber ohne Schuld / geplagt / aber ohne Verbrechen / geſchmähet / aber ohne Recht / verdammet / aber ohne Fug und Gerechtigkeit. Und damit ich mich deſto beſſer zum Tode bereiten möge / ſo erkläre ich Derſelben meinen letzten Willen / in welchem ich vermache dem Himmel meine Seele / der Erden meinen Leib / Ihr aber / als meiner Liebeswürdigſten Beherrſcherin / mein treues und aufrichtiges Herz / welches auch in meinem verwelkten Leibe zu Dero gnädigen Befehl in ſeiner reinen Blühe ewig grünen ſolle. Mit dieſem beſchließ ichs / und ſage der jenigen mit äuſſerſtem Herzenleid Adieu / für welche ich anietzo mit Freuden ſterbe in dieſer glorwürdigen Qualität

**Meiner herzliebſten Gebieterin**

Allertreueſter Liebhaber

N. N.

## Antwort.

**Ach allerſüſſeſter Troſt meiner Seelen / und zugleich Urſach meiner bittern Schmerzen!**

Sein trauriges Schreiben hat mit ſich gebracht den glückſeeligen Tag / welcher meiner Quaal und Pein wird ein End machen; dann ich habe kein Urſach mich vor dem Tod zu entſetzen / weil ich nicht Urſach hab / ein längers Leben zu wünſchen.

ſchen. Ich ſcheide aus dieſer Welt ohne Beſchwernüs / dieweil ich darinnen ohne beſtändige Freude gelebet habe. Nichts kan mir das Sterben bitter machen / als die Gedächtnüs meines treuen Liebhabers / welcher meinetwegen ſo unſchuldig leiden muß. Nichts deſto weniger ob wir ſchon in unſerm gegenwärtigen Elend aller menſchlichen Hülff beraubet ſind / ſo können wir doch dieſen Troſt ſchöpffen / der gerechte Himmel werde ſich unſer annehmen / und die Ungerechtigkeit unſerer tyranniſchen Mißgönner allhier mit groſſer Traurigkeit und nagendem Gewiſſen ſtraffen ; hingegen unſern unſchuldigen Tod dorten mit dem ewigen Leben und immerwährender Freud belohnen / in dieſer troſtreichen Hoffnung ſterbe ich mit ihme / als

**Seine**

Allertreueſte Liebhaberin

N. N.

## Das XLVI. Liebes-Schreiben / Darinnen eine Jungfer der andern Glück zu ihrem Liebſten wünſchet.

Vertrauteſte Schweſter !

ICh hätte vermeynet / bey dir in ſolchem Anſehen zu ſeyn / daß ich von niemanden eher / als von dir ſelbſt die vorſtehende Veränderung deines einſamen Standes und Vermehrung deines Glückes erfahren ſolte : Ich würde dir auch deine Unverträulichkeit nicht vergeben / wann ich mir nicht ſagen laſſen / daß die Braut nach der Verlobung im Traum gelegen / über alles hinſtolpern / und das Fleiſch in den Töpfen verbrennen laſſen : Wiewol / wann dieſes letztere umgekehret wahr wäre / ich mich vor vielen Jahren dieſes Tituls rühmen können. Nun aber halte ich dir dieſe Verſchwiegenheit zu gut / und erfreue mich herzlich mit dir / daß es nach Würden gelungen / und du nun hinfüro auf den heiligen Andreas-Abend ohne Mannes-Andacht dich zu Bette legen kanſt ; uns andern ſtehet dieſer Morgenſtern vielleicht noch ſehr ferne / doch hoffen wir / daß der / ſo geſagt hat : Es iſt nicht gut / daß

der Menſch allein ſey / uns auch noch forthelffen werde / damit wir / Flederwiſche zu verkauffen / nicht gemüſſiget werden. Wie gedacht / ich freue mich deiner Freude / und wünſche aus ungefärbter Schweſterlicher Liebe / daß du mit deinem Vertrauten eine hochvergnügte / glückliche und wolgeſegnete Ehe führen mögeſt / du kanſt denken / daß wir dich nicht beneiden / dann wann der Jungfern weniger werden / ſo kommen die / ſo darhinden ſtehen / endlich auch hervor / und weil wir dir die Oberſtelle / um deiner Tugend und Schönheit willen / gelaſſen haben / ſo iſt die Wahl billig auf dich / als die erſte / gefallen. Du aber ſey auch dankbar gegen deine Schweſtern / und eröffne uns hiernechſt / was für ein Unterſcheid zwiſchen dem ehelichen und ledigen Stande / und ob es wol der Mühe werth ſey / daß man ſich das Maul ſo ſehr darnach wäſſern läſſet / ich weiß zwar wol / daß ihr Leute / wann ihr von unſerm Orden Abſchied nehmet / alſobald hochmühtig werdet / und die Jungfern kaum des Umgehens mit euch würdiget / ich traue dir aber noch ſo viel Treu zu / daß du mir zum wenigſten einen Wink geben wirſt / ob ich dir folgen / oder zurück bleiben ſolle. Es wäre dann / daß man / wie jener Fuchs / der um den Schwanz kam / die andern bereden wolte / ſich auf gleiche Weiſe verſtumpfen zu laſſen. Hierzu biſt du zu redlich / liebſte Schweſter / darum wirſt du nicht betriegen

Deine Treu-wollende Schweſter

N. N.

## Das XLVII. Liebes-Schreiben.

### Darinnen eine Jungfer der andern verweiſet / daß ſie ihrem Liebhaber den Korb gegeben.

Allzukühne Schweſter!

Du traueſt deiner Schönheit und Jugend allzuviel zu / daß du ſo freygebig mit Körben seyn kanſt / die Erndte iſt im Jahr nur einmal / und offt hat eine Jungfer in ihrem Leben kaum einmal das Glück / daß ſie in Ehren begehret wird / ob

ſie

ſie ſchon die heßlichſte und ungeſchickſte nicht iſt / das macht / daß unſer gar zu viel werden wollen / dann wir werden gehe⸗get wie die Haſen / da hingegen der Manns⸗Perſonen jähr⸗lich viel tauſend in den Kriegen / auf den Reiſen und bey ſchwerer Arbeit verderben / hierzu kommt / daß ihnen die Wahl unter einer groſſen Menge zu thun frey ſtehet / wir aber müſſen warten / bis einem gefället / ſich über uns zu er⸗barmen / kriegt auch von den Jungen⸗Geſellen gleich einer von uns abſchlägige Antwort / ſo verſucht ers noch denſelbi⸗gen Abend an einem andern Ort / ſo iſt der vorige Verluſt er⸗ſetzet ; wer verſichert uns aber / daß wir ein gleiches / ich will nicht ſagen / beſſers Glück zu gewarten haben? die frey Jahren erſtrecken ſich etwa von dem achtzehenden biß ins vier und zwanzigſte / wie bald verlauffen ſich dieſe kurze ſechs Jahre / hernach zehlet man uns unter das alte Eiſen / und müſſen wir GOTT danken / daß wir bekommen / was eine an⸗dere nicht haben will. Wo ſiheſt du / daß eine Wittwe / wann ſie gleich noch jung / ſchön und reich iſt / ſo leicht einen Mann bekommet / da hingegen kein einiger Wittwer / und wär er noch ſo gering / alt und heßlich / überbleibet. Die Ro⸗ſen unſerer Wangen fallen gar geſchwind ab / und wann wir einmal in das Geſchrey einer Hochmühtigen und Eigenſinni⸗gen kommen / ſo iſt es um unſer Wolfahrt gethan. Darum rahte ich dir ein andermal greiff zu / liebe Schweſter / greiff zu / und vertauſche bey Leib nicht mehr den Vogel in der Hand vor einen andern auf dem Dache / ich geſtehe dir rund und frey / daß ich dem erſten / der meiner begehret / meine Hand geben werde / ob du ſchon weiſſeſt / daß ich die ſchlimmeſte nicht bin. Es machet mich aber der andern Schaden und Reu klug / zumal ich kein Exempel weiß / daß nach ausgegebnem Korbe / eine glücklich geheyrahtet. Verzeyhe mir / liebe Schweſter / dieſe meine Freyheit / und erkenne daraus / daß ich dich und dein beſtes von Herzen meyne / geſtalt ich auch zu ſterben begehre

Deine

treue und redliche Schweſter

N. N.

## Das XLVIII. Liebes-Schreiben.

### In welchen einer ſeiner Schweſter einrahtet/ ſich nicht ſo ſtreng gegen ihrem Liebſten zu erzeigen.

Allerliebſte Schweſter!

Ich kan mich nicht gnugſam verwundern/ daß ſie gegen einer ſolchen Perſon/ welche die adeliche Seelen zu der Lieb jederzeit angereitzt hat/ ſo unempfindlich ſeyn kan/ da ſie doch ſelbſten weiß/ daß denſelben alle großmühtige Herzen wegen ſeiner Tapfferkeit rühmen/ wegen ſeiner hohen Vernunfft lieben/ und wegen ſeiner unvergleichlichen Tugend hoch achten/ und als etwas überirdiſch verehren. Dahero raht ich ihr/ aus Brüderlicher Affection/ eines und anders wolreiffig zu erwegen/ und ſich nicht von dem Reichthum verblenden/ ſondern vielmehr überwinden laſſen von des jenigen Weltberühmten Qualitäten/ welche nicht allein fähig ſeynd groſſe Schätz zu überkommen/ ſondern auch die Glory unſers Haus zu vermehren. Verhoffe alſo/ ſie werde in ſich ſelber gehen/ und des jenigen treuen Rath nicht verwerffen/ welcher leben und ſterben wird in der Qualität

Ihr

treueſter Bruder

N. N.

## Das XLIX. Liebes-Schreiben/

### In welchem einer ſeiner Liebſten zu verſtehen gibt/ daß er keinen Mit-Buhler verlange.

Allerſchönſter Gegenwurff meiner treuen Affection.

Gleichwie ein Tugend iſt/ treu und beſtändig zu verbleiben/ alſo iſt hingegen ein Laſter/ wann man ſeine Liebs-Neigung halb hieher/ und halb dorthin wendet; angeſehen/ der rechten Lieb nur das einfache Weſen gefallen kan/ und die

Schalen

Schalen der wahren Affection können niemals gleich innen ſtehen / ſondern eine oder die andere muß einen Vorſchlag haben/ aus welchem erſcheint/unmöglich zu ſeyn/ daß man zweyen Sachen auf einmal mit ebenmäſſiger Würde könne hold ſeyn / dann was dem einen in Gunſt zugehet / das mangelt herentgegem dem andern. Dahero lebe ich der troſtreichen Zuverſicht/ ſie werde ihre Affection nicht halbiren gegen dem jenigen/ welcher ſich zu Dero Dienſt und gnädigen Befehl ganz völlig ergibet/ als

**Meiner ſchönen Gebieterin**

Treu-beſtändiger Liebhaber

N. N.

## Das L. Liebs-Schreiben/
### von gleichem Innhalt

Einzige Freud auf Erden!

DEro angeborne Großmütigkeit / mit welcher ſie bey allen Adelichen Seelen ſo glorwürdig triumphiret / macht dieſe ungezweiffelte Hoffnung in mir blühen / meine ſchöne Gebieterin werde ſolches nicht im Argen aufnehmen / wann der jenige / welcher ſein Herz zu Dero gnädigen Befehl gewidmet/ und ſein Leben zu Dero Dienſten ganz völlig aufgeopffert / dieſe Glückſeeligkeit verlanget/ dieſelbe vollkommentlich zu beſitzen / und keinen Mitgeſellen in ſeiner Liebshafftigkeit zu leiden; angeſehen nicht weniger ihr Ehr/ als mein guter Nahm/in dieſem intrereſſirt iſt. Geſtalten ſie mir dann ſelbſten wird Zeugnüs geben / daß bißhero noch keiner auf dem Kampf-Platz erſchienen / welcher mit Verachtung des Todes Dero Anbefehlen mit gröſſerm Reſpect/ als ich/ gehorſamet; wie es dann auch inskünfftig nur an Dero gnädigen Befehl geruhen werde / in dem Werk zu erweiſen/ daß ich ſey

**Meiner allerſchönſten Gebieterin**

Treu-unterthäniger
Diener

N. N.

# Das XII. Capitel.
# Von denen Scherz-Schreiben.
## Das erſte: In ſich haltend eine Klage über einen wunderlichen Mann.

Liebe Schweſter Doctorin!

Ich kan dir / nechſt freundlicher Begrüſſung / zu klagen nicht unterlaſſen / daß ich mit meinem wunderlichen und eckelhafftigen Mann einen täglichen Haus-Krieg habe / und ob wir wol Anſtand und Friede machen / dauret doch ſolcher nicht lang / indem er leichtlich eine Urſache / die Waffen zu ergreiffen / findet.

Er hat die Freyheit alles zu ſchänden / und was ihm jetzt mißfällt / das kan ihm in wenig Stunden über alles wol gefallen. Er iſt kein Soldat und kein Gelehrter / kein Stadt-Mann und kein Land-Mann / kein Müſſiggänger und kein Arbeiter; er iſt kein Narr / und iſt auch nicht klug; er bleibet nicht zu Haus / und gehet auch nicht aus / ſondern ſtehet unter der Thür in ſeinem Garten / und achtet ſich zu dem Richter-Ambt geboren / alle Vorübergehende nach Möglichkeit zu tadeln und zu ſcherzen.

Alle Speiſen ſind ihme zu ſüß / oder zu ſauer; alles Getränk iſt ihme zu kalt oder zu warm; wann ich ihn anſehe / ſo ſagt er / ich ſeye zu traurig / oder zu frölich. Wann ich arbeite / ſo ſagt er / ich ſeye zu geſchäfftig; feyre ich / ſo nennet er mich müſſig und faul. Sage ich was / ſo nennet er mich närriſch oder überwitzig; ſchweige ich ſtille / ſo muß ich wild / oder böſer Geſellſchafft ſeyn; rede ich / ſo muß ich geſchwätzig ſeyn. Hat er Geld / ſo iſt es ihme nicht genug; was man kaufft / das iſt zu viel.

Er will haben / man ſoll ihme zuhören / wann er redet / und ſich verwundern / wann er ſtill ſchweiget. Allen Zweiffel kan er entſcheiden / alle Strittigkeiten kan er vergleichen / alle Einfältigen kan er weiß machen. Er kan in ſeinem Sinne ſchreiben / aber nicht leſen; rechnen / aber nicht zehlen; ſingen / aber aus keinem Buch. Wann er wüſte / was er ihme zu wiſſen ein-

einbildet / ſo ſolte ſeines gleichen in der Welt nicht zu finden ſeyn.

Betrachtet nun / was ich für ein Freuden-Leben bey einem ſolchen Trauer-Topff voll Grillen haben muß? Mit zunehmenden Alter nimmet auch dieſe ſeine Krankheit zu/und iſt er gleich einer Uhr ohne Zeit / einem Jäger ohne Hunde / einer Lauten ohne Klang / und gleich dem jenigen (Berillo) welcher neue Arten zu plagen erfunden / und derſelben Proben muß er am erſten ſelbſt leiſten.

Meine liebe Schweſter habe Mitleiden mit mir / und glaube/ daß ich bin

Die Deinige

N. N.

## Antwort.

### Freundliche liebe Schweſter!

DEine obhabende Beſchwerung iſt mir zwar herzlich leid/ doch ſolle dich tröſten / daß andere auch in dieſem Spital krank ligen / unter welchen ich nicht die Geſundeſte bin. Die Männer ſagen zwar/ wir ſollen und müſſen ihren Willen unterworffen ſeyn / und wir ſollen den Spiegeln gleichen / welche ſich nach der Beſchaffenheit ihres Gegen-Bildes geſtalten / und mit demſelbigen verändern; Dieſes aber iſt ſo ſchwer/ als unmöglich/ und ſind wir von den harten Rippen-Beinlein gemacht / welche ihr Weſen ſo leichtlich nicht wandelen können. Hör aber/ was ich für ein ſelzamen Doctor bekommen.

Mein Mann iſt ſo freundlich / als ein alter Aff / der ſeine Zähne verlohren; freygebig/ wie ein alter Wucherer; höflich/ wie ein ſtätigs Pferd/ und haſſet alle Laſter/ wie der Geizhals die Ducaten. Du ſteheſt gleichwol auf der Schwölle / zwiſchen dem Verlangen und Erlangen/ und muß/ bey vielen Veränderungen/ eine deinem Sinn gemäß ſeyn; Ich aber habe einen ſtets widerwärtigen Mann/ der mit ihme ſelbſt und mit der ganzen Welt zürnet. Alſo koſte ich täglich ſolche Speiſen/ die mich ecklen machen / der Frühling iſt vergangen / der Sommer verſchienen/ der Herbſt verrauſchet/ und der Winter bleibet mir auf dem Hals.

Mein

Mein Herr Doctor iſt ſehr alt / er lebt aber dahin / als ob er die Zeit zu ſterben verſaumet / und der zu Grund gehenden Welt eine Grabſchrifft machen ſollte. So gehet es unſerm Orden; Die Freyer nennen ſich unſere Diener / bis ſie uns zu Leibeignen Mägden / und ſich zu unſern Herren machen. Eines mangelt unſern Männern / daß ſie nicht mit uns eiffern; doch haben wir alſo Mittel genug / unſere Gedult täglich zu üben / welche mir bißweilen zu kurz werden will. Hiermit verbleibe ich

Deine

Herzens-Schweſter

N. N.

## Das II. Scherz-Schreiben / an eine ſehr heßliche Jungfer.

Haut- und Bein-reiche Jungfer!

Rühmt euch doch nicht ſo offt eurer Keuſchheit / dann kein Menſch mit euren Haut und Beinen eine fleiſchliche Sünde begehen kan; ſondern man würde es eine Knochen- und Bein-Sünde nennen müſſen. Wer ſolte oder wolte aber ſo unglückſeelig ſeyn / und eine ſolche Adams-Rieb beflecken / ſo im Paradeiß mit Fleiſch überzogen geweſen / nun aber in ſeiner erſten Geſtalt erſcheinet. Wann die Seelen eine Empfindlichkeit des Leibes haben / ſolte ſich die eure / wegen ihres harten Lagers / billig beklagen.

Ich bilde mir ein / wie lang / wie ſchmahl / wie ſubtil ihr ſeyd / und halte euch für die Linie / ſo Apelles und Protogenes gezogen / dann euch ja die Künſtler / welche die Flöhe an die Kette legen / ſchwerlich fangen ſolten.

Zarte Jungfer! ſeyd ihr nicht eine Laterne geweſen? Ihr ſeyd ja ſo durchſichtig als ein altes Haus / und ſo ausgedörret / daß man eure Gebeine für Schwefel-Holz gebrauchen könte. Nehmet euch wol in acht / gehet in den Schatten / daß die warme Sonne euch nicht anzünde / und groſſes Unglück aus ſolcher Brunſt erfolge / wann ihr ſonderlich bey einem Zeug-Haus vorüber gehen ſollet.

Für

Für dem Waſſer habt ihr euch nichts zu fürchten / dann ihr ſeyd ſo leicht / daß ihr nicht könnet unterfallen. Die Igel und Stachel-Schweine ſind glätter als eure Haut / und greifft man mit weniger Gefahr ein Dorn-Hecke an; wie dann auch jüngſthin ſich einer in euer Kien / das er angerühret / verſchnitten.

Eurer Mutter hat euch an einem Lad-Stecken erſehen / und ihr habt die drey Feinde Menſchlichen Geſchlechts überwunden: Das Fleiſch iſt von euch gewichen / oder nie bey und um euch geweſen; Die Welt erſchrecket und fürchtet ſich vor euer Geſtalt; Dem Satan habt ihr nichts / als etliche Beine zu nagen überlaſſen. Ihr ſeyd des Todes natürliche Schweſter / und der Schlaff iſt eurer beeder jüngſter Bruder.

So bleibet nun ſchön / und eine Jungfrau / ſo lang ihr lebet / der Liebes-Pfeil wird auf euren Gebeinen nicht hafften können. Führet euch der Wind nicht hinweg / ſo habt ihr keine Gefahr / weil ihr Schatten-artig herum wallet. Aber nach eurem Tod werden die Kammacher / Beindrechsler / Meſſerer / und dergleichen Handwerker ſich um eure magere Verlaſſenſchafft reiſſen. Hiermit verbleibe ich

Euer

beſliſſener Wahrſager

N. N.

## Das III. Scherz-Schreiben / oder Warnung an eine ſtolze Jungfer.

Hochmütige Jungfer!

Ihr wollet mich nicht anhören / und doch keine Gegnerin ſeyn für dem Richter-Stuhl der Billigkeit: Ihr wollet euch in keine Rechtfertigung einlaſſen / weil ich Kläger bin. Wohl! Ich weiß / daß mich die Zeit bald rächen wird / welche anfängt euch ſo viel Falten in das Angeſicht zu ziehen / als ihr Augenblicke gelebt habt / und alsdann werdet ihr euch nicht mehr einfältig nennen können / wann euch der Spiegel / der Rahtgeber eurer vermeinten Schönheit / mit Furchten auf den Augenſchein führet.

Die Jahren rauben alles dahin / was uns wolgefället / und werden eurer nicht verſchonen; verzeihet mir doch dieſe Warheit / und glaubet / daß ihr müſſet alt werden / und zwar in dem Lande der Welt / da die alten Jungfern heßlicher / als die ſchönen Affen zu ſeyn pflegen. Ihr ſeufſzet über dieſer Nachricht / könnet mir aber leichtlich glauben / wann ihr betrachtet / daß ihr alle Tage und Stunde näher zum Tode kommet / und nunmehr in dem Ab- und nicht in dem Zunehmen ſeyd / und die Jahre herbey eilen / von welchen ihr ſagen werdet / ſie gefallen mir nicht / und ich gefalle nun niemand nicht.

Es iſt die Sonne ſchön / wann ſie untergehet / der Herbſt iſt luſtig / wann er Früchte bringet / die Lampe brennet heller / wann ſie auslöſchen will; Aber die veralteten Weiber können noch ſchön / noch luſtig ſeyn / noch einigen Glanz von ſich geben.

Wollet ihr mehr hören von künfftiger Niederlag eures Hochmuths? Die Röthe auf euren Lippen werden alsdann die zarrenden Augen erlangen; der weiſſe Glanz eurer Stirn wird alsdann den Mund beſitzen; die ſchwarze Farb eurer Augbrauen wird an den Zähnen zu ſehen ſeyn; eure Wangen werden unter das Kien / und eure Brüſte unter die Gürtel hangen / 2c.

Studiret hieraus / was euch zu thun / und befleiſſiget euch der Freundlichkeit und Demuth / welche ein Grundveſte iſt aller Tugenden; alsdann will ich wieder kommen / und mich entſchlieſſen / ob ich ſeyn ſoll

Euer

So Tags / ſo Nachts Dienſt-gefliſſener Knecht

N. N.

## Antwort.

### Unverſchämter Junker.

Euren höflichen Brieff muß ich kürzlich beantworten / daß ihr nicht vermeinet / ich gebe euch durch Stillſchweigen recht / und ihr habt gewonnen / ehe das Spiel ausgehet. Auf eine Klage gehöret eine Antwort. Ihr ſeyd einer von den Geſellen / die ſich bey jedem Feuer wärmen wollen; die groſſe

Streiche fürgeben / und wie die Maulwürffe an allen Orten auswerffen/ und die Weide verderben.

Wer hat euch zu meinem Zuchtmeiſter verordnet? Ihr wollet mir viel Geſpräch halten / mich zu unterweiſen/ da ihr doch ein Neuling in allen wolſtändigen Sitten / und habt von der Tugend reden hören / als von einem Feinde. Noch machet ihr euch ein groſſes Anſehen/ wie faules Holz/ das im Finſtern leuchtet/ und nicht drey Heller wehrt iſt.

Der Innhalt eures ganzen Brieffes iſt / daß ich / wie alle Menſchen alten. Iſt dieſes eine neue Zeitung? Iſt es was beſonders/ daß ihr die Apothecken eurer Wolredenheit eröffnet/ jederman weiß es/ wann ihr ſchon ſtill ſchweiget. Wann man eurem Affen-theurlichem Geſpräch nicht will abwarten / ſo muß man hochmüthig und ſtolz ſeyn. Wer die Veranlaſſung zu übler Nachrede vermeidet/ der muß wild und Männer-ſcheu ſeyn. Es iſt aber gut/ daß wir an einem Orte ſind/ wo man uns beede kennet.

Das Alter / mit welchem ihr mir drauet / wird mich ſo geſchwind nicht überfallen / als euch die Armuth/ und ſollet ihr wiſſen/ daß ich keinen ſchlimmern Mann bekommen könte / als eben euch / welcher mir Hunger und Durſt zur Morgen-Gabe / und Mangel und Elend zum Heurath-Gut zubringen würde.

Glaubet mir / ich kenne euch ſo wol / daß ich euch nicht um eine löcherichte Haſel-Schalen / oder um einen faulen Birn-Stiel kauffen wolte. Ihr habt gewiß die alten Weiber ſehr nahe beſehen / daß ihr ſie ſo wol beſchreiben könnet. Wünſche euch deswegen/ für eure Bemühung / daß ihr ein ſolches Mütterlein / wie ihr in eurem Brieff abgemahlet / freyen müſſet.

Studiret hieraus / wie verträulich ich es mit euch meine/ und wann ihr euch ſelbſt bey der Naſen/ als einen rechten Haaſen/ gezogen / ſo kommet wieder / und meldet euch vergebens an/ zu erfahren / ob ich nicht ſeyn werde eines tapffern Edelmanns/ als ihr ſeyd

gehorſame Dienerin

N. N.

Das

# Das IV. Scherz-Schreiben/ oder Klag über ein böſes Weib.

Getreuer Bruder!

Daß keine betrüglichere Handelſchafft ſeye/ als mit den Weibern/ erfahre ich leyder! mit meinem unausbleiblichen Herzenleyd! Meine/ welche mir das Unglück zugeſellet/ und der ſie mir gegeben (der Prieſter) will ſie doch nicht wieder nehmen. Es muß eine ſchlechte Sache ſeyn/ die man ohne Geld (das Heyrath-Gut) nicht begehret oder annimmet; Niemand wills geſchenkt haben/ und die man wider Willen behalten muß/ wie das alltägige Fieber/ ohne eingeſchaltete gute Tage/ oder vielmehr wie das ſchwindſüchtige Fieber/ deſſen man nicht los werden kan: als vermittelſt des leidigen Todes.

Der erſte Werkzeug des Satans iſt die Eva geweſen/ und ihre Töchter verſuchen noch täglich die ſündigen Menſchen; Sie bezaubern unſern Willen/ betriegen unſere Augen mit einem blauen Dunſt; Sie plagen uns in dieſem Leben/ wie die böſen Geiſter die armen Seelen in jenem quälen/ und ſind dieſe der Lebendigen/ wie jene der Todten Fegfeur und Hölle.

Iſt ein Laſter in der Welt zu finden/ ſo erweiſen ſolches die böſen Weiber: (dann von den Frommen weiß ich nichts zu ſagen) Sie ſind faul wie die Eſelin/ geil wie die Geiſe/ unverſchämt wie die Affen/ unerſättlich wie die Wölffe/ neidiſch wie die Hunde/ vernaſcht wie die Katzen/ freundlich wie die Fledermäuſe/ unflätig wie die Säue/ ſtolz wie die Pfauen/ (und nach Syrachs Ausſpruch) gifftig wie die Drachen/ von welchen die ſtarken Helden überwunden werden.

Ach! daß alle Freyer durch mein Unglück klug würden! Wer ſeinem Weib einen andern Kopff/ wie ſie uns die Hörner aufſetzen kan/ der muß ein kluger Mann ſeyn: Mir zerrinnet die Kunſt/ und frage ich dich/ mein geliebter Bruder/ um einen zuträglichen Rath/ verbleibend hinwieder auf alle Begebenheit

Dein

gehorſamer Diener

N. N.

Ant-

## Antwort.

**Mein Bruder!**

Man ſagt in dem Sprichwort:

**Es mindert leider! nicht der Schmerzen Mahl und Zahl/**
**Obgleich mehr Kranke ſind in eben dem Spital.**

WAs du ſchreibeſt / ſehe ich täglich zu Hauſe / und wenn du bey mir Troſt ſucheſt/ ſo wolte ich ſolchen gerne bey dir finden. Mein Weib iſt ſchön zu meinem Unglück / freygebig zu meinem Schaden/ ſtolz zu meiner Verachtung / prächtig auf meinen Unkoſten / genäſchig aus meiner Kuchen / verſoffen in meinem Keller / und was das ärgſte iſt / eine Hure in meinem Ehe-Bette / und ſo klug / daß ich ſie auf handhaffter That nicht ergreiffen kan.

Ach! daß wir unſere Weiber dörfften von uns jagen / oder ja mit dem Eifer-Opfer auf die Probe ſtellen/ wie in dem alten Teſtament! Solten der Männer Herzen in dieſer letzten Zeit weicher worden ſeyn / als vor Alters? Solten die Weiber frömmer worden ſeyn?

Doch muß man ſich erinnern: daß man eben dardurch beſtraffet wird / wordurch man in der Jugend geſündiget hat / und keinen andern Troſt weiß ich zu ſchreiben/ als Gedult! Gedult! Gedult! ſo bedünket mich ſchreyet der Guckguck.

Solche vermeinte Schmach beſtehet gewißlich in einem eitlen Wahn/ und wann man die Sach recht betrachtet/ ſo kan deme keine Schande beygemeſſen werden / welcher keine Schuld daran hat / ſondern vielmehr wegen zugeſtandener Ungebühr groſſes Leid träget.

So wenig können wir auch des Ehebrechers und Ehrendiebs Schaden auf uns nehmen. Es wäre mit uns Männern übel beſchaffen / wann unſere Ehre bey den Weibern beſtehen müſte / und mit ihnen dahin fallen ſollte. Nein / ſie beharret auf keinen ſolchen ſchwachen Fuß / und liſet man nicht / daß ſich David darüber betrübet / als Abſalon ſeine Kebsweiber beſchlaffen / ſondern er hat ſie ferners nicht berühret / und hat man herrliche Mittel / ſich an den Ehrvergeſſnen Schleppen zu rä-

chen / welche die ſicherſten / wann die Gedult / und das Still-ſchweigen zerrinnen will.

Es iſt auch der Eifer vielmals ohne Grund / und beſtehet in der Einbildung / in welchem Fall man nicht fürſichtig genug verfahren kan. Manchem ſendet unſer HErr GOtt dieſe / manchem eine andere Anfechtung. Viel haben ſich von dem Ehe-Teuffel dahin verleiten laſſen / daß ſie / aus falſch-gefaſſtem Wahn / ihre Weiber ermordet / und ſind darüber in des Henkers Hände gekommen / da ſie dann die Zeit ihres Lebens lieber Hanreyen ſeyen / als ſterben wollen. GOtt mit uns.

## Das V. Scherz-Schreiben / eines ungeſtalten Jünglings / an eine heßliche Jungfer.

Verachte / aber nicht verächtliche Liebſte!

WElche Eure hohe Verdienſte nur von auſſen anſehen / müſſen blind ſeyn / oder einen Abſcheuen vor eurer Ungeſtalt haben. Ich aber achte hoch / was andere verachten; ich verlange / was andere verlachen / und liebe / was andere ſchänden.

Es kan die Tugend auch ein ſchlechtes Hüttlein / und die Keuſchheit einen zerriſſnen Rock haben; da hingegen die Unzucht in groſſen Palläſten wohnet / und die geſchminkte Geilheit in einem koſtbaren Ehren-Kleid herein prangen mag. Sage hiemit / und verſchreibe mich mit treuer Hand / die Zeit meines Lebens zu verbleiben

Eurer Tugend

Offenherziger

N. N.

## Antwort.

Unbedachtſamer Höfling!

BIn ich ungeſtalt von der Natur erſchaffen / ſo ſehe ich Euch zu meinem Troſt in gleichem Trauer-Stand. Viel halten für die höchſte Schande / wann man ihnen in derglei-

chen

chen Fall die Warheit ſaget. Ich aber erkenne ſolches Gebrechen / und bemühe mich / die innerliche Schönheit der Tugend zu erlangen / welche zwar gehaſſet / aber nicht heßlich genennet werden kan.

Was iſt die Schönheit des Leibes? eine bald verwelkende Blum / ein heitrer Tag / auf welchen eine trübe Nacht erfolget / eine kurze Tyranney / die Heroldin der Unzucht / die Qvelle der Stunden / und das groſſe Thor / dardurch die thörichten Buhler mit Frevel eingehen / und mit Reue ausgehen. Das iſt ſchön was wolgefället / und dieſer Meinung / ſage ich / ohne Höflichkeit / daß ich ſey

Eure

warhaffte Dienerin

N. N.

## Das VI. Scherz-Schreiben / von der Lügen-Beſtraffung.

Mein Bruder!

WEil die Freunde dem Spiegel-hellen Waſſer gleichen ſollen / und nicht nur die Flecken und Macklen des Angeſichts zeigen / ſondern ihnen auch die Mittel / ſolche abzuwiſchen / an die Hand geben ſollen; gelanget an meinen Herrn Brudern mein dienſtwilliges Suchen / er wolle mir einen getreuen und verſtändigen Rath mittheilen / wie ich mich in mir zugeſtandenem nachgehenden Unfall verhalten ſoll? Es ſagte jüngſthin einer in guter Geſellſchafft / ich erzehlte viel / als ein Miniſter: dieſes wiederholte er etlichesmals / als ich einen Fürſten mit ſondern Worten lobte und rühmte. Folgenden Tage ſagte mir einer / der dabey geweſen / das Wort Miniſter bringe mit verſetzten Buchſtaben Mentiris / und dahin habe Sager ſonder Zweiffel gezielet; wiewol ich vermeint / er ſage: Ich lobe meinen Fürſten / als ſein Miniſter und Diener / warzu ich zwar nicht anders / als durch unterthänige Zuneigung verbunden bin. Solte mich nun dieſer Spötter auf ſo verdeckte Weiſe Lügen beſtrafft und mich beſchimpffet haben / würde ich es nicht auf mir ligen laſſen / und mich gebührlich

zu rächen wiſſen. Mein Bruder / rathe mir doch / was mir zu thun / und verſichere ſich / daß ich hinwiederum verbleibe

Ihme

zu dienen

N. N.

## Antwort.

## Von dem Lob der Schmeichelen.

Geliebter Bruder!

Aus Beleſung des Deinigen iſt mir zu Sinne gekommen die Frage Pilati: Was iſt die Warheit? Die Falſchheit iſt heut zu Tage ſo groß / und ſo nothwendig / daß man nichts mehr / als die Warheit verlachet / haſſet / und mit der ärgſten Feindſchafft erwiedert. Geſetzt nun das Wort Miniſter ſeye in angezogenem Verſtand Mentiris gebracht worden / ſo hat dich ſolches ganz nicht zu irren / und hat er dir nur bedeuten wollen / du redeſt die Hof-Sprache / und lobeſt / was nicht zu loben ſeye / welches deinem Verſtand und ruhmlichen Erfahrenheit beyzumeſſen.

Das Pferd / ſagte Plutarchus / iſt ein böſer Hoffmann / es wirfft ſo bald den Fürſten ab / als einen andern; der kluge Miniſter aber weiß die Perſonen zu unterſcheiden / und ſich ſo wol mit erdichten Worten / als mit nichtigen Geberden / annehmlich zu machen. Man iſt nicht gehalten zu ſagen / wie die Fürſten beſchaffen ſind / ſondern wie ſie ſeyn ſollen / oder zu ſeyn vermeinen; Solches Lob iſt die lieblichſte Muſic / und man machet ſich dardurch mit ſondern Nutzen beliebt / wann ein verſtändiger Herr höret / wie er gelobt wird / und weil ihm ſein Gewiſſen ſagt / wie er beſchaffen ſeyn ſolte / faſſet er es zu Ohren / und ändert ſeine Sitten. Solche Lobſprecher ſind wie die Hebammen / welche keine Kinder tragen / andern aber ihre Kinder ohne Schmerzen haben / und an das Liecht bringen helffen. Geſetzt aber / er hätte ſolche ſeine Meinung mit weniger Höflichkeit zu verſtehen gegeben / oder an deinen Reden offentlich gezweiffelt; wolteſt du dich deßwegen erzörnen? wolteſt du deinen Arzt anfeinden / daß er dich zu deiner Geſundheit betrogen? wolteſt du einen Feldherrn verdenken / wann er

ſeinen Soldaten eine Zeitung vordichtet / damit er ihnen ein Herz einſpricht / und den Sieg erhält? Nein / ſolcher redliche Betrug bringet groſſen Nutzen / und kan ihn der / welcher ſolchen erkennet / bey ſeinem Namen nennen / ohne Nachtheil deſſen / der ihn begangen.

Welche Höflichkeit iſt der Warheit gemäß? welche hat nicht ein verborgenes Lob in ſich? Es ſcheinet / daß die Natur auch den Thieren dieſe Klugheit eingepflanzet / daß ſie denen ſchmeichlen / welche ihnen zu eſſen geben. Der Kauffmann ſchmeichlet dem / von welchem er gewinnen kan. Die Könige / Fürſten und Herren ſchmeichlen denen / welcher ſie zu ihren Dienſten vonnöhten haben. Es iſt beſſer / man betriege ſich in anderer unverdienten Lob / als daß man ſie mit verdienter Schande belege.

Der Nachruhm iſt der Tugend Lohn / und ſolchen kan man auch wol voraus bezahlen. Es iſt zwar gut / daß man alle Warheiten wiſſe; es iſt aber nicht gut / daß man ſie aller Orten / und zu aller Zeit ſage. Der von Herzen redet / kan von keiner Unwarheit beſchuldiget werden / wann man ihme gleich nicht glaubet / und iſt ſolche zu betrachten an ihr ſelber / an dem / der ſie ſaget / und an dem / der ſie höret / ꝛc.

Was will man aber von der Schmeichelen ſagen? wer iſt unter uns / der ihme nicht ſelbſt flattiret / und ihme mehr einbildet / als er thun ſollte? Solche Selbſt-Liebe iſt allen Menſchen natürlich / und glauben wir leichtlich / was wir gerne ſehen und hören / und die jenigen / welche Bücher von der weltlichen Eitelkeit ſchreiben / vermeinen nicht / daß ſie eitle Bücher ſchreiben wollen.

Dieſem nach / mein Bruder! halte ich dich keines Weges nicht für beleidiget / ſondern ich vermeine / der Scherzdichter hat ſeinen Verſtand erweiſen wollen / dich aber keines Weges zu vexiren / und wirſt du nicht für übel aufnehmen / wann ich ohne Verſetzung der Buchſtaben ſage / Ich bin

Dein

Miniſter

N. N.

## Das VII. Scherz-Schreiben / an ein guten Freund / wegen eines / der eine Heßliche geheurahtet.

Liebſter Freund!

DAs lange Wehlen unſers Wertholds hat endlich ein ſelbnes Ziel erreichet / indem er nunmehr / gleich einem gewiſen Schützen / in das Schwarze getroffen / und den Sieges-Kranz über Africa davon getragen. Scipio hat ſo viel nicht gewonnen / als er die Stadt Carthago verſtöret / als dieſer unſer hitziger Liebhaber / dieweil er eine Veſtung erobert / an welche ſich ſo leicht kein Gewinſtſüchtiger gemachet haben würde. Die Königinnen in Marocko ſind über dieſen Sieg hefftig entrüſtet / indeme ſie den Sammet ihrer glinzenden Haut auch an geringen Perſonen werth gehalten ſehen / zumal / was dieſelbe durch den Anhang ihrer güldnen groſſen Ringe verſchönern / dieſe Africaniſche Venus durch einen Franzöſiſchen Schmuck ihnen abzutrotzen beginnet.

Sie hat auch wol Urſach / das Unrecht / ſo ihr die Natur zugefüget / durch die Kunſt zu rächen / und der unbedachten Welt zu zeigen / daß man auch einer Ziege die Hörner vergülden könne. Ob dieſer Bräutigam um der Eiferſucht willen hinfüro einige ſchlafloſe Nächte hinbringen werde / ſtehet zu erwarten / wiewol nicht zu läugnen / daß in dem Schatten auch die weiſſen Kühe vor ſchwarz / und dieſe hingegen zum minſten vor grau gehalten werden können. Man hat Exempel / daß eine Königin / um eines ungeſtalten Zwerges willen / ihren Herrn mit einem Jäger-Hut bekrönet; und die Holländer ſagen / daß die Schwarze in Indien viel angenehmer / als ihre Lands-Schweſtern ſeyn ſollen.

Ich vor meine Perſon würde / in ihrer Gegenwart / allezeit ſo viel Arzney wider die aufſteigende Begierden finden / daß ich mich weder um den Bley-Zucker / noch den Prunellen-Stein zu bekümmern / Urſach finde würde. Nur befahre ich alsdann / daß ich vor den Schrecken / welchen mir diß Bild im Traum erwecken dörffte / eine Schaar Trabanten in meine Schlaffkammer zu halten würde genöhtiget werden. Wir hoffen in wenig Jahren eine Geſellſchaft aus Arcadia in des Wertholds

holds Hauſe anzutreffen: dann Silenus kan aus einer Mopſa anders nichts als Satyren zeugen. Aber was vor Urſach verbindet mich / eines andern Vergnügung auf die Waag-Schale zu legen/ da ich ſelbſten noch auf der Schwelle des zweifelhafften Glücks mich befinde/ und ſo dann nicht weniger der Welt Urtheil zu gewarten habe. Mein lieber Freund erfreue ſich mit unſerm Wertholdt/ daß er ſein Geſchick mit vergnüglichem Herzen ertragen kan / und gönne mir/ mich ferner einen Freund und Diener zu nennen/

N. N.

## Antwort.

Lieber Freund!

UNſer Wertholdt iſt glückſeelig / daß er ein Mittel erfunden/ der Eifferſucht zu entgehen. Viel ſolten in ihren Acteons-Häuptern wünſchen / daß ſie nicht allzu lüſtern auf die Schönheit geweſen / indem ſie ſich leicht einbilden können / daß ein ander eben das Geſicht-Urtheil / welches ihnen beywohnet/ haben würde. Um dieſe Helena wird ſo leicht kein Paris eine Schiffahrt anſtellen / noch ein Königreich zerſtöret werden. Zu dem iſt des Menſchen Wille ſein Himmelreich / und wer weiß / ob er nicht an dieſer ſchwarz-braunen Sylvien etwas geſehen / welches uns bis iezo verborgen geblieben. Man findet Exempel / daß heßliche Eheleute einander viel herzlicher geliebet / als die / ſo die Schönſte geweſen/ und wann das Gemüth ſchön iſt / ſo erwecket es bey einem tugendhafften Menſchen die allertreueſte Gegen-Liebe. Es ſtecket offt in dem lieblichſten Apfel ein Wurm / und wir wiſſen nicht / wie uns GOTT einmal verſorgen werde. Mein werther Freund verſündige ſich nicht / und ſpotte dieſes ehrlichen Wertholds nicht ferner / damit er dermaleins / welches ich ihm doch nicht gönne / nicht einer gröſſern Aushaltung zu gewarten haben müſſe. Des Herrn Schluß deutet hierauf weißlich. Ich verbleibe von Herzen ꝛc.

N. N.

# Das VIII. Scherz-Schreiben/
oder
# Räthſel-Brieff.

## Neu-begieriger Leſer!

Dich zu vergnügen muß ich erzehlen/ welcher Geſtalt mir dieſe wandelbare Welt zu Geſicht kommet: Von einem hellen Feur entſtehet ein düſtrer Rauch/ (ein frommer Vatter hat einen böſen Sohn) und die guldne Sonne erzeiget den Pech-ſchwarzen Schatten (ein tugendſame Mutter eine unartige Tochter.)

Ich ſahe eine fröliche Leich-Begängnüs eines Leibeignen (etliche Schmarotzer/ die einen Reichen halffen zu todt sauffen.) Ein böſes Weib ſchluge ihren Mann mit fünff Schlüſſeln (die leibliche Wolluſt der fünff Sinnen ſtreitet wider die Seele.) Ein faules Holz leuchtet in der Finſternüs/ und ein fruchtbarer Baum verdorrete in der Erden/ (Narren in Ehren/ und die Weiſen in Armuth ſitzen.) Die Vögel ſetzten ſich auf die Vogelſcheu/ (die Schuler verachteten die Lehrmeiſter.) Die Löwen muſten Hunger leiden/ und die Füchſe hatten genug zu eſſen/ (Einfältige verderben/ und die liſtigen Geitzhälſe bereichern ſich.) Ich ſahe die Mucken an der Fürſten Tafel in Gefahr/ und die Ameiſen in ihren Löchern geſichert leben/ (Ehrgierige Hoffſchranzen Leib und Seele wagen/ gu e Haushalter aber in unbekannter Stille ruhig leben.) Die Hechte ſättigen ſich mit kleinen Fiſchen/ (die Soldaten nagen und plagen die Bauren.) Ich ſahe das Wintergrün eine Maure verderben/ an welche es aufgewachſen/ (die Undankbaren übels für gutes thun.) Ich ſahe viel Fuß-Eiſen/ auf welchen etliche parfuß/ etliche wol beſchucht herumer ſpatzirten/ (die Frommen leben in Angſt/ die Böſen in Wolluſt.) Ich ſahe einen groſſen Schneeballen in einen Nu zerſchmelzen/ (einen reichen Mann plötzlich ſterben.) Dieſes iſt alſo meine Zeitung/ welche ich gern mit andern austauſchen wolte.

N. N.

Ant-

## Antwort.

Herr!

DJe verblümten Räthſeln und Gleichnüſſen können auch noch einen andern Verſtand leyden/ nemlich dieſen: Das Feuer bringt den Rauch / die Wolluſt Traurigkeit. Die Sonne den Schatten / die Tugend den Neid. Die frůliche Leich-Begängnüs / der in Sünden lebendig-todten / und das böſe Weib kan auch einen Buchſtablichen Verſtand haben. Ein faul Holz (eine vermeinte Jungfer) leuchtet in der Finſternüß / und ein dürres Holz (ein unfruchtbare) verdorret in der Erden. Die Galgen-Vögel / die Diebe / ſetzen ſich auf die Vogelſcheu / beſtehlen Schergen und den Henker. Die Löwen / die Soldaten / leiden Hunger / und die Füchſe / ihre Commiſſarii / haben allen Uberfluß. Die Mucken ſind die Verleumbder / die Ameiſen die Einfältigen ſchlechten Leute. Die Hechte ſind die Rauber / die Fiſchlein die Kauffleute. Das Unkraut / oder der Hyſop an der Mauren iſt der Uberfluß / oder die böſe Gewohnheit / welches alles zu Grund richtet. Und die Fuß-Eiſen ſind die Land-Betrieger / welche die gemeine Leute bald da bald dorten berucken und betriegen. Schließlich iſt der groſſe aufgewundene Schneeballe dieſe Welt / welche in einem Nu / vor dem jüngſten Tag / zerſchmelzen wird. Nun verhoffe ich / ihr habt bey dieſem Zeitungs-Wechſel nichts gewonnen / und ich nichts verlohren / weil mit gleicher Waare ſich keiner vertauſchen kan. Gute Nacht und lacht nicht.

N. N.

## Das IX. Scherz-Schreiben / Darinnen ein guter Freund erzehlet / warum er ſich nach dem Frauenzimmer gern umſehe.

Mein Herr!

MJch wundert / daß meine Bemühungen gute Werke zu erweiſen / mit Undank belohnet werden wollen. Angebottene Dienſte pflegen zwar insgemein unwehrt zu ſeyn / doch ſoll ein dienſtwilliges Gemüht ſich das Mißerkäntnüs

gutes zu thun nicht abſchrecken laſſen. Mein Herr leget meine Sorgfalt für einen Fürwitz / wo nicht gar vor ein Verlangen/ einer oder mehr beſchwerlichen Ketten mich zu unterwerffen/ aus / da ich doch von aller meiner Bemühung weniger zu gewarten habe / als ein Fürſtlicher Stallmeiſter / ſo auf der Naumburger Meſſe vor ſeinen Herrn ein gutes Pferd ausſiehet. Dann daß ich jezuweilen meine Augen auf ein vorübergehendes Frauenzimmer ſchieſſen laſſe / ſolches geſchiehet / ein Mittel zu erlangen/ durch welches ich meinen Freunden dienen könne. Ich rede in die Lufft / doch bin ich meinem Herrn vor andern zu dienen verpflichtet / zu geſchweigen / daß man das Beſehen umſonſt hat / und es iſt keine Jungfer zu finden/ ſo ſich nicht gern anſehen laſſen ſollte: dann die Flor-Kappen ſind denen Vorhängen gleich / ſo die Bilder / nicht um der Fürübergehenden/ ſondern um des beſorglichen Staubes willen bedecken / und gleichwie dieſe ſo gar einer Kinder-Hand im Aufziehen nachgeben / alſo mag leicht ein Windlein ſich erheben / ſo fladern alle vier Zipffel in den Lüfften. Endlich gezienet ſich / die Geſchöpffe GOttes zu betrachten / und ſich vielmehr über ein lebendiges Haubtwerk / als eine todte Abbildung zu verwundern. Die Blicke ſchaden nicht / wann ſie nicht durch Gegenblicke vergifftet werden / ich aber habe eine gröſſere Unempfindlichkeit / als der Narziſſus / doch ohne Selbſt-Liebe / daher ich eher in einem Widerhall / als in eine Blume verändert werden kan. Mein Herr verſchmerze meinen Scherz/ wordurch ich ſeiner Gedult beſchwerlich bin/ und erinnere ſich/ daß er mich ſelbſt darzu verleitet: Doch verbleibe ich ernſtlich/ und in aufrichtiger Treue / **Sein rc.**

## Antwort.

DEr Herr weiß ſeinen Waaren eine ſolche Farbe anzuſtreichen / daß man ihn vor den Gewiſſenhaffteſten Kauffmann halten ſollte. Der Dienſt / welchen er ſeinen Freunden durch Ausmuſterung des Frauenzimmers zu erweiſen gedenket / iſt ſo gefährlich / als unannehmlich. Der Blinde bedarff wol eines Führers / und der Stumme eines Vorſprechers / ob aber ſeine Freunde eines Vorreuters bedürffen/ hiervon möchte ich gerne Brieff und Siegel ſehen. Darum

bleibe

bleibe ich billig bey meiner Meinung / daß er entweder ein Flatter-Liebhabender / oder ein rechtſchaffen Verliebter ſeyn müſſe; dieweil er aber noch mit andern Gründen ſeinen Vorwitz beſcheiniget / ſo ſtelle ich ſolches zu ſeiner Wiſſenſchafft und Wolbewuſt. Wir haben zu ſcherzen angefangen / und können noch nicht zum Ende kommen; darum endige ich dieſen Brieff ohne Scherz, und verbleibe auf ſolche Maſſe ꝛc.

N. N.

## Das X. Scherz-Schreiben eines verliebten / oder vielmehr närriſchen Poëten.

Schönſte und auserwehlte Venus / meines Herzens Schatz-Kammer / ich ſchwöre euch bey dem allgewaltigen Gott Jupiter / daß der zwar blinde / aber allgewiſſe kleine Herzens- oder Liebes-Gott / mich mit ſeinem verzweiffelten Pfeile dermaſſen getroffen / daß er mein Herz zu verletzen nicht vergnügt / ſondern gar Lung und Leber / ja das ganze Ingeweide meines Menſchlichen Corporis miteinander verwirret und angeſtecket / welches mir zu verbergen unmöglich. Derohalben auch durch dieſes Schreiben / geſchwinder als der Mercurius es mündlich hätte berichten können / zu wiſſen thun wollen; Beſchwöre euch hiemit bey dem Vulkano / des Cupido Vatter / daß ihr meiner ſo groſſen und rechtmäſſigen Liebe nicht ſpotten / und undankbar bezeugen / wo ihr euch nicht dem gerechten Zorn der Götter über den Hals reitzen wollet / ja die hölliſche Furien und der Pluto ſelbſten euch zu Feinden machen / die gebührende Straff an euch zu verüben; wofern ihr euch wie ein holdſeelige / doch keuſche Diana / gegen mir erzeigen und einſtellen werdet / ſo ſollt ihr verſichert ſeyn / daß mein Herz viel heroiſcher und geſchickter im Lieben / als der Gott Mars im Kriegen ſie befinden ſoll / ja mit ſolcher Herzhafftigkeit / daß ich mit eurem Beyſtand den hölliſchen Cerberum wol zu überwinden getrauete / und weil ich der Götter Freundſchafft mich ziemlich verſichere / als reſtirt mir zu der völligen Victori und Fortun nichts anders / als eure Gunſt / die ich noch wol zu meritiren mich bedunken laſſe.

Erwarte derohalben den Bericht ihrer Gewogenheit durch euren Wechſel-Brieff/ indeſſen verbleibe ich

Madamoiſelle

Dero humillimus Servus in ſecula ſeculorum

N. N.

## Das XI. Schertz-Schreiben/ von einer üblen Rencontre.

Monſieur!

Ich kan dir/ hertzlieber Bruder/ nicht verſchweigen/ wie übel es mir vor dreyen Tagen/ als ich Luſt halber (indeme ich eben mit etlichen Cameraden aus dem Wein-Keller kam) noch ein wenig ſpatziren/ und wie es auf der Gaſſen hergienge/ beſichtigen wollen/ ergangen; weilen wir nun einen ziemlichen Handwerks-Trunk zu uns genommen/ und vielleicht die Vapores oben durch die Schweißlöcher nicht mehr auskommen konten/ durch das Maul mit etwas lautem Geſchrey ausgebrochen/ da kam in einen Augenblick ein ganzer Schwarm des verborgenen Lumpen-Geſinds/ die du auch wol wirſt kennen lernen/ cum fuſtibus und baculis, als wie die Oelberger Juden/ und begunten/ ehe ich mich recht umgeſehen/ uns mit etlich Dutzend Knöbel-Feigen/ mich aber/ (weilen mich dieſe Vögel etwas lieber hatten) mit weit mehrern zu regaliren/ dem aber nicht genug/ ſondern ſie ſchenkten mir mit ſo voller Maß ein/ daß das Trank Hauffenweiſe mir über den Kopff und ganzen Leib ablieffe/ ja ſie dampfſten mich beſſer ein/ als in Frankreich die Kalbſchlägel/ und was mich am meiſten verdroß/ war/ daß ich meine ehrliche Compagnie verlaſſen/ und wie ein mächtiger Prinz mit ſeinen Trabanten umgeben/ mit ihnen in ihr vermaledeytes Loch zu gehen gezwungen wurde. Nun kanſt du ſelber/ mein lieber Bruder/ die Rechnung machen/ wie viel Calender ich dieſelbe Nacht zuſammen gebracht/ was ich dieſem erbarn Geſind für Million Teuffel und Peſtilenz (dann Neapolitaniſche Krankheit wäre für dieſe Vögel zu noble) in den Leib gewünſcht habe; Aber holla/ ich hab ſchon erfragt/ daß einer darunter von des verzweiffelten Judas Geſchlecht mit dem rohten

rohten Bart / der ſolle mir die meiſte Ehre mit ſeinem hölliſchen Flegel angethan haben; Aber Patientia! es ſoll ihm mit beſſerer Gelegenheit Dito per Wechſel / oder mit Dank recompenſirt werden / daß er oder ſeine Henkermäſſige Cameraden und Stricks-Buben (und ſollt es erſt in zehen Jahren geſchehen) daran gedenken ſollen / ja das Blut / ſo ich vergoſſen / ſoll an ihnen und ihren Kinds-Kindern / wie an dem Juden-Geſchlecht gerochen werden. Noch einer iſt darunter / welcher ärger als der Teuffel ſelber / der / wie ich nicht gehen wollen / mich mit ſolcher Furi bey dem Ermel gezogen / daß / wo er den Arm erwiſchet / ebenfalls zu Stücken gangen wäre. In Summa / indeſſen krähet kein Hahn über mich / und habe dem Schaden zum Spott biß zu ſeiner Zeit. So viel zur Nachricht / hiemit lebe wol / lieber Bruder / ich verbleibe

Monſieur

Dein ſchuldiger Knecht

N. N.

## Das XII. Scherz-Schreiben / an einen Geitzigen.

**Wohlfürnehmer (der als für andern hinweg nimmt) Herr!**

Euer Krankheit (der Geitz / iſt eine Haubt-Krankheit / welche ſtetig Sorg und Kopffweh machet) haben alle Arme nicht gerne vernommen / von welcher Schweiß ihr Pflaſter über eure Schmerzen machet. Andere Krankheiten pflegen insgemein von einem böſen Magen zu kommen / ihr aber habt die Tugend eines Magens / der nichts wieder gibt / was er zu ſich genommen. Die Geld- und Waſſerſucht verurſacht euch einen beharrlichen Durſt / daß ihr euch mit Reichthum nicht erſättigen könnet / und werdet euch noch zu tod nehmen; Ich ſage nicht erſättigen / dann viel über viel iſt euch zu wenig / und wann ihr die ganze Welt hättet / ſo werdet ihr doch nicht vergnüget / man gebe euch dann noch 25. Gülden darzu. Was nutzt euch aber der ſchändliche Mammon? Ihr habt Kiſten und Kaſten voll / aber der Teuffel hat den Schlüſ-

ſel darzu. Das Geld iſt Sorgenreich / und muß man an das man hat / und an das man zu bekommen hofft und verlangt / beharꝛlich gedenken / ſo gar / daß ihr eurem Gewiſſen kein Gehör geben wolt / ob es ſich gleich offt darum anmeldet. Ihr ſuchet alſo den Himmel in dem Koth / und müſſen die kleine Fiſchlein die Hechte groß machen / und ſeyd ihr wie der Fuchs in der Fabel / welcher lieber den groſſen Schwanz nach ſich ziehen / als dem Affen ein Härlein davon geben wollen / ſeine Blöſſe zu entdecken / und ſagt hiervon recht das Sprichwort: Wer dem Schinder ein Bein an dem Aas hält / der ſcheuet ſich nicht / das Meſſer ſelbſt in die Hand zu nehmen / und nachzuſchneiden. Mein Herꝛ / ſeyd doch euer Herꝛ und nicht des Mammons Knecht / werffet von euch den Strang der Seelen: Dann in dem ihr eurem Reichthum mehr vertrauet / als GOtt / werdet ihr ſo arg als der Teuffel / welcher / wie ihr / niemand gutes thut / noch thun kan / weil er ein Patriarch iſt aller Böſen. Die der Sathan alſo angefeſſelt wie euch / kan man mit Warheit Gottloß nennen / dann ſie beſtehen nicht in der Verſuchung / ſondern fallen für dem Verſucher nieder / wann er ihnen die Güter dieſer Welt weiſet und zu geben verſpricht. Die Kühe / welche die Philiſter an die Lade des Bundes geſpannet / waren kluger / als die Geitzigen zu ſeyn pflegen: Sie verlieſſen ihre ſäugende Kälber GOtt zu dienen / und waren ihrem Schöpffer gehorſam / die Reichen aber wollen des Teuffels Laden nicht von ihrem Haus laſſen. Ja ſie ſaugen ſich ſelbſt aus / und thun ihrem Leibe nichts gutes / den ſie ſehen / wie ſollten ſie dann der Seelen gutes thun / die ſie nicht ſehen. Zu dem kurzen Weg / welchen ihr noch zu leben habet / nehmt ihr einen gar zu groſſen Zehrpfenning / und muſt ihn endlich lachenden Erben laſſen; oder wollt Allmoſen darvon geben / wann nicht ein Heller mehr euer iſt. Der Reichthum iſt die Cron der Weiſen / ſagt Salomo / aber ſolcher Reichthum muß von GOttes Seegen / und nicht von dem Wucher / welcher wie die Primier-Karten 6. 18 und 7. 21. gelten machet / herkommen / und zu GOttes Ehre gebraucht werden / ſonſten wird aus der Cron ein hölliſcher Pech-Kranz. Aus dieſem werdet ihr meine Meinung von eurem Leben und Wandel genugſam verſtanden haben. Schlieſſe hiermit / und bitte / ihr wollet mir verzeihen / daß ich nicht ſchöner ſchreibe; zu einem

nem ſolchen Gemähl gebraucht man ſolche Farben. GOtt mit uns / dann mit euch wird er ſchwerlich ſeyn / biß ihr mit Zachæo das unrechte Gut wiedergebet

Euer williger Freund

N. N.

## Das XIII. Scherz-Schreiben / Lob des Land-Lebens.

Edler Herr!

WJe viel glückſeeliger das Land- als das Stadt-Leben ſeye / läſſet ſich viel beſſer würcklich erfahren / als ſchrifftlich verfaſſen. Der Menſch / welcher zu Betrachtung Göttlicher Wolthaten erſchaffen / kan ſolche nirgend augenſcheinlicher zu Geſicht bringen / als wann er von allen Hindernüſſen des Stadt-Weſens entfernet / auf dem Lande zu Morgens den Himmels-Tau auf die Kräutlein und Blümlein trieffen ſihet / daß ſie gleichſam mit Perlen gezieret / und mit Silber geſchmücket / der güldenen Sonnen Hitze erwarten / welche dieſe ſchöne Tröpfflein abtrocknet / und ihrem Wachsthum gleichſam einkochet. Hierüber kan nun der Landmann ſeine Gedanken faſſen / und ſich verſichern / daß GOtt / die Sonne der Gerechtigkeit / alle unſere Thränen werde gleicher Geſtalt abwiſchen / und die Anfechtung ein End gewinnen laſſen / daß ſie zu unſerm Nutzen gereiche. Alles / was man in den Städten hoch und ſchätzbar hält / findet ſich auch in dem Land-Leben mit mehrerer Freyheit verſüſſet. Die Speiſen gibt die Natur aus ihrem Vorraht herfür / ſo viel reinlicher und geſunder / weil ſie die Arbeit wolgeſchmack machet. Die falbe Erd iſt die Fund- und Gold-Gruben / welche die Stadt ernehren muß. Die wolriechende Blümlein machen das angenehme Rauchwerk / und das Wollen-Kleid trägt die Heerde auf dem Rucken / und die Tiſch-Muſic ſchwiegelt der Schäfer ſeinen Lämmern. Aller Betrug iſt unbekannt / auſſer des Vogelſtellers und Fiſchers. Aller Gewalt iſt unbewuſt / auſſer des Jägers Verfolgung. Das Land-Leben iſt eine Abbildung der erſten unſchuldigen Welt / welcher ſich GOtt ohne Mittel geoffen-

geoffenbaret / und noch die jenigen mit guten Gedanken erfüllet / welche ſich der Welt entziehen / und in der Einſamkeit ſich zu GOtt durch ein andächtiges Gebet nahen. Ich erinnere mich / was jener kranke König geſagt: Ein geſunder Bauer iſt ein reicher Herr. Ich ſetze darzu / wann er ſeine Glückſeeligkeit erkennen könte / derſelben nicht böſslich mißbrauchte / und durch ſolchen Mißbrauch ſich des Göttlichen Segens unwürdig machte. Schlieſſe alſo / daß das Land-Leben der Natur gemäß / und weniger Sünden zugethan / als das Stadt-Leben / da man die Mittel zu allen Laſtern ſuchet / und findet. Dieſes ſchreibe ich nach meiner Einfalt / und verlange ſolches Leben noch viel begieriger / wann es mir nicht der Ehre beraubete E. G. zu ſehen / und im Werke zu erweiſen / daß ich bin

Derſelben

Dienſtverpflichteſter Knecht

N. N.

## Antwort.

## Verachtung des Land-Lebens.

Werther Freund!

WAs Derſelbe von dem Lob des Land-Lebens an mich geſchrieben / muß ich zwar unterſchreiben / wann ihr ſolches nur von der ſtillen Friedens-Zeit und gutem Wetter verſtehet; daß ich aber ein ſo reicher Herr / als ein Bauer iſt / wünſchen ſollte / laß ich mich nicht bereden. Man kan in den Städten auch GOtt gefallen / und ein erbares Leben führen / ja vielleicht mit mehrer Redlichkeit / als auf dem Lande / da die Armut vielmals eine Lehrmeiſterin alles Unrechts und Betrugs iſt. Maſſen man ſiehet / daß die Bauers-Leute ein verruchts Volk / bey welchen wenig Gottesfurcht zu finden / deswegen mit harten Straffen mehr bey ihnen auszurichten / als mit guten Worten. Die Ergötzlichkeit des Land-Lebens genieſſen wir auch in den Gärten / welche die Bequemlichkeit der Stadt / und die Erfreulichkeit des Landes zu schöner Wetters-Zeit ertheilen / und uns aus guter Geſellſchafft nicht ſetzen in die traurige Einſamkeit. Was Luſt iſt aber auf dem

Lande?

Lande? Man ſchauet dar ein paar dürrer Ochſen / ein Heerd ſtinkender Geiſſen / einen zerriſſenen Hirten hinter ſeinen kothigen Schweinen / eine zottige Bauren-Magd in einer ſchwarzen Schlaff-Hauben ihre beſchleppten Kühe zu den Hirten treiben / ꝛc. Iſt es Morgen / ſo kan man wegen der Näſſe nicht ausſpatzieren: Iſt es Mittag / ſo brennet die Sonne zu ſehr; Iſt es Abend / ſo iſt der Lufft nicht allezeit geſund. Die Vögel kan ich mit mehrer Bequemlichkeit in ihrem Keffig ſingen hören / da kein Raab kraket / kein Grille grillt / keine Eule heulet / kein Rind muhet / kein Schaaf bleckt / keine Immen ſummen / und kein Hund billet. Was ſoll aber die Kunſt-Muſic gegen der Bäuriſchen Haber-Pfeiffen ſeyn! Nichts ſo ſchlechtes kan mich beluſtigen / und es unterhält mich ein ſchönes Buch / mit viel anſtändigerm Geſpräch / als alle grobe Bauren-Rilpen in dem ganzen Lande / und wird mich niemand bereden / daß das Waſſer auf dem Lande beſſer ſey / als der Wein in der Stadt.

Alſo laſſe ich / nach dem Sprichwort / den Bauren ihre Kirchweyhe / und bleibe in dem Stand / in welchem mich GOtt und die Auferziehung meiner lieben Eltern geſetzet hat. Ich verſichere mich / daß ihr anderer Meinung werden würdet / wann ihr nur drey Tage pflügen / mähen oder dreſchen ſolltet / welches euch den Luſt zu dieſem Leben leichter vertreiben könte / als mir die Begierde zu dienen. Hiermit verbleibe ich

Euer

williger Freund

N. N.

## Das XIV. Scherz-Schreiben eines Alten an ſeine Liebſte.

Mein Schatz!

WAnn ich allen Leuten glauben wolte / ſo dörffte ich ſie nicht heurathen. Man ſagt / ihr verlanget nur deßwegen zu mir / daß ihr unter die Haube kommet / und daß ihr mich kurz vor meinem Ende noch in ſchöne weiſſe Bett-Tücher legen werdet. Ich bekenne / daß ich mich längſt neben euch darinnen gewünſchet / aber / daß ich mir kein Blat vor den Mund nehm / ſo

ſo hätte ich nicht groſſen Gefallen daran / wann ſich hernach andere an meine Stelle legten. Wann es iſt / als man mirs weiß machet / daß ihr guten Appetit habt / ſo ſage ich euch zu / daß ich allen meinen möglichſten Fleiß thun will / um euch zu vergnügen. Allein verſprechet mir von eurer Seiten / daß ihr euch nach niemanden umthun wollet / der euch noch mehr Vergnügung geben könte. Ich verbleibe

Euer

Getreuer

N. N.

## Antwort.

Allzuleicht glaubiger Herr!

WAnn ihr ſchon von der Eifferſucht eingenommen ſeyd / ſo rathe ich euch / daß ihr euch gar nicht verheurahtet / ihr würdet doch keine Ruhe haben / und mir auch keine laſſen. Ihr würdet euch allezeit einbilden / wann ich aus der Kirchen käme / ich käme ſonſt woher. Glaubet mir / man muß beſſer urtheilen von einer Perſon / wann man ſie heurahten will / und muß ſein Tage nichts glauben / man ſehe es dann mit Augen. Wann ihr mich verſichern wollet / daß ihr einen ſolchen Kopf auffſetzen wollt / ſo bin ich zu frieden / daß wir zuſammen heurahten; wo nicht / ſo iſt es noch ſo weit nicht gekommen / daß wir nicht ſolten wieder zurücke kommen; Bedenket euch hierüber. Inzwiſchen ich bin und verbleibe

Eure

Bekannte

N. N.

## Das XV. Scherz-Schreiben / an einen Mann / der ſeine Magd küſſete?

Mein Herr!

DAs iſt warhafftig nicht fein; eure Unmäſſigkeit iſt ſo offenbahr / daß man euchs nicht verzeihen kan. Ich weiß wol / daß ihr ein Menſch ſeyd / und daß die Natur erleichtert ſeyn will / wo man nicht von groſſer Tugend iſt. Allein gibt es auch gleichwol noch Mittel / die zum Theil dem Nechſten nicht

nicht zum groſſen Aergernuß / zum Theil auch unſern ehrlichen Namen nicht zu groſſem Nachtheil gedeyen. Endlich kommt mir doch nichts ſo liederlich vor / als wann man aus ſeiner Magd ſeine Beherrſcherin machet / und wanu ja das / was ich geſagt / nicht Stich halten möchte / könte ich mich doch mein Tag nicht umarmen laſſen von einer Frauen / die ſtets nach Fette röche / und wann ſie ſich noch ſo wol gewaſchen hätte Verzeyhet meiner freyen Feder / und ich verbleibe

Euer

Dienſtwilliger

N. N.

## Antwort.

Mein Herr!

EIn jeder bildet ſich ein / er habe mehr Verſtand als ein anderer / dann wann das nicht wäre / würden ſich nicht ſo viel Splitter-Richter finden. Allein daß wir uns nicht tieffer einlaſſen / warum man andern Leuten ſo gerne widerſpricht / will ich nur ſagen / daß wann einer von uns zweyen irret / ihr es nohtwendig ſeyn müſſet. Gewiß / was iſt der geſunden Vernunft mehr zuwider / als wann man mich ſtrafft / daß ich mit meiner Magd löffle. Sie ſtinkt nach Fett / ſagt ihr / und verunehret mich ; ich möchte wol wiſſen / ob mich eine andere weniger verunehren ſollte / und ob es nicht noch beſſer iſt / ich laſſe mich bey ihr aus / als daß ich eine Liebſte hielte / die ſich nicht vergnügte / mir alle Tage einige Untreu zu erweiſen / ſondern die mich auch noch in ſolche Unkoſten brächte / daß ich darüber um das Meine käme. Betrachtet dieſes / und temperiret eure Feder. Ich verbleibe

Euer

Affectionirter

N. N.

## Das XVI. Scherz-Schreiben.

Geliebter Herr und Freund!

DEmſelben muß ich erzehlen / was ſich vor kurzer Zeit bey unſerer Hofſtatt hat zugetragen. Der Freyhans Spott

immer / welchen ihr wol mehr bey uns geſehen / ſcherzte den Fürſten / er wäre in dem Steinbock geboren / und könte an der Hanen-Reyen danzen / weil ſeine Gemahlin eine hurtige Frau. Dieſes kame dem Fürſten zu Ohren / der gleich befahle / man ſollte dieſem Frevler ſein Wambs mit Brüglen ſchamoriren / und mit doppelten Strichen oder Streichen verbremen / daß er ſeiner Vermeſſenheit nachdrucklich eingedenk verbleiben möchte. Dieſer Befehl wurde den Edelknaben und Laqueyen aufgetragen / welche ihm das Gebrem ſo mit weiten Stichen aufgeſetzt / daß er etliche Tage zu Bette liegen müſſen. Von der Zeit an häſſte er alles Holz / und bildete ihm ein / er hätte einen Holz-Magnet auf dem Rucken / welcher alle Riegel und Prügel nach ſich zöge. Er wärmete ſich bey den Kohlen / er aſſe auf einem ſteinern Tiſch / er lage in einem eiſernen Bette / er ſtierte mit einem Federkiel in die Zähne / und flohe von allen Bäumen / aus Furcht / die Aeſte mögten ihm auf den Rucken fallen. Uber alle Holzträger ergrimmete er / weil er vermeinte / ſie ſpotteten ſeiner. Gedächte man gegen ihm von einem Pallaſt / ſo vermeinte er / es wäre *Pfal und Aeſte* im Pallaſt / und verlangte nicht alt zu werden / damit er keines Stabs vonnöthen hätte; ſo gar wolte er nicht in der Karten ſpielen / weil die Könige Scepter oder Königs-Stäbe in Händen hatten.

Wer den Schaden hat / dem mangelt es nicht an dem Geſpötte / ſagt das Sprichwort: Dieſes erfuhre auch der Geprügilirte mit groſſem Verdruß. Einer machte ihm einen Orpheum / der einen Wald mit ſeinem Geſang nach ſich zoge / und ſchriebe darzu dieſe Wort:

**Mein Geſang bewegt das Holz:**

Carminibus attracta meis.

Ein anderer lieſſe ihm einen Herculem mahlen / welcher mit ſeinem hölzernen Kolben die Wäſſer-Schlange Hydram zu Boden ſchluge / mit der Beyſchrifft:

**So gelingts dem Lugen-Gifft.**

Sic maculoſa calumnia victa eſt.

Einer lieſſe ihm mahlen eine Hand mit einem Waſch-Bleu / auf weiſſes Gerätlein ſchlagend / mit der Erklärung:

**Von Bleuen wird man weiß.**

Sub onere pulchrior.

Einer

Einer hienge ihm die Stabwurz an die Thür/ mit dem Zettel:

**In gifftigem Erdreich.**

Hæc mala terra tenet.

Einer nagelte ihm einen Stockfiſch an ſeine Kammer/ ſich erklärend mit dem Beyſatz:

**Durch Schlagen wird er gut.**

Succedunt verbera verbis.

In dieſer Holz-feindſchafft wünſchte er ihme den Tod/ wann er nur in keinen hölzernen Sarg ſolte geleget werden/ daß ihm das Holz nicht ſo nahe auf dem Rücken käme. Er kämmte ſich mit einem hörnen Kamm/ ſchriebe aus einem bleyernen Dintenfaß/ gebrauchte kein Meſſer mit einem hölzernen Heffte/ und zörnte über das Klatſchen der Fuhrmanns-Geiſſel/ die an einem hölzernen Stock gebunden war.

Dieſes iſt alſo die kurze Geſchicht unſers Spottimmer/ welcher nun ſeinen Namen verändert/ und Spottnimmer will genennet werden. Was ſich ferners mit ihm begiebt/ verbleibt meinem Herꝛn nachgehends unverhalten/ und ich der ſeinige

N. N.

## Das XVII. Scherz-Schreiben/ An einen Zwerg ſeine Verliebte.

### Kleines Gefäß meines groſſen Schmerzens!

Daß die Mahler den Cupido wie einen Zwerg mahlen/ haben ſie verſtändige Urſachen: Es iſt ein Kind nach dem Anſehen/ und ein Mann nach ſeinem Wolvermögen/ der mehr Herz in dem Leib hat/ als ſeine Geſtalt weiſet. Die kleine Liebe iſt leichtlich zu verbergen/ und wann ſolche ein nothwendiges Unheil iſt/ ſo wehlet der Kluge das Kleineſte/ und der Thor das Gröſte. Dieſer Richtſchnur folge ich auch/ und vergnüge mich mit der Gröſſe eines nicht groſſen Männleins/ wann ich anders gewürdiget werde mit dem Namen

**Seiner**

Liebſten

N. N.

## Antwort.

Hohe Gebieterin!

MEine Gedanken gleichen meiner Niedrigkeit: Ihr ſeyd eines doppelten und nicht halben Mannes werth / und werden wir beyde an dem Ehe-Joch mit ganz ungleichen Kräfften ziehen / und mir beſorglich die Ochſen-Kron / wann ſie mich gröſſer ſolte ſcheinen machen / gar übel anſtehen. Eure Hoheit und meine Niedrigkeit / euer Stolz und meine Demut / Eure Witz und meine Einfalt ſolten ſich mit keinem glückſeeligen Band verknüpffen laſſen. Damit ihr nun eurer Reue und meiner Schande bevorkommet / ſo laſſet die ungleichlichen Gedanken ſinken / und werde ich mich mit gleichgewilltem Abſehen niemals nennen

Euer

Gehorſames Knechtlein

N. N.

## Das XVII. Scherz-Schreiben / eines Einäugigen an eine Hinkende.

Ungleiche Gleichheit meines Verlangens!

OB ihre gleich den ganzen Tag hin und her gehet / werdet ihr doch nicht hören / daß meine Liebe blind / und ich euren Wandel nicht genugſam erkenne. Ich halte euch für das ſchwankende Glück / daß ſich zu beeden Seiten zu neigen pfleget. Ich halte euch gleich dem Vulcano / welcher von dem Himmel abgefallen / und ſich ſeines zugeſtandenen Unheils alle Tritte erinnern müſſen. Solte die Gleichheit einen erwünſchten Eheſtand ſchlieſſen / ſo werden wir uns wol zuſammen finden / und habt ihr einen zu kurzen Fuß / könnet doch gehen; ich nur ein Aug / und kan doch ſehen. Hat ſich Venus nicht geſcheuet einen hinkenden Mann zu haben / ſo halte ich auch euren Mangel für eine Vollkommenheit / wann ich mich mit eurer Verlaubnüs nennen darff

Euren

wolgeneigten Diener

N. N.

Ant-

## Antwort.

### Mein Auffenthalt in meinem betrübten Zuſtande!

DAß mich derſelbe / aus blinder Liebe / zu ſeiner Lebens-Gefertin auserſehen / hab ich für ein beſonderes Wolergehen zu halten / und dem halb-blinden Glück zuzuſchreiben. Wer die Mängel einer Waare genugſam erkennet / kan ſich keines Betrugs verſehen. Ihr ſchauet mit einem Aug meinen einen gebrechlichen Fuß / und könnt euch darbey erinnern / daß es wunderlich in allen Ständen hergehe / und alles bald hoch / bald nieder komme. Wir wollen aber dieſe Sache zu Nachſehung folgender Zeit ausgeſtellet ſeyn laſſen / da ich dann nicht verredet zu ſeyn

Eure

Wolgeneigte

N. N.

## Das XIX. Scherz-Schreiben / eines Stummen an eine Taube.

ES wird derſelben nicht entgegen ſeyn zu vernehmen / was ich mit der ſtummen Feder hiermit abfliegen laſſen. Wann ihr meine Verſchwiegenheit beliebet / ſo ſoll ſie ſich verſichert halten / daß ich ihr mit vielen verdrießlichen Reden nicht in den Ohren liegen werde. Was iſt nutzlicher als Schweigen? was iſt zuträglicher / als beſchwerlichem Geſchwätz kein Gehör geben. Tretten wir in Eheliche Pflicht / ſo können wir der Nach-Welt eine ſolche Räthſel aufgeben:

Es ſind zwey / doch nur eins (nach dem Willen) die nie nichts böß gehöret /
Sie buhlet den / der ſie mit keinem Wort geehret;
Das Herz iſt ihre Zung / die Hände reden viel /
Und ſie verſtehen wol / was jede ſagen will.

Hiemit verbleibe ich / ſo lang ihr Ohren habt

E. L.

Verſchwiegener Knecht

N. N.

## Das XX. Scherz-Schreiben/ Eines Sternſehers an ſein Weib.

Weiland Geliebte!

Ich muß bekennen/ daß ich meiner Rechnung verfehlet/ und iſt nun leider! aus unſer ☌ eine ☍ worden. Es bleibet der Sonntags-Buchſtab E. (Ehe) der die guldne Zahl iſt/ verſchwunden. Das ☉ Metal iſt verſchmolzen/ ihr ſeyd ſo wandelbar als der ☽/ ſo murriſch als ♄/ ſo zänkiſch als ♂/ daß mich bedunket/ ich ſehe das ☊ wann ihr kommet/ und den ☋ wann ihr hinweg gehet. Ihr ſeyd ♈ mich/ ihr durch ♉! mein Papier/ und lauffen unſere ♊ ohne Zucht auf der Gaſſen herum. Was wunders iſt dann/ wann unſer Haußhalten ♋ gängig/ und unſere Ver♌nis/ welche in der ♍ geſchehen ſollten/ zu frühzeitig ge♎t/ und ihr der ♏ meines Glückes worden. Ach! daß der kleine Liebes ♐ mich nicht betrogen hätte/ ſo lebte ich geſichert für den ♑. Der ♒ kommt mir leider! ehe in das Haus/ als der Bier- und Weinmann/ und iſt mein Element die Traurigkeit/ in welchem ich lebe/ wie der ♓ in dem Meer. Nun muß ich meiner ſpotten laſſen/ und hören/ daß man mich der Unwiſſenheit auf der Erden beſchuldiget; indem ich der Planeten und des ganzen Himmels-Lauff erkundige. Ich weiß/ wie die ♀ gehet/ aber nicht/ wo mein Weib hingehet. Dieſes iſt die Urſache/ warum ich nicht mehr ſeyn will der jenige/ den Cupido in den April geſchickt/ das iſt

Euer

Ehemann

N. N.

## Antwort des Weibs.

Weiland Verliebter!

Es iſt ein ☿ (verworffener Tag) geweſen/ als ich euch am erſten zu Geſicht gebracht; verworffen/ ſage ich/ als an welchen nicht ☞ (gut heurathen) wann man nicht nach Unglück 📯 (jaget) weil ihr mich verachtet/ ſo wird euch eine andere ✂ (das Haar abſchneiden) und weiß ich wol/ daß ihr

in

in trübem Waſſer 🐟et. Was ſoll ich thun? Es wäre ✱ (gut einnehmen) wann ihr mir viel gebet. Ihr ſeyd aber vielmehr ein Tieffgelehrter / als ein Hochgelehrter / wann ich von eurer Kunſt leben ſollte / ſo würde ich müſſen Hungers ſterben. Ihr könnet den Tag in eurer Rechnung finden / an welchem ⊕ (gut Metall ſchmelzen) deſſen ihr keines habt. Vor allen ſollet ihr wiſſen / wann ⊖ (gut Augen Arzneyen) damit ihr recht ſehet / und mögte ich den ☿ hören / der mich einiger Ungebühr beſchuldiget. Ich bin zu frieden / daß ihr mir hinfort ○ (Tag noch Nacht mehr beygewohnet / und ſollt ihr erfahren / daß man nicht nur die ♣ (Kinder entwehnen /) ſondern auch die Männer für Kinder halten kan. Suchet nun bey einer andern / wann ♠ (gut Erz graben) das ihr nicht werdet finden bey eurem geweſenen Weib

N. N.

## Das XXI. Scherz-Schreiben / Eines Geitzigen an eine Geitzige.

Fürnehme Frau!

Alſo nenne ich euch billig / weil ihr andern für der Naſen wegzunehmen pfleget / was ihr erlangen könnet. Mir kommet ihr tauſendmal ſchöner für / als andere / die nicht tauſend Gülden in Vermögen haben. Zu euch kan ich ſagen: Mein Schatz! weil ihr über andere ſchätzbare Gaben habt. Zu euch kan ich ſagen: Mein Herz! weil das Herz iſt / wo der Schatz zu ſeyn pfleget. Zu euch kan ich ſagen: Meine Sonne / weil ihr des Sonnen-Metalls nicht wenig in euren Kiſten findet. Ich muß bekennen / daß ich der gülden Kürriſſier viel geworben / gleichwie ihr; wollten wir nun mit ſolchem Kriegs-Volk zuſammen ſtoſſen / ſo würde unſere Glückſeeligkeit vermehret / alles Trauren verkehret / und alle Sorgen verzehret werden. Eure Silber-Haare bedunken mich gulden / eure Runzeln ſeidne Fäden / eure Zähne Ebenholz / und euer Herz nicht weniger mit der Geld-Liebe behafftet / als das Meine; und mit ſo gleich geſinntem Willen werden wir uns ein geruhiges Leben führen / nach dem Tod aber wird der

überbleibende Theil den gröſten Reichthum in der Stadt erlangen. Bedenket/ ob ihr mich wollet annehmen für

Euren

vielmögenden Diener

N. N.

## Antwort.

Weiſer Herr!

ALſo kan ich Euch füglich nennen / weil ihr eines Theils weiſet/ was ihr in dem Schilde führet/ andern Theils einen Schnee-weiſſen Bart/ ohne Befreyung der Thorheit/ ſehen laſſet. Der weiſe Mann Syrach/ hat alles mit Gedult vertragen können / ausgenommen einen alten Narren / der ein Ehebrecher oder Buhler iſt. Ich liebe mein Geld / und kan deßwegen keinen lieben / deſſen Willen mein Wille unterworffen seyn müſte. Worzu das Geld gut ſey / hab ich wol erfahren / und hilfft ſolches wenig/ wann man deſſelben nicht viel hat/ und auch behält; Damit ich es aber erhalten und behalten möchte / ſo will ich nicht werden

Eure

Leib-eigne Knechtin

N. N.

## Das XXII. Schertz-Schreiben/ oder Abſag-Brieff an eine geitzige Hofdirne.

Goldholde Freundin!

JCh will meinen guten Willen ohne Nachtheil meines Beutels erklären. Ihr liebet mein Geld mehr / als ich eure Perſon: Ich hab aber einen Schutz-Engel bey mir/ der heiſſet Geſparſamkeit/ und wann man mir vom Geben ſagt / ſo greifft man mich bey dem Leben an / und freſſen mich lieber die Läuſe/ als die Weiber. Ich will alles lieber leyden/ als die Armuht/ wol wiſſend / daß noch alles Unglück ſüß / wann man Brod dabey zu eſſen hat. Der Arme iſt aller Orten ein Frembdling/ und ich wolte gern einheimiſch bleiben / und mich mit freundlichen Worten nicht laſſen über das Gebürg führen. Ich bin

zwar

zwar kein Arzt / kenne aber das Unkraut / welches die Beutel purgiret. Was Geld koſtet / halte ich nicht für ſchön / und darmit muß man mich verſchonen. GOtt behüte uns alle / und mich für eurer unerſättlichen Hand. Auſſer dieſem bin ich

Euer

vornehmer Freund

N. N.

## Das XXIII. Scherz-Schreiben / oder Klag-Schrifft einer Waſcherin über ihren verſoffnen Mann.

MEines Elends kan ich kein End erſehen / ſondern mehren ſich ſolches täglich / indem mein Mann bey dem Wein verzehret / was ich in dem Waſſer mit ſaurer Arbeit gewinne. Ich muß den Unflat reinigen / und kan den groſſen Unflat ohne meinen Schaden nicht aus dem Hauſe bringen. Der liederliche Tropff will dieſen Namen nicht hören / weil er nicht Tropfſen-weis trinket / wann er in dem Luder lieget. Es iſt der Gebrauch / daß der Mann das Weib ernehren ſoll: mich dörffte er nicht ernehren / wann er mir das Meine nicht verzehrte / und ſich in nichts freygebiger erwieſe / als im Fluchen und Schlagen. Werden die böſen Weiber den Drachen verglichen / ſo ſind die böſen Männer gleich dem Leviathan und Beemoth / ja des Teuffels-Sachwaltere ſelbſten / welcher Amt iſt / andere plagen und zur Verzweiffelung bringen. Solche ſollte man in die Litaney ſetzen ꝛc.

N. N.

## Das XXIV. Scherz-Schreiben / von einem Myſterioſen Sonderling.

Geehrter Herr Bruder!

WAs du von unſerm Singulariſten zu wiſſen begehreſt / das will ich in ſeiner Lateiniſch-Teutſchen Art zu reden kürz-

kürzlich erzehlen / und dir dabey Verlaub ertheilen / daß du lachen darffſt / ſo offt es dir gefällt. Seine querela iſt / daß ſich die Welt nach ſeinen profitablen Intentionen und verſtändigen Directionen nicht wolle regieren und gouverniren laſſen. Er vergadert das Concilium ſeiner baſirlichen Gedanken / und will ſich von den gemeinen Negotiis abſondern / (wie Carol. V.) und lieber privatiren / als daß das primum mobile des Regiments von ſeinen intelligentiis nicht ſollte aſſiſtiret werden. Erfahrne Leute / welche einen Prophetiſchen aſcendenten haben / ſagt er / und ein politiſches Prognoſticon ſtellen können / die zieht man nicht zu Rath / und ſagt er ferner / ich bin der kleine Alexander / welcher den nodum Gordium der zukünfftigen Zeiten ohne Schwerdtſtreich / ſolviren und enodiren kan.

Sein Sigillum ſilentii iſt von gelben Wachs / welches ſich von den Strahlen des Lobſprechers und Verwunderers zerſchmelzen läſſet / wann man nur allein mit ihm zu ſprechen kommet / und ſeine Qvalitäten mit Worten ſublimiret. Sein Herz iſt ein Docken- oder Poppen-Kram voll Kinder-Poſſen / mit vermeinten Secretis courriret. Er iſt begierig was neues anzuhören / und verliert lieber einen Zahn / als eine Zeitung von Importanz.

Seine Promeſſen ſoll man für Realitäten halten / da man doch ſeine Reden / wie Hebräiſche Buchſtaben ganz hinter ſich leſen / und das contrarium in ſeinen Worten verſtehen muß. Einem jeden miſſet er nach der Pariſer Elen ſeiner courtoiſie, mit lamentiren / daß kein Fürſt ſich finde / welcher ihm ſeine dubia abkauffen / und ihn nach Verdienſt remuneriren wolle.

Mein Ingenium, ſagt er / antipathiſiret mir aller Servitut, ob ſie gleich eine Privation des mit der Tugend ſtreitenden Glückes in meinen Beutel einquartiret ; Alſo pflegt er an ſtatt des Regiments-Stabs den Bettel-Stab / jedoch unter dem Mantel ſeiner Schuldner zu führen / in Hoffnung / einen Physicarum über alle Statiſten zu erlangen. Hiermit ende ich / und verbleibe ohne Ende

Meines Herrn Brudern

getreuer Knecht

N. N.

An-

# Anhang

unterſchiedlicher

**Geburts- Aufding- Abſchied- Lehr- Beſtand- Kauff- Reverſal- Tauſch- Ceſſions- oder Anweiſungs-Quittungen/ oder Loßzehlungs-Brieffen/ Heuraths-Verſchreibungen/Teſtamenten und Inventarien.**

# I.

## I. Geburts-Brieff.

Wir Burgermeiſter und Raht der Kayſerl. Freyen und des H. Reichs Stadt N. geben männiglich/ erfordernder Hoheit/ Würden und Stande nach/ hiemit unterthänig/ dienſt- und freundlich zu vernehmen; was Geſtalten heut nachgeſetztem Dato vor Uns verſammleten pro tempore ſitzendem Raht erſchienen (Tit.) N. N. mit mehrerm ſupplicando an- und vortragend: Wie daß er zu Folge ſeiner erheiſchenden hohen Angelegenheit/ neceſſitiret würde/ Ampliſſimum Senatum, um Ertheilung eines Documenti legitimæ Nativitatis zu imploriren: Geſtalten er dann denſelben hierunter gebühr- unterdienſt- und höchſtfleiſſig wolte angeruffen/ auch zu dem Ende (Tit.) N. N. und N. N. als Teſtes omni exceptione majores, vorgeſchlagen/ und dabey innſtändigſt gebetten haben/ dieſelbe von ſeiner Ehe- und ehrlichen Geburt/ auch redlichen Wolverhaltens/ mediante Sacramenti Religione, beſtändig zu examiniren/ und zu Folge dero Bericht und Ausſage/ ihm Documentum in probanti forma mitzutheilen.

Wann Wir nun ſolch ſeinem in Rechten und der Billigkeit fundirtem Geſuch/ bevorab zu Steur der Warheit und Adminiculation ſeines verhofften Aufnehmens zu deferiren/ vor nicht unbillig erachtet.

So haben Wir demnach die vorgeſchlagene Zeugen ſamt und ſonders mit höchſtem Fleiß und ſcharffer Nachfrage hierüber vernommen/ welche dann mit aufgehabnen Fingern/ ausgeſtreckten Armen/ entdeckten Häubtern/ und verſtändlichen Worten diverſo actu, jurato deponirten/ was maſſen ihnen zu voller Genüge wiſſend: Auch an und vor ſich waar und Stadt-kündig/ daß die in Gottſeeligkeit Abgelebte/ der (Tit.) N. N. und (Tit.) N. N. als der perſonæ quæſtionis

weiland

weiland geliebte Eltern / hieſigen Orts in S. N. Kirchen / von der Gemeine GOttes eingeſegnet / und dem nechſten anfangs ermeldter N. N. von ihnen / aus einem reinen unbefleckten Ehe-Bett (als ſie ihrem Wiſſen und Gewiſſen nach / anders nicht conteſtiren könten) an dieſes Welt-Liecht erzeuget: derſelbe auch / Chriſtlicher Obſervanz nach (laut des inde hinc von Tit. N. N. Pfarrherrn zu St. N. exhibirten Atteſtati) am N. Monats N. des längſt hinterlegten N. Jahrs ſeinem und unſerm Erlöſer / vermittelſt dem Bad des Neuen Bundes / wäre dargeſtellet und einverleibet worden. Uber dem behaubteten Sie / die Herren vereydete Zeugen / daß ſo wol die Eltern ſich jederzeit Chriſtlich und ehrlich / getreu und redlich erwieſen / als auch der Sohn ſich in alleweg Gottsfürchtig / ſtill / aufrichtig / und gegen männiglich freundlich gehalten / alſo / daß ihres Wiſſens kein ehrlicher Menſch ihm etwas anders als Liebes und Gutes nachſagen könte.

Gelanget demnach an alle und jede / wes Standes / Hoheit / Ehren / Dignität und Herkommens die ſeynd / unſer reſpective allerunterthänigſt / unterthänigſt / unterdienſt- dienſt- und freund- fleiſſiges Bitten / Suchen und Begehren / Sie wollen dieſer unſerer warhafften Kundſchafft / auſſer einigen Bedenken / feſten ungezweiffelten Glauben beylegen / Vorweiſern dieſes aber / als einen ehr- und ehlich gebornen / ſo wol ſeines rühmlichen Wolverhaltens / als dieſer unſerer Vorbitt fruchtbarlich genieſſen / ihme alle Gnade / Beförderung / Gunſt / Freundſchafft und geneigten Willen wiederfahren / und ſeiner Perſon ſich in alle Weg de meliori commendiret und befohlen ſeyn laſſen.

Solche hohe Gnade / groſſe Ehre / und ſonderbare Freundſchafft ſind wir um einen jeden / nach Erheiſchung Seiner Hoheit / Standes und Würden / allerunterthänigſt / unterdienſt- dienſt- und freundwillig zu verdienen / zu erwiedern / und zu beſchulden erbietig bereit und gefliſſen. Zu mehrer Beglaubigung deſſen / haben wir Unſer und gemeiner Stadt gröſſers Inſigel an dieſen Geburts-Schein wiſſentlich hängen laſſen. So geſchehen N. N. rc.

II. Ge-

## II. Geburts-Brieff.

WIr Burgermeiſter und Raht zu N. Krafft dieſes gegen männiglich / was Condition / Ambts / Ehren / Würden / Standes oder Weſens die ſeynd / welchen dieſer offne Brieff zu ſehen / hören oder leſen vorkommet / nechſt Anbietung unſerer willig- und freundlichen Dienſte / urkunden und bekennen / daß vor Uns / an gewöhnlicher Rahtſtelle (oder an etlichen Orten: vor offentlich gehegtem Gerichte) erſchienen / und vorkommen / der Erbare Unſer Burger / Namens N. N. und vorgebracht / welcher Geſtalt er / wegen ſeines Sohns N. N. ehrlichen Geburt / ehrlichen und redlichen Herkommens / eines beglaubten Zeugniſſes benöhtiget / und zu dem Ende nebſt Production eines Atteſtati von den Pfarrern und Superintendenten dieſes Orts (Tit.) Herꝛn N. N. uns vier untadelhaffte Zeugen / die auch Erbare unſere Bürger / Namens N. N. N. N. N. N. N. N. vorgeſtellet / und ſelbige deßwegen eidlich zu examiniren / und hierüber ihme einen Geburts-Brieff in forma auszufertigen gebetten.

Wann wir ihme dann ſein geziemendes Suchen nicht abſchlagen können. Als haben wir obbenannte Gezeugen zuförderſt für der ſchweren Straffe des Meineydes verwarnet / welche hierauf mit erhobenen Fingern und entblöſten Häubtern einen theuren Eyd zu GOtt geſprochen / daß bemeldter N. N. aus einem ehrlichen / rechten / keuſchen Ehe-Bett / nemlich obgedachten N. N. und N. N. deß gleichfalls Erbarn unſers Burgers N. N. eheleiblichen Tochter geboren / die Eltern den N. Monats N. im Jahr Chriſti N. allhier zu N. nach fürgegangenem öffentlichen Aufgebott / in aufgehabnen Kränzen offentlich zur Kirchen gangen / und Hochzeit gehalten / beede Eheleute etliche Jahre miteinander im Eheſtand gelebet / und darinnen diß ihr Kind den N. N. Anno N. erzeuget / und ſolches von dem Diacono dieſes Orts / Namens Herꝛn N. N. in Beyſeyn der hierzu erwählten Tauff-Pathen / als N. N. und N. N. auch Bürgern allhier getauffet worden / die Eltern ſelbiges vor ihr recht und ehlich Kind erkannt und gehalten / und ſo wol Eltern als Kind / keiner Leibeigenſchafft unterworffen / ſondern dieſelbe recht freyer / teutſcher / untadelhaffter Art ſeyen / und ſie ſelbigen nichts dann alle Ehre / Liebe und Gutes

nach-

nachzuſagen wiſſen/ maſſen ihnen die Eltern von vielen Jahren her / der Sohn aber/ ſo lange er ſich bey ſeinen Eltern aufgehalten/ wol bekannt/ und ſie mit ihnen converſiret und umgangen.

Gelanget demnach an alle und jede / Unſer reſpective unterthäniges dienſt- und freundliches Bitten/ Sie wollen dieſem völligen Glauben geben/ deſſen offt bemeldten N. N. fruchtbarlich genieſſen laſſen/ und ihme alle gute Gunſt/ geneigten Willen und Beförderung erweiſen. Solches wird Er mit gebührendem Dank verdienen/ und wir ſind es andere Weg zu verſchulden erbietig. Zu mehrer Beglaubigung haben wir dieſen Geburts-Brieff unter gemeiner Stadt-Inſigel und gewöhnlicher Unterſchrifft ausgewechſelet. So geſchehen den N. N. im Jahr nach Chriſti unſers Heylands Geburt N.

(L. S.)

N. N. p. t. Conſul.
N. N. p. t. Conſul.

## III. Geburts-Brieff.

Des Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn N. N. Herzogen zu N. rc. der Zeit beſtellter Raht und Ambtmann zu N. Ich N. N. vor jedermänniglichen/ wes Condition/ Würden/ Ambts/ Ehren/ Standes oder Weſen die ſeynd / denen dieſer offne Brieff zu ſehen/ hören oder leſen vorkommet/ nach Erbietung meiner willigen und gefliſſenen Dienſte/ öffentlichen thue kund und bekenne/ daß auf heut dato vor mir in gewöhnlicher Ambts-Stuben der Ehrnveſte Vorachtbar und Wolgelehrte Herr N. N. erſchienen iſt/ und mir zu erkennen gegeben hat/ wie daß ſein Sohn N. N. Fürzeiger dieſes / ſeiner ehelichen Geburt/ ehrlichen Herkommens und Verhaltens wegen/ Zeugnus und Briefflichen Schein/ deſſen Er ſich/ ſeiner Ehren-Nothdurfft nach zu ſeiner Beförderung/ und ſonſten zu vorfallender Gelegenheit zu gebrauchen haben möchte / bedürfftig wäre/ Mir auch beydes von dem Wohl-Ehrwürdigen / Hochachtbarn und Hochgelehrten Herrn M. N. N. wolverordneten Superintendenten zu N. aus dem Kirchen-Buch daſelbſten / ſchrifftlichen und beſigelten Schein übergeben / daß beſagter N. N. ſelbiger Zeit F. S. Bedienter zu bemeldtem N. mit der

Erbarn und Tugendſamen Jungfer N. N. des weiland Wol-Ehrnveſten und Vorachtbarn Herrn N. N. F. S. geweſnen N. zu N. Seel. nachgelaſſenen eheleiblichen Tochter am 5. Junii des N. N. Jahrs/ allda in der Johannis Kirche nach beſchehener öffentlicher Proclamation und Aufgebot/ ehlichen getrauet und copuliret worden/ ſie auch ihren Chriſtlichen Kirchgang gehalten: So wol auch die Ehrſamen und Wolweiſen Herren N. N. und N. N. beyde Burgermeiſter zu N. als warhaffte beglaubte Männer zu Zeugen vorgeſtellet/ welche bey denen Eyden und Pflichten/ damit obhöchſtgedachter Ihro Durchl. meinem Gnädigſten Fürſten und Herrn/ und Dero Fürſtl. Amt N. Sie zugethan und verwandt/ und alſo an Eydesſtatt ausgeſaget/ und bekannt haben/ daß ihnen eigentlich kund und wiſſend/ daß ermeldter N. N. von Herrn N. N. als damaligen Fürſtl. S. N. zu N. ſeinem Vatter/ und Frauen N. N. gebornen N. ſeiner Mutter/ in ſtehender Ehe/ aus einem reinem antadelhafften Ehebette/ recht/ ächt und ehelich/ Teutſcher Nation/ und rechtlichen Herkommens/ auch niemanden mit einiger Leibeigenſchafft verbunden noch verpflichtet/ erzeuget und geboren/ und von dem Edlen/ Ehrnveſten und Hochgelehrten Herrn N. N. F. S. Rath/ und der Erbarn und viel Ehr- und Tugendreichen Jungfer N. N. Herrn Br. N. N. eheleiblichen Jungfer Tochter/ beyden zu N. als Pathen/ Innhalts des Kirchen-Buchs zu N. den 20. Auguſti Anno N. N. in Fürſtl. Schloß-Kirchen zu N. aus der heiligen Tauffe gehaben/ und von dem Ehrwürdigen und Wolgelehrten Herrn N. N. verordneten Pfarrern zu N. getaufft worden/ dann auch obbemeldte beede Eheleute/ ſeine leibliche natürliche Eltern/ ſo wol als dieſer ihr Sohn/ ſo viel ihnen wiſſend/ jederzeit/ wie Erbarn Biederleuten eignet und gebühret/ und wol anſtehet/ ſich ehrlich/ aufrichtig und wol verhalten.

Wann mir dann ſelbſten anderſt nicht/ denn erzehlet/ und ſonderlich daß mehrgemeldter N. N. ſeines Leibes frey/ ledig und los bewuſt iſt/ als habe ich ihm ſein Suchen nicht abſchlagen noch verweigern/ ſondern ſeiner Bitte/ der Warheit zu Steuer/ hiemit williglichen gewähren wollen.

Und gelanget hierauf an jedermänniglichen/ was Standes/ Würden und Weſens die ſind/ ſo mit dieſen meinem offnen Briefe erſuchet werden/ mein gebührliches/ freundlich und

fleiſſi-

fleiſſiges Bitten / ſolchem allem / ſo erzehlet / ſonder Bedenken vollkommnen Glauben zu geben / und ihnen mehrerwähnten N. N. Zeigern / zu aller Beförderung / Gunſt und geneigten guten Willen / aufs beſte und fleiſſigſte commendiret und anbefohlen ſeyn zu laſſen / denſelben in Zunfften / Innung und Verſammlung auf- und anzunehmen / damit er dieſer meiner warhafften Kundſchafft und Fürbitt / wegen ſeiner ehrlichen Geburt / und ehrlichen Herkommens / im Werk fruchtbarlichen Genuß empfinden möge. Das bin ich in dergleichen / und ſonſten um jedermänniglichen / nach Standes Erheiſchung / hinwieder zu verdienen ganz willig und erbötig. Zur Urkund habe ich das mir anvertraute F. S. Amts-Siegel wiſſentlich hierunter gehänget / und mich eigenhändig unterſchrieben. Geſchehen und gegeben zu N. ꝛc.

# II.

## I. Aufding-Brieff zur Apothecker-Kunſt.

Zu wiſſen / daß zwiſchen (Tit.) Herꝛn N. N. zu N. dann Herꝛn N. N. zu N. dieſer Contract geſchloſſen worden / nemlich weil des Herꝛn N. N. ältiſter Sohn N. N. die Apothecker-Kunſt zu lernen willens / als verſpricht wolgemeldter Herꝛ N. N. ihn in ſeine Officien und Apothecken zu N. auf drey Jahr lang aufzunehmen / und ihn in der Apothecker-Kunſt durch ſeinen Proviſorem treulich informiren zu laſſen / daß er nach ausgeſtandenen Lehr-Jahren als ein Apotheckers-Geſell / ſo fern er allen Fleiß anwenden wird / wol beſtehen könne ; zu dem Ende der Herꝛ N. ſelbſt auf den Knaben mit Aufſicht haben will.

Dargegen verſpricht der Herꝛ N. bemeldten ſeinen Sohn dahin zu halten / daß er ſo wol Herꝛn N. und den Seinigen / als auch dem vorgeſetzten Proviſori gebührenden Reſpect erweiſe / in währenden Lehr-Jahren ſich getreu und fleiſſig erzeige / und ſich ſelbſten alſo verhalte / wie einem ehrlichen Menſchen wol anſtehet / eignet und gebühret. Will auch Herꝛn N. ſowol für die Unterrichtung als Bette N. Thaler / als N. Thaler auf N. künfftig N. Jahrs / dann N. Thaler

auf ſolche Zeit N. und letzlich N. Thaler bey Ablauff der Lehrzeit bezahlen/ alles treulich ſonder Gefehrde.

Zu Urkund deſſen iſt dieſer Contract von beeden Theilen eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt. So geſchehen zu N. den N. Anno N.

(L.S.) N. N.
(L.S.) N. N.

## II. Aufding-Brieff eines Jungen zum Kram-Handel/ mit Bürgſchafft und Rück-Bürgſchafft vor Notarien und Zeugen aufgerichtet.

KUnd und offenbar ſey jedermänniglichen mit dieſem Brieff/ daß anheut dato vor mir nachgemeldtem Kayſerl. Notario perſönlich erſchienen iſt der Ehrſam A. Bürger zu B. C. Ambts/ des Woledlen und veſten D. Unterthan/ der bekannte/ daß Er ſeinen Sohn E. dem Kramhandel und was demſelben anhängig/ zu erlernen verdinget hätte/ dem Ehrnhafften rc. Herrn F. Bürgern und des Raths allhier zu G. dergeſtalt/ daß ermeldter ſein Sohn E. von dato an zu rechnen drey Jahr lang beſagtem Herrn F. in ſeinem Kram vor einen Jungen dienen/ und ſich gebrauchen laſſen ſolle. Und damit erſtbeſagter Herr F. ſeiner Unterweiſung und Mühe halben/ etlicher Maſſen Erſetzung haben möge/ ſo ſoll und will angeregter A. ihme reichen und geben ſechzig Gulden/ nemlich den halben Lauff auf Joannis Baptiſtæ künfftigen H. Jahrs an/ und das übrige Theil auf ermeldten Tag des Jahrs/ darzu ſoll er ſeinen Sohn ſelbſten in Kleidung und aller Nothdurfft (ausgenommen die Koſt) erhalten/ und hat mehrgedachter E. erſtgemeldtem Herrn F. mit Hand-Treuen angelobet und verſprochen/ Ihme ſolche Zeit über treulich und aufrichtig zu dienen/ deſſen Nutzen in- und auſſerhalb des Hauſes beſten Vermögens zu befördern/ erbarlich und aufrichtig im Kauffen und Verkauffen zu handeln/ auch in allen/ darzu ihn ſein Herr anweiſen wird/ Gehorſam zu leiſten/ und ſonſten im Leben und Wandel ſich alſo erzeigen/ damit/ nach Ausgang der angedingten Jahre/ berührter ſein Herr ihme mit Warheit einen ehrli-

ehrlichen Abſchied mittheilen möge / wie dann vielgedachter Herr F. auf den Fall ſeines Wolverhaltens / ihme nicht allein ſolchen Abſchied / ſondern auch ein Kleid ſamt Mantel von gutem Tuch / um beſſern Verhaltens willen / zu geben / verſprochen und zugeſagt hat.

Damit auch der Herr F. im Fall ermeldten E. Mißhaltens (daß man ihme doch nicht zutrauen noch verhoffen will /) vor allem verſichert ſey / ſo haben ſich auf Bitte vielbeſagten A. die Erbare K. und L. beede Bürger allhier zu G. für Bürgen und Selbſt-Schuldner dargeſtellet / alſo und dermaſſen / daß ſie ſamt und ſonders / allen ſolchen Schaden (ob einiger entſtanden wäre) bey habhaffter Verpfändung aller ihrer eigenthumlichen Haab und Güter erſetzen und erſtatten ſollen und wollen / geſtalt ſie] mir Notario mit Handtreuen an Eydes-ſtat. darüber angelobet und verſprochen haben.

Hingegen hat der Erbar M. Bürger zu N. in O. ebenmäſſiger Geſtalt / ſich den obermeldten beeden Bürgern zu G. einem Rückbürgen anhafftig gemachet / vermittelſt gleichmäſſiger Angelobung obligirt und verbunden / und letztlich / damit erſtbemeldter Herr M. ſolcher Rückbürgſchafft und daraus entſtehenden Schadens geſichert ſey / ſo hat offtbemeldter A. als des Jungen Vatter / ihn M. und ſeine Erben Schadlos zu halten bey Verpfändung aller und jeder ſeiner eigenthümlichen liegenden und fahrenden Nahrung / ſo viel hierzu vonnöthen / auch mit gegebnem Hand-Treuen zugeſagt und verſprochen / und wider ſolche Zuſagung und Verſprechnüſſe ſollen weder principale Schuldner / noch Bürgen / weder Rückbürgen / friſten oder freyen / einige Gutthat oder Exception der Rechten / Ordinis oder Diviſionis, ſo den Bürgen und Selbſtſchuldnern zu gut gegeben ſind / ſonderlich aber auch nicht die Einrede des gemeinen Verzichts / dann ſie ſich deroſelben aller und jeder verziehen und begeben / und demnach mich P. Kayſerlichen approbirten und immatriculirten Notarium zu allen Theilen mit Fleiß requiriren und erfordern thäten / alle obermeldte Abreden und verglichne Puncten gebührlich zu verbrieffen / und mit meinem eignen Inſigel zu bekräfftigen / welches ich ermeldter Notarius tragenden Notariat-Ambt halber gethan zu haben bekänntlich bin / doch ſonſten mir und meinen Erben ohne Schaden. So geſchehen in Beyſeyn der Ehrnhafften ꝛc. Herren O.

und N. beyder Bürgern und Raths-Verwandten allhier in beſagter Stadt G. als Zeugen hierzu inſonderheit beruffen / Donnerſtag nach N. den ꝛc.

## III. Aufding-Brieff eines Knaben bey einem Schmid / Schuſter / Schneider / u. ſ. f. a.

Einhalts dieſes / ſey männiglich / in ſpecie aber den hierin Beſchriebnen / beurkundet / daß heut Ends-benanntem dato der Erbar und Kunſterfahrne N. N. ſeinen eheleiblichen Sohn N. N. dem auch Ehrſamen Meiſter N. N. ihn das N. Handwerk zu lehren / anverdinget / allermaſſen hernach folget:

Es verſpricht beſagter Meiſter N. N. hiermit / und in Krafft dieſes Brieffes / den auch vorbenanuten Knaben N. N. in ſeine Wohn-Behauſung und Werkſtätte an- und aufzunehmen / denſelben in allen zu dieſem Handwerk gehörigen / und ihme ſelbſt bekannten Wiſſenſchafften / getreu- und vätterlich zu unterweiſen / ihn zur Gottesfurcht und löblichen Tugenden anzuhalten / wie auch Zeit währender Lehr-Jahren mit gnugſamer Speiß und Trank zu verſorgen / und deſſen leinen Gerähte durch ſein Geſinde / der Nothdurfft nach / waſchen und ausbeſſern zu laſſen.

Da hingegen verpflichtet ſich mehrbeſagter Knabe veſtiglich / bey ſeinem Lehrmeiſter / drey volle Jahre (von dato an zu rechnen) unausſetzlich zu verharren / und die ganze Zeit über / wie er mit Handgegebner Treue zum höchſten gelobet und verſprochen / ſich gegen ſeinen Lehrmeiſter / deſſen Hausfrauen und Kindern dergeſtalt dienſtbar / getreu / aufrichtig / fromm und gehorſam zu erweiſen / daß keiner billiche Urſach haben ſoll / ſich mit Fug über ihn zu beklagen: Da beneben verheiſſet des Knaben Vatter ihm N. N. eins vor alle zu geben N. Reichsthaler / die Helffte gleich jetzo / den andern Halbſchied aber nach verfloſſenen zweyen Jahren / unfehlbarlich zu bezahlen; So dann der Meiſterin vor Waſchen und Seiffen N. Rthlr. ſo gleichfals auf jetzt beſchriebne Zeit und Weiſe / ſoll abgerichtet werden / wobey ferner ausdrücklich verabſcheidet worden / daß im Fall der Lehrling vor Ablauff eines Jahrs von ſeinem Lehrmeiſter ohn billigmäſſige Urſa-

Urſachen/ ausſetzen/ ſich verlauffen/ oder/ nach dem Willen des allmögenden GOttes/ dieſe Zeitlichkeit geſegnen würde/ daß alsdann des Knabens Vatter ihm N. N. ſeinen Lehrmeiſter von Zeit an ſeines Antritts/ vor Eſſen und Trinken/ gemäß beyderſeits unbekannt- und unverwannter Biederleute Erkänntnüs/ die Gebühr entrichten/ uud das bereits abgetragne halbe Lehr-Geld verfallen ſeyn ſolle; Da auch der Knabe nach verfloſſenem Jahre ſich des Handwerks entziehen/ und ohne erhebliche Urſachen austretten würde/ ſoll jetzt beſchriebner Maſſen gleichfalls verfahren/ und da beneben die andere noch unabgerichtete Helffte des Lehr-Geldes voll und unweigerlich bezahlet werden. Würde ſich aber mittelſt Göttlicher Schick- und Verfügung eräugen/ daß ſein Lehrmeiſter mit Tod abgehen ſollte/ ſolches unverhofften Falls iſt verabredet und beſchloſſen/ daß deſſen Erben ſollen und wollen ihn N. N. zu Fortſetzung ſeiner bereits zum Theil gelerneten Kunſt/ bey einem andern/ in dieſer guten Stadt wohnhafften/ redlich und frommen Meiſter/ auf ihre Koſten/ unterbringen/ und das Handwerk/ jedoch länger nicht/ dann in verſchriebner dreyjähriger Zeit/ von nun an/ auslernen zu laſſen/ gehalten und verbunden ſeyn. Alles getreu/ ehr- und redlich/ Argeliſt und Gefährde gänzlich ausgeſchloſſen.

Zu mehrer Verſicher- und Bezeugung deſſen ſind hierunter zwey gleichſtimmige Abſchiede errichtet/ und ſo wol von dem künfftigen Lehrmeiſter/ als des Knaben Vatter/ und dem Lehrling ſelbſt unterſchrieben/ mit ihren Merkzeichen bekräfftiget/ und zu mehrer Beſtärkung von einem Kayſerlichen geſchwornen Notario, auf Erfordern/ ſubſcribendo, Signetumque Notariatûs apprimendo, coroboriret worden. So geſchehen zu N. ꝛc.

| | |
|---|---|
| N. N. Lehrmeiſter. | N. N. Vatter. |
| N. N. Kayſerl. Notarius. | N. N. Sohn. |

# III.

## I. Abſchieds-Brieff / einem Bedienten ertheilet.

Ich N. N. urkund und bezeuge in Krafft gegenwärtigen Scheins / daß der (Tit.) N. N. über N. Jahr bey mir in Dienſten ſich aufgehalten; Wann er aber nunmehro mittelſt Göttlicher Gnaden-Verleyhung ſich zu N. häuslich niederzulaſſen gänzlich entſchloſſen / dannenhero mich um Dimiſſion und Einzeugung ſeines Verhaltens / auch mittelſt dem ſeine Perſon beſtmöglichſt anzutragen / dienſt-gebührlich erſuchet / ſo habe ich betracht / daß ſolche Kundſchafft / zu Steur der Warheit niemand zu verſagen / ſondern dem Anſuchenden / bevorab wann ſie nicht ohn erhebliche Urſachen begehret werden / billiger dann billig mitzutheilen / ihm in ſolchem dienſtlichen Angeſinnen gerne willfährig erſcheinen wollen.

Beurkunde demnach hiermit / daß beſagter N. N. ſich die ganze Zeit hero ſeiner geleiſteten Dienſten / dergeſtalt aufrichtig / getreu / warhafft und unverdroſſen in alle Wege bezeiget und erwieſen / daß ich nicht allein ſolches danknehmig zu rühmen / ſondern auch ihn gern länger in meinen Dienſten hätte ſehen und wünſchen mögen. Nachdem aber ſolches aus obangeregter Urſachen nicht geſchehen können / ſo habe ihn mittelſt dieſem freund- und gutwillig erlaſſen / und gegenwärtigen Schein mittheilen wollen.

Gereicht hierauf an männiglich / welcher Hoheit / Standes und Ehr-Anſehens die ſeyn / mein reſpective unterthänigſt / unterthänig / unterdienſt- und freundfleiſſiges Erſuchen / dieſelbe geruhen Zeigern Atteſtats völligen Glauben beyzulegen / ſo dann ihm N. N. nicht weniger / in Anſehung ſeines Wolverhaltens / mit allen Gnaden und hohen Gunſten zu beſeeligen. Solches wird Er um einen jeden der Gebühr ſchuldigſt zu verdienen / ſich höchſtens bemühen. Atteſtatum N. rc.

II. Atte-

## II. Atteſtat- oder Abſchieds-Brieff/ ſo einem Schuldiener und Organiſten gegeben wird.

WIr Schultheiß/ Helmburgen/ Eltiſten/ Vormundſchafft/ und ganze Gemeinde zu N. Krafft dieſes urkunden und bekennen. Demnach Vorweiſer dieſes / unſer bishero geweſener Schuldiener und Organiſt uns zu vernehmen gegeben/ welcher Geſtalt er ſich / um ſeiner verhoffentlichen Beſſerung willen / anderswohin zu wenden geſonnen / und uns dahero um ein Atteſtatum ſeines Wolverhaltens halben angelanget; Wir auch anders nicht bezeugen können / als daß bemeldter Herr N. N. die ganze Zeit her / als er ſich bey Uns aufgehalten / nemlich auf die 13. Jahre / ſo wol mit Verrichtung des Gottesdienſtes/ und dabey gehaltenen Muſic/ als mit fleiſſiger Unterrichtung der Jugend / und ſonſten nebſt den Seinigen ſich in ihrem Leben alſo verhalten / daß wir mit ihnen gar wol zufrieden geweſen / auch ihn dahero gerne länger bey uns wünſchen und haben mögen/ als haben Wir ihme darmit nicht aus Handen gehen können.

Gelanget demnach an alle und jede / wes Standes / Ehren oder Würden ſie ſind / Unſer gebührendes Suchen und Bitten/ nicht allein dieſen allem völligen Glauben zu geben / ſondern auch offtgedachten Herrn N. N. alle Beförderungen zu erweiſen. Solches ſind wir um einen jeden nach Standes Gebühr zu verdienen gefliſſen.

Zu Urkund deſſen haben Wir dieſes Atteſtatum mit unſerm gemeinen Siegel bedrücket / und durch unſern Schultheiſſen/ Heimbürgen / Eltiſten und Vormundſchafft unterſchreiben laſſen. So geſchehen zu N. den N. N. Anno N.

(L. S.)

N. N. Heimbürge
N. N.
N. N. Eltiſten
N. N.
N. N. Aus der Vor-
N. N. mundſchafft.

## III. Abſchied-Brieff einem Kram-Jungen gegeben.

HJemit bekenne ich N. N. Bürger und Seiden-Krämer in N. daß Briefs Zeiger N. N. bey mir / nach Handels-Gebrauch und Ubung 6. Jahr lang / nemlich von Johanni Anno N. bis auf Johanni Anno N. vor einen Jungen treu und fleiſſig gedienet / ſo wol in der Frembde als zu Hauſe aller Orten und Zeit / meinen Nutzen und Vortheil beſter Maſſen geſuchet und befördert / darentgegen allen Schaden ſeines äuſſerſten Vermögens verhütet und abgewendet / meine Handelſchafften und alles ſo ihme vertrauet worden / in geheim gehalten / ohne meinen Conſens ſich nicht von Hauſe begeben / und ſich aller Ding / wie einem frommen / getreuen und fleiſſigen Lehr-Knaben wol anſtehet / eignet und gebühret / verhalten hat / alſo / daß ich und alle die Meinigen / wie auch männiglich mit ihme wol zufrieden. Als er nun gewillet / ſich in der Frembde ein mehrers zu verſuchen / und darum um ein ſchrifftlich Zeugnis bey mir gebührlich angehalten / ich ihme auch ſolches zu denegiren keine Urſach gehabt / ſondern vielmehr ſeine Wolfahrt beſten Vermögens zu befördern begehre. Dieſem nach ſo iſt und gelanget an alle die / ſo hiermit erſuchet werden / mein dienſt- und freundliches Geſinnen / ſie wollen dieſer meiner Kundſchafft Glauben geben / und gemeldten N. N. dieſelbe fruchtbarlich genieſſen laſſen. Das verſchulde und verdiene ich um einen jeden nach begebender Gelegenheit und Vermögen ganz gerne. Zu mehrer Beglaubigung und Zeugnus der Warheit / hab ich dieſen Brieff mit eigner Hand unterſchrieben / und mit meinem Petſchafft beſiegelt. Datum N.

# IV.

## I. Lehr-Brieff von der ſämtlichen Meiſterſchafft der Barbier-Kunſt ertheilet.

WIr N. N. und N. N. Bürgere / und in dieſer Zeit verordnete und geſchworne reſpective Alt-und Jung-Meiſtere / ſamt allen unſern Amt- und Zunfft-Brüdern / der löblichen Chirurgi oder Barbier-Kunſt in N. N. entbieten allen und jeden / wes Standes / Würden oder Dignitäten die ſind / denen dieſes vorkommet / inſonderheit aber allen wolermeldter löblicher Chirurg- oder Barbier-Kunſt verwandt und zugethanen Ehrſamen Meiſtern und Geſellen / an was Ort oder Enden die ſeyn mögen / unſern gebührenden und freundlichen Gruß / und geben ihnen hiemit zu vernehmen / daß heute unterm Dato vor uns und dem ganzen Amte / als wir deßwegen ſonderlich verſammlet geweſen / erſchienen iſt N. N. des Ehrn-Wolgeachten und Vornehmen N. N. Bürgern allhier eheleiblicher Sohn / und hat uns gebührlich zu vernehmen gegeben / was maſſen er bey dem Ehrn-Wolgeachten und Kunſtreichen Meiſter N. N. Bürgern / und dieſer Zeit unſern Mit-Amtsverwandten und Zunfft-Brüdern allhier / zwey Jahr lang vor einen Lehr-Jungen gedienet / und nun / nach geendigten ſolchen ſeinen Lehr-Jahren gewillet wäre / im Namen GOttes / ſich auch in die Frembde zu begeben / und ein mehrers zu verſuchen / mit angehengtem bittlichen Anſuchen / wir möchten ihme ſeiner ausgeſtandnen Lehr-Jahre / und ſeines Verhaltens ſchrifftlichen Schein ertheilen. Wann wir dann ſolchem geziemenden Anſuchen und Bitten billig Statt geben / und auf unſer und des ganzen Amts gebührlichen Befragen / derſelbe ob Ehrngemeldter unſer Mit-Amtsverwandter und Zunfft-Bruder N. N. bey den Pflichten / damit er uns und dem Amte verwandt iſt / freywillig und öffentlich bekandt und wahrgeſagt / daß bey ihme der gemeldte N. N. ſeine zwey ganze und volle Lehr-Jahre aneinander / nemlich von Oſtern Anno N. bis Oſtern Anno N. nicht nur vollkommen ausgeſtanden / und die gemeldte Kunſt / und was darzu gehöret / gelernet / ſondern

dern auch ſich jedesmal getreu/ fleiſſig/ gehorſam/ ehrlich/ züchtig / und allermaſſen ganz rühmlich wol verhalten und bezeiget habe/ daß er und die Seinigen/ wie auch männiglich mit ihme gar wol zufrieden geweſen ; Er auch dannenhero ihn ſeiner Lehre frey / ledig und los geſprochen hat. Und Wir ſolches alles in gutes Anmerken genommen/ auch gedachten N. N. (als der ſich ſo fort gegen Uns und das ganze Amt / aller Gebühr nach bezeiget) in Unſer Amts-Buch eingeſchrieben haben: Als certificiren / bekennen und zeugen Wir hiermit von dieſen allen/ Krafft dieſes Brieffes/ nechſt gebühr- freundlichen Erſuchen / Bitten und gütlichen Begehren: Man wolle nicht allein ſolch unſerm warhafften Gezeugnus guten und völligen Glauben beymeſſen / ſondern auch offtermeldten N. N. ſeiner wolausgeſtandenen Lehre und guten Verhaltens halben / in Amt / Zunfft / Gülden / und andere löbliche Geſellſchafft / Beliebungen und Zuſammenkünfften gerne und willig auf- und annehmen / und ſonſten mit Gunſt und Wolgewogenheit *ihme* aſſiſtiren. Geſtalt Wir ihn hiermit zu aller *günſtigen* Beförderung und wolgeneigten Willens Erweiſung *beſter maſſen* recommendirt haben wollen. Mit Erbietung/ *ſolches in gleichen* und andern Fällen / äuſſerſter Möglichkeit nach / ganz gerne zu erwiedern.

Zu Urkund deſſen haben Wir Unſers Amts Inſigel an dieſen Unſern ausgegebnen offnen Lehr-Brieff gehangen / das iſt geſchehen und gegeben in obgemeldter Stadt N. N. den April Anno C. N. N.

## II. Lehr-Brieff/ von der geſamten Meiſterſchafft einer Kunſt ertheilet.

WIr ſämtliche Meiſter des Löblichen Amts der N. zu N. bezeugen und thun kund mit dieſem / daß heut nachgeſetztem Dato für Uns perſönlich erſchienen N. N mit mehrerm an- und fürtragend : Was Geſtalten er bey unſerm zugegenſtehenden Mit-Amts-Meiſtern/ dem (Tit.) N. N. ſeine gewöhnliche N. Lehr-Jahre ausgehalten/ und nunmehro geſonnen / ſeiner gelernten Kunſt in frembde Städt und Länder nachzuziehen. Wann er nun verhoffte / obbeſagte Zeit über ſich dergeſtalt verhalten zu haben / daß weder ſein Meiſter und deſſen

ſen Angehörigen / noch einige andere / ſich mit Fug über ihn zu beklagen hätten / alſo mit gutem Willen und freundlicher Entlaſſung von ihme abſchiede / ſo wolle er demnach ein Löbliches Amt um Mittheilung eines Lehr-Scheins hiermit dienſtfreundlich angeſuchet haben; Geſtalten Wir nun ſothanem billigmäſſigen Angeſinnen Uns nicht entziehen ſollen.

Als haben Wir deſſen Anfangs ermeldten Lehrmeiſter um ſein Verhalten mit mehrerm befraget / welcher beſtändiglich angezeiget / daß er nicht allein ſich in alle Wege getreu / fromm und fleiſſig erwieſen / ſondern auch ſeine Kunſt genugſam begriffen und wol gelernet. In Betracht deſſen haben Wir ihm hiermit gegenwärtiges Atteſtatum, wie billig / ſo willig ertheilen wollen / männiglich / bevorab alle und jede Meiſtere Unſerer Kunſt dienſt- und fleiſſig bittend / Sie denſelben gerne aufzunehmen / treulich befördern / und allen guten Willen erzeigen wollen: Wie ſolches zu Ehren und Förderung der Kunſt gereichet / alſo wird er ſolches um dieſelbe ſamt und ſonders zu verdienen ſich befleiſſigen.

Zu Urkund haben Wir gegenwärtigen Lehr-Brieff mit Unſerm gewöhnlichen Amts-Siegel befeſtiget. Geben ꝛc.

## III. Lehr-Brieff / von einem Handwerk ertheilet.

Wir Ober- und andere Meiſter des N. Handwerks in der Handels-Stadt N. N. entbieten allen und jeden / wes Standes / Ehren und Würden die ſeynd / welchen dieſer Unſer offner Brieff zu leſen vorkommt / Unſere freundliche und willige Dienſte / und bekennen hiemit öffentlich / daß heute dato vor einem ganzen Erbarn Handwerk erſchienen N. N. Bürger und Meiſter des Löblichen Handwerks N. allhier / und vorgebracht / welcher Geſtalt ſein bishero geweſner Lehr-Jung Namens N. N. von N. welchen er ietzo mit zur Stelle bracht / vor 4. Jahren das N. Handwerk bey ihme zu erlernen / ſich angemeldet / darauf bey einem E. Handwerk ſich ordentlich aufdingen laſſen / auch die ganze Lehrzeit der 4. Jahr ſich aufrichtig / getreulich / redlich / und in dem Handwerk fleiſſig / wie einem frommen Lehr-Jungen geziemet / eignet und gebühret / erwieſen / und dahero gebetten / bemeldten N. N. ſeiner Lehre nun-

mehr

mehr los zu zehlen / und ihme deßhalben eine Kundſchafft mit-zutheilen.

Wann wir dann ſolches vor billig erachtet / und uns ſelbſt wiſſend / daß benannter N. N. als Vorweiſer dieſes / ſeine Lehr-Jahre / wie gebräuchlich / ausgehalten / und ſich ſonſten erbarlich und redlich / wie wir anders nicht wiſſen / verhalten / als haben wir es ihme abzuſchlagen nicht gewuſt.

Gelanget demnach an männiglich / wes Standes / Ehren und Würden ſie ſind / ſonderlich an die Handwerks-Meiſter der N. N. wo und an welchen Orten dieſelbe geſeſſen / Unſer dienſtliches Bitten / Sie wollen nicht allein dieſem völligen Glauben geben / ſondern auch offtgedachten N. N. ſeines Wolverhaltens wegen dieſer unſer Kundſchafft fruchtbarlich genieſſen laſſen / ihn in der Zunfft und Handwerk gutwillig auf- und annehmen / und ſonſten ihme allen wolgeneigten Willen und Beförderung erweiſen. Solches ſind wir um eines jeden nach Standes Gebühr in dergleichen Fällen zu verſchulden ſtets gefliſſen / und Vorweiſer ſelbſt wird es mit gebührendem Dank verdienen.

Zu Urkund deſſen haben wir an dieſen Lehr-Brieff Unſer Handwerks-Inſigel hangen / und ſolchen durch Unſere Ober-Meiſter unterſchreiben laſſen. So geſchehen zu N. den N. Monats N. im Jahr Chriſti N. N.

(L. S.)

N. N. der Zeit Ober-Meiſter.
N. N. Zeitiger Ober-Meiſter.

## IV. Lehr-Brieff / von einem Meiſter des Buchbinder-Handwerks ertheilet.

Allen und jeden / was Würden oder Standes die ſind / ſo hiermit erſuchet werden / vornemlich allen Ehrſamen Meiſtern und Geſellen des Löblichen Buchbinder-Handwerks / an was Ort und Ende die ſeyn mögen / entbiete ich N. N. Bürger und Buchbinder in N. meinen gebührenden Gruß / vermögende

mögende Dienſte / und gebe ihnen zu vernehmen / daß Zeiger dieſes N. N. des Ehrſamen N. N. Bürgers allhier Eheleiblicher Sohn / nachdem er vor vier Jahren / nemlich auf Michaelis Anno N. bey mir in Beyſeyn Ehrſamer Männer / gewöhnlich aufgedinget worden / dieſe vier volle Jahr über / das Löbliche Buchbinder-Handwerk ehrlich und redlich gelernet / auch ſich ſonſt allermaſſen fleiſſig bezeiget / und wie einem Ehrliebenden Lehr-Jungen eignet und gebühret / wol verhalten hat / daß ich und männiglich damit content und zufrieden / geſtalt ich ihn ſeiner in gemeldten vier Jahren wol ausgeſtandenen Lehre / in Gegenwart der Ehrnveſten H. N. N. und H. N. N. als ſämtlich darzu erbettnen Gezeugen / frey / ledig und los gezehlet / und Krafft dieſes Brieffes nachmals frey / ledig und los ſage.

Wann er aber gewillet / ſich nunmehr auch in die Frembde etwas zu verſuchen / und dahero ſeiner ausgeſtandnen Lehre und erlerneten Handwerks ſchrifftlich Zeugnus von mir gebetten / ich ihme auch ſolches gar gerne mitgetheilet: So gelanget hiermit an männiglich / vornemlich an alle Ehrſame Meiſter und Geſellen / des Löblichen Buchbinder-Handwerks mein gebühr- freundlich Erſuchen und Bitten / Sie wollen nicht allein ſolchem meinem offentlichen Gezeugnus völligen Glauben zuſtellen / ſondern auch gemeldten N. N. in ihre Geſellſchafft / Zunfft / Innung / Gülden und alle Löbliche Zuſammenkunfften / allwo ers fordern wird / gern und willig auf- und annehmen / und mit Erweiſung alles geneigten Willens / ihnen ſolches offnen Lehr-Brieffes und gutes Gezeugnus fruchtbarlich genieſſen laſſen / das verdiene und verſchulde ich um einen jeden ganz gerne. Urkundlich ꝛc.

## V. Lehr-Brieff von einem Handwerks-Meiſter ertheilet.

Ich N. N. Bürger und N. im Städtlein N. thue kund und bekenne / mit dieſem offnen Brieffe / vor männiglichen / daß Vorweiſer / der Ehrſame N. N. weiland N. N. Bürgers zu N. nachgelaſſener eheleiblicher Sohn (nachdem er bey mir vor dreyen Jahren / in Beyſeyn Herrn N. N. und Herrn N. N. beyden

beyden Rahtsverwandten allhier zum Handwerk aufgedinget worden) nunmehr ſeine drey Lehr-Jahre wol ausgeſtanden/ das N. Handwerk bey mir fleiſſig gelernet / und ich ſonſt allerding/ als einem Jünglinge geziemet / löblich und wol verhalten/ daß ich mit ihme ganz friedlich bin.

Nachdem er nun Vorhabens/ ſich auch in der Frembde etwas zu verſuchen/ und ſeinem Handwerk nachzuwandern/ auch mich deßwegen um einen Schein ſeiner Lehre und Verhaltens angelanget: So iſt dannoch an alle und jede/ denen dieſes vorgezeiget wird / vornemlich an die / ſo dem Löblichen N. Handwerk verwandt und zugethan ſind / mein nach Erforderung gebührmäſſiges Bitten / Sie wollen dieſem meinem Zeugnus guten Glauben geben / und gemeldten N. N. ihnen zu aller günſtigen Beförderung hiermit anbefohlen ſeyn laſſen. Das verdiene und verſchulde ich um einen jeden nach Erforderung und Vermögen gar willig ; und habe zu mehrer Urkund hierunter mich mit eigner Hand unterſchrieben / und mein Petſchafft vorgedrucket / auch ein ſolches zu thun obgemeldte Herren Rahtsverwandte erbetten. Datum ꝛc.

## VI. Formul einer Kundſchafft eines Handwerks-Geſellen.

DEmnach bey mir Endes-Benannten Vorweiſer dieſes/ Namens N. N. Tuchmachers-Geſell von N. bürtig/ zwey Jahr vor einen Tuch-Knappen (oder Geſellen) gedienet/ ſich dabey ehrlich / getreu und fleiſſig erwieſen / und deßwegen um eine Kundſchafft bey mir angeſuchet / als hab ich ihme ſolche nicht zu verſagen gewuſt ; Gelanget demnach an alle und jede Handwercks-Meiſter der Tuchmacher / mein freundliches Bitten / obbemeldtem N. N. alle Beförderung zu erweiſen / ſolches wird er danknehmig erkennen. Datum N. den N. Monats N. Anno N.

(L. S.)

N. N. Bürger und Tuchmacher daſelbſt.

V. I. Wied-

# V.

## I. Miet- Heur- und Beſtand-Brieff/ eine Wohn-Behauſung betreffend.

Allermänniglich Anſichtigern dieſes/ ſey hiermit kund und zu wiſſen/ daß heut nachgeſetztem Dato zwiſchen dem (Tit.) N. N. und deſſen Angehörigen eins/ ſo dann dem (Tit.) N. N. und deſſen Erben andern Theils/ ein beſtändig und unwiederruffllicher Heur-Contract geſchloſſen/ alſo und der Geſtalt:

Es verläſſt oder verheuret aber wolbeſagter N. N. dem auch vorbenannten N. N. ſein auf der N. Gaſſen liegende Wohn-Behauſung zuſamt deſſen Hinterhof/ und kleinem Gebäude/ mit aller Zubehör/ Recht- und Gerechtigkeit/ wie ſolches anjetzo von N. bewohnet wird/ keines ausgeſchloſſen/ auf drey Jahr von erſt einbrechendem Michaelis Tag an zu rechnen/ alljährig um und vor N. Rthlr. die Helffte alle Oſtern/ den andern Halbſchied aber am folgenden Michaelis Feſt: unausſetzlich abzurichten/ mit dem ausdrücklichen Anhang/ daß/ als fern über Verhoffen der Beſtändner oder Heurling ſolch Haus nicht/ wie das ſeinige/ als ein getreuer Hausvatter/ bewohnen/ oder mit den gebührlich verſprochenen Heur-Geldern zu beſtimmt halbjähriger Zeit ſich inhalten ſollte/ daß ſolchen Falls die Wohn-Behauſung/ eo ipſo, würklich aufgekündiget/ und er/ der Heurling/ ſolche innerhalb vier Wochen zu räumen ſchuldig und gehalten ſeyn ſoll.

Hingegen verpflichtet ſich der Herr Verleiher vor ſich/ deſſen Erb- und Erbnehmen/ hiermit veſtiglich/ ſolches vermietetes Wohnhaus/ mittelſt dem Vorwand/ daß ein Kauff die Heur breche/ Zeit währender dreyen Jahren derogeſtalt keines Weges zu verkauffen/ daß Er/ der Conducent, verſchriebner Maſſen mögte darinn ruhiglich hauſen/ oder/ nach denen dreyen Jahren/ dafern ſolches weiter zur Heur ſtünde/ vor andern ohne Erhöhung des jährlichen Canonis, darinn verbleiben ſollte/ nicht weniger/ daß der Herr Locant ihm alles das jenige/ was der Zeiten Nothdurfft und Hauſes Beſchaffenheit erfordern wird/ auf des Einwohners Anzeige und Erſuchen ohnver-

längſt wolle repariren und ausbeſſern laſſen. Alle Argliſt und Gefährde hiermit ausgeſchloſſen.

Deſſen zu Urkund haben beyderſeits Contrahenten die hinc inde errichtete Beſtändnüs-Scheine ſelbſthändig unterſchrieben / mit dero Inſigeln beſtärket / und dem nechſten jeglicher eines derſelben zu ſich genommen. Contractum N. N. ꝛc.

## II. Miet- und Beſtand-Brieff / ein Haus und Wohnung betreffend.

HJermit und Krafft dieſes ſey männiglich bekannt und zu wiſſen / daß ein richtiger und gewiſſer Mit-Contract verhandelt und beliebet worden / zwiſchen Herrn N. N. als Vermietern an einem / und Herrn N. N. dem Mietern am andern Theil folgender Geſtalt / und alſo: Es vermietet Herr N. N. ſein Haus und Hof / an der B. Straſſen / zwiſchen N. N. und N. N. Häuſern gelegen / Ihm N. N. von dato dieſes auf N. N. Jahr / nemlich bis N. N. N. (geliebts GOtt) frey und ganz zu bewohnen / und daſſelbe nach ſeiner Gelegenheit und Nahrung zu gebrauchen / maſſen der Herr Vermieter ihm ſolch Haus die beſtimmte N. Jahr über will frey überlaſſen / und vor aller Einſprach zur Miete gewähren: Dargegen ſoll und will der Mieter N. N. dem Herrn Vormieter oder ſeinen Erben / jährlich auf N. und alſo die nechſtkommende N. des N. Jahrs / zum erſtenmahl zum Mietgeld oder Hauszins erlegen und bezahlen N. Reichsthaler / jeden zu 36. Marien-Groſchen gerechnet: Auch ſolchen Zins allemal zu rechter Zeit in ſeine / des Vermieters / Behauſung liefern / ohne einige Einrede / Ausflucht und Verweigerung. Worbey aber das ferner verabſcheidet / daß der Mieter / ſo lange er dieſes Haus bewohnen wird / daſſelbe nicht ſoll an ſeiner Zubehörung ruiniren / oder in einige Wege ohne des Herrn Vermieters Willen und Vorbewuſt verändern / noch durch die Seinigen verderben laſſen; Maſſen der Mieter vor allen Schaden und Verderb / ſo dem Hauſe durch ihn oder die Seinigen verurſacht und zugefügt werden mögte / mit aller ſeiner Haab ſtehen und hafften / und denſelben nach unpartheyiſcher Leute Erkäntnüs erſtatten ſoll und will. Da auch nach Verflieſſung der obbenannten drey Jahren / dieſes Haus länger vermietet werden

ſollte/ und ſie ſich der Miete halber ferner vergleichen könnten/ ſo ſoll Herr N. N. vor einem andern und Frembden darinnen gelaſſen und behalten werden.

Zu mehrer Verſicher- und Beſtättigung/ iſt dieſer Miet-Contract von beyden Theilen eigenhändig unterſchrieben und verſiegelt. 2c.

## III. Miet- und Pacht-Brieff/ einige Ländereyen betreffend.

ZU gedenken/ daß heute unten geſetzten Tages/ im Namen GOttes zuſammen kommen (Tit.) Herren N. N. zu N. im Namen ſeiner zum Theil auswürdiſchen und unmündigen Vettern N. N. und N. N. Gebrüdern/ und dann obgedachter drey Brüder Vormünder und reſpective Curatores N. N. N. N. und N. N ſämtliche Innwohner zu N und haben einen Pacht über ihme Länderey zu N. getroffen: Nemlich/ es verpachtet obgedachter H. N. N. im Namen obgedachter ſeiner Vettern/ jedem Vormund ſeines Pfleg-Sohns/ von ihrem Vatter weyland Herrn N. N. Pfarrern zu N. Seel. ererbte Länderey/ in N. Fuhr und Felde gelegen/ jetzo über Winter und Sommer beſtellet/ auf drey Jahr lang/ folgender Geſtalt/ daß ſie ſolche/ ihrem Beſten nach/ gebrauchen und nutzen mögen.

Hingegen wollen und ſollen die Vormünder verbunden ſeyn; (1.) Von jedem Acker über Winter und Sommer N. Metzen Frucht auf Weyhnachten zu liefern/ ſolcher Geſtalt/ da der Acker mit Korn/ ſo ſoll Korn/ da er aber mit Gerſten oder Haber beſtellet/ ſo ſoll Gerſten oder Haber hiervon gegeben/ oder doch in dem Fall/ wann zwar Korn über Winter geſäet/ aber verdürbe/ daß Gerſten darauf geſäet werden müſte/ ſo ſoll auch Gerſten geliefert werden/ auch/ da GOtt vor ſeye/ etwa Hagelwetter mit einfiele/ und die Frucht etwas verdürbe/ und die Vormünder der Frucht nicht recht genieſſen könnten/ ſoll dem Augenſchein und der Billigkeit nach/ ein Vergleich getroffen werden; Geſchehe aber/ daß durch Hagel-Wetter die Frucht gänzlich verdürbe/ oder fiele Kriegs-Unruhe (vor welche der groſſe GOtt uns auch gnädiglich bewahren wolle/) mit ein/ daß die Pachter der Länderey gar

nicht genieſſen könnten / ſo dann auch nichts gefordert / ſondern gleicher Geſtalt die Billigkeit in acht genommen werden ſollte. (2) Sollen und wollen die Pachter ſchuldig ſeyn / dieſer Landerey die vorbeſchriebne drey Jahr über an Steuren / Schoß / Schatzung / Erbzinſen / und dergleichen / zu verrichten / jedoch / ſo im unverhofften Fall Kriegs-Contribution gegeben werden müſte / ſolche an den Pacht-Früchten abzuziehen. (3) Sollen und wollen die Pächter / jeglicher alle Jahr einen Acker in der Brachungen / und ſonſten die Länderey in gutem Bau und Beſſerung erhalten / und weil endlich (4) die Vormünder die Länderey über Winter und Sommer beſtellt überkommen; als wollen und ſollen ſie ſolche auch wieder nach Ausgang der drey Jahr alſo überliefern / alles treulich ſonder Gefährde.

Urkündlich iſt dieſer Pacht-Brieff zwiefach verfertigt / und von beeden Contrahenten eigenhändig unterſchrieben worden. So geſchehen zu N. am Tage N. Anno Chriſti N. N.

N. N. in fidem

N. N. meine eigne Hand.
N. N. meine eigne Hand.
N. N. meine eigne Hand.

# VI.

## I. Haus-Kauff-Brieff.

Zu wiſſen ſey hiermit vor jedermänniglich / daß heute unten benannten Dato / ein beſtändiger und unwiederruflicher Kauff-Contract abgeredet / beliebet und vollzogen worden folgender Geſtalt / und alſo: Es verkauffet der Ehrnveſte ꝛc. Herr N. N. Bürger und Handelsmann allhier / mit gutem Wiſſen / Willen und Belieben ſeiner Hausfrauen N. N. ſein Haus und Hof auf der N. Straſſen zwiſchen N. N. N. N. Häuſern gelegen / mit Grund und Boden / Recht und Gerechtigkeit / und alles was im Dach und Fach / und was Nied- und Nagelfeſt iſt / nichts davon ausbeſcheiden; Dem auch Ehrnveſten ꝛc. Herrn N. N. Bürger allhier / um

und vor N. Thaler guter gangbarer Reichs-Münz / jeden Reichsthaler zu 24. Silber-Groſchen gerechnet / als eine gewiſſe / und beyderſeits beliebte Kauff-Summa / welche Kauff-Gelder der Kauffer N. N. erlegen und bezahlen will / in vier Terminen: Als N. N. Thaler / fort baar bey dem Gottes-Pfenning / hernach auf nechſtkünfftigen N. dieſes Jahrs / abermal N. N. Thaler / und dann die letzten N. N. von dato übers Jahr / nemlich auf N. des nechſteintrettenden N. N. Jahrs / ohne einigen Aufhalt / Weigerung oder Einrede. Dargegen will Verkauffer N. N. dem Kauffer N. N. das verkauffte und ſpecificirte Haus / ſo bald nach erlegten erſten Termin / würklich abtretten / einräumen und Gerichtlichen verlaſſen. Auch ſolches hiernechſt dem Kauffer vor aller An- und Einſprache frey halten und gewähren / wie ſolches vor ſich recht und billig iſt / bey würklicher Verpfändung aller ſeiner des Verkauffers Haab und Güter / beweglicher und unbeweglicher / wie dieſelbe gelegen und anzutreffen ſeyn. Hingegen ſoll dem Verkauffer N. N. das verkauffte Haus ſo lange unterpfändlich hafften / und zu freyer Anſprach verbleiben / bis die ganze Haubt-Summa / und ein jeder verſchriebner Termin gänzlich entrichtet / und würklich abgeführet iſt. Alles getreulich ohne Argliſt und Gefährde / aufrichtig und wol zu halten. Zu mehrer Verſicherung iſt dieſer Haus-Kauff-Brieff von beyden Theilen / als ſelbſt ſchuldig; Aber von jedes Beyſtand / nur zum Gezeugnüs / daß es ihnen und den ihrigen ſonſt ohne Schaden ſeyn ſolle / eigenhändig unterſchrieben / und verſiegelt worden ꝛc.

## II. Kauff-Brieff / über erkaufften Baum- und Graß-Garten.

Zu wiſſen ſey hiermit / daß unten geſetzten Dato im Namen GOttes ſind zuſammen kommen / Herr N. N. allhier Verkauffer an einem / dann (Tit.) Herr N. N. allhier Kauffer am andern Theil / und haben folgenden / beſtändigen und unwiederrufflichen Kauff-Contract miteinander abgehandelt und beſchloſſen: Nemlich es verkaufft erwähnter Herr N. N. ſeinen in der N. Gaſſen nach der N. Mühlen zu / am Mühl-

Graben an RS. Herꝛn N. N. gelegen/ Baum- und Graß-Garten/ welcher auf gedachte N. Mühlen/ und zwar an ietzo Herꝛn N. N. allhier lehnet/ und jährlich dahin 6. Schilling N. Gans und N. Michels-Hüner zu Erbzins giebet/ obgedachten Herꝛn N. deſſen Eheweibe und Erben erb- und eigenthumlich um und vor N. N. Gulden baares Geldes/ jeden zu 21. Fürſten Gr. gerechnet/ und weil Herꝛ Kauffer ſolche Kauff-Summa baar ausgezahlet/ als will Verkauffer denſelben mit Verzicht der Exception nicht ausgezahlten oder empfangenen Geldes darübtr quittirt haben; Worauf dann auch der Herꝛ Verkauffer Herꝛn N. als Abkauffer ſothanen Garten zu würklichem und eigenthumlichen Poſſeſſion frey/ ledig/ und auſſer gemeinen Oneren ſonſt mit nichts beſchweret/ tradiret und übergeben/ die ſchuldige Eviction zu præſtiren/ förderlichſt an die Lehn zu bringen/ und vor jedermans An- und Zuſpruch zu vertretten zugeſagt und verſprochen; haben auch ſo fort beyderſeits Contrahenten allen *und jeden* exceptionibus ac beneficiis Juris tàm in genere, *quàm in ſpecie* wiſſentlich renuntiiret und begeben; *alles treulich* ſonder Liſt und Gefährde.

Zu mehrer Urkund iſt auf vorherbeſchehnes Anerſuchen und Bitten dieſer Kauff-Contract in E. E. Raths-Buch gerichtlich inſcribiret/ mit gemeiner Stadt-Secret corroboriret/ und ſo fort wiſſentlich ausgeſtellet worden/ jedoch E. E. Rath und gemeinen Stand ohne Schaden und Nachtheil. Signatum N. den N. Monats N. Anno ꝛc.

(L. S.)

Ober-Stadt-Schreiber
N. N. Juſſu Senatûs in *fidem.*

## III. Kauff-Brieff/ über verkauffte Aecker.

Ich N. N. zu N. für mich/ meine Erben und Erbnehmen/ hiermit und in Krafft dieſes urkunde/ und gegen allen männiglichen bekenne/ daß aus reiffen Vorbetracht und Erwegung meiner anſcheinenden Wolfahrt und Nutzens/ dem Ehrnveſten ꝛc. Herꝛn N. N. Fürſtlichen wolverordneten ꝛc.

N. zu N.

N. zu N. und reſpective dero Erben und Erbnehmen ich N. Acker Arht-Landes / jeden Acker pro N. Gülden baares Geldes im N. Fluhr-Bezirk gelegen / mit dero Gerechtigkeit / auch nicht weniger hierauf hafftenden Oneren / als N. jährlichen auf Michaelis zu ſchuldigen Erb-Zins / und dann N. Groſchen jedes Termins zur Schatzung ins Fürſtliche Amt N. laut deſſen Regiſters zu entrichten / ſonſten aber ganz frey / und mit keinem Dienſte beſchweret / maſſen ich es alſo poſſeſſioniret und geruhigen innen gehabt / recht / redlich und aufrichtig / auch erblich und eigenthumlichen / wie ſolches in Rechten am kräfftigſten / verkaufft und zu kauffen gegeben habe: Geſtalt ich dann wolgedachtem meinem Herrn Abkauffer ſolche genannte N. Aecker Arht-Landes alſobalden jure proprio cedirt / und würklichen immittiret und eingewieſen. Nachdem nunmehr wolgemeldter mein Herr Abkauffer des getroffnen Kauff-Contracts zur Satisfaction mir N. Gülden jeden Acker / wie obgemeldt / gerechnet / an guter / genehmer und gängiger Münz in einer unzertrennten Summa anheut untengeſetzten Dato vollſtändig bezahlet / und in meine ſichere Hand und Verwahrſam zugeſtellet / auch mich allermaſſen deßfalls würklichen und contento vergnüget / derowegen offterwähnten meinen Herrn Abkauffer / wie auch dero Erben / ſolcher richtig und wolvergnügten Bezahlung N. Gülden aberkaufften Arht-Landes mit rechtlichem Verzicht der Exception nou numeratæ vel acceptæ pecuniæ, ich hiemit und in beſter Form und Geſtalt Rechtens / ganz quit / ledig und los zehlen thue / mit angehefſter Verpflicht- und Verſicherung / auch Rettung Trau und Glaubens nun in Ewigkeit an dem verkaufft- und wolbezahlten N. Acker Arht-Landes in keinerley Wege oder Weiſe einigen Zu- noch Anſprach zu haben / noch zu ſuchen / viel weniger andern dißfalls zu thun / zu verſtatten / mit Verzicht aller und jeder / tàm in genere, quàm in ſpecie, verordneten rechtlichen Wolthaten / ietzo wie dann / und dann wie ietzo ſonder Gefährde und Argliſt. Deſſen Urkund und Bekräfftigung habe ich ꝛc. ꝛc.

# Reverſal / oder Bezeugungs-Brieff eines hinterlegten Guts.

DAß gegenwärtig im Schluß benannten Tages / der Hoch-Edelgeborne / Geſtreng und Hochdapffere Herr N. N. Königlich N. hochbeſtellter Obriſter / nachdem er ſeinen wol-anſehnlichen Stand und weiter zu GOtt hoffendes Aufneh-men / mittelſt himmliſcher Gnaden-Verleyhung / allernechſt einbrechender Tagen zu affterfolgen / und von hinnen ſich zu er-heben vermeinet / bey mir Endsbedeuten / einig Geld / Kleino-dien / Kleidung / und dergleichen (allermaſſen hiernach beſchrie-ben) würcklich deponiret / ſolches bezeuge Krafft dieſes:

Erſtlich iſt an hinterlegt- und wolvertrauten Gut befindlich eine kleine eiſerne Kiſte ſub numero I. darinn gezehlet / und befundener maſſen verſchloſſen und beſiegelt worden N. 1000. Rthlr.

Wiederum eine andere Kiſte ſub numero II. worinnen be-findlich iſt eine u. ſ. w.

Noch eine mit der Zahl III. bezeichnete Kiſte / deren Einlage iſt ein Sammetiner Weiber-Rock u. ſ. f. a.

So ins geſamt / in Beyſeyn Herren N. N. und N. N. von mir in getreu- und Menſch-möglichſt ſichere Gewahrſam an- und eingenommen / jedoch mit dieſem ausdrücklichen Reſer-vat, daß Hoch-Edel ermeldtem Herrn Obriſten / deſſen Erb- und Erbnehmen / weder ich / noch die Meinige / im Fall Feur / Krieg / und Waſſers-Noth / und dergleichen unverwehrliche Fälle entſtehen ſollten / zur Reſtitution der obbeſchriebenen Güter theils / oder ganz wollen gehalten / noch in einige Wege verbunden ſeyn.

Und nachdem ich bereits in einem hochbejahrten Alter be-griffen / dannenhero mich um deſto mehr der alltäglichen Hin-fälligkeit meines Lebens zu beſorgen habe / da dann ſolchen Falls niemand meiner Erben ſich mit der Obſicht dieſes Depoſiti mög-te beladen laſſen wollen / wordurch aber Ih. Geſtr. übel verſte-hen. So habe demnach meinem Geehrten Herrn Schwager dahin dienſtlich vermöcht / daß Derſelbe / ſothane Mühergeben-

heit

heit gegen einem gebührlichen Gratial auf meinem Todesfall/ an- und überſich zu nehmen erbietig gemacht.

Und ich zu End Mit-Unterſchriebner N. N. conteſtire und verpflichte mich / daß auf tödtlichen Hintritt des (Tit.) N. N. ich ihm in allen/ wie obbeſchrieben/ ſuccediren/ das depoſitum facta ſigillorum illæſorum, bona fide, recognitione in meine Gewahrſam nehmen / und reſervatis reſervandis, excluſisque caſibus ſupra indigitatis, bis zu Ihro Geſtreng ſelbſt-beliebiger Abforderung / bey mir behalten will.

Deſſen zu Urkund haben Ihro Geſtreng auf die unverhoffte und von GOtt gnädigſt verhütende Fälle / allen Exceptionibus Jurium, auch der Ausflucht/ welche ſtatuiret / generalem haud valere exceptionem, citra mentionem ſpecialis, wolbedachtſam hiermit renunciiret / und ſind hierauf zwey gleichlautender Scheine errichtet / und ſo wol von Ihro Geſtreng dem Herrn Depoſitario und Subſtituto in caſum mortis, als (requirirter Maſſen) in uberiorem fidem von einem Kayſerlichen immatriculirten Notario unterſchrieben / mit dero allerſeits gewöhnlichen Innſigeln beſtärket/ und darauf jeglichem Theile eines zugeſtellet worden. Geſchehen ꝛc. u. ſ. f. a.

# VIII.

## I. Tauſch-Brieff / wegen eines Hauſes und Gartens.

INnhalts dieſes ſey männiglich / in ſpecie aber denen angehenden Theilen / bezeuget / daß heute zu Ende benahmten Tage/zwiſchen dem (Tit.) N. N. (Tit.) N. N. zu ihrer beyderſeits erkannten beſſern Gelegenheit und Nutzen / aus unbeſchränktem Willen/ ein aufrichtig- und unwiderrufflicher Erb-Tauſch geſchehen/ alſo und dergeſtalt: Wolbeſagter N. N. übergibt für ſich / ſeine Erb- und Erbnehmen an gleichfalls erwehnten N. N. und deſſen Angehörige / ſein allhier auf der N. Gaſſen gelegnes Wohnhaus / ſamt aller Gerechtigkeit und Zugehör (allermaſſen ſelbige in dem hierüber ausgehändigtem Kauff-Zettel beſchrieben) zu einem ewigen Eigenthum / damit hinfüro / nach allem Belieben und ſelbſten Willen zu ſchalten und zu walten.

Hingegen übereignet mehr angeregter N. N. für ſich / deſſen jetzig- und künfftige Erben / offtwolbedeutem N. N. und deſſen Erben einen auſſer dem N. Thor zwiſchen N. N. und N. N. gelegnen Garten / wie ſolches zu Recht am beſt- und beſtändigſten geſchehen kan / und ſoll oder mag / damit wie ein Eigenthums-Herr / nach aller Gefallen / zu gebahren. Nicht weniger zu und über dieſen N. Rthlr. ſo ihm heut dato in einer unzertheilten Summa abgerichtet / deßwegen ſich der Exception non numeratæ pecuniæ, wie auch beyderſeits Namens ihrer / und dero Angehörigen ſich aller general und ſpecial hinwieder dienlichen Ausflüchten wiſſentlich begebend.

Deſſen zu Urkund ſind dieſer Scheine zwey gleichlautende errichtet / von beyderſeits Permutanten eigenhändig unterſchrieben / und mit Dero Inſigeln bekräfftiget / auch jedem eins davon ausgehändiget worden. Geſchehen ꝛc.

## II. Tauſch-Brieff.

KUnd und zu wiſſen ſey hiermit jedermänniglich / dem es vonnöthen / daß gegenwärtigen Acto zwiſchen N. N. an einem / und N. N. weiland Bürgers allhier hinterlaſſenen Erben / und derſelben Vormunden am andern Theil / nachfolgender aufrichtiger / erblicher und unwiderrufflicher Tauſch-Contract beſchloſſen und abgehandelt worden. Es haben nemlich gedachte Erben N. N. für ſich N. N. aber in ehrlicher und Kriegeriſcher Vormundſchafft Frauen N. ꝛc. ihres Vattern hinterlaſſene Wieſen / wie ſolche zu N. zwiſchen N. und Frauen N. in ihrem Reinen und Steinen gelegen / mit aller Gerechtigkeit und Zugehörung / oberwähnten N. N eigenthümlich überlaſſen und eingeraumet / und ſolche für N. Gülden baar anzuſchlagen. Dargegen N. ihnen den Erben ein Holz zu N. zwiſchen N. und N. Wieſen und Holze inne gelegen / ebener Maſſen mit aller Freyheit und Beſchwerung / wie es bishero beſeſſen / und in ſeinen Reinen und Steinen begriffen / um N. N. Gülden taxiret / eingethan / tradiret und übergeben / und weil der Erben Vatter Seel. ihm N. ſonſten mit N. N. Gülden Schuld verhafftet geweſen / hat er ihnen die in Händen habende Original-Handſchrifft ausgeantwortet und caſſiret / beyderſeits einander Krafft dieſes quittiret / Wechſel-

weiſe

weiſe Verzicht gethan / und die Lehn aufgelaſſen / auch gegeneinander verſprochen und zugeſaget / daß jedes Theil ſeinen Tauſch-Mann / des überlaßnen Gutes halben / auf alle Fälle Schad-los halten wolte. Zu Urkund iſt darüber dieſer Contract aufgerichtet / zweymal mundiret / und von beyden Theilen vollzogen worden.

## III. Tauſch-Contract oder Brieff.

Zu wiſſen / daß in gewöhnlicher Amt-Stube auf dem Fürſtlichen Hauſe N. den N. Febr. Anno N. vorkommen N. N. beyde von N. und dem Fürſtlichen Amt vorgebracht / welcher Geſtalt ſie wegen ihrer zwey Häuſer einen / wie ſie meineten / in Rechten beſtehenden Erb-Tauſch eingangen / welchen ſie auch ietzo Gerichtlich / mit Einwilligung des Fürſtlichen Amts / vollziehen wollten.

Es übergebe aber N. N. dem N. N. durch den Tauſch-Contract erb- und eigenthümlich ſein von N. N. vor ungefehr N. Jahren ertauſchtes / und zwiſchen N. N. und N. N. daſelbſten gelegnes Haus / welches der Kirchen zu N. zu Lehn gienge / und jährlich eine Gans und einen Schilling zu rechten Erbzins reichete / ſonſten aber / auſſer gemeinen Landes-Bürden mit nichts beſchwehret oder verpfändet wäre: Hergegen gebe und vertauſche ihme dem N. N. der N. N. ſein / vor ungefehr N. Jahren von N. N. Erben / und deren Vormündern erkaufftes Haus / welches zwiſchen N. N. Pfarrern von N. N. und N. N. Behauſung daſelbſt gelegen / und der Kirchen zu N. Lehnbar / dahin jährlich einen Hahn und einen Schilling Erbzinſend / und ſonſten auſſer gemeinen Landes-Bürden von niemanden einiger Schuld oder Beſchwehrung halber mit Recht angeſprochen werden könte; und dieweil obgeſetztes N. N. Haus beſſern Werths / als dieſes jetztberührte / ſo hätte er N. ihme noch N. Gülden N. Groſchen N. Pf. den Gülden zu 21. Fgr. den Groſchen zu 2. Lpf. gerechnet / zwiſchen hier und Martini inſtehenden Jahrs baar zu geben verſprochen / unterdeſſen aber bis ſolches geſchehen / ſollte ſolch Haus zwiſchen N. N und N. N. gelegen / pro ſpeciali hypotheca hafften / wie nicht weniger auch jeder unter ihnen ſchuldig ſeyn / das Erb- und eigenthümlichen eingeraumte

Haus

Haus dem andern zu gewähren/ wie gewährens Recht und Gewohnheit ſey/ und förderlichſt an obbenannten Orten gebührend an Lehn zu bringen/ worbey auch ſie ſich aller ihnen zu ſtatten kommenden Behelffe und Ausflüchten/ als des Betrugs/ Irrthums/ der Verkürzung über die Helffte/ und wie ſie Namen haben möchten/ wiſſentlich begeben haben wollten.

Und gelange alſo an das Fürſtliche Amt ihr gebührendes Suchen/ zu dieſem Tauſch-Contract Gunſt zu ertheilen/ ſolchen des Fürſtlichen Amts Kauff- und Tauſch-Buch einzuverleiben/ deſſen gedoppelte Abſchrifft unter des Fürſtl. Amts Innſigel/ und meiner jetzigen Zeit N. Unterſchrifft ihnen auszufertigen.

Wie nun hierauf die Contrahenten/ ſo wol dem Fürſtlichen Amt/ als untereinander ſelbſt/ alles das obgeſetzte treulich ſonder Gefährde zu halten angelobet/ hab ich ihrem Petito, doch dem Fürſtlichen Amt/ deſſen Inſigel/ mir und meinen Erben unbeſchadet/ hiermit ſtatt gegeben. Signatum N. den N. Febr. des N. Jahrs.

(L. S.)

N. N.
Mppria.

# IX.

## I. Ceſſions- oder Anweiſungs-Brieff.

Ich N. N. Bürger und Einwohner der Löblichen Stadt N. bezeuge hiermit männiglich/ demnach mir N. N. zu N. wohnhafft/ mit N. 100. Rthlr. ſo ich laut in Händen habenden Obligation ihm in ſeiner hochandringenden Noth baar fürgeſtreckt/ bis hierhin verhafftet blieben. Und dann mir unzuträglich/ bevorab aber koſtbar fället/ denſelben als einen Entſeſſenen/ vermittelſt Gerichtlicher Belangung/ zu ſchuldiger Abtrag- und Entrichtung ſothanen Geldes/ anzuſtrengen; So habe nicht ohne wolbedachten Muht/ vornemlich aber ich/ als ein Handelsmann/ in Anſehung des lucri ceſſantis & damni emergentis, dem (Tit.) N. N. ſothane Schulden/ um eine gute und vergnügliche Summa an und übertragen/ cedire

und

und übergebe ihme nochmals / Krafft dieſes / und mittelſt Aus-händigung der hierüber errichteten Obligation ſothane Schuld-Forderung in optima Juris forma, daß er ſelbige als ſein eigen/ gut, oder Gerichtlich eintreiben / oder ſonſt damit gebahren und verfahren möge / allermaſſen ihme ſelbſten beliebet. Ich verzeihe und begebe mich auch der Exception non numeratæ pecuniæ, und aller hierwider dienlichen / ſo Geiſt- als Weltlichen Land- und Stadt-Rechten / wie die benamſet werden / keine ausgeſchloſſen / in ſpecie aber der Schutz-Rede / quod non valeat generalis, niſi præceſſerit renunciatio ſpecialis, deren keine vor mich noch die Meinige zu gebrauchen.

Zu Urkund deſſen / hab ich dieſen Ceſſion-Schein eigenhändig unterſchrieben / und mit meinem gewöhnlichen Inſigel beſtärket/ u. ſ. f. a.

## II. Ceſſion- Abtritt- und Ubergabs-Brieff.

Ich N. N. Bürger und N. in N. hiermit vor mich und meine Erben/ Erbnehmen/ auch ſonſten vor aller und jeder Obrigkeit/ da es vonnöhten iſt / thue kund und öffentlich bekennen / daß ich meine Schuld-Forderung bey Herrn N. N. in N benanntlich N. Reichsthaler wiſſentlicher/freyer und wolbedächtlicher Weiſe cediret / übergeben und abgetretten haben Herrn N. N. Bürger und N. daſelbſt / wofür ich von demſelben vollkommen vergnüget / und gänzlich befriediget bin / alſo / daß ich deßwegen / meines obbenannten Debitorn in Händen gehabten Obligation willig und mit allem Recht / ihme Herrn N. N. dargegen übergeben und eingehändiget ſich daran wiederum zu erholen / und der ganzen Forderung am Capital / Zins und verwarten Unkoſten / bezahlt zu machen / cedire und übergebe dieſes alles hiermit auch nochmahlig in der allerbeſten Form und Weiſe / wie ſolches zu recht am kräfftigſten geſchehen ſoll/ kan und mag/ mehrgemeldtem Herrn N. N. und quittire denſelben darneben / wegen obgedachter richtigen Vergnügung. Zu Urkund hab ich dieſes mit eigner Hand unterſchrieben und verſiegelt.

III. Ceſ-

## III. Ceſſions-Brieff / auf eine andere Art und Weiſe.

JCh N. von N. zu N. vor mich und meine Erben / Krafft dieſes / urkunde und bekenne: Demnach ich (Tit.) Herrn N. N. von N. mit ſechshundert Gülden Meißniſcher Währung verglichner Schuld anheiſchig worden / und aber ſolche zu bezahlen nicht vermag / gleichwol bey meinem Schwager (Tit.) Herrn N. von N. ſo viel beſtändiger Weiſe zu fordern / als will ich obgedachten Herrn von N. damit an bemeldten meinen Schwager ſolcher Geſtalt angewieſen haben / daß er ſolche ſechshundert Gulden empfangen / darüber quittiren / und damit als ſeinem Eigenthum ſchalten und walten möge / zu dem Ende ich ihme mein Jus und Action übergeben / die Original-Obligation von N. N. Anno N. ausgeantwortet / und deßwegen genugſamer Gewehrſchafft zu leiſten verſprochen / auch mit Verzicht der Exception rei non ſic, ſed aliter geſtæ, ſimulati contractus, doli mali, erroris, cujuscunq; læſionis, wie auch Legis Anaſtaſianæ, und dergleichen / mich hieran alles Anſpruchs begeben haben will / alles treulich ſonder Argeliſt und Gefährde.

Zu Urkund deſſen ich dieſe Ceſſion nicht allein eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt / ſondern auch das Fürſtliche N. wollöbliche Amt zu N. gebührend erſuchet / ſelbige Gerichts wegen zu confirmiren / welche es auch alſo mit Vordruckung des Fürſtlichen Amts-Secret und gewöhnlicher Unterſchrifft alſo geſchehen bekennet / jedoch daß es demſelben und Beambten ohne Schaden ſey. So geſchehen zu N. den N. N. Anno N.

(L. S.)

Fürſtl. N. Amt daſelbſt
N. N.

X. Quit-

# X.

## I. Quittung oder Loszehlung von Vormundſchafften.

JCh Endsunterſchriebner beurkunde und füge männiglich hiermit zu wiſſen / was Geſtalten auf Obrigkeitliche ſonderbare Verordnung die (Tit.) N. N. N. N. N. N. im Jahr N. am N. Monats N. ſich der an- und zugemuhteten Vormundſchafft würcklich unterzogen / und ſo fort über die mir hinterbliebne Vätterliche Habſeeligkeit / ein ſattſames Inventarium entrichtet / die Güter in Gewahrſam genommen / damit vor und Zeit währender meiner Wanderſchafft / nach allen Treuen geſchaltet / meinetwegen empfangen und ausgeben / nunmehro aber / wie ich nach langjährigem Abweſen / hinwieder zu Hauſe gelanget / und inzwiſchen vermittelſt GOttes Gnaden / in ſo weit mein Alterthum erreichet / daß ich inskünfftige den Meinigen wol und nützlich vorzuſtehen verhoffe / dannenhero ich rationes & reliqua von ihnen begehret / worauf dieſelbe von der bishero geführten Adminiſtration / Einnehmens und Ausgebens halber richtige / klare / und unſtraffbare Rechnung abgeleget / und mir nicht allein das hierüber aufgerichtete Buch / ſondern auch alle liegend und fahrende Haab und Güter / bis auf das geringſte / zu meinem vollkommnen guten Vergnügen zugeſtellet und ausgehändiget haben.

Derowegen dieſelbe / wie auch dero Erb- und Erbangehörige / oder / wie ſonſten in einige Wege Rechtens deßwegen zu quittiren / berührter Verwaltung / Einnahm und Ausgabe / wie auch des hinter ihnen gehalten / und mir zuſtändiger Haab und Gutes halber frey / ledig und loszehlend / alſo und dergeſtalt / daß weder ich / noch die künfftig Meinige an ſie / Dero Erb und Erbnehmen / in keinerley Weiſe oder Wege / auch die geringſte / weder inn- oder auſſer Gerichtliche Prætenſion nicht haben / ſondern dieſelbe ewiglich deßwegen unbekümmert laſſen ſollen und wollen.

Zu dem Ende ich dann aller Geiſt- Welt- und Stadt- üblichen Rechten / wie die Namen haben / oder inskünfftige erſonnen

ſonnen werden möchten / wie auch der Ausflucht / daß kein gemeiner Verzicht gelte / es ſey dann ein abſonderlicher vorhergangen / hiermit wiſſent- und wolbedächtlich / ſo wol für mich / als gegenwärtig- und künfftige Erben / ausdrücklich begebe und verzeihe.

Deſſen zu Urkund hab ich einen jeden Herrn Vormund mittelſt dieſen Scheins abſonderlich quittiret / und zu mehrer deſſen Bekräfftigung meine eigenhändige Unterſchrifft beyfügen wollen. Quitatum N. am ꝛc. ꝛc.

## II. Quittung über eine Vormundſchafft.

Ich N. N. bekenne hiermit für männiglich / nachdem mir hiebevor der (Tit.) N. N. von E. E. Raht allhier / zu einem Vormunden verordnet und beſtättiget worden. Und aber ich nunmehr nach erreichten meinen mündigen vollkommenen Jahren bedacht / mir hinfüro ſelbſten meinem Beſten nach vorzuſtehen ; Als thue ich wolgedachten meinen lieben Vormund / ſeiner bis anhero getragenen Vormundſchafft / hiermit in der aller beſten Form / als es zu Recht beſchehen ſoll / kan oder mag / dankbarlich quitt / ledig und los zehlen. Mit Verpflichtung / hinfüro und zu ewigen Zeiten / zu obgemeldten N. N. noch deſſen Erben einige fernere Forderung noch Anſpruch derohalben mehr nicht zu haben / vorzunehmen / noch zu gewinnen / daſſelbe auch niemand zu thun von meinetwegen geſtatten.

Zu welches Urkund und Befeſtigung habe ich dieſes mit eignen Händen unterſchrieben / und mit meinem gewöhnlichen Petſchafft verſiegelt. Actum &c.

## III. Vormundſchaffts-Quittung.

Ich N. N. zu N. (und wenn es eine Weibs-Perſon: Mit Autorität meines Kriegiſchen Vormundes) Krafft dieſes / urkunde und bekenne:

Demnach von denen Adel. N. Gerichten zu N. in meinen unmündigen Jahren N. N. Innwohner zu N. mir zum Vormunde beſtättiget worden / welcher auch ſolche Vormundſchafft die ganze Zeit hero bis zu meinen mündigen Jahren getreulich

ver-

verwaltet / mich zu allem Guten erzogen / meine Güter wol beſtellet / Rechnung über Einnahme und Ausgabe geführet / ſolche mit Documentis beleget und juſtificiret / auch mir das jenige / was nach Bezahlung der Schulden übrig geblieben / nebſt denen annoch vorhandenen Mobilien an weiſſen Gezeuge / Kleidern / Bettwerk und dergleichen nach Jnnhalt des Inventarii, und mir ſolches neben andern Brieffſchafften / wol ausgeantwortet / als will ich vor mich und meine Erben obbenannten meinen geweſnen Vormund mit Verzicht der Exception oder Ausflucht nicht ausgezehlten oder empfangnen Geldes / oder anderer Sachen / wie auch des Betrugs / Jrrthumbs / der Verkürzung über die Helffte / und wie ſie weiter Namen haben mögten / über die ganze verwaltete Vormundſchafft quittiret haben / mit verſprechen / deßhalber nichts weiters an ihme zu ſuchen / oder andern zu thun zu geſtatten / alles treulichen ſonder Gefährde.

Zu Urkund deſſen habe ich nebſt meinem Kriegiſchen Vormund dieſe Quittung nicht allein eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt / ſondern auch den Adel N. Gerichtshalter zu N. gebührend erſucht / daß er Gerichts wegen ſolche gleichfalls mit dem Gerichts-Inſigel und ſeiner Unterſchrifft bekräfftigen wolle / welches er auch alſo geſchehen bekennet / jedoch dem Adel. Gericht / Jhme / und den Seinigen ohne Schaden und Nachtheil. So geſchehen zu N. am N. N. Anno N.

(L. S.)

N. N. p. t. Adl. N. Gerichtshalter.

oder

Adl. N. Gericht daſelbſt N. N.

(L. S.) N. N.
(L. S.) N. N.
(L. S.) N. N.

Curat. nomine N. N.

# XI.

## I. Ehe-Stifftung / oder Heyraths-Verſchreibung zwiſchen zweyen ledigen Perſonen.

### Im Namen der Aller-heiligſten Dreyfaltigkeit / Amen.

Mittelſt gegenwärtigen Scheins ſey allermäniglich kund und zu wiſſen / daß heut nachgeſetztem Dato / dem Allgewaltigen zu Lob / zu heilwürdiger Fortpflanzung menſchlichen Geſchlechts / und Stifftung neuer Freundſchafft / nach beyderſeits Eltern und Anverwandten reiffem Rath / und einmühtiger Beliebnüs / zwiſchen dem Edlen u. ſ. f. a. N. N. eines / ſo dann der Hoch-Ehr- und Groß-Tugendreichen Jungfer N. N. andern Theils / eine Chriſtlöbliche Ehe-Beredung angeſtellet / vermittelt und beſchloſſen / allermaſſen respective nach beſchrieben.

Erſtlich / ſollen und wollen Herr N. N. und Jungfer N. N. von nun an und fürohin / in dem Namen GOttes / einander zur heiligen Ehe nehmen / haben und behalten / auch ſolche ihr ehelicher Verlöbnüs Chriſtlicher Ordnung / löblichen Gebrauch und Herkommen gemäß / für dem Angeſicht GOttes und ſeiner Gemeine / Krafft Prieſterlicher Benediction und Einſegnung offentlich beſtättigen / ſo dann in währendem ihrem Eheſtande / Lebens langwirig / einander alle eheliche Herzens-Liebe / Treu und ungefärbte Freundſchafft / wie GOtt gefällig / Chriſtlichen Eheleuten geziemet / bezeigen und erweiſen.

2. Verſpricht des Herrn Bräutigams Herr Vatter / Krafft dieſes / daß Er den angehenden Ehe-Perſonen ad onera conjugii eò æquiùs toleranda, nach würklich beſchehener Trauung / in den nachfolgenden 14. Tagen N. 1000. Rthlr. will aushändigen und überliefern laſſen.

3. Deßgleichen verobligiren ſich hiermit der Jungfer Hochzeiterin geliebte Eltern dahin feſtiglich / ihrer Tochter auf den Braut-Morgen mitzugeben N. 1000. Rthlr. beneben gebührlichen Kleidern / Kleinodien / und Dero Angehörungen.

Dabey

Dabey dann 4. der zeitlichen Haabſeeligkeit wegen verabſchiedet/ daß alles/ was beyde neu-angehende Ehe-Perſonen gegenwärtig zuſammen bringen/ und inskünfftig von ihren Seiten und Linien Erb- oder Legats-Weiſe/ ohne und durch Teſtament/ es ſeyen beweg- oder unbewegliche/ Lehn- oder einige Güter/ wie die Namen haben/ keines überall ausbeſcheiden/ ihnen anſterben/ und ſie ſelbſt währenden Eheſtandes erringen werden/ ein gemein unvorbehaltendes Gut ſeyn und heiſſen ſolle/ alſo/ daß ungeachtet durch Göttlich unwandelbare Schickung auch dieſelbe ohne Leibes-Erben (welches der Allerhöchſte in Gnaden lange verhüten wolle) dieſes Zeitliche geſegnen ſollten/ daß ſolches Falls jedoch vermöge dieſer hochlöblichen Stadt heilſamen Statuten/ die da ſagen längſt Lieb/ längſt Gut/ einer den andern gänzlich beerben ſolle.

5. Geſetzter maſſen aber/ da dieſelbe Zeit währender Ehe/ von GOtt mit Leibes-Früchten geſegnet würden/ und hierauf Herr N. N. ableibig werden ſollte/ die hinterbleibende Wittib aber ad ſecunda vota zu ſchreiten/ und hinwieder zu verheyrathen Belieben trüge/ ſolchen Falls ſoll die Wittib mit ihren Kindern/ vermittelſt auf dem Todes-Fall ihres Eheliebſten errichtenden Inventarii ihres Mannes Verlaſſenſchafft mit den in der erſter Ehe erzeugten Kindern gebührlich theilen/ jedoch alſo und dergeſtalt/ daß ſie ein vierten Theil deſſelben voraus nehmen/ und demnechſt zu Kindlichem Antheil mitgelaſſen werden ſollte.

6. Da hingegen/ als ferne ſie N. N. vor dero künfftigen Ehe-Liebſten Endes verfahren ſollte/ iſt beliebet/ daß er dieſelbe zwar in allen Gütern beerben/ doch an N. N. N. N. und dero Töchtern ſo viel von ihren Kleidern als N. Rthlr. werth ausfolgen ſollen. ꝛc.

Endlich iſt bey gegenwärtiger Ehe-Beredung ausdrücklich verabſchiedet/ daß/ da nach GOttes heilig und unwandelbaren Rath/ entweder Braut oder Bräutigam vor würklich vollzogenem Kirchgange/ zeitlichen Todes verfahren ſollte/ daß alsdann auf ſolchen ſich ereignenden Fall/ dieſe ganze Ehe-Beredung/ und die deroſelben inferirte puncta, allerdings caſſiret/ vor null und nichtig erkläret/ und kein Theil dem andern auch das geringſte zu halten ſchuldig und verpflichtet ſeyn/ alſo/ daß auch daſſelbe/ was der Letzleben-

de dem Erſtverſtorbnen bey Lebzeiten allbereit geſchenket / und noch ferner inskünfftig verehren würde / alles dem Donatori wieder erſtattet und ausgehändiget werden ſolle. Welches alles jegliche Theile / ſamt dero Aſſiſtenten / nechſt ausdrücklicher Verzeichnung aller Wolthat / Geiſt- und Weltlichen Rechten / Krafft eigenhändiger ihrer Subſcription und Inſigels Andrückung / ſtet und feſt zu halten / hiemit angeloben und verſprechen. Zu deſſen Urkund ſind gegenwärtiger Scheine zwey ausgefertiget / uud jeglichem eines zugeſtellet. So geſchehen u. ſ. f. a.

## II. Ehe-Stifftung / da Kinder vorhanden.

Zu wiſſen ſey hiermit öffentlich / daß / auf gnädige Vorſehung GOttes eine Chriſtliche Ehe abgeredet / beliebet und vollzogen worden / zwiſchen dem Ehrnveſten und Wolgeachten N. N. Bürger und N. allhier / als Bräutigam / und der viel Ehr- und Tugendſamen Frauen N. N. den weyland Ehrnveſten ꝛc. N. N. S. geweſenen Bürger und N. allhier hinterlaſſnen Wittwen / folgender Geſtalt und Abrede: Es wollen jetztgemeldte beyde verlobte Perſonen / ſolch ihr Eheverlöbnüs förderlichſt nach GOttes Willen / durch offentliche Prieſterliche Copulation vollnziehen / und beyeinander die Zeit ihres Lebens / als Chriſtlichen Eheleuten gebühret / in Fried und Einigkeit wohnen. Was aber die zeitliche Nahrung und der Ihrigen Nothdurfft betreffe / ſo verſpricht die Frau Braut N. N. ihrem lieben Bräutigam N. N. zu einem gewiſſen Braut-Schatz ihr Haus und Hof auf der N. Straſſen / zwiſchen N. N. und N. N. Häuſern gelegen / ſamt anderm ihrem Haus- auch Leinen- und Wollen-Gerähte / ſo viel ſie deſſen hat / und ihr / auſſer ihrer Kinder Antheil / zukommen mögte / nichts überall ausbeſchieden / deſſen allen der Bräutigam ſich ihrentwegen ſoll zu erfreuen haben. Weil aber die Frau Braut noch Kinder erſter Ehe im Leben hat / ſo iſt durch Dero verordnete Vormünder dabey abgeredet / daß ſolchen Kindern neben Dero ihnen zugetheilten Baarſchafft von vorgemeldten ihres Vatters N. Haus jeglichen noch N. Thaler eines vor alles zum gänzlichen Abtritt ſoll abgefolget und heraus gegeben / oder dieſelbe dafür von dem Bräuti-

gam ihrem künfftigen Stieffvatter N. Jahrlang frey alimentiret / und an aller Leibes-Nothdurfft verſorget werden / welches der Herr Bräutigam auch alſo beliebet / und zu leiſten verſprochen hat. Hierentgegen bringt der Herr Bräutigam vorgemeldter ſeiner lieben Braut erblich zu / alle ſeine Haab und Güter / in ſpecie N. Thaler / welche bey der Stadt N. auf Zinſe verleget / wie auch ſeine N. Gärten / neben allen andern ihm zuſtehenden Haab und Gütern / die Er ſchon gegenwärttg hat / oder künfftig durch GOttes Segen / noch erlangen und bekommen mögte / nichts darvon ausbeſchieden / deſſen ſich ſeine liebe Braut / und künfftige Ehefrau wiederum von Seinetwegen ſoll zu verſehen haben / darneben wollen beyde die Hochzeit-Koſten zugleich verſchaffen und abtragen. Was die künfftige Todes- und Erbfälle anbetrifft / ſo iſt deßwegen auf Gutachten und Beliebeu Dero angehörigen Freunde und Vormünder abgeredet und beſchloſſen worden: Dafern die ietzige Braut / Frau N. N. innerhalb Jahr und Tag / ohne lebendige Leibes-Erben / mit Tod abgehen würde / welches der liebe GOtt gnädig verhüten wolle / ſo ſoll der Herr Bräutigam / alsdann Wittber / die Helffte des Mütterlichen Braut-Schatzes / auf N. Thaler taxiret / den Kindern erſter Ehe / oder den nechſten Erben darvon wieder heraus geben / das übrige aber alles erblich haben und behalten. Hergegen da der Herr Bräutigam innerhalb Jahr und Tag / und ohne lebendige Leibes-Erben verſterben würde / (welchen der liebe GOtt auch lange friſten wolle) ſo ſoll gleichfalls alsdann ſeine Wittbe ſchuldig ſeyn / ſeinem nechſten Anverwandten von dem ihr zugefreyetem Gut wiederum N. hundert Thaler heranszugeben. So aber Leibes-Erben von ihnen beyden geboren / vorhanden und im Leben ſeyn würden / ſoll eines des andern vollkomener Erbe ſeyn / und nach hieſigem löblichen Stadt-Recht gehalten werden. Begebe ſichs aber / daß von denen Kindern erſter Ehe / eines oder mehr von dem lieben GOtt / vor ihrer Ausſteur ſolltenaus dieſem zergänglichen Leben abgefordert werden / (das der liebe GOtt wolle abwenden /) ſo ſoll deſſen oder deren Erb-Antheil / zur Helffte an die Mutter und deren Erben / der andere halbe Theil aber / denen noch übrigen Kindern erſter Ehe / zu gleichen Part und Erbtheil zufallen. Alles ohne fernere Einrede oder einige Veränderung / alſo ſteiff / feſt und wol zu halten. Wollte aber

ein Theil dem andern / über dieſes alles / noch gütlicher thun / und eine freywillige Gunſt und Gabe erzeigen / ſo ſoll ſolches hiermit ihnen allerſeits ganz unbenommen und frey vorbehalten ſeyn.

Zu mehrer Urkund iſt dieſe Ehe-Stifftung vorhero denen Principal-Contrahenten / und deren ſämtlichen Beyſtänden öffentlich verleſen / und darauf von denſelben allerſeits unterſchrieben und verſiegelt worden. So geſchehen N. den N. Monat Anno N.

## III. Eine andere Heyraths-Verſchreibung oder Ehe-Stifftung.

### Im Namen der heiligen und hochgelobten Dreyfaltigkeit / GOttes des Vatters / Sohns / und Heiligen Geiſtes / Amen.

KUnd und zu wiſſen ſey hiermit jedermänniglich / ſonderlich denen es zu wiſſen vonnöthen / daß zwiſchen dem Wolgebornen Herrn N. N. von N. auf N. und N. und dem gleichfalls Wolgebornen Fräulein N. N. des weiland Wolgebornen Herrn N. N. zu N. N. Seel. hinterlaſſnen eheleiblichen Tochter auf vorhergegangenes Gebet / durch ſonderbare Schickung / auch zu Lob und Ehre des Allmächtigen GOttes / Vermehrung der Chriſtenheit / und Erhalt- und Fortpflanzung guter Freundſchafft und beyderſeits Anverwandten und reſpective Curatoris Conſens, folgende Ehe-Beredung aufgerichtet und beſchloſſen worden. Nemlich / es verſprechen erſtlich und vor allen Dingen beyde Verlobte im Namen GOttes einander zur Ehe zu nehmen / zu haben / und zu behalten / und ſolches durch Prieſterliche Copulation erförderlichſt zu vollziehen / auch die Zeit ihres Lebens beyeinander zu wohnen / und wie frommen Chriſtliebenden Eheleuten geziemet / ſich zu verhalten und zu betriegen.

Zum andern / verſpricht die Braut / mit Einwilligung ihrer Herren Brüder und Curatoris, ihrem Verlobten acht hundert Gulden Meißniſcher Währung zum gewiſſen Ehe-Geld / welche auch in Lehen verbleiben ſollen. Dargegen der von N. N. drittens ſeiner Vertrauten nicht nur ein hundert

Gul-

Gulden zur Morgengabe / ſondern auch viertens achthundert Gulden zur Wiederlage verſprochen / dergeſtalt und alſo / dafern Er vor ſeiner Verlobten verſterben ſollte / ihr alsdann ſolche ſechzehenhundert Gülden mit ein hundert und ſechzig / als halb auf Oſtern / und die andere Helffte auf Michaelis aus ſeinen Lehen und Gütern gereichet werden ſollen / ſie mag in Wittwen-Stand verbleiben oder nicht. Ferner ſoll im erſten Fällen / da ſie im Wittwen-Stand verbleibet / derſelben zum fünfften von ſeinen Lehensfolgern ein freyer bequemer Wittumbs Sitz und Wohnung verſchaffet / und im Bäulichen Weſen erhalten / oder dreyhundert Gulden dafür gereichet / und ſo lange ſolches nicht geſchicht / ihr jährlichen fünffzehen Gulden zum Hauszinſe / imgleichen

Drey Malter Weitzen /
Zehn Malter Rocken /
Zehn Malter Gerſten alles guten Gemäß /
Sechs Malter Haber /
Sechs Metzen Erbſen /
Ein fetter Stier / oder 10. fl. darfür an Gelde.
Zwey fette Schweine /
Ein Oſter-Lamm /
Zwey fette Hämmel /
Zwey Märtens-Schaff /
Acht Michels-Hüner /
Acht Gänſe / und zwey Schock Eyer.
Drey Schock Gerſten- und Haber-Stroh /
Zwey Schock Schütten- und
Zwey Schock Wirr-Stroh /
Vier Gother Malter halb Korn und halb Hafer-Spreu /
Wie auch ſechs Klafftern feſt Holz / und acht Schock Reiſig-Holz / und

Ein gut Fuder Heu / und ein Fuder Grummet gegeben / ohne ihren Koſten gehauen / gedorret / und nebſt andern obigen Stücken in ihre Witthumbs-Sitz gebracht / weiter zwey Aecker zu Lein / Ruben und Kraut (worzu ſie aber den Samen und anderes / ſo auſſer der Hand- und Pferd-frohne darzu erfordert wird / darreichen ſoll / zu recht gemachet und eingeführet / auch ihr Rind- und Schweinen-Vieh zur Sommers-Zeit Schüttfrey gehütet werden / dagegen ſie auch die Düngung

gung zur Beſſerung der Aecker aus dem Wittumbs-Sitz folgen laſſen will. Da auch die Verlobte zu Hochzeiten / Kind-Tauffen und andern Ehren erſuchet / oder auch ihrer Geſchäffte halber an einen andern Ort etwas zu verrichten haben würde / ſoll dieſelbe gleichfalls durch bequemes Fuhrwerk hin und her gebracht werden / wie ihr den auf erfolgten Todes-Fall ihres Ehe-Liebſten (welchen doch GOtt lange behüten wolle) gleichfalls ihre Weibliche Gerechtigkeit an Mußtheil / Gerade / Morgengabe / und andern Stücken / wie ſolche in hieſigem löblichen Fürſtenthum N. N. gebräuchlich / verbleiben ſolle.

Was endlich die Verlobte über obige Ehe-Gelder / ihrem Eheverlobten an Paraphernalien zubringen wird / worüber Er ſie abſonderlich quittiren will / ſoll zwar derſelbe bey ſeinem Leben ſolche im Gebrauch haben / wann Er aber verſterben ſollte / ſollen ihr ſolche von denen Lehensfolgern wieder erſtatter / mittelſt aber ihr ſelbige Land-üblich verzinſet werden / und ſie ſich des Juris retentionis zu gebrauchen Macht haben; alles treulich ſonder Gefährde.

Zu Urkund deſſen haben beyderſeits Ehe-Contrahenten und deren Anverwandten und reſpective Curator, *inſonderheit des* Herrn Bräutigams nechſte Agnaten und Mitbelehnte / nicht nur als Gezeugen / ſondern auch als Conſtituenten / und daß dieſe Ehe-Beredung auch von ihnen ſelbſt / in allen Verſprechnüs des Herrn Bräutigams Lehn-Gütern / da dieſelbe auf ſie / über Zuverſicht / fallen ſollten / eigenhändig unterſchrieben beſiegelt. Und ſoll hierüber auch Hochfürſtl. Landes- und Lehens-Herrn Conſens ausgewirket. So geſchehen zu N. den N. Anno N.

(L. S.) N. N. von N.<br>
(L. S.) N. N. von N.<br>
(L. S.) N. N. von N.<br>
(L. S.) N. N. von N.

(L. S.) N. N. Curat. nomine<br>
Fräulein N. N. von N.

# XII.

## I. Vätterliches und Großvätterliches Teſtament / oder Diſpoſitio inter Liberos, der erſten und andern Ehe / von dem Teſtirer ſchrifftlich allen für Zeugen aufgerichtet.

JM Namen der Heiligen unzertheilten Dreyfaltigkeit hab ich bedacht / daß ich aus Göttlichem Willen / wie ein anderer Menſch ſterblich / und der Stund meines tödtlichen Abgangs / wann ſeine Allmacht mich aus dieſer vergänglichen Welt abfordern will / ungewiß bin: Dieweil mir dann der Allmächtige mit meinen Weibern erſter und anderer Ehe viel Kinder / Söhn und Töchter / und eines deren theils verſtorbenen Enkel beſcheret / zwiſchen welchen ich nichts liebers / dann künfftigen Fried und Einigkeit wünſche / auch gegen denen / nach aller Gelegenheit / Gleichheit und Ergötzlichkeit zu ſtifften gemeinet: Als habe ich dieſe meine letzte Vätterliche und Großvätterliche Verordnung in gegenwärtige Schrifft verfaſſet / wie und welcher Geſtalt ich es nach meinem Abſterben haben will. Setze und ordne ſolchen meinen letzten Willen / Teſtament / Vätterliche Verordnung und Geſchäffte / in und Krafft dieſer Schrifft in beſter Form / wie das zu Recht am beſtändigſten und kräfftigſten ſeyn und geſchehen mag. Und erſtlich befehle ich meine Seele / durch das Verdienſt des Leydens und Sterbens unſers einigen Erlöſers und Seeligmachers JEſu Chriſti in die Hand GOttes des himmliſchen Vatters / meinen Leib aber dem Chriſtlichen Begräbnis zu N. Setze fürs andere meine liebe Kinder und Kinds-Kinder zu meinen rechten unzweifflichen Erben ein / benamtlich / und N. Eheliche Hausfrau Seel. für mir mit Tode abgangen / und ihre Kinder erſter und anderer Ehe / Landüblichen Rechten / und dieſer Stadt N. Willkühr nach / alle / mehr nicht / als ihrer Mutter Theil / aus meiner Verlaſſenſchafft zu gewarten / demnach aber / und weil ich berührter meiner Tochter N. Seel. nicht allein zu ihrer Hochzeitlichen Hausſteuer nichts mitgegeben / noch folgends einige Vätterliche Hülffe erzeiget / wie billich hätte geſchehen ſollen / ſondern vielmehr von ihr Gutes und Fördernüs

empfangen/ hierüber auch von ihrem Sohn eine ſtattliche Summa Geldes ererbet/ welches alles von ſeines Vattern/ auch ſeel. Erbſchafft an mich kommen; Als ſetze/ ordne/ und will ich/ daß berührter meiner Tochter N. ſeel. beyden Töchtern erſter Ehe mit N. und N. aus allen meinen verlaſſenen bereiteſten Gütern beyden zu einem prælegato N. N. Gülden. Dann auch meinen Söhnen N. und N. jedem N. N. Gülden. Endlich N. meiner Tochter Sohn/ den ich von dem Meinigen auferzogen/ und er mir allen Gehorſam geleiſtet/ N. Gülden voraus gemachet/ und gegeben werden ſollen. Hergegen ſie ihrer Mütterlichen Anforderung wegen/ meines Weibes erſter Ehe N. genannt/ die ſich keinem Kinde über N. Gülden werth erſtrecket/ oder die legitimà darvor gänzlich fallen laſſen/ und die aus gemeiner Erbſchafft nicht fordern ſollen/ aus Urſachen/ daß ſie gar ein geringes zu mir gebracht/ welches ich neben meinem gebührenden dritten Theil auf ſie/ die Kinder/ ſo bey der Mutter abſterben/ noch unerzogen geweſen/ wieder gewendet/ alſo/ daß nach meinem ſeeligen Hintritt darwider nicht diſputiret werden darff. Das andere ſollen alle meine Söhne/ Töchter/ und derer Kinder/ ſo viel ich derer nach meinem Abſterben verlaſſen werde/ zugleich nach dem Stammen der Wurzel/ unter ſich einmühtiglich theilen/ alſo/ daß der verſtorbenen Tochter Kinder alle/ mehr nicht/ dann ihre Mutter/ ſo ſie den Fall erlebet/ nehmen/ und zuvor alle meine Schulden/ ob ich derer verlieſſe/ abtragen/ und bezahlen helffen ſollen.

Welchem meinem letzten Willen ich will/ daß alle meine Kinder und Erben alſo ſtracks nachgehen und geleben ſollen/ mit ernſter Bedrauung/ ob eines aus ihnen denſelben wiſſentlich und vorſetzlich anfechten würde/ in was Geſtalt ſolches geſchehe/ daß er/ oder dieſelbe/ nicht allein alles obgeſetzten Prælegats/ und was ihnen zuvor vermacht/ ſondern auch aller andern Erbſchafft/ biß auf die Legitimam, verluſtig ſeyn/ und ihr Antheil den andern meinen gehorſamen Kindern und Kinds-Kindern nach der Wurzel oder Stämmen zuwachſen ſoll. Bittende einen Erbarn/ Wolweiſen Raht allhier zu N. daß Er/ als die ordentliche Obrigkeit/ und von mir inſonderheit erbettene Executores, dieſen meinen Vätterlichen Willen/ ſo zwiſchen meinen Kindern und Kindes-Kindern aufgerichtet/ meinem freundlichen Vertrauen nach/ günſtig verrichten und exe-

quiren

quiren wollen / mit weiterer Erklärung / ob dieſes mein Geſchäfft und Ordnung nicht als ein Teſtamentum inter Liberos kräfftig ſeyn könte oder ſollte / daß es demnach für ein Codicill, donatio cauſa mortis, oder jeden andern letzten Willen / wie der Namen haben möchte / und beſtändiglich erhalten werden könte / geachtet werde.

Zu Urkund deſſen ich mein gewöhnlich Petſchafft zu Ende wiſſentlich aufgedrucket / und nachfolgende Zeugen hierzu ſonderlich mit Fleiß erbetten und erfordert / Sie auch daſſelbe zu verpetſchiren und zu unterſchreiben gebetten. Geſchehen ꝛc.

Subſcriptiones der Zeugen.

Ich N. von N. bekenne mit dieſer meiner Handſchrifft und angebornen Petſchafft / daß ich / neben hierbey geſchriebenen Zeugen / hierzu inſonderheit gefordert und gebetten / von dem Ehrnveſten ꝛc. Herꝛn N. N. der Rechten D. Meinem freundlichen lieben Schwager / heut den letzten Monats-Tag Julii / und dieſes Jahrs N. angehöret / daß diß ſein Teſtament und letzter Wille ſey.

(L. S.)

Deßgleichen bekenne auch ich N. N. der Rechten D. hierbey auf gemeldter Zeit und Stellen gegenwärtig / inſonderheit neben den andern meinen Mit-Zeugen / hierzu erfordert und gebetten / mit dieſer meiner Handſchrifft und aufgedruckten Petſchafft.

(L. S.)

Solches bekenne ich auch N. ſamt denen hierbey geſchriebenen Zeugen mit meiner Handſchrifft / und beygedruckten Petſchafft.

(L. S.)

So viel bekenne auch ich N. als ein erbettener Zeuge / hierzu neben den andern erfordert / und auf einmal verrichtet: Urkündlich hab ich mein Petſchafft aufgedrucket / und mich mit eigner Hand unterſchrieben.

(L. S.)

Gleicher Geſtalt bekenne auch ich N. dieſer Zeit N. beneben den andern hierzu erforderten Zeugen / mit dieſer meiner Handſchrifft / und aufgedruckten Petſchafft. Actum ut ſupra &c.

(L. S.)

II. Teſta-

## II. Teſtament / oder Vätterliche Diſpoſition inter Liberos.

### Im Namen der Heilig- und Hochgelobten Dreyeinigkeit / Amen.

KRafft gegenwärtigen Inſtrumenti, ſey allermänniglich kund und zu wiſſen / daß im Jahr nach der heilſamen Geburt und Menſchwerdung unſers einig hochverdienten Seeligmachers JEſu Chriſti N. N. Indictore Romanorum N. N. bey glorwürdigſter Herrſch- und Regierung des Allerdurchleuchtigſten / Großmächtigſten und Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn / Herrn LEOPOLDI I. Erwählten Römiſchen Kayſers zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien / zu Ungarn / Böheim / Dalmatien / Croatien / und Sclavonien / u. w. Königs / Ertz-Herzogen zu Oeſterreich / Herzogen zu Burgund / u. w. Freytags / war der N. Monats Auguſti / *ſtylo veteri*, circa nonam manè, in dieſer Kayſerlichen Freyen und des H. Reichs-Stadt N. vor mir Ends angefügten Kayſerl. immatriculirten / und denen in fine benannten / hierzu an ſtatt Gezeugen ſpecial-erbettnen Notariis, in deſſen allhier am Eck dem Mark zu gelegnen Wohnhauſes vor der Stube erſchienen der (Tit.) N. N. Wittwer / freund- dienſtlich vor- und anttragend: Was Geſtalten / nachdem er in Chriſtſeelige Betrachtung gezogen / wie alle Menſchen dem zeitlichen Tode unterworffen / und gewiſſers nichts dann derſelbe / die Zeit / Ziel und Stunde aber männiglich verborgen / wannenhero er als ein nunmehro achtzigjähriger alter Mann / angeſehen ſeiner Seelen Seeligkeit nichts raht- noch heilſamers zu erfinden gewuſt / dann daß er noch bey guter geſunder Vernunfft und Leibes ziemlicher Erträglichkeit / ſich zu einem ſeeligen Abſchied gefaſſt machte / und ſeinen letzten Willen / wie es mit deſſen Verlaſſenſchafft nach ſeinem Tode gehalten werden ſollte / der Gebühr Rechtens errichtet. Als wollte er mich demnach / darâ arrhâ, ſeine end- und eigentlich- vätterliche Satz- und Ordnung / in gegenwärtig einliegend verſchloſſenes Teſtamentum, deſſen wörtlichen Einhalts nach zu verfaſſen / Amt- und Gebührmäſſig erſuchet haben:

Fol-

# Folget das Teſtament an ſich ſelbſt:

## Im Namen der Heilig- und Hochgelobten/ einig- und unzertheilten Dreyfaltigkeit/ Amen.

Allermänniglich/ beſonders aber denen hierinn Beſchriebnen/ ſey Krafft gegenwärtig Vätterlichen Diſpoſition/ offenkündig und zu wiſſen/ wie daß ich N. N. meines nunmehr begreiſten/ und/ der Majeſtät GOttes ſey Lob / bey annoch vernünfftiger und erſprießlicher Leibes-Geſundheit im 80. Jahr beruhenden Alters. Nachdem ich/ wie in dieſem Jammer- Trauer- und Thränen-Thal/ endlich gewiſſer nichts/ als der zeitliche Tod/ und dieſes hinfälligen Lebens Zergänglichkeit zu erwarten. Wann/ wo/ und wie aber ſolches beſchehen möchte/ ungewiß/ und allein dem GOtt und Herꝛſcher über Leben und Tod vorbehalten/ in Chriſtſeelige Erweg- und Uberlegung gezogen. Als habe raht- und heilſamer (angeſehen meiner Seelen Seeligkeit) nichts erfinden können/ als daß ich nach Diſpoſition/ Ein- und Anordnung meiner Verlaſſenſchafft/ mich alle augenblickliche Zeit zu einer ſeeligen Aus- und Heimfahrt in das ewig- triumphirende Reich aller Auserwählten/ gefaſſt und bereit machte. Urſach deſſen dann ich obbenannter N. N. nicht ohne ſonderbar- erhebliche Urſachen/ vornemlich aber/ damit der auf den Ferſen nachſchleichende Tod mich unverwarnter Sachen nicht ergreiffen / und alſo meiner nachlaſſenden Welt Habſeeligkeit wegen/ unter den hinterbleibenden Erben/ einiger Mißverſtand/ Irrung und Zweytracht entſtehen und vorfallen möge/ dahin bewogen worden/ daß ich nechſt zuruck gelegter Tagen mit wolbedachtem Muht/ vorgehendem reiffen Raht und rechten Wiſſen/ ganz ungezwungen und ungedrungen/ auſſer einiger Gefährde/ Liſt und Betrug/ durch jemands darzu angemahnet/ oder beredet/ ſondern aus ſelbſt eigen/ freyen und unbeſchwerten Willen/ dieſes mein Teſtamentum mutuum & clauſum in der allerbeſten/ kräfftigſten/ und beſtändigſten Form/ Art und Maß/ wie ſolches nach Ausweiß aller Geiſt- Weltlichen/ und dieſer Stadt Rechten/ auch Ubung und Gewonheit nach geſchehen kan/ ſoll und mag/ errichten/ und mit feyerlicher Bedingung/ demſelben alſo unverbrůchlich nachzukommen/ beſchlieſſen wollen. Alſo/ daß als

ferne

ferne über Zuverſicht / aus Mangel einiger Herrlichkeit / und nohtwendiger Formal-Requiſiten / dieſes nicht als ein ſolemne ſcriptum Teſtamentum gehalten werden könnte / daß es alsdann und auf den Fall / zum wenigſten / als eine diſpoſitio Parentis inter Liberos, zu Teutſch / eine Vätterliche Satz- und Verordnung unter Kindern / oder als ein Codicill, Ubergab von Todes wegen / oder ander letzter Wille / wie derſelbe zu Recht / oder nach Gewohnheit / Namen haben / beſtehen und gelten kan / kräfftig und beſtändig ſeyn und bleiben ſolle.

Als nun dieſemnach / an dem ewigen und höchſt-herrlichſten Gut / nemlich unſerer Seelen Heyl und Seeligkeit am meiſten gelegen. So will ich anfänglich / die durch das hochtheure und Roſin-farbe Blut JEſu Chriſti / meines und aller Menſchen Heylands / vom ewigen Tod erlöſte Seele / in Zeit ihres ſeeligen Abſchiedes / ihrem Schöpffer / in veſt und wahrem Chriſtlichem Glauben / herzgründlich anbefohlen / und daß er mir ſamt allen / ſo auf die Majeſtätiſche Zukunfft JEſu Chriſti warten / und ſeine Erſcheinung lieb haben / eine frohe und Freuden-ſeelige Auferſtehung am groſſen Welt- und Gerichts-Tage / gnädiglich verleyhen / und mich zuſamt den Geſegneten und Auserwählten ſeines Reichs / in das ewig und unvergängliche himmliſche Vatterland einführen und verſetzen wolle / Seeleninnig angeflehet haben.

Meinen abgelebten Cörper betreffend / will ich / daß meine Erben denſelben / vermittelſt Chriſt-gebräuchlicher Leich-Begängnüs / unter meinen allhier auf St. N. Kirchhoff / eigenthumlich habenden Grabſtein / zur Erden beſtatten laſſen.

Was nun meine zeitliche Haabſeeligkeit anlanget / ſo will und verordne Ich / daß meine Erben / oder Erbnehmen zuvorderſt einig / das hiermit conſtituirendes pium legatum von 50. Rthlr. denen Armen des Gotteshauſes zu N. unverzüglich / wie auch zu Behuff dieſer guten Stadt-Mauer / und des N. jeglichen Theils N. Rthlr. ſo bald dieß Teſtamentum oder paterna diſpoſitio eröffnet und verlaſſen worden / ohne alle Ausflucht / Widerred und Sperrung / abrichten und vergnügen ſollen.

Solchem nach u. ſ. f. a.

Dann ferners u. d. g.

Wie

Wie ich nun nicht zweiffle/ es werden alle und jede meine liebe Kinder/ oder dero Erben/ mit meinem gegenwärtigen Teſtament/ oder Vätterlichen letztem Willen und Verordnung/ in Kindlich- und herzlicher Zufriedenheit ſtehen/ wie ich ſie dann deßwegen durch GOtt will gebeten und ermahnet haben/ ſolches alles/ ſamt und ſonders/ unverbrüchlich/ ſtät und feſte zu halten: Als will hingegen/ da über alles Verhoffen/ einer oder der ander wiſſent- oder vorſätzlich/ dieſe meine Vätterliche Diſpoſition/ vornemlich aber das Prælegatum meinem Sohn N. beſchehen/ anfechten und beſtreiten ſollten/ daß ſolchen Falls der/ oder dieſelben/ aller ihrer Forderung kindlichen Antheils/ bis auf die Legitimam, als ein Drittheil deſſelben (ſo jedennoch den übrigen gehorſamen Erben/ ob ſie ſolches ausfolgen laſſen/ oder an einig Gotteshaus verwenden wollen/ frey ſtehen ſoll) verluſtig/ und ſolcher Antheil/ deſſen/ oder denen cohæredibus titulo in & ſubſtitutionis zugeſchrieben und anheim gefallen seyn ſoll.

Wormit/ nechſt ausdrücklicher Reſervation/ aller ſo wol gemein/ als Stadt-üblicher Rechten/ Gnade/ Wolthat und Freyheiten/ im Namen GOttes ſchlieſſe.

Zu Urkund alles deſſen/ hab ich dieſe meine Teſtamentariſche Diſpoſition/ ſo wol zu End aller Blätter/ als gegenwärtig zu letzt mit eignen Händen unterſchrieben. So geſchehen am N. Auguſti des tauſend ſechshundert N. N. Jahrs.

Daß dieß mein end- und eigentlicher Will ſey/ bezeuge ich Krafft dieſer meiner eigenhändigen Unterſchrifft

N. N.

## Subſcriptiones, welche dem verſchloſſenen Teſtament/ durch die Gezeugen aufgeſchrieben worden.

Daß N. N. vor mir und denen hernach beſchriebnen Herren Gezeugen/ mit mehrerm ausſagte und bekannte/ was Geſtalten hierinn ſein endlicher Will enthalten/ bezeuge ich N. N. Krafft dieſer meiner Unterſchrifft und Inſiegels Andrückung.

(L. S.)

Gleicheinig bekenne ich N. N. wie durch meinen Herrn Mitgezeugen vorgeſchrieben/ mittelſt gegenwärtig meiner Hand-Unterſchrifft/ und Inſiegels-Appoſition.

(L. S.)

Deß-

Deßgleichen beurkunde auch ich N. N. als zu dieſem Actu erbettner Gezeuge / mit dieſer meiner Hand-Unterſchrifft / und aufgedrucktem Petſchafft.

(L. S.)

Ein ſolches conteſtire auch ich N. N. als hierzu erwählter Teſtamentiſcher Gezeuge; deſſen zu Urkund habe mich gleicheinig namentlich ſubſcribiren / und mein gewöhnliches Inſigel hiebey drücken wollen.

(L. S.)

Daß dem alſo / wie obbeſchrieben / wird in Krafft der von mir N. N. hiermit unterzeichneten Hand und Inſiegels Nebendruck beurkundet.

(L. S.)

Ein gleiches bezeuge und bekenne ich N. N. vermittelſt dieſer meiner Hand-Unterſchrifft / und nebengedruckten Petſchafft.

(L. S.)

Und ich N. N. bekenne / Krafft gegenwärtiger Subſcription und nachgedruckten Inſiegels / wie oben ſtehet.

(L. S.)

Wann nun ſothanen billigmäſſigen Anſuchen / vermöge tragenden Amts / mich nicht entziehen ſollen: Als habe in præſentia obbemeldter loco teſtium ſubrequirirter H. H. Notarien beſagten Teſtatoris end- und eigentlichen Willen von Worten zu Worten abgefaſſet / ſolches alles in richtige Ordnung gebracht / und darauf dem Herrn Diſponenten zu zwey verſchiedenen malen deut- und verſtändlich vorgeleſen / auch vermittelſt fleiſſiger Erklärung alles deſſen / was beſchrieben / getreulichſt befragt / ob dann hierinn ſeines Herzens eigentlicher Wille und Gemühts-Meinung beruhete / hat derſelbe nicht allein ſolches bejahet / ſondern auch in uberiorem fidem, auf allen Blättern / nicht weniger in fine, ſich Namenlich unterſchrieben / ingleichen ſein gewöhnliches Inſiegel beygedruckt / und mir hierauf ſolches gebührend zu verſchlieſſen übergeben.

Worauf derſelbe (nachdem ich ihme ſolches von mir durchgezogen / wieder überliefert) mich datâ arrhâ, ſamt nebengehenden Notariis, circa octavam manè ſequentis diei, in ſeinem Hauſe hinwieder zu erſcheinen / und dem Actui ſolemniſationis beyzuwohnen / debitè requiriret.

Als

Als nun demſelben zu Folge mit nechſten Tages daneben denen conrequirirten Herren Notariis, um beſtimmte Zeit in offterwähnten Teſtatoris Wohn-Behauſung eingefunden/ hat derſelbe hierauf ſeptem Teſtes omni exceptione majores zu ſich erbitten laſſen/ welchen/ nachdem ſie beyſammen/ ich die Urſache ihrer Convention brevibus eröffnet/ hierauf die Herren Notarios tanquam Teſtes inſtrumentales, nochmalen ſubrequiriret/ und demnechſt ihn/ Teſtatorem, zu allem Uberfluß/ ob diß/ was in gegenwärtig verſchloſſen/ mir aber eins überreichten Teſtament enthalten/ ſein ungefärbter Will und Meynung wäre/befraget/ und nachdem er ſolches mit Ja bekräfftigte/ hab ich/ Namens deſſen/ obbeſagte Teſtes Teſtamentarios ſothanes ihnen hiermit darlegendes Teſtamentum, vermittelſt dero Hand und Namens Subſcription/ wie auch eigenes/ oder in Mangelung deſſen/ ihres Neben-Zeugen Inſigels Andrückung zu beſtättigen/ dienſt und reſpectivè freundlich erſuchet. Und wie ſolches beſchehen/ einem jedem ſeine Hand und Sigel zu recognoſciren vorgewieſen/ quibus bona fide recognitis, ich die Herren Notarios, ſolches neben mir wol eingedenk zu verbleiben/ gebührend erinnert/ wormit dieſer Actus ſolemniter aſſeveratæ diſpoſitionis ſeine Endſchafft erreichet.

Begaben ſich obgemeldte Dinge in Anweſenheit derer Ehrenveſten und Wolgelehrten Herren N. N. und N. N. beyder Kayſerlich offenbarer/ an ſtatt Zeugen/ hierzu beruffener Notarien; im Jahr Chriſti/ Romaniſcher Indiction/ Kayſerl. und Königlicher Regierung/ Monat/ Tag/ Stund/ Stadt und Orten/ wie reſpectivè obgeſetzt.

Dieweil dann ich N. N. Kayſerlicher immatriculirter Notarius, bey Erricht- und Beſchlieſſung/ Unterſchreib- und Verſiegelung des in gegenwärtig eingelegten Libell, enthaltenen letzten Willens/ wie auch Recognition beydes Hand und Siegel perſönlich zugegen geweſen/ ſolches alles/ beneben mehrermeldten Zeugen/ daß es in einem unzertheilten Actu alſo vorgegangen/ geſchehen/gehöret/und reſpectivè ſelbſt verrichtet. Als habe gegenwärtiges Inſtrumentum hierüber errichten/ und ſo wol de- & ſubſcribendo, als Sigillum Notariatûs conſuetum apponendo communiciren wollen.

N. N. Kayſerlicher immatriculirter Notarius hierzu ratione officii gebührend requiriret.

## III. Teſtamentum ſcriptum, oder ſchrifftliches Teſtament.

### Im Namen der Heiligen und Hochgelobten GOttes des Vatters/ Sohns/ und Heiligen Geiſtes/ Amen.

DEmnach ich N. N. Bürger und Weißbecker/ mich bey meiner bißherigen Schwachheit meiner Sterblichkeit erinnern / und dahero nach meinem Seel. Abſterben gerne Richtigkeit haben möchte/ als bin ich entſchloſſen/ meinen letzten Willen in der beſteu Form Rechtens aufzurichten.

Befehle demnach anfangs meine durch das theure Blut Chriſti erlöſete Seele in die treue Hand GOttes / und will/ daß nach meinem ſeeligen Ableiben / meine nachgeſetzte Erben meinen Cörper von meinem bereiteſten Vermögen ehrlich zur Erden beſtättigen laſſen ſollen; Hiernechſt will ich meines verſtorbnen Bruders N. N. Seel. hinterlaſſenes Töchterlein Namens N. N. wie auch meiner Mutter Schweſter N. N. N. Weib/ und dann deren Kinder / dann meine halb-Schweſter N. N. N. N. Weib / oder nach Abſterben deren Kinder zu einem Erben eingeſetzt haben/ jedoch ſolcher Geſtalt/ daß das unmündige Kind N. N. alle meine Länderey (ausgenommen die einzige Gebreiten bey N. N. Brunn) allein behalten / und wann mein Backhaus nebſt dem kleinen daran gelegnen Häuslein/ verkaufft/ und zuförderſt meine Schulden/ ſo ſich/ ohne was ich meines Bruders N. N. Seel. Wittwen abſonderlich ſchuldig/ auf die N. Gulden belauffen / bezahlet / meiner Mutter Schweſter Tochter N. N. für allen andern N. Gulden / nebſt der Gebreiten beym N. Brunn/ ſo ich von N. N. erkauffet / imgleichen meine halb-Schweſter N. N. N. Hulden / als jährlich N. Gulden ohne Verzinſung/ und nach ſolchen offtgedachtes meines Bruders Seel. Töchterlein N. N. ein Gulden / jedoch auch ohne Verzinſung bekommen / und alsdann auf Verſicherung ausgethan werden / bis ſelbiges zu Ehren ſchreitet / und es wieder vererbet; da es aber ohne Erben verſterben würde / ſoll die Helffte wieder auf meine Freunde fallen / auch was aber hiervon übrig bleibet/ ſoll meiner Mutter Schweſter N. N. oder Dero Kindern bleiben / und dieſelbe/ nebſt meines Bruders Seel.

Seel. Wittib N. N. ſich in den Hausrath vertheilen/ die Pferde und das Füllen/ ſamt dem Geſchirr aber ſoll meinen zweyen Vettern N. N. und N. N. allein verbleiben; weil ich auch meiner Baaſen N. N. Haus/ ſo gleichfalls an meinem kleinen Garten gelegen/ um N. Gulden erkaufft/ will ich hiermit dieſe Verordnung gethan haben/ daß meines Bruders N. N. Seel. Wittben N. N. daſſelbe in eben ſolchem Kauffe/ ungeachtet ich eines und das andere darinnen verbauet/ gelaſſen werden/ hiervon aber ihr ein N. Gulden/ als ein Legatum, wie auch vier N. und N. Gulden/ wormit ich ihr an unterſchiedlichen Poſten verhafftet/ abzuziehen/ und innen zu behalten Macht haben/ im übrigen aber in die annoch ſchuldige Tagzeiten tretten/ und ſolche bezahlen ſoll/ worbey ich meine ſämtliche Erben treulich verwarnt haben will/ ſich hierbey ſchied- und friedlich zu verhalten.

Schließlich will ich/ daß/ da dieſes mein letzter Will nicht als ein zierliches Teſtament geachtet/ dennoch ſolches als ein Codicill, Fidei Commiſs, oder anderer letzter Will und Vermächtnüs gelten ſoll/ will auch ein E. E. E. Hochweiſen Rath allhier unterthänig erſuchet haben/ hierüber ſteiff und feſt zu halten/ alles treulich/ ſonder Gefährde.

Zu Urkund deſſen hab ich dieſes Teſtament und letzten Willen nicht allein auf allen Blättern/ ſondern auch zu letzt nebſt denen hierzu erbettenen Notarien und Zeugen ſolches unico contextu und zugleich unterſchrieben und beſiegelt. So geſchehen zu N. den N. N. Monats/ Anno N.

(L. S.)

N. N. J. U. D. & Imperii Aut. Not. jure ad hunc Actum legitimè requiſitus.

| | |
|---|---|
| (L. S.) N. N. | (L. S.) N. N. |
| (L. S.) N. N. | (L. S.) N. N. |
| (L. S.) N. N. | (L. S.) N. N. |
| (L. S.) N. N. | (L. S.) N. N. |

# XIII.

## I. Donatio cauſa mortis, oder Ubergab und Schenkung von Todes wegen / darinn eine Groß-Mutter ihrem Enkel/ in caſum mortis 300. Rthlr. vermacht / vor Notarien und Zeugen errichtet.

### Im Namen des Drey-Einigen GOttes / Amen.

KRafft dieſes ſey månniglich beurkundet: Daß im Jahr / als man nach der Gnadenſeeligen Menſchwerdung Unſers Hôchſtverdienten Heylands Chriſti JEſu / zehlte N. N. Jahr Indictione N. bey Glorwürdigſter Oberherrſchung des Aller-Durchleuchtigſt Großmåchtigſt und Unůberwindlichſten Fürſten und Herrn / Herrn LEOPOLDI I. erwåhlten Römiſchen Kayſers (und ferner wie oben befindlich) die N. Maji Julianiſcher Zeit-Rechnung circa nonam mane in dieſer Löblichen Stadt N. ad ſolenniter factam requiſitionem, ich Ends angefügter Kayſerl. immatriculirter Notarius, in der Edlen / Hoch-Ehr- und Groß-Tugendreichen auf der N. Straſſen gelegner Wohn-Behauſungs Hinterſtub erſchienen / allwo dieſelbe in Gegenwart Dero in fine benannten / und von einem Hochlöblichen Magiſtrat ietztbemeldter Stadt confirmirten Kriegiſchen Vormunde / und denen ſpeciatim hierzu ſubrequirirten Zeugen / mit mehrerm ſich erôffnete: Was Geſtalten ſie bereits vorlångſt einig feyrlich und verſchloſſenes Teſtamentum errichtet / beſage welches ihr end- und eigentlicher Wille / wie es nemlich / nach dero Seeligen Ableiben mit ihrer Haabſeeligkeit ſolle gehalten werden / zu Tage lege; Alldieweil ſie aber ſolchen letzten Willen ungern hinwieder geåndert haben wollte / und dann ſich gleichwol nechſt abgelebter Tagen eråuget / daß durch Seeligen Hintritt der weyland auch Edlen N. ihr auch ein Erkleckliches wåre an- und zugeſtorben / wormit Sie zwar Teſtamentariſch-beſchriebner Maſſen nach es wollte gehalten haben / oder allein / daß weilen ihr Enklein N. N. ſo mit ihr gleiches Namens/

mens / nun eine geraume Zeit hero ſich bey ihr aufgehalten / und ſich währender Zeit in Regier- und Führung ihres Hausweſens dergeſtalt fromm und fleiſſig / gegen Sie aber dienſthafft- und ehrerbietig erwieſen / daß Sie dieſelbe hierum zum Höchſten liebte / und ſo wol ihrer Großmütterlichen Obliegenheit / als Dero langjährig zu Tag und Nacht geleiſteter Dienſte wegen / ein mehrers an ſie zu wenden / ſich ſchuldig befinde / ſo hätte ſie demnach im Namen des Allregierenden GOttes / bey und vor ſich unänderlich beſchloſſen / wollte auch ſolches nochmals und in Krafft dieſes in der beſt- und beſtändigſten Maß / Form und Geſtalt Rechtens / wie ſolches immer beſchehen kan / ſoll oder mag / veſtiglich ſetzen / ſchlieſſen und ordnen: Daß obbeſagte Donataria N. N. ihr liebes Enklein aus denen ihr angeerbten Gütern / ohn männigliches / in ſpecie aber Dero künfftigen Erben und Angehörigen / Ein- und Widerrede / nach Dero Seeligen Ableben an Gelde (ehe und bevor ein corpus bonorum gemachet worden) dreyhundert in ſpecie Rthlr. erheben und voraus nehmen ſollte / mit dieſem ausdrücklichen Anhang / Falls einiger meiner gegenwärtig- und künfftigen Erben / dieſer meiner Verordnung ſich widerſetzen / und beſagte Donationem mit oder ohne Recht impugniren wollte / daß derſelbe ietzt alsdann / und dann als ietzt / ſeines Antheils der ganzen Erb- und Verlaſſenſchafft hiermit eines vor alles entſetzet / und deſſen / oder deren Antheil den gehorſam- und gutheiſſenden Erben anheim fallen / und pro quota zu Theil werden ſolle.

Vor welche Großmütterliche Donation und Schenkung Todes wegen / die zugegen ſtehende / mehr obangeregte Jungfer N. N. als Donataria ſich zum kind- und höchſtfleiſſigſten bedanke: Die Frau Requirentin aber hierbey ambulatoriam voluntatem, bey Lebens-Zeiten dieſe Donation zu ändern / zu mehren / zu mindern / oder gar aufzuheben / ſich ausdrücklich vorbehielte. Auch im Fall / da der geringſte Mangel Rechtens an mehrberührt- und angeführter Schenkung erſchienen / und deßwegen inn- oder auſſerhalb Gerichts über kurz oder lang angefochten / und vor keine beſtändige Ubergabe Todes wegen geachtet werden ſollte / daß alsdann ſolches als ein Legat, oder gemeine lezten Willens Verordnung / wie daſſelbe denen Geiſt- Welt- Land- und Stadt- üblichen

Rechten nach / allerbeſtändigſt und kräfftigſt ſeyn kan / mögte gehalten und vollſtrecket werden / bey einer hochpreißlichen Obrigkeit demütig wollte geſuchet / an Dero Erbnehmende aber ernſtlich begehret haben.

Welchem allem nach dieſelbe mich Kayſerlich immatriculirten Notarium datâ arrhâ nochmals Amt und Gebühr mäſſig requirirte / ſolches alles getreu / fleiſſig zu verzeichnen / und ihr hierüber ein / oder mehr Inſtrumenta vor die Gebühr mitzutheilen.

Allergeſtalten nun ſolches Angeſinnen in denen gemein beſchriebnen Rechten fundiret / ſo habe demnach gegenwärtig offnen Schein vorbeſchriebner maſſen ausgefertiget / ſelbigen der Frau Requirentin zu allem Uberfluß nochmals vorgeleſen / und nach deren Genehmhaltung / in hac forma probante extradiren wollen.

Welches alles ſich eräuget in Gegenwart des (Tit.) N. N. ihres erwähnten Curatoris, und der (Tit.) N. N. N. N. als zwey glaubwürdig hierzu beruffener Zeugen / Im Jahr N. u. w.

## II. Donatio inter vivos zweyer Eheleute von Adel Gerichtlich.

WIr nachbenannte N. N. dieſer Zeit verordneter Stadt-Richter und N. N. Beyſitzer des Stadt-Gerichts zu N. hiermit thun kund und bekennen / daß der Edle ꝛc. N. N. uns Amts halben zu ſich erfordern laſſen / und als wir benebenſt unſern geordneten und geſchwornen unterſchriebnen Gerichts-Notarien zu ihnen in ihres der Frauen von Churfl. Durchl. unſerm Gnädigſten Herrn / ihr beſtättigten Kriegiſchen Vormunds / Herrn N. N. der Rechten Doctoris, Behauſung auf der N. Gaſſen am Eck gelegen im untern Geſchoß / in ſeines des Herrn Doctors Studier-Stuben heut dato zu Mittage / zwiſchen 9. und 10. Uhr uns begeben / und beyderſeits noch bey guter Geſundheit / zu Weg und Steg gehende befunden / da ſie dann anfangs durch wolernannten Herrn Doctorn und Vormund vorbringen laſſen / ſo wol hernacher ſelbſten ihren Willen und Meynung mündlich angezeiget / wie ſie bey ſich ſelbſten mit wolbedachtem Raht und Gemüth / weil ſie in

Ihrem Eheſtande keine Leibes-Früchte oder Kinder erzeuget/) per donationem antidotalem vel remunerationem, weil ſonderlich des Erbes halben ein ſonderlich Teſtament vollzogen/ und hinterleget/ auch wegen der Gerade und andern beyderſeits habendem Geſchmuck/ einander zu begifftigen und zu übergeben/ und derowegen ſolches vor uns/ als dem Stadt-Gericht/ kräfftiger Weiſe zu vollnziehen entſchloſſen. Und hierauf in beſter Form/ Weiſe und Maß der Rechte/ wie es üblichen Gebrauch nach/ und Innhalts Churfürſtl. Conſtitution am kräfftigſten geſchehen ſollte/ könnte oder möchte/ daß Eheweib mit Einwilligung ihres beſtättigten Kriegiſchen Herrn Vormunds/ ihrem herzlieben Ehmann und Junkern/ alle ihre Kleinodien/ güldenen Ketten/ Ringe/ Armbänder/ ſilbern Geſchirr/ Kiſten und Kaſten/ Leinwand/ Federbette/ Pfühle/ Polſtere/ Leinen Gerähte/ nichts davon ausgeſchloſſen/ was ſie deſſen ietzo oder künfftig haben und erlangen mögte/ vor uns/ ſeines Gefallens/ ohne der Ihrigen Einrede und Hinderung/ mit denſelben/ als ſeinem eigenthumlichen Gut zu gebahren/ zu genieſſen und zu gebrauchen/ remuneratoriè & antidotaliter inter vivos, aufn Todesfall doniret/ geſchenket und geeignet/ wie ſie dann auch alſobald ihme die Schlüſſel zu den Kiſten und Kaſten/ darinnen mehrerzehlte ihre Gerade/ Stücke und Schmuck ſie liegend hatte/ beneben einer Verzeichnüs derſelben mit ihrer eignen Hand unterſchrieben/ zugleich übergeben. Und dargegen nur auf ihr Lebenlang derer zu gebrauchen ihr vorbehalten/ und lautet angeregtes von ſich geſtelltes Verzeichnüs/ wie folget:

## Verzeichnüs der Stücke/ ſo ich Margaretha/ geborne von N. aus dem Hauſe N. des N. N. von N. ehliche Hausfrau/ heut dato den 24. Jan. N. N. gedachtem meinem lieben Junker/ vor den Gerichten zu N. übergeben habe.

Ein groſſe Gliederkette/ ungefehr von 500. fl. und was ſonſten mehr iſt/ rc. rc.

Welches der von N. von ſeinem vielgeliebten Eheweibe zu ſonderlichem Dank angenommen/ und ihr die überreichte Schlüſſeln/ die Gerade und Schmuk ihr Lebenlang zu gebrauchen/ hinwieder überantwortet. Und weil vielerwähnter

der von N. zu Vergeltung ihrer geleiſteten ehelichen Liebe / Treue und Fleiſſes ſich hinwiederum ſchuldig erkennet / per Donationem antidotalem oder remuneratoriam ſeinen Geſchmuck ihr zuzuwenden / hat er ebner Maſſen / kräfftigſter Weiſe ihr alle ſeine Ketten / auſſer der einen groſſen / ſo 500. fl. würdig / alle Ringe und andere Kleinodien / alles ſilbern Geſchirr / vergüldt und unvergüldet / ausgenommen der zwölff ſpitzigen Becher / allen Hutſchmuck und Edelgeſtein / verſetzt und unverſetzt / alle Kleider und Tapezereyen / ſo viel er ietzo ſolcher erzehlter Stücke / durch GOttes Segen allbereit hätte / oder noch künfftig erwerben / ererben und erlangen möchte / nichts darvon ausgeſchloſſen / als ihr eigenthümlich Gut / damit zu gebahren / ihres Gefallens / ohne männigliches Einrede und Hinderung / zu gebrauchen / zu kehren und zu wenden / Donatione inter vivos, oberzehlter Maſſen / ihr Gerichtlichen tradiret / übergeben und geſchenket / auch nur auf ſein Lebenlang den Nutz und Gebrauch ihme reſervirt und vorbehalten.

Nach ſolchem gethanen An- und Fürbringen / gebrauchten Ceremonien und Tractaten / haben beyde Eheleute fleiſſig gebetten / ſolche geſchehene Gerichtliche Handlung / Ubergabe / Geſchenk und Gegengeſchenk / und ſonderlich / daß dieſes alles ex animo recompenſationis herkommen / eine vera donatio remuneratoria ſey / und dafür gehalten werden ſolle / nicht allein künfftig eingedenk zu ſeyn / ſondern auch daſſelbe Amts halben zu beſtättigen / dem Gerichts-Buche einzuverleiben / beſtändig und unwiederrufflich Gezeugnüs und Urkunden zweyfältig darob aufzurichten / und ihnen mitzutheilen / damit / nach ihrer beyder Seel. Abſterben / ſo GOtt der Allmächtige lange verhüten wolle / deſto füglicher und beſſer darüber feſtiglich gehalten / und ſolchem allem Glauben gegeben werden möge. Wann dann ſie beyderſeits darauf ſtandhafftig beruhet und verharret / vielberührter Herr Vormund ſein Ja- und Voll-Wort darzu gegeben / Wir ihnen ſolch ihr Suchen und Bitten / in Erwägung / daß ein jedes Gericht auf vorgehend gebührend Erfordern / in billichen Sachen / ſich willfährig zu erweiſen verpflichtig / auch ihr Amt ſonſten mit ſich bringet / nicht füglich abzuſchlagen gewuſt: Als haben wir ſolche ihre beyderſeits beſchehene Ubergabe / Geſchenk und Gegengeſchenk unter den Lebendigen / Donatio-

nem

nem remuneratoriam & antidotalem, oder wie dieſelben zu Recht ſonſten am kräfftigſten genennt werden ſollten / könnten oder möchten/ erzehlter Maſſen/ weil es alles und jedes / alſo vor uns ergangen/ wie geſehen und angehöret/ den Actis publicis und Gerichts-Buch inſinuiret / ſo viel uns Amts- und Gerichts wegen zuſtehet/ confirmirt / und unter dieſe Abſchrifften des Gerichts-Amts-Inſiegel wiſſentlich aufdrücken laſſen: Auch hat ſich obernannter Gerichts-Notarius mit eignen Händen unterſchrieben. Geſchehen N. N.

## III. Donatio inter vivos, Ubergab unter den Lebendigen.

Kund und zu wiſſen ſey hiermit jedermänniglich / ſonderlich denen es zu wiſſen vonnöhten / daß heut dato an gewöhnlicher Gerichtsſtelle / in Beyſeyn mein des Adel. N. Gerichtshalters / des Gerichts-Actuarii N. N. und Gerichts-Schöppen Namens N. N. und N. N. erſchienen N. N. Innwohner zu N. und vorbracht / welcher Geſtalt er bey / GOtt Lob / geſundem Leibe und gutem Verſtande / aus freywilligem Gemühte/ durch eine Ubergabe unter den Lebendigen / wie ſolche am kräfftigſten und beſtändigſten geſchehen könte und möchte/ dem auch gegenwärtigen Erbarn N. N. Innwohner zu N. und ſeinen Erben übergeben und geſchenket hätte / drey Acker Landes / ſo in hieſiger Fluhr zwiſchen N. und N. gelegen / und welche der Hochadel. Gerichts-Obrigkeit allhier zu Lehn rühret / wolte ihme ſolche hiermit nochmals Gerichtlich/ als ein Geſchenk unter den Lebendigen/ erb- und eigenthümlich übergeben haben / ſolcher Geſtalt und alſo / daß er N. N. und ſeine Erben ſich derſelben anmaſſen / ſolche innen haben / beſitzen / nutzen / nieſſen / gebrauchen / und darmit als andern ſeinen eigenthümlichen Gütern handeln / wandeln / ſchalten und walten / thun und laſſen möge / geſtalt er / der Donator hiermit die Lehn auf- und ihme Donatorio übergeben / und ihn in die Poſſeſs und Eigenthum geſetzt haben wolte / auch ihm / oder den Seinigen hieran im geringſten keine Hinderung oder Eintrag geſchehen ſolte / ſondern er für ſich und ſeine Erben ſich alles Anſpruchs begeben / welches auch der Donatarius mit Dank acceptiret und angenommen / und dahero gebetten / dieſes alles

Gerichtlich zu regiſtriren/ und hierüber eine Donation-Schrifft in forma probante auszufertigen.

Wann dann wir dieſe des Donatoris Bitte nicht abſchlagen können / und ſolche Donation und Acceptation angeſehen und angehöret / als haben wir ſolche unter dem Adel. N. Gerichts-Inſiegel und Unterſchrifft ausgefertiget. So geſchehen zu N. den N. Monats N. im Jahr Chriſti N.

(L. S.)

N. N. p. t. Adl. N. Gerichts-halter.
N. N. p. t. Actuarius Judicii juratus.
N. N. Gerichts-Schöppe.
N. N. Gerichts-Schöppe.

## IV. Einkindſchafft-Brieff.

WIr N. N. und N. bekennen in und mit Krafft dieſes Brieffes öffentlich / daß anheut Dato vor Uns in ſitzendem Raht perſönlich erſchienen ſind / der Erbar N. und N. beyde gelobte und geſchworne Vormünder / weyland N. unſers Bürgers Seel. minderjährigen verlaſſenen Kinder N. und N. ꝛc. als gedachter minderjährigen Kinder von Vätterlicher Linien nechſte Bluts-Freunde und Verwandte / die überreichten uns einen ſchrifftlichen Begriff zwiſchen gedachten Eheleuten / und der zugebrachten / auch derjenigen Kinder / ſo beyde Eheleute in ſtehender Ehe miteinander überkommen möchten / in aller ihrer Beyſeyn und Gegenwärtigkeit abgeredter Heuraths-Puncten und Einkindſchafft / deßgleichen auch eine Designation und Verzeichnüs aller derjenigen Nahrung / ſo gedachter Kinder Vatter obbeſagter N. zugebracht / in ſtehender Ehe ererbet / und mit ihr errungen / gewonnen / darzu / was auch ſie N. und obberührter N. ietziger Hauswirth in dieſe Ehe an eigenthumlicher Nahrung zuſammen bringen / und noch künfftig ungefährlich zu gewarten haben möchten ꝛc. mit rechtlichen Bitten / ſolche Heyrath- und Einkindſchaffts-Pacta

durch

durch Richterliches Decret kräfftig zu erkennen/unſerm Rahts-Buch einzuverleiben / zu autoriſiren und zu befeſtigen. Wie wir dann ihr Rechtliches Anruffen für billig geachtet / alſo haben wir den überreichten Begriff / wie derſelbe von Wort zu Wort hernach einverleibet iſt / ſamt berührter Verzeichnüs der Güter ableſen laſſen / und darauf obbemeldte Vormünder und Befreundte ſämtlich/ vermittelſt leiblichen Eydes/ ( ſo ſie uns darüber geleiſtet ) ob die abgeredte Einkindſchafft / den Kindern erſter Ehe zum Nutz oder Nachtheil ſey / welche dann dieſelbe den Kindern / allen wolerwogenen Umſtänden nach / nützlicher zu ſeyn einhelliglich vor uns bejaheten und bekannten / deßwegen und weil wir als Ober-Vogt und Vormunder angeregter minderjährigen Kinder/ aus vorgelegter Deſignation und Verzeichnüs der Güter / keine Vernachtheilung befunden/ noch vor uns ſelbſten Wiſſens geweſen / alſo haben wir in ordentlicher Umfrage die vorgemeldte und hernach einverleibte Einkindſchafft mit allen darinn begriffnen Puncten und Articuln zu recht kräfftig erkannt / autoriſiret / und unſerm Rahts-Buch einverleiben laſſen / bekennen auch dieſelbe hiermit als kräfftig / und thun ſolches in obbeſagter Form / Maaß und Geſtalt / wie von Rechts / oder Gewonheit wegen immer geſchehen ſoll / kan oder mag / ſonder Gefährde und Argeliſt/ und hat der Begriff offt angeregter Einkindſchaffts-Beredung/ ſo uns zu autoriſiret überreichet worden / von Wort zu Wort alſo gelautet:

## In GOttes Namen/ Amen!

Zu wiſſen ſey allermänniglichen / demnach auf heut zu End gemeldtes Datum / zu Ehren GOttes / und Mehrung Chriſtlichen Menſchlichen Geſchlechts / eine freundliche Beredung und Verwilligung Chriſtlicher Ehe geſchehen zwiſchen dem Ehrſamen N. an einem / und der Erbarn Frauen N. weyland N. Seel. hinterlaßnen Wittwen am andern Theil/ (darzu ihnen der Allmächtige GOtt ſeinen Seegen verleyhen wolle ) daß zu mehrer Fortpflanzung ehelicher Liebe / und zu Verhütung widernatürlicher Spän- und Irrungen zwiſchen gedachten neuen Eheleuten der Fälle / und dann der Kinder halben (N. und N. genannt) ſo gedachte N. mit beſagtem N. ihrem vorigen Hauswirth ehelich erzeuget/ und berührtem N. in dieſe

Ehe

Ehe zubringt / auch derjenigen / ſo ſie durch Göttliche Verleyhung in ihrer Ehe miteinander erzeugen mögen / mit Raht / zeitlicher Vorbetrachtung und Beyſtand / auch gutem Wiſſen und Verwilligen beyderſeits / ſonderlich aber voriger Ehe-Kinder Freundſchafft und gelobter Vormunder / dieſe nachfolgende Puncten bedacht / abgeredet / beſchloſſen / und verwilliget worden; Dieweil mehrbeſagte Kinder voriger Ehe N. und N. ein Anſehnliches von ihrem Vatter herrührend / ererbt / das ihnen zum Bevoraus eigenthümlich ſeyn und bleiben / auch ſo bald deren eines ſich verheurathen wird / ihme vorbeſagten N. und N. ſeiner Hausfrauen / als der Mutter N. Gülden ꝛc. eingeräumet und zugeſtellet werden ſollen. Folgends aber zum andern / ſo ſollen alle und jede aus voriger Ehe herrührende liegende und fahrende Güter / ſie ſeyen Vätterlich oder Mütterlich / deßgleichen alle diejenige / ſo N. in dieſer Ehe bringet / oder in währender Ehe / durch beyde Eheleute ererbet oder errungen und gewonnen werden mögen / keine ausgenommen / auf den Fall eines Ehegatten Abſterben / ſich das Leben wiederum verändern würde / zuſammen geworffen / und unter das überlebende Theil und vorhandene Kinder in die Häubter gleich vertheilet / und jedem ſein Theil eigenthümlich zugeſtellet / jedoch ob es Sach wäre / daß das Letztlebende den Wittwen-Stuhl unverruckt hielte / demſelben die Zeit ſeines Lebens bey allen ſolchen Gütern der Beyſätz / gegen gebührlicher Nieſſungs-Caution / gelaſſen werden. Zum dritten / ſo ſichs zutrüge / daß eins oder beyde zugebrachte / oder künfftig dieſer Ehe Kinder / ſich in ehrliche Heyrath einlaſſen würden / ſo ſollen die gemeldte Eltern über den geſetzten Bevoraus / die Kinder beyder Ehe zugleich ausſteuren / und jedem N. Gülden zum Heyraths-Gut ſetzen / und in Monats-Friſt ausrichten und bezahlen. Letzlichen / der Succeſſion und Erb-Rechtens halben / ſo aus dieſer aufgerichten Einkindſchafft herrühren und geſuchet werden möchte / auch was alle andere Fälle belanget / iſt beſchloſſen und beredet / daß es darinnen nach Ausweiſung Churfürſtl. N. Land-Rechtens gehalten / auch beyde neue Eheleute / Vormunder und Befreunde bey einem E. Rath um Bekräfftigung dieſer Einkindſchafft / und dabey beredter Puncten nach vollzogenem Kirchen-Gang / aufs fürtrefflichſt anhalten und bitten ſollen. Und iſt die Heuraths- und Einkindſchaffts-Beredung / in

Bey-

Beyſein auf der neuen und alten Kinder Seiten N. und N. als nechſter Befreunde/ und N. und N. als gelobter Vormundere. Geſchehen Dienſtags ꝛc.

Urkundlich und mehrerm Glauben halben / haben wir anfangs gemeldte N. und N. erwähnter Einkindſchaffts-Beredung und unſerer Autoriſation dieſen ſchrifftlichen Schein vielbeſagten Eheleuten mitgetheilet und gegeben.

# XIV.

## I. Inventarium / oder Güter-Verſchreibung.

### Im Namen der Hochheiligen Drey-Einigkeit / Amen.

Allen und jeden gegenwärtigen Inſtrumenti Einſehern/ Verleſern/ oder ableſend Anhörern deſſen / ſey Krafft dieſes beurkundet / daß nach unſers einigen Heil-Erwerbers JEſu Gnadenſeeliger Geburt / im N. N. Jahr / Indictione Romanorum N. als der Allerdurchleuchtigſte/ Großmächtigſte und Unüberwindlichſte Fürſt und Herr/ Herr LEOPOLD I. Erwählter Römiſcher Kayſer/ zu allen Zeiten Mehrer des Reichs/ in Germanien / zu Hungarn / Böheim/ Dalmatien und Sclavonien ꝛc. König / Erz-Herzog zu Oeſterreich / Herzog zu Burgund (und alſo ferner der ganze Titul / allermaſſen er bey andern Inſtrumenten befindlich) Unſer Allergnädigſter Herr/ war Seiner Kayſerl. auch Königl. Regierung des Römiſchen im N. N. des Hungariſchen im N. N. und des Böhemiſchen im N. N Jahre/ die Philippi & Jacobi Julianiſcher Zeit-Rechnung horâ N. matutinâ, in der Kayſerl. freyen Reichs-Stadt N. die (Tit.) N. N. N. N. und N N. mich Ends-Namentlich unterzeichneten Kayſerlichen immatriculirten Notarium, zu ihnen in N. N. am Mark gelegne Wohn-Behauſung erfordern laſſen/ woſelbſten N. N. nomine cohæredum præſentibus ad hunc Actum ſpecialiter rogatis, per me verò ſolenniter ſub requiſitis Teſtibus, curialiter præviâ, mit mehrerm ſich eröffnete.

Was Geſtalten der Allherrſchende GOtt ſeinem unerforſchlichen Raht und Willen nach / ihren reſpectivè Vetter und Schwa-

Schwagern N. N. kurz verruckter Zeiten / aus dieſer Jammervollen Zeitlichkeit in die ungezweiffelt ewige Freuden-Seeligkeit verſetzet: Ob nun wol Seelig-beſagter inteſtato verſtorben / und ſie demnach als nechſt- und natürliche Erben / deſſen verlaſſene Haabſeligkeit / ohne männigliches Einrede anzutretten / optimo Jure befugt: Alldieweilen aber ſich nach deſſen Abſterben ein und andere Creditores angegeben / und man ferner in denen ſorgſamen Gedanken begriffen / es möchten ſich dergleichen mehr einfinden / und ſie Herren Requirentes adita jam hæreditate, zu ihrem nicht geringen Nachtheil / ſolche zu befriedigen von Rechts wegen angeſtrenget werden. So hätten ſie demnach bey ſothaner Sachen Beſchaffenheit / das gewöhnliche Beneficium Juris invitandi ergreiffen / und mich demnach ratione officii erfordern müſſen / die Beſchreibung obgedachter Hinterlaſſenſchafft der Gebühr zu verrichten. Geſtalt dieſelbe mich datâ arrhâ Krafft dieſes wollten inſtanter erſuchet haben / was dißfalls in aſſe & maſſa hæreditatis befindlich / allem Fleiſſe nach zu notiren / und ihnen hierüber Inſtrumentum, vel Inſtrumenta vor die Gebühr zu ertheilen.

Wann dann in Erinnerung meiner Ambts-Obliegenheit mich ſothanem Angeſinnen nicht entheben können: ſo habe demnach im Namen des Allgewaltigen / ſo fort Angeſichts der Herren geſammten Requirenten / und denen obgedacht hierzu erforderten Zeugen / den Anfang gemachet / die Beſchreibung angeregter Güter innerhalb dreyen / der Gebühr treufleiſſig verrichtet / und wurden befunden / wie folgt:

## An Baarſchafften.

### An Golde:

N. Portugaleſer.
N. Roſenobel.
N. Ducaten.
N. Goldgülden.

### An Silber:

N. Alte Joachims-Thaler.
N. Sonſt alte Reichsthaler.

Noch

Noch N. Pferd- und Wildemanns Reichsthaler.
An kleiner Münz-Sorte.
N. Reichsthaler.

## An Kleinodien:

N. Güldene Armbänder.
N. Güldene Ketten/ wägen N. Pfund und N. Loth.
N. Güldene Ringe / darunter N. mit Diamanten / und N. mit N. ſo von N. N. Jubilirern auf N. Rthlr. werth æſtimirt.
N. Silberne Löffel.
N. Silberne Becher.
N. übergüldte Pocalen.
N. Silberne Salzfäſſer/ u. ſ. w.
Wägen in allem N. Pfund N. Loth/ u. w.

## An Kleidung:

N. Schwarze Sammetine Röcke / davon der eine mit N. gefüttert.
N. Mit Sammet unterfütterte Mäntel.
N. Seidene Kleider.
Einen ſeidenen Schlaf-Rock mit N. gefüttert/ u. ſ. w.

## An Porcellainen:

N. Confectur-Schüſſeln.
N. Butter-Schüſſeln.
N. Becher.

## An Schildereyen:

N. Groſſe herrliche Stücke.
Noch N. kleine Gemähld.

## Kupffer:

N. groſſe Keſſel.
N. Mittelmäſſig und kleine Keſſel.
Eine Tarte-Pfanne.
Ein Helm.
Wägen in allem N. Pfund.

An

## An Zinnen-Geſchirr:

N. Dutzent Schüſſeln.
N. Dutzent Teller.
N. Kannen.
N. Kleine Senff-Schüſſeln/ u. ſ. w.
Wägen in allem N. Pfund.

## Meſſing:

N. Leuchter mit vollen Hornen.
N. Keſſel.
N. Feuer-Becken/ daran eines mit einem eiſernen Stiel/ oder Handgriff.
N. Leuchter.

## Decken:

N. Flammiſche Tiſch- und N. Bett-Decken.
N. Grüne Tafel-Decken.
N. Reit-Decken.

## An Büchern:

In Folio, Stuck N. N.
In Quarto, N. N.
In Octavo, N. N.
In Duodecimo, N. N.

## An Bett-Gewand:

N. Schön und gute Bette/ jegliches mit einem Unter-Bette/ 2. Pfülben/ und 4. Haubt-Küſſen.
Noch N. geringere Bette mit einem Pfulben/ und 2. Haubt-Küſſen.
Wiederum N. ſchlechte Bette mit Pfülben ohne Haubt-Küſſen/ u. ſ. f. a.

## Leinen-Geräthe:

N. Paar feine Bett-Laacken.
N. Paar flächſne Bett-Laacken.
N. Dutzent Servietten.
N. Wiegen-Laacken.
N. Küſſen-Bühren/ darunter N. zierlich ausgenähet.

N. Tiſch-

N. Tiſch-Tücher/ oder Tafel-Laacken.
N. Stück feines/ und N. Stück Mittelmäſſig unzerſchnittenen Leinwandes. u. ſ. w.

## Gewehr:

N. Harniſch.
N. Partiſanen.
N. Feur-Röhre.
N. Muſqueten.
N. Bandelier. u. ſ. w.

## An Hölzern-Geſchirr:

N. groſſe Schranken / darunter einer mit N. Auszügen. Iſt num. 1. mit N. num. 2. mit N. und num. 3. mit N. Schlöſſern/ und darzu gehörigen Schlüſſeln verſehen.
N. Anricht-Bänke.
N. Tiſche.
N. Stühle.
N. Bettſtätte.
N. Servietten-Preſſe.
N. Mantelträger.
N. Bücher Schranken.
N. Loſe Dielen.
N. Fäſſer.
N. Thonnen.

## An Viehe:

N. Pferde.
N. Kühe.
N. Ziegen.
N. Schweine.
N. Schafe.

## An Getraidig:

N. Scheffel Rocken.
N. Scheffel Malz.
N. Scheffel Gerſten.
N. Scheffel und N. Viertel Habern.
N. Scheffel Hopfen.

## Activ-Schulden:

N. N. Debet, laut Obligation, ſub num. 2. de dato N. auf N. Capital N. Reichsthaler / und an Zinſen N. Rthlr.
Noch N. N. Soll Einhalts Obligation, ſub num. 2. de dato N. am Capital N. Rthlr. und an völliger Intereſſe N. Rthlr.
Ingleichen N. N. beſage Heur-Brieffes ſub num. 3. an Land-Zinſe N. Rthlr. letztlich N. N. vor geborgtes N. Rthlr. N.

## An Paſſiv-Schulden:

Soll N. N. laut Haubt-Buchs ſub lit. A. vor empfangne N. aus der Erbſchafft haben N. Rthlr.
Desgleichen N. N. N. N. und N. N. am nachſtehenden Haus-Kauff-Geldern N. Rthlr.
Nicht weniger N. N. ſtehet in credito offen mit N. Rthlr.
Wie auch N. N. mit N. Rthlr. u. ſ. f. a.

## An unbeweglichen Gütern:

Das Sterbhaus / mit zwey kleinen darzu gehörigen Wohnungen.
Noch ein Haus auf N. Gaſſen belegen / benebenſt dem darzu gehörigen Wohn-Keller.

Nach welcher beſchehener Inventation die anweſende Herren Requirentes nochmalen ſanctiſſimè & ſolenniſſimè proteſtirten / daß / dafern die Paſſiv-Schulden / maſſam hereditatis ſuperiren ſollten / ſie ſothane Erbſchafft nicht wollten angetretten / viel weniger durch gegenwärtige Güter-Beſchreibung / zu Abführung deren Schulden / ſo vermittelſt obſpecificirter Verlaſſenſchafft nicht bezahlet werden könnten / ſich wollten adſtringiret / oder verbunden: Beſondern alles aus Chriſtlicher Liebe / und zu Gute der Creditoren angeſtellet / ſich aber hingegen ihres Rechtens nicht begeben: Beſondern ſolches per expreſſum reſerviret und ausbedungen haben. Wormit dieſer Actus ſeine Endſchafft erreichet.

Begabe ſich all dieſes in Abweſenheit N. N. und N. N. als zweyer hierzu erbettner glaubwürdiger Zeugen / im Jahr der Geburt Chriſti / Romaniſcher Indiction / Kayſerlicher auch Königlicher Majeſtät Reiche / Regirung / Monat / Stunde / Stadt und Orten allermaſſen reſpectivè obgeſetzt.

Und

Und demnach ich Kayſerl. immatriculirter Notarius bey obbeſchriebnem Actu Inventationis bonorum, æſtimationis annulorum, ponderationis vaſorum, &c. perſönlich zugegen geweſen. alles ſelbſt geſehen/ angemerket und gehöret/ ſo habe requirirter Maſſen/ hierüber Zeigern Inſtrumentum abfaſſen/ ſolches anderwärtig erheblicher Ehehafften wegen/ von einem getreu- und verſchwiegenem Copiſten ingroſſiren laſſen/ und zu mehrer Beſtärkung ſo wol eigenhändig ſubſcribiren/ als mit meinem gewöhnlichen Notariat-Signet communiciren wollen.

N. N. Notarius Cæſareus immatriculatus, ad hæcce quo & qualicunque modo addecenti requiſitus.

Mppria.

## II. Inventarium, oder Verzeichnüs über eine Erbſchafft.

### Im Namen des Drey-Einigen GOttes/ Amen.

Offenbahr und zu wiſſen ſey hiermit männiglich/ ſonderlich denen es zu wiſſen vonnöhten/ daß im Jahr nach Unſers Heylands und Seeligmachers JEſu Chriſti Geburt N. N. Indictione N. bey Regier- und Herrſchung des Allerdurchleuchtigſten/ Großmächtigſten und Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn/ Herrn LEOPOLDI I. erwählten Römiſchen Kayſers/ zu allen Zeiten Mehrer des Reichs/ in Germanien/ zu Ungarn/ Böheim/ Dalmatien/ Croatien und Sclavonien Königs/ Erz-Herzogen zu Oeſterreich/ Herzogen zu Burgund/ zu Steyr/ Kärndten/ Crain und Würtenberg/ zu Ober- und Nider-Schleſien/ Marggrafen zu Mähren/ Gefürſteten Grafen zu Habſpurg/ Flandern und Tyrol ꝛc. Unſers Allergnädigſten Kayſers und Herrn ꝛc. Ihrer Majeſtät Reiche des Römiſchen im N. des Hungariſchen im N. und des Böhmiſchen im N. Donnerſtags/ den 10. Januarii Nachmittag zwiſchen 1. und 2. Uhr zu N. N. in des Verſtorbnen N. N. Seel. Behauſung/

in der Stuben gegen Mittag gelegen N. N. Curat. nomine ſeiner Mutter / Frau N. N. Wittben / mir Endes-benahmten Kayſerlichen geſchwornen Notario, nebenſt denen hierzu erbettenen Zeugen / Namentlich N. N. und N. N. Gerichts-Schöppen zu gedachten N. zu vernehmen gegeben / was maſſen gedachter ſeiner Mutter und Curandin Ehemann / obenbenannter N. N. verſchienen Herbſt des ietztabgelauffnen N. N. Jahrs an der rothen Ruhr verſtorben / und etliche Güter / welche er in dem mit gemeldter Frau N. N. geführten Eheſtande gezeuget / zu N. hinterlaſſen / welche gemeldte ſeine Wittib in Poſſeſs genommen / ſich hierauf ratione illatorum des Juris retentioris zu gebrauchen / und aber zu ihrer Nothdurfft ein Inventarium (welches ſie bedürffenden Falls / wann es ihr rechtlich zuerkannt würde / eydlich zu beſtärken ſich erkläret) über bemeldten ihres Ehemanns Verlaſſenſchafft zu N. aufrichten zu laſſen entſchloſſen / wollte derohalben mich erſuchet und gebetten haben / in Beyſeyn der oben benannten Zeugen / ſolches Inventarium zu verfertigen / und ihm in forma probante auszuantworten.

Weil dann ich / wegen meines Amts ihme hierinnen zu willfahren kein Bedenken gehabt / als habe ich ſolches gebührenden Fleiſſes zu beobachten / mich willig erkläret / auch darauf in Beyſeyn bemeldter Wittwen / deren Sohn / reſpective Curatoris, Eidams / und der hierzu requirirten Zeugen / ſelbigen Tages in GOttes Namen ſolche Inventur vorgenommen / und auch vollendet. Und hat ſich befunden:

## I. An Immobilien / oder unbeweglichen Gütern.

### 1. An Gebäuden:

Ein Haus / daran Scheuren / Stall / und ein Fleck-Garten.

### 2. An Länderey:

Winter-Feld.
Sommer-Feld.
Brach-Feld.
Item

### 3. An Wieſenwachs.

II. An

## II. An Mobilibus, oder beweglichen Gütern.

1.
### An Gelde.

2.
### An Büchern.

3.
### An Brieflichen Urkunden.

4.
### An Kleidern.

5.
### An Haußraht.

6.
### An Früchten in der Scheuren/auf dem Boden.

7.
### An Vieh.

8.
### An Activ- und ausſtehenden Schulden.

9.
### An Paſſiv- und Gegen-Schulden.

Wormit alſo diß Inventarium beſchloſſen worden. Und dieweil ich N.N. von Römiſcher Kayſerlichen Macht und Gewalt offenbarer und geſchworner Notarius ſolcher Inventur von Anfang bis zum Ende/ nebſt obbemeldten Perſonen/ beygewohnet/ alles mit Fleiß und in ſpecie notiret und aufgezeichnet/ als habe ich ſolches in diß öffentliche Inſtrument gebracht/ mit meinem Protocoll fleiſſig collationiret/ und zu mehrer Beglaubigung deſſen/ meinen Tauff- und Zunahmen zu End unterſchrieben / auch mein Notariat-Signet und Hand-Petſchafft hierbey gedrucket. Geſchehen im Jahr/ Monat/ Tag/ Ort und Stunde/ wie oben ſtehet.

(L.S.)

(L.S.) N.N. Imperiali autoritate Notarius publicus juratus ad hunc Actum legitimè requiſitus.

# III. Inventarium, oder Güter-Beſchreibung.

Allermänniglich gegenwärtigen offnen Inſtrumenti Anſichtigern/ deſſen Verleſern / und ableſend Anhörern/ ſey mittelſt dieſem kund und zu wiſſen/ daß im Jahr nach der heilſamen Menſchwerdung Unſers Höchſtverdienten Seeligmachers JEſu Chriſti / N. N. Indictione Romanorum N. bey Höchſtlöblicher Regierung des Allerdurchleuchtigſten/ Großmächtigſten und Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn / Herrn LEOPOLDI I. erwählten Römiſchen Kayſers / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs/ in Germanien/ ꝛc. ꝛc. ꝛc. Jhro Kayſerlichen Majeſtät Reiche / Regierung des Römiſchen im N. des Hungariſchen im N. und des Böheimiſchen im N. Jahr / *Die N.* Menſis N. der (Tit.) N. N. mich zu Eude Namentlich beſchriebnen Kayſerl. immatriculirten Notarium zu ſich/ in deſſen hierſelbſt auf dem N. belegener Wohn-Behauſung erbitten laſſen/ qua facta comparatione, derſelbe Curiali*bus præceſſis*, in Gegenwart zweyer in ſpecie ad hunc Actum *erbettener Zeugen*/ mit mehrerm üm- und verſtändlich zu vernehmen gabe / was Geſtalten / nachdem der Allmögende GOtt deſſen unwandelbarem Willen nach / ſeine weyland herzgeliebte Haus-Ehre / vor zweyen Jahren / aus dieſer Zergänglichkeit / in das ewige Freuden-Leben verſetzet / Er nunmehro / in Erweg- und Anſehung ſeines gegenwärtigen Hauſes Beſchaffenheit / da ſeine liebe noch unerzogene Kinder übel verſehen / Geſtalten Er nicht ohne merklichen Nachtheil alles durch frembde Hand aus- und zu Werk richten müſte / gleichſam dannenhero genothdrenget würde / ad ſecunda vota zu ſchreiten : Wie nun nicht ohne des Allgewaltigen ſonderbare Schickung und Verfügung Er ſich unlängſt / mittelſt reiffem Raht und Vorbedacht / wie auch Special-Einwilligung beyderſeits Angehörigen / mit Jungfer N. N. Herrn N. N. geliebten Tochter in eine Chriſtliche Ehe-Verlöbnüs eingelaſſen / ſelbige auch / nechſt GOttes Willen / nechſter Tagen zu vollziehen gemeinet. Und dann deſſen vorige Schwieger-Eltern hierauf unabdringlich beſtehen / daß zuforderſt die Mütterliche Güter / benebenſt dem / was Er demſelben verehret / möchten beſchrieben / und

denen von ihrem Leib erzeugten Kindern verwahrlich beybehalten werden: Dieſem nun über rechtliche Schuldigkeit zu geleben / bevorab / da Er ſeinen Kindern erſter Ehe in denen errichteten Ehe-Pacten zur Gnüge vorgeſehen: So wollte Er mich in Anweſenheit ſeiner vorigen Schwieger-Mutter N. N. und Seelig beſagter ſeiner Eheliebſten zweyen Baaſen N. N. und N. N. data arrha inſtantiſſimè erſuchet haben / præſentibus duobus ad hunc Actum ſpeciatim ſubrequiſitis Teſtibus, die gegenwärtige Verlaſſenſchafft getreu-fleiſſig zu inventiren / und ihm hierüber Inſtrumentum vel Inſtrumenta zu ertheilen.

Wann ich nun ſothanem de Jure zuläſſigem petito zu geleben mich ſchuldig erachtet: als habe beſagtes Gut / beſchriebner Ordnung gemäß / mir alles vorweiſen laſſen / und darauf ſolches requirirter Maſſen zu Papier gebracht / allergeſtalten hernach folget:

Erſtlich zwey ganze voll und wolgemachte Bette / ein jedes mit vier Haubt-Küſſen.
Noch ein klein Bett mit zwey Haubt-Küſſen.
Wiederum zwölff Paar Laacken.
Deßgleichen zwölff Paar Handquelen.
Zwölff Paar Tafel-Tücher.
Zwölff Paar Servietten.
Noch ſechzehen Stuhl-Küſſen.
Ein ſchön groſſer Schrank / darinnen der Seelig-verſtorbenen Kleider und Kleinodien / nemlich:
Ein Trau-Ring.
Noch ein Ring mit einem Diamant.
Ein klein Eſch mit Perlen.
Wiedernm 4. Roſenobel / ſo ihr Liebſter derſelben verehret ꝛc.
Ein ſilbern Salzfaß.
Eine groſſe ſilberne Kanna.
Zwölff ſilberne Löffel wägen in allem N. Pfund N. Loth.
Ein ſammeter Rock.
Zwey ganze ſchwarze ſeidne Kleider / das eine mit / das ander ohne Blumen.
Ein weiſſer Rock mit gedruckten Kanten.
Ein brauner ſeidner Rock mit ſilbern Spitzen.
Ein grau-ſeidner Rock mit ſchwarzen Spitzen.

Noch ein ganz graues Kleid von Sarge mit ſilbern Galaunen.
Aller Haubt-Gezierde mit einer Perlen Vorlage.
N. Hembder.
N. Schnuptücher.
N Krägen.
N. Hauben.
N. Vorſchürzen.
N. Halstücher mit/ und N. Halstücher ohne Kanten.
Ein Schliefer/ oder Muffe/ oder Stauche.
Ein Paar Seidne/ und zwey Paar Wollene Strümpfe.
Zwey Stück unterſchnittenen Leinwands N. Elen lang/ die Ele ungefehr auf N. Schilling geſchätzet.
Noch ein Stück N. Elen lang/ die Ele à N. Schilling angeſchlagen.
N. Pfund Flachs.
N. Mit Silber beſchlagne Bücher.
24. Weiß Confectur-Schüſſeln.
Zwölff Alabaſterne Bilder.
Noch in dem Saale oben 4. ſchöne groſſe Kuffer/ darinn das leinen Geräht verſchloſſen.
Zwey ſchöne Körbe.
Ein groſſer und 2. kleine Spiegel.
N. ſchöne Kleider-Bürſten.
Noch in der Hinter-Kammer eine Lade mit ihrer Eltern Wappen/ worinn ein Kleid von ſchwarz Seiden Mohr/ und ein ſchöner rother Rock mit Silbernen Spitzen.
Ein Paar rothe Pantoffel mit Galaunen.
Eine Silberne Kette/ wägt N. Loth.
Ein Potter/ oder Hals-Kettlein von Perlen und Blut-Corallen.
N. Alte Joachim-Thaler.
N. Elen zu einem neuen Kleid.

Worbey dann ferner abgeredet und beſchloſſen/ auch ſolches dieſem Inventario einzuverleiben gebetten wurde/ daß zwar der Vatter die eingebrachte Braut-Schatz-Gelder wie auch das Haus auf N. Gaſſen gelegen/ reſpective nutzen und davon haben/ davor aber die Kinder bis auf anderwärtige Verordnung an Speiß und Trank reichlich verſorgen/ mit nohtdürfftigen Kleidern verſehen/ ſie fleiſſig zu der Schulen

len halten / und in Summa dergeſtalt ſich / wie ein getreuer Vatter bey ſeinen lieben Kindern zu handeln ſchuldig und verpflichtet iſt / gebahren ſolle und wolle.

Welches alles meine Zeugen wol eingedenk zu verbleiben erinnert / und darauf gegenwärtiges Inventarium geſchloſſen / eräugten ſich obbeſchriebene Dinge / u. ſ. f. a.

Alldieweil dann ich Kayſerlicher immatriculirter Notarius obbeſchriebnes Inventarium / zu Folge Requiſitionis uno Actu errichtet / und ſolches ex poſt-erheblicher Urſachen Ehehafften wegen / mediante fideli Amanuenſi ingroſſiren laſſen / als habe daſſelbe zu mehrer Beglaubigung ſelbſthändig unterſchrieben / mit gewöhnlichem Notariat-Signet und Petſchafft communiciren / und alſo ſub hac forma probante, begehrten Maſſen ediren wollen.

N. N.

Notar. Cæſar. Immatr. ad relata ſpeciatim requiſitus

Mpp.

# XV.

## Gewähr- oder Bürgſchafft / von Mann und Frau zugleich eingegangen.

Wir zu End / namentlich unterſchriebene Eheverwandten / bezeugen vor uns / unſere Erb- und Erbnehmen / hiermit frey offentlich / daß / nachdem unſer geliebter Bruder und reſpective Schwager N. N. von dem (Tit.) N. N. vom N. Julii nechſthin / N. Stück Landes zum N. zwiſchen N. N. und N. N. Ländereyen gegen Oſten gelegen / um und vor N. Rthlr. erkauffet / auch demnechſt veram, realem & actualem poſſeſſionem ergriffen / und nunmehro ſolches als ſein eigenthumliches Land zu Nutz und Gebrauch ziehet. Wann aber Innhalts des hierüber ausgewechſelten Kauff-Scheins / es mittelſt den Contrahenten dahin verabſchiedet / daß beſagt

unſer Bruder und Schwager / ihm ob Edel⸗ erwähnten Herrn Verkauffern / wegen der auf drey Ziele ausgeſetzten Bezahlungs⸗Gelder / zwey geſeßne Bürgen ſo ſolvendo geachtet / und tempore protractæ ſolutionis, Schaden⸗frey halten könnten / beyſchaffen ſollte / und dann mehrerwähnter Erkauffer / und als ſeine nächſte Anverwandte (welche um ſeinen Zuſtand die beſte Wiſſenſchafft trügen / bittlich erſuchet / ſolche Gewähr⸗ oder Bürgſchafft an⸗ und über uns zu nehmen: Als wir nun denſelben hierinn deferiren und willfährig erſcheinen wollen. So verpflichten wir uns demnach beyderſeits / und zwar in ſolidum Krafft dieſes / daß wir / im Fall / mehrbedeuter unſer Bruder und Schwager ſich wider alles Verhoffen einig ſaumſeeliger Zahlung annehmen / und die verfallene Ziele mit würcklicher Abrichtung nicht einhalten ſollte / daß auf ſothane Begebenheit wir dafür ſtehen / und die erwachſene Gelder / ohne Aufſchub / oder einige Widerrede / an voll⸗ und wolgeltender Münze / ihme / dem Herrn Verkauffern / in ſeine Wohn⸗Behauſung liefern ſollen und wollen. Dawider uns keine Geiſt⸗ noch Weltliche / keine Land⸗ noch Stadt⸗ übliche Rechte / Gewonheit / Begnadigung / Privilegien / und wie die Namen haben / oder / inskünfftig erdacht werden mögen / bevorab aber das Beneficium der Entſchüttung / Theilung / verfänglichen Hintergangs / Abtrettung habenden Spruchs der neuen Conſtitution / wann zwey ſchuldig ſeyn / oder / ſich verheiſſen / Anſtandes / daß es anders abgeredet / dann beſchrieben / wie auch das dem Weiblichen Geſchlecht zu gut verordnete Beneficium Senatus-Conſulti Vellejani & Authenticæ, ſi qua mulier, wie auch die Exception / daß keine gemeine Renunciation ſtatt greiffe / es ſey dann eine abſonderliche benamſet / in einige Wege patrociniren / ab⸗ noch aushelffen ſolle. Zu deſſen mehrer Bekräfftigung haben wir Anfangs ermeldte Eheleute (nachdem uns die Ausflüchte Rechtens wol und verſtändlich erkläret / und von uns bewähret worden) gegenwärtigen Schein hiermit eigenhändig unterſchrieben / und mit unſerm Inſiegel bekräfftigen wollen. Geſchehen N. am N.

XVI.

# XVI.

## I. Transaction oder Vertrag über geführte Mißhelligkeiten.

Jnnhalts gegenwärtig offnen Scheins ſey männiglich beurkundet/ daß/ nachdem zwiſchen dem (Tit.) N. N. eines/ ſo dann dem (Tit.) N. N. andern Theils/ hiebevorn einige Zweyträchtigkeit/ Jrrthume und Mißverſtand erwachſen/ welche auch in ſo weit ausgebrochen/ daß ſelbige zu würcklicher Rechtfertigung an dieſem löblichen Gericht gedeyen: Als aber einige Fried-liebende Gemühter/ in Anſehung der alten Kund- und Freundſchafft/ ſo ob wolgedachte Familien hiebevor miteinander gepflogen/ und dann des weit ausſehenden gefährlichen zweiffelhafften Proceſſus, dieſelbe beederſeits nicht ohne erheblichen Aviſationen/ zum Frieden getreulichſt angeleitet/ daß anheut nachgeſetztem Dato/ durch Göttliche Gnaden und der Herren Unterhändler bewegliches Zuſprechen/ es dahin ausgelauffen/ daß beyde Theile für ſich/ dero Erben und Nachkommen ſich endlich nach beſchriebener Maſſen verglichen/ und Krafft deſſen alle bis hierhin getragene Zornſeeligkeit gänzlich ab- und zurücke geleget.

Und zwar pro primo, daß u. w.

Dann letzlich/ damit alle die bis hierhin geführte Mißhelligkeiten/ Streit- Spänn- und Rechtfertigungen/ nicht allein allerdings aufgehoben/ caſſiret und getödtet/ ſondern auch alle das jenige/ ſo beyderſeits währenden Proceſſus, etwan aus Unbedacht/ oder vorſetzlich/ und verkleinerlich geſchrieben und geredet worden wäre/ daß ſolches/ als ex calore iracundiæ ac primo motu beſchehen/ wiederum zum beſten und Ehren ausgeleget/ und in ewige Vergeſſenheit geſtellet ſeyn ſolle/ haben beyde Theile obbeſchriebenes alles ſtet/ veſt/ getreu und unverbrüchlich zu halten/ und darwider im geringſten nicht zu handlen vor ſich/ noch daß ſolches von andern beſchehe/ zugeſtanden/ veſtiglich angelobet/ und zu dem Ende ſich nicht allein aller hierwider dienenden Wolthat Rechtens/ bevorab aber denen Exceptionibus vis, doli, metus &c. Wie ſolches inn- und auſſerhalb Rechtens am beſtändigſten geſchehen kan/ ſoll oder mag/ hiemit wiſſentlich und ausdrücklich ſich verziehen/ ſondern auch zu

mehrer

mehrer Urkund / dieſen Schein (deren zwey gleichlautend verfertiget / und jeglichem Theil eines zugeſtellet) mit dero eigenhändigen Unterſchrifft und Jnſiegels Beydrückung corroboriret. So geſchehen ꝛc.

# XVII.

## I. Gewalt / bey Römiſcher Kayſerlicher Majeſtät Lehen zu empfangen.

JCh (Wir) urkunde jedermänniglich / vermittels dieſes ꝛc. Nachdem verwichener Zeit N. N. mein freundlicher Ohm ſonder Leibes-Erben ſeelig in dem HErrn entſchlaffen / und mich N. N. benebens meinen unmündigen Brüdern zu rechtmäſſigen Lehens-Erben (als die nechſten Agnaten ſeines Namens und Stammens) hinterlaſſen / daß wir ſolche Lehen ſamt und ſonders zu unſern gebührenden Antheilen / im Gemüht angetretten und angenommen.

Demnach auch unter beſagten Lehen-Gütern etliche / welche von Röm. Kayſerl. Majeſtät und dem H. Röm. Reich herrühren / und nunmehr bey höchſtermeldter Kayſerl. Majeſtät / Unſerm allergnädigſten Herrn / in allerunterthänigſtem Gehorſam mit gebührender Reverenz zu empfangen gebühret / mir aber und meinen lieben Brüdern dieſer Zeit perſönlich zu erſcheinen unmöglich fallen will / daß ich demnach für mich / und benebens meiner lieben Brüder verpflichten Vormündern / unſern vollkommenen Befehl aufgetragen dem N. N. beeder Rechten Doctor / ꝛc. geben und befehlen ihm auch hiermit / Krafft gegenwärtigen Brieffes / in allerbeſter und beſtändigſter Rahts-Form / wie ſolches immer geſchehen ſoll / kan und mag: und dergeſtalt / daß ernannter N. N. berührte Lehen / wie ſie unſer lieber Ohm und ſeine Eltern ſeel. jederzeit vom Röm. Kayſer in und dem H. Röm. Reich empfangen / nach Jnnhalt darüber allergnädigſt ertheilten Lehen-Brieffs / von dem Allerdurchleuchtigſten / Großmächtigſten Fürſten und Herrn / Herrn N. N. erwählten Röm. Kayſer zu allen Zeiten Mehrern des Reichs ꝛc. Unſerm Allergnädigſten Kayſer Chriſtlöblichſten Angedenkens / von unſertwegen und in unſerm Namen empfangen /

gen/ darüber geloben/ und in unſere Seele ſchwören/ auch die behörige Reverſalien darüber ſiegeln/ und ſonſt alles andere in unſerm Namen thun und vollziehen / was wir perſönlich thun und laſſen ſolten / könnten oder möchten / welches alles wir genehm halten / und als ſelbſt gethan und vollbracht haben wollen.

Wir gereden und verſprechen auch hiermit / und in Krafft dieſes Brieffes/ bey unſern wahren Treuen/und an Eydesſtatt/ ſolches wahr/ ſtät/ feſt und unverbrüchlich zu halten/ darwider nicht zu thun / noch gethan werden / zuzulaſſen / auf keine Wege und Weiſe / wie ſolches von Menſchen-Sinn erdacht werden möchte / bey Verpfändung unſer ietzigen und künfftigen Haab und Güter / alles getreulich uud ohne Gefährde. Deſſen zu Urkund hab ich für mich mein angeboren Inſiegel/ beede Gerhaber aber die Ihrigen in Vormundſchafft Namen untergedruckt / und uns eigenhändig unterſchrieben.

(L. S.) N. N.

(L. S.) N. N. In Vormundſchafft Namen.

N. N.

(L. S.) N. N. In Vormundſchafft Namen.

N. N.

## II. Gewalts-Form / Lehen bey einem Fürſten zu empfangen.

WIr N. N. von N. bekennen und thun kund mit dieſem Brieff : Demnach durch tödtlichen Hintritt des weiland Wol-Edlen ꝛc. Meines ſeeligen Herꝛn Vetters das Schloß N. mit dazu gehörigen Gütern und Bauerſchafften / welche wolbeſagter mein Herꝛ Vetter / von dem Durchl. Hochgebornen Fürſten ꝛc. N. N. Marggrafen zu N. Lehen getragen / dieſer Zeit auf uns N. N. und N. N. ſeine einige Söhne erwachſen / und uns alſo gebührlich oblieget / von Sr. Fürſtl. Durchleucht ſolche Belehnung zu erſuchen und zu empfangen / uns aber wegen der Unſicherheit dieſer Kriegs-Zeiten in eigner Perſon

Perſon zu verrichten unmöglich fällt; daß wir hiermit in der beſtändigſten Form / als ſolches / in geiſtlichen und weltlichen Rechten/auch gemeinem Gebrauch nach/ immer beſchehen ſoll und mag / unſern vollkommenen Gewalt / Macht und Befehl gegeben haben / dem N. N. unſerm lieben Vettern / Vorweiſern dieſes Brieffes / in unſerm Namen / obgemeldtes Schloß und deſſelben Zugehörung von Sr. Fürſtl. Durchl. Innhalt der alten Lehen-Brieff zu Lehen unterthänigſt zu fordern / zu empfangen / den Lehen-Eyd in meine Seele zu ſchwören / Revers zu ſiegeln / auszuhändigen / und alles anders / ſo ein Lehenträger in Erforder- und Empfahung der Lehen thun ſoll / zu thun und zu erſtatten. Im fall auch unſer freundlicher lieber Vetter / in Erforder- und Empfahung ſolcher Lehen mehrern Gewalts / als hierinnen nicht enthalten / bedürfftig ſeyn würde / wollen wir ihme dieſelben hiermit auch ertheilet haben / als wann ſolcher von Worten zu Worten hierbey zu leſen wäre. Alles getreulich und ohne Gefährde / zu Beglaubigung ſolcher unſerer Meinung / haben wir unſere angeborne Inſiegel vorgedruckt / und ſolche mit unſerer Handſchrifft bekräfftiget. Geſchehen ꝛc. ꝛc.

(L. S.) N. N.

(L. S.) N. N.

## III. Lehen-Brieff über Mann-Lehen / durch Gevollmächtigten erhalten.

VOn GOttes Gnaden Wir N. N. Herzog zu N. bekennen für Uns und unſere Erben / und thun kund gegen männiglichen / daß wir unſern lieben getreuen N. N. und N. N. Gebrüdern und Vettern / und ihren Mannlehnbaren Erben zu rechten Mann-Lehen verliehen haben den Theil an der Wüſtung N. bey N. gelegen / mit Aeckern / Wieſen / Holtz / und andern Zugehörungen / nichts ausgenommen / wie ihr reſpective Uralt- und Großvatter N. N. ſeel. das um N. N. N. genannt / Kauffsweis an ſich bracht / auch die von N. ſolches innen gehabt / daß ihnen auf N. Malter Getraidig zinſet / und ſie ſolche hiebevor von uns zu Lehen getragen / den Lehen / welche uns allein zu verleihen gebühren / obbemeldten N. ſeel. obgenannte Söhne N. N. auf übergebne gnugſame Vollmacht gebührliche

Folge

Folge gethan / und wir verleyhen gemeldten N. Gebrüdern und Vettern ſolchen Theil an bemeldter Wüſtung zu rechten Mann-Lehen / was wir ihnen von Rechts wegen an demſelben Lehen zu verleihen haben / in Krafft dieſes Brieffes / doch mit Vorbehaltung unſer Lehenſchafft / Recht und Gewonheit / die wir allewege daran haben / auch unſer und unſer Erben Schaden zu warnen / Frommen zu werben / die Lehen / ſo von uns / ſie oder ihre Erben gemahnet würden / getreulich zu verdienen und thun / als Lehenmannen ihren Lehenherren von ſolcher Lehen wegen / pflichtig ſind / wir und unſere Erben wollen auch ſie und ihre Erben bey aller alten Gewonheit und Gerechtigkeit / wie ſie und ihre Vorfahren herbracht / ferner unbeſchwert bleiben laſſen / da aber wir ohne ehlich geborne Männliche Leibes-Erben / Todes abgehen würden / auf den Fall ſollen obberührte N. N. und N. N. Gebrüdere / oder ihre männliche Leibes-Lehens-Erben die obbeſchriebne Güter von dem Durchleuchtigen Fürſten / Herzn N. N. Herzogen zu N. unſerm freundlichen lieben Bruder / oder Sr. Liebden ehelich gebornen männlichen Leibes-Erben / und da deren gleichfalls nicht wären / alſo dann von demjenigen / auf welche in den Chur- und Fürſtlichen Häuſern N. und N. vermög Unſer und Ihrer Ld. allerſeits Erbtheilung / Erbverbrüderung / ſämtlicher Belehnung / aufgerichten Verträge und hergebrachten Gewonheit dieſe Lande kommen und fallen werden / zu Lehen empfangen / und ſich mit denſelben an Ihre Liebden auf obbeſtimmte unterſchiedliche Fälle halten ſollen / ohn Gefährde. Hierbey ſind geweſen und gezeugen die Veſten und Hochgelehrten / unſere Rähte und liebe Getreuen N. N. unſern Lehn-Secretarius / auch andere Glaubwürdige. Zu Urkund mit unſerm hieran gehangenem Inſiegel wiſſentlich beſiegelt / und geben in unſer Stadt N. den ꝛc.

## IV. Lehen-Brieff über Erb-Lehen.

Von GOttes Gnaden Wir N. N. Herzog zu N. N. bekennen / daß wir unſers lieben getreuen N. N. und N. N. und allen ihren Erben zu rechten Erb-Lehen verliehen und verlaſſen haben / thun daſſelbe hiermit und Krafft dieſes Brieffes / einen Hof zu N. das N. Lehen genannt / mit allen ſeinen Ein- und Zugehörungen / inmaſſen ihre Vorfahren inne gehabt / genutzet

und

und genoſſen / ſich deſſen ihres beſten zu gebrauchen / dafür ſie uns / unſern Erben in unſer Amt N. jedes Jahrs N. Malter Haber vor ſolchen Reit-Dienſt / jedoch auf Wiederruffen / entrichten ſollen. Davor wir ihnen und ihren Erben verleyhen / was wir von Rechts wegen thun ſollen und mögen / jedoch uns und unſern Erben / an unſer Landes-Fürſtl. Obrigkeit / auch andern Rechten und Gerechtigkeiten / und Gewonheiten / ſo wir darauf hergebracht / unſchädlich / hierüber uns obgedachte Innhaber vor ſich und ihre Erben gelobet und geſchworen / unſern / und unſerer Erben Schaden zu warnen / Frommen zu werben / die jährlichen Zins jederzeit unweigerlich zu entrichten / das Lehn zu jeder gebührenden Zeit bey unſerer Cantzley zu ſuchen / zu empfangen / Lehn-Brieffe zu nehmen / auch ſonſten zu thun und zu handlen / als gehorſamen Unterthanen zuſtehet / ohne Gefehrde ꝛc.

## V. Revers-Brieff / eines Lehenmanns gegen ſeinen Lehenherrn.

ICh N. N. von N. bekenne öffentlich / und thue kund männiglich / mit dieſem Brieff: Demnach der Hochwürdige Fürſt und Herr / Herr N. Biſchoff ꝛc. mir und meinen männiglichen Lehens-Erben / Innhalt mir behändigten Lehen-Brieffes / aus ſonderbaren Gnaden das Schloß N. ſamt aller deſſelben Zugehörung / als Scheuren / Stallung / Weyher / Aecker / Weingärten / Holtz / Feld / Wunn und Weid / nichts davon ausgenommen / ſo Ihro Fürſtl. Gnaden Eigenthum iſt / zu Lehen verliehen / daß hierauf Ihro Fürſtl. Gnaden ich einen leiblichen Eyd zu GOtt dem Allmächtigen geſchworen / Ihro Fürſtl. Gnaden jederzeit getreu / gehorſam und gegenwärtig zu ſeyn / Dero Nutzen und Frommen zu fördern / Schaden und Nachtheil zu wenden / auch alles das zu thun / das einem getreuen Lehenmann von Rechts- oder Gewonheit wegen zu thun gebühret / ohne Gefehrde. Zu Urkund iſt dieſer Brieff mit meinem fürgedruckten Inſiegel bewahret / und eigener Hand unterſchrieben worden / ꝛc. ꝛc.

Regi-

# Regiſter
## Der vornehmſten und merkwürdigſten in dieſem Werk enthaltenen Sachen.

### A.

Abbitt einer überwieſnen Beleidigung. 473
Abmahnung. S. Warnung.
Abſchieds-Brieff einem Bedienten ertheilt. 1192. einem Schuldiener und Organiſten. 1193. einem Kram-Jungen. 1194
Abt ſein Titul. 6
Advis-Brieff. 1032
Advocat / ſein Titul. 4
Aebtiſſin ihr Titul. 6
Amt. Bittſchreiben um ein lediges. 177
Amtmann / dem wird Glück gewünſchet. 132
Anbind-Brieff. 142. 143
Anerbietungs-Schreiben bereitwilliger Dienſte. 1090
Antwort-Schreiben in Benachrichtigungs-Schreiben. 68. 69. 70. 72. in Glückwünſchungen / was dabey zu beobachten. 81. Formulen. 83. 84. 86. 87. 89. 90. 92. 94. 95. 97. 98. 101. 104. 106. 108. 110. 112. 114. 115. 121. 122. 126. 128. 131. 132. 135. 137. 138. 140. ſeqq. in Bitt-Schreiben / was dabey zu beobachten. 158. Formulen. 160. 163. 165. 167. 169. 170. 172. ſeqq. in Recommendation-Schreiben / was dabey zu beobachten. 302. Muſter und Formulen. 304. 313. 318. Antwort auf Interceſſions-Schreiben. 338. Antwort auf Lob-Schreiben. 342. 344. auf Ermahnungs-Schreiben. 397. 422. 423. 427. 429. 431. auf Warnungs-Schreiben. 449. 452. Antwort auf Straff-Schreiben. 456. 459. 463. 465. auf Klag-Schreiben.

ben. 475.492.494.498. auf Schertz-Schreiben. 1116. 1152. auf Bericht-Schreiben. 509.514.515. auf Troſt-Schreiben. 413. auf Beſchwehrungs-Schreiben. 468. 469.471. auf Rechtfertigung- und Schutz-Schreiben. 432. 473

**Argile** / der Schottländiſche Graf / wird wegen Aufruhr hingerichtet. 661

**Armuht** / Klag-Schreiben über zugeſtandne. 497

**Articuls-Brieff.** 795

**Aſſecuration** / was von der Kauffmänniſchen zu halten. 968

**Athlone** wird von den Engeländern erobert. 734

**Aufding-Brieff** zur Apothecker-Kunſt. 1187. zum Kramhandel. 1188. zur Schuſter- oder Schneiderey. 1190

**Aufruhr** / des Grafen von Archile. 661. Montmuths. 666

## B.

**Ballimore** wird von den Engeländern erobert. 734

**Bedienter** wünſchet ſeinem Fürſten *Glück zum Neuen Jahr.* 87

**Bedrohungs-Schreiben** / was dabey zu beobachten. 398. ſeq. des Marquis de Seignelay an die Republic Genua. 453. des Türkiſchen Groß-Veziers an die Hungariſche Einwohner zu Freyſtadt. 455. eines Vatters an ſeinen Sohn. 456

**Befehl-Schreiben** / was dabey zu beobachten. 393. Muſter und Formulen. 394. eines Fürſten / eine Tagſatzung betreffend. 414. wegen eines Noval-Zehenden. 415. einige Lehn betreffend. 416. ein Erbgut einzufordern. 416. wegen etlicher Pfarrherren und Schuldienern Beſoldung. 417.418. ein anvertrautes Geſchäfft fleiſſig zu verrichten. 418. eine belägerte Stadt den Belägerern einzuraumen. 419. einen Gevatter-Brieff zu überreichen. 420

**Beforderung.** Bitt-Schreiben um dieſelbe. 178

**Beförderungs-Schreiben.** S. **Recommendation.** Dank-Schreiben wegen geſchehener Beförderung. 383

**Benachrichtigungs-Schreiben** / was dabey zu beobachten. 30. von Belager- und Eroberung der Veſtung Groswardein. 32. von der See-Victori der Engeländer und Holländ-

Holländer wider die Franzoſen. 45. 49. 51. 53. von der Einholung und vortrefflichen Einzug der Röm. Königin Wilhelminæ Amaliæ. 56. von glücklichem Fortgang der Waffen. 67. eines Freundes an den andern/ wegen erlangter Beförderung. 68. von dem Abſterben eines Vatters. 70. wegen der Geburt eines jungen Sohns. 72. wegen des unverhofften Todesfalls eines Sohns. 73. eines Studenten an ſeinen geweſenen Lehrmeiſter / ſeine Verrichtungen auf der hohen Schul betreffend. 76

**Bericht-Schreiben** / was dabey zu beobachten. 506. eines Hof-Rahts / die neueſten Sachen betreffend. 507. eines reiſenden Sohn an ſeinen Vatter / wo er ſich ietzo aufhalte. 510. eines guten Freundes an den andern wegen eines Ehren-Ambts. 512. eines Gevollmächtigten an ſeinen Clienten. 513. wegen einer verledigten Erbſchafft. 514. wie es mit der Wahl Hrn. Hrn. **Leopoldi** zum Röm. Kayſer zu Frankfurt hergegangen. 516. item / mit deſſen Krönung. 523. mit Krönung Hrn. **Joſephi** zum König in Ungarn. 538. von Dero Einzug zu Augſpurg. 544. von deſſen Krönung zum Röm. König. 551. von den Krönungs-Solennitäten Jacobi II. Königs in Engeland. 593. Königs Wilhelmi III. 606. von Beläger- und Wieder-Eroberung der Churfürſtl. Reſidenz-Stadt Maynz. 626. und der Chur-Cöllniſchen Reſidenz Bonn. 639. von des Grafen von Argile Aufruhr und Hinrichtung. 661. und des Herzogs von Montmouth. 666. von einem verzweifelt-ruchloſen Miſſethäter. 674. Vatter-Mörder. 676. von Hinrichtung der Marggräfin de Brienvillers. 679. vom Canzler Greiffenfeld. 683. von einem Mörder. 689. von einem Harquebuſirten. 691. von der Franzoſen abſcheulichem Verfahren in der Marggrafſchafft Baaden. 693. von der blutigen Schlacht bey Fleru. 703. von Königs Wilhelmi Victori in Irrland wider Jacobum. 706. von Königs Wilhelms Einzug zu Dublin. 713. von der Waldenſer Zuſtand. 712. von ihrer Victori wider die Franzoſen. 714. von der blutigen Schlacht zwiſchen den Savojern und Franzoſen. 717. von Belägerung und Eroberung Mons durch die Franzoſen. 720. und Nizza. 725. von Hinrichtung des Verrähters Aſthon in Engeland. 729.

von Eroberung Athlone und Ballimore durch die Engelånder. 734. ihr Sieg wider die Rebellen. 737. Eroberung der Irrlåndiſchen Stadt Gallowey. 739. von Eroberung Montmelian durch die Franzoſen. 741. und Namur. 748. von denen zu Ryſwick in Holland zwiſchen Engeland und Frankreich geſchloſſenen Friedens-Tractaten. 762. zwiſchen Frankreich und denen General-Staaten 764. zwiſchen dem Kayſer und Frankreich. 766. Kayſer und Túrken. 779

**Beſchwehrungs-Schreiben** / was dabey in acht zu nehmen. 393. úber einen Undank. 468. úber einen Nachbarn wegen Durchſchlagung eines Fenſters in der Wand. 469. úber ein zugefúgtes Unrecht. 470

**Beſchuldigungs-Schreiben** / was dabey zu beobachten. 401. 403

**Beſoldung** / Bitt-Schreiben um Verbeſſerung derſelben. 179

**Beſtåttigung** in Briefen / woher ſie genommen werde. 22. in Glúckwúnſchungs-Schreiben. 81

**Beſtand-Brieff.** 1201. 1202

**Bewirthung**/ Dankſagung wegen guter. 385. 386

**Bibliothec.** Bitte / um Vergúnſtigung in dieſelbe zu gehen. 182

**Biſchoff** / ſein Titul. 6

**Bitte** in Briefen/ woher ſie genommen werde. 25

**Bittſchreiben** / was dabey zu beobachten. 156. Formulen. 157. Jacobi des Kónigs in Engeland an den Kónig in Frankreich. 161. um Rechtfúhrung einer Sache. 162. um Freundſchafft. 163. um eine Verehrung. 164. um ein Lob-Gedicht. 164. um ein Stipendium. 165. an eine Jungfer um eheliche Liebe. 166. den úbel ausgelegten Fehler nicht úbel aufzunehmen. 168. um Vertheidigung der Unſchuld. 169. um Recommendation. 171. um Geld. 173. bey einem andern etwas zu wegen zu bringen. 176. um eine entledigte Amts-Stelle. S. **Supplication**/ um Überſendung einiger Waaren. 180. Zu Leich-Begångniſſen. 214. 216. 218

**Bonn**/ die Churfúrſtliche Reſidenz-Stadt wird von den hohen Alliirten wieder erobert. 639

**Bräutigam** wünſchet ſeiner Braut Glück znm Neuen Jahr. 99
Ihme wird Glück gewünſchet. 148
**Brieff**/ was er ſeye. 1. Abtheilung deſſelben. 2. Tituln. 3. Eingang. 17. Erzehlung. 20. Beſtättigung. 22. Widerlegung. 23. Bitte. 25. Schluß. 28. Benachrichtigungs-Schreiben. 30. Bericht-Schreiben oder Brieffe. 506. Glückwünſchungs-Schreiben. 80. Bitt-Schreiben. 156. Dedications-Schreiben. 220. Recommendations-Schreiben. 299. Lob-Schreiben. 305. Dank-Schreiben. 309. Befehl-Schreiben. 393. Ermahnungs-Schreiben. 395. Warnungs-Schreiben. 396. Bedrohungs- 398. Verweiß- oder Straff- 400. Beſchuldigungs-Schreiben. 401. 403. Entſchuldigungs-Schreiben. 404. 405. Klag-Schreiben. 408. Troſt-Schreiben. 410
**Brieffſtellungs-Kunſt** insgemein. 1
**Brinvilliers**/ die Franzöſiſche Madame wird hingerichtet. 679
**Bruder**/ wünſchet dem andern ein glückſeeliges Neues Jahr. 97
**Buchhalten**/ was es ſey. 970
**Burger**/ ſein Titul. 5
**Burgerin**/ ihr Titul. 5
**Bürgermeiſter**/ dem wird Glück gewünſchet. 125

## C.

**Capitulation.** Unterſchiedliche Kriegs-Capitulationen werden beygebracht. 795
**Caplan**/ ſein Titul. 7
**Cardinal**/ ſein Titul. 6
**Ceſſions-Brieff.** 1212. 1213. 1214
**Churfürſt**/ ſein Titul. 6
**Cölln**/ des Churfürſten allda/ ſein Titul. 6
**Commercien**/ was ſie ſeyen/ was ſie vor Nutzen bringen/ warum ſie unterweilen an unterſchiedlichen Orten darnieder liegen/ und wie ihnen aufzuhelffen. 947
**Complementir-Schreiben.** 1091. 1102. 1103
**Credit**/ was er ſey. 950

## D.


Dank-Schreiben / was dabey zu beobachten. 309. Formulen oder Muſter. 310 vor vielfältige Beſchenkungen. 380. vor empfangene Woltthaten. 381. vor ſtattliche Beſchenkung. 381. 382. wegen guter Bewirthung. 385. 386. eines Vatters an einen Fürſtl. Rath / daß er ſeinen Sohn in Schutz genommen / und bey deſſen Fürſten einen freyen Zutritt vor ihn erworben. 387. wegen geliehenen Gelder. 389. wegen Errettung aus Gefahr. 390

Dedications-Schreiben / was dabey zu beobachten. 220. Muſter derſelben. 223. 225. 228. 230. 232. 234. 238. 240. 245. 248. 250. 254. 259. 261. 264. 266. 273. 274. 275. 282. 286. 290. 297.

Dennemark / des Königs Titul. 7

Deventer wird zur Ubergab ermahnet. 421

Diaconus / ſein Titul. 7

Dienſte / Recommendation und Beförderung zu denſelben. 318. 319. 320. 321. 323.

Doctor / ſein Titul. 4. dem wird Glück gewünſchet. 124. Einladungs-Schreiben zum Doctorat in Rechten. 211. in der Arzney. 213

Doctorin / ihr Titul. 5

Dom-Probſt / ſein Titul. 6

Donatio cauſa mortis. 1236

Donatio inter vivos. 1238. 1241

Dorff-Pfarrer / ſein Titul. 7


## E.


Edelmann / ſein Titul. 4

Edelfrau / ihr Titul. 5

Ehefrau wird gelobet. 376

Eheverlöbnüs / Glückwunſch zu bevorſtehender 147

Ehſtifftungs-Verſchreibung. 1218. 1220. 1223

Ehr / zur ſelbigen wird Glück gewünſchet. 118. 120

Eingang der Brieffe / wo er hergenommen werde. 17. der Benachrichtigungs-Schreiben. 30. der Bericht-Schreiben. 306. der Glückwünſchungs-Schreiben. 80. in Dedication-Schreiben. 220

**Einkindſchafft-Brieff.** 1242
**Einladungs-Schreiben** / was dabey zu beobachten. 156. Formulen und Muſter. 157. zur Hochzeit und Vermählung eines Fürſten. 195. zur Hochzeit an einen Fürſten. 197. zur Hochzeit im Namen des Bräutigams. 199. 201. 203. der Braut Vatter. 200. 204. zum Doctorat im Rechten. 211. in der Arzeney. 213
**Einzug** / einen trefflichen hält die Röm. Königin Wilhelmina Amalia zu Wien. 56
**Engeland** / des Königs Titul. 7. König Jacobus II. wird zum König gekrönt. 593. Wilhelmus wird zum König gekrönet ſamt ſeiner Gemahlin. 608
**Entſchuldigungs-Schreiben** / was dabey zu beobachten. 404. 405. Muſter. 458. 461
**Ermahnungs-Schreiben** / was dabey zu beobachten. 395. Formulen und Muſter. 396. des Churfürſten von Cölln und Biſchoffen von Münſter an die Stadt Gröningen / ihre Ubergab betreffend. 422. des Königs in Portugall an ſeinen Adel. 424. an die Stadt Cölln / die Friedens-Tractaten betreffend. 425. des Herzogs zu Lothringen an den Commendanten in Ofen / die Ubergab ſelbiger Stadt betreffend. 427. 428. eines Vatters an ſeinen Sohn / ſich löblich zu verhalten. 429. einer Mutter an ihren Sohn / ſich eines tugendhafften Lebens zu befleiſſigen. 432. an einen Studenten / ſeine Zeit auf Univerſitäten wol anzuwenden. 433. an einen Jüngling / ſich noch ferner in der Muſic unverdroſſen zu üben. 434
**Erſuch-Schreiben** / was dabey zu beobachten. 156
**Erzehlung** im Brieff / woher ſie genommen. 20. in Benachrichtigungs-Schreiben. 31. in Bericht-Schreiben. 506
**Erzbiſchoff** / ſein Titul. 6
**Ey** / wird gelobet. 374

## F.

**Falliment** / was es ſeye ꝛc. 953
**Faulheit** ſoll man fliehen. 440
**Feld-Prediger** / ſein Titul. 7
**Fracht-Brieff.** 1035
**Frankreich** des Königs ſein Titul. 7

**Freund** wünſchet dem andern ein glückſeeliges Neues Jahr. 90. 91
**Freundſchaffts-Bewerbung.** 163
**Freyherr**/ Sein Titul. 4
**Freyfrau**/ Ihr Titul. 5
**Fried**/ Könige wünſchen einander deßwegen Glück. 119
**Fürbitt-Schreiben**/ S. Interceſſion.
**Fürſt**/ Sein Titul. 3. Wünſchet dem andern ein Neues Jahr. 82. 84. dem wird von ſeinem Bedienten ein glückſeeliges Neues Jahr gewünſchet. 87 dem wird Glück gewünſchet zur angetrettenen Regierung. 116. Zur Vermählung. 148. darzu ladet er andere ein. 195
**Fürſtin**/ Ihr Titul. 5

## G.

**GAllowey** wird von den Engeländern erobert. 739
**Geburt**/ eines jungen Sohns wird benachrichtiget. 72 darzu wird Glück gewünſchet. 152
**Geburts-Brieff.** 1182. 1184. 1185
**Gemiſchte Schreiben**/ was in demſelben zu beoachten. 161 Muſter. Bitte um Geld ꝛc. 1071. Entſchuldigung wegen Menge der überſandten Briefe ꝛc. 1073. Entſchuldigung des Nichtſchreibens. 1075. ſeqq.
**Genua**/ wird gewarnet und bedrohet. 453
**Geiſtlicher**/ Sein Titul. 4
**Geſchäffts-Schreiben**/ was in denſelben zu beobachten. 1061. Muſter. Eine Rechts-Sache betreffend. 1063. Frucht-Verkauff. 1064. Kindzucht. 1065. den Bau eines Hauſes betreffend. 1066. Eines Kammerdieners an einen Kauffmann/ wegen Beſtellung einer Lieberey. 1068. wegen eines Güter-Kauffes. 1069
**Geſellſchaffts-Handlungs-Contract.** 1027. 1040. 1043. 1045. 1047.
**Geſunder** / wünſchet einem Kranken Glück zum Neuen Jahr. 103
**Gevatter-Brieff.** 206. 208. 209
**Glückwünſchungs-Schreiben**/ was dabey zu beobachten. 80. eines Fürſten an einen andern/ wegen eingetrettenen Neuen Jahrs. 82. 84. 85. eines Bedienten an ſeinen

nen Fürſten wegen eingetrettenen Neuen Jahrs. 87. an einen Patron wegen bevorſtehenden Neuen Jahrs. 88. eines guten Freundes an den andern / eben aus dieſer Urſach. 90. 91. eines Sohns an ſeinen Vatter in dergleichen Materi. 93. eines Sohns an ſeine Mutter. 94. eines Vettern an den andern. 96. eines Bruders an den andern. 97. eines Bräutigams an ſeine Braut. 99. eines Geſunden an einen Kranken zum Neuen Jahr. 103. nach wieder erlangter Geſundheit. 106. 107. 109. zu vorhabender Reiſe. 111, 112. wegen glücklicher Anheimkunfft. 115. an einen Fürſten wegen angetrettener Regierung. 116. wegen erhaltnen Sieges. 117. wegen erlangten hohen Ehren-Standes. 118. 120. wegen erhaltnen Friedens. 119. wegen erlangter Rahts-Stelle. 121. Bürgermeiſter-Stelle. 123. Doctor-Würde. 124. einem Leib-Medico. 127. einem Pfarrer. 128. 129. einem Magiſter. 130. Amtmann. 132. Richter. 133. eines Sohns an ſeinen Vatter wegen erlebten Geburts- und Namens-Tages. 132. 134. 136. 138. 139. 140. 142. zur Gevatterſchafft. 143. wegen gewonnenen langwierigen Rechts-Proceß. 146. zur bevorſtehenden Ehe-Verlöbnüs. 147. zur Vermählung eines Fürſten mit einer Fürſtin. 148. an einen Bräutigam. 148. zum jungen und neugebornen Erben 150. über der Geburt eines jungen Sohns. 152. wegen eines wolgerahtnen Sohns. 154

**Graf** / ſein Titul. 4. dem wird Glück zum erhaltnen Ehren-Stand gewünſchet. 118. wird gelobet. 341

**Gräfin** / ihr Titul. 5

**Greiffenfeld** wird zum Tode geführt. 683

**Grobianus** wird beſchrieben. 444

**Großwardein** / wird von den Chriſten belagert und erobert. 32

**Gruß-Schreiben.** 1090. 1101. ſeqq.

**Gewähr-** oder Bürgſchafft von Mann und Frau zugleich eingegangen. 1257

**Gewalt** / bey Röm. Kayſerl. Majeſtät Lehen zu empfangen. 1260

**Gewalts-Form** / Lehen bey einem Fürſten zu empfangen. 1261

## H.

Handels-Schreiben. von pag. 947. bis 1060
Handwerksmann / ſein Titul. 5
Hauskauff-Brieff. 1204
Herzog / ſein Titul. 3
Hochzeit / Einladungs-Schreiben zur ſelben. 195. 197. 199
Hof-Prediger / ſein Titul. 6
Hunde / ihre Treue. 365

## J.

Intercesſion-Schreiben / was dabey zu beobachten. 299. Formulen und Muſter. 326. 327. 328. 529. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 339. 340
Inventarium. von 1245. bis 1254
Jungfer / Glückwünſchung an ſie wegen Erlebung ihres Namens-Tages. 121. Lob-Schreiben an ſie. 362. 364. ſeqq.

## K.

Kayſer / ſein Titul. 7
Klag-Schreiben / was dabey zu beobachten. 408. 409. der Stadt Straßburg an den Kayſer. 474. des Biſchoffs von Paderborn an den Kayſer. 476. des Churfürſten von Trier an den Kayſer. 481. Chur-Pfalz an Monſ. Boirlabe. 483. Chur-Pfalz an den Kayſer. 484. des Herrn Marggrafs von Baaden an die Reichs-Stände. 486. der Heilbronner Geißlen. 488. über die Proceduren der Franzoſen zu Bruchſal. 490. über den Tod der Befreunden. 491. eines Schwermütigen über allzugroſſe Traurigkeit 494. über plötzlich zugeſtandene Armuht. 497. einer Wittib wegen ihres abgeleibten Herꝛn. 500
Kauffmann / ſein Titul. 5
Kauffmanns-Schreiben. beſihe von pag. 947. bis 1060
Kauffmännin / ihr Titul. 5
Kauffbrieff eines Hauſes. 1204. über erkaufften Baum- und Graſe-Garten. 1205. über verkauffte Aecker. 1206
König / ſein Titul. 7
Krabbe / Schwediſcher Baron wird harquebuſiret. 691
Kranker wünſchet einem Geſunden Glück zum Neuen Jahr. 103. dem wird Glück gewünſchet nach wieder erlangter Geſundheit. 106. 107. 109

Kriegs-Dienſte / Recommendation um Beförderung zu denſelben. 321. 323. 324
Kriegs-Raht / einer ſchreibt an ſeinen König wegen glücklichen Fortgang der Waffen. 67
Kriegs-Schreiben / allerhand Arten. von pag. 795. bis 946
Krönung Kayſers LEOPOLDI. 523
Königs JOSEPHI. 551
Königs Jacobi II. in Engeland. 591
Königs Wilhelmi III. 606

L.

LEhr-Brieffe. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199
Lehen-Brieff über Mann-Lehen / durch Gevollmächtigen erhalten. 1262. Erb-Lehen. 1263
Leib-Medicus / dem wird Glück gewünſchet. 127
Leich-Begängnüs / Bitte dabey zu erſcheinen. 214. 216. 218
Leopoldus / Bericht von der Wahl zum Römiſchen Kayſer. 516. von Seiner Krönung. 523
Licentiat / ſein Titul. 4
Liebe. Um die auf Ehe gegründete Gegen-Liebe bittet ein Jüngling eine Jungfer. 166
Liebes-Brieffe. 1104. 1145
Liebhaber ſchreibt an ſeine verlobte Braut / und wünſchet Glück zum angetrettnen Neuen Jahr. 99
Lob-Brieffe / was dabey zu beobachten. 305. 306. Formulen und Muſter an einen Grafen / deſſen Tugenden berühret werden. 341. an einen Gelehrten / deſſen Geſchicklichkeit gerühmet wird. 343. eines hochbegabten Herin. 345. eines fleiſſigen Menſchen. 348. einer Stadt. 349. der Stadt Venedig. 352. an eine Jungfer. 362. ſeq. von Treue der Hunde. 365. von den Reiſen. 370. von Fürtrefflichkeit eines Eyes. 374. von einer höchſtruhmwürdigen Ehefrauen. 376
Löſekündigungs-Schreiben. 1056
Lothringen / der Herzog ermahnet Ofen zur Ubergab. 427. 428

## M.

Magiſter / dem wird Glück gewünſchet. 130
Maintz / des Churfürſten allda ſein Titul. 6. wird durch die Alliirten wieder erobert. 626
Mönch / ſein Titul. 6
Monmuth wird wegen Aufruhr hingerichtet. 666
Mons wird von den Franzoſen erobert. 720
Montmelian wird von den Franzoſen erobert. 741
Moſcowitiſcher Czar warnet den Türkiſchen Kayſer. 450
Mörder wird hingerichtet. 689
Müſſiggang ſoll man fliehen. 440
Mutter / derer wünſchet ihr Sohn Glück zum Neuen Jahr. 94. ermahnet ihren Sohn zum tugendhafften Leben. 433

## N.

Namur wird von den Franzoſen erobert. 748
Namens-Tag / darzu wird Glück gewünſchet. 134. 136. 139
Neu-Jahr / Glückwunſch zum eingetrettnen. 82. 84. 85. 87. 88. 90. 91. 93. 94. 96. 97. 99. 103
Nizza wird von den Franzoſen erobert. 725

## O.

Obligation oder Schuld-Verſchreibung. 1048. 1050 1053.
Ofen wird von den Chriſten belägert. 183. wird von dem Herzogen von Lothringen zur Ubergab ermahnet. 427. 428. der Commendant antwortet. ibid. & 429
Official / ſein Titul. 4

## P.

Pabſt / ſein Titul. 5
Pacht-Brieff einige Ländereyen betreffend. 1203
Paderborn / der Biſchoff ſchreibet an den Kayſer 476
Patron / dem wird ein glücklich Neu-Jahr gewünſchet. 88

Pfalz/ die Chur-Pfalz beklaget ſich über die Franzoſen. 483. 484
Pfarrer/ ſein Titul. 7. dem wird Glück gewünſchet. 128. 129
Pohlen/ Königs Titul. 7
Portugall/ des Königs Titul. 7. ermahnet ſeinen Adel. 424
König Johann IV. wird gewarnet vom König Philippo IV. 449
Prälat/ ſein Titul. 4
Prediger/ ſein Titul. 7
Profeſſor/ ſein Titul. 4

## Q.

Quittung. 1021. 1054. 1056. 1215. 1216

## R.

Rathsherr/ ſein Titul. 4. dem wird Glück gewünſchet. 121
Raht-Schreiben. 392
Rechtfertigungs-Schreiben/ was dabey zu beobachten. 406
Suche Schutz-Schreiben.
Rechtsführung/ Glückwünſchung wegen erhaltner. 146. Bitte deßwegen. 162
Recommendation/ Bitte um dieſelbe. 171. was bey dergleichen Brieffen zu beobachten. 299. Muſter und Formulen/ einen dienſtverlangenden Jüngling betreffend. 313. einen Edelmann betreffend. 314. einen von Adel. 315. 317. um Beförderung zu Dienſten. 318. 319. 320. 321. 323. 324. einem in einer Stadt Auffenthalt zu geben. 324. 325. Dank-Schreiben wegen geſchehener Recommendation. 383
Regierung/ wegen angetrettener wird einem Fürſten Glück gewünſchet. 116
Reiſe/ Glückwünſchung-Schreiben zu vorhabender Reiſe. 111. 112. wegen glücklicher Anheimkunfft von derſelben. 115
Reſcontre/ worinn die beſtehe/ und was ſie vor Nutzen gebe. 966

Reverſal-Brieffe. 1208
Revers-Brieff eines Lehenmanns gegen ſeinen Lehenherrn. 1264
Römiſcher König / ſein Titul. 7

# S.

Sachſen / der Churfürſten Titul. 8
Savojer ſtreiten wider die Franzoſen. 717
Scherz-Schreiben. 1146. 1180
Schluß eines Brieffes / woher er genommen werde. 28. in den Benachrichtigungs-Schreiben. 32. in den Bericht-Schreiben. 507. in Glückwünſchungs-Schreiben. 81
Schreiben. Suche Brieff.
Schul-Dienſt / Bitte um Beförderung zum ſelbigen. 178
Schutz-Schreiben / was dabey zu beobachten. 406. auf geſchehener Beſchuldigung. 421
Schweden / des Königs Titul. 7
Schwehrmühtiger klaget über allzu groſſe Traurigkeit. 494
See-Victori erhalten die Holländer und Engeländer wider die Franzoſen. 45. 49. 53
Sieg / darzu wird einem Potentaten Glück gewünſchet. 117
Sohn / deſſen Geburt wird benachrichtiget. 72. und Abſterben. 73. einer wünſchet ſeinem Vatter ein glückſeeliges Neues Jahr. 93. ingleichen ſeiner Mutter. 94. wünſcht ſeinem Vatter Glück zum erlebten Geburts- und Namens-Tag. 134. ſeq. Bittet ſeinen Vatter um Geld. 173
Soldat / nimmt ein abſcheuliches End. 674
Straff-Schreiben / was daben zu betrachten. 400. 401. 448. an einen liederlichen Menſchen. 457. 459. 462. 466
Straßburg beklaget ſich beym Kayſer über den König in Frankreich Anno 1673. 474
Student berichtet ſeinen geweſnen Lehrmeiſter / was er auf der hohen Schule mache. 76. Bittet um eine Verehrung. 164. wird zum Fleiß ermahnet. 433
Supplication um eine entledigte Amts-Stelle. 177. um Beförderung. 178. um Schuldienſt. 178. um Verbeſſerung der Beſoldung. 179

T. Tauſch /

## T.

Tauſch-Brieff wegen eines Hauſes und Garten. 1209. 1210. 1211
Teſtament. 1225. 1228. 1229. 1234
Titul/ müſſen in Brieffen wol beobachtet werden. 3
Thum-Dechant/ ſein Titul. 4
Trier/ des Churfürſten allda ſein Titul. 6. Der Churfürſt beklaget ſich wegen der Franzoſen. 481
Troſt-Schreiben/ was dabey zu beobachten. 410. 411. an eine Jungfer wegen tödtlichen Hintritt ihres Freyers. 501. über den zeitlichen Hintritt eines herzgeliebten Freundes/ an ſeinen Schwager. 503. an einen Vatter über den zeitlichen Hintritt ſeiner Tochter. 504
Türkiſcher Kayſer ſchreibet an den Moſcowitiſchen Czaar. 452

## U.

Vatter/ deſſen Todesfall wird benachrichtiget. 70. dem wird der Todesfall ſeines Sohns kund gemacht. 73. wün- wünſchet ſeinem Sohn Glück zum Neuen Jahr. 94. dem wird wegen ſeines wolgerahtnem Sohns Glück gewünſchet. 154. vermahnet ſeinen Sohn ſich wol zu halten. 429
Venedig/ Beſchreibung dieſer Stadt. 352
Vermählung/ darzu wir Glück gewünſchet. 148. Einladung zur ſelben. 195
Vermahnung. S. Ermahnung.
Verrähter wird hingerichtet. 729
Verweißſchreiben/ was dabey zu beobachten. 400. des Siebenbürgiſchen Fürſten Ragozzi an den Ungariſchen Palatinum, 448. eines Vormunds an ſeinen Pfleg-Sohn/ ſo ein unehrlich Kind gezeuget. 462. an einen Alten/ ſo ſich an ein junges Mägdlein gehänget/ und bey derſelben in Buhlſchafft lieget. 464
Vetter/ wünſchet dem andern ein glückſeeliges Neues Jahr. 96
Unſchuld/ Bittſchreiben um Vertheidigung derſelben. 169
Unzucht/ ſoll man fliehen. 437
Vortrag der Glückwünſchungs-Schreiben. 81

W. Wal-

## W.

Waldenſer / ihr Zuſtand. 712. Siegen wider die Franzoſen. 714
Warnungs-Schreiben / was dabey zu beobachten. 396. Formulen und Muſter. 397. Vor Unzucht und allerley Wolluſt. 437. vor Müſſiggang und Faulheit. 440. vor Bäuriſcher Grobheit. 444. des Ungariſchen Palatini an den Siebenbürgiſchen Fürſten Ragozzi. 447. Königs Philippi in Spanien an König Johann IV. in Portugall. 449. des Moſcowitiſchen Czaar an den Türkiſchen Kayſer. 450
Wechſel / deſſen Recht. 957. Practica. 987. ſeq.
Widerlegung in Brieffen / woher ſie genommen werde. 23
Wilhelm / der König in Engeland ſieget wider König Jacob in Irrland. 706. ziehet zu Dublin triumphirlich ein. 711
Wolluſt ſoll man fliehen. 437
Wolthaten / Dank davor. 381
Zuneigungs-Schreiben. S. Dedication.

ENDE.

.XXX XI.88

Brauser, Wolfgang.

Der ganz neue ... viel vermehrte ... hurtige Briefsteller

Nürnberg 1701

Epist. 105
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10402290-1
VD18 14409852-001